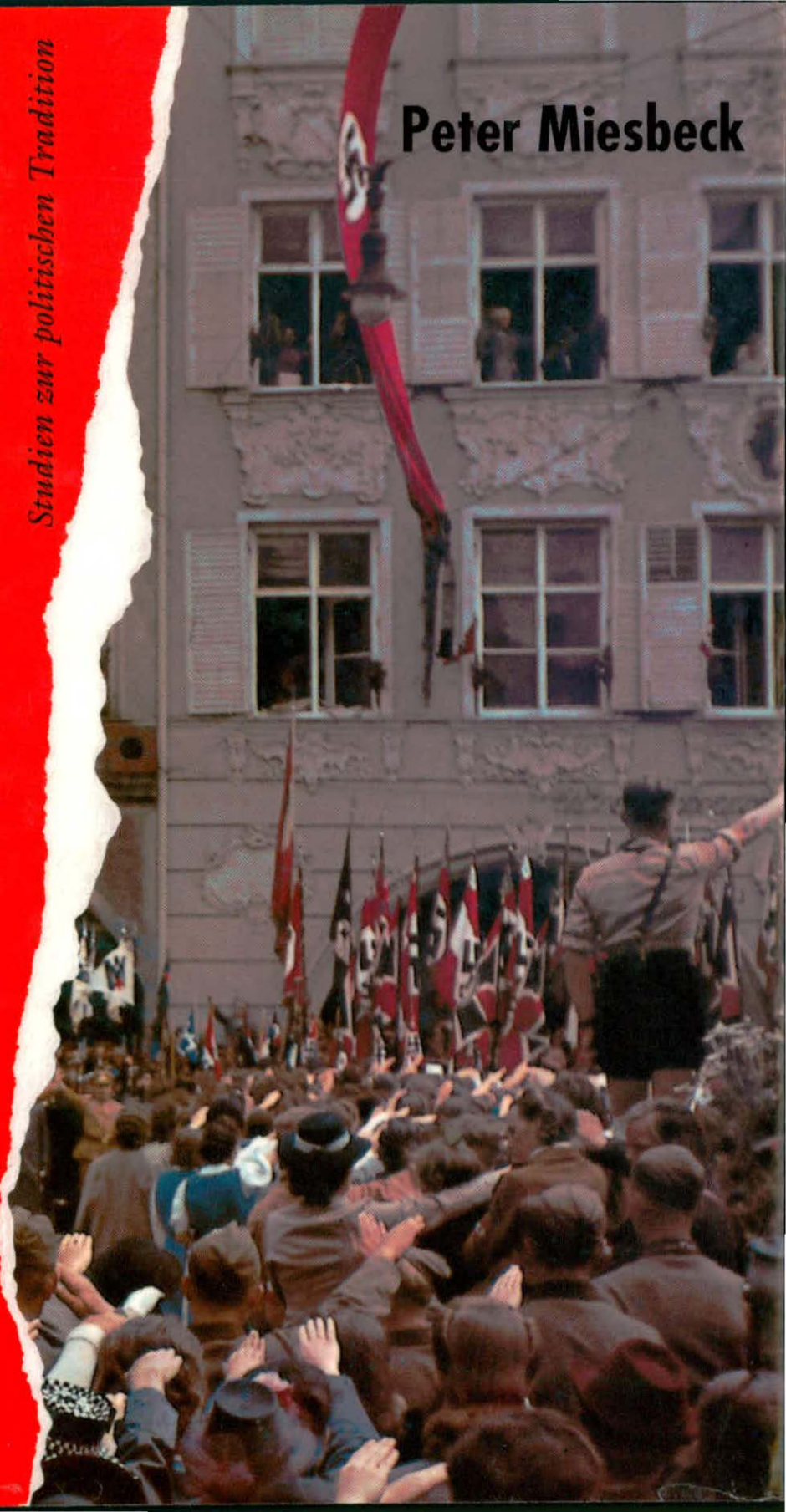
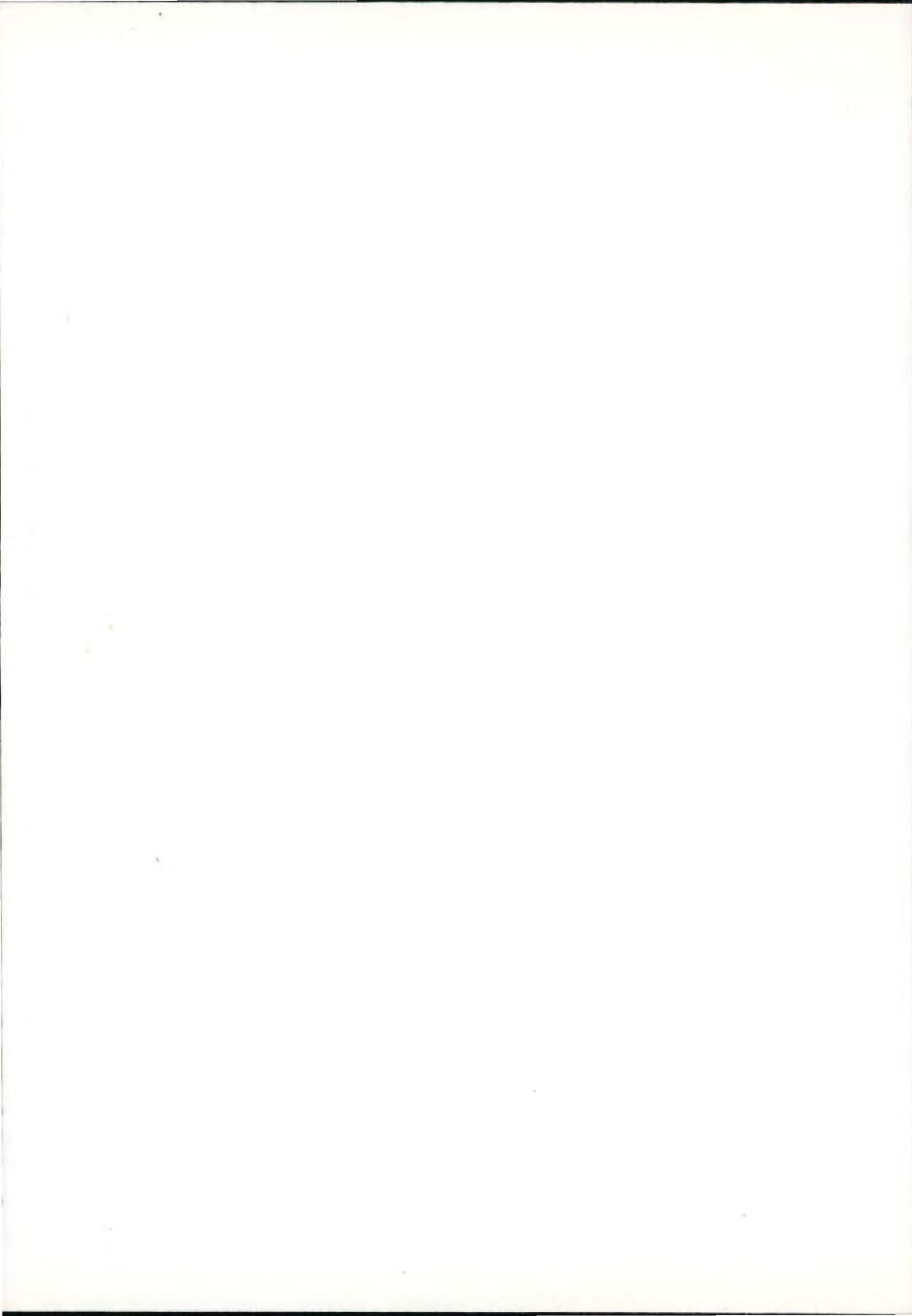


Bürgertum und Nationalsozialismus in Rosenheim

Studien zur politischen Tradition

Peter Miesbeck





Bürgertum und Nationalsozialismus in Rosenheim
Studien zur politischen Tradition

Quellen und Darstellungen zur Geschichte
der Stadt und des Landkreises Rosenheim

Band XIII

Rosenheim 1994

Peter Miesbeck

Bürgertum und Nationalsozialismus in Rosenheim

Studien zur politischen Tradition

© 1994 Historischer Verein Rosenheim

Schutzumschlag: Johannes John unter Verwendung eines Farbdias von Viktor
Reh, mit freundlicher Genehmigung von Manfred Lenz
Belichtung und Druck: FORMAT Druck GmbH & Co. KG, Rosenheim

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

ISBN 3-9803204-1-3

GELEITWORT

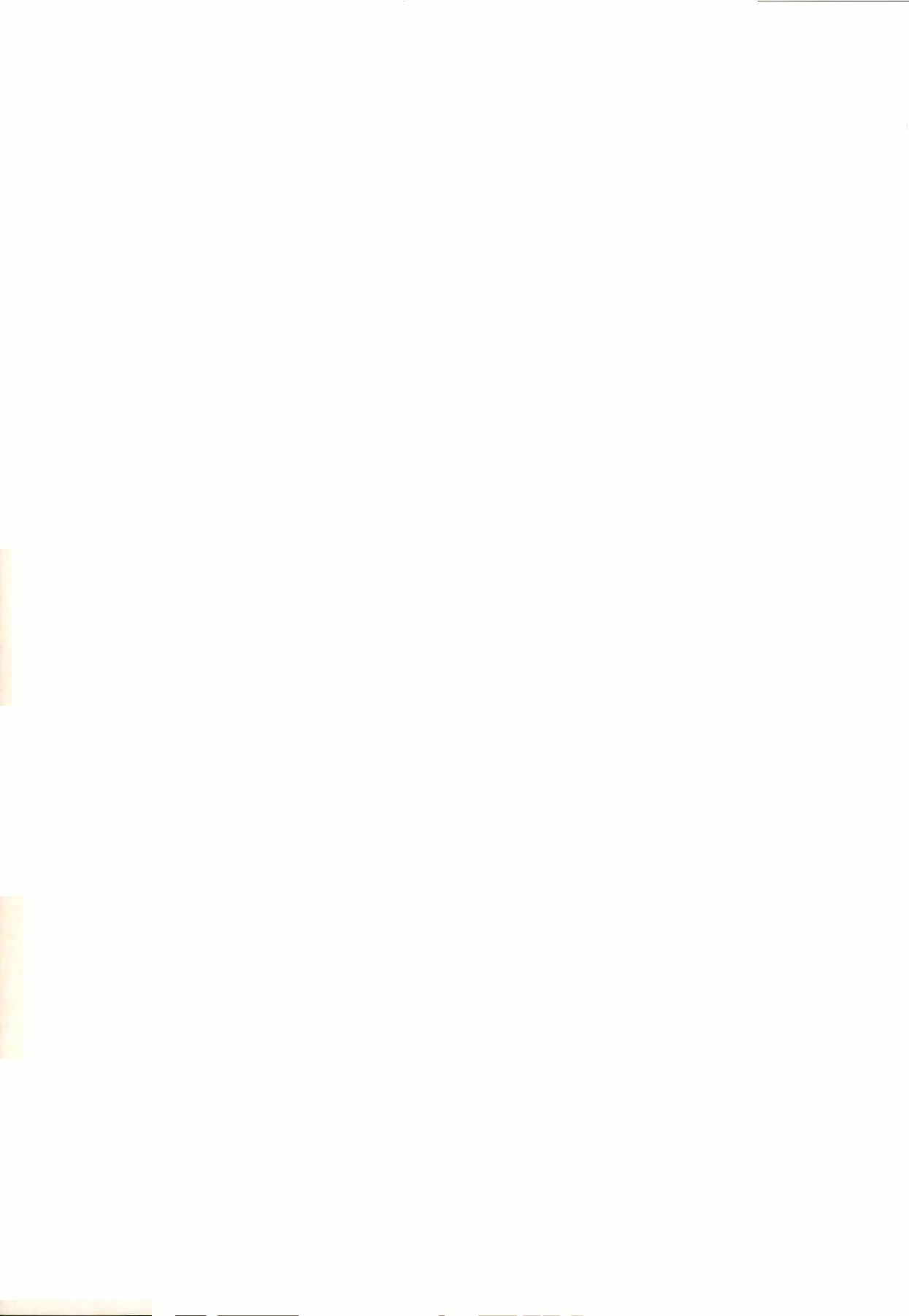
"Noch ein Buch über den Nationalsozialismus und das Dritte Reich? Und dazu noch, wie es damals in Rosenheim war! Muß das sein?" Darauf gibt es nur eine Antwort: Die öffentliche Untersuchung der lokalen Zeitgeschichte schadet dem Ansehen unserer Stadt keineswegs, im Gegenteil. Und es bleibt wichtig, sich mit diesem Kapitel deutscher Geschichte zu befassen.

Gerade am örtlichen Beispiel wird besonders deutlich, daß der Nationalsozialismus keine fremde Macht war, die Deutschland 1933 in ihre Gewalt bekam. Vielmehr konnten die Nationalsozialisten nur deshalb Erfolg haben, weil genügend Menschen ihre Ziele unterstützten, ihrer Propaganda verfielen, sich mit ihnen aus Opportunismus arrangierten, sich von den Parolen der NSDAP eine Verbesserung der eigenen wirtschaftlichen Lage erhofften oder sie auch schlichtweg unterschätzten.

Aufstieg und Herrschaft der Nationalsozialisten in der bürgerlichen Kleinstadt Rosenheim hat Dr. Peter Miesbeck in seiner Dissertation detailliert untersucht und anschaulich geschildert.

Der Historische Verein Rosenheim veröffentlicht diese wichtige Studie zur Stadtgeschichte in der Überzeugung, daß eine humane, liberale, demokratische und weltoffene Gesellschaft aus der Kenntnis möglicher Anfechtungen und Gefährdungen Stärke, Sicherheit und Standhaftigkeit schöpfen kann.

Dr. Michael Stöcker
Oberbürgermeister
1. Vorsitzender



Inhalt

Vorwort

A. Einleitung: Bürgertum und Sozialstruktur

I. ZIEL DER UNTERSUCHUNG	18
II. QUELLEN UND LITERATUR	22
III. HINWEISE ZUR DARSTELLUNG	27
IV. BÜRGERTUM.....	29
1. Wer gehört zum Bürgertum?.....	29
2. Teilgruppen des Bürgertums	30
a) Bildungsbürgertum	30
b) Wirtschaftsbürgertum	31
c) Alter Mittelstand.....	31
d) Neuer Mittelstand	32
e) Kleinbürgertum.....	33
3. Bürgertum - Definition über die Kultur?	34
4. Auflösung des Bürgertums im 20. Jahrhundert?	35
V. SCHICHTENMODELL UND SOZIALE GLIEDERUNG	40
1. Theoretische und empirische Schichtungsforschung.....	40
2. Theodor Geiger: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes	40
3. Berufsgruppen und Schichtenmodell.....	41
a) Zur Bildung des Schichtenmodells.....	41
b) Oberschicht	44
c) Obere Mittelschicht.....	44
d) Mittlere Mittelschicht	44
e) Untere Mittelschicht	45
f) Unterschicht	46
4. Berufsgruppen und Bürgertum.....	47
5. Adreßbücher als Quelle.....	48
a) Vorteile und Probleme des Adreßbuchverfahrens	48
b) Ekkehard Wiest: Auswertung Münchener Adreßbücher	49
6. Berufsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949	52

B. Mitglieder und Wähler der NSDAP

I. DIE SOZIALE GLIEDERUNG DER ROSENHEIMER NSDAP 1920-1922.....	57
1. Untersuchungen zur Sozialstruktur der NSDAP	57
2. Die Gründungsmitglieder.....	59
3. Die Parteimitglieder bis August 1922.....	60
a) Eintritte, regionale Herkunft und Altersaufbau	60
<i>Parteieintritte 1920 - 1922 61 Öffentliche Versammlungen 1920</i>	
<i>63 Einwohner und NSDAP-Mitglieder 64 Wohnorte der Partei-</i>	
<i>mitglieder 1920 - 1922 65 Altersaufbau der Parteimitglieder 1920</i>	
<i>- 1922 65</i>	
b) Die soziale Herkunft der NSDAP-Mitglieder	66
<i>Der Affinitätsindex - Berechnung und Aussagekraft 66 Sozial-</i>	
<i>struktur und NSDAP-Mitglieder 68 Bürgertumsgruppen und</i>	
<i>NSDAP-Mitglieder 70 Stellung im Beruf und NSDAP-Mitglieder</i>	
<i>70 Berufsbranchen und NSDAP-Mitglieder 71</i>	
c) Zusammenfassung	74
II. WAHLEN IN DER WEIMARER REPUBLIK.....	76
1. Methodik und Datengrundlage	76
a) Faktoren der Interpretation	76
b) Datengrundlage.....	77
2. Positionen der neueren Wahlforschung	80
a) Die klassentheoretische Position (Lipset)	80
b) Die massentheoretische Position (Bendix)	81
c) Die Position des "politischen Konfessionalismus"	82
3. Wahlergebnisse in Rosenheim	83
a) Gesamtentwicklung einzelner Parteien	83
<i>Nichtwähler 84 KPD 85 USPD 86 SPD 87 DDP 88 BVP 89</i>	
<i>DNVP 90 NSDAP 91</i>	
b) Politische Lager.....	93
<i>Sozialistisches Lager 94 Katholisches Lager 95 Bürgerlich-na-</i>	
<i>tionales Lager 96 Zusammenfassung 99</i>	
c) Wählerwanderungen zur NSDAP.....	101
d) Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten.....	107
e) Reichspräsidentenwahlen 1925, 1932 und Volksentscheid 1929	
- Indikatoren des politischen Klimas?.....	112
4. Zusammenfassung: Faktoren der Wahlentscheidung - Dominanz der	
politischen Tradition	115

C. Propaganda und Aufstieg der NSDAP

I. DIE AUSGANGSLAGE	118
1. Kriegsende, Revolution und Gegenrevolution	118
a) Von der Monarchie zum Freistaat Bayern	118
b) Die zweite Revolution	121
c) Räterepublik	122
d) Niederschlagung der Räteherrschaft	124
e) Die Gründung der Einwohnerwehren	126
2. Die Vorarbeit des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes	129
a) Gründung und Ziele	129
b) Der Begriff Antisemitismus	130
c) Die Propagierung der "Judenfrage" in Rosenheim	131
<i>Die Haltung der örtlichen Presse 131 3. Februar 1920: Ver-</i>	
<i>sammlung mit Kurt Kerlen 134 20. Februar 1920: Versammlung</i>	
<i>mit Richard Kunze 135 Vor Ostern 1920: Kampagne gegen eine</i>	
<i>Mehlzuweisung an Juden 136 25. April 1920: Inserat "Michel,</i>	
<i>wach auf!" in den Rosenheimer Zeitungen 137 6. Mai 1920: Ver-</i>	
<i>sammlung mit Ferdinand Wiegand 138 Erste Folgen: Streit um</i>	
<i>Juden in der Einwohnerwehr 140 Ende Mai 1920: Propaganda</i>	
<i>vor den Wahlen 142 Zusammenfassung 143</i>	
II. AUFSTIEG DER NSDAP IN ROSENHEIM	145
1. Organisation und Propaganda 1920 - 1923	145
a) Gründung, Organisation, Führung und die SA bis November 1923	145
b) Die NSDAP-Versammlungen 1920	148
<i>2. Mai 1920: Die erste Versammlung mit Köhler und Hitler 150</i>	
<i>15. Mai 1920: Hitlers zweiter Auftritt in Rosenheim 151 2. Juni</i>	
<i>1920: Zwei Versammlungen mit Hitler 151 17. Juni 1920: Hitler</i>	
<i>contra Ballerstedt 152 26. Juni 1920: Hitler über "Politik und</i>	
<i>Deutschtum" 155 15. Juli 1920: Gottfried Feder 155 21. Juli</i>	
<i>1920: Sprechabend mit Hitler 156 Protestversammlungen gegen</i>	
<i>Wuchertum und Schleichhandel 156 Ende Juli 1920: Hakenkreuze</i>	
<i>157 6. August 1920: Hitler über "Spa, Moskau oder wir?" 158</i>	
<i>31. August 1920: Hitler: "Warum sind wir Antisemiten?" 158 24.</i>	
<i>September 1920: Hermann Esser 159 Ein Spartakist wird</i>	
<i>Nationalsozialist 159 10. November 1920: Ellendt und Hitler ge-</i>	
<i>gen den Völkerbund 160 30. November 1920: Tumult bei einer</i>	
<i>Hitler-Rede 160 26. Dezember 1920: Weihnachtsfeier 161</i>	
c) Zusammenfassung: Die Propaganda der NSDAP im Jahr 1920	162
d) Propaganda und Aktionen bis Mai 1923	164
e) Der 1. Mai 1923 in Rosenheim	169
f) Kämpfe zwischen "Rot" und "Braun"	170

2. Der Hitlerputsch und die Entwicklung in Rosenheim	174
a) Die Lage vor dem Hitlerputsch	174
b) Gegen Kahr oder gegen Hitler? Die unsichere Haltung des "Chiemgau"	175
c) Die Rolle der Nationalsozialisten	178
d) "Rosenheimer Nachklänge" zum Hitlerputsch	180
e) Verbot und Tarnung der NSDAP	182
3. Vertreter der NSDAP im Stadtrat	184
4. Wiedegründung und "Kampfzeit" 1925-1929	187
a) Organisation und Führung	187
b) Die Gliederungen der NSDAP	188
c) Matthias Mann, "Märtyrer der Bewegung"	189
d) Propaganda auf verlorenem Posten	190
e) Der Gautag 1929 in Rosenheim	193
f) Der Volksentscheid gegen den Young-Plan	195
5. Aufschwung ab 1930	196
a) Propagandamärsche und Uniformverbot	196
b) Wahlerfolg der NSDAP und Reaktionen der Gegner	196
c) Offensive Propaganda	200
<i>Dezember 1930 bis März 1931 200 Provokationen in Uniform 201</i>	
<i>Mai bis Dezember 1931 204 Überläufer Langenegger 206</i>	
d) Putschgerüchte und Waffendelikte	207
6. Propaganda im Wahljahr 1932	209
a) Die Reichspräsidentenwahlen	209
<i>Versammlungen 209 Ämtervergabe, Schlägereien und</i>	
<i>Waffentransporte 210 Wo steht der "Chiemgau"? 212 Die</i>	
<i>aggressive "zweite Runde" 214</i>	
b) Vor den Landtags- und Reichstagswahlen	216
<i>Verbot der Kampfverbände - Verbalattacken von Epp und Esser</i>	
<i>216 Hitlers kurzer Auftritt in Rosenheim 217 Streit um SA und</i>	
<i>Uniformen 218 Endspurt vor der Juliwahl 220 Vor und nach der</i>	
<i>Novemberwahl 221</i>	
7. Auf dem Weg zur Macht	223

D. Bürgertum und nationalsozialistische Herrschaft

I. DIE "NATIONALE REVOLUTION"	227
1. Machteroberung	227
2. Gleichschaltung	229
a) Bayern	229
b) Stadtrat und Verwaltung	229

c) Anpassung, Selbstauflösung, Denunziation.....	231
<i>Neue Ehrenbürger 231 Anpassung und Auflösung der Wehrverbände 233 BVP und SPD wählen einen NSDAP-Bürgermeister 234 An den Schulen: Denunziation und Direktorenwechsel 235</i>	
d) Ausschluß der SPD- und BVP-Stadträte	236
e) Der nationalsozialistische Stadtrat.....	237
f) Die Absetzung von Bürgermeister Knorr.....	239
3. Die Verfolgung politischer Gegner.....	241
a) Die erste Verhaftungswelle	241
b) Auflösung der Arbeitervereine und Verbot der SPD.....	244
<i>Arbeitervereine 244 Streit um die Hütte der "Naturfreunde" 246 Anpassung und Auflösung der Gewerkschaften 247 Auflösung der SPD 248 Sozialdemokraten in "Schutzhaft" 249</i>	
c) Ernste Bibelforscher.....	251
d) Die Ermordung von Georg Bell	251
4. Die neue "Elite"	253
a) Ausgemusterte "alte Kämpfer"	253
b) Die Kreisleiter	255
<i>Edmund Kern 255 Josef Heliel 256</i>	
c) Die Bürgermeister.....	256
<i>Georg Zahler 256 Johann Gmelch 258</i>	
d) Funktionäre: drei Karrieren.....	259
<i>Erich Holper 259 Ernst Klein 259 Erich Sparmann 261</i>	
e) Bemerkungen zum Sozialprofil.....	264
f) Die Entmachtung der SA.....	265
5. Der Organisationsgrad im NSDAP-Kreis Rosenheim.....	267
a) Überblick.....	267
b) Unterschiede zwischen Stadt und Land.....	269
c) Die Mitgliederentwicklung in Rosenheim	271
II. DER KAMPF GEGEN DIE KATHOLISCHE KIRCHE	274
1. Zwischen Anpassung und Widerstand.....	274
2. Nationalsozialistische Angriffe und kirchliche Opposition	276
a) Bespitzelung und Wortgefechte.....	276
b) Die Caritas-Sammlung im Mai 1935.....	277
c) Streit um Fahnen, Plakate und Reden.....	279
d) Der "Fall Pfaffinger".....	281
e) Entlassung der Armen Schulschwestern	286
f) Gegenaktionen der Kirche	288
g) Angriffe auf das Gesellenhaus	291
<i>Sprengstoffanschlag der HJ 291 Enteignungsversuche und Schikanen 292</i>	
3. Kirchenaustritte	294

III. JUDEN IN ROSENHEIM	297
1. Anfänge der jüdischen Gemeinde.....	297
2. Angriffe zu Beginn der Weimarer Republik	298
a) Die "Judenfrage" in der Einwohnerwehr.....	298
b) Zettelkleber, Hakenkreuzschmierer und eine "Mahnung" des Stadtrats.....	299
c) Lehrer und Gymnasiasten stürmen eine jüdische Villa.....	301
d) Verhaftungen während des Hitlerputsches 1923	302
3. Unter nationalsozialistischer Herrschaft	304
a) Die ersten Opfer.....	304
b) Der Boykott am 1. April 1933	305
c) Widerruf von Einbürgerungen.....	307
d) Versuche der Kriminalisierung.....	310
e) SA-Posten vor jüdischen Geschäften	311
f) Das Kesseltreiben gegen die Familie Fichtmann	315
g) Beschwerden aus Parteikreisen	319
h) "Reichskristallnacht"	322
i) Flucht, Deportation und Ermordung	324
IV. BÜRGERLICHE KULTUR UND NATIONALSOZIALISMUS.....	327
1. Grundzüge der kulturellen Entwicklung Rosenheims	327
a) Umrisse der Stadtentwicklung.....	327
b) Die Vereine als Träger bürgerlicher Kultur	330
<i>Der Historische Verein 331 Städtische Galerie und Kunstverein</i> <i>331 Die "Gesellschaft Harmonie" 333 Der Katholische</i> <i>Pressverein 333 "BTADE" und "Fünferl-Verein" 334</i>	
c) Die konservative Presse	337
d) Zusammenfassung: wie "bürgerlich" war Rosenheim?	339
2. Bücherverbrennung am 7. Mai 1933	341
3. "Die Deutschen Föhnhefte"	342
a) Programmatik einer "Zeitschrift der Bewegung"	342
b) Maria Berchtenbreiter	344
c) Nationalsozialistische Mythen und bayerischer Traditionalismus	345
<i>"Märtyrer der Bewegung" 345 Hitler-Mythen 345 "Deutsche"</i> <i>Weihnacht 349 Nationaler Katholizismus? 351 Jodler und Hit-</i> <i>lergruß 351 Österreich 352 Außenpolitik und Kriegsepisoden 353</i> <i>Sport 354 Arbeit 355</i>	
d) Zusammenfassung	356
V. ENTNAZIFIZIERUNG.....	357
1. Amerikanische und deutsche Befreiungsgesetze.....	357
2. Die Spruchkammer	361

3. Einzelfälle	362
a) Die Kreisleiter und Bürgermeister.....	362
<i>Josef Stadler 362 Walter Ziehnert 362 Franz Emmer und Emil Breitenstein 363 Georg Zahler 363 Johann Gmelch 364</i>	
b) Ortsgruppenleiter und SA-Führer.....	366
<i>Josef Maier 366 Ernst Klein 367 Erich Holper 367 Michael Lang 368 Georg Frasch 368</i>	
c) Rädelsführer	369
<i>Theodor Bauer 369 August Gill 369 Ludwig Kuchler 369 Ludwig Ranetsberger 370</i>	
d) Lehrer.....	371
<i>Max Kolb 371 Karl Martin 371</i>	
e) Verleger und Schriftsteller	371
<i>Alfons Döser 371 Julius Niedermayr 372 Hans Birling 372</i>	
f) Fragebogenfälschungen.....	373

E. Zusammenfassung

375

F. Dokumentation

I. DOKUMENTE ZUR GESCHICHTE DER NSDAP IN ROSENHEIM.....	382
1. Zur Edition	382
a) Auswahlkriterien.....	382
b) Textgestalt.....	383
2. Übersicht	384
a) Dokumente, Mai 1920 bis März 1933	384
b) Konkordanz der edierten Berichte über Hitler-Reden in Rosenheim	387
3. Dokumente	388
II. JÜDISCHE FAMILIEN IN ROSENHEIM	499

III. TABELLEN.....	507
Abkürzungen	507
1. Reichstagswahlen 1919-1933 (Übersicht).....	508
2. Landtagswahlen 1919-1932 (Übersicht)	509
3. Wahl des Reichspräsidenten 1925 / 1932 (Übersicht).....	510
4. Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933	511
5. Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933.....	538
6. Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933 (in Prozent der Wahlberechtigten).....	545
7. Politische Lager bei den Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933	552
8. Wahlergebnisse in Rosenheim 1946 - 1952.....	558
9. Berufsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949.....	560
10. Bürgertumsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949.....	562
11. Berufsbranchen in Rosenheim 1911 - 1949	563
12. Berufsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932.....	565
13. Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932.....	571
14. Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1936 / 1939	573
15. Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1940.....	576
16. Organisation des NSDAP-Kreises Rosenheim 1935 - 1939	578
17. Kirchnaustritte und Konfessionswechsel 1919 - 1940.....	580

Anhang

Abbildungen.....	586
Stadtplan.....	609
Abkürzungen	616
Quellen und Literatur.....	617
Personenregister.....	639

VORWORT

Die Frage nach den Ursachen rechtsradikaler Strömungen, ihrer sozialen Basis und ihres Rückhalts in der Bevölkerung sind aktueller denn je. Der Rechtsradikalismus von heute läßt sich jedoch nicht *pauschal* in eine direkte Linie mit dem Nationalsozialismus stellen. Die Ursachen, die historischen Gegebenheiten und zum Teil auch die soziale Basis erscheinen insgesamt als zu verschieden, um mehr als eine nur vordergründige Kontinuität des politischen Standorts erkennen zu lassen. Aber es gibt erstaunliche und beängstigende Parallelen in den Argumentationsmustern und in manchen Erscheinungsformen. Und es tauchen, sogar abgesehen von den dezidiert neonazistischen Gruppierungen, in der rechten Szene wieder Parolen auf, die kurzerhand übernommen und öffentlich geäußert werden können wie die schon 1920 von antisemitischen Hetzrednern propagierte Formel "Deutschland den Deutschen".¹

Wer ferner - um damit auch auf Rosenheim einzugehen - seit mehreren Jahren die Leserbriefe sogenannter "Republikaner" in einigen bayerischen Lokalzeitungen beobachtet, wird in vielen deutschtümelnden und ausländerfeindlichen Scheinargumenten zahlreiche Denkfiguren und Sprachmuster erkennen, die der nationalsozialistischen Propaganda stark ähneln oder zumindest entsprechende Assoziationen wecken.² Wenn es also um die Frage möglicher Kontinuitäten geht, ist in erster Linie auf die Denkstrukturen, den Aufbau der Argumentation und in einigen Fällen auf die Argumente selbst zu verweisen,³ die mitunter in der Leugnung und Verharmlosung nationalsozialistischer Verbrechen⁴ sowie in

-
- 1 Vgl. Haller, Michael und Deiters, Gerhard C.: Alte Parolen, neue Parteien. Die Republikaner und die Deutsche Volksunion - Liste D. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen. Neuausgabe. Frankfurt am Main 1989, S. 248-272.
 - 2 Eine Aufzählung aller Belege würde etliche Seiten füllen. Folgende Beispiele seien genannt: OVB, 28./29. 9. 1991, o. S., Leserbrief von Franziska Huber. OVB, 1. 10. 1991, S. 10 und OVB, 17./18. 2. 1990, o. S., Inserate von Peter Greifenstein, damals Kreisrat der Republikaner. OVB, 6./7. 4. 1991, o. S., Claudia Karl, damals Stadtratsmitglied in Rosenheim. Vgl. auch die gefälschte Sonderausgabe der "Informationen aus dem Rathaus", 11. Jg., Februar 1990 mit einer Liste Rosenheimer Mitglieder der Republikaner und OVB, 17./18. 2. 1990.
 - 3 Vgl. Lepszy, Norbert: Die Republikaner. Ideologie - Programm - Organisation. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B 41-42. 6. 10. 1989, S. 3-9, hier S. 5 f. Ausführlich und aus der größeren Zahl journalistisch-populärwissenschaftlicher Publikationen herausragend ist Pfahl-Traughber, Armin: Rechtsextremismus. Eine kritische Bestandsaufnahme nach der Wiedervereinigung. (Schriftenreihe Extremismus & Demokratie, 5) Bonn 1993, S. hier S. 30-56; zur Einschätzung der Republikaner als rechtsextreme Partei S. 53-56. Siehe auch Benz, Wolfgang: Die Opfer und die Täter. Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. In: Benz, Rechtsextremismus, S. 9-37.
 - 4 OVB, 20./21. 10. 1990, S. 29, Johannes Beyreuther, damals Mitglied im Landesvorstand der Republikaner zu Kriegsverbrechen: "*Obwohl die Wahrheit langsam durchsickert, bleibt die auf der Welt einmalige Diffamierung der Deutschen. Es blieb die politische Lüge, was die Deutschen ihren Nachbarn angetan haben...*" oder ders., OVB 18./20. 4. 1992, o. S.: "*Nunmehr rächt es sich, daß die Deutschen seit Ende des Zweiten Weltkrieges immer nur im Büßergewand umherlaufen...*"

der dreisten Behauptung gipfeln, die deutsche Geschichtsschreibung sei von den Siegermächten "diktiert".⁵

Es kann und soll aber nicht die Aufgabe der vorliegenden Untersuchung sein, den seit Jahren zu beobachtenden und jüngst verschärften Aufwärtstrend des rechten Lagers mit dem Emporkommen des Nationalsozialismus vergleichend zu analysieren, wenngleich es - zumal auf lokaler Ebene - reizvoll wäre, das Fort- oder Wiederaufleben verkrusteter Propaganda- und Denkformen zu untersuchen. Dies bleibt dem kritischen Leser selbst oder einer sehr wünschenswerten weiteren Abhandlung überlassen.

Die Arbeit an der Ausstellung "Rosenheim im Dritten Reich", die von März bis November 1989 im örtlichen Heimatmuseum gezeigt wurde, gab zugleich die Anregung zu dieser Studie. Herrn Professor Dr. Walter Ziegler, dessen Seminare zu Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert ich besuchte, gilt mein ganz besonderer Dank, denn er begleitete die Dissertation, die 1993 von der Ludwig-Maximilians-Universität München angenommen wurde, stets mit fördernden Hinweisen und wichtigen Anregungen.

Für den Druck wurde die Dissertation gekürzt, umgearbeitet und mit Abbildungen ausgestattet. Das Kapitel über das Schicksal der jüdischen Familie Block aus Niedernburg bei Rosenheim wurde ganz herausgenommen, da es als Einführung zur Edition der Tagebücher der Elisabeth Block bereits erschienen ist.⁶ Erheblich gekürzt und umgestellt wurden auch die Abschnitte über die Ermordung von Georg Bell und über die SS-Karriere des Erich Sparmann. Hinzugefügt wurden einige erläuternde Abschnitte zum Aufbau der Untersuchung und zur Verwendung zentraler Begriffe. Für den Druck wurden auch die Abschnitte über die soziale Gliederung und über die Wahlergebnisse in Rosenheim mit Graphiken und Tabellen, die zuvor im Anhang untergebracht waren, ergänzt.

Die Beschaffung des Quellenmaterials wurde wesentlich erleichtert durch die freundliche Hilfe, die ich in den staatlichen Archiven in München und Hannover und im Institut für Zeitgeschichte erfuhr. Ohne die Zusammenarbeit mit

5 Zum Beispiel OVB, 10/11. 11. 1990, o. S., Leserbrief von Heinz-Walter Rölke: *"Die von Herrn Q. offenbarten Geschichtskennntnisse sind fast ausnahmslos das Produkt der Umerziehung der Deutschen seitens der Sieger des Zweiten Weltkriegs. Die zunehmende Revision dieses uns aufokroyierten Geschichtsbildes..."*

Für eine Ansprache des Staatssekretärs im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen, Alfons Zeller, anlässlich der Präsentation des Buches "Erinnerungszeichen - Die Tagebücher der Elisabeth Block" (vgl. Anm. 6) am 9. 11. 1993 in Rosenheim wurden Formulierungen aus den beiden ersten Absätzen des Vorwortes verwendet.

6 Erinnerungszeichen. Die Tagebücher der Elisabeth Block. Hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte und vom Historischen Verein Rosenheim. Mit Beiträgen von Peter Miesbeck und Manfred Tremel. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim, 12) Rosenheim 1993. Eine gekürzte Fassung des Kapitels wurde auch als Aufsatz veröffentlicht in: Dachauer Hefte 9 (1993), S. 102-122.

den Haus der Bayerischen Geschichte wäre die Arbeit nicht in dieser Form möglich gewesen, Herrn Dr. Manfred Tremel gilt deshalb mein tiefer Dank. Bei den Mitarbeitern des Stadtarchivs Rosenheim, vor allem bei der Archivarin, Frau Ingeborg Armbrüster, möchte ich mich herzlich bedanken, da sie mit fachkundigem Rat und vielen Hinweisen auf neue Quellen meine Arbeit sehr gefördert haben.

Auch meinen Eltern und meinen Freunden Werner Pichlmeier, Walter Leicht und Wolfgang Stäbler will ich danken, die mit kritischer Aufmerksamkeit Beistand leisteten. Wolfgang Stäbler danke ich besonders, daß er mir die Fahnenabzüge seiner gerade in Druck befindlichen Dissertation zur Verfügung stellte. Mein besonderer Dank gilt auch allen Zeitzeugen, die durch ihre Aufgeschlossenheit und Gesprächsbereitschaft viele Details beitrugen. Vor allem aber habe ich meiner Frau zu danken, die mich stets mit Geduld und Verständnis unterstützte.

A. Einleitung: Bürgertum und Sozialstruktur

I. ZIEL DER UNTERSUCHUNG

Die Frage nach dem Verhältnis von Bürgertum und Nationalsozialismus am konkreten Beispiel Rosenheims soll im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen. Daß es sich bei Rosenheim nicht um irgendeine bayerische Kleinstadt handelt, in der die Nationalsozialisten erst in den letzten Jahren der Weimarer Republik stärker in Erscheinung traten, zeigt allein schon die Tatsache, daß hier bereits 1920 die erste NSDAP-Ortsgruppe außerhalb Münchens gegründet wurde, die innerhalb kürzester Zeit zur mitgliederstärksten und aktivsten Niederlassung der Nationalsozialisten in der bayerischen Provinz heranwuchs. Mit der Beschränkung auf das Untersuchungsfeld Rosenheim soll aber keineswegs eine lokalgeschichtliche Nabelschau verbunden sein, ebensowenig eine Begrenzung auf eine begrifflich diffuse "Alltagsgeschichte" im Sinne eines beengten Blickwinkels "von unten".¹ Vielmehr soll versucht werden, die Postulate einer modernen Stadtgeschichtsschreibung mit aktuellen Forschungsfragen der Sozialgeschichte und der Geschichte des Nationalsozialismus zu verbinden.

Die vorliegende Arbeit versteht sich somit auch nicht als ausschließlich sozialgeschichtlich orientierter Beitrag, wenngleich Gerhard A. Ritter umfassend und sehr verlockend fordert: "Die eigentliche Aufgabe der modernen Sozialgeschichte liegt [...] in der allerdings nicht ohne Theorien und allgemeine Begriffe zu leistenden Verknüpfung von Strukturgeschichte, Erfahrungsgeschichte und Ereignisgeschichte."²

Sozialgeschichte kann, und das zeigt sich besonders deutlich auch an der Diskussion um das Bürgertum, nicht ohne Kultur- und schon gar nicht ohne Politikgeschichte geschrieben werden. Umgekehrt wirkt heute eine Politik- oder Ereignisgeschichte, zumal auf regionaler Ebene, ohne sozialgeschichtliche Komponente und ohne empirische Grundlagen als lückenhaft. Eine Untersuchung des Bürgertums in Rosenheim erscheint auch deswegen reizvoll, da andere Bereiche wie die Arbeiterschaft im allgemeinen zwar nicht erschöpfend, aber vergleichsweise gut erforscht sind.³ Mit der genauen Betrachtung Rosenheims soll auch die Chance wahrgenommen werden, dem in den Theoriedebatten über "Bürgertum" und "Bürgerlichkeit" oftmals beklagten Mangel an empirischen Untersuchungen zu begegnen.

1 Vgl. Ritter, Gerhard A.: Die neuere Sozialgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland. In: Kocka, Jürgen (Hg.): Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung. Darmstadt 1989, S. 19-88, hier S. 58 f. und S. 61.

2 Ebenda, S. 62.

3 Vgl. Ebenda, S. 78-82.

Für die stadtgeschichtliche Darstellung der NS-Zeit mußten aber von vornherein Schwerpunkte gesetzt werden. Der immer breiter gefächerte Themenkanon zum Nationalsozialismus ist auch in einer Lokalstudie kaum mehr zu bewältigen.⁴ Zum klassischen Repertoire gehören inzwischen die Geschichte der NSDAP, die Machtübernahme, Anpassung, Resistenz und Widerstand der Bevölkerung, die Verfolgung von Juden und politischer Gegner sowie die Rolle der Kirchen. Je nach Quellenlage und Konzeption ließen sich weitere Sequenzen - vor allem aus dem sozial- und alltagsgeschichtlichen Bereich - einbeziehen, deren Spektrum von Schule und Erziehung, dem kulturellen Leben, der Rolle der Frauen, über Kriegswirtschaft und Rüstungsindustrie, dem Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern bis zur Beschreibung des (Kriegs-)Alltags reicht.

Der mit dem Thema "Bürgertum und Nationalsozialismus" angeschlagene Grundton gebietet jedoch eine Konzentration auf die damit verbundenen Leitstimmen: Zunächst werden die Modelle einer sozialen Gliederung in Teilgruppen des Bürgertums und in Sozialschichten erarbeitet, wobei eine kurze kritische Reflexion der Begriffe und Methoden nicht fehlen darf.

Den ersten Schwerpunkt bildet der Versuch, die soziale Basis der Rosenheimer NSDAP in ihren Anfangsjahren zu ermitteln und empirisch zu belegen. Zur Auswertung steht hierfür eine Mitgliederliste der Rosenheimer NSDAP zur Verfügung, die von 1920 bis Herbst 1922 geführt wurde. Den Kern der Analyse bildet die Berechnung eines Affinitätsindex, mit dem die anhand des Adreßbuchs ermittelte soziale Gliederung Rosenheims zur Mitgliederstruktur der NSDAP in Beziehung gesetzt werden kann.

Der zweite Schwerpunkt liegt in der ausführlichen Betrachtung der Wahlergebnisse in Rosenheim während der Weimarer Republik, wobei aber die Frage "wer wählte NSDAP?" nicht dazu dienen soll, vorgefertigte Theorien zu zementieren. Anders als bei den Mitgliedern der Frühzeit läßt sich bei den Wählern der NSDAP die Frage nach der höheren Anfälligkeit einzelner sozialer Schichten empirisch nicht eindeutig beantworten.

Für die Untersuchung der Wahlentwicklung wurden nicht nur die jeweiligen Gesamtergebnisse für Rosenheim herangezogen. Aus den Wahlakten konnten zusätzlich die Ergebnisse der nach Frauen und Männern getrennten Sonderauszählungen auf der kleinstmöglichen Ebene der Stimmbezirke erhoben werden. Der Griff nach den Wahlakten war auch deswegen notwendig, um die jeweilige Zahl der Wahlberechtigten festzustellen, denn die Entwicklung der einzelnen Parteien und der politischen Lager ist nicht auf der Prozentuierungsbasis der gültigen Stimmen, sondern auf der Grundlage der Wahlberechtigten dargestellt. Nur auf diese Weise können auch Aussagen über mögliche

4 Vgl. Johann Paul: *"Die lokale NS-Geschichtsschreibung droht zum Packesel der Nationalsozialismusforschung zu werden."* In ders.: *Wie überall im Reich war auch in...? Ein Vergleich stadtgeschichtlicher Darstellungen über Stuttgart, Leverkusen und Düsseldorf in der NS-Zeit.* In: *Die alte Stadt* 19 (1992), S. 75-84, hier S. 84.

Wählerwanderungen zur NSDAP und über das geschlechtsspezifische Wahlverhalten getroffen werden.

In den Abschnitten über die Mitglieder und Wähler der NSDAP wurde jeweils besonderes Augenmerk auf die Transparenz der Untersuchungsmethoden gelegt. Die Tabellen mit den Wahlergebnissen, die auch als eine Datensammlung für weitere Untersuchungen angesehen werden können, finden sich in der Dokumentation.

Für die Geschichte der NSDAP in der Entstehungs- und "Kampfzeit" mußten erneut Schwerpunkte gesetzt werden. Kriegsende, Revolution und Gegenrevolution in Rosenheim werden deshalb nur in den wichtigsten Grundrissen skizziert. Besonderes Gewicht wurde hingegen auf das Jahr 1920 gelegt, auf die im Frühjahr heftig einsetzende Propaganda des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und die parallel dazu emporkommende NSDAP. Die Akzente für die Entwicklung der NSDAP bis zur Machtergreifung liegen erneut im Bereich der Propaganda und Selbstdarstellung sowie in den Waffenschiebereien und Putschvorbereitungen gegen Ende der Weimarer Republik.

Die ausführliche Darstellung der nationalsozialistischen Propaganda folgt dabei auch dem Ziel, neben dem ideologischen Programm vor allem die Wirkungsmöglichkeiten, die heimliche Förderung durch allzu nachsichtige Behörden und die zum Teil bereitwillige Unterstützung durch eine konservative Presse zu verdeutlichen.

Die in der Dokumentation edierten Berichte über die Reden Hitlers in Rosenheim und ein bislang unbekannter Leserbrief Hitlers vom August 1920 zeigen, daß die Lokalgeschichte auch wichtige Mosaiksteine für die allgemeine Forschung liefern kann. Die von Eberhard Jäckel und Axel Kuhn herausgegebene Dokumentation der Reden und Aufzeichnungen Hitlers bis 1923 konnte ebenso ergänzt werden wie die zum Teil bereits erschienene, vom Institut für Zeitgeschichte betreute Fortsetzung dieser Sammlung.

Für die Zeit der NS-Herrschaft wurde versucht, die Fragen nach dem Verhältnis von Bürgertum und Nationalsozialismus in die für eine lokale Geschichte des Dritten Reichs maßgeblichen Hauptthemen einzubinden. Im Mittelpunkt steht dabei zunächst der Prozeß der Machteroberung und Gleichschaltung, der Kampf gegen politische Gegner, aber auch die bereitwillige Anpassung von Teilen der Bevölkerung. Im Gegensatz zur Anfangsphase der Rosenheimer NSDAP stehen für die Zeit ihres Aufstiegs und ihrer Herrschaft keine vollständigen Mitgliederlisten zur Verfügung. Das Verhältnis der lokalen NS-Machthaber zum Bürgertum kann aber anhand einzelner Lebensläufe nachgezeichnet werden, wodurch sich für die Untersuchung eine insgesamt reizvolle Spannung zwischen empirischen Analysen und konkreten Biographien ergibt. Mit den Karrieren sollen zugleich die Machtverschiebungen und Führungswechsel innerhalb der Partei betrachtet werden.

Die von der NSDAP-Kreisleitung zwischen 1936 und 1940 angelegten Statistiken erlauben einen Vergleich des Organisationsgrades der einzelnen Ortsgruppen. Die aus Rosenheim erhaltenen Teillisten geben darüber hinaus Ein-

blick in die NSDAP-Mitgliedschaft innerhalb der Stadtverwaltung und der selbständigen Gewerbetreibenden.

Das Spannungsverhältnis zwischen dem Totalitätsanspruch des Regimes und der Resistenz von Teilen der Bevölkerung steht im Mittelpunkt des Abschnitts über die Rolle der katholischen Kirche. Das Thema "Widerstand und Verfolgung" bildet nicht zuletzt deshalb kein eigenes Kapitel, weil in Rosenheim die mehr oder minder deutliche Opposition gegen den Nationalsozialismus besonders eng mit der beherzten Haltung des Klerus und der Unterstützung durch kirchentreue Kreise verbunden war.

Die Geschichte des Antisemitismus und der Judenverfolgung in Rosenheim eröffnet mehrere Perspektiven für die Frage nach dem Verhältnis zwischen Bürgertum und Nationalsozialismus. Mit dem Blick auf die betroffenen jüdischen Bürger ist es deren schrittweise Ausgrenzung und "Entbürgerlichung", die nach dem Ersten Weltkrieg bereits mit Hetzreden, Verleumdungen und gewalttätigen Angriffen begann, und die unter der NS-Herrschaft zur Vernichtung der wirtschaftlichen Existenz, zur völligen Entrechtung, zur Vertreibung und bis zur Ermordung führte. Mit dem Blick auf die überwiegend katholische Bevölkerung Rosenheims ist es das gespaltene Verhältnis zu den antisemitischen Hetzreden ab 1920 und zu den nationalsozialistischen Gewalttaten und die Aufsplitterung in die Gruppen der Aktivisten und Täter, der offenen Befürworter oder heimlichen Unterstützer, der zaghaft Murrenden oder der wenigen standhaften Opponenten.

Für eine erste Skizze der "Bürgerlichkeit" Rosenheims wurden die Wechselwirkungen zwischen der politischen Tradition, der Stadtgeschichte und der Entwicklung des kulturellen Lebens in den wichtigsten Grundzügen nachgezeichnet. Neben dem "öffentlich-städtischen" Kulturangebot und der Presse stehen hierbei die Vereine als Hauptträger einer bürgerlichen Kultur im Mittelpunkt. Mit der genaueren Betrachtung der "Deutschen Föhnhefte", einer in Rosenheim nach der Machteroberung produzierten Kampf- und Erinnerungsschrift der "Bewegung", sollen die literarischen Bemühungen eines Autorengepenss herausgearbeitet werden, ideologische Versatzstücke und Denkmuster des Nationalsozialismus mit einigen Grundformen der bayerisch-bürgerlichen Tradition zu verbinden.

Mit dem Kriegsende begann für die bürgerliche Gesellschaft die bedeutende Phase des demokratischen Neubeginns, wobei hier allerdings nur der Teilaspekt der Entnazifizierung herausgegriffen und anhand repräsentativer Einzelfälle daraufhin untersucht werden soll, inwieweit mit den Spruchkammerverfahren tatsächlich eine "Selbstreinigung" und Befreiung vom Nationalsozialismus verbunden war.

II. QUELLEN UND LITERATUR

Die Quellenlage kann für Rosenheim insgesamt als gut bezeichnet werden. Die wichtigsten Sammlungen zur Geschichte der Rosenheimer NSDAP, die Archive der Kreisleitung und Ortsgruppenleitung, wurden jedoch in den letzten Kriegstagen vernichtet. Im Staatsarchiv München ist aus den geretteten Beständen der Gauleitung insgesamt nur relativ wenig, aber durchweg sehr wichtiges Material über die Rosenheimer NSDAP zu gewinnen. Aus dem Staatsarchiv wurden auch die Bestände des Landrats- und Arbeitsamts Rosenheim, der Gestapo, der Polizeidirektion München und des Landgerichts Traunstein herangezogen. Eine zentrale Quelle, die Mitgliederliste der Rosenheimer Ortsgruppe von 1920 bis 1922, befindet sich im Bundesarchiv Koblenz und ist im Münchener Institut für Zeitgeschichte über Mikrofilm zugänglich.

Am ergiebigsten sind insgesamt die Bestände des Stadtarchivs Rosenheim, vor allem die Akten der sogenannten "Altregistratur", die den Zeitraum von etwa 1850 bis 1950 umfassen. Besonders ertragreich sind die Akten, die zur Beobachtung von KPD, SPD, NSDAP und einzelner Verbände geführt wurden, ferner die Wochen- oder Monatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, der Akt "Antisemitismus", einzelne Personalakten sowie die nach Sachgebieten und Personen geordnete Sammlung von Zeitungsausschnitten und Dokumenten.

Die im Abschnitt "Bürgerliche Kultur und Nationalsozialismus" ausführlicher charakterisierten Rosenheimer Zeitungen stellen weitere wichtige Quellen dar. Der 1855 gegründete "Rosenheimer Anzeiger" nahm insgesamt eine deutschnational bis liberale Haltung ein, wobei allerdings der Lokalteil sich gegen Ende der Weimarer Republik immer mehr zu einem Sprachrohr der Nationalsozialisten entwickelte. Der 1870 als "katholisches Kampfblatt" ins Leben gerufene "Wendelstein" vertrat stets die Interessen des konservativen Katholizismus und war eng an die BVP gebunden. Im Gegensatz zum "Rosenheimer Anzeiger" nahm der "Wendelstein" unter dem Redakteur Heinrich Bergmann gegenüber den Nationalsozialisten stets eine ablehnende, deutlich warnende Haltung ein. Allerdings trugen im Jahr 1920 beide Blätter, der katholische "Wendelstein" zunächst noch stärker als der "Rosenheimer Anzeiger", entscheidend zur Ausbreitung antisemitischen Gedankenguts bei und unterstützten mit Leitartikeln und ausführlichen Versammlungsberichten das Emporkommen des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und der NSDAP. Als die NSDAP-Redner auch den Katholizismus angriffen und zudem deutlich wurde, daß sie den Föderalismus und damit die Eigenstaatlichkeit Bayerns in Frage stellten, fand der publizistische Beistand durch die Lokalzeitungen zunächst ein rasches Ende.

Eine umfassende Gesamtdarstellung der Geschichte Rosenheims im 20. Jahrhundert gibt es bisher nicht, ebenso fehlt das Grundgerüst einer neueren Stadtchronik. Auch die Bemühungen des Historischen Vereins Rosenheim reichten

bisher nur zu Nachdrucken älterer Werke, die den Mangel einer neueren wissenschaftlichen Darstellung nicht beheben können.¹

Einen ersten Überblick der Entwicklung Rosenheims im Nationalsozialismus gibt der 1989 zur gleichnamigen Ausstellung erschienene Band "Rosenheim im Dritten Reich".² Darin finden sich auch Aufsätze zu Themen aus der Alltags-, Kultur- und Kriegsgeschichte. Die jüngste und ausführlichste Studie ist die 1989 abgeschlossene und 1992 erschienene Dissertation von Wolfgang Stäbler, der detailliert die Weltwirtschaftskrise und den Aufstieg des Nationalsozialismus in Stadt- und Landkreis Rosenheim untersucht und einen Vergleich mit dem niederbayerischen Griesbach zieht.³ Im Unterschied zu Wolfgang Stäbler, der die Weltwirtschaftskrise in den Mittelpunkt seiner Darstellung rückt und der Frage nachgeht, inwieweit sie den Aufstieg der NSDAP förderte, befaßt sich die vorliegende Untersuchung mit dem Verhältnis der Sozialgruppe "Bürgertum" zum Nationalsozialismus von der Entstehung der NSDAP bis zum Ende des Dritten Reiches. Trotz mancher Überschneidungen im Detail ergeben sich somit nicht nur unterschiedliche Untersuchungszeiträume und thematische Schwerpunkte, sondern auch verschiedene methodische Ansätze.

Auch aus dem benachbarten Traunstein liegen inzwischen zwei verdienstvolle Untersuchungen zu Aufstieg und Herrschaft der NSDAP und zum Thema Widerstand und Verfolgung vor,⁴ die aber von ihrer Konzeption her keine empirischen Analysen enthalten und daher für eine vergleichende Darstellung nicht herangezogen werden können.

Zu einzelnen Aspekten der Rosenheimer Stadtgeschichte gibt es eine ganze Reihe von Aufsätzen, Zeitungsartikeln, Broschüren und Jubiläumsschriften, die hier nicht alle aufgeführt werden können. Hervorzuheben sind die historischen Studien von Walter Leicht und Wolfgang Stäbler, die literaturkundlichen Arbeiten von Hans Ziegler sowie die ältere geographische Strukturanalyse von Alois Willi.⁵

-
- 1 Klöckel, Franz Josef von: Rosenheim mit seiner Heilquelle und Umgegend im Jahre 1815 beschrieben. Rosenheim 1815. Nachdruck BIO 47 (1987). Hefner, Otto Titan von: Die Chronik von Rosenheim. Rosenheim 1860. Nachdruck Rosenheim 1989.
 - 2 Rosenheim im Dritten Reich. Hg. vom Kulturamt der Stadt Rosenheim. 2. Aufl. Rosenheim 1989. (Ausstellung und Katalog wurden vom Verfasser konzipiert und zusammen mit Walter Leicht und einem Autorenteam realisiert.)
 - 3 Stäbler, Wolfgang: Weltwirtschaftskrise und Provinz. Studien zum wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wandel im Osten Altbayerns 1928 bis 1933 (Münchener Historische Studien. Abteilung Bayerische Geschichte Bd. 14), Kallmünz 1992, zugl. Diss. München 1989. Die Vorstufe hierzu bildet seine Magisterarbeit: Wirtschaftskrise und politisches Verhalten in Südostbayern. Depression und Radikalisierung im Raum Rosenheim vom Beginn der Weltwirtschaftskrise bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme. Masch. Magisterarbeit bei Prof. Andreas Kraus, LMU München, Institut für Bayerische Geschichte, München 1984.
 - 4 Evers, Gerd: Traunstein 1918-1945. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Traunstein. Grabenstätt 1991. Mühlendorfer, Friedbert: Traunstein: Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945. Ingolstadt 1992.
 - 5 Siehe die im Literaturverzeichnis angeführten Arbeiten über Rosenheim.

Die Ereignisse in Rosenheim nach dem Ende des Ersten Weltkrieges und während der Räterepublik wären eine eigene ausführliche Untersuchung wert. Seit 1969 liegt zwar die insgesamt faktenreiche Darstellung von Otto Kögl vor,⁶ die aber wissenschaftlichen Anforderungen nicht genügt, da sie nicht nur zu unübersichtlich und teilweise sogar verworren ist, sondern zum Großteil aus unreflektiert wiedergegebenen Erlebnisberichten ehemaliger Freikorpsmitglieder oder aus nicht einmal vollständig nachgewiesenen "Zitaten" aus anderen Publikationen besteht. Kögl, der selbst auf der Seite der "Weißen" mitkämpfte, scheut sich auch nicht, aus Rudolf Kanzlers bekannt einseitiger Schrift "Bayerns Kampf gegen den Bolschewismus"⁷ seitenlang zu zitieren. Mangels alternativer Untersuchungen muß aber immer noch auf Kögls Werk zurückgegriffen werden. Für das benachbarte Kolbermoor liegt die Untersuchung von Christa Landgrebe vor,⁸ die in ihrer Darstellung der Arbeiterbewegung ausführlich Revolution und Gegenrevolution behandelt und dabei die Ereignisse in Rosenheim zumindest am Rande streift. Ein zusammenfassender, guter Überblick findet sich auch bei Wolfgang Stäbler.⁹

Einen ersten Anlauf zur Dokumentation jüdischer Familienschicksale unternahm der Verfasser 1989 für die Ausstellung "Rosenheim im Dritten Reich".¹⁰ Bereits damals stellte sich schnell heraus, daß das Ziel einer lückenlosen Geschichte der Rosenheimer Juden ab Ende des 19. Jahrhunderts schwer zu realisieren ist, da die hierfür relevanten Aktenbestände entweder bereits vernichtet wurden oder noch gesetzlichen Sperrfristen unterliegen. Ausgangspunkt für die Recherche waren die Namen jüdischer Bürger im Akt "Antisemitismus" des Stadtarchivs.¹¹ Anhand der Meldungen aus den Jahren 1938 und 1939 über die noch in Rosenheim lebenden Juden sowie aus den ziemlich dürftigen Berichten nach 1945 über deren Vertreibung und der "Arisierung" ihrer Geschäfte war zumindest ein erster Überblick zu gewinnen. Die anschließende Suche in der alten, seit etwa 1986 mikroverfilmten Einwohnermeldekartei ergab, daß für einige Familien die Karteikarten unvollständig sind oder - aus unbekanntem Grund - sogar fehlen.¹² Noch vorhanden sind die Akten einiger jüdischer Fami-

6 Kögl, Otto. Revolutionskämpfe im südostbayerischen Raum. Rosenheim 1969.

7 Kanzler, Rudolf: Bayerns Kampf gegen den Bolschewismus. Geschichte der bayerischen Einwohnerwehren. München 1931.

8 Landgrebe, Christa: Zur Entwicklung der Arbeiterbewegung im südostbayerischen Raum. Eine Fallstudie am Beispiel Kolbermoor. (ZBLG, Beiheft 13, Reihe B) München 1980, zugl. Diss. München 1977. Landgrebe urteilt über Kögls Werk ähnlich, da er "vollständig auf die Herleitung aus den historisch-sozialen Grundlagen" verzichtet. Ebenda, S. 16 f., Anm. 17.

9 Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 215-217 sowie ders., politisches Verhalten, S. 19-26. Vgl. auch die Darstellung von Ullrich, Susanne: Die bayerische Landbevölkerung zwischen Revolution und Inflation 1918-1923: Provinzgeschichte am Beispiel Rosenheims. Masch. Magisterarbeit bei Prof. Klaus Tenfelde, LMU München, München 1987, hier S. 26-51.

10 Rosenheim im Dritten Reich, S. 44-47. Im folgenden vgl. auch den Beitrag von Wolfgang Stäbler: Antisemitismus und Judenverfolgung in Rosenheim 1920-42, ebenda, S. 37-40.

11 StadtA Ro. Akten III A 2-17.

12 Zwei Beispiele aus anderen Orten für die auf Einwohnermeldekarteien basierende Recherche seien erwähnt: In Hannover sichtete Peter Schulze die Einwohnermeldekartei nach der Mikroverfilmung und zog

lien, die ihre Ein- bzw. spätere Ausbürgerung betreffen. Aus dem Altbestand der Meldeakten, der erst Anfang 1992 an das Stadtarchiv übergang, waren weitere Materialien zu gewinnen.¹³ Zum Teil mikroverfilmt, zum Teil aber auch vernichtet sind die Altbestände des städtischen Gewerbebeamten, die noch nicht an das Stadtarchiv abgegeben wurden; mögliche weitere Unterlagen über Auflagen und Beschränkungen für jüdische Geschäfte sowie über die "Arisierung" harren somit noch der Erschließung.¹⁴ Die Akten der Wiedergutmachungsverfahren nach dem Krieg werden wie Steuerakten behandelt und unterliegen noch der gesetzlichen Sperrfrist von 80 Jahren. Insgesamt konnten vor allem durch die Meldeakten neue Daten zur Geschichte der jüdischen Familien gewonnen werden.

Die wichtigste neuere Literatur zum Thema "Bürgertum" findet sich in den von Jürgen Kocka herausgegebenen Bänden.¹⁵ Grundlegend zur Begriffsgeschichte und zu sozialtheoretischen Aspekten ist die zusammenfassende Darstellung von Utz Haltern¹⁶ sowie der von Lutz Niethammer veröffentlichte Band über "Bürgerliche Gesellschaft in Deutschland".¹⁷ Im Hinblick auf das Verhältnis von Bürgertum und Nationalsozialismus sind vor allem auch die Überlegungen von Hans Mommsen¹⁸ und Karl-Dietrich Bracher¹⁹ zu berücksichtigen, die im Abschnitt über das Bürgertum noch ausführlich zur Sprache kommen werden.

Einen ähnlichen Titel wie die vorliegende Untersuchung trägt die Studie von Ernst-August Roloff "Bürgertum und Nationalsozialismus 1930 - 1933".²⁰

die Originalkarten jüdischer Bürger heraus, die als wichtige Quelle damit vor der Vernichtung bewahrt wurden. In Passau ging Konrad Scholz ähnlich vor, indem er zuerst sämtliche Einwohnerlisten nach jüdischen Bürgern durchforstete, vgl. Passauer Neue Presse, 1. 2. 1992, S. 39.

- 13 Vorhanden sind leider nur noch - mit wenigen Ausnahmen - die Akten ab dem Buchstaben "K". Eine vollständige Durchsicht des Bestandes, der immer noch etwa 20.000 Einzelakten umfaßt, war aus Zeitgründen nicht möglich, wäre aber lohnend für die Erhellung mancher Details; so fand sich nur im Akt des SA-Führers Josef Maier ein Bericht der Schutzmannschaft über die Verhaftung und Mißhandlung von David Maier und seiner Frau am 9. November 1923, vgl. S. 302-304.
- 14 Vgl. die Arbeit von Selig, Wolfram: Vom Boykott zur Arisierung. Die "Entjudung" der Wirtschaft in München. In: Irrlicht im leuchtenden München? Der Nationalsozialismus in der "Hauptstadt der Bewegung". Hg. von Björn Mensing und Friedrich Prinz. Regensburg 1991, S. 178-202. Selig kann für die Darstellung der Maßnahmen gegen jüdische Geschäftsleute auf die Akten des Gewerbe- und Liegenschaftsamtes zurückgreifen.
- 15 Kocka, Jürgen (Hg.): Bürger und Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert. Göttingen 1987. Kocka, Jürgen und Frevert, Ute (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich. 3 Bde. München 1988.
- 16 Haltern, Utz: Bürgerliche Gesellschaft. Sozialtheoretische und sozialhistorische Aspekte. Darmstadt 1985.
- 17 Niethammer, Lutz u.a.: Bürgerliche Gesellschaft in Deutschland. Historische Einblicke, Fragen, Perspektiven. Frankfurt am Main 1990.
- 18 Mommsen, Hans: Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Reinbek 1991.
- 19 Bracher, Karl Dietrich: Geschichte und Gewalt. Zur Politik im 20. Jahrhundert. Berlin 1981.
- 20 Roloff, Ernst-August: Bürgertum und Nationalsozialismus 1930-1933. Braunschweigs Weg ins Dritte Reich. Hannover 1961.

Roloff schildert darin im Sinne einer exemplarischen Studie die Verhaltensweisen und Entscheidungen der Führer des Bürgertums und des Nationalsozialismus in Braunschweig, die sich seit 1930 die Macht teilten.²¹ Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Positionen, Äußerungen und Wahlergebnisse der einzelnen Parteien, insbesondere der DVP, DNVP und der Landtagsfraktion "Bürgerliche Einheitsliste". Insgesamt entsteht so ein reichhaltiges, auf den Prozeß der Machteroberung konzentriertes Stimmungsbild der politischen Entwicklung Braunschweigs.

Hans Rudolf Roeske versteht seine 1974 vorgelegte Dissertation "Faschismus: Soziale Herkunft und soziale Funktion" als "Beitrag zur historisch-materialistischen Analyse des Faschismus".²² Roeske verzichtet jedoch auf jegliche eigene empirische Untersuchungen,²³ da er eine allgemeine Begriffsklärung versucht, wobei er von vornherein davon ausgeht, daß die soziale Basis der faschistischen Bewegung in den Mittelschichten liege.²⁴ Eine Studie über "Bürgerliche Gesellschaft und Faschismus in Deutschland" liegt von Eike Hennig vor.²⁵ Im Mittelpunkt dieses Forschungsberichts steht die Frage nach dem Verhältnis von Faschismus und bürgerlicher Gesellschaft, wobei die Darstellung auf den Nationalsozialismus als Form des deutschen Faschismus beschränkt ist.²⁶ Hennig untersucht ausführlich die verschiedenen Erklärungsansätze der Faschismusdebatte, bleibt insgesamt aber ebenfalls auf der Ebene einer theoretischen Studie ohne empirisches Fundament.

Der kurze Überblick über die Literatur zum Thema "Bürgertum und Nationalsozialismus" zeigt, daß neben einigen älteren Theorie-Studien und einer Reihe von allgemeinen Beiträgen, die aus der in den letzten Jahren intensiveren Bürgertumsforschung hervorgegangen sind, eine "Feldstudie", wie sie im folgenden versucht werden soll, bislang fehlt.

21 Ebenda, S. 7.

22 Roeske, Hans Rudolf: Faschismus: Soziale Herkunft und soziale Funktion. Untersuchungen am Beispiel des Nationalsozialismus. (Soziologische Arbeitshefte, 14) Diss, TU Berlin 1974, S. I.

23 Ebenda, S. 32 und S. XII f.: "Alle in der Arbeit angeführten empirischen Daten haben illustrativen Charakter."

24 Ebenda, S. 10 und S. 31 f.

25 Hennig, Eike: Bürgerliche Gesellschaft und Faschismus in Deutschland. Ein Forschungsbericht. Frankfurt am Main 1977.

26 Ebenda, S. 13.

III. HINWEISE ZUR DARSTELLUNG

Die weitere Diskussion der bisherigen Forschungsliteratur erfolgt im thematischen Zusammenhang in den einzelnen Abschnitten über das Bürgertum, über Schichtenmodelle und soziale Gliederung, über die Sozialstruktur der NSDAP und über die Analyse der Wahlergebnisse in der Weimarer Republik. Auch zentrale Begriffe werden im jeweiligen Zusammenhang erläutert.

Nach der einleitenden Auseinandersetzung mit dem Begriff des Bürgertums und der Bildung eines Schichtenmodells folgt zunächst der empirische Teil über die Mitglieder und Wähler der NSDAP. Erst dann beginnen die erzählenden Kapitel über den Aufstieg und die Herrschaft der Nationalsozialisten. Diese Trennung wurde notwendig, da es bei der Betrachtung der NSDAP-Mitglieder und Wähler vorwiegend um Strukturen und um die transparente Entwicklung zum Teil neuer, aussagekräftiger Untersuchungsmethoden geht, die sinnvoll nur zusammenhängend darzustellen sind. Die ausführlichen erzählenden Abschnitte über die Propagandatätigkeit und den Aufstieg der NSDAP bauen auf den Ergebnissen des empirischen Teils auf bzw. setzen auch die Kenntnis der Wahlergebnisse voraus.

Im Abschnitt "Bürgertum und nationalsozialistische Herrschaft" wird zunächst der Prozeß der Machteroberung mit den Folgen der Anpassung, der Selbstauflösung von Verbänden und der Denunziation sowie die Verfolgung politischer Gegner dargestellt. Da für eine empirische Betrachtung kein ausreichendes Datenmaterial vorliegt, wird im Anschluß daran versucht, das Verhältnis von Bürgertum und Nationalsozialismus auch aus der "Innenperspektive" anhand von Biographien und Karrieren einzelner NSDAP-Funktionäre zu beleuchten. Die erhaltenen Parteistatistiken aus den Jahren 1936 bis 1940 erlauben zwar keine differenzierte Untersuchung der Affinität einzelner Bürgertums- oder Sozialgruppen zur NSDAP, sie geben aber immerhin Auskunft über den jeweiligen Organisationsgrad der Partei.

Die folgenden Abschnitte zeigen einerseits die Standfestigkeit der kirchentreuen Bevölkerung gegen Angriffe auf den Katholizismus und andererseits die zwischen Gleichgültigkeit, Teilnahmslosigkeit, kalter Bürokratie und verhaltenem Protest sich bewegenden Reaktionen gegenüber den Maßnahmen, die den Rosenheimer Juden widerfuhren. Die Betrachtung des kulturellen Klimas schließlich dient dem Versuch, die "Bürgerlichkeit" Rosenheims im Hinblick auf den Nationalsozialismus zu beurteilen. Das Kapitel über die Entnazifizierung greift über den Untersuchungszeitraum hinaus und versucht abschließend, die Frage nach der Sühne oder der Re-Integration einzelner NSDAP-Funktionäre in die neugebildete bürgerliche Gesellschaft zu klären.

Die Dokumentation wurde von vornherein relativ breit konzipiert. Den Hauptteil bilden Quellen zur Geschichte der NSDAP, insbesondere Polizei- und Presseberichte über die öffentlichen Versammlungen der NSDAP von 1920 bis

1933. Der Edition folgt eine gegenüber dem Ausstellungskatalog "Rosenheim im Dritten Reich" um vieles ergänzte und verbesserte Dokumentation der Schicksale Rosenheimer Juden. Die Tabellen mit den Wahlergebnissen und den Zahlen zur Sozial- und Bürgertumsstruktur, zur Organisation der NSDAP und zu den Kirchenaustritten dienen als Beleg und als Datensammlung für weitere Untersuchungen. Aus Kostengründen wurden auch die Abbildungen zusammengefaßt und als Bildquellen an den Schluß der Dokumentation gestellt.

Für die Nennung von Namen gilt: Es werden grundsätzlich alle Personen- oder Firmennamen genannt. Für die Seite der Täter würde eine Verschlüsselung der Namen wie ein nachträglicher Schutz wirken. In den meisten Fällen wäre dies ohnehin absurd, da sie im öffentlichen Leben standen und ihre Namen in den damaligen Veröffentlichungen auch nicht verschleiert sind. Für die Seite der Verfolgten und Opfer gilt es, durch die Namensnennung ihrer zu gedenken. Gleiches gilt für jene, die Widerstand leisteten, die offen oder verdeckt das Regime bekämpften, die Verfolgten halfen oder die sich resistent zeigten. Die Namensnennung unterblieb aber bei den Opfern von Denunziationen, bei zu Unrecht Verdächtigten oder Verurteilten.

IV. BÜRGERTUM

1. Wer gehört zum Bürgertum?

Vor der empirischen Analyse gilt es, den zentralen Begriff des Bürgertums zu klären und die Modelle der Sozial- und Bürgertumsstruktur zu entwickeln.

Angesichts einer kaum zu überblickenden Fülle von Literatur,¹ die das Thema Bürgertum mehr oder minder zentral berührt, bieten die von Jürgen Kocka herausgegebenen Beiträge eines Bielefelder Symposiums zum Thema "Bürgerlichkeit" zunächst eine sehr gute Orientierungshilfe sowohl zur begrifflichen Entwicklung als auch zu aktuellen Fragen der Forschung.² Das Symposium, das im Dezember 1985 im Bielefelder Zentrum für interdisziplinäre Forschung stattfand, sollte "die Bedeutung, Tragfähigkeit und Probleme der Kategorie 'Bürgerlichkeit' und die Frage ihres Nutzens für eine interdisziplinäre Erforschung des 19. Jahrhunderts prüfen"³ und ein Projekt vorbereiten, dessen Ergebnisse in den drei von Jürgen Kocka herausgegebenen Bänden "Bürgertum im 19. Jahrhundert, Deutschland im europäischen Vergleich" vorliegen.⁴

Die begriffsgeschichtlichen Grundlagen⁵ sollen hier zunächst zurückgestellt werden zugunsten der Frage, wer eigentlich zum Bürgertum gehört und wer nicht. Hierfür bietet M. Rainer Lepsius für den Anfang eine griffige Definition:

*"Mit dem Ausdruck Bürgertum bezeichnet man üblicherweise eine Reihe heterogener Berufsgruppen, deren Abgrenzung durch Ausschluß jener erfolgt, die nicht dazu gehören: Adel, Klerus, Bauern und Arbeiter. Was dann übrigbleibt, ist das Bürgertum. Positiv gewendet zählen gemeinhin zum Bürgertum: die wirtschaftlich selbständigen Schichten des städtischen Handwerks und Handels, der freien Berufe, Unternehmer und Kapitalrentner, aber auch die wirtschaftlich unselbständigen Schichten der fachqualifizierten Beamten und Angestellten."*⁶

1 Als grundlegende Literatur sei hier nur erwähnt: Haltern, Utz: Bürgerliche Gesellschaft. Sozialtheoretische und sozialhistorische Aspekte. Darmstadt 1985. Riedel, Manfred: Bürger, Staatsbürger, Bürgertum. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. von Otto Brunner, Werner Conze, Reinhart Koselleck. Bd. 1, Nachdr. Stuttgart 1979, S. 672-725.

2 Die Referate sind veröffentlicht in: Kocka, Jürgen (Hg.): Bürger und Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert. Göttingen 1987, im folgenden zitiert als Kocka, Bürgerlichkeit.

3 Kocka, Bürgerlichkeit, S. 7.

4 Kocka, Jürgen und Frevert, Ute (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich. 3 Bde., München 1988, im folgenden zitiert als Kocka, Bürgertum.

5 Siehe Haltern, Bürgerliche Gesellschaft, S. 5-16.

6 Lepsius, M. Rainer: Zur Soziologie des Bürgertums und der Bürgerlichkeit. In: Kocka, Bürgerlichkeit, S. 79-100, hier S. 79. Lepsius versucht weiterhin das "Bürgertum als spezifische Vergesellschaftung" sozial heterogener Mittelklassen zu beschreiben. (S. 81) Wichtig in der Entwicklung des Bürgertums als einer "historisch wandelbaren Sozialform" seien auch die Prozesse der "Verbürgerlichung" und "Entbürgerli-

Mit dieser Faustformel sind wenigstens die Außengrenzen fürs erste grob umrissen. Hinter "dem" Bürgertum verbergen sich aber unterschiedliche soziale Realitäten, die wesentlich differenzierter zu betrachten sind, als es der Begriff zunächst nahelegt. Schon die Benennung einzelner Teilgruppen wie "Wirtschafts-", "Bildungs-", "Kleinbürgertum", "alter" oder "neuer Mittelstand" zeigt, daß das Bürgertum keineswegs eine homogene soziale Formation oder Klasse bildet; ebenso einleuchtend ist es, daß es zwischen den Teilgruppen Überschneidungen, Fusionsprozesse und auch konkurrierende Interessenlagen gibt.⁷ Deswegen sind die Binnengrenzen, so plausibel sie auch sein mögen, letztendlich willkürlich und nur eine Frage der jeweiligen Definition. Ähnlich wie bei der Bildung von Sozialschichten kann auch die Binnengliederung des Bürgertums im Grunde nur Modellcharakter beanspruchen.

Eine Abgrenzung des Bürgertums ergibt sich auch aus dessen Frontstellung bis zur ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts vornehmlich gegenüber dem Adel einerseits und ab dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts gegenüber den unteren Klassen, dem anwachsenden Proletariat andererseits.⁸ Insgesamt erweist sich die Formation des Bürgertums als konstellationsabhängig: "Nicht nur die Art des Bürgertums, sondern auch der Grad seiner Existenz variiert in Zeit und Raum."⁹

2. Teilgruppen des Bürgertums

a) Bildungsbürgertum

Das Bildungsbürgertum kann insgesamt wohl als jene Gruppe angesehen werden, die unser Bild vom Bürgertum des 19. Jahrhunderts am nachhaltigsten prägte. Das hängt ohne Zweifel auch mit seiner einflußreichen Vorreiterrolle, dem großen Wirkungsfeld und der beachtlichen Expansion in den Verwaltungen der Staaten und Kommunen, im Bildungs- und Justizwesen usw. zusammen. Die beamtete Intelligenz der öffentlichen Verwaltung auf der einen Seite stellt die große Mehrzahl der Bildungsbürger, für die Hans-Ulrich Wehler als "spezifische Kollektivmentalität" die Angriffshaltung gegen den Adel und seine geburtsständischen Privilegien und die Verteidigungsposition gegenüber den "Ungebildeten" konstatiert.¹⁰ Die sogenannten freien akademischen Berufe der Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure usw. bilden den anderen, nicht minder anziehungs- und prägekräftigen Zweig des Bildungsbürgertums.

chung" einzelner Schichten. (S. 82-86). Eine sinngemäße Definition des Bürgertums findet sich bei Kocka, Bürgertum, Bd. 1, S. 11-76, hier S. 11 f.

7 Vgl. auch Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1800-1866, 4. Aufl. München 1987, S. 264.

8 Vgl. Kocka, Bürgertum, Bd. 1, S. 20-24.

9 Kocka, Bürgertum, Bd. 1, S. 26.

10 Wehler, Hans-Ulrich: Wie "bürgerlich" war das Deutsche Kaiserreich? In: Kocka, Bürgerlichkeit, S. 246. Im folgenden zitiert als Wehler, Kaiserreich.

b) Wirtschaftsbürgertum

Die zweite, mit der Industriellen Revolution und den Hochkonjunkturphasen ebenfalls stark expandierende Teilgruppe ist jene des Wirtschaftsbürgertums; als alternativen Begriff findet man häufig den der Bourgeoisie, der aber mit der Beschränkung auf die besitzende Klasse der Industriellen, der Unternehmer und "reinen Kapitalisten" doch etwas zu eng gefaßt ist, da er die angestellten Unternehmer, Vorstandsmitglieder etwa oder Führungskräfte ohne oder ohne größere Kapitalbeteiligung nicht mit berücksichtigt. Auch die Begriffe Besitz- und Großbürgertum beziehen sich in der Regel auf die Gruppe der wirtschaftlich Selbständigen und Aktiven, sie sind insgesamt jedoch zu schwammig.

In dieser Untersuchung soll der Begriff des Wirtschaftsbürgertums so verwendet werden, wie ihn Hans Hesselmann genauer aufgefächert hat. Er unterscheidet folgende Gruppen:¹¹

1. Großindustrielle
2. Große, mittlere bis kleinere Fabrikanten
3. Große bis mittlere Gewerbetreibende aller Sparten (z. B. Bau- und Speditionsunternehmer, Brauerei-, Mühlen-, Sägewerksbesitzer, Druckerei- und Verlagsinhaber)
4. Kaufleute in Handel und Gewerbe mit größerem Geschäft, vor allem Warenhausbesitzer
5. Angestellte Unternehmer (Direktoren, leitende Vorstandsmitglieder größerer Firmen)
6. Bankiers und Versicherungsunternehmer
7. Aufsichtsratsmitglieder
8. Reine "Kapitalisten" als passiv Beteiligte bedeutender Unternehmen
9. Großgrundbesitzer und Großagrarien mit erheblicher unternehmerischer Betätigung
10. Führende Repräsentanten von wirtschaftspolitischen Interessenverbänden (Unternehmer-, Branchen- und Arbeitgeberverbänden).

c) Alter Mittelstand

Für die selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden hat sich die Benennung als "alter Mittelstand" gleichsam "eingebürgert", ebenso wie die Bezeichnung der Angestellten als "neuer Mittelstand". Hans-Ulrich Wehler faßt beide Gruppen sogar unter dem Begriff des Kleinbürgertums zusammen, was aber allein schon für den alten Mittelstand aufgrund der mitschwingenden negativen Konnotationen nicht sinnvoll erscheint.¹²

11 Hesselmann, Hans: Das Wirtschaftsbürgertum in Bayern 1890 - 1914. Ein Beitrag zur Analyse der Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und Politik am Beispiel des Wirtschaftsbürgertums im Bayern der Prinzregentenzeit. (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 32) Stuttgart 1985, zugl. Diss. Bamberg 1984, hier S. 21.

12 Vgl. Wehler, Kaiserreich, S. 250.

Zum alten Mittelstand gehört vor allem das traditionsreiche Stadtbürgertum der Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden. Ohne Zweifel finden sich in dieser wirtschaftlich zum Teil bedrängten, insgesamt schrumpfenden Bürgergruppe Verhaltensweisen und Denkmuster, die man als "kleinbürgerlich" bezeichnen kann. Gerade das traditionelle Stadtbürgertum stellt aber auch - vor allem in den zahlreichen Klein- und Mittelstädten - oftmals die einflußreiche, alteingesessene Honoratiorenschaft, die man schwerlich zum Kleinbürgertum, aber oft auch nicht zum Wirtschaftsbürgertum rechnen kann.

Die Grenze zwischen Wirtschaftsbürgern und etablierten Vertretern des alten Mittelstandes ist wiederum nur ein Definitionsproblem, in Wirklichkeit ist der Übergang zwischen beiden Gruppen fließend.

Zum alten Mittelstand sollen hier die selbständigen Handwerksmeister, die Wirte, Händler, die selbständigen Kaufleute, Geschäftsinhaber und Anbieter von Dienstleistungen gerechnet werden sowie aus den Kreisen der Beamenschaft jene der mittleren Ebene ohne akademische Ausbildung.

d) Neuer Mittelstand

Am schwierigsten erscheint die Definition des "neuen Mittelstandes", weil es an wirklich präzisen, eindeutigen Kriterien mangelt. In der Regel werden hierzu die privatwirtschaftlichen und kommunalen Angestellten gezählt.¹³ Bereits Theodor Geiger warnte aber in seiner zeitgenössischen Einschätzung der sozialen Mentalitäten vor einer pauschalen Verwendung des Mittelstandsbegriffes und davor, den alten und neuen Mittelstand unter dem Bürgertum zusammenfassen zu wollen.¹⁴

Andererseits ist nicht zu übersehen, daß sich die Angestellten selbst strikt von der Arbeiterschaft abzugrenzen suchten und weithin am Ideal des Beamten mit gesichertem Einkommen und hohem Sozialprestige orientierten. Die Zielvorstellungen einer bürgerlichen Existenz, das Streben nach sozialem Aufstieg, die Orientierung an bürgerlichen Bildungs- und Leistungsnormen prägten ohne Zweifel weite Kreise der Angestelltenschaft.

Eine Lösung des Definitionsproblems liegt vielleicht darin, sich der historischen Entwicklung und Konstellationsabhängigkeit des Begriffes "Bürgertum" zu erinnern, der von der ursprünglichen Bezeichnung des Stadtbürgertums auf die neuen Gruppen der Bildungs- und Wirtschaftsbürger überging. Aus vordergründiger Sicht scheint sich das Bürgertum im 20. Jahrhundert aufzulösen, die Bürgerlichkeit scheint verwässert und nur mehr an formalen Kriterien der Le-

13 Ebenda.

14 Geiger, Theodor: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Ein soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage. Nachdruck Darmstadt 1972, S. 100 u. 131. Im folgenden zitiert als Geiger, soziale Schichtung. Siehe auch Mommsen, Hans: Die Auflösung des Bürgertums seit dem späten 19. Jahrhundert. In ders.: Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Reinbek 1991, S. 11-38, hier S. 30: Der Begriff der Bürgerlichkeit könne aufgrund der geänderten sozialen Bedingungen der 20er Jahre nur mehr formale Kriterien der Lebenshaltung erfassen. Alter und neuer Mittelstand seien keineswegs durch Bürgerlichkeit als Lebenshaltung und -meinung miteinander verknüpft.

benshaltung orientiert. Aber mit der Expansion des Bürgertums und der Ausformung neuer bürgerlicher Teilgruppen vergrößerte sich zugleich das Spektrum bürgerlicher Lebensweisen, wuchs die Kluft selbst zwischen "alten" bürgerlichen Formationen. Der Begriff des Bürgertums muß daher für jede Epoche geprüft und neu definiert werden, er muß offen sein für die Weiterentwicklung in sich wandelnden Gesellschaftssystemen. Das Bürgertum des Kaiserreichs ist in seiner Funktion und in seinen Teilgruppen anders zu definieren als das Bürgertum der Weimarer Republik. Begreift man also das Bürgertum nicht als starre Einheit, als statischen Begriff, toleriert man die unterschiedlichen sozialen Lagen im Bürgertum, kann man sicher auch den neuen Bürgertumszweig der Angestellten akzeptieren.

In dieser Untersuchung soll die geläufige Einreihung der Angestellten in den neuen Mittelstand beibehalten werden, allerdings mit der wesentlichen Einschränkung, daß nur die mittleren und höheren Angestellten hierzu zählen sollen.

e) Kleinbürgertum

Die Zusammenfassung des alten und neuen Mittelstandes unter dem Begriff des Kleinbürgertums wurde auch deshalb zurückgewiesen, weil hier der Begriff für jene Gesellschaftsgruppen gebraucht wird, auf die er wohl am ehesten zutrifft, nämlich die unteren Beamten und Angestellten.

Die relativ eng gefaßte Kategorie des Kleinbürgertums soll vor allem helfen, den unteren Randbereich des Bürgertums etwas genauer zu fassen und deutlicher vom alten und neuen Mittelstand abzugrenzen. Die Expansion des Bürgertums, die "Verbürgerlichung", vollzog sich ja gerade in jenen Schichten am stärksten, die fast noch zum Proletariat, aber auch noch nicht zur besser gestellten Mittelschicht gehörten. Das Kleinbürgertum, wie es hier verstanden werden soll, bildet demnach eine Übergangsschicht, ein Bindeglied zwischen den Kategorien Arbeiterschaft und Bürgertum.

Wenn man aber nun die unteren Beamten und Angestellten zum Kleinbürgertum rechnet, worin besteht dann eigentlich noch der Unterschied zum Arbeiter? Die Bezeichnung "Stehkragenproletarier" drückt die soziale Situation gerade der unteren Angestellten ja sehr anschaulich aus, die sich oft kaum von der eines Arbeiters unterschied. Kleinbürgerliche Lebensweisen charakterisieren obendrein große Teile der Arbeiterschaft, zumal in Kleinstädten wie Rosenheim, in denen es das klassische Industrieproletariat der Metropolen ja kaum gab. Auch in den Wohn- und Einkommensverhältnissen sind die Unterschiede gering, die Bildungsvoraussetzungen sind teilweise die gleichen.

Als Hauptkriterien für die Abgrenzung bleiben daher nur die Stellung im Beruf, das damit verbundene soziale Ansehen und Klassenbewußtsein. Die unteren Beamten hatten den Arbeitern ihr zwar geringes, aber sicheres Einkommen und eine solide Altersversorgung voraus, auch wenn sie als einfacher Bahn- oder Postschaffner Tätigkeiten verrichteten, die denen eines Arbeiters nahekamen. Den unteren Angestellten fehlte zwar die soziale Sicherheit der kleinen Beam-

ten, sie hatten insgesamt jedoch mehr Aufstiegschancen, genossen ein mitunter höheres Sozialprestige und suchten sich selbst von der Arbeiterschaft abzugrenzen.

3. Bürgertum - Definition über die Kultur?

Neben den Definitions- und Einteilungsproblemen stellt sich für diese Lokalstudie eine weitere, ganz entscheidende Frage, nämlich die nach dem Grad der Bürgerlichkeit Rosenheims. Allein die Gliederung in Bürgertumsgruppen und die Berechnung ihrer prozentualen Anteile an der Bevölkerung sagt ja noch überhaupt nichts darüber aus, von welchen Strömungen, Stimmungen, Mentalitäten das Bürgertum dieser Stadt beherrscht war. Mit der Ein- und Ausgrenzung einzelner Schichten oder Berufsgruppen erreicht man bestenfalls eine vordergründig "sozialtechnische" Definition, weshalb eine weitere Aufgabe darin bestünde, das Bürgertum auch in seiner regionalen Eigenart genauer zu beschreiben.

Einen erfolgversprechenden Ansatz schlägt Jürgen Kocka vor mit einer übergreifenden und verschiedene Teilaspekte und Teilgruppen des Bürgertums verbindenden Beschreibung der bürgerlichen Kultur. Zumindest für das 19. Jahrhundert könnte nach Kocka eine Definition des Bürgertums durch "gemeinsame und gleichzeitig spezifische Deutungsmuster und Wertungen, Mentalität und 'Kultur'" erfolgen.¹⁵ Kocka führt dann einige Lebensbereiche und Wertmuster an, die Bildungs- und Wirtschaftsbürgertum miteinander verbinden, so etwa die Hochachtung vor individueller Leistung, die positive Grundhaltung gegenüber regelmäßiger Arbeit, die Neigung zu rationeller und methodischer Lebensführung, das Streben nach selbständiger Gestaltung der individuellen und gemeinsamen Aufgaben, etwa durch Vereine, die Betonung von Bildung und der Respekt vor der Wissenschaft und schließlich auch ein besonderes Verständnis der Familie.¹⁶ Kocka räumt ein, daß der Definitionsansatz über eine spezifische Kultur und Lebensführung viele Probleme in sich birgt, daß er aber die Möglichkeit biete, "nach dem Grad und der Art der Bürgerlichkeit eines Systems, einer Gesellschaft, eines gesellschaftlichen Teilbereichs in Vergangenheit (und Gegenwart) zu fragen."¹⁷ Der Begriff der Bürgerlichkeit könne somit auch als Gradmesser und Maßstab im Vergleich von Gesellschaften dienen.

Im Hinblick auf den "Zerfall" des Bürgertums im Übergang ins 20. Jahrhundert und die damit immer problematischer werdende Definition über gemeinsame kulturelle Merkmale faßt Kocka seine Überlegungen dahin zusammen, daß es in dem Maße, wie bürgerliche Normen und kulturelle Muster in Frage gestellt wurden, zugleich weniger sinnvoll sei, vom Bürgertum insgesamt zu sprechen. Durch die Verallgemeinerung bürgerlicher Kultur und ihre Ausbreitung in an-

15 Kocka, Bürgerlichkeit, S. 43.

16 Ebenda, S. 43 f.

17 Ebenda, S. 44.

deren Gesellschaftsgruppen hätten sich zugleich die Außengrenzen des Bürgertums verwischt:

*"Das Bürgertum besaß eine Identität (d. h. Zusammenhalt und Außengrenzen, ihm gemeinsame und zugleich spezifische Merkmale) nur, solange es andere Gruppierungen und Instanzen mit alternativen und konfligierenden Kulturen gab: zuerst den Adel, die ständische Gesellschaft und den absolutistischen Staat, später die aufstrebende Arbeiterklasse. Als die erste dieser zwei Fronten im Laufe des 19. Jahrhunderts verblaßte, nahm die zweite in gewisser Weise ihren Platz ein. Als die zweite im 20. Jahrhundert einen Teil ihrer strukturierenden Kraft einbüßte, zeigte das Bürgertum Tendenzen, seine spezifische Identität zu verlieren. Auch deshalb war es bald 'im Niedergang' begriffen, jedoch nicht ohne Unterbrechungen und Gegentendenzen. Die Geschichte dieses Niederganges ist noch nicht geschrieben worden."*¹⁸

Kocka versteht seine Ausführungen, die sowohl auf Zustimmung als auch auf einschränkende Kritik stießen, als "zunächst nur sehr grob umreißende Bemerkungen", die "auf der Basis empirischer Untersuchungen näher erläutert und spezifiziert" werden müßten.¹⁹ Die Hauptaufgabe läge darin, "die Affinität zwischen dieser (bürgerlichen) Kultur einerseits, ihren sozialen und ökonomischen Bedingungen und Funktionen andererseits zu analysieren".²⁰

Nun ist aber der Kulturbegriff selbst ja sehr vielschichtig und ebenso oder in noch stärkerem Maße regionalen Eigenheiten unterworfen als der bloße "sozialtechnische" Bürgertumsbegriff. Auf den kulturellen Ansatz soll aber deshalb in dieser Arbeit nicht ganz verzichtet werden. Aber selbst in einem so eng gefaßten Untersuchungsgebiet wie es die Stadt Rosenheim darstellt, können nicht alle Teilbereiche bürgerlicher Kultur und Lebensformen hinreichend beleuchtet werden. Zum einen fehlt es an Vorstudien, zum anderen ist auch eine Konzentration auf aussagekräftige Quellen geboten, die in einem engeren Zusammenhang zum Hauptaspekt dieser Studie, dem Nationalsozialismus, stehen.

4. Auflösung des Bürgertums im 20. Jahrhundert?

Es erscheint auf den ersten Blick als schwierig, für die von Katastrophen und Krisen, wirtschaftlichem und sozialem Wandel beherrschte erste Hälfte unseres Jahrhunderts von "bürgerlicher Gesellschaft" zu sprechen und die soziale Formation des Bürgertums präzise zu fassen. Die verschiedenen sozialen Prozesse und Umstrukturierungen, die je nach Perspektive als "Ver-" oder "Entbürgerlichung", als "Verwässerung" oder Identitätsverlust des Bürgertums gedeutet

¹⁸ Ebenda, S. 45 f.

¹⁹ Ebenda, S. 46.

²⁰ Ebenda, S. 46.

werden können, führten schließlich auch zu Helmut Schelskys These der "nivelierten Mittelstandsgesellschaft"²¹ der Nachkriegszeit, in der das Bürgertum ebenso konturlos aufzugehen schien wie in einer sozial neutralen, pluralistischen Industrie- und Leistungsgesellschaft. Die Ansicht, daß die Gesellschaft der Bundesrepublik auch einen Teil der bürgerlichen Gesellschaft des Westens bildet, setzte sich erst verhältnismäßig spät durch.²²

Im Zusammenhang mit den Folgen des Ersten Weltkrieges, Inflation, Weltwirtschaftskrise, Nationalsozialismus und Zweitem Weltkrieg wird meist eine "Krise der bürgerlichen Gesellschaft" konstatiert oder gar die Frage nach dem "Ende des bürgerlichen Zeitalters"²³ aufgeworfen. Die Entwicklung des Bürgertums in der Weimarer Republik erscheint - auch in den Augen von Zeitgenossen - geprägt von dessen Zersplitterung, Auflösung, Versagen oder Niedergang (so einige der häufigsten Termini) im Nationalsozialismus.²⁴

Jürgen Kocka bemerkt, daß es im Hinblick auf den Nationalsozialismus vielleicht sinnvoll sei, von einem Niedergang des Bürgertums zu sprechen, "von seiner Zersplitterung, seiner Korruption und seinem Versagen im 20. Jahrhundert".²⁵ Der Nationalsozialismus sei in vielerlei Hinsicht "eine Negation des Bürgertums, seiner Kultur und seiner Prinzipien", trotz der unbestreitbaren Hilfen, die große Teile des Bürgertums zum Aufstieg und zum Sieg des Nationalsozialismus leisteten.²⁶

Hans Mommsen geht von der Hypothese aus, "daß die politische und soziale Entwicklung in Deutschland seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert von der Tendenz zu einer fortschreitenden Aushöhlung der bürgerlichen Lebensformen und zur Auflösung des bildungsbürgerlichen Selbstverständnisses" bestimmt gewesen sei.²⁷ Er erläutert dies an einer Reihe von Beispielen sozioökonomischer Veränderungen, neuer antibürgerlicher Strömungen, einer Umorientierung und eines Wertewandels auf kulturellem, politischem und sozialem Gebiet. Er stellt aber auch fest, daß die gängige Interpretation des Nationalsozialismus als

21 Schelsky, Helmut: Die Bedeutung des Klassenbegriffs für die Analyse unserer Gesellschaft. In ders.: Auf der Suche nach Wirklichkeit. Düsseldorf 1961, S. 352-388.

22 Vgl. Haltern, Bürgerliche Gesellschaft, S. 2 und S. 5. Jürgen Kocka hingegen fordert eine konsequente Historisierung des Bürgertum-Begriffs, da er für die Gegenwartsanalyse nicht mehr verwendbar sei. Der Begriff "Bürgertum" lasse sich nur mehr als Kategorie historischer Forschung zur Erfassung der Wirklichkeit früherer Jahrhunderte legitimieren. Kocka, Bürgertum, Bd. 1, S. 25 f. und S. 55 f.

23 Bracher, Karl Dietrich: Ende des bürgerlichen Zeitalters? Betrachtungen zur antibürgerlichen Welle der Zwischenkriegszeit. In ders.: Geschichte und Gewalt. Zur Politik im 20. Jahrhundert. Berlin 1981, S. 151-175, hier S. 152. Im folgenden zitiert als Bracher, Geschichte und Gewalt. Auch in: Pöls, W. (Hg.): Staat und Gesellschaft im politischen Wandel. Beiträge zur Geschichte der modernen Welt. Stuttgart 1979, S. 156-174.

24 Vgl. Kocka, Bürgerlichkeit, S. 45 f. Haltern, Bürgerliche Gesellschaft, S. 2 und S. 5.

25 Kocka, Bürgerlichkeit, S. 61 f. Anm. 46.

26 Ebenda.

27 Mommsen, Hans: Die Auflösung des Bürgertums seit dem späten 19. Jahrhundert. In ders.: Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze. Reinbek 1991, S. 11-38, hier S. 11. Im folgenden zitiert als Mommsen, Auflösung. Erstveröffentlichung in: Kocka, Bürgerlichkeit, S. 288-315.

Zerstörer des Bürgertums verfehlt sei.²⁸ Für ihn erklärt sich die mangelnde Resistenz bürgerlicher Kräfte gegenüber der bürgerlichem Ordnungsdenken eigentlich zutiefst widersprechenden nationalsozialistischen politischen Praxis in erster Linie aus einer zunehmenden "moralische[n] Indifferenz" des Bürgertums, aus seiner selbst verursachten "Zersplitterung" und er fügt hinzu: "Die Aushöhlung bürgerlicher Wertvorstellungen war indessen nicht erst das Werk des Nationalsozialismus."²⁹

Für die Erklärung der nationalsozialistischen Machteroberung hält es Hans Mommsen jedoch für sinnvoller, von der "Lebensunfähigkeit der bürgerlichen Republik von Weimar" zu sprechen.³⁰ Die geläufigen Schlagworte wie "Panik des Mittelstandes", "Extremismus der Mitte", "Selbstpreisgabe" des Bürgertums weist er zurück, da sie die Komplexität der Vorgänge, die zur Durchsetzung der NSDAP als Massenbewegung führte, außer Acht ließen.³¹

Hans Mommsen modifiziert allerdings seine Auflösungs-Hypothese und weist mehrfach darauf hin, daß manche bürgerlichen Prinzipien und Lebensformen auch im Nationalsozialismus weiterhin wirkten, zumal das Regime in seiner Ideologie vielfach an die nationalen bürgerlichen Traditionen des 19. Jahrhunderts angeknüpft habe.³² Hieran schließt sich auch die Frage, welche bürgerlichen Kräfte sich in welchem Maße in den Dienst des Regimes stellten oder welche dagegen opponierten.

Es wäre vielleicht sinnvoller, statt von der Auflösung von einer grundlegenden Existenz-, Orientierungs- und Wertekrise im Zuge der Emanzipation des Bürgertums zu sprechen, wobei drei Begriffsebenen deutlich zu unterscheiden sind. Zum einen die des Bürgertums als konkrete soziale Formation oder Gesellschaftsgruppe; zum anderen die der bürgerlichen Gesellschaft, womit die Funktion und das Verhältnis des einzelnen zum Staat gekennzeichnet wird, und schließlich die Ebene der Bürgerlichkeit, die sich auf das Ausmaß bürgerlicher Kultur und Lebensnormen bezieht.

Das Bürgertum als soziale Formation erlebte in der Weimarer Republik und während der Diktatur des Nationalsozialismus Umstrukturierungen und Umschichtungen. Aber selbst wenn man von einer Spaltung oder Zersplitterung in gegensätzliche und konkurrierende Interessens- und Berufsgruppen ausgeht, so hat sich selbst unter dem Nationalsozialismus nicht eine völlige Einebnung zum "Volksgenossen" vollzogen.³³ Es gibt keinen vergleichbaren Begriff wie den

28 Mommsen, Auflösung, S. 28.

29 Ebenda.

30 Ebenda, S. 28 f.

31 Ebenda, S. 27 f.

32 Ebenda, S. 28.

33 Vgl. Bracher, Geschichte und Gewalt, S. 155: "[...] das Maß der sozialen Umschichtungen unter faschistischer und nationalsozialistischer Herrschaft entspricht eher den allgemeinen Tendenzen der technisch-ökonomischen und zivilisatorischen Entwicklung als klassen- und schichtspezifischen Ansprüchen der neuen Regime." Vgl. auch Mommsen, Auflösung, S. 31: "Der Wunsch nach der sozial harmonischen

des Bürgertums für die Bezeichnung jener - durchaus heterogenen - sozialen Gruppen, die sich durch eine Reihe von Kriterien wie zum Beispiel Besitz, Bildung, wirtschaftliche Initiative und Selbständigkeit, gesellschaftlichen Einfluß und Ansehen usw. auszeichnen. Auch die Begriffe des Mittelstands, der Mittelklasse usw. sind kein ausreichender Ersatz, sie umfassen bestenfalls einen Teil des Bürgertums und sind mindestens ebenso problematisch zu definieren.

Auch Karl Dietrich Bracher ist der Ansicht, daß bis heute von einem Untergang des Bürgertums nicht gesprochen werden könne.³⁴ Er sieht in dem "dramatischen Auf und Ab von antibürgerlichen Bewegungen und Perioden", die parallel zu den Prozessen der "Verbürgerlichung" abliefen, keinen Grund dafür, das schon im "bürgerlichen" 19. Jahrhundert verkündete nahe Ende des Bürgertums tatsächlich festzustellen.³⁵

Die Weimarer Republik konstituierte sich als eine bürgerliche Gesellschaft, sie kann zugleich als ein erster Höhepunkt der bürgerlich-liberalen Entwicklung gesehen werden,³⁶ beruhend auf der Verwirklichung von Rechtsstaatlichkeit und Parlamentarismus. Bracher weist in diesem Zusammenhang auch auf die Kompromißstruktur der modernen Demokratie hin:

*"In der Tat bestand das Fundament der Weimarer Republik aus einem Grundkompromiß der drei Lager: Sozialismus - Liberalismus - politischer Katholizismus, die sämtlich jetzt erst in die politische Führung gelangten. Statt der revolutionären Umwandlung einigte man sich auf das allgemeine Wahlrecht, auf die Autonomie der Tarifpartner, auf soziale, liberale und kulturelle Garantien."*³⁷

Zur gleichen Zeit erlebte die bürgerliche Gesellschaft ihre stärkste Anfeindung sowohl aus dem linken wie aus dem rechten Lager unter den Parolen eines internationalen oder "nationalen" Sozialismus und die mehrfache Bedrohung durch Putsch- und Restaurationsversuche.³⁸ Allein das Vorhandensein antibürgerlicher Strömungen und Kräfte bedingt aber nicht zwangsläufig die völlige Auflösung bürgerlicher Prinzipien. Trotz der zunehmenden ideologischen Verblendung,³⁹ der Abwertung der Ideale einer Demokratie, "die zugleich bürgerlich-freiheitlich und sozial-egalitär sein wollte",⁴⁰ löste sich die bürgerliche Gesellschaft der Weimarer Republik nicht völlig freiwillig auf.⁴¹ Trotz der großen

'Volksgemeinschaft' war schwerlich ein Ersatz für eine kulturell und ökonomisch abgesicherte bürgerliche Gesellschaft."

34 Bracher, *Geschichte und Gewalt*, S. 152.

35 Ebenda, S. 153.

36 Ebenda, S. 159.

37 Ebenda, S. 154.

38 Ebenda, S. 159 und S. 174.

39 Mommsen, *Auflösung*, S. 29.

40 Bracher, *Geschichte und Gewalt*, S. 157.

41 Vgl. Mommsen, *Auflösung*, S. 29: Mommsen erachtet es zwar als sinnvoller, von der "Lebensfähigkeit der bürgerlichen Republik von Weimar zu sprechen, aus der große Teile des Bürgertums auswanderten", er fügt aber auch hinzu: "Es ist jedoch fraglich, ob die keineswegs allein stehende Krise des demokratisch-parlamentarischen Systems in Deutschlands primär mit der relativen Schwäche des bürgerlichen

Zustimmung und der massenhaften Abwanderung zur NSDAP verschwanden die sogenannten "bürgerlichen" Parteien zunächst nicht alle freiwillig von der Bildfläche. Trotz des verhängnisvollen Mißverständnisses sehr vieler, mit den Mitteln der Diktatur den bürgerlichen Existenz- und Abwehrkampf erfolgreicher weiterführen zu können,⁴² blieben dennoch zahlreiche bürgerliche Kräfte "resistent" und bildeten einen Kern für den demokratischen Neubeginn nach 1945. Daneben wuchs sicher in dem Maße, wie das Regime Bürger-, Völker- und Menschenrechte verletzte und preisgab und auf die Verbrechen des Krieges und Völkermordes zusteuerte, die Zahl derer, die ihren Irrtum erkannten, wengleich diese Einsicht oft auch mit der Bereitschaft verknüpft war, die verbrecherischen Konsequenzen des Nationalsozialismus zu verdrängen.⁴³

Im Hinblick auf den Begriff der Bürgerlichkeit ergibt sich zugleich die Frage, ob denn nun die Gesellschaft der Bundesrepublik auch als bürgerlich bezeichnet werden kann, ob dieser Begriff in einer modernen Industriegesellschaft überhaupt noch tragfähig ist, ob die oft behauptete "Einebnung der Klassenunterschiede" die alten Kategorien wie Bürgertum und Arbeiterschaft nicht völlig unmöglich gemacht hat.

Ohne Zweifel ließ die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Nachkriegszeit die Konturen eines Bürgertums als soziale Formation immer undeutlicher und verschwommener werden. Hier könnte man in der Tat von einer "Auflösung" des Bürgertums sprechen, aber nicht im negativen Sinne eines Niedergangs oder des prophezeiten Verschwindens, sondern im Sinne einer Verallgemeinerung des Bürgerlichen.⁴⁴ Zum Positiven gewendet würde dies die Emanzipation des Bürgertums und bürgerlicher Wertvorstellungen bedeuten und - nach Bracher - die Durchsetzung des Bürgertums als eine alternative Gesellschaftsform gegenüber nivellierenden oder kollektiven Systemen sozialer und staatlicher Ordnung.⁴⁵ Insofern erweist sich auch die Verwirklichung demokratischer Prinzipien als unlösbar mit der Emanzipation des Bürgertums verbunden. Aus dieser Sicht beginnt nach 1945 auch der Wiederaufbau einer modernen bürgerlichen Gesellschaft, vielleicht sogar ein tatsächlich neues "bürgerliches Zeitalter".⁴⁶

Liberalismus in Verbindung gebracht werden kann, wengleich die vielbeklagte autoritäre Überformung der deutschen Gesellschaft und das fehlende pragmatische Politikverständnis dazu beigetragen haben, daß sich faschistische politische Strukturen nahezu widerstandslos durchsetzen konnten."

42 Vgl. Bracher, *Geschichte und Gewalt*, S. 157.

43 Mommsen, *Auflösung*, S. 28.

44 Bracher, *Geschichte und Gewalt*, S. 174.

45 Ebenda, S. 158.

46 Ebenda, S. 156. Vgl. Wehler, *Kaiserreich*, S. 254 f. Vgl. Nolte, Ernst: Was ist bürgerlich? und andere Artikel, *Abhandlungen, Auseinandersetzungen*. Stuttgart 1979, S. 22: Nolte sieht die Bundesrepublik gar als "bürgerlichster aller Staaten" aufgrund der Ablehnung der früheren sowjetischen Vorschläge zu einer Wiedervereinigung und dem Aufbau einer "Wirtschaftsgesellschaft".

V. SCHICHTENMODELL UND SOZIALE GLIEDERUNG

I. Theoretische und empirische Schichtungsforschung

Die Beschreibung von Sozialstrukturen, die Einordnung einer Bevölkerung in ein Schichtenmodell bringt mancherlei Probleme mit sich, die geradewegs zu einer zentralen Frage der Soziologie überhaupt führen, der Beschreibung menschlicher, sozialer Ungleichheit.

Im wesentlichen lassen sich drei verschiedene theoretische Ansätze zur Erklärung der Ursachen sozialer Schichtung unterscheiden: Der funktionale Ansatz, der aus dem Wertesystem einer Gesellschaft Kriterien und Kategorien für die Schichtung ableitet (z. B. Talcott Parson), der nicht-funktionale Ansatz, der von Normen, Herrschaftsstrukturen und Macht als Ursache sozialer Ungleichheit ausgeht, wobei die entstehenden Konflikte zum gesellschaftlichen Wandel beitragen (z. B. Ralf Dahrendorf), und schließlich ein synthetischer Ansatz, der die soziale Schichtung in ein "Verteilungssystem" umzudefinieren versucht, dessen zentrale Kriterien Bedürfnis, Mehrwert und Macht bilden (z. B. Gerhard Lenski).¹ Eine weitere Auseinandersetzung mit den Schichtungstheorien, die den Anspruch erheben, soziale Ungleichheit zu erklären, würde aber hier zu weit führen, zumal aus der Theoriedebatte kein praktikabler Lösungsvorschlag für die empirische Beschreibung sozialer Schichtung hervorging.²

In der empirischen Schichtungsforschung, die Ungleichheit nicht erklären, sondern "nur" beschreiben will, wurden die verschiedensten Modelle entwickelt, die soziale Schichtung ein- oder mehrdimensional, auf gesamtgesellschaftlicher oder regionaler Ebene zu fassen suchen.³ Das Kriterium des Berufs spielt hierbei die dominierende Rolle, es wurde bei der Suche nach geeigneten Maßstäben aber auch kombiniert mit anderen wie beispielsweise Einkommen, Bildungsgrad, Image, Konsumverhalten usw.⁴

2. Theodor Geiger: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes

Den ersten bedeutenden Versuch, die "Soziale Schichtung des deutschen Volkes" zu beschreiben, veröffentlichte Theodor Geiger im Jahr 1932. Für ihn bestehen soziale Schichten aus sozialen Gruppierungen mit einer typischen Mentalität. Geiger stützt sich auf die Daten der Volkszählung des Jahres 1925, vor allem auf die Berufszählung, und unterscheidet zunächst drei Bevölkerungs-

1 Ausführlich hierzu: Wiehn, Erhard R.: Theorien der sozialen Schichtung. München 1974. Vgl. auch Wiehn, Erhard R. und Mayer, Karl Ulrich: Soziale Schichtung und Mobilität. Eine kritische Einführung. München 1975, S. 36 und S. 39-87 sowie Hörning, Karl H.: Gesellschaftliche Entwicklung und soziale Schichtung. Vergleichende Analyse gesellschaftlichen Strukturwandels. München 1976, S. 120-132.

2 Vgl. Wiehn, Soziale Schichtung, S. 11. Wiehn / Mayer, Soziale Schichtung, S. 41.

3 Vgl. Wiehn / Mayer, Soziale Schichtung, S. 13-32.

4 Vgl. Wiehn, Soziale Schichtung, S. 20 f., S. 27-32.

gruppen nach ihrer wirtschaftlichen Lage und ihrem Verhältnis zu den Produktionsmitteln. Er gewinnt eine "kapitalistische", eine "mittlere" und eine "proletarische Lage" und untergliedert sie feiner in fünf sozioökonomische Gruppen, die die "soziale Lagerung" der Weimarer Republik spiegeln sollen:⁵

1. Kapitalisten
2. Mittlere und kleinere Unternehmer
3. Tagewerker für eigene Rechnung
4. Lohn- und Gehaltsbezieher höherer Qualifikation
5. Lohn- und Gehaltsbezieher minderer Qualifikation.

Auf dieser "sozialen Lagerung" baut Geiger sodann eine "Tiefengliederung" auf, bei der er auch die subjektive schichtspezifische Mentalität neben der objektiven ökonomischen Lage zur Definition der einzelnen Schichten einbezieht. Geiger gewinnt so neue Benennungen und Prozentanteile, wobei die Kapitalisten etwa ein Prozent, der alte und neue Mittelstand jeweils rund 18 Prozent, Proletaroiden rund 13 und das Proletariat 51 Prozent stellen. Die Großunternehmer, Großgrundbesitzer und Großrentiers bilden die Schicht der Kapitalisten, zu den mittleren und kleineren Unternehmern, die als alter Mittelstand bezeichnet werden, rechnet Geiger die selbständigen Bauern, Handwerker und Händler. Zum neuen Mittelstand, der aus der Gruppe der Lohn- und Gehaltsbezieher höherer Qualifikation besteht, gehören nach Geiger die Beamten, die selbständigen Akademiker und vor allem die Angestellten. Als Proletaroiden sind die Tagewerker für eigene Rechnung eingestuft, die nach Geiger größtenteils aus abgeglittenem alten Mittelstand bestehen. Die Lohn- und Gehaltsbezieher minderer Qualifikation bilden sodann die Schicht des Proletariats, der Arbeiter in Industrie, Handel und Verkehr, der Landarbeiter, Sozialrentenbezieher und Hausangestellten.⁶

3. Berufsgruppen und Schichtenmodell

a) Zur Bildung des Schichtenmodells

Besonders wichtig an Theodor Geigers Studie ist sein methodisches Vorgehen. Er bildete aus der Elementarmasse der nach Berufen gegliederten Bevölkerung aufsteigend, also gleichsam von unten aufsteigend, größere Einheiten, die er dann zu den Lagen und Schichten eines "in einer Soziallage annähernd homogenen Bevölkerungsblocks" zusammenfaßte.⁷

Das zentrale Problem der Bildung und Benennung einzelner sozialer Schichten⁸ mag mit dieser Methode zwar plausibler gelöst werden, die Sozialschichten er-

5 Geiger, soziale Schichtung, S. 24.

6 Geiger, soziale Schichtung, S. 73-96. Vgl. Hardach, Gerd: Klassen und Schichten in Deutschland 1848-1970. Probleme einer historischen Sozialstrukturanalyse. In: GG 3 (1977), S. 503-524, hier S. 519 f.

7 Geiger, soziale Schichtung, S. 17 f.

8 Zur Verwendung der Begriffe Schicht und Klasse: Nach Ralf Dahrendorf ist "Klasse" eine Kategorie zur Analyse der Dynamik sozialer Konflikte und ihrer strukturellen Wurzeln. "Schicht" hingegen dient als

geben sich aber dennoch nicht sozusagen von selbst. Ungeachtet der Entscheidung für ein Modell ergeben sich bei der Zuordnung der einzelnen Berufsgruppen zu Gesellschafts-, Einkommens- oder allgemein Sozialschichten Einteilungs- und Abgrenzungsprobleme vor allem in den Randbereichen, die nicht zu gering zu veranschlagen sind. Alle Ergebnisse, alle Aussagen über Unterschicht, untere Mittelschicht etc. bauen auf diesen Zuordnungen auf. Modell und historische Realität sollten sich aber so weit wie möglich entsprechen.⁹ Das Ziel jeder Analyse von Sozialstrukturen wird es daher sein, möglichst objektive Kriterien für die Kategorienbildung zu gewinnen.

Die Zuordnung von Berufsgruppen zu Schichten wirft insgesamt aber Fragen und methodische Probleme auf, die nicht alle objektiv gelöst werden können. Ein verbindliches, befriedigendes Verfahren und Modell wird sich hierfür kaum finden lassen, was angesichts des komplexen Charakters einer Gesellschaft nicht verwunderlich erscheint.¹⁰

Die Suche nach einem geeigneten Stratifikationsmodell kreist im wesentlichen um die mehr oder weniger abgewandelte Grundeinteilung in eine Ober-, Mittel- und Unterschicht.¹¹ (Theodor Geiger gelangt mit seiner aufsteigenden Methode letztlich auch wieder zurück zu einem modifizierten Dreischichtenmodell.) Je nach der weiteren Unterteilung, je nach der Definition der einzelnen Schichten und ihrer Grenzen ergeben sich unterschiedliche Ergebnisse.¹²

Die Form eines abgewandelten, in neun Teilgruppen gegliederten Drei-Schichten-Modells ergab sich in der vorliegenden Untersuchung aus den einzelnen Berufsgruppen, die, soweit möglich, hierarchisch geordnet wurden, wobei innerhalb der Schichten nach Selbständigen und Nichtselbständigen unterschieden ist. Das so gewonnene Modell besteht aus folgenden Schichten und Berufsgruppen:

deskriptiver Begriff zur Beschreibung hierarchischer Systeme. Daneben findet sich aber auch häufig eine synonyme Verwendung. Vgl. Wiehn / Mayer, Soziale Schichtung, S. 35.

9 Vgl. die Warnung von Gerhard A. Ritter gegenüber der neuen, 'kritischen' Sozialgeschichte, die seiner Ansicht nach "nicht selten der Gefahr unterlegen ist, ihre Wertesysteme und politischen Präferenzen vergangenen Zeiten gleichsam zu oktroyieren". Ders.: Die neuere Sozialgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland. In: Kocka, Jürgen (Hg.): Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung. Darmstadt 1989, S. 63. Inwieweit sich die Gefahr vermeiden läßt, daß die hierarchischen Schichtungskonzeptionen sich von Wandel und Entwicklung einer konkreten Gesellschaftsstruktur weitgehend abheben, sei dahingestellt. Vgl. Hörning, Gesellschaftliche Entwicklung, S. 131.

10 Vgl. auch Siebel, Wigand: Einführung in die systematische Soziologie. München 1974, S. 258-262. Vgl. Hardach, Klassen und Schichten, S. 503, 519-522. Hardach verweist ebenfalls auf die zahlreichen Definitionsversuche des Begriffs der Sozialstruktur, die bisher zu keinem allgemeinen Konsens führten. Wie weit die Ergebnisse, bedingt durch unterschiedliche ideologische oder theoretische Prämissen, auseinanderliegen können, zeigt Hardachs Vergleich der Geigerschen Untersuchung mit einer Sozialstrukturanalyse des "Instituts für Marxistische Studien und Forschungen".

11 Vgl. Haltern, Bürgerliche Gesellschaft, S. 83 f.

12 Vgl. Siebel, Soziologie, S. 260 f.

Oberschicht

- Selbständige Oberschicht
 - Fabrikbesitzer
 - mittlere Unternehmer
 - selbständige Akademiker
- Unselbständige Oberschicht
 - Klerus
 - leitende Beamte
 - führende Angestellte

Mittelschicht

- obere Mittelschicht
 - höhere Beamte
 - leitende Angestellte
- mittlere Mittelschicht, Selbständige
 - Kaufleute
 - Händler
 - Handwerksmeister
 - Dienstleistung
 - Landwirte
 - Hausbesitzer
 - Wirte, Pächter
 - Privatiers
 - Künstler
- mittlere Mittelschicht, Unselbständige
 - mittlere Beamte
 - mittlere Angestellte
- untere Mittelschicht
 - untere Beamte
 - untere Angestellte

Unterschicht

- Berufe mit Fachausbildung
 - Facharbeiter
 - Handwerker
- Berufe ohne Fachausbildung
 - Handwerksgehilfen
 - einfache Arbeiter
 - Hilfsarbeiter
 - Tagelöhner
 - Dienende
 - Kleingewerbetreibende
- Unterstützte
 - Berufs- / Arbeitslose
 - sozial Unterstützte

Die Zusammenfassung der einzelnen Berufe in Berufsgruppen und deren Einordnung in das Schichtenmodell muß nun im einzelnen näher erläutert werden, um einer größtmöglichen Transparenz der Schichtenbildung Rechnung zu tragen.¹³

b) Oberschicht

Die selbständige Oberschicht wurde zunächst unterteilt in die Unternehmer wie Brauerei- und Fabrikbesitzer und in kleinere Unternehmer und größere Geschäftsinhaber. Auch die selbständigen Akademiker wie Ärzte, Rechtsanwälte, Apotheker und selbständige Ingenieure wurden in die Oberschicht genommen und zwar hauptsächlich wegen des hohen gesellschaftlichen Ansehens und Sozialprestiges, das sie in der Regel genießen.

Aus dem gleichen Grund bilden auch die Vertreter der Kirchen eine Gruppe innerhalb der unselbständigen Oberschicht. Ferner wurden auch aus dem Bereich der Beamten und Angestellten die Inhaber leitender Positionen zur Oberschicht gezählt, bei den Beamten also Amtsdirektoren, die Vorstände des Bezirksamts oder des Amtsgerichtes, Richter, die Bürgermeister, bei den Angestellten die Geschäftsführer und nichtselbständigen Akademiker in führender Position.¹⁴ Dies geschah in der Absicht, die zwar schmale, aber mit weitreichendem Einfluß und Entscheidungskompetenzen ausgestattete Ebene der Führungskräfte klar zu trennen von den höheren Beamten und leitenden Angestellten, die sich in der oberen Mittelschicht finden.

c) Obere Mittelschicht

Die Gruppe der höheren Beamten umfaßt die Amtmänner und Räte der Reichs-, Landes- und Bezirksbehörden, die Realschul- und Gymnasiallehrer einschließlich der Schuldirektoren, die Offiziere und Staboffiziere sowie akademische Berufe im Staats- oder Behördendienst wie Amtsärzte, Medizinal- und Sanitätsräte. Zu den leitenden Angestellten wurden die Filial- und Betriebsleiter gezählt, die Prokuristen und Bücherrevisoren, Redakteure und städtische Amtsleiter.

d) Mittlere Mittelschicht

Die mittlere Mittelschicht besteht hauptsächlich aus den Selbständigen, die ein größeres Spektrum - vom einfachen Händler oder Handwerksmeister bis hin zum mittleren Geschäftsinhaber - ausfüllen, da für eine klare Zuordnung in eine obere oder untere Zone der Mittelschicht die Berufsangaben allein keine eindeutigen Kriterien bieten. Es wäre aber unsinnig, wollte man die selbständigen

13 Wichtige Hinweise zur Klassifizierung der Berufe gaben vor allem die Überlegungen von Jürgen Gennep: *Methodische Probleme der quantitativen Analyse früher NSDAP-Mitgliederlisten*. In: Mann, Reinhard (Hg.): *Die Nationalsozialisten. Analysen faschistischer Bewegungen*. Stuttgart 1980, S. 34-66.

14 Zur Einteilung der Beamten vgl. die Besoldungsordnung für die bayerischen Staatsbeamten. GVBl 1923, S. 123 ff., Anlage zum Beamtenbesoldungsgesetz vom 2. 6. 1920 in der ab 1. 10. 1922 gültigen Fassung.

Handwerksmeister generell etwa der unteren Mittelschicht zuordnen,¹⁵ da gerade hier die Spannbreite zwischen einem kümmerlichen, veralteten Flickschusterbetrieb und einer florierenden Bäckerei außerordentlich groß ist. Ähnlich verhält es sich mit den Wirten und Gaststättenpächtern. Die unterschiedlichen Einkommensverhältnisse und auch das soziale Ansehen des Betreibers einer verrufenen Bierschenke oder des Pächters eines frequentierten Gasthofes mit "gutbürgerlicher Küche" sind jedoch anhand der Berufsangaben "Gastwirt" oder "Wirtschaftspächter" nicht zu ermitteln. Eine Überprüfung der Einzelfälle scheidet jedoch aus, sowohl aus Zeitgründen als auch aufgrund einer ungenügenden Quellenlage.

Vergleichbare Probleme ergeben sich bei der Berufsangabe "Kaufmann". Dahinter kann sich nun sowohl der kaufmännische Angestellte als auch der Besitzer eines Zigarrenkiosks oder eines großen Bekleidungsgeschäftes verbergen. Über den Branchenteil der Adreßbücher lassen sich aber zumindest die nichtselbständigen Kaufleute aus dieser Gruppe ausscheiden und den mittleren Angestellten zurechnen. Die verbleibenden Kaufleute wurden mit den kleinen und mittleren "Kolonialwarenhändlern", "Spezereiwarengeschäftsteilhaberinnen", den "Krämereibesitzern", den Fahrrad-, Möbel-, Hausrat-, Elektrowaren- und Baustoffhändlern usw. in eine Gruppe zusammengefaßt.¹⁶

Eine eigene Gruppe bilden aber die Händler ohne Ladengeschäft, also die Viehhändler, Agenten und Makler. Gleiches gilt für die Anbieter von Dienstleistungen wie Privat- und Musiklehrer, Bader, Friseure, Dentisten, Hebammen, Heilpraktiker, die privaten Stellenvermittler, die Betreiber von Reinigungs-, Transport- oder Bewachungsfirmen oder von Reise- und Schreibbüros.

Auch die Landwirte finden sich hier als eigene Gruppe, ebenso die Künstler, Privatiers und Hausbesitzer.

Zur unselbständigen mittleren Mittelschicht zählen bei den Beamten die Assesoren, Sekretäre und Inspektoren, die Volks- und Hauptschullehrer sowie die Unteroffiziere und Feldwebel bei Polizei und Militär. Unter den mittleren Angestellten finden sich die Verwaltungskräfte der Banken, Versicherungen und Stadtbehörden wie Buchhalter, Sekretäre, Kassenverwalter etc. Aus dem Bereich der technischen Angestellten sind hier die nichtselbständigen Handwerksmeister vertreten wie Maurer- oder Zimmererpoliere, Werksmeister und Werksführer, Braumeister, Molkereifachmänner usw.

e) Untere Mittelschicht

In die untere Mittelschicht wurden die Gruppen der unteren Beamten und Angestellten ohne Leitungsfunktionen eingereicht. Bei den Beamten ist dies das

15 So z. B. bei Jamin, Mathilde: Zwischen den Klassen. Zur Sozialstruktur der SA-Führerschaft. Wuppertal 1984. Zugl. Diss. Bochum 1982, S. 122 f., im folgenden zitiert als Jamin, SA. Wiest, Ekkehard: Gesellschaft und Wirtschaft in München 1830 - 1920. Die sozioökonomische Entwicklung der Stadt dargestellt anhand historischer Adreßbücher. (Aktuelle Beiträge zur Sozialwissenschaftlichen Forschung, 3) Pfaffenweiler 1991, S. 104 und 59.

16 Die Gruppe der Kaufleute besteht aus insgesamt 12 Untergruppen.

Heer der Wächter, Wärter, Schaffner und Assistenten, das zum größten Teil im Dienst von Bahn, Post und Telegraphenamt zu finden ist, also die Strecken-, Turm-, Weichen-, Schranken und Wagenwärter, die Eisenbahn- und Postschaffner, die Heizer, Bremser und Stationsgehilfen, die Lager-, Pack- oder Rangiermeister. Hierher gehören auch die (Verwaltungs-) Assistenten bei Post, Bahn, Zoll, Finanzamt usw., die Mannschaftsdienstgrade des Militärs sowie die einfachen Polizisten und Gendarmen.

Die unteren Angestellten setzen sich wiederum aus mehreren Untergruppen eines sozialen, kaufmännischen und verwaltenden Bereichs zusammen. Es sind dies die Anwalts- und Arztgehilfen, Krankenschwestern, Verkäufer(innen), Handlungsgehilfen, Reisenden, Stenotypistinnen, Bürodienler und -gehilfen, Hausmeister, Verwalter, Sachbearbeiter der Stadt- und Bezirksbehörden sowie die Praktikanten und Volontäre.

f) Unterschicht

Die Unterschicht umfaßt zunächst Berufe mit Fachausbildung, wozu die Facharbeiter und Handwerksgehilfen wie Schreiner, Bäcker usw. zählen. Das Problem, daß sich beispielsweise hinter der Berufsangabe "Bäcker" ein selbständiger Bäcker mit eigenem Ladenbetrieb verbergen könnte, stellt sich m. E. nicht, da diese in den Adreßbüchern stets als "Bäckermeister" oder als "Bäckerreigeschäftsinhaber" erscheinen. Hinsichtlich der besser verdienenden und höher qualifizierten Facharbeiter mag die Einordnung in die Unterschicht fragwürdig erscheinen. Zweifelsohne läßt sich die Grenze zwischen Unterschicht und unterer Mittelschicht nicht so streng ziehen wie es in einem Modell den Anschein haben mag. Die Facharbeiter wurden aber deshalb noch in die Unterschicht genommen, da sie zwar als "Elite der Arbeiter" aus der größeren Masse der einfachen Arbeiter herausragen, aber von ihrem eigenen Klassenbewußtsein und vom sozialen Ansehen - zumindest für den Untersuchungszeitraum - insgesamt doch mehr der Arbeiterschaft zuzuordnen sind.¹⁷

Im Bereich der Berufe ohne Fachausbildung wurden sechs Gruppen gebildet. Die Handwerksgehilfen und -lehrlinge erscheinen getrennt von den übrigen Handwerkern, da sie eben keine Fachausbildung haben bzw. sie erst erwerben, gleiches gilt für die Hilfsarbeiter. Auch die angelernten bzw. einfachen Arbeiter wie Fabrik-, Salinen- oder Bahnarbeiter bilden eine eigene Gruppe, zu der auch das Gaststättenpersonal gerechnet wurde. Bei den "Dienenden" sind die Knechte, Mägde, Hausgehilfinnen, Kindermädchen usw. zusammengefaßt, die Tagelöhner wurden jedoch eigens ausgewiesen.¹⁸ Zur Unterschicht sind auch

17 Vgl. auch Mayntz, Renate: Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde. Stuttgart 1958, S. 120 f. mit ähnlichen Problemen beispielsweise der Einordnung von Facharbeitern, die sich ihrer Ansicht nach wie die einfachen Arbeiter und Beamten in einer "unklaren Zwischenstellung" befinden. In die Gruppe der Facharbeiter wurden bei der Klassifizierung nur jene aufgenommen, die im Adreßbuch als solche ausgewiesen sind.

18 Vgl. Genuneit, Methodische Probleme, S. 44.

jene Selbständigen zu rechnen, die als "Trödler", "Tändler", Hausierer oder Fuhrwerksbesitzer Kleinhandel oder Kleingewerbe betrieben.

Den Bereich der Unterstützten bilden zunächst die Berufs- oder Arbeitslosen, wobei letztere anhand der Adreßbücher nur vereinzelt nachzuweisen sind. Die "Hausfrau", "Ehefrau" oder "Witwe" wurde ebenfalls zu den Unterstützten gerechnet, da sie in der Regel aus privater oder staatlicher Quelle Mittel für ihren Lebensunterhalt bezog. Als sozial Unterstützte gelten die Gemeindearmen und Wohlfahrtsempfänger, die Sozial-, Invaliditäts- und Kleinrentner, jedoch nicht die Pensionisten und "Normalrentner", die beispielsweise als "Postschaffner a.D." oder "Braumeister a.D." in die entsprechende Schicht ihrer aktiven Kollegen eingereiht wurden. Gleiches gilt zunächst auch für die "Postschaffners-" oder "Braumeisterswitwe" und natürlich auch für die jeweilige "Gattin".

Von dieser Schichten- und Kategorienbildung kann nun keineswegs behauptet werden, daß damit das Geheimrezept für ein objektives, den gesellschaftlichen Realitäten am ehesten entsprechendes Modell gefunden sei. Unbestreitbar weist jedes soziographische Modell Mängel auf.¹⁹

Die Analyse der Sozialstruktur Rosenheims ist zweifelsohne insofern eindimensional, als sie sich fast ausschließlich am Kriterium des Berufs orientiert. Die Kriterien des Bildungsgrades und des Einkommens sind darin jedoch zum Teil impliziert, beispielsweise bei "selbständigen Akademikern". Andere Faktoren wie Besitzstand, Größe der Familie usw. sind selbst bei einer Regionalstudie schwer zu fassen und quantifizierbar, erst recht gilt dies für so diffuse Einschätzungen wie "Image" oder "Sozialprestige". Neben der hierarchischen oder "vertikalen" Gliederung wurden zwei weitere Kategoriensysteme gebildet, die der "horizontalen" Einteilung der Berufe dienen sollen. Grundlage hierfür ist die arbeitsrechtliche Stellung, also die Unterscheidung in Arbeiter, Angestellte, Beamte und Selbständige. Darüber hinaus wurde eine weitere horizontale Gliederung nach Berufssparten vorgenommen.

4. Berufsgruppen und Bürgertum

Neben dem Problem der Schichtenbildung stellt sich nun ein weiteres im Hinblick auf die Frage nach dem Bürgertum Rosenheims. Die Suche nach einem Schichtenmodell ging ja von der Tatsache der Ungleichheit der Bevölkerung und von ihrer Einordnung in ein hierarchisches "oben" und "unten" aus. Mit den Begriffen "Bürgertum", "Arbeiterschaft", "Bauern", "Adel" sind aber Kategorien vorgegeben, die sich aus einem historischen Prozeß herleiten und die

¹⁹ Vgl. Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1800-1866, 4. Aufl. München 1987, S. 261 f: Nipperdey betont, daß die Gliederung der Gesellschaft nach Gruppen, Schichten etc. auf Schwierigkeiten stößt. *"sie muß ökonomische Situation, Lebenslage und Lebenserwartung, sozialen Status im eigenen wie fremden Urteil, Bewußtsein und Lebensstil, Bildungsvoraussetzungen, Traditionen und Normen, und endlich politische Funktionen (und vielleicht anderes mehr) berücksichtigen, diese Faktoren angemessen kombinieren und gewichten, die vielen Grenz- und Übergangsguppen und die Binnendifferenzierungen der größeren Gruppen miteinfassen."*

zugleich miteinander konkurrierende Kräfte in der Gesellschaft darstellen. Der Versuch, das Bürgertum zu quantifizieren, bedeutet zunächst, es von den anderen Gruppen der Arbeiterschaft, der Bauern usw. abzugrenzen und in einem zweiten Schritt in die vordefinierten Teilgruppen zu untergliedern. Hierbei gilt wiederum das Prinzip der schrittweisen Berufsgruppenbildung "von unten", wobei teilweise die bereits für das Schichtenmodell gewonnenen Gruppen verwendet werden können. Bei allem Bemühen um objektive Einteilungskriterien gibt es aber auch hier Problemzonen etwa bei der Abgrenzung zur Arbeiterschaft, die mit der Unschärfe des Begriffs "Bürgertum" aber auch mit den schwer zu fassenden Prozessen der "Ver-" oder "Entbürgerlichung" zusammenhängen und einer stringenten Grenzziehung entgegenstehen.

Die für das Schichtenmodell gebildeten Berufsgruppen können für die Bürger-
tumgruppen weiterverwendet und umgestellt werden: Zu den Bildungsbürgern wurden die Gruppen der selbständigen Akademiker, leitenden und höheren Beamten (Lehrer) und Künstler gezählt, ebenso die Privat- und Musiklehrer. Die Wirtschaftsbürger setzen sich aus den Unternehmern und Fabrikbesitzern, kleineren Unternehmern und größeren Geschäftsinhaber sowie den führenden Angestellten zusammen. Der "alte Mittelstand" besteht aus den selbständigen Handwerksmeistern, Kaufleuten, Händlern, Anbietern von Dienstleistungen (ohne die Privatlehrer), Wirten, Privatiers und Hausbesitzern sowie aus den mittleren Beamten. Zum neuen Mittelstand wurden die leitenden und mittleren Angestellten gezählt, untere Beamte und Angestellte bilden das Kleinbürgertum. Nicht zum Bürgertum gerechnet wurden also die Arbeiter bzw. die gesamte Unterschicht, die Bauern sowie der Klerus.

5. Adreßbücher als Quelle

a) Vorteile und Probleme des Adreßbuchverfahrens

Die Analyse der Sozialstruktur und der Versuch, das Bürgertum auf breiter Datengrundlage zu quantifizieren stützt sich auf die Quelle der Adreßbücher.²⁰ Dies hat mehrere formale, technische und inhaltliche Gründe:

1. Die gedruckten Adreßbücher sind als Quelle leicht zugänglich und zu handhaben, im Gegensatz etwa zu Einwohnermeldekarteien, deren Auswertung durch datenrechtliche Bestimmungen zusätzlich erschwert ist.

20 Vgl. Zwahr, Hartmut: Das deutsche Stadtadreßbuch als orts- und sozialgeschichtliche Quelle. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte 3 (1968), S. 204-229 mit weiterer Literatur und einem Abriß über Geschichte, Materialbeschaffung und Quellenwert der Adreßbücher. Zwahr betrachtet den Quellenwert nur im Hinblick auf die Geschichte der Arbeiterschaft; seine Fragestellungen wären für die Betrachtung der Stadtbevölkerung teilweise zu modifizieren. Siehe auch Ruf, Otto: Das Adreßbuch. Eine geschichtliche und wirtschaftliche Untersuchung. Diss. Würzburg 1932 mit vornehmlich betriebswirtschaftlichen Fragestellungen. Vernichtende Kritik durch Zwahr erfährt von Neubert, Heinz: Das Adreßbuch als Hilfsmittel der Soziographie, dargestellt am Beispiel Mannheims (1870-1907). Diss. Heidelberg 1955.

2. Sie enthalten die für die Analyse der Sozialstruktur notwendigen Berufsangaben.
3. Die Adreßbücher enthalten in der Regel auch Angaben über Hausbesitzer, die Einwohnermeldekartei hingegen nicht immer.
4. Im Gegensatz zu den amtlichen Berufsstatistiken bieten die Adreßbücher den Vorteil, daß man die einzelnen Berufe selbst einheitlich kategorisieren kann. Die Einteilungen der Berufsstatistiken wechseln, sie sind unterschiedlich detailliert und somit unterschiedlich aussagekräftig.
5. Sie sind mit entsprechenden Computerprogrammen relativ schnell zu erfassen.²¹

Den Vorteilen stehen aber auch einige quellenbedingte Nachteile gegenüber: Die Adreßbücher verzeichnen jeweils nur die Haushaltsvorstände, sie geben somit keine Auskunft über deren Alter, über die Größe der Familie, über das tatsächliche Einkommen, über soziale Mobilität oder auch über das Ausmaß von Arbeitslosigkeit. Immerhin läßt sich aber die durchschnittliche Größe der Haushalte berechnen, indem man die Zahl der aufgelisteten Haushaltsvorstände auf die Zahl der Einwohner bezieht. Für eine rationelle Auswertung mittels EDV ist zudem die weitaus geringere Zahl der Haushaltsvorstände von Vorteil. Sie ist schneller zu erfassen und man erhält zugleich relativ rasch einen Überblick über die erwerbstätige Bevölkerung. Die Altersstruktur wiederum läßt sich mit anderen Quellen besser ermitteln, das gleiche gilt für die Arbeitslosigkeit.

Hinter gleichen Angaben in den Adreßbüchern verbergen sich unterschiedliche reale Lebenssituationen, die auf den ersten Blick die Bildung von Sozialgruppen auf der Basis der Berufe zweifelhaft erscheinen lassen: Der Lokomotivführer etwa, der eine fünfköpfige Familie zu ernähren hatte und zur Miete wohnte, wäre in seiner sozioökonomischen Lage anders zu beurteilen als sein lediger Kollege oder ein anderer Lokführer, der mit seiner Frau und zwei erwachsenen, selbst verdienenden Kindern im eigenen Haus lebte. Die Zusammenfassung in Berufsgruppen und die Einordnung in ein Schichtenmodell bringt also zwangsläufig bereits ein gewisses Maß an Generalisierung mit sich. Die einzelnen Schichten umfassen somit stets eine größere Bandbreite individueller wirtschaftlicher und sozialer Situationen.

b) Ekkehard Wiest: Auswertung Münchener Adreßbücher

Eine sozialgeschichtliche Untersuchung auf der Datengrundlage von Adreßbüchern unternimmt Ekkehard Wiest in seiner 1991 erschienenen Arbeit über München in den Jahren 1830 - 1920. Wiest bildet aus den knapp viertausend Berufsbezeichnungen 102 Sammelberufe, die er wiederum in 12 Berufsgruppen

21 Der Zeitaufwand für die Dateneingabe war dennoch beträchtlich höher als ursprünglich veranschlagt. Allein für die Erfassung eines Adreßbuches (Einwohneranteil und Hausbesitzer) und die statistische Auswertung mußten jeweils drei bis vier Wochen Zeit geopfert werden. Dieser Aufwand erwies sich letztlich jedoch als vorteilhaft und lohnend, da die Aussagen zur Sozialstruktur auf einer breiten, gesicherten statistischen Basis aufgebaut werden konnten.

und diese erneut in vier "Berufsschichten" verdichtet.²² Die Gliederung in Selbständige, Arbeiter, Angestellte und öffentlich Bedienstete sollte aber wohl besser nicht mit dem Begriff "Berufsschichten" belegt werden, zum einen, da es sich um eine Kategorienbildung nach der arbeitsrechtlichen Stellung handelt, die üblicherweise einer "horizontalen" Differenzierung zugerechnet wird, und zum zweiten, da der Begriff der Schicht im Sinne einer "vertikalen" Gliederung belegt ist. Wiest führt später dann den Begriff der "Sozialschicht" ein, wobei er aus den zwölf Berufsgruppen vier Schichten bildet:

1. Die soziale Oberschicht, bestehend aus sämtlichen adligen Erwerbspersonen,
2. die obere Mittelschicht, bestehend aus
 - Angestellte der oberen Führungsebene
 - Freiberuflich Tätige und Unternehmer
 - Öffentlich Bedienstete der gehobenen und höheren Laufbahnen
 - Öffentlich Bedienstete in leitender Stellung
3. Untere Mittelschicht
 - Angestellte der mittleren Führungsebene
 - Angestellte ohne Leitungsfunktion
 - Gewerbetreibende
 - Handeltreibende
 - Öffentlich Bedienstete der unteren und mittleren Laufbahnen
4. Soziale Unterschicht
 - Arbeiter mit Fachausbildung
 - Arbeiter ohne Fachausbildung
 - Kleingewerbetreibende

Wiest beruft sich bei dieser Einteilung auf ein Gesellschaftsmodell des Nationalökonoms Gustav Schmoller aus dem Jahr 1895, das zwar den Vorteil eines zeitgenössischen Entwurfs aufweisen mag, das jedoch trotz aller Scharfsinnigkeit nicht kritiklos übernommen werden kann.²³

Wiests Versuch, die Sozialschichten mit entsprechenden Berufsgruppen aufzufüllen, scheitert bereits an der Oberschicht. In Schmollers Modell besteht diese aus den aristokratischen und vermögenden Familien, also aus den größeren Grundbesitzern und Unternehmern, höheren Beamten, Ärzten, Künstlern und Rentiers. Wiest führt in seiner sozialen Oberschicht aber nur die "adligen Erwerbspersonen" an und will diesen Mangel mit dem Hinweis verschleiern, die "schmale großbürgerliche Elite" könne "anhand der Adreßbuchdaten nicht identifiziert werden" und müsse "deshalb zum größten Teil in die obere Mittelschicht" eingehen.²⁴ Sie ist auch nicht nur zum größten Teil, sondern völlig darin verschwunden! (Die nur aus dem Adel bestehende Oberschicht Münchens umfaßt für 1895 dann auch nur noch ein Prozent.)

22 Wiest, Ekkehard: Gesellschaft und Wirtschaft in München 1830 - 1920. Die sozioökonomische Entwicklung der Stadt dargestellt anhand historischer Adreßbücher. (Aktuelle Beiträge zur Sozialwissenschaftlichen Forschung. 3) Pfaffenweiler 1991. S. 33. Im folgenden zitiert als Wiest.

23 Ebenda, S. 57.

24 Ebenda, S. 59 u. S. 109. Anm. 118.

Der wahre Grund für die nicht auffindbare soziale Oberschicht Wiests dürfte darin liegen, daß er die selbständigen Akademiker (Ärzte, Rechtsanwälte, Ingenieure etc.) und die künstlerischen Berufe mit den "Inhabern größerer Betriebe" bei der Bildung der "Berufsschichten" in eine Gruppe der freiberuflich Tätigen und Unternehmer subsumiert und für die Berechnung der "Sozialschichten" offenbar nicht mehr zu trennen vermag.²⁵

Selbst wenn man als kritischer Betrachter nun Wiests "obere Mittelschicht" kurzerhand zur Oberschicht erklärt und das ganze wieder auf ein Drei-Schichten-Modell zurückführt, so bleiben immer noch einige Ungereimtheiten. Musiker, Privatlehrer, Wirte und "Beherbergungsunternehmer" rechnet Wiest zu den Gewerbetreibenden und reiht sie in die (untere) Mittelschicht ein, bildende Künstler, Schriftsteller, Privatgelehrte, Hofkünstler und Solisten findet man hingegen in der Gruppe der freiberuflich Tätigen und somit in der oberen Mittelschicht (Oberschicht).²⁶ Zudem sind die Beamten in leitender Stellung mit jenen der höheren und der gehobenen Laufbahnen in dieselbe obere Mittelschicht (Oberschicht) eingereiht.

Insgesamt positiv ist hingegen die induktive Vorgehensweise - wie bei Theodor Geiger - zu werten, die vorgegebenen Berufsbezeichnungen schrittweise zu größeren Einheiten zusammenzufassen.

Wiest beziffert die Fehlerquote, bedingt durch unkorrekte Angaben in den Adreßbüchern und durch Fehler bei der Datenerfassung auf 15 bis 20 Prozent.²⁷ Eine derart hohe Fehlerquote erscheint jedoch als außerordentlich problematisch im Hinblick auf die Gesamtergebnisse der Sozialstruktur. Außerdem scheint hier begriffliche Unklarheit zu herrschen: Fehlende, unwahre oder veraltete Angaben in den Adreßbüchern sind eine Eigenschaft dieser Quellen, die nicht mit einer tatsächlich sekundären, weil durch die Bearbeitung entstehenden Fehlerquote vermischt werden sollte. Diese unvermeidbaren und angesichts der Datenmengen verständlichen Erfassungsfehler dürften sich - nach meinen Erfahrungen - jedoch höchstens im Rahmen von 1 bis 2 Prozent bewegen.

Mangels besserer alternativer Quellen nimmt man bei der Analyse von Adreßbüchern deren "Fehler" in Kauf. Wie hoch nun aber die Abweichungen von den realen Verhältnissen zu beziffern sind, kann man nur schätzen. In der Regel wurden die Adreßbücher ja auf der Grundlage der aktualisierten städtischen Einwohnerlisten erstellt, diese scheiden somit als Kontrollquelle aus. Ein nicht zu unterschätzendes Bemühen legte man bei der Herausgabe der Adreßbücher auf ihre Aktualität. In einigen Adreßbüchern sind sogar Berichtigungen nachgetragen, die sich während der Drucklegung ergaben. Zum Zeitpunkt der Erhebung der Einwohnerlisten dürften die Abweichungen zu den tatsächlichen Gegebenheiten, bedingt durch ständige Fluktuationen und Veränderungen, jedoch kaum mehr als fünf Prozent betragen.

25 Ebenda, S. 105, Anm. 69.

26 Ebenda, S. 59 u. 104 f, Anm. 69.

27 Wiest, S. 3.

6. Berufsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949

Das erarbeitete Modell der sozialen Gliederung²⁸ soll vor der Analyse der Mitgliederstruktur der NSDAP auch daraufhin überprüft werden, ob die für 1921 gewonnenen Anteile der Berufsgruppen im Rahmen einer längerfristigen Gesamtentwicklung stehen. Immerhin wäre es denkbar, daß selbst mit einer von kleineren Berufsgruppen zu größeren Einheiten fortschreitenden Kategorienbildung aus dem Adreßbuch von 1921 nur ein verzerrtes, zufälliges Bild gewonnen wurde. Deshalb wurde nicht nur das Adreßbuch von 1921, sondern auch die Ausgaben von 1911, 1926, 1932, 1936, 1939 und 1949 erfaßt und mit dem gleichen Kategoriensystem ausgewertet.

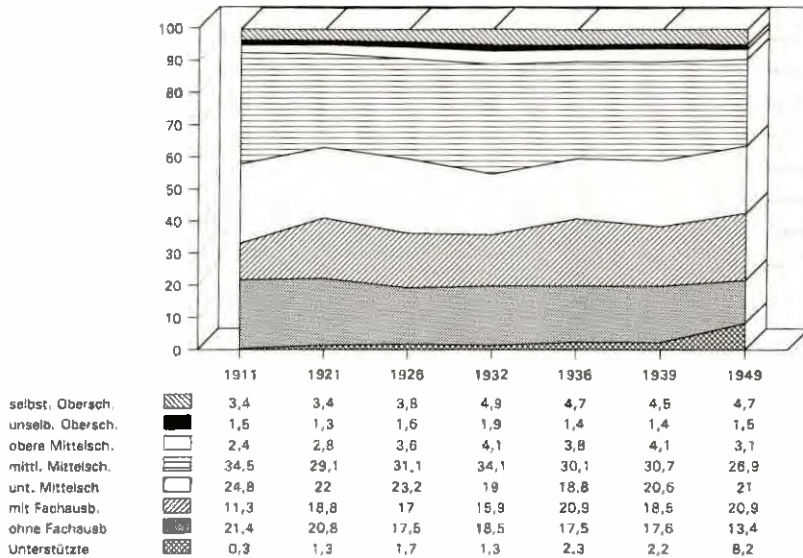
Tatsächlich registrieren die Adreßbücher zwar keine kurzfristigen Veränderungen, aber sie lassen die Gesamtentwicklung einzelner Berufsgruppen oder Schichten sehr gut erkennen, die zwischen 1911 und 1949 von einer relativ hohen Stabilität der Oberschichten und der oberen Mittelschicht gekennzeichnet ist. Alle anderen Schichten unterliegen unterschiedlich intensiven Veränderungen, die sich in der Gesamtbilanz vor allem in einer *prozentualen* Abnahme der Mittelschichten und einer Zunahme der Unterschichten auswirken.²⁹ Dieses Gesamtergebnis soll im folgenden kurz differenziert werden.

Die Entwicklung innerhalb der Unterschichten zeigt ab 1936 und vor allem 1949 eine Zunahme der sozial abhängigen Gruppen, die nach dem Krieg in erster Linie durch die im Adreßbuch wesentlich häufigeren Angaben wie "ohne Beruf" oder "Hausfrau" bedingt sind. Der allmähliche Rückgang der Berufe ohne Fachausbildung hängt mit dem fast vollständigen Abbau der 1911 noch relativ zahlreichen Handwerksgehilfen zusammen, die schon 1921 als Berufsgruppe fast verschwunden waren. Rückläufig sind auch die Anteile der Kleingewerbetreibenden und insbesondere der Tagelöhner, die 1911 und 1921 noch häufiger auch als "Tagelöhner und Hausbesitzer" in den Adreßbüchern erscheinen. Da sie häufig als Aushilfs- oder als Saisonarbeiter in der Landwirtschaft oder im Torfabbau beschäftigt und von erspartem Kapital, Konjunktur und Auftragslage abhängig waren, dürfte ihr Rückgang vor allem nach der Inflation 1923 darauf zurückzuführen sein, daß sie - soweit möglich - bestrebt waren, eine dauernde Beschäftigung zu erlangen.

28 Vgl. S. 43 ff.

29 Siehe Tabelle 9.

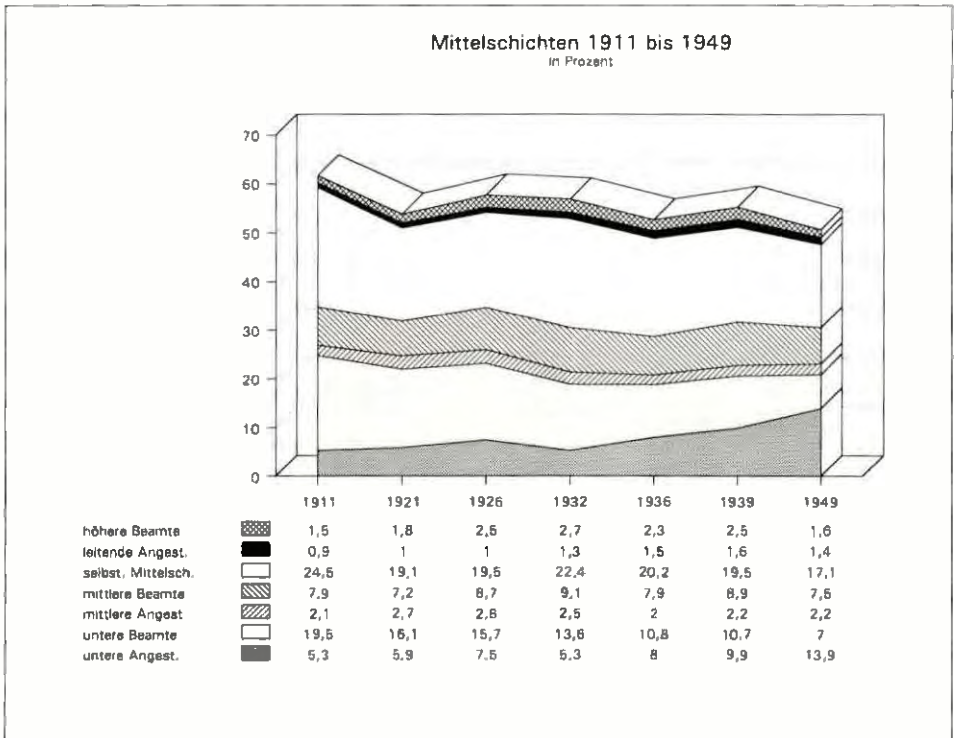
Berufsgruppen 1911 bis 1949
In Prozent



Langfristig stabil blieb hingegen der Anteil der Dienenden, vor allem der in wohlhabenderen Haushalten beschäftigten Dienstmädchen und Zugehfrauen. Demgegenüber weist die Berufsgruppe der Hilfsarbeiter sowohl in absoluten als auch in relativen Werten ein nahezu konstantes Wachstum auf, was darauf hindeutet, daß nicht nur ein Teil der Handwerksgehilfen und Tagelöhner, sondern auch Angehörige anderer Berufe oder Zuwanderer eine Beschäftigung als Hilfsarbeiter aufnahmen. Die Gruppe der einfachen Arbeiter bleibt nach einem deutlichen Zuwachs 1921 (+ 261) bis Mitte der 30er Jahre nahezu stabil, ihr Anteil liegt knapp unter 10 Prozent mit einem leichten Rückgang bis 1949.

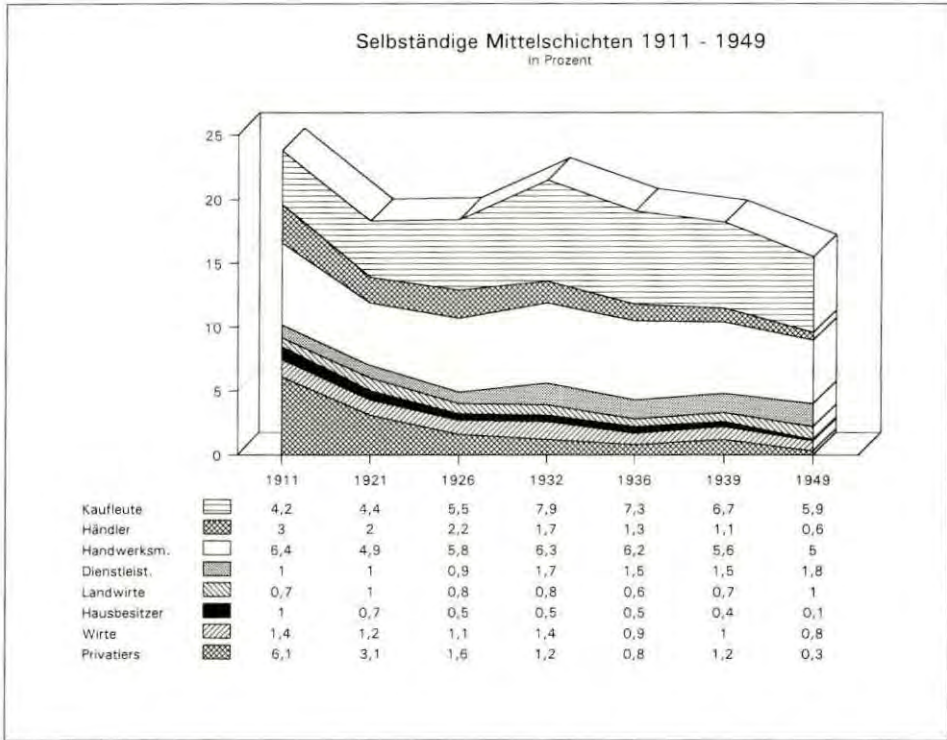
Stärkere Veränderungen sind in der großen Gruppe der Handwerker zu beobachten, die 1911 ein Drittel, bis 1949 zwei Drittel der Unterschichten stellten. Die Einflüsse der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung scheinen sich in dieser Gruppe deutlich zu spiegeln: Einem starken Anstieg der nichtselbständigen Handwerker von 11 auf 18 Prozent zwischen 1911 und 1921 (in absoluten Zah-

len mehr als eine Verdoppelung) folgt bis 1926 ein Rückgang auf 16 und bis 1932 auf 15 Prozent, der jedoch in absoluten Zahlen weniger dramatisch ausfällt, da der 1921 erreichten Zahl von 1137 Handwerkern im Jahr 1932 immer noch 1049 gegenüberstehen. Bis 1936 steigt der Anteil der Handwerker nochmals kräftig auf 20 Prozent und geht nur 1939 nochmals geringfügig zurück.



Die Mittelschichten zeigen langfristig beachtliche Verschiebungen: Innerhalb der unteren Mittelschicht, deren Anteil insgesamt leicht zurückgeht, weisen untere Beamte und untere Angestellte eine gegenläufige Entwicklung auf: Der Anteil der unteren Angestellten wächst nahezu kontinuierlich - mit einem leichten Einbruch 1932 - von 5 auf über 13 Prozent an, während der 1911 noch hohe Anteil der unteren Beamten von fast 20 Prozent stetig auf 7 Prozent sinkt. Ursache hierfür ist, daß die absolute Zahl der unteren Beamten sich während des ganzen Zeitraums nur geringfügig erhöhte (von 889 auf 1000), während die

Zahl der unteren Angestellten sich in etwa verachtfachte (von 242 auf 1973). Die Anteile der unselbständigen mittleren Mittelschicht bleiben nahezu stabil bei 10 bis 11 Prozent, ebenso die Teilgruppen der mittleren Beamten (7-9%) und Angestellten (2%). Ähnlich stabil, mit leicht zunehmenden Anteilen, verläuft die Entwicklung der oberen Mittelschicht.



Die Gesamtentwicklung der selbständigen Mittelschichten zeigt zunächst einen Rückgang des Anteils von über 24 auf 19 Prozent, 1932 eine Zunahme auf 22 und bis 1949 eine erneute Abnahme auf nur noch 17 Prozent. In absoluten Zahlen erfolgte zwischen 1911 und 1949 lediglich eine Verdoppelung dieser Berufsgruppen. Betrachtet man sie im einzelnen, fällt vor allem der starke Rückgang der von Kapital- oder Immobilienbesitz lebenden Berufsgruppe der "Privatiers" auf, die zum Teil wiederum durch die Inflationskrise 1923 ihre Existenzgrundlage verloren. Auch während der Weltwirtschaftskrise 1932 und nach dem Zweiten Weltkrieg waren im Adreßbuch nur wenige Privatiers verzeichnet.

In geringerem Maße rückläufig sind auch die Anteile der Wirte und Pächter sowie der Hausbesitzer, wobei in absoluten Zahlen beide Berufsgruppen nahezu ebenso konstant bleiben wie jene der Landwirte. Insgesamt eine leichte Zunahme sowohl in Prozentwerten als auch in absoluten Zahlen ist für die Gruppe der Künstler, Artisten und Kunstgewerbetreibenden festzustellen.

Die Gruppe der selbständigen Kaufleute weist sowohl in absoluten Zahlen als auch in Prozentwerten eine starke Zunahme bis 1936 auf, 1939 tritt hingegen eine rückläufige Entwicklung ein, die sich in den Prozentwerten bis 1949 fortsetzt. Die bereits ab 1921 stark zurückgehenden Anteile der Gruppe der Händler sind wiederum dadurch bedingt, daß ihre Zahl insgesamt bis 1939 nahezu konstant blieb. Die Berufsgruppe der selbständigen Handwerksmeister zeigte trotz der Wirtschaftskrisen offenbar eine hohe Stabilität. Ihr Anteil blieb zwischen 1911 und 1949 fast konstant zwischen rund 5 und 6,4 Prozent, in absoluten Zahlen ist eine fast stetige Zunahme - wiederum mit einem nur leichten Rückgang 1939 - festzustellen. Am stärksten - gemessen in absoluten Zahlen - wuchs die Gruppe der Anbieter von Dienstleistungen, in Prozentwerten fällt die Zunahme jedoch nur relativ gering aus.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß die der folgenden Analyse zugrundegelegten Strukturdaten des Jahres 1921 im Rahmen einer plausiblen längerfristigen Entwicklung stehen und aus den Adreßbüchern ein den realen Verhältnissen sehr nahekommendes und nicht etwa ein zufälliges, verzerrtes Abbild der Sozialstruktur Rosenheims gewonnen wurde.

B. Mitglieder und Wähler der NSDAP

I. DIE SOZIALE GLIEDERUNG DER ROSENHEIMER NSDAP 1920 - 1922

1. Untersuchungen zur Sozialstruktur der NSDAP

Die Bildung sozialer Schichten (oder Klassen) ist auch in allen Arbeiten über die Sozialstruktur der NSDAP oder der SA ein zentrales Problem. Ein guter Literaturüberblick findet sich in der Dissertation von Mathilde Jamin über die Sozialstruktur der SA-Führerschaft und braucht deswegen hier nicht ausführlich wiederholt zu werden.¹ Eine detaillierte Analyse und Gegenüberstellung der bisherigen Untersuchungen über die schichtmäßige Zusammensetzung der NSDAP-Mitglieder und -Wähler liegt außerdem von Peter Manstein vor.² Die Hauptlinien und -probleme der bisherigen Forschung werden daher nur anhand repräsentativer Studien über die Frühzeit der NSDAP kurz nachgezeichnet.

Alle Mitgliederanalysen müssen sich mit Grundproblemen auseinandersetzen, die zum einen in der Frage nach der Repräsentativität der herangezogenen Mitgliederliste bestehen und sich zum anderen bei der Einordnung in ein Schichtenmodell ergeben.

Michael H. Kater eröffnete 1971 die Reihe quantitativer, EDV-gestützter Analysen der Mitgliederstruktur mit seinem Beitrag "Zur Soziographie der frühen NSDAP" und wertete ein Fragment einer NSDAP-Mitgliederliste aus dem Jahr 1923 mit ca. 4.800 Namen aus.³ Katers These, vor allem mittelständische Gruppen hätten sich aufgrund sozialer Verunsicherung und Statusängsten der NSDAP zugewandt, erfuhr Kritik insbesondere wegen seiner Kategorienbildung, bei der er die Facharbeiter und die Handwerksgesellen zum Mittelstand rechnete und zur Unterschicht nur noch die ungelerten Arbeiter zählte.

Donald M. Douglas untersuchte eine Liste der Münchner Ortsgruppe von Ende 1919 bis August 1921, die 2.346 Angaben umfaßt und die man vielleicht als repräsentativ bezeichnen kann, deren Zusammensetzung aber noch lange nicht jener der Gesamtpartei mit etwa knapp 3.500 Mitgliedern entsprechen muß.⁴ Außerdem sind in Douglas' Analyse auch 10 Prozent Mitglieder einbezogen, die nicht in München wohnen.⁵

1 Jamin, SA, S. 11-45. Siehe auch Hennig, Eike: Bürgerliche Gesellschaft und Faschismus in Deutschland. Ein Forschungsbericht. Frankfurt am Main 1977, S. 157-223.

2 Manstein, Peter: Die Mitglieder und Wähler der NSDAP 1919-1933. Untersuchungen zu ihrer schichtmäßigen Zusammensetzung. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, 344) Frankfurt am Main u.a. 1988, im folgenden zitiert als Manstein, Mitglieder und Wähler.

3 Kater, Michael H.: Zur Soziographie der frühen NSDAP. In: VfZ 19 (1971), S. 124-159.

4 Douglas, Donald M.: The Parent Cell. Some Computer Notes on the Composition of the First Nazi Party Group in Munich 1919-21. In: Central European History 10 (1977), S. 55-62.

5 Vgl. Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 103 f.

Michael H. Kater⁶ wiederum läßt 311 Mitglieder derselben Liste einfach weg, weil sie nicht sein Kriterium der Erwerbstätigkeit erfüllen, er trifft aber ebenfalls Aussagen über die Sozialstruktur der Gesamtpartei.⁷ James Paul Madden stützt sich auf eine andere Liste, die bis August 1921 der von Douglas und Kater entspricht, aber bis Oktober 1921 fortgeführt ist.⁸ Von den 2.988 Eintragungen verwertet Madden 210 nicht, gibt aber keine genauen Gründe dafür an.⁹ Entsprechend der unterschiedlichen Kategorienbildung und Schichteneinteilung ergeben sich bei allen Autoren verschiedene Prozentwerte für die Unter-, Mittel- und Oberschicht.¹⁰

Mathilde Jamin bildet für ihre Untersuchung der SA-Führerschaft im wesentlichen zwei Kategoriensysteme. Sie bestehen aus 21 Berufskategorien, die sie fünf sozialen Schichten zuordnet und aus fünf Gruppen, die entsprechend der arbeitsrechtlichen Stellung gebildet werden.¹¹ Jamins soziale Schichten bestehen aus der oberen Mittelschicht / Oberschicht und der unteren Mittelschicht, die beide weiter unterteilt sind in Selbständige und Nichtselbständige, sowie aus der Unterschicht. Die Vermischung von oberer Mittelschicht und Oberschicht erscheint jedoch fragwürdig. Die schmale Führungselite der leitenden Beamten und Angestellten, der Großunternehmer und vielleicht auch der freiberuflichen Akademiker sollte nicht in die größere Gruppe der höheren Beamten, Angestellten usw. subsumiert werden. Das Hauptproblem von Jamins Studie ist aber die nicht für die gesamte SA repräsentative Auswahl von zwei Untersuchungsgruppen aus der SA-Führerschaft.¹²

Eine Untersuchung der Münchner NSDAP-Ortsgruppe zwischen 1925 und 1930 haben jüngst Helmut K. Anheier und Friedhelm Neidhardt vorgelegt.¹³ Für die Analyse des Sozialprofils der NSDAP bilden auch sie 20 Berufsgruppen und betrachten die Verteilung der NSDAP-Mitglieder auf einzelne Wirtschaftszweige; ein Vergleich der NSDAP-Mitgliedschaft mit der Münchner Bevölkerung gelingt jedoch nur mit dem Kriterium "Stellung im Beruf". Die bisherigen Studien zur Sozialstruktur der NSDAP stehen alle vor dem entscheidenden Problem, daß das jeweilige Datenmaterial im Grunde nur Aussa-

6 Kater, Michael H.: *The Nazi Party. A Social Profile of Members and Leaders, 1919 - 1945.* Cambridge Mass. 1983.

7 Vgl. Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 105 f.

8 Madden, James Paul: *Some Social Characteristics of Early Nazi Party Members, 1919 - 1923,* In: *Central European History* 15 (1982), S. 34-56. Vgl. auch Tyrell, Albrecht: *Vom 'Trommler' zum 'Führer'. Der Wandel von Hitlers Selbstverständnis zwischen 1919 und 1924 und die Entwicklung der NSDAP.* München 1975, S. 233 mit dem Hinweis auf eine bislang unbearbeitete Mitgliederliste, eine Abschrift des Verzeichnisses 1919/21 mit rund 3300 Einträgen (BAK NS 26/230). Hierzu auch Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 108, Anm. 24.

9 Vgl. Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 107 f.

10 Ebenda, S. 110 f.

11 Jamin, SA, S. 112 f.

12 Ebenda, S. 48 ff.

13 Anheier, Helmut K. und Neidhardt, Friedhelm: *Soziographische Entwicklung der NSDAP in München 1925 bis 1930.* In: *München - "Hauptstadt der Bewegung"*, hg. vom Münchner Stadtmuseum. München 1993, S. 179-186.

gen über die Binnenstruktur der NSDAP zuläßt. Auch die Versuche, die Anteile einzelner sozialer Schichten oder Gruppen der NSDAP in Beziehung zur Bevölkerung zu setzen, können letztlich nur Auskunft über die Kräfteverhältnisse und die Zusammensetzung der jeweils untersuchten NSDAP-Gruppe, aber nicht über die tatsächliche soziale Basis geben. Denn der soziale "Einzugsbereich" oder die Affinität einzelner Gruppen zur NSDAP ist nur dann methodisch einwandfrei zu bestimmen, wenn die Bevölkerung der Untersuchungseinheit mit dem gleichen Kategoriensystem erfaßt ist bzw. wenn tatsächlich vergleichbares Zahlenmaterial vorliegt. Im folgenden Abschnitt über die soziale Herkunft der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder werden die methodischen Grundlagen und der erstmals für Rosenheim berechnete Affinitätsindex ausführlich erläutert.

2. Die Gründungsmitglieder

Für die Frühgeschichte der NSDAP in Rosenheim und insbesondere für die Analyse des sozialen Rekrutierungsfeldes ist eine außerordentlich wichtige Quelle erhalten, eine Originalliste der Mitglieder vom 18. April 1920 bis zum 2. August 1922.¹⁴ Gemäß dieser Liste gehören zu den Gründungsmitgliedern:

Gründungsmitglieder der NSDAP-Ortsgruppe Rosenheim am 18. 4. 1920¹⁵

Name	Vorname	Beruf	Geburtsjahr	Alter
Feuersinger	Lorenz	Bahngehilfe	1892	28
Ganzer	Johann	Sattlermeister	1866	54
Hammel	Josef	Werkführer	1867	53
Huber	Hans	Kaufmann	1879	41
Lauböck	Theodor	Regierungsrat	1874	46
Martini	Ludwig	Sekretär	1883	37
Mayer	Engelbert	Mechaniker	1898	22
Reif	Christian	Ingenieur	1857	63
Stadler	Josef	Kaufmann	1872	48
Stadler	Maria	Kaufmannsgattin	ohne Angabe	
Stillfried	Franz	Bahngehilfe	1879	41
Wich	Johann	Ingenieur	1868	52

¹⁴ Original-Mitgliederliste, BAK NS 26/215.

¹⁵ Die Geburtsjahre konnten, sofern sie in der Original-Mitgliederliste nicht angegeben waren, mit Hilfe eines Rosenheimer Wählerverzeichnisses ermittelt werden: StadtA Ro, Protokolle B/N 1524 B.

In den Jubiläumsberichten 1935 sind als weitere angebliche Gründungsmitglieder genannt:¹⁶

Bolle	Ewald	Mechaniker	1874	46
Dorsch	Anton	Betriebsleiter	1873	47

In der Mitgliederliste ist für Anton Dorsch als Eintrittsdatum der 10. Mai 1920 angegeben, Ewald Bolle war bereits Mitglied der Münchener Ortsgruppe der DAP und ein Bekannter Hitlers.¹⁷ Ludwig Martini, geboren 1883 in Melsdorf im Kreis Rendsburg, wohnte von 1918 bis 1925 in Rosenheim und war bei der Abwicklungsstelle beim Wehrbezirkskommando beschäftigt. Er gehörte auch dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund an. 1940 beschrieb ihn Josef Riggauer, NSDAP-Ortsgruppenführer bis 1933 und danach Mitglied des Reichstags, als fanatischen Verfechter der nationalsozialistischen Idee und eifrigen Propagandisten. Martini zog 1925 nach Schleswig und schied 1927 nach eigenen Angaben aus der Partei wegen dienstlichen Schwierigkeiten und familiärem Unfrieden aus.¹⁸

Das Durchschnittsalter der Gründungsmitglieder liegt mit 44,0 Jahren (bzw. 44,4 Jahre mit Bolle und Dorsch) relativ hoch im Vergleich zum späteren Altersaufbau der NSDAP. Michael Kater berechnete für Herbst 1923 ein Durchschnittsalter von insgesamt nur 27,5 Jahren.¹⁹

Wie aus den Berufsangaben ersichtlich ist, war die NSDAP in Rosenheim bei ihrer Gründung keine "Arbeiterpartei". Unter den zwölf Gründungsmitgliedern finden sich lediglich drei Arbeiter: zwei Bahngehilfen und ein Mechaniker. Bei nur zwölf Angaben hat allerdings eine Einteilung in Berufsgruppen und die Berechnung von Prozentanteilen wenig Sinn.

3. Die Parteimitglieder bis August 1922

a) Eintritte, regionale Herkunft und Altersaufbau

Seit der Gründung der Rosenheimer Ortsgruppe am 18. April 1920 traten bis zum 22. August 1922 insgesamt 320 neue Mitglieder der NSDAP bei, die mei-

16 RTW. 10./11. 8. 1935, RA. 9. 8. 1935.

17 Tyrell, Trommler, S. 195, Anm. 77: Bolle war mit Hitler im Aufklärungskommando Beyschlag im Lager Lechfeld; sein Name steht auf einer Anwesenheitsliste einer DAP-Versammlung, datiert 12. 9. 1919. Vgl. auch Deuerlein, Hitlers Eintritt in die Politik und Reichswehr. In: VfZ 7 (1959), S. 177-227, hier S. 195, 200. Ewald Bolle, geb. 23. 1. 1884 in Bochum, lebte seit 1907 in Schloßberg bei Rosenheim und betrieb eine Mechanikerwerkstatt. In Rosenheim war er vom 2. 4. 1910 bis 28. 8. 1911, vom 18. 4. 1912 bis 26. 10. 1912, vom 23. 11. 1912 bis 3. 10. 1913 und ab 7. 10. 1918 gemeldet. Am 14. 3. 1913 heiratete er in Rosenheim. Von 1914 bis 1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Im Januar 1919 beantragte er die bayerische Staatsangehörigkeit. StadtA Ro, Akten I B 1-220.

18 StadtA Ro, Akten I B 2-2287.

19 Kater, Soziographie, 1971, S. 157.

sten (83,4%) sogar noch bis Ende 1920! Die folgende zeitliche Übersicht der Parteieintritte soll dies verdeutlichen.

Parteieintritte 1920 - 1922

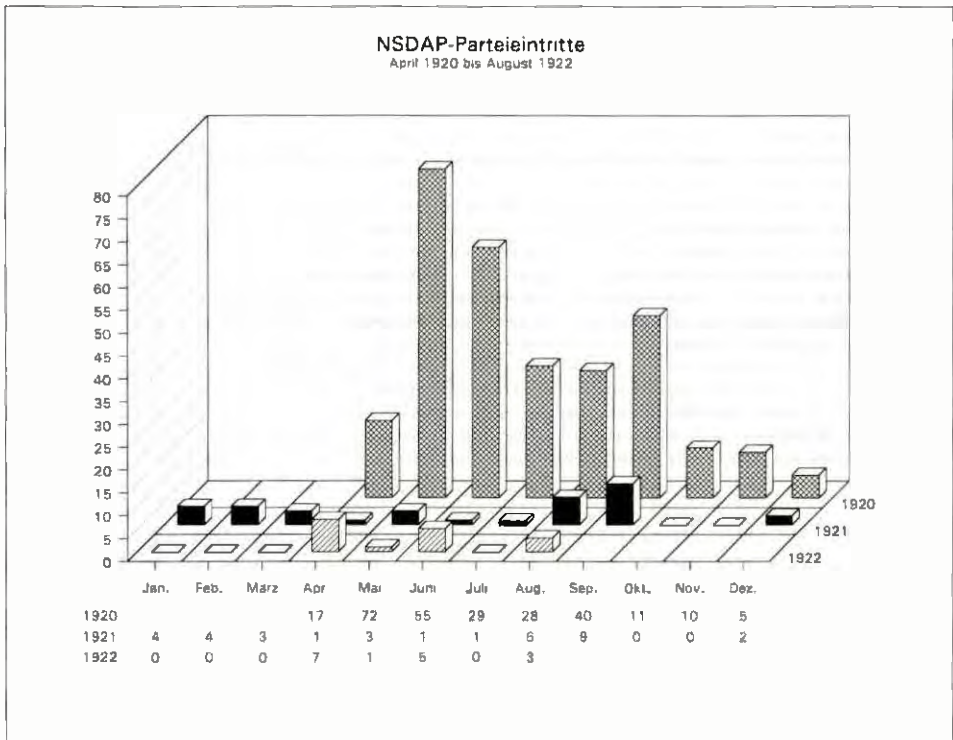
Parteieintritte	1920		1921		1922	
	absolut in v.H.		absolut in v.H.		absolut in v.H.	
Januar			4	1,2	-	-
Februar			4	1,2	-	-
März			3	0,9	-	-
April	17	5,3	1	0,3	7	2,1
Mai	72	22,5	3	0,9	1	0,3
Juni	55	17,1	1	0,3	5	1,3
Juli	29	9,0	1	0,3	-	-
August	28	8,7	6	1,8	3	0,9
September	40	12,5	9	2,8	-	-
Oktober	11	3,4	-	-	-	-
November	10	3,1	-	-	-	-
Dezember	5	1,5	2	0,6	-	-
ohne Datum					1	0,3
Gesamt	267	83,4	34	10,6	19	5,9

Nach der schwungvollen Anfangsphase schien sich das Potential der Gleichgesinnten schon bis Ende September 1920 zunächst einmal ziemlich erschöpft zu haben. Von Rosenheim aus wurden noch 1920 Versammlungen in Kolbermoor, Raubling, Redenfelden und Prien organisiert.²⁰ Die Gründung einer weiteren Ortsgruppe konnte aber offenbar nicht gelingen.²¹ Bemerkenswert ist auch die Anzahl von insgesamt 45 der NSDAP beigetretenen Frauen (14%), wobei es sich jedoch in den meisten Fällen um "mitlaufende" Ehefrauen handelte.

Insgesamt 44 Einträge wurden aus der Mitgliederliste wieder gestrichen, wobei Austritte und Umzüge nicht zu unterscheiden sind; die gestrichenen Einträge wurden für die folgende Analyse nicht herausgerechnet.

20 RTW. 10./11. 8. 1935. RA, 9. 8. 1935.

21 Vgl. Maser, Werner: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924. Frankfurt a.M., Bonn 1965, S. 233; Maser nimmt aufgrund einer Mitteilung von Hermann Esser an, daß in Kolbermoor die nächste Ortsgruppe nach Rosenheim gegründet wurde. Diese Darstellung ist bislang durch keine weiteren Quellen belegbar. Die Gründung einer Ortsgruppe in Kolbermoor fand offensichtlich erst am 10. 1. 1930 statt. Vgl. RA, 9. 8. 1935.



Die öffentlichen Veranstaltungen, die meist mit der Aufforderung zum Eintritt in die Partei endeten, und vor allem auch das Auftreten Hitlers ließen die Mitgliederzahl zunächst rasch anwachsen. Allein die erste Versammlung vom 2. Mai 1920 brachte 35 Neuzugänge am selben und am darauffolgenden Tag; dies ist zugleich das überhaupt beste Ergebnis der Werbetätigkeit. Ähnlich war der Anfangserfolg in Kolbermoor, wo die NSDAP nach dem Auftritt Hitlers am 19. Juni 1920 bis zum 22. Juni 14 neue Mitglieder gewann.²² (Besonders auffällig bei den Kolbermoorern ist, daß ein Gemeinde-Oberwachtmeister, zwei Wachtmeister und ein Gemeindediener beitraten, ferner zwei Kindergärtnerinnen und zwei Lehrerinnen, die alle im Dienste der Stadt Kolbermoor standen.)

Nach der Versammlung mit Hitler am 15. Mai folgten noch am selben Tag drei Neuzugänge, mit Datum vom 17. Mai sind sieben weitere Beitritte angeführt. Zwölf neue Mitglieder brachte die Veranstaltung mit Hitler am 2. Juni, 13 Aufnahmen jene am 26. Juni, 27 Zugänge erfolgten am 31. August und den folgenden Tagen bis zum 3. September. Der Sprechabend mit Hitler am 21. Juli 1920

²² Siehe Jäckel, Eberhard und Kuhn, Axel (Hg.): Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924. Stuttgart 1980 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 21), S. 149. Hitler sprach zum Thema "Der Schandfriede von Brest-Litowsk und der Versöhnungsfriede von Versailles".

ergab sechs Neuzugänge. Daneben gab es aber auch Versammlungen mit Hitler, nach denen nur vergleichsweise wenige sich der Partei anschlossen. Am 5. August 1920 waren es vier neue Mitglieder, am 18. Juni, am 10. und 30. November 1920 nur je ein Beitritt.

Die Resonanz auf die Vorträge von Gottfried Feder und Hermann Esser, die in Rosenheim außer Hitler als einzige "solo" auftraten, war überhaupt merklich geringer. Nach Gottfried Feders Vortrag über "Die Brechung der Zinsknechtschaft" am 15. Juli 1920 zeichneten sich am selben und am nächsten Tag nur sechs Neumitglieder in die Listen ein. Die schlecht besuchte Kundgebung am 24. September mit Hermann Esser über den Versailler Vertrag ergab nur drei Beitritte unter demselben Datum und zwei weitere am 29. September.²³

Ein weiterer Faktor für die Neueintritte war neben dem rhetorischen Geschick des Redners und der Besucherzahl sicher auch das behandelte Thema. Allerdings können die Aussagen über solche Zusammenhänge nur mit großen Vorbehalten gemacht werden. Besonders auffällig ist jedoch, daß Hitlers Vortrag "Warum sind wir Antisemiten" vom 31. August 1920 deutlich größere Zustimmung und damit auch 27 Parteibeiträge auslöste als etwa seine Rede zum Thema "Spa, Moskau oder wir?" am 6. August mit nur vier nachfolgenden Beitritten. Größeren Anklang könnten auch Hitlers Ausführungen über "Politik und Deutschtum" vom 26. Juni 1920 gefunden haben, es folgten immerhin 16 Neuaufnahmen.

In der folgenden Tabelle sind die öffentlichen Versammlungen, die Redner, die Zahl der Beitritte und das jeweilige Thema gegenübergestellt.

Öffentliche Versammlungen 1920

Datum	Redner	Beiträge	Thema
2. 5.	Köhler, Hitler	35	Deutsche Arbeiter und deutscher Kommunismus
15. 5.	Hitler	10	Deutschland als Sklavenstaat
2. 6.	Drexler, Hitler	12	Nationaler und internationaler Sozialismus
17. 6.	Hitler	9	Der Weltkrieg und seine Macher
26. 6.	Hitler	16	Politik und Deutschtum
15. 7.	Feder	6	Die Brechung der Zinsknechtschaft
6. 8.	Hitler	4	Spa, Moskau oder wir?
31. 8.	Hitler	27	Warum sind wir Antisemiten?
24. 9.	Esser	5	Die Wahrheit über den Gewaltfrieden von Brest-Litowsk und Versailles
10. 11.	Ellendt, Hitler	1	Gegen den Völkerbund
30. 11.	Hitler, Drexler	1	Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft

²³ Über die Menge der Besucher liegen nur ungenaue Angaben vor wie "gut besucht", "überfüllter Saal". Erst in den Polizeiberichten ab 1923 schätzte der amtliche Beobachter jeweils die Zahl der Zuhörer.

Die besondere Empfänglichkeit der Bevölkerung Rosenheims für frühe nationalsozialistische Parolen zeigt auch ein Vergleich mit den Städten Passau, Landshut und Mannheim: Während in Rosenheim bis zum 2. August 1922 insgesamt 320 Parteimitglieder zu verzeichnen waren, konnten in Passau bis zum 24. August 1922 nur 83, in Landshut (bis zum 20. September 1922) 222 und in Mannheim (bis zum 28. August 1922) 178 Mitglieder gezählt werden.²⁴ Bezogen auf die Einwohnerzahl der bayerischen Städte ergibt sich folgendes Bild:

Einwohner und NSDAP-Mitglieder²⁵

	Einwohner 1919 ²⁶ und NSDAP-Mitglieder 1920/22		in v. H.
	absolut		
München	630711	2035	0,32
Landshut	25332	222	0,87
Passau	20541	83	0,40
Rosenheim	17363	320	1,84

In den frühen Mitgliederlisten sind jedoch auch auswärts Wohnende enthalten, so daß die Prozentangaben bestenfalls Näherungswerte bieten. Dieser Vergleich macht dennoch besonders deutlich, daß die Resonanz auf die NSDAP in Rosenheim wesentlich stärker als in den anderen Städten war, zumindest gilt dies bis August / September 1922. Die Zahl der Parteimitglieder in den einzelnen Ortsgruppen ist sicherlich bedingt durch die regional sehr unterschiedlich intensive Werbe- und Propagandatätigkeit.

Aufschlußreich ist auch eine Übersicht des regionalen Einzugsgebietes der Partei, die nicht allein auf die Stadt Rosenheim beschränkt war. Immerhin 25 Prozent der Mitglieder stammten aus dem umliegenden Bezirksamt, wobei der stärkere Anteil von Kolbermoorern besonders auffällt.

24 BAK NS 26/215. Vgl. Maser, Frühgeschichte, S. 255. Manstein. Mitglieder und Wähler. Anhang 5.

25 Vgl. zur Zahl der NSDAP-Mitglieder die Zusammenstellung bei Kater, The Nazi Party, S. 242 f. Auch in Manstein. Mitglieder und Wähler. Anhang 5.

26 Nach der Volkszählung vom 8. 10. 1919. Statistisches Jahrbuch für Bayern 15 (1921), S. 8.

Wohnorte der Parteimitglieder 1920 - 1922

	absolut	in v.H.	je 1 (0,3%) aus	
Rosenheim	240	75,0	Aising	Kirchdorf
Kolbermoor	25	7,8	Breitbrunn	Lorenzberg
Endorf	6	1,8	Chieming	Mitterhart
Schloßberg	6	1,8	Degerndorf	Oberaudorf
Brannenburg	5	1,5	Fischbach	Pirsting
Bad Aibling	2	0,6	Götting	Reisach
Lengdorf b. Rott	2	0,6	Griesstätt	Thansau
Nußdorf	2	0,6	Halfing	Westerndorf/Pang
Raubling	2	0,6	Happing	Wildbichl
Übersee	2	0,6	Holzkirchen	Wolfsberg
			Kiefersfelden	Ziegelberg

Der Altersaufbau der Rosenheimer NSDAP zeigte bis August 1922 zwar insgesamt eine Tendenz zur Verjüngung, die Mitglieder sind jedoch auf die einzelnen Altersgruppen noch relativ ausgewogen verteilt. Das Durchschnittsalter lag mit 38,1 Jahren immer noch relativ hoch im Vergleich zu dem von Kater für Herbst 1923 errechneten Durchschnitt von 27,5 Jahren.²⁷

Altersaufbau der Parteimitglieder 1920 - 1922

Altersgruppe	absolut	in v. H.
0 - 19	4	1,2
20- 29	89	27,8
30- 39	67	20,9
40- 49	68	21,2
50- 59	38	11,8
über 59	18	5,6
ohne Angabe	26	8,1
unlesbar ²⁸	10	3,1
Gesamt	320	100

²⁷ Vgl. Kater, Soziographie, 1971, S. 157.

²⁸ Die Kopien bzw. Rückvergrößerungen der Mitgliederliste vom Mikrofilm sind durchweg von schlechter Qualität und sehr schwer lesbar.

b) Die soziale Herkunft der NSDAP-Mitglieder

Der Affinitätsindex - Berechnung und Aussagekraft

Die meisten Untersuchungen zur Sozialstruktur der NSDAP bieten Aussagen über den Anteil der einzelnen Schichten (oder Berufsgruppen) innerhalb der Partei. Die Anteile der einzelnen Schichten an der Bevölkerung Bayerns oder des Reichs werden - sofern es die Kategorien- oder Schichtensysteme erlauben - zum Vergleich danebengestellt. Für die Frage nach der sozialen Zusammensetzung und den Kräfteverhältnissen innerhalb der Partei ist diese Berechnungsweise angebracht.

Für die Frage nach der sozialen Basis der NSDAP oder der Affinität einzelner Schichten oder Gruppen vermitteln jedoch diese nur nebeneinandergestellten Prozentwerte ein schiefes Bild. Aussagekräftiger hinsichtlich des sozialen Einzugsbereichs ist die Berechnung eines einfachen prozentualen Anteils, bezogen auf die einzelnen Berufsgruppen der Stadt.

Am deutlichsten aber drückt der Affinitätsindex aus, welche Berufsgruppen in der NSDAP über- oder unterrepräsentiert waren. Für die Interpretation und die Frage nach der sozialen Basis der NSDAP ist es von entscheidender Bedeutung, welche Prozentwerte man heranzieht. Das folgende Beispiel soll dies verdeutlichen: Unter den 244 NSDAP-Mitgliedern, die in Rosenheim wohnten, sind sieben selbständige Akademiker und 15 einfache Arbeiter, ihre Anteile innerhalb der Partei betragen somit 2,87 und 6,14 Prozent. Mit diesen Werten kann man aber nun lediglich Aussagen über die interne Zusammensetzung der NSDAP treffen, wonach die Gruppe der einfachen Arbeiter etwa doppelt so stark vertreten war wie die der selbständigen Akademiker. Nicht zulässig wäre eine Interpretation, die aufgrund des höheren Anteils einfacher Arbeiter innerhalb der Partei eine größere Bereitschaft dieser Gruppe zum Eintritt in die NSDAP behauptet. In den Untersuchungen zur Sozialstruktur der NSDAP trifft man aber bisweilen auf weiterführende Interpretationen, die nur auf solchen internen Prozentwerten beruhen und - einmal abgesehen von den Kategoriensystemen - daher Anlaß zu Kontroversen bieten.

Wenn in Rosenheim im Jahre 1921 insgesamt 87 selbständige Akademiker anhand des Adreßbuchs ausgezählt werden, so beträgt ihr Anteil an der Zahl der Haushaltsvorstände 1,43 Prozent bei 6.069 Haushalten. Wenn aber nun von diesen 87 Akademikern Rosenheims sieben der NSDAP angehören, ergibt dies einen Anteil von 8,04 Prozent. Die entsprechenden Werte für die Vergleichsgruppe der Arbeiter lauten 10,87 und 2,27 Prozent.

Erst auf der Grundlage dieser Prozentwerte können zuverlässige Aussagen über die (eigentliche) soziale Basis der NSDAP getroffen werden. Das Beispiel läßt erkennen, daß die Bereitschaft zum Eintritt in die NSDAP bei den selbständigen Akademikern (8%) wesentlich höher lag als bei den Arbeitern (2%).

Der Affinitätsindex schließlich macht am besten deutlich, welche Gruppen in der Partei über- oder unterrepräsentiert waren. Der Index errechnet sich aus dem Prozentanteil einer Berufsgruppe innerhalb der NSDAP, geteilt durch den Pro-

zentanteil in Rosenheim, multipliziert mit 100. Werte unter 100 bedeuten, daß der Anteil einer Berufsgruppe in der Partei niedriger ist als an den Haushalten insgesamt, Werte über 100 hingegen zeigen an, daß sie überrepräsentiert ist. Der Wert 100 ergibt sich also nur, wenn eine Berufsgruppe innerhalb der NSDAP mit demselben Anteil vertreten ist wie in Rosenheim insgesamt. Im Fall der selbständigen Akademiker beträgt der Affinitätsindex 201, sie waren demnach in der NSDAP deutlich überrepräsentiert. Bei den Arbeitern dagegen ergibt sich der Wert 56, sie waren also in der Partei etwa nur halb so stark vertreten wie in Rosenheim insgesamt.

Diese Berechnungen setzen natürlich gleiche Bezugsgrößen und Einteilungskriterien voraus, die im vorliegenden Fall durch die "Stadt Rosenheim" und den annähernd gleichen Zeitraum gegeben sind. Die NSDAP-Mitgliederliste umfaßt die Monate von April 1920 bis August 1922. Das 1921 erschienene Adreßbuch konnte sicher auch im folgenden Jahr noch Gültigkeit beanspruchen und benutzt werden. Die Veränderungen innerhalb eines Jahres haben wohl kaum die Sozialstruktur Rosenheims völlig umgekrempelt.²⁹ Der relative soziale Einzugsbereich und der Affinitätsindex können aber leider nur für die Frühzeit der Rosenheimer NSDAP methodisch einwandfrei berechnet werden. Für die Jahre des Aufstiegs und der Herrschaft der NSDAP liegen aus Rosenheim keine vollständigen Mitgliederlisten vor.³⁰

Die Zahl der Haushaltsvorstände erscheint für die Berechnung des Affinitätsindex vorteilhafter als die Einwohnerzahl, da sie von vornherein nur die Ernährer umfaßt und nicht auch die sozial Abhängigen, also Kinder, Jugendliche und Ehefrauen.

Den folgenden Berechnungen sind nur jene 244 NSDAP-Mitglieder zugrunde gelegt, die ihren Wohnsitz laut Liste in Rosenheim hatten. Vor der weiteren Auswertung sei auch betont, daß die Aussagen über die Affinität einzelner Gruppen sich nur auf die Rosenheimer NSDAP beziehen.

29 Das nächste Adreßbuch wurde 1926 herausgegeben.

30 Eine Durchsicht der Mitgliederkartei im Berlin Document Center, die aus etwa 8,5 bis 10 Millionen Karteikarten besteht, wäre die einzige, aber praktisch nicht durchführbare Lösung. Diese Kartei ist nach Katers Schätzung zu 80 Prozent vollständig, sie enthält den Namen, Ort und Zeit der Geburt, Beruf, Wohnort, Antrags- und Aufnahme datum. Vgl. Kater, Michael H.: Methodologische Überlegungen über Möglichkeiten und Grenzen einer Analyse der sozialen Zusammensetzung der NSDAP von 1925 bis 1945. In: Mann, Reinhard (Hg.): Die Nationalsozialisten. Analysen faschistischer Bewegungen. Stuttgart 1980, S. 135-185, hier S. 156.

Sozialstruktur und NSDAP-Mitglieder

- a: Berufsgruppen 1921 in Rosenheim absolut e: Berufsgruppen der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder in Prozent
 b: Berufsgruppen der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder (1920-1922) absolut f: Affinitätsindex (Prozent einer Berufsgruppe innerhalb der NSDAP / Prozent einer Berufsgruppe in Rosenheim x 100)
 c: einfacher prozentualer Anteil
 d: Berufsgruppen 1921 in Rosenheim in Prozent

Berufsgruppen	a	b	c	d	e	f
Fabrikbesitzer	46	6	13,04	0,76	2,45	322
mittl. Unternehmer	77	12	15,58	1,27	4,92	387
selbst. Akademiker	87	7	8,04	1,43	2,87	201
<i>Selbst. Oberschicht</i>	<i>210</i>	<i>25</i>	<i>11,90</i>	<i>3,46</i>	<i>10,24</i>	<i>296</i>
Klerus	14	0	0	0,23	0	0
leitende Beamte	29	1	3,44	0,47	0,41	87
führende Angestellte	38	3	7,89	0,62	1,23	198
<i>Unselbst. Obersch.</i>	<i>81</i>	<i>4</i>	<i>4,93</i>	<i>1,32</i>	<i>1,64</i>	<i>24</i>
OBERSCHICHT	291	29	9,96	4,78	11,88	249
höhere Beamte	111	4	3,60	1,82	1,64	90
leitende Angestellte	64	4	6,25	1,05	1,64	156
<i>Obere Mittelschicht</i>	<i>175</i>	<i>8</i>	<i>4,57</i>	<i>2,87</i>	<i>3,28</i>	<i>114</i>
Kaufleute	268	25	9,32	4,41	10,20	231
Händler	127	2	1,57	2,09	0,82	39
Handwerksmeister	301	20	6,64	4,96	8,19	165
Dienstleistung	62	5	8,06	1,02	2,05	201
Landwirte	65	1	1,53	1,07	0,41	38
Hausbesitzer	48	4	8,33	0,79	1,64	208
Wirte, Pächter	77	3	3,89	1,27	1,23	96
Privatiers	189	2	1,05	3,11	0,82	26
Künstler, Artisten	26	2	7,69	0,43	0,82	191
<i>Selbst. Mittelschicht</i>	<i>1163</i>	<i>64</i>	<i>5,50</i>	<i>19,15</i>	<i>26,23</i>	<i>137</i>
mittlere Beamte	442	32	7,23	7,28	13,10	180
mittlere Angestellte	165	11	6,66	2,72	4,51	166
<i>Unselbst. Mittelsch.</i>	<i>607</i>	<i>43</i>	<i>7,08</i>	<i>10,00</i>	<i>17,61</i>	<i>176</i>
<i>Mittl. Mittelschicht</i>	<i>1770</i>	<i>107</i>	<i>6,04</i>	<i>29,15</i>	<i>43,85</i>	<i>150</i>
untere Beamte	977	31	3,17	16,09	12,70	78
untere Angestellte	363	23	6,33	5,98	9,42	158
<i>Untere Mittelschicht</i>	<i>1340</i>	<i>54</i>	<i>4,02</i>	<i>22,07</i>	<i>22,12</i>	<i>100</i>
MITTELSCHICHT	3285	169	5,14	54,09	69,26	128
Facharbeiter	5	0	0	0,08	0	0
Handwerker	1137	21	1,84	18,73	8,60	45
<i>mit Fachausbildung</i>	<i>1142</i>	<i>21</i>	<i>1,83</i>	<i>18,81</i>	<i>8,60</i>	<i>45</i>
Handwerksgehilfen	41	0	0	0,68	0	0
einfache Arbeiter	660	15	2,27	10,87	6,14	56
Hilfsarbeiter	70	4	5,71	1,16	1,64	141
Tagelöhner	263	1	0,38	4,33	0,41	9
Dienende	199	4	2,01	3,28	1,64	50
Kleingewerbe	34	0	0	0,56	0	0
<i>ohne Fachausbildung</i>	<i>1267</i>	<i>24</i>	<i>1,89</i>	<i>20,87</i>	<i>9,83</i>	<i>47</i>
Berufs-/Arbeitslose	55	1	1,81	0,91	0,41	45
Sozial Unterstützte	29	0	0	0,47	0	0
<i>Unterstützte</i>	<i>84</i>	<i>1</i>	<i>1,19</i>	<i>1,38</i>	<i>0,41</i>	<i>29</i>
UNTERSCHICHT	2493	46	1,84	41,07	18,85	46
Gesamt	6069	244	4,02	100	100	-

Von den insgesamt 31 Berufsgruppen weisen 14 einen Affinitätsindex auf, der über dem Wert 100 liegt. Extrem hoch ist er bei den mittleren Unternehmern (387) und den Fabrikbesitzern (322), mit größerem Abstand folgen die Kaufleute (231). Bereits der einfache Prozentanteil (15, 13 und 9 Prozent) deutet bei diesen drei Gruppen auf eine starke Neigung zur NSDAP hin. Einen auffällig hohen Affinitätsindex weisen, wie schon erwähnt, auch die selbständigen Akademiker (201) sowie die Anbieter von Dienstleistungen (201) auf. Bemerkenswert ist auch die hohe Ziffer bei den Hausbesitzern (208) und bei den Künstlern (191).

Bei den Nichtselbständigen sind es die führenden Angestellten (198), die mittleren Beamten (180) und Angestellten (166), sowie die unteren und die leitenden Angestellten (158 und 156), die am deutlichsten überrepräsentiert sind. Aber auch die Handwerksmeister (165) und Hilfsarbeiter (141) sind in der NSDAP mit einem höheren Anteil vertreten als in Rosenheim insgesamt.

Unterrepräsentiert sind die Wirte (96), die höheren (90), leitenden (87) und unteren (78) Beamten. Gerade bei den unteren Beamten wird dies erst durch den Affinitätsindex richtig deutlich, da sie mit 12,7 Prozent innerhalb der Rosenheimer NSDAP die zweitstärkste Gruppe stellen nach den mittleren Beamten, die mit 13,1 Prozent in der Partei vertreten sind. Nur die mittleren Beamten zeigten eine ähnlich hohe Neigung zum NSDAP-Beitritt wie die einzelnen Teilgruppen der Angestellten.

Deutlich unterrepräsentiert sind die Gruppen der Arbeiter, Dienenden, Handwerker, Berufslosen, Händler, Landwirte, der Privatiere und Tagelöhner, keine NSDAP-Mitglieder stellten Klerus, Facharbeiter, Handwerksgehilfen, Kleingewerbetreibende und sozial Unterstützte.

Die Zusammenfassung nach Schichten zeigt, daß in der Frühzeit der Rosenheimer NSDAP die Vertreter der Oberschicht, vor allem die Selbständigen, eindeutig überrepräsentiert waren. Die Mitglieder aus den Mittelschichten waren insgesamt mit einem Affinitätsindex von 128 nur leicht überrepräsentiert, die Spannweite reicht aber bei den Teilgruppen mit einem Index von 176 bei der unselbständigen mittleren Mittelschicht bis zu einem Wert von 100 bei der unteren Mittelschicht. Auf die Unterschichten hingegen übte die NSDAP eine wesentlich geringere Anziehungskraft aus, was der sehr niedrige Affinitätsindex (46) verdeutlicht.³¹

Neben den Berechnungen nach dem Schichtenmodell können nun auch die Gegenüberstellungen nach den Berufssparten und den Bürgertumsgruppen vorgenommen werden, wobei hier die Zahlen für die einzelnen Hauptgruppen genügen. Zunächst zu den Bürgertumsgruppen:

31 Die hier gewonnenen Ergebnisse über die Affinität einzelner Teilschichten entsprechen im wesentlichen den Befunden bisheriger empirischer Untersuchungen über die frühe NSDAP, wie sie bei Peter Manstein zusammengefaßt sind; siehe Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 115-119, 138-140.

Bürgertumsgruppen und NSDAP-Mitglieder

- a: Berufsgruppen 1921 in Rosenheim absolut c: Berufsgruppen der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder in Prozent
 b: Berufsgruppen der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder (1920-1922) absolut f: Affinitätsindex (Prozent einer Berufsgruppe innerhalb der NSDAP / Prozent einer Berufsgruppe in Rosenheim x 100)
 c: einfacher prozentualer Anteil
 d: Berufsgruppen 1921 in Rosenheim in Prozent

Bürgertumsgruppen	a	b	c	d	e	f
Nichtbürger	2572	47	1,82	42,38	19,26	45
Bürger	3497	197	5,63	57,62	80,74	140
Bildungsbürger	266	14	5,26	4,38	5,73	130
Wirtschaftsbürger	153	21	3,72	2,52	8,60	341
Alter Mittelstand	1501	93	6,19	24,73	38,11	154
Neuer Mittelstand	237	15	6,32	3,90	6,14	157
Kleinbürger	1340	54	4,02	22,08	22,13	100
Gesamt	6069	244	4,02	100	100	-

Durch den Affinitätsindex tritt die hohe Überrepräsentanz der Wirtschaftsbürger deutlich hervor, sie wird aber etwas gemildert im Vergleich zum Schichtenmodell durch die Zusammenfassung der mittleren Unternehmer, der Fabrikbesitzer und der führenden Angestellten, die als Geschäftsführer etc. ja ebenfalls zu den Wirtschaftsbürgern gerechnet werden, und die hier den Index ein wenig nach unten drücken. In etwa gleich stark überrepräsentiert waren Bildungsbürger (130), alter (154) und neuer (157) Mittelstand, die Kleinbürger hingegen waren in der NSDAP entsprechend ihrem Anteil in Rosenheim vertreten.

Stellung im Beruf und NSDAP-Mitglieder

- a: Berufsgruppen 1921 in Rosenheim absolut e: Berufsgruppen der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder in Prozent
 b: Berufsgruppen der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder (1920-1922) absolut f: Affinitätsindex (Prozent einer Berufsgruppe innerhalb der NSDAP / Prozent einer Berufsgruppe in Rosenheim x 100)
 c: einfacher prozentualer Anteil
 d: Berufsgruppen 1921 in Rosenheim in Prozent

Stellung im Beruf	a	b	c	d	e	f
Selbständige	1373	89	6,48	22,62	36,47	161
Beamte	1559	68	4,36	25,68	27,86	108
Angestellte	644	41	6,36	10,61	16,80	158
Arbeiter	2409	45	1,86	39,69	18,44	46
Sonstige	84	1	1,19	1,38	0,41	29
Gesamt	6069	244	4,02	100	100	-

Die Zusammenfassung nach der Stellung im Beruf hebt nochmals die fast gleich hohe Überrepräsentanz der Selbständigen und Angestellten hervor, die bereits anhand des Schichtenmodells festzustellen war. Aufschlußreicher erscheint ein Blick auf die einzelnen Berufsbranchen:³²

Berufsbranchen und NSDAP-Mitglieder

- a: Berufsgruppen 1921 in Rosenheim absolut
- b: Berufsgruppen der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder (1920-1922) absolut
- c: einfacher prozentualer Anteil
- d: Berufsgruppen 1921 in Rosenheim in Prozent
- e: Berufsgruppen der Rosenheimer NSDAP-Mitglieder in Prozent
- f: Affinitätsindex (Prozent einer Berufsgruppe innerhalb der NSDAP / Prozent einer Berufsgruppe in Rosenheim x 100)

Berufsbranchen	a	b	c	d	e	f
Land- und Forstwirtschaft	167	1	0,005	2,75	0,41	15
Bergbau, Torf, Saline	173	0	0	2,85	0	0
Steine und Erden	54	2	3,70	0,89	0,82	92
Eisen-, Stahl-, Metallwaren	235	8	3,40	3,87	3,27	84
Maschinen-, Fahrzeugbau	120	8	6,66	1,97	3,27	166
Elektroindustrie	46	4	8,69	0,75	1,63	217
Chemische Industrie	0	0	0	0	0	0
Textilindustrie	24	0	0	0,39	0	0
Papier und Druckindustrie	64	2	3,12	1,05	0,82	78
Lederindustrie	28	2	7,14	0,46	0,82	178
Holzindustrie	364	12	3,29	5,99	4,91	82
Nahrungs- und Genußmittel	327	10	3,05	5,38	4,09	76
Bekleidungsindustrie	260	8	3,07	4,28	3,27	76
Baugewerbe	242	4	1,65	3,98	1,63	41
Handel	543	43	7,91	8,94	17,6	197
Banken und Versicherungen	72	7	9,72	1,18	2,87	243
Verkehr und Transport	1433	61	4,25	23,61	25,0	105
Beherbergung, Gaststätten	106	4	0,03	1,74	1,63	93
Dienende, Tagelöhner	596	9	1,51	9,82	3,68	37
Gesundheits-, Sozialwesen	115	10	8,69	1,89	4,09	216
Öffentliche Verwaltung	388	14	3,60	6,39	5,73	89
Erziehung, Künstler, Klerus	197	8	4,06	3,24	3,27	101
Privatiers, Hausbesitzer ohne genaue Branchenang.	231	6	2,59	3,80	2,46	64
Sozialrentner, Invaliden ohne Berufsangaben	172	12	6,97	2,83	4,91	173
	38	0	0	0,62	0	0
	74	912,16	1,21	3,68	304	
Gesamt	6069	244	4,02	100	100	-

Der hohe Affinitätsindex (304) in der Sparte "ohne Berufsangaben" ist darauf zurückzuführen, daß in dieser Gruppe acht "Studenten" und eine Frau ohne Beruf zusammengefaßt sind. In den Adreßbüchern taucht jedoch dieser Personenkreis kaum auf, so daß der Affinitätsindex in diesem Fall keine Gültigkeit beanspruchen kann. Im Schichtenmodell wurden die Studenten bzw. Gymnasiasten als potentielle zukünftige Akademiker, aber als in der Regel noch von der Familie Unterstützte mit schmalen eigenen Geldbeutel in die untere Mittelschicht

32 Die Einteilung folgt im wesentlichen der in der Berufszählung 1925 vorgenommenen Gliederung nach Wirtschaftszweigen, vgl. SJB 17 (1926), S. 18-27.

eingereiht, ebenso wie die nur selten anzutreffenden Praktikanten und Volontäre. Unter den Studenten finden sich Fritz Lauböck, Sohn des Ortsgruppengründers Theodor Lauböck und von 1922 bis 1923 Hitlers Privatsekretär in München, ferner der spätere Zahnarzt und Rosenheimer SA-Führer Kurt Reiter sowie Hans Thäle und Karl Zeis, letzterer Sohn des Amtsgerichtsdirektors. Ohne Aussagekraft bleibt auch die notgedrungen gebildete Rubrik von Berufen ohne genaue Branchenangaben, in der die Techniker, Buchhalter, Schreiber usw. aufgenommen werden mußten, da sie im Grunde in den verschiedensten Sparten tätig sein konnten.

Ein überraschend hoher Affinitätsindex (243) ergibt sich in der Branche "Banken und Versicherungen". Allein am 2. Juni 1920 traten vier "Bankbeamte" der NSDAP bei. Zusammen mit dem schon am 2. Mai zur NSDAP gestoßenen Staatsbankinspektor Zangler, einem Geldzähler und einem weiteren Sekretär vertraten sie zwar innerhalb der NSDAP ihre Branche nur mit 2,8 Prozent, aber schon der einfache prozentuale Anteil (9,7 Prozent aller Branchenmitglieder) zeigt eine starke Überrepräsentanz dieser Gruppe an.

Aus dem noch relativ jungen Zweig der Elektroindustrie, mit einem Index von 217 ebenfalls überrepräsentiert, fanden zwei von neun Elektrotechnikern und Geschäftsinhabern sowie zwei Elektromonteur zur NSDAP. Auffällig ist der hohe Wert (216) im Sozial- und Gesundheitswesen. Bei genauerer Betrachtung stellt sich heraus, daß von 16 praktizierenden Ärzten drei noch 1920 zur NSDAP fanden, ebenso wie zwei von zehn Dentisten oder Zahnärzten und zwei von 16 Apothekern. Daß die Überrepräsentanz der Rosenheimer Ärzte nicht unbedingt ein zufälliges Ergebnis der Jahre 1920 bis 1922 war, zeigt ein Brief des späteren Chiemgauführers Gallwitzer aus dem Jahre 1932, worin er zur Charakterisierung der "gesellschaftlichen Verhältnisse" erwähnt, daß von den etwa 20 Ärzten allein sechs Nationalsozialisten seien.³³

Die innerhalb der NSDAP mit 17,6 Prozent zweitstärkste Gruppe der Händler und Kaufleute ist mit einem Indexwert von 197 ebenfalls deutlich überrepräsentiert. In der Mehrzahl waren es mittelständische Geschäftsinhaber und Kaufleute wie die NSDAP-Gründungsmitglieder und Besitzer des Bahnhofskiosk, Maria und Josef Stadler, der Gewürzhändler und Obmann des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, Hans Huber, oder die Kaufleute und späteren Ratsherren Hermann Just und Hugo Hilz. Der hohe Affinitätsindex in den Branchen der Lederindustrie (178) und des Maschinen- und Fahrzeugbaus (166) könnte hingegen ein eher zufälliges Ergebnis sein, wenn man jeweils die Nähe und eine Unschärfe in der Abgrenzung zu den Branchen der Bekleidungsindustrie bzw. der Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren sowie deren jeweils wesentlich niedrigeren Affinitätsindex in Rechnung stellt.

Nur geringfügig über ihrem Anteil in Rosenheim ist die innerhalb der NSDAP stärkste Gruppe der im Transport- und Verkehrswesen Beschäftigten vertreten (105). Fast alle 61 NSDAP-Mitglieder aus dieser Branche waren bei der

33 StadtA Ro, Akten, I A 1-74, vgl. unten den Abschnitt "Propaganda im Wahljahr 1932" / "Wo steht der 'Chiemgau?'" S. 212 f. Vgl. Stübler, Weltwirtschaftskrise, S. 312.

Reichsbahn tätig, darunter auch elf Bahngehilfen und -arbeiter, sechs Lokomotivheizer und vier Oberlokomotivführer. Unter den Bahnbeamten finden sich drei Sekretäre und ein Obersekretär, ein Inspektor mit Frau und Tochter sowie Theodor Lauböck als Regierungsrat. Demgegenüber traten nur vier "Postler" der NSDAP bei, ein Postpackmeister mit Frau, ein Sekretär und ein Postverwalter.

In der Sparte des Erziehungswesens, der freien und der künstlerischen Berufe sind es vor allem die vier Lehrer, die wie Studienprofessor Friedrich Ruckdeschel und Gymnasialturnlehrer Johann Weigand noch 1920 der NSDAP beitraten, die den Index (101) dieser Sparte heben. Ein nur für die Lehrer, einschließlich der Volksschul-, Gewerbe- und Hauptlehrer usw. berechneter Affinitätsindex ergibt eine nur geringe Überrepräsentanz (107) dieser Gruppe.

Besonders auffällig innerhalb der knapp unterrepräsentierten öffentlichen Verwaltung (89) ist, daß noch 1920 das Amtsgerichtsgefängnis beinahe ganz in der Hand von Nationalsozialisten war, da allein zwei der drei Wachtmeister, Karl Wadenstorfer und Ludwig Ranetsberger, sich der NSDAP anschlossen. Überhaupt zeigte offenbar die "Basis" der Exekutivorgane eine relativ hohe Bereitschaft zum NSDAP-Beitritt. Außer den Gefängniswächtern weist die Mitgliederliste einen Vollstreckungssekretär, einen Wachtmeister a. D. und Gastwirt sowie einen aktiven Gendarmerie-Wachtmeister aus Rosenheim aus; hinzu kommen drei Kolbermoorer Wachtmeister und ein Zollwachtbeamter aus Wildbichl bei Kufstein. Von den anderen Behörden war das Finanzamt mit einem Steuerobersekretär und einem Inspektor in der NSDAP vertreten, ein Bezirksamtsassistent schloß sich im August 1920 der NSDAP an. Von den Beschäftigten der Stadtverwaltung scheint hingegen niemand der NSDAP beigetreten zu sein.

Abschließend ist nochmals auf die bemerkenswert hohe Zahl von 38 Frauen unter den 244 Rosenheimer NSDAP-Mitgliedern zurückzukommen. Mit einem Anteil von 15,5 Prozent waren sie im Vergleich zur weiteren Entwicklung der NSDAP zu einer fast ausschließlichen "Männerpartei" in der Entstehungsphase überaus stark vertreten; die Frauen stellten 1940 nur 1,7 Prozent der Rosenheimer Parteimitglieder! Bis August 1922 aber folgten 24 Ehefrauen, Töchter (2) oder Mütter (2), die meist am gleichen Tag oder wenig später der NSDAP beitraten, dem offenkundigen Vorbild ihrer Männer, Väter oder Söhne. Nur einmal schrieb sich eine Bahngehilfensgattin vor ihrem Mann ein. (In fünf Fällen war die ganze Familie in der NSDAP, noch häufiger sind Väter und Söhne zu finden.) Von den anderen 14 Frauen, die auf eigene Faust zur NSDAP gingen, waren immerhin fünf verheiratet (Zugführers-, Rechtsanwalts-, Postsekretärs-, Werkführers-, Monteurgattin), zwei weitere verwitwet. Eine Frau war ohne Beruf und nur sechs Frauen waren selbst erwerbstätig als Kontoristin (2), Köchin, Dienstmädchen, Kassiererin und - als Fabrikbesitzerin.

c) Zusammenfassung

Die NSDAP war gerade in ihrer Gründungs- und Frühzeit in Rosenheim keine Partei der Außenseiter oder sozialer Randgruppen, sondern im Gegenteil von gesellschaftlich angesehenen und zum großen Teil höhergestellten Persönlichkeiten getragen. Sie war zumindest in den ersten Jahren aber auch nicht ein getreues Abbild der Bevölkerung, da eindeutig die Vertreter der Oberschichten und des Wirtschafts- und Bildungsbürgertums überrepräsentiert waren. Für die weitere Entwicklung und für die spätere Akzeptanz der Partei in nahezu allen Bevölkerungsschichten, wie sie zum Beispiel für München nun sehr gut belegt ist,³⁴ war die Verankerung in angesehenen Gesellschaftskreisen und die damit häufig verbundene Multiplikatoren- bzw. Vorbildfunktion sicher entscheidend. Die möglichen Motive für den Parteibeitritt werden später im Zusammenhang mit der Propaganda der NSDAP noch darzustellen sein.

Die Verteilung der NSDAP-Mitglieder auf das Stadtgebiet weist keine Besonderheiten auf. Dies hängt damit zusammen, daß eine klassische Viertelbildung in Rosenheim ohnehin nicht feststellbar ist und auch die einzelnen Sozialschichten relativ gleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt sind.

Ein methodisch einwandfreier Vergleich mit der Sozialstruktur anderer Parteien ist aufgrund fehlender Mitgliederlisten nicht möglich. Zumindest aber sind einige Tendenzen feststellbar: Von der Rosenheimer SPD sind zwar keine Mitgliederlisten erhalten, aber die Kandidatenlisten für die Stadtratswahlen zeigen, daß die aktiven Mitglieder vorwiegend aus der Arbeiterschaft und aus kleinbürgerlichen Kreisen stammten. Zwar war die SPD darum bemüht, das traditionelle Mitglieder- und Wählerpotential zu erweitern, jedoch waren jeweils nur relativ wenige Vertreter bürgerlicher Kreise zu einer Kandidatur bereit.³⁵

Noch ausschließlicher als die SPD war die KPD die Partei der Arbeiterschaft. In Rosenheim konnte sie jedoch nur relativ wenige Anhänger an sich binden und kam über rund 30 Mitglieder kaum hinaus.³⁶

Auch die BVP hatte - obwohl sie fast durchweg das beste Wahlergebnis erzielte - relativ wenige eingeschriebene Mitglieder, im Mai 1930 lag ihre Zahl bei 211 im Stadtgebiet. Die zahlreichen katholischen Vereine und religiösen Verbände unter der Leitung des Klerus, die ohnehin auf BVP-Linie eingeschworen waren, ließen einen Ausbau der Mitgliederbasis der Partei überflüssig erscheinen. Einem weiteren Parteibeitritt neben der Vereinszugehörigkeit standen für viele

34 Anheier, Helmut K. und Neidhardt, Friedhelm: Soziographische Entwicklung der NSDAP in München 1925 bis 1930. In: München - "Hauptstadt der Bewegung", hg. vom Münchner Stadtmuseum. München 1993, S. 179-186.

35 Leicht, Walter: Zwischen Sozialistengesetz und Ermächtigungsgesetz. Zur Geschichte der Rosenheimer Sozialdemokratie 1890 - 1933. Rosenheim 1990, S. 16. Leicht ermittelt für die Stadtratswahlen 1919 immerhin 11 (26%) SPD-Kandidaten aus bürgerlichen Kreisen, 1924 und 1929 waren jedoch nur noch jeweils 3 (10%) Kandidaten außerhalb der Arbeiterschaft vertreten.

36 Vgl. Stähler, Weltwirtschaftskrise, S. 232-234

vor allem auch die damit verbundenen Beitragszahlungen entgegen.³⁷ Im Vergleich mit den anderen Parteien wird deutlich, daß die Rosenheimer NSDAP gerade in ihrer Anfangsphase einen sehr hohen Organisationsgrad aufwies, der die weitere Entwicklung zu einer Volkspartei sicherlich begünstigte.³⁸

37 Ebenda, S. 271-273.

38 Siehe auch die Zusammenfassung des Kapitels "Wahlen in der Weimarer Republik" S. 115 f. und vgl. Falter, Jürgen W.: Hitlers Wähler. München 1991, S. 371 f. und S. 285-289.

II. WAHLEN IN DER WEIMARER REPUBLIK

1. Methodik und Datengrundlage

Zur gerechten Beurteilung des politischen Klimas muß das Verhalten der Rosenheimer Wähler eingehend betrachtet werden. Dies soll in folgenden Schritten geschehen:

Zuerst sollen kurz die Methoden und die Datenbasis der Wahlanalyse klargelegt und Möglichkeiten und Grenzen der Interpretation aufgezeigt werden.¹ Dem folgt ein kurzer Abriss verschiedener Erklärungsversuche für den Aufstieg der NSDAP. Bei der Betrachtung der Wahlergebnisse in Rosenheim ist dann zunächst die Gesamtentwicklung der wichtigsten Parteien und der politischen Lager zu vergleichen mit den Ergebnissen im Bezirksamt Rosenheim, in Oberbayern, Bayern und dem Reich, um so etwaige lokale Besonderheiten zu verdeutlichen. Erst danach sollen mögliche Wählerwanderungen zur NSDAP, das geschlechtsspezifische Wahlverhalten sowie mögliche weitere Indikatoren des politischen Klimas untersucht werden.

a) Faktoren der Interpretation

Selbst mit statistisch ausgefeilten Methoden ist es nur bedingt möglich, zwischen dem Wahlverhalten und der sozialen und konfessionellen Bevölkerungsstruktur eindeutige Zusammenhänge zu erschließen. Die wahlhistorische Analyse ist zwangsläufig auf Faktoren beschränkt, von denen man annimmt, daß sie das Wahlverhalten beeinflussen haben könnten. Die sozialen, wirtschaftlichen und konfessionellen Gegebenheiten einer Region stellen jedoch nur einige wenige mitbestimmende Faktoren aus einem ganzen Bündel von Einflüssen dar, von denen die meisten statistisch überhaupt nicht faßbar sind. Die aussagekräftigsten Strukturmerkmale sind vor allem die Konfession und das Geschlecht; andere Faktoren wie die Stellung im Beruf, die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Schicht oder Klasse oder gar die Arbeitslosigkeit gehören zu den zwar oft zitierten, bei näherem Hinsehen aber kaum belegten und meist überinterpretierten Merkmalen.²

Mindestens ebenso wirksam waren aber Einflüsse der politischen Tradition, des aktuellen politischen Klimas oder des Auftretens einzelner Persönlichkeiten.

Einen Versuch, möglichst viele Faktoren einzubeziehen, stellt das Konzept der wahlgeographischen Forschung dar, das bereits in der ersten Hälfte des 20.

1 Vgl. hierzu Diderich, Nils: Konzepte der Wahlforschung. In: Büsch, Otto / Wölk, Monika / Wölk, Wolfgang (Hg.): Wählerbewegung in der europäischen Geschichte. Analysen und Berichte zu den Reichstagswahlen 1871-1933. (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 20) Berlin 1978, S. 38-72 mit einem Überblick über die Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Forschungsansätze. Die vier Haupttypen der Wahlforschung sind die Wahlkampfmonographie, die wahlstatistische Untersuchung, die wahlgeographische oder politisch-ökologische Studie und die Motivationsforschung.

2 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 193, 282, 370-374.

Jahrhunderts von André Siegfried begründet und von Rudolf Heberle zu einer Wahlökologie erweitert wurde. Deren Ziel ist es, die Interdependenzen zwischen naturräumlichen Gegebenheiten, Sozialstruktur und Wahlverhalten in verschiedenen Regionen herauszuarbeiten.³ Eine wahlökologische Studie im Sinne Heberles würde aber den hier gesteckten Rahmen sprengen, wäre aber ohne Zweifel lohnenswert, zumal im Anhang dieser Untersuchung für Rosenheim sämtliche Wahlergebnisse der Weimarer Republik zusammengestellt und aufbereitet sind.⁴

b) Datengrundlage

Eine wichtige demokratische Errungenschaft der Weimarer Republik war das uneingeschränkte Wahlrecht für Frauen. Die Wahlordnung sah noch die Möglichkeit vor, daß die Stimmabgabe getrennt nach Frauen und Männern erfolgen konnte.⁵ Rosenheim war eine der wenigen Städte, in der die nach dem Geschlecht getrennte Sonderauszählung nicht nur für einzelne, sondern für alle Wahlen der Weimarer Republik angewandt wurde. In der Wirtschaftskrise wurden ansonsten die Sonderauszählungen häufig aus finanziellen Gründen eingestellt.⁶

Die Berechnung der Prozentanteile erfolgt in dieser Untersuchung jeweils auf der Basis der Wahlberechtigten und nicht auf der Grundlage der gültigen Stimmen. Für Aussagen über Tendenzen, über Stimmengewinne oder -verluste ist dies von entscheidender Bedeutung, da die Schwankungen in der Wahlbeteiligung - in absoluten Zahlen - mitunter höher ausfallen als die Veränderungen in der Zahl der Stimmberechtigten. Auch der Anteil der Nichtwähler tritt nur dann voll in Erscheinung, wenn die Wahlberechtigten als Prozentuierungsbasis dienen. Jürgen Falter hat auf diese wichtige methodische Anforderung eindringlich hingewiesen.⁷

3 Vgl. Diderich, Konzepte der Wahlforschung, S. 38-72. Heberle, Rudolf: Die Wahlökologie und Wahlgeographie. In: Handbuch der empirischen Sozialforschung, hg. von René König, Bd. 12 Wahlverhalten, Vorurteile, Kriminalität. 2. Aufl. Stuttgart 1978, S. 73-88. Bekannt wurde vor allem Rudolf Heberles Studie: Landbevölkerung und Nationalsozialismus. Eine soziologische Untersuchung der politischen Willensbildung in Schleswig-Holstein 1918 bis 1932. (Schriftenreihe der VfZ, 6) Stuttgart 1963.

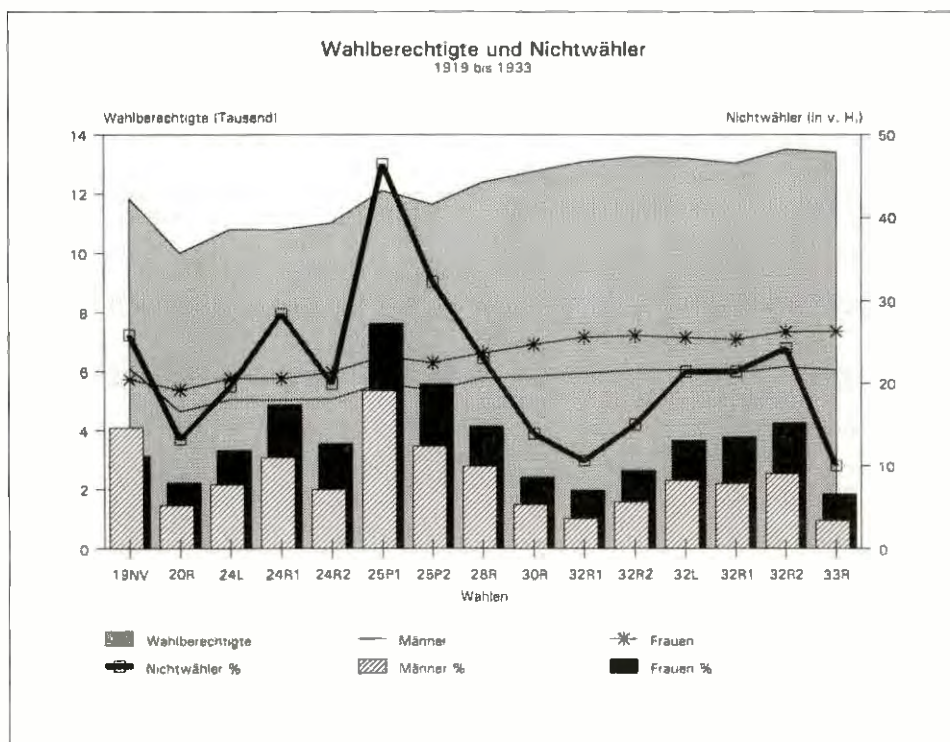
4 Vgl. auch Leicht, Walter: Wahlen in Rosenheim 1919-1933. In: Rosenheim in den 20er Jahren, S. 22-36, dort jedoch mit den Prozentangaben auf der Basis der gültigen Stimmen.

5 RGBI 1918 I, S. 1353, Wahlordnung § 2, Abs. 2.

6 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 139 f. Für die Untersuchung wurden nicht nur die Wahlergebnisse für Rosenheim insgesamt herangezogen. Aus den Wahlakten konnten zusätzlich die Wahlberechtigten und die Ergebnisse auf der kleinstmöglichen Ebene der einzelnen Stimmbezirke erhoben werden. Die Resultate wurden zwar immer auch in den Lokalzeitungen veröffentlicht, teilweise aber mit gravierenden Druckfehlern, Verwechslungen einzelner Stimmbezirke oder fehlenden Angaben.

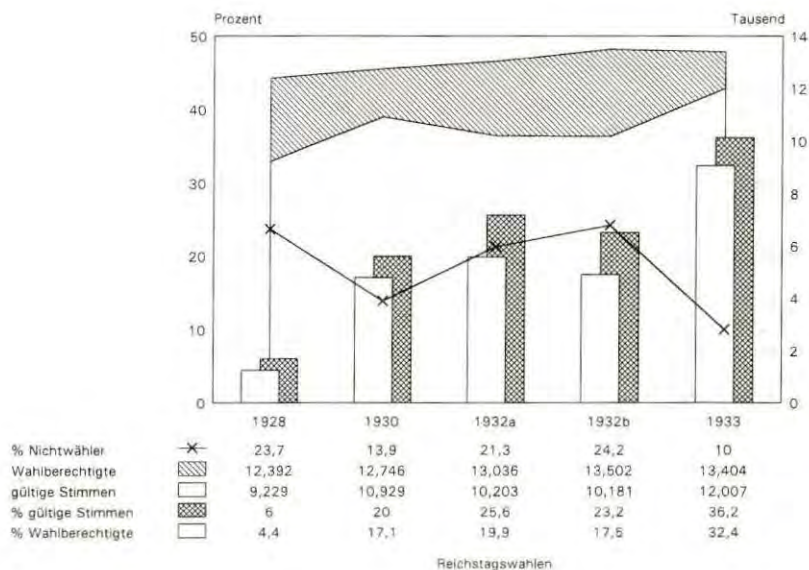
7 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 63 f.

Ein Vergleich der Berechnungsweisen anhand der Wahlergebnisse der NSDAP in Rosenheim soll den Vorteil der hier angewandten Methode verdeutlichen: Bezogen auf die gültigen Stimmen erzielte die NSDAP bei der Reichstagswahl 1928 insgesamt 6 und 1930 rund 20 Prozent. Bezogen auf die Wahlberechtigten stimmten 1928 aber nur 4,4 und 1930 dann 17,1 Prozent für die NSDAP. Der Zuwachs fällt nach beiden Berechnungsweisen hier ähnlich hoch aus, nämlich 14 und 12,7 Prozent. In der Juliwahl 1932 erhielt die NSDAP 25,6 Prozent der gültigen Stimmen, also 5,6 Punkte mehr als 1930. Bezogen auf die Wahlberechtigten fiel der Zuwachs aber geringer aus, denn nur 19,9 Prozent, also nur 2,8 mehr als 1930, wählten NSDAP. Unterschiedliche Tendenzen ergeben sich dann vor allem bei den beiden letzten Reichstagswahlen. In der Novemberwahl 1932 büßte die NSDAP in Rosenheim sowohl 2,4 Prozent der gültigen Stimmen als auch 2,4 Prozent bei den Wahlberechtigten ein.



Wahlergebnisse der NSDAP

Vergleich der Prozentanteile bezogen auf
Wahlberechtigte und gültige Stimmen



Im Vergleich zur Reichstagswahl 1930 ergibt sich bei der Berechnung nach gültigen Stimmen aber immer noch ein Gewinn von 3,2 Prozent, während in bezug auf die Wahlberechtigten nur ein ganz geringer Zuwachs von 0,4 Prozent festzustellen ist. Für die Interpretation ist dies von ganz entscheidender Bedeutung: Geht man nämlich von den gültigen Stimmen aus, wird man für die Novemberwahl 1932 zwar einen Stimmenverlust gegenüber der Juliwahl, aber immerhin noch einen Gewinn gegenüber der Wahl von 1930 zu erklären suchen. Bezogen auf die Wahlberechtigten war aber zum einen der Stimmengewinn in der Juliwahl 1932 gegenüber 1930 nicht so hoch, zum anderen verlor die NSDAP in der Novemberwahl 1932 annähernd gleich viele Wähler, so daß sie fast auf das Ergebnis von 1930 zurückfiel.

Gravierend sind auch die Unterschiede, vergleicht man die Novemberwahl 1932 mit der im März 1933: Die NSDAP erhielt im März 1933 in Rosenheim 36,2 Prozent der gültigen Stimmen, also 13 Prozent mehr gegenüber der Vorwahl. Nimmt man die Wahlberechtigten als Prozentuierungsbasis, fällt der Stimmengewinn aber noch höher aus, er beträgt hier nämlich 14,9 Prozent, da nunmehr 32,4 Prozent der NSDAP ihre Stimme gaben!

Dieser Vergleich zeigt, daß die Berechnung von Prozentanteilen auf der Basis der gültigen Stimmen die Entwicklungstendenzen völlig verzerren kann und zu Fehlinterpretationen verleitet.

2. Positionen der neueren Wahlforschung

Im folgenden Abschnitt sind kurz die wichtigsten Positionen der neueren Wahlforschung kurz vorzustellen, da auf sie in der Analyse der Wahlergebnisse in Rosenheim immer wieder Bezug genommen wird.

Bei kritischer Betrachtung bisheriger Erklärungsansätze wird deutlich, daß die Ursache für den Aufstieg und Sieg des Nationalsozialismus nicht in der Ausschließlichkeit einzelnen Gesellschaftsgruppen oder Wählerblöcken zugeschrieben werden kann, wie dies mitunter geschieht. Weder der "Extremismus der Mitte" (Lipset), der "nazifizierte" Mittelstand (Schweitzer) oder die Angestellten als "neuer Mittelstand" noch die Großfinanz können als Hauptträger des Nationalsozialismus aus der Gesellschaft herausgeschält werden. Die Antwort auf die Frage nach der sozialen Basis des Nationalsozialismus besteht vielmehr aus einem differenzierten "sowohl als auch", wobei der Beitrag verschiedener sozialer Gruppen in einzelnen Zeitabschnitten sorgfältig abzuwägen ist.

Die Erklärungsversuche der sozialen Zusammensetzung und des plötzlichen Anschwellens der "Hitlerbewegung" in der Endphase der Weimarer Republik sind so alt wie das Phänomen selbst. Zeitgenössische Interpretationen und neuere wissenschaftliche Theorien versuchen dabei vor allem die zentrale Frage zu lösen, welche Schicht oder Klasse, welche soziale Gruppe am meisten zum Aufstieg der NSDAP beitrug. Die neueste und empirisch am besten fundierte Untersuchung stammt von Jürgen W. Falter, sein Buch "Hitlers Wähler" bildet den vorläufigen Abschluß eines langjährigen Forschungsprojekts "Wählerbewegungen zum Nationalsozialismus".⁸

Auch die verschiedenen Forschungspositionen sind bei Falter zusammengefaßt und müssen daher nicht im einzelnen ausführlich wiederholt werden.⁹ Zur Orientierung unerlässlich ist dennoch ein knapper Überblick.

a) Die klassentheoretische Position (Lipset)

Der amerikanische Soziologe Seymour Martin Lipset¹⁰ formulierte am deutlichsten den klassen- oder schichttheoretischen Erklärungsversuch, der in Ansätzen auch schon in der zeitgenössischen Analyse von Theodor Geiger zu finden ist. Berühmt wurde Lipsets Formulierung des "Extremismus der Mitte", zu der er durch die Grundannahme gelangt, jede wichtige soziale Schicht sei sowohl durch demokratische als auch extremistische politische Ausdrucksformen gekennzeichnet. Es gebe aber nicht nur den Linksextremismus, sozial getragen

8 Falter, Jürgen W.: Hitlers Wähler, München 1991.

9 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 42-53. Ausführlich auch in Falter, Jürgen W.: Radikalisierung des Mittelstandes oder Mobilisierung der Unpolitischen? Die Theorien von Seymour Martin Lipset und Reinhard Bendix über die Wählerschaft der NSDAP im Lichte neuerer Forschungsergebnisse. In: Steinbach, Peter (Hg.): Probleme politischer Partizipation im Modernisierungsprozeß. Stuttgart 1982, S. 438-469.

10 Vgl. Lipset, Seymour Martin: "Fascism" - Left, Right, an Center. In ders.: Political Man - The Social Bases of Politics. Garden City 1960, S. 127-179. Deutsche Fassung: Nationalsozialismus - ein Faschismus der Mitte. In ders.: Soziologie der Demokratie. Neuwied 1962, S. 131 ff.

von der Arbeiterschicht, in Form des Kommunismus und Peronismus und auf der rechtsextremen Gegenseite den traditionellen Autoritarismus der Oberschicht, sondern auch einen Extremismus der Mitte, getragen von den Mittelschichten, in Form des Faschismus und Nationalsozialismus. Das demokratische Pendant hierzu sei der Liberalismus; Heinrich August Winkler hat diese Hypothese untersucht mit dem Ergebnis, daß der Nationalsozialismus dem Konservatismus und Antiparlamentarismus, Nationalismus und Antisemitismus des rechten Parteienspektrums jedoch wesentlich näher stand als dem Liberalismus.¹¹

Entscheidend für den Aufstieg der Nationalsozialisten nach Lipset sei bei den Wahlen 1930 der massenhafte Zustrom ehemaliger Wähler der bürgerlich-liberalen Mittelparteien - nicht aber der DNVP-Wähler - und 1932 auch früherer Nichtwähler gewesen. Die Ursache für die Abwanderung der Mittelschichten ins nationalsozialistische Lager sei vornehmlich in der Weltwirtschaftskrise zu suchen, unter der vor allem der kleine selbständige Mittelstand zu leiden hatte.

b) Die massentheoretische Position (Bendix)

Die Vertreter der massentheoretischen Position sind im Gegensatz dazu der Ansicht, daß der plötzliche Anstieg des Nationalsozialismus nach 1928 mit Hilfe der statischen Klassen- oder Schichtungstheorien nicht ausreichend erklärt werden kann. Am deutlichsten entwickelt ist der massentheoretische Erklärungsversuch von Reinhard Bendix, der auch am häufigsten zitiert wird.¹²

Die Grundannahme besteht darin, daß die Atomisierung und Isolierung von Individuen oder sozialen Gruppen das Entstehen von politischem Extremismus begünstige. Faschismus und Nationalsozialismus könnten bevorzugt in Gesellschaften mit geringer sozialer Integration gedeihen. Die Extremisierung verlaufe stufenweise: Zuerst würden die Individuen aus ihren traditionellen politischen Bindungen durch gesellschaftliche Großkrisen wie den Zusammenbruch des Kaiserreiches, den Ersten Weltkrieg, die Revolution von 1918/19 und die Inflation von 1923 gerissen; dem folge in einem zweiten Schritt die Wahl einer extremistischen Partei. Die Bindung an Gewerkschaften oder an katholische Organisationen wirke jedoch immunisierend und der Extremisierung entgegen.

Die Wahlerfolge der Nationalsozialisten bei den Reichstagswahlen 1930 werden im Gegensatz zu den Befürwortern der Mittelstandsthese durch die Mobilisierung ehemaliger Nichtwähler und Erstwähler durch die NSDAP und durch Verluste der DNVP erklärt. Ein besonderes Sozialprofil aber sei bei den NSDAP-Wählern nicht festzustellen. Erst bei der Reichstagswahl im Juli 1932 hätten die bürgerlich-liberalen Mittelparteien ebenso wie die Rechtsparteien

11 Winkler, Heinrich August: Extremismus der Mitte? Sozialgeschichtliche Aspekte der nationalsozialistischen Machtergreifung. In ders.: Liberalismus und Antiliberalismus. Studien zur politischen Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 38) Göttingen 1979, S. 205-217.

12 Bendix, Reinhard: Social Stratification and Social Power. In: American Political Science Review 46 (1952), S. 357-375. Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 48-50.

Stimmenverluste an die NSDAP zu verzeichnen, die weiteren NSDAP-Gewinne werden mit dem erneuten Zustrom von Nichtwählern erklärt. Jürgen Falter stellt für beide Erklärungsmodelle fest, daß sie aufgrund fraglicher Grundannahmen - in ihrer Ausschließlichkeit - zwar insgesamt als gescheitert betrachtet werden müssen, daß aber manche Kernhypothesen durchaus zutreffen.¹³

c) Die Position des "politischen Konfessionalismus"¹⁴

Ein drittes Erklärungsmodell basiert auf der von Walter Dean Burnham entworfenen "Ansteckungstheorie", mit der die unterschiedliche Resistenz gegenüber dem Nationalsozialismus in den politischen Lagern begründet werden soll.¹⁵ Grundlegend hierfür ist die Beobachtung, daß die einzelnen Parteienblöcke während der Weimarer Republik erstaunlich stabil blieben und lediglich im Nichtwählerlager stärkere Veränderungen zu erkennen sind. Burnham führt die Entwicklungen der einzelnen Parteien zurück auf Binnenwanderungen der Wähler innerhalb der Parteienblöcke. Im sozialistischen Block habe sich so das Gewicht zugunsten der KPD auf Kosten der SPD verlagert, das katholische Lager blieb in sich stabil, hingegen wies das heterogene bürgerlich-protestantische Lager die größten Verschiebungen auf. Die NSDAP habe ihre Wähler vor allem von den Liberalen, den Konservativen und von den Interessengruppen dieses Lagers gewonnen. Die Resistenz des katholischen und sozialistischen Lagers gegenüber den nationalsozialistischen Parolen sei auf den hohen Grad der Wählerbindung durch ein parteispezifisches Milieu und eine hochentwickelte Subkultur mit eigenen Vereinen, Zeitschriften und Organisationen zurückzuführen, die Burnham mit dem Begriff des "politischen Konfessionalismus" belegt. Im bürgerlich-protestantischen Lager sei hingegen die Parteibindung der Wähler weniger ausgeprägt gewesen, den konkurrierenden Interessengruppen und losen Vereinigungen dieses Blocks fehlte sowohl ein entsprechendes Sozialmilieu als auch das Angebot einer umfassenden Weltanschauung mit entsprechender Programmatik.

Jungwähler und frühere Nichtwähler spielen in Burnhams Theorie keine so entscheidende Rolle wie im klassen- oder massentheoretischen Erklärungsversuch. Betont wird die soziale Herkunft der NSDAP-Wähler aus dem bürgerlich-protestantischen Mittelstand analog dem klassentheoretischen Ansatz; wie in der massentheoretischen Variante wird die immunisierende Wirkung der soziokulturellen Parteibindung im sozialistischen und katholischen Lager hervorgehoben. Übereinstimmung besteht auch in der Ansicht, daß auch die DNVP in größerem Umfang Wähler an die NSDAP verlor.

13 Falter, Radikalisierung des Mittelstandes oder Mobilisierung der Unpolitischen?, S. 458 ff. Falter, Hitlers Wähler, S. 112-117.

14 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 51-53.

15 Burnham, Walter Dean: Political Immunization and Political Confessionalism, The United States and Weimar Germany. In: Journal of Interdisciplinary History 3 (1972), S. 1-30.

3. Wahlergebnisse in Rosenheim

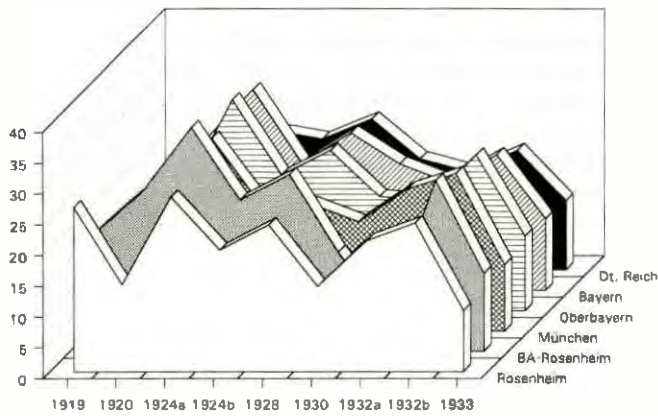
a) Gesamtentwicklung einzelner Parteien¹⁶

Bevor die Wählerwanderungen zur NSDAP in Rosenheim betrachtet werden können, ist es notwendig, die Entwicklung der wichtigsten Parteien und der politischen Lager vorzustellen und die Ergebnisse in Rosenheim mit jenen im Bezirksamt Rosenheim, in Oberbayern, München, Bayern und dem Reich zu vergleichen. Um die Untersuchung zu straffen, wird die Gesamtentwicklung der Parteien und politischen Lager in den Vergleichseinheiten nicht ausführlich beschrieben, da sie den Graphiken und Tabellen ohnehin leicht zu entnehmen ist. Dargestellt werden vor allem die Abweichungen und Besonderheiten der Parteienentwicklung in Rosenheim. Für den Vergleich wurden die Reichstagswahlen herangezogen, da sie in dichter Folge stattfanden und die Ergebnisse der Landtagswahlen, die 1920 und 1928 gleichzeitig, 1924 und 1932 nur wenige Wochen vorher durchgeführt wurden, kaum oder nur geringfügig von den Reichstagswahlen abweichen.¹⁷

16 Zu Programmatik und Selbstverständnis sowie weiterer Literatur siehe Vogt, Martin: Parteien in der Weimarer Republik. In: Bracher, Karl Dietrich / Funke, Manfred / Jacobsen, Hans-Adolf (Hg.): Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, 2. Aufl. Bonn 1988, S. 134-157.

17 Zu den Ergebnissen der Reichstagswahlen in Rosenheim vgl. Tabelle 4. München und Reich: Widmann, Gerhard: Entwicklung der Wahlergebnisse in München zwischen 1919 und 1933/38. Masch.-Seminararbeit, Institut für Bayerische Geschichte, München 1992. Bezirksamt Rosenheim, Oberbayern und Bayern: ZBSL 51 (1919), S. 601 ff. 53 (1920), S. 249 ff. 56 (1924), S. 294 ff. 57 (1925), S. 155 ff. 60 (1928), S. 437 ff. 63 (1931), S. 51 ff. 64 (1932), S. 425 ff. 65 (1933), S. 62 ff., S. 288 ff.

Entwicklung der Nichtwähler Reichstagswahlen 1919-1933

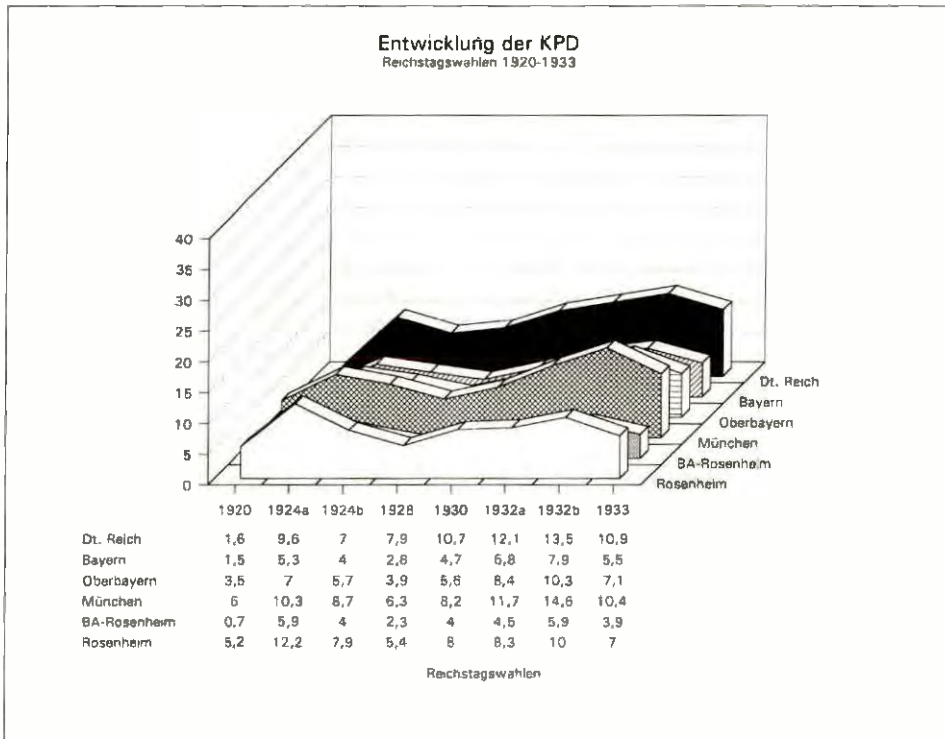


	1919	1920	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933
Dt. Reich	17	20,8	22,6	21,2	24,4	18	15,9	19,4	11,2
Bayern	17,5	24,2	32,5	20,5	25,5	20,5	17,5	22	11,6
Oberbayern	18,3	19,3	34,2	22,1	26	18,5	17,8	25,3	12,1
München	15,8	14,5	31,3	20,6	20,7	17,7	23,1	25,6	10,8
BA-Rosenheim	19,1	26	36,4	24,6	28,8	15,1	5,9	27,8	12,7
Rosenheim	26,7	14,2	28,4	19,8	23,9	13,9	21,3	24,2	10

Reichstagswahlen

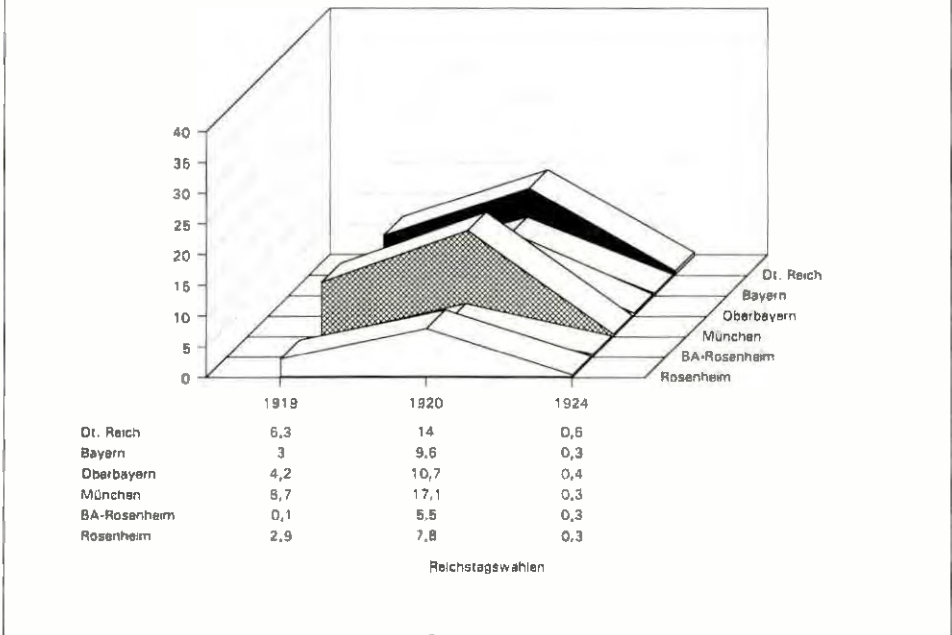
Die Gesamtentwicklung des Nichtwähleranteils verläuft in den drei Vergleichseinheiten Oberbayern, Bayern und Deutsches Reich nahezu parallel und in etwa auf demselben Niveau. Bemerkenswert für Rosenheim ist der hohe Nichtwähleranteil 1919, der deutlich über dem aller Vergleichseinheiten lag. Bei allen weiteren Wahlen bis 1930 aber gingen in Rosenheim mehr Wähler zu den Urnen als in den bayerischen Vergleichseinheiten; auch im Vergleich zum Reich lag bis 1930 die Wahlbeteiligung in Rosenheim höher, ausgenommen die Wahlen 1919 und im Mai 1924.

Während im Reich, in Bayern und Oberbayern der Anteil der Nichtwähler bei der Juliwahl 1932 zurückging, stieg er entgegen dem allgemeinen Trend in München und Rosenheim erneut auf 23 und 21 Prozent, im November 1932 weiter auf 25 und 24 Prozent. An der nicht mehr ganz freien Wahl im März 1933 beteiligten sich aber in den Vergleichseinheiten annähernd gleich viele Wähler. Auffällig ist, daß der Nichtwähleranteil in München und in Rosenheim auf rund 10 Prozent und damit noch unter den bayerischen und reichsweiten Anteil sank.



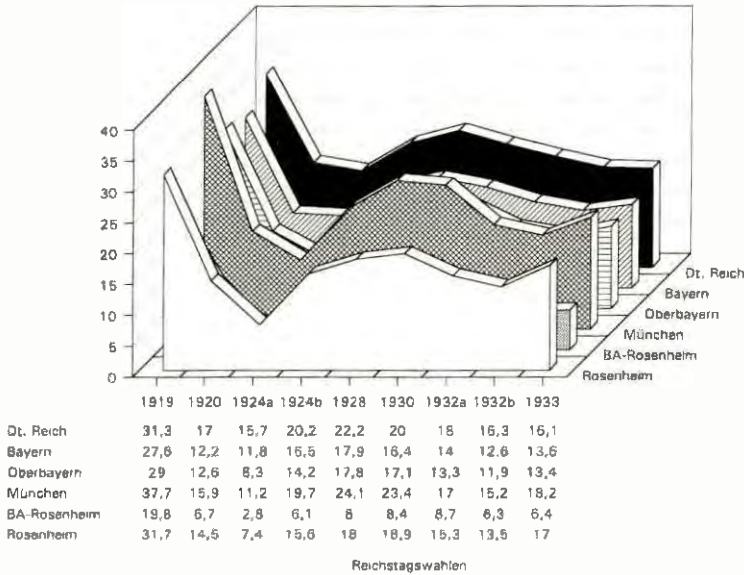
Bei den Reichstagswahlen von 1920 bis 1930 erzielte die KPD in Rosenheim jeweils deutlich mehr Stimmen als im Bezirksamt und im oberbayerischen und bayerischen Vergleich. Erst ab der Juliwahl 1932 entsprachen die Anteile in Rosenheim jenen in Oberbayern, sie lagen aber bis 1933 immer noch um jeweils rund zwei Prozent über dem Ergebnis in Bayern, aber seit 1928 bereits unter dem Stimmenanteil der KPD im Reich. Bis zur Dezemberwahl 1924 lag der Anteil der KPD-Stimmen in Rosenheim sogar noch über dem Ergebnis im Reich.

Entwicklung der USPD Reichstagswahlen 1919-1924



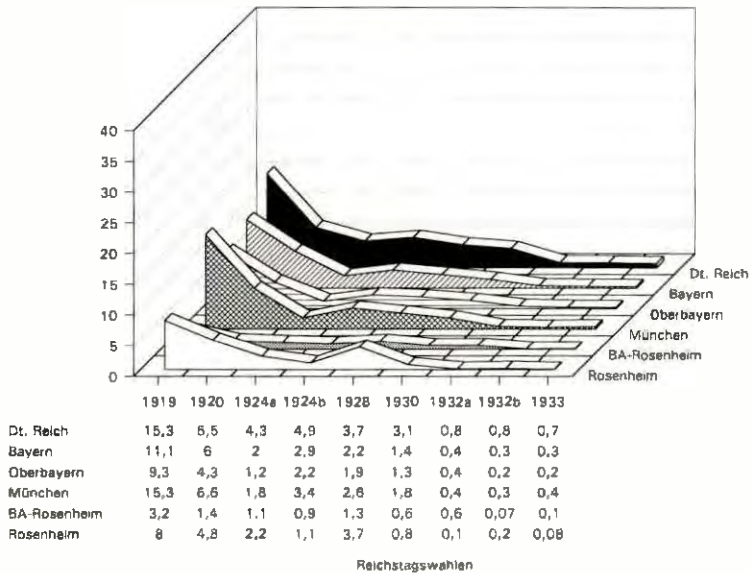
Im Unterschied zur KPD erhielt die USPD in Rosenheim 1919 gleich viele, 1920 aber weniger Stimmenanteile als in Bayern, gegenüber den Vergleichseinheiten Oberbayern und Reich waren die Ergebnisse sogar wesentlich schlechter. In München dagegen konnte die USPD jeweils deutlich mehr Stimmen gewinnen, was auf die Rolle Münchens als Sammelpunkt jener Kräfte zurückzuführen sein dürfte, die sich aktiv an der Räterepublik beteiligten oder ihr zumindest positiv gegenüberstanden. Trotz des schlechteren Ergebnisses im Vergleich zu den anderen Einheiten konnte aber die USPD in Rosenheim ihren Stimmenanteil von 1919 auf 1920 mehr als verdoppeln. Der gleiche Trend ist für München festzustellen.

Entwicklung der SPD Reichstagswahlen 1919-1933



Stellt man zunächst die Stimmenanteile der SPD von 1919 und 1920 nebeneinander, ergibt sich auf allen Vergleichsebenen in etwa eine Halbierung, die mit der Abspaltung der USPD und der Gründung der KPD erklärt werden kann. Zwischen 1920 und 1933 konnte aber die SPD ihren Stimmenanteil insgesamt - abgesehen von den einzelnen Schwankungen - auf etwa demselben Niveau halten. Besonders auffällig ist für Rosenheim die Wahl im Mai 1924, bei der die SPD gegenüber 1920 von 14 auf 7 Prozent der Stimmen absackte, aber im Dezember 1924 wieder auf 15 Prozent kletterte. Ähnlich verlief die Entwicklung auf der Ebene Oberbayerns. Ansonsten schwanken die SPD-Anteile in den Vergleichseinheiten - ausgenommen das Bezirksamt - zwischen 1920 und 1928 parallel. Die Wahl 1930 ist durch nur geringe Verluste um ein bis zwei Prozent, in Rosenheim sogar durch einen leichten Stimmengewinn um fast ein Prozent gekennzeichnet, erst bei den Wahlen 1932 gehen die Stimmenanteile deutlich zurück, steigen aber in den bayerischen Vergleichseinheiten bei den Märzahlen 1933 erneut an. Im Bezirksamt dagegen wächst der insgesamt geringere SPD-Anteil bis Juli 1932 auf 8,7 Prozent. Bemerkenswert sind die unterschiedlichen Entwicklungen in den Vergleichseinheiten zwischen November 1932 und März 1933. Während auf der Ebene des Reichs die SPD unverändert auf dem Niveau von 16 Prozent bleibt, gewinnt sie in Bayern ein Prozent der Stimmen hinzu, in Oberbayern zwei Prozent, in München drei und in Rosenheim sogar vier Prozent, im Bezirksamt allerdings bleibt der Anteil nahezu unverändert.

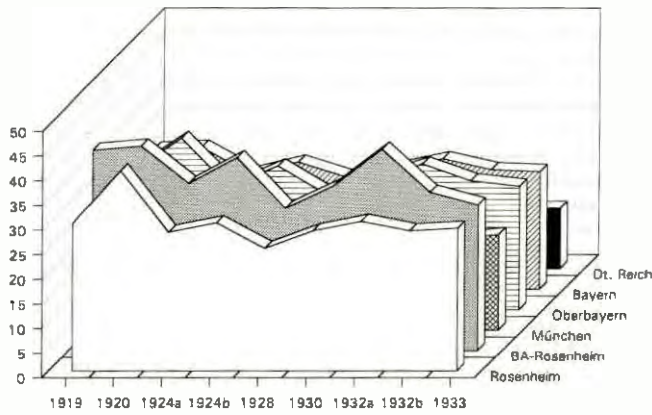
Entwicklung der DDP
Reichstagswahlen 1919-1933



Die Gesamtentwicklung der anfänglich linksliberalen, ab 1930 zunehmend konservativen DDP¹⁸ ist dadurch gekennzeichnet, daß sie bei der Reichstagswahl 1920 mehr als die Hälfte ihrer Stimmenanteile von 1919 einbüßte und bei der Wahl im Mai 1924 weiter verlor. Im Dezember 1924 konnte sie zwar nochmals geringfügige Gewinne erzielen, 1928 und 1930 verlor sie aber weitere Stimmen und sank ab 1932 zur Bedeutungslosigkeit ab. Die DDP erhielt in Rosenheim bereits 1919 und 1920 deutlich weniger Stimmen als im Reich oder in Bayern und lag damit dem Trend in Oberbayern näher als München. Entgegen der allgemeinen Tendenz konnte die DDP 1928 in Rosenheim vorübergehend beachtliche Stimmengewinne verzeichnen. Das Ergebnis liegt deutlich über dem der bayerischen Vergleichseinheiten und entspricht mit 3,7 Prozent dem Stimmenanteil der DDP im Reich.

18 Deutscher Block 1924, ab 1930 Deutsche Staatspartei.

Entwicklung der BVP
Reichstagswahlen 1919-1933



	1919	1920	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933
Dt. Reich	16,3	14	12,7	13,5	11,3	12,1	13,5	12,2	12,3
Bayern	28,4	28,8	23,5	25,8	22,8	24,5	26,5	24,3	23,9
Oberbayern	28,4	34,8	24,9	29,2	23,5	26,6	29,6	26,2	25,1
München	20,1	26,7	14,9	18,5	17,1	18,7	20,5	18,4	19,4
BA-Rosenheim	40,7	41,5	34	39,2	28,9	33,5	40,9	32,2	29,6
Rosenheim	29,9	40,7	28,2	30,1	24,9	28,5	30,4	28,5	29

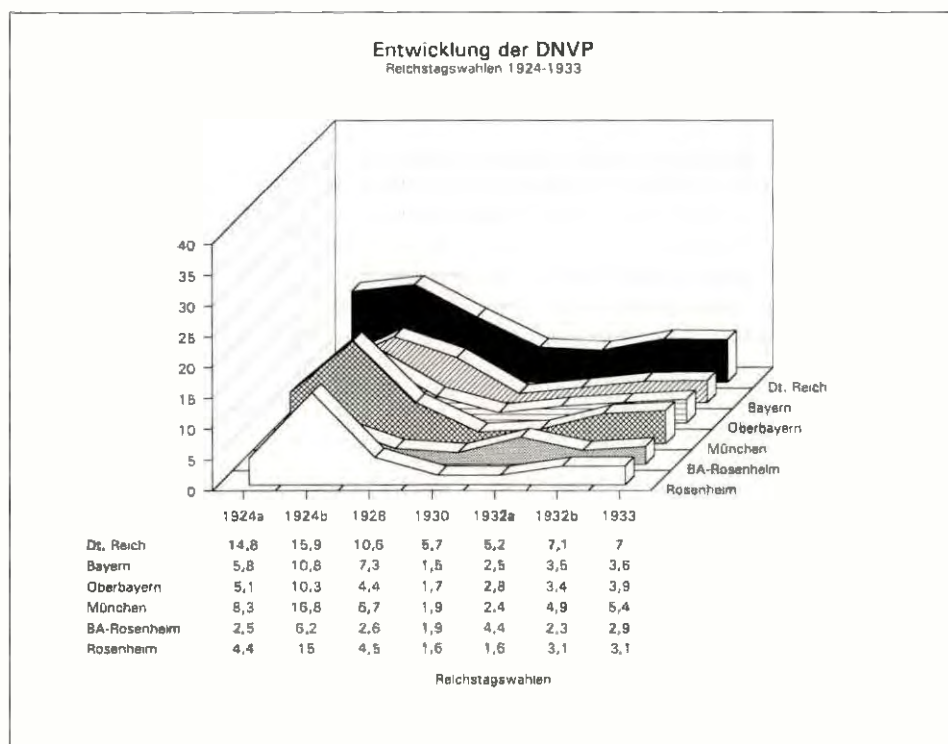
Reichstagswahlen

Rosenheim war ohne Zweifel eine BVP-Hochburg,¹⁹ die Stimmenanteile übertreffen hier durchweg die der Vergleichseinheiten München, Oberbayern, Bayern und Reich, sie werden jedoch stets noch überflügelt von den Resultaten im umliegenden Bezirksamt. Ähnlich wie bei der SPD verläuft die Gesamtentwicklung in Rosenheim aber parallel zu den Gewinn- und Verlustbewegungen auf den anderen Ebenen. Insgesamt hatte die BVP am Ende der Weimarer Republik gegenüber 1919 relativ wenige Stimmenanteile verloren, in Bayern und Oberbayern rund 4 Prozent, in München und Rosenheim nur rund ein Prozent. Auf der Ebene des Reichs büßten BVP und Zentrum ebenfalls nur rund 4 Prozent ein, aber im Bezirksamt betrug der Verlust rund 11 Prozent.

Bei der Wahl 1920 sind die Tendenzen in den Vergleichseinheiten noch unterschiedlich. Während Zentrum und BVP auf Reichsebene Verluste um zwei Prozent hinnehmen mußten, blieb ihr Stimmenanteil in Bayern auf demselben Niveau von 28 Prozent. In Oberbayern erzielte sie sogar Gewinne von rund 6 Prozent, sie verlor aber in München gleichviele Anteile. Außerordentlich hoch fällt demgegenüber der Gewinn von 10 Prozent der Stimmen in Rosenheim aus; mit über 40 Prozent liegt das Ergebnis 1920 deutlich über dem der Vergleichseinheiten. Umso gravierender sind aber dann auch die Verluste bei der Wahl im

19 Bei der Reichstagswahl im Mai 1924 einschließlich Zentrum.

Mai 1924, die in Rosenheim 12,5 Prozent betragen, in München rund 12 Prozent, in Oberbayern 10 und auf der Ebene Bayerns nur 5 Prozent. Im Dezember 1924 verbuchte die BVP in allen Vergleichseinheiten leichte Gewinne, aber sie verlor 1928 erneut Stimmen und erzielte somit - mit Ausnahme Münchens - ihr schlechtestes Ergebnis bei den Reichstagswahlen. Die Gewinne bei den Wahlen 1930 und im Juli 1932 wurden durch die Verluste im November 1932 wieder ausgeglichen. Im März 1933 verlaufen die Tendenzen in den Vergleichsebenen wieder unterschiedlich: Gegenüber der Novemberwahl 1932 blieben Zentrum und BVP im Reich fast unverändert. Auf der Ebene Bayerns, Oberbayerns und im Bezirksamt mußte die BVP aber Verluste von ein bis zwei Prozent verbuchen. In Rosenheim dagegen gewann sie ein halbes Prozent, in München gut ein Prozent hinzu.

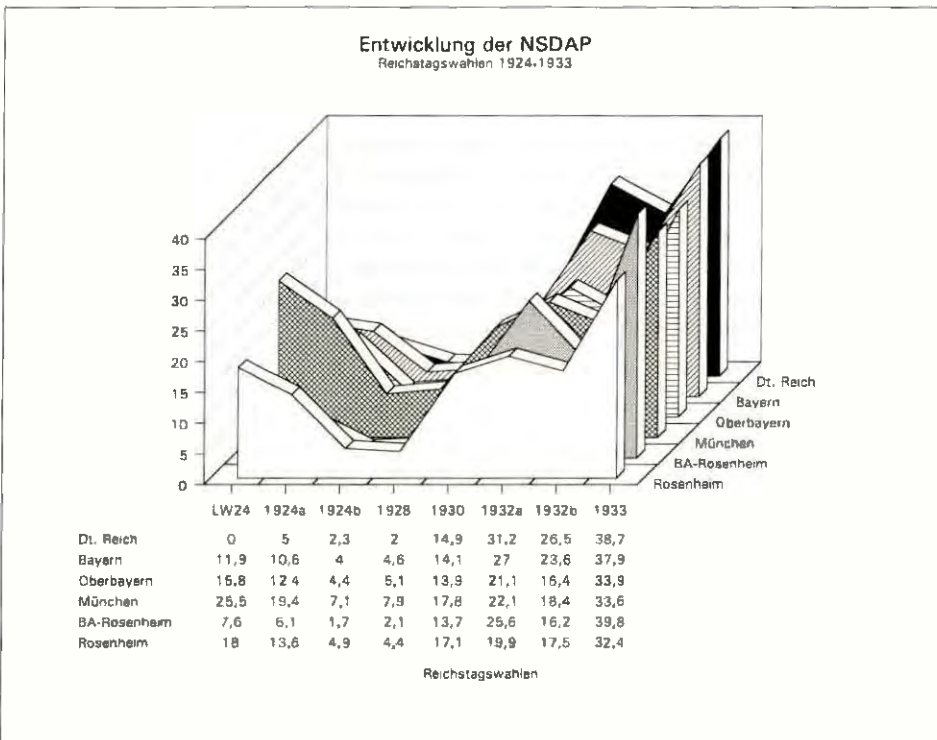


Ein Vergleich der DNVP-Ergebnisse ist strenggenommen erst ab 1924 sinnvoll, nachdem die Fusion mit der "älteren Schwester", der Bayerischen Mittelpartei, die noch vor der norddeutschen DNVP in Franken entstand, vollzogen und auch der Name geändert war.²⁰

²⁰ Vgl. Thränhardt, Dietrich: Wahlen und politische Strukturen in Bayern 1848-1953. Historisch-soziologische Untersuchungen zum Entstehen und zur Neueinrichtung eines Parteiensystems, Düsseldorf 1973, S. 134 f.

Die Deutschnationalen, die bis 1928 eine starke Reichstagsfraktion stellten, gerieten ab 1928 unter der Führung des Großverlegers Alfred Hugenberg nicht nur wesentlich stärker in den Sog der Nationalsozialisten ("Harzburger Front" im Oktober 1931), sondern zerfielen auch in den radikaleren Flügel, der sich weiterhin DNVP nannte, in den gemäßigteren Flügel der "Konservativen Volkspartei" unter dem früheren DNVP-Vorsitzenden Westarp und in den "Christlich-sozialen Volksdienst" (CSVD).²¹

Die Deutschnationalen erreichten in Rosenheim nur im Dezember 1924 mit 15 Prozent ein Ergebnis, das über den bayerischen Durchschnitt hinausreichte und fast an die Stimmenanteile im Reich herankam; 1928 sanken die Rosenheimer Anteile auf 4,5 Prozent und damit unter das bayerische Ergebnis (7,3%). Gegenüber dem Bezirksamt waren nur bis 1928 die DNVP-Anteile in der Stadt deutlich höher, ab 1930 blieben sie auch unter den Ergebnissen in Oberbayern.



In den Vergleich der Reichstagswahlen miteinbezogen wurde auch das Ergebnis der Landtagswahlen 1924²² aufgrund der hohen Resultate für den Völkischen Block in München und auch in Rosenheim, die aber bei den nur vier Wo-

21 Vgl. Thränhardt, Politische Strukturen, S. 139 f.

22 "Der Völkische Block" 1924.

chen später stattfindenden Reichstagswahlen bereits deutlich zurückgingen. Klar erkennbar ist auch der für die beiden weiteren Reichstagswahlen 1924 typische Unterschied zwischen hohen Erfolgen in Städten wie München und Rosenheim und einer geringeren Zustimmung in ländlichen Regionen wie hier dem Bezirksamt Rosenheim.

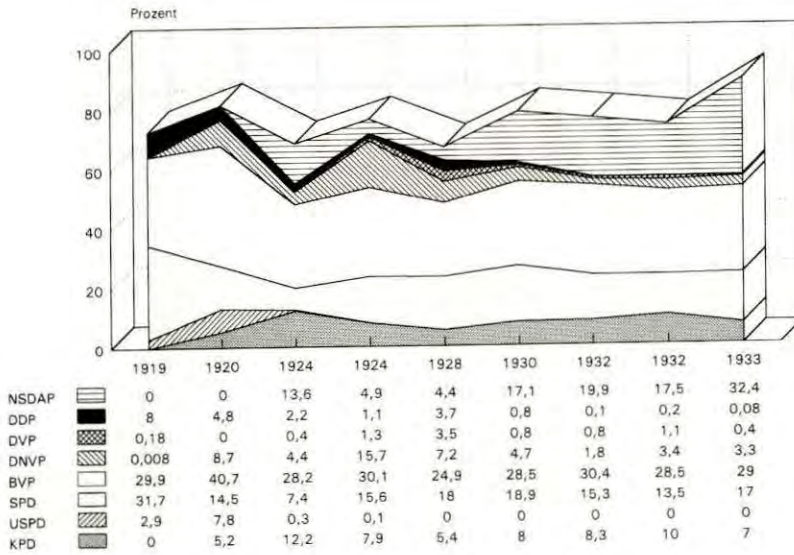
Die Gesamtentwicklung der NSDAP verläuft in den Vergleichseinheiten mit deutlich unterschiedlicher Intensität. Im Mai 1924 sind die Stimmenanteile des Völkischen Blocks auf den bayerischen Ebenen doppelt so hoch wie auf Reichsebene, ausgenommen das Bezirksamt. Dies gilt trotz der hohen Verluste auch noch für die Wahl im Dezember 1924 und für 1928. Bei der Reichstagswahl 1930 nähern sich die Stimmenanteile in den Vergleichseinheiten in etwa an. Bei den Wahlen 1932 aber liegen dann die Ergebnisse im Reich mit 5 und 3 Prozent deutlich über den Anteilen in Bayern. 1933 verringert sich der Abstand auf ein Prozent. Entsprechend verläuft die Entwicklung, vergleicht man die Ergebnisse in Oberbayern und Bayern: Von 1924 bis 1928 erzielte die NSDAP in Oberbayern mehr Stimmenanteile als in Bayern, 1930 sind es auf gesamtbayrischer Ebene nur 0,4 Prozent mehr. Ab 1932 blieben die Anteile in Oberbayern aber deutlich unter jenen in Bayern. Die gleiche Tendenz läßt sich auch für München und Rosenheim feststellen.

Auffällig ist auch der Unterschied zwischen Stadt und Bezirksamt Rosenheim: Im Bezirksamt wurde 1924 wesentlich weniger NSDAP gewählt als in der Stadt. Während jedoch in Rosenheim 1928 der NSDAP-Anteil leicht zurückging auf 4,4 Prozent, stieg er im Bezirksamt von 1,7 auf 2,1 Prozent leicht an, ähnlich wie in Oberbayern und Bayern. Besonders stark waren im Bezirksamt auch die Schwankungen ab 1930. Während in Rosenheim die NSDAP 1930 auf 17,1, im Juli 1932 auf 19,9 Prozent kletterte, stiegen die Anteile auf dem Land auf 13,7 und 25,6 Prozent sprunghaft an. Die Verluste im November 1932 fielen ebenso unterschiedlich intensiv aus, in Rosenheim stimmten 17,5, im Bezirksamt jedoch nur noch 16,2 Prozent für die NSDAP. 1933 übertraf das Ergebnis im Bezirksamt mit 39,8 Prozent das aller Vergleichseinheiten, während die Stadt Rosenheim mit 32,4 Prozent das niedrigste Resultat aufwies.

Alle anderen Parteien und die zahlreichen Splittergruppen blieben in Rosenheim im Grunde unbedeutend. Die DVP etwa erzielte in Rosenheim ihr bestes Ergebnis 1928 mit 3,5 Prozent, kam aber sonst kaum über die Null vor dem Komma hinaus. Auch der Bauernbund hatte für die Rosenheimer Wähler kaum eine Bedeutung, ebenso die Wirtschaftspartei. Auf die Funktion dieser Parteien und der "Sonstigen" wird aber ohnehin bei der Untersuchung der Wählerwanderungen zurückzukommen sein.

Vor der Betrachtung der politischen Lager gibt die folgende Graphik nochmals einen Überblick über die Entwicklung der einzelnen Parteien in Rosenheim.

Reichstagswahlen 1919 bis 1933
Stimmen in Prozent der Wahlberechtigten
Rosenheim gesamt



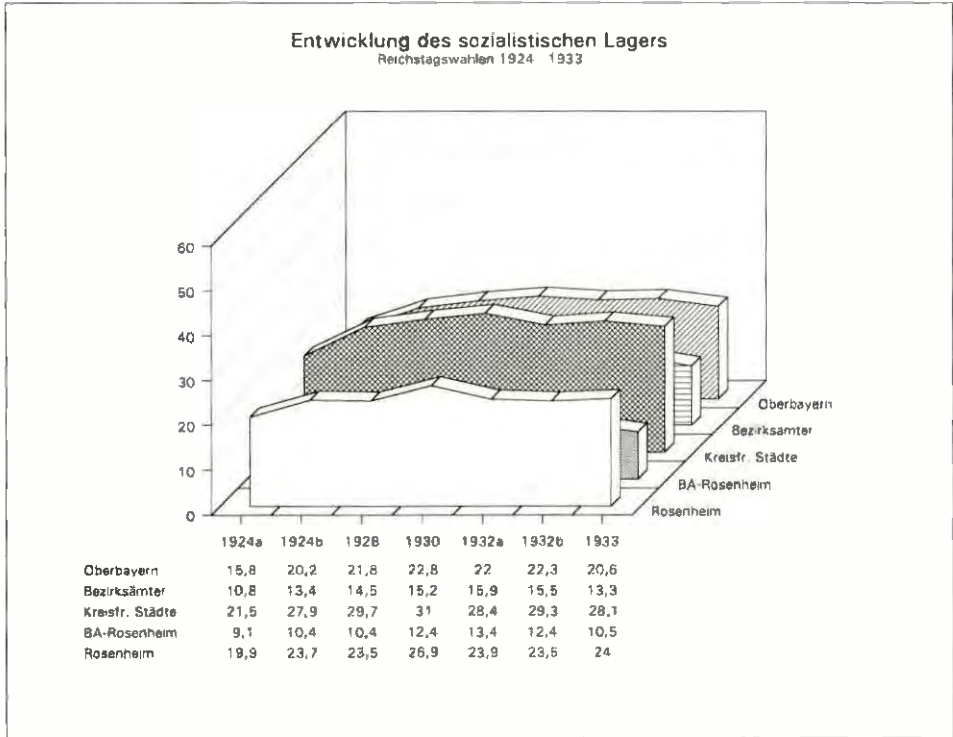
b) Politische Lager

Zum Vergleich der politischen Lager wurden die Ergebnisse der Reichstagswahlen ab Mai 1924 herangezogen.²³ Die Entwicklung der Nichtwähler wurde eingangs bereits vor den einzelnen Parteien dargestellt.

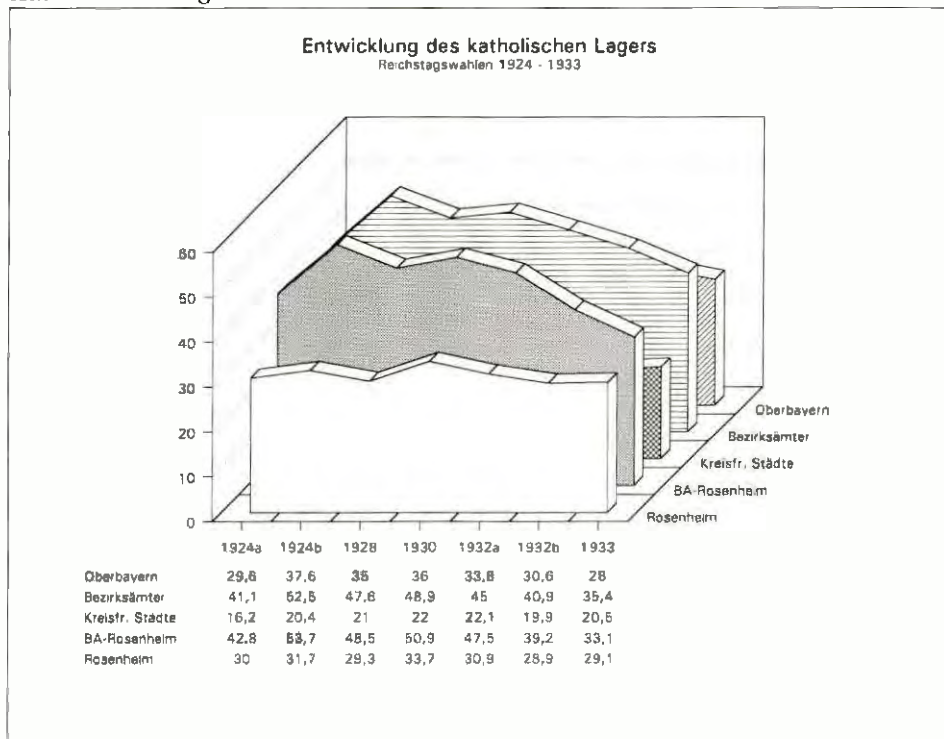
23 Vgl. Tabelle 4 und 7.

Sozialistisches Lager

Nimmt man die Stimmen der Linksparteien (KPD, USPD, SPD und KPD-Ableger wie SAPD) zusammen, ergibt sich eine bemerkenswerte Stabilität ihrer Anteile in allen Vergleichseinheiten.



In Rosenheim erzielten die Linksparteien bei den Reichstagswahlen fast durchweg rund 23 Prozent der Stimmen mit zwei Ausnahmen: Im Mai 1924 lag ihr Anteil bei nicht ganz 20 Prozent, im September 1930 aber bei 26,7 Prozent. Ähnlich geringfügige Schwankungen sind auch für das Bezirksamt Rosenheim zu verzeichnen, hier stimmten zwischen 9 und rund 13 Prozent der Wähler für die Linksparteien. Erst mit der Zusammenfassung der Stimmen wird auch deutlich, daß in den Einheiten Rosenheim, München und Oberbayern die Linksparteien bei der Wahl 1930 jeweils die meisten Stimmenanteile erzielten, während die höchsten Ergebnisse für die SPD in Bayern und München schon 1928 erreicht wurden, die höchsten Anteile für die KPD hingegen jeweils im November 1932. Die oberbayerischen Bezirksämter und die kleineren kreisfreien Städte hinkten dieser Entwicklung hinterher: Dort erzielten die Linksparteien ihre besten Ergebnisse erst mit den Reichstagswahlen 1932.



Den zweiten großen Wählerblock bildet das katholische Lager, bestehend aus BVP und Zentrum, Bauernbund und Wirtschaftspartei. Die Wirtschaftspartei war von Dezember 1924 bis November 1932 für die Reststimmenverwertung der Bayerischen Volkspartei angeschlossen. Von 1920 bis 1930 stellte der Bauernbund im Regierungskabinett jeweils die Landwirtschaftsminister, Johann Wutzelhofer bis 1923, Anton Fehr bis 1930. Ein Linksruck im Bauernbund führte 1930 zum Austritt aus der Regierung.²⁴ Für die Betrachtung der politischen Blöcke in Rosenheim wurden seine Stimmen jedoch weiterhin zum katholischen Lager gerechnet. Der Bauernbund wurde auch deshalb in dieses Lager genommen, da er - nicht zuletzt aufgrund der Regierungsbeteiligung bis 1930 - insgesamt wesentlich mehr Berührungspunkte mit der BVP aufwies als mit anderen Parteien.²⁵ In anderen, vom Bauernbund dominierten Bezirksämtern oder Kommunen wäre diese Lagerbildung aufgrund der gegen Ende der Weimarer Republik zu beobachtenden starken Affinität der Bauernbundwähler zur NSDAP problematisch, in der Stadt Rosenheim jedoch war der Bauernbund ohnehin so gut wie bedeutungslos und erzielte als bestes Ergebnis einen Stimmenanteil von 1,8 Prozent.

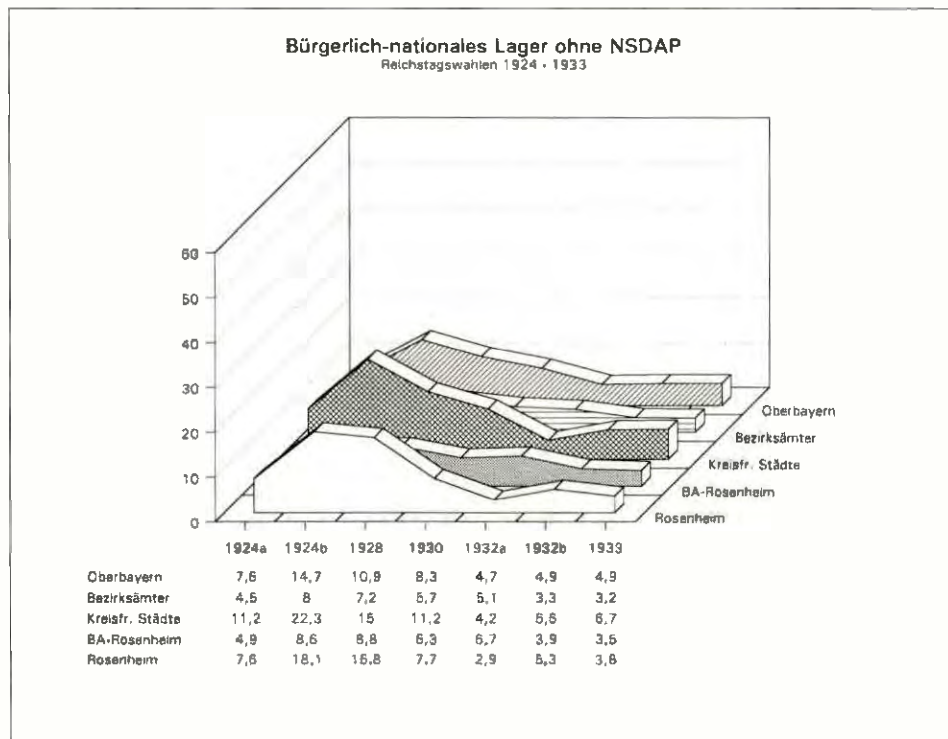
24 Vgl. Thränhardt, Politische Strukturen, S. 142-145. Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986. S. 330 f.

25 Vgl. Thränhardt, Politische Strukturen, S. 144 f.

In Oberbayern insgesamt blieb der katholische Block relativ stabil und bewegte sich zwischen 28 und 37 Prozent. Auffällig ist demgegenüber der besonders hohe Rückgang in den Bezirksämtern insgesamt, die in erster Linie auf die Verluste des Bauernbundes zurückzuführen sind, wovon vor allem die NSDAP zu profitieren schien.²⁶ In den kreisfreien Städten hingegen war der Bauernbund nahezu bedeutungslos, hier dominierte die BVP. Die Stimmenanteile des Blocks waren in den kreisfreien Städten auch durchweg wesentlich niedriger und bewegten sich stabil eng um die 20-Prozent-Marke. Die mit Abstand niedrigsten Ergebnisse wies jeweils München auf (15%-21%), gefolgt von Ingolstadt (23%-27%) und Rosenheim (28%-33%).

Bürgerlich-nationales Lager

Da im sogenannten "bürgerlich-protestantischen" oder "evangelisch-bürgerlichen" Lager²⁷ neben der liberalen im Grunde mehr und mehr die nationale Komponente überwog, wurde hier der Bezeichnung "bürgerlich-nationales Lager" der Vorzug gegeben. Die Entwicklung dieses Parteienblocks soll im ersten Schritt ohne die NSDAP, im zweiten Schritt mit den Anteilen der NSDAP betrachtet werden.



26 Vgl. Stähler, Weltwirtschaftskrise, S. 259 f., vor allem auch zur letztlich NSDAP-Orientierung der Neuen Bauernbewegung S. 269-271, sowie ders.: Die Neue Bauernbewegung. Oberbayerischer Bauernprotest in der Endphase der Weimarer Republik. In: ZBLG 51 (1988), 901-915.

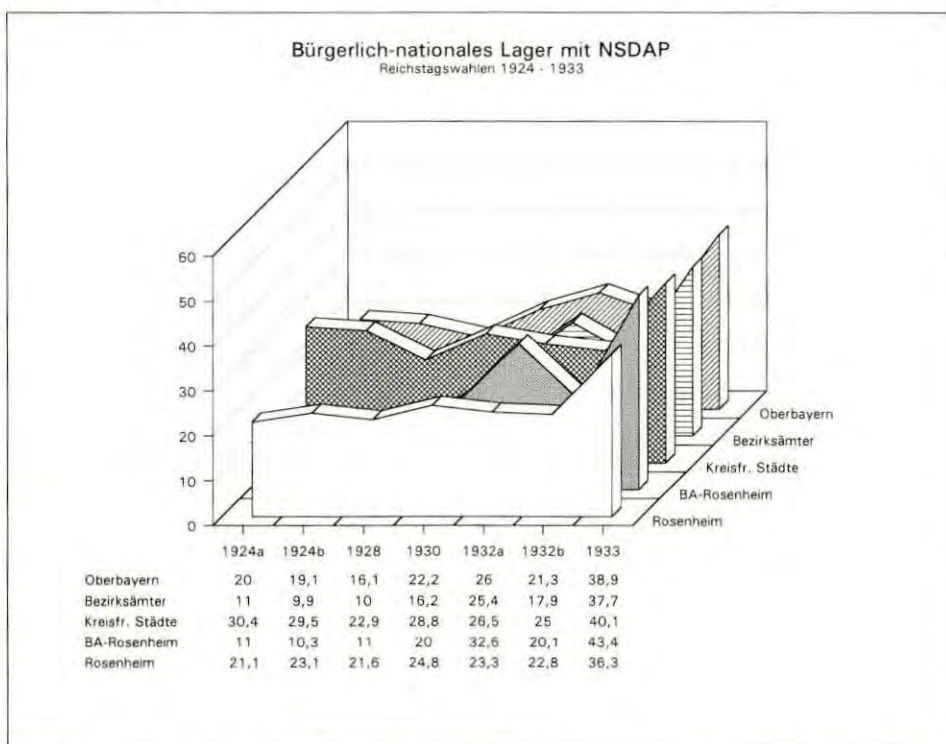
27 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 102 f.

Im bürgerlich-nationalen Block wurden zunächst die Stimmen der liberal bis konservativen Parteien der DDP,²⁸ DVP, DNVP und der Interessengruppen und Splitterparteien zusammengenommen. Eine weitere Unterscheidung nach den "größeren" Parteien und den "Sonstigen" erweist sich als nicht sinnvoll, zum einen aufgrund der ohnehin mageren Ergebnisse der Interessengruppen und zum anderen aufgrund der Tatsache, daß der DNVP, von der sich außerdem bis 1930 die Flügel der Konservativen Volkspartei und des Christlich-sozialen Volksdienstes (CSVD) abspalteten, allein im November 1932 vier Splittergruppen sowie die DVP angeschlossen waren.

Die Gesamtentwicklung ist dadurch gekennzeichnet, daß der bürgerlich-nationale Block bis zu den Reichstagswahlen 1924 relativ hohe Anteile gewinnen konnte, 1928 bereits Einbußen zu verzeichnen hatte und im Juli 1932 erneut Stimmen verlor, die im November 1932 nur zum Teil zurückgewonnen wurden, aber insgesamt bis März 1933 erhalten blieben. In den kreisfreien Städten und in Rosenheim fielen bis 1928 die Stimmenanteile jedoch etwa doppelt so hoch aus als in den Bezirksamtern. Auffällig ist auch die unterschiedliche Entwicklung in Stadt und Bezirksamt Rosenheim ab 1930: Während die Stadt dem allgemeinen Trend folgte, das bürgerlich-nationale Lager also im Juli 1932 Stimmenanteile verlor und im November 1932 gewann, blieben im Bezirksamt Rosenheim die Anteile im Juli 1932 in etwa gleich und gingen erst im November 1932 und nochmals im März 1933 zurück.

28 Wie bei Burnham und Falter wird die ursprünglich linksliberale, spätestens ab 1930 zunehmend konservative DDP auch hier dem bürgerlich-nationalen Block zugerechnet. Vgl. Falter, *Hitlers Wähler*, S. 114-117.

Ein zumindest für Rosenheim überraschendes Ergebnis zeigt sich aber, zählt man zu den Anteilen des bürgerlich-nationalen Parteienblocks nun auch die Ergebnisse der NSDAP hinzu:

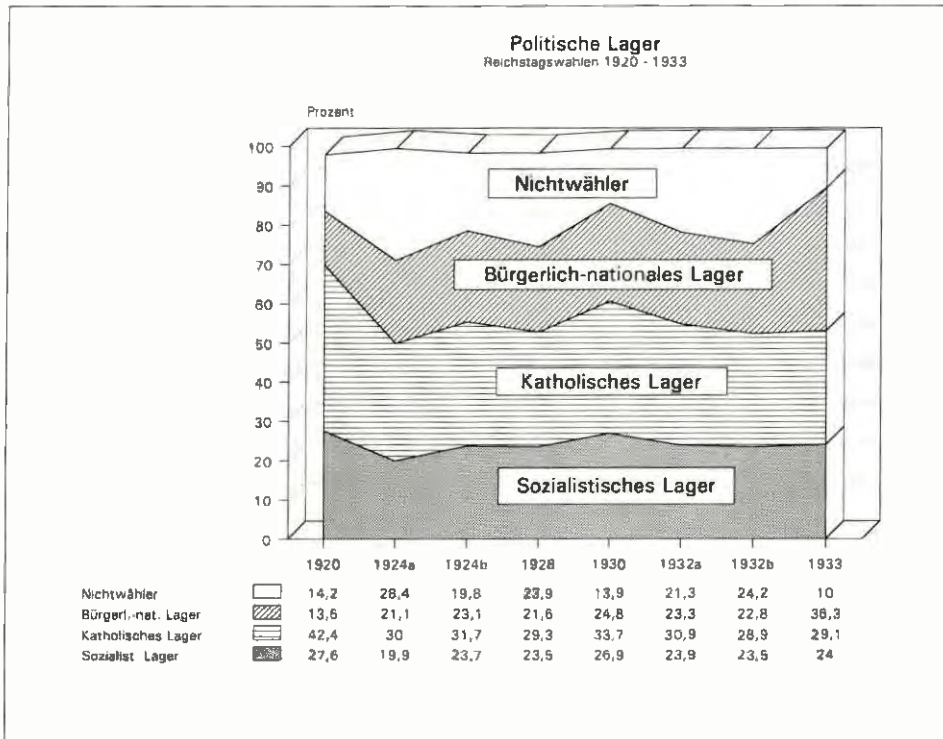


Hier tritt - vor allem in der Stadt Rosenheim - die hohe Stabilität des gesamten Parteienblocks mit einem bis 1932 nur gering zwischen 21 und 24 Prozent schwankenden Stimmenanteil sehr deutlich hervor, der zudem, wie Jürgen W. Falter als reichsweite Tendenz feststellen konnte, im Gegensatz zu den anderen politischen Lagern die geringsten Wählerwanderungen zu anderen Blöcken aufwies.²⁹

²⁹ Falter, Hitlers Wähler, S. 114.

Zusammenfassung

Für die abschließende Gegenüberstellung der politischen Lager wurden auch die Ergebnisse der Reichstagswahl 1920 einbezogen.³⁰



Im zusammenfassenden Vergleich zeigt sich, daß die entscheidenden Verschiebungen zwischen den politischen Blöcken bereits 1924 stattfanden.³¹ Während die DDP und die Bayerische Mittelpartei 1920 zusammen 13,5 Prozent im (noch von den Liberalen dominierten) bürgerlich-nationalen Lager erreichten, führte offenbar vor allem das Auftreten der als "Völkischer Block" firmierenden Nationalsozialisten zu einer Abwanderung von Wählern sowohl aus dem katholisch-bayerischen als auch aus dem sozialistischen Lager. Mit 12,8 Prozent besonders deutlich sind die Einbußen im katholischen Lager, das in der Stadt Rosenheim ohnehin hauptsächlich aus der BVP bestand. Aber auch der sozialistische Block verlor beachtliche 7,7 Prozent.

30 Die Summe bei den einzelnen Wahlen bleibt jeweils geringfügig unter 100 Prozent aufgrund der ungültigen Stimmen, die, da als Prozentuierungsbasis die Wahlberechtigten dienen, ja nicht einzelnen Parteien und auch nicht dem Nichtwählerlager zufallen. In Tabelle 6 und 7 ergeben sich für Rosenheim geringfügig niedrigere Prozentwerte als in Tabelle 4, da im Tabellenwerk des Statistischen Landesamts alle ausgegebenen, in den Rosenheimer Wahlunterlagen aber nur die abgegebenen Stimmzettel gezählt und zu den Wahlberechtigten gerechnet wurden. Für den Vergleich der politischen Lager wurden hier die Ergebnisse aus Tabelle 4 herangezogen.

31 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 114.

In einer ersten vorsichtigen Interpretation wären die Verschiebungen 1924 so erklären, daß offenbar ein größerer Teil von "vaterländisch" denkenden Wählern - auch vor dem Hintergrund des zum erfolgreichen Propagandafeldzug genutzten Hitlerprozesses - das Angebot einer national-völkischen Gruppierung dankbar annahm und in der Folgezeit wahrscheinlich nur vergleichbar wenige nochmals in ein anderes politisches Lager wechselten.

Angesichts der fast konstant bleibenden Ergebnisse der einzelnen Blöcke ab Mai 1924 scheint sich auf den ersten Blick auch Burnhams These der primär blockinternen Wählerwanderungen zu bestätigen. Tatsächlich aber fand - gewissermaßen unter der Oberfläche der Bilanzen - ein wesentlich höherer Wähleraustausch zwischen den Blöcken und erst recht zwischen den einzelnen Parteien statt. Wenn also auch insgesamt von einer hohen Stabilität der politischen Blöcke gesprochen werden kann, so sind damit grundsätzlich nicht Wählerwanderungen ausgeschlossen, die beispielsweise von BVP und SPD zur NSDAP oder umgekehrt erfolgten.³²

Aufgrund der starken Bewegung im Nichtwählerlager und der aus dieser Perspektive stabil erscheinenden Parteienblöcke könnte man zu der Ansicht gelangen, daß im Grunde die Wahlbeteiligung der entscheidende Faktor für die Gewinn- oder Verlustbewegungen gewesen sein könnte. Für die NSDAP-Gewinne ab 1930 spielen solche Überlegungen in den Erklärungsmodellen nach Lipset und Bendix ja eine wichtige Rolle. Aus der Warte der Parteiblöcke ist dies jedoch nicht zu klären, da, wie im folgenden zu zeigen sein wird, die Wählerwanderungen wesentlich differenzierter verliefen.

32 Ebenda, S. 77-80, 112 f.

c) Wählerwanderungen zur NSDAP

Die Fluktuationen zwischen den Parteien sind in den einzelnen Bezirksämtern oder Wahlkreisen sehr verschieden, zeitlich verschoben und folgen nicht immer dem überregionalen Trend. Mit der Betrachtung möglicher Wählerwanderungen in Rosenheim soll vor allem die Frage geklärt werden, ob die Gewinne von anderen Parteien oder der Zustrom von Nicht- und Erstwählern entscheidend für die NSDAP-Erfolge waren. Auch der Faktor des geschlechtsspezifischen Wahlverhaltens ist dabei zu berücksichtigen.

Die Überlegungen gehen dabei vom jeweils veränderten Anteil der Nichtwähler und von der Zu- oder Abnahme der wichtigsten Parteien gegenüber der Vorwahl aus. Nochmals sei betont, daß in der Regel von Wahl zu Wahl alle Parteien Wähler austauschten; auch zwischen eindeutigen "Gewinnern" oder "Verlierern" fand ein, wenn auch asymmetrischer, Wählerwechsel statt.³³

Zu- und Abnahme bei der Reichstagswahl im Mai 1924 gegenüber der Vorwahl 1920³⁴

Partei	insgesamt	Männer	Frauen
Nichtwähler	+14,0	+5,1	+9,0
BVP	-12,4	-6,0	-6,4
SPD	-7,1	-3,9	-3,2
USPD	-7,5	-4,3	-3,2
KPD	+7,0	+4,8	+2,2
Völkischer Block	+13,6	+7,4	+6,2

Betrachtet man zuerst die wahrscheinlicheren blockinternen Verschiebungen, so ist festzustellen, daß die Verluste der Bayerischen Mittelpartei (-4,3%) und der DDP (-2,6%) von zusammen 6,9 Prozent für die Gewinne des Völkischen Blocks allein nicht ausreichten. Geht man ferner davon aus, daß wahrscheinlich die KPD von dem fast vollständigen Verschwinden der USPD am meisten profitierte, bleiben vor allem die hohen Verluste der BVP und SPD von zusammen 19,5 Prozent, die (am wahrscheinlichsten) zum einen zu dem um 14 Prozent gestiegenen Anteil der Nichtwähler und zum anderen zu den Gewinne des Völkischen Blocks beitrugen.

Welchen Anteil aber nun ehemalige Anhänger der BVP oder der SPD an den Zuwanderern des Völkischen Blocks hatten, ist auf diese Weise nicht zu ermitteln, zumal nicht davon ausgegangen werden kann, daß beispielsweise alle früheren DDP-Wähler nun zu den Völkischen wechselten, da auch sie ebensogut zu anderen Parteien oder zu den Nichtwählern abwandern konnten. Wie zurückhaltend man mit generalisierenden Aussagen sein muß, zeigt im Fall der KPD-Gewinne auch ein Blick auf die nach Frauen und Männern differenzierten Ergebnisse: da die KPD nur 2,2 Prozent Wählerinnen gewann, können gar nicht

33 Ebenda, S. 77-80, 112 f.

34 Ein Vergleich mit der vorausgegangenen Landtagswahl würde ähnliches ergeben.

alle 3,2 Prozent der früheren USPD-Wählerinnen zu ihr gewechselt haben; zum anderen reichen die USPD-Verluste bei den Männern von 4,3 Prozent nicht aus, um die Gewinne der KPD von 4,8 Prozent zu decken. Die Überlegungen über den Wähleraustausch zwischen einzelnen Parteien ließen sich in dieser Art beliebig fortsetzen, gerieten aber selbst mit plausiblen Annahmen rasch zu bloßen Spekulationen.³⁵

Festzuhalten aber bleibt, daß der Völkische Block im Mai 1924 ohne Zweifel von den hohen Verlusten der BVP und SPD profitiert haben muß.

Zu- und Abnahme bei der Reichstagswahl im Dezember 1924 gegenüber der Vorwahl im Mai 1924

Partei	insgesamt	Männer	Frauen
Nichtwähler	-8,5	-3,8	-4,7
BVP	+1,9	+0,9	+1,0
SPD	+8,2	+4,3	+3,9
KPD	-4,3	-2,9	-1,4
DNVP	+10,6	+4,9	+5,7
Völkischer Block	-8,6	-4,5	-4,1

Die Bilanz im Dezember 1924 stellt sich auf den ersten Blick als besonders verwickelt dar. Geht man zunächst wieder von den wahrscheinlicheren blockinternen Wählerwanderungen aus, so reichen die Verluste des Völkischen Blocks für die gestiegenen Anteile der DNVP nicht aus, was auch im geschlechtsspezifischen Wahlverhalten deutlich wird. Hinzu kommt, daß im bürgerlich-nationalen Block die DDP 1,1 Prozent einbüßte, die DVP 0,9 Prozent gewann. Die leichten Gewinne der Wirtschaftspartei (+0,5%) und der Sonstigen (+0,2%) sowie die geringen Verluste von USPD (-0,1%) und Bauernbund (-0,2%) fallen kaum ins Gewicht.

Da aber nun BVP und SPD ebenfalls Gewinne verzeichneten und es am wenigsten wahrscheinlich ist, daß frühere KPD-Wähler zur DNVP wechselten, profitierte die DNVP offensichtlich ebenso zum Teil von der um 8,5 Prozent gestiegenen Wahlbeteiligung wie die BVP und SPD.

Zu- und Abnahme bei der Reichstagswahl 1928 gegenüber der Vorwahl im Dezember 1924

Partei	insgesamt	Männer	Frauen
Nichtwähler	+4,0	+2,0	+2,0
BVP	-5,2	-2,6	-2,6
SPD	+2,4	+1,8	+0,6
KPD	-2,4	-1,5	-0,9
DNVP	-10,5	-4,8	-5,7
NSDAP	-0,4	-0,1	-0,3

³⁵ Vgl. auch Falter, Hitlers Wähler, S. 77-80.

Die Reichstagswahl 1928 zeigt als Gewinner die SPD und vor allem die nun zahlreicheren kleinen Parteien. Im bürgerlich-nationalen Block erhielten sowohl die DDP (+2,6%) und die DVP (+2,2%) als auch die neuen Gruppierungen des Evangelischen Volksdienstes (+2,7%) und der Volksrecht-Partei (+1,6%) sowie gering die sonstigen Parteien (+0,3%) neue Wähler. Der Bauernbund legte 0,6, die Wirtschaftspartei 2,2 Prozent zu. Wohin gingen also die hohen Verluste der DNVP? Wie erklären sich die Gewinne der SPD?

Aufgrund der um vier Prozent zurückgegangenen Wahlbeteiligung müssen die Wahlgewinner, also die SPD, die kleinen Parteien des bürgerlich-nationalen und des katholischen Blocks, in der Gesamtbilanz letztlich von den Verlusten der anderen Parteien profitiert haben.

In der blockinternen Bilanz decken zumindest die Abnahmen von DNVP und NSDAP die Zunahmen von DDP, DVP, CSVD, der Volksrecht-Partei und den Sonstigen, die zusammen 9,4 Prozent betragen und sich nahezu gleichmäßig (je 4,7%) auf Frauen und Männer verteilen. Aber sogar wenn man von einer ausschließlich blockinternen Wählerwanderung ausgeht, verbleiben von DNVP und NSDAP ein Überschuß von 1,5 Prozent, der entweder dem Nichtwählerlager oder den anderen Parteien zugute kam. Daß die Wähler eines politischen Lagers bestenfalls zum größten Teil, aber nicht ausschließlich blockintern wechselten, zeigen erneut die Gewinne der SPD. Auch wenn man annimmt, alle früheren KPD-Wähler seien zur SPD gewechselt, fehlen der SPD 0,3 Prozent bei den Männern, während von der KPD 0,3 Prozent Frauen übrigbleiben. Da sie ihre Gewinne aber nicht von bisherigen Nichtwählern beziehen konnte, müssen - wahrscheinlich sogar sogar mehr als nur 0,3 Prozent - Wähler von anderen Parteien zur SPD abgewandert sein. Da man ferner nicht davon ausgehen kann, daß die Verluste der BVP ausschließlich dem Nichtwählerlager zugute kamen, müssen folglich auch frühere BVP-Wähler entweder zu den kleinen Parteien des katholischen oder des bürgerlich-nationalen Blocks oder zur SPD gewechselt sein.

Zu- und Abnahme bei der Reichstagswahl 1930 gegenüber der Vorwahl 1928

Partei	insgesamt	Männer	Frauen
Nichtwähler	-10,0	-3,9	-6,1
BVP	+3,6	+1,0	+2,6
SPD	+0,9	-0,5	+1,4
KPD	+2,6	+1,6	+1,0
NSDAP	+12,7	+6,7	+6,1

Bei der Reichstagswahl 1930 ist ein starker Anstieg der Wahlbeteiligung bzw. ein Rückgang der Nichtwähler von 23,9 auf 13,9 Prozent festzustellen, der bei den Frauen (-6,1%) noch höher ausfiel als bei den Männern (-3,9%).

Jürgen W. Falter stellt fest, daß eine eindeutig positive statistische Beziehung zwischen den Wahlerfolgen der NSDAP und dem Anstieg der Wahlbeteiligung - auf Reichsebene - zunächst nur für die Wahlen im Juli 1932 und im März

1933 besteht. Für die Wahl im November 1932 ergibt sich ein zwar positiver, aber nur schwacher Zusammenhang zwischen den beiden Merkmalen, für die Reichstagswahl 1930 spricht Falter von einem "schwachen bis mittelstarken" Zusammenhang.³⁶ Indem Falter den Anteil ehemaliger Nicht- und Erstwähler an den Wahlerfolgen der NSDAP mit Hilfe der komplexeren ökologischen Regressionsanalyse noch genauer unter die Lupe nimmt, kommt er zu dem Ergebnis, daß die NSDAP zwar bereits bei der Reichstagswahl 1930 von der gestiegenen Wahlbeteiligung profitierte, aber nur durchschnittlich und nicht in dem Ausmaß wie bei den Wahlen im Juli 1932 und im März 1933.³⁷

In Rosenheim sind bei der Wahl 1930 für die kleineren Parteien des bürgerlich-nationalen Blocks Verluste zu verzeichnen, die zusammen fast 10 Prozent betragen. Im einzelnen verloren die DNVP 2,9, die DVP 2,7, der CSVD 2,2, die DDP 1,1 und die Volksrechtspartei 0,5 Prozent. Von der gestiegenen Wahlbeteiligung und den Verlusten der Splittergruppen profitierten aber auch BVP, SPD und KPD und nicht allein nur die NSDAP. Die Frage, ob der Zuwachs bei diesen vier Parteien mehr von der gestiegenen Wahlbeteiligung oder mehr von den Verlusten der anderen Parteien herrührt, ist - wie schon mehrfach festgestellt - im einfachen Vergleich der Prozentwerte nicht zu ermitteln. Jürgen W. Falter konnte aber mit Hilfe der multiplen Regressionsanalyse bestätigen, daß die Entwicklung der DNVP bei der Reichstagswahl 1930 den stärksten Einfluß auf den NSDAP-Zuwachs ausübte.³⁸ Mißt man ferner der blockinternen Wählerwanderung höhere Priorität als dem Zugewinn von Nicht- oder Neuwählern bei, scheint die NSDAP in der Tat nicht mehr als zwei bis drei Prozent von der höheren Wahlbeteiligung profitiert zu haben.

Zu- und Abnahme bei der Reichstagswahl im Juli 1932 gegenüber der Vorwahl 1930

Partei	insgesamt	Männer	Frauen
Nichtwähler	+7,4	+2,5	+4,9
BVP	+1,9	+1,3	+0,6
SPD	-3,6	-1,5	-2,1
KPD	+0,3	+0,2	+0,1
NSDAP	+2,8	+1,4	+1,4

Trotz des Rückgangs der Wahlbeteiligung, die in Rosenheim entgegen dem reichsweiten Trend um 7,4 Prozent sank, verzeichneten die BVP, gering die KPD und am stärksten die NSDAP leichte Gewinne. Damit scheint (für Rosenheim) die These bestätigt, daß für das Anwachsen der NSDAP im Juli 1932 der Niedergang der kleineren Parteien in höherem Maße verantwortlich war als die Entwicklung im Nicht- und Neuwählerlager. Gegenüber der Vorwahl blieben jedoch im Juli 1932 die Anteile der DNVP und DVP unverändert bei 1,6

36 Falter, Hitlers Wähler. S. 85-88.

37 Falter, Hitlers Wähler. ebenda und S. 93-101.

38 Ebenda, S. 109.

bzw. 0,8 Prozent. Die Verlierer der Wahl, die nun fast alle in der Bedeutungslosigkeit versanken, waren die Interessengruppen und Splitterparteien, die zusammen nur noch 0,74 Prozent der Wähler an sich binden konnten. Allein die Wirtschaftspartei büßte 3,1 Prozent ein, die Volksrecht-Partei verlor 1,1, der CSVD 0,2, die Konservative Volkspartei alle 2,6 Prozent. Auch der Bauernbund, in der Stadt ohnehin fast ohne Rückhalt, verlor 1,7 Prozent und die DDP (DStP) nochmals 0,7 Prozent. Die Verluste dieser Parteien, zusammen 9,4 Prozent, kamen jedoch nicht allein der NSDAP zugute, ebensowenig wie die Einbußen der SPD in Höhe von 3,6 Prozent.

Wie die einfache Bilanz der Prozentwerte zeigt, fand in Rosenheim offenbar nur ein Teil der Wähler der Interessen- und Splittergruppen zur NSDAP, während Falter auf der Ebene des Reichs die überwiegende Abwanderung dieser Wähler zur NSDAP feststellt.³⁹

Ein größerer Teil der Rosenheimer Wähler, etwa 7,5 Prozent, resignierte aber, wurde wahlmüde und wechselte allem Anschein nach zum "Zwischenwirt" des Nichtwählerlagers. In dieser Tendenz, die mit einer zunehmenden Polarisierung und Konzentration auf die wichtigsten Parteien einherging, liegt auch die Ursache für den in den folgenden Wahlen stärkeren Einfluß der Wahlbeteiligung auf die Ergebnisse der NSDAP.

Zu- und Abnahme bei der Reichstagswahl im November 1932 gegenüber der Vorwahl im Juli 1932

Partei	insgesamt	Männer	Frauen
Nichtwähler	+2,9	+1,2	+1,7
BVP	-1,9	-0,8	-1,1
SPD	-1,8	-1,0	-0,8
KPD	+1,7	+1,2	+0,4
NSDAP	-2,4	-1,4	-1,0

Die Wahlbeteiligung ging in Rosenheim - wieder entgegen der allgemeinen Tendenz im Reich, aber gleichlaufend mit der Entwicklung in Bayern - bei der Novemberwahl 1932 nochmals um 2,9 Prozent leicht zurück. Insgesamt 24,2 Prozent der Wahlberechtigten machten von ihrem Stimmrecht keinen Gebrauch, davon waren 15,2 Prozent Frauen und 9,0 Prozent Männer.

In der Bilanz gegenüber der Vorwahl verzeichnete die NSDAP im November 1932 erstmals Verluste, aber auch die BVP blieb, wenngleich weniger stark betroffen, nicht verschont, ebensowenig wie die SPD. Allein die KPD verzeichnete als einzige der vier großen Parteien eine beachtliche Zunahme, die aber, wie die Bilanz nach dem Geschlecht zeigt, nicht allein von früheren SPD-Wählern stammen konnte.

Weitere Gewinner der Wahl waren DNVP und DVP, die ihren Anteil immerhin auf 3,1 (+1,5%) und 1,1 (+0,3%) Prozent steigern konnten. Unbedeutend blie-

³⁹ Ebenda, S. 109.

ben DDP (DStP) und Bauernbund (je 0,2%, je +0,1%) ebenso wie die Wirtschaftspartei (0,1%, -0,1%) und der CSVD (0,3%, unverändert). Unter den kleinen NS-Splittergruppen erzielten nur die NS-Kleinrentner halbwegs nennenswerte Ergebnisse von 0,2 Prozent. Auffällig aber ist, daß allein die Verluste der NSDAP nicht die Gewinne von DNVP, DVP und DDP (zusammen +2,7%) sowie der kleinen NS-Splittergruppen und Sonstigen (+0,4%) im eigenen Block decken. Aufgrund der gesunkenen Wahlbeteiligung müssen daher auch BVP und SPD - und nicht nur die NSDAP - einen geringeren Teil ihrer Wähler an diese Gruppierungen verloren haben.

Insgesamt scheint aber die Entwicklung in Rosenheim im November 1932 weitgehend der von Falter beobachteten Gesamttendenz zu entsprechen, wonach die Verluste der NSDAP vor allem von den Gewinnen der DNVP und dem Rückgang der Wahlbeteiligung beeinflusst wurden.⁴⁰ Angesichts der relativen Verfestigung der politischen Blöcke, die sich insgesamt bis November 1932 abzeichnete, wird der Einfluß von Nicht- und Neuwählern im März 1933 besonders deutlich. Ihr Anteil ging um 14,2 auf nur noch 10 Prozent zurück, bei den Männern um 5,6, bei den Frauen sogar um 8,6 Prozent. Von der somit insgesamt auf 90 Prozent gestiegenen Wahlbeteiligung profitierte nun hauptsächlich die NSDAP.

Zu- und Abnahme bei der Reichstagswahl im März 1933 gegenüber der Vorwahl im November 1932

Partei	insgesamt	Männer	Frauen
Nichtwähler	-14,2	-5,6	-8,6
BVP	+0,5	+0,04	+0,4
SPD	+3,5	+1,8	+1,7
KPD	-3,0	-2,2	-0,8
NSDAP	+14,9	+6,3	+8,5

Die Reichstagswahl 1933, die aufgrund der starken Einflußnahme der NSDAP und der verfassungswidrigen Behinderung vor allem von KPD, SPD und Zentrum nicht mehr als freie Wahl bezeichnet werden kann, bescherte den Nationalsozialisten zwar nochmals einen gewaltigen Zuwachs, das Gesamtergebnis von 43,9 Prozent der Stimmen (38,7 Prozent bezogen auf die Wahlberechtigten) blieb jedoch weit hinter den gesteckten Erwartungen zurück. Die Regierungskoalition der "nationalen Erhebung", bestehend aus NSDAP, DNVP und Stahlhelm, konnte sich im Reichstag nur auf eine knappe absolute Mehrheit von 51,9 Prozent der Stimmen stützen.

In Rosenheim gewann die NSDAP insgesamt 14,9 Prozent hinzu, bei den Männern 6,3 und bei den Frauen 8,5 Prozent. Die DNVP blieb unverändert bei 3,1 Prozent, die DVP verlor 0,7 und landete bei 0,4 Prozent, alle anderen Parteien des bürgerlich-nationalen Blocks waren seit 1932 ohnehin so gut wie bedeu-

40 Ebenda, S. 109.

tungslos, gaben aber zusammen nochmals 1,0 Prozent Wähler an die "großen Vier" ab. Besonders hervorzuheben ist, daß die inzwischen schon verfolgte KPD mit 7,0 Prozent einen beachtlich hohen Wähleranteil behaupten konnte. Da die Verluste von zusammen 1,5 Prozent im bürgerlich-nationalen Block bei weitem nicht für die NSDAP-Gewinne ausreichten, aber auch BVP und SPD einen Zuwachs verzeichneten, scheint die NSDAP folglich den größten Teil der bisherigen Nicht- oder Neuwähler für sich gewonnen zu haben.

Auffällig ist die nun deutlich höhere Zustimmung zur NSDAP bei den Frauen, die mit 16,7 Prozent erstmals mit mehr als einem Prozentpunkt über dem Anteil der Männer (15,6%) lag. Insofern bestätigt sich auch in Rosenheim die Beobachtung, daß die sogenannte "nationale Koalition" ihre knappe Reichstagsmehrheit vor allem der nun wesentlich stärkeren Unterstützung durch die Frauen verdankte.⁴¹ Aber die leichten Gewinne der BVP bei den Frauen verweisen auch auf die ungebrochene Resistenz der weiblichen, offenbar stärker an die katholische Wahlnorm gebundenen Wählerschaft.⁴²

d) Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten

Wie wichtig die nach Frauen und Männern differenzierten Wahlergebnisse für die Frage "wer wählte Hitler?" sind, wird aus den kontroversen Meinungen der Zeitgenossen wie der Historiker über das Wahlverhalten der Frauen deutlich.⁴³ Den Frauen wird zum einen eine besondere Anfälligkeit, zum anderen eine größere Resistenz gegenüber dem Nationalsozialismus zugeschrieben. Beide Ansichten sind in ihrer pauschalen Ausschließlichkeit nicht zutreffend.

In Rosenheim wählten bis November 1932 stets mehr Männer als Frauen die Nationalsozialisten. Erst bei der Reichstagswahl am 5. März 1933 aber gaben ein Prozent mehr Frauen der NSDAP ihre Stimme. Besonders deutlich wird die Entwicklung, berechnet man den sogenannten Tingstenindex.⁴⁴ (Werte unter 100 bedeuten eine Überrepräsentation von Männern, Werte über 100 von Frauen.)

41 Vgl. ebenda, S. 145.

42 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 145 f. Siehe auch Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 342, der eine - aufgrund der hier dargestellten Ergebnisse für Rosenheim nicht haltbare - Abwanderung von BVP-Wählerinnen zur NSDAP vermutet, wohl deshalb, da seine Prozentwerte auf der jeweiligen Zahl der gültigen weiblichen und männlichen Stimmen beruhen.

43 Vgl. die differenzierte Darstellung bei Falter, Hitlers Wähler, S. 136-146, vor allem S. 145 f. Auch in der jüngsten Literatur finden sich immer noch undifferenzierte Pauschalurteile, so etwa bei Marita A. Panzer, die den ab 1932 insgesamt steigenden Anteil von Frauen an der NSDAP-Wählerschaft als "vermeintliche Tendenz" ansieht und dies mit einer Äußerung Wilhelm Hoegners aus dem Jahr 1931 (!) zu belegen versucht. Panzer, Marita A.: "Volksmütter". Frauen im Dritten Reich 1933-1945. In: Krafft, Sybille: Frauenleben in Bayern von der Jahrhundertwende bis zur Trümmerzeit. Hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 1993, S. 234-319, hier S. 237 f.

44 Tingstenindex: $100 \times \text{Prozent der gültigen Stimmen von Frauen für eine Partei} / \text{Prozentsatz der Stimmen von Männern für diese Partei}$. Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 141. Siehe Tabelle 5.

Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten: NSDAP (Tingstenindex)

LT 24	RT 24a	RT 24b	RT 28	LT 28	RT 30	LT 32	RT 32a	RT 32b	RT 33
91	84	74	65	69	84	84	86	88	106

Während im April 1924 noch fast gleich viele Männer wie Frauen für den Völkischen Block stimmten, verloren die inzwischen zerstrittenen "Völkischen" noch bis zur zweiten Reichstagswahl im Dezember 1924 einen beachtlichen Teil der weiblichen Wählerschaft. Noch geringer war 1928 die Bereitschaft der Rosenheimer Frauen, der NSDAP ihre Stimme zu geben, ihr Anteil entsprach nur etwa zu zwei Dritteln dem der Männer. Bei den Wahlen 1930 und 1932 verbuchte die NSDAP einen leicht steigenden Anteil von Wählerinnen. Erst im März 1933 waren die Frauen erstmals überrepräsentiert, die Stimmengewinne der NSDAP fielen mit 8,5 Prozent bei den Frauen auch deutlich höher aus als bei den Männern mit 6,3 Prozent.

Wenn im folgenden nochmals die Zu- und Abnahmen, getrennt nach Frauen und Männern, der einzelnen Parteien bei den Reichstagswahlen zusammengestellt sind, ist wieder zu beachten, daß es sich eben nicht um die tatsächlichen Gewinne und Verluste von Wählern, die aus der einfachen Bilanz ja nicht zu ermitteln sind, sondern nur um die einfache Differenz gegenüber der Vorwahl handelt!

Zu- und Abnahme der NSDAP bei den Reichstagswahlen gegenüber der Vorwahl

	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933	
Männer	+7,4	-4,5	-0,1	+6,7	+1,4	-1,4	+6,3	(15,6)
Frauen	+6,2	-4,1	-0,3	+6,1	+1,4	-1,0	+8,5	(16,7)

Es fällt auf, daß Zu- oder Abnahme der NSDAP bis 1932 bei Frauen und Männern fast gleich hoch ausfielen, wobei die Bereitschaft der Frauen, zur NSDAP zu wechseln oder sich von ihr abzuwenden, meist etwas geringer gewesen zu sein scheint; nur 1928 kehrten offenbar geringfügig mehr Frauen der NSDAP den Rücken als Männer.

Betrachtet man nun die wichtigsten anderen Parteien, so wird deutlich, daß die Frauen wesentlich stärker den konservativen Parteien, vor allem der BVP, zugeneigt waren.

Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten: BVP (Tingstenindex)

LT 24	RT 24a	RT 24b	RT 28	LT 28	RT 30	LT 32	RT 32a	RT 32b	RT 33
164	166	161	181	170	190	176	174	177	180

Der 1933 nochmals höhere Tingstenindex und die leichte Zunahme (0,4 %) der BVP-Wählerinnen belegen, daß der erhöhte Zustrom von Frauen zur NSDAP - zumindest in der oberflächlichen Bilanz - nicht unmittelbar von der BVP ausge-

hen konnte; auch die Verluste der BVP in Höhe von 1,1 Prozent bei den Frauen im November 1932 reichen hierfür nicht aus, ein weiteres Indiz, daß die NSDAP zur letzten Reichstagswahl vorwiegend Nicht- und Neuwählerinnen mobilisieren konnte.

Der Anteil der BVP-Wählerinnen war stets stabil und bewegte sich zwischen mindestens 16,0 (1928) und höchstens 19,3 (Juli 1932) Prozent, ähnlich bei den Männern, deren Anteil zwischen 8,8 (1928) und 11,5 (1924) Prozent lag.

Parallel, aber unterschiedlich intensiv verliefen die Zu- und Abnahmen der BVP bei den Reichstagswahlen gegenüber der Vorwahl.

	1920	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933	
Männer (16,7)	-6,1	+0,9	-2,7	+1,0	+1,3	-0,8	+0,04	(10,3)	
Frauen (24,0)	-6,4	+1,0	-2,6	+2,6	+0,6	-1,1	+0,4	(18,6)	

Die Fluktuationen bei den BVP-Wählerinnen scheinen meist höher gewesen zu sein als bei den Männern, ausgenommen die Wahlen 1928 und im Juli 1932, die eine höhere Abnahme bzw. Zunahme bei den Männern aufweisen.

Im Vergleich zur BVP fanden die Sozialdemokraten bei den Rosenheimer Wählerinnen deutlich weniger Anklang:

Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten: SPD (Tingstenindex)

LT 24	RT 24a	RT 24b	RT 28	LT 28	RT 30	LT 32	RT 32a	RT 32b	RT 33
83	75	82	74	72	93	80	85	85	87

Auch hier wird durch den Tingstenindex deutlich, daß die SPD bis zum März 1933 - trotz der Gesamtverluste 1932 - insgesamt den Anteil von Wählerinnen leicht verbessern konnte.

Zu- und Abnahme der SPD bei den Reichstagswahlen gegenüber der Vorwahl

	1920	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933	
Männer (8,1)	-3,9	+4,3	+1,8	-0,6	-1,5	-1,0	+2,3	(9,0)	
Frauen (6,3)	-3,2	+3,9	+0,6	+1,5	-2,1	-0,8	+1,7	(7,9)	

Außer bei den Wahlen 1928 bis Juli 1932 zeigt die SPD eine bei Frauen und Männern fast gleich starke Zu- oder Abnahme; nur 1930 konnte die SPD in der Gesamtbilanz mehr Wählerinnen gewinnen, als sie unter den männlichen Anhängern verlor. Mit Ausnahme der Reichstagswahlen 1930 und im Juli 1932 scheinen insgesamt die Fluktuationen bei den Frauen etwas niedriger als bei den Männern gewesen zu sein.

Die KPD hingegen wurde fast immer von doppelt so vielen Männern als Frauen gewählt:

Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten: KPD (Tingstenindex)

LT 24	RT 24a	RT 24b	RT 28	LT 28	RT 30	LT 32	RT 32a	RT 32b	RT 33
57	51	53	49	49	54	50	53	50	59

Der im März 1933 deutlich höhere Tingstenindex ist aber in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die KPD mehr männliche als weibliche Wähler verlor, was ohne Zweifel auch mit der Verfolgung und den Verhaftungen von KPD-Mitgliedern zusammenhängt.

Zu- und Abnahme der KPD bei den Reichstagswahlen gegenüber der Vorwahl

	1920	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933	
Männer	(3,2)	+4,8	-2,9	-1,5	+1,6	+0,2	+1,2	-2,2	(4,4)
Frauen	(2,0)	+2,1	-1,4	-0,9	+1,0	+0,1	+0,4	-0,8	(2,6)

Zu- und Abnahmen verlaufen bei Frauen und Männern zwar stets parallel, fallen aber, offensichtlich aufgrund ihres insgesamt niedrigeren Anteils an der KPD-Wählerschaft, bei den Frauen stets deutlich geringer aus.

Ein abschließender Blick ins Nichtwählerlager zeigt, daß die Teilnahme am politischen Leben in Rosenheim insgesamt mehr "Männersache" war:

Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten: Nichtwähler (Tingstenindex)

LT 24	RT 24a	RT 24b	RT 28	LT 28	RT 30	LT 32	RT 32a	RT 32b	RT 33
153	158	177	159	159	162	159	172	168	191

Unter den Nichtwählern waren die Frauen stets deutlich überrepräsentiert, auch noch im März 1933, als zwar insgesamt der Anteil der Nichtwählerinnen wesentlich stärker zurückging, aber immer noch fast doppelt soviel Frauen als Männer den Wahllokalen fernblieben.

Zu- und Abnahme der Nichtwähler gegenüber der Vorwahl

	1920	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933	
Männer	(5,8)	+5,1	-3,8	+2,0	-3,9	+2,5	+1,2	-5,6	(3,4)
Frauen	(8,3)	+9,0	-4,7	+2,0	-6,1	+4,9	+1,7	-8,6	(6,6)

Anders als bei den bisher betrachteten Parteien fallen die Schwankungen von Wahl zu Wahl bei den Nichtwählerinnen - ausgenommen die Wahl 1928 - stets wesentlich höher aus als bei den Männern.

Geschlechtsspezifisches Wahlverhalten: Zusammenfassung (Tingstenindex)

	LT24	RT24a	RT24b	RT28	LT28	RT30	LT32	RT32a	RT32b	RT33
NW	153	158	177	159	159	162	159	172	168	191
BVP	164	166	161	181	170	190	176	174	177	180
SPD	83	75	82	74	72	93	80	85	85	87
KPD	57	51	53	49	49	54	50	53	50	59
NSDAP	91	84	74	65	69	84	84	86	88	106

Der zusammenfassende Vergleich zeigt, daß der Anteil der Frauen unter den Nichtwählern beinahe konstant höher lag und nur bei den Reichstagswahlen im Dezember 1924 und ab 1932 nochmals stieg. Noch deutlicher als in der "Partei der Nichtwähler" waren die Frauen unter den Wählern der BVP überrepräsentiert, wobei ihr Anteil zwar stärker schwankte, aber insgesamt sogar noch wuchs. Die SPD hingegen war zwar stets eine "Männerpartei", sie konnte aber den Anteil der Wählerinnen ab 1930/32 soweit steigern, daß nur noch ein bis zwei Prozentpunkte sie von den männlichen Wählern trennten. Unter den KPD-Wählern dominierten eindeutig stets die Männer mit meist fast doppelt so hohen Stimmenanteilen. Ähnlich wie die SPD wurde die NSDAP, nach einem 1924 anfänglich fast gleichen Anteil der Geschlechter, bis 1932 überwiegend von Männern gewählt, wobei die Überrepräsentanz der Männer ab 1930 deutlich zurückging und 1933 von einem leicht höheren Anteil der Frauen abgelöst wurde.

Insgesamt zeigt sich bei den hier betrachteten Parteien, daß die Fluktuationen bei den Männern in der Regel bei NSDAP, SPD und KPD wahrscheinlich höher ausfielen als bei den Frauen. Anhand der Zu- und Abnahmen, die das Ausmaß der tatsächlichen Wählerströme ja nicht erkennen lassen, läßt sich aber nur die Vermutung äußern, daß die Frauen tendenziell der einmal gewählten politischen Richtung in höherem Maße die Treue hielten als die Männer.

e) Reichspräsidentenwahlen 1925, 1932 und Volksentscheid 1929 - Indikatoren des politischen Klimas?

Jürgen W. Falter hebt als wichtige Indikatoren für das jeweilige politische Klima die Ergebnisse der beiden Reichspräsidentenwahlen 1925 und 1932 sowie das Abschneiden der NSDAP beim Volksentscheid 1929 hervor. Seinen Berechnungen zufolge besteht ein stark positiver Zusammenhang zwischen hohen DNVP-Erfolgen im Mai 1924, überdurchschnittlichen Ergebnissen für den DNVP/DVP-Kandidaten Jarres bei den Reichspräsidentenwahlen 1925 und für Hindenburg in der darauffolgenden Stichwahl, einem hohen Anteil von Anti-Young-Plan-Stimmen 1929 und schließlich einem überdurchschnittlichen Wahlerfolg Hitlers im zweiten Durchgang der Reichspräsidentenwahlen 1932.⁴⁵ Diese Entwicklung, der von Falter besondere Aussagekraft auch hinsichtlich der NSDAP-Erfolge zugeschrieben wird, soll abschließend für Rosenheim überprüft werden.

Die DNVP-Erfolge lagen im Mai 1924 in Rosenheim mit 4,4 Prozent unter dem Durchschnitt in Oberbayern (5,1%), Bayern (5,8%) und noch deutlicher unter den im Reich erzielten Anteilen von 14,8 Prozent. Auch bei den Reichspräsidentenwahlen 1925 blieb das Ergebnis des DNVP/DVP-Kandidaten Jarres weit unter dem Reichsdurchschnitt:

Wahl des Reichspräsidenten am 29. März 1925

	Jarres (DNVP/DVP)	Held (BVP)	Braun (SPD)
Rosenheim	16,2	21,7	9,8
Oberbayern	14,4	24,2	13,3
Bayern	15,5	19,8	13,5
Reich	26,6	2,6	19,9

Für den Vergleich der beiden Reichspräsidentenwahlen 1925 erscheint es sinnvoll, die im ersten Wahlgang von verschiedenen Kandidaten erzielten Ergebnisse entsprechend der im zweiten Durchgang ausgesprochenen Wahlempfehlungen zusammenzustellen.

Die BVP unterstützte in der Stichwahl nicht den Kandidaten der Schwesterpartei, den Zentrumspolitiker Marx, der nun auch von SPD und DDP getragen wurde, sondern gab eine Wahlempfehlung zugunsten Hindenburgs ab, der sich für DNVP, DVP und NSDAP zur Wahl stellte.

45 Vgl. Falter, *Hitlers Wähler*, S. 123-125, 374 f.

Wahl des Reichspräsidenten am 29. März und am 26. April 1925

	A		B		C		Nichtwähler	
	Zentrum, SPD, DDP		DNVP / DDP, BVP, NSDAP		KPD			
Rosenheim	10,6	16,6	40,1	47,8	2,4	2,8	46,4	32,3
Oberbayern	15,3	19,7	41,4	42,8	2,1	2,1	40,7	35,1
Bayern	17,1	23,5	37,1	38,9	1,8	1,9	43,6	35,3
Reich	33,8	34,9	29,9	37,2	4,8	4,9	31,3	22,4
Zu- und Abnahme:								
Rosenheim	+6,0		+7,7		+0,4		-14,1	
Oberbayern	+4,4		+1,4		0		-5,6	
Bayern	+6,4		+1,8		+0,1		-8,3	
Reich	+1,1		+7,3		+0,1		-8,9	

A: Stimmen in Prozent der Wahlberechtigten für Marx (Zentrum), Braun (SPD) und Hellpach (DDP) im ersten und für Marx im zweiten Durchgang.

B: Stimmen für Held (BVP), Jarres (DNVP/DVP) und Ludendorff (NSDAP) im ersten und für Hindenburg im zweiten Wahlgang.

C: Stimmen für Thälmann (KPD) im ersten und zweiten Wahlgang.

In Rosenheim ging der Nichtwähleranteil um rund 14 Prozent zurück, wesentlich stärker also als im Durchschnitt der anderen Vergleichseinheiten. Da von dieser stark gestiegenen Wahlbeteiligung offenbar alle Kandidaten der Stichwahl profitierten, sind keine plausiblen Wählerwanderungen festzustellen, wie sie etwa von BVP-Anhängern denkbar wären, die statt des preußisch-protestantischen Hindenburg doch lieber den katholisch-rheinländischen Zentrumspolitiker Marx gewählt haben könnten.⁴⁶

Im Vergleich zu den anderen Gebietseinheiten zeigt sich für Rosenheim aber eine deutlich über dem bayerischen und sogar über dem reichsweiten Durchschnitt liegende Zustimmung für Hindenburg im zweiten Wahlgang, während der DNVP/DVP-Kandidat Jarres in der ersten Wahl mit 16,2 Prozent zwar ein Ergebnis erzielen konnte, das geringfügig über dem in Oberbayern (14,4%) und Bayern (15,5%) lag, aber nicht an die 26,6 Prozent im Reich herankam. Der BVP-Bewerber Held kam im ersten Wahlgang auf 21,7 Prozent, die unter dem oberbayerischen (24,2%), aber über leicht über dem bayerischen Durchschnitt (19,8%) lagen. Die Rosenheimer BVP-Wähler scheinen demnach im zweiten Wahlgang der Empfehlung ihrer Partei weitgehend gefolgt zu sein.

46 Vgl. Thränhardt, Politische Strukturen, S. 143 f., der für andere bayerische Gebiete, die stärker vom Bauernbund dominiert waren, eine im zweiten Wahlgang höhere Unterstützung von Marx feststellt.

Anti-Young-Plan 1929

	Ja	Nein
Rosenheim	11,3	1,0
Oberbayern	7,8	0,5
Bayern	11,0	0,5
Reich	13,8	0,8

Beim Volksentscheid über den Anti-Young-Plan lagen die Ja-Stimmen deutlich über dem oberbayerischen (7,8%) und gering über dem bayerischen Durchschnitt (11,0%), blieben jedoch unter den im Reich insgesamt erzielten 13,8 Prozent. Die Nein-Stimmen hingegen übertrafen mit 1 Prozent sogar noch den Reichsdurchschnitt und fielen doppelt so hoch als in Bayern aus.

Wahl des Reichspräsidenten am 13. März und am 10. April 1932

	13. März 1932		10. April 1932	
	Hindenburg	Hitler	Hindenburg	Hitler
Rosenheim	56,7	19,5	57,4	19,4
Oberbayern	58,1	19,0	59,4	19,1
Bayern	51,6	25,7	53,0	27,5
Reich	42,4	25,8	43,9	30,5

Nahezu unverändert blieben 1932 in Rosenheim die im ersten und zweiten Durchgang für die Kandidaten Hindenburg oder Hitler abgegebenen Stimmenanteile. Sie lagen für Hindenburg jeweils leicht unter dem oberbayerischen, über dem bayerischen, aber deutlich über dem reichsweiten Ergebnis. Umgekehrt schnitt Hitler in Rosenheim in beiden Wahlgängen wesentlich schlechter als im Reich und in Bayern, aber etwas besser als in Oberbayern insgesamt ab. In Rosenheim blieben die Hitler-Stimmen am 10. April 1932 auch unter dem Anteil, den die NSDAP nur 14 Tage später bei den Landtagswahlen (21,9%) erreichte.

Der von Jürgen W. Falter auf der Ebene des Reichs nachgewiesene Zusammenhang zwischen hohen Hindenburg-Erfolgen 1925 und hohen Anteilen von Hitler-Stimmen 1932 ist demnach im BVP-dominierten Rosenheim nicht gegeben.

Das überdurchschnittliche Abschneiden Hindenburgs 1925 scheint in Rosenheim mehr dadurch bedingt zu sein, daß die BVP-Wähler der Empfehlung ihrer Partei folgten, denn beim Anti-Young-Plan-Referendum brachte die NSDAP zwar ein hohes, aber kein über dem Reichsdurchschnitt liegendes Ergebnis zustande, und 1932 errang Hitler in Rosenheim weitaus weniger Stimmenanteile als im bayerischen Durchschnitt.

4. Zusammenfassung: Faktoren der Wahlentscheidung - Dominanz der politischen Tradition

Einen für die weitere Entwicklung entscheidenden Einbruch in das Stammwählerpotential der anderen Parteien erzielten NSDAP und DNVP in Rosenheim bereits 1924. Der NSDAP gelang es 1930, die Wähler des bürgerlich-nationalen Blocks mehr an sich zu binden und sie profitierte im Juli 1932 vor allem von den Verlusten der kleineren Interessengruppen und Splitterparteien. Der Zustrom bisheriger Nicht- oder Erstwähler war demgegenüber gering. Erst ab November 1932 übte die Wahlbeteiligung einen stärkeren Einfluß auf das Abschneiden der NSDAP aus, und erst im März 1933 gelang es ihr, einen Großteil der Nicht- und Erstwähler für sich zu gewinnen. Insgesamt erwies sich die Wählerschaft keiner Partei als völlig immun gegenüber der NSDAP, auch nicht, was häufig übersehen wird, die Anhänger des linken Lagers.

Nun ist aber die Frage noch nicht geklärt, welche soziale Schicht oder Gruppe am meisten zu den Wahlerfolgen der NSDAP beitrug. Sowohl für Rosenheim insgesamt als auch auf der Ebene der Stimmbezirke ergeben sich jedoch keine *eindeutigen* Beziehungen zwischen den Anteilen einzelner Schichten oder Bürgertumsgruppen und den Wahlergebnissen der NSDAP.⁴⁷

Weder die Wahlergebnisse der einzelnen Parteien noch die Anteile der verschiedenen Berufsgruppen, Schichten oder Bürgertumsgruppen zeigen wirklich eindeutig ausgeprägte Unterschiede zwischen den Stimmbezirken, die eine adäquate Typisierung erlauben würden.⁴⁸ Allenfalls im Wahlbezirk III, der westlichen älteren Stadt, die stets die höchsten NSDAP-Anteile aufweist und insgesamt von den Mittelschichten dominiert ist, aber auch über hohe Anteile der Oberschichten verfügt, könnte man einen Zusammenhang zwischen Wahlergebnis und Sozialstruktur vermuten, zumal in der Gliederung nach Bürgertumsgruppen der alte Mittelstand, der nach Jürgen W. Falter als einzige soziale Schicht insgesamt eine höhere NSDAP-Wahlbereitschaft zeigte,⁴⁹ dort am stärksten vertreten ist.

Dieses ohne Zweifel zunächst enttäuschende Ergebnis erhärtet andererseits die These, daß die NSDAP, wie Jürgen W. Falter es wohl am treffendsten charakterisiert, sich relativ rasch zu einer "Volkspartei des Protests" mit einem, wie er ergänzend hinzufügt, "Mittelstandsbauch" entwickeln konnte, deren Wählerschaft sich aus allen Bevölkerungsschichten zusammensetzte.⁵⁰ Das offenbar entscheidende und die Wahlerfolge der NSDAP am stärksten beeinflussende

47 Vgl. die Tabellen 4 und 9-13.

48 Für die Berechnung von Korrelationskoeffizienten ergeben sich methodische Probleme. Zum einen wechselt die Einteilung der Stimmbezirke, zum anderen sind die Bezugsgrößen für die Berechnung der Anteile unterschiedlich: die abhängige, zu erklärende Variable des NSDAP-Anteils bezieht sich auf die Zahl der Wahlberechtigten; die unabhängigen Variablen, etwa der Anteil der Arbeiter, Wirtschaftsbürger etc. sind auf die Zahl der Haushaltsvorstände bezogen. Methodisch sinnvoll wären jedoch nur identische oder möglichst kaum voneinander abweichende Bezugsbasen. Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 203-206.

49 Falter, Hitlers Wähler, S. 371.

50 Ebenda, S. 371 f. und S. 285-289.

Sozialmerkmal aber war die Konfession. Demgegenüber treten alle anderen Faktoren, vor allem jene der Sozial- und Berufsstruktur, in den Hintergrund.⁵¹ Auf der Ebene des Reichs erweist sich die Wählerschaft des katholischen Lagers als *relativ* resistent gegenüber der NSDAP.⁵²

Nun zeigt aber Rosenheim mit einem Katholikenanteil von 94,1 Prozent⁵³ (1925) einen in der Anfangsphase 1924 überdurchschnittlich hohen und einen ab 1930 insgesamt anwachsenden Anteil von NSDAP-Wählern. Diese Entwicklung scheint auf den ersten Blick der vergleichsweise niedrigen NSDAP-Anfälligkeit von Katholiken zu widersprechen. Andererseits lagen aber die NSDAP-Anteile in Rosenheim im Vergleich zu anderen Regionen bzw. Vergleichseinheiten in der Endphase der Weimarer Republik relativ niedrig. Eine plausible Erklärung für diese Gesamtentwicklung der NSDAP im überwiegend katholischen Rosenheim bietet lediglich die Annahme, "daß die festgestellte relative Resistenz des katholischen Bevölkerungsteils auf diejenigen beschränkt blieb, die der kirchlichen Wahlnorm folgten und Zentrum oder Bayerische Volkspartei wählten, also in erster Linie die praktizierenden Katholiken."⁵⁴

Dagegen erfährt die oft behauptete besonders ausgeprägte Resistenz der Arbeiterschaft gegenüber der NSDAP keine *empirische* Bestätigung,⁵⁵ und dies, obwohl auch das sozialistische Lager insgesamt eine hohe Bindekraft auf die Wähler ausübte;⁵⁶ der Grund liegt erneut in der geringeren Aussagekraft des Strukturmerkmals "Arbeiter".⁵⁷ Auch bei gleichzeitiger Betrachtung verschiedener sozialer Gruppen schlägt immer wieder der Faktor der Konfession durch.⁵⁸

Erhebliche Zweifel sind auch an der These entstanden, die Weltwirtschaftskrise habe entscheidend zur politischen Radikalisierung und damit auch zum Aufstieg der NSDAP beigetragen. Sowohl aus der allgemeinen wahlstatistischen Analyse als auch aus Regionalstudien geht hervor, daß der Faktor der Arbeitslosigkeit nicht direkt die NSDAP, sondern vor allem die KPD stärkte.⁵⁹ Auch die Verschuldung der Bauern und des alten Mittelstands als ein weiterer (meßbarer) Krisenfaktor scheint nicht in dem Maße der NSDAP Wähler zugezogen zu haben, wie dies häufig behauptet wird. Jürgen W. Falter stellt zwar fest, daß im allgemeinen die NSDAP in jenen Gebieten besser abschneiden konnte, die eine überdurchschnittliche Verschuldung landwirtschaftlicher oder

51 Ebenda, S. 176 f., 282, 325, 370 f.

52 Ebenda, S. 117, 370 f.

53 Verwaltungsbericht des Stadtmagistrates Rosenheim für die Jahre 1926-1928, S. 5 f.

54 Falter, Hitlers Wähler, S. 187 f. Jürgen W. Falter gelangt sogar zu dem Ergebnis, daß selbst jene Wähler, die sich der katholischen Wahlnorm nicht oder nicht mehr verpflichtet fühlten, von der im katholischen Milieu ablehnenden Haltung gegenüber der NSDAP beeinflußt wurden.

55 Falter, Hitlers Wähler, S. 211.

56 Ebenda, S. 117.

57 Zudem besteht die Arbeiterschaft nicht aus einer homogenen Sozialgruppe, sondern ist in sich vielfach gegliedert. Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 199 ff.

58 Falter, Hitlers Wähler, S. 282.

59 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 373. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 352 f.

gewerblicher Betriebe aufwiesen, aber diese (reichsweite) Tendenz scheint vor allem in den überwiegend katholischen Landstrichen Altbayerns nicht immer eine Bestätigung zu finden. Wolfgang Stäbler, der die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise für den Rosenheimer und den Griesbacher Bezirk ausführlich untersucht hat, gelangt zu dem Ergebnis, daß nicht die objektive Krisenbetroffenheit, sondern in weitaus stärkerem Maße die politische Tradition und die feste oder lockere Bindung an den Katholizismus das Wahlverhalten beeinflussen.⁶⁰

Diese Befunde verleihen den Milieutheorien mit ihren unterschiedlichen Ansätzen besonderes Gewicht. So versuchte auch Richard Hamilton in seiner Untersuchung mehrerer norddeutscher Großstädte den prägenden Einfluß des jeweiligen Presseklimas, der Stärke der NSDAP-Organisation und ihrer Propaganda sowie der Orientierung an familiäre oder gruppenspezifische politische Tendenzen herauszuarbeiten.⁶¹ Den fördernden Einfluß eines rechten Presseklimas auf die NSDAP-Erfolge konnte Jürgen W. Falter ebenso empirisch bestätigen wie einen Zusammenhang mit dem von M. Rainer Lepsius eingeführten Merkmal der NSDAP-"Hochburg", die als "sozialmoralisches Milieu" aus mehreren Strukturmerkmalen wie Konfession, wirtschaftliche Lage, regionale Tradition, Religion, Kultur usw. definiert wird.⁶²

Diese Ergebnisse rechtfertigen in besonderem Maße die in den folgenden Abschnitten gesetzten Schwerpunkte und den Versuch, durch eine detaillierte Betrachtung von Propaganda und Organisation der NSDAP die Veränderungen des politischen Klimas herauszuarbeiten.

60 Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 345-347, 357 f.

61 Hamilton, Richard F.: *Who Voted for Hitler?* Princeton 1982.

62 Falter, *Hitlers Wähler*, S. 351 und 334-339, 348-357.

C. Propaganda und Aufstieg der NSDAP

I. DIE AUSGANGSLAGE

1. Kriegsende, Revolution und Gegenrevolution

a) Von der Monarchie zum Freistaat Bayern

Die Begeisterung, mit der viele 1914 den Beginn des Ersten Weltkriegs begrüßt hatten,¹ war nach vier Jahren Blutvergießens längst geschwunden und dem Wunsch nach Frieden gewichen.² Für die militärische Niederlage ist aber ohne Zweifel nicht die innere Widerstands- und Umsturzbewegung verantwortlich zu machen, wie dies im Nachhinein speziell von den "Vaterländischen" immer wieder behauptet wurde.³ Die SPD rief schon 1916 landesweit zur Unterzeichnung von Friedenslisten auf, die Petition war von den drei bayerischen Armeekorps genehmigt, ebenso wie die hierzu abgehaltenen Veranstaltungen. In Rosenheim zeichneten sich bis zum 4. September 1916 insgesamt 2.225 Friedenswillige ein, Stadtamtmann Stürminger ließ die Listen jedoch einziehen, da sie angeblich vom Generalkommando nicht zugelassen seien.⁴

Auch im bayerischen Landtag war ein langer Streit um "Siegfrieden" oder "Verzichtfrieden" entbrannt. Sogar Ludendorff, für das militärische Scheitern hauptsächlich mitverantwortlich und deshalb überstürzt zurückgetreten, forderte nun plötzlich am 21. September 1918 von der Reichsregierung einen sofortigen Waffenstillstand.⁵

Am 29. Oktober 1918 meuterten in Wilhelmshaven die Matrosen. Sie verhinderten das Auslaufen der Hochseeflotte und damit einen in ihren Augen unnützen Versuch, den Krieg weiter zu verlängern. Der Protest war vor allem auch gegen den Kaiser gerichtet, den man dafür verantwortlich machte, daß der Krieg trotz der Waffenstillstandsangebote weiter andauerte.⁶

1 Vgl. Christ, Lena: Unsere Bayern anno 14. München 1923. Der Erste Weltkrieg und seine Folgen spielen von Anfang an eine zentrale Rolle in der Propaganda der NSDAP; deshalb werden hier die wichtigsten Tatsachen kurz referiert, um die Demagogie der NSDAP verstehen und beurteilen zu können.

2 Zur Haltung verschiedener Gruppen (Großbürgertum, Mittelstand, Soldaten, Landbevölkerung und Arbeiterschaft) siehe Ay, Karl-Ludwig: Volkstimmung und Volksmeinung als Voraussetzung der Münchener Revolution von 1918. In: Bosl, Karl (Hg.): Bayern im Umbruch. Die Revolution von 1918, ihre Voraussetzungen, ihr Verlauf und ihre Folgen. München, Wien 1969, S. 345-386.

3 Vgl. Erdmann, Karl Dietrich: Der Erste Weltkrieg. In: Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte. Hg. von Herbert Grundmann, Bd. 18. 9. Aufl. München 1980, S. 236 ff. Böckenförde, Ernst-Wolfgang: Der Zusammenbruch der Monarchie und die Entstehung der Weimarer Republik. In: Bracher / Funke / Jacobsen, Weimarer Republik, S. 17-43, hier S. 26 f.

4 Münchener Post, 12. 9. 1916.

5 Zorn, Bayern, S. 100 f., 113 f. Böckenförde, Zusammenbruch, S. 24 f.

6 Zorn, Bayern, S. 119. Böckenförde, Zusammenbruch, S. 26 f.

Auch in Bayern nahm die Umsturzbedrohung rasch zu, als am 4. November die Würzburger 4. Division unter Generalmajor Prinz Franz von Bayern in Tirol einrückte. Die Truppenbewegungen gaben auch der Propaganda der USPD neue Nahrung, die darin einen Schlag gegen einen sofortigen Waffenstillstand sah. Unter der hungernden und kriegsmüden Bevölkerung war daher die Meinung weitverbreitet, die Monarchen und ihre Generäle würden einen sinnlosen Endkampf des Heeres inszenieren.⁷

Die SPD hatte für den 7. November zu einer Massenversammlung gegen den Kaiser und für den Frieden auf der Theresienwiese aufgerufen, an der auch die Freien Gewerkschaften und die USPD teilnahmen. Entgegen den ursprünglichen Absprachen machte sich dann USPD-Führer Eisner mit anfangs etwa 2.000 Leuten zu einem "Befreiungszug" der in den Kasernen zurückgehaltenen Soldaten auf, die sich zum Teil sofort, zum Teil nach kurzem Widerstand der revolutionären Truppe anschlossen, sich passiv verhielten oder einfach nach Hause gingen.⁸ Bis 19 Uhr stand dem Münchener Stadtkommandanten kein einziger Truppenteil mehr zur Verfügung, vor der Residenz wurde gegen den König demonstriert, der schließlich über Rosenheim, wo Benzin besorgt werden mußte, zuerst nach Schloß Wildenwart am Chiemsee und am nächsten Tag weiter in das Jagdhaus am Hintersee in der Ramsau flüchtete.⁹

Im Verlauf der unblutigen Revolution wurden unter anderem das Kriegsministerium, der Landtag, Zeitungsredaktionen und die Stadtkommandantur, später auch das Polizeipräsidium besetzt. Eisner hielt im Landtag gegen Mitternacht die erste Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats ab, gleichzeitig erklärte er den König für abgesetzt. Am Morgen des 8. November verkündeten die Münchener Zeitungen die Proklamation der bayerischen Republik.¹⁰ Am gleichen Tag bildete sich der provisorische Nationalrat mit Eisner (USPD) als Ministerratsvorsitzenden und Außenminister, Erhard Auer (SPD) übernahm das Innenministerium.¹¹

Die Nachricht von dem Umsturz in München führte auch in anderen bayerischen Städten wie Würzburg, Nürnberg, Augsburg, Passau, Straubing, Freising zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten, zugleich wuchs damit der Rückhalt der neuen Volksstaatsregierung.¹²

Nach Münchner Vorbild fand in Rosenheim am 8. November 1919 nachmittags eine Versammlung auf der Loretowiese statt, die zur Bildung eines Volks- und Soldatenrates führte, dessen Zusammensetzung am nächsten Tag bekanntgege-

7 Zorn, Bayern, S. 122 f.

8 Ebenda, S. 125-128.

9 Achleitner, Arthur: Von der Umsturznacht zur Totenbahre. Die letzte Leidenszeit König Ludwigs III. Dillingen, München 1922. Zorn, Bayern, S. 129, 135, 138. Kögl. Revolutionskämpfe, S. 16.

10 Zorn, Bayern, S. 129-131. Vgl. auch ebenda S. 127: Die Entmachtung des bayerischen Königs und des Militärs geschah, als sich in Norddeutschland zwar die Bildung örtlicher Arbeiter- und Soldatenräte mit wachsender Schnelligkeit vollzog, jedoch noch kein Landesfürst hatte weichen müssen.

11 Zorn, Bayern, S. 132.

12 Ebenda, S. 133 f., S. 136 f.

ben wurde. Dem Volksrat standen SPD-Arbeitersekretär Karl Göpfert¹³ und Architekt Karl Baumann vor, dem Soldatenrat der Gefreite Guido Kopp¹⁴ und Bezirksfeldwebel Paul Seeger.¹⁵

Mehrere tausend Menschen unterstützen die Forderungen des Volks- und Soldatenrats und zogen am 8. November vor die Knabenschule in der Königsstraße, um beim Garnisonskommandeur die Freilassung der Militärgefangenen zu erwirken, in gleicher Weise wurden die im Amtsgerichtsgefängnis Inhaftierten befreit. Vor dem Rathaus wurde schließlich auch die Unterstellung der Polizei unter den Volks- und Soldatenrat gefordert.¹⁶

Der Volks- und Soldatenrat tagte fleißig, faßte Beschlüsse, erteilte "Aufträge" an die Behörden, aber, wie Bürgermeister Wüst feststellte, "über alle möglichen Angelegenheiten, für die ihm jegliche Zuständigkeit fehlt". Die Räte suchten mit Erlassen und Aufrufen die dringenden Probleme der Lebensmittelversorgung, der Wohnungsnot, des Wuchers und Schleichhandels ebenso zu lösen wie die "rechtmäßigen" Verwaltungsorgane.¹⁷ Auf der einen Seite hielten Bezirksamt, Stadtmagistrat und Bürgermeister an ihrer Autorität fest, auf der anderen Seite versuchten der Volks- und Soldatenrat sowie der zusätzlich gebildete Bauernrat und ein "Rat geistiger Arbeiter" in das Verwaltungsgeschehen einzugreifen. Schon nach kurzer Zeit mußte daher Bürgermeister Wüst feststellen, daß das Rechtsbewußtsein der Bevölkerung zunehmend in Verwirrung gerate und es dringend notwendig sei, die Kompetenzen der Räte festzulegen. Der weiteren Entwicklung sah er mit Sorge entgegen.¹⁸

Die erste Phase der Revolution verlief aber insgesamt noch ruhig, abgesehen von überhitzten Reaktionen am 8. Januar 1919, also kurz vor den Wahlen, als Soldaten die Entfernung von Plakaten der BVP und DVP forderten und eine Versammlung des Bauernbunds sprengten. Am 10. Januar widersetzte sich Guido Kopp seiner vom Soldatenrat beschlossenen Abberufung, rückte mit einigen Getreuen in den Bräu am Anger ein und blieb im Amt. Am gleichen Tag wurde eine Ortsgruppe der KPD gegründet.¹⁹

Anders als im agrarischen Umland fanden die Revolutionäre in den Industriezentren Rosenheim und Kolbermoor starken Rückhalt. Ein wichtiger Faktor waren auch die revolutionsbereiten Soldaten der "Sanierung", die in dem Ba-

13 Karl Göpfert, geb. 5. 9. 1871 in Rimpar, bei Würzburg, 1905/06 Zweiter Vorsitzender der Rosenheimer SPD, seit 1. 10. 1907 Arbeitersekretär in Rosenheim und 1911 ins Kollegium der Gemeindebevollmächtigten gewählt. Göpfert starb am 8. 1. 1929 in Rosenheim. StadtA Ro, Zeitungskartei.

14 Guido Kopp, geb. 17. 3. 1896 in Ruderting. Vgl. Anm. 37 und 46.

15 Liste in Kögl, Otto: Revolutionskämpfe im südostbayerischen Raum. Rosenheim 1969, S. 22 f. Vgl. Zorn, Bayern, S. 138. Stäbler, politisches Verhalten, S. 19 f. Ullrich, Susanne: Die bayerische Landbevölkerung zwischen Revolution und Inflation 1918-1923: Provinzgeschichte am Beispiel Rosenheims. Masch. Magisterarbeit bei Prof. Klaus Tenfelde, LMU München, München 1987, S. 28 f.

16 StadtA Ro, Akten I A 1-56. Wochenbericht von Bürgermeister Wüst an die Regierung von Oberbayern, 10. 11. 1918. Ullrich, Landbevölkerung, S. 29 f.

17 Kögl, Revolutionskämpfe, S. 29 ff.

18 StadtA Ro, Akten I A 1-56. Wochenbericht von Bürgermeister Wüst an die Regierung von Oberbayern, 10. 11. 1918. Stäbler, politisches Verhalten, S. 21.

19 Kögl, Revolutionskämpfe, S. 26 f. Ullrich, Landbevölkerung, S. 31 f.

rackelager zwischen den beiden Orten entlaust und demobilisiert wurden. Hinzu kam die Nähe zur Landeshauptstadt sowie die schnellen Nachrichten- und Verkehrsverbindungen, wodurch die Räteherrschaft in Rosenheim und Kolbermoor besonders eng mit den Entwicklungen in München verbunden war.²⁰

Ohne Zwischenfälle verliefen die Wahlen zum Landtag am 12. Januar und zur Nationalversammlung am 19. Januar 1919. Eisners USPD erlitt insgesamt eine erhebliche Niederlage. Aber Rosenheim, und in noch stärkerem Maße die von Arbeitern dominierte Nachbarstadt Kolbermoor, zählte zu den wenigen Städten wie München und Ingolstadt, in denen die USPD überhaupt nennenswerte Ergebnisse erzielte. Im Bezirksamt Rosenheim bewegten sich die Anteile der USPD-Stimmen wie in den meisten bayerischen Regionen nur knapp über dem Nullpunkt, in der Stadt Rosenheim hingegen stimmten immerhin 2,1 und 2,9 Prozent der Wahlberechtigten für Eisners USPD.²¹

SPD-Kultusminister Johannes Hoffmann hatte am 25. Januar die geistliche Schulaufsicht aufgehoben. Dagegen protestierte in Rosenheim am 11. Februar eine Versammlung im Hotel Gillitzer (zuvor und später "Deutscher Kaiser"), als deren Wortführer sich Obergeometer Rudolf Kanzler hervortat.²²

b) Die zweite Revolution

Die Ermordung Eisners am 21. Februar 1919 löste die "zweite Revolution" aus, die in Rosenheim wiederum nach Münchener Vorbild ablief. Die Soldaten und die sich anschließende Volksmenge, die am Nachmittag des 22. Februar gegen Eisners Ermordung und das in ihren Augen reaktionäre Bürgertum demonstrierten, proklamierten zugleich die Diktatur des Proletariats. Auf der Loreto- wiese forderte Guido Kopp den Rücktritt von Bürgermeister Wüst, Rechtsrat Wander und Bezirksamts-Chef Josef Baur sowie das Ausscheiden des katholischen Arbeitersekretärs Breitenhuber aus dem Volksrat.²³ Um diese Forderungen durchzusetzen, zog die Menschenmenge vor das Rathaus und Bezirksamt. Die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters übernahm nun Karl Göpfert, Stadtkommandant wurde Heinrich Geistaller und an die Stelle von Regierungsrat Baur trat Dr. Schuster. Zugleich wurde über die beiden Lokalzeitungen die Vorzensur verhängt.²⁴ Die Amtsenthebungen wurden später vom Münchener Zentralrat für ungültig und rechtswidrig erklärt. Göpfert allerdings erhielt am 24. März 1919 die Zustimmung der Gemeindebevollmächtigten als stellvertretender Bürgermeister.²⁵ Mit der zweiten Revolution gewannen zugleich die radikalen Kräfte, Hans Langenegger (USPD) und Guido Kopp (KPD) zunehmend an Einfluß.

20 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 216.

21 Vgl. Stäbler, politisches Verhalten, S. 20 f.

22 Kögl, Revolutionskämpfe, S. 34. RA, 11. 2. 1919.

23 Ebenda, S. 38.

24 Ebenda, S. 39 f., 47 f.

25 StadtA Ro, Akten I B 2-9831.

c) Räterepublik

Am 17. März wurde Johannes Hoffmann (SPD) einstimmig zum bayerischen Ministerpräsidenten gewählt, am 8. April sollte der Landtag zur Beratung über die neue bayerische Verfassung zusammentreten. Der linke Flügel der Rätebewegung und die KPD wußten jedoch die Grundlegung dieser in ihren Augen zu gemäßigten Staatsordnung zu verhindern. Noch in der Nacht zum 7. April begann die dritte Revolution, der revolutionäre Arbeiterrat, eine Gruppe um den Philosophen Gustav Landauer und die Schriftsteller Erich Mühsam und Ernst Toller, rief die "Räterepublik Baiern" aus, der sich weitere Städte anschlossen, so etwa Ingolstadt, Dachau, Starnberg, Weilheim, Miesbach, Aibling, Kolbermoor, Rosenheim und in dessen Umland Redenfelden, Endorf und Neubeuern.²⁶ Die Führung der Räterepublik übernahm am 12. April KPD-Mitglied Eugen Leviné. Ministerpräsident Hoffmann vermochte die zunehmende Polarisierung innerhalb der Linksparteien nicht aufzuhalten. Er wich am 7. April mit seinem Kabinett zuerst nach Nürnberg und am 11. April nach Bamberg aus.²⁷

Bereits am 5. April erkundeten zwei Münchener Abgesandte der radikalen Kräfte, wie die Lage in Rosenheim beschaffen sei. Sie ließen Karl Göpfert eine Versammlung auf der Loretowiese einberufen und sprachen sich für die Errichtung der Räterepublik aus. Am gleichen Tag hielt Guido Kopp eine Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats ab und drängte darauf, aus der Bürgerschaft Geiseln zu nehmen. Noch am 6. April wurden 30 wohlhabende Bürger verhaftet, um etwaige reaktionäre Umtriebe zu unterbinden. Karl Göpfert ließ die Zahl der Geiseln am 9. April auf zehn verringern.²⁸ Am 7. April fand auf der Loretowiese erneut eine Volksversammlung statt, auf der Kopp die Proklamation der Räterepublik in München bekanntgab und sie zugleich in Rosenheim ausrief. Kopp forderte - allerdings ohne Erfolg - auch die Absetzung Göpferts als Bürgermeister, weil er nicht revolutionär genug sei.²⁹

Der Münchener "Palmsontagsputsch" am 13. April³⁰ ermutigte auch Rosenheimer Bürger zu dem Versuch, die Räteherrschaft zu stürzen. Eine aufgebrachte - noch waffenlose - Menschenmenge sammelte sich vor dem Bräu am Anger, dem Standquartier der "Roten", und forderte sie auf, sich zu ergeben. Als die Menge das Gebäude stürmen wollte, feuerten die "Roten" mehrere Schüsse ab, es gab einen Toten und mehrere Verwundete. Ein Waffenoffizier des Grenzschutzes versorgte daraufhin die kampfbereiten Bürgerssöhne mit Gewehren und Munition, die in der Garage des Hotels "Deutscher Kaiser" lagerten. Vor dem Bräu am Anger brachte man auch ein zwar nicht funktionsfähiges, aber aufgegartetes und daher bedrohlich echt wirkendes Maschinengewehr in Stellung. Die "Roten" wurden zu Verhandlungen aufgefordert, andernfalls werde geschossen. Als die Räte einem Verhandlungsführer die Tür

26 Zorn, Bayern, S. 182-195.

27 Ebenda, S. 186.

28 Kögl, Revolutionskämpfe, S. 68 f. und S. 139-141. StadtA Ro, Akten I B 2-9831.

29 Kögl, Revolutionskämpfe, S. 69.

30 Vgl. Zorn, Bayern, S. 189 f.

öffneten, wurde das Gebäude gestürmt, die "Roten" entwaffnet und anstelle der bürgerlichen Geiseln im Amtsgerichtsgefängnis inhaftiert.³¹ Auch Bürgermeister Göpfert stellte sich sofort auf die Seite der Bürger und warb mit Plakaten für die Regierung Hoffmann.³²

Am nächsten Tag, dem 14. April, stellte man eine "Volkswehr Rosenheim" auf, an der sich auch Mitglieder der MSPD beteiligten. In den Wohnungen bekannter Kommunisten fanden Razzien statt, MG-Posten sollten die Stadt sichern.³³ Schnell drang aber auch die Nachricht durch, daß eine Abteilung der "Roten Garde" aus München den bedrängten Rosenheimern zu Hilfe eilen werde. Ein etwa 30 Mann starker Trupp der "Weißen" fuhr deshalb auf einer Lok bis in die Nähe von Ostermünchen, wo man die "Roten" in einem Hinterhalt aufreiben wollte, die aber nicht, wie vermutet, die direkte Strecke München - Rosenheim fuhren, sondern über Aibling und Kolbermoor anrückten, wo sie weitere Verstärkung sammelten.³⁴

In der Nacht vom 14. auf den 15. April drangen die Rotgardisten, hauptsächlich Soldaten des I. Infanterie-Leibregiments, geführt von Albert Ankirchner, aus Kolbermoor vor, nahmen die Sanierung ein und kämpften die MG-Stellungen am Rosenheimer Stadtrand, beim Amtsgericht und im Salingarten nieder. Die Schießereien forderten insgesamt fünf Tote und mehrere Verwundete, aus Versehen erschoss ein "Weißer" sogar eine unbeteiligte Frau.³⁵

Umgehend wurden die Räte aus dem Gefängnis befreit, mehrere wohlhabende Bürger an ihrer Stelle erneut als Geiseln verhaftet und eine Kontribution von insgesamt 85.000 Mark erhoben, die bis zum 16. April auch beigebracht wurde. Viele Rosenheimer, vor allem auch jene, die aktiv am "Palmsonntagsputsch" mitgewirkt hatten, verließen aus Furcht vor weiteren Kämpfen und Repressalien die Stadt, zum Teil suchten sie Anschluß an die sich bildenden Freikorps.³⁶

Die Maßnahmen der Räte, an ihrer Spitze Guido Kopp, Hans Langenegger und Julius Reinheimer, vor allem die Geiselnahmen, die hohe Kontributionsforderung und die unkontrollierten "Requirierungen", verstärkten den Widerstand der "Bürgerlichen" und die Radikalisierung auf beiden Seiten.³⁷

Da die Regierung Hoffmann nicht über genügend eigene Truppen verfügte, mußte sie die im Grunde unerwünschte Hilfe von Reichstruppen annehmen sowie der Bildung von "Volkswehren" und "Freikorps" in Bayern zustimmen, die meist von Funktionären aus dem rechten Lager organisiert wurden wie in Rosenheim von Obergeometer Rudolf Kanzler, Landtagsabgeordneter des Zen-

31 Kögl. Revolutionskämpfe, S. 73 f.

32 StadtA Ro, Akten I B 2-9831.

33 Kögl. Revolutionskämpfe, S. 73-76.

34 Ebenda, S. 83-87.

35 Zorn, Bayern, S. 192. Kögl. Revolutionskämpfe, S. 94-96.

36 Kögl. Revolutionskämpfe, S. 142-150.

37 Kurzbiographien der Revolutionsführer Albert Ankirchner, Karl Göpfert, Guido Kopp und Hans Langenegger sowie der Freikorpsgründer Bartholomäus Großmann und Rudolf Kanzler in Kögl. Revolutionskämpfe, S. 243-271.

trums bis 1918 und später Führer der "Organisation Kanzler" (Orka).³⁸ Zu den besonders einsatzwilligen "Weißen" zählte auch der Rosenheimer Kaufmann Hans Huber, Obmann des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und später auch Gründungsmitglied der Rosenheimer NSDAP. Er war nach dem "Palmsonntagsputsch" nach Mühldorf geflüchtet, schloß sich dort Kanzlers Freikorps an und gehörte auch zu der Delegation, die der Bamberger Exilregierung die Zustände in Rosenheim darlegte und um Hilfe bat.³⁹

d) Niederschlagung der Räteherrschaft

Ende April 1919 rückten die Freikorps unter dem Oberbefehl des Oberst von Miege von allen Seiten auf Rosenheim vor. Planmäßig vollzog sich am 1. Mai der "Generalangriff" auf Rosenheim, die Stadt wurde widerstandslos von den "Weißen" eingenommen, da sich Kopp, entgegen den am 30. April in Rott nach dem dortigen Gefecht vereinbarten Übergabebedingungen, mit dem Rest der Roten Armee nach Kolbermoor zurückgezogen hatte. Dort wurde die Räteherrschaft erst am 4. Mai beendet, wobei die Anführer Schuhmann und Lahn mißhandelt und nach einer Abstimmung erschossen wurden. Dieser Mord blieb ebenso straffrei wie zahlreiche Erschießungen und Mißhandlungen im Zuge der "Säuberungsaktion" durch die "Weißen".⁴⁰

Ortskommandant in Kolbermoor wurde der ehemalige Angestellte des Steinbeis-Konzerns und Hauptmann a. D. Dr. Bruno Kreuter,⁴¹ den die Rosenheimer im Dezember 1919 im zweiten Anlauf zum Bürgermeister wählten.⁴² Nach dem ersten Wahlgang vom 15. Juni hatte der mit großer Mehrheit gewählte Kandidat der bürgerlichen Wirtschaftspartei, Georg Knorr, rechtskundiger Bürgermeister in Weiden, das Amt abgelehnt, weil er eine Zusammenarbeit im Stadtrat nicht für möglich hielt. Seiner Ansicht nach sei seine Wahl nur von "bürgerlicher Seite" erfolgt, aber aufgrund der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Lage "speziell in Rosenheim" sei eine breitere Basis für eine Aussöhnung nötig.⁴³ Umstritten war auch die Wahl des Zweiten Bürgermeisters. Die bürgerliche Wirtschaftspartei bot den Sozialdemokraten diesen Posten an, wenn sie auf die Person Göpferts verzichte. Die SPD war dazu nicht bereit. Die bürgerliche Wirtschaftspartei lehnte Göpfert daraufhin ab mit der Begründung, er sei während der Revolution mit der Räteregierung gegangen und er habe ein Partei-

38 Zorn, Bayern, S. 190 f., 195.

39 Kurzbiographie, RA, 30. 3. 1939, Kanzler, Rudolf: Bayerns Kampf gegen den Bolschewismus. Geschichte der bayerischen Einwohnerwehren. München 1931, S. 17.

40 Zorn, Bayern, S. 206-209. Landgrebe, Christa: Zur Entwicklung der Arbeiterbewegung im südostbayerischen Raum. Eine Fallstudie am Beispiel Kolbermoor. (ZBLG Beiheft 13, Reihe B) München 1980, S. 158-160.

41 Dr. Bruno Kreuter, geb. 19. 4. 1871 in Leitmeritz, gest. 27. 6. 1938 in München. StadtA Ro, Zeitungskartei.

42 Landgrebe, Arbeiterbewegung, S. 150-154. Zorn, Bayern, S. 205 f. Kögl, Revolutionskämpfe, S. 119-121. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 217.

43 StadtA Ro, Akten VI A 1-90, Wochenbericht des Bürgermeisters an das Generalkommando, 22. 6. 1919.

sekretariat (Arbeitersekretariat) im Rathaus betrieben.⁴⁴ Der Wahl des Zweiten Bürgermeisters am 29. Dezember 1919 blieben die sozialdemokratischen Parteien aus Protest fern, mit nur 18 Stimmen wurde schließlich Stadtbaurat Ferdinand Schlögl gewählt.⁴⁵

Die Revolutionäre wurden mit teilweise harten Strafen belegt. Der kommunistische Anführer Guido Kopp wurde von einem Münchener Standgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt, die er bis zum 24. Juli 1927 in Straubing verbüßte⁴⁶, über "Revolutionsschneider" Johann Langenegger wurde wegen Beihilfe zum Hochverrat vom Standgericht München am 21. Juli 1919 eine dreijährige Haftstrafe verhängt. Zur Last wurden ihm auch seine scharfen Anordnungen als Wohnungskommissar sowie mehrere Aufrufe gelegt, in denen der Bürger für "vogelfrei" erklärt hatte. Strafmildernd wirkte sich aus, daß Langenegger mehrmals dem berüchtigten Guido Kopp entgegengetreten war.⁴⁷ Einen gemäßigten Kurs billigte das Volksgericht Traunstein Karl Göpfert zu; er wurde am 11. Juni 1920 wegen Hochverrats zur Mindeststrafe von einem Jahr und drei Monaten Festungshaft verurteilt.⁴⁸ Ebenso glimpflich kam Albert Ankirchner, für den seine bürgerlichen Freunde ein gutes Wort einlegten, mit dem Mindeststrafmaß davon, da er sich kurz vor dem Ende der Räterepublik noch rechtzeitig auf die Seite der Regierung Hoffmann gestellt hatte. Das Gericht bedauerte ausdrücklich, ihn verurteilen zu müssen.⁴⁹ Straffrei gingen hingegen jene aus, die auf der Seite der "Weißen" für die blutige Beendigung der Räterherrschaft verantwortlich waren und im Grunde durch Erschießungen - wie in Kolbermoor - wesentlich zur Eskalation der Gewalt beigetragen hatten.

44 StadtA Ro, Akten VI A 1-90, Wochenbericht des Bürgermeisters an das Generalkommando, 8. 7. 1919.

45 StadtA Ro, Akten VI A 1-90, Wochenbericht des Bürgermeisters an das Generalkommando, 4. 1. 1920.

46 Noch vor seiner Entlassung wurde er aus Rosenheim und den umliegenden Gemeinden ausgewiesen. Als Kopp im März 1928 als KPD-Wahlredner in Raubling angekündigt war, wurde die Veranstaltung verboten. Trotz des Aufenthaltsverbots in Stadt und Bezirk Rosenheim wurde Kopp 1928 nochmals in Rosenheim gesehen. 1929 ging er nach Österreich, 1934 hielt er sich in der Tschechoslowakei auf, 1936 nahm er auf der Seite der Volksfront an den Kämpfen in Spanien teil. Am 15. Mai 1937 wurde er an der österreichischen Grenze festgenommen und an die deutschen Behörden überstellt, die ihn sofort in einem Konzentrationslager inhaftierten. Kopp verfaßte nach Kriegsende eine Autobiographie (Kopp, Guido: Ich aber habe leben müssen... Die Passion eines Menschen des 20. Jahrhunderts. Salzburg, 1946), sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt. StadtA Ro, Akten I B 2-9886. Vgl. Seiderer, [Johann Georg]: "König Kopp". In: Das Bayerland 30 (1919), S. 328-330. Diese subjektive Kurzbiographie eines "Weißen" ist auch abgedruckt in Kögl, Revolutionskämpfe, S. 252-264.

47 Johann Langenegger, geb. 4. 6. 1880 in Schaidenhausen, gest. 14. 10. 1963. StadtA Ro, Akten I B 2-1430. Kurzbiographie in Kögl, Revolutionskämpfe, S. 264-268. Weiteres siehe unten im Abschnitt "Überläufer Langenegger", S. 206.

48 StadtA Ro, Akten I B 2-9831. RA, 12. 6. 1920. RTW, 13. 6. 1920. Nach sechs Monaten trat Bewährungsfrist ein.

49 Stähler, politisches Verhalten, S. 26. Landgrebe, Arbeiterbewegung, S. 158 f.

e) Die Gründung der Einwohnerwehren

Mitte Mai 1919 befürworteten die Vertreter der oberbayerischen Bezirksämter nach einer Anhörung der Freikorpsführer Georg Escherich und Bartholomäus Großmann aus Vogtareuth die Gründung der Einwohnerwehren. Das Innenministerium gab am 17. Mai eine entsprechende Bekanntmachung heraus, in der zur Bildung von zunächst rein örtlichen Schutztruppen aufgerufen wurde.⁵⁰ Mit der Unterstützung des damaligen Regierungspräsidenten von Oberbayern, Gustav von Kahr, bauten Georg Escherich, der im November zum Landeshauptmann gewählt wurde, und Rudolf Kanzler die Einwohnerwehren zu einer einheitlichen Organisation aus. Die Keimzelle von Escherichs "Isengau" war das Gebiet um Haag, von wo aus er weitere Wehren im Münchener Umland und in den Bezirken Ebersberg und Erding aufstellte. Kanzlers "Wehrkommando Chiemgau", dessen erklärtes Ziel der "Kampf gegen den Bolschewismus" war,⁵¹ wurde schnell zum stärksten paramilitärischen Verband in Bayern, der über Waffen aller Art verfügte.⁵² Die hauptamtliche Stabsleitung lag in Rosenheim, die "Landfahne Chiemgau" bestand aus 22 Abteilungen,⁵³ die später in die sechs Fahnenbezirke Rosenheim (Peter Graßmann), Inntal-Nord und -Süd, Imling, Hochries (Hugo Jäger) und Mangfall gegliedert wurde.⁵⁴

Am 30. Mai 1919 rief der Stadtmagistrat Rosenheim zum "Schutz der Stadt gegen Unruhen" alle wehrfähigen Männer auf, sich der Einwohnerwehr anzuschließen. Der Beitritt galt als "Ehrenpflicht", die Wehr sollte "grundsätzlich unpolitisch" sein und sich aus "allen Kreisen der regierungstreuen Bevölkerung" zusammensetzen.⁵⁵ Bis Mitte Juli 1919 bestand die Rosenheimer Abteilung aus 325 Mann.⁵⁶ Der Großteil der Bevölkerung brachte aber der Einwohnerwehr zunächst kein besonderes Vertrauen entgegen, Putschgerüchte schürten im Bürgertum immer wieder die Angst vor erneutem "rotem Terror", zumal die SPD die Arbeiterschaft aufrief, sich nicht an den Wehren zu beteiligen.⁵⁷ Bürgermeister Kreuter klagte im Herbst 1919 auch darüber, daß man nun immer mehr Leute sehe, die der Räteherrschaft gedient hätten und nun, nachdem

50 Kögl, *Revolutionskämpfe*, S. 195, 272 f. Bayerischer Staatsanzeiger Nr. 129, 21. 5. 1919.

51 Kanzler, Rudolf: *Bayerns Kampf gegen den Bolschewismus*. Geschichte der bayerischen Einwohnerwehren. München 1931.

52 Zorn, Bayern, S. 223. Kögl, *Revolutionskämpfe*, S. 272 f. Stäbler, *Weltwirtschaftskrise*, S. 218 f. Ders.: *Der "Chiemgau" marschiert gegen die Stadt Hof*. Zum Einsatz oberbayerischer Freiwilligenverbände in Oberfranken zur Zeit des Kapp-Putsches. In: *Aus Bayerns Geschichte*. Forschungen als Festgabe zum 70. Geburtstag für Andreas Kraus, hg. von Egon Johannes Greipl, Alois Schmid und Walter Ziegler. St. Ottilien 1992, S. 447-463, hier S. 455 f.

53 Rosenheim-Stadt, Aibling, Westerham, Willing, Au bei Aibling, Beyharting, Kirchdorf a. H., Marienberg, Inntal I und II, Samerberg, Pang, Stephanskirchen, Vogtareuth (Bartholomäus Großmann), Endorf, Obing, Rabenden, Breitbrunn, Prien, Aschau, Wildenwart, Bernau. Kögl, *Revolutionskämpfe*, S. 275-277.

54 Kögl, *Revolutionskämpfe*, S. 275-277.

55 RTW, 1. 6. 1919. Kögl, *Revolutionskämpfe*, S. 273.

56 StadtA Ro, Akten VI A 1-90, Wochenbericht des Bürgermeisters an das Generalkommando, 13. 7. 1919.

57 StadtA Ro, Akten VI A 1-90, Wochenbericht des Bürgermeisters an das Generalkommando, 31. 8. 1919.

sie ihre Strafen verbüßt hätten, als Kriegsbeschädigte und Erwerbslose wieder in die Stadt kämen, "ohne daß man ihnen recht beikommen" könne.⁵⁸

Dennoch wuchs allein die Rosenheimer Einheit bis Februar 1920 auf eine Stärke von rund 730 Mann, die Zahl der Züge wurde von vier auf sechs erhöht. Gauhauptmann war Rudolf Kanzler, seine beiden Stellvertreter Forstrat Peter Graßmann und Bürgermeister Dr. Bruno Kreuter. Der gesamte "Chiemgau" zählte mittlerweile etwa 1.600 Mitglieder, es war der stärkste Verband unter den insgesamt etwa 8.000 Mann umfassenden Einwohnerwehren Oberbayerns.⁵⁹ Die Bewaffnung erfolgte aus Reichswehrbeständen, wobei Hauptmann Ernst Röhm von der Brigade 21 die tatkräftigste Unterstützung leistete, indem er die vorgesetzten Instanzen des Generalkommandos und der Wehrkommissare einfach umging. Bis Oktober 1919 waren die süddeutschen Gauverbände fast vollständig bewaffnet.⁶⁰

Den Ruf als ebenso zuverlässige wie brutale Einheit erwarb sich der "Chiemgau" mit dem Einsatz gegen Hof unter der Führung Kanzlers vom 19. bis 24. März 1920. Dort hatten während des Kapp-Putsches gegen die Reichsregierung, der in Bayern den Sturz der SPD-Regierung Hoffmann brachte und Bayerns Ruf als "Ordnungszelle" begründete, die Anhänger von USPD, MSPD und KPD einen provisorischen Vollzugsrat gebildet und umliegende Einwohnerwehren entwaffnet. Rund 700 Mann des "Chiemgau" nahmen an der Expedition nach Hof teil.⁶¹ Es gab zwar nichts zu kämpfen, da die Stadt widerstandslos eingenommen werden konnte, aber die Chiemgauer kamen bei den "Säuberungsaktionen" in Hof und Umgebung auf ihre Kosten, indem sie mutmaßliche Rädelsführer verhafteten und gründlich verprügelten. Sogar die bürgerlichen Zeitungen äußerten sich empört über die Mißhandlungen, die Kanzler als "heitere Zwischenfälle" bezeichnete.⁶²

Bereits ab März 1920 forderte aber auch die Entente die Auflösung der Einwohnerwehren, was die neue konservative bayerische Regierung unter von Kahr mit allen Kräften zu verhindern suchte.⁶³ Rudolf Kanzler knüpfte ab Februar 1920 engere Kontakte zu österreichischen Landtagsabgeordneten, Führern der Volkswehr, Gemeinde- und Regierungsvertretern, um sie beim Aufbau von Heimwehren zu unterstützen. Hauptziel war die "politische Abwehr des Bolschewismus", aber in den Zusammenkünften, die öfters auch in Rosenheim stattfanden, wurde auch schon die "Anschlußfrage" Österreichs erörtert. Kanzler operierte in der Folgezeit mit Wissen und Unterstützung durch Ministerprä-

58 StadtA Ro, Akten VI A 1-90, Wochenbericht des Bürgermeisters an das Generalkommando, 23. 10. 1919.

59 StadtA Ro, Akten I A 1-74, Kanzler, S. 165, 168.

60 Kanzler, S. 174 f.

61 Zorn, Bayern, S. 231, Stäbler, Chiemgau, S. 453-457.

62 Stäbler, Chiemgau, S. 459 f, Kanzler, S. 67.

63 Vgl. Schwend, Karl: Bayern zwischen Monarchie und Diktatur. Beiträge zur bayerischen Frage in der Zeit von 1918 bis 1933. München 1954, S. 159-170. Kanzler, S. 108-128. Zorn, Bayern, S. 239-245.

sident von Kahr. Etwa 80.000 Gewehre, Munition, sonstige Waffen und Ausrüstung schaffte Kanzler über Rosenheim illegal nach Österreich.⁶⁴

Nach der offiziellen Auflösung der Einwohnerwehren sollte Sanitätsrat Dr. Pittinger als "Treuhand" Escherichs die Einwohnerwehr weiterführen, Kanzler seine "Orka". Kanzler trat jedoch im August 1921 von der Leitung der "Orka" zurück, sein Nachfolger stand angeblich unter dem Einfluß Pittingers.

Zum Leidwesen Kanzlers formte Pittinger, nachdem er den Apparat der bayerischen Einwohnerwehren in Händen hatte, daraus den Bund "Bayern und Reich".⁶⁵

Nach dem Kapp-Putsch wurde am 9. Mai 1920 in Regensburg die "Organisation Escherich" (Orgesch) mit Sitz in München gegründet, nachdem führende Vertreter norddeutscher Verbände Escherich um Mithilfe beim Aufbau eines "Selbstschutzes" gebeten und ihm die Führung aller Wehren im Reich angetragen hatten. Die Ziele der "Orgesch" waren unter anderem, den "nationalen Gedanken" in allen Volksschichten wiederzubeleben, die Autorität des Staates und seiner Organe zu stärken, den Kampf gegen den Bolschewismus aufzunehmen und zwischen Arbeitgebern und -nehmern auszugleichen. Zum ständigen Streitpunkt in der Öffentlichkeit wurde die Frage der Bewaffnung der "Orgesch", die zusammen mit den Einwohnerwehren Mitte 1921 aufgelöst wurde.⁶⁶

Trotz aller Proteste und Widerspenstigkeiten der bayerischen Regierung, die zu ernsthaften Spannungen mit dem Reich führten, kam am 27. Juni 1921 das offizielle Ende der Einwohnerwehren. Nur ein geringer Teil der Waffen wurde jedoch abgeliefert, allorts entstanden heimliche Arsenale, die später sowohl Kommunisten als auch Nationalsozialisten in ihren Besitz zu bringen versuchten. Auch bedeutete das offizielle Ende der Einwohnerwehren noch längst nicht die tatsächliche Auflösung der Organisationen. Escherich führte seinen "Isengau" fort, die Rosenheimer ihren "Bund Chiemgau", der nun unter der Leitung des Aschauers Hugo Jäger und des Rosenheimers Peter Graßmann stand.⁶⁷ In den folgenden Jahren blieb der "Chiemgau", der im August 1923 eine "Arbeitsgemeinschaft Rosenheim" mit den Nationalsozialisten, dem Blücherbund und dem Bund Oberland einging,⁶⁸ ein wichtiger Machtfaktor, mit dem auch die Putschisten des 9. November 1923 rechneten.

64 Kanzler, S. 103 f. Zorn, Bayern, S. 238 f. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 219.

65 Kanzler, S. 105.

66 Kanzler, S. 79-81. Zorn, Bayern, S. 235.

67 Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 219. Kögl, Revolutionskämpfe, S. 285: Am 6. 3. 1924 erhielt der "Bund Chiemgau e.V." durch Hugo Jäger eine Satzung, Bundeszeichen wurde der "Chiemgauadler".

68 Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 219.

2. Die Vorarbeit des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes

a) Gründung und Ziele

Im Februar 1919 wurde der Deutsche Schutz- und Trutzbund als Nachfolgeorganisation des Alldeutschen Verbandes ins Leben gerufen mit dem Ziel, diese neue Organisation zur vorherrschenden unter den antisemitischen Gruppen zu machen. Den arg verrufenen Namen des Alldeutschen Verbandes wollte man nicht weiterführen,⁶⁹ zumal er seit Beginn der Revolution mit Anklagen überhäuft worden war und etwa ein Drittel seiner Mitglieder verloren hatte.⁷⁰

Im Kaiserreich stand der Alldeutsche Verband in einer "nationalen Opposition" gegenüber der Reichsregierung, die in erster Linie gegen einzelne Personen und Maßnahmen gerichtet war. Nunmehr wurde daraus eine gegen den Staat eingestellte "nationale Opposition", die mit der sogenannten Bamberger Erklärung vom 16. Februar 1919 eine erste Kampfansage an das neue, demokratische Deutschland abgab.⁷¹ Ab Anfang März begann eine allmählich immer intensivere Propagandatätigkeit, gesteuert von der im Mai 1919 eröffneten Hauptgeschäftsstelle in Hamburg.⁷² Parallel dazu liefen die Bestrebungen, andere, bereits bestehende antisemitische Organisationen zu integrieren oder zumindest eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden.⁷³ Schon am 1. April 1919 ging der Reichshammerbund im Deutschen Schutz- und Trutzbund auf, am 1. Oktober folgte der Zusammenschluß mit dem Deutschvölkischen Bund zum Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, der mittlerweile über eine gut organisierte Basis verfügte, die mit den Zusammenschlüssen stetig wuchs.⁷⁴ Bis Ende 1919 entwickelte sich der Bund zur führenden antisemitischen Organisation mit etwa 25.000 Mitgliedern und 85 Ortsgruppen, aber den stärksten Zulauf brachte erst das folgende Jahr. Die Mitgliederzahl schnellte allein bis Februar 1920 auf über 45.000 hoch, bis zum Jahresende wuchs sie auf über 100.000 an. Bei seiner Auflösung im Juli/August 1922 gehörten ihm noch zwischen 160.000 und 180.000 Mitglieder an, die Führungsspitze war aber bereits heftig zerstritten und die Organisation insgesamt geschwächt.⁷⁵

Vom "Ortsverband Chiemgau" des Schutz- und Trutzbundes, der in Rosenheim seinen Sitz hatte, gibt es leider weder eine Mitgliederliste noch sonstiges Aktenmaterial.

69 Vgl. Lohalm, Uwe: Völkischer Radikalismus. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes 1919-1923. Hamburg 1970, S. 19 f.

70 Vgl. Lohalm, S. 15 f.

71 Vgl. ebenda, S. 16.

72 Vgl. ebenda, S. 20, 83 und S. 88.

73 Im Juni 1919 wurde die deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus über 10 völkischen Verbänden, ins Leben gerufen. Die erste Sitzung fand erst im Januar 1920 statt, Vgl. Lohalm, S. 78 f.

74 Vgl. Lohalm, S. 82 und S. 84.

75 Vgl. ebenda, S. 89 f. und S. 255 f., 265 f.

b) Der Begriff Antisemitismus

Vor der Betrachtung der Propagandatätigkeit des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und der NSDAP muß zunächst der Begriff Antisemitismus näher erläutert werden.

Als Ausdruck von Gegnerschaft und Haß gegenüber Juden setzte sich der Begriff Antisemitismus seit Ende der 70er Jahre des 19. Jahrhunderts in ganz Europa durch. In der modernen Antisemitismusforschung wird ein weiterer und engerer Antisemitismusbegriff unterschieden: "Während der weitere Begriff unabhängig von den jeweiligen Ursachen, Formen und Funktionen jegliche Judenfeindschaft im Laufe der Geschichte umfaßt, bezeichnet der engere Begriff eine ganz bestimmte, historisch und systematisch von der älteren Judenfeindschaft deutlich unterscheidbare Doktrin und Bewegung im 19. und 20. Jahrhundert."⁷⁶ Für die ältere Judenfeindschaft, deren Ursachen vorwiegend religiöser, aber auch sozialer und wirtschaftlicher Art waren, wird auch der Begriff "Antijudaismus" verwendet. Der Terminus "moderner Antisemitismus" hingegen bezeichnet den Antisemitismus im engeren Sinne und damit jene sozialpolitische Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, die sich nicht allein gegen das Judentum als Religion richtete, sondern in Form eines Rassenmythos auf pseudowissenschaftlicher Grundlage (sozialdarwinistische Lehre) die vermeintlichen genetischen Eigenarten der Juden hervorhob.

Der moderne Antisemitismus hatte seinen Ursprung in Deutschland und war vor allem bestimmt durch die politischen und sozialen Folgen der Industriellen Revolution, der 1873 einsetzenden Wirtschaftskrise und dem Niedergang des Liberalismus. Diese vor allem vom Bürgertum entwickelte und getragene Protestbewegung war gegen die Prinzipien der modernen Gesellschaft gerichtet und leitete von der angeblichen Bedrohung des christlich-bürgerlichen Wertesystems durch die Juden deren religiöse, moralische, soziale und kulturelle Minderwertigkeit ab.⁷⁷

Die antisemitische Bewegung blieb jedoch insofern erfolglos, als zunächst die Emanzipation der Juden nicht aufgehoben oder eingeschränkt wurde. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs wurde allerdings im Zusammenhang mit der Niederlage die "Judenfrage" verschärft propagiert und erlangte mit der Übernahme in das Programm der NSDAP schließlich eine neue Dimension; mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten wurde der "faschistische" Antisemitismus zur "Herrschafts- und Integrationsideologie des nationalsozialistischen Systems"⁷⁸ und führte zum bis dahin unvorstellbaren Genozid.

76 Rürup, Reinhard: Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur "Judenfrage" der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt am Main 1987, S. 145. Vgl. auch: Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Hg. von Israel Gutmann. Dt. Ausgabe hg. von Eberhard Jäckel, Peter Longenrich und Julius H. Schoeps. Berlin 1993, S. 51-68 sowie ausführlich Greive, Hermann: Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland. Darmstadt 1983.

77 Rürup. Emanzipation und Antisemitismus. S. 146 f. und S. 156.

78 Ebenda. S. 147.

Eine Typologie des modernen Antisemitismus, nach der zwischen vorwiegend religiösem, wirtschaftlichem, kulturellem oder politischem Antisemitismus zu differenzieren wäre, würde die multikausale Bedingtheit des Antisemitismus außer Acht lassen und die wesentliche Einsicht der modernen Forschung übergehen, "daß antisemitische Doktrinen und Bewegungen nicht aus dem jeweiligen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang isoliert werden dürfen".⁷⁹

Bei der Betrachtung konkreter Fälle können aus dem Ursachen- und Motivgeflecht des modernen Antisemitismus lediglich verschiedene Arten antisemitischer Argumentation unterschieden werden, die je nach "bürgerlichem", "kirchlich-religiösem" oder "nationalsozialistischem" Kontext akzentuiert sind, letztlich aber keine Typologisierung erlauben.⁸⁰

c) Die Propagierung der "Judenfrage" in Rosenheim

Die Haltung der örtlichen Presse

Die Spuren antisemitischer Propaganda müßten auch in Rosenheim bis ins 19. Jahrhundert noch genauer zurückverfolgt werden. Erwähnt sei eine Versammlung der "Antisemitischen Volkspartei München" am 24. April 1893. In der Endphase der großen Depression verzeichneten damals die antisemitischen Parteien einen unerwartet hohen Zulauf, sie stellten 1893 immerhin 16 Reichstagsabgeordnete.⁸¹ Den antisemitischen Gruppierungen, die sich, wie es schien, reichsweit im Aufwind befanden, blies damals in der Rosenheimer Provinz noch der Gegenwind ins Gesicht. Der "Rosenheimer Anzeiger" formulierte in der Vorankündigung zu einer Versammlung der "Antisemitischen Volkspartei" die klare Ablehnung wie folgt:

"Ob eine derartige nur Haß und Verfolgung erzeugende Versammlung in Rosenheim am Platze ist, möchten wir verneinen; wir leben hier mit unseren israelitischen Mitbürgern in bestem Frieden und niemand hat darüber zu klagen. Was soll also hier die Hetze?"⁸²

Die Kundgebung war hauptsächlich von den sozialdemokratischen Gegnern besucht, die lautstark protestierten.⁸³

Ganz anders verlief aber auch in Rosenheim die Entwicklung ab Herbst 1919. Die völkisch-antisemitische "Sturmflut" brach sich auch hier ihre Bahn und stieß zunächst kaum auf Widerstand.

Das bayerische Innenministerium stellte in einem Rundschreiben vom 27. November 1919 fest, daß sich die Anzeichen einer "sehr lebhaften antisemitischen Propaganda" mehrten, vor allem "durch massenhaft verbreitete Flugblätter". Die Bezirksverwaltungen und kreisfreien Städte waren aufgefordert, die juden-

79 Ebenda, S. 155.

80 Vgl. Greive, Geschichte des modernen Antisemitismus, S. 2 und S. 49 f.

81 Vgl. ebenda, S. 70.

82 RA, II, 4, 1893.

83 Inserat RA, 6, 4, 1893, Vorbericht RA, II, 4, 1893, Bericht RA, 25, 4, 1893.

feindliche Presse zu beobachten und über etwaige Vorfälle zu berichten.⁸⁴ Knapp 14 Tage zuvor, am 12. November, war im Rosenheimer "Wendelstein" erstmals eine kleine Notiz über die "Judenhetze" zu lesen:

*"An allen Ecken und Enden der Stadt wurden in den letzten Nächten kleine Zettel angebracht, auf denen der Vers stand: O Herr, send doch den Moses nieder, auf daß er seine Stammesbrüder, heimführe ins gelobte Land usw."*⁸⁵

Der "Rosenheimer Anzeiger" ignorierte den Vorfall. Dort erschienen am 14. und 28. Dezember 1919 ominöse "völkische" Inserate:

*"Deutschblütige! Wer hat unser ungeheures Elend verschuldet? Geheimbinde unter fremdrassiger Leitung. Wer nur kann uns Gesundung bringen? Ein nationaler Orden mit deutschblütig[er] Leitung. Wenden Sie sich an Regensburg I Postschließfach 27."*⁸⁶

Programmatisch für die weitere Haltung des Rosenheimer BVP-Organs "Wendelstein" hinsichtlich der "Judenfrage" und gegenüber der anwachsenden antisemitischen Strömung ist ein Leitartikel vom 21. Dezember 1919.⁸⁷ Darin wird ausgeführt, daß aus christlicher, katholischer Sicht ein organisierter Antisemitismus, der sich "grundsätzlich gegen die Juden" wende und der "Konfession und Rasse zur Grundlage politischer Gegnerschaft" mache, strikt abzulehnen sei. Andererseits gestattete aber die Bindung an den traditionell bayerischen Katholizismus und an die BVP keine Sympathien gegenüber der inzwischen als jüdisch verschrieenen Räterepublik und den sozialistischen oder gar kommunistischen Parteien. Die Folge war, daß man sich zwar von einem primitiven, unchristlichen Rassenhaß distanzierte, daß man aber dennoch behauptete, es bestehe eine "Judenfrage" in einem rein "gesellschaftlichen", soziologischen Sinn; sie ergebe sich aus dem großen gesellschaftlichen Einfluß, den die Juden in Deutschland ausüben würden. Als "Beweis" dienten Prozentangaben über den hohen Anteil jüdischer Ärzte, Rechtsanwälte, Professoren, Kaufleute usw. Dieser noch "vornehmen" Aufzählung folgt jedoch die Abstempelung der Juden als Schieber- und Wucherbande, als Kriegsgewinnler, als Führer der Revolution und der "Internationale". Kurzum, an allem, was das deutsche Volk ins Elend gestürzt und was sich als verderblich erwiesen habe, seien nur die Juden schuld. Die entscheidende Frage für den Katholiken, nämlich: "Dürfen wir nun das Judentum als solches bekämpfen?" löst der Leitartikel des "Wendelstein" dergestalt, daß die für Deutschland, das Vaterland so schädlichen jüdischen Einflüsse und Tendenzen ihrerseits als Entgleisungen, als krankhafte Auswüchse des Judentums hingestellt werden:

"Wer Augen hat zu sehen, der hat wahrgenommen, daß in den Kreisen der jüdischen Schieber und Goldbarone kein Funken des alten Glaubens mehr

84 StadtA Ro, Akten III A 2-12, Rundschreiben vom 27. 11. 1919.

85 RTW, 12. 11. 1919.

86 RA, 14. und 28. 12. 1919.

87 RTW, 21. 12. 1919.

wahrzunehmen ist. Der Rasse nach sind sie noch Juden, nicht mehr der Gesinnung nach. [...] Die unerfreulichen Erscheinungen, die wir heute auf jüdischer Seite erleben, sind derselbe Krebschaden am Judentum, den wir als Grundursache der entsetzlichen Katastrophen des israelitischen Reiches kennen gelernt [...] haben."

Dieses "entgleiste" Judentum, das mit heidnischer Sittenlosigkeit, Genußsucht und "Mammonismus" gleichgesetzt wird, dürfe und müsse aber bekämpft werden, denn man gehe ja nicht gegen das "gläubige Judentum" vor, sondern gegen dessen Auswüchse und "Pestbeulen".⁸⁸

Der Antisemitismus, wie er hier entgegentritt, trägt auch noch jene Züge des Konservatismus, Nationalismus und Kulturpessimismus, die sein Erscheinungsbild im Kaiserreich geprägt hatten. Er ist verbunden mit den rückwärtsgewandten und idealisierten Vorstellungen einer "großen" deutschen Vergangenheit, gekoppelt mit der Klage über den Verfall sozialer Werte und Verhaltensnormen, verknüpft mit der Angst vor "sittlichem" Niedergang.⁸⁹ Die Wurzeln dieses Unbehagens an der raschen Modernisierung reichen auch zurück in Julius Langbehns erfolgreiches Buch "Rembrandt als Erzieher", das 1890 erschien und namentlich bei den Bildungsbürgern eine lange Diskussion über die Erziehungsideale auslöste. Für den "Rembrandtdeutschen" war der Geist der Moderne mit dem des Judentums identisch, er polemisierte gegen die moderne politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung und empfahl eine Rückbesinnung auf Rembrandt.⁹⁰

88 Ebenda.

89 Jochmann, Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland 1870-1945. Hamburg 1988, S. 94 f.

90 Vgl. Jochmann, Gesellschaftskrise, S. 73 f. Greive, Geschichte des modernen Antisemitismus, S. 75-78.

Die breite und lange nachwirkende Rezeption des "Rembrandtdeutschen" belegen auch die Gedenkfeiern in Rosenheim, wo Langbehn auf der Durchreise am 30. April 1907 im Hotel "König Otto" gestorben war: Auf Anregung von Stadtarchivar Aschl benannte man 1931 eine Straße nach Langbehn, eine Gedenktafel erinnerte an seinen Sterbeort. Zum 25. Todestag 1932 erschienen mehrere Artikel, darunter Aschl, Albert: Die letzten Tage des Rembrandtdeutschen. In: Die Propyläen Nr. 46, 12. 8. 1932. Hofmiller, Josef: Mysteriöses um den Tod Langbehns. RA, 3. 5. 1932.

Aufgrund seines antisemitischen Zungenschlags und einer vorwiegend "vaterländischen" Rezeptionsgeschichte war Langbehn nahezu problemlos als Vordenker der NS-Geisteshaltung zu präsentieren: "Der größte Teil seiner Erziehergedanken hat im Reiche Adolf Hitlers lebendige Gestalt gewonnen und wir Rosenheimer wollen stets in Ehrfurcht des Mannes gedenken, der in den Mauern unserer schönen Innstadt seine glühende deutsche Seele aushauchte." Grau, M.: Ein Kämpfer für deutsche Bildung. In: Der Sonntag. Beilage des RA, 1. 5. 1937.

In Rosenheim und in Puch bei Fürstenfeldbruck, wo Langbehn begraben wurde, hielt man sogar noch 1957 Gedächtnisfeiern zu seinem 50. Todestag ab. Die Gedenkfeier in Rosenheim, angeregt von Stadtarchivar Albert Aschl, wurde im Stadtrat einstimmig befürwortet und finanziell unterstützt. (StadtA Ro, Dokuslg. Langbehn, Auszug aus dem Sitzungsprotokoll des Kulturausschusses vom 13. 2. 1957.) Die Feier fand am 7. Mai 1957 im großen Hofbräusaal statt, Oberbürgermeister Hermann Überreiter sprach die einleitenden Worte, Archivar Aschl berichtete über Langbehns Sterbeumstände, Oberstudienrat Dr. Alwin Müller hielt den Festvortrag über "Deutschland und den Rembrandtdeutschen". (StadtA Ro, Dokuslg. Langbehn, Programmfolge, OVB, 27. 4. und 10. 5. 1957.) Eine Delegation aus Rosenheim, angeführt von OB Überreiter, reiste auch zu der am 30. April 1957 in Puch abgehaltenen Feier und legte an Langbehns Grab einen Kranz nieder; Überreiter zitierte Langbehns Worte "Den Deutschen tut die Not

In der Argumentation des "Wendelstein" wird auch die zwiespältige Haltung bereits sehr deutlich, die für dessen weitere Berichterstattung über antisemitische Kundgebungen zumindest bis Ende 1920 kennzeichnend war. Zwar fehlte eine offene Parteinahme für den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund und später für die NSDAP, aber man leistete der Ausbreitung des jüdenfeindlichen Gedankengutes bereitwillig Vorschub, indem man die Versammlungsberichte, die man von den Veranstaltern erhielt und die mit den gehässigsten Parolen gespickt waren, meist ungekürzt abdruckte. Die Redaktion des "Wendelstein" hätte aber diese Eigenberichte ohne weiteres auf den Umfang kleiner Notizen zusammenstreichen können. Stattdessen räumte man anfangs viel Platz - bis zu einer halben Seite - ein. Auch eine deutlich ablehnende Stellungnahme, ein kritischer Kommentar zu den antisemitischen Hetzreden und Umtrieben blieb zunächst aus.

3. Februar 1920: Versammlung mit Kurt Kerlen

In München erreichte die antisemitische Kampagne bereits Anfang 1920 ihren ersten Höhepunkt, als Kurt Kerlen für den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund am 7. Januar vor rund 7.000 Zuhörern über "Die Judenfrage" sprach.⁹¹ Auch ein allgemeines Versammlungsverbot der Polizeidirektion München vom 12. Januar bis zum 9. Februar konnte die Propaganda des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes nicht stoppen, man umging das Verbot, indem man sogenannte "Mitgliederversammlungen" einberief.⁹²

Die erste antisemitische Kundgebung fand in Rosenheim am 3. Februar 1920 mit Kurt Kerlen statt. Bürgermeister Kreuter berichtete hierüber eher lapidar an die Regierung von Oberbayern: "Der Vortrag richtete sich gegen die Juden und war ruhig gehalten, die Beleidigung und Verfolgung einzelner Juden wurden von Kerlen streng verpönt."⁹³

Ausführlich schilderte der "Wendelstein" den Auftritt Kerlens im überfüllten Saubräusaal. Kerlen ging in seiner Rede nach dem probaten Muster vor, den Juden die Schuld am Weltkrieg, am "Schmachfrieden" und an der Revolution zuzuweisen und dann "auf rechtllichem Weg die Beseitigung des Einflusses des Judentums auf unser Volk" zu fordern. "In zahlreichen Beispielen" erging er sich über die angeblichen "jüdischen Machtgelüste" und den "jüdische[n] Haß gegen alles Christliche und Deutsche". Die "Schieberjuden" seien heute die Herren, das Volk bilde die "Knechte und Sklaven". Kerlen entwickelte seine "Rassentheorie": Es seien nicht die Glaubensgegensätze, sondern die "Rasseeigentümlichkeiten", die Deutsche und Juden trennen würden, die Juden seien

not". Brucker Nachrichten, 1./2. 5. 1957. Fürstenfeldbrucker Tagblatt, 2. 5. 1957. Siehe auch die Würdigung von Abt Hugo Lang: Dem Gedächtnis des "Rembrandt-Deutschen". In: Münchener Katholische Kirchenzeitung München-Freising, 20. 4. 1957. Zur Diskussion um den Straßennamen vgl. u.a. Biebel-Neu, Elvira: Straßennamen erinnern an einen Antisemiten. OVB, 11. 11. 1988.

91 Vgl. Lohalm, S. 293 f. und S. 295.

92 Lohalm, S. 293 f.

93 StadtA Ro. Akten VI A 1-88/IV. Wochenbericht des Bürgermeisters die Regierung von Oberbayern, 8. 2. 1920. Angaben über die Teilnehmerzahl liegen nicht vor.

"andere Menschen als wir, nicht nur körperlich, sondern auch geistig", weil ihr "Gehirn und ihre Nervensubstanz" anders beschaffen seien, so daß sie anders dächten wie Deutsche. Deswegen könnten sich Deutsche und Juden niemals gegenseitig verstehen. Aus dem Norden komme "die deutsche Rasse, die blonde Rasse, vom Orient die schwarze Rasse, die Semitenrasse." Kerlen schloß seine Rede mit der erneuten "Aufforderung, das Fremdvolk abzuschütteln, jedoch nicht mit gewalttätigen Mitteln, sondern auf gesetzlichem Wege".⁹⁴

Der "Rosenheimer Anzeiger" stellte in seinem Bericht einleitend zumindest in Frage, ob es zweckmäßig sei, "in die so leicht erregbaren Massen" neuen Zündstoff, "wie ihn die Judenfrage einmal unzweifelhaft" darstelle, zu tragen. Über die Rede Kerlens wurde dennoch zwar ausführlich, aber im Vergleich zum "Wendelstein" in etwas entschärfter Form berichtet. Besonders betont wurde, daß Kerlen Angriffe auf einzelne Juden abgelehnt und lediglich gefordert habe, per Gesetz alles "Fremdländische" aus Deutschland zu "entfernen".⁹⁵

20. Februar 1920: Versammlung mit Richard Kunze

Schon am 20. Februar 1920 rief der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund erneut zu einer Versammlung mit Richard Kunze, der über "Staatsbankrott" sprach; leider ist die Teilnehmerzahl nicht bekannt.⁹⁶ Bürgermeister Kreuter berichtete an die Regierung, der Vortrag, der sich "natürlich gegen die Juden" gerichtet habe, sei doch in einem "mäßigen Ton" gehalten worden und habe "lebhaften Beifall" ausgelöst.⁹⁷ Eineinhalb Seiten widmete der "Wendelstein" unter der Schlagzeile "Zusammenbruch - Staatsbankrott - Rettung?" der "ausgezeichneten" Rede Kunzes, der "den Rosenheimern eine Reihe bitterer Wahrheiten gesagt" habe. Der leider unbekanntes Verfasser verknüpft seine eigenen wirtschaftspolitischen Rezepte und Kommentare mit den Forderungen Kunzes, unter anderem auch mit der nach der "Brechung der Zinsknechtschaft". Die Ablehnung der Sozialdemokratie wird mit der Kriegsniederlage und der "Judenfrage" verbunden: Wäre die Sozialdemokratie "nicht so abhängig vom Judentum" gewesen, hätte man den Krieg nicht verloren. Alle großen deutschen Blätter seien "in jüdischen Händen, die den Händlergeist, den Egoismus ins deutsche Volk getragen und den alten deutschen Geist erstickt" hätten. "Stürmische Zustimmung" löste die Behauptung aus, es sei der gleiche Geist, der in den Theatern und Kinos mit "Ehebruchsdramen usw." das deutsche Volk vergifte.

Kaufmann Hans Huber, der die Versammlung geleitet hatte, rief vor seinem Schlußwort zur Gründung einer Ortsgruppe des Schutz- und Trutzbundes auf, was offenbar auch gelang. Huber war wenig später auch Gründungsmitglied der

94 RTW, 5. 2. 1920.

95 RA, 4. 2. 1920.

96 Vgl. Lohalm, S. 294. Kunze war Herausgeber des "Deutschen Wochenblattes" in Berlin, RA, 21./22. 2. 1920.

97 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 23. 2. 1920.

NSDAP-Ortsgruppe. Zur Diskussion hatte sich niemand gemeldet, "obwohl der Saal zur Hälfte mit Gegnern besetzt" war.⁹⁸ Der "Rosenheimer Anzeiger" bewertete die Rede Kunzes ebenfalls als "vortrefflich" und berichtete ausführlich, aber wiederum zurückhaltender als der "Wendelstein".⁹⁹

Vor Ostern 1920: Kampagne gegen eine Mehlzuweisung an Juden

Vor Ostern 1920 starteten die NSDAP und der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund eine Kampagne, in der man sich gegen die Zuweisung von Weizenmehl an die israelitischen Kultusgemeinden wandte. In München wurde eine entsprechende Resolution in der DAP-Versammlung vom 24. Februar 1920 gefaßt.¹⁰⁰ Auch der "Rosenheimer Anzeiger" sah in der Mehlzuweisung "Das große Ärgernis" und stimmte in einem Leitartikel am 9. März 1920 in den antisemitischen Tenor ein: Die Judenfrage beherrsche seit der Räterepublik die Öffentlichkeit, zurecht werde das "landfremde Ostjudentum" hierfür verantwortlich gemacht. Die "Schlawiner" Eisner, Toller, Levien, Leviné und Mühsam, die ein halbes Jahr lang den Ton angegeben hätten, seien "die typischen Vertreter eines halbasiatischen Semitismus, der in Lenin, Trotzky-Braunstein, Béla Kun-Kohn und anderen Söhnen vom Stamme David in seiner letzten Konsequenz" sich ausgewirkt habe. Die "Lotterwirtschaft" und andere mit "dem Semitismus" zusammenhängende Erscheinungen hätten eine Stimmung in der Bevölkerung erzeugt, die dem gesamten Judentum gefährlich werden könne. Man hätte daher erwarten können, daß die Regierung, in der die Juden selbst "sehr zahlreich" vertreten seien, auf jeden Fall eine Entladung der "ohnehin gereizten Volksstimmung" zu vermeiden suchte. Stattdessen werde "neues Öl in die antisemitischen Flammen" gegossen, Schiebertum und Profitgier nähmen phantastische Formen an, zu 80 Prozent seien Juden daran beteiligt. Die Regierung aber fördere den "ungehemmten Zuzug immer neuer semitischer Fluten aus dem Osten", obwohl bekannt sei, daß "jüdische Sendlinge" an der fortgesetzten "spartakistischen Wühlarbeit" beteiligt seien. Nun aber werde die Bevölkerung an der empfindlichsten Stelle, an der Lebensmittelversorgung, gereizt, und zwar durch die Osterzuteilung von feinem Weizenmehl und von Zucker an die Juden auf Kosten der Allgemeinheit, und dies, obwohl die Ration herabgesetzt worden sei und sich das Brot verschlechtert habe. In München hätten deshalb vor allem Arbeiter eine Protestdemonstration abgehalten, selbst die sozialistische Presse sei sehr kleinlaut.

Dieser Leitartikel zeigt, daß die permanente antisemitische Hetze ein wichtiges Ziel erreicht hatte, nämlich den kritiklosen Eingang auch in konservativ-bürgerliche Blätter wie den "Rosenheimer Anzeiger", der ansonsten den "Völkischen" immer noch etwas distanziert gegenüberstand. Nun aber wurden anti-

98 RTW, 22. 2. 1920.

99 RA, 21./22. 2. 1920.

100 Vgl. Phelps, Reginald H.: Hitler als Parteiredner 1920. In: VfZ 11 (1963), S. 274-330, hier S. 227. Franz-Willing, Georg: Die Hitlerbewegung. Der Ursprung 1919 - 1922. Hamburg / Berlin 1962. S. 148. VB, 28. 2. 1920.

semitische Parolen und Argumentationsmuster übernommen und - wider besseres Wissen - Propagandalügen weiterverbreitet wie jene, die Reichsregierung bestehe aus "zahlreichen" Juden. In Umkehrung der tatsächlichen Verhältnisse behauptete man eine "gewisse Berechtigung" der antisemitischen Stimmung, an der eben nicht die NSDAP und der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund schuld seien, sondern die von den Juden selbst und von der Reichsregierung verursacht sei.

Mit dem vom Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund herausgegebenen Flugblatt "Deutscher Arbeiter schläfst du" wurde dann auch in Rosenheim Ende März nochmals das Gerücht verbreitet, die Juden würden für die Festtage Sonderrationen und besseres Mehl und Zucker erhalten.¹⁰¹ Der Israelitische Kultus-Verein Rosenheim veröffentlichte im "Wendelstein" daraufhin am 31. März eine Gegendarstellung und machte klar, daß die Juden keinesfalls besser gestellt waren, da ihnen für die Zuteilung von 5 Pfund Mazzen, hergestellt aus 3 1/2 Pfund Mehl, die Brot- und Mehlmarken einer Woche abgezogen wurden. Man wies die Behauptungen des Schutz- und Trutzbundes zurück und erwähnte auch, daß in Rosenheim bisher "alle Stände und Konfessionen friedlich nebeneinander gelebt" hätten.¹⁰² Wenige Tage später wiederholte jedoch ein Inserat des Schutz- und Trutzbundes im "Wendelstein" die Angriffe.¹⁰³ Verfaßt hatte es Karl Braßler, neben Kurt Kerlen einer der übelen und zugleich aktivsten antisemitischen Propagandisten in Oberbayern.¹⁰⁴

25. April 1920: Inserat "Michel, wach auf!" in den Rosenheimer Zeitungen

Offenbar fand die Propagandatätigkeit des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes auch aus Rosenheimer Kreisen finanzielle Unterstützung. Zwei Hakenkreuze flankierten am 25. April 1920 eine ganzseitige Anzeige "Michel, wach auf!" in den Rosenheimer Zeitungen.¹⁰⁵ Die "Gruppe Chiemgau" mit Sitz in Rosenheim zeichnete hierfür verantwortlich. Die Adresse der Geschäftsstelle in der Herzog-Otto-Straße 5 war die des Kaufmanns und Gewürzhändlers Hans Huber, der auch als Versammlungsleiter auftrat und der die örtliche Gruppe anführte. Mit der Veröffentlichung des Pamphlets "Michel, wach auf!" im bürgerlich-katholischen "Wendelstein" und im "Rosenheimer Anzeiger" erreichte die antisemitische Kampagne des Jahres 1920 ohne Zweifel einen ersten Höhepunkt. Ausgangspunkt für die Angriffe auf die Juden ist die Klage über den Verlust der "deutschen Tugenden". An die Stelle von "Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit, Sittlichkeit, Pflichtgefühl, Autorität, Zucht, Ordnung und Treue" seien "Lug, Trug, Selbstsucht, Korruption, Schachergeist, Materialismus, Geldgier" getreten. Statt des deutschen Heldengeistes herrsche

101 RTW, 31. 3. 1920.

102 Ebenda.

103 RTW, 9. 4. 1920.

104 Vgl. Lohalm, S. 306. Braßler war bis 1945 Bürgermeister in Bruckmühl und nach dem Krieg Heimatpfleger im Landkreis Bad Aibling.

105 RTW, 25. 4. 1920. RA, 25. 4. 1920.

der Händlergeist, statt der "Idylle des Walddorfes die hastende Großstadt", der "Christengeist" sei erstickt "im Geist des Bösen". Die Ursache sei die Krankheit, die durch das Gift des Geldes und den Zins erzeugt worden sei. Der Jude sei der Träger der Krankheit, "der Parasit am Volkskörper, der Antichrist". Der Deutsche müsse den Juden neben sich dulden, obwohl er ein Fremdling sei, der "das Gastrecht schnarotzerisch" mißbrauche. Die Krankheit ende tödlich, sie ende im Bolschewismus und in der Sklaverei. Der Bolschewismus aber sei die "Enteignung des christlichen Volkes durch die gesamte Judenschaft". Im Kriege hätten die Juden dem Volk das ganze Vermögen abgepreßt, nun läge es in den jüdischen Großbanken. Die Kriegsgesellschaften seien nach wie vor in jüdischer Hand, ebenso wie Presse und Literatur, die von "zersetzendem Geist" diktiert seien. Den Juden sei nichts heilig, sie wollten das Beamtenum verelenden, den Mittelstand vernichten und den Arbeiter und Handwerker "zum Sklaven des Großkapitals" erniedrigen. Das Gegenmittel sei die Erkenntnis der Gefahr und das "völkische Bewußtsein", die "Sehnsucht nach deutscher Art". Es gehe darum, ob "Deutschland deutsch oder jüdisch" sein solle. Das sich ausbreitende "deutschvölkische Bewußtsein" könne die "deutsche Würdelosigkeit" überwinden und Geibels Wort bewahrheiten, "denn es wird an deutschem Wesen, noch einmal die Welt genesen". Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund trete hierfür ein, er sei parteilos, bekämpfe den jüdischen Geist, erachte aber "Pogrome als unchristlich", das Hauptziel sei Aufklärung über die Gefahr "völkischen Verfalls", "Abwehr der Judenvorherrschaft" und der Kampf gegen den Feind im Inneren. Abschließend erging die Aufforderung, dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund beizutreten. Interessenten konnten einen Aufnahmeantrag stellen, sofern sie "deutscher Abstammung" waren und keine Verfahren "jüdischen Blutes" hatten. Der jährliche Mindestbeitrag belief sich auf fünf Mark.¹⁰⁶

Das Pamphlet kann für die Agitation des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes insofern als charakteristisch gelten, als Elemente des Antijudaismus aus christlicher Tradition mit Modernisierungsängsten und verschiedenen sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Vorurteilen vermischt werden; die Argumente der "Rassentheorie", die von den Rednern des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes ansonsten stärker in den Vordergrund gestellt wurden als in dem Text "Michel, wach auf!",¹⁰⁷ werden immer auch noch verbunden mit der Gegenüberstellung des "jüdischen" und "christlichen Geistes".

6. Mai 1920: Versammlung mit Ferdinand Wiegand

Die "Gruppe Chiemgau" des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes wurde bald über die Stadtgrenzen hinaus aktiv. Für den 8. Mai 1920 hatte sie auch in Oberaudorf und Kiefersfelden Kundgebungen organisiert.¹⁰⁸ Die nächste öffentliche Versammlung in Rosenheim fand am 6. Mai 1920 im Hofbräusaal

¹⁰⁶ RTW, 25. 4. 1920. RA, 24./25. 4. 1920.

¹⁰⁷ Vgl. z.B. die Auftritte von Kurt Kerlen, S. 134 f. und Ferdinand Wiegand, S. 138 f.

¹⁰⁸ RTW, 8. 5. 1920.

statt. Ferdinand Wiegand¹⁰⁹ behandelte das Thema "Was scheidet uns vom Judentum?"¹¹⁰ Er bediente sich dabei des stereotypen Argumentationsmusters, das schon die Auftritte von Kurt Kerlen und Richard Kunze sowie die Kampfschrift "Michel, wach auf!" kennzeichnete: Deutschland gleiche einem kranken Körper, vergiftet durch die Juden, die ausgeschieden werden müßten. Die "jüdische Internationale" habe den Krieg vorbereitet und die Deutschen ausgebeutet, der "Jude Eisner" habe die Revolution entfesselt. Sogar der abstruse Begriff der "Rassenschuld" taucht auf. Der Deutsche arbeite, er sei seßhaft, klebe an seiner Scholle, der Jude sei hingegen Nomade, er treibe nur Handel und hänge am Geld. Im Gegensatz zum Deutschen kenne der Jude keine Heimat, kein Vaterland, er sei bei allen Völkern nur Gast und beute sie aus. Den einzelnen Juden treffe keine persönliche Schuld, es sei "Rassenschuld", die alle "moralisch und ethisch hochstehenden Völker" verderbe und ganz "speziell das deutsche Volk", das nach dem "absichtlich herbeigeführten" Kriege von "Aasgeiern umlagert" sei und "in seinen Todeszuckungen noch ausgesaugt und gepeinigt" werde. Die Deutschen seien jahrzehntelang "systematisch von jüdischer Tücke und Gerissenheit belogen, durch eine feile jüdische Presse umnebelt, in der Seele vergiftet, durch jüdische Literatur und Schauspielerkunst auf einen geistigen Tiefstand herabgedrückt" worden. Hier müsse die "Heilung" einsetzen, "durch Entfernung des Judentums als Krankheitsträger."¹¹¹ Als Schlußbredner trat Theodor Lauböck auf, der inzwischen mit Gleichgesinnten schon eine NSDAP-Ortsgruppe gegründet hatte. Er fand "mit seinen echt vaterländischen, völkisch und christlich empfundenen, herrlichen Worten so tosenden Beifall", wie er wohl selten in Rosenheim erklingen sei. Es gehe um den "Endkampf", um "Deutsche Sitte, Reinheit des Herzens, Treue, Edelsinn, Wahrheit, gegen Geldgier, Zwietracht, Menschenhaß, Wuchergeist, den Geist der Verneinung. Deutschland oder Judentum - Christus oder Ahasverus."¹¹²

Wie aus dem Polizeibericht über die Versammlung hervorgeht, wurde in der Diskussion auch die "Judenfrage" in Rosenheims Einwohnerwehr angeschnitten. Ein Teilnehmer äußerte, daß in der hiesigen Einwohnerwehr "Asiaten" seien, die sich darüber aufregten, "wenn man den 'Völkischen Beobachter'" lese, daß aber auch "Idioten" dabei seien, die das Hakenkreuz tragen würden. Wiegand erwiderte, daß es in der Einwohnerwehr auch ohne Juden gehe, denn sie seien sicher wenig "am Wohl des deutschen Vaterlandes" interessiert. Das Hakenkreuz aber sei nicht so schlimm wie der Davidstern.¹¹³ Der "Wendelstein" hatte dem mit "Ade" gezeichneten Bericht des Schutz- und Trutzbundes erneut breiten Raum gewidmet unter der provokativen Überschrift "Was trennt uns vom Judentum?" Auch der "Rosenheimer Anzeiger" bemühte sich nicht um

109 Vgl. Lohalm, S. 306.

110 RTW, 8. 5. 1920 sowie Polizeibericht StadtA Ro, Akten VI A 4-98.

111 RTW, 8. 5. 1920.

112 Ebenda.

113 StadtA Ro, Akten VI A 4-98, Bericht von Vizewachtmeister Ludwig Bumann, 7. 5. 1920. Erwähnt auch in Ophir, Bruch Zvi und Wiesemann, Falk (Hg.): Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945. Geschichte und Zerstörung. München, Wien 1979, S. 62.

einen eigenen Bericht und druckte den gleichen Artikel ab.¹¹⁴ Viel weniger Platz erhielten die Rosenheimer Juden für eine Erwiderung, die am 16. Mai und somit auch erst eine Woche später im "Wendelstein" erschien. Die "ingesessene Judenschaft" distanzierte sich jedoch ihrerseits von den Ostjuden, "der eingewanderte[n] 'Bande'", sie betonte ihre Integrität und Vaterlandsliebe. Die wenigen Rosenheimer Juden hätten gegen die Einwanderung der Ostjuden auch nichts unternehmen können:

"Wie ist es möglich sich öffentlich von diesen unsauberen Elementen loszusagen, daß es die Herren vom 'Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbunde' auch glauben?"

Die Rosenheimer Juden seien zu 80 Prozent im Besitz des Bürgerrechtes und hätten sich in keine Ämter gedrängt.

"Wir sind überzeugt, daß jeder rechtschaffene Mensch, gleichviel ob Jude oder Christ, gerne einen gangbaren Weg, wenn er nicht auf Gehässigkeit beruht, betritt, um unser schwer darniederliegendes Vaterland von jeder Art 'Gschwäver!' zu befreien!"¹¹⁵

Drei Tage vor dieser Stellungnahme der Rosenheimer Juden, am 13. Mai 1920, fand bereits die nächste Versammlung des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes mit Bernhard Köhler statt, der auch im Dienst der NSDAP stand und am 2. Mai 1920 in der ersten öffentlichen Versammlung der Rosenheimer NSDAP zusammen mit Hitler aufgetreten war.¹¹⁶ Köhler hielt seinen Standardvortrag über "Das arbeitende Volk als Zinssklave des Leihkapitals".¹¹⁷ Der "Rosenheimer Anzeiger" berichtete hierüber nicht.¹¹⁸

Erste Folgen: Streit um Juden in der Einwohnerwehr

Bürgermeister Kreuter rückte Mitte Mai 1920 in seinem Wochenbericht an die Regierung von seiner bislang beschönigenden Darstellungsweise der antisemitischen Propaganda ein wenig ab. Er mußte eingestehen, daß "durch die 'Aufklärungen' des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes über den internationalen in den Händen des Judentums ruhenden Kapitalismus und dessen Schuld an Deutschlands Niederlage in die Bevölkerung eine große Erregung" getragen werde, die auch auf viele "anständige" Einwohner übergegriffen habe:

"Leider werden dadurch seit Menschenalter eingesessene Judenfamilien unverdienterweise getroffen, die feste Ladengeschäfte betreiben, mit dem Kapitalismus aber nicht das geringste zu tun haben. Die Animosität gegen die Juden ist soweit gediehen, daß aus einem Zuge der Einwohnerwehr die jüdi-

114 RTW, 8. 5. 1920. RA, 8./9. 5. 1920.

115 RTW, 15. 5. 1920.

116 RTW, 16. 5. 1920. Zu Köhler vgl. Lohalm, S. 313.

117 Vgl. die Berichte in RTW und RA über die NSDAP-Versammlung vom 2. 5. 1920, Dokument 1.

118 Lediglich Inserat in RA, 11. 5. 1920.

schen Mitglieder ausgeschlossen wurden; in den übrigen Zügen sind solche Bestrebungen im Gange."¹¹⁹

Der Leitartikler des "Wendelstein" bestritt diesen Vorfall in der Einwohnerwehr, über den auch die Münchener Post berichtet hatte.¹²⁰ Die Rosenheimer Einwohnerwehr sei "durchaus nicht von der Judenangst befallen", die Münchener Post lege es nur darauf an, die Einwohnerwehr in Mißkredit zu bringen. Als Beweis, daß "dem Vaterlande der Genossen unheimliche Gefahr drohet von Rosenheim" würden Schriftstücke vorgeführt, in denen das Ausscheiden der Juden aus der Einwohnerwehr gefordert werde. "Unterzeichnet ist das weltgeschichtlich-bedeutungsvolle Aktenstück von 'Mehreren Wehrmännern', die innerhalb der Wehr jede weitere Kameradschaft mit der jüdischen Rasse ablehnen..." Das alles sei blanker Unsinn, wo es doch nur um die Rettung des Bürgertums gehe. Die abschließende Standortbestimmung eines "deutschen" Bürgertums ist geprägt vom schier unüberwindbaren Gegensatz zu den Kommunisten und Sozialisten; das Bürgertum steht - entgegen der Arbeiterschaft - gleichbedeutend für Ordnung und Sicherheit:

*"Ein Bürgertum - und dieser Begriff umfaßt natürlich auch die Arbeiterschaft, die ein Interesse an der Wiederkehr geordneter Zustände und an einer wirklichen Wiederaufnahme der Arbeit hat - ein Bürgertum, das sich nicht selbst gegen Plünderung und Gewalt zu schützen weiß, das nicht selber Ordnung zu halten weiß, das ist heute verloren, denn es lebt nur von der Gnade derer, die Willkür zum Grundsatz erheben möchten. Gerade weil die Entente aus ganz offenkundigen Erwägungen ihre Hand über diese durch Deutschlands Gaue hin- und herflutenden 'Roten Armeen' hält, gerade deshalb muß das deutsche Bürgertum auch gegenüber einer grundsätzlich knieschwachen Reichs-Regierung auf seinem Waffenrecht zum Selbstschutz bestehen."*¹²¹

Die Münchener Post ließ nicht locker und berichtete, daß im Rosenheimer Wohlfahrtsamt antisemitische Schriften hergestellt worden seien. Gymnasiasten hätten außerdem aus den Arsenalen der Einwohnerwehr Decken und Gewehre gestohlen. Der "Wendelstein" konterte: Der "armselige Gymnasiast", der einen Karabiner stehle, sei doch "ein Waisenkind gegen die großen Tugendbolde von der internationalen Schnapsflasche" - gemeint sind die während der Revolution herrschenden Räte -, die man hier vor einem Jahr "in ihrer ganzen Macht und Herrlichkeit" habe bewundern dürfen. "Hat ein Einwohnerwehrmann etwa auch Geiseln geschunden, Kontributionsgelder erpreßt, Pferde gestohlen und sich auch sonst nur ähnlich wie die großen Gauner an der Futterkrippe betätigt?" Wiedergegeben wird dann eine "längere Zuschrift", die sich scharf gegen die "hinterlistige Schreibweise" des "jüdischen Mitbürgers" in der Münchener Post

119 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 16. 5. 1920.

120 RTW, 23. 5. 1920. Münchener Post, 22. 5. und 27. 5. 1920.

121 RTW, 23. 5. 1920.

wende. Darin seien die Äußerungen jüdischer Geschäftsleute angeführt, die es inzwischen bedauerten, den Ententeoffizieren nicht die ganze Einrichtung der Rosenheimer Einwohnerwehren mitgeteilt zu haben. Der Münchener Post gehe es aber nur darum, Regierungsrat Lauböck zu verunglimpfen. Deshalb werde behauptet, Lauböck habe Gymnasiasten dazu angehalten, Klebezettel des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes zu verteilen. Wegen seines "offenen nationalen Bekenntnisses" sei Lauböck aber nur den Rosenheimer Juden im Wege. "Sein lauterer Charakter und seine Ehrenhaftigkeit" seien nicht angreifbar, also müßten "kleinliche Schikanen" erhalten. Wer den Umgang Lauböcks mit dem ihm unterstellten Personal verfolge und andererseits sehe, wie er geschätzt und geachtet werde, der möchte nur wünschen, "daß dieses harmonische und fürsorgliche Zusammenarbeiten in weitesten Kreisen Nachahmung" fände.¹²²

Ende Mai 1920: Propaganda vor den Wahlen

Im Vorfeld der Landtags- und Reichstagswahlen am 6. Juni 1920 war der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund noch sehr rege. Als Kandidat für den Reichstag bot der Bund den Ingenieur Paul Tafel auf, der von der Bayerischen Mittelpartei unterstützt wurde¹²³ und der am 28. Mai 1920 in Rosenheim sprach. Wieder wird im "Wendelstein" und im "Rosenheimer Anzeiger" dem Bericht, einer Klitterung von Parolen, viel Platz eingeräumt: Das Ideal des Deutschen sei kleiner Privatbesitz und die Freude an der Arbeit. Der Jude aber mobilisiere alles, verwandle es zu "Zinsscheinen", schleppe das Kapital ins Ausland, er "internationalisiere" die letzte Habe der Deutschen. "Amerikanischer Stinkerspeck, australisches Gefrierfleisch, kanadischer Weizen zu Wucherpreisen, der deutsche Bauer in die Fabrik", das sei das Ziel der Internationalen. Die deutsche Bürgerschaft treffe aber ebenfalls Schuld, weil sie in der "schwierigen Faust" nicht den "gleichberechtigten Volksgenossen" gesehen habe. Die "Seele unseres deutschen Arbeiters" müsse zurückgewonnen werden. Tafel propagierte außerdem den Ständestaat, in dem ein Zweikammersystem herrschen solle. Über den Kammern solle eine aus "Fachmännern" gebildete Regierung stehen, "über allem ein deutscher Mann, kraftvoll, gerecht, streng und doch landesväterlich". Ob Präsident oder König sei egal. "Los von Berlin, dem Sündenbabel. Ein föderalistisches Deutschland, ein Volkskönigtum."¹²⁴ Auch das Vorhaben der Rosenheimer Sozialdemokraten, eine eigene Zeitung zu gründen, wurde von der konservativen Presse flugs denunziert: Als Geldgeber seien die Namen "verschiedener bekannter Rosenheimer Israeliten" genannt worden.¹²⁵

122 Ebenda.

123 Lohalm, S. 434 Anm. 42.

124 RTW, 29. 5. 1920, RA, 29. 5. 1920. Am 3. Juni 1920 folgte eine Veranstaltung mit Paul Tafel in Endorf. RA, 3. 6. 1920.

125 RA, 2./3. 6. 1920. Das Projekt wurde 1922 mit der "Rosenheimer Volkszeitung" für kurze Zeit verwirklicht.

Die Rosenheimer Ortsgruppe der BVP beteiligte sich vor den Reichstagswahlen an der antisemitischen Stimmungsmache, indem sie die DDP als "Judenpartei" hinstellte.¹²⁶ Die Rosenheimer DDP wehrte sich gegen diese Vorwürfe und legte dar, daß in der Parteileitung nur ein Jude und unter den 75 Abgeordneten der Nationalversammlung nur zwei Juden seien. Auch der Vorstand der BVP selbst habe sich vom Antisemitismus distanziert. Die Rosenheimer DDP vertrat den Standpunkt, daß man gerade jetzt, wo es gelte die Wirtschaft wieder aufzubauen, den Rassenhaß am wenigsten brauchen könne. "Es ist ein Unding, das ganze deutsche Judentum für alle Schäden verantwortlich zu machen."¹²⁷

Kurt Kerlen sprach in Rosenheim nochmals am 13. Juli 1920 für den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund über "Der Kampf um die Weltherrschaft". Er behauptete, die "Judenpresse" erzeuge in Friedenszeiten ein falsches Bild "in den Köpfen der harmlosen Ausländer" und verdrehe so auch den Sinn des "echtdeutschen Liedes 'Deutschland, Deutschland über alles'". Das Ziel der Juden sei die Weltherrschaft.¹²⁸

Zusammenfassung

Dienste für den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund leistete auch der Schriftsteller und Konrektor des Rosenheimer Gymnasiums, Eduard Stemplinger. Die Ortsgruppe Chiemgau hielt am 28. Juni 1920 eine Versammlung ab, in der auf der Tagesordnung die Vorstandswahl und ein Referat Stemplingers stand.¹²⁹ Leider sucht man in den Zeitungen vergeblich nach einem Bericht hierüber. Gerade im Fall Stemplingers wäre es wichtig zu erfahren, ob er mit einer "völkischen" Rede auftrat, oder ob er nur aus einem seiner Bücher las. Allein die Tatsache jedoch, daß sich sogenannte Honoratioren wie Stemplinger für derartige Veranstaltungen hergaben, belegt die Akzeptanz, die antisemitische Gruppierungen gewonnen hatten.¹³⁰ Ab Juli 1920 erschienen dann auch Ludwig Thomas anonyme Artikel im "Miesbacher Anzeiger", in denen er die verbalen Pöbeleien gegen die Reichsregierung und gegen die Sozialdemokratie vielfach mit größten antisemitischen Parolen verband.¹³¹ Auch Josef Hofmiller und Eduard Stemplinger bedienten sich dieser Provinzzeitung, um gegen "sittlichen Niedergang" und gegen eine skeptisch betrachtete Reichsregierung anzuschreiben. Die Beiträge Hofmillers und Stemplingers ausfindig zu machen und kritisch zu überprüfen, würde sicher eine eigene Untersuchung lohnen; Stemplinger schrieb meist unter dem Pseudonym "Bavaricus".¹³²

126 Wahlanzeige RA, 2./3. 6. 1920.

127 RA, 4. 6. 1920.

128 RA, 16. 7. 1920. RTW, 16. 7. 1920.

129 Inserate RA, 26./27. 6. und 28. 6. 1920. RTW, 29. 6. 1920.

130 Ebenfalls kein Bericht über eine Versammlung mit dem Referenten Gorsleben am 5. 7. 1920, der über "Das Wesen des Arierturns" sprechen sollte. Inserate RA, 3./4. 7. 1920 und RTW, 4. 7. 1920.

131 Volkert, Wilhelm (Hg.): Ludwig Thoma. Sämtliche Beiträge aus dem "Miesbacher Anzeiger" 1920/21. München, Zürich 1989.

132 Straßer, Joseph: Wie sie im Zeitgeschehen standen. Politisches um Josef Hofmiller und Eduard Stemplinger. OVB, 2./3. 8. 1986. Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 195.

Im Sommer 1920 begann auch bereits der Machtkampf um den Führungsanspruch innerhalb der völkischen Bewegung zwischen dem Schutz- und Trutzbund und der NSDAP,¹³³ aus dem die NSDAP mit "Trommler" Hitler rasch als Sieger hervorging. Im Dezember 1920 übernahm die NSDAP den "Völkischen Beobachter", neben dem Zulauf an Mitgliedern und der äußerst regen, meist erfolgreichen Versammlungstätigkeit ein weiteres Zeichen dafür, daß sie die Oberhand gewonnen hatte.¹³⁴ Zahlreiche Mitglieder des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes waren auch der NSDAP beigetreten oder halfen, wie in Rosenheim, bei der Gründung neuer Ortsgruppen.¹³⁵ Gefördert wurde die Propaganda beider Gruppierungen von einer konservativen und katholischen Presse, zumal der "vaterländischen" Verpackung der jüdenfeindlichen Hetze, gleichsam für ein katholisches Rezeptions-Alibi, oftmals auch die Schleife des "deutschen Christentums" umgetan war. Hinzu kam die speziell in bürgerlichen Kreisen oft noch tiefsitzende Angst vor erneuten Revolutionen von links, die von den Demagogen geschickt für ihre Ziele genutzt wurde, sowie eine Gegnerschaft oder zumindest große Skepsis gegenüber dem neuen demokratischen Staatswesen. Lohalm stellt hierzu fest, daß der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund die größte Anziehungskraft nicht 1919 in der Zeit des Umbruchs ausübte, sondern "nach einer Zeit der abwartenden Zurückhaltung" in jener Übergangsphase, in der sich die junge Republik konsolidierte und die geprägt war vom Inkrafttreten des Versailler Vertrages, vom Kapp-Putsch, von kommunistischen Unruhen und den bevorstehenden ersten Reichstagswahlen.¹³⁶

Dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund war es in der ersten Hälfte des Jahres 1920 gelungen, in Rosenheim mit einer Reihe von Versammlungen, mit Flugschriften und mit zum Teil massiver Unterstützung durch die örtlichen Presseorgane die "Judenfrage" zu propagieren. Die Resonanz in der Bevölkerung ist allerdings schwer abzuschätzen. Zwar liegen für die Versammlungen keine Angaben über die Zahl der Besucher vor und auch die Mitgliederstärke der "Gruppe Chiemgau" des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes ist nicht bekannt; aber die Nähe zur NSDAP, die organisatorischen, personellen und vor allem die thematischen Gemeinsamkeiten legen den Schluß nahe, daß beide Gruppierungen auch in etwa eine gleichgroße Anhängerschaft ansprachen. Wie groß das Potential der "Gleichgesinnten" in Rosenheim war und aus welchen Kreisen der Bevölkerung es stammte, wurde im Abschnitt über die soziale Gliederung der Rosenheimer NSDAP bereits referiert; die Propagandatätigkeit der NSDAP und ihr allmählicher Aufstieg werden im folgenden ausführlich dargestellt.

133 Vgl. Lohalm, S. 297 f.

134 Lohalm, S. 298 f. und S. 301 f.

135 Ebenda, S. 305 f.

136 Ebenda, S. 90.

II. AUFSTIEG DER NSDAP IN ROSENHEIM

1. Organisation und Propaganda 1920 - 1923

a) Gründung, Organisation, Führung und die SA bis November 1923

Die erste Ortsgruppe der NSDAP außerhalb Münchens wurde am 18. April 1920 in Rosenheim ins Leben gerufen. Die Initiative hierzu ging von Theodor Lauböck aus.

Lauböck, geboren am 20. Dezember 1874, war von 1914 bis 1921 Regierungsrat in der Bauinspektion der Reichsbahnstation Rosenheim. Er wurde dann nach München versetzt und lebte später in Tegernsee. In den Jubiläumsberichten zum 15jährigen Bestehen der Rosenheimer Ortsgruppe 1935 heißt es, Lauböck habe Anfang Februar 1920 Anton Drexlers Schrift "Mein politisches Erwachen"¹ erhalten und sich daraufhin mit ihm in Verbindung gesetzt. Das Antwortschreiben Drexlers an Lauböck vom 17. Februar 1920 ist in den Sonderbeilagen der Rosenheimer Tageszeitungen 1935 jeweils abgebildet.²

Entscheidend für die Kontaktaufnahme dürfte aber ein Hinweis von Kurt Kerlen, dem Geschäftsführer des Gauess Nordbayern des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, an Drexler gewesen sein. Von Kerlen hatte Drexler die Anschrift Lauböcks erhalten, und Drexler eröffnete auch am 7. Februar 1920 den Briefwechsel mit Lauböck, der schließlich zur Gründung der Rosenheimer Ortsgruppe führte:

*"Herr Kerlen teilte mir auch mit, daß Sie dort großen Einfluß auf die Arbeiter und Angestellten der dortigen Eisenbahnverwaltung hätten und auf der Suche nach einer Partei wären, die - sagen wir 'judenrein' und Deutsch-sozialistisch ist."*³

Lauböck trat am 12. April 1920 der NSDAP bei,⁴ er war bereits aktives Mitglied des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, er trat in Versammlung-

1 Abgedruckt in Tyrell, Albrecht (Hg.): Führer befehl... Selbstzeugnisse aus der "Kampfzeit der NSDAP. Dokumentation und Analyse. Düsseldorf 1969, S. 20-22.

2 RTW, 10./11. 8. 1935. RA, 9. 8. 1935.

3 BAK NS 26/111. Vgl. Tyrell, Albrecht: Vom 'Trommler' zum 'Führer'. Der Wandel von Hitlers Selbstverständnis zwischen 1919 und 1924 und die Entwicklung der NSDAP. München 1975, S. 66. Siehe auch Lohalm, S. 306. Lohalm verwechselt jedoch Theodor Lauböck mit dessen Sohn Fritz Lauböck. Der gleiche Fehler unterläuft auch Maser, Werner: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924. Frankfurt am Main, Bonn 1965, S. 109. Vgl. zur Kritik an Maser auch Joachimsthaler, Anton: Korrektur einer Biographie. Adolf Hitler 1908-1920. München 1989, S. 9-11. Ein Flüchtigkeitsfehler dürfte in dem ansonsten gut recherchierten Buch Joachimsthalers die Angabe sein, Theodor Lauböck sei erst "ab 1921" Gründungsmitglied der NSDAP in Rosenheim gewesen. Unklar ist jedoch, weshalb Joachimsthaler bei der unbestritten notwendigen Korrektur von Masers Fehlern nicht seine (mögliche) Quelle angibt, nämlich Tyrell, Trommler, S. 66 und S. 227, Anm. 9.

4 Tyrell, Trommler, S. 66. Das dort für die Rosenheimer Ortsgruppe angegebene Gründungsdatum, der 21. April 1920, ist allerdings falsch.

gen selbst als Diskussionsredner auf und hatte sich wohl auch die Rosenheimer Versammlung mit Kurt Kerlen am 3. Februar 1920 nicht entgehen lassen und engeren Kontakt geknüpft. Die Gründung der NSDAP in Rosenheim steht somit in engem Zusammenhang mit der Gruppe des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes, ein Vorgang, der auch in anderen Städten und Regionen bereits von Uwe Lohalm beobachtet worden ist.⁵

Theodor Lauböck, der 1921 an den Münchener Ostbahnhof versetzt wurde, war seit 1920 mehrmals Gastgeber Hitlers und galt als dessen kritischer Förderer:⁶

*"In der Lauböckschen Wohnung fanden viele Besprechungen der Parteiführung statt und unzählige Male bewirtete Frau Lauböck Hitler mit Kaffee und Bergen von Kuchen."*⁷

Auch in der "schwersten Kampfzeit" hielt die Familie Lauböck zu Hitler. Der Sohn Fritz Lauböck war in den Jahren 1922 und 1923 der Privatsekretär Hitlers in München.⁸

In Rosenheim hatte Theodor Lauböck seine einflußreiche Position bei der Reichsbahn auch für die politische Agitation genutzt, was sich in der auffällig hohen Zahl von Bahnbeamten und auch -arbeitern unter den ersten NSDAP-Mitgliedern spiegeln dürfte.⁹

Schon am 4. April 1920 trafen sich die ersten Gleichgesinnten um Theodor Lauböck und Anton Drexler zu einer Vorbesprechung, und zwar der Mechaniker Ewald Bolle, der Werkführer Josef Hammel, der Kaufmann Hans Huber, der Ingenieur Christian Reif, der Ingenieur Johann Wich und die Kioskbesitzer Maria und Josef Stadler.¹⁰ In der Gründungsversammlung am 18. April 1920 wurde als "provisorischer Vorsitzender" Ewald Bolle gewählt, als Schriftführer Hans Huber und als Kassenwart Josef Stadler.¹¹ Ein erstes Parteibüro hatte die Rosenheimer NSDAP Anfang August in der Innstraße 8 eröffnet. Der Ge-

5 Lohalm, S. 304 ff. Siehe auch Jochmann, Gesellschaftskrise, S. 153 f.

6 Vgl. Tyrell, Trommler, S. 227 Anm. 9 mit weiteren Hinweisen zur mitunter kritischen Haltung Lauböcks gegenüber Hitler. Vgl. auch Franz-Willing, Ursprung, S. 93, 97, 172, 180. Siehe BAK NS 26/1242: Theodor und Dora Lauböck übergaben 1937 dem NSDAP-Hauptarchiv einige Dokumente, die ihre Kinder Fritz und Erika am Abend des 10. November 1923 vor dem Zugriff der Polizei aus der Wohnung Hitlers in der Thierschstraße 41 gerettet hatten.

7 Auerbach, Hellmuth: Hitlers politische Lehrjahre und die Münchner-Gesellschaft 1919-1923. In: VfZ 25 (1977), S. 1-45, hier S. 22.

8 Vgl. Joachimsthaler, Korrektur, S. 11. Vgl. auch Tyrell, Führer befehl..., S. 58-60: In der Lauböckschen Wohnung am Ostbahnhof hatten sich im August 1923 mehrmals jene Parteiführer getroffen, die mit Hitlers Lebensstil in Berchtesgaden ("Bei Sekt und schönen Frauen") nicht einverstanden waren. Die Freundschaft Hitlers mit Lauböck, Jacob, Scheurer, Koller, Wutz und anderen war daraufhin bis November 1923 getrübt wegen eines Briefes, den Gottfried Feder als einer der Wortführer an Hitler gerichtet hatte.

9 Vgl. oben den Abschnitt über die soziale Herkunft der NSDAP-Mitglieder. S. 72 f.

10 RA, 12, 8, 1935.

11 Ehenda.

schäftsführer Max Krinninger teilte der Stadtverwaltung am 2. August 1920 die Errichtung dieser provisorischen Geschäftsstelle mit.¹²

Der Ausschuß der Rosenheimer NSDAP bestimmte in einer Sitzung am 30. Oktober 1920 den 47jährigen Anton Dorsch,¹³ Betriebsleiter bei der Firma Steinbeis, zum neuen Ortsgruppenführer, der diese Funktion bis zum Verbot der NSDAP nach dem Hitlerputsch ausübte.¹⁴ Dorsch war - gemäß der Mitgliederliste - am 10. Mai 1920 der NSDAP beigetreten und profilierte sich ab Ende Juli als Einberufer von Protestversammlungen gegen "Wuchertum und Schleichhandel". Dorsch gab am 2. November 1920 der Stadtverwaltung die Zusammensetzung des neuen Vorstandes bekannt. Zweiter Vorsitzender war nunmehr Heinrich Schaller, erster Schriftführer der frühere "Spartakist" und Soldatenrat Albert Ankirchner, zweiter Schriftführer Carl Grünwald, erster Kassier Otto Schmid und zweiter Kassier nochmals Heinrich Schaller. Die Geschäftsstelle der Partei befand sich inzwischen in der Heiliggeiststraße 12.¹⁵

Anton Dorsch wurde sicherlich auch deshalb zum Führer der Ortsgruppe gewählt, weil er seit den Kommunalwahlen vom 15. Juni 1919 im Stadtrat saß! Dorsch dürfte somit einer der ersten, wenn nicht überhaupt der erste Vertreter der NSDAP in einem Kommunalparlament gewesen sein. Er gehörte zwar mehr zu den "Hinterbänklern", fühlte sich aber als Sittenwächter berufen und brachte im Juli 1920 eine Anfrage ein, was der Stadtrat gegen die "Schädigung der öffentlichen Moral durch die Darbietungen der Kammerlichtspiele" zu tun gedenke, die Filme wie "Madame Dubarry", "Die Hochzeit der Demimonde" oder "Das Recht auf freie Liebe" zeigten. Für Dorsch war die Vorführung solcher Filme und das Erzielen von Gewinn daraus "undeutsch".

Für die Stadtratswahlen hatte Dorsch auf der Liste der "Bürgerlichen Wirtschaftsvereinigung" kandidiert, die von BVP und DDP gemeinsam gebildet wurde. Die beiden bürgerlichen Parteien sahen in seinem Wechsel zur NSDAP offenbar einen normalen Vorgang. Außer Dorsch traten auch zwei Ersatzmänner der "Bürgerlichen Wirtschaftspartei" noch 1920 der NSDAP bei, und zwar der Gymnasiallehrer Dr. Friedrich Ruckdeschel am 2. Mai 1920 und der Handlungsgehilfe Heinrich Hofmann am 30. August 1920.¹⁶

Erst wenige Tage nach dem Hitlerputsch trat Dorsch aus dem Stadtrat aus. Sein Rücktrittsgesuch wurde am 21. November 1923 wegen "erwiesener körperlicher Dienstunfähigkeit" genehmigt.¹⁷ Dorsch zog sich zwar aus der Kommunal-

12 StadtA Ro, Akten I A 1-77.

13 Anton Dorsch, geboren am 25. Februar 1873 in Bayreuth, stammte aus einer evangelischen Oberamtsrichterfamilie, nach dem Abitur arbeitete er als Kaufmann in Frankfurt, Donaueschingen und Erlangen, bevor er 1913 in die Firma Steinbeis eintrat. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Freiwilliger teil. Dorsch heiratete 1902 und hatte vier Kinder. RA, 8. 2. 1926.

14 RTW, 10./11. 8. 1935. RA, 9. 8. 1935.

15 StadtA Ro, Akten I A 1-77.

16 Original-Mitgliederliste, BAK NS 26/215.

17 StadtA Ro, Protokolle B/C 359, S 246, 21. 11. 1923. Das ärztliche Attest ist allerdings etwas merkwürdig, es bescheinigt Dorsch, er verstehe schon in geringer Entfernung die "Flüstersprache" nicht, weshalb er "zeitlich" nicht in der Lage sei, an den Sitzungen teilzunehmen. StadtA Ro, Akten, VII A 1-104.

politik zurück und kandidierte für die Gemeindewahlen 1924 nicht mehr, er trat 1924 aber weiterhin als Versammlungsleiter für den Völkischen Block auf. Unklar ist, ob er 1925 der NSDAP nochmals beitrug. Dorsch starb Anfang Februar 1926 in Rosenheim.¹⁸

Die Rosenheimer Nationalsozialisten verfügten schon 1920 über eine eigene Ordnertruppe für ihre Versammlungen.¹⁹ Im Zuge der Reorganisation dieses Saalschutzes im August 1921 wurde daraus die erste, etwa 20 Mann starke Sturmabteilung (SA) unter der Führung von Eisenbahnersekretär Josef Maier und Ignaz Dirschl.²⁰ Die SA marschierte erstmals im August 1921 durch Rosenheim.²¹

Hitler hob in seinem ersten NSDAP-Rundschreiben vom 10. September 1921, das er als Parteivorsitzender herausgab, den Einsatz der Rosenheimer SA auf der Kundgebung am 31. August 1921 im Münchener Zirkus Krone gegen "den Erzbergerrummel der Linksparteien" lobend hervor. Die Parteileitung benötigte für diese Großveranstaltung erstmals die Unterstützung auswärtiger Einheiten, zumal die Münchener SA unter Klintzsch auch erst über etwa 60 Mann verfügte. Besonderen Dank stattete Hitler den Rosenheimern nicht zuletzt deswegen ab, weil sie die Kosten der Reise selbst getragen hatten.²²

Die Rosenheimer SA war auf jeder bedeutenden Veranstaltung im Oberland vertreten und ihre Einsätze führten sie bis nach Salzburg, Berchtesgaden, Pfarrkirchen, Passau, Ingolstadt und Coburg. Die militärische Ausbildung und Uniformierung der Rosenheimer SA begann im Sommer 1923. Zugleich wurde den Mitgliedern der "Eid auf den Führer" in Form eines Verpflichtungsscheins abgenommen. Eine Unterschriftenliste hierzu, wiedergegeben in den Jubiläumsberichten 1935, enthält 70 Namen.²³

b) Die NSDAP-Versammlungen 1920

Bislang war immer noch unklar, wie oft Hitler in den Jahren 1920 und 1921 in Rosenheim aufgetreten war.²⁴ Er sprach in Rosenheim 1920 insgesamt zehn Mal auf öffentlichen Veranstaltungen der NSDAP, einmal trat er in einer Versammlung des Bayernbundes auf, zu der er als Diskussionsredner eingeladen war, und nachweislich einmal war er Gast der regelmäßigen Sprechabende der Rosenheimer Ortsgruppe. Nur noch drei Auftritte waren es 1921.

18 StadtA Ro, Zeitungskartei.

19 RTW, 10./11. 8. 1935.

20 RA, 12. 8. 1935.

21 RTW, 10./11. 8. 1935.

22 Vgl. Jäckel / Kuhn, S. 481 f. Auch in Tyrell, Führer befehl, S. 31.

23 RTW, 10./11. 8. 1935.

24 Vgl. Tyrell, Trommler, S. 33 und S. 202, Anm. 153. Phelps, Parteiredner, S. 279. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 217 f. zählt immerhin zehn Auftritte Hitlers bis Juni 1921 und weist die weitverbreitete, aber falsche Ansicht zurück, Hitler habe am 19. Juni 1920 in Kolbermoor erstmals außerhalb Münchens gesprochen.

Durch Polizei- und Presseberichte konnten für das Jahr 1920 auch drei Versammlungen nachgewiesen werden, die nicht in der von Eberhard Jäckel und Axel Kuhn herausgegebenen Dokumentation sämtlicher Aufzeichnungen Hitlers enthalten sind. Neu ist auch ein Leserbrief Hitlers, den er im Zuge der Auseinandersetzungen mit Bayernbundführer Ballerstedt an den "Wendelstein" schrieb.²⁵

Die Rosenheimer NSDAP hielt in den sieben Monaten vom 2. Mai bis zum 30. November 1920 insgesamt elf Kundgebungen ab, allein sechs davon bestritt Hitler als alleiniger Redner. Je einmal trat er zusammen mit Bernhard Köhler und Andrea Ellendt auf, zweimal mit Anton Drexler. Die beiden übrigen Versammlungen bestritten Gottfried Feder und Hermann Esser. Rosenheim war noch bis 1923 ohne Zweifel die aktivste Ortsgruppe nach München, auf deren Ausbau und Förderung auch von Hitler besonderer Wert gelegt wurde.²⁶ Hitler präsentierte seine neuen Reden zuerst dem Münchner Publikum, bot sie aber bisweilen nur wenige Tage später auch den Rosenheimern dar.

Die folgende Übersicht verdeutlicht die erstaunlich rege Versammlungstätigkeit der NSDAP im Jahre 1920.

Versammlungen und Sprechabende 1920

Datum	Öffentliche Versammlungen Lokal	Redner
2. 5.	Hofbräu	Köhler, Hitler
15. 5.	Hofbräu	Hitler, Drexler
2. 6.	Hofbräu	Drexler, Hitler
2. 6.	Schloßberg	Hitler
17. 6.	Hofbräu	Hitler
26. 6.	Hofbräu	Hitler
15. 7.	Saubräukeller	Feder
5. 8.	Pernlohnkeller	Hitler
31. 8.	Saubräukeller	Hitler
24. 9.	Saubräu	Esser
10. 11.	Saubräukeller	Ellendt, Hitler
30. 11.	Saubräukeller	Hitler, Drexler

25 Im einzelnen siehe die Konkordanz zur Dokumentation, S. 387.

26 Vgl. Auerbach, Lehrjahre, S. 19: "Auf der landespolitischen Ebene Bayerns spielte Hitler 1920/21 noch keine große Rolle. Im Ausbau der NSDAP beschränkte er sich bewußt auf München und einige Ortsgruppen in Oberbayern. Wenn er außerhalb dieses Bereichs als Redner auftrat, so waren das nur Gastspiele."

Mitgliederversammlungen und Sprechabende			
Datum	Lokal	Referent	Versammlungsart
10. 5.	Stockhammer		Mitglieder
16. 6.	Stockhammer		Mitglieder
24. 6.	Stockhammer		Sprechabend
7. 7.	?	Drexler	Mitglieder
12. 7.	Flötzinglöchl		Generalversammlung
21. 7.	Flötzinglöchl	Hitler	Sprechabend
7. 8.	Pernlohnkeller	Dorsch	Funktionäre
8. 8.	Pernlohnkeller		Mitglieder
19. 8.	Pernlohnkeller		Mitglieder
17. 9.	Pernlohnkeller		Mitglieder
16. 11.	Flötzingersaal		geselliger Abend
26. 12.	Saubräukeller		Weihnachtsfeier

Im folgenden werden die Veranstaltungen der NSDAP des Jahres 1920 ausführlicher behandelt, um die Ziele, Themen und nicht zuletzt die Erfolge ihrer Propagandatätigkeit herauszuarbeiten. Die vollständigen Presse- und Polizeiberichte können in der Dokumentation nachgelesen werden.²⁷

2. Mai 1920: Die erste Versammlung mit Köhler und Hitler

Die erste öffentliche Versammlung der frischgegründeten Rosenheimer NSDAP wurde für den 2. Mai 1920 organisiert. Im Hofbräusaal traten Bernhard Köhler und Hitler als Redner auf. Ein Polizeibericht existiert leider nicht mehr, nur noch die Anmeldung beim Stadtmagistrat ist erhalten, in der Ewald Bolle "die Herren Köhler und Hitler" (!) aus München ankündigte, die zum Thema "Deutscher Kommunismus" sprechen sollten.²⁸ Der Schriftsteller Bernhard Köhler²⁹ referierte die wirtschaftspolitischen Vorstellungen Gottfried Feders über die "Brechung der Zinsknechtschaft", wonach die Wurzel des deutschen Elends im internationalen jüdischen Börsenkapital und im Zinswesen zu sehen sei, das bislang nicht bekämpft werde. Das nützliche sogenannte Industrie- oder Arbeitskapital hingegen müsse erhalten werden und dürfe nicht durch Streiks geschwächt werden. Erst als zweiter Redner trug Hitler das Programm der NSDAP vor.

Vor den Landtags- und Reichstagswahlen, die am 6. Juni 1920 stattfanden, entfalteten sowohl der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund als auch die NSDAP eine sehr rege Propagandatätigkeit, die sich aber nicht allein auf öffentliche Versammlungen beschränkte. Bereits ab Ende April 1920 wurden mehrmals antisemitische Flugzettel an verschiedene Gebäude der Stadt geklebt.³⁰

²⁷ Siehe S. 388-498.

²⁸ StadtA Ro, Akten I A 1-77.

²⁹ Köhler wurde im Mai 1920 Schriftleiter des "Völkischen Beobachter". Vgl. Phelps, Parteiredner, S. 278.

³⁰ StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 2. 5. 1920, Vgl. S. 299 f.

15. Mai 1920: Hitlers zweiter Auftritt in Rosenheim

Die nächste Veranstaltung der NSDAP fand schon am 15. Mai 1920 im Hofbräusaal statt, Hitler sprach über "Deutschland der Sklavenstaat"³¹ und behandelte vor allem den "Schandvertrag" von Versailles, der - so der Versammlungsbericht im "Wendelstein" - eine "Ausgeburt des Hasses", und der "scheußlichsten Rache" sei, wie er nur von "Teufeln" stammen könne. Nach dem Versailler Vertrag bildete der sogenannte "Internationalismus" Hitlers zweites Angriffsziel. Seine Gegenforderung lautete: "Deutsches Volk werde wieder deutsch. Den Internationalismus an die Wand". Auch auf den Verlust der Kolonien ging Hitler ein und behauptete, die Engländer würden die "geraubten" deutschen Kolonien bewundern, "in denen zufriedene Eingeborene ihr Blut für ihre neue deutsche Heimat" gegeben hätten. Zum Schluß seiner Rede stellte er das Programm seiner Partei nochmals vor, konzentriert auf die Forderungen nach der Revision des Versailler Vertrages, Lösung der Judenfrage, Zinsreform, Bodenreform, Pressereform und Heeresreform.³² Nach Hitler hielt Anton Drexler seinen Vortrag über die Gründung der Partei.

2. Juni 1920: Zwei Versammlungen mit Hitler³³

Für den 2. Juni 1920 hatten die Nationalsozialisten gleich zwei Veranstaltungen anberaumt, eine in Rosenheim und eine im benachbarten Schloßberg. Hitler trat am späten Nachmittag als Hauptredner in Schloßberg auf, er war aber auch als zweiter Redner nach Anton Drexler für die Abendveranstaltung im Rosenheimer Hofbräusaal angekündigt. Ein Polizeibericht liegt über die Kundgebung im überfüllten Hofbräu leider nicht vor. Der in zwei Teilen im "Wendelstein" und im "Rosenheimer Anzeiger" abgedruckte Artikel im Schlagwortstil bringt im wesentlichen Wiederholungen der nationalen und antisemitischen Parolen.³⁴ Hitler beklagte vor allem den Mangel an National- und Ehrgefühl der Deutschen, worüber sich schon Tacitus und Napoleon amüsiert hätten. Die Kriegsgesellschaften und die Juden hätten die Deutschen während des Krieges ausgebeutet und hinter dem gegenwärtigen Schiebertum und den hohen Preisen stecke ebenfalls das internationale Judentum, gegen das eine unfähige Regierung nicht vorgehe. Die deutschen Arbeiter seien von der jüdischen Idee des Internationalismus in die Irre geführt. Die Zinsknechtschaft müsse gebrochen, das Werte schaffende Industriekapital aber gestärkt werden. Die zweite Hälfte des Versammlungsberichtes wurde allerdings erst zwei Tage nach den Wahlen veröffentlicht, so daß der abschließende Aufruf, "national" zu wählen, verspätet

31 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anmeldung der Versammlung durch Ewald Bolle am 12. Mai 1920. Vgl. RTW, 15. 5. 1920: In der Anzeige wird als Thema "Die Wahrheit über den 'Gewaltfrieden' von Brest-Litowsk und den sog. Versöhnungs- und Verständigungsfrieden von Versailles" angekündigt.

32 RTW, 18. 5. 1920.

33 Voranzeige der "D.A.P.", flankiert von zwei Hakenkreuzen, RTW, 1. 6. 1920. Die Rede Hitlers ist nicht von Jäckel / Kuhn dokumentiert. Da Hitler am 2. 6. in Schloßberg und Rosenheim auftrat, kann er nicht am selben Tag abends im Bürgerbräukeller gesprochen haben, wie Jäckel / Kuhn, S. 140, aufgrund eines unklar datierten Berichtes annehmen.

34 RTW, 5. 6. und 8. 6. 1920. RA, 4. 6. und 5/6. 6. 1920.

erschien: "Wir können es uns heute noch nicht leisten in den Wahlkampf einzutreten. Aber mit uns könnt Ihr national wählen".³⁵

17. Juni 1920: Hitler contra Ballerstedt

Am 17. Juni 1920 fand erneut eine Versammlung mit Hitler als Redner statt, die nur durch die Berichte der Rosenheimer Zeitungen dokumentiert ist.³⁶ Hitler zog in seiner Rede über den "Weltkrieg und seine Macher"³⁷ zunächst über England und die Juden her: Die Urschuld der Kriege sei England, das schon die Indianer "in Schnaps und Blut" erstickt habe, es regiere "durch Blut und Gold" die Welt. Das Zinskapital müsse bekämpft werden, die "christlichen Juden" sollten "noch 3 Meter höher gehängt" werden als die "Hebräer". Indirekt griff Hitler auch den bayerischen Föderalismus an, indem er forderte, nicht auf die "norddeutsche[n] Stämme" zu schimpfen. "Erst die Juden aus Berlin und München und Wien hinausgefeuert, ehe man die deutschen Bruderstämme verlästert." Nach zweieinhalb Stunden meldete sich Otto Ballerstedt, der Führer des "Bayernbundes" zu Wort. Im "Wendelstein" vermerkte der Berichterstatter, daß damit "der Geist der Unruhe in die schön verlaufene Veranstaltung" gekommen sei. Ballerstedt wurden nur fünf Minuten Redezeit eingeräumt, an der Diskussion beteiligten sich Vertreter aller Parteien, auch Kommunisten, nur für die Juden habe keiner gesprochen. Hitlers Schlußwort fiel entsprechend aus: "Antisemiten aller Länder vereinigt Euch! Tobender Beifall."³⁸

Ballerstedt galt bei der NSDAP als bayerischer Separatist. er trat für eine föderalistisch-partikularistische Politik ein und sah das größte Übel für Deutschlands Zukunft in einem zu starken Preußen, einem "alleinherrschenden Berlin".³⁹ Ballerstedt und Hitler lieferten sich seit Sommer 1920 leidenschaftliche Rededuelle in Wirtshaussälen und vor Gericht. Hitler fand in Ballerstedt einen politischen Gegner und fast ebenso erfolgreichen Agitator, der sich an ein ähnliches Publikum wandte und deshalb von Hitler mit allen Mitteln bekämpft wurde.⁴⁰

Ballerstedts "Glossen zu Hittlers Rede" vom 17. Juni 1920 wurden im Anschluß an den Versammlungsbericht im "Wendelstein" veröffentlicht. Er wandte sich darin vor allem gegen die "Bekämpfer des Föderalismus", die er in den Alldeutschen, der NSDAP, dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund und in den Deutschnationalen sah. Hitler warf er vor, über Bayern als Staat kein

35 RTW, 5. 6. und 8. 6. 1920.

36 RA, 17. 6. 1920 mit einer Anzeige der "D.A.P." und der Schreibung "Hittler". RA, 18. 6. 1920 mit einem Bericht und einem Kommentar zur Veranstaltung. RTW, 16. 6. und 19. 6. 1920. Der Kundgebung ging eine Versammlung am 16. 6. im "Klosterstübl des Gasthofes Stockhammer" voraus. RTW, 16. 6. 1920. Vgl. Jäckel / Kuhn S. 147 f. mit einem Auszug des Versammlungsberichts aus RTW, 19. 6. 1920.

37 Über das gleiche Thema hatte Hitler bereits am 17. April in München gesprochen. Vgl. Phelps, Parteiredner, S. 278 und den PND-Bericht S. 297-299.

38 RTW, 19. 6. 1920.

39 Vgl. Franz-Willing, Ursprung, S. 57. Tyrell, Trommler, S. 124.

40 Tyrell, Trommler, S. 262 f., Anm. 488

Wort zu verlieren: "Will Hittler durchaus nur ein einziges Zentralparlament für das Reich? Will er aus Deutschland einen Einheitsstaat machen?"⁴¹

Für den 21. Juni 1920 kündigte Ballerstedt eine Diskussion in einer Versammlung des Bayernbundes an, in der Hitler eine halbe Stunde Redezeit erhalten sollte.⁴²

Der Hofbräusaal war an jenem Abend überfüllt, über 1.100 Zuhörer wollten sich die Auseinandersetzung nicht entgehen lassen. Ballerstedt gestand den "Deutschvölkischen" sogar eine volle Stunde Redezeit zu: Außer Hitler sprachen auch Dietrich Eckart zehn Minuten, ferner Anton Drexler und drei weitere Redner je fünf Minuten.⁴³ Das Publikum stand mit großer Mehrheit hinter Ballerstedt und dessen föderalistischem Bayernbund. "Die Kardinalfrage lautete: 'Bekannt sich die Deutsche Arbeiter-Partei für Deutschland politisch, wirtschaftlich und kulturell zum Föderalismus? Ja oder nein?'" Der Berichtersteller des "Wendelstein" mußte "sehr zu unserem Bedauern und zum Schaden der Arbeiter-Partei" feststellen, daß die NSDAP ganz klar den Föderalismus ablehne. Hitler habe sogar erneut den "ungeheuerlichen Versuch" unternommen, den Föderalismus dem Separatismus gleichzusetzen, womöglich sei ihm der Unterschied "doch nicht so ganz klar".⁴⁴ Die Versammlung war für Ballerstedt ein klarer Erfolg, ein "gewaltiger Föderalistensieg" wie der "Wendelstein" meinte. Der Bayernbund konnte zahlreiche Neuaufnahmen verbuchen, sogar aus den Reihen der NSDAP und des Schutz- und Trutzbundes.⁴⁵ Die politischen Gegner setzten sich aber nicht mehr allein verbal auseinander, zum Schluß der Veranstaltung gab Ballerstedt einem der Nationalsozialisten eine Ohrfeige.⁴⁶

Der "Wendelstein" kommentierte mit einem Plädoyer zur Einigkeit angesichts Deutschlands "trübster Stunde". Es sei äußerst schade, wie sich in Rosenheim diese beiden Parteien "gegenseitig zerfleischen" würden:

*"Die Hahnenkämpfe zwischen schätzenswerten Männern wie Hittler und Ballerstedt sind das bedauerlichste, was wir im Rosenheimer politischen Leben seit Jahren zu verzeichnen haben."*⁴⁷

Ähnlich schloß der Bericht des "Rosenheimer Anzeiger", indem an die Adresse der "unentwegten Herren Deutschvölkischen" die Mahnung zu mehr politischer Duldsamkeit und mehr Beachtung parlamentarischer Sitten erging.⁴⁸

41 RTW, 19. 6. 1920.

42 RTW, 19. 6. 1920. RTW 20. 6. 1920: Voranzeige zu der Versammlung am 21. 6. im Hofbräusaal mit Ballerstedt: "Was will der Bayernbund e.V.? Klare Zielbestimmung! Keine Verschleierung! Freie Aussprache für Freund und Gegner. Die deutsche Arbeiterpartei möge zu sachlicher, ehrlicher Aussprache offizielle Vertreter zur Diskussion melden! Jeder, der deutsch und bayrisch denkt und fühlt, ist herzlich willkommen."

43 RTW, 23. 6. 1920. Siehe Dokument 5, S. 397.

44 RTW, 23. 6. 1920. Auszug auch in Jäckel / Kuhn, S. 150 f.

45 RTW, 23. 6. 1920. Anmeldungen zum Bayernbund wurden im Laden des "Wendelstein" entgegengenommen. RTW, 26. 6. 1920.

46 StadtA Ro, Akten VI A I-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 27. 6. 1920.

47 RTW, 25. 6. 1920.

Der Konflikt zwischen Ballerstedt und Hitler verschärfte sich hingegen, wobei die Nationalsozialisten in der Wahl der Mittel nicht mehr zimperlich waren. Die öffentliche Diskussion in Rosenheim war noch recht friedlich verlaufen. In München bezeichnete Hitler am 9. August 1920 Ballerstedt in einer NSDAP-Versammlung erneut als "Separatisten", Ballerstedt wurde unsanft aus dem Saal geworfen.⁴⁹

Ein leider ungenannter Schreiber schilderte am 12. August in einem Leserbrief an den "Wendelstein" diese Vorfälle und ergriff für den Bayernbund Partei, indem er Hitler erneut vorwarf, für einen zentralistischen Einheitsstaat einzutreten. Schon am nächsten Tag war Hitlers Gegendarstellung im "Wendelstein" zu lesen. Die Redaktion stellte Hitlers Eitelkeit und Arroganz insofern bloß, als sie die ganze Zuschrift, auch Anrede, Grußformel und Hitlers Namen abdruckte, der über sich selbst in der dritten Person als "Herr Adolf Hitler" schrieb, alle Vorwürfe zurückwies und behauptete, Ballerstedt sei "unter stürmischer Zustimmung der ganzen Versammlung" aus dem Saal "entfernt" worden.⁵⁰

Die Rosenheimer Ortsgruppenleitung ging noch einen Schritt weiter und veröffentlichte am 13. August 1920 eine Erklärung, in der sie es "aus politischen Reinlichkeitsgründen" ablehnte, sich weiter mit der Politik "einer derartig extremen Richtung zu beschäftigen". Sie wollten sich "in ihrer Liebe zu ihrer bayerischen Heimat von niemandem, am allerwenigsten von einem Ballerstedt" übertreffen lassen und verwahrten sich gegen die Behauptung, sie wollten Bayern zu einer großpreußischen Provinz herabwürdigen. In ihren Augen bekenne sich Ballerstedt zu einem "engherzigen Partikularismus", er treibe "Reservat-rechtspolitik" und untergrabe den Zusammenhalt der deutschen Stämme, den "unsere Väter 1870 mit ihrem Blute" besiegelt hätten.⁵¹ Ballerstedt hingegen blieb auf seinem Kurs "deutsch und bayerisch" und fand damit breite Zustimmung, zumindest in den Rosenheimer Versammlungen des Bayernbundes.⁵²

Vor Gericht mußten die Nationalsozialisten wegen ihrer Verbalattacken eine Niederlage einstecken. Ballerstedt verklagte Hitler, Drexler, den Redakteur des "Völkischen Beobachter" Hansjörg Maurer und den Komponisten Dannehl wegen übler Nachrede und bekam vor dem Münchener Schöffengericht Ende Januar 1921 recht. Hitler wurde zu 1.000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 100 Tage Haft, verurteilt. Eine Zeugin aus Rosenheim beschrieb das Benehmen Hitlers und den Eindruck, den viele Rosenheimer von ihm hätten mit den Worten: "Er komme einem vor wie ein Münchner Lucki".⁵³

48 RA, 22. 6. 1920.

49 Vgl. Phelps, Parteiredner, S. 280.

50 RTW, 12. und 13. 8. 1920. Siehe Dokument 10b, S. 406 f. Nicht in Jäckel / Kuhn. Erst 14 Tage später erschien eine Entgegnung Ballerstedts "Was sind Bundesstaaten", RTW, 3. 9. 1920.

51 RA, 13. 8. 1920. RTW, 14. 8. 1920.

52 RA, 14./15. 8. 1920. RTW, 15. 8. 1920.

53 RTW, 1. 2. 1921. Willing, Ursprung, S. 171. Hitler und Hansjörg Maurer, Schriftleiter des Völkischen Beobachters, erhielten eine Geldstrafe von je 1.000 Mark, der Komponist Franz Dannehl von 500 Mark auferlegt. Drexler wurde, weil juristisch nicht belangbar, freigesprochen. In der Gegenklage erhielt Ballerstedt eine Geldstrafe von 200 Mark. RA, 31. 1. 1921.

Im September 1921 sprengten Nationalsozialisten eine Veranstaltung Ballerstedts. Hitler, Esser und andere wurden deswegen am 12. Januar 1922 zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ballerstedt wurde als alter Widersacher Hitlers am 30. Juni 1934 ermordet.⁵⁴

26. Juni 1920: Hitler über "Politik und Deutschtum"

Hitler sprach in Rosenheim erneut am 26. Juni 1920 im Hofbräusaal über "Politik und Deutschtum". Die Versammlung war aufgrund der letzten Vorfälle nur mit den Auflagen genehmigt worden, daß bis zur Polizeistunde um elf Uhr der Saal geräumt werde, daß bei Tumulten die Veranstaltung sofort abzubrechen und den Anordnungen der Polizei strikt zu folgen sei.⁵⁵ Hitler griff vor allem die Juden an, deren Schuld es sei, daß die einst so hochstehende Kunst, Musik, Theater und Kino "arg verseucht und verschandelt" worden sei. Von einigen Mitgliedern des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes erntete Hitler in der Diskussion Zustimmung. Vor Schluß entrüstete sich Hitler darüber, daß der Stadtrat die Versammlung nur bis 22.45 Uhr genehmigt habe. Er werde aber in der nächsten Zeit doch noch öfter nach Rosenheim kommen, weil die Polizeidirektion seine Auftritte in München für einige Wochen gesperrt habe.⁵⁶ Die Berichte in den Lokalzeitungen über die relativ schlecht besuchte Versammlung fielen diesmal im Vergleich zu den früheren Artikeln recht knapp aus.⁵⁷

15. Juli 1920: Gottfried Feder

Gottfried Feder hielt am 15. Juli 1920 selbst einen Vortrag über "Die Brechung der Zinsknechtschaft als einziger Ausweg aus der Steuerqual".⁵⁸ Seine Forderungen waren dem Rosenheimer Publikum längst bekannt durch die Reden Köhlers und Hitlers. Feder propagierte die idealen Zustände, die ohne den Zins geschaffen werden könnten. Der Staat aber, der im Kriege Herr über Leben und Tod sei, falle vor "den Geldsäcken des Mammonismus" auf die Knie, wenn er Geld brauche. Die Regierung sei nur der Sachwalter einer bestimmten Interessengruppe des Zinskapitals, nicht jedoch des Volkes. Das Verhalten der Sozialdemokratie sei unverständlich, denn sie säge am eigenen Ast des Industriekapitals, auf dem sie sitze, nehme aber das Kapital "der Zinsjuden" verschämt in Schutz. Der Ausweg bestehe in der "Brechung der Zinsknechtschaft" und darin, daß der Staat sein eigener Geldgeber werde, gestützt auf das Nationalvermögen und den Arbeitswillen des Volkes.⁵⁹

54 Tyrell, Trommler, S. 262 f., Anm. 488 u. S. 124. Franz-Willing, Ursprung, S. 151 f. u. S. 171. Siehe auch Deuerlein, Ernst (Hg.): Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten, 5. Aufl. München 1982, S. 145 f. und S. 154. Zorn, Bayern, S. 260.

55 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anmeldung der Versammlung vom 26. 4. 1920.

56 Ebenda, Bericht der Schutzmannschaft vom 28. 6. 1920.

57 RTW, 29. 6. 1920. Auszug des Berichts auch in Jäckel / Kuhn, S. 153.

58 Inserat, RA, 15. 7. 1920, RTW, 16. 7. 1920.

59 RA, 19. 7. 1920, RTW, 20. 7. 1920. Siehe Dokument 7, S. 401 f.

21. Juli 1920: Sprechabend mit Hitler

Hitler trat in Rosenheim auch im kleineren Kreise der Ortsgruppe auf, die ihre regelmäßigen Sprechabende meist im Flötzingersaal abhielt. Am 21. Juli 1920 referierte er über "Spa, Bolschewismus und politische Tagesfragen". Einen hierzu passenden Sinnspruch trug er am gleichen Tag in das Gästebuch der Familie Lauböck ein:

*"Wenn keine Not der Welt mehr unseren eisernen Willen zu beugen vermag - dann wird unser Wille und unser Eisen die Not zerbrechen."*⁶⁰

In seiner Rede bezeichnete Hitler die Konferenz von Spa (5. bis 16. Juli 1920, in der die Entwaffnung Deutschlands, die Einwohnerwehren und Reparationsfragen verhandelt wurden), als noch "häßlicher" als den Versailler Vertrag. Die Sozialdemokraten und Kommunisten würden die Ablieferung aller Waffen verlangen, aber sie selbst hätten im Ruhrgebiet am lautesten nach Waffenhilfe gerufen. Auch in Sowjet-Rußland herrsche die brutalste Waffenführung und die Diktatur. Deutschlands Rettung könne nie vom Westen kommen, es müsse Anschluß suchen an das nationale, antisemitische Rußland, nicht aber an den Sowjet, der von den Juden beherrscht sei. Auch in Deutschland sei die Sozialdemokratie jüdisch geleitet, die Arbeiter in die Irre geführt. In der Heimat würden sich die Juden breit machen und die Deutschen verdrängen, die Fremden aber solle man hinausjagen, "Deutschland den Deutschen". Diese Parole stand im "Wendelstein" zu lesen, der "Rosenheimer Anzeiger" berichtete über den Sprechabend nicht.⁶¹

Protestversammlungen gegen Wuchertum und Schleichhandel

Die Rosenheimer NSDAP versuchte die Vertreter der Gewerkschaften, der politischen Parteien, der Gewerbevereine und Innungen sowie der Landgemeinden zu einer "Besprechung" an einen Tisch zu bringen, um über die "Selbsthilfe des Volkes gegen weitere Auswucherung und Preistreiberei" zu beraten. Von den 80 Eingeladenen waren aber nur 35 am 26. Juli im Pernlohnbräu erschienen. Nach längerer Diskussion einigte man sich auf eine Resolution, die dem Stadtrat und dem Kommunalverband Rosenheim-Land vorgelegt wurde. Für den Fall, daß die Behörden darauf abschlägig reagieren sollten, kündigte man gleich eine Protestveranstaltung an. In der Resolution wurde gefordert: 1. Erhöhung der Lebensmittelrationen, 2. Auflösung der Kommunalverbände, da sie und die Zwangswirtschaft die Versorgung der Bevölkerung beeinträchtigt hätten, 3. Auflösung der Kriegsgesellschaften, 4. Einsetzung einer örtlichen Wucherkommission und 5. Festsetzung ihrer Kompetenzen, 6. Zurückdämmung des Fremdenzustromes, 7. gerechte Berücksichtigung bayerischer Verhältnisse in der Bierfrage, 8. Einführung der Prügel- und Todesstrafe für Wucherer und

60 Ediert in Jäckel / Kuhn, S. 164. Dort auch weitere Einträge sowie Postkarten, die Hitler der Familie Lauböck sandte.

61 RTW, 25. 7. 1920, Dokument 8, S. 403. Auch in Jäckel / Kuhn, S. 163.

Schieber.⁶² Bürgermeister Kreuter versprach, sich für die Resolution einzusetzen. Auf die öffentliche Protestversammlung wurde vorerst mit Rücksicht auf das Arbeiter-Turnfest verzichtet.⁶³

Eine weitere Versammlung, zu der nunmehr immerhin 200 Personen erschienen, fand unter der Leitung von Stadtrat und NSDAP-Mitglied Anton Dorsch am 7. August 1920 im Pernlohnkeller statt.⁶⁴ Dorsch forderte den "Kampf gegen Wuchertum und Schleichhandel durch Errichtung von örtlichen Abwehrstellen". Unterstützt wurden seine Vorschläge nicht nur durch die NSDAP und den Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, sie fanden auch die Zustimmung der Bayerischen Mittelpartei, der BVP, des Bezirksverbandes des Bayerischen Beamtenbundes, der DDP, des Gewerkschaftsbundes kaufmännischer Angestelltenverbände und des Metallarbeiterverbandes Mühlbach.⁶⁵ Man einigte sich auf die Bildung einer Kommission, in der sowohl Arbeitnehmer als auch Arbeitgeber vertreten waren.⁶⁶ Der Gewerkschaftsverein aber stand diesen Aktivitäten mißtrauisch und ablehnend gegenüber. Direkt unter dem Aufruf zur "Volksversammlung" mit Anton Dorsch hatte er im "Rosenheimer Anzeiger" inseriert und vor dem Besuch der Veranstaltung gewarnt. Die Forderung nach Abschaffung der Kommunalverbände würde keine Linderung, sondern eher eine Verschärfung der Versorgungslage durch das freie Spiel der Kräfte ergeben. Von den "angeblichen Nationalsozialisten und Hakenkreuzrittern" dürfe man sich auf keinen Fall zu unüberlegten Handlungen verleiten lassen.⁶⁷

Ende Juli 1920: Hakenkreuze

Inzwischen nahmen die Aktivitäten der NSDAP auch immer militantere Formen an. In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli 1920 wurden zahlreiche Gebäude mit großen roten Hakenkreuzen beschmiert, am 29. Juli zierten sie die vier Ecken der Mangfallbrücke sowie Alleebäume und Masten der Bahnhofstraße.⁶⁸ Der Stadtrat wollte solche Provokationen nicht dulden und beschloß auf Antrag der SPD-Fraktion, eine Warnung in den Zeitungen zu veröffentlichen, die aber nur halbherzig ausfiel. Die Schmierereien und die Hetze gegen die seit langem in Rosenheim ansässigen Juden sei lediglich dazu geeignet, die "Bewegung zur Bekämpfung eines volksausbeuterischen Judentums", die man als "in ihrem Wesen gewiß berechtigt" ansah, in Mißkredit zu bringen. Die "jugendlichen Heißsporne" sollten von den besonnenen Anhängern dieser Bewegung in Zukunft vor unüberlegten Taten zurückgehalten werden.⁶⁹

62 RA, 24. 7. 1920. RTW, 25. 7. 1920 und 31. 7. 1920

63 RA, 28. 7. 1920.

64 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anmeldung der Versammlung durch den neuen Schriftführer Carl Grünwald sowie Bericht der Schutzmannschaft.

65 RA, 5. 8. 1920. RTW, 6. 8. 1920.

66 RA, 9. 8. 1920.

67 RA, 6. 8. 1920.

68 RA, 30. 7. 1920.

69 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 1. 8. 1920. StadtA Ro, Akten III A 2-17, Sitzungsprotokoll-Auszug vom 29. 7. 1920. Die Warnung er-

6. August 1920: Hitler über "Spa, Moskau oder wir?"

Hitler brachte seine Rede über "Spa, Moskau oder wir?", die er am 21. Juli vor der Rosenheimer Ortsgruppe gehalten hatte, am 6. August 1920 auch einem größeren Publikum im Pernlohnkeller dar. In München hatte er bereits am 27. Juli vor 1.500 bis 2.000 Zuhörern hierüber gesprochen.⁷⁰ Seine Ausführungen über die Konferenz von Spa blieben die gleichen und gipfelten in der Behauptung, das entwaffnete Deutschland werde für Frankreich eine leichte Beute. Den Gedanken eines Bündnisses mit einem "nationalen" und antisemitischen Rußland hatte Hitler aber inzwischen verworfen. Das russische Militär, befehligt durch Zarenoffiziere und beherrscht vom großrussischen Gedanken, stelle für die Sowjetregierung eine Gefahr dar, deshalb werde es durch den Krieg mit Polen außerhalb beschäftigt wie seinerzeit Napoleon in Ägypten. Deutschland müsse daher "auf dem Boden völliger Neutralität" bleiben, aber es müsse "sittlich und moralisch" aufgebaut und der Nationalgedanke wieder in das Volk "gepflanzt" werden.⁷¹

31. August 1920: Hitler: "Warum sind wir Antisemiten?"

Schon am 31. August 1920 sprach Hitler wieder in Rosenheim zum Thema "Warum sind wir Antisemiten?".⁷² Er entwickelte in dieser "Grundsatzrede", die er am 13. August auch in München gehalten hatte,⁷³ ausführlicher als bisher die "rassentheoretischen" Grundlagen des Antisemitismus, die den Argumenten Kurt Kertens teilweise stark ähneln: Im Vergleich von "Ariern" und Juden zeige sich schon anhand der Bibel, daß der Jude nie ein Freund der Arbeit gewesen sei, während der Deutsche ohne sie nicht leben könne.

"Früher hätten die Nomadenvölker (Juden) Karawanen ausgeplündert und beraubt, heute habe sich das System nur verfeinert, das Volk werde durch die Banken, die fast ausnahmslos jüdisches Kapital darstellen, durch das Leihkapital, zu Grunde gerichtet."⁷⁴

Der Jude kenne nur die mühelose Bereicherung durch die Zinswirtschaft, nicht aber den sittlichen Wert der Arbeit, er sei von jeher ohne Heimat und staatszersetzend, der geplante Zionistenstaat "Jerusalem" sei nur die Zentrale für die jüdischen Weltmachtpläne, nicht ein "Ort nationaler Sammlung". Karl Marx habe als Jude den sozialen Gedanken umgefälscht und den Klassenkampf gegen das Industriekapital gepredigt, das Leihkapital aber davon ausgenommen. Die Arbeiterführer der Linken seien Juden oder stünden in ihrem "Solde", nie sehe man sie dort, wo es nach Schweiß rieche, sondern nur in den Parlamenten und auf Kongressen, wo es nach Parfüm und Knoblauch dufte. Die Nationalsoziali-

schiem am 6. 8. 1920 im RA und RTW. Weiteres siehe im Abschnitt "Zettelkleber, Hakenkreuzschmierer und eine 'Mahnung' des Stadtrats", S. 299-301.

70 Phelps, Parteiredner, S. 280 und PND-Bericht S. 308. Jäckel / Kuhn, S. 165 f.

71 RA, 7./8. 8. 1920, RTW, 8. 8. 1920. Jäckel / Kuhn, S. 172 f. Dokument 9, S. 404 f.

72 Das Inserat im RTW erschien einen Tag zu spät am 1. 9. 1920.

73 Vgl. Phelps, Parteiredner, S. 280 und PND-Bericht S. 308 f.

74 StadtA Ro, Akten I A 1-77. Bericht von Vizewachtmeister Bunann, Dokument 11, S. 407. Das Protokoll ist abgebildet in: Rosenheim in den 20er Jahren, S. 62 f.

sten hingegen würden nicht zum Klassenkampf aufrufen, sondern zu nationaler Geschlossenheit. Der Jude aber müsse hinaus aus dem deutschen Volke. Das Programm der NSDAP enthalte keine Versprechungen, es sei ein "Evangelium deutscher Gesundheit" und sittlicher Erneuerung. Die gemeinsame Arbeit sei für das deutsche Volk zu leisten, nie aber für die "Judendrohen", die unser "Religionslehrer", der "Zimmermannssohn von Nazareth", schon aus dem Tempel seines Vaters getrieben habe.⁷⁵

Hitler machte diese Anspielungen auf Christus sicher nicht zufällig, denn er wandte sich zum Schluß auch noch gegen einen Artikel im "Wendelstein", in dem behauptet worden war, die Nationalsozialisten würden die katholische Religion bekämpfen und dem "Los-von-Rom-Ruf" folgen.⁷⁶ Hitler entgegnete, die Partei stehe auf dem Boden "positiven Christentums", zumal es in erster Linie um den Kampf gegen das internationale Juden- und Freimaurertum gehe.⁷⁷

24. September 1920: Hermann Esser

Weniger Erfolg hatte Hermann Esser am 24. September 1920 mit einem Referat über den Versailler Vertrag, zu dem nur wenige Zuhörer in den Saubräu gekommen waren. Esser versuchte in die "Geheimnisse" des Vertrages einzuführen, durch den das deutsche Volk in ein Elend ohne Ende gestürzt werde. Den Forderungen der Entente müsse ein "eisernes 'Nein'" des gesamten Volkes antworten, aber dazu sei auch eine starke Regierung nötig, die nicht mit der "Internationalen" liebäugle. Die Unterzeichnung des Vertrages könne nur vom Volk durch ein Referendum entschieden werden, nicht aber von einer Regierung oder einem Parlament.⁷⁸

Ein Spartakist wird Nationalsozialist

Unter der Überschrift "Wie ein Spartakist Nationalsozialist wird" begründete der frühere Soldatenrat Albert Ankirchner seinen Sinneswandel und den Übertritt in die NSDAP. Im November 1918 habe er gehofft, daß sich nun "das deutsche schaffende Volk" von seinen Fesseln befreien werde. Als er sich als Vizefeldwebel und Soldatenrat dazu bereit erklärte, am 14. April 1919 einen Außenposten in Rosenheim zu übernehmen, habe er wiederum nur das Ziel gehabt, für die Verbrüderung des armen Volkes, vor allem der besonders schwer leidenden Arbeiterschaft, mit den übrigen Völkern zu kämpfen.⁷⁹ Von den "geistigen"

75 RA, 3. 9. 1920. RTW, 2. 9. 1920. VB, 9. 9. 1920. Auszüge in Jäckel / Kuhn, S. 219-221. Dokument 11 b, S. 407-409.

76 RTW, 14. 8. 1920 mit einem anonymen Leserbrief über die Tagung der Nationalsozialisten am 6. und 7. August 1920 in Salzburg. Gemäß der Einladung im "Völkischen Beobachter" erstrebe man einen "juden- und romfreien Sozialismus", hinter dem Antisemitismus verberge sich das eigentliche Ziel, eine "Los-von-Rom-Bewegung" und der Kampf gegen die Kirche.

77 RA, 3. 9. 1920. RTW, 2. 9. 1920. VB, 9. 9. 1920. Auszüge in Jäckel / Kuhn, S. 219-221. Dokument 11 b, S. 407-409.

78 RA, 28. 9. 1920. Dokument 12, S. 409 f.

79 Ankirchner war einer der Anführer der Roten Armee, die in der Nacht vom 14. auf den 15. April 1919 Rosenheim zurückeroberten. Vgl. Kögl, Revolutionskämpfe, S. 92 f.

Führern der Revolution, z. B. Levien, sei er aber getäuscht worden und er habe bald erkannt, daß nur das Ausland dahinterstecke. Während der neunmonatigen Haft habe er langsam begriffen, daß es Deutsche gebe, "die diese 'Führer' wieder dahin geschickt wissen wollen, wo sie herkamen, nach Palästina." So sei er Antisemit geworden und aus der KPD ausgetreten, weil "kein vernünftiger Mensch" noch an den "internationalen Solidaritätsschwindel" glauben könne. Ankirchner tat seine feste Überzeugung kund, daß "der wahre Weg zum Sozialismus der gerade deutsche Weg" sei.⁸⁰

10. November 1920: Ellendt und Hitler gegen den Völkerbund

In einer Versammlung gegen den Völkerbund traten am 10. November Andrea Ellendt und Hitler im Saubräukeller auf. Andrea Ellendt gehörte zu den aktivsten Rednerinnen des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes. Sie forderte oft direkt zur Tat gegen die Juden auf.⁸¹ Für die Kundgebungen gegen den Völkerbund trat sie als Auslandsdeutsche auf,⁸² schilderte ihren Lebensweg in Südamerika, verdamnte die internationale Verschwörung gegen Deutschland während des Ersten Weltkrieges in Grund und Boden, rühmte die tapferen deutschen Soldaten und lehnte einen Beitritt Deutschlands zum Völkerbund ab, da dies die völlige Abhängigkeit von feindlichen Mächten und die Anerkennung des Versailler "Schandvertrages" bedeute. Hitler, "mit Begeisterung begrüßt", ging noch ein Stück weiter und nannte den Völkerbund eine "internationale Schieberkommission". Dem sollte ein anderer Bund gegenübergestellt werden, "ein Bund der geeinigten deutschen Völker". Man solle die "Schieberzentrale Frankfurt" und das Ruhrgebiet ruhig besetzen, dadurch werde nur der "deutsche Geist" geweckt.⁸³

30. November 1920: Tumult bei einer Hitler-Rede

Turbulent ging es am 30. November 1920 zu, als Hitler im sehr gut besuchten Saubräukeller über das Thema "Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft" sprach. In der Vorankündigung wurde damit geworben, daß Hitler am 19. November diese Rede vor einem Massenpublikum in München gehalten habe, und daß in den Zeitungen über die "politisch hochaktuellen Ausführungen" lange Berichte erschienen seien.⁸⁴ Tatsächlich waren jedoch nur etwa 1.200 Personen in das Münchener Hofbräuhaus gekommen.⁸⁵

In Rosenheim war der Saubräukeller "sehr gut" besucht. Etwa ein Dutzend Kommunisten, die sich auf der Galerie des Saales postiert hatten, störten nach etwa zweieinhalb Stunden Hitler in seiner Rede mit Zurufen wie "Volksverräter, mach', daß Du von der Bühne herunter kommst, werft ihn hinaus". Es ent-

80 RA, 4. 10. 1920. Dokument 13, S. 410 f.

81 Vgl. Lohalm, S. 225, 298.

82 In München am 5. 11. 1920, vgl. Phelps, Parteiredner, S. 282.

83 RA, 12. 11. 1920, RTW, 13. 11. 1920. Dokument 14, S. 411-413, dort auch mit dem Polizeibericht. Die Rede Hitlers fehlt in Jäckel / Kuhn.

84 Vorbericht und Anzeige in RA, 29. 11. 1920.

85 Phelps, Parteiredner, S. 282, PND-Berichte S. 326-329.

stand ein Tumult, die Kommunisten warfen mit Knallfröschen und erschreckten damit vor allem die Damen, die glaubten, es werde scharf geschossen. Ewald Thunig, ein Wortführer der Kommunisten, gebot seinen Genossen Ruhe und hielt selbst eine gemäßigte Diskussionsrede. Inzwischen hatte Ludwig Kuchler die Schutzmannschaft alarmiert, die mit fünf Mann anrückte, für Ordnung sorgte und in den Hosentaschen der Kommunisten nach Knallfröschen suchte. Gegen den Anführer der Versammlungsstörer wurde Anzeige wegen groben Unfugs erstattet. Kuchler, der die Polizei alarmiert hatte, erhielt auf dem Heimweg von einem Kommunisten einen "Denkzettel" durch zwei Schläge auf den Kopf.⁸⁶

Hitler ging in seiner Rede davon aus, daß 1871 zwar ein deutsches Reich, aber kein germanischer Staat gegründet worden sei. Im Gegensatz zu England fehle es Deutschland an einer politisch-diplomatischen Tradition, der Zusammenbruch sei daher unausweichlich gewesen. Trotz militärischer Unbesiegtheit sei Deutschland wegen seiner inneren Schwäche unterlegen, hinzu komme der Mangel an Nationalgefühl. Nationen seien aber erst dann zum "großen Aufstieg" fähig, wenn sie innere Reformen durchgemacht hätten, die es erlauben würden, "die ganze Rasse entschlossen auf außenpolitische Ziele anzusetzen". In Deutschland aber habe stets eine latente Revolution geherrscht, die sozialen Reformen seien als eine Gnade, nicht als ein selbstverständliches Recht dem Volk dargeboten worden, daher rühre die "verhängnisvolle Spaltung in Proletariat und Bürgertum". Diese Spaltung sei aber eine Folge der "innere[n] Verjudung" und die Schuld des Staates sei es, die Kluft zwischen Proletarier und Bürger nicht überwunden zu haben, weil er "die germanische Rasse nicht vor den Einflüssen des jüdisch mammonistischen Geistes" geschützt habe. Hitler forderte daher die Befreiung von "fremder Herrschaft" und den Zusammenschluß von "Hand-" und "Kopfarbeiter". Jedem "ehrlich" Schaffenden müsse ein Existenzminimum staatlich garantiert werden, der Bodenwucher müsse beseitigt, das Bildungswesen reformiert werden, für die Jugend forderte er Schutzgesetze. Die Juden aber müßten "aus unserer deutschen Rasse herausgenommen" werden, Presse und Literatur seien vom jüdischen Einfluß zu befreien, das Staatsbürgerrecht dürfe nur "eigenen Rasseangehörigen" verliehen werden. Nur so könne das "germanische Volk" gesunden.⁸⁷

26. Dezember 1920: Weihnachtsfeier

Eine "schlichte deutsche Weihnachtsfeier" der NSDAP, mit der die so oft propagierte "Überwindung der Klassengegensätze" demonstriert werden sollte, rundete am 26. Dezember im Saubräukeller die Aktivitäten des Jahres 1920 ab. Eröffnet von einem Kinderprolog, begleitet von "vaterländischen" Gedichten und einem Orchester aus Parteimitgliedern und Freunden, sollte die Feier das

86 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Vizewachtmeister Hans Lang, Dokument 15, S. 413-416. StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 6. 12. 1920.

87 RA, 3. 12. 1920, RTW, 3./4. 12. 1920, Vgl. Jäckel / Kuhn, S. 269 f.

"Zusammengehörigkeitsgefühl aller Volksgenossen" stärken. Zum Zeichen der Solidarität in der Partei wurde der Erlös des mehrmals versteigerten Weihnachtsbaumes den Kindern bedürftiger Parteimitglieder gespendet.⁸⁸

c) Zusammenfassung: Die Propaganda der NSDAP im Jahr 1920

Die Rosenheimer NSDAP konnte Ende 1920 ohne Zweifel auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Seit der Gründung war die Ortsgruppe auf 267 Mitglieder angewachsen, man hatte in Rosenheim elf öffentliche Versammlungen und regelmäßig einmal im Monat Sprechabende abgehalten. Der rhetorisch begabte "Trommler" Hitler war ein regelmäßiger Gast und sorgte für volle Wirtshausäle. Die Anfangserfolge flauten allerdings bereits allmählich ab; die Zahl der Parteibeiträge pro Monat war - trotz intensiver Versammlungs- und Werbetätigkeit - rückläufig.⁸⁹ Ein wichtiger Grund hierfür dürfte die Konkurrenz des Bayernbundes gewesen sein und die Schlappe, die man in der Rosenheimer NSDAP durch den "Föderalistensieg" Ballerstedts hinnehmen mußte. Aber auch das Erscheinungsbild der neuen Partei war einem noch breiteren Zustrom "anständiger" Bürger eher abträglich. Die Kundgebungen hinterließen häufig den Eindruck von "Krach- und Radauversammlungen"⁹⁰, und die jugendlichen Rabauken, die nachts Zettel klebten, Hakenkreuze an Hauswände schmierten und eine jüdische Villa stürmen wollten, gingen in ihrem Tatendrang trotz der relativ großen Sympathien für die NSDAP doch zu weit.

Ohne Zweifel bildeten Antisemitismus und Nationalismus den Brennpunkt der Agitation, auf den alle anderen Themen ausgerichtet waren. Die Schuld am Ersten Weltkrieg und an der Niederlage, der "Schandfriede" von Versailles, die Revolution und Räterepublik, die wirtschaftliche Not, der beklagte sittliche und kulturelle Verfall wurde nur den Juden angelastet. Egal, ob Hitler über "nationalen und internationalen Sozialismus", über den "Weltkrieg und seine Macher", über "Politik und Deutschtum", über "Spa, Moskau oder wir?", über den "Arbeiter im Deutschland der Zukunft" oder gegen den Völkerbund sprach, immer mündete seine Argumentation in die Forderung, die Juden zu vertreiben. Die Reden weisen meist das gleiche Strickmuster auf: Aus dem historischen Rückblick werden die angeblichen Ursachen der angeprangerten aktuellen Mißstände hergeleitet, die Schuld dafür wird den Juden angelastet. Das Programm der NSDAP oder einzelne Thesen daraus werden als einziger Ausweg vorgeführt, der Ruf nach Überwindung der Klassengegensätze oder zu nationaler Einigkeit beschließt meist die Rede.⁹¹

Die Beobachtung von Ian Kershaw, daß der ursprünglich gegen die Juden als "Kapitalisten", "Schieber" und "Wucherer" gerichtete Radau-Antisemitismus in Hitlers Reden bis Mitte 1920 der stärkeren Betonung des "jüdischen Bolsche-

88 RA, 28. 12. 1920. Dokument 16, S. 416 f.

89 Vgl. die zeitliche Übersicht der Parteieintritte, S. 61 f.

90 RTW, 1. 2. 1921, Bericht über den Prozeß Ballerstedt contra Hitler.

91 Vgl. auch Phelps, Parteiredner, S. 282 f.

wismus" wich, ist sicher zutreffend.⁹² Fraglich erscheint nur, ob diese neue Variante von Hitler selbst stammt, oder inwieweit er sich aus dem Argumentations-Repertoire des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes bediente. Die Verbindung "Juden und Sozialdemokratie" hatte etwa ein Richard Kunze schon längst hergestellt und den Rosenheimern Ende Februar 1920 aufgetischt. Zumindest in den fetten Zwischenüberschriften hatte das Inserat "Michel, wach auf!" des Schutz- und Trutzbundes auch schon Ende April 1920 die Folgen eines den "deutschen Heldengeist vergiftenden Judentums" im "Bolschewismus" ausgemacht, wobei im Kleingedruckten der Verfasser allerdings Bolschewismus und Kapitalismus durcheinander brachte. Offensichtlich griff Hitler solche Parolen der Deutschvölkischen auf und propagierte sie in einem noch verschärften Ton für die NSDAP.⁹³

Was aber waren die Motive für den Parteibeitritt, weshalb waren anfangs gerade die oberen Gesellschaftsschichten und der selbständige Mittelstand der Kaufleute so stark überrepräsentiert? Man könnte annehmen, daß der forcierte Antisemitismus und die Radauszenen den bürgerlichen Prinzipien von Ruhe, Ordnung und gesittetem Benehmen doch diametral entgegenstanden. Aus der Tatsache, daß verhältnismäßig viele Kaufleute, Gewerbetreibende, Selbständige und Fabrikbesitzer sich der NSDAP anschlossen, wird deutlich, daß wirtschaftliche Interessen oder Existenzängste sehr wichtige Gründe gewesen sein müssen. Das Programm der NSDAP, dessen wenige gesellschaftspolitische Forderungen mittelständischer Natur waren,⁹⁴ weckte in diesen Kreisen Hoffnungen, die durch die Konzepte der etablierten konservativen Parteien nicht ausreichend gestillt wurden. Hinzu kam, daß den Rosenheimern die Furcht vor einer Herrschaft der "Roten" immer noch in den Knochen saß. Gerade die Geschäftsleute und die "besseren" Bürger mußten um ihre Existenz und ihr Leben bangen, wenn sie an die Kontributionsforderungen und Geiselnahmen während der Räterepublik zurückdachten. Die NSDAP versprach hier einen radikalen Gegenkurs, sie lehnte lautstark den "Internationalismus" ab und betonte den Nationalgedanken, sie trat für ein "sauberes" Vaterland ein. Kennzeichnend dürfte sicher auch die Aussage eines Unternehmers und Gründers einer Elektrofirma sein, der als Motiv für seinen Beitritt zur NSDAP am 26. Juni 1920 nicht den Antisemitismus, sondern den "Antimarxismus" und die konsequente Ablehnung aller Parteien links von der BVP sowie die "Anwerbung" durch einen anderen

92 Kershaw, Jan: Ideologe und Propagandist. Hitler im Lichte seiner Reden, Schriften und Aufzeichnungen 1925-1928. In: VfZ 40 (1992), S. 263-271, hier S. 265.

93 Zu dem Ergebnis kommt auch Auerbach, Hellmuth: Vom Trommler zum Führer. Hitler und das nationale Münchner Bürgertum. In: Irrlicht im leuchtenden München? Der Nationalsozialismus in der "Hauptstadt der Bewegung". Hg. von Björn Mensing und Friedrich Prinz. Regensburg 1991, S. 67-91, hier S. 73: "Seine Vorstellungen entsprachen in diesen Anfangsjahren weitgehend den Parolen der Alldeutschen. In dem, was Hitler 1919 bis 1923 redete und schrieb, finden sich keinerlei originelle Gedanken. Es war angelesen, aufgegriffen und höchstens noch in seinem Sinne radikalisiert, zu einem politischen Glaubensbekenntnis hochstilisiert."

94 Auerbach, Vom Trommler zum Führer, S. 81.

Geschäftsbesitzer angab.⁹⁵ Mit der aus heutiger Sicht kühnen Verbindung von antisemitischen, gegen den Kommunismus und zugleich gegen den Kapitalismus gerichteten Parolen bot die NSDAP gewissermaßen ein Protest-Programm, das für viele Enttäuschte etwas bot, in dem sowohl die eingefleischten Antisemiten wie die ängstlichen Kleinkapitalisten und sozial Unzufriedenen auf ihre Kosten kamen.

Die frühe Begegnung mit Hitler und der Besuch einer seiner Reden war beispielsweise auch für die späteren Kreisleiter Franz Emmer (Fürstenfeldbruck) und Emil Breitenstein (Erding) ein prägendes Erlebnis. Beide hatten wahrscheinlich noch im April oder Mai 1920 einen Auftritt Hitlers in Rosenheim miterlebt und waren fortan für die NSDAP tätig.⁹⁶

d) Propaganda und Aktionen bis Mai 1923

"Der Blutrausch des Bolschewismus" war das Thema eines Sprechabends am 13. Januar 1921.⁹⁷ Am 20. Februar 1921 trat die Rosenheimer NSDAP wieder an die Öffentlichkeit, es referierte der Abgeordnete Dr. Walther Riehl aus Wien über "Die politische & wirtschaftliche Not Deutsch-Österreichs" und forderte den Anschluß Österreichs an Deutschland, der von den zwei Millionen Österreichern in Wien und von den vier Millionen in den Alpenländern ersehnt werde, da sie "inmitten 50 Millionen andersrassiger ein Sonderdasein" führen müßten.⁹⁸

Hitler trat erneut am 18. März 1921 im Rosenheimer Saubräukeller auf und sprach unter dem Titel "Staatsmänner oder Nationalverbrecher" über die "Entwaffnung und Wehrlosmachung des deutschen Volkes"⁹⁹. Deutschland sei am Ausbruch des Ersten Weltkrieges unschuldig, deshalb müßten die Entwaffnung und die jetzigen Sanktionen entschieden abgelehnt werden. Die Regierung aber sei dazu unfähig. Polen werde Schlesien besetzen, aus Rußland würden die Juden "wie die Heuschrecken" zuwandern. Die Parlamente würden das Volk vergewaltigen, einst aber werde das Volk die Parlamente und Parteien zerbrechen.¹⁰⁰

Am 21. April 1921 feierte die Rosenheimer Ortsgruppe ihr einjähriges Bestehen mit einer Versammlung im Flötzingersaal. Hitler und Drexler gaben den Rosenheimern die Ehre und sprachen jeweils über die Ziele der "Bewegung" und das

95 Mitteilung durch Csaba Schmitz. Rosenheim.

96 Siehe den Abschnitt über die Entnazifizierung. S. 363.

97 RTW, 13. 1. 1921. Themen und Referenten weiterer Sprechabende: 26. 5. 1921, Alfred Rosenberg über "Freimaurerei, Judentum, Sozialdemokratie" (RA, 26. 5. 1921). 8. 6. 1921, Hansjörg Maurer über "Talmud" (RA, 8. 6. 1921). 8. 7. 1921, ohne Referat (RA, 7. 7. 1921). 23. 6. 1921, Hermann Esser über "Politische Lage" (RA, 22. 6. 1921).

98 RTW, 22. 2. 1921.

99 StadtA Ro, Akten IA 1-77, RA, 17. 3. 1921.

100 RA, 19./20. 3. 1921, RTW, 20. 3. 1921, Dokument 17, S. 417 f. Jäckel / Kuhn, S. 354.

Parteiprogramm.¹⁰¹ Der Rosenheimer Vorsitzende Anton Dorsch berichtete zunächst über die Wiederwahl des Vorstandes, Theodor Lauböck schilderte, wie er die Ortsgruppe gegründet hatte. Zweifelhaft erscheint die Angabe des Vorsitzenden Dorsch, die Zahl der Mitglieder sei innerhalb eines Jahres auf 320 gestiegen; in der Original-Mitgliederliste sind bis einschließlich April 1921 nur 279 Parteizugehörige verzeichnet.¹⁰² Die Tatsache, daß unter den Parteigenossen die Arbeiter nach wie vor unterrepräsentiert waren, kaschierte Dorsch entsprechend der Parteiterminologie, die ohnehin nur Arbeiter kannte: Die Rosenheimer Ortsgruppe setze sich aus 42 Prozent "Handarbeiter" und 58 Prozent "Kopfarbeiter" zusammen. Das einjährige Bestehen der Rosenheimer Ortsgruppe war Hitler sogar ein Aufsatz im "Völkischen Beobachter" wert.¹⁰³

Hitler wandte sich in seiner Festrede ebenfalls gegen die "Trennung der deutschen Volksgenossen in zwei Klassen", die eine Folge "jüdischer Wühlarbeit" sei; das "Klassenproblem" könne aber nur dann überwunden werden, wenn die "Judenfrage" gelöst werde, was nur mit Brachialgewalt geschehen könne. Die Gesundung des Volkes müsse von den untersten Schichten ausgehen, die "am reinsten geblieben" seien. Ferner müsse die Partei "einmal die Bewegung werden, die das parlamentarische System" zerbreche und es durch einen Ständestaat auf "nationaler Grundlage" ersetze.¹⁰⁴

Hitler wurde wegen der Äußerung, die Judenfrage könne nur mit Brachialgewalt gelöst werden, von der Münchener Ortsgruppe des "Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens" vor Gericht gebracht. Die Klage wurde abgewiesen, obwohl Hitler vor dem Untersuchungsrichter wiederholte, daß der Staat die Judenfrage nicht auf friedlichem Wege, sondern nur mit Gewalt, durch die Entfernung der Juden aus Deutschland, lösen könne.¹⁰⁵

Am 19. August 1921 trat Hitler wieder im Rosenheimer Saubräukeller auf. Das Thema "die Teuerungsproteste, ein Judenschwindel", handelte er nach dem stereotypen Schema ab: Frühere Hungersnöte hätten alle Volksschichten gleichmäßig betroffen und hätten daher ertragen werden müssen. Die von den Engländern entwickelte "Aushungerungs-Methode" sei in Indien, in Südafrika und im Weltkrieg erfolgreich praktiziert worden. Der gegenwärtige Hunger in Deutschland heiße Teuerung, sie treffe nur das arbeitende Volk und nicht die Schieber und Spekulanten. Die Teuerung sei ein Teil des jüdischen Welteroberungsplanes, wie aus dem Buch "Die Weisen von Zion" hervorgehe. Die Proteste der Parteien aber gegen die Teuerung seien ein Judenschwindel und von diesen veranlaßt, denn solange die Reichsregierung aus Juden oder "verjudeten Helfern" bestehe, würden keine Gegenmaßnahmen ergriffen, weil die Teuerung ja nur dem jüdischen Kapital nutze und das Ziel die endgültige Versklavung des

101 Versammlungsanzeige in RTW, 24. 4. 1921 und RA, 20.4.1921, Bericht in RA, 25. 4. 1921. Der Bericht im VB vom 28. 4. 1921 ist ediert in Jäckel / Kuhn, S. 366 f. Dokument 18, S. 419 f.

102 RA, 25. 4. 1921. Zu den Parteieintritten vgl. S. 61 f.

103 "Ein Jahr nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Rosenheim", VB vom 21. 4. 1921, gezeichnet mit "A.H." Abgedruckt in Jäckel / Kuhn, S. 365 f.

104 RA, 25. 4. 1921.

105 Vgl. Ophir / Wiesemann, S. 62 f. Die Äußerung ist nur im "Rosenheimer Anzeiger" so wiedergegeben.

Volkes sei, das am meisten unter der Teuerung zu leiden habe.¹⁰⁶ Bemerkenswert an dieser Versammlung ist, daß am Schluß eine Diskussion entstand, an der sich von der Seite der Kommunisten Ewald Thunig beteiligte. Er widerlegte, so der Polizeibericht, "einige Punkte des Hitler und erklärte, daß nicht nur die Juden allein an dem Volkseleid schuld seien, sondern auch die anderen Parteien".¹⁰⁷

Der "Trommler" Hitler sorgte im Gegensatz zu den anderen Parteirednern meist für volle Säle. Schwach besucht war die Versammlung am 23. August 1921, in der Alexander Schilling aus Salzburg die Lage der deutschen Arbeiter in Oberschlesien, im Ruhrgebiet und in der Tschechoslowakei schilderte und dabei gegen die Juden hetzte. Beistand erhielt er von Hermann Esser, der als Diskussionsredner auftrat.¹⁰⁸ Ein eigenes Referat hielt Esser am 10. November 1921 über "die jüdische Viehhändlervereinigung und die Not des Volkes" auf einem der regelmäßigen Sprechabende.¹⁰⁹

In dem NSDAP-Mitteilungsblatt zur Generalversammlung am 11. Februar 1922 in München hob Hitler als "getreueste" und "älteste Anhänger" namentlich auch Anton Dorsch als bewährten Führer der Rosenheimer Ortsgruppe sowie Theodor Lauböck hervor, der inzwischen nach München übersiedelt war und das Amt des Kassenprüfers ausübte.¹¹⁰

Die Ermordung von Reichsaußenminister Walter Rathenau durch Rechtsextremisten am 24. Juni 1922 führte auch in Rosenheim zu einer gespannten Lage. Die freien Gewerkschaften hielten am 27. Juni eine Protestversammlung ab, auf der Arbeitersekretär Göpfert und Kommunistenführer Thunig sprachen. In den Augen von Bürgermeister Kreuter waren dies "wahre Hetzreden", zumal er selbst als "reaktionär" bezeichnet wurde.¹¹¹ Für den 28. Juni war eine Kundgebung der "vaterländisch gesinnten Vereine gegen den Frieden von Versailles" angekündigt, auf der Bürgermeister Kreuter die Festrede hielt, seiner Ansicht nach "unter Ausschaltung aller parteipolitischen Gesichtspunkte". Die Linksparteien hatten tags zuvor zur Sprengung dieser in ihren Augen "monarchistischen Feier" aufgerufen, und tatsächlich marschierten etwa 380 Arbeiter aus Rosenheim und Umgebung in den Saal des Hotels "Deutscher Kaiser". Kreuter:

"Die Eindringenen waren höchstlich erstaunt, nicht das zu hören, was ihnen vorgesagt worden war, nämlich daß die Monarchie ausgerufen würde und sonst alles Mögliche. Den Friedensstörern war weisgemacht worden, daß in einem Wald in der Nähe von Rosenheim einige Tage vorher eine monarchistische Versammlung stattgefunden hätte. Die ganze Bevölkerung

106 Inserat RA, 17. 8. 1921. Zwischenbericht RA, 20./21. 8. 1921. Berichte RTW, 21. 8. 1921, RA, 23. 8. 1921. Dokument 19, S. 420-423. Jäckel / Kuhn, S. 458 f.

107 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Polizeiwachtmeister Streng, 20. 8. 1921. Dokument 19, S. 420.

108 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Wachtmeister Sperl, 24. 8. 1921. Dokument 20, S. 423.

109 StadtA Ro, Akten I A 1-77.

110 Jäckel / Kuhn, S. 558, 561 und 569 f. NSDAP-Mitteilungsblatt Nr. 12, masch., BAK NS 26/95.

111 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 30. 6. 1922.

war sozusagen geladen, die geringste Prügelei hätte ein Blutbad ausgelöst, da vermutlich sowohl die Friedensstörer als auch die Versammlungsteilnehmer und die aus der Umgebung herangekommenen Bauern mit Schußwaffen versehen waren. [...] Die Linksparteien glaubten so wie in München, die Polizeigewalt in die Hände nehmen zu können."¹¹²

Ausgerechnet in Rosenheim sprach Hitler am 28. Oktober 1922, als Mussolinis "Marsch auf Rom" auch in der "Ordnungszelle Bayern" die Hoffnungen auf einen "Marsch auf Berlin" emportrieb. Hitler schürte diese Erwartungen in seiner Rede zum Thema "Kann Deutschland durch Parlamentarier noch gerettet werden?"¹¹³, indem er gleich zu Beginn auf den Sieg des Faschismus in Italien und das fehlende Nationalgefühl in Deutschland hinwies. Die Schuld der Regierung sei es, daß zwei Drittel des Volkes nur für die Forderungen der Franzosen arbeiten müßten. Eine Folge der Reparationen sei die jetzige Geldentwertung, die Mark könne aber nur stabilisiert werden, wenn die Notenpresse stillstehe. Der Parlamentarismus habe sich als unfähig erwiesen, weil er den Einfluß des "fremdländischen Leihkapitals" nicht beseitigen habe können. Die Juden aber seien im Besitz der Börsenmacht, sie würden seit Jahren nur auf die Revolution hinarbeiten, die Demokratie sei ihnen nur Mittel zum Zweck: "Demokratie ist verschleierte Judenherrschaft". Abhilfe könne eine bloße Revision des Versailler Vertrages nicht schaffen. Hitler forderte deshalb unter stürmischem Beifall: "Weg mit dem Friedensvertrag!" Eine Steigerung der Produktion, wie sie die Regierung in Berlin beabsichtige, sei ein "Krampf", weil sie nur der Entente zugute komme. Es sei notwendig, die politische Ohnmacht zu beenden und den Nationalstolz wiederherzustellen. In Italien habe eine Minderheit entschlossener und energischer Männer die unentschlossene Mehrheit über den Haufen geworfen. Was Deutschland brauche, wären 500.000 entschlossene Männer, die in einer Nacht dem "deutschen Spuk" ein Ende bereiten könnten. Völker, die nicht fähig seien, ihr Geschick zu ändern, verdienten kein anderes. Hitler schloß wie üblich mit einem Appell an das Nationalgefühl:

*"Alles, was jung ist an Jahren und Willen, wem deutsches Blut in den Adern rollt, gehört in unsere Partei herein! Vermählung von Kraft und Wahrhaftigkeit, von Kampfesmut und sozialer Erkenntnis wird den Stahl schmieden, der das brechen wird, was man deutsche Not nennt".*¹¹⁴

Hitler war mit einem stattlichen Gefolge von 200 SA-Männern nach Rosenheim gekommen, sicherlich nicht allein deshalb, um das örtliche Publikum zu beeindrucken, sondern wohl auch, weil Schlägereien mit den Gegnern aus dem linken Lager nun immer öfter vorkamen. Der "Deutsche Tag" nationaler Verbände in Coburg, der von heftigen Straßenkämpfen begleitet war, lag auch immerhin

112 Ebenda.

113 Eine Rede zum gleichen Thema hatte Hitler am 25. 10. in München gehalten. Jäckel / Kuhn, S. 708-712, S. 712 mit einem Bericht des VB, aber ohne die Berichte des RTW und RA. Dokument 21, S. 423-425.

114 Offenbar wörtliches Zitat im Bericht des RTW, 31. 10. 1922. RA, 30. 10. 1922.

erst 14 Tage zurück.¹¹⁵ Bereits Ende November 1922 kursierten in München Gerüchte über einen bevorstehenden Putschversuch Hitlers, der dies jedoch dementierte und Innenminister Schweyer sein Ehrenwort gab, er werde nie in seinem Leben einen Putsch machen.¹¹⁶

Als Hitler am 30. November 1922 in München eine Großkundgebung abhielt, schloß sich ihm ein gebürtiger Rosenheimer an, der Fliegerhauptmann, Träger des Pour-le-mérite-Ordens und letzte Kommandeur des berühmten Richthofen-Geschwaders, Hermann Göring.¹¹⁷

Zur zweiten Weihnachtsfeier der Rosenheimer Ortsgruppe am 30. Dezember 1922 war auch Hitler wieder erschienen und hielt eine kurze Rede, in der er sich mit dem deutschen Aufstieg befaßte, der nur aus innerer Freiheit und Eignigkeit erwachsen könne.¹¹⁸

Am 28. Januar 1923 marschierten abends die Rosenheimer Nationalsozialisten, die vom Münchener Parteitag zurückkamen, geschlossen durch die Stadt.¹¹⁹

Der Landtagsabgeordnete Prodinger aus Salzburg sprach am 15. März 1923 auf einer Veranstaltung der NSDAP. Die Sozialdemokraten ihrerseits befürchteten, die SA werde nach der Versammlung in das Gewerkschaftshaus eindringen und alles kurz und klein schlagen. Für die Schutzmannschaft war erhöhte Bereitschaft angeordnet. Die Versammlung selbst verlief ruhig. In der Diskussion trat der Kommunist Ewald Thunig auf, zur gleichen Zeit füllte sich der Saal mit etwa 400 Mann der "neugebildete[n] sozialistische[n] 'S.A.'". Der Bericht von Bürgermeister Kreuter über Thunigs Rede läßt deutlich die stärkere Abneigung gegen die Kommunisten als gegen die Nationalsozialisten erkennen:

"Thunigs 1 1/2 stündige Diskussionsrede war ebenfalls sehr gemäßigt gehalten. Sie hob die vielen gemeinsamen Berührungspunkte zwischen Sozialisten und National-Sozialisten und die Unmöglichkeit des Eingreifens der Internationale hervor und gipfelte in der bekannten Behauptung, daß der Endzweck der Ruhrbesetzung nur ürgere Knechtung der Arbeiterklassen und Riesengewinne des Unternehmertums seien. Die andersgesinnten Versammlungsteilnehmer machten nur bei ganz besonderen haarsträubenden Verdrehungen des Thunig's Zwischenrufe."¹²⁰

Die Gewerkschafter fürchteten dennoch Angriffe der Nationalsozialisten und baten die Schutzmannschaft, diese weiter zu beobachten, "bis sie geneigt sind, die Stadt ohne ihre bekannten 'Heldentaten' wieder zu verlassen."¹²¹

115 Vgl. Zorn, Bayern, S. 260.

116 Ebenda, S. 260 f.

117 Ebenda, S. 261.

118 RA, 2. 1. 1923. Vorbericht RA. 28. 12. 1922. Dokument 22, S. 425.

119 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV. Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 1. 2. 1923.

120 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV. Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 16. 3. 1923.

121 Ebenda.

Kaum besucht war eine Versammlung am 21. März 1923, auf der Gottfried Feder wieder über Finanzpolitik sprach. Zu seinen Ausführungen über die Reparationslasten und die Folgen der Geldentwertung waren nur 63 Personen erschienen, etwa 40 gehörten der NSDAP an. Kriminalassessor Streng führte den schlechten Besuch darauf zurück, daß die Veranstaltung von Sozialdemokraten und Kommunisten "sabotiert" worden sei.¹²²

e) Der 1. Mai 1923 in Rosenheim

Die unsichere Haltung der bayerischen Regierung gegenüber den vaterländischen Verbänden und besonders gegenüber den Nationalsozialisten trat während der Vorgänge um den 1. Mai 1923 überdeutlich zutage. Zwischen den Linksparteien und den "vaterländischen Verbänden" war es schon bei den Ankündigungen des Programms zum 1. Mai zu erregten Debatten und Auseinandersetzungen gekommen. Zur Abwehr eines angeblichen "Linksputsches" sammelten sich am 1. Mai aus ganz Bayern rund 5.000 Angehörige der Arbeitsgemeinschaft vaterländischer Kampfverbände¹²³ auf dem Oberwiesenfeld, darunter Nationalsozialisten, Leute der "Reichsflagge", des "Blücherbundes" und vom "Bund Oberland". Hitlers Einsatztruppe wurde von der Reichswehr und der Landespolizei entwaffnet.¹²⁴ Höhepunkt der Gegenveranstaltung war am Abend eine "Deutsche Maifeier" mit Hitler als Hauptredner im Zirkus Krone.¹²⁵ Zwar ermittelte die Staatsanwaltschaft gegen Hitler, ein Verfahren wegen Landfriedensbruch wurde aber, obwohl der Tatbestand offensichtlich war, nie eröffnet. Lediglich eine allgemeine Notverordnung gegen Umsturzversuche sollte die Lage stabilisieren.¹²⁶ Gustav von Kahr beurteilte 1924 rückblickend die laxe Haltung der Staatsregierung gegenüber den Nationalsozialisten und ihr Auftreten am 1. Mai 1923 als verhängnisvoll. Er war der Ansicht, Bayern wäre bei einem starken Durchgreifen "die Katastrophe vom November 1923 und die noch größere Katastrophe des Hitler-Prozesses erspart geblieben."¹²⁷

Im Zusammenhang mit dem Aufmarsch der NSDAP am 1. Mai 1923 in München wurde auch in Rosenheim ermittelt. Die Polizeidirektion wollte vor allem

122 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalassessor Streng, 22. 4. 1923. Dokument 23, S. 426.

123 Die Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Kampfverbände bestand aus folgenden Organisationen: Nationalsozialisten, "Bund Oberland", "Reichsflagge", "Bund Unterland", "Verband Vaterländischer Bezirksvereine Münchens", "Organisation Lenz". Vgl. Deuerlein, Ernst (Hg.): Der Hitler-Putsch. Bayerische Dokumente zum 8./9. November 1923. Stuttgart 1962 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 9), S. 58-60 mit zwei Artikeln aus der München-Augsburger Abendzeitung vom 16. 5. und 17. 5. 1933, die auch eine Übersicht der "Vereinigten vaterländischen Verbänden Bayerns" geben. Siehe auch Deuerlein, Aufstieg, S. 173-175.

124 Vgl. Polizeibericht in Deuerlein, Aufstieg, S. 170-173.

125 Vgl. Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 56 f. Zorn, Bayern, S. 262 f. Gordon, Harold J.: Hitlerputsch 1923. Machtkampf in Bayern 1923 - 1924. Frankfurt am Main 1971, S. 175-189.

126 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 62. Gordon, Hitlerputsch, S. 183 f.

127 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 62. Deuerlein, Aufstieg, S. 173. Schwend, Karl: Bayern zwischen Monarchie und Diktatur. Beiträge zur bayerischen Frage in der Zeit von 1918 bis 1933. München 1954, S. 207 f.

erfahren, ob auch in Rosenheim Alarmbefehle eingelaufen seien und gegebenenfalls, wieviele Nationalsozialisten auf welchem Wege nach München gelangt waren. Kriminalsekretär Ludwig Bumann verhörte den Ortsgruppenleiter Anton Dorsch und den Führer der Rosenheimer SA Josef Maier. Beide beteuerten, keinerlei Alarmbefehle aus München erhalten zu haben. Bumann hatte am 1. Mai zwar zahlreiche NSDAP-Anhänger beobachtet, nach München seien aber vielleicht nur einzelne gefahren und man habe auch keine Bewaffneten gesehen.¹²⁸ Ähnlich wie in München hatten sich aber auch in Rosenheim die Nationalsozialisten bereit gehalten "für den Fall, daß von Linksparteien ein Unternehmen vorbereitet werden sollte". Ortsgruppenleiter Dorsch hatte Bürgermeister Kreuter vorsorglich die Erklärung abgegeben, "daß sich unsere Partei der Regierung zur Verfügung stelle, falls am 1. Mai unsere Hilfe notwendig werden sollte".¹²⁹ Die angeblichen Umsturzversuche von links dienten der NSDAP hingegen nur als Vorwand, die eigenen Vorbereitungen zum "Losschlagen" ins zweifelhafte Licht "vaterländischer Interessen" zu rücken.

Der vom Gewerkschaftsverein Rosenheim organisierte Umzug fand mit einigen Zwischenfällen statt. Zwei kommunistischen Gruppen wurden von der Polizei "mit aner kennenswerter Schneid" die halb entrollten Fahnen - der Sowjetstern sei "deutlich sichtbar" gewesen - abgenommen, die Polizei schlug die Gegenangriffe der Kommunisten mit Gummiknüppeln zurück. Die Fahnen wurden in die Realschule gebracht, wo 30 Mann Notpolizei bereit standen. Kommunisten und eine größere Gruppe Mehrheitssozialisten zogen vor das Gebäude und forderten die Fahnen zurück, die Lage spitzte sich zu "und es mußte damit gerechnet werden, daß von den Sicherheitsbeamten im nächsten Augenblick von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden mußte." In dieser Situation erschien der Stadtkommissar und Vorstand des Bezirksamtes, Wilhelm Roth, und gab die Fahnen unter der Bedingung wieder heraus, sie nicht mehr aufzurollen.¹³⁰ Die Maßnahme Roths stieß aber bei den Mitgliedern der vaterländischen Verbände und bei einem Teil der Bevölkerung auf "Befremden und Mißstimmung".¹³¹

f) Kämpfe zwischen "Rot" und "Braun"

Entgegen dem am 11. Mai mit der Notverordnung erlassenen Umzugsverbot marschierten am 24. Juni 1923 etwa 80 Nationalsozialisten "mit Standarten, Musik und Gesang" durch das nächtliche Rosenheim. Auf dem Max Josefs Platz drohte zudem ein Zusammenstoß mit einer aufgebrachten Gruppe von Arbeitern, weil der Anführer der Nationalsozialisten, Schlachthofdirektor Dr. Ficker, kurz zuvor einem Kriegsinvaliden eine Ohrfeige auf dessen Schußverletzung am Kinn gegeben hatte. Den beiden Wachtmeistern Ziegler und Glasl

128 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalsekretär Bumann. Dokument 24, S. 426.

129 Ebenda.

130 Von nationalsozialistischer Seite wurde später behauptet, die Fahnen seien von der Polizeireserve zerrissen und nur die Fahnenstangen wieder ausgehändigt worden. StadtA Ro, Akten I B 2-9864.

131 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 2. 5. 1923.

gelang es nicht, den Umzug aufzulösen, da sich die ganze Abteilung gegen sie auflehnte. Die SA gab eine Machtprobe ab und marschierte singend weiter durch die Innstraße.¹³²

Der erste politische Totschlag in Rosenheim ereignete sich während eines von der KPD im ganzen Reich veranstalteten Antifaschistentags am 29. Juli 1923. Zu ernsthaften Zwischenfällen war es ansonsten nur in Neuruppin gekommen, wo durch die Polizei zwei Kommunisten getötet und sieben schwer verwundet wurden, als sie Geschäfte plünderten und das Gefängnis stürmen wollten. In Rosenheim herrschte bereits am Vorabend des Antifaschistentages nervöse Spannung in den gegnerischen Lagern, die beinahe zu einem Zusammenstoß am Roßacker geführt hätte. Der Sonntag begann noch ruhig, obwohl an zahlreichen Häusern "aufreizende kommunistische Plakate" prangten, die die Bürger wachrütteln sollten. Die Polizei hatte im Gewerkschaftshaus in der Kaiserstraße nach weiteren Plakaten gesucht und gleich ein ganzes Bündel beschlagnahmt. Stadtkommissar Wilhelm Roth setzte als Notpolizei rund 400 Mann des "Chiemgau" unter ihrem Führer Hugo Jäger ein, obwohl seit Samstag eine 250 Mann starke Einheit der Landespolizei im nahen Pfaffenhofen zur Verfügung stand. Mit von der Partie als Notpolizei waren als "Chiemgauer" auch Nationalsozialisten, Mitglieder des "Blücherbundes" und vom "Bund Oberland", die eine "Arbeitsgemeinschaft Rosenheim" gebildet hatten. Die NSDAP-Mitglieder durften bei den gemeinsamen Einsätzen ihre Parteiabzeichen allerdings nicht tragen.¹³³ In den Nachmittagsstunden kam es dann zu Rempelen zwischen den Kommunisten mit "ihren aufreizenden roten Fetzen" und den Leuten vom "Selbstschutz". Mehrere "Notpolizisten" durchbrachen gegen 6 Uhr abends dann plötzlich die Sperren der regulären Ordnungskräfte und stürmten die Wirtschaft im Gewerkschaftshaus. Über den Anlaß kursierten im nachhinein verschiedene Versionen, die zunächst alle den Kommunisten die Schuld zuwiesen, so etwa die, daß Kommunisten mit dem Schild "Nieder mit den Faschisten!" einen Trupp Chiemgauer angerempelt, vom Fahrrad gezerrt und verprügelt hätten. "Wie die Wilden" fielen aber die angreifenden "Notpolizisten" über die im Gastzimmer sitzenden Gewerkschafter mit Gummiknüppeln und Schlagringen her, der in der Nähe des Eingangs sitzende Schlosser Georg Ott wurde dabei erstochen (so die Mitteilung der Gewerkschafter) oder mit einer Zaunlatte erschlagen (so die Polizei und die Presse). Ott war nicht, wie sofort berichtet wurde, Kommunist, sondern seit 15 Jahren SPD-Mitglied und hatte im Gewerkschaftshaus die Wahlen zum Verbandstag der Metallarbeiter geleitet, er hinterließ eine Frau und vier Kinder. Der "Wendelstein" drückte den Hinterbliebenen zwar seine Anteilnahme aus, vergaß aber nicht zu erwähnen, daß Ott "früher ein besonnener Arbeiter" gewesen sei, "der erst in den letzten Jahren den Phrasen der kommunistischen Hetzapo- stel" erlegen sei. Zudem wurde behauptet, Ott habe selbst mit einem Messer herumgefuchelt und wild um sich gestochen. Gegen 7 Uhr rückte dann die

132 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Wachtmeister Ziegler. Dokument 26, S. 428.

133 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 219.

alarmierte Abteilung der Landespolizei ein, räumte die Straßen von Kampf-
stigen und Neugierigen und sperrte das Schlachtfeld weiträumig ab. Der "Bund
Oberland" postierte zusätzlich an den Straßen außerhalb der Stadt Wachen, um
"verdächtige Elemente" aus Redenfelden und Kolbermoor zurückzuhalten.¹³⁴
Der "Rosenheimer Anzeiger" kommentierte den Vorfall wie folgt:

*"Das Blut des bedauerlichen Opfers jedoch fällt auf das Haupt jener gewis-
senlosen Verbrecher in Berlin und Moskau, die es in der Schicksalsstunde
des deutschen Volkes, in der ein raubsüchtiger Feind den deutschen Brü-
dern größtes Leid zufügt und auf dem Sprunge steht, dem Bestand des Rei-
ches den Garaus zu machen, fertig bringen, ihre urteilslosen Nachläufer ge-
gen die Schicksals- und Leidensgenossen im Innern Deutschlands aufzusta-
cheln."*¹³⁵

Die feindselige Haltung gegenüber den Linksparteien war auch in der bürgerli-
chen Presse inzwischen so weit gediehen, daß die Totschläger aus vaterländi-
schen Kreisen in Schutz genommen und die Begriffe Opfer und Verbrecher
kurzerhand vertauscht wurden.

Als in einigen Betrieben Angehörige der "vaterländischen Verbände" verprügelt
oder gar entlassen wurden, erschienen in den Lokalzeitungen sofort deutliche
Warnungen, zuerst vom Bund "Bayern und Reich", "Blücherbund", SA und
"Bund Oberland", in denen man gegen die "Verfolgung der Mitglieder vaterlän-
discher Organisationen" protestierte und die Wiedereinstellung der Entlassenen
forderte.¹³⁶ Die Chiemgauleitung gab daraufhin eine eigene "Warnung" heraus,
behauptete, die Vorfälle im Gewerkschaftshaus seien "ausschließlich von links-
radikaler Seite provoziert" worden und drohte zugleich an, nötigenfalls "den
Schutz unserer Kameraden energisch mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln
selbst in die Hand zu nehmen."¹³⁷ Die Staatsanwaltschaft Traunstein nahm
zwar zunächst die Ermittlungen auf, sie suchte per Inserat nach Zeugen für die
Behauptung, der getötete Ott habe ein Messer mitgeführt und damit zugesto-
chen, und sie suchte ebenso nach den Namen der eingedrungenen "Notpolizi-
sten" wie Zeugen für die Behauptung, "Chiemgauer" seien in das Gewerk-
schaftshaus "hineingezogen" worden.¹³⁸ Ein Verfahren gegen Chiemgäuführer

134 RA, 30. 7., 31. 7. 1932. RTW, 31. 7., 1. 8., 2. 8. 1923. StAM, Staatsanwaltschaften 15649. Vgl. Stähler,
Weltwirtschaftskrise, S. 219.

135 RA, 30. 7. 1923.

136 RTW, 3. 8. 1923. Die Verfolgungen oder Bedrohungen wurden zum Teil aufgebauscht. NSDAP-Mitglied
August Krauß, der an dem Überfall auf das Gewerkschaftshaus beteiligt war, behauptete, er sei an sei-
nem Arbeitsplatz in der Eisengießerei Stumbeck am 30. Juli 1923 von mehreren (M)SPD-Leuten umringt
worden. Einer habe ihn aufgefordert, seinen Arbeitsplatz sofort zu verlassen, sonst erschlage er ihn.
Krauß zeigte den Betreffenden an, der am 6. November 1923 zu 14 Tagen Haft verurteilt wurde. Er
konnte jedoch mehrere Zeugen beibringen, die bestätigten, er habe nur gesagt: "Krauß, es ist gescheiter
du gehst". Die Schutzmannschaft zeigte Krauß daraufhin wegen Meineids an, die Staatsanwaltschaft
Traunstein entschied jedoch am 28. 3. 1924, kein Strafverfahren zu eröffnen. StadtA Ro, Akten I B 2-
998.

137 RA, 4./5. 8. 1923. RTW, 5. 8. 1923.

138 RA, 4./5. 8. 1923.

Hugo Jäger und 15 andere Verdächtige wurde jedoch nicht eröffnet mit der Begründung, sie hätten als Notpolizei gehandelt und ein schuldhaftes Vorgehen sei nicht nachzuweisen.¹³⁹

Vom 4. auf den 5. August 1923 waren dann auch mehrere Hundert Münchner Nationalsozialisten nach Rosenheim gekommen, um ihre hiesigen Parteigenossen vor angeblich drohenden Angriffen von linksradikaler Seite zu schützen. Nachdem die Bereitschaft am frühen Vormittag des 5. August ohne Zwischenfall beendet war, nutzte ein Teil der in "Räuberzivil" gekleideten Münchener SA-Leute die Gelegenheit zu einem Ausflug in die Berge. Im Zug nach Kufstein kam es dann zu einer Schlägerei mit anderen Bergtouristen, die sich über das rüpelhafte Benehmen einiger Nationalsozialisten erregten. Sie waren lärmend in den Zug gestiegen, rauchten im Nichtraucherabteil und beschimpften die Mitreisenden, die auf das Rauchverbot hinwiesen, auf derbste Art und Weise. Zwei Angehörige der Bergwacht, die für Ruhe sorgen wollten, wurden von der SA-Horde schwer verprügelt. Die meisten hatten ohnehin ihre Knüppel dabei, einige waren sogar mit einem Seitengewehr bewaffnet. Einer der Geschlagenen gab zu Protokoll:

*"Die N.S. haben sich benommen wie eine wilde Horde; es war eine zügellose Gesellschaft, wie sie in den Münchener-Revolutionstagen wahrscheinlich auch nicht schlimmer gewesen sein kann."*¹⁴⁰

Diese Vorfälle verdeutlichen nicht nur die in der SA weit verbreitete Schlägermentalität. Sie belegen auch die durch ständige Übungen, Massenversammlungen und Bereitschaften noch zusätzlich geschürte "verschärfte Spannung"¹⁴¹ vor dem Hintergrund einer immer katastrophaleren wirtschaftlichen Lage, der in bürgerlich-"vaterländischen" Kreisen tiefsitzenden Angst vor dem Bolschewismus und der vor allem in Bayern mit Argwohn beobachteten Reichsregierung.

139 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 219.

140 StadtA Ro, Akten I A 1-77.

141 StAM, Regierung Abg. 1949 ff Nr. 14080, Politische Nachrichten der Polizeidirektion München Nr. 77 vom 8. 9. 1923. Abdruck bei Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 164.

2. Der Hitlerputsch und die Entwicklung in Rosenheim

a) Die Lage vor dem Hitlerputsch

Nach dem Sturz von Reichskanzler Cuno am 12. August 1923 nahm die bayerische Regierung eine verschärft ablehnende Haltung gegenüber der "großen Koalition" aus SPD, Zentrum, DDP und DVP ein wegen der Beteiligung sozialdemokratischer Minister am neuen Kabinett Stresemann.¹⁴² Dieser Abneigung "stand die großzügige Tolerierung der Tätigkeit der 'Vaterländischen Verbände' gegenüber, auch wenn deren fortschreitende Radikalisierung dem bayerischen Gesamtstaatsministerium Sorgen bereitete."¹⁴³ Das Verhältnis zu den "Vaterländischen Verbänden" glich "dem eines Vaters zu seinen entarteten Söhnen".¹⁴⁴ Die Propaganda der Nationalsozialisten erzielte überdies immer größere Erfolge vor allem mit der Inszenierung "Deutscher Tage", an denen nahezu alle vaterländischen Verbände teilnahmen und womit sich die NSDAP geschickt in Szene setzte.¹⁴⁵

Die zerrüttete wirtschaftliche Lage trug entscheidend zur Radikalisierung bei. Bürgermeister Kreuter berichtete im September 1923 an die Regierung von Oberbayern:

*"Die Lage des Arbeitsmarktes wird allmählich verzweifelt. Die Zahl der Arbeitslosen mehrt sich stündlich. In 29 Betrieben ist Kurzarbeit eingeführt. Uns ist nur ein einziger großer Betrieb bekannt, der seine Arbeiter noch 48 Wochenstunden beschäftigen kann. Sogar auf die Landwirtschaft greift die Arbeitslosigkeit über. Nicht eine einzige offene Stelle ist für männliche ländliche Arbeiter gemeldet. [...] Dabei kommen Arbeitssuchende nach Hunderten aus allen Gegenden Deutschlands in der irrigen Annahme, daß in der Nähe von Rosenheim ein großer Kanal gebaut wird und daß sich dort Arbeitsgelegenheit findet. [...] Die Teuerung geht in einem erschreckenden Tempo vorwärts."*¹⁴⁶

Wegen der ausweglosen wirtschaftlichen Lage gab die Reichsregierung am 26. September 1923 das Ende des Kampfes im französisch besetzten Ruhrgebiet bekannt. Am gleichen Tag wurde in Bayern der Ausnahmezustand ausgerufen und Gustav von Kahr zum Generalstaatskommissar mit diktatorischen Vollmachten bestellt. Am 27. September wurde der reichsweite Ausnahmezustand ausgerufen und die vollziehende Gewalt an die Wehrkreisbefehlshaber übertragen. Der bayerische Landeskommandant von Lossow unterstellte sich rechtswidrig von Kahr und lehnte es ebenso wie dieser ab, das von der Reichsregie-

142 Vgl. Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 66. Gordon, Hitlerputsch, S. 192.

143 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 66.

144 Ebenda.

145 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 67 f. Gordon, Hitlerputsch, S. 193.

146 StadtA Ro. Akten VI A 1-88/IV. Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 16. 9. 1923.

rung geforderte Verbot des "Völkischen Beobachters", der einen beleidigenden Artikel über den Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, veröffentlicht hatte, durchzusetzen.¹⁴⁷ Die Spannungen zwischen Bayern und dem Reich verschärfen sich, die Planungen für den "Marsch auf Berlin", zu dem Kahr und Lossow grundsätzlich bereit waren, wurden vorangetrieben. Kahr erklärte Bayern zum Garant der nationalen und christlichen Weltanschauung, zum "Streiter für den großen deutschen Gedanken".¹⁴⁸ Ab dem 26. Oktober lief unter dem Decknamen "Herbstausbildung" die Mobilmachung, an der Reichswehr und der Kampfbund der Vaterländischen Verbände gemeinsam teilnahmen.¹⁴⁹ Seit Ende Oktober war München von Putschgerüchten erfüllt. Hitler, der mit Ludendorff bereits einen eigenen Generalstab des Kampfbundes für den Marsch auf Berlin eingerichtet hatte, entschloß sich aufgrund der zögerlichen Haltung Kahrs und Lossows, die inzwischen am Erfolg des Putsches zweifelten, zum eigenen Losschlagen und rief in der Versammlung am 8. November im Bürgerbräukeller, an der neben anderen Verschwörern auch Kahr und Lossow teilnahmen, die "nationale Revolution" aus.¹⁵⁰

b) Gegen Kahr oder gegen Hitler? Die unsichere Haltung des "Chiemgau"

In der Rosenheimer Provinz herrschte in den vaterländischen Verbänden schon seit einiger Zeit eine "ungeduldige Spannung",¹⁵¹ man erwartete endlich eine befreiende Tat Kahrs. Der Vorstand des Rosenheimer Bezirksamts Wilhelm Roth¹⁵² berichtete noch am Vormittag des 8. November telefonisch über die allgemein "nervöse Stimmung" an das Generalstaatskommissariat und warnte davor, daß "unbedingt etwas Durchgreifendes geschehen müsse, wenn nicht eine massenhafte Abwanderung zu Hitler" - die in Wirklichkeit bereits gegeben war - stattfinden solle.¹⁵³ In dieser Lage habe die Nachricht vom scheinbaren "Zusammengehen von Hitler, Kahr und Ludendorff zu einer großen Tat wie eine Befreiung" gewirkt.¹⁵⁴

In Rosenheim wurden am Morgen des 9. November innerhalb kürzester Zeit 3.000 bis 5.000 putschbereite Mann des Regiments "Chiemgau" zusammenge-

147 Vgl. Zorn, Bayern, S. 270-273.

148 Ebenda, S. 273.

149 Ebenda, S. 277 f.

150 Ebenda, S. 279 ff.

151 Bericht des Rosenheimer Bezirksamtsvorstandes an die Regierung von Oberbayern; ediert in Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 412 f., Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern vom 19. 11. 1923 für die Zeit vom 1.-15. 11. Neben der Sammlung von Deuerlein siehe auch: Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart. Hg. von Herbert Michaelis und Ernst Schraepfer. Bd. 5, Die Weimarer Republik. Das kritische Jahr 1923. Berlin o.J.

152 Bei Deuerlein, Hitler-Putsch, ist im Personenregister noch der Vorgänger Roths, Josef Baur, angegeben. Vgl. aber den Wochenbericht von Bürgermeister Kreuter, Dokument 27, S. 428 f., der als Stadtkommissar (und damit als Bezirksamtsvorstand) Wilhelm Roth nennt.

153 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 412, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 19. 11. 1923.

154 Ebenda, S. 413, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 19. 11. 1923

zogen, mit deren Unterbringung und Verpflegung man zunächst hauptsächlich beschäftigt war. Die Stimmung der Chiemgauleute war anfangs gegen Kahr, sie rechneten damit, daß der Marsch, wenn nicht nach Berlin, so "doch wenigstens nach München" gehe.¹⁵⁵ Die politisch indifferente Ausrichtung des Chiemgau brachte es mit sich, daß die Haltung der Truppen entscheidend von der Einstellung ihrer Anführer abhing. Dem hitlerfreundlichen Hugo Jäger¹⁵⁶ stand der gemäßigttere Peter Graßmann gegenüber.¹⁵⁷

In den frühen Morgenstunden des 9. November war auch Sanitätsrat Dr. Otto Pittinger¹⁵⁸ - politischer Führer im Bund "Bayern und Reich" - als Kurier aus München eingetroffen, um die Rosenheimer über die Lage in der Hauptstadt zu unterrichten. Er stiftete offenbar aber lediglich Verwirrung und es schien selbst unter den Führern nicht klar zu sein, ob man nun für Hitler, für Kahr oder für beide eingreifen sollte. Selbst als am Vormittag die ersten Nummern der "Münchener Neueste Nachrichten" eintrafen, die noch das Zusammengehen von Kahr und Hitler verkündeten, schien Pittinger nicht zur Aufklärung über die tatsächlichen Vorgänge beizutragen.¹⁵⁹ Der 9. November verging, ohne daß eine Lösung herbeigeführt wurde.¹⁶⁰

Als am nächsten Tag, Samstag den 10. November, bekannt wurde, daß es bei Kahr bleibe und daß Hitlers Putsch gescheitert sei, trat "Zwiespalt und Verwirrung" ein. Viele schenkten den amtlichen Meldungen und der massenhaft kostenlos verteilten "Münchener Zeitung" zunächst keinen Glauben. Es bedurfte einiger Überzeugungskraft, die enttäuschten Chiemgauleute auf die Seite der Regierung zu bringen. Mittags hielt unter anderem Regimentsführer Jäger auf der Loretowiese eine beruhigende Ansprache, während die Truppen demobilisiert wurden.¹⁶¹

Eine Entwaffnung der Rosenheimer SA unterblieb jedoch. Bezirksamtsvorstand Roth gab als Grund an, daß die Nationalsozialisten "immer schon Annäherung

155 Ebenda.

156 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 219: Der Forstmeister Hugo Jäger stand im Dienste des Chiemgauer Großgrundbesitzers, MAN-Aufsichtsratsvorsitzenden und früheren Reichsrats Freiherr Theodor von Cramer-Klett, "eines Repräsentanten des rechtskonservativen Katholizismus, der sich im Dezember 1920 persönlich nach Rom bemüht hatte, um vom Vatikan eine Stellungnahme gegen die drohende Auflösung der bayerischen Einwohnerwehren zu erwirken." Vgl. Zorn, Bayern, S. 244.

157 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 219 f.

158 Vgl. Gordon, Hitlerputsch, S. 529 f.

159 Vgl. RA, 28. 11. 1923.

160 Gordon, Hitlerputsch, S. 333 beurteilt Pittingers Rolle so, daß er die Führer des Chiemgau, die er wahrscheinlich für nicht zuverlässig hielt, dadurch ausschalten wollte, indem er sie über die Lage in München im unklaren ließ; nur gegenüber den Bezirksämtern Aibling und Rosenheim habe er die ganze Wahrheit gesagt. Siehe auch Hofmann, Hanns Hubert: Der Hitlerputsch. Krisenjahre deutscher Geschichte 1920 - 1924. München 1961, S. 229 und S. 231, der Pittingers Mission im Zusammenhang mit Kahrs möglicherweise aufrechterhaltenen Plänen sieht, den "Marsch auf Berlin" doch noch zu wagen. Pittinger habe in Rosenheim die Ansicht verbreitet, wenn Hitler sich jetzt füge, würde es schon gehen. Vgl. auch die Darstellung des aus München geflohenen Putschisten Heinz, F. W.: Die Nation greift an. Geschichte und Kritik des soldatischen Nationalismus. Berlin 1933, S. 227 f. und Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 220 f.

161 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 413, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 19. 11. 1923.

an 'Bayern und Reich' dahier hatten" und seit längerem eine "Arbeitsgemeinschaft Rosenheim" bestehe; nun sei der Sturmtrupp geschlossen zum Bund "Bayern und Reich" übergetreten und vom Führer des Chiemgau in Pflicht genommen worden.¹⁶² Auf diese Weise konnte die Rosenheimer SA unter ihrem neuen Anführer Dr. Ernst Klein bis zur Aufhebung des Verbots weiterbestehen.¹⁶³ Dr. Klein übernahm die Führung der SA von Josef Maier, der als Bahnbeamter diese Funktion aufgeben mußte.¹⁶⁴ Ende Dezember 1923 schloß sich auch die Ortsgruppe des gleichfalls verbotenen "Bund Oberland" der weiterbestehenden Organisation "Bayern und Reich" an.¹⁶⁵ Zuletzt bestand das neue 3. Bataillon des "Chiemgau" überwiegend aus Nationalsozialisten, die aber wieder unter ihre alten Führer treten wollten, sobald sich die Lage beruhigt habe.¹⁶⁶ Bezeichnend für die Haltung des Bundes "Bayern und Reich" war einerseits die offene Sympathie und kameradschaftliche Einstellung gegenüber den nationalsozialistischen Verbänden, andererseits die der Regierung und den Exekutivorganen gegenüber zur Schau getragene Pflichterfüllung. Auf Anordnung des Bezirksamts wurden am 10. November, abends um 19 Uhr, bei Kolbermoor die aus München über Aibling kommenden Hitlerleute entwaffnet, und zwar handelte es sich um Nationalsozialisten und Mitglieder vom "Bund Oberland", geführt von Gerhard Roßbach:

*"Es waren etwa 100 Leute auf 2 Lastwagen, 2 weitere Lastwagen waren mit Waffen beladen. Die Waffen wurden ihnen abgenommen und noch am späten Abend zu einem Waffendepot verbracht. Von einer Festnahme des Führers wurde vom Führer der Abteilung 'Bayern und Reich' Abstand genommen. Die Leute wurden dann in der Turnhalle des Gymnasiums festgehalten, aber in kameradschaftlicher Weise vom Bund 'Bayern und Reich' aus Mitleid und vaterländischem Mitempfinden etwas verpflegt."*¹⁶⁷

Die Abteilung des Bundes "Bayern und Reich" war in diesem Fall als Notpolizei aufgerufen, wie aus einem späteren Lagebericht der Polizeidirektion München hervorgeht:

"An einzelnen Orten war infolge der bedrohlichen Lage der Aufruf der Notpolizei zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit notwendig. In Rosenheim hat sich der Aufruf glatt vollzogen, die Aufgerufenen ha-

162 Ebenda.

163 Berichte zum 15jährigen Bestehen der Rosenheimer Ortsgruppe 1935. RTW. 10./11. 8. 1935. RA. 9. 8. 1935.

164 RTW. 10./11. 8. 1935.

165 Deuerlein, Hitler-Putsch. S. 561, Bay HStA II, MA 1943. J.V. 141, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 4. 1. 1924 für die Zeit vom 16. - 31. 12. 1923.

166 Stähler, Weltwirtschaftskrise. S. 221. Deuerlein, Hitler-Putsch. S. 460 f., Landespoliziamt beim Bayerischen Staatsministerium des Innern an die nachgeordneten Dienststellen, 30. 11. 1923.

167 Deuerlein, Hitler-Putsch. S. 413 f., Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 19. 11. 1923.

ben die aus München zurückkommenden Nationalsozialisten und Oberländer in loyalster Weise behandelt, aber entwaffnet."¹⁶⁸

Der Bericht hebt auch hervor, daß die Nationalsozialisten bei einem größeren Teil der Bevölkerung starken Rückhalt fanden und man "ein schärferes Vorgehen gegen dieselben nicht billigen würde."¹⁶⁹

Bezirksamtsvorstand Roth berichtete, daß in Rosenheim die Stimmung erst am Samstag abend gegen Hitler umgeschlagen sei; eine größere Versammlung zur Aufklärung habe er aber nicht mehr für notwendig erachtet. Ohnehin habe die Bauernschaft des Bezirks "von jeher der Hitlerbewegung kein Verständnis" entgegengebracht. Roth habe gegenüber den Bauern auch immer wieder betont, daß das Programm der NSDAP, "welches auch die Sozialisierung des Grundbesitzes enthalte, für die Landwirte doch nicht sehr verlockend sei". Die ablehnende Haltung gegenüber Hitler habe sich durch seinen Wortbruch und sein "indianerhaftes Verhalten" nicht verbessert, der Bezirk stehe "in Treue und Vertrauen" hinter Kahr.¹⁷⁰

Am Sonntag, dem 11. November, war die Lage in Rosenheim nach wie vor unruhig, die Straßen waren voller Neugieriger, die gespannt auf Nachrichten aus München warteten. Verwirrung stifteten zahllose Gerüchte, so etwa jenes, Hitler sei in Rosenheim und werde auf der Loretowiese eine große Versammlung einberufen. Dabei handelte es sich nur um die "Hitlerleute" unter Roßbachs Führung, die inzwischen im Saubräukeller untergebracht waren und von diesem beruhigt wurden; zum Teil fuhren sie am Sonntag nachmittag mit dem Zug zurück nach München.¹⁷¹

c) Die Rolle der Nationalsozialisten

Über die Aktivitäten der Rosenheimer Nationalsozialisten gibt es insgesamt nur bruchstückhafte und bisweilen verschleierte oder beschönigte Darstellungen. Sowohl Bürgermeister Kreuter als auch Bezirksamtsvorstand Roth erwähnen in ihren Berichten an die Regierung nicht, daß ein Trupp Nationalsozialisten als Teilaufgebot der Notpolizei unter anderem das Telegrafenamnt besetzt hatte. Erst in den Verhandlungen des Hitler-Prozesses, als Kahr über die Rolle Pittingers in Rosenheim befragt wurde, kam dies zur Sprache.¹⁷² In den Jubiläumsberichten zum 15jährigen Bestehen der NSDAP Rosenheim hingegen wurde stolz behauptet, man habe seinerzeit auch die Inn- und Mangfallbrücken, das Postamt und den Bahnhof besetzt.¹⁷³ Die Einnahme der Kommunikations- und Verkehrseinrichtungen entsprach, ebenso wie die Verhaftung führender Persönlich-

168 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 576: Bayer. Staatsarchiv Amberg, Regierung Abg. 1949 ff Nr. 14111, Politische Nachrichten der Polizeidirektion München. Nr. 79, 15. 1. 1924.

169 Ebenda.

170 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 414, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 19. 11. 1923.

171 Ebenda, S. 414.

172 RA, 14. 3. 1924.

173 Berichte zum 15jährigen Bestehen der Rosenheimer Ortsgruppe, RTW, 10./11. 8. 1935. RA, 9. 8. 1935.

keiten aus dem linken Lager, dem Plan einer Ortsbesetzung durch Nationalsozialisten bzw. den Kampfbund, wie er zusammen mit einem Verfassungsentwurf bei dem vor der Feldherrnhalle getöteten Theodor von der Pfordten gefunden wurde.¹⁷⁴

Die Rosenheimer Kommunisten- und Sozialistenführer wurden jedoch nicht erst von den Nationalsozialisten verhaftet, Bezirksamtsvorstand Roth hatte dies am Morgen des 9. November vorsorglich bereits selbst veranlaßt.¹⁷⁵ Bei der Verhaftung des Arbeitersekretärs Karl Göpfert zeigte sich bereits im Kern die für die Machtergreifung 1933 dann auch so wirkungs- wie unheilvolle Verknüpfung staatlicher Exekutivorgane mit dem "legalisierten" Terror der SA, die mitunter zur Befriedigung persönlicher Rachegefühle einzelner SA-Führer Spielraum bot. Wachtmeister Putz ging an jenem 9. November 1923 morgens um 7 Uhr mit einem Kollegen zu Arbeitersekretär Göpfert und forderte ihn auf, sich sofort in Schutzhaft zu begeben. Auf dem Weg ins Amtsgerichtsgefängnis tauchte dann "in der Uniform eines Hitlergardisten" und mit einem Gewehr bewaffnet der Gefängnisaufseher Karl Wadenstorfer auf. Er ging hinter Göpfert und den beiden Schutzleuten her und schrie: "So, jetzt kommt's endlich einmal hinauf, es Landesverräter, es Hochverräter, es Arbeitverräter".¹⁷⁶ Die Beschwerde des Gewerkschaftsvereins über das Verhalten Wadenstorfers bei Amtsgerichtsdirektor Zeis blieb jedoch ohne Folgen. Wadenstorfer verteilte nach dem mißglückten Hitlerputsch auch Flugblätter der inzwischen verbotenen NSDAP. Bürgermeister Kreuter erschien in seinem Bericht an die Staatsanwaltschaft Traunstein eine Strafanzeige als zwecklos, da die Schutzmannschaft keinerlei Beweise beibringen könne.¹⁷⁷

Widersprüchlich sind die Angaben, die Dr. Ernst Klein über seinen Einsatz am 9. November 1923 machte. Vor der Gestapo sagte er im November 1936 über seinen politischen Werdegang aus, er sei am frühen Morgen des 10. November 1923 als Führer des "Zugs Klein" nach München abgerückt, um den "Befreiungskampf" zu verstärken. In seinem Zug seien Leute vom "Bund Oberland", vom "Blücherbund", der "Reichskriegsflagge" und der NSDAP gewesen. Sie seien aber nur bis etwa 20 Kilometer vor München gekommen, dort seien ihm die aus München flüchtenden Hitleranhänger entgegengeströmt und er habe etwa 800 dieser Flüchtlinge in Rosenheim gesammelt und vom Bund Chiemgau verpflegen lassen.¹⁷⁸ Vor der Spruchkammer Rosenheim erklärte er im November 1947, er habe an dem Putsch nicht teilgenommen. In Rosenheim habe man überhaupt keine Kenntnis davon erhalten und erst nach dem Scheitern davon er-

174 Vgl. Hitler und Kahr. Die bayerischen Napoleonsgrößen von 1923. Hg. vom Landesausschuß der SPD in Bayern. 2 Teile, München 1928, hier II, S. 118-122. Gordon, Hitlerputsch, S. 241.

175 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 413, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 19. 11. 1923. Siehe auch Gordon, Hitlerputsch, S. 335. Die Münchener Post behauptete zwei Jahre später, am 21. 10. 1925, Roth habe die Verhaftung auf Befehl des Chiemgauführers Jäger vorgenommen.

176 StadtA Ro, Akten I A 1-77. Dokument 27, S 429 f. Siehe auch Münchener Post, 4. 12. 1923.

177 StadtA Ro, Akten I A 1-77.

178 StadtA Ro, Akten I B 2-601.

fahren. Daraufhin sei er mit einigen Kameraden mit Lastwagen losgefahren und habe "einige Versprengte" gesammelt.¹⁷⁹

Ohne Zweifel zur Tat schritten jedoch einige Rosenheimer Nationalsozialisten, als noch die unterschiedlichsten Gerüchte über die Lage in München umliefen. Sie hatten sich zwar am Freitag, dem 9. November, offiziell der Leitung des Bundes "Bayern und Reich" unterstellt, sie gingen aber am Samstag, dem 10. November, auf eigene Faust vor und verhafteten jüdische Bürger. Als die Chiemgauleitung von den Vorfällen erfuhr, griff sie sofort ein und ließ die Verhafteten wieder frei.¹⁸⁰ Ähnliche Szenen spielten sich in München ab.¹⁸¹

Noch am 13. November demonstrierten vorwiegend auswärtige Hitleranhänger in Rosenheim abends zwischen 8 und 9 Uhr, sie verbrannten den in großer Zahl in die Stadt gebrachten "Miesbacher Anzeiger", der einen Aufruf zugunsten von Kahr enthielt, sangen das "Hitlerlied", brachten Heilrufe auf Hitler und Ludendorff aus und schrieten "nieder mit Kahr". Ein Schutzmann, der sich ihnen entgegenstellte, wurde bedrängt und konnte nichts ausrichten. Auch vor dem Pfarrhof wurde lautstark randaliert.¹⁸²

d) "Rosenheimer Nachklänge" zum Hitlerputsch

Wegen dieser Ausschreitungen und auch wegen der unsicheren Haltung der Chiemgauführer kam es in Rosenheim zu einem besonderen Nachspiel durch den Streit zwischen der örtlichen BVP-Führung und dem Bund "Bayern und Reich".¹⁸³ Dem BVP-Vorsitzenden Ludwig Mayer wurde vom Bund "Bayern und Reich" vorgeworfen, der Urheber eines Artikels im BVP-Blatt "Bayerischer Kurier" zu sein, den sogar die linksorientierte "Münchener Post" übernommen habe. Darin werde behauptet, der Bund "Bayern und Reich" habe mit den Nationalsozialisten gegen Kahr vorgehen wollen. Auch die Angriffe auf eine jüdische Villa Ende September sowie die Krawalle am 13. November 1923 würden dem Bund zur Last gelegt. Studienrat Hans Gallwitzer und Leonhard Berchtenbreiter von der Rosenheimer Führung des Bundes griffen ihrerseits die BVP scharf an. Sie behaupteten, am 9. November 1923 habe man in Rosenheim nicht gewußt, wie man dran sei. Zur Verwirrung, so Gallwitzer, hätten auch einzelne Vertreter der BVP beigetragen, die in unglaublicher Weise gelogen hätten und so letztlich dem Sozialismus in die Hände arbeiteten. Berchtenbreiter fügte hinzu, er sei zwar kein Hitleranhänger, aber viele Grundsätze der

179 AG Rosenheim, Spruchkammerakt Ernst Klein.

180 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 16. 11. 1923, Dokument 27, S. 428 f.

181 Vgl. Zorn, Bayern, S. 284. Hofmann, Hitlerputsch, S. 199. Hitler und Kahr II, S. 169.

182 RA, 14. 11. 1923.

183 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 540. Bay HStA II, MA J.V. 140, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 20. 12. 1923 für die Zeit vom 1. - 15. 12. 1923. StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 1. 12. 1923.

NSDAP wären es wert, in das Programm anderer Parteien aufgenommen zu werden, zumal die BVP vor allem in der Judenfrage völlig versagt habe.¹⁸⁴

Der Rosenheimer BVP-Vorsitzende Ludwig Mayer wies den Vorwurf zurück, er habe den Artikel im Bayerischen Kurier verfaßt und damit versucht, den Bund "Bayern und Reich" in Mißkredit zu bringen. Der Zweite Vorsitzende der Rosenheimer BVP, Franz Breitenhuber, formulierte noch einmal deutlicher die Vorwürfe der BVP an die Adresse des Bundes "Bayern und Reich": Die Rosenheimer Ortsgruppe habe bewiesen, daß der Bund kein überparteilicher Verband mehr sei wie früher die Einwohnerwehren, er sei eine politische Partei und habe dadurch "die gemeinsame vaterländische Sache" diskreditiert. Der Bund habe es sorgfältig vermieden, den Hitlerputsch zu verurteilen, vielmehr reiche man den "Hitlergenossen großmütig die Hand". Auf die BVP gehe man aber wütend los, weil sie es gewagt habe, sich gegen die "hochverräterische Gesinnung" zu stellen. Die vaterländische Bewegung sei aber nicht von der BVP, sondern durch "die Hitlerleute und deren Schützer" geschädigt worden.¹⁸⁵

Leonhard Berchtenbreiter vom Bund "Bayern und Reich" wiederum zog sich wütend aus der BVP zurück mit der Begründung, er habe deren "Wickel-Wackel-Politik" satt und könne "diese Untätigkeit und Unfähigkeit zur Behebung der Not des leidenden Volkes" nicht länger mitansehen.¹⁸⁶ Berchtenbreiters Ansicht kann als exemplarisch für jenen Teil der "vaterländisch" denkenden Bevölkerung gelten, der sich von der im Bürgerbräu ausgerufenen nationalen Diktatur eine Besserung der politischen und wirtschaftlichen Lage erhoffte und sich dann aber, als bekannt wurde, daß es sich um einen Putsch Hitlers handle und der "Marsch auf Berlin" nicht stattfindet, von der BVP verraten fühlte.¹⁸⁷ Die Folge war eine zwar kritisch-besorgte, aber oft auch verständnisvoll-abwiegelnde Einschätzung der Nationalsozialisten, denen immer auch geglaubt und zugutegehalten wurde, sie hätten aus echtem "vaterländischem Interesse" gehandelt.¹⁸⁸

184 RA, 1. 12. 1923.

185 RA, 4. 12. 1923.

186 RA, 6. 12. 1923.

187 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 413, Halbmonatsber. des Regierungspräsidiums v. Oberbayern, 19. 11. 1923.

188 Vgl. auch die zusammenfassende Beurteilung der Polizeidirektion München über die Entwicklung der politischen Lage nach dem Hitlerputsch: *"Allerorts konnte die Wahrnehmung gemacht werden, daß die im Bürgerbräukeller ausgerufene nationale Regierung freudigst begrüßt wurde in der Hoffnung, daß nunmehr bessere Tage beginnen würden. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß zur damaligen Zeit die wirtschaftliche Lage wohl den traurigsten Tiefstand erreicht hatte. Die Freude an der nationalen Diktatur galt im Allgemeinen weniger den politischen Zielen, als vielmehr den wirtschaftlichen. Als bekannt wurde, daß es sich im Bürgerbräukeller nur um einen Putsch handelte, trat in weiten Kreisen eine tiefgehende Mißstimmung ein. Beim Bekanntwerden der näheren Umstände schlug die Stimmung vielerorts gegen den bis dahin hochgeschätzten Generalstaatskommissar um. Der Zusammenhalt in den Vaterländischen Verbänden begann zu wanken. Beim Bund 'Bayern und Reich' war die Krisis bald überstanden; an anderen Orten aber, wo die Nationalsozialisten, der Bund Oberland und andere völkisch eingestellte Organisationen in einer Arbeitsgemeinschaft 'Bayern und Reich' standen, haben sich die Gemüter nicht so rasch beruhigt. Die Nationalsozialisten insbesondere griffen durch eine scharfe Flugblatt-Propaganda den Generalstaatskommissar an und sie waren vermutlich auch die Urheber der vie-*

e) Verbot und Tarnung der NSDAP

Mit dem Verbot von NSDAP, SA und "Bund Oberland" waren auch längst nicht alle ihre Agitatoren verstummt. Generalstaatskommissar von Kahr gelangte in einem vertraulichen Rundschreiben an die Regierungen vom 22. Januar 1924 zu der Erkenntnis, daß die aufgelöste NSDAP versuche, trotz des Verbotes weiterzuarbeiten, obwohl sie "unter dem Mangel eines wirklichen Führers" leide.¹⁸⁹ Die Nationalsozialisten formierten sich vielerorts neu unter den verschiedensten Deckmänteln, in Nürnberg und Bamberg als "Deutsche Arbeiterpartei" oder in Würzburg als "Deutscher Bund". Hauptsächlich von Nürnberg und Salzburg aus versuchte man die "Bewegung" zu leiten und aufrecht zu erhalten, in Nürnberg besorgte dies Streicher, nach Salzburg waren unter anderem Esser, Rosenberg und Drexler geflüchtet, die dort Zeitungen und Flugschriften herstellten, die dann nach München geschmuggelt und weiterverteilt wurden.¹⁹⁰ Anfang Dezember 1923 wurde auch in Rosenheim ein Flugblatt "wüstesten Inhalts gegen Herrn von Kahr" in einigen wenigen Exemplaren angeschlagen. Die Suche nach den Tätern blieb erfolglos.¹⁹¹

Die Regierung beobachtete mit Sorge die Entwicklung in den national gesinnten Bevölkerungskreisen. Ein Wechsel einzelner Angehöriger der verbotenen Vereinigungen zu den weiterbestehenden vaterländischen Verbänden war durchaus erwünscht, aber nicht der Übertritt ganzer Abteilungen, da man die Zersetzung der staatstreuen Organe befürchtete. Kahr forderte in einer Entschliebung vom 18. Januar 1924 die Regierungspräsidenten und Bezirksamtsvorstände auf, die Entwicklung in den einzelnen Orten zu prüfen und gegebenenfalls auch die vaterländischen Verbände aufzulösen, falls verbotene Vereinigungen geschlossen zu diesen übergetreten seien.¹⁹² Die Aufnahme des kompletten Rosenheimer "Zugs Klein" im Bund "Bayern und Reich" hätte in der Tat bei strenger Auslegung durch die Behörden zum Verbot des gesamten Ortsverbandes führen müssen.¹⁹³ Bürgermeister Kreuter, der ja selbst dem "Chiemgau" eng verbunden war, sah jedoch eine "Gefahr der Verseuchung" des Bundes nicht gegeben, zumal die Führer anerkannt besonnene Leute seien, die ihre Mannschaften in der Gewalt hätten. Zudem erwähnte Kreuter den geschlossenen Übertritt des "Zugs Klein" erst gar nicht, sondern nur, daß von den Nationalsozialisten etwa 30 bis 40, vom "Bund Oberland" fünf bis sechs, und vom "Blücherbund" etwa 50 Leute "bedingungslos" zur bisher rund 300 Mann starken Ortsgruppe "Bayern und Reich" gewechselt seien.¹⁹⁴

len Gerüchte, die im Lande über die Vorgänge in München umherliefen." Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 576.

189 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 587. Bay HStA, Generalstaatskommissar Nr. 4.

190 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 587.

191 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 540. Bay HStA II, MA J.V, 140, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 20. 12. 1923 für die Zeit vom 1. - 15. 12. 1923.

192 StadtA Ro, Akten I A 1-74, Generalstaatskommissar an die Regierungspräsidenten, Bezirksamtsvorstände und Polizeidirektionen, 18. 1. 1924.

193 Vgl. S. 177.

194 StadtA Ro, Akten I A 1-74, Bericht von Bürgermeister Kreuter, 6. 2. 1924.

Bei den bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen (6. April und 4. Mai 1924) sollten die nationalsozialistischen Kandidaten unter der Bezeichnung "Völkischer Block" auftreten. In Traunstein bildete sich eine völkisch-soziale Ortsgruppe unter der Führung des bekannten Nationalsozialisten Kießling, in Wasserburg trafen sich frühere Nationalsozialisten und "Oberländer" zu Wahlvorbereitungen, wobei man kurioserweise auch die örtlichen Führer der Sozialdemokraten für die Sache des Völkischen Blocks zu gewinnen suchte.¹⁹⁵ Auch in Rosenheim traf man Anfang Februar 1924 Vorbereitungen für eine große Versammlung des Völkischen Blocks, für die ein Graf Treuberg als Redner angekündigt war.¹⁹⁶

Besonders großen Andrang löste der Auftritt Ludendorffs am 1. Mai 1924 im "Deutschen Kaiser" aus, der wohl nur noch durch eine Wahlversammlung mit Hitler 1932 überboten wurde. Über 1.200 Zuhörer drängten sich in den Saal, der für den umjubelten "Schlachtenheld" festlich geschmückt war. Eine salutierende Ehrengarde, donnernde Heilrufe des Publikums und der Präsentiermarsch begleiteten Ludendorff, als er den Saal betrat. Von Maria Berchtenbreiter stammte der zu "völkischer Einigkeit" mahnende Festprolog, den ihre Schwester Fanny vortrug. Ludendorff schlug in seiner Wahlrede für den Völkischen Block versöhnliche Töne gegenüber den Kirchen an, schonte aber die BVP nicht. Die Grundpfeiler des Staates seien der christliche Glaube, die Einheit der Volksstämme und die Einheit Deutschlands. Die BVP und das Zentrum aber würden versuchen, Preußen zu zerschlagen und eine westdeutsche Republik zu bilden. Regierungsbaumeister Hemmrich, der die Versammlung leitete, regte zum Schluß an, dem in Landsberg einsitzenden Hitler ein Grußtelegramm zu schicken. Forstrat Jäger sprach für den "Chiemgau", der für "die Ehre des Vaterlandes" kämpfe.¹⁹⁷

Am nächsten Tag, am 2. Mai 1924, folgte nochmals eine Veranstaltung des Völkischen Blocks, es sprach ein gewisser Ferrari aus München. Versammlungsleiter Anton Dorsch forderte - allerdings ohne Erfolg - zu Beginn das Publikum auf, das antisemitische "Gebet" nachzusprechen: "O Herr schick doch den Moses nieder, / auf daß er seine Stammesbrüder / heimführe ins gelobte Land..."¹⁹⁸

Bei den Reichstagswahlen am 4. Mai 1924 gaben in Rosenheim 13,6 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme dem Völkischen Block, der damit nach der BVP (28,2 Prozent) an zweiter Stelle lag und mehr Zustimmung erzielte als die KPD mit 12,2 und die SPD mit nur 7,4 Prozent.¹⁹⁹

195 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 693 f. Bay HStA II, MA 1943, J.V. Nr. 141, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 21. 2. 1924 für die Zeit vom 1. - 15. 2. 1924.

196 Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 693. Bay HStA II, MA 1943, J.V. Nr. 141, Halbmonatsbericht des Regierungspräsidiums von Oberbayern, 21. 2. 1924 für die Zeit vom 1. - 15. 2. 1924.

197 RA, 2. 5. 1924 (ganzseitiger Bericht, die Rede Ludendorffs wurde offenbar wörtlich wiedergegeben). RTW, 3. 5. 1924.

198 RTW, 4. 5. 1924. RA, 3./4. 5. 1920.

199 Bürgermeister Kreuter berichtete über die Lage in Rosenheim vor den Wahlen: *"Die Wahlen und der Hitler-Prozeß stehen auch in Rosenheim so ziemlich im Vordergrund des Interesses. [...] Die kleineren*

Die Zerstrittenheit der Völkischen ließ die nationalistisch-konservativen Wähler im Dezember 1924 aber offenbar abwandern zur DNVP, die in Rosenheim mit 15,0 Prozent nur geringfügig weniger Stimmen für sich gewinnen konnte wie die SPD mit 15,6 Prozent. Stärkste Kraft blieb nach wie vor die BVP mit 30,1 Prozent, "Der Völkische Block" erreichte nur noch 4,9 Prozent. Durch das Verbot erlitt die NSDAP zwar auch in Rosenheim einen Rückschlag, aber wie die Reichstagswahlergebnisse zeigen, bestand nach wie vor ein relativ großes Reservoir "völkischer", nationalistisch-konservativer Wähler. Das zeigte sich auch bei den Gemeindewahlen am 7. Dezember 1924, als es den politisch weiterhin aktiven "alten" Nationalsozialisten gelang, in den Stadtrat einzuziehen.

3. Vertreter der NSDAP im Stadtrat

An dieser Stelle soll der weiteren Entwicklung der NSDAP bis 1933 ein kurzer Überblick über deren Vertreter im Rosenheimer Stadtrat vorangestellt werden. Bis November 1923 war die NSDAP im Rosenheimer Stadtrat durch ihren Ortsgruppenleiter Anton Dorsch vertreten. Die "Bürgerliche Wirtschaftspartei" nahm 19 Sitze ein, die (M)SPD elf, die USPD zwei.²⁰⁰

Für die Gemeindewahlen am 7. Dezember 1924, die gleichzeitig mit der Reichstagswahl stattfanden, bildeten wiederum BVP, DDP, Gewerbeverein, Beamtenbund, Hausbesitzer- und Mieterverein die gemeinsame Liste der "Bürgerlichen Wirtschaftsvereinigung". Allein die BVP beanspruchte für ihre Kandidaten 13 Plätze.²⁰¹ Leider geht selbst aus den Wahlakten nicht genau hervor, welche Kandidaten welcher Partei oder Gruppierung angehörten, dies läßt sich nur im Einzelfall aus Zeitungsberichten über Versammlungen der einen oder anderen Partei erschließen. Die "Völkischen" stellten eine eigene "Bürgerliste" auf und legten sich das Prädikat "unpolitisch" zu. Die "Bürgerliche Wirtschaftsvereinigung" erreichte 1924 nur noch 16 Sitze, drei weniger als 1919. Die SPD entsandte sechs Vertreter in den Stadtrat, ebensoviele wie die "Unpolitische Bürgerliste", die Kommunisten stellten zwei Stadträte.

Parteigebilde (Nationalliberale) haben versucht, ihre Anhänger zu sammeln, es sind aber keine da. Die Versammlungen verliefen im großen und ganzen ruhig, lediglich die der Mittelpartei (vereinigte nationale Rechte) gestaltete sich durch das lärmende Auftreten der Deutschvölkischen Diskussionsredner etwas stürmisch. Der Umstand, daß diese Herren gerade in den Versammlungen - ausgesprochen nationaler Parteien - lärmend auftreten, während sie sich zum Beispiel bei der USPD einer rühmendswerten Disziplin und ruhigen Diskussion befleißigen, haben ihrem Ansehen sehr Abbruch getan. Im übrigen herrscht bezüglich der Wahlparole angesichts des Haufens von Parteien, die auf den Kampfplatz treten, bei dem Wähler ziemliche Ratlosigkeit, was er wählen soll, und kommt auch vielfach zum Ausdruck, daß das deutsche Volk durch diese Wahlzersplitterung wieder einmal seine Unreife für das parlamentarische System beweist." StadtA Ro. Akten VI A 1-88/IV. Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 1. 4. 1924.

200 Zu den Ergebnissen der Stadtratswahlen bis 1929 vgl. die Zusammenstellung von Walter Leicht in: Rosenheim in den 20er Jahren, S. 43

201 Münchener Post, 22. 7. 1924.

Über die "Unpolitische Bürgerliste" gelangten 1924 bereits mindestens drei frühere NSDAP-Mitglieder in den Stadtrat, und zwar der Fabrikdirektor Julius Niedermayr (NSDAP-Mitglied seit 5. 8. 1920), der Schreinermeister Georg Sick (NSDAP seit 24. 9. 1921) und der Arzt Dr. Ernst Klein (NSDAP seit 28. 6. 1920).²⁰² Georg Sick kandidierte 1929 wieder für die "Bürgerliche Wirtschaftsvereinigung", blieb jedoch nur erster Ersatzmann.²⁰³ Dr. Klein schied am 25. März 1926 aus dem Stadtrat aus, für ihn rückte Johann Grabichler nach,²⁰⁴ der aber erst mit Datum vom 1. Mai 1933 in die NSDAP eintrat.²⁰⁵

Ob auch die anderen drei Stadtratsmitglieder der "Unpolitischen Bürgerliste" der NSDAP angehörten, ist bislang nicht sicher, aber sehr wahrscheinlich. Regierungsbaumeister Georg Hemmrich,²⁰⁶ Syndikus des Arbeitgeberverbandes Dr. Franz Ludwig²⁰⁷ und der Kaufmann Franz Groß senior stehen nicht auf der ersten Mitgliederliste, die nur bis August 1922 reicht. Hemmrich trat aber bereits im April 1924 für den Landtagswahlkampf als Kandidat des "Völkischen Blocks" auf²⁰⁸ und er sympathisierte von Anfang an mit der NSDAP, in einer Versammlung am 19. August 1921 stimmte er in der Diskussion Hitler zu und äußerte sich abfällig über die Juden.²⁰⁹ Im Gemeindevahlkampf 1929 zählten ihn die Kommunisten jedenfalls zu den "Hakenkreuzlern", Hemmrich kandidierte aber 1929 nicht mehr.²¹⁰ Für den im Oktober 1927 verstorbenen Dr. Ludwig rückte Josef Riggauer am 25. Februar 1928 nach,²¹¹ NSDAP-Mitglied seit dem 15. Mai 1920 und Ortsgruppenführer seit der Wiedergründung 1925. Franz Groß kandidierte 1929 ebenfalls nicht mehr.²¹²

Unter den Ersatzleuten der "Unpolitischen Bürgerliste" waren außer Josef Riggauer mindestens drei weitere "alte" Nationalsozialisten: der Betonwarenfabrikant Hans Bernrieder (Mitglied seit 2. 6. 1920), der Schneidermeister Anton Brandmeier (Mitglied seit 5. 4. 1922)²¹³ sowie der spätere Bürgermeister Georg Zahler (Mitglied seit 1922).²¹⁴ Ab 1924 war die NSDAP auf alle Fälle mit mindestens drei "hundertprozentigen" Nationalsozialisten im Stadtrat vertreten.

202 Original-Mitgliederliste, BAK NS 26/215.

203 StadtA Ro, Akten VII A 1-113 und 117.

204 StadtA Ro, Protokolle B/N 1528.

205 StAM, NSDAP 562.

206 Georg Hemmrich, geb. 7. 1. 1882 in Gemünden. Als Stadtrat Mitglied der Volksfestkommission. StadtA Ro, Zeitungskartei.

207 Dr. Franz Ludwig, geb. 3. 11. 1868 in Schimsdorf, BA Reichenberg, gest. 2. 10. 1927. StadtA Ro, Zeitungskartei.

208 RA, 5./6. 4. 1924, Wahlanzeige des Völkischen Blocks. RA, 7. 4. 1924: Bericht über eine Wahlversammlung des Völkischen Blocks am 5. 4. 1924 im Hotel "Deutscher Kaiser", in der Hemmrich in dreistündiger Rede die Ziele und Forderungen seiner Partei referierte, "wobei er sich eingehend über die Judenfrage und den Internationalismus verbreitete".

209 StadtA Ro, Akten I A 1-77. Siehe Dokument 19, S. 420.

210 Rosenheimer Wahlzeitung der KPD, StadtA Ro, Protokolle B/N 1529.

211 StadtA Ro, Protokolle B/N 1528.

212 StadtA Ro, Akten VII A 1-117.

213 Original-Mitgliederliste, BAK NS 26/215.

214 Zahler fehlt in der Original-Mitgliederliste, er trat offenbar erst nach dem 2. August 1922 der NSDAP bei. Kurzbiographie Zahlers RA, 6. 7. 1934.

Bei den Gemeindewahlen am 8. Dezember 1929 erhielt die "Bürgerliche Wirtschaftsvereinigung" 18 Sitze, die SPD sieben, die Kommunisten nur noch einen, die NSDAP zwei und die "Interessengemeinschaft der Kriegssopfer und Frontsoldaten" ebenfalls zwei Sitze.²¹⁵ Der Wahlvorschlag der Kriegssopfer und Frontsoldaten war aber mit einigen Nationalsozialisten und Sympathisanten besetzt und auch mit der Liste der NSDAP verbunden.²¹⁶ Unter den Kandidaten und späteren Ersatzleuten befanden sich der Eisenbahnbetriebsassistent Josef Hennes (NSDAP-Mitglied seit 2. 5. 1920), der Molkereibesitzer Josef März, "Sponsor" von Lastwagenfahrten der SA, der Dentist August Gill und der Sattler Josef Jung, die sich später als besonders fanatische Antisemiten hervortaten sowie Georg Schregle und Matthias Sedlbauer, die der NSDAP bereits angehörten oder ihr wenig später beitraten.²¹⁷ Die "Kriegssopfer und Frontsoldaten" hatten im Wahlkampf betont, sie seien von der NSDAP völlig unabhängig und würden eine eigenständige Interessenpolitik betreiben.²¹⁸ Zur Täuschung trug sicher auch bei, daß man als Spitzenkandidaten den ehemaligen Sozialdemokraten Hans Bayer, Vorsitzender der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsschädigten, aufstellte. Die SPD warf ihm während des Wahlkampfes vor, er verkaufe sich an die Nationalsozialisten für "den Judaslohn eines Stadtratsmandats".²¹⁹

Justizrat und Notar Heinrich Adam und Ortsgruppenführer Josef Riggauer zogen über die NSDAP-Liste in den Stadtrat, Dr. Ernst Klein rückte diesmal für die Kriegssopfer und Frontsoldaten ein.²²⁰ Wenige Tage nach der Wahl trat Dr. Klein jedoch zur NSDAP über, die somit Fraktionsstärke erreichte und Vertreter in den Ausschüssen stellen konnte. Vergebens protestierte der Frontkriegerbund, der Dr. Klein nominiert hatte.²²¹ Hans Bayer, der erwartungsgemäß in den Stadtrat gewählt worden war, verhielt sich anfangs zwar distanziert gegenüber den Nationalsozialisten, geriet jedoch zunehmend unter deren Einfluß.²²² Für Justizrat Adam, der wegen eines langwierigen Prozesses wegen unterschlagener Gelder zurücktreten mußte, rückte Georg Zahler im April 1931 nach.²²³ In den Stadtratssitzungen selbst nahmen die NSDAP-Vertreter gemäß der Parteistrategie, die auf Ablehnung und Untergrabung des parlamentarischen Systems zielte, eine Verweigerungshaltung ein und sperrten sich gegen eine konstruktive Mitarbeit. Ihre Hauptdevise lautete "sparen", sie lehnten wie ihre kommunistischen Gegenspieler jeden Etatvorschlag ab, waren aber nie dazu fähig, ein alternatives Konzept zur Finanzierung der Haushaltslücken und vor al-

215 StadtA Ro, Akten, VII A 1-117, Bekanntmachung des Wahlergebnisses. Zum folgenden vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 323.

216 StadtA Ro, Akten, VII A 1-117; Protokolle B/N 1529.

217 StadtA Ro, Akten VII A 1-127 (früher Protokolle B/N 1531).

218 RTW, 30, 11./1. 12. 1929, 14./15. 12. 1929.

219 RTW, 30, 11./1. 12. 1929.

220 StadtA Ro, Akten, VII A 1-117; Protokolle B/N 1529.

221 RTW, 13./14. 1. 1930.

222 Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 323.

223 StadtA Ro, Akten VII A 1-131.

lem der rapide steigenden Soziallasten vorzulegen. Stattdessen brachten sie die "hohe Politik" bei jeder Gelegenheit ins Spiel, zeterten gegen den Young-Plan und die "Erfüllungspolitik" der Reichsregierung, die, so die Standardphrase, ohnehin den Aufbau der Wirtschaft verhindere.²²⁴

4. Wiedergründung und "Kampfzeit" 1925 - 1929

a) Organisation und Führung

Am 27. Februar 1925 fand die Wiedergründung der NSDAP im Münchener Bürgerbräukeller statt. Hitlers Ausführungen veranlaßten die bayerische Regierung, über ihn am 9. März ein öffentliches Redeverbot zu verhängen. Die meisten anderen Länder schlossen sich dem Verbot an, somit war der zugkräftigste Propagandist der Partei für Jahre lahmgelegt.²²⁵

Am 6. März 1925, nur wenige Tage nach der allgemeinen Wiedergründung, wurde auch die Rosenheimer Ortsgruppe der NSDAP erneut ins Leben gerufen. Erster Vorsitzender war von nun an der Werkmeister Josef Riggauer, sein Stellvertreter der Kaufmann Hans Huber, Gründungsmitglied von 1920 und zuvor schon führender Kopf im Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund. Das Amt des ersten Kassiers übernahm der Kaufmann Georg Hundseder, das des zweiten Kassiers der Mechaniker Meier. Der Kunstmaler Klaus Berger, der am 2. August 1922 erstmals der Partei beigetreten war, fungierte nun als Schriftführer.

Am 5. Juli 1925 fand in Rosenheim eine Delegiertentagung und anschließend eine öffentliche Versammlung der NSDAP statt, auf der Julius Streicher sprach. Aus diesem Anlaß kam eigens eine SA-Abteilung aus München, um den Rosenheimern die neue Uniform, das Braunhemd und die braune Mütze, vorzuführen.²²⁶

Hitler steckte auf dieser Tagung der Ortsgruppenführer aus dem Chiem- und Mangfallgau die weiteren Ziele der Partei ab. Die vordringlichen Aufgaben seien es, die Arbeiterschaft zu gewinnen und neue Ortsgruppen zu gründen. Hitler erläuterte auch die neue Organisationsstruktur der Partei, die in Zukunft nicht mehr allein aus Ortsgruppen bestehen solle, sondern hierarchisch in Bezirke, Gaue und Ortsgruppen gegliedert werde und eine Reichsleitung erhalte. Zur Gesamtentwicklung der NSDAP stellte er fest, daß in Sachsen und Thüringen die Anhängerschaft inzwischen größer sei als in Bayern. Die Befreiung Deutschlands durch die NS-Bewegung werde von der "Wasserkante" kommen und nicht mehr aus Bayern. Dennoch bleibe die Parteileitung in München, gerade weil sie hier am heftigsten bekämpft werde.²²⁷

224 Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 323 f. Ausführlich Stäbler, politisches Verhalten, S. 43-52.

225 Vgl. Deuerlein, Aufstieg, S. 246 f.

226 RTW, 10./11. 8. 1935, RA, 9. 8. 1935.

227 Institut für Zeitgeschichte München (Hg.): Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933. München, London, New York, Paris 1992. Bd. 2: Vom Weimarer Parteitag bis zur Reichstagswahl. Juli 1926 - Mai 1928. Hg. und kommentiert von Bärbel Dusik, S. 105 mit dem Lagebericht

Die Mitglieder der Rosenheimer NSDAP waren in den Jahren bis 1928 nicht gerade sehr zahlreich, nur rund 50 "Kämpfer" konnte die Ortsgruppe zählen.²²⁸ Das große Einsatzgebiet konnte anfangs kaum flächendeckend bearbeitet werden, es reichte von Bad Aibling und Ebersberg im Westen bis nach Aschau und Prien im Osten, von Kiefersfelden im Süden bis nach Wasserburg, Haag und Isen im Norden. Vordringliches Ziel war daher die Gründung neuer Stützpunkte. Dies gelang zuerst in Bad Aibling am 15. Mai 1926, dann erst wieder am 21. Juni 1928 in Flintsbach,²²⁹ Ende 1929 in Prien²³⁰ und am 10. Januar 1930 in Kolbermoor.²³¹

b) Die Gliederungen der NSDAP

Für das gesamte Ortsgruppengebiet standen bis 1928 nur etwa zwanzig SA-Männer bereit, geführt zuerst von Andreas Spiegler. Im Sommer 1928 gelang es, in Flintsbach / Brannenburg²³² und in Bad Aibling je eine weitere SA-Abteilung aufzustellen. Die Führung des Sturmes 16 übernahm nun der Brannenburg Wilhelm Aschka, nach seinem Wegzug Hans Cramer am 14. November 1928. Beide waren - wie weitere spätere Rosenheimer Parteigrößen - Angestellte des Steinbeis-Konzerns in Brannenburg. Cramer war zunächst Kreisredner und später Schulungsleiter der Gruppe Hochland.²³³

Bis April 1932 erreichte die Rosenheimer SA eine Stärke von 29 Mann, in Flintsbach standen 28, in Kiefersfelden und Pang je zehn, in Schloßberg neun SA-Männer bereit. Mit 38 Mitgliedern war der Kolbermoorer SA-Trupp bis 1932 der größte, Bad Aibling stellte zehn, Bruckmühl acht und Bad Feilnbach 13 weitere SA-Männer.²³⁴

Am 15. September 1928 wurde im Flötzingerlöchl die HJ gegründet, die sogleich einen raschen Aufschwung nahm und zunächst von Karl Stadlinger geführt wurde, den im März 1929 Theodor Bauer und Robert Hilz ablösten. Gebietsführer Emil Klein sprach am 4. Mai 1929 auf einer Werbeversammlung der HJ in Rosenheim, am darauffolgenden Sonntag fand der erste große "Ausmarsch" statt.

N/Nr. 34 der Pol. Dir. München vom 21. 7. 1925, StAM, Pol. Dir. Mü 6779 und weiteren Hinweisen. StadtA Ro, Akten VI A 1-88, Wochenbericht des Rosenheimer Stadtrates an das Regierungspräsidium von Oberbayern vom 6. 7. 1925 von Theodor Gietl (Zweiter Bürgermeister). RA, 6. 7. 1925. Siehe Dokument 28, S. 430 f.

228 RTW, 10./11. 8. 1935. RA, 9. 8. 1935.

229 RTW, 10./11. 8. 1935. RA, 9. 8. 1935.

230 Chiemgau-Zeitung, 17. 12. 1929.

231 RTW, 10./11. 6. 1930. Eine Ortsgruppe in Wasserburg ist ab Mitte März 1930 feststellbar, ab Frühjahr 1931 in Rott am Inn, Wasserburger Anzeiger, 29. 4. 1931. Vgl. Rosenheim im Dritten Reich, S. 14, Anm. 14. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 309.

232 Siehe Holzer, Ferdinand Josef: Am Fuße des hohen Madron. Die Geschichte einer deutschen Landschaft. München 1940, S. 114 ff; Holzer schildert die Geschichte der "Bewegung" in Flintsbach und Brannenburg.

233 RTW, 10./11. 8. 1935. RA, 9. 8. 1935.

234 StAM, LRA 47157. Die Stärke der Trupps wurde anlässlich des SA-Verbots im April 1932 festgestellt. Zur Entwicklung der SA vgl. auch Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 317-322.

c) Matthias Mann, "Märtyrer der Bewegung"

Bald nach der Wiedergründung kam die Rosenheimer Ortsgruppe durch eine Messerstecherei zu ihrem eigenen "Märtyrer der Bewegung". Im Gasthaus "Beflügeltes Rad" geriet am 27. Juni 1925 gegen 1.30 Uhr nachts der ehemalige Gendarmeriewachtmeister Matthias Mann²³⁵ mit einem anderen späten Gast in Streit. Mann war stolz auf seine "vier Jahre im Feld" während des Ersten Weltkriegs, sein Tischnachbar hingegen nannte ihn deswegen einen "Lausbub", worauf Mann drohend aufstand, der andere ihm "an die Gurgel" sprang und mit einer kleinen Schere zustach. Die Schlägerei, an der nun Martin und Sebastian Gruber, Albert Stadler und Josef Staudinger beteiligt waren, wurde vor dem Gasthaus fortgesetzt, wobei Matthias Mann durch einen Messerstich tödlich verletzt wurde. Da er Mitglied der NSDAP war und die Täter der KPD zumindest nahestanden, wurde dem tödlichen Ausgang der Rauferei sofort eine politische Dimension beigemessen, die dem Vorfall aber womöglich gar nicht zugrunde lag, selbst wenn drei der Täter als Mitglieder der Freien Turnerschaft an jenem Umzug am 1. Mai 1923 teilgenommen hatten, bei dem Matthias Mann mit einem Kollegen den Kommunisten zwei halbentrollte Sowjetfahnen abgenommen hatte. Die Täter behaupteten auch, Matthias Mann nicht gekannt zu haben.²³⁶

Vor allem bei den Nationalsozialisten, aber auch in "bürgerlichen" Kreisen war man über die "Bluttat am K pferling"²³⁷ empört. Die "Freunde" des Erstoche-
nen verprügelten sogar den vermutlichen Haupttäter Stadler vor dem Gefängnis.²³⁸ Die Urteile, die das Landgericht Traunstein am 6. Oktober 1925 ver-
hängte, empfand man in Rosenheim als viel zu milde. Die beiden Rosenheimer
Lokalzeitungen berichteten - wie auch andere bayerische Blätter - sehr ausf hr-
lich über den Prozeßverlauf. Der wegen Messerstecherei bereits vorbestrafte
Stadler wurde zu zwei Jahren Gefängnis wegen Beteiligung an einer Schlägerei
verurteilt, die drei Mittäter erhielten geringfügige Gefängnisstrafen. Der Staats-
anwalt hatte zwar auf zehn Jahre Zuchthaus plädiert, auch Justizminister G rt-
ner sah sich im November 1925 zu einem Brief veranlaßt, aber das Schwurge-
richt blieb bei der Ansicht, es sei nicht mit Sicherheit festzustellen, wer den
tödlichen Stich geführt habe.²³⁹ Im Juli 1933 wurden deshalb alle vier Beteilig-
ten für "einige Zeit" in das Konzentrationslager Dachau verbracht.²⁴⁰

235 Matthias Mann, geb. 1898, war vom 1. Juni 1921 bis zum 30. November 1923 bei der Gendarmerie-
hauptstation Rosenheim und wurde dann nach Lenggries versetzt. Seit 1922 war er NSDAP-Mitglied,
weshalb ihm 1925 angeblich der Abschied nahegelegt worden sei. Er kam im Februar 1925 wieder nach
Rosenheim und wurde von einem Parteigenossen als Reisender beschäftigt. (StadtA Ro, Akten I B 2-
9864) In der Rosenheimer Mitgliederliste, die bis August 1922 reicht, ist Mann nicht eingetragen.

236 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Rosenheimer Stadtrates an das Regierungspr sidi-
um von Oberbayern, 6. 7. 1925 von Theodor Giefl (Zweiter Bürgermeister), RA, 30. 6. 1925, VB, 1. 7.
1925.

237 RA, 30. 6. 1925.

238 RA, 30. 6. 1925.

239 StadtA Ro, Akten I B 2-9864, RA, 6. 10. und 7. 10. 1925.

240 StadtA Ro, Akten I B 2-9864.

Der Zweite Staatsanwalt Kauffmann hatte in seinem Plädoyer an die Einwohnerschaft Rosenheims auch die Mahnung gerichtet, die politischen Gegensätze doch tunlichst nicht mit Mord und Totschlag auszutragen.²⁴¹ In der Stadtratssitzung vom 14. Oktober 1925 fragte Dr. Ludwig von den "unpolitischen" NSDAP-Vertretern deshalb bei Bürgermeister Kreuter an, was er gegen die "Anwürfe" des Staatsanwalts zu tun gedenke, die dem Ruf der Stadt und damit dem Fremdenverkehr erheblichen Schaden zugefügt hätten. Kreuter berichtete von einem Telefongespräch mit dem Ersten Staatsanwalt, der auf den Zusammenhang der Rede hingewiesen und betont habe, sein Kollege habe nicht beabsichtigt, das Ansehen der Stadt zu schädigen. Kreuter schloß sich allerdings Ludwigs Meinung an, man habe es in Rosenheim nicht nötig, sich von einem Traunsteiner Staatsanwalt "Zensuren" erteilen zu lassen. Weit schädlicher als dessen Rede seien aber die Schlagzeilen der auswärtigen Zeitungen. SPD-Stadtrat Geistaller widersprach und meinte, die Mahnung des Staatsanwalts solle man sich sehr wohl zu Herzen nehmen. Er erinnerte auch an die Ermordung des Sozialdemokraten Ott 1923. Damals habe man auf bürgerlicher Seite die Bezeichnung Mord nicht in den Mund genommen und keinerlei Bedauern gezeigt, die Tat sei immer noch nicht aufgeklärt. Der "unpolitische" NSDAP-Stadtrat Hemmrich griff daraufhin die Rechtsprechung an: Es wäre an der Zeit, daß das deutsche Volk an der Justiz Kritik übe, das Urteil sei viel zu milde, die ganze Rechtsauffassung sei "vollständig verjudet" und im "Mammonismus" aufgegangen. Bürgermeister Kreuter mahnte, Hemmrich möge die "hohe Politik" aus dem Stadtrat fernhalten, stellte fest, dem Zweck der Interpellation Ludwigs sei Genüge getan und schloß die Sitzung.²⁴²

d) Propaganda auf verlorenem Posten

Bei der Wahl des Reichspräsidenten am 29. März 1925 erzielte Ludendorff, der Kandidat der NSDAP, lediglich 273 bzw. 2,25 Prozent der Stimmen in Rosenheim, weniger sogar als Thälmann, der für die KPD kandidierte und auf 2,47 Prozent kam.²⁴³

Aktenkundig wird die neue NSDAP-Ortsgruppe erst wieder mit einer öffentlichen Versammlung am 13. November 1925 im Hotel "Deutscher Kaiser". Vor etwa 150 Zuhörern traten Hermann Esser und der Schriftleiter des "Völkischen Kurier" Gängler als Redner auf.²⁴⁴ Das über Hitler verhängte öffentliche Redeverbot benutzte Parteisekretär Hans Dauser, der allein in den Jahren 1926 und 1927 einunddreißigmal aus München zu den regelmäßigen Sprechabenden der Rosenheimer Ortsgruppe anreiste,²⁴⁵ wiederum zur Agitation gegen die Bayerische Regierung. In einer öffentlichen Versammlung am 6. Mai 1926 führte er vor etwa 170 Zuhörern unter anderem aus: "In Deutschland dürfe jeder herge-

241 RA, 7. 10. 1925.

242 RA, 15. 10. 1925. Münchener Post, 21. 10. 1925.

243 Vgl. Tabelle 3 und 4 und S. 112 f.

244 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalsekretär Bumann, 16. 11. 1925. Dokument 29, S. 431 f.

245 Vgl. Rosenheim im Dritten Reich, S. 11.

laufene Lump reden, nur Hitler, der 4 Jahre an der Front gewesen und der trotz gegenteiliger Behauptung doch Deutscher sei, da Braunau früher ja auch deutsch war, dürfe nicht reden", was für Dauser nichts anderes als "eine geschickte Machenschaft des allgewaltigen Großkapitals" darstellte. Wie schlecht es um den "Mut bürgerlicher Kreise" bestellt sei, habe man zur Zeit der Revolution auch in Rosenheim gesehen, als man sich vor Kopp, einem der Anführer, der "zwei Pistolen in der Tasche" gehabt habe, feige verkrochen habe. Hitler aber sei ein "Mann der Tat", er und "ein kleines Häuflein seiner Anhänger werde vielleicht einst dazu berufen sein, Deutschland von dem jüdischen Terror zu befreien."²⁴⁶

Nachdem am 5. März 1927 das zweijährige Redeverbot für Hitler zumindest in Bayern aufgehoben worden war,²⁴⁷ sprach er bereits am 19. April auf einer Versammlung in Rosenheim, zu der die meisten nach dem Urteil des Polizeibeobachters nur aus Neugierde gekommen waren. Offenbar um den Saal zu füllen und größeres Interesse vorzutäuschen, reisten die Parteigenossen auf Lastwagen noch von Traunstein und Bad Aibling an.²⁴⁸ Bevor Hitler erschien, der sich angeblich wegen einer Autopanne verspätete, regte sich Parteisekretär Dauser darüber auf, daß man für Hitlers Auftritt keinen größeren Saal bekommen konnte. Dies sei eine Schande und nur das Werk von 0,26 Prozent der Rosenheimer Bevölkerung, nämlich der Juden. Hitler, der bei seinem Erscheinen sofort das Wort ergriff, wies darauf hin, daß "2 Fräuleins" seine Rede mitstenographieren würden und warnte etwaige "Verdrehungskünstler" davor, "seine Ausführungen so an die geeignete Stelle" zu bringen, "daß man ihm das Reden wieder verbieten könnte." Die NS-Bewegung werde, trotz aller Unterdrückungsversuche, wieder gewaltig aufleben. Er holte sodann zu einem Rundumschlag gegen die Rechtsparteien und vaterländischen Verbände ebenso wie gegen die Linksparteien aus, weil diese nie in der Lage seien, das Reich "zu gesunden", die NSDAP aber schiebe sich "wie ein Granitblock" dazwischen um die Deutschen zu einigen. Er übte abfällige Kritik an den Reichstagsabgeordneten und wettete gegen die Zeitungen.²⁴⁹

Die NSDAP hatte in Rosenheim den Rückhalt in der Bevölkerung inzwischen ziemlich verloren. Der "Rosenheimer Anzeiger" berichtete über Hitlers Auftritt erst gar nicht, der "Wendelstein" brachte eine scharfe Glosse: Die "Hitlerheerschau" habe bewiesen, daß "die Hitlerei in Rosenheim gründlich abgewirtschaftet" habe, sie werde "von keinem nüchtern Denkenden ernst genommen".²⁵⁰ Zu dem Prestigeverlust trug sicher auch der Skandal um den NSDAP-Stadtrat Dr. Ernst Klein bei, der sich im Februar 1926 wegen versuchter Abtreibung zu verantworten hatte. Zu der Verhandlung vor dem Amtsgericht Ro-

246 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalsekretär Bumann, 10. 5. 1926. Dokument 30. S. 432.

247 Vgl. Tyrell, Führer befehl, S. 107 f. mit einer Zusammenstellung der Redeverbote für Hitler in den einzelnen Ländern.

248 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Bumann, 25. 4. 1927. Dokument 31. S. 433, 249 Ebenda.

250 RTW, 21. 4. 1927, S. 4. Dokument 31. S. 434.

senheim drängten derart viele Neugierige, daß sogar die Landespolizei zu Absperrungen vor dem Gerichtsgebäude eingesetzt werden mußte. Dr. Klein wurde zu neun Monaten Gefängnis, davon drei auf Bewährung, verurteilt und verlor gleichzeitig sein Stadtratsmandat.²⁵¹

Die Wahlen am 20. Mai 1928 lassen ebenso deutlich erkennen, daß die NSDAP den Tiefpunkt ihrer Entwicklung erreicht hatte. Für den Reichstag erzielte sie in Rosenheim nur 4,46 Prozent der Stimmen (bezogen auf die Wahlberechtigten), für den Landtag sogar nur 3,67 Prozent.²⁵² Das Interesse der Rosenheimer war also merklich abgeflaut. Zu Gauleiter Fritz Reinhardt kamen am 17. März 1929 nur 300 Zuhörer in den Schloßbergsaal. Für den "Wendelstein" war sein Referat "so ziemlich das dürftigste, was die hiesige Ortsgruppe ihren Zuhörern bisher aufgetischt hat", wie überhaupt das katholische Blatt für die "Hitlerheerschau" nur Spott übrig hatte.²⁵³ Der "Rosenheimer Anzeiger" druckte hingegen einen kurzen Lobgesang der Veranstalter ab.²⁵⁴

Die ablehnende Haltung der Bevölkerung konnte vorerst auch nicht durch den Werbefeldzug gebrochen werden, mit dem die NSDAP das gerade in Altbayern hinderliche Image der Kirchenfeindlichkeit abzustreifen suchte.²⁵⁵ Um jemals einen Erfolg in der altbayerischen Provinz erzielen zu können, schien es unbedingt notwendig, die katholische "Panzerung", an der bisher die nationalsozialistische Weltanschauung weitgehend abprallte, und die Verkettung mit der BVP aufzubrechen oder zumindest zu lockern. Geistlichkeit und katholische Presse stemmten sich aber nach wie vor entschieden gegen die Behauptung, das Programm der NSDAP könne auch von Katholiken vertreten werden. Auch das Argument, die NSDAP beschütze das katholische Christentum, weil sie den Marxismus bekämpfe, vermochte nicht zu überzeugen. Zudem gingen die Schüsse nach hinten los, mit denen etwa "Wanderprediger" Münchmeyer die katholische Festung stürmen und die Verbindung von "Christenkreuz und Hakenkreuz" herstellen sollte. Der "Wendelstein" entlarvte den unseriösen "Pfarrer a.D.", der am 8. Juli 1929 im vollbesetzten Saubräukeller behauptete: "Der erste Hakenkreuzträger war Jesus Christus! In der einen Hand trug er das Christenkreuz und in der anderen das Hakenkreuz!"²⁵⁶ Auch seine Äußerung, die Nationalsozialisten, sollten sie erst zur Macht gelangt sein, würden "jeden am nächsten Laternenpfahl aufhängen [...], den sie bisher als Volksverräter betrachten", war nicht gerade dazu angetan, das Vertrauen in die NSDAP zu stärken.²⁵⁷ Der "Wendelstein" brachte nochmals am 20./21. Juli 1929 "Eine Abrechnung mit dem Agitator Münchmeyer":

"Ein gewaltiger Redner vor dem Herrn ist der ehemalige protestantische Pastor Münchmeyer, der das Kunststück fertig bringt, das Christenkreuz mit

251 RA, 24. 2. und 25. 2. 1926. RTW, 24. 2. und 25. 2. 1926.

252 Vgl. S. 91 f., 102 f. und Tabelle 1. 2 und 4.

253 RTW, 18./19. 3. 1929. Dokument 32, S. 435.

254 RA, 20. 3. 1929. Dokument 32, S. 434 f.

255 Vgl. Stübler, Weltwirtschaftskrise, S. 333.

256 RTW, 9./10. 7. 1929.

257 Ebenda.

dem Hakenkreuz zu vermählen und Ja und Nein an einem Spieß zu braten. So einen Wundermann wollten sich auch die Hakenkreuzler im Oberland nicht entgehen lassen, die ohnehin schon lange an der Schwindsucht leiden und eine richtige Stärkung aus der nationalen Flasche daher wohl vertragen können."²⁵⁸

Zudem wurde nachgewiesen, daß gegen den angeblich freiwillig aus dem evangelischen Kirchendienst Ausgeschiedenen ein Disziplinarverfahren lief und er vom Schöffengericht Emden am 7. Mai 1926 in einem Beleidigungsprozeß zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war.²⁵⁹ Wegen seiner Agitation gegen den Young-Plan erhielt Münchmeyer im Oktober 1929 Redeverbot durch die Reichsregierung.²⁶⁰ Der "Stahlhelm", der mit der NSDAP gegen den Young-Plan kämpfte, konnte hingegen mit einem echten katholischen Geistlichen aufwarten. Divisionspfarrer Schütz von Groß-Gmain warb am 22. Oktober 1929 für das sogenannte "Freiheitsgesetz". Während der "Rosenheimer Anzeiger" positiv-zustimmend berichtete, lehnte der "Wendelstein" die "politische Verhetzung" strikt ab.²⁶¹ Eine Ortsgruppe des "Stahlhelm" bestand seit 13. Juni 1929 unter der Führung des Niedernburger Gutsbesitzers Hans Maul.²⁶²

e) Der Gautag 1929 in Rosenheim

Im Februar 1929 begannen die Planungen für den ersten oberbayerischen Gautag der NSDAP, der in Rosenheim am 4. und 5. Mai stattfinden sollte, dann aber auf den 31. August und 1. September verschoben wurde. Der "Wendelstein" kommentierte:

*"Da in Rosenheim Hitlers Nobelgarde in den letzten Jahren zu einem kleinen Häufchen zusammengeschmolzen ist, will man die Hakenkreuzler aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes zusammentrommeln, um in Rosenheim mit Pauken und Trompeten paradieren zu können. Wir lassen den lieben Hakenkreuzlern diese unschuldige Freude. Theaterspielen war ja von jeher der Lieblingssport des schönen Adolf."*²⁶³

Zu ihrem Gautag empfingen die Nationalsozialisten am 31. August Transparente und Parolen, die in der Nacht von Kommunisten an mehreren Straßen angebracht worden waren. "Tod dem Faschismus", "Den Arbeitermördern von Nürnberg" und "Nieder mit den Hitlerbanditen und Arbeitermördern" waren die Losungen der Gegenseite. Etwa 80 auswärtige Kommunisten hatten die Rosenheimer Bereitschaft verstärkt. Am Sonntag Nachmittag verließen etwa 15 "Ha-

258 RTW, 20./21. 7. 1929. Siehe auch RTW, 8./9. 7. 1929 mit einer kürzeren Notiz, derzufolge das katholische Stadtpfarramt Wert auf die Feststellung legte, daß "Pfarrer a.D." Münchmeyer kein katholischer Geistlicher sei.

259 RTW, 20./21. 7. 1929.

260 StadtA Ro, Akten I A 1-77.

261 RA, 23. 10. 1929. RTW, 23./24. 10. 1929.

262 RTW, 14./15. 6. 1929.

263 RTW, 27./28. 4. 1929.

kenkreuzler" ihr Versammlungslokal "Hofbräu" und statteten dem gegenüberliegenden Gewerkschaftshaus und Treffpunkt der Kommunisten im "Pernlochner" einen Besuch ab und sangen das "Hitlerlied". Um ernstere Zwischenfälle zu vermeiden, holte die SS die Provokateure aber sogleich wieder heraus.²⁶⁴ Statt der erwarteten 1.500 Hitleranhänger zählte die Polizei am Samstag lediglich 400, am Sonntag immerhin rund 650 Uniformierte, "darunter sehr viele Norddeutsche". Die Festrede auf dem "Deutschen Abend" am Samstag hielt der Reichstagsabgeordnete Frick. Zu den Spielen der HJ auf dem städtischen Sportplatz an der Ellmaierstraße waren am Sonntag vormittag nur wenige Zuschauer gekommen. Für 10 Uhr war demonstrativ der Besuch des katholischen und evangelischen Gottesdienstes vorgesehen, wobei die Fahnen nur in die evangelische Kirche mitgenommen werden konnten. Dort hielt Stadtpfarrer Schott eine "ergreifende Predigt über Deutschlands Erneuerung".²⁶⁵ Nach dem Kirchgang folgte die Kranzniederlegung am neuen Kriegerdenkmal mit einer Ansprache von Gauleiter Fritz Reinhardt. Den Propagandamarsch am Nachmittag nahm Gregor Straßer am Ludwigsplatz ab, anschließend sprach er im Hofbräusaal. Straßer war anstelle von General Ritter von Epp erschienen.²⁶⁶ Der "Wendelstein" kommentierte Straßers Rede zum Thema "Ist Wahrheit staatsgefährlich" wie folgt:

*"Marxismus, Liberalismus und Pazifismus wurde in Grund und Boden verdammt. Auch die Bayerische Volkspartei bekam ein paar Spritzer und mit größtem Appetit wurden alle Börsenjuden und Nichtarier verspeist. Es ging dabei so lustig und fidel zu, daß man sich eher im Münchner Platzl wähnte, als in einer politischen Versammlung. Man lachte, spendete Beifall und entriestete sich pflichtgemäß..."*²⁶⁷

Die Rosenheimer hatten für den Gautag der "Hitlerianer" wenig Interesse gezeigt.²⁶⁸ Sie zogen es vor, das günstige Wetter für Ausflüge zu nutzen, nahmen an der Einführung des neuen Expositus in Fürstätt teil oder besuchten lieber das Wassersportfest in der städtischen Schwimmanstalt.²⁶⁹

264 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Wochenbericht von Bürgermeister Kreuter, 2. 9. 1929 an das Regierungspräsidium von Oberbayern. Dokument 33b, S. 436-438.

265 RA, 2. 9. 1929. Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 333.

266 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Streng, 1. 9. 1929. Dokument 33, S. 435 f.

267 RTW, 2./3. 9. 1929.

268 Siehe auch RTW, 4. 9. 1929: *"Die hungerigen Hitlerleute! Man schreibt uns: Es geht doch nichts über die Parteidisziplin! In dieser Hinsicht leisteten sich die Hitlerleute anlässlich des Rosenheimer Parteitags ein starkes Stück. Da die Hotels 'König Otto' und 'Deutscher Kaiser' aus nahe liegenden Gründen ihre 'deutsche Gesinnung' durch Beflagung nach außen hin nicht dokumentierten, wurde beim Morgenappell der Hakenkreuzler über diese beiden Gaststätten der Boykott verhängt und jedem Hitlermann bei Nichteinhalten desselben der Hinauswurf aus der Partei angedroht. So kam es, daß viele Gelbhemden mit revoltierenden Magen vor den Parteigewaltigen Parade klopfen mußten, da die kleineren Wirtschaften auf den 'Massenansturm' sich nicht eingerichtet hatten. Bei vielen Hakenkreuzlern scheint jedoch der Hunger in umgekehrtem Verhältnis zur Parteidisziplin gestanden zu sein..."*

269 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Wochenbericht von Bürgermeister Kreuter vom 2. 9. 1929 an das Regierungspräsidium von Oberbayern. Dokument 33, S. 436 f.

f) Der Volksentscheid gegen den Young-Plan

Gegenüber der Wahlschlappe 1928 zeichnete sich jedoch mit dem Volksentscheid über das sogenannte Freiheitsgesetz am 22. Dezember 1929 ein Aufwärtstrend für die NSDAP ab. Sie erzielte in Rosenheim immerhin 11,39 Prozent Ja-Stimmen, also Ablehnung des Young-Planes. In Rosenheim gingen aber auch die Gegner der NSDAP und des Freiheitsgesetzes fleißig zur Wahl. Mit 1,03 Prozent wurde in der Stadt der weitaus höchste Wert an Nein-Stimmen in Oberbayern erzielt, der deutlich über dem Durchschnitt von 0,5 Prozent lag.²⁷⁰ Im Reich hatten insgesamt nur 13,8 Prozent für das "Gesetz gegen die Versklavung des deutschen Volkes" gestimmt, eine Niederlage zwar, aber im Zeichen der beginnenden Weltwirtschaftskrise auch ein deutliches Warnsignal wachsender Radikalisierung, verglichen mit den kläglichen 2,6 Prozent bei den Reichstagswahlen 1928.

Kennzeichnend für das Politik- und Wahlverständnis der Rosenheimer NSDAP-Führung ist der Streit im Vorfeld des Volksentscheides. Sie erhob wegen der Aufstellung der Wahlvorstände Beschwerde bei der Regierung von Oberbayern, da sie es für "selbstverständlich" hielt, daß man die Wahlvorstände aus den Reihen der NSDAP, der Deutschnationalen Partei, des Stahlhelms oder des Frontkämpferbundes hätte berufen müssen. Man habe aber aus "politischen Gründen" nur Vertreter aus den Reihen der Gegenparteien genommen. Vor allem Justizrat Heinrich Adam regte sich darüber auf, daß er nur als Stellvertreter für den städtischen Oberinspektor und Sozialdemokraten Otto Bucher benannt wurde. Die Beschwerdeführer Dr. Ernst Klein, Justizrat Adam und Josef Rigauer versuchten die Benennung der Wahlvorstände als "parteiische" Entscheidung von Bürgermeister Kreuter darzustellen. Die Regierung von Oberbayern wies dies als unzutreffend zurück, die Wahlvorstände waren ja auch nicht durch Bürgermeister Kreuter, sondern ordnungsgemäß durch den Stadtrat bestimmt worden. Kurz vor der Wahl traten jedoch überraschend zwei Wahlvorstände und ein Stellvertreter zurück, an ihrer Stelle wurden nun Nationalsozialisten berufen. Die Nationalsozialisten hatten sich bei vergangenen Wahlen auch nicht besonders kollegial verhalten und vor der Arbeit gedrückt. Bei der Gemeindewahl am 8. Dezember 1929 warteten die von der NSDAP gestellten Wahlhelfer lediglich das Stimmenergebnis ihrer Partei ab und überließen den anderen die weitere Auszählung, die sich in manchen Stimmbezirken deswegen bis in den frühen Morgen hinzog.²⁷¹

270 Vgl. Stäbler, politisches Verhalten, S. 37. Vgl. S. 114 und Tabelle 4.

271 StadtA Ro, Akten I A 1-73.

5. Aufschwung ab 1930

a) Propagandamärsche und Uniformverbot

Die neue Werbemasche und zugleich ein Mittel der Machtdemonstration waren Aufmärsche vor den Versammlungen.²⁷² Zahnarzt Dr. Kurt Reiter, SA-Führer und schon als Student seit dem 26. Juni 1920 NSDAP-Mitglied, führte 1930 mehrmals die Propagandamärsche durch Rosenheim an, so am 15. Mai 1930 vor einer Versammlung mit dem Landtagsabgeordneten Dr. Buttman, der über den "Kampf gegen die Berliner Judenwirtschaft und Bayerns Selbstexistenz" vor rund 200 Zuhörern im Auerbräukeller sprach. Der Umzug war nicht genehmigt, die Schutzmannschaft mußte Dr. Reiter anzeigen. Max Fleischmann, Chef der Schutzmannschaft, berichtete bei dieser Gelegenheit an Bürgermeister Knorr, daß in letzter Zeit hauptsächlich Aufmärsche von Kommunisten stattgefunden hätten, die jedesmal aufgelöst und die Führer angezeigt worden seien. Er erwähnte auch, daß man die Jugendverbände "verschiedener Richtungen" im Sommer an den Sonntagnachmittagen singend durch die Stadt ziehen sehe. Dies sei nie beanstandet worden, da es sich meistens "um harmlose Ausflüge" gehandelt habe. Am 11. Mai sei eine auswärtige Abteilung des "Stahlhelm" singend durch die Stadt zum Bahnhof marschiert, geführt von alten Offizieren "mit vielen Auszeichnungen".²⁷³

In Bayern, Preußen und Baden wurde aufgrund der zunehmenden Gewalttätigkeiten im Juni 1930 ein Uniformverbot gegen die SA erlassen.²⁷⁴ Die staatlichen Reaktionen wurden von der SA jedoch konsequent lächerlich gemacht, statt im Braunhemd marschierte sie im "weißen Verbotshemd" und zeigte Transparente wie "Es blökt das Schaf, es lacht das Rind, weil Hemden staatsgefährdend sind".²⁷⁵ Ein für den 30. Juni 1930 vorgesehener Propagandamarsch der Rosenheimer SA wurde trotz der weißen Hemden von Bürgermeister Knorr nicht genehmigt. Hingegen erlaubte er den Umzug am 30. August, der - ebenfalls im weißen Hemd - für die Vorführung des Reichsparteitagfilmes werben sollte.²⁷⁶

b) Wahlerfolg der NSDAP und Reaktionen der Gegner

Nach dem Rücktritt des Kabinetts Brüning und der Auflösung des Reichstages im Juli standen für den 14. September 1930 erneut Wahlen bevor, die im Zeichen einer sich verschärfenden Weltwirtschaftskrise standen.

272 Zur Gründung weiterer Ortsgruppen im Rosenheimer Umland ab 1929 vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 309 und Rosenheim im Dritten Reich, S. 14, Anm. 14.

273 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Polizei-Chef Fleischmann, 17. 5. 1930. Dokument 35b, S. 440.

274 "Anordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit" des Bayerischen Staatsministeriums des Innern vom 5. 6. 1930, Bayerischer Staatsanzeiger Nr. 129, 6. 6. 1930. Verboten wurden zunächst alle Versammlungen (Aufzüge, Kundgebungen, Propagandamärsche) unter freiem Himmel in einheitlicher Bekleidung, weshalb die SA oft nach gemeinsamer Lastwagenfahrt in Zivil im Versammlungslokal dann die Uniform anlegte.

275 Lohalm, SA, S. 100 f.

276 StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Bereits ab Anfang August begann die NSDAP mit der Mobilisierung der Rosenheimer Wähler.²⁷⁷ Hauptlehrer Max Kammerer aus Laufen sah "Die alten Parteien am Ende - Adolf Hitler am Anfang" und griff die "Erfüllungspolitik" der "Youngparteien" an.²⁷⁸

Siedlungsprojekte, Arbeitsdienstpflicht, die Befreiung von "Tribulasten" und der "Kriegsschuldlüge" verkündete Josef Bauer, der spätere Münchener Stadtschulrat, am 22. August als innen- und außenpolitische Erfolgsrezepte ("Wie werden wir Nationalsozialisten Deutschland retten?").²⁷⁹ Am 5. September 1930 sprach Kreisredner Cramer aus Brannenburg über "Die Antwort des 14. September auf den Youngplan".²⁸⁰ Die große Abschlußkundgebung am 10. September 1930 bestritt Ritter von Epp. Sein Auftritt lockte etwa 1.200 Zuhörer in den Saal des Hotels "Deutscher Kaiser", "von denen aber ein Großteil wohl nur aus Interesse an der Persönlichkeit des verdienten Generals von Epp, nicht aus Parteiinteresse gekommen war, was der etwas dünne, nur von dem zahlreich im Saale verteilten Saalschutze stark betonte Beifall bewies."²⁸¹ Epps Thema war die Räterevolution, der "Dolchstoß" und die "Kriegsschuldlüge". Polizeibeobachter Ludwig Bumann bescheinigte Epp, daß er die anderen Parteien "nur wenig angegriffen" und "in anständiger Weise ihre angeblichen Fehler kritisiert" habe, hingegen sei der zweite Redner, "ein gewisser Dörfler aus Mühlendorf" über die BVP ("hirnverkalkte Idioten"), den Tuntenhausener Bauerntag und über das Rosenheimer Tagblatt Wendelstein recht übel losgezogen.²⁸²

Mit einem ungewöhnlich aktiven Wahlkampf versuchte die BVP Stimmenverluste zu verhindern. Zu den taktischen Maßnahmen gehörte auch die Gründung einer Mittelstandsgruppe und die engere Anbindung des Rosenheimer Männervereins "Katholisches Kasino",²⁸³ denn die Gefahr der Unterminierung im eigenen Lager und der Abwanderung an den rechten Rand wurde inzwischen immer deutlicher. Ex-Bürgermeister Bruno Kreuter, einst Gründungsmitglied der Rosenheimer BVP-Ortsgruppe, wandte sich allmählich der DNVP zu. Als Kreisleiter des Heimat- und Königsbundes, dem in Rosenheim vor allem Selbständige, Industrielle und Geschäftsleute angehörten, griff Kreuter die BVP scharf an, die im Reichstag der "Verpreußungspolitik" Vorschub geleistet habe. Überhaupt habe der "Parlamentarismus" versagt.²⁸⁴

277 Zum Wahlkampf vgl. auch Stäbler, politisches Verhalten, S. 53-63.

278 RA, 11. 8. 1930.

279 RA, 26. 8. 1930.

280 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Streng, 6. 9. 1930. Dokument 36, S. 440.

281 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminaloberkommissar Bumann, 11. 9. 1930. Dokument 37, S. 441 f.

282 Ebenda. Vgl. RA, 11. 9. 1930. Stäbler, politisches Verhalten, S. 54 f.

283 Stäbler, politisches Verhalten, S. 55 f.

284 Stäbler, politisches Verhalten, S. 57. RA, 4. 9. und 5. 9. 1930. Die "Hugenbergler" der DNVP hielten im Januar 1931 in Rosenheim ihre Bezirksversammlung ab. Bei der Gelegenheit wurde auch eine Ortsgruppe Rosenheim der DNVP wiedergegründet, 1. Vorsitzender wurde Oberamtmann Attenkofer, 2. Vorsitzender der frühere Bürgermeister Dr. Kreuter. RA, 18. 1. 1931. RTW, 19./20. 1. 1931.

Zum Wahlkampf der BVP gehörte auch eine Versammlung des Bauernvereins in Tuntenhausen am 24. August, in der Ministerpräsident Held und der Generalsekretär des Oberbayerischen Christlichen Bauernvereins, Dr. Hundhammer, zwar scharf gegen die Nationalsozialisten Stellung bezogen, aber Hundhammer auch lobende Worte für Mussolinis Italo-Faschismus fand und obendrein den eigenen Antisemitismus hervorkehrte, der nicht dem der "Maulhelden" von der NSDAP entspreche, sondern ein "praktischer Antisemitismus" der Tat sei, wie die von Dr. Heim gegründeten Lagerhäuser und "Bauernburgen" bewiesen hätten.²⁸⁵

Noch deutlichere antisemitische Töne schlug für die neugegründete Konservative Volkspartei (KVP) ihr prominenter Redner, der "Ostafrikaheld" General von Lettow-Vorbeck, an, der mehrere hundert Zuhörer in den "Deutschen Kaiser" lockte. Er rief zum Kampf gegen jüdische Literatur, Musik, Kunst und Mode sowie gegen den Marxismus auf.²⁸⁶

Der Bauernbund vermochte zumindest den kleineren Saal im Flötzingerbräu zu füllen. Die Redner Eisenberger und Simbeck machten die Stoßrichtung des Bauernbundes deutlich, die vor allem gegen eine zu hohe Zahl von Beamten und ihre zu hohen Einkommen zielte.²⁸⁷ Kaum besucht waren hingegen die Versammlungen der DVP und der Deutschen Staatspartei, die DNVP trat überhaupt erst am Abend vor der Wahl in Erscheinung.²⁸⁸

Während die BVP Forderungen der NSDAP wie die Herabsetzung der Diäten und zu hoher Gehälter, den Abbau unnützer Staatsausgaben und des Doppelverdienertums in ihr Programm einbezog, suchten die Sozialdemokraten ihre Position als Vertreter des sozialen Ausgleichs zu behaupten. Die SPD brachte in Rosenheim allerdings nur zwei Kundgebungen zustande. Die Reichstagsabgeordnete Käser machte am 8. September vor allem gegen die BVP Front und warnte vor einem weiteren Abbau der Sozialleistungen durch die bürgerlichen Parteien. Spitzenkandidat Hoegner vertrat am 11. September eine Außenpolitik des Ausgleichs und der internationalen Verständigung, da die deutsche Wirtschaftskrise nicht allein aufgrund der Reparationsleistungen entstanden sei, sondern eng mit den Konjunkturereinbrüchen in den Siegerstaaten zusammenhänge.²⁸⁹

Über die Versammlungen der KPD, die ihren Wahlkampf ohnehin aufgrund rigider Beschränkungen durch das Bezirksamt nur im kleineren Kreise durchführen konnte, berichtete die bürgerliche Presse erst gar nicht.²⁹⁰

Die Reichstagswahl am 14. September 1930 bescherte der NSDAP einen gewaltigen Stimmenzuwachs, eine Mehrheitsbildung im Reichstag war unmöglich geworden. In Bayern (und Rosenheim) entpuppte sich die NSDAP nach der

285 Stäbler, politisches Verhalten, S. 57 f. RA, 28. 8. 1930.

286 Ebenda, S. 61 f. RA, 4. 9. 1930.

287 Stäbler, politisches Verhalten, S. 61. RA, 5. 9. 1930.

288 Stäbler, politisches Verhalten, S. 62.

289 Stäbler, politisches Verhalten, S. 60 f. RA, 8. 9. 1930. RA, 12. 9. 1930.

290 Stäbler, politisches Verhalten, S. 62.

BVP und SPD als drittstärkste Kraft.²⁹¹ Dieser Erfolg verleitete Hans Cramer am 24. Oktober 1930 zu der Behauptung, wenn nochmals gewählt werden würde, bekäme die NSDAP die "uneingeschränkte Mehrheit".²⁹² Cramer fügte hinzu, die NSDAP mache keinen Putsch - Hitler hatte am 25. September den "Legalitätseid" geschworen -, sie brauche auch nicht zu putschen, da sie ohnehin "in kürzester Zeit" an die Macht gelangen werde. Man sei "nicht so dumm", sich vom "internationalen Judentum" und dessen "marxistischen Heeren" niederschlagen zu lassen, man warte, "bis die Sache reif sei."²⁹³

Entschieden versuchte man nach der Wahl bei den etablierten Parteien Gegenpositionen und politische Alternativen zur NSDAP zu formulieren. Am 15. und 16. November 1930 fand in München der Parteitag der BVP statt, der unter dem Motto "Wir und der nationale Gedanke" stand. Die BVP betonte den bayerischen Föderalismus ("Hände weg von den Ländern!"), strich ihre nationale Einstellung heraus und bezog zugleich gegen den Nationalsozialismus Stellung, der durch und durch katholikenfeindlich sei. Eugen Graf von Quadt, schwäbischer Reichstagsabgeordneter, präziserte die Haltung der BVP: Das deutsche Volk könne nicht national genug sein, weil seine Liebe und Tatbereitschaft für sein Vaterland nicht groß genug sein könne. Er wandte sich gegen "krankhafte Übersteigerungen", wie sie im Nationalismus zu finden seien, denn dadurch werde die nationale Idee veräußerlicht und ihres tiefsten sittlichen Gehaltes beraubt, sie sinke zum Werkzeug politischer Demagogie herab. So sei es gekommen, daß die nationale Frage in Deutschland zu einem innenpolitischen Streitobjekt geworden sei. Die Bekämpfung dieses nationalen Unglücks habe sich die BVP aus innerer Gewissensverpflichtung zur besonderen Aufgabe gemacht. Es gelte, die nationalen Interessen vor den Gefahren eines Nationalismus, aber auch eines utopischen und mit pazifistischen Ideen verweichlichten Internationalismus zu schützen.²⁹⁴

Die Rosenheimer SPD lud für den 15. November zu einer Versammlung unter dem Motto "Faschismus oder Demokratie!", in der sie die diktatorischen Machtgelüste der NSDAP entlarven und die Unfähigkeit ihrer Reichstagsfraktion vorführen wollte. Als Redner war der Reichstagsabgeordnete Dr. Wilhelm Hoegner aufgebeten. Noch bevor er die "Brechung der Zinsknechtschaft" als unmöglich darlegen, das unter großer Arbeitslosigkeit leidende italienische faschistische System als warnendes Beispiel vorführen und auf den Terror der NSDAP eingehen konnte, provozierten die Nationalsozialisten einen Tumult. Die Rosenheimer "Nazisozi", wie sie der "Wendelstein" spöttisch nannte, verlangten eine Redezeit von 20 Minuten, die ihnen der Versammlungsleiter und SPD-Stadtrat Lang nicht von vornherein zugestehen wollte.²⁹⁵ Die etwa 120 bis

291 Vgl. S. 91 f., 103 f. und Tabelle I und 4.

292 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 26. 10. 1930. Dokument 38, S. 442 f.

293 Ebenda.

294 RTW, 18./19. 11. 1930.

295 Die Frau des SPD-Stadtrates Lang kam vor Beginn der Veranstaltung zu Hauptwachtmeister Eckl, da sie glaubte, bei einem der Nationalsozialisten einen Gummiknüppel gesehen zu haben. Der Wachtmeister durchsuchte zuerst den Falschen, die Kontrolle des anderen ergab, daß er angeblich "nur eine in Papier

150 Nationalsozialisten, die aus Mühldorf, Aibling, Kolbermoor und anderen Orten angerückt waren, sangen daraufhin das "Hitlerlied", verließen lärmend den Saal und marschierten in geschlossener Abteilung durch die Stadt. Der Umzug wurde von Polizei und Gendarmerie aufgelöst.²⁹⁶ Bis drei Uhr früh patrouillierten einzelne Trupps der "Hitlerjünger" und belästigten Passanten, in Aibling warfen sie einen Mann, in dem sie einen Angehörigen des Reichsbanner vermuteten, in den Mangfallkanal.²⁹⁷

Aufgrund der Pöbeleien der Nazis wurde eine für den 24. Januar geplante SPD-Veranstaltung zum Thema "Der Volksbetrug der Nationalsozialisten" vom Bezirksamt verboten, da, so die widersinnige Begründung, es nicht die Aufgabe der Polizei sein könne, Versammlungen zu schützen, die den politischen Gegner reize oder verunglimpfe.²⁹⁸ Erst am 15. März konnte mit Erhard Auer wieder ein Sozialdemokrat ungestört vor etwa 500 Zuhörern im Auerbräukeller über das Thema "Volksnot und Faschismus" sprechen.²⁹⁹

c) Offensive Propaganda

Dezember 1930 bis März 1931

Ermuntert durch das gute Abschneiden bei der Reichstagswahl 1930 verstärkte die NSDAP ihre Propaganda und hielt in den folgenden Monaten je mindestens eine öffentliche Versammlung ab. Das Image der Religionsfeindlichkeit versuchte Oberlehrer Josef Bauer aus München in einer Versammlung am 5. Dezember 1930 loszuwerden, indem er die BVP der Hetze bezichtigte. In der Diskussion trat der Redakteur Absmeier des "Wendelstein" auf und berichtete von wiederholten Anfeindungen durch NSDAP-Mitglieder. Zu Beginn der Versammlung habe man ihm zwei Fahrkarten auf den Tisch gelegt, eine nach Jerusalem, eine nach Moskau. Er sei aber weder Jude noch "Moskowiter". Ein anderer habe vor ihm ausgespuckt und "Pfui Bayerische Volkspartei" gerufen. Absmeier zitierte mehrere auswärtige Zeitungen um nachzuweisen, daß die NSDAP keineswegs so kirchenfreundlich sei, wie sie behauptete. Er konnte jedoch nicht zu Ende sprechen und wurde unsanft aus dem Saal geworfen.³⁰⁰ Absmeiers Gegenrede erschien daraufhin zusammengefaßt im "Wendelstein".³⁰¹

Am 10. Januar 1931 kamen rund 500 Zuhörer, um Dörfler und Adolf Wagner zu hören. Hauptthema war die "Judenfrage". Kriminalkommissar Streng war

eingewickelte Wurst bei sich [hatte], mit der er unter dem Tisch herumfuchtelte." StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Bürgermeister Knorr vom 25. 11. 1930 an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Traunstein und an das Bayerische Staatsministerium des Inneren.

296 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Oberkommissar Bumann, 17. 11. 1930, Dokument 39, S. 443 f. RA, 17. 11. 1930, RTW, 17./18. 11. 1930.

297 Münchner Post, 21. 11. 1930, S. 5.

298 StadtA Ro, Akten I A 1-76. Vgl. Leicht, Walter: Zwischen Sozialistengesetz und Ermächtigungsgesetz. Zur Geschichte der Rosenheimer Sozialdemokratie 1890 - 1933. Rosenheim 1990, S. 18.

299 RA, 16. 3. 1931, StadtA Ro, Akten I A 1-76, RA, 16./17. 3. 1931, Leicht, Sozialistengesetz, S. 19.

300 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Streng, 6. 12. 1930, Dokument 40, S. 444.

301 RTW, 6./7. 12. 1930. Siehe auch RA, 6./7. 12. 1930.

der Meinung, Wagner habe die "Daseinsberechtigung" der Juden in Deutschland kritisiert, "ohne Beleidigungen auf dieselben" auszusprechen.³⁰²

Als am 30. Januar 1931 der Landtagsabgeordnete Hans Dauser über "Die Weltfreimaurerei und ihre Hintermänner" sprach, waren unter den 240 Zuhörern auch etwa 25 Kommunisten und 15 Sozialisten. Etwas schadenfroh berichtete Kriminalkommissar Streng über die Diskussion, in der Dauser den Kommunisten Max Gipp bloßstellte:

"Dauser fragte dann Gipp, ob er die 5 Bände des Marx schon gelesen habe, worauf Gipp "ja" sagte. Es gab dann wieder ein großes Gelächter wie Dauser erklärte, daß es nur 3 Bände von Marx gebe, worauf Gipp schleunigst den Saal verließ."

Gipp hatte zuvor dem Bezirksamtsvorstand Roth vorgeworfen, die Nationalsozialisten zu begünstigen.³⁰³

Dr. Erich Holper leitete die Versammlung am 27. Februar 1931, in der General von Liebert und Hans Cramer zum Thema "Von Bismarck zu Hitler" sprachen. Cramer äußerte sich erneut prophetisch: Hitler werde bestimmt das "Dritte Reich" schaffen, in dem es nur mehr zwei politische Parteien geben werde, und zwar die NSDAP als Regierungspartei und eine Gegenpartei. "Im kommenden Reichstag werden nur mehr Braunhemden sitzen und selbst der Reichspräsident werde ein Braunhemd tragen."³⁰⁴

Nur rund 220 Gäste, darunter viele uniformierte SA-Leute, hörten am 26. März 1931 Hans Fritz Sohns Rede "Der Volksbetrug der Sozialdemokratie". Polizeibeobachter Putz urteilte: "Seine Ausführungen grenzten fast ans Phantastische."³⁰⁵

Provokationen in Uniform

Nach wie vor war ein uniformiertes Auftreten geschlossener Abteilungen untersagt. Die Rosenheimer Nationalsozialisten spielten mit der Schutzmannschaft aber bisweilen "Katz und Maus". Die sozialdemokratische "Münchener Post" beschuldigte die Ortspolizeibehörden sogar, gegenüber den Nationalsozialisten nicht mit der gebotenen Strenge durchzugreifen: Anlässlich eines in Bad Aibling am 8. März 1931 abgehaltenen "Deutschen Tages" seien auch durch Rosenheim Lastwagen mit Hitlerleuten gefahren, in Uniform und mit fliegenden Fahnen, "vorbei an der Polizei, die sich in respektvoller Reserve hielt! Nur als am Samstag etwa 20 Kommunisten, nicht uniformiert, mittels Lastauto nach München fahren wollten, da war die gesamte Gendarmerie und Polizei aufgeboten, die denn auch durch Beschlagnahme die Fahrt verhinderte."³⁰⁶

302 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Streng, 11. 1. 1931. Dokument 41, S. 445.

303 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Streng, 31. 1. 1931. Dokument 42, S. 445.

304 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Polizeikommissar Glasl, 27. 2. 1931. Dokument 43, S. 447.

305 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 27. 3. 1931. Dokument 45, S. 449 f.

306 Münchener Post, 11. 3. 1931, Dokument 44, S. 447.

Das bayerische Innenministerium forderte am 16. März hierüber einen Bericht. Bürgermeister Dr. Knorr faßte die umständlichen Berichte der Schutzmannschaft zusammen und stellte die Sache so dar, daß die Polizisten sich zwar erkundigt hätten, wohin die Nationalsozialisten fahren wollten, es aber unmöglich gewesen sei, die Lastautos aufzuhalten: "Ein Anhalten war wegen des kurzen Aufenthaltes in Rosenheim nicht möglich. Zum Nachfahren stand ein Auto nicht zur Verfügung." Knorr verschwieg die im Polizeibericht noch erwähnte Tatsache, daß die Nationalsozialisten teilweise uniformiert waren und sogar eine Hakenkreuzfahne zeigten. Auch die Schutzmannschaft versuchte zu verschleiern, daß der Lastwagen erst noch eine Runde durch die Innenstadt gedreht hatte, bevor er samt Besatzung nach Aibling gefahren war. Polizeikommissar Ziegler hatte festgestellt, daß vor dem Parteilokal der Nationalsozialisten, dem Flötzinger Löchl, zwei Lastwagen bereitstanden, und zwar in der Fahrtrichtung auf die Münchener Straße zu. Vor und in dem Lokal hätten sich etwa 30 bis 40 Mann versammelt. Ziegler meldete dies Oberkommissar Fleischmann, der aber nichts weiter unternahm und lediglich den zufällig in Zivil anwesenden Kommissar Johann Lang nochmals zum Flötzinger Löchl schickte, damit er herausbekomme, wohin die Fahrt überhaupt gehe. Lang kam nach kurzer Zeit zurück und berichtete, daß soeben zwei Lastwagen mit teilweise uniformierten Nationalsozialisten und einer Hakenkreuzfahne durch die Heiliggeiststraße heraufgekommen und in Richtung Münchener Straße abgefahren seien. Ein kurzer Blick auf den Stadtplan genügt um festzustellen, daß die Nationalsozialisten nicht den kürzesten Weg durch die Samerstraße (die ursprüngliche Fahrtrichtung) genommen hatten, sondern vorher noch durch die Heiliggeiststraße und über den Max Josefs Platz kutschierten. Als Amtmann Stürminger telefonisch verständigt wurde, waren die Nationalsozialisten längst über alle Berge. Auch Kriminaloberkommissar Ludwig Bumann versuchte zu beschwichtigen mit dem Hinweis, die Fahrt habe "nur ganz kurze Zeit" gedauert. Kennzeichnend für die beinahe loyale Haltung der Schutzmannschaft dürfte auch sein, daß es erst eines Hinweises des SPD-Stadtrates Heinrich Geistaller bedurfte, ehe Oberkommissar Fleischmann überhaupt Ziegler und Lang zu Erkundigungen ausschickte. Im Fall der am Bahnhof zurückgehaltenen Kommunisten gab Bürgermeister Knorr an, dies sei "auf Ersuchen der Polizeidirektion München" geschehen.³⁰⁷

Die Nationalsozialisten scherten sich um das Aufzugsverbot recht wenig und gaben vor, sie seien der Meinung gewesen, daß eine Fahrt mit Lastwagen nicht als geschlossener Aufmarsch zu erachten sei. "Sie wollen nur gemeint haben, daß geschlossene Aufzüge in Uniform zu Fuß nicht erlaubt wären."³⁰⁸

Am 15. März 1931 waren erneut 15 Rosenheimer SA-Männer in Uniform zu einer Versammlung nach Hochstätt abgerückt. Der Anführer Anton Spiegler wurde am 5. Mai 1931 verwarnt und hatte eine Gebühr von insgesamt 7.06 RM

307 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Berichte von Bürgermeister Knorr vom 26. 3. 1931, Kriminaloberkommissar Bumann vom 25. 3. 1931, Polizeikommissar Ziegler vom 24. 3. 1931, Dokument 44, S. 447 f.

308 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminaloberkommissar Bumann, 28. 3. 1931.

zu entrichten.³⁰⁹ Kriminaloberkommissar Bumann stellte aber diesmal vor Ort nicht nur die Namen von 14 SA-Männern fest, er fand auch heraus, daß als "Sponsor" solcher Fahrten der Rosenheimer Milchwändler Josef März bereits mehrmals seinen Lastwagen zur Verfügung gestellt hatte.³¹⁰ Außer durch den Milchwändler fand die Rosenheimer NSDAP seit 1922 im benachbarten Schloßberg tatkräftige Unterstützung durch die Inhaber der Firma Hamberger. Der Familienbetrieb wurde 1866 als Zündholzfabrik gegründet, 1869 kam eine Ziegelei und 1880 ein Sägewerk hinzu. Die nach dem Hitlerputsch aus Rosenheimer Betrieben entlassenen Nationalsozialisten fanden hier eine Anstellung, die Firma spendete immer wieder in die Parteikasse, stellte Büromaterial und Lastwagen für Propagandafahrten zur Verfügung. Treibende Kraft war der Buchhalter Michael Lang, der 1929 die Schloßberger NSDAP-Ortsgruppe ins Leben rief, die sich ausschließlich aus Arbeitern und Angestellten der Firma zusammensetzte. Die auf dem weitläufigen Betriebsgelände seit Einwohnerwehrzeiten versteckten Waffen wurden schon 1931 an die SA übergeben. Ein Engagement der Gebrüder Hamberger in der NSDAP selbst ist - ebenso wie bei dem Milchwändler März - bisher nicht bekannt, Max Hamberger trat erst am 1. März 1933 der NSDAP bei.³¹¹

Nach dem beanstandeten Ausflug nach Hochstätt meldeten SA und HJ ihre Fahrten, die auch regelmäßig genehmigt wurden, rechtzeitig bei den Behörden an.³¹² Stadtrat Heinrich Geistaller behauptete Ende April 1931, die Nationalsozialisten hätten mehrmals entgegen dem Verbot Lastwagenfahrten mit SA-Leuten in Uniform durchgeführt. Die Polizei verwies auf die erteilten Genehmigungen, mußte allerdings einräumen, daß es wohl möglich sei, "daß einzelne dabei waren, die eine gelbe Mütze trugen oder daß der eine oder der andere eine uniformähnliche Bluse" getragen habe, aber meist werde die Uniform unter einem Mantel oder einem Umhang verborgen. Mehrmals seien auch uniformierte oder teilweise uniformierte Männer auf dem Max Josefs Platz gesehen worden, auch der Zeitungsverkäufer dort sei meist in "Hitleruniform", dies stelle aber keinen Aufmarsch oder einen Aufzug im Sinne der Verordnung dar.³¹³

309 StadtA Ro, Akten I A 1-83.

310 StadtA Ro, Akten I A 1-77. Die Teilnehmer aus Rosenheim waren: Hilfsarbeiter Anton Spiegler, zugleich Anführer der Gruppe, Schlosser Adolf Promeuschel, Kunstmaler Nikolaus Berger, Reisender Max Pecklo, Händler Franz Bernegger, Kaufmann Markus Graner, Möbelschreiner Josef Riggauer, Schreiner Josef Betz, Goldschmied Christian Jungmaier, Obersäger Josef Möderl, Schuhmacher Johann Spielbichler, die Hilfsarbeiter Josef Neudecker und Jakob Grandl sowie aus Apfelkam der Elektrotechniker Hagen von Branconi.

311 StAM, NSDAP 913. Zu den Sponsoren der NSDAP vgl. auch Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 314-316.

312 Am 28. März 1931 erging zusätzlich die "Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen". Sämtliche politische Versammlungen, auch Lastwagenfahrten, mußten angemeldet, Plakate und Druckschriften den örtlichen Behörden vorgelegt werden; sie konnten Verbote aussprechen, falls die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet erschien oder zu befürchten stand, daß der Staat und seine Organe oder Religionsgemeinschaften beschimpft oder zu Straftaten aufgefordert werden könnte. RGBI 1931 I, S. 79-81.

313 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminaloberkommissar Bumann, 2. 5. 1931, Dokument 46, S. 450.

Mai bis Dezember 1931

Die Reihe der Versammlungen wurde am 1. Mai 1931 fortgesetzt, Rechtsanwalt Schraut sprach über "Schwarzroter oder nationaler Block" oder über "Die Sendung des Nationalsozialismus".³¹⁴

Am 10. Mai 1931 folgte eine Versammlung im Pernlohner Keller. Statt des angekündigten Himmler waren Josef Bauer und Fritz Reinhardt als Redner erschienen, die hauptsächlich die Belange des Bauern- und Mittelstandes behandelten. Josef Bauer verbreitete antisemitische Losungen, die im Polizeibericht festgehalten sind, im Versammlungsbericht des "Rosenheimer Anzeiger" aber fehlen: Die Republik habe zuerst den Mittelstand arm gemacht, die Inflation sei "eine Machenschaft des internationalen Judentums" gewesen, "der Jude beherrsche heute die ganze Welt", er arbeite nicht und handle nur mit dem Vieh und dem Getreide des Bauern, kein Jude gehe aber aufs Feld oder züchte Vieh.³¹⁵

Mit wenigen Ausnahmen konnten die Nationalsozialisten ihre Versammlungen weiterhin abhalten. Am 17. Juli 1931 trat im Auerbräukeller die Berliner Spielschar "Die Braunhemden" auf und zog einen "Kampfabend gegen alles Undeutsche in Wort, Lied und Spiel" ab. Die Veranstaltung wurde genehmigt mit dem Hinweis, daß laut Auskunft der Polizeidirektion München "die bisherigen Aufführungen in Bayern zu Beanstandungen keinen Anlaß" gegeben hätten.³¹⁶

Der Stadtkommissar Roth untersagte der Rosenheimer NSDAP am 4. September die Verbreitung der Flugblätter "Kirchen und Klöster brennen, Deutscher Bauer, was sagst Du dazu?" und "Wie stellt sich der Nationalsozialismus zum bäuerlichen und gewerblichen Besitz?", gestützt auf die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931. Die Beschwerde der NSDAP wurde vom bayerischen Innenministerium abgewiesen: "Die beanstandeten Flugblätter beschränken sich nicht auf die sachliche Feststellung von Tatsachen, sondern enthalten schwere Angriffe, Beschimpfungen und Beleidigungen gegen politische Gegner."³¹⁷ Ebenfalls verboten wurde eine für den 11. September 1931 beabsichtigte NSDAP-Versammlung, in der der Landtagsabgeordnete Dr. Rudolf Buttman über "Die politische Lage" sprechen sollte. Roth begründete das Verbot damit, daß eine Rede zu diesem Thema "die Unruhe in der Bevölkerung" erhöhe und dadurch die "öffentliche Ordnung" gefährdet sei.³¹⁸ Aus dem gleichen Grund wurde auch der Antrag von Hans Huber zu einer Versammlung der "Kampfgemeinschaft gegen Konsumvereine, Warenhäuser und Großfilialen" Ende September abgelehnt. Der Führer der Kampfgemeinschaft, Georg Sturm, sollte über "Untergang oder Aufstieg des Mittelstandes" sprechen.³¹⁹

314 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anmeldung der Veranstaltung, kein Polizeibericht.

315 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 11. 5. 1931. Dokument 47, S. 450 f. RA, 11. 5. 1931.

316 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anmeldung und Genehmigung der Veranstaltung vom 3. / 14. 7. 1931.

317 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Entschließung von Stadtkommissar und Bezirksamt, gez. Roth vom 4. 9. 1931. Entschließung der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern vom 30. 9. 1931.

318 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Entschließung von Stadtkommissar Roth vom 5. 9. 1931. Die Beschwerde der NSDAP wurde abermals vom bayerischen Innenministerium verworfen.

319 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anmeldung und Verbot der Versammlung vom 18. / 21. 9. 1931.

Über das Thema "Vor der geschichtlichen Wende des Deutschen Volkes" durfte Gauleiter Fritz Reinhardt öffentlich am 25. November 1931 referieren. Aufgrund des allgemeinen Versammlungsverbots konnte hingegen der ehemalige Hauptmann Vivian Stranders nicht auftreten, er sollte die "Kriegsschuldlüge" behandeln.³²⁰

Auch mit nächtlichen Aktionen verschaffte sich die Partei weiterhin Aufmerksamkeit, so wurde am 17. September der HJ-Führer Theodor Bauer mit zwei weiteren HJ-Mitgliedern beim Ankleben von Flugblättern, die für den Eintritt in die HJ werben sollten, von der Polizei überrascht und angezeigt. "Unbekannte Täter" aus den Reihen der HJ klebten in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober erneut ihr "Aufklärungsmaterial" in Form kleiner Handzettel an Briefkästen, Schaufenster und Hauswände.³²¹

Am 25. Oktober 1931 warf die NSDAP die Frage auf, "Kann ein Bauer Nationalsozialist" sein?" Als Redner traten Josef Kronthaler auf, Bürgermeister und Landwirt aus der Hallertau und der Lehrer Max Kammerer aus Laufen.³²² Unter den 200 Zuhörern befanden sich aber nur wenige Bauern. Kronthaler griff vor allem den Bauernbund an und schimpfte über das Regierungssystem. Kammerer zog unter anderem über die "Bonzen" her, die es auch in Rosenheim gebe, und er wolle sehen, "wenn 500 KPD Leute durch Rosenheim marschieren würden, wohin sich die Bonzen flüchten. Er glaube, daß nur die SA Leute es sein werden, die diesen entgegentreten werden." Für die Polizisten, die sich vielleicht im Saal befänden, betonte Kammerer, die NSDAP übernehme die Macht "nur auf legalem Weg".³²³

Etwa 1.000 Zuhörer fanden sich am 25. November 1931 im "Deutschen Kaiser" zu einer Kundgebung mit Fritz Reinhardt und Lehrer Kammerer ein. Unter ihnen waren auch 50 bis 60 Kommunisten, die nach der Rede Kammerers eine freie Aussprache forderten. Sie wurden jedoch sofort niedergeschrien und aus dem Saal verwiesen. Fritz Reinhardt stieß mit seinen finanztechnischen Ausführungen allerdings nur auf Desinteresse.³²⁴

Die Rosenheimer Nationalsozialisten machten sich Ende November 1931 in Kufstein allgemein unbeliebt, als sie eine Versammlung der Sozialdemokraten sprengten und eine Massenschlägerei provozierten, die selbst nach der Räumung des Saales durch die Gendarmerie auf dem Stadtplatz fortgesetzt wurde.³²⁵ Die Rosenheimer "Hakenkreuzler" stritten den Vorfall ab.³²⁶

320 StadtA Ro, Akten I A 1-77.

321 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Ziegler, 15.10.1931. Dokument 49, S. 452 f.

322 Zur Gruppe der Volksschullehrer, die offenbar eine besonders starke Affinität zur NSDAP aufwiesen, gehörte auch Max Kammerer. Kammerer, geboren am 21. 4. 1905 in München, war bis März 1933 Lehrer in München, Friedberg und Laufen, 1925 trat er der NSDAP und der SA bei. Er wurde nach Laufen strafversetzt, gründete aber dort sofort eine Ortsgruppe der NSDAP. Von 1929 bis 1931 führte er die Kreise Laufen, Mühldorf, Berchtesgaden und Altötting, ab 1931 dann endgültig den Kreis Laufen und Berchtesgaden. Kurzbiographie, RTW, 30. 6. 1936.

323 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 26.10.1931. Dokument 50, S. 453 f.

324 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 25. 11. 1931. Dokument 51, S. 455 f.

325 RA, 4. 12. 1931, RTW, 4. 12. 1931.

Überläufer Langenegger

Einen wechselvollen Weg nahm der als "Revolutionsschneider" bekanntgewordene Johann Langenegger.³²⁷ Am 15. Dezember 1914 war er erstmals als SPD-Gemeindebevollmächtigter für die Wahlperiode 1915/17 gewählt worden. Sein Stadtratsmandat für die USPD, das er bei den Gemeindewahlen am 15. Juni 1919 erhielt, verlor er jedoch vor dem Standgericht München, das ihn im Juli 1919 als einen der Revolutionsführer zu drei Jahren Festungshaft verurteilte. Nach seiner Entlassung 1922 engagierte sich Langenegger für die KPD und erreichte 1925 einen Stadtrats- und Kreistagssitz. Erneut zog er 1928 für die KPD in den Kreistag ein. Im Juni 1929 überwarf er sich mit der Bezirksleitung der KPD, da er der Aufforderung, 75 RM seiner Aufwandsentschädigung an die Bezirkskasse abzuführen, nicht nachkommen wollte. Ende Juli 1929 trat er aus der KPD aus. Sein Angebot, zur SPD zu wechseln, wurde dankend abgelehnt. Langenegger näherte sich nun den Nationalsozialisten an, bereits Anfang Oktober 1930 äußerte er in einer NSDAP-Versammlung, sein Herz gehöre Hitler, am 1. Juni 1931 trat er schließlich der NSDAP bei, Anfang Juli 1931 wechselte er offiziell im Kreistag die Fronten.³²⁸ Vor allem für den BVP-katholischen "Wendelstein", der "Sozi" und "Nazisozi" gleichermaßen verachtete, war das ein gefundenes Fressen. Langeneggers Wanderung "vom Sowjetstern zum Hakenkreuz" wurde entsprechend scharf glossiert.³²⁹ Die Aufnahme Langeneggers in die Kreistagsfraktion der NSDAP geschah aber über die Köpfe der Rosenheimer Parteileitung hinweg, die zuerst eiligst dementierte,³³⁰ aber gegen die Gauleitung nichts ausrichten konnte, die den unverhofft hinzugewonnenen Kreistagssitz gerne annahm.³³¹ Zu einem Eklat im Kreistag kam es dann am 11. Juli 1931, als der KPD-Vertreter Holly erklärte, Langenegger sei nur aus finanziellen Gründen zur NSDAP übergetreten, nachdem ihn die SPD abgewiesen und er "die guten Maßanzüge Essers entdeckt" habe.³³² Langenegger schrieb Leserbriefe, distanzierte sich von der "Verlogenheit" seiner ehemaligen Parteigenossen und betonte, er sei durch die Hitlerpartei "wieder ein Deutscher und ein Christ" geworden.³³³

Die Rosenheimer Nationalsozialisten versuchten dennoch Langenegger zu verstecken und wiesen ihm den Aufbau der NSBO zu, womit er aber nicht recht vorankam. Die Versammlungen, in denen er als Redner auftrat, waren meist schlecht bis miserabel besucht und wurden vom "Wendelstein" gerne verrissen.³³⁴ So kamen auch nur etwa 100 Interessenten am 4. Dezember 1931 in den

326 RA, 17. 12. 1931.

327 Johann Langenegger, geb. 4. 6. 1880 in Schaidenhausen, gest. 14. 10. 1963. Siehe auch Stähler, Weltwirtschaftskrise, S. 314 sowie die Kurzbiographie in Kögl, Revolutionskämpfe, S. 264-268.

328 StadtA Ro, Akten I B 2-1430.

329 RTW, 9./10. 7. 1931. Vgl. den trockenen Bericht in RA, 9. 7. 1931.

330 RTW, 10./11. 7. 1931, RA, 10. 7. 1931.

331 Vgl. Stähler, Weltwirtschaftskrise, S. 313 f.

332 Bayerischer Staatsanzeiger, Nr. 158, 12./13. 7. 1931, RA, 11./12. 7. 1931.

333 RA, 13. 7. 1931, RTW, 13./14. 7. 1931.

334 RTW, 24. 2. und 27. 2. 1932.

Thallerbräu zu einer NSBO-Versammlung, in der Kurt Frey, Wilhelm Reichart, Justizrat Adam und Hans Langenegger das Thema "Wer zerschlägt das Tarifrecht und die Sozialversicherung" behandelten. Langenegger "geißelte in scharfen Worten" die Vorgänge am Rosenheimer Stadtsee. Dort hatten sich die Notstandsarbeiter versammelt und einen Zuschlag von 4 Pfennig auf den Stundenlohn gefordert. Die Arbeiter seien durch Bürgermeister Knorr und das Bezirksamt solange hingehalten worden, "bis die Schupo erschienen sei und mit den Gummiknüppeln dreingehauen hätten."³³⁵

d) Putschgerüchte und Waffendelikte

Ende Oktober 1931 liefen Gerüchte über Pläne der Nationalsozialisten um, in der Nacht vom 8. auf den 9. November "loszuschlagen", Hitler werde von allen Seiten gedrängt, die Macht zu übernehmen, an Waffen für die SA herrsche kein Mangel. In Rosenheim habe sich der "Stadtkommandant des Dritten Reiches" sogar schon beim Bürgermeister vorgestellt.³³⁶ Bürgermeister Knorr dementierte, bei ihm habe sich niemand gemeldet.³³⁷

Tatsächlich jedoch arbeitete die SA daran, ihre Waffenbestände aufzufüllen. So waren in der Nacht zum 14. Oktober 1931 die beiden Rosenheimer SA-Männer Ludwig Kuchler und Franz Hurnaus in eine Feilnbacher Obsthalle eingedrungen und hatten dort vom Dachboden zwei Maschinengewehre samt Zubehör und zehn Gewehre gestohlen, die noch aus früheren Einwohnerwehrbeständen stammten. Kuchler und Hurnaus wurden jedoch rasch von der Münchener Kriminalpolizei aufgespürt, die Waffen sichergestellt.³³⁸ Kuchler behauptete in der Verhandlung vor dem Schöffengericht Rosenheim am 12. Januar 1932, er habe die Waffen vor den Kommunisten in Sicherheit bringen wollen und somit in staatlichem Interesse gehandelt. Das Gericht billigte den Tätern dann auch zu, nicht in krimineller, sondern in parteipolitischer Absicht gehandelt zu haben und verurteilte die beiden Hauptangeklagten zu drei Monaten Gefängnis auf Bewährung, einen Helfer zu 50 RM Strafe und sprach einen weiteren Helfer frei. Der Rosenheimer Anzeiger berichtete über die Verhandlung nur mit wenigen Zeilen und verschwieg, was sonst nie üblich war, auch die Namen der Angeklagten.³³⁹ In der Berufungsinstanz vor dem Landgericht Traunstein wurde das Strafmaß im April 1932 für Kuchler um einen Monat reduziert und für die Mitverurteilten auf Geldstrafen abgemildert, und dies, obwohl Kuchler am 12. März schon wieder wegen Waffenschieberei festgenommen worden war.³⁴⁰

335 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 5. 12. 1931. Dokument 53. S. 458-460. RA, 9. 12. 1931.

336 Münchener Post, 27. 10. 1931. RTW, 28./29. 10. 1931.

337 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht des Rosenheimer Stadtrats an das bayerische Innenministerium, 31. 10. 1931, gez. Knorr.

338 Münchener Post, 27. 10. 1931. StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht des Rosenheimer Stadtrats an das bayerische Innenministerium, 31. 10. 1931, gez. Knorr. Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 319. Stäbler, politisches Verhalten, S. 130 f.

339 RA, 12. 1. und 13. 1. 1932.

340 RA, 12. 1. und 13. 1. 1932, RA, 9./10. 4. 1932. RA, 14. 3. 1932. BDC, Akt Ludwig Kuchler.

Ganz anders erging es den Rosenheimer und Wasserburger Kommunisten, die am 23. November 1930 aus einer Ziegelei in Pfaffing zehn Maschinengewehre entwendet und zum Teil in die Wohnung des KPD-Führers Estermann gebracht hatten. Die Bayerische Politische Polizei hob nach einem Hinweis am 3. Dezember das Wasserburger "Nest" aus und verhaftete auch die Rosenheimer Kommunisten Peter Kopp, Johann Zeitlhofer und Josef Straßer.³⁴¹ Sie wurden nicht wie ihre Kontrahenten von der NSDAP lediglich wegen unerlaubtem Waffenbesitz angeklagt, sondern hatten sich vor dem Reichsgericht Leipzig wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten. Obwohl auch die Kommunisten das Argument gebrauchten, sie hätten die Waffen nicht verwenden, sondern nur vor den Nationalsozialisten in Sicherheit bringen wollen, billigte das Gericht in ihrem Fall keine mildernden parteipolitischen Motive zu. Ebenso wenig glaubte man ihren Beteuerungen, sie hätten die Waffen nur gestohlen, um sie zu vernichten, vier Gewehre seien bereits im Inn gelandet; in der Tat wurden die fehlenden Waffen nie mehr gefunden. Allen Beteiligten wurde schwerer Diebstahl, Vorbereitung zum Hochverrat, Vergehen gegen die Gesetze zum Schutz der Republik, über Kriegsgeräte sowie über Schußwaffen und Munition angelastet. Das Urteil des Reichsgerichts, das in Rosenheim mit Spannung erwartet wurde, zumal die Lokalzeitungen ganzseitige "Sonderberichte" darboten, lautete auf drei Jahre Gefängnis für den Sägearbeiter und Stadtrat Peter Kopp und je zwei Jahre und sechs Monate für die Schmiedehilfen Josef Straßer und Johann Zeitlhofer, die Untersuchungshaft wurde jeweils angerechnet.³⁴² Begünstigt durch eine "auf dem rechten Auge blinde" Justiz und Verwaltung setzten hingegen die Nationalsozialisten wie SA-Waffenmeister Kuchler ihr illegales Treiben nahezu ungehindert fort. Scharfe Kritik übten deshalb die Gewerkschaften - zurecht - auch an Stadtkommissar und Bezirksamtmann Roth. Sie warfen ihm vor, die Nationalsozialisten zu begünstigen, ein Wegbereiter des Dritten Reiches zu sein und das Republikenschutzgesetz nur einseitig bei den Kommunisten und Sozialisten in aller Schärfe anzuwenden. Die Nationalsozialisten hingegen könnten ungestraft in aller Öffentlichkeit militärische Übungen auf dem Stettnerfeld abhalten, in Schloßberg könnten sie sogar unangemeldete, öffentliche Versammlungen durchführen.³⁴³

Im Vergleich zu den Nationalsozialisten war in der Tat den Kommunisten fast jede Möglichkeit zur Agitation genommen. Das Bezirksamt untersagte regelmäßig die Feiern zum 1. Mai, verbot sämtliche Demonstrationen und ließ die

341 RTW, 6./7. 12. 1930.

342 RTW, 20./21. 8. 1931. RA, 20. und 21. 8. 1931. StadtA Ro, Akten VII A 1-121. Vgl. auch Stäbler, politisches Verhalten, S. 98 f., 100-102 und Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 319. Durch Amnestie kamen die Verurteilten zwar Anfang 1933 wieder frei, wurden aber im März erneut von den Nationalsozialisten verhaftet. Peter Kopp, geb. 17. 9. 1901 in Metz, Sohn eines Eisenbahnarbeiters, war vom 27. 4. 1933 bis 26. 3. 1935 in Dachau inhaftiert. Er starb am 16. 2. 1945 bei einem Luftangriff in Rosenheim. StadtA Ro, Akten I B 2-902.

343 Mitteilungsblatt ADGB, 5. 11. 1931.

Rosenheimer Gruppe stets genau von der Polizei überwachen.³⁴⁴ Sie konnte die Flugblätter, die nach der Verkündung des Leipziger Urteils verteilt werden sollten, erst gar nicht unter die Leute bringen, nachdem die Polizei eine vorbereitende Versammlung in der Kastenau ausgehoben und sämtliche Schriften beschlagnahmt hatte.³⁴⁵ Die Kommunisten rächten sich für die Repressalien am 1. Mai 1931: Auf dem Rathaus wehte die rote Fahne, am Bezirksamt prangte in großen roten Lettern "Rot-Front", und auch das Kriegerdenkmal war mit roter Farbe bemalt, was den besonderen Zorn der Veteranen und des Rosenheimer Anzeigers erregte.³⁴⁶ Wie eh und je empfindlich reagierte die heimische bürgerliche Presse auf Meldungen auswärtiger Zeitungen, die darauf abzielten, Rosenheim als kommunistischen Unruheherd in Verruf zu bringen; so hatte die Aiblinger Zeitung aus einer Kiste mit verrosteten Handgranaten, die man im Inn fand, flugs ein kommunistisches Waffenlager aufgebaut.³⁴⁷

Typisch für das aufgeheizte politische Klima ist eine Episode, über die das "Mitteilungsblatt" des Rosenheimer Gewerkschaftsvereins am 10. Dezember 1931 mit der Schlagzeile "Bürgerkriegsvorbereitungen der Rosenheimer Hakenkreuzler" berichtete.³⁴⁸ Mitten in der Stadt hätten die Staatsverbrecher zu nächtlicher Stunde "regelrechte Straßengefechte" abgehalten. Die Polizei sei nicht eingeschritten, was auch kaum verwunderlich sei, zumal davon gesprochen werde, daß sie selber bei den Hakenkreuzlern mit dabei sei. Hauptwachtmeister Baumann pflegte für die Schutzmannschaft die Erhebungen und kam zu dem für die Behörden beruhigenden Ergebnis, daß es sich lediglich um einen späten Besuch von Bergsteigern bei einem Sportsfreund gehandelt habe, wobei mehrmals "Heil" und "Bergheil" gerufen worden sei. Die "Heil"-Rufe und unverständliches Geschrei hätten bei einem Gewerkschafter den Verdacht erweckt, es habe sich um ein Straßengefecht der Nationalsozialisten gehandelt.³⁴⁹

6. Propaganda im Wahljahr 1932

a) Die Reichspräsidentenwahlen

Versammlungen

Über die "Kriegsschuldfrage" sprach am 20. Januar 1932 Vivian Stranders im "Deutschen Kaiser" vor rund 1.000 Zuhörern. Rechtsanwalt Dr. Holper leitete die Kundgebung, in der Stranders die Schuld am Ersten Weltkrieg Frankreich, Rußland, England und den Juden zuschrieb. "Deutschland könne nur dann wieder hoch kommen, wenn es den Weg beschreite, den der große Führer Hitler gehe."³⁵⁰

344 Stäbler, politisches Verhalten, S. 99, 101 f.

345 Ebenda, S. 101. RA, 24. 8. 1931.

346 Ebenda, S. 99 f.

347 Ebenda, S. 100. RA, 6. 5. 1931.

348 Mitteilungsblatt ADGB, 10. 12. 1931.

349 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 13.1.1932. Dokument 52, S. 456.

350 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 21.1.1932. Dokument 54, S. 461.

Nur etwa 250 Teilnehmer waren zu der öffentlichen Versammlung der Betriebszellenabteilung der NSDAP am 22. Januar in den Auerbräukeller gekommen, um Wilhelm Reichart und Kurt Frey zur "Zerschlagung der Tarife, Entlassung-Zusammenbruch der Wirtschaft - Wer hilft dem deutschen Arbeiter" zu hören.³⁵¹

Die nächste Versammlung folgte am 27. Januar mit Hans Fritz Sohns als Redner im "Deutschen Kaiser". Etwa 600 Zuhörer kamen zu dem Thema "Schatten über Deutschland und die Absichten Frankreichs". Sohns sprach vor allem über die nach Ansicht der NSDAP verfehlte Wirtschaftspolitik. Man glaubte sich in Parteikreisen der Regierungsgewalt bereits sehr nahe: "In längerer Ausführung sprach dann Redner darüber, wie die NSDAP, wenn sie demnächst die Macht ergreifen wird, wirtschaftlich und geldlich arbeiten werde." Die Wahlen müßten nach Sohns "mit einem Sieg der NSDAP enden". "Bei diesen Ausführungen sagte er, daß der Reichstag eine Mißgeburt und ein Unikum sei".³⁵²

Unter dem Motto "Hitler vor dem Tore des Reiches" stand in Erwartung des Wahlsieges die Kundgebung mit Karl Springer am 17. Februar 1932. Justizrat Adam konnte rund 600 Besucher im "Deutschen Kaiser" begrüßen. Springer griff unter anderem das Kabinett Müller, unter dem der Youngplan zustande gekommen war, als "Kabinett der Schafsköpfe" an. Das in Deutschland herrschende Elend habe man "den Meineids- und Hochverratsparteien des deutschen Volkes, zu denen in erster Linie die bayer. Volkspartei und die Sozialdemokratie gehören", zu verdanken. Springer war zuversichtlich, daß die NS-Bewegung soweit fortgeschritten sei, "daß dem Führer Hitler in wenigen Monaten die Tore des Reiches" offenstünden und "ein anderes System" einkehren müsse. Und: "Die NSDAP werde durch Ablehnung der Kandidatur Hindenburg[s] das heutige System zum Sturze bringen."³⁵³

Äußerst schwach besucht war am 26. Februar die Versammlung der Betriebszellenorganisation der NSDAP. Nur etwa 80 Parteiangehörige kamen zu den Vorträgen von Hans Langenegger und Edmund Kern zum Thema "Der Zerfall der roten Gewerkschaften. Der Aufstieg der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation und Reichspräsidentenwahl".³⁵⁴

Ämtervergabe, Schlägereien und Waffentransporte

Kurz vor der Wahl mehrten sich erneut die Anzeichen, daß die Nationalsozialisten sich für die Übernahme der Macht im Falle der Wahl Hitlers zum Reichspräsidenten rüsteten. Ende Januar 1932 hielt die SA Geländeübungen hinter dem Haustätter Gütl ab.³⁵⁵ Der mehrfach vorbestrafte frühere Stadtkämmerer Josef Holzmayr bildete im Februar 1932 im Flötzinger Löchl "Unteroffiziere"

351 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachmeister Baumann, 23.1.1932. Dokument 55, S. 461.

352 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 27. 1. 1932. Dokument 56. S. 462-464.

353 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachmeister Baumann, 18.2.1932. Dokument 57, S. 464 f.

354 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachmeister Baumann, 27.2.1932. Dokument 58, S. 466 f.

355 StadtA Ro, Akten I A 1-83, Bericht von Kriminal-Oberkommissar Bumann an die Gendarmerie-Hauptstation Rosenheim, 1. 2. 1931.

der SA aus, und am 3. März erging an die SA-Einheiten der Sturmbefehl, sich in der Wahlnacht in Alarmbereitschaft zu halten. Schon am 10. März zogen die Nationalsozialisten Kräfte aus der Umgebung in Rosenheim zusammen.³⁵⁶ Die "heiße" Phase des Wahlkampfes wurde von der NSDAP entsprechend aggressiv geführt. Im Garten von Ortsgruppenleiter Riggauer und am "Haustätter Gütl" von Dr. Metzger prangten trotz Verbot große Hakenkreuzfahnen.³⁵⁷

Ab 12. März sorgte zusätzlich eine Abteilung Landespolizei für Sicherheit in der Stadt. Sie verhaftete noch am Nachmittag Ludwig Kuchler, als bekannt wurde, er habe für die Nationalsozialisten Waffen in die Stadt gebracht. Die Polizei fand das Waffenlager bei dem NSDAP-Genossen Dr. Metzger, Pächter des städtischen "Haustätter-Gütl", ehemaliger kaiserlicher Forstrat und später für kurze Zeit Zweiter Bürgermeister. Es bestand aus einem Maschinengewehr, drei Gewehren, zahlreichen Leuchtpistolen und Munition.³⁵⁸ Metzger und Kuchler kamen glimpflich davon. Im November 1932 stellte das Reichsgericht Leipzig den Prozeß wegen Hochverrats ein, da sich in der Voruntersuchung hierzu keine Anhaltspunkte ergeben hätten.³⁵⁹ Die Verhandlung vor dem Schöffengericht Rosenheim wegen unerlaubtem Waffenbesitz brachte Kuchler eine Haftstrafe von vier Monaten ein.³⁶⁰

Wie gereizt die Stimmung vor der Wahl auf beiden Seiten war, verdeutlichen die Zusammenstöße am 12. März auf dem Max Josefs Platz: NSDAP-Mitglied Anton Hauser pöbelte die SPD-Stadträte Leonhard Lang und Heinrich Geistalter an und drohte: "Ös zwoa Bazi kommts schon dran, wart's no a paar Tag, ihr werd's aa aufgehängt." Hauser brachte entschuldigend vor, er sei an jenem Tag sehr aufgeregt gewesen, weil angeblich sein Parteifreund, der Zeitungsverkäufer Michael Sedlbauer, vormittags von Mitgliedern des Reichsbanner und der Eisernen Front verprügelt und mit einem Messerstich verletzt worden sei.³⁶¹ Die "Münchener Post" und das Mitteilungsblatt des ADGB stellten diesen Vorfall genau umgekehrt dar. Etwa 15 Nationalsozialisten hätten die Münchener Straße zwischen Kaufhaus Wilhelm und dem Max Josefs Platz abgeriegelt und dann einen Reichsbannermann überfallen, der sich zuletzt mit einem Taschenmesser gewehrt und einem der Angreifer unbedeutende Schnittwunden am Arm zugefügt habe. Das Opfer sei daraufhin in einem "Reklameumzug" durch die Stadt geschleift worden.³⁶²

In der Nacht zum 13. März wurde dann die etwa 30 bis 40 Mann starke Alarmbereitschaft der NSDAP im Thallerbräu von der Schutzmannschaft ausgehoben,

356 Münchener Post, 16. 3. 1932.

357 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Genseder, 5. 3. 1932. Dokument 59, S. 467.

358 Münchener Post, 16. 3. 1932. RA, 14. 3. 1932. Vgl. Rosenheim im Dritten Reich, S. 13 f. Metzger dementierte später die Putschgerüchte und behauptete, seit dem Waffenfund sei er aus der NSDAP ausgeschlossen. RTW, 9./10. 4. 1932.

359 RA, 17.11. 1932. StadtA Ro, Akten I B 2-9858.

360 BDC, Akt Ludwig Kuchler.

361 Hauser erhielt im Strafbefehl des Amtsgerichts Rosenheim vom 29. 3. 1932 eine Geldstrafe von 10 RM, ersatzweise zwei Tage Haft. StadtA Ro, Akten, I A 1-77.

362 Münchener Post, 16. 3. 1932. Mitteilungsblatt ADGB, 17. 3. 1932.

nach Waffen durchsucht und aufgelöst. Ebenso erging es den 20 Mann von der Eisernen Front, die im Pernlohnkeller bereit standen. Die beschlagnahmten Waffen - Knüppel, "Ochsenfiesel", Messer, eine Gaspistole - waren aber wohl mehr für Schlägereien mit dem politischen Gegner bestimmt als dazu geeignet, einen Umsturz mit Waffengewalt durchzusetzen oder - von der Gegenseite - zu verhindern.³⁶³ Wie kurze Zeit später bekannt wurde, hatten die Nationalsozialisten, die fest mit einem Sieg Hitlers rechneten, längst konkrete Pläne für die Neubesetzung aller wichtigen Verwaltungsposten entwickelt.

Wo steht der "Chiemgau"?

Die Waffenfunde zwangen die Behörden zu einem schärferen Vorgehen gegen die Nationalsozialisten. Kurz nach dem ersten Wahlgang, am 18. März 1932, fand eine aufsehenerregende Entwaffnungsaktion gegen den Bund "Chiemgau" statt, da die Nationalsozialisten immer wieder leichten Zugang zu den noch bestehenden Arsenalen des Wehrverbandes gefunden hatten. Der "Chiemgau", der neben dem Isengau den wichtigsten Grundstock für den am 2. Dezember 1928 gegründeten Bayerischen Heimatschutz (BHS) bildete, galt ohnehin längst als unsicherer, nationalsozialistisch unterwandelter Verband.³⁶⁴

Aufschlußreich für die Haltung der Chiemgauführer gegenüber den Nationalsozialisten ist ein Brief des Rosenheimer Gymnasiallehrers Gallwitzer von Anfang April 1931 an seinen Freund, den BVP-Landtagsabgeordneten Fritz Schäffer, der eine Abschrift vertraulich an den Rosenheimer Oberbürgermeister Knorr weiterleitete. Schäffer kam zu dem Schluß, daß vom "Chiemgau", solange er von Leuten wie Gallwitzer und Graßmann geführt werde, "unbedingte Staatstreue" zu erwarten sei. Aus dem Brief Gallwitzers geht auch hervor, daß bereits im März 1931 in Rosenheim eine kleine Abteilung der BVP-Truppe "Bayernwacht" durch den späteren Landesführer Ritter von Lex gegründet wurde. Weniger die Chiemgauführer als vielmehr die Nationalsozialisten, vertreten durch den Rosenheimer Arzt Dr. Riedel, regten sich rüber die "Bayernwacht" auf. Gallwitzer berichtet auch von einer Weisung Escherichs, der Bayerische Heimatschutz werde jederzeit den Kampf gegen Links aufnehmen, bei einem Konflikt zwischen Regierung und Nationalsozialisten behalte er sich seine Entscheidung jedoch vor. Gallwitzer beurteilt Escherichs Ansicht als unklug und vermutet, er habe nur Druck auf die Regierung ausüben wollen, soweit als möglich mit den rechtsstehenden Kreisen zusammenzuarbeiten, da jeder Kampf mit den Nationalsozialisten im linken Lager nur Freude erzeuge. Auch Schäffer zeigte sich über Escherichs Vorbehalt befremdet, zumal dieser ihm gegenüber stets seine unbedingt staatstreue Haltung betont habe. Gallwitzer weiter:

"Wie sieht es nun mit der Haltung des Chiemgau aus? Wir waren nie Nationalsozialisten und werden es nie. Chiemgau und nationalsozialistische Ab-

363 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminaloberkommissar Bumann, 15. 3. 1932. Dokument 60, S. 467 f. RA, 14. 3. 1932. Rosenheim im Dritten Reich, S. 13 f.

364 Einzelheiten zur Entwicklung des "Chiemgau" und BHS siehe Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 293-303.

teilungen stehen einander vollkommen fremd gegenüber. Aktivere Elemente aus unserer Jungmannschaft freilich sind uns schon öfter weggekeilt worden, weil auf sie das aktivere Programm der Nationalsozialisten eine Anziehung ausübt. Aber Du mußt Dir die hiesigen gesellschaftlichen Verhältnisse vorstellen. Von den etwa 20 Ärzten z. B. sind 6 Nationalsozialisten. Meinen und von Lex's guten Freund, Dr. Riedel, habe ich schon genannt. Wir haben alle in unserem Bekanntenkreise manchen Nationalsozialisten. Es ist hier wie überall. Sie kennen die Schwäche ihres Parteiprogramms, aber sie bleiben der Partei treu, weil sie radikaler denken und von ihr eine kräftigere Außenpolitik erhoffen. Jeder sogenannte starke Mann hat ihre Stimme. Im Chiemgau sind natürlich auch Deutschnationale wie Herr von Bippen. Diese treten natürlich immer für die Nationalsozialisten ein. Vielleicht hast Du davon erfahren, daß wir von der Bildung einer Ortswehr von 30 Mann nichts halten. Der hiesige Bürgermeister Dr. Knorr hat mich einmal kommen lassen. Ich habe eine Mithilfe nicht abgelehnt, aber ihn auf die Schwierigkeiten hier aufmerksam gemacht. Ich habe als Gründe angegeben:

1. Die Söhne der besseren Bürger (Kaufleute usw.) kommen nicht in Betracht, weil die meisten wie überall wenig taugen. Weiber, Autofahren, Meiden jeglicher Gefahr kennzeichnet sie.
2. Die Handwerkmeister und ihre Söhne, die recht brauchbar wären, können nicht längere Zeit ihr Geschäft im Stich lassen.
3. Arbeitslose aber lassen sich nicht gegen Arbeitslose verwenden, sie sind mindestens wenig verlässlich.
4. Der Hauptgrund aber ist für alle, daß 30 Mann gar nichts sind, ob es gegen Kommunisten oder andere ginge. Denn diese treten immer in größerer Zahl auf. Dann läßt sich niemand gerne gegen Rechtsstehende, hier also gegen die Nationalsozialisten, verwenden.

Ich habe ihm daher geraten, diese Ortswehr aus ländlichen Kreisen zu bilden. Ich selbst teile Deinen Standpunkt. Es gibt nur eine Polizei, die des Staates. Bedingungen gibt es nicht. Ich stelle mich jederzeit zur Verfügung und würde - auch wenn es mir nicht leicht fiele - auch gegen die Nationalsozialisten kämpfen. Ich bin in meinem Kreise hier ein ausgesprochener Verteidiger der Politik Brünnings, in dem ich den ersten wirklichen Staatsmann seit 1918 sehe, trotzdem mir nicht gefällt, daß er ausgesprochen unitaristisch eingestellt ist und so für das Eigenleben der Einzelstaaten zu wenig Verständnis hat."³⁶⁵

Gallwitzers Einschätzung des "Chiemgau" mochte im großen und ganzen bis zum Herbst 1931 durchaus zutreffend sein, bis zum politisch gespannten Frühjahr 1932 hatte sich die Situation jedoch grundlegend geändert. Immer deutlicher wurden die Anzeichen, daß die überparteiliche Haltung des BHS ins Wanken geriet, vor allem der "Chiemgau" unter Forstmeister Hugo Jäger stand immer mehr im Verdacht, gemeinsame Sache mit den Nationalsozialisten zu ma-

365 StadtA Ro, Akten, I A 1-74, Abschrift ohne Datum.

chen, zumal als bekannt wurde, daß Chiemgau-Waffenwart Trittermann enge Beziehungen zur NSDAP unterhielt.³⁶⁶ Die am 18. März durchgeführte Waffensuche im "Chiemgau", die über die Grenzen Bayerns hinaus für Aufsehen sorgte, förderte allein aus dem Brannenburger Schloß vier Lastwagenladungen an Waffen und Munition zutage. Eher kleinlaut berichtete der Rosenheimer Anzeiger über die Aktion, zumal Ex-Bürgermeister Kreuter, der sowohl im "Chiemgau" und inzwischen auch in der DNVP eine führende Rolle spielte, in den Verdacht regierungsfeindlicher Bestrebungen geriet.³⁶⁷

Die aggressive "zweite Runde"

Darüber hinaus wurde Anfang April durch die amtliche Bayerische Pressestelle bekannt, daß in ganz Bayern die Verwaltungsposten, da man mit einem sicheren Sieg Hitlers gerechnet hatte, parteiintern bereits neu verteilt waren.³⁶⁸ In Rosenheim sollte Dr. Ernst Klein das Amt des Bürgermeisters übernehmen, der Niedernburger Gutsbesitzer Hans Maul sollte den neuen Bezirksamtsvorstand abgeben, Forstrat a. D. Dr. Oskar Fritz Metzger war für die politische Aufsicht über die Polizei vorgesehen, Justizrat Adam konkurrierte mit Rechtsanwalt Holper um den Posten des Amtsgerichtsvorstands.³⁶⁹ Es "hagelte" sofort Dementis, die aber angesichts der erdrückenden Beweise unglaubwürdig blieben und die vom "Wendelstein" konsequent lächerlich gemacht wurden.³⁷⁰

Das Verbot hetzerischer Flugschriften nach dem ersten Wahlgang versuchte die NSDAP zu umgehen, indem sie sogenannte Werbeexemplare fingierter Zeitungen verteilte.³⁷¹ Adolf Wagner trat als Herausgeber der "Chiemgau-Wacht" auf, die am 23. März 1932 erstmals erschien, und von der etwa 300 Exemplare auch in Rosenheimer Briefkästen landeten.³⁷² Im Bezirksamt reagierte man auf diesen Trick ziemlich träge. Regierungsrat Baier handelte sich deshalb vom Mitteilungsblatt des ADGB den Vorwurf ein, trotz des offenkundigen Charakters einer politischen Hetzschrift die "Chiemgau-Wacht" als periodisch erscheinendes Blatt zu dulden. Tatsächlich konnten die Nationalsozialisten auch noch eine zweite Nummer in Rosenheim verteilen.³⁷³

Die NSDAP führte die Propaganda für die zweite Runde der Reichspräsidentenwahl und für die ebenfalls nahen Landtagswahlen in Bayern mit dem Einsatz aller Mittel. Im SPD-Lager empfand man den provokanten Werbestil der Natio-

366 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 301 f.

367 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 301. Stäbler, politisches Verhalten, S. 132.

368 RA, 4. 4. 1932. Bayerische Staatszeitung, Nr. 81, 9. 4. 1932, S. 9.

369 RA, 8. 4. 1932. Bayerische Staatszeitung, Nr. 81, 9. 4. 1932, S. 9.

370 RA und RTW, 9./10. 4. 1932.

371 Zur nationalsozialistischen Presse und zum "Chiemgau-" und "Inntal-Boten" siehe ausführlich Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 212-215.

372 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachmeister Baumann, 29. 3. 1932 und Belegexemplar "Die Chiemgau-Wacht. Für Wahrheit, Brot und Freiheit", Nr. 1 vom 23. 3. 1932. Dokument 61, S. 469. Vgl. RGBI 1932 I, S. 133; Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Inneren Friedens vom 17. 3. 1932.

373 Mitteilungsblatt ADGB, 31. 3. 1932.

nalsozialisten als "rücksichtslosen Terror"³⁷⁴ und verlangte in einer Anfrage an den Stadtrat vom 4. April ein entschiedeneres Vorgehen der örtlichen Behörden. Im Standquartier der Rosenheimer "Terroristen" bei Schuhmachermeister Spielbichler neben dem Arbeitsamt sei "ein ständiges Kommen und Gehen auswärtiger Nazis" zu beobachten, überhaupt hielten sich ganze "Massen" fremder Nationalsozialisten in Rosenheim auf und es seien Zusammenstöße zu befürchten. Im Garten des Spielbichler sei eine Hakenkreuzfahne gehißt, das Bezirksamt Aibling hingegen habe bereits sowohl das Hissen von Fahnen als auch die Aufstellung von Versammlungsplakaten untersagt und zwar aufgrund der oberpolizeilichen Vorschriften vom 2. April 1932, wonach bis zum 24. April öffentliches Plakatieren verboten war. Außerdem verkaufe man in einer Rosenheimer Eisenhandlung ungehindert Gummiknüppel an junge, auch auswärtige Nazis.³⁷⁵ Im Verkauf der Gummiknüppel sah die Schutzmannschaft keine strafbare Handlung. Wegen der Verteilung der "Chiemgau-Wacht" war Josef Riggauer bereits angezeigt worden. Der Fahnenmast bei Spielbichler (acht Meter vom Zaun entfernt, acht Meter hoch) wurde am 4. April zuerst einmal von der Polizei nachgemessen. Erst nach einem weiteren Antrag von Josef Seibald vom 5. April wurde die Fahne schließlich am 6. April entfernt.³⁷⁶ Im regen Besucherverkehr bei Riggauer und Spielbichler sah man nichts außergewöhnliches, dies sei "klar und auch richtig", da die beiden den Propagandadienst der NSDAP leiteten.³⁷⁷ Allein aus der Tatsache, daß das für die Verbote zuständige Bezirksamt zwei Tage brauchte, um die Hakenkreuzfahnen entfernen zu lassen, wird die begünstigend-laxe Haltung gegenüber der NSDAP überdeutlich. Ein Transparent der SPD zur "Kundgebung der Eisernen Front, abends 8 Uhr im Auerbräukellersaal" war hingegen nicht lange entrollt, als es wegen angeblicher Gefährdung der Sicherheit und Ordnung auch schon verboten wurde.³⁷⁸ Etwa 700 Zuhörer kamen am 5. April in den "Deutschen Kaiser" zu NSDAP-Redner Holzmann, der über wirtschaftliche Fragen sprach und das kapitalistische System, "Steuerbolschewismus und Zinswucher" für die Verelendung des Mittelstandes verantwortlich machte. Anschließend kam ein gewisser Leitner zu Wort, der sich selbst als Überläufer aus der Bauernbewegung bezeichnete und nun Stimmenfang unter Bauern betrieb. Der Kolbermoorer Keller wies dann die in der bayerischen Presse aufgestellten Behauptungen zurück, er sei bereits für den Posten des Gendarmeriekommissars vorgesehen. Als letzter Redner trat Adolf Wagner auf und versuchte ebenfalls den Verdacht zu entkräften, die Nationalsozialisten hätten schon die Posten der Bürgermeister, Bezirksamtsmänner etc. intern vergeben. Er ließ aber keinen Zweifel an der Entschlossenheit seiner Partei, die Regierungsgewalt über kurz oder lang zu über-

374 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anfrage des SPD-Vorsitzenden Leonhard Lang an den Rosenheimer Stadtrat vom 4. 4. 1932. Dokument 62, S. 470 f.

375 Ebenda.

376 Ebenda, Bericht von Polizeikommissar Putz, 6. 4. 1932 und StadtA Ro, Akten I A 1-83.

377 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Polizeikommissar Putz, 6. 4. 1932. Dokument 62, S. 470 f.

378 Mitteilungsblatt ADGB, 3. 3. 1932. Stäbler, politisches Verhalten, S. 131.

nehmen ("saudümmen" wie es jetzt sei, könnte es die NSDAP auch nicht machen), denn "das heutige System sei aus der Hölle geboren".³⁷⁹

Für die Rosenheimer NSDAP brachten die Reichspräsidentenwahlen sicher nicht das erhoffte Ergebnis. Hitler schnitt in Rosenheim in beiden Wahlgängen mit jeweils rund 19,5 Prozent der Stimmen (bezogen auf die Wahlberechtigten) wesentlich schlechter ab als im Reich (25,8% und 30,5%) und in Bayern (25,7% und 27,5%), aber immerhin lagen die Rosenheimer noch etwas über dem Ergebnis in Oberbayern (je rund 19%). Nahezu unverändert blieben auch die im ersten und zweiten Durchgang für Hindenburg abgegebenen Stimmenanteile, die in Rosenheim beachtliche 56,7 und 57,4 Prozent betragen und damit über dem bayerischen (51,6%, 53,0%) und dem reichsweiten Anteil (42,4%, 43,9%) lagen. (Der KPD-Kandidat Thälmann erreichte 11,1 und 7,6 Prozent.) In Rosenheim blieben die Hitler-Stimmen jeweils auch unter dem Anteil, den die NSDAP nur 14 Tage später bei den Landtagswahlen (21,9%) erreichte.³⁸⁰

b) Vor den Landtags- und Reichstagswahlen

Verbot der Kampfverbände - Verbalattacken von Epp und Esser

Tumulte und Gewalttätigkeiten im Reichstag und in den Landtagen, Schlägereien und Straßenschlachten sowie die Erfolge Hitlers veranlaßten das Kabinett Brüning zu Maßnahmen gegen die Kampfverbände SA und SS, die am 13. April 1932 verboten wurden.³⁸¹

Auch nach dem zweiten Wahlgang vom 10. April 1932, aus dem Hindenburg mit 53 Prozent, Hitler mit 36,8 und Thälmann mit 10,2 Prozent hervorgingen, riß die Reihe der Versammlungen nicht ab, denn am 24. April 1932 standen die Wahlen zum Bayerischen Landtag ins Haus. Dementsprechend lautete das Motto der NS-Wahlkundgebung am 14. April "Die schwere Entscheidung des 24. April: Schwarzrote Koalition, Bauernelend und Niedergang oder weißblauer Ordnungsstaat unter nationalsozialistischer Führung, Umkehr und Rettung." Vor etwa 1.000 Zuhörern sprach im "Deutschen Kaiser" zunächst Ritter von Epp. Auch er hämmerte die stereotypen Parolen seinem Publikum ein: Die BVP habe selbst der "Verreichlichung" Vorschub geleistet, Zentrum und die Sozialdemokratie machten seit 1917 gemeinsame Politik, sie seien die Revolutionsmacher gewesen, hätten die Kriegsschuldlüge ausgestreut und den Versailler Schandvertrag ermöglicht, der Name Hindenburg sei für die Reichspräsidentenwahl mißbraucht worden und der einzige Retter Deutschlands stehe in Hitler bereit. Die bayerische Polizei schließlich gehe mit Gummiknüppel auf Staatsbürger (gemeint sind Nationalsozialisten) los, man werde im Freistaat behandelt wie "ein Neger" und er kündigte an, "wenn einmal andere Männer die Führung" hätten, werde sich die Polizei auch "andere Manieren" angewöhnen. Der bayerischen Regierung sei nach der Befreiung vom roten Terror "das Hirn

379 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 6.4. 1920. Dokument 63, S. 471 f.

380 Vgl. S 114 und Tabelle 3 und 4.

381 Longerich, Peter: Die braunen Bataillone. Geschichte der SA. München 1989, S. 153 f.

von der Hose wieder in den Kopf gestiegen". Für die NS-Bewegung gelte: "Mit einem roten Bettuche und einer Kutte lasse sich die aufgehende Sonne nicht verhängen." Hermann Esser, der als zweiter Redner auftrat, ließ ebenfalls einige deftige Sprüche, hauptsächlich gegen die BVP, los. Der seit 1920 regierenden BVP sei es zu verdanken, daß Bayern zu einer einflußlosen Provinz verkommen sei, "das Kasperltheater für ganz Europa". "Was wollen sie denn machen im Reichstag mit ihren 19 Manderln, von denen die Hälfte nicht einmal Manderln sind." Die BVP "führe das Wort Gottes ständig im Munde, dabei habe sie sich seit Jahren schon mit dem Teufel eng vermählt." Esser ging auch auf die aktuellen Verbote und die von der Reichsregierung angeordnete Durchsuchung des "Braunen Hauses" am Vortag ein³⁸² und beklagte sich auch darüber, daß der bayerische Innenminister Stützel die Kundgebung in einem großen Zelt in Rosenheim verboten habe, weil zuwenig Polizeikräfte verfügbar wären um Ordnung und Sicherheit zu garantieren. Hitler hätte am 17. April in Rosenheim in einem Zelt sprechen sollen, in dem etwa 8.000 Menschen Platz gefunden hätten. Das Bezirksamt hatte die Genehmigung hierzu erteilt, die SA hatte auch schon mit der Aufstellung begonnen, mußte aber auf Weisung des Innenministeriums das halbfertige Zelt wieder abbauen.³⁸³

Hitlers kurzer Auftritt in Rosenheim

Etwa 2.000 Besucher drängten sich am 17. April in den größten Saal der Stadt im Hotel "Deutscher Kaiser", darunter auffallend viele Frauen. Die SA, wie die SS seit 13. April 1932 als "Privatheer" verboten, war mit weißen Armbinden gekennzeichnet. Halb Rosenheim war an diesem Sonntagvormittag zusammengelaufen, Lautsprecher übertrugen die Kundgebung in die Gänge und den Innenhof. Pünktlich um 11 Uhr eröffnete Josef Riggauer die Versammlung und erteilte Hans Frank das Wort, der sich gleich über die anderen Parteien hermachte. Das Verbot und die Auflösung der SA sei von den Franzosen veranlaßt und bewirke nur, daß deren Geist umso intensiver weiterwirke. Der Reichspräsident habe mit der Auflösung der SA 13 1/2 Millionen NSDAP-Wählern "einen Schlag ins Gesicht" gegeben. Frank betete den Zuhörern vor, daß allein Hitler der Mann sei, Deutschland vor dem Untergang zu bewahren, so wie Bismarck vor hundert Jahren. Keiner zweifle wohl mehr daran, daß Hitler an die Macht komme, trotz der jetzigen Polizeischikanen. Kriminalkommissar Johann Putz schildert dann das Auftreten Hitlers:

"Um 12 Uhr 15 Minuten erschien Regierungsrat Adolf Hitler, begleitet von 4 jüngeren Männern. Als Hitler durch den Hotelhof in den Saal schritt, begann ein Sturm, alles stand auf, Blumen wurden auf ihn von den Galerien geworfen, zwei Mädchen und ein kleiner Knabe überreichten ihm auf der Bühne Blumen und brachten ihm Huldigungen dar. Bevor Hitler zu sprechen begann, wurde er auf der Bühne photographiert."

382 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 15. 4. 1932. Dok. 64, S. 473-475.

383 Ebenda. Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 328 f.

Über die kurze Rede selbst urteilte Putz beinahe enttäuscht:

"Die Ausführungen des Hitler waren eigentlich nicht aufsehenerregend. Er erzählte nichts neues, entwickelte kein Programm und sprach 1/2 Stunde."

Hitlers Abgang entfachte erneut Begeisterung. Tausende warteten auf der Straße, um seine Abfahrt mit stürmischen Grüßen zu begleiten.³⁸⁴

Streit um SA und Uniformen

Die Schutzmannschaft beobachtete nun auch teilweise die Sprechabende, so am 6. Mai 1932 im Flötzinglerlöchl. Tierarzt Dr. Bierling aus Bad Aibling hielt ein Referat über die "Ostsiedlung, eine völkische Lebensfrage" und entwickelte analog der "Volk ohne Raum"-Parole die Forderung nach deutscher Expansion im Osten und Südosten.³⁸⁵

Das erneute Aufmarsch- und Uniformverbot kümmerte die Nationalsozialisten bisweilen recht wenig, mit den Polizeikräften spielte man wieder "Verstecken": Am 5. Juni fuhr aus Prien ein gutes Dutzend Fahrzeuge ab, Autos und Motorräder, zunächst vereinzelt und in größeren Abständen, um nicht den Eindruck eines Aufmarsches zu erwecken. Auf freier Strecke wurden dann die Hakenkreuzwimpel angebracht, der Sozius im vorausfahrenden Motorrad mit Beiwagen ließ eine etwa 40 mal 40 Zentimeter große Hakenkreuzfahne flattern. So kam man mit lauten Heil-Rufen auch durch Schloßberg nach Rosenheim. Die Gendarmeriestation Prien berichtete, es sei ein Ausflug des ADAC gewesen. Die Schutzleute in Rosenheim hatten überhaupt nichts bemerkt. Nur die Münchner Post und das Rosenheimer Mitteilungsblatt des ADGB waren aufmerksamer als die Behörden und teilten auch die Kennzeichen der Fahrzeuge in ihren Artikeln mit.³⁸⁶

Das SA- und Uniformverbot, das Reichskanzler Papen am 16. Juni 1932 aufhob, wurde in Bayern noch am nächsten Tag durch eine oberpolizeiliche Vorschrift aufrechterhalten.³⁸⁷ Dennoch waren im Bayerischen Landtag die NSDAP-Abgeordneten demonstrativ im Braunhemd erschienen und prompt aus dem Parlament abgeführt worden. Am 19. Juni kam es in München und besonders auch in Ludwigshafen zu Straßenschlachten zwischen SA und der Polizei.³⁸⁸ Gauleiter Adolf Wagner machte das Uniformverbot und den Vorfall im

384 StadtA Ro. Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 17. 4. 1932. Dokument 65, S. 476-478.

385 StadtA Ro. Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 7. 5. 1932. Dokument 66, S. 483.

386 StadtA Ro. Akten I A 1-77, Anfrage der Regierung von Oberbayern vom 14. 6. 1932 aufgrund eines Artikels der Münchener Post vom 9. 6. 1932. Bericht der Gendarmeriestation Prien, 24. 6. 1932. Mitteilungsblatt ADGB, 9. 6. 1932. Bericht von Oberkommissar Bumann, 15. 6. 1932. Dokument 67, S. 484 f.

387 GVBl. 17. 6. 1932, S. 255 f. StadtA Ro. Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 23. 6. 1932. Dokument 68, S. 486 f. Vgl. Wiesemann, Falk: Die Vorgeschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme in Bayern 1932/33. (Beiträge zu einer historischen Strukturanalyse Bayerns im Industriezeitalter, 12) Berlin 1975, S. 120 und Anm. 42 mit dem Hinweis, daß sich die Bayerische Regierung Held am 8. 7. 1932 gegen die "Zweite Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen" vom 28. 6. 1932 (RGBl 1932 I, S. 339 f.) stemmte, die den Ländern untersagte, "allgemeine" Verbote von Uniformen und Demonstrationen zu verhängen.

388 Vgl. Zorn, Bayern, S. 341.

Landtag auch zum Thema einer Versammlung in Rosenheim am 22. Juni 1932 und drohte, die Nationalsozialisten ließen sich ihr Recht auf die Uniform nicht nehmen. Die im Saal anwesende SA war allerdings nur mit weißen Armbinden gekennzeichnet. Die bayerische Regierung warnte er vor "separatistischen" Tendenzen, denn die SA und SS seien allein in Oberbayern so stark, um der BVP derartige Gedanken auszutreiben.³⁸⁹

Die bayerische Regierung ihrerseits war entschlossen, Zusammenrottungen der Nationalsozialisten möglichst schon im Keime zu ersticken. Für den 25. und 26. Juni war für alle Polizeidienststellen des Landes erhöhte Bereitschaft angeordnet, da man von einer geplanten Demonstration gegen das Aufzugs- und Uniformverbot in München Wind bekommen hatte. Die Abfahrt von - auch zivil gekleideten - Nationalsozialisten nach München sollte mit allen Mitteln verhindert werden. Ausdrücklich suchte das Innenministerium dem bisweilen laxen Vorgehen der Polizei gegenüber den Nationalsozialisten vorzubeugen: "Es hat also hier jede Gendarmeriestation, jedes Bezirksamt und jede sonstige Polizeibehörde aus eigenem Antriebe tätig zu sein [...]." Es wurde erwartet, "daß die äußeren Polizeibehörden und Polizeiorgane hierbei volle Aufmerksamkeit und Tatkraft entwickeln". Vorsorglich erhielten die Bezirksamtsvorstände und Stadtkommissare sogar die Ermächtigung zum Aufruf der Notpolizei. Sämtliche Vorkehrungen erwiesen sich aber als unnötig, aus Rosenheim konnten "überhaupt keinerlei verdächtige Wahrnehmungen" gemeldet werden.³⁹⁰

Der SA-Aufmarsch in München konnte am 3. Juli ganz offiziell über die Bühne gehen, nachdem die Reichsregierung unter von Papen am 28. Juni den Ländern eigenmächtige Verbote von Aufzügen und Uniformen untersagt hatte.³⁹¹ Die allgemeine Aufhebung des SA- und Uniformverbotes kam gerade noch rechtzeitig vor den Reichstagswahlen am 31. Juli 1932. Die NSDAP konnte ihre Propagandamaschinerie auf Hochtouren bringen, als deren wichtigste treibende Kraft erwies sich die SA, die allerorts in eindrucksvoller Stärke aufmarschierte und Siegesgewißheit verbreitete.³⁹² Aus den Wahlen ging die NSDAP dann zwar mit 37 Prozent der Stimmen als die stärkste Partei im Reich hervor, ihr Ziel, die Regierungsgewalt auf legalem Wege zu übernehmen, hatte sie jedoch verfehlt.

389 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 23. 6. 1932. Die Versammlung war von etwa 500 Personen besucht, "darunter viele Frauen". Dokument 68, S. 486 f.

390 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anweisung des Staatsministeriums des Innern, gez. Stützel vom 24. 6. 1932. Bericht der Schutzmannschaft Rosenheim, 26. 6. 1932. Unklar erscheint in diesem Zusammenhang die Angabe bei Zorn, Bayern, S. 341, wonach Bayern bereits am 24. Juni 1932 die SA-Uniform wieder zugelassen haben soll.

391 RGBI 1932 I, S. 339. StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anmeldung der Fahrt durch die Rosenheimer SA, 1. 7. 1932.

392 Vgl. Longerich, SA, S. 156. Siehe GVBI, 29. 6. 1932, S. 328: Vom 27. Juli bis 1. August war vor allem die Plakat- und Flugblattwerbung streng reglementiert und auf öffentlichem Grund verboten.

Endspurt vor der Juliwahl

Den ersehnten Durchbruch konnten in Rosenheim auch nicht die fünf Veranstaltungen herbeiführen, die in dichter Folge in den 14 Tagen vor dem Wahltermin stattfanden, aber längst nicht mehr so viele Zuhörer anlockten. Am besten war noch die Versammlung am 13. Juli besucht, die ein Propagandamarsch der SA durch die Innenstadt einleitete. Die Bevölkerung bereitete der SA einen ziemlich kühlen Empfang, die organisierte Arbeiterschaft skandierte: "SA hat neue Tressen, das Volk hat nichts zu fressen." Besonders erzürnt waren die Arbeiter auch darüber, daß ein Lehrling des Arbeitsamtes mitmarschierte.³⁹³ Etwa 700 bis 800 Interessenten lauschten den wirtschaftspolitischen Ausführungen von Dr. Pfaff.³⁹⁴ Jeweils nur 50 bis 60 Besucher waren zu den Veranstaltungen gekommen, in denen die NSDAP gezielt bestimmte Gruppen für sich mobilisieren wollte, und zwar galt die besondere Aufmerksamkeit der Beamtenschaft ("Was bedeutet die Reichstagswahl für die Beamtenschaft?") und den Frauen ("Die Frau und die Reichstagswahl"), die sogar eigens von einer Rednerin umworben wurden.³⁹⁵ In der Kundgebung am 28. Juli im "Deutschen Kaiser" kam sogar Hitler zu Wort - allerdings nur mittels einer Schallplatte. Rund 600 Besucher hörten auf diese Weise Hitlers "Appell an die deutsche Nation". Fritz Reinhardt stellte seine daran anschließende Rede unter das Motto "Brüning - Papen - Hitler", bezichtigte die BVP des Lügenfeldzugs, sang auf Hindenburg "ein Loblied" und distanzierte sich von der Regierung Papen, mit der die Nationalsozialisten nichts gemein hätten.³⁹⁶ Zur letzten Versammlung vor der Wahl am 29. Juli mit Kurt Frey kamen nur noch rund 130 Besucher, hauptsächlich SA-Leute.³⁹⁷

Das Rosenheimer Tagblatt *Wendelstein* begleitete den Wahlkampf mit scharfen Artikeln gegen die Nationalsozialisten, die ihre Wirkung nicht verfehlten und möglicherweise ihren Teil zu dem rückläufigen Ergebnis der NSDAP beitrugen. Gegenüber den Angriffen von betont katholischer Seite gerieten die Wahlredner in eine Verteidigungs- und Rechtfertigungsposition, aus der heraus sie wie Fritz Reinhardt den "Wendelstein" nur als "Schmutz- und Lügenblatt" schmähen,³⁹⁸ aber nicht wirklich entkräften konnten.

Nach der Wiederzulassung uniformierter Verbände Ende Juni 1932 verstärkte auch die BVP ihre Bemühungen in der Organisation eines regierungstreuen Selbstschutzes in Form der "Bayernwacht", deren Mitglieder sich hauptsächlich aus den katholischen Vereinen, der christlichen Gewerkschaft und aus den Bauernvereinen rekrutierten.³⁹⁹ Landesführer wurde der aus Rosenheim stammende

393 Mitteilungsblatt ADGB, 14. 7. 1932.

394 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 14. 7. 1932. Dokument 69, S. 487.

395 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 21. 6. 1932. Dokument 70, S. 487 f. Ebenda Bericht von Kriminalkommissar Putz, 28. 7. 1932. Dokument 72, S. 489 f.

396 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht v. Hauptwachtmeister Baumann, 28. 7. 1932. Dokument 71, S. 488 f.

397 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 29. 7. 1932. Dokument 73, S. 490.

398 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht v. Hauptwachtmeister Baumann, 28. 7. 1932. Dokument 71, S. 489.

399 Vgl. Zorn, Bayern, S. 341 f.

Hans Ritter von Lex.⁴⁰⁰ Die schon bestehende kleine Gruppe der Bayernwacht wurde nach einer BVP-Versammlung im Juli 1932 neu organisiert. Im August bestand sie aus etwa 90 Mitgliedern, die nur mit einer Mütze und einer weiß-blauen Armbinde ausgestattet wurden, da man den wenigen Einsatzwilligen nicht gleich 18 RM für eine Uniformjacke abverlangen wollte.⁴⁰¹ Aber weder für die mitgliederstarken Organisationen des "Chiemgau" im Bayerischen Heimatschutz, noch für die "aktivere" SA stellte die Bayernwacht jemals eine ernsthafte Konkurrenz oder gar ein Gegengewicht dar.⁴⁰²

Daneben suchten auch die Sozialdemokraten das "Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold" zu stärken, das zwar im Grunde als ein überparteilicher republikanischer Schutzverband für SPD, DDP und Zentrum gedacht war, im östlichen Altbayern aber fast ausschließlich aus Sozialdemokraten bestand.⁴⁰³ Auch die zur Rettung der Republik und zur Abwehr der Nationalsozialisten Ende 1931 gegründete "Eiserne Front" veränderte zwar die Kräfteverhältnisse nicht, stärkte aber die ohnehin enge Zusammenarbeit von SPD, Arbeitervereinen, Gewerkschaftsbund und Reichsbanner. Das erklärte Ziel, ein überparteiliches Sammelbecken für alle Nazigegner zu bilden und weitere Wahlerfolge der NSDAP zu verhindern, mußte nach der Reichstagswahl vom 30. Juli als gescheitert angesehen werden.⁴⁰⁴

Vor und nach der Novemberwahl

Die SA setzte die Ausbildung ihrer Truppen nahezu ungehindert fort. Am 4. September 1932 exerzierten etwa 50 SA-Leute auf dem ehemaligen Holzlagerplatz der Großmannsäge an der Kufsteiner Straße 44. Stadtkommissar Roth sah aber keinen Grund, einzuschreiten und den Drill zu verbieten, da er auf einem Privatgrundstück und hinter einem zwei Meter hohen Bretterzaun stattfand.⁴⁰⁵ Im Keller des Thallerbräu fand die SA einen weiteren Übungsraum, wo Marschlieder gelernt und heimlich exerziert werden konnte.⁴⁰⁶ Die inzwischen

400 Bei einem Übungsschießen der Rosenheimer Einwohnerwehr am 13. September 1919 wurde Hans Ritter von Lex durch den unbeabsichtigten Schuß, der sich aus nächster Nähe aus dem Gewehr eines unvorsichtigen "Chiemgauers" löste, das linke Knie zertrümmert. (Vgl. Zorn, Bayern S. 342. Kögl. Revolutionskämpfe, S. 278.) Der Vater von Lex war Eisenbahnbeamter in Rosenheim; Lex absolvierte das Abitur am Rosenheimer Gymnasium, studierte ab 1912 Jura in München, meldete sich als Freiwilliger zum Ersten Weltkrieg und wurde wegen ungewöhnlicher Tapferkeit mit dem Bayerischen Max-Josephs-Ritter-Orden und dem persönlichen Adel ausgezeichnet; seine drei Brüder fielen im Ersten Weltkrieg. RA, 16. 9. 1919, RTW, 16. 9. 1919. StadtA Ro, Akten VI A 1-90, politischer Lagebericht des Stadtrates Rosenheim an das Garnisonskommando Rosenheim, 14. 9. 1919 von Bürgermeister Bruno Kreuter. Mitteilungsblatt des Bayerischen Roten Kreuzes 13 (1963) Blatt 11, S. 4.

401 StadtA Ro, Akten VI A 4-100, RTW, 24./24. 7. 1932, RTW, 5./6. 8. 1932.

402 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, 273 f.

403 Ebenda, S. 251.

404 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 251-253. Leicht, Sozialistengesetz, S. 19. Zorn, Bayern, S. 342.

405 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 5. 9. 1932. Dokument 74, S. 490. Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 320.

406 RTW, 30. 1. 1936.

von Erich Sparmann gegründete, etwa 20 Mann starke SS hielt Anfang Dezember Geländeübungen in den Innauen ab.⁴⁰⁷

Die öffentlichen Versammlungen der NSDAP waren weiterhin zu überwachen. Die sehr knappe Notiz von Johann Putz über eine Veranstaltung am 30. September wies Stadtamtmann Stürminger zurück und forderte einen ausführlichen Sonderbericht. In der öffentlichen Betriebszellenversammlung sprachen Kurt Frey und Wilhelm Reichart vor etwa 180 Besuchern über Arbeiterfragen und den Arbeitsdienst. In der Diskussion kam es beinahe zu tätlichen Auseinandersetzungen mit den anwesenden Kommunisten, die sich entschieden gegen eine Arbeitsdienstpflicht wandten und die der NSDAP vorwarfen, sie werde nur eine Versklavung der Arbeiter bringen.⁴⁰⁸

Vor der Reichstagswahl am 6. November hielt die NSDAP im "Deutschen Kaiser" am 27. Oktober eine Kundgebung ab, in der gleich zwei Hitler-Propagandafilme gezeigt wurden. Etwa 1.000 Interessierte erlebten den Einsatz dieses Mediums zu politischen Werbezwecken mit, für viele sicher eine neue Erfahrung, zumal man im zweiten Film "Hitler selbst sprechen hörte". Nur eine halbe Stunde trat zwischen den Filmen Gauleiter Wagner auf.⁴⁰⁹

Das Wahlergebnis zeigt, daß die NSDAP in Rosenheim an Zugkraft und Zustimmung verloren hatte.⁴¹⁰ Deutlich wurde dies auch bei den Totenehrungen vor dem Kriegerdenkmal am 13. November. Der Festzug der vaterländischen Verbände marschierte gerade durch die Kaiserstraße auf das Kriegerdenkmal auf der Loretowiese zu, als auch der rund 150 Mann starke Zug der SA und SS mit Verspätung anrückte. Der Stadtrat hatte den Aufmarsch der NSDAP mit der ausdrücklichen Auflage genehmigt, daß die Feier um 11 Uhr vormittags beendet sein müsse, eben weil zu diesem Zeitpunkt die vaterländischen Verbände von der katholischen Stadtpfarrkirche zum Denkmal ziehen sollten. Der Zug der SA und SS hatte sich verspätet, da die meisten zuerst an dem Gottesdienst in der protestantischen Stadtpfarrkirche teilgenommen hatten. SA und SS ließen den "vaterländischen" den Vortritt und warteten im Hintergrund, was aber bei vielen Passanten und Mitgliedern der anderen Verbände deutliches Mißfallen hervorrief.⁴¹¹

407 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 7. 12. 1932. Dokument 79, S. 495. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 320.

408 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht v. Kriminalkommissar Putz, 30.9./4. 10.1932. Dokument 75, S. 491 f.

409 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 28. 10. 1932. Dokument 76, S. 492.

410 Vgl. S. 91 f., 105 f. und Tabelle 1 und 4.

411 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminaloberkommissar Bumann, 14. 11. 1932. Dok. 77, S. 492.

7. Auf dem Weg zur Macht

Nach dem weihnachtlichen Burgfrieden⁴¹² riefen die Rosenheimer Nationalsozialisten am 11. Januar 1933 zu einer Versammlung im "Deutschen Kaiser", der ein Propagandamarsch, angeführt von einer Trommlergruppe, vorausging. Die Kommunisten und Sozialisten begleiteten den Zug an der König-Otto-Kreuzung mit Schmährufen wie "Arbeitermörder", "Dreckhunde", "Rotfront", die Marschierer quittierten mit "Heil Hitler". Etwa 50 Kommunisten forderten zu Beginn der Versammlung, die von Rechtsanwalt Dr. Holper geleitet wurde, eine Diskussion und Rederecht. Als Holper dies ablehnte, verließen die Kommunisten mit "Rotfront"-Rufen den Saal und versuchten auch, die Internationale abzusingen, was aber wegen des kräftigen "Heil Hitler" des ganzen Saales nicht recht gelang. Einige SA-Leute drängten und schubsten die Kommunisten unsanft aus dem Saal, folgten ihnen bis auf die Straße und schnallten ihre Schulterriemen ab, um sie als Schlagwaffe zu benutzen. Die Polizei konnte eine weitere Schlägerei verhindern, indem sie zunächst gegen die SA vorging und sie in den Saal zurückwies. Die Kommunisten sammelten sich mit anderen Demonstranten auf der Straße, schimpften weiterhin lautstark gegen den Versammlungsraum zu und widersetzten sich der Aufforderung der Polizei, auseinanderzugehen. Daraufhin wurde die auf der Wache im Mittertor bereitstehende, vorsorglich aufgestellte Reserve aus Polizei und Gendarmerie herbeigerufen, die mit dem Gummiknüppel vorging und die Demonstration auflöste. Auch als sich später auf dem Max Josefs Platz immer wieder kleinere Gruppen von Kommunisten sammeln wollten, schritt die Polizei sofort ein und trieb sie, teilweise mit dem Gummiknüppel, auseinander. Die Kommunisten rächten sich für den Hinauswurf, indem sie den acht Meter hohen Fahnenmast der Nationalsozialisten im Garten des Schuhmachermeisters Spielbichler am Angerweg umsägten und verschleppten.⁴¹³

Nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 versuchte zunächst noch einmal die Gegenseite zu demonstrieren. Am 1. Februar zogen etwa 150 Kommunisten durch die Innenstadt, bis Polizei und Gendarmerie mit Gummiknüppeln diese letzte Kundgebung auflöste.⁴¹⁴ Die Bayerische Regierung stemmte sich zwar mit letzter Kraft gegen die Machtergreifungsgelüste im Freistaat ("Bayern retten heißt Deutschland retten"), aber mit den "Roten" wollte man nach wie vor nichts gemein haben.

Auch Bürgermeister Knorr machte dies deutlich. Er forderte am 30. Januar dringend eine Abteilung Landespolizei beim Innenministerium an, und sollten es auch nur acht bis zehn Praktikanten sein. Seiner Ansicht nach ging aber eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit in erster Linie von den Kommunisten aus,

412 RGBI 1932 I, S. 548. GVBl, 27. 12. 1932, S. 442.

413 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 11. 1. 1933 und von Kriminaloberkommissar Bumann, 12. 1. 1933. Dokument 80, S. 495-498. RA, 12. 1. 1933, RTW, 12./13. 1. 1933. Abschrift in StAM, Pol. Dir. 6901.

414 RA, 2. 2. 1933, RTW, 30. 1. 1936.

da aufgrund der letzten Weihnachtsamnestie drei führende KPD-Mitglieder, die wegen Waffendelikts und Hochverrat verurteilten Peter Kopp, Josef Straßer und Johann Zeithofer, wieder auf freiem Fuß waren. Knorr äußerte auch die Befürchtung, die alten Waffenlager der Einwohnerwehren könnten in die Hände der Kommunisten fallen.⁴¹⁵

Die Nationalsozialisten hielten ihre "Siegesfeier" am 6. Februar im Auerbräukeller ab.⁴¹⁶ Die Atmosphäre in der Stadt war gespannt, verschiedene Gerüchte kursierten, angeblich sollten die Kommunisten einen Überfall auf die SA planen. Tatsächlich wurde dann auch der SS-Führer Erich Sparmann in der Riederstraße auf dem Weg zur Kundgebung überfallen und am Kopf verletzt. Entschlossen zur Rache begannen SA und SS ihren Umzug durch die Stadt, begleitet vom Schreien und Johlen der "meist jugendlichen" politischen Gegner. Der Max Josefs Platz war voller Menschen, als SA und SS anmarschierten. Neugierige und Gegner bedrängten die Kolonne, schließlich eröffneten die "Roten" den Angriff, den die SA sofort quittierte. Mit abgeschnallten und zu Peitschen zusammengedrehten Schulterriemen gingen sie auf die Menschenmenge los. Polizei und Gendarmerie griffen mit dem Gummiknüppel ein und räumten den Platz. Bis spät in die Nacht patrouillierten kleinere SA und SS-Trupps durch die Stadt, immer wieder kam es zu Schlägereien.⁴¹⁷ Angeblich durchsuchten SA- und SS-Trupps sogar Wohnungen in der Herzog-Otto-Straße.⁴¹⁸ Die Polizei duldete ohne weiteres, daß sich an der "Säuberung" der Straßen SA und SS beteiligte. Die Ortsgruppenleitung der Rosenheimer NSDAP veröffentlichte deshalb sogar eine Erklärung, in der sie den Einsatz der Polizei lobte. Nachdem sich mehrmals Angriffe auf einzelne SA-Leute ereignet hätten, habe die SA "im Interesse der Bevölkerung wie zum Schutze der Angegriffenen" zusammen mit der Polizei, die sich "mustergültig" verhalten habe, "endlich durchgreifen und die Straßen säubern" müssen. Eindeutig war die Warnung an die Adresse politischer Gegner: "Die Zeit, in der sich der kommunistische Mob alles erlauben konnte, neigt einem nahen Ende zu."⁴¹⁹ Die SA versuchte sich damit nicht nur - wie schon bei früheren Gelegenheiten - als antikommunistische Schutztruppe bei der Bevölkerung zu profilieren, sie war sich angesichts der Kanzlerschaft Hitlers und der Machtübernahme in Preußen ihrer Rolle als "Träger der nationalen Revolution" bewußt. Auch der "Rosenheimer Anzeiger" sah den "guten Ruf" der Stadt mehr durch die Kommunisten als durch die Nationalsozialisten gefährdet; die Vorgänge von 1918/19 dürften sich nicht wiederholen.⁴²⁰

Die städtische Pressestelle mußte die Erklärung der Nationalsozialisten natürlich sofort dementieren und behauptete, Polizei und Gendarmerie seien selbst-

415 StadtA Ro. Akten VI A 2-97.

416 Vgl. auch Stähler, Weltwirtschaftskrise, S. 321.

417 RA. 7. 2. 1933. RTW. 30. 1. 1936.

418 Mitteilungsblatt ADGB, 9. 2. 1932.

419 RA. 8. 2. 1933.

420 RA. 7. 2. 1933.

ständig vorgegangen und hätten eine Zusammenarbeit oder Mithilfe von SA und SS weder verlangt noch angeboten. Man gestand lediglich ein, daß "eine Abteilung der SS, ohne daß die anderweitig eingesetzte Polizei es verhindern konnte, am Max Josefs Platz plötzlich kurz ausgeschwärmt" war.⁴²¹

SA-Führer Holper geriet deswegen auch mit Bürgermeister Knorr und Bezirksamts-Chef Roth in eine Auseinandersetzung. Roth und Knorr mißbilligten das Vorgehen von SA und SS, Holper rechtfertigte sich damit, seine Parteitruppen hätten in "Notwehr" gehandelt. Knorr wollte es aber auf keinen Fall dulden, daß sich nichtstaatliche Kräfte zum angeblichen Schutz der öffentlichen Sicherheit berufen fühlten, wie die Bevölkerung aufgrund des Inserats der NSDAP annehmen müsse.⁴²²

Heftig protestierten auch die SPD und der Gewerkschaftsbund gegen die Übergriffe von SA und SS, die nicht nur Kommunisten, sondern auch Zuschauer und zufällige Passanten zu spüren bekamen. Der Protest erschien in der letzten regulären Ausgabe des Mitteilungsblattes, das am 21. Februar 1933 von der Regierung von Oberbayern verboten wurde. Die letzte Nummer vom 23. Februar 1933 brachte nur den Wortlaut des Verbots, das damit begründet wurde, daß die Regierung und der Reichskanzler lächerlich gemacht worden seien. Das Gewerkschaftsblatt war gegen Hitlers Notverordnungen losgezogen und hatte ein Zitat aus "Mein Kampf" ("Ich habe noch niemals gelogen!") angezweifelt.⁴²³

Das eigenmächtige "Ausschwärmen" von SA und SS hatte noch ein Nachspiel zwei Tage später vor dem städtischen Arbeitsamt. Etwa 300 Arbeitslose, größtenteils Gegner der NSDAP, warteten am 8. Februar 1933, vormittags gegen 10 Uhr, vor dem Gebäude des Bräu am Anger, um zum Stempeln zu gehen. Als die SA- bzw. SS-Männer Anton Hilger und Anton Spiegler das Stempelokal verließen, wurde sie aus der Menge heraus angegriffen und verprügelt. Inzwischen kamen ihre Parteifreunde Johann Prentl, Georg Maier und Johann Fuchs aus dem Amt. Maier holte sofort Hilfe aus dem nahen NSDAP-Standquartier bei Schuhmachermeister Johann Spielbichler am Angerweg 6. Spielbichler bewaffnete sich mit einem Revolver, Josef Graner lief mit einem selbstgemachten Gummiknüppel los. Mittlerweile hatte Prentl einen Trommelrevolver gezogen, einen Warnschuß abgegeben und damit die Schlägerei beendet, zu der sich einige auch schon mit Zaunlatten ausgerüstet hatten. Als kurz darauf die Schutzmannschaft anrückte, war es vor dem Arbeitsamt bereits wieder ruhig, die unbekanntenen Angreifer waren in der Menge verschwunden, die Nationalsozialisten hatten sich in die nahe Werkstatt des Spielbichler zurückgezogen. Sie wurden dort von der Polizei nach den Waffen durchsucht, Prentl und Spielbichler gaben ihre Revolver freiwillig heraus, ebenso Graner seinen Gummiknüppel. Hilger und Spiegler, die von mehreren Zeugen ebenfalls mit

421 RA, 9. 2. 1933. Eine euphorische Darstellung der "Siegesfeier" findet sich vier Jahre später im RTW, 30. 1. 1936.

422 StadtA Ro, Akten VI A 2-97.

423 Mitteilungsblatt ADGB, 9. 2. 1933 und 23. 2. 1933. RA, 23. 2. 1933. Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 210 f., dort auch allgemein zur sozialdemokratischen Presse.

einer Waffe gesehen wurden, bestritten, eine Pistole zu besitzen. Ein Verfahren wegen unerlaubtem Waffenbesitz wurde zwar noch eingeleitet, aber offenbar wenig später niedergeschlagen. Die Angreifer waren nicht zu ermitteln, die Arbeitslosen gaben sie der Schutzmannschaft nicht preis.⁴²⁴ Um weitere Schlägereien zu verhindern, erließ Stadtkommissar Roth vorsorglich ein Versammlungsverbot vor dem Arbeitsamt und im Stadtzentrum.⁴²⁵

Für die bevorstehende Reichstagswahl am 5. März gingen die Rosenheimer Nationalsozialisten noch einmal auf Stimmenfang, am 16. Februar bei den Bauern, die wider Erwarten mit etwa 600 Zuhörern so zahlreich erschienen, daß im alten Bräuhaus am Ludwigsplatz nicht alle Platz fanden.⁴²⁶ "Die Grundsätze nationalsozialistischer Beamtenpolitik" versuchte Gaureferent Blank am 17. Februar den Rosenheimer Beamten nahezubringen,⁴²⁷ und am 19. Februar marschierten rund 200 SA- und SS-Männer quer durch Rosenheim zur Massenkundgebung in Schloßberg, auf der Landtagsmitglied Benesch über "Hakenkreuz und Sowjetstern" sprach.⁴²⁸

Etwa 600 Zuhörer kamen zur letzten großen Kundgebung der BVP am 20. Februar 1933 im katholischen Gesellenhaus mit Ministerpräsident Held. Einige Zwischenrufe von Nationalsozialisten störten seine zweistündige Rede, die auch in die Nebenräume übertragen wurde.⁴²⁹ Nur noch 20 Zuhörer kamen am 26. Februar zu einer BVP-Versammlung, die unter dem Motto stand: "Folgt Hindenburg, Kurs nach rechts!"⁴³⁰

Mit einem Fackelzug, begleitet von Musik und Trommlerkorps, begann die Wahlversammlung der NSDAP am 1. März. Der Umzug verlief beinahe gespenstisch, aus der großen Zuschauermenge wurden weder zustimmende noch ablehnende Zurufe laut.

Die Schutzmannschaft berichtete nach wie vor auftragsgemäß über die politischen Versammlungen, aber seit Januar 1933 beschränkte man sich auf eine Beschreibung des Ablaufs, die Inhalte der Reden, die noch bis Herbst 1932 ausführlich festgehalten wurden, spielten nun keine Rolle mehr.⁴³¹ Die sogenannte Straßer-Gruppe der "Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten" versuchte vergeblich am 2. März 1933 eine Ortsgruppe in Rosenheim ins Leben zu rufen. Außer einem KPD-Mitglied kam niemand zu der Versammlung.⁴³²

424 StAM. Pol. Dir. 6901. RA, 8. 2. 1933. Mitteilungsblatt ADGB, 9. 2. 1933.

425 RA, 9. 2. 1933.

426 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 16. 2. 1933. Dokument 81, S. 498.

427 RA, 18./19. 2. 1933.

428 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Anmeldung der Veranstaltungen durch Ortsgruppenleiter Dr. Holper, 15. 2. 1933. RA, 20. 2. 1933.

429 RA, 21. 2. 1933. StadtA Ro, Akten VI A 4-99, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 21. 2. 1933.

430 StadtA Ro, Akten VI A 4-94, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 27. 2. 1933.

431 StadtA Ro, Akten I A 1-77, Bericht von Hauptwachtmeister Baumann, 2. 3. 1933. Dokument 82, S. 498.

Für die BVP kam Ministerpräsident Held am 20. Februar 1933 eigens nach Rosenheim. StadtA Ro, Akten VI A 4-99, Bericht von Kriminalkommissar Putz, 21. 2. 1933.

432 StadtA Ro, Akten I A 1-83.

D. Bürgertum und nationalsozialistische Herrschaft

I. DIE "NATIONALE REVOLUTION"

1. Machteroberung

Nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933 begann sofort die Eroberung der noch nicht nationalsozialistisch regierten Länder nach einem einheitlichen Muster. Entscheidend für den erfolgreichen Verlauf war das Zusammenwirken der regionalen "revolutionären" SA-Kräfte und der übergeordneten, zumindest den Anschein der Legalität erweckenden Reichsregierung. Die randalierenden und Fahnen hissenden SA-Trupps allein hätten es nicht vermocht, die Landesregierungen zum Rücktritt zu bewegen oder zu entmachten. Aber die überall von den Nationalsozialisten selbst gestörte öffentliche Sicherheit und Ordnung bot den Vorwand für Reichsinnenminister Frick, die Polizeigewalt zu übernehmen und einem Reichskommissar seiner Wahl zu übertragen.¹ Bayern, das bis zum 9. März dem Druck der NSDAP widerstand, wurde als letztes Land gleichgeschaltet, indem Reichsinnenminister Frick General von Epp zum Reichskommissar ernannte. Unter - vergeblichem - Protest übergaben Ministerpräsident Held und Innenminister Stützel am Abend des 9. März die vollziehende Gewalt an Epp. Er ernannte seinerseits sofort Staatskommissare für Sonderaufgaben in den einzelnen Ministerien, Röhm wurde als oberster SA-Kommissar eingesetzt.²

Ministerpräsident Held legte am 15. März endgültig seine Amtsgeschäfte nieder, ab 16. März regierte in Bayern der von Epp berufene kommissarische Ministerrat.³ Wagner, SA-Kommissar im Innenministerium, setzte am 18. März Sonderkommissare des Obersten SA-Führers bei allen Kreisregierungen sowie bei den Kreis- und Stadträten ein.⁴ Ein Konflikt mit Röhm war damit vorprogrammiert, denn Wagner versuchte damit zugleich die SA-Sonderkommissare mehr unter seine Kontrolle zu bringen. Der bayerische Ministerrat beschloß im Juli 1933, die Sonderkommissare aus den Staatsbehörden abzuziehen und nur noch bei den Kreisregierungen und Bezirksamtern zu belassen. Ihre Befugnisse sollten durch eine Dienstanweisung geregelt werden, Einmischungen in Polizei und Justiz wurden untersagt.⁵ Im Oktober 1933 wurden die Aufgaben der SA-Kommissare, die von da an "SA-Sonderbevollmächtigte" und "SA-Sonderbe-

1 Vgl. Bracher, Karl Dietrich: Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus. 6. Aufl. Frankfurt am Main u.a. 1979, S. 226 f.

2 Vgl. Zorn, Bayern, S. 356-361. Longerich, SA, S. 167 f. Bracher, Diktatur, S. 227 f. Schwend, Zwischen Monarchie und Diktatur, S. 538 ff.

3 Schwend, Zwischen Monarchie und Diktatur, S. 542 f.

4 Vgl. Zorn, Bayern, S. 361-364.

5 RA, 27. 7. 1933.

auftragte" hießen, beschränkt auf eine nur noch beratende Funktion. Nach dem 30. Juni 1934 wurden die SA-Kontrollleure aus den Verwaltungen beseitigt.⁶ Wie in zahlreichen bayerischen Städten marschierten am Abend des 9. März, kurz vor 20 Uhr, rund 400 Nationalsozialisten, verstärkt durch Mitglieder aus den umliegenden Ortschaften, vor das Rosenheimer Bezirksamt und Rathaus, um dort die Hakenkreuzfahnen zu hissen. Geführt wurde die Abteilung von Rechtsanwalt Dr. Holper, dem die SA- und SS-Führer Dr. Reiter und Erich Sparmann zur Seite standen. Vergeblich protestierte Oberregierungsrat Wilhelm Roth gegen die Flaggenhissung am Bezirksamt. Anschließend stellten sich die 400 Mann vor dem verschlossenen Rathaus auf, Holper, Reiter und Sparmann wurden als Abordnung zu Bürgermeister Knorr vorgelassen. Knorr wies Holper auf die Rechtsgrundlage hin, die es nicht gestatte, eine Parteifahne auf dem Rathaus, dem Eigentum der Stadtgemeinde, ohne Beschluß und gegen den Willen der Mehrheit der Stadtratsmitglieder aufzuziehen. Holper erwiderte, daß er mit 400 Mann vor dem Rathaus stehe und von der Gauleitung der NSDAP und der SA-Führung den Befehl habe, die Fahne zu hissen und etwaigen Widerstand zu brechen. Auch auf dem Münchener Rathaus sowie auf dem Bezirksamt wehe die Hakenkreuzfahne, die den Willen der Mehrheit des deutschen Volkes zum Ausdruck bringe. Knorr stellte fest, daß er dem glatten Zwang der NSDAP weiche, die Verantwortung für die Folgen müsse Holper tragen. Nachdem der Hausmeister mit dem Schlüssel für den Dachboden aufgestöbert war, wurde die Fahne gehißt.⁷ Während der Nacht bewachten SA-Patrouillen das Rathaus und das gegenüberliegende Bezirksamt, um zu verhindern, daß die Fahne womöglich wieder entfernt werde. Auch in den folgenden Tagen stand vor dem Rathaus eine etwa 30 Mann starke SA-Wache, kommandiert von Dr. Metzger und dem früheren Stadtkämmerer Holzmayr.⁸ Auch über dem Bahnhof wehte ab dem 10. März die Hakenkreuzfahne. Bahnhofsvorstand Vogel erklärte zwar, daß seine Dienststelle sich nicht aktiv an der Hissung beteilige, er legte aber keinen Widerspruch ein, da die Reichsflagge zuerst hochgezogen wurde.⁹ Freiwillig zog Oberstudiendirektor Joseph Woerl am 13. März die Hakenkreuzfahne an der Oberrealschule auf. War zu Beginn der 20er Jahre im Gymnasium ein "Nest" der Nationalsozialisten, so galt von nun an die Oberrealschule als besonders "scharf" und regimekonform. Woerl und Ortsgruppenleiter Holper nutzten am 13. März den Rahmen einer Schulfeier, um sich zum Nationalsozialismus zu bekennen und das neue Regime zu preisen.¹⁰

6 Longerich, SA, S. 185. Vgl. Witetschek, Helmut (Hg.): Die Kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943. Bd. 1, Regierungsbezirk Oberbayern. (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Bd. 3) Mainz 1966, S. XXVII f.

7 RA, 10. 3. 1933.

8 Ebenda.

9 RA, 11. 3. 1933. Der Flaggenerlaß des Reichspräsidenten erging erst am 12. März. Darin wurde festgelegt, daß die Schwarz-Weiß-Rote und die Hakenkreuzfahne gemeinsam zu hissen waren. RA, 13. 3. 1933.

10 RA, 14. 3. 1933. RTW, 14./15. 3. 1933. Rosenheim im Dritten Reich, S. 18.

2. Gleichschaltung

a) Bayern

Den nächsten Schritt zur Zentralisierung und zum Ausbau der Macht bildete das am 31. März 1933 verabschiedete "Vorläufige Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich"¹¹. Damit wurden die Länder- und Kommunalparlamente entsprechend den Reichstagswahlergebnissen vom 5. März umgebildet, wobei die Sitze der KPD ersatzlos wegfielen. Das "Zweite Gesetz zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich"¹² vom 7. April 1933 schließlich brachte die Entmachtung der Länderparlamente und die Durchsetzung des Führerprinzips mit sich.

Auf Vorschlag des Reichskanzlers ernannte der Reichspräsident in den einzelnen Ländern (außer in Preußen) Statthalter als oberste Vollzugsorgane. Die Reichsstatthalter wiederum bestimmten die Vorsitzenden der Landesregierungen und die einzelnen Minister, sie verfügten die Berufung der Staatsbeamten und Richter. Am 10. April ernannte Hindenburg Epp zum Reichsstatthalter von Bayern, Epp berief am 12. April Siebert zum Ministerpräsidenten, der in Personalunion das Finanz- und wenig später auch das Wirtschaftsressort führte. Esser wurde Leiter der neugebildeten Staatskanzlei, Wagner übernahm das Innenministerium, Hans Frank die Justiz und vorerst Hans Schemm Unterricht und Kultus. Himmler, seit 15. März bereits kommissarischer Polizeipräsident Münchens, wurde ab 1. April neuer Kommandeur der Politischen Polizei Bayerns.¹³ Nach dem Vorbild des im Reichstag am 23. März angenommenen Ermächtigungsgesetzes stimmte der Bayerische Landtag am 29. April dem Länder-Ermächtigungsgesetz zu. Das "Gesetz über den Neuaufbau des Reiches" vom 30. Januar 1934 beseitigte die Länderparlamente schließlich endgültig; die Reichsstatthalter und Landesregierungen unterstanden formal dem Reichsinnenministerium.¹⁴

b) Stadtrat und Verwaltung

Wichtig für die Festigung der Macht war neben der Auswechslung von führenden Regierungsbeamten die Eroberung der Rathäuser. Die letzten Kommunalwahlen hatten in Bayern 1929 stattgefunden, daher saß in vielen Gemeinderäten noch eine demokratische Mehrheit. Auf der Grundlage der Gleichschaltungsgesetze wurden die Kommunalparlamente daher kurzerhand aufgelöst und nach den Ergebnissen der Reichstagswahl neu gebildet.

Der Rosenheimer Stadtrat wurde am 22. April umgeformt und zunächst von 30 auf 20 Sitze reduziert. Die NSDAP entsandte statt bisher vier nun neun Vertre-

11 RGBI 1933 I, S. 153.

12 RGBI 1933 I, S. 173.

13 Zorn, Bayern, S. 366 f.

14 Ebenda, S. 386.

ter, die BVP erhielt sieben und die SPD nur noch vier Sitze.¹⁵ Zuvor hatte die "Bürgerliche Wirtschaftsvereinigung", die überwiegend aus BVP-Mitgliedern bestand, über eine gesicherte Mehrheit von 18 Sitzen verfügt, die SPD hatte sieben Stadträte, die KPD einen Vertreter gestellt. Die SPD-Stadträte erschienen, obwohl sie nach wie vor formal korrekt zu den Sitzungen geladen wurden, nur noch zweimal im Rathaus, und zwar am 26. April und am 4. Mai 1933.

Bereits am 13. März beurlaubte Adolf Wagner zahlreiche Bezirksamtsvorstände, die bis zum 1. Juli fast alle ausgewechselt wurden,¹⁶ am 18. März setzte er ehrenamtliche SA-Sonderkommissare bei den Bezirksamtämtern ein, und zwar Dr. Holper in Rosenheim, Dr. Metzger in Wasserburg, den Tierarzt Dr. Bierling in Aibling, Sturmführer Eberl in Ebersberg und Sturmführer von der Osten in Traunstein.¹⁷ Der Hotelier und Inhaber der Kuranstalt Harthausen bei Bad Aibling, SA-Sturmchef Oskar Meder, wurde Sonderbeauftragter der Obersten SA-Führung an den Bezirksamtämtern Rosenheim, Wasserburg, Aibling und Ebersberg.¹⁸

Der Leiter des Rosenheimer Bezirksamts, Oberregierungsrat Wilhelm Roth, mußte zum 1. Juli 1933 in den Ruhestand gehen,¹⁹ sein Nachfolger wurde ab 1. Dezember zuerst Dr. Pankraz Habruner,²⁰ der aber 1936 ebenfalls abberufen wurde. Die Amerikaner setzten ihn am 20. Mai 1945 wieder als Landrat ein, bis ihn 1948 der erste gewählte Landrat Georg Knott ablöste.²¹ Nach Habruner führte Fritz Schorr bis Kriegsende das Bezirksamt. Ab dem 1. Januar 1939 galten die neuen Bezeichnungen Landkreis und Landrat.²²

15 RA, 22./23. 4. 1933. StadtA Ro, Akten VII A 1-132.

NSDAP: Dr. Ernst Klein, prakt. Arzt; Georg Zahler, Werkmeister; Edmund Kern, Arbeitsamtsangestellter; Hugo Hilz, Prokurist; Christian Grillmayer, Justizinspektor; Hermann Just, Prokurist; Josef Heliel, Maschinentechniker; Rudolf Geisenfelder, Malermeister; Dr. Oskar Fritz Metzger, geheimer Forststrat a.D. BVP: Franz Breitenhuber, Arbeitersekretär; Max Marey, Messerschmiedmeister; Max Rampf, Bäckermeister; Karl Spiegel, Bezirksleiter; Anton Heindl, Metzgermeister; Quirin Bichler, Landwirt; Josef Kaltenbacher, Salinenarbeiter.

SPD: Albert Korn, Kesselschmied; Ludwig Winkler, Hilfsarbeiter; Josepha Blaser, Bahnschlossersgattin; Ludwig Trä, Maschinenarbeiter.

16 RA, 14. 3. 1933.

17 RA, 18./19. 3. 1933.

18 RA, 30. 11. 1933. Oskar Meder, geb. 30. 11. 1893 als Sohn eines Fabrikbesitzers in Aachen, wurde aktiver Offizier, 1928 baute er in Harthausen eine Kuranstalt auf.

19 RA, 30. 6. 1933. Wilhelm Roth, geb. 18. 2. 1872 in Illertissen, galt als hervorragender Verwaltungsfachmann, er wurde deshalb zu Kriegsbeginn reaktiviert und übernahm die Leitung des Wirtschaftsamtamtes Aibling. Er starb Ende Februar 1953 in Nußdorf am Inn. StadtA Ro, Zeitungskartei.

20 Dr. Pankraz Habruner, geb. 15. 9. 1880 in Höchstädt a. Aisch, 1913 Bezirksamtsassessor in Viechtach, Teilnehmer am Ersten Weltkrieg, ausgezeichnet mit der goldenen Tapferkeitsmedaille, von 1919 bis 1922 am Bezirksamt München, bis 1929 Regierungsrat bei der Regierung von Oberbayern, anschließend Bezirksamtsvorstand in Cham und ab 15. Mai 1933 in Aibling. Habruner starb Mitte August 1964 in München. RA, 30. 11. 1933. StadtA Ro, Zeitungskartei.

21 OVB, 13. 8. 1964.

22 RGBl 1938 I, S. 1675 f: 3. Verordnung über den Neuaufbau des Reichs vom 28. 11. 1938. RA, 14. 12. 1938.

Die Spitze der Stadtverwaltung wurde nach und nach ebenfalls ausgewechselt. Der berufsmäßige Rechtsrat Adam Wander ging regulär zum 1. Juni 1933 in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde nun am 31. Mai Rechtsanwalt und SA-Sonderkommissar Dr. Holper gewählt.²³ Noch aber war der zweite Rechtsrat Hubert Weinberger im Dienst. Er war SPD-Mitglied und 1929 Gegenkandidat Knorrs um das Bürgermeisteramt. Seine Entlassung erfolgte Anfang Oktober aufgrund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933,²⁴ das Referat wurde künftig von Holper, Holzmayr und Bucher verwaltet.²⁵ Weinberger wurde 1945 von den Amerikanern als Oberbürgermeister berufen.

Kreisleiter Edmund Kern mischte sich im Juni 1933 beim Innenministerium wegen der Besetzung des Leiters der Schutzmannschaft ein. Der bisherige Chef Fleischmann sei wegen Trunkenheit im Dienst wiederholt ermahnt worden, werde demnächst aber in den Ruhestand versetzt. Der Schutzmannschaft fehle eine straffe, militärische Führung. Der neue Leiter solle Nationalsozialist sein, da die Schutzmannschaft mit SPD-Anhängern "durchsetzt" sei. Den ursprünglich für den Posten vorgesehenen Polizeikommissar Johann Lang fand man jedoch am 24. Juli 1933 tot im Inn.²⁶ Die Polizeidirektion München schlug Johann Schilcher vor, der sich in der Folgezeit ohne Zweifel im Sinne des Regimes bewährte.²⁷

c) Anpassung, Selbstauflösung, Denunziation

Neue Ehrenbürger

Noch vor der Gleichschaltung des Stadtrats paßten sich die Vertreter der Bürgerlichen Wirtschaftsvereinigung den neuen Machtverhältnissen an. Am 23. März 1933 kürte man, allerdings ohne die SPD-Vertreter, die der Sitzung fernblieben, einstimmig den in Rosenheim geborenen Hermann Göring ("Rosenheims größter Sohn") zum Ehrenbürger der Stadt.²⁸ Die NSDAP reichte sofort einen "Dringlichkeitsantrag" nach, damit auch Hitler und Hindenburg schleunigst zu Ehrenbürgern berufen und zwei Straßen nach ihnen benannt werden. Unklar bleibt, weshalb die Rosenheimer NSDAP-Führung diesen Antrag - im Vergleich zu anderen Orten - erst relativ spät stellte.²⁹ Als Hitler am 27. März mit Gefolge von Berchtesgaden kommend durch Rosenheim fuhr, hoffte die in

23 StadtA Ro, Akten VII A 1-128.

24 RGBI 1933 I, S. 175.

25 RA, 12. 10. 1933. Tagebuch Josef Heliel, Bd. 3, 12. 10. 33, S. 127. In Privatbesitz, Kopie im StadtA Ro. FASA, Tagebuch-Karteikartenchronik, 12. 10. 1933: "Hubert Weinberger las die Tatsache seiner Entlassung morgens im Staatsanzeiger, packte seine Sachen und ging."

26 RA, 24. 7. 1933. Die Obduktion ergab als Ursache Herzschlag. RA, 26. 7. 1933.

27 StadtA Ro, Akten VI A 2-97. Johann Schilcher, geb. 17. 11. 1890 in Pippinsried, Obberbayern. StadtA Ro, Zeitungskartei.

28 StadtA Ro, Akten IX A 1-330. RA, 24. 3. 1933. Der "Rosenheimer Anzeiger" verwies bereits nach Görings Ernennung zum Reichspräsident stolz auf dessen Geburtsort. RA, 31. 8. 1932.

29 RA, 24. 3. 1933. StadtA Ro, Akten IX A 1-332. Die Ehrenbürgerschaft Hindenburgs besteht noch heute, Hitler, Göring, Epp und Wagner wurde sie am 28. Juni 1946 aberkannt. OVB, 5/6. 9. 1981.

den Straßen der Stadt wartende Menge vergeblich, daß der "Führer" halte und die Ausstellung des landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins "Deutsche Frauen - deutsche Waren" im Hofbräusaal besuche. Der Verein hatte an Hitler das "ergebenste Ersuchen" gerichtet, er möge bei der Rückfahrt doch vorbeischaun. In Kolbermoor und Aibling mußte die Fahrt angeblich der jubelnden Menge wegen unterbrochen werden, Hitler konnte von den Bürgermeistern jeweils die Ehrenbürgerschaft empfangen.³⁰

Für die BVP stellte Franz Breitenhuber Ende März den Antrag, auch General von Epp zum Ehrenbürger zu ernennen.³¹ Die Rosenheimer BVP versuchte damit nicht nur sich anzubiedern und dem neuen bayerischen Machthaber zu schmeicheln, sie verließ auch ihre ureigenste Position als Hüterin des föderalistischen Prinzips, da der Reichskommissar ja gerade die Zerschlagung der Eigenstaatlichkeit und Länderhoheit vorführte.

In einer Sondersitzung des Stadtrats am 28. März wurden die Huldigungen vollzogen. Die Innstraße, durch die Hitler auf dem Weg nach Berchtesgaden häufig fuhr, trug nun seinen Namen, die Münchener Straße wurde nach Hindenburg benannt, Epp fiel die Hubertusstraße zum Opfer, die Hausstätterstraße hieß nun Göringstraße, da sie an seinem Geburtshaus, dem früheren Marienbad, vorbeiführte.³² Dort wurde im Januar 1934 auch eine Gedenktafel enthüllt.³³ Der "Wendelstein" und der "Rosenheimer Anzeiger" überboten sich Ende März 1933 mit Würdigungen³⁴ und sozusagen "aus dem Häuschen" trieb man die Rosenheimer mit Meldungen, Göring fliege über die Stadt und werde eine Ehrenrunde drehen.³⁵ Otto Kögl verfaßte für den "Völkischen Beobachter" ein ausführliches "Lebensbild" von Görings Vater.³⁶ Am 19. August 1933 reiste Göring, begleitet von Gauleiter Wagner, schließlich durch Rosenheim und besich-

30 RA, 27. 3. und 28. 3. 1933.

31 RTW, 28. 3. 1933. StadtA Ro, Akten IX A 1-331, Protokolle B/C 369 Nr. 50.

32 RA, 27. 3. 1933. Weitere Umbenennungen folgten: Die Gabelsbergerstraße wurde nach dem ersten Ortsgruppenführer Dorsch benannt, die Küberlingstraße nach dem sogenannten "Blutzeugen der Bewegung", Matthias Mann, die Westendorfer Straße nach General Karl Litzmann, der Eichenweg hieß Horst-Wessel-Straße, der heute unbenannte Platz an der Kreuzung der Prinzregenten-, Gabelsberger- und Küberlingstraße war der Platz der SA, an der Hohenzollernstraße lag die heute ebenfalls unbenannte Dietrich-Eckart-Anlage. Adreßbuch der Stadt Rosenheim, 11. Ausgabe, Adreßbuchverlag der Industrie- und Handelskammer München, 1939. Vgl. eine Zusammenstellung von Walter Leicht, StadtA Ro, ohne Signatur. Erich Holper schlug am 14. Dezember 1938 weitere Straßennamen im Zeichen des "großdeutschen Jahres" vor, nachdem die sogenannte Ostmark (Österreich) und das Sudetenland "ins Reich heimgekehrt" waren. Daher die Namen Ostmark- und Sudetenlandstraße, Salzburger Weg, Oberdonau-, Niederdonau-, Steiermark-, Kärntner- und Tiroler-Weg. Zwei Straßen in der Nähe der Pionierkaserne wurden nach den bekannten Pioniergenerälen Beseler und Mudra benannt. RA, 15. 12. 1938.

33 RA, 12. 1. 1934, RA und RTW, 15. 1. 1934.

34 RTW, 24./25. 3. 1933. Aschl, Albert: Hermann Goering, ein deutscher Kämpfer, RA, 24. 3. 1933. Justizinspektor Christian Grillmayer schilderte, wie er mit Hitler am Rückmarsch des Bayerischen Infanterieregiments 16 "List" teilnahm: "Mit Hitler in die Heimat", RA, 21. 4. und 22./23. 4. 1933.

35 RA, 19. 4. 1933, RTW, 19./20. 4. 1933, RA, 20. 4. 1933, RTW, 20./21. 4. 1933.

36 Kögl, Otto: Ministerresident Dr. Ernst Heinrich Goering, ein Pionier des deutschen Kolonialwesens. VB, 8. 9. 1933, 9. 9. 1933, 11. 9. 1933.

tigte sein Geburtshaus und die nach ihm benannte Straße.³⁷ Gauleiter und Innenminister Adolf Wagner trug man erst am 15. Juli 1933 die Ehrenbürgerschaft an, die Anträge hierzu stellten Kreisleiter Kern und Bürgermeister Knorr.³⁸ Anlässlich einer Grenzlandkundgebung in Kiefersfelden am 16. Juli verliehen Wagner 55 Gemeinden des Bezirks in einer Sammelaktion das Ehrenbürgerrecht, die Rede hierzu hielt Bürgermeister Knorr.³⁹

Rosenheim feierte den "Aufbruch der Nation" und seine neuen Ehrenbürger mit einem aufwendigen Festakt am 1. April 1933, am gleichen Tag also, an dem der erste Boykott gegen jüdische Geschäfte stattfand. Bürgermeister Knorr und die konservativen Stadträte aus den Reihen der BVP nutzten die Gelegenheit, ihre Vaterlandsliebe hervorzukehren und sich der "nationalen Revolution" anzuschließen. Für die "Bürgerliche Wirtschaftsvereinigung" erklärte Franz Breitenhuber, man habe den Anträgen der Ehrenbürgerschaft umso lieber zugestimmt, als man bisher ohnehin nicht als politische Vereinigung im Stadtrat gehandelt und stets den "nationalen Geist" gepflegt habe und auch weiter pflegen werde. Von Seiten der Bürgerlichen Wirtschaftsvereinigung (und er meinte damit vor allem auch die BVP) sei keine Störung zu erwarten.

Bürgermeister Knorr hielt eine Festansprache als wäre er ein "alter Kämpfer". Der "gestählte Opfergeist" der Nationalsozialisten, ihr "bis zum lodernden Fanatismus gesteigerter, zur Weltanschauung gewordener Führer- und Siegeswille" habe sich nun erfüllt und stehe nun auf einer "gesetzlich unantastbaren Grundlage". Knorr dankte den Rosenheimer NS-Führern, daß die "nationale Revolution" sich hier in geordneten, ruhigen Bahnen vollzogen habe, er dankte der "deutschen Freiheitsbewegung", der "Erretterin Deutschlands vor der mächtig drohenden Gefahr des Bolschewismus" und verlas die Elogen auf die neuen Ehrenbürger. Ein abendlicher Fackelzug mit Musik und erneuten Ansprachen von HJ-Führer Emil Klein, Kreisleiter Edmund Kern und Kreisredner Hans Cramer beschloß die Feier.⁴⁰

Anpassung und Auflösung der Wehrverbände

Auch die bisherigen konservativen Wehrverbände waren in Auflösung und Anpassung begriffen. Der Landesführer der Bayernwacht, Hans Ritter von Lex, erklärte am 13. März, daß die BVP-Schutztruppe auf dem Standpunkt "strengster Legalität" stehe und daher dem Reichskommissar keinen Widerstand leiste.⁴¹

37 RA, 21. 8. 1933. Zu Görings weiteren Beziehungen in den Chiemgau vgl. die Berichte der Sopade, April 1937, Bd. 4, S. 518, wonach Göring das Schloß des Freiherrn von Cramer-Klett in Hohenaschau erworben haben soll.

38 StadtA Ro, Akten IX A 1-332. RA, 15./16. 7. 1933.

39 RA, 17. 7. 1933.

40 RA, 3. 4. 1933.

41 RA, 14. 3. 1933. Zu Hans Ritter von Lex siehe Bosl's Bayerische Biographie, Regensburg 1983, S. 478 und Zorn, Bayern, S. 379. Siehe auch Mitteilungsblatt des Bayerischen Roten Kreuzes 13 (1963), Blatt 11, November 1963, S. 4. M.d.R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des

Am 23. März löste Wagner ohnehin sämtliche Wehrverbände außer SA, SS und Stahlhelm auf, etwaige Waffenbestände waren an die SA abzuliefern.⁴²

Gegen den "Chiemgau" lief zur gleichen Zeit in Aschau eine Entwaffnungsaktion, etwa 60 Gewehre wurden beschlagnahmt, Bundesführer Hugo Jäger wurde mit weiteren Chiemgauführern vorübergehend in "Schutzhaft" genommen, im Laufe der Nacht aber wieder freigelassen.⁴³ Wenige Tage später, am 28. März, fand die letzte Versammlung der Rosenheimer Chiemgaugruppe im Flötzinger Löchl statt. Einer ihrer bisherigen Führer, Schlachthofdirektor Dr. Ficker, erklärte seinen Übertritt zum Stahlhelm, 18 andere folgten seinem Vorbild, etwa 40 Mann gingen zur SA oder SS.⁴⁴

Dem letzten Führertreffen des Chiemgau am 29. März wohnte auch SA-Sonderkommissar Holper bei. Der bisherige Chiemgauführer Jäger warb nun für die SA, Oberbergat Schmid sprach für den Stahlhelm, wobei er dessen "unpolitische Einstellung" hervorhob. Genau dieser Programmpunkt erschien einigen Ortsgruppenführern jedoch "nicht mehr zeitgemäß", sie verkündeten wie Freiherr von Egloffstein, Führer der Ortsgruppe Riedering-Neukirchen, daß die Mehrzahl zur SA übergetreten sei. Dr. Goßner ergänzte, er sei wie Egloffstein schon vor der Auflösung des Chiemgaus zur SA gewechselt, wie inzwischen auch Studienprofessor Gallwitzer. Forstmeister Jäger beschloß die Versammlung mit einem dreifachen Heilruf auf den "Volkskanzler" und "Führer".⁴⁵

Die bisherigen SA- und SS-Mitglieder waren über den Zustrom aus den aufgelösten konservativen Wehrverbänden nicht immer begeistert. SS-Führer Erich Sparmann erwog im September 1933 eine Beschwerde bei der Abschnittsführung I., weil man bei der Standarte 34 Leute aus dem früheren "Chiemgau" wie Gallwitzer als Truppführer vorziehe, obwohl seit längerem bewährte SS-Männer wie August Fiederer zur Beförderung vorgeschlagen seien.⁴⁶

BVP und SPD wählen einen NSDAP-Bürgermeister

Nach der Neubildung des Stadtrats, am 26. April 1933, wurde für den zurückgetretenen Zweiten Bürgermeister Theodor Gietl mit den Stimmen der SPD und BVP der ehemalige geheime Forstrat Dr. Oskar Fritz Metzger als Nachfolger gewählt.⁴⁷ Metzger bezeichnete sich nun als eines der ältesten NSDAP-Mitglieder Rosenheims. Noch im Juni 1932 hatte er nach den aufgefliegenen Putschabsichten der Nationalsozialisten öffentlich erklärt, aus der NSDAP seit März 1932 ausgeschlossen zu sein.⁴⁸ Metzger sorgte seit Jahren auch für Schlagzeilen wegen des andauernden Streits mit der Stadt um den Pachtzins des Haustätter

Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933-1945. Hg. von Martin Schumacher. Düsseldorf 1991, S. 366.

42 RA, 25./26. 3. 1933.

43 RA, 24. 3. 1933.

44 RA, 29. 3. 1933.

45 RA, 31. 3. 1933.

46 BDC, Akt Erich Sparmann.

47 StadtA Ro, Akten VII A 1-126. RA, 27. 4. 1933 mit dem Abdruck der Rede Metzgers.

48 RA und RTW, 9./10. 7. 1932.

Gütls, den er einfach nicht bezahlte.⁴⁹ Metzger mußte jedoch bereits nach zwei Monaten auf Druck seiner Fraktion wieder zurücktreten, sein Nachfolger wurde dann Georg Zahler. Unklar ist, weshalb die Rosenheimer NSDAP keinen ihrer bewährten Vertreter zum Zweiten Bürgermeister wählte, sondern eine so seltsame und in Affären verstrickte Figur wie Metzger, dessen Opposition zur Stadtverwaltung und zu Bürgermeister Knorr vornehmlich eigennützigem Interessen entsprang. Daß die SPD- und BVP-Stadträte die Wahl Metzgers zum Zweiten Bürgermeister mittrugen, belegt deutlich deren auf Wohlverhalten und Anpassung bedachte Haltung.

*An den Schulen: Denunziation und Direktorenwechsel*⁵⁰

Korbinian Mayer, der an der Oberrealschule Deutsch, Geschichte und Geographie unterrichtete, wurde vom Führer des NS-Schülerbundes, Hans Lambaski, 1933 wegen regimiefeindlicher Äußerungen denunziert. Bereits ab 1932 kam es zwischen den Schülern der 9b, die fast alle Anhänger der Nationalsozialisten waren und dem damals verbotenen nationalsozialistischen Schülerbund angehörten, zu Spannungen mit Mayer.⁵¹ Vor allem Lambaski, der schlechte Deutschnoten erhielt, provozierte Mayer noch vor der Machtergreifung zu abfälligen Bemerkungen über Hitler, die dem Lehrer nun eine Strafversetzung zum 1. April 1934 nach Ingolstadt eintrugen.⁵² Im November 1945 wurde Mayer rehabilitiert und zum Direktor der Oberrealschule, dem späteren Finsterwalder-Gymnasium, ernannt.

49 RA, 26. 1. 1933, RA 1./2. 4. 1933. StadtA Ro, Akten I B 2-9858.

Metzger schloß 1923 mit der Stadt einen Pachtvertrag für das Haustätter Gütl, der unkündbar auf 10 Jahre vereinbart war, da er sich bereit erklärte, die Ansprüche der Renn- und Sportplatz A.G. auf seine Kosten abzufinden. Da Metzger aber den Pachtzins nicht zahlte, entstanden fortlaufend Differenzen mit der Stadt, die 1925 bereits eine außerordentliche Kündigung aussprach, einen Räumungsprozeß aber 1928 verlor. Nach der 1933 regulär abgelaufenen Pachtzeit weigerte sich Metzger das Gut zurückzugeben und erreichte mit Hilfe der NSDAP einen Vergleich, der ihm für weitere 1 1/2 Jahre die Nutzung gestattete und zugleich eine Abfindung von 2.000 RM eintrug. Metzger schrieb am 7. März 1934 an den Stadtrat: *"Ich habe in jahrelangem Kampf mit den mir feindlich gesinnten Vertretern des schwarzen Systems das Gut erfolgreich behalten. Wenn ich trotz all diesem so rasch meine grundsätzliche Bereitwilligkeit zur vorzeitigen Räumung erklärte, so geschah dies aber nur [...] in Wahrung des obersten nationalsozialistischen Grundsatzes 'Gemeinnutz geht vor Eigennutz'."* Metzgers Rückerstattungsansprüche in Höhe von 100.000 DM, die er 1948 erhob, weil er von den Nationalsozialisten zur Aufgabe des Pachtvertrages gezwungen worden sei, wurden von der Wiedergutmachungsbehörde 1950 abgewiesen. StadtA Ro, Akten I B 2-9858.

50 Allein die Veränderungen an den Schulen wären eine ausführlichere Untersuchung wert, wobei auch die Befragung von Zeitzeugen unerlässlich wäre. Vgl. die gelungene Darstellung von Reißnauer, Franz: *Schule in der Diktatur - Das Dossenberger-Gymnasium Günzburg von 1933 bis 1945*. (Schriftenreihe des Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Schulmuseums Ichenhausen 1, zugl. Schriftenreihe des Dossenberger-Gymnasiums Günzburg, 4) Günzburg 1991. Zu Rosenheim vgl. den Beitrag von Neumaier, Klaus: *Entwicklungen im Schulwesen*. In: *Rosenheim im Dritten Reich*, S. 55-58.

51 StAM, LRA 19490, Zeugenaussage vom 10. 1. 1934.

52 StAM, LRA 19490, RA, 14. 3. 1933. RTW, 14./15. 3. 1933.

Studienprofessor Dr. Friedrich Ruckdeschel,⁵³ Alt-NSDAP-Mitglied seit 1920, war 1924 an das Dossenberger-Gymnasium nach Günzburg versetzt worden, offenbar deshalb, weil er mit einer Schar Gymnasiasten im September 1923 eine jüdische Villa in Rosenheim stürmen wollte und wegen Landfriedensbruch verurteilt worden war. In Günzburg hielt sich Ruckdeschel, obwohl allgemein als Hitleranhänger bekannt, zunächst mit politischer oder weltanschaulicher Indoktrination zurück, begann aber 1932 erneut damit, seinen Unterricht zur "Aufklärung" im Dienste der NS-Bewegung zu mißbrauchen.⁵⁴ Schon 1930 hatte er Hitler nach dessen erstem Auftritt in Günzburg beherbergt.⁵⁵ In der Juvenatschronik des Günzburger Alfonsianums ist in einem Eintrag vom 7. 6. 1933 von der "Pflichtvergessenheit Herrn Ruckdeschels" die Rede, der seine Schüler lieber zu Nationalsozialisten machen wolle als "zu Menschen mit gediegenem Wissen und Können".⁵⁶ Den Geschichtsunterricht ersetzte Ruckdeschel durch Zeitungslektüre, in Latein und Griechisch wurde kaum gearbeitet, die griechische Stilkunde fiel regelmäßig aus. Am 23. Januar 1934 wurde - wahrscheinlich aufgrund von Beschwerden - sein Unterricht visitiert. Die Urteile der Schüler fielen nun durchweg negativ aus, Ruckdeschel galt als "kleinlich und pedantisch, voreingenommen, pflichtvergessen, fanatisch". Seine Versetzung nach Rosenheim wurde nicht bedauert, zumal er der einzige Lehrer war, der den Unterricht zur politischen Einflußnahme zu nutzen suchte.⁵⁷

Als Dr. Eduard Stemplinger 1934 zum Ende des Schuljahres als Oberstudiendirektor des Rosenheimer Gymnasiums vorzeitig resignierte, holte man Ruckdeschel als seinen Nachfolger zurück nach Rosenheim.⁵⁸ In der Erinnerung ehemaliger Rosenheimer Schüler wird Ruckdeschel als fanatischer, "gläubiger" Nationalsozialist charakterisiert. Ungeliebte Mathematikstunden waren leicht abzukürzen, wenn man den vom "Endsieg" überzeugten "Ruxrex" nach dem neuesten Wehrmachtsbericht fragte.⁵⁹

d) Ausschluß der SPD- und BVP-Stadträte

Die Anpassungsversuche der BVP-Stadträte führten am 4. Mai 1933 dazu, daß sie gemeinsam mit der NSDAP gegen die Vertreter der SPD vorgingen und ihnen die Sitze in den einzelnen Ausschüssen verweigerten. Die nationalsozialistischen Sprecher Kern und Zahler begründeten den Schritt mit dem "Kampf gegen den Marxismus" und damit, daß die SPD als bisheriger Gegner der "Bewegung" nunmehr keine Verantwortung mehr tragen dürfe. Franz Breitenhuber erklärte als Fraktionsführer der BVP, daß man in seiner Partei sozialdemokra-

53 Dr. Friedrich Ruckdeschel, geb. 26. 2. 1878 in München, gest. 2. 4. 1952 in Rosenheim. StadtA Ro, Zeitungskartei. OVB, 3. 4. 1952.

54 Reißnauer, Dossenberger-Gymnasium, S. 42.

55 Ebenda, S. 43, Anm. 13.

56 Ebenda, S. 43.

57 Ebenda, S. 43 f.

58 Ebenda, S. 55.

59 Gespräch mit Zeitzeuge A.

tische Ausschußmitglieder ablehne.⁶⁰ Daraufhin gaben die SPD-Vertreter Josepha Blaser, Albert Korn, Ludwig Trä und Ludwig Winkler noch am selben Tag ihren Rücktritt bekannt:

*"Damit ist den Unterzeichneten eine sachliche, von Verantwortungsbewußtsein getragene Mitarbeit auch im Plenum des Stadtrates unmöglich gemacht worden und sie sehen sich deshalb veranlaßt, ihren Rücktritt als Stadtrat zu erklären."*⁶¹

Unter dem zunehmenden Druck fortgesetzter Hausdurchsuchungen, Beschlagnahmen und Verhaftungen löste sich die Rosenheimer SPD auch schon vor dem endgültigen Verbot vom 22. Juni 1933 auf. Der ehemalige SPD-Fraktionsführer Albert Korn erklärte bereits am 29. Mai, daß auch die Ersatzleute seiner Partei die verwaisten Stadtratssitze nicht mehr einnehmen würden, da in Rosenheim die SPD praktisch nicht mehr bestehe.⁶² Offiziell verloren erst am 28. Juni 1933 die SPD-Stadträte und Ersatzleute durch einen formellen Stadtratsbeschluß ihre Mandate.⁶³

Zahlreiche Parteiaustritte und Verhaftungen führten Ende Juni 1933 auch zur Auflösung der BVP-Ortsgruppe. Franz Breitenhuber, seit 22 Jahren Stadtrat, gab bereits am 13. Mai seinen Rücktritt bekannt.⁶⁴ Am 28. Juni wurden - wie überall in Bayern - die noch verbliebenen Stadträte der BVP im Rosenheimer Amtsgerichtsgefängnis in "Schutzhaf" genommen. Karl Spiegel, Anton Heindl, Max Rampf, Max Marey, Quirin Bichler, Martin Heiß und Johann Sorgenfrei wurden nach zwei Tagen, am 30. Juni, wieder entlassen, nachdem sie schriftlich ihren Parteiaustritt erklärt und "ohne Zwang" um die Entlassung aus dem Stadtrat "gebeten" hatten. Die Ersatzleute wurden nicht mehr einberufen.⁶⁵

e) Der nationalsozialistische Stadtrat

Durch die ersatzlose Streichung der SPD-Sitze verkleinerte sich der Stadtrat abermals auf nur noch 16 Mitglieder. Die sieben NSDAP-Nachfolger für die verdrängten BVP-Stadträte wurden von Ortsgruppenleiter Heliel vorgeschlagen und am 22. Juli 1933 durch die Regierung von Oberbayern bestätigt. Damit bestand der Stadtrat nur noch aus Nationalsozialisten, die aber untereinander längst in Intrigen und Machtkämpfe verwickelt waren. NSDAP-Fraktionsführer und Kreisleiter Edmund Kern schloß am 17. Juli 1933 den Cafetier Rudolf Gei-

60 RA, 5. 5. 1933. RTW, 5./6. 5. 1933. Vgl. Leicht, Sozialistengesetz, S. 21. Rosenheim im Dritten Reich, S. 19 f.

61 StadtA Ro, Akten VII A 1-127 (früher Protokolle B/N 1531b). RA, 13./14. 5. 1933.

62 StadtA Ro, Akten VII A 1-127 (früher Protokolle B/N 1531b).

63 Ebenda.

64 RA, 13./14. 5. 1933.

65 RA und RTW, 1./2. 7. 1933. StadtA Ro, Akten VII A 1-127 (früher Protokolle B/N 1531b). StadtA Ro, Akten I B 2-2244, Schreiben der Schutzmannschaft an den Stadtrat, 28. 6. 1933.

senfelder aus dem Stadtrat aus,⁶⁶ SA-Sonderkommissar Holper nahm ihn am 20. Juli in "Schutzhaft" und ließ ihn nach Dachau überstellen. Als Grund gab Holper an, Geisenfelder habe durch anonyme Briefe und Quertreibereien die öffentliche Ruhe gestört. Für Geisenfelder rückte der frühere Stadtkämmerer Josef Holzmayr nach.⁶⁷ Ein Jahr später, am 5. Juli 1934, wurde Kreisleiter und Fraktionsführer Edmund Kern durch einstimmigen Beschluß des Stadtrats selbst dazu gezwungen, seinen Rücktritt zu erklären.⁶⁸

Dr. Metzger, der am 26. April mit den Stimmen der SPD und BVP zum Zweiten Bürgermeister gewählt worden war, reichte bereits am 28. Juni seinen Rücktritt ein. Das Vertrauensverhältnis zwischen Metzger und den NSDAP-Stadträten war völlig zerrüttet, nicht zuletzt deshalb, weil er sich mit Hilfe der Partei weitere Vorteile im Streit um das Haustätter Gütl verschaffen wollte. Gewählter Nachfolger Metzgers wurde Georg Zahler am 27. Juli 1933.⁶⁹

Mit der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. Januar 1935 wurde den ohnehin meist willfährigen NSDAP-Stadträten nur noch die Funktion von Statisten zugestanden. Die Gemeindeordnungen der Länder traten außer Kraft, an die Stelle der Wahlentscheidung trat das nochmals verschärfte Führerprinzip. Die Ratsherren, wie sie nun hießen, wurden vom Kreisleiter vorgeschlagen, vom Gaubeauftragten der NSDAP eingesetzt und auf den "Führer" vereidigt. Sie durften nur noch "beraten" und ihre im Grunde unmaßgebliche Meinung äußern, die Entscheidungen traf der Bürgermeister und nicht mehr wie bisher das Plenum. Anstelle der früheren Zweiten und Dritten Bürgermeister wurden die Ämter der haupt- und ehrenamtlichen Beigeordneten geschaffen, die den Oberbürgermeister vertreten und Amtsgeschäfte übernehmen konnten.

Gauinspektor Steinhäuser nahm in Rosenheim am 1. Oktober 1935 die "Neuordnung" des Rosenheimer Gemeinderats vor. Kreisleiter Josef Heliel wurde Erster, Dr. Erich Holper als Stadtrechtsrat wurde Zweiter Beigeordneter.⁷⁰

66 StadtA Ro, Akten VII A 1-127 (früher Protokolle B/N 1531b).

67 RA, 18. und 20. 7. 1933.

68 StadtA Ro, Akten VII A 1-127 (früher Protokolle B/N 1531b), RA, 6. 7. 1933. Zu Kerns Rücktritt siehe unten den Abschnitt "Die Kreisleiter", S. 255.

69 StadtA Ro, Akten VII A 1-126 und 129.

70 RA und RTW, 2. 10. 1935.

Beigeordnete: Josef Heliel, Kreisleiter; Dr. Erich Holper, Stadtrechtsrat; Dr. Ernst Klein, prakt. Arzt.
Ratsherren: Josef Maier, Reichsbahnoberinspektor; Georg Demmel, Maschinenschreiner; Christian Grillmayer, Justizoberinspektor; Hermann Just, Prokurist; Hugo Hilz, Prokurist; Josef Holzmayr, Stadtkämmerer a.D.; Josef Rabl, Kaufmann; Max Pitzl, Tabakwarengroßhändler; Anton Kathrein, Fabrikant; Hans Meirandres, Kupferschmiedemeister; Johann Gmelch, Vertragsangestellter; Hans Huber, Kaufmann; Martin Fritz, Gärtnermeister; Florian Kaffl, Kraftwagenführer; Matthias Schinabeck, Baumeister; Georg Wimmer, Kaufmann.

Eine genaue Übersicht der in den folgenden Jahren ausscheidenden und einberufenen Ratsherren fehlt bislang. Das Adreßbuch 1939, S. 15, verzeichnet als Beigeordnete: Erich Holper, Bürgermeister; Adalbert Strickner, Stadtkämmerer; Joseph Rabl, Kaufmann; Georg Wimmer, Kaufmann.

Ratsherren: Georg Demmel, Kreiswalter der DAF; Martin Fritz, Gärtnermeister; August Fiederer, SS-Hauptsturmführer; Hugo Hilz, Prokurist; Josef Holzmayr, Kaufmann; Hans Huber, Kaufmann; Hermann Just, Prokurist; Florian Kaffl, Lagerist; Max Kolb, Schulleiter; Erhard Krauß, Uhrmachermeister; Josef

Als 1936 das außereheliche Verhältnis eines Rats Herrn und Unternehmers bekannt wurde, war es der neue Beauftragte im Gauamt für Kommunalpolitik, Reichinger, der als erste Amtshandlung dessen Entlassung vornahm. Der Bevölkerung sollten nur "einwandfreie Vertreter der Partei" vorgestellt werden, die, "was die Ehe anbetrifft, volle Sauberkeit nach außen hin" zu wahren hätten.⁷¹

f) Die Absetzung von Bürgermeister Knorr

Seit Ende Juni 1933 bestand der Rosenheimer Stadtrat de facto zwar nur noch aus "Parteigenossen", aber man hatte immer noch Dr. Hans Knorr⁷² als berufsmäßigen Bürgermeister. Der "BVP-ler" unternahm zwar stürmische Annäherungsversuche an die neuen Machthaber, die zeigten ihm aber nur die kalte Schulter. An den Biertischen liefen im März 1933 die tollsten Gerüchte über Knorr um, es hieß, er sei nicht auf seinem Posten oder bereits durchgebrannt. Knorr richtete deshalb eine scharfe Warnung an die "Klatschweiber", was aber seine Position nicht verbesserte.⁷³

Das Vertrauen der einzelnen NSDAP-Stadträte vermochte er nicht zu gewinnen, daran änderte auch seine Anweisung an die einzelnen Ämter der Stadt im März 1933 nichts, den Nationalsozialismus nunmehr "rückhaltlos" zu unterstützen.⁷⁴ Knorr, von 1920 bis 1929 Bürgermeister von Forchheim, war von den dortigen Nationalsozialisten freudig, aber mit einem vernichtend schlechten Zeugnis nach Rosenheim "empfohlen" worden.⁷⁵ Nicht zuletzt deshalb wurde sein Aufnahmeantrag in die NSDAP - entgegen anderslautender Zeitungsmeldungen vom Mai 1933 - abgewiesen, erfolglos blieben auch seine weiteren Versuche, mit Hilfe einzelner NSDAP-Stadträte trotz der ab 1. Mai 1933 geltenden Aufnahmesperre "Parteigenosse" zu werden.

Die Rosenheimer NSDAP-Führung wurde aber das mißliebige Stadtoberhaupt zunächst nicht los. Knorr gehörte noch zu den bayerischen Bürgermeistern, die am Abend des 9. November 1933 von Innenminister Wagner vor der Feldherrnhalle auf den "Führer" vereidigt wurden.⁷⁶ Bei seiner Rückkehr empfingen ihn zwar die örtlichen Parteispitzen feierlich am Bahnhof und geleiteten ihn zum Rathaus, aber es waren, wie Privatchronist Aschl notierte, auch deutliche Mißtöne vernehmbar:

Maier, Reichsbahnoberinspektor; Johann Meyer, Presseführer; Johann Meirandres, Kupferschmiedmeister; Max Pitzl, Kreisamtsleiter; Wilhelm Rief, Fabrikant; Matthias Schinabeck, Baumeister.

71 StadtA Ro, Akten VII A 1-127 (früher Protokolle B/N 1531b).

72 Dr. Hans Knorr, geb. 21. 9. 1892 in Tannesberg, Oberpfalz, Kriegsfreiwilliger, im Oktober 1914 verwundet, 1920 Regierungsakzesist bei der Regierung der Oberpfalz, 1920 bis 1929 l. Bürgermeister von Forchheim. Knorr starb im Oktober 1937 in München. StadtA Ro, Akten I B 2-9883.

73 RA, 15. 3. 1933.

74 StadtA Ro, Dokuslg. "Nationalsozialismus".

75 Der Streiter. Kampfblatt der NSDAP. Forchheim, 6. Jg., Oktober 1929, Nr. 18. Vgl. hierzu Frei, Norbert: Nationalsozialistische Eroberung der Provinzpresse. Gleichschaltung, Selbstanpassung und Resistenz in Bayern. (Studien zur Zeitgeschichte 17, hg. vom IfZ) Stuttgart 1980, S. 92 f.

76 Der zehnte Jahrestag des Hitlerputsches wurde mit großem Aufwand gefeiert. Vgl. Zorn, Bayern, S. 382.

"Es war ein ziemlich trostloser Zug, aus dem heraus sogar laut und vernehmlich Rufe zu hören waren wie 'schwarzer Hund', 'Verräter' usw., besonders bei der Auflösung am Rathaus. Ich ging nebenher und dachte mir mein Teil, besonders über die Amtsdauer des Bürgermeisters, der nicht schnell genug umschwenken konnte und nun die nötige Abrechnung von beiden Seiten erhält!"⁷⁷

Ortsgruppenleiter Josef Heliel notierte in seinem Tagebuch:

"Unsinniger Weise wurde Dr. Knorr eingeladen, mit den Kämpfern von 1923 zu gehen. Wir marschierten dann bis zum Bezirksamt, wo Holzmayr eine kurze Ansprache hielt und unglücklicher Weise in ein Sieg-Heil auf den Führer, die 'alten Kämpfer' und auf Dr. Knorr ausbrach, einige Leute der SA und ich selbst riefen dazu "Pfui" und der SA-Sturm rückte geschlossen ab."⁷⁸

Kreisleiter Edmund Kern sprach schließlich am 8. Februar 1934 Knorr das Mißtrauen der NSDAP aus, da er versucht habe, einzelne Stadträte gegeneinander auszuspielen. Knorr trat am 11. Februar einen wegen seiner Kriegsverletzung notwendigen Krankenurlaub an und übergab die Sache seinem Rechtsanwalt, der für ihn einen Dienstlösungsvertrag erreichen konnte. Zum 1. Juli 1934 wurde er in den dauernden Ruhestand versetzt.⁷⁹

Damit war der Weg frei für den bisherigen Zweiten Bürgermeister Georg Zahler, der seit 11. Februar 1934 ohnehin die Amtsgeschäfte führte. Für die Wahl Zahlers am 5. Juli 1934 wurde die Position des Bürgermeisters geändert von einer berufsmäßigen in eine ehrenamtliche Stelle, die damit nicht ausgeschrieben werden mußte und mit einem Rosenheimer NSDAP-Mitglied besetzt werden konnte. Die Wahl erfolgte aufgrund der Gleichschaltungsgesetze nicht mehr durch das Volk, sondern durch die Gemeindevertreter, aber Kreisleiter Heliel erhielt deswegen zwei Tage später einen Anpfeiff, weil das ganze Verfahren und die Wahl Zahlers nicht vorher mit der Gauleitung abgesprochen war.⁸⁰ Gleichzeitig rückte Dr. Holper in die Schlüsselposition des berufsmäßigen rechtskundigen Stadtrats vor, denn bisher war der vormalige SA-Sonderkommissar "nur" angestellter Rechtsrat.⁸¹

77 FASA, Tagebuch-Karteikartenchronik, 9. 11. 1933.

78 Tagebuch Josef Heliel, 9. 11. 1933, Bd. 3, S. 145 f. In Privatbesitz, Kopie in StadtA Ro.

79 StadtA Ro, Protokolle B/C 370 Nr. 142.

80 Tagebuch Josef Heliel, 7. 7. 1934, Bd. 4, S. 142 f.

81 RA, 6. 7. 1934, StadtA Ro, Akten VII A 1-128.

3. Die Verfolgung politischer Gegner

a) Die erste Verhaftungswelle

Der Reichstagsbrand gab den Anlaß für die "Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat" vom 28. Februar 1933.⁸² Damit erhielt, wie Ernst Fraenkel es formulierte, das Dritte Reich, dessen Verfassung im Grunde der ständige zivile Ausnahmezustand war, seine "Verfassungsurkunde".⁸³

Die "Notverordnung" setzte Grundrechte wie die Freiheit der Person, das Recht auf freie Meinungsäußerung, die Vereins- und Versammlungsfreiheit außer Kraft und diente als Legitimation für die sofort folgenden Verhaftungen politischer Gegner.⁸⁴ Die "Schutzhaft" wurde fortan als Terrorinstrument mißbraucht.⁸⁵

In Bayern begann noch am 10. März die erste Verhaftungswelle gegen Mitglieder der KPD und des Reichsbanners.⁸⁶ In seiner Funktion als Polizeibeauftragter im Innenministerium gab Adolf Wagner hierfür folgende telegraphische Anweisung heraus:

*"Ersuche sofort sämtliche kommunistischen Funktionäre und Reichsbannerführer im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Schutzhaft zu nehmen und Waffensuchungen vorzunehmen, der Aufziehung von Hakenkreuzfahnen auf öffentlichen Gebäuden keinen Widerstand entgegenzusetzen; alle Polizeidoppelposten sind mit einem SA oder SS-Mann zu besetzen. Dieser ist von der Polizei mit Pistole zu bewaffnen; gegen alle Gesetzwidrigkeiten und Verfehlungen gegen die Anordnungen der Reichsregierung ist mit aller Strenge vorzugehen. Anzeige über Vollzug an das Ministerium des Innern."*⁸⁷

Das Kommando bei den Verhaftungs- und Durchsuchungsaktionen in Rosenheim führte SA-Sonderkommissar Holper und seine bewaffneten "Hilfspolizisten", die regulären Polizeikräfte waren bei diesen Aktionen im Grunde nur Statisten, die den Anschein legitimer Staatsgewalt zu wahren hatten. Vorläufig

82 RGBI 1933 I, S. 83.

83 Fraenkel, Ernst: Der Doppelstaat. Recht und Justiz im "Dritten Reich". Frankfurt am Main 1984. S. 26 f.

84 Die hierzu am 1. März vom bayerischen Innenministerium erlassenen Ausführungsbestimmungen wiesen zwar zum schärfsten Vorgehen gegen die Kommunisten an, sie wurden aber von den Behörden vor Ort noch unterschiedlich intensiv gehandhabt. Ein Wahlkampf war für die KPD dennoch unmöglich. Vgl. Mehringer, Hartmut: Waldemar von Knoeringen. Eine politische Biographie. Der Weg vom revolutionären Sozialismus zur sozialen Demokratie. (Schriftenreihe der Georg-von-Vollmar-Akademie, 2) München, London, New York, Paris 1989. S. 45. Zur Geschichte der KPD ausführlich: Mehringer, Hartmut: Die KPD in Bayern 191-1945. Vorgeschichte, Verfolgung und Widerstand. Bayern in der NS-Zeit, Bd. 5, München 1983, S. 1-286. zum verhinderten Wahlkampf und zur Verfolgung v.a. S. 69-77.

85 Vgl. auch: Im Namen des Deutschen Volkes. Justiz und Nationalsozialismus. Hg. vom Bundesminister der Justiz. Köln 1989. S. 61, 68 f.

86 Zum folgenden vgl. auch Rosenheim im Dritten Reich, S. 30 f.

87 StadtA Ro, Akten VI A 2-97, Abschrift des Telegramm Wagners, StadtA Ro. Akten I A 4-16. Bericht hierzu.

wurden elf Mann Hilfspolizei aufgestellt, die sich nach dem allgemein vereinbarten Verteilungsschlüssel zu 20 Prozent aus Mitgliedern des Stahlhelm, 30 Prozent SS und 50 Prozent SA zusammensetzten.⁸⁸ Die weitere Regelung zur Hilfspolizei traf Wagner am 27. März. Im gesamten Regierungsbezirk Oberbayern waren 800 Hilfspolizisten aufzustellen, davon 670 SA-Männer und 130 Mitglieder des Stahlhelm. Allein für den Bezirk Rosenheim waren 110 Männer der SA und 20 vom Stahlhelm vorgesehen, ihre Einberufung oblag den örtlichen Führern der Hilfspolizeikräfte, die Bezahlung mit 2 RM pro Tag erfolgte aus dem staatlichen Hilfspolizeifonds. Sie dienten zur Verstärkung der allgemeinen Schutz- und Sicherheitspolizei, deren Führung sich zwar Stabschef Röhm vorbehielt, deren Befehlszentrale jedoch bei Wagner im Innenministerium lag. Die SS aber wurde nun als politische Hilfspolizei unter dem Oberbefehl Himmlers eingesetzt.⁸⁹

Am 10. März wurde in Schloßberg der Kommunistenführer Josef Vogl, in Rosenheim der Reichsbannerführer Furtner, der Sozialdemokrat Josef Sebald, der Gewerkschaftssekretär Josef Waldinger, sowie fünf weitere Kommunisten verhaftet. In Kolbermoor, wo ebenfalls zehn Angehörige der KPD verhaftet wurden, brachte die Aktion hunderte von Leuten auf die Straße. In Bad Aibling war das Amtsgerichtsgefängnis bereits überfüllt, weshalb ein Teil der Festgenommenen nach Rosenheim gebracht und ein Teil wieder freigelassen wurde.⁹⁰ Am 15. März wurden Leonhard Lang, Vorsitzender der SPD-Ortsgruppe, und Franz Klugherz verhaftet.⁹¹ Mitte März saßen im Rosenheimer Amtsgerichtsgefängnis etwa 30 politische "Schutzhäftlinge" ein.⁹²

Ludwig Kopp, KPD-Mitglied wie sein 1931 wegen Waffenschieberei verurteilter Bruder Peter Kopp, wurde am 28. März in seiner Wohnung in der Sanierung verhaftet. Gefahndet wurde nach dem früheren KPD-Stadtrat Josef Straßer,⁹³ dem jedoch die Flucht in die Sowjetunion gelang. Straßer kämpfte von Januar 1937 bis August 1938 in Spanien bei den Internationalen Brigaden, war 1939/40 in Frankreich interniert und später bis zum Kriegsende im französischen Widerstand aktiv.⁹⁴

Josef Waldinger, Redakteur des früheren Mitteilungsblattes des ADGB, wurde nach seiner Verhaftung eine "Erklärung" abgepreßt und im "Rosenheimer Anzeiger" veröffentlicht, in der er sich "ohne jeglichen Zwang" für seine früheren

88 RA, 20. 3. 1933. StadtA Ro, Akten VI A 2-97. SA-Sonderkommissar Holper setzte in Rosenheim als Hilfspolizisten ein: Josef Resch und Walter Pöllmann vom "Stahlhelm", Max Bauer, Max und Balthasar Schnitzenbaumer von der SA-Reserve, Josef Jung, Anton und Andreas Spiegler von der SA, Sebastian Landsammer, Mathias Sichler und Josef Auer von der SS.

89 StadtA Ro, Akten VI A 2-97, Erlaß des kommissarischen Innenministers Wagner, 27. 3. 1933.

90 RA, 11./12. 3. 1933. RTW, 11./12. 3. 1933.

91 StadtA Ro, Akten I B 2-9868.

92 RTW, 13./14. und 15./16. 3. 1933.

93 RA, 28. 3. 1933.

94 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515, Fragebogen Josef Straßer. Die ursprüngliche Signatur des Akts, 037/3, 81-95 läßt erkennen, daß es sich offenbar um den letzten Rest eines ursprünglich umfangreicheren Bestandes von Nachkriegs- und Militärregierungsakten handelt.

Artikel entschuldigen mußte, da er versucht habe, "verschiedene Personen und deren politische Richtung in unschöner Weise herabzusetzen".⁹⁵

Ein SA-Trupp, geführt von Sonderkommissar Holper, durchsuchte am Vormittag des 12. März das sozialdemokratische Gewerkschaftshaus in der Salinstraße und hißte dort die Hakenkreuzfahne.⁹⁶ Beschlagnahmt wurden zwölf kommunistische Broschüren, zehn "3-Pfeile" Anstecknadeln der Eisernen Front sowie zwei Seitengewehre.⁹⁷ Anschließend durchstöberte die SA mit vier Beamten der Schutzmannschaft den Pernlohnkeller, das bisherige Standortquartier der republikanischen Selbstschutzorganisationen des Reichsbanners und der Eisernen Front. Statt der vermuteten Waffen fand man lediglich die Geräte des Radfahrerbundes "Solidarität", 70 rote Fahnen der Eisernen Front sowie ein rotes Transparent mit der Aufschrift "Proletarier aller Länder". Die Gegenstände wurden sichergestellt.⁹⁸

Am 14. März wurde die Wohnung des Reichsbannerkassiers Anton Surauer durchsucht und umfangreiches Schriftgut des nationalen Freidenkerverbandes sowie 25 Anstecknadeln der Eisernen Front eingezogen.⁹⁹ Bargeld und Vermögen der Organisationen sollten der Staatskasse zugeführt werden, um - so die scheinheilige Begründung - das Reichstagsgebäude wiederherzustellen. In Rosenheim hatte man außer den wertlosen Fahnen und Broschüren jedoch nichts gefunden.¹⁰⁰

Die Bibliothek des von den Gewerkschaften getragenen "Freien Bildungskartells" im Rückgebäude der Münchener Straße 40 nahm Hauptwachtmeister Baumann zusammen mit drei SS-Männern am 15. März in Augenschein. Die Jugendliteratur, die sie beschlagnahmen sollten, war mit dem Großteil der anderen Bücher jedoch bereits fortgeschafft und wurde erst am 18. März bei Paul Neureuther gefunden.¹⁰¹ Leonhard Lang, der sich in "Schutzhaft" befand, wurde der Bücherkatalog abgenommen.¹⁰²

95 RA, 20. 3. 1933.

96 RA, 11./12. 3. 1933.

97 StAM, LRA 55406 und StadtA Ro, Akten I A 4-16.

98 RA, 11./12. 3. 1933, StAM, LRA 55411, 55406 und StadtA Ro, Akten I A 4-16.

99 StAM, LRA 55406 und StadtA Ro, Akten I A 4-16.

100 StadtA Ro, Akten I A 4-16. Erlaß Wagners vom 16. 3. 1933 und Bericht der Schutzmannschaft vom 21. 3. 1933.

101 StadtA Ro, Akten I A 4-16: Die beschlagnahmte Jugendliteratur bestand aus folgenden 29 Büchern: Andersen: Andersens Märchen. Barack, Max: Reinecke Fuchs. Beck, Wilhelm von: Münchhausens Abenteuer. Benndorf, Paul: Märchen aus 1001 Nacht. Bnei Briß: Märchen und Sagen. Brand, Jürgen: Das heilige Feuer. Braun, Felix: Attila. Cooper, J. F.: Der letzte Mohikaner. Dahnke, Friedrich W.: Tiergeschichten. Garten, J. von: Goldene Sporen. Grimm, Gebrüder: Kinder- und Hausmärchen. Hanstein, Otfried von: In den Tälern des Todes. Henckell, Karl: An die deutsche Jugend. Koltzse, Wilhelm: Die Fahrt zu den Ameisen. Lessen, L.: Ein Wanderbuch. Marryat, Frederick: Sigismund Rüstig. Mukerdschi, Dhan Copal: Jugendjahre im Dschungel. Münchgesang, R.: Münchhausens Abenteuer. Petersen, Georg Paysen: Beowulf Heldendichtung. Schmidt, Karl: Fränkische Sagen und Geschichten. Svensson, Jon: Die Stadt am Meer. / Auf Skipalon. Verne, Jules: Die Eissphinx, 2 Bde. / Die großen Seefahrer, 2 Bde. Wörishöffer, S.: Onnen visser. "Für unsere Kinder", Beilagensammlung aus der Zeitschrift "Gleichheit".

102 StadtA Ro, Akten I A 4-16, dort auch noch das originale Bücherverzeichnis des Freien Bildungskartells.

Mitglieder des Freien Bildungskartells hatten zwei Kisten mit Büchern auch in das Haus der Baronin von Knoeringen, der Mutter des SPD-Funktionärs Waldemar von Knoeringen, in der Aisingerwies gebracht. Wachsame Nachbarn meldeten dies sofort der SA, auf Ersuchen des Rosenheimer SA-Sturmführers Fritz Walter fand eine Hausdurchsuchung statt, bei der man im Speicher die verdächtigen Bücher fand. Einige wurden an die Polizeidirektion München gesandt, damit geprüft werde, ob sie als "Schmutz- und Schundschriften" anzusehen seien. Die Bücher wurden sofort einbehalten.¹⁰³

Eine großangelegte Verhaftungsaktion lief am frühen Morgen des 21. April 1933 im Gebiet von Hofleiten, Schloßberg und Ziegelberg, zu der die gesamte Rosenheimer Gendarmerie und eine SA-Abteilung aufgeboten waren. Elf Kommunisten wurden festgenommen, belastendes Material fand man nicht.¹⁰⁴

Ab Herbst 1934 gelang es der KPD, einen Kreis von Abnehmern und Verteilern illegaler Literatur in Rosenheim zu organisieren, der bis Ende 1935 aktiv sein konnte. Die Sammlung von Geldspenden für Schutzhäftlinge lief in geringem Umfang weiter bis Anfang 1938. Wahrscheinlich aufgrund der Verhaftung eines Gruppenmitglieds konnte die Polizei den früheren Abnehmerkreis der illegalen "Neuen Zeitung" ermitteln. Anfang 1938 wurden 34 Personen aus Rosenheim und Umgebung festgenommen, 19 von ihnen wurden im Juni 1939 zu Strafen zwischen 6 Monaten Gefängnis und 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.¹⁰⁵

b) Auflösung der Arbeitervereine und Verbot der SPD

Arbeitervereine

Mit dem Verbot "marxistischer Organisationen", das Adolf Wagner am 29. März 1933 bekanntgab,¹⁰⁶ begann die zweite Welle zur endgültigen Zerschlagung bisheriger Arbeiterorganisationen. Am 4. April lösten die Schutzleute Putz und Bumann mit zwei SA-Männern den "Arbeiterliederkranz" auf, Noten, Bilder und die Kasse mit 80 RM wurden im Vereinslokal "Sterngarten" beschlagnahmt. Der Zweite Vorsitzende Ludwig Winkler mußte mit seiner Unterschrift das Ende des Vereins bestätigen.¹⁰⁷ Anschließend wurden bei Kassier Sebastian Kofler und im Pernlohnkeller das Büromaterial und die Fahrräder des Radfahrerbundes "Solidarität" eingezogen. Der Erste Vorsitzende, Franz Klugherz, befand sich bereits in "Schutzhaft". In seiner Wohnung wurde weiteres Büromaterial beschlagnahmt und sogar seine privaten Arbeitszeugnisse und

103 StAM, LRA 55403 und StadtA Ro, Akten I A 4-16. Siehe auch Mehringer, Knoeringen, S. 54.

104 RTW, 21./22. 4. 1933.

105 Ausführlich bei Mehringer, KPD, S. 229-233.

106 StadtA Ro, Akten I A 4-16. Die weitere scheinlegale Grundlage bildeten die bayerischen Gesetze über die Enteignung von zu antinationalen Zwecken verwendetem Gut vom 4. 4. und 11. 4. 1933, GVBl 1933, S. 103 und 114 sowie die (Reichs-) Gesetze über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl 1933 I, S. 293) und über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl 1933 I, S. 479).

107 StAM, LRA 55411, 55407 und StadtA Ro, Akten I A 4-16.

ein Notizbuch.¹⁰⁸ Im September 1934 erhielt der Radfahrerverein "Windhorst" die vier Doppel- und vier Einräder der "Solidarität".¹⁰⁹

Am Nachmittag des 4. April 1933 wurde die restliche Bücherei des Freien Bildungskartells und 1.80 RM aus der Kasse eingezogen, Bibliothekar Johann Forster quittierte für den Ersten Vorsitzenden Waldemar von Knoeringen, der inzwischen mit Hilfe seines alten Freundes Josef Sebald nach Wörgl in Tirol geflüchtet war.¹¹⁰ Seine Verlobte Julie Astner wurde am 20. Juli an seiner Stelle in "Schutzhaft" genommen,¹¹¹ Anfang August war sie zwar wieder frei, stand aber nach wie vor unter polizeilicher Überwachung. Ende September flüchtete auch sie über die grüne Grenze bei Kufstein nach Wörgl zu Knoeringen.¹¹² Haus- und Grundbesitz der Familie Knoeringen in der Aisingerwies wurde 1943 zugunsten des Reichs eingezogen.¹¹³

Am 7. Juni wurden die 1.058 Bücher des Freien Bildungskartells ins städtische Lagerhaus geschafft, monatelang wußte man nichts damit anzufangen. Stadtarchivar Aschl empfahl am 22. Juni 1934 die Übernahme in die Stadtbücherei, weil damit sichergestellt sei, "daß etwa vorhandene volksfeindliche Literatur nicht in unrechte Hände" komme. Im Gegensatz zu Bezirksamtman Habruner, der Werke wie "Der wahre Jakob" vernichtet sehen wollte, riet Aschl ganz davon ab, da sie doch einen gewissen zeitgeschichtlichen Wert hätten. Erst im Januar 1935 übernahm Aschl den noch kompletten Bestand in die Stadtbücherei, die sich damals im Rathaus befand, hielt ihn aber vorläufig in einem gesonderten Raum unter Verschuß, da der von der Politischen Polizei angekündigte Index noch nicht vorlag. Die Aussonderung des verbotenen Schrifttums übernahm aber dann das Amt für Information der Deutschen Arbeitsfront in Berlin, denn dorthin wurde die gesamte Bücherei im Oktober 1936 abgegeben.¹¹⁴

Am 5. April 1933 wurde auch die "Freie Turnerschaft" aufgelöst, sämtliche Akten, die Mitgliederkartei und 3,92 RM wurden dem Ersten Vorsitzenden, Heinrich Lochner, abgenommen.¹¹⁵ Zugleich wurden dem Verein die städtischen Zuschüsse von 300 RM sowie zwei Hypotheken von zusammen 5.240 RM, die man für den Ankauf des Turnplatzes gewährt hatte, zum 1. Mai 1933 gekündigt.¹¹⁶ Ohnehin stand der Verkauf des Grundstücks am Kaltenbach samt Turnhalle an die Stadt kurz bevor, da der Verein die Schulden in Höhe von

108 StAM, LRA 55411 und StadtA Ro, Akten I A 4-16.

109 StadtA Ro, Akten I A 4-16. StAM, LRA 55409.

110 StAM, LRA 55413. Gestapo 36. StadtA Ro, Akten I A 4-16. Mehringer, Knoeringen, S. 54 f. Leicht, Sozialistengesetz, S. 21.

111 RA, 21. 7. 1933.

112 Vgl. Mehringer, Knoeringen, S. 64, dort als Zeitpunkt der Verhaftung "Mitte Juni" aufgrund eines Zeitzeugeninterviews.

113 StAM, LRA 55413.

114 StadtA Ro, Akten I A 4-16 und StAM, LRA 55403.

115 StAM, LRA 55411 und StadtA Ro, Akten I A 4-16.

116 StAM, LRA 55411, 55397 und StadtA Ro, Akten I A 4-16.

20.000 RM nicht mehr bewältigen konnte.¹¹⁷ Am 30. November 1933 zog Bezirksamtmann Habruner die Grundstücke zugunsten des Landes Bayern ein.¹¹⁸ Ebenfalls noch am 5. April wurde dem Ersten Vorsitzenden des Arbeiter-Samariterbundes, Josef Bacher, das Verbot der Rosenheimer Sanitätskolonne eröffnet. Vermögen war nicht vorhanden, das wenige Inventar, das erst am 10. Juni beschlagnahmt wurde, erhielt Dr. Ernst Klein im September für die SA. Die offizielle Überführung des Arbeiter-Samariterbundes in das Deutsche Rote Kreuz bis zum 1. August 1933 ordnete Reichsinnenminister Frick erst am 15. Juli an.¹¹⁹

Streit um die Hütte der "Naturfreunde"

Ebenfalls noch am 4. April war dem Vorsitzenden Albert Euthum und Kassier Wilhelm Lazarus die Auflösung des Vereins "Die Naturfreunde" eröffnet worden,¹²⁰ um dessen Unterkunftshaus am Breitenberg ein längerer Streit entstand. Sonderkommissar Holper beanspruchte die Hütte für die SA, aber auch die HJ, die DAF, der Deutsch-Österreichische Alpenverein (DÖAV) und der Deutsche Bergsteiger- und Wanderverband bekundeten ihr Interesse.

Zunächst einmal bewirtschaftete die DAF die Hütte von der Mitteralm aus, der Besuch war aber sehr schlecht. Im April 1934 sollte sie dem DÖAV überlassen werden, aber die DAF hielt sie weiterhin besetzt, die Bewirtschaftung hatte man allerdings eingestellt und der Schlüssel lag bei der NSDAP-Kreisleitung in Rosenheim. Alle Interessenten und Streitparteien trafen sich daher im August 1934 zu einer Aussprache vor Ort, zu der als Vertreter des Innenministeriums Generalstaatsanwalt Sofier geladen hatte. Holper wollte die Hütte unbedingt für die SA erwerben, er hatte angeblich auch schon für die Übernahme der Schulden eine Zusage des Reichsschatzmeisters der SA eingeholt. Als die Meinung laut wurde, zur Verwirklichung ihrer hohen Ziele brauche die SA und HJ nicht unbedingt eine Berghütte, DAF und KdF wären als Besitzer wohl geeigneter, da sie einen größeren Personenkreis umfassen würden und die Hütte einst von Arbeitern errichtet worden sei, platzte Holper der Krage. In "scharfen Worten" fragte er, ob denn in der SA keine Arbeiter seien. Die SA hätte "mit Gut und Blut" das neue Reich geschaffen, sie müsse vom Staat als kleine Anerkennung für die "Opfer der Kämpfer" die Hütte erhalten, die sie außerdem zum Üben und für dienstliche Zwecke unbedingt brauche, er werde sich dafür "bis zum Äußersten" einsetzen. Holper kam jedoch trotz - oder gerade wegen - seines schneidigen Tons nicht zum Ziel. Zunächst verwaltete die Gemeinde Brannenburg die Hütte, Holper ließ sich zwar im Januar 1935 nochmals den Schlüssel aushändigen, mußte aber endgültig im Juni 1935 zurückstecken, nachdem ein

¹¹⁷ StAM, LRA 55398. 55393.

¹¹⁸ StadtA Ro, Akten I A 4-16.

¹¹⁹ StadtA Ro, Akten I A 4-16, StAM, LRA 55405.

¹²⁰ StadtA Ro, Akten I A 4-16.

Münchener Kameradschaftsverein einer Nachrichtenabteilung der Reichswehr das begehrte Objekt erhielt.¹²¹

Hans Geistaller und Ludwig Höllmüller, die für den Ausbau der Hütte Darlehen in Höhe von 171 und 400 RM gegeben hatten, forderten bereits ab Dezember 1933 vom Bezirksamt ihr Geld zurück. Beiden wurde jedoch vorgehalten, sie hätten mit den Darlehen die "marxistischen Interessen" des Vereins gefördert, zumal sie als engagierte SPD-Mitglieder bekannt waren. Hans Geistaller, einst Fraktionsvorsitzender der SPD im Stadtrat, und Ludwig Höllmüller, zeitweise Vorsitzender der Ortsgruppe, galten nun als "eifrige Verfechter des Marxismus" und als "Kämpfer gegen die NS-Bewegung". Hauptwachtmeister Baumann wußte über Höllmüller zu berichten, daß er zwar 1928 aus der SPD ausgetreten sei und sich seither nicht mehr politisch engagiert habe, aber als Eigentümer des Café Klösterl habe er sich gegenüber dem Pächter Hubert Heiß immer wieder abfällig über die Nationalsozialisten geäußert. Nachdem er erfahren habe, daß Heiß bereits Mitglied der NSDAP war, habe Höllmüller am 1. Dezember 1932 den Pachtvertrag zum 1. April 1933 gekündigt. Wegen der angeblichen "Förderung marxistischer Bestrebungen" wurden die Darlehensforderungen Geistallers und Höllmüllers erstmals im Mai 1935 für erloschen erklärt, das endgültige Urteil erging erst am 1. März 1940 und fiel nicht anders aus.¹²²

*Anpassung und Auflösung der Gewerkschaften*¹²³

Sogenannte "wilde" Aktionen gegen die Gewerkschaften, wie sie in Rosenheim SA-Sonderkommissar Holper am 12. März vorgenommen hatte,¹²⁴ waren vorerst nicht im Sinne der Parteiführung, zumal der Wille der Gewerkschaften zur Anpassung schnell deutlich wurde. Sie distanzierten sich von der SPD, lösten die "Eiserne Front" auf, bekundeten am 20. März ihre Loyalität zu Hitler und zeigten sich bereit, auch im neuen Staat soziale Aufgaben zu übernehmen und am berufsständischen Aufbau der Wirtschaft mitzuarbeiten.¹²⁵ Die Gewerkschaftsführung, die um den Fortbestand der Organisation wie um die errungenen sozialen Rechte besorgt war, ging den Weg der Versöhnungstaktik und begrüßte auch den neuen gesetzlichen "Feiertag der nationalen Arbeit" am 1. Mai, mit dem zwar eine jahrzehntelange Forderung der sozialdemokratischen Gewerkschaften erfüllt wurde, aber zugleich die von den Nationalsozialisten stets propagierte "Überwindung der Klassengegensätze" ein Stück vorangetrieben werden sollte.

Eine Amnestie zum 1. Mai setzte in ganz Bayern etwa 2.000 Schutzhäftlinge frei, darunter auch zehn Rosenheimer KPD- und SPD-Mitglieder, die noch im

121 StAM, LRA 55398.

122 Ebenda.

123 Vgl. den Beitrag von Frick, Evelyn: Die Auflösung von Gewerkschaften und Arbeitervereinen. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 23-26. Zorn, Bayern, S. 370.

124 RA, 11./12. 3. 1933.

125 Vgl. Erdmann, Karl Dietrich: Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933-1945. In: Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte. Bd. 20, 9. Aufl. 1982, S. 112 f.

Amtsgerichtsgefängnis inhaftiert waren, unter ihnen der SPD-Vorsitzende Leonhard Lang und Franz Klugherz vom Radfahrerbund "Solidarität".¹²⁶

Am Vormittag des 1. Mai fanden in der mit Fahnen und Blumen geschmückten Stadt ab 9 Uhr Kundgebungen auf dem Max Josefs Platz statt, im Deutschen Kaiser und im Hofbräusaal wurde die Rede Goebbels übertragen, an dem nachmittäglichen Umzug marschierten die Belegschaften der einzelnen Betriebe geschlossen auf.¹²⁷ Der katholische Arbeiterverein, der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften, der Katholische Gesellenverein, der Beamtenbund und Gewerbeverein nahmen guten Gewissens an den Feierlichkeiten teil,¹²⁸ da sie nicht von linksgerichteten Organisationen ausgingen. Auch der ADGB hatte die Teilnahme empfohlen.

Wie überall im Reich wurde am 2. Mai um 10 Uhr vormittags das Haus der freien Gewerkschaften in der Salinstraße 17 von der SA besetzt. Akten und Mitgliederlisten beschlagnahmt, die Hakenkreuzfahne gehißt. Die bisherigen Funktionäre blieben im Amt, sie hatten von nun an ihre Pflicht unter der Geschäftsführung der NSBO-Kreisleitung zu erfüllen.¹²⁹ Als "nationale" Nachfolgeorganisation der Gewerkschaften gründete Hitler am 10. Mai die Deutsche Arbeitsfront (DAF), deren Führung er Robert Ley übertrug.¹³⁰

Auflösung der SPD

Bereits am 11. Mai 1933 wurden die Wohnungen des SPD-Vorsitzenden Johann Gandorfer und des Kassiers Andreas Schmaus nach Parteiunterlagen und Vermögen durchsucht, womit man dem erst am 22. Juni verkündeten Verbot der SPD und dem gleichzeitig telegraphisch durchgegebenen Befehl, das gesamte Parteivermögen zu beschlagnahmen, in Rosenheim weit vorauseilte. Kriminalkommissar Johann Putz nahm im Auftrag des Stadtrats, hinter dem als Befehlsgeber SA-Sonderkommissar Holper stand, die Durchsuchung vor. Sowohl bei Gandorfer als auch bei Kassier Schmaus war nichts mehr zu finden. Beide gaben an, daß bereits Mitte März 1933 der frühere Abgeordnete Nimmerfall aus München sämtliche Parteiunterlagen mitgenommen habe, in der Kasse seien nur zwei oder drei Mark gewesen, über ein Bankkonto oder Sachwerte habe die Ortsgruppe nie verfügt. Überhaupt hätten sie schon seit einiger Zeit ihre Parteiämter niedergelegt und seien aus der SPD ausgetreten.¹³¹ Somit war auch für Himmler, der am 2. August die Überweisung des beschlagnahmten SPD-Vermögens auf ein Konto der Bayerischen Politischen Polizei anord-

126 RTW, 2./3. 5. 1933.

127 Ebenda.

128 RTW, 28./29. 4. 1933.

129 RTW, 2./3. 5. 1933.

130 Zorn, Bayern, S. 370. Zu Ley und zum Ausbau der DAF vgl. Smelser, Ronald: Robert Ley - Der braune Kollektivist. In: Smelser, Ronald und Zitelmann, Rainer (Hg.): Die braune Elite. 22 biographische Skizzen. Darmstadt 1989, S. 173-187. Lampert, Heinz: Staatliche Sozialpolitik im Dritten Reich. In: Bracher / Funke / Jacobsen, Nationalsozialistische Diktatur, S. 177-205, v.a. S. 189-192.

131 StadtA Ro, Akten I A 4-16, Berichte von Johann Putz vom 11. 5. und 28. 6. 1933. Abschrift in StAM, LRA 55411.

nete, aus Rosenheim nichts zu holen.¹³² Ebenso ergebnislos blieb seine Erinnerung vom 18. August an etwaiges Vermögen der Arbeiterwohlfahrt. Der mittellose Rosenheimer Ortsausschuß hatte sich bereits Anfang April 1933 aufgelöst.¹³³

*Sozialdemokraten in "Schutzhaft"*¹³⁴

Nach dem Verbot der SPD wurden die früheren Sozialdemokraten und SPD-Stadträte Josepha Blaser, Hans und Heinrich Geistaller, Ludwig Trä, Johann Gandorfer, Albert Korn, Anton Furtner, Johann Lausser, Ludwig Winkler und Josef Waldinger, letzterer aus Kolbermoor, am 29. Juni von Sonderkommissar Holper in "Schutzhaft" genommen und am 3. Juli - außer der erkrankten Josepha Blaser - in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Am 3. Juli wurde auch der Leiter des städtischen Wohnungsamts, Oberbauinspektor Otto Bucher, als früherer SPD-Stadtrat sowie Leonhard Lang, Vorsitzender der Rosenheimer SPD, verhaftet.¹³⁵

Die in Dachau inhaftierten Sozialdemokraten waren ganz der Willkür der Lagerleitung ausgeliefert und dementsprechend unterschiedlich lange in Haft. Albert Korn wurde am 8. Juli entlassen,¹³⁶ Leonhard Lang und Anton Furtner kamen mit mehreren anderen Rosenheimern am 18. Dezember im Zuge einer Weihnachtsamnestie frei,¹³⁷ Josef Waldinger konnte Mitte Januar 1934 mit vier anderen das Lager verlassen.¹³⁸

Josef Sebald,¹³⁹ der nach seiner ersten Haft in Dachau 1933 nach Österreich geflüchtet war, wollte am 26. Februar 1935 freiwillig nach Deutschland zurückkehren, wurde aber noch an der Grenze in Kufstein festgenommen und war wegen antifaschistischer Tätigkeit nochmals ein Jahr in Dachau inhaftiert. Nach seiner Entlassung mußte er sich bis März 1936 jeden zweiten Werktag bei der Polizei melden. Von April 1933 bis Februar 1934 wurde die für ihn und seine Frau in Rosenheim eintreffende Post beschlagnahmt. 1937 arbeitete er als Werber für den Bayerischen Zeitungsblock in München, 1939 wurde er als Lokalredakteur und Verlagsgeschäftsführer der Kolbermoorer Zeitung dienstverpflichtet. Am 4. August 1944 wurde er erneut im Zuge der "Aktion Gitter", wie nach

132 StadtA Ro, Akten I A 4-16, Rundschreiben des Politischen Polizeikommandeur Bayerns, Heydrich, 2. 8. 1933.

133 Vorsitzender war Michael Zauner, Kassier Johann Gandorfer. StadtA Ro, Akten I A 4-16.

134 Eine vollständige Zusammenstellung der gegen Rosenheimer verhängten Schutzhaftmaßnahmen fehlt bislang; im folgenden können daher nur Beispiele herausgegriffen werden. Vgl. Leicht, Walter: Der Maßnahmenstaat verdrängt den Rechtsstaat: Schutzhaft und Sondergerichte. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 30-33.

135 RA, 30. 6. 1933, RTW, 31. 6. 1933, RA, 3. 7. 1933. StadtA Ro, Akten I B 2-9868.

136 RTW, 8./9. 7. 1933.

137 RTW, 7. 12., 9./10. 12. und 13. 12. 1933. StadtA Ro, Akten I B 2-9868.

138 RTW und RA, 20./21. 1. 1934.

139 Josef Sebald, geb. 18. 10. 1905, gelernter Gerber, fand früh Anschluß an die Arbeiterbewegung, schulte sich nach einem Arbeitsunfall, bei dem er sich ein steifes Bein zuzog und deshalb berufsunfähig wurde, im Selbststudium zum Redakteur um und wurde Mitarbeiter sozialdemokratischer Zeitungen. Vgl. Mehringer, Knoeringer, S. 414, Anm. 10.

dem gescheiterten Hitler-Attentat unzählige Regimegegner im ganzen Reich, zuerst im Amtsgerichtsgefängnis und dann in Dachau inhaftiert. Am 6. Oktober wurde er wieder entlassen, die Rosenheimer Kriminalpolizei nahm ihm die Verpflichtung ab, sich mehr als bisher für den Nationalsozialismus einzusetzen.¹⁴⁰ Sebald war ab 1945 Stadtrat in Rosenheim und Vorsitzender des SPD-Ortsvereins, von 1950 bis 1958 Mitglied des Landtags, seit 1952 Zweiter Bürgermeister und von 1958 bis zu seinem Tod am 27. August 1960 Oberbürgermeister von Rosenheim.¹⁴¹

Von den Rosenheimer Sozialdemokraten war Heinrich Geistaller am längsten in Dachau inhaftiert.¹⁴² Seine Frau, die, auf sich gestellt, mit der Führung des Fleisch- und Wurstgeschäfts überfordert war, bemühte sich mehrmals um seine Freilassung. Ihre Gesuche wurden auch jeweils vom Stadtrat befürwortet. Auch SA-Sonderkommissar Meder sowie Dr. Ernst Klein, einst politischer Gegner im Stadtrat, setzten sich im August 1933 für Geistallers Entlassung ein. Lagerkommandant Eicke lehnte dies am 6. September 1933 mit der Begründung ab, Geistaller zähle zu den "führenden Bonzen der SPD" und trage "Schuld an der Verelendung und Verhetzung des deutschen Volkes". Ein zweites Gesuch, das erneut Meder und der Stadtrat befürworteten, wurde Anfang November 1933 abgelehnt mit der Begründung, Geistaller könne, solange noch "Mitläufer" inhaftiert seien, als einst führendes Mitglied der SPD noch nicht entlassen werden, dies wäre "ungerecht". Aus Geistallers Benehmen sei noch "nicht viel ersichtlich", daß er seine politische Anschauung geändert habe, seine Führung sei "dem Zwange entsprechend" gut. Erst nach dem dritten Gesuch kam Geistaller probeweise am 10. Februar 1934 frei, mußte sich aber jeden zweiten Werktag bei der Polizei melden. Das Geschäft war inzwischen nicht mehr zu sanieren, zumal viel Kundschaft ausblieb, die den Laden eines früheren "Sozi" mied.

Im Oktober 1934 argwöhnte Polizeichef Schilcher, die früheren Stadträte Max Marey, Heinrich Geistaller und Karl Spiegel würden "irgendwelche Flugblätter, Hetzschriften" oder dergleichen verbreiten, denn sie kämen "auffallend häufig" in der Werkstatt Mareys oder im Laden Geistallers zusammen. Die von der Kriminal-Abteilung am 25. Oktober 1934 vorgenommenen Hausdurchsuchungen brachten jedoch nur die "Basler Nachrichten" in mehreren Exemplaren zutage, die von den Verdächtigten untereinander ausgetauscht wurden. Sie bestritten, jemals irgendwelche anderen Schriftstücke oder ausländische Zeitungen erhalten zu haben, die "Basler Nachrichten" seien aber doch nicht verboten. Als Heinrich Geistaller im April 1941 eine durch die Bahnhofstraße marschierende SA-Kolonne nicht durch Handaufheben grüßte, sprang der Leiter der Ortsgruppe Rosenheim Nord, Georg Großmann, auf Geistaller zu und gab ihm eine heftige Ohrfeige, daß sein Hut auf die Straße rollte. Ungeniert erstattete

140 OVB, 8. 3. 1946.

141 StadtA Ro, Akten I B 2-9034. Vgl. Mehringer, Knoeringen, S. 414, Anm. 10. Nachruf OVB, 29. 8. 1960.

142 Heinrich Geistaller, geb. 18. 5. 1877 in Rosenheim, wurde am 15. 12. 1914 als Gemeindebevollmächtigter für die Wahlperiode 1915/17 gewählt und war von 15. 6. 1919 bis 1933 und ab 27. 5. 1946 SPD-Stadtrat. StadtA Ro, Zeitungskartei.

Großmann Meldung an den kommissarischen Kreisleiter und Oberbürgermeister Gmelch. Geistaller gab bei seiner Vernehmung an, die Kolonne nicht gesehen zu haben, da er sich mit einem Freund geschäftlich unterhalten habe. Die Gestapo beließ es bei einer Warnung, daß Geistaller bei der geringsten neuerlichen Beanstandung sofort in "Schutzhaft" genommen werde.¹⁴³

c) Ernste Bibelforscher¹⁴⁴

Die Notverordnung vom 28. Februar 1933 diente auch zur Verfolgung und Aburteilung der Ernsten Bibelforscher (Zeugen Jehovas). Unter anderem mit der Begründung, sie hätten bei der "Verwirrung und Zersetzung" des Volkes mit der SPD und KPD zusammengearbeitet, verbot das bayerische Innenministerium am 13. April 1933 die religiöse Vereinigung¹⁴⁵ und fand damit die freudige Zustimmung der katholischen Presse.¹⁴⁶

In Rosenheim wurde sogleich eine Liste polizeilich bekannter Mitglieder der Ernsten Bibelforscher angelegt, die aber nicht mehr als vier Personen umfaßte.¹⁴⁷ Wegen der Weitergabe der Zeitschrift "Das goldene Zeitalter" wurden im September und Oktober 1933 vier Bibelforscher durch das Amtsgericht Rosenheim zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Das Traunsteiner Landgericht sprach die Angeklagten jedoch im Januar 1934 frei, da ein vorsätzlicher Gesetzesverstoß nicht nachgewiesen werden konnte.¹⁴⁸ Die ab Februar 1936 einsetzende gezielte Verfolgung brachte erneut vier Bibelforscher aus Rosenheim und Umgebung vor das Sondergericht München. Sie wurden Ende August 1936 zu Gefängnisstrafen zwischen zwei und sechs Monaten verurteilt mit der Begründung, eine illegale Zusammenkunft abgehalten zu haben. Strafverschärfend wirkte sich aus, daß sie gemäß ihrem Glauben die Wehrpflicht ablehnten. Dies berge die Gefahr der Schwächung des Wehrwillens des deutschen Volkes in sich.¹⁴⁹

d) Die Ermordung von Georg Bell

Nach den Reichstagswahlen am 5. März 1933 setzte nicht nur die Eroberung der noch nicht nationalsozialistischen Länder ein, gleichzeitig begann auch eine brutale Menschenjagd, der prominente Juden, zahlreiche Kommunisten und Sozialdemokraten ebenso zum Opfer fielen wie alte Gegner und unliebsame Mitwisser.¹⁵⁰ Aus diesem Grund wurde am 3. April 1933 in Durchholzen am Walchsee der Ingenieur und frühere Vertraute von Röhm, Georg Bell, von ei-

143 StadtA Ro, Akten I B 2-9832.

144 Vgl. Hetzer, Gerhard: Ernste Bibelforscher in Augsburg. Bayern in der NS-Zeit. Bd. 4, München 1981, S. 621-643.

145 Bayerischer Staatsanzeiger Nr. 88, 1933.

146 RTW, 5./6. 4. und 15./16. 4. 1933.

147 StadtA Ro, Akten III A 2-14.

148 RTW, 8. 1. 1934.

149 StAM. Staatsanwaltschaften 8252.

150 Vgl. Bracher / Sauer / Schulz, Machtergreifung, Bd. 3, S. 246.

nem "Rollkommando" ermordet, an dem die beiden Rosenheimer SA- und SS-Männer Ludwig Kuchler und Erich Sparmann beteiligt waren.¹⁵¹

Georg Bell, der sich auch oft in Rosenheim aufhielt und gute Kontakte zu hier ansässigen Familien pflegte, war ein Neffe der legendären britischen Orientagentin Gertrude Bell und stand während des Ersten Weltkrieges selbst im Dienst der deutschen Orientspionage. Er fand dann Anschluß an Ernst Röhm, für den er einen Nachrichtendienst im In- und Ausland organisierte. Bell überwarf sich 1932 mit der NSDAP und Röhm und veröffentlichte fortan in der sozialdemokratischen "Münchener Post" und in der Wochenschrift "Der gerade Weg" Artikel mit sensationellen Enthüllungen über interne Vorgänge in der NSDAP. Vor der Machtübernahme der Nationalsozialisten arbeitete er vor allem mit Fritz Gerlich, dem Herausgeber der Zeitschrift "Der gerade Weg", zusammen. Bell gelang es aufgrund seiner früher engen Beziehungen zur SA-Führung um Ernst Röhm, noch bis Anfang März 1933 belastendes Material zu beschaffen.¹⁵² Er gehörte deshalb - wie Fritz Gerlich - zu den von den Nationalsozialisten am meisten gehaßten und während der Machtübernahme in Bayern sofort gesuchten Personen. Noch am Abend des 9. März 1933 wurde die Redaktion des "Geraden Weg" von der SA gestürmt und verwüstet, Fritz Gerlich schwer mißhandelt und im Münchner Polizeigefängnis inhaftiert. (Gerlich wurde 1934 im Zuge der sogenannten "Röhm-Affäre" ermordet.¹⁵³) Georg Bell, der sich ebenfalls in den Redaktionsräumen aufhielt, konnte gerade noch über den Dachboden fliehen und sich nach Österreich absetzen. Obwohl er ständig seinen Aufenthaltsort wechselte, wurde der von Röhm und Heydrich gleichermaßen Gejagte am 3. April 1933 in Durchholzen bei Kufstein aufgespürt und erschossen. Die beiden Rosenheimer Kuchler und Sparmann hatte man offenbar deswegen hinzugezogen, weil man ortskundige Leute brauchte und die beiden "alten Kämpfer" als besonders einsatzbereit galten.¹⁵⁴

151 Siehe hierzu ausführlich die während der Drucklegung dieser Untersuchung veröffentlichte Darstellung von Richardi, Hans Günter und Schumann, Klaus: *Geheimakte Gerlich / Bell. Röhrs Pläne für ein Reich ohne Hitler*. München 1993. Das ursprünglich ausführliche Kapitel über die Ermordung von Georg Bell und die Beteiligung der Rosenheimer Kuchler und Sparmann wurde für die vorliegende Ausgabe gekürzt. Die Geschichte von Georg Bell hängt mit mehreren, zum Teil bis heute ungeklärten Ereignissen zusammen, mit den Spannungen zwischen Röhm und Hitler, dem Reichstagsbrand und auch dem Tod von Hitlers Nichte Geli Raubal. Eine Überprüfung dieser Zusammenhänge gehört jedoch nicht zur Aufgabe dieser Untersuchung.

152 Vgl. Becker, Winfried: *Neue Freiheit vom Staat - Bewährung im Nationalsozialismus: 1918 - 1945*. In: Brandmüller, Walter (Hg.): *Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte*. Bd. 3, *Vom Reichsdeputationshauptschluß bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil*. St. Ottilien 1991, S. 337-392, hier S. 360 f.

153 Vgl. Aretin, Erwein Freiherr von: *Fritz Michael Gerlich. Ein Märtyrer unserer Tage*. München 1949, S. 138 ff. Zorn, Bayern, S. 391 f.

154 Vgl. Richardi, Gerlich / Bell, S. 137-144.

4. Die neue "Elite"

Wer waren die neuen Machthaber, die im Zuge der sogenannten "nationalen Revolution" plötzlich das Sagen hatten in einer Kleinstadt wie Rosenheim? Waren es "Bürgerliche", sogenannte "Aufsteiger" oder gar "verkrachte Existenzen"? Im folgenden soll versucht werden, der Frage nach dem Verhältnis von Bürgertum und Nationalsozialismus anhand der sozialen Herkunft, der Lebensläufe und Parteikarrieren einiger Schlüsselfiguren in der lokalen NSDAP-Landschaft nachzugehen. Zugleich sollen die Machtverschiebungen innerhalb der Partei und ihrer Gliederungen - weil auf lokaler Ebene an wenige Personen gebunden - dargestellt werden.

a) Ausgemusterte "alte Kämpfer"

Vor allem jener Teil der auch an Lebensjahren "alten Kämpfer", der den neuen radikalen, diktatorischen Kurs nicht mittrug oder aus verschiedenen Gründen als nicht linientreu genug galt, wurde aufs Altenteil geschickt und durch meist durch jüngere, nicht selten fanatischere Parteifunktionäre ersetzt.

Josef Stadler, einstiges Gründungsmitglied der Rosenheimer Ortsgruppe, war seit 1930 Kreisleiter. Er war aber offenbar zu "harmlos" und wurde im Zuge der Machtergreifung von Edmund Kern abgelöst. Stadler zog sich aus der Parteiarbeit völlig zurück, sein Bahnhofskiosk wurde angeblich sogar von den Nationalsozialisten "boykottiert".¹⁵⁵

Notar Heinrich Adam, NSDAP-Mitglied seit 1920, Stadtrat von 1929 bis 1931 und eifriger Versammlungsleiter, trat nach der braunen "Revolution" ebenfalls nicht mehr hervor. Während seiner "aktiven" Zeit hatte er sich bei jeder Gelegenheit als Stadtrat oder auf Kundgebungen für ein "sauberes Beamtentum" stark gemacht und war gegen die "Korruptionswirtschaft" losgezogen.¹⁵⁶ Äußerst peinlich war daher das Verfahren, das gegen ihn wegen unterschlagener Gelder aus der Notariatskasse eingeleitet wurde. Seinen Stadtratssitz gab Adam deshalb im April 1931 auf. In allen Einzelheiten berichtete auch die bürgerliche Presse immer wieder über den Prozeß, der sich in der Berufungsinstanz bis Ende März 1933 hinzog. Adam wurde wegen Betrug und fortgesetzter Untreue zuerst zu einer achtmonatigen, dann zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.¹⁵⁷ Der Skandal tat zwar den Wahlerfolgen der NSDAP keinen Abbruch, aber für ein Parteiamt kam Adam nicht mehr in Frage.

¹⁵⁵ OVB, 6. 2. 1948.

¹⁵⁶ StadtA Ro, Akten I A 1-77. Bericht von Polizeihauptwachtmeister Baumann, 5. 12. 1931. Dokument 53, S. 459. Vgl. Stähler, Weltwirtschaftskrise, S. 313.

¹⁵⁷ RA, 7. 2., 8. 2., 25./26. 3., 27. 3., 28. 3., 29. 3., 30. 3. 1933. Die Richter blieben damit weit unter dem Strafmaß von 14 Monaten Gefängnis, das der Staatsanwalt gefordert hatte und verwarfen dessen Berufung.

Relativ still wurde es auch um Kaufmann Hans Huber,¹⁵⁸ der 1920 als Obmann des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes bei der örtlichen NSDAP-Gründung geholfen hatte. Er zählte zu den ersten SA-Männern, er hatte selbst Versammlungen organisiert und an allen Großkundgebungen, am ersten "Deutschen Tag" in Coburg, an der ersten Weihe der nationalsozialistischen Fahnen im Passauer Dom sowie an den Parteitag in Nürnberg teilgenommen. Im Mai 1925 stieß Huber erneut zur NSDAP und arbeitete als stellvertretender Ortsgruppenleiter.¹⁵⁹ Einen Posten im Stadtrat erhielt er jedoch nicht gleich nach der Machtübernahme, sondern erst im Oktober 1935. Differenzen gab es zwischen Kreisleiter Heliel und Huber 1938 wegen der Neuberufung von Ratsherren, da Heliel die von Huber vorgeschlagenen Vertreter aus Handel und Handwerk als "Kirchgänger" stets ablehnte mit der Begründung, man brauche die "schwarzen Hunde" nicht und stattdessen Anhänger der Deutschen Glaubensbewegung benannte.¹⁶⁰

Josef Riggauer,¹⁶¹ Ortsgruppenführer ab 1925, zog am 13. April 1933 in den gleichgeschalteten bayerischen Landtag¹⁶² und am 13. November 1933 gleich weiter in den Reichstag.¹⁶³ Die Parteikarriere des mittelständischen Möbelfabrikanten hatte damit ihren Scheitelpunkt erreicht. In Rosenheim aber konnte Riggauer bestenfalls im Hintergrund zusammen mit Josef Heliel, seinem Nachfolger ab 1933, die Fäden ziehen.¹⁶⁴

Aus Rosenheim stammte auch ein weiterer Landtags- und späterer Reichstagsabgeordneter. Dr. Hans Buchner, Chefsyndikus der Industrie- und Handelskammer, war seit etwa 1923 auch als Handelsredakteur für den "Völkischen Beobachter" tätig und trat durch "zahlreiche in der nationalsozialistischen Bewegung sehr beachtete Publikationen" hervor.¹⁶⁵ Im Zuge der "Säuberungen" im Bayerischen Rundfunk wurde er von Esser zum Leiter der Vortrags- und aktuellen Abteilung berufen.¹⁶⁶

158 Huber, geboren am 30. März 1879 im schwäbischen Wiedergeltingen, stammte aus einer Handwerkerfamilie, sein Vater war Schächlermeister. Er absolvierte eine kaufmännische Lehre in München, zog 1903 nach Rosenheim und betrieb eine Gewürzhandlung. RA, 30. 3. 1939.

159 RA, 30. 3. 1939.

160 Bay HStA, Reichsstatthalter 624.

161 Josef Riggauer, geb. 25. Februar 1879 in Rosenheim als Sohn des Möbelfabrikanten Anton Riggauer. Er absolvierte in Rosenheim die Volks- und Realschule und ab 1893 eine Schreinerlehre. Nach dem Militärdienst arbeitete Riggauer ab 1904 in der Schreinerei seiner Eltern, ab August 1914 nahm er am Ersten Weltkrieg teil, zuletzt als Schreiner bei den Bayerischen Flugzeugwerken. Am 17. Mai 1920 trat er der Rosenheimer NSDAP bei, bei der Wiedergründung am 6. März 1925 übernahm er die Ortsgruppenleitung, die er bis Dezember 1932 innehatte. In den Stadtrat zog er am 25. Februar 1928 als Ersatzmann für den verstorbenen Dr. Franz Ludwig ein, bei den Gemeindewahlen am 8. Dezember 1929 wurde er erneut gewählt. Kurzbiographie RTW, 29. 6. 1936.

162 RA, 15./16. 4. 1933.

163 Kurzbiographie RTW, 29. 6. 1936.

164 Tagebücher Josef Heliel, in Privatbesitz, Kopie im StadtA Ro. Heliel erwähnt oft Besprechungen mit Riggauer.

165 RA, 15./16. 4. 1933.

166 RA, 15./16. 4. 1933. RA, 2. 11. 1933.

b) Die Kreisleiter¹⁶⁷

Edmund Kern

Nur kurze Zeit hielt sich Edmund Kern als Kreisleiter. Er stammte aus dem badischen Hettingen, wo er am 18. November 1894 geboren wurde, sein Vater war Maurermeister. Kern war Weltkriegsteilnehmer von 1914 bis 1918 beim 112. Infanterie-Regiment. 1925 kam er mit dem Gesetz in Konflikt, das Amtsgericht Lörrach verurteilte ihn wegen Schmuggels zu einer Strafe von 2.796 RM oder 44 Tagen Haft, der er sich aber offenbar entzog, denn im März 1928 mußte er im Amtsgerichtsgefängnis Rosenheim einsitzen. In Rosenheim war Kern Angestellter des Arbeitsamtes und arbeitete später mit Josef Heliel zusammen.

Seit 1. September 1930 gehörte er der NSDAP an, seit 1933 war er Kreisleiter.¹⁶⁸ Was er sich in dieser Position zu Schulden kommen ließ, ist bislang unklar. Josef Heliel notierte ab April 1934 mehrmals, daß er mit anderen führenden Parteimitgliedern Gespräche über den "Fall Martin / Kern" führte.¹⁶⁹ Der Gefängnisverwalter Ludwig Ranetsberger versicherte Heliel am 16. Mai 1934, der wegen einer "Wohnungssache" von Kern Verhaftete habe einen Selbstmordversuch begangen.¹⁷⁰ Nachdem auch andere Parteimitglieder wie Hans Huber sich wegen der Sache an die Gauleitung wandten und auch Heliel dort vorstellig wurde, kam vom 6. bis 8. Juni das Gaugericht der NSDAP nach Rosenheim, um den "Fall Kern" zu verhandeln. Kern wurde als Kreisleiter entoben, Heliel sofort zum kommissarischen Nachfolger bestellt. Am 11. Juni fuhr Gaugeschäftsführer Franz Xaver Reichinger mit Heliel zur Gauleitung der DAF, damit Kern auch als Hauptbetriebszellenkreisleiter abgesetzt werde.¹⁷¹ Kern, der aus der NSDAP ausgeschlossen werden sollte, wurde am 13. Juli wegen Anstiftung zum Meineid verhaftet und am 17. Juli 1935 durch das Landgericht Traunstein zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis verurteilt.¹⁷²

In den Sopade-Berichten vom September / Oktober 1934 ist davon die Rede, daß Kern und Sonderkommissar Meder wegen Unterschlagung zwar vom Parteigericht zu fünf und sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden seien, man sie aber nach kurzer Zeit wieder auf freien Fuß gesetzt habe. Im Januar 1935 heißt es, unter den Rosenheimer Nationalsozialisten herrsche große Aufregung, da Meder wieder in Amt und Würden sei und Kern ebenfalls wieder einen Posten bekommen habe.¹⁷³

167 Zur Biographie des ersten Kreisleiters Josef Stadler siehe S. 253 und S. 362.

168 Das genaue Datum ist bislang nicht bekannt.

169 Tagebuch Josef Heliel, 25. 4. 1934, 7. 5., 10. 5. 1934, Bd. 4, S. 83, 90, 93 f. In Privatbesitz, Kopie im StadtA Ro.

170 Tagebuch Josef Heliel, 16. 5. 1934, Bd. 4, S. 99. In Privatbesitz, Kopie im StadtA Ro.

171 Tagebuch Josef Heliel, 22. 5., 23. 5., 28. 5., 6. 6., 8. 6., 11. 6., 23. 6. 1934, S. 104 f., 111 f., 119-121, 123, 129 f. In Privatbesitz, Kopie im StadtA Ro.

172 StadtA Ro, Zeitungskartei. Der Akt, auf den sich die Angaben in der Zeitungskartei beziehen, ist nicht auffindbar.

173 Berichte der Sopade, September / Oktober 1934, Bd. 1, S. 539. Bd. 2, Januar 1935, S. 87.

Josef Heliel

Zur jüngeren, aber stark überzeugten und durchsetzungsfähigen Generation von Nationalsozialisten zählte Josef Heliel. Er wurde am 10. Februar 1906 in Rosenheim geboren, besuchte hier die Volks- und die Realschule und trat in die Maschinenfabrik Stumbeck ein, wo er bis 1932, zuletzt als Maschinentechner, tätig war. Bis zum 10. April 1933 war er arbeitslos, erhielt dann aber eine Stelle im Arbeitsamt Rosenheim mit dem Auftrag, alle beschäftigungslosen "alten Kämpfer" der NSDAP in Arbeit zu vermitteln. Ab Oktober 1934 leitete er das Referat für Arbeitseinsatz und Arbeitsplatzaustausch, ab 1. März 1935 wurde er für die Tätigkeit als Kreisleiter beurlaubt.

Seit dem 19. April 1923 war Heliel Mitglied der NSDAP, seit 2. Mai 1923 auch der SA, in der "Verbotszeit" gehörte er dem "Zug Klein" an. Nach der Wiedergründung trat er am 19. Mai 1925 erneut in die NSDAP ein. Vom 6. März 1926 bis 29. November 1929 war er Schriftwart, bis 29. Mai 1933 Propagandaleiter und bis 30. Oktober 1935 schließlich Ortsgruppenleiter der Rosenheimer NSDAP. Ab 9. Juni 1934 wurde Heliel - zunächst kommissarisch, ab 12. August offiziell - zum Kreisleiter anstelle des verhafteten Vorgängers ernannt.¹⁷⁴

Josef Heliel hinterließ ein Tagebuch, das jedoch - einmal abgesehen von den Lücken 1933 - keine besonders ergiebige Quelle darstellt.¹⁷⁵ Seine Aufzeichnungen ähneln mehr einem Fahrplan mit genauen Zeit- und Ortsangaben, die eigentlichen Inhalte aber fehlen. Er notierte exakt die Zeit, zu der er zu Bett ging oder aufstand, wann er zum Baden oder zu Ortsgruppenleiter Riggauer ging, aber er hielt meist nicht fest, was er mit Riggauer besprach. Es gibt in Heliels Diarium keine Schilderungen, sondern nur Abläufe, ebensowenig drückte er Empfindungen aus, er verwaltete nur bürokratisch seine Tage. Josef Heliel fiel am 5. Juni 1940 in Frankreich.¹⁷⁶

Nach dem Tod Heliels übernahm der Rosenheimer Oberbürgermeister Johann Gmelch auch das Amt des kommissarischen Kreisleiters.¹⁷⁷ Erst ab Januar 1942 führte Walter Ziehnert, über den bisher keine biographischen Einzelheiten bekannt sind, hauptamtlich die Kreisleitung.¹⁷⁸

c) Die Bürgermeister

Georg Zahler

Georg Zahler wurde am 1. Oktober 1879 im schwäbischen Thannhausen geboren, sein Vater war Kaufmann. Er lernte Maurer in Immenstadt und besuchte die Baugewerksschule in Augsburg. Im Jahr 1899 wurde er Soldat, zunächst in Metz, dann, in den Jahren 1900/01, nahm er als Freiwilliger an der Chinaexpe-

174 Kurzbiographie, RTW, 30. 6. 1936. Lebenslauf in StadtA Ro, Akten IX A 1-338.

175 In Privatbesitz. Kopie im StadtA Ro.

176 RA, 28. 6. 1940. StadtA Ro, Akten I B 2-9886.

177 Vgl. S. 258.

178 RA, 28. 1. 1942 mit der ersten Ankündigung einer NSDAP-Versammlung mit Ziehnert. Zur Biographie Ziehnerts vgl. S. 362.

dition zur Niederschlagung des Boxeraufstandes teil. Für eine Fahneneroberung wurde er mit dem bayerischen Verdienstkreuz mit Schwertern 1. Klasse ausgezeichnet und zum Gefreiten befördert. Nach seiner Heirat 1905 kam er 1909 nach Rosenheim, wo er als Werkmeister im Spenglerei- und Installationsgeschäft von Eduard Zimmermann bis Mitte 1933 arbeitete. Am Ersten Weltkrieg nahm Zahler als Freiwilliger teil, er wurde in Frankreich zweimal verwundet, erhielt das Eisene Kreuz verliehen und wurde bis zum Vizefeldwebel und Zugführer befördert. Er war dann als Gefangenenlagerführer nach Landshut und 1917 zu den Artillerie-Werkstätten nach München kommandiert.

Zahler trat 1922 erstmals der NSDAP bei, seit 1930 gehörte er der SA an und wurde 1931 mit der Anwerbung und Aufstellung der SA-Reserve im Standardengebiet 4 beauftragt. Im Juni 1933 wurde er zum Obersturmführer befördert.¹⁷⁹ Für den skandalgebeutelten Justizrat Adam rückte er im April 1931 in den Stadtrat nach,¹⁸⁰ tat sich aber nicht besonders hervor. Auch in den öffentlichen Kundgebungen der Partei trat er nie sonderlich in Erscheinung.

Seine Wahl im Juli 1933 zum Zweiten Bürgermeister nach dem etwas zwielichtigen Dr. Metzger war sicher ein Kompromiß, ebenso wie seine Wahl zum ehrenamtlichen Bürgermeister im Juli 1934. Er repräsentierte mehr den Typ des "Uralt-Pg.s", war nicht wie einige seiner Genossen mit Skandalen vorbelastet und genoß die Anerkennung als Führer der SA-Reserve, der die etablierten, schon etwas älteren Herren gerne beitraten. Seine "rechte Hand" und der eigentlich wichtige Mann im Rathaus war der ohnehin "schärfere" und jüngere Rechtsrat Dr. Holper. Seine Reden für öffentliche Auftritte ließ sich Zahler meist von Stadtarchivar Aschl schreiben.

Zahlers Ansehen in der Bevölkerung war nicht gerade groß, nicht zuletzt auch wegen seiner Alkoholprobleme, die stadtbekannt waren.¹⁸¹ In seine Amtszeit fielen auch die Angriffe auf Kaplan Pfaffinger. Welcher Grund ausschlaggebend dafür war, daß Zahler sich ab 23. August 1937 vom Amtsarzt fortlaufend dienstunfähig schreiben ließ,¹⁸² ist unklar. Womöglich war auch an den seit längerer Zeit kursierenden Gerüchten etwas Wahres, daß Zahler und Heliel in undurchsichtige Korruptionsgeschichten verwickelt seien.¹⁸³ Bis zum offiziellen Rücktritt Zahlers am 15. Februar 1938 führte Josef Heliel die Amtsgeschäfte.

179 Kurzbiographie, RA, 6. 7. 1934.

180 StadtA Ro, Akten VII A 1-131.

181 StadtA Ro, Akten VII A 1-131, Beschwerde eines Notstandsarbeiters im Januar 1935. Tagebuch Josef Heliel, 27. 3. 1934, Bd. 4, S. 64, in Privatbesitz, Kopie im StadtA Ro: Zahler erschien "angestochen" zu einer Stadtratssitzung.

Mehrere Zeitzeugen berichteten von einem Vorfall auf Frauenchiemsee, wo sich Zahler in angetrunkenem Zustand, zunächst unwissend, mit dem zufällig dort anwesenden Hamburger Gauleiter Kaufmann angelegt haben soll, der schließlich gedroht habe, er werde Zahler als Bürgermeister absetzen lassen.

182 StadtA Ro, Akten IX A 1-131.

183 Berichte der Sopade, April 1937, Bd. 4, S. 533. Zur Korruption von NSDAP-Mitgliedern siehe auch die Berichte der Sopade vom September 1936, Bd. 3, S. 1156 f. (Unterschlagungen von Josef Heiss im Wohlfahrts- und Arbeitsamt) sowie vom April 1937, Bd. 4, S. 538 (Unterschlagungen des Hauptkassiers der DAF, Dimpfel).

Johann Gmelch

Am 16. Februar 1938 wurde Johann Gmelch zum neuen Oberbürgermeister berufen, er blieb bis Kriegsende im Amt. In der Urteilsbegründung zu Gmelchs Berufungsverfahren vor der Spruchkammer München im Jahre 1950, aus dem er als Mitläufer hervorging, wurde ihm zugute gehalten, daß die Bevölkerung allgemein aufgeatmet habe, als er Zahler als Bürgermeister ablöste.¹⁸⁴ Gmelch machte auch geltend, daß er von der Gauleitung in das Amt gedrängt worden sei, da man Dr. Holper, der Ansprüche auf den Posten erhob, auf keinen Fall als Stadtoberhaupt haben wollte.¹⁸⁵ Hier mischte sicher Josef Heliel über die Gauleitung mit, da er, wie aus seinen Tagebuchnotizen hervorgeht, mit Holper nicht besonders gut auskam und die Kontakte auf das dienstlich notwendige beschränkte.¹⁸⁶ Außer den persönlichen Animositäten aber war wohl von entscheidender Bedeutung, daß Holper als SA-Führer bei der Gauleitung nicht gut angeschrieben war und man allgemein lieber einen zuverlässigen politischen Leiter auf dem Posten sah.¹⁸⁷

Johann Gmelch wurde am 4. September 1893 in München geboren, er besuchte dort die Volksschule und die Baugewerbeschule, erlernte das Steinmetzhandwerk und betätigte sich als Bildhauer. Von 1910 bis 1914 hielt sich Gmelch unter anderem in Ungarn, Rumänien und in Griechenland auf. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil, wurde mehrmals verwundet und lag von August 1918 bis 1920 im Lazarett. Nach einer Umschulung kam er im Juni 1921 zunächst an das Finanzamt Bad Aibling. Am 1. April 1928 trat Gmelch der NSDAP bei, im Dezember 1929 wurde er Leiter der Ortsgruppe Bad Aibling, in der SA hatte er den Rang eines Truppführers. Im Oktober 1932 wurde Gmelch an das Finanzamt Rosenheim versetzt. In der Rosenheimer Ortsgruppe übernahm er ab 1933 zunächst den Posten des Organisationsleiters und des Ortsgruppenstellvertreters. Als Josef Heliel im Juni 1934 Edmund Kern ablöste, wurde Gmelch zum stellvertretenden Kreisleiter ernannt. Am 1. Dezember 1935 übernahm er von Heliel die Position des Ortsgruppenleiters, die er sich jedoch nach der Neuorganisation der Rosenheimer NSDAP ab Januar 1939 mit sechs weiteren Funktionen teilen mußte. Nach Heliels Tod im Juni 1940 wurde Gmelch, bisher ohnehin dessen Stellvertreter, kommissarischer Kreisleiter.¹⁸⁸

Gmelch war somit von Februar 1938 bis Januar 1942 in Personalunion Oberbürgermeister, Ortsgruppenleiter und stellvertretender bzw. kommissarischer Kreisleiter der NSDAP. Im Gegensatz zu Zahler wußte Gmelch, wie vor allem in den Abschnitten über die Judenverfolgung noch zu zeigen sein wird, seine Machtfülle durchaus gezielt einzusetzen. Er scheute auch nicht vor Angriffen gegen höhere Parteifunktionäre zurück, die ihn aufgrund der in Rosenheim ge-

184 StadtA Ro, Akten I B 2-9014.

185 OVB. 4. 6. 1949.

186 Tagebuch Josef Heliel, 28. 5. 34. Bd. 4, S. 111 f., in Privatbesitz, Kopie im StadtA Ro. Der Eintrag läßt Differenzen mit Holper wegen dem "Fall Kern" und eine unterschiedliche Einschätzung der Rolle der SA erkennen.

187 Vgl. die Beurteilungen der SA-Führer durch die Kreisleiter. StAM. NSDAP 53.

188 RTW. 29. 6. 1936. RA, 17. 2. 1938. RA, 28. 6. 1940.

übten, über das "landesübliche" Maß weit hinausgehenden "Aufklärung" vor jüdischen Geschäften zurechtweisen wollten.

d) Funktionäre: drei Karrieren

Erich Holper

In der Rosenheimer Führungsriege war Erich Holper der Akademiker und Bildungsbürger. Er wurde am 9. Februar 1902 in Nürnberg geboren, sein Vater war praktischer Arzt. Nach dem Jurastudium, das er von 1920 bis 1927 in Würzburg, Erlangen und München absolvierte, war Holper zunächst als Syndikus bei der Firma Steinbeis in Brannenburg beschäftigt. Im Oktober 1930 ließ er sich als Rechtsanwalt in Rosenheim nieder.

Seit 1929 war Holper NSDAP- und SA-Mitglied und in der Rosenheimer Ortsgruppe aktiv tätig, regelmäßig trat er als Versammlungsleiter auf, in der SA erreichte er den Rang eines Obersturmbannführers.¹⁸⁹ Als SA-Sonderkommissar war er während der "nationalen Revolution" die einflußreichste und für einige Zeit mächtigste Persönlichkeit in Rosenheim. Im Zuge der Entmachtung der SA, die sich schon mit den allmählich eingeschränkten Befugnissen der Sonderkommissare abzeichnete,¹⁹⁰ wurde auch Erich Holper mehr in den Hintergrund gedrängt, er blieb jedoch als berufsmäßiger Rechtsrat eine wichtige Stütze für den eher führungsschwachen Georg Zahler und die im Rathaus eigentlich bestimmende Kraft. Ähnlich wie Josef Heliel gehörte er nicht zur teilweise schon ergrauten, sondern zur jüngeren Generation unter den "alten Kämpfern", die sich häufig als ebenso intelligente wie fanatisch-"gläubige" Verfechter des Führerstaates erwiesen. Im Unterschied zu Heliel setzte Holper aber mehr auf die SA als revolutionäre Truppe, wodurch mit deren Entmachtung zugleich seine Karriere in eine Sackgasse geriet.

Ernst Klein

Eine der schillerndsten und bekanntesten Figuren aus dem Kreise der "alten Kämpfer" war der Arzt Dr. Ernst Klein. Er wurde am 11. Oktober 1892 in Rosenheim geboren, besuchte hier das Gymnasium und studierte ab 1913 Medizin in München. Er war Freiwilliger im Ersten Weltkrieg, setzte ab 1917 sein Studium fort und war nach Kriegsende Mitglied des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes sowie der Thulegesellschaft. Er schloß sich dem Freikorps Passau an und kämpfte bei der Niederschlagung der Räteherrschaft in München, Rosenheim und Kolbermoor mit. Ernst Klein war eines der Gründungsmitglieder des Freikorps Oberland, er nahm an den "Befreiungskämpfen" in Schlesien und im Ruhrgebiet teil und trug den Schlesischen Adlerorden 1. und 2. Klasse. Zusammen mit seinem Vater, dem Arzt Dr. Ferdinand Klein, trat er nach der ersten öffentlichen Versammlung am 2. Mai 1920 der Rosenheimer NSDAP bei und wirkte sogleich aktiv mit. Auch am Aufbau des "Saalschutzes" war er be-

¹⁸⁹ StadtA Ro, Akten I B 2-9892.

¹⁹⁰ Vgl. oben den Abschnitt "Machteroberung", S. 227.

teiligt, wobei er mit der Rosenheimer Formation mehrmals auch zum Einsatz nach München gerufen wurde.¹⁹¹ Bei Hitlers Putschversuch 1923 war er als Führer des "Zuges Klein" aktiv. Unter dem Deckmantel der "Unpolitischen Bürgerliste" wurde er im Dezember 1924 in den Stadtrat gewählt, er mußte dieses Amt jedoch im März 1926 niederlegen, nachdem er wegen versuchter Abtreibung verurteilt worden war.¹⁹²

Drei Jahre später kehrte er über die Liste der "Interessengemeinschaft der Kriegsoffer und Frontsoldaten" in den Stadtrat zurück. Ab 1934 war er Zweiter Bürgermeister, er brachte es bis zum SA-Oberführer und Brigadearzt, er war Mitglied im NS-Ärztbund und ab 1933 Leiter des Amtes für Volksgesundheit sowie ab 1935 Arzt im Reichsarbeitsdienst.¹⁹³ Seine Karriere endete jedoch 1936, als man ihm erneut Abtreibung in mehreren Fällen vorwarf und er deshalb von der Gestapo verhaftet wurde. Auch in den Sopade-Berichten wird dieser Vorfall erwähnt:

*"In Rosenheim machte der praktische Arzt Dr. Klein vor Machtantritt Hitlers als Führer der SA viel von sich reden. Er war einer der schärfsten Gegner der sozialistischen Organisationen. Nach dem Umsturz nahm seine Praxis stark zu und sein politischer Einfluß wuchs ständig. Zuletzt war er Brigadearzt der SA. Umsomehr war Land und Stadt überrascht davon, daß Herr Dr. Klein eines Tages von seiner Sprechstunde weg verhaftet wurde. Es wurde gegen ihn die Anklage erhoben, gewerbsmäßige Abtreibungen über Jahre hin in großer Anzahl vorgenommen zu haben. Mit Dr. Klein wurden ca. 30 Frauen, darunter solche aus der besten Gesellschaft, verhaftet und in das Landesgericht Traunstein eingeliefert. Der SA-Brigadearzt hat sich durch sein Abtreibungsgeschäft ein großes Vermögen erworben, das ihn in die Lage versetzte, ein komfortables Leben zu führen."*¹⁹⁴

Klein legte schließlich vor der Gestapo ein Geständnis ab, ob es der Wahrheit entsprach, sei dahingestellt. Vor der Spruchkammer behauptete er 1947, daß ihm das Geständnis unter Folter abgepreßt worden sei. Nach mehr als zwei Jahren Gefängnis arbeitete Klein, dem man die Approbation entzogen hatte, in einer Gärtnerei. Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges meldete er sich freiwillig zum Militärdienst und wurde wegen Tapferkeit zum Unteroffizier befördert. "Staatsabtragende Äußerungen" und "Hetzreden" brachten ihn jedoch 1943 und 1944 erneut mit dem Regime in Konflikt, zuletzt stand er deswegen vor dem Zentralkriegsgericht in Berlin unter Anklage, wurde aber freigesprochen. Angeblich sollte er noch wenige Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner von der SS verhaftet und ermordet werden.¹⁹⁵

191 Kurzbiographie, RTW, 29. 6. 1936.

192 RA, 24. 2. 1926. RTW, 24. u. 25. 2. 1926. Die Regierung von Oberbayern mußte den Rücktritt annehmen. StadtA Ro, Protokolle B/N 1528. Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 313.

193 Kurzbiographie, RTW, 29. 6. 1936.

194 Berichte der Sopade, April 1937, Bd. 4, S. 527.

195 OVB, 2. 12. 1947. StadtA Ro, Akten I B 2-601.

Erich Sparmann

Erich Sparmann zählte zu jenen "alten Kämpfern", die nach der Machtübernahme Karriere im Dienste des Regimes machten. Als SS-Führer war er dazu ohne Zweifel mehr prädestiniert als die lokalen SA- und NSDAP-Führer.¹⁹⁶

Sparmann, geboren am 19. Juli 1907 in Passendorf als Sohn eines Bauunternehmers, lernte nach dem Besuch der Volksschule Maurer in Halle an der Saale und kam zunächst zur kommunistischen Jugend. Im Frühjahr 1922 trat er in den Jungnationalen Bund über. Er lernte den "Rassenforscher" Otto Hauser aus Wien kennen, der ihn in das Metier einführte. 1924 machte er die Gesellenprüfung, von Sommer 1925 bis Herbst 1926 war er in München bei der Reichswehr. Sparmann ging dann nach Hamburg und wurde Feldmeister in der großdeutschen Jungmannschaft, die dem Tannenbergbund angeschlossen war. Anschließend arbeitete er in Württemberg bei seinem Freund Manfred Freiherr von Eyb als Gärtner und Fahrer. 1927 trat er der Ortsgruppe Bruckmühl (Oberbayern) der NSDAP bei. Er gründete dann in Dörzbach in Württemberg eine NSDAP-Ortsgruppe und SA-Abteilung, die er jeweils auch führte.

Zur SS ging Sparmann 1929, zunächst als Scharführer in Halle an der Saale. Anschließend zog er quer durch Deutschland, er war "Artamane" in Mecklenburg, in der SS Kassel, der SA Bruckmühl (Oberbayern), 1930 in der SS in Schwandorf, er gründete die SA in Grünwald (Holstein), baute 1931 ein HJ-Heim in Eistfeld und war in der Hamburger SS. Auf Sylt, wo er als Maurer arbeitete, "bekehrte" er nach seinen eigenen Angaben einige Kommunisten durch die "Rassenfrage" zum Nationalsozialismus.

Er kam 1931 als erster SS-Mann nach Rosenheim und gründete sofort einen Sturm, für den er die Bewerber erstmals nach "rassischen Grundsätzen" ausuchte. Rechtsanwalt Erich Holper verschaffte ihm eine Stelle in seiner Kanzlei, damit er von der Straße wegkomme. Sparmann konnte sich rühmen, daß 1932, nachdem Himmler das Rasseamt gegründet hatte, in seinem Sturm die erste "rassische Musterung" stattfand. Er führte den Rosenheimer Sturm 3/1.34, der bis September 1933 auf 220 Mann anwuchs und wurde in dieser Funktion am 31. Juli 1933 zum Sturmführer ernannt. Ab 1. Oktober 1933 übernahm er offenbar für kurze Zeit das Polizeireferat der Stadt, er wurde jedoch noch im Oktober 1933 beurlaubt, über die Gründe liefen die verschiedensten Gerüchte in Rosenheim um.¹⁹⁷ Standartenführer Dolp erklärte zwar, daß gegen Sparmann nichts vorliege, er aber unfähig sei, den Sturm zu führen. Sparmann beabsichtigte, sich bei dem Personalchef Major Burghart in der Reichsleitung der SS zu beschweren. Der Rosenheimer SS-Sturm hielt Sparmann die Treue, die meisten wollten mit ihm ihren Abschied nehmen, Richard Frank richtete sogar ein Schreiben an Burghart und bat im Namen der Rosenheimer SS-Männer, Spar-

196 Alle folgenden Angaben zur Biographie Sparmanns stammen aus dessen Akt im Berlin Document-Center. Obwohl Sparmann nur wenige Jahre in Rosenheim lebte, wird sein Aufstieg in der SS vergleichsweise ausführlich dargestellt, da sein fanatischer Einsatz, aber auch der Zulauf und der Rückhalt, den der in der Stadt fand, ihm erst den "Weg nach oben" ermöglichten.

197 Möglicherweise besteht ein Zusammenhang mit Sparmanns Beteiligung an der Ermordung Georg Bells.

mann als Führer zu belassen. Mit dem Bittschreiben gelangte auch Sparmanns Beschwerde, die er zwar formuliert, jedoch nicht abgesandt hatte, in einem Durchschlag zu Burghart.

Im Januar 1934 wurden 23 SS-Männer aus dem Rosenheimer Sturm 3 zur neu gebildeten Adolf-Hitler-Standarte kommandiert, die somit die größte Zahl aus einer Einheit stellten.¹⁹⁸

Sparmanns Aufbau­tätigkeit in Rosenheim und sein bedingungsloser Einsatz, wohl nicht zuletzt auch seine Beteiligung an der Ermordung von Georg Bell, ebneten ihm eine Karriere in der Allgemeinen SS. Er wurde zunächst im Dezember 1933 zu einer SS-Hundertschaft nach Baden-Württemberg versetzt, um jene ersten "politischen Bereitschaften" zusammenzustellen, die den Kern der späteren "Verfügungstruppen" bildeten, aus denen wiederum die Waffen-SS entstand.¹⁹⁹ Sparmann, der zu den ersten Rassereferenten der SS zählte, wurde am 10. April 1934 von Himmler die erste Dienststelle als Rassen- und Siedlungsführer im Oberabschnitt Südwest (Stuttgart) übertragen.²⁰⁰ Nach zwei Jahren, am 1. Mai 1936, wurde er aufgrund seiner "Erfahrungen und seiner Zuverlässigkeit" in der gleichen Eigenschaft zum SS-Oberabschnitt Mitte (Braunschweig) versetzt, um dort den "Schulungskörper" neu aufzubauen. Am 1. Juni 1938 wurde er hauptamtlicher Stabsführer des Abschnitts IX (Würzburg), kurz darauf, ab 1. Juli 1938, wechselte er als Führer in den persönlichen Stab Himmlers. Sparmann nahm 1938 am Einmarsch ins Sudetenland teil, am 14. November 1938 wurde er zum hauptamtlichen Führer der SS-Standarte 95 in Trautenau (Sudetengau) ernannt und mit deren Aufbau beauftragt.²⁰¹ Kurz nach Beginn des Zweiten Weltkrieges, vom 8. September bis 9. November 1939, war Sparmann im polnischen Bromberg als sogenannter "Selbstschutzzführer" eingesetzt und in dieser Funktion auch an den "Säuberungsaktionen" beteiligt, denen hunderte polnische Zivilisten zum Opfer fielen.²⁰² Sparmann wurde hierfür das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen. Anschließend, im November und Dezember 1939, befand er sich bei einer SS-Totenkopf-Rekrutenstandarte in Dachau. Mit Verfügung Himmlers vom 2. November 1939 wurde Sparmann ab 8. Januar 1940 zu den in Polen neu aufzustellenden,

198 RTW, 8. 1. 1934.

199 Vgl. Buchheim, Hans: Die SS - das Herrschaftsinstrument. Anatomie des SS-Staates, Bd. 1, 5. Aufl. München 1989, S. 32.

200 Am 1. Juni 1934 trat Sparmann aus der evangelischen Kirche aus. Wie seine Frau, die am 20. Dezember 1933 die katholische Konfession abgelegt hatte, schloß er sich der "Deutschen Glaubensbewegung" an.

201 Vgl. zu den Aufgaben der SS im Sudetenland Broszat, Martin: Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945. Anatomie des SS-Staates Bd. 2, 5. Aufl. München 1989, S. 78-80. Krausnick, Helmut: Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppe des Weltanschauungskrieges 1938-1942. Frankfurt 1985, S. 13-25. Die territoriale Expansion hatte eine Welle von Verhaftungen zur Folge. SS-Einheiten fahndeten im März / April 1938 in Österreich und im Oktober / November 1938 im Sudetenland nach sogenannten Staatsfeinden, die Konzentrationslager waren nach kurzer Zeit aufgrund Tausender neuer Häftlinge katastrophal überfüllt. Hinzu kamen die nach der Reichskristallnacht festgenommenen Juden. Siehe Broszat, NS-Konzentrationslager, S. 79 f.

202 Siehe Krausnick, Einsatzgruppen, S. 45-51 und S. 72-74.

verstärkten SS-Totenkopfverbänden befohlen.²⁰³ Er wechselte damit in den Stab des Rasse- und Siedlungs-Hauptamts (RuSHA) und war ab März 1940 "Leiter des Einsatzstabes für die Umsiedlung der Wolhynien- und Galizien-Deutschen beim Beauftragten des Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums in Lods [!]", wie die volle Dienststellenbezeichnung lautete. Er war zunächst hauptsächlich für die "rassische Schlußbeurteilung" in der Einwandererzentrale zuständig.²⁰⁴ In den eingegliederten Ostgebieten wurden bis zu Beginn des Rußlandfeldzuges etwa 370.000 Reichsdeutsche und 350.000 Volksdeutsche angesiedelt, gleichzeitig aber wurden etwa 1,2 Millionen Polen, darunter rund 500.000 Juden, deportiert, rund 1,7 Millionen "Eindeutschungsfähige" erhielten die deutsche Staatsangehörigkeit.²⁰⁵ Im Herbst 1940 übernahm Sparmann in Litzmannstadt (Lodz) die Leitung des "Ansiedlungsstabes" im Stabshauptamt des RKF, zu seiner Aufgabe gehörte die Ansiedlung der "Rückwanderer". Als Himmler im März 1942 eine dieser "Ansiedlungen" besichtigte, bat ihn Sparmann um einen Fronteinsatz, den er nach achtwöchiger Grundausbildung als Panzerjäger bei der Waffen-SS auch erhielt: Mit der SS-Totenkopfdivision nahm er an der Besetzung Südfrankreichs teil.²⁰⁶ Im Dezember 1942 wurde er zur SS-Totenkopfdivision Wiking²⁰⁷ versetzt und machte den Rückzug aus dem Kaukasus im Januar 1943 und den Vorstoß zum Donez im Februar / März mit.²⁰⁸ Der Truppenarzt erklärte Sparmann im April 1943 als nicht mehr frontverwendungsfähig, er wurde daraufhin auf den Reserveoffizierslehrgang der Waffen-SS nach Prosetschnitz geschickt. Himmler behielt sich seine spätere Verwendung persönlich vor und ernannte ihn ab 1. November 1943 zum Fachführer im SS-Hauptamt, das inzwischen seine ursprünglichen Kompetenzen (Verwaltung und Wirtschaft, militärische Führung, SS-Personal- und Gerichtswesen) durch die Bildung entsprechender neuer Hauptämter verloren hatte und hauptsächlich zu einem "Hilfsamt für die

203 Die Stämme für die in Lodz und Warschau zu bildenden Sturmabteilung stellte die 7. SS-Totenkopfstandarte (Brünn), Führer des 3. Sturmabteilung wurde Sparmann, der Einsatz galt als Kommando. Vgl. zur Aufstellung der SS-Totenkopfdivision Buchheim, *Die SS*, 177 f.

204 Die Institution des "Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums" (RKF) war aufgrund eines Erlasses Hitlers vom 7. Oktober 1939 gebildet worden. Hauptaufgabe war die Neuordnung der "ethnographischen Verhältnisse", die Umsiedlung ganzer Nationalitäten, die nicht nur auf Polen beschränkt bleiben sollte, sondern für den ganzen südosteuropäischen Raum vorgesehen war. Die neue Institution bildete zunächst keine Behörde, sondern einen Führungsstab, der alle relevanten Dienststellen des Staates und der Partei zur Erfüllung seiner Aufgaben einsetzen konnte. Vgl. Buchheim, *Die SS*, S. 182-184. Der Stab des RuSHA, der im Rahmen der Aufgaben des RKF für rassische Überprüfungen zuständig war, prüfte die volksdeutschen Umsiedler und die Deutschen aus dem Altreich, die im Osten siedeln wollten und wählte die sogenannten "Eindeutschungsfähigen" aus den fremden Völkern aus. Vgl. Buchheim, *Die SS*, S. 197 und 206 f.

205 Benz, Wolfgang: *Der Generalplan Ost. Germanisierungspolitik in den besetzten Ostgebieten*. In ders.: *Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte*. Frankfurt am Main 1990, S. 72-82, hier S. 73.

206 Gruchmann, Lothar: *Der Zweite Weltkrieg. Kriegführung und Politik*. 8. Aufl. München 1985, S. 229 f.

207 Vgl. Buchheim, *Die SS*, S. 177 f.

208 Vgl. Gruchmann, *Zweiter Weltkrieg*, S. 246 f.

Waffen-SS" geworden war.²⁰⁹ Unter dem neuen Chef Gottlob Berger gewann es allerdings wieder an Bedeutung, da es für die Rekrutierung der Waffen-SS zuständig war. Besonders wichtig wurde die "Germanische Freiwilligen-Leitstelle", die für alle Organisationen der Allgemeinen- und der Waffen-SS in anderen Ländern zuständig war.²¹⁰ Ab 1943 wurden aber auch "nichtgermanische" Rekruten in besondere Einheiten der Waffen-SS aufgenommen.²¹¹ Sparmann war Fachführer im Amt D II "Germanische Ergänzung" und rückte in die Position des Stabsführers der Amtsgruppe D des SS-Hauptamtes vor, die nach dem Stand vom 30. August 1943 aus den Ämtern "Germanische Leitstelle", "Germanische Ergänzung" und "Germanische Erziehung" bestand.²¹² Zum 1. September 1944 wurde Sparmann als Führer im Stab zum SS-Hauptamt versetzt und am 9. November 1944 zum Standartenführer (Oberst) ernannt.

e) Bemerkungen zum Sozialprofil

Eine formale Typisierung der Rosenheimer Nazigrößen hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Bürgertum erscheint angesichts der unterschiedlichen Lebensläufe und Karrieren unmöglich. Es lassen sich lediglich einige Gemeinsamkeiten und Tendenzen feststellen, die aber nicht zwingend mit der allgemeinen Entwicklung innerhalb des Regimes zusammenhängen müssen.

Auffällig ist zunächst, daß die bis oder nach 1933 noch aktiven "alten Kämpfer" der ersten Generation den etablierten Mittelstand der selbständigen Kaufleute bis hin zu den Akademikern repräsentierten (Kaufmann Stadler, Kaufmann Huber, Möbelfabrikant Riggauer, Notar Adam, Arzt Klein). Im Verlauf der Machteroberung mußten die "Harmloseren" wie Stadler und Huber ganz oder zum Teil in den Hintergrund treten, jene, die wie Adam und Metzger für Skandale sorgten, waren nicht mehr tragbar. Nur Riggauer und Klein, die im Apparat der Partei oder der SA fest verankert waren, machten vorerst Karriere, aber in die vor Ort entscheidenden Schlüsselpositionen des Kreisleiters oder SA-Sonderkommissars rückten andere, "schärfere" ein. Kern, Holper und Heliel, die ab 1933 in der Partei zunächst den Ton angaben, zählten zur jüngeren, zweiten Generation der unter 40jährigen "alten Kämpfer". Die Bürgermeister wiederum waren etwas älter, Zahler war bei Amtsantritt 55, Gmelch 45 Jahre alt.

Mit Ausnahme des Akademikers Holper setzte sich die in Rosenheim maßgebende Führungsriege aber nicht mehr aus Vertretern des "gehobenen" Bürgertums, sondern aus Aufsteigern und Berufswechslern zusammen, die schließlich bei den mittleren Angestellten des neuen Mittelstandes gelandet waren. Heliel, Zahler und Gmelch waren gelernte Techniker und Handwerker mit Volksschulbildung, nur Heliel hatte die Realschule absolviert. (Bei Kern ist nicht bekannt, ob er ursprünglich einen anderen Beruf ausübte.) Zahler war als Werkmeister angestellt, Heliel als Maschinentechner, Kern arbeitete als Angestellter im

209 Buchheim, Die SS, S. 211.

210 Ebenda.

211 Vgl. Gruchmann, Zweiter Weltkrieg, S. 225.

212 Vgl. Buchheim, Die SS, S. 211 f.

Arbeitsamt und Gmelch nach einer Umschulung im Finanzamt. Möglicherweise sahen sie, die bisher wie Zahler und Gmelch durch die Teilnahme am Ersten Weltkrieg, durch Verwundung, Berufswechsel und Umschulung oder wie Heliel ab 1932 durch Arbeitslosigkeit vom Schicksal unterschiedlich hart geprüft wurden, im Einsatz für die Partei auch die Chance ihres Lebens, auf der Karriereleiter wesentlich weiter zu kommen als es ihr Beruf jemals ermöglicht hätte.

Ob die Konfession für die gemäßigtere oder fanatischere Haltung des einzelnen von Bedeutung war, ist schwer zu beurteilen. Auffällig ist immerhin, daß einige der radikaleren Verfechter des Nationalsozialismus evangelisch waren, angefangen bei Anton Dorsch, dem ersten Ortsgruppenleiter bis 1923; auch Erich Holper und Erich Sparmann waren evangelisch. Riggauer, Heliel und Gmelch andererseits waren katholisch, wenngleich sie keine Bindung an die Kirche mehr erkennen ließen. Nur Hans Huber, als Alt-Parteigenosse mehr im Hintergrund, zeigte offenbar eine stärkere Bindung an den Katholizismus und wandte sich gegen den in seinen Augen schädlichen Kirchenkampf des Regimes.²¹³

Bei der Suche nach Gemeinsamkeiten in den Biographien fällt auf, daß ein Teil der örtlichen Polit-Prominenz bei der Firma Steinbeis beschäftigt war. Anton Dorsch war Betriebsleiter,²¹⁴ Erich Holper Syndikus,²¹⁵ Kreisredner Hans Cramer leitender Angestellter bei Steinbeis.²¹⁶ Auch Bruno Kreuter,²¹⁷ Bürgermeister von 1920 bis 1929, war zuvor für die Firma tätig. Ob sich dahinter mehr als nur eine zufällige Parallele in den Berufswegen verbirgt, wird allerdings kaum zu klären sein.²¹⁸

f) Die Entmachtung der SA

Zwischen dem 30. Juni und 2. Juli 1934 ebnete sich Hitler mit der Ermordung zahlreicher SA-Führer und konservativer Gegner den Weg zur Führerdiktatur. Mit der Entmachtung der SA als "Revolutionstruppe" wurde zugleich der Herrschaftsanspruch der NSDAP und der SS als "Parteitruppe" zementiert. Kreisleiter Heliel meldete nach der sogenannten "Röhm-Revolt" am 2. Juli an die NSDAP-Gauleitung:

*"Glänzende Stimmung. Sturmbannführer und Sonderkommissar Meder verhaftet. Sonst nichts von Bedeutung. Alles in Ruhe. Über die Verhaftung Meders herrscht in der SA die allergrößte Freude."*²¹⁹

Die SA-Führer waren über die Aktion jedoch alles andere als erfreut. Aus den politischen Beurteilungen der SA-Führer, die von den Kreisleitern anschließend eingeholt wurden, und die Franz Xaver Reichinger, persönlicher Referent des

213 Bay HStA, Reichsstatthalter 624.

214 RA, 8. 2. 1926.

215 StadtA Ro, Akten I B 2-9892, Notiz von Stadtamtmann Stürminger, 28. 5. 1931.

216 RTW, 6./7. 9. 1930.

217 Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 217. StadtA Ro, Protokolle B/N 1526.

218 Siehe auch Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 316 zur Finanzierung der NSDAP.

219 StAM, NSDAP 53. Vgl. Rosenheim im Dritten Reich, S. 35.

stellvertretenden Gauleiters Otto Nippold, bis Ende September 1934 zusammenstellte, wird der Konflikt um den Führungsanspruch zwischen SA und Parteiorganisation sehr deutlich.

Der Aiblinger SA-Obertruppführer Karl Unglaub sagte gegenüber dem Gaupersonalamtsleiter Förtsch aus, daß verschiedene Äußerungen von SA-Führern aus dem Rosenheimer Raum auf eine eigene Aktion der SA vor dem 30. Juni 1934 hingedeutet hätten. So habe der Rosenheimer Standartenführer Dr. Reiter gesagt, die SA werde eine sehr große Rolle spielen und einen Dienst ausüben, an dem sie ihre Freude haben werde. Bei Sturmbannführer Hans Cramer sei die Aufstellung von Ersatzstürmen für eine Sonderaktion gegen die "Schwarzen" und gegen die politischen Leiter besprochen worden. Am 30. Juni sei plötzlich SA-Brigadeführer Kraft in einer Besprechung des Rosenheimer Sturmbanns I/4 erschienen und habe von der Verhaftung Röhms, Schneidhubers und Schmidts berichtet. Kraft selbst sei zuerst nach München bestellt, dann aber zweimal gewarnt worden, nicht nach München zu kommen, da man ihn sonst sofort verhaftet hätte. Der kommissarische Kreisleiter von Aibling, Mühlbauer, ergänzte am 10. August die Angaben Unglaubs und belastete die "größenwahnsinnigen" Rosenheimer SA-Führer Reiter, Holper und Cramer, die noch nach dem 30. Juni in unverschämter Weise sich gegen ihn als politischen Leiter gestellt hätten und forderte ihren Parteiausschluß beim Gaugericht. So habe Cramer geäußert, man hätte sich auf alle Fälle hinter den verhafteten früheren SA-Sonderbeauftragten Meder stellen müssen und nicht hinter die politischen Leiter, denn die SA müsse zusammenhalten. Deswegen habe Cramer auch den Ortsgruppenleiter von Schloßberg, Michael Lang, dazu angehalten, die Gedenkfeier zur Ortsgruppengründung aus Pietät für die erschossenen SA-Führer nicht abzuhalten. Meder und Reiter hätten gefordert, er (Mühlbauer) und der Leiter des Bezirksamts Aibling, Dr. Wielandt, müßten auf alle Fälle aus ihren Ämtern verschwinden. Mühlbauer beklagte, daß in der mittleren SA-Führung in seinem Kreisgebiet leider nichts "geändert" worden sei.²²⁰

Josef Heliel lehnte den Führer der SA-Brigade 84, Kraft, vor allem deswegen ab, weil er vor dem 30. Juni sich scharf gegen die Partei gestellt und jede nähere Verbindung abgelehnt habe. Auch der Kreisleiter von Laufen, Berchtesgaden und Altötting, Max Kammerer, betonte, daß zu Kraft auch innerhalb der SA keinerlei Vertrauen mehr bestehe, er sei zur Führung einer Brigade ohnehin ungeeignet. Ähnlich äußerten sich der Kreisleiter von Mühldorf, Schwaegerl, und von Ebersberg, Steinhäuser. Kraft wurde kurze Zeit später auch von Josef Malzer abgelöst, der zuvor die SA-Brigade 85 / Oberbayern geführt hatte.²²¹

Sturmbannführer Hans Cramer wurde von Heliel als "bayerischer Dickschädel" in Schutz genommen, der sonst aber einwandfrei und weiterhin tragbar sei. Standartenführer Reiter wurde nur von Heliel gut beurteilt, die anderen Kreisleiter lehnten ihn ab.²²²

220 StAM, NSDAP 53.

221 StAM, NSDAP 222.

222 StAM, NSDAP 53.

5. Der Organisationsgrad im NSDAP-Kreis Rosenheim

a) Überblick

Den Sinn der hierarchischen Parteiorganisation erläuterte Ortsgruppenführer Heliel in mehreren Zellenversammlungen im Juli 1933. Die Einteilung der Ortsgruppe in Zellen und Blöcke diene dazu, die "Bewegung" exakt durchzuorganisieren und "schlagartig" jeweils das auszuführen, was der Führer als Parole ausbebe. Deshalb sei jeder Parteigenosse zu absoluter Disziplin verpflichtet.²²³ Aufgrund des massenhaften Zustroms, den die NSDAP nach der Machtübernahme auch in Bayern verzeichnete, galt ab dem 1. Mai 1933 eine grundsätzliche Aufnahmesperre, die am 1. Mai 1937 vorübergehend, am 1. Mai 1939 schließlich endgültig aufgehoben wurde.²²⁴

Aus dem Schriftwechsel der Kreisleitung sind für den Zeitraum von 1934 bis 1940 einige Statistiken über den Mitgliederstand und die Organisation der Ortsgruppen erhalten.²²⁵ Die Statistik der Kreisleitung mit Stand vom 25. November 1936 ist insofern von Bedeutung, als sie für die meisten Ortsgruppen in etwa den bis Mai 1933 erreichten Mitgliederstand spiegeln dürfte.

Eine zusammenfassende Übersicht vom 9. November 1934 weist für das Gebiet der Kreisleitung Rosenheim insgesamt 2.325 NSDAP-Mitglieder aus;²²⁶ das sind zwar 777 Mitglieder weniger als im November 1936, die aber in etwa dem Mitgliederstand des NSDAP-Kreises Aibling entsprechen, der zum 1. Januar 1936 aufgelöst und dem Kreis Rosenheim zugerechnet wurde.²²⁷ Eine weitere, nicht datierte Übersicht muß Anfang 1939 angelegt worden sein, da die ab 1. Januar 1939 geltende neue Einteilung Rosenheims in sieben Ortsgruppen bereits berücksichtigt ist.²²⁸ Die letzte erhaltene Statistik stammt vom Dezember 1940,²²⁹ allerdings sind darin nur mehr die Ortsgruppen und nicht auch die einzelnen Gemeinden aufgelistet, dafür aber ist erstmals nach Männern und Frauen unterschieden. An der Zuverlässigkeit dieser von der Kreisleitung angefertigten Statistiken sind insofern Zweifel angebracht, als bei manchen Gemeinden die Zahl der Einwohner und Haushalte von 1936 offenbar einfach 1939 erneut verwendet und nicht korrigiert wurde.

Die Kreisleitung zählte im November 1936 in der Stadt Rosenheim 677 NSDAP-Mitglieder.²³⁰ Verglichen mit den 244 Alt-Parteigenossen, die Rosenheim allein bis August 1922 aufzubieten hatte, ist dies ein relativ niedriger Mitgliederstand. Nach außen hin sollte aber offenbar von Anfang an der Eindruck

223 RA, 28. 7. 1933. Die neue Einteilung in Zellen und Blöcke wurde kurz zuvor bekannt gegeben, vgl. RA, 19. 7. 1933.

224 Vgl. Ploetz. Das Dritte Reich. Ursprünge, Ereignisse, Wirkungen. Hg. von Martin Broszat und Norbert Frei in Verbindung mit dem IfZ München. Freiburg, Würzburg 1983, S. 114.

225 StAM, NSDAP 244.

226 Ebenda.

227 StAM, NSDAP 256.

228 StAM, NSDAP 244.

229 StadtA Ro, Dokuslg. "Nationalsozialismus".

230 StAM, NSDAP 244.

einer "starken Bewegung" erzeugt werden: Der "Wendelstein" meldete schon im Oktober 1933, daß in Rosenheim die Zahl von 1.000 NSDAP-Mitgliedern erreicht worden sei.²³¹ Auch Ortsgruppenleiter Heliel prahlte auf einer Zellenversammlung, die größten Säle der Stadt seien für eine Zusammenkunft aller Parteigenossen zu klein.²³² Trotz mancher Vorbehalte muß aber wohl den internen Angaben gegenüber der Gauleitung vorerst mehr Glaubwürdigkeit beigegeben werden als den propagandistischen Verlautbarungen.²³³ Bis 1939 stieg die Zahl der Mitglieder auf 1.906, ein Jahr später gehörten 2.039 Rosenheimer der NSDAP an.²³⁴

Die Gesamtentwicklung des NSDAP-Kreises Rosenheim ergibt folgendes Bild:²³⁵ Der Anteil der Parteimitglieder, bezogen auf die Zahl der Einwohner, stieg im Gebiet der Kreisleitung insgesamt von 3,0 Prozent 1936 auf 6,7 Prozent 1939 und wuchs bis Dezember 1940 nur noch unwesentlich auf 7,0 Prozent. In den Landgemeinden lag 1936 der Anteil ebenfalls bei 3,0 Prozent, 1939 bei 6,1 und 1940 bei 6,3 Prozent, woraus schon ersichtlich ist, daß in der Stadt Rosenheim die Mitgliederzahl wesentlich kräftiger gestiegen sein muß. Hier waren 1936 - ähnlich wie in den Landgemeinden insgesamt - 3,3 Prozent der Einwohner in der NSDAP, 1939 waren es bereits 9,2 und 1940 dann 9,5 Prozent.

Einem Arbeitsbericht des Gau-Organisationsamts vom 9. Oktober 1936 ist ein Überblick über die Mitgliederzahl der einzelnen Kreise nach dem Stand vom Januar 1936 zu entnehmen;²³⁶ allerdings sind darin 376 Mitglieder mehr als in der Statistik der Kreisleitung vom November 1936 aufgeführt, ein Grund für diese Differenz ist nicht ersichtlich. Trotz der Vorbehalte, mit der die Übersicht des Gau-Organisationsamts zu betrachten ist, sei ein kurzer Vergleich mit den umliegenden Kreisen vorgenommen.

Folgt man der Gau-Statistik, wies der NSDAP-Kreis Rosenheim einen überdurchschnittlichen Organisationsgrad auf wie Miesbach, wurde aber vom Kreis Ebersberg noch übertroffen. Gemessen an der Gesamtzahl der Einwohner und Parteimitglieder des Gaues München-Oberbayern und dem daraus berechneten Index ergibt sich ein ähnliches Bild: In den Kreisen Ebersberg, Rosenheim und Miesbach war die Bereitschaft zum NSDAP-Beitritt offenbar deutlich höher als in den Kreisen Traunstein und Wasserburg.

231 RTW, 7./8. 10. 1933.

232 RA, 28. 7. 1933.

233 Vgl. auch Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 143 f: Auch für die Erhebung der vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP herausgegebenen "Parteistatistik" (Partei-Statistik 1935. Hg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP. 3 Bde., München 1935.) mit Stichtag 1. 1. 1935 galten strenge Richtlinien, "frisierete" Berichte wurden als Urkundenfälschung angesehen.

234 StAM, NSDAP 244. StadtA Ro, Dokuslg. "Nationalsozialismus".

235 Vgl. Tabelle 14.

236 StAM, NSDAP 256.

Stand der Organisation im Gau München-Oberbayern im Januar 1936²³⁷

Kreis	Einwohner a		NSDAP-Mitglieder			Index
			b	c		
Rosenheim	95080	5,37	3478	5,92	3,65	110
Traunstein	59680	3,37	1256	2,14	2,10	63
Wasserburg	39545	2,23	835	1,42	2,11	63
Miesbach	44825	2,53	1637	2,78	3,65	109
Ebersberg	27911	1,57	1120	1,90	4,01	121
Summe dieser 5 Kreise	267041	15,10	8326	14,18	3,11	93
Gau München-Oberbayern	1767665		58678		3,31	

a: Einwohner in v.H. des Gaues
b: Mitglieder in v.H. des Gaues

c: Mitglieder in v.H. der Einwohner
Index: $b/a \times 100$.

b) Unterschiede zwischen Stadt und Land

Im NSDAP-Kreis Rosenheim wiesen 1936 immerhin 13 Ortsgruppen einen höheren Mitgliederanteil auf als die Stadt Rosenheim, 20 Ortsgruppen lagen über dem Durchschnitt der Landgemeinden. Helfendorf und Feilnbach erreichten mit 5,5 und 5,2 Prozent hierbei die höchsten Werte. Unter dem Gesamtdurchschnitt blieben 14, unter Rosenheims Wert 21 Ortsgruppen. Nur noch 4 Ortsgruppen waren es 1939, die Rosenheims Mitgliederanteil von 9,2 Prozent übertrafen, und zwar Brannenburg (9,4), Kiefersfelden (9,7), Sachrang (11,0) und Bernau (11,4). Die Mehrzahl von 31 Ortsgruppen wies einen geringeren Anteil auf, 24 Ortsgruppen blieben unter dem Gesamtdurchschnitt von 6,7 Prozent.

1940 lagen nur noch die Gemeinden Achenmühle (9,8), Sachrang (10,2) und Flintsbach (11,3) über dem Rosenheimer Anteil von 9,5 Prozent, alle anderen 35 Ortsgruppen blieben darunter. Unverändert blieb die Zahl der 24 Ortsgruppen, die unter dem Gesamtdurchschnitt lagen. Unter den kleinen Gemeinden und Ortsgruppen mit bis zu 600 Einwohnern finden sich sowohl jene mit den wenigsten, als auch jene mit den im Verhältnis meisten NSDAP-Mitgliedern.

Die Aufschlüsselung der Mitglieder nach dem Geschlecht vom Dezember 1940 zeigt, daß die NSDAP nun - im Gegensatz zur Anfangszeit - fast ausschließlich eine Männerpartei war, da von den rund 54.000 Männern im NSDAP-Kreis Rosenheim 6.900 (12,8 Prozent) der Partei angehörten, aber unter den etwa gleichvielen Frauen nur 633 (1,1 Prozent) NSDAP-Mitglieder gezählt wurden.²³⁸

In den Landgemeinden waren insgesamt 11,6 Prozent Männer in der NSDAP und nur 1,0 Prozent Frauen. In der Stadt lag sowohl der Anteil der Frauen (1,7) als auch jener Männer (17,7) über dem Gesamtdurchschnitt des Kreises. Wie-

237 Ebenda.

238 Vgl. Tabelle 15.

derum nur die Gemeinden Achenmühle, Sachrang und Flintsbach erreichten höhere Anteile bei den Männern als Rosenheim, Spitzenreiter war Flintsbach mit 20,3 Prozent. Dort waren mit 2,0 Prozent auch überdurchschnittlich viele Frauen in der Partei. Aber auch in Oberaudorf, Feilnbach, Endorf, Prien, Bernau und Brannenburg war der Anteil der Frauen in der NSDAP etwas über dem Durchschnitt.

Eine weiterführende Analyse und Typisierung der Landgemeinden wie sie etwa Zdenek Zofka in seiner Studie über den Kreis Günzburg oder Rudolf Heberle in seiner Arbeit über Schleswig Holstein vorgenommen haben,²³⁹ würde den hier gesteckten Rahmen sprengen und muß daher einer anderen Untersuchung vorbehalten bleiben. Darin müßte neben den Wahlen der Weimarer Republik und dem späteren Organisationsgrad, wie er hier in Form eines Index ausgedrückt ist, alternativ auch ein "Resistenzgrad" berücksichtigt werden, der anhand der nichtkonformen "Wahl"-Ergebnisse einzelner Gemeinden zu ermitteln wäre. Die NSDAP-Kreisleitung erhielt nach den "Reichstagswahlen" 1936 umgehend eine Liste jener Gemeinden, die unter 100 Prozent blieben und auf die bei der nächsten sogenannten Wahl "ein erhöhtes Augenmerk" zu richten sei.²⁴⁰ Wahlbeteiligungen unter 100 Prozent und einen höheren Anteil ungültiger Stimmen gab es 1936 beispielsweise in Greimharting, Nicklheim, Helfendorf, Pietzing und Höslwang. Im königstreuen Wildenwart, dem Sitz von Kronprinz Rupprecht, blieben gar 5,8 Prozent der Wahlverpflichteten den Stimmlokalen fern, weitere 10,8 Prozent gaben ungültige Zettel ab.²⁴¹ Auch Söllhuben, das zu den Gemeinden mit den geringsten Mitgliederanteilen zählte (1936: 1,0%, 1939: 2,7%), brachte es auf 4,0 Prozent ungültige Stimmen.²⁴²

Die Mißwirtschaft eines völlig unfähigen NS-Bürgermeisters hatte auch schon 1934 in Aising bei Rosenheim zu Schlägereien zwischen den Parteifunktionären und zu einem außergewöhnlich schlechten Ergebnis geführt, da 18 Prozent der "Wahl"-Berechtigten sich nicht beteiligten.²⁴³

Der für 1936 und 1939 berechnete Index²⁴⁴ verdeutlicht erneut die Entwicklung des Organisationsgrades, der, wiederum gemessen an der Gesamtzahl der Einwohner und Parteimitglieder des Kreises, in den ländlichen Ortsgruppen vielfach stark zurückging. Während 1936 noch 17 der 34 ländlichen Ortsgruppen einen überdurchschnittlichen Organisationsgrad aufwiesen, waren es 1939 nur noch elf.

239 Zofka, Zdenek: Die Ausbreitung des Nationalsozialismus auf dem Lande. Eine regionale Fallstudie zur politischen Einstellung der Landbevölkerung in der Zeit des Aufstiegs und der Machtergreifung der NSDAP 1928-1936. (Miscellanea Bavarica Monacensia 87) München 1979. Heberle, Rudolf: Landbevölkerung und Nationalsozialismus. Eine soziologische Untersuchung der politischen Willensbildung in Schleswig-Holstein 1918 bis 1932. (Schriftenreihe der VfZ, 6) Stuttgart 1963.

240 StAM, NSDAP 538, Gau- an Kreisleitung Rosenheim, 30. 3. 1938.

241 Vgl. auch die Berichte der Sopade, August / September 1934, Bd. 1, S. 390 f.

242 StAM, NSDAP 538, Gau- an Kreisleitung Rosenheim, 30. 3. 1938.

243 Berichte der Sopade, August / September 1934, Bd. 1, S. 390.

244 Vgl. Tabelle 14. Der Index des Organisationsgrades wurde für 1940 nicht mehr berechnet, da die Gesamtveränderung zu gering erschien.

c) Die Mitgliederentwicklung in Rosenheim

Demgegenüber nahm in der Stadt Rosenheim offensichtlich die Bereitschaft zum Parteieintritt erheblich zu. Mit dem ab Mitte 1937 steigenden Konformitätsdruck vor allem auf Beamte wurden aber, überspitzt formuliert, eben auch viele Opportunisten in die NSDAP gepreßt, die um ihre Beförderung zu fürchten hatten, wenn sie nicht das "Pg." vor dem Namen führen konnten. Insofern mißt der als Index berechnete Organisationsgrad ab 1937 nicht mehr allein die freiwilligen, sondern in zunehmendem Maße auch die mehr oder weniger unfreiwilligen Parteibeiträge.

Den ab 1937 stärkeren "Zulauf" spiegelt auch die folgende, nach Eintrittsjahren gestaffelte Übersicht der in der NSDAP organisierten Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Rosenheim:²⁴⁵

NSDAP-Mitgliedschaft der Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Rosenheim

Parteieintritt	Beamte				Angestellte			
	v.H.		Frauen		v.H.		Frauen	
vor 1933	18	16,0	1	0,8	8	4,1	-	-
1933	30	26,7	1	0,8	7	3,6	-	-
1937	43	38,3	3	1,7	16	8,3	4	2,0
nach 1937	2	1,7	2	2,6	7	3,6	4	2,0
Jahr unbekannt	-	-	-	-	11	5,7	2	1,0
NSDAP-Mitglieder	93	83,0	7	6,2	49	25,5	10	5,2
Nichtmitglieder	19	17,0	6	5,3	143	74,5	104	54,1
Gesamt	112	100	13	11,6	192	100	114	59,3

Daß ab 1937 auch in Rosenheim die Beamten zum Parteibeitritt angehalten wurden, zeigt das im Februar 1946 verfaßte Rechtfertigungsschreiben von Kriminalsekretär Johann Wendl, der im Herbst 1937 der NSDAP beitrug, obwohl er den Nationalsozialismus - seiner Aussage zufolge - stets ablehnte. (Wendl deckte ab 1943 die Aktivitäten der "Freiheitsaktion Bayern", die in Rosenheim in der "Gruppe Hanslmeier" organisiert war.²⁴⁶) Die älteren Polizeibeamten

245 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515, Verzeichnisse der Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Rosenheim, erstellt 1945.

246 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515, Rechtfertigungsschrift von Kriminalsekretär Johann Wendl, 6. 2. 1946. Zur FAB siehe: Troll, Hildebrand: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4, München 1981, S. 645-689. Zu Rosenheim vgl. Lux, Gerhard: Kriegsende und Einmarsch der US-Truppen. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 90-92.

seien bereits Parteimitglieder gewesen und hätten vor allem auf die jüngeren Kollegen Druck ausgeübt mit dem Hinweis: "Partei ist gleich Staat und umgekehrt."²⁴⁷ Aus der Übersicht geht aber auch hervor, daß ein - wenn auch geringer - Teil der Beamten dem Konformitätsdruck widerstand. Außerdem wird deutlich, daß etwa ein Viertel der Beamten (30) bereits 1933 noch freiwillig der NSDAP beitrug, wohingegen nur 7 Angestellte ihre Loyalität auf diese Weise bekundeten.

Der bei den Beamten bis 1945 mit 16 Prozent relativ hohe Anteil von Parteimitgliedern, die schon vor 1933 der NSDAP angehörten, ist jedoch darauf zurückzuführen, daß die meisten dieser "alten Kämpfer" nach der Machtübernahme durch das Arbeitsamt vermittelt wurden. Nur ein Kassensekretär und ein technischer Oberinspektor der Stadtwerke waren bereits vor 1933 in städtischen Diensten. Erst 1933 wurden sechs weitere Alt-Parteigenossen, vorzugsweise im Schlachthof, Elektrizitätswerk oder in der Stadtgärtnerei, untergebracht, alle anderen zehn wurden zwischen 1934 und 1938 eingestellt. Ebenso erhielten sieben von jenen acht "alten Kämpfern" unter den Angestellten erst nach der Machtübernahme einen Posten. Diejenigen Beamten und Angestellten, die 1933 oder 1937 der NSDAP beitrugen, waren hingegen meist schon vor 1933 bei der Stadtverwaltung tätig.

Mit der Unterbringung der "alten Kämpfer" hatte auch der spätere Kreisleiter Josef Heliel, der selbst vor der Machtübernahme arbeitslos war, eine Aufgabe im Arbeitsamt erhalten. In einer Sonderaktion mußten bis zum 18. April 1934 sämtliche arbeitslosen Alt-Parteigenossen, vor allem jene mit Mitgliedsnummern unter 100.000, vermittelt werden, wobei für sie der Grundsatz galt, daß jede angebotene Stellung angenommen werden mußte. Alte "Haudegen" der SA sollten am besten bei einer Parteistelle untergebracht werden, auch Vorbestrafte waren "ohne Bedenken" zu vermitteln.²⁴⁸

Bereits im Juli 1933 ergingen entsprechende öffentliche "Aufrufe", daß die unter dem "alten System" benachteiligten Nationalsozialisten nunmehr bevorzugt einzustellen seien, zumal sie geringere Befähigung durch erhöhten Willen zum Aufbau des neuen Staates ausgleichen würden.²⁴⁹ Am 1. August 1933 zählte das Arbeitsamt Rosenheim in seinem Bereich noch 133 beschäftigungslose NSDAP- und SA-Mitglieder, trotz 119 weiterer Zugänge konnte Heliel bis Ende September 204 unterbringen.²⁵⁰ Kurz vor Ende der Aktion, Anfang April 1934, hatte Heliel nur noch mit vier schwer zu Vermittelnden "alten Kämpfern" seine Mühe, aber wie die meisten Arbeitsämter konnte er bis zum 18. April den erfolgreichen Abschluß der Sonderaktion melden.²⁵¹ Ein Teil der im Schnellverfahren untergebrachten "Haudegen" stand jedoch bald wieder auf der Straße wie jener schwer zu vermittelnde, weil sprachbehinderte SA-

247 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515, Rechtfertigungsschrift von Kriminalsekretär Johann Wendl, 6. 2. 1946.

248 StAM, Arbeitsämter 1257, 7. 4. 1934.

249 RA, 24. 7. 1933.

250 StAM, Arbeitsämter 1257, 23. 9. 1933.

251 StAM, Arbeitsämter 1257, 21. 4. 1934.

Obertruppführer, der schließlich erst 1935 als Trichinenschauer im Schlachthof eine sichere Stelle als städtischer Beamter fand.²⁵²

Über die NSDAP-Mitglieder der Rosenheimer Geschäftswelt gibt bislang vor allem eine Ende 1933 angelegte Liste Auskunft, die aber nicht vollständig zu sein scheint, da zum Beispiel die Stadtratsmitglieder fehlen.²⁵³ Immerhin ist der Liste zu entnehmen, daß von 111 aufgeführten selbständigen Handwerksmeistern und Geschäftsinhabern bereits 30 (27%) vor 1933 der NSDAP angehörten, der Großteil aber aus den sogenannten "Märzgefallenen", also den bis zum 1. Mai 1933 Aufgenommenen, bestand. Die selbständigen Handwerksmeister stellen mit 55 Mitgliedern die größte Gruppe, gefolgt von 27 Kaufleuten und Geschäftsinhabern, die das Spektrum vom Kohlenhändler bis zum Kaufhausbesitzer ausfüllen. Hinzu kommen zehn Gastwirte (von 94 in Rosenheim) und 19 sonstige Selbständige. Eine branchenspezifische Affinität ist wegen der insgesamt unvollständigen Liste nicht einwandfrei festzustellen. Auffällig sind jedoch wieder die selbständigen Elektromeister: Sie stellten 9 NSDAP-Mitglieder von den 17 Vertretern ihres Fachs, die anhand des Adreßbuchs von 1932 zu ermitteln sind; von den 25 Schuhmachermeistern traten fünf der NSDAP bei.

Die bisher betrachteten Teillisten umfassen insgesamt 174 NSDAP-Mitglieder, die bis zum 1. Mai 1933 beitraten; das sind ungefähr 25 Prozent der bis 1933 insgesamt erreichten Stärke, legt man die 677 Mitglieder vom November 1936 zugrunde, deren Zahl sich bis dahin wegen der Aufnahmesperre nur unwesentlich erhöht haben dürfte. Das bisher für Rosenheim ermittelte Zahlenmaterial läßt jedoch keine methodisch einwandfreien Aussagen über die Anteile einzelner Berufsgruppen oder gar Vergleiche mit der von der Reichsorganisationsleitung der NSDAP herausgegebenen Parteistatistik zu.²⁵⁴ Die Liste der 111 Geschäftsinhaber erlaubt bestenfalls eine vorsichtige Schätzung, gemäß der sie 1933 mindestens 16 Prozent²⁵⁵ der NSDAP-Mitglieder stellten.²⁵⁶

252 StAM, Arbeitsämter 1257, 24. 3. 1934. StadtA Ro, Protokolle B/N 1515, Verzeichnis der Beamten der Stadtverwaltung Rosenheim, erstellt 1945, Nr. 112.

253 StAM, NSDAP 562. Auch die Ärzte, Rechtsanwälte oder Apotheker sind nicht aufgeführt.

254 Parteistatistik, hg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP. 3 Bde., München o.J. Vgl. Schäfer, Wolfgang: NSDAP. Entwicklung und Struktur der Staatspartei des Dritten Reiches. Hannover, Frankfurt 1956. Wichtige methodische Hinweise zur bisherigen Auswertung der Parteistatistik gibt Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 143-164.

255 Bezogen auf die 677 Mitglieder vom November 1936.

256 Dieser Wert kommt den von Schäfer und Manstein für 1933 ermittelten Werten für Selbständige (17,3% / 17,6 und 18,3%) schon sehr nahe, er dürfte aber in Rosenheim, nachdem auf der Teilliste (StAM, NSDAP 562) Ärzte, Rechtsanwälte etc. fehlen, noch deutlich höher gewesen sein. Vgl. Manstein, Mitglieder und Wähler, S. 153, 161, 163.

II. DER KAMPF GEGEN DIE KATHOLISCHE KIRCHE

1. Zwischen Anpassung und Widerstand

Im Zusammenhang mit der Rolle der katholischen Kirche im Dritten Reich tritt der Aspekt des Widerstands in der Regel besonders hervor. Das gilt auch für Rosenheim. Der Widerstandsbegriff ist zunächst - bedingt durch den totalitären Herrschaftsanspruch des Regimes - zu differenzieren nach dem vierstufigen Modell von Gotto / Hockerts / Reppen, die zwischen punktueller Nonkonformität, Verweigerung, Protest und aktivem Widerstand unterscheiden.¹

An dieser Stelle ist auch zu rechtfertigen, weshalb das Thema "Widerstand und Verfolgung" nicht als eigenes Kapitel ausgewiesen ist. Ausschlaggebend hierfür ist die Quellenlage und die Tatsache, daß in Rosenheim der Widerstand der katholischen Kirche am deutlichsten hervortrat und von der Haltung eines größeren Bevölkerungskreises getragen war. Ohne Zweifel aber war das breite Spektrum von Unzufriedenheit, Verweigerung, offensivem Protest oder aktiven Umsturzbestrebungen nicht allein an das katholische Milieu gebunden, Widerstand im erweiterten Sinne ging von einzelnen ebenso aus wie von politischen Gruppen im Untergrund. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß die aufrecht-kritische Haltung des katholischen Klerus mitunter eine Vorbildfunktion ausübte auch auf jene, die nicht oder nur sporadisch am kirchlichen Leben teilnahmen.

In Rosenheim² waren die Exponenten der Regimekritik Stadtpfarrer Josef Bernrieder³ und Chorregent Siegfried Pfaffinger. Beide setzten Zeichen der Nicht-

1 Gotto, Klaus / Hockerts, Hans-Günter / Reppen, Konrad: Nationalsozialistische Herausforderung und kirchliche Antwort. Eine Bilanz. In: Gotto, Klaus / Reppen, Konrad (Hg.): Die Katholiken und das Dritte Reich. Mainz 1990, S. 173-190, hier S. 175 f. Siehe auch den wichtigen Beitrag von Broszat, Martin: Resistenz und Widerstand. Eine Zwischenbilanz des Forschungsprojekts. In: Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4, München 1981, S. 691-709.

2 Das Dekanat Rosenheim umfaßte die Pfarreien des Inntals und des westlichen Landkreises und zählte 1936 rund 36.500 Seelen. In Rosenheim bestanden neben der Pfarrei St. Nikolaus (12.400 Seelen im Jahr 1936) die Pfarreien Christkönig (4.906 Seelen) und St. Quirin in Fürstätt (1.272 Seelen). Stadtpfarrer Josef Bernrieder wurde 1936 unterstützt von drei Kaplänen, einem Katechet-Kaplan, einem Benefiziaten und Prediger und fünf Benefiziaten. Den Unterricht an Gymnasium und an der Oberrealschule besorgten ein Studienprofessor und ein Studienrat. Zur Stadtpfarrei zählten 1936 die in der Volksschule und im Kindergarten tätigen 34 Schulschwestern und zehn Kandidatinnen sowie die 36 Schulschwestern und zwei Kandidatinnen des Mädchenlyzeums. Im Städtischen Krankenhaus wirkten 27 Franziskanerinnen von Mallersdorf und fünf Kandidatinnen, weitere 16 Schwestern arbeiteten im Altersversorgungshaus, im Bürgerspital und in der ambulanten Krankenpflege. Elf Franziskus-Schwestern waren in der Hauskrankenpflege, sieben im Katholischen Gesellenhaus und drei im Jugendheim tätig. Im Kapuzinerkloster St. Sebastian lebten 1936 zehn Konvent-Patres und elf Laienbrüder. Vgl. Schematismus der Geistlichkeit des Erzbistums München und Freising für das Jahr 1936, München 1936, S. 71 f., 110 f., 142, 155, 158 f.

3 Josef Bernrieder wurde am 22. Februar 1883 in Litzldorf geboren, er studierte in Freising und empfing 1908 die Priesterweihe. Nach kurzer Tätigkeit als Aushilfspriester in Böbing kam er im September 1908 als Koadjutor nach Peterskirchen, 1910 wirkte er als Kaplan bei St. Ursula in München-Schwabing und später als Sekretär bei der Jugendfürsorge. Weitere Stationen waren Helfendorf und 1911 Miesbach. Am

Anpassung und des Protests, indem sie etwa an den neuen nationalsozialistischen Feiertagen die Fahnen verspätet hochzogen oder den "deutschen Gruß" im Schulunterricht verweigerten.⁴

Im Verlauf von Hitlers Machtergreifung, deren Konsequenzen viele konservativ Denkende zuerst nicht durchschauten oder verdrängten, wurden aber auch aus der katholischen Kirche Töne laut, die zwischen vorsichtiger Zustimmung und taktischer Anpassung schwankten.⁵ Die Fuldaer Bischofskonferenz nahm am 28. März 1933 die gegen die NSDAP gerichteten Warnungen und Verbote zurück, wohl auch deshalb, um damit eine günstigere Verhandlungsbasis für das am 20. Juli geschlossene Reichskonkordat zu gewinnen, das der katholischen Kirche den Fortbestand ihrer Organisationen zusicherte.⁶

Stadtpfarrer Bernrieder stellte sich im April 1933 zunächst auf den Standpunkt der Staatsloyalität und meinte, "wenn etwas geschehe zum Besten des Volkes, so sei es recht, gleich wie der Mann heiße, der Deutschlands Geschicke leite. Wenn die Arbeit der neuen Regierung zum Segen des Volkes sei, dann begrüße man das mit innerster Freude."⁷ Auch der Vorstand des Katholischen Kasinos, Dr. Golling, zeigte sich vor allem über das scharfe Vorgehen gegen die Kommunisten erfreut und hielt eine Zusammenarbeit der konfessionellen Parteien mit der NSDAP für weit wünschenswerter als ein Bündnis mit der SPD.⁸

18. April 1912 kam er als Kaplan nach Rosenheim und wurde hier am 26. April 1916 zum Stadtpfarrprediger ernannt. Am 29. Dezember 1923 ging er als Pfarrer nach Kiefersfelden. Nach dem Tode des Geistlichen Rates Andreas Lidl wurde Bernrieder am 5. Februar 1932 vom Ordinariat zum neuen Stadtpfarrer bestimmt und im April 1933 auch zum Dekan im Kapitel Rosenheim ernannt. Ende März 1949 verabschiedete sich Bernrieder, zuletzt im Rang eines Prälaten, von seiner Pfarrgemeinde und trat in den Ruhestand, den er in Teisendorf verbrachte. Josef Bernrieder starb am 5. September 1951.

RTW, 15./16. 2. 1932, RA, 18./19. 2. 1933, RTW, 26./26. 4. 1933, OVB, 3. 2. 1949, OVB, 26. 3. 1949, StadtA Ro, Akten I B 2-9024.

4 Zu den Maßnahmen gegen Rosenheimer Geistliche vgl. Hehl, Ulrich von: *Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung*. Mainz 1984 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe A, Bd. 37), Sp. 677 (Ludwig Belz), Sp. 679 (Josef Bernrieder), Sp. 702 (Johann Michael Gmeiner), Sp. 705 (Andreas Gruber), Sp. 738 (Georg Lipp), Sp. 742 (Joseph Mair), Sp. 750 (Johann Müller), Sp. 756 (Siegfried Pfaffinger), Sp. 763 (Kaspar Rosnagl).

5 Vgl. hierzu Denzler, Georg: "Ein Gebetssturm für den Führer. Münchens Katholizismus und der Nationalsozialismus. In: *Irrlicht im leuchtenden München? Der Nationalsozialismus in der "Hauptstadt der Bewegung"*, hg. von Björn Mensing und Friedrich Prinz, Regensburg 1991, S. 124-153.

6 Gotto / Hockerts / Repgen, *Nationalsozialistische Herausforderung und kirchliche Antwort*, S. 189: "*Die katholische Kirche war die wichtigste gesellschaftliche Großgruppe, die im Dritten Reich mit intakten Institutionen und eigenständigem Wertesystem übrig geblieben ist, Der Nationalsozialismus sah deshalb in ihr ein Haupthindernis für die Durchsetzung seiner Ziele.*"

7 RA, 10. 4. 1933.

8 RA, 13. 3. 1933. Stäbler, *politisches Verhalten*, S. 163.

2. Nationalsozialistische Angriffe und kirchliche Opposition

a) Bespitzelung und Wortgefechte

Das Katholische Kasino Rosenheim wollte am 6. Mai 1934 zu einem Vortrag von Studienprofessor Six zum Thema "Das Proletariat des Altertums (Sklaverei usw.) und das Christentum" einladen. Bürgermeister Zahler leitete die Versammlungsanzeige weiter an SA-Sonderkommissar Meder, der die Auskunft der Bayerischen Politischen Polizei einholte, ob der Verein denn nicht überhaupt zu verbieten sei, da er geschichtliche Vorträge abhalte und somit als politischer Verein zu betrachten sei. Der Verein wurde zwar nicht verboten, aber der Vortrag, da das Thema die Möglichkeit biete, in politische Erörterungen zu verfallen.⁹

In Vertretung von Bürgermeister Zahler wußte Kreisleiter Heliel im August 1934 an die Regierung von Oberbayern zu berichten, daß "seitens der katholischen Geistlichkeit (auch Orden!) in manchen Dingen das nicht geschieht, was der neue Geist im Interesse des Volksganzen zu verlangen hätte." Außerdem sei zwar keine Betätigung marxistischer oder monarchistischer Kreise wahrzunehmen, aber ebenso eifrig wie heimlich seien die "Ultramontanen" von der früheren BVP am Werk.¹⁰

Im Dezember 1934 argwöhnte Zahler, daß die kirchlichen Wohlfahrtsorganisationen der NSV entgegenarbeiten und mit der Verteilung von Handzetteln das seit Juli geltende Sammlungsverbot umgehen wollten.¹¹ Schon im August hatte das Kapuzinerkloster die Armenspeisung eingestellt und dies mit dem Sammlungsverbot begründet.¹²

Pfarrer Bernrieder nahm immer wieder in seinen Sonntagspredigten gegen die Maßnahmen der Regierung Stellung, "allerdings in so vorsichtiger Weise, daß kein offener Verstoß gegen die Strafgesetze nachgewiesen werden kann", wie Zahler im November 1936 berichtete.¹³

Den überzogenen Germanenkult der Nationalsozialisten nahm Bernrieder am 12. Mai 1935 ins Visier und forderte damit Widerspruch heraus, der prompt im HJ-Schaukasten erschien. Bernrieder wurde längst überwacht, ein längeres, offenbar wörtliches Zitat aus seiner Predigt weist darauf hin, daß die Spitzel Papier und Bleistift bereit hatten, um gegebenenfalls allzu regimekritische Äußerungen an die geeignete Stelle zu bringen. Bernrieder stellte die Germanen als "auch nicht unmenschlicher und menschlicher als die andern Heiden" dar und er fügte hinzu:

9 StadtA Ro, Akten VI A 4-4/III.

10 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 6. 8. 1934.

11 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 5. 12. 1934, RGBI 1934 I, S. 531.

12 Witetschek, Kirchliche Lage, Bd. 1, S. 27.

13 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Oberbürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 4. 11. 1936.

"Nach den Wotansfesten hingen an den Ästen der Bäume die aufgeschlitzten Leichen von Tieren und Menschen, denen sogar die Herzen herausgerissen waren. Die Vandalen, die diesen Namen tatsächlich mit Recht tragen, haben ganze Länder verwüstet, ganze Völker vernichtet."

Im öffentlichen HJ-Schaukasten am Max Josefs Platz wurde Bernrieder daraufhin in einem Pamphlet als "Meister der Lüge" beschimpft. Entrüstet wies der ideologische Betreuer des HJ-Schaukastens die Herabwürdigung des Germanentums zurück, die nur dazu diene, "die unwissenden Kirchenbesucher gegen unsere Vorfahren aufzuputzen", er erinnerte im Gegenzug an die Inquisition und empfahl Rosenbergs Kampfschrift "Der Mythos des 20. Jahrhunderts". Eine abschließende Drohung blieb nicht aus:

*"Wir kämpfen keineswegs gegen die Religion, wohl aber gegen jede Lüge der hundertprozentigen Eiferer. Wir sind nun auf der Wacht, uns ist das Altgermanentum heilig! Wir werden auch in Zukunft die versteckten Absichten von Kanzelreden obigen Stiles zu entdecken und zu brandmarken wissen."*¹⁴

b) Die Caritas-Sammlung im Mai 1935

Der verbale Schlagabtausch nahm wenige Tage später handfeste Formen an. Am 19. Mai 1935 mußte in Rosenheim eine von der Reichsregierung ausdrücklich genehmigte, mit viel Mühe vorbereitete Caritas-Sammlung abgebrochen werden. Zu vergleichbaren Ausschreitungen von HJ und SA war es sonst nur noch in München und Dachau gekommen.¹⁵

Zur gleichen Zeit fanden Prozesse wegen Devisenvergehen kirchlicher Organe statt, die von der NS-Propaganda weidlich ausgeschlachtet wurden. Die tendenziöse, aufgebauschte Berichterstattung verfehlte ihre Wirkung nicht, die Rosenheimer Randalierer begründeten ihr wüstes Auftreten mit der Empörung über die "Schiebereien". Die Devisenprozesse waren zwar einerseits legale strafrechtliche Verfahren gegen objektive Gesetzesverstöße, andererseits gerieten sie unter der Mitwirkung von Gestapo und Partei zu politischen Schauprozessen mit vergleichsweise harten Urteilen. Das mit der propagandistischen Ausschächtung der Prozesse verfolgte Ziel, einen weitreichenden Vertrauensverlust der Bevölkerung in die katholische Kirche herbeizuführen, mißlang allerdings im wesentlichen und bewirkte bei den meisten Gläubigen vielmehr genau das Gegenteil, nämlich eine bewußtere und intensivere Teilnahme am kirchlichen Leben.¹⁶

14 Zitiert nach Neuhäusler, Johann: Kreuz und Hakenkreuz. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche und der kirchliche Widerstand. München 1946, S. 38 f.

15 Vgl. Volk, Ludwig (Hg.): Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917-1945. 2 Bde., Mainz 1975, 1978 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Bd. 26), hier Bd. 2, S. 39-42. Wittenberg, Kirchliche Lage, Bd. 1, S. 73. StAM, NSDAP 550.

16 Vgl. Rapp, Petra Madeleine: Die Devisenprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Geistliche im Dritten Reich. Eine Untersuchung zum Konflikt deutscher Orden und Klöster in wirtschaftlicher Not-

Auf dem Max Josefs Platz kam es am 18. und 19. Mai 1935 zu tumultartigen Szenen. Die HJ- und SA-Randalierer vertrieben die Sammlerpaare, rissen den Spendern die Caritas-Abzeichen ab, verbrannten Werbeschriften, bedrängten die Schutzleute im Wachlokal und auf der Straße, daß die Sammlung verboten werden müsse und stimmten ständig laute Sprechchöre an. Immer wieder kam es zu erregten Auseinandersetzungen und Handgreiflichkeiten zwischen den Störern und der empörten Bevölkerung.¹⁷ Manche Bürger steckten deshalb den bedrängten Sammlern statt kleiner Spenden heimlich ein Vielfaches zu.¹⁸

Bei ihrer späteren Vernehmung durch die Schutzmannschaft zeigten sich die Randalierer von ihrem Tun überzeugt. Einer der Rädelsführer, der Hilfsarbeiter und SA-Oberscharführer Michael Sedlbauer, gab an, daß man in den nationalsozialistischen Kreisen erwartet habe, daß die Sammlung untersagt werde. Aus München habe man erfahren, daß die dortige Sammlung verboten worden sei, "weil sich die deutschdenkende Bevölkerung gegen die Sammlung infolge der in den Tagen vorher bekannt gewordenen Devisenverschiebungen durch Ordensschwester aufgelehnt" habe. Man habe zudem befürchtet, daß die gesammelten Gelder zur Bezahlung der gegen die Ordensschwester verhängten Geldstrafen verwendet werden könnten.¹⁹

Die Untersuchung der Vorgänge wurde erst am 5. Juni vorgenommen, nachdem Innenminister Adolf Wagner die ausdrückliche Anordnung dazu gab. Für Bezirksamtmann Habruner bot sich damit die Gelegenheit, die Eigenmächtigkeiten der Parteiorgane und ihr provokantes Auftreten gegenüber der Schutzpolizei in die Schranken zu weisen. Er machte Kreisleiter Heliel deutlich, daß die Sammlung trotz anderslautender Behauptungen aus Parteikreisen ausdrücklich genehmigt war und die Polizei dazu berufen sei, "die Weisungen und Befehle der vorgesetzten Stellen unter allen Umständen durchzusetzen". Habruner ermahnte Heliel, ihn im "Sinne einer autoritären Staatsführung" zu unterstützen, da schließlich er, Habruner, als Stadtkommissar gegenüber dem Reichsinnenministerium die Verantwortung trage.²⁰ Wie gering der Kreisleiter die Autorität Habruners und der Polizei schätzte, sollte sich knapp ein Jahr später im "Fall Pfaffinger" zeigen.

Eine weitere Verschärfung der Konflikte trat ab Herbst 1935 ein. Die Bayerische Politische Polizei hatte am 5. Oktober 1935 kirchliche Erntedankfeiern im

lage, totalitärer Machtausübung des nationalsozialistischen Regimes und im Kirchenkampf 1935/36. Diss. Bonn 1981, S. 291 f., 314-316 und 318-322.

17 StAM, NSDAP 550, Bericht von Kriminalhauptwachmeister Baumann, 5. 6. 1935. Zur Haltung der Bevölkerung vgl. auch die Berichte der Sopade, Juni 1935. Bd. 2, S. 675 über die Vorgänge in Wasserburg. Dort wurden nach dem Ende der Sammlung die gefüllten Büchsen beschlagnahmt. "Die Erregung über das gemeine Vorgehen der Nazis ist in den katholischen Kreisen aufs höchste gestiegen. In einzelnen kleineren Orten der Provinz kam es zwischen Nazis und Katholiken zu kleinen Streitigkeiten. Besonders gereizt wurde die katholische Bevölkerung auch dadurch, daß man gerade am Tage vor der Sammlung in der Presse die Verhandlung der wegen Devisenschmuggels angeklagten Ordensschwester publizierte."

18 FASA, Tagebuch-Karteikartenchronik, 18. 5. 1935.

19 StAM, NSDAP 550.

20 Ebenda.

Freien untersagt. Die Kirchenbesucher zeigten sich über das Verbot offen entrüstet, als es Stadtpfarrer Bernrieder vom Altar aus bekanntgab und bemerkte, "es sei nun so weit gekommen, daß der Heiland nicht mehr aus der Kirche hinaus und die Fluren segnen dürfe."²¹

Scharf reagierten die NSDAP-Funktionäre auf Gerüchte, die in ihren Augen gezielt von katholischer Seite ausgestreut wurden, um das Ansehen der Partei zu untergraben. So hieß es im November 1935, in den hiesigen Krankenhäusern hätten minderjährige BDM-Mädchen entbunden, die Väter seien bei der HJ oder SA. In Zusammenarbeit mit der Kreisleitung machte man eine 73jährige angebliche Erfinderin der Gerüchte aus, die daraufhin in "Schutzhaft" genommen wurde.²²

c) Streit um Fahnen, Plakate und Reden

Nachdem durch das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 die Hakenkreuzfahne zur alleinigen Reichs- und Nationalflagge erhoben worden war,²³ versuchten die Parteistellen etwaigen Versäumnissen der Kirchen vorzubeugen. Die Beflaggung war am 4. Oktober 1935 durch einen Erlaß des Reichsinnenministers geregelt worden, demzufolge auch die Kirchengebäude die Hakenkreuzfahne bei entsprechenden Anlässen zu zeigen hatten. Kreisleiter Helgel gab deshalb am 21. Oktober 1935 ein Rundschreiben heraus, da er von vornherein vermutete, daß die Pfarrer den Erlaß "sabotieren" würden.²⁴ Die Ortsgruppenleiter mußten alle Pfarrämter auf die neue Flaggenordnung hinweisen und sich erkundigen, ob die erforderlichen Hakenkreuzfahnen vorhanden seien. In Rosenheim übertrug Bürgermeister Zahler die Nachforschung sogar der Schutzpolizei, die Vorstände der Pfarrämter mußten mit ihrer Unterschrift versichern, die Fahnen zu beschaffen.

Die ersten Strafverfahren gegen widerspenstige Pfarrer folgten prompt im November 1935. Sie wurden des Vergehens gegen das neue Reichsflaggengesetz beschuldigt, da sie am 9. November 1935 anlässlich der Überführung der "Helden des 9. November" die Hakenkreuzfahne nicht oder erst verspätet gehißt hatten; die meisten Verfahren wurden allerdings gleich wieder eingestellt.²⁵

Als am 12. Februar 1936 anlässlich der Beisetzung Wilhelm Gustloffs²⁶ die öffentlichen Gebäude beflaggt werden mußten, geschah dies an den Rosenheimer

21 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Oberbürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 3. 11. 1935. Bayern in der NS-Zeit Bd. 1, S. 356. Witetschek, Kirchliche Lage, Bd. 1, S. 107. Hierzu ebenda, S. 30, Anm. 2: Die staatlichen Erntedankfeiern fanden am 30. September 1934 statt, in den Diözesen der katholischen Kirche an verschiedenen Sonntagen des Herbstes. Vgl. auch Rapp, Devisenprozesse, S. 293 f.

22 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 3. 12. 1935.

23 RGBI 1935 I, 1145.

24 StadtA Ro, Akten I A 1-99.

25 Vgl. Rapp, Devisenprozesse, S. 295 f.

26 Wilhelm Gustloff (1895-1936) war seit 1932 Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP in der Schweiz. Er wurde im Februar 1936 von dem jüdischen Studenten David Frankfurter erschossen. Das

Kirchen mit ziemlicher Verspätung. Die Hakenkreuzfahne hätte eigentlich schon ab 7 Uhr früh auf Halbmast hängen müssen, aber Dekan Bernrieder gab an, daß er erst gegen 9.15 Uhr durch die Schutzmannschaft von der Anordnung erfahren habe, ebenso äußerte sich der evangelische Dekan Schmid. Erst gegen 10 Uhr waren dann die Pfarrkirche St. Nikolaus und die evangelische Erlöserkirche beflaggt, im Kloster verzögerte es sich sogar bis gegen 11 Uhr, weil erst ein Trauerflor beschafft werden mußte, und an der Christkönig-Kirche wurde die Fahne ebenfalls erst gegen 11 Uhr aufgezogen, da der Mesner krank war und sein Vertreter erst gesucht werden mußte.²⁷

Dieses Versäumnis schien zwar kein unmittelbares "Nachspiel" zu haben, aber es zeigte den Parteifunktionären erneut, daß von Seiten der Kirchen die Anordnungen der Partei unterlaufen wurden, wo immer es ging. Den Dekanen konnte die Beflaggung nicht entgangen sein, da direkt neben ihren Pfarrhäusern mehrere öffentliche Gebäude (Bezirksamt, Rathaus, Postamt) längst schon Fahnen zeigten.

Gezielte Provokationen von der Gegenseite blieben nicht aus. Vor der "Reichstagswahl" am 29. März 1936, bei der Hitler erzwungene 99 Prozent Ja-Stimmen erhielt, wurde demonstrativ am Zaun des Pfarrhofs ein Werbeplakat angebracht, Bernrieder, beherzt und unduldsam, entfernte es vom Kirchengrund. Am 28. März kam es dann zwischen dem Seelsorger und SS-Oberscharführer Ludwig Kuchler, der mit seiner Klebekolonnie das Plakat erneuern wollte, zum heftigen Streit vor dem Pfarrhof. Kuchler hielt Bernrieder vor, er solle für den Staat eintreten, von dem er bezahlt werde. Bernrieder antwortete in Gegenwart mehrerer Passanten, die der Streit sofort anlockte:

"Der Staat soll das zurückgeben, was er der Kirche gestohlen hat, dann sind wir nicht mehr angewiesen darauf".²⁸

Am gleichen Tag, als Volks- und Parteigenossen zur Übertragung von Hitlers Rundfunkrede auf den Max Josefs Platz oder vor die Volksempfänger befohlen waren, entdeckte ein Kontrolltrupp, daß etwa 15 Personen im katholischen Gesellenhaus nicht den Worten des "Führers" lauschten. Von der Streife dazu aufgefordert, gingen die meisten daraufhin zur Kundgebung, Präses Johann Müller blieb mit vier oder fünf anderen Bürgern im Gesellenhaus und rührte sich auch nicht vom Fleck, als nach 10 Minuten die Überwacher zurückkamen. Zur Rede gestellt, weshalb er die Führerrede nicht höre, gab Müller an, daß das Gesellenhaus kein Radio besitze und er bisher alle Hitlerreden in der Zeitung gelesen habe.²⁹

NS-Regime stilisierte Gustloff zum Märtyrer und behauptete, seine Ermordung sei Teil einer "Verschwörung des internationalen Judentums". Vgl. Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Hg. von Israel Gutmann. Dt. Ausgabe hg. von Eberhard Jäckel, Peter Longerich und Julius H. Schoeps, Berlin 1993, Bd. 1, S. 586 f.

27 StadtA Ro, Akten I A 1-99.

28 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 3. 4. 1936. Bay HStA, MA 106670, Monatsberichte der Regierung von Oberbayern, 8. 4. 1936.

29 Ebenda.

d) Der "Fall Pfaffinger"

Siegfried Pfaffinger, geboren 1904 in Niklasreuth, kam 1931 als Chorregent nach Rosenheim, er war in der katholischen Jugendarbeit tätig und unterrichtete an der Knabenschule. Pfaffinger verweigerte hartnäckig den an den Schulen eingeführten "deutschen Gruß" mit der Begründung, er wolle erst die Entscheidung der oberhirtlichen Stelle abwarten. Mit welcher Schärfe die Nationalsozialisten auf solche in ihren Augen unerhörten Provokationen reagierten, zeigt die im Rosenheimer Anzeiger unter der großen Schlagzeile "Die letzte Warnung der NSDAP" wiedergegebene Rede von Stadtrat Christian Grillmayer, der an die "Adresse derer, die nicht umlernen" wollten, die deutliche Drohung abgab:

"Wenn sie fortfahren mit ihrem schändlichen Tun, wird der Tag kommen, an dem wir diese Kreise mitleidlos vernichten. Die Liebe zu unserem Deutschland und zu unserem Vaterland verbietet es uns, Mitleid zu üben, wenn es sich darum handelt, solche Schädlinge auszumerzen. [...] Wir werden diesen Kampf auskämpfen bis zum letzten Atemzug. Wir werden in diesem Kampf niemals schwach werden. Wir werden in diesem Kampf sein und bleiben, was wir immer waren: Soldaten Adolf Hitlers!"³⁰

Der Stadtrat quittierte Justizinspektor Grillmayers Drohungen mit lauten Heil-Hitler-Rufen und ging zur Tagesordnung über, in der ein "verschärfter" Antrag auf die Entlassung Pfaffingers verabschiedet wurde.³¹ Er wurde deshalb im Herbst 1933 von der Stadtschulbehörde gemaßregelt, aber nur für kurze Zeit vom Religionsunterricht entbunden. Im Januar 1934 riß Pfaffinger einem Schüler eine Zeichnung, die den "Hitlerjungen Quex" darstellte, aus dem Heft und verabreichte einem anderen, der ein Hakenkreuz an die Tafel malte, vier Stockschläge.³² Ein zur gleichen Zeit demonstrativ am Zaun des Pfarrhofs angebrachtes Plakat, das zum Eintritt in die Hitlerjugend aufforderte, riß Pfaffinger ab und erklärte, daß er auf dem Grund der Kirche solche Aufrufe nicht dulde.³³ Pfaffinger galt schnell als heftigster Gegner der Nationalsozialisten. Wohl nicht zuletzt deshalb war seine Arbeit in der katholischen Jugend erfolgreich. Als von ihm verlangt wurde, daß sein Verband das Horst-Wessel-Lied singen sollte, weigerte er sich standhaft.³⁴

Am 22. April 1935 unternahm Pfaffinger mit etwa 30 Mädchen des katholischen Jugendverbandes "Weiße Rose"³⁵ einen Ausflug zum Irschenberg. Auf

30 RA, 5. 10. 1933.

31 Ebenda.

32 Bay HStA, MK 38 284. Regierung von Oberbayern an das Ministerium für Unterricht und Kultus, 20. 5. 1937.

33 StAM, Staatsanwaltschaften 16046.

34 Berichte der Sopade, Juli / August 1934, Bd. 1, S. 302.

35 Witetschek, Kirchliche Lage. Bd. 1, S. 42. Anm. 1: "Die katholischen weiblichen Jugendvereine in Bayern und Württemberg, die sich im Süddeutschen Verband der weiblichen Jugend mit dem Sitz in München zusammengeschlossen hatten, nannten sich nach dem ersten Weltkrieg Jungmädchenvereine und Jungmädchenverband Weiße Rose."

dem Rosenheimer Bahnhof wurde er von einer Frau und einem Mädchen angesprochen, weil etwa zehn seiner Schützlinge eine grüne Mütze trugen, den kirchlichen Jugendorganisationen aber einheitliche Uniformen verboten waren. Pfaffinger drohte daraufhin den "Rotzfratzen [...] vom BDM [...] ein paar Schellen" an und wurde deshalb angezeigt.³⁶ Obwohl der Generalstaatsanwalt beim Oberlandesgericht München den Fall für unbedeutend hielt, ordnete der Reichsjustizminister einen Strafbefehl an, der vom Landgericht Traunstein mit Datum vom 24. Dezember 1935 ausgestellt wurde. Pfaffinger wurde zu einer Geldstrafe von 75 RM oder 15 Tagen Haft verurteilt.³⁷

Am 5. Januar 1936 hielt Pfaffinger trotz des Verbots durch Stadtkommissar Habruner eine Monatsversammlung des katholischen Hausangestellten- und Dienstmädchenvereins "Zita" ab. Die Staatsanwaltschaft Traunstein stellte das eröffnete Ermittlungsverfahren jedoch ein.³⁸

Vor allem dem HJ-Bannführer Theodor Bauer stieß die Jugendarbeit der katholischen Kirche immer wieder sauer auf. Kurz nach der Machtübernahme schien das katholische Jugendheim in der Herbststraße ziemlich verwaist zu sein, aber ab dem Frühjahr 1934 stellte Bauer dort regeren Verkehr auch auswärtiger Jugendlicher fest, die an den Sonntagen gemeinsame Fahrten unternahmen. Bauer ließ im Spätsommer 1934 durch die Schutzmannschaft eine Kontrolle des Heimes vornehmen, bei der etwa 25 auswärtige Jugendliche gezählt wurden, ein Teil habe trotz Verbot Uniform und Ausrüstung getragen. Bauer ließ daraufhin das Heim ständig überwachen.³⁹

Die katholische Jugend versuchte ihre früheren Mitglieder, die inzwischen zur HJ abgewandert waren, zurückzugewinnen. Man habe sie, so Bauer, mit billigen und reichhaltigen Mittagessen geködert, an dem Mittagstisch seien politische Tagesthemen besprochen worden; diejenigen, die fest zur HJ standen, habe man langsam wieder hinausgedrängt, ein Teil der anderen sei sogar aus der HJ ausgetreten und wieder zur katholischen Jugend zurückgekehrt. Nach längerem Suchen machte Bauer die Kolpinghütte im Hochriesgebiet und die Pfarrhäuser in Kiefersfelden und Kirchdorf als neue Treffpunkte der katholischen Jugend aus. Persönlich sprengte er 1936 eine Zusammenkunft in Kiefersfelden und stellte dabei 35 Rosenheimer Jungen fest, darunter einige HJ-Mitglieder und zwei HJ-Führer.⁴⁰

36 Bay HStA, MK 38284, StAM, Staatsanwaltschaften 16046.

37 Bay HStA, MK 38284.

38 StAM, Staatsanwaltschaften 16046.

39 StadtA Ro, Akten VI A 4-209.

40 StadtA Ro, Akten VI A 4-209. Zur Gegnerschaft zwischen HJ und katholischer Jugend siehe auch: Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. München 1990, S. 163-197, v.a. S. 178 ff. sowie ders.: Jugendprotest und Jugendopposition. Von der HJ-Erziehung zum Cliqueswesen der Kriegszeit. Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4, S. 527-620, v.a. S. 541-554. Siehe auch Becker, Winfried: Neue Freiheit vom Staat - Bewährung im Nationalsozialismus: 1918-1945. In: Brandmüller, Walter (Hg.): Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte. Bd. 3, Vom Reichsdeputationshauptschluß bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. St. Ottilien 1991, S. 337-392, v.a. 367-372.

Der von den Nationalsozialisten geschürte blinde Haß gegen die Kirchen führte schließlich am 29. Mai 1936 ab 22 Uhr zu einem Vorfall, der weit über die Stadtgrenzen hinaus für Aufsehen sorgte. In den Deutschland-Berichten der Exil-SPD vom Februar 1937 ist der Vorfall genau geschildert und enthält einige Details aus der Vorgeschichte, die im Polizeibericht nicht erwähnt oder mehr aus der Sicht der Angreifer dargestellt sind:

"[...] In einer Religionsstunde hatte Pfaffinger einige Schüler zur Rede gestellt, weil sie nicht in der Sonntagsschulmesse gewesen sind. Die Jungen erklärten, daß sie im Jungvolk Dienst gehabt hätten. Als Pfaffinger ihnen entgegenhielt, daß sie doch dann zu einer früheren Stunde die Messe hätten besuchen können, erwiderte ihm ein Junge: 'Ihre blöde Messe geht mich einen Dreck an, unser Appell ist unsere Messe!' Pfaffinger, der über eine so freche Antwort sehr erregt war, gab dem Buben eine Tatze. Dieser schrie ihm daraufhin zu: 'Das werden Sie büßen!' Wie andere Schüler erzählten, hat der gestrafte Hitlerjunge nach der Stunde erklärt, daß er dem Pfaffinger schon was antun werde. Er hat sich an der Hand eine Verletzung beigebracht und in diese Salz gestreut. Nach einigen Tagen wurde er von den Eltern zum Arzt gebracht, der die Verletzung konstatierte.⁴¹ Nun ging eine wüste Hetze gegen den Priester in der ganzen Stadt los. In der Zeitung erschien eine Notiz, die auf die Mißstände im Religionsunterricht des Herrn Pfaffinger hinwies. Eine Versammlung der Elternschaft wurde abgehalten, in der der Junge mit verbundener Hand auftrat. Pfaffinger wurde als sadistischer Kinderschläger bezeichnet und mit den gemeinsten Ausdrücken belegt. Noch in derselben Nacht erschienen vor dem Pfarrhause etwa 200 Menschen, die unter wildem Geschrei forderten, daß ihnen Pfaffinger ausgeliefert werde. Der Ortspfarrer begab sich vor die Tür und erklärte, daß er keinen Grund sehe, daß Pfaffinger das Haus verlasse. Der Tumult wurde immer größer und schon flogen Steine gegen den Ortspfarrer, Fenster wurden zertrümmert. Die Menge zog, als sie erkannte, daß Pfaffinger so nicht zu bekommen war, vor die Polizeiwache und forderte die Polizisten auf, Pfaffinger zu verhaften. Nach längerem Zögern gingen die Polizisten mit und forderten Pfaffinger auf, sich in Schutzhaft zu begeben. Als dieser das Pfarrgebäude verließ, stürzte sich die Menge auf ihn und versuchte seiner habhaft zu werden. Am wildesten gebärdeten sich die Weiber, die in die ordinärsten Schmährufe ausbrachen, wie: 'Hängt sie auf, die schwarze Sau!' Die Polizisten hatten kaum die Macht, Pfaffinger in ihrer Mitte zu halten. Von allen Seiten wurde er bespuckt, und zwar so, daß er kaum noch aus den Augen sehen konnte. Auch die Uniformen der Polizisten waren voll bespuckt. Die Gattin des früheren zweiten Bürgermeisters Giell schrie von ihrer Wohnung aus dem Zuge zu: 'Sieht so das Dritte Reich aus? Schämt Euch doch, das Kleid eines Priesters so zu entehren.' Kaum hatte sie gerufen, flogen schon

⁴¹ Das Attest stellte Dr. Ernst Klein aus, Leiter des "Amts für Volksgesundheit". StAM, Staatsanwaltschaften 16046.

die Steine und bald war kein Fenster der Wohnung mehr ganz. Man machte Anstalten, die Frau ebenfalls aus der Wohnung zu holen. Nach langem Geschrei und bedrohlichen Angriffen, konnte Pfaffinger auf die Polizeiwache gebracht werden, von wo er dann mittels Auto in das Gefängnis transportiert wurde. Am nächsten Tage wurde er wieder entlassen, weil nachgewiesen wurde, daß an den Beschuldigungen, die gegen ihn erhoben wurden, nichts wahr gewesen ist. Trotz dieser Vorfälle lehnte es Pfaffinger ab, sich von Rosenheim versetzen zu lassen. Sein Verhalten hat ihm bei dem standhaften Rest überzeugungstreuer Katholiken große Sympathien eingebracht. Die Kreisleitung Rosenheim hat dann ein Flugblatt in der Öffentlichkeit verbreitet, das erneut eine unwahre Darstellung des ganzen Falles gibt.⁴² Die Hetze gegen den Priester hat seither nicht nachgelassen. Noch immer passiert es, daß fanatische Hitlerjünger auf der Straße ausspucken, wenn ihnen Pfaffinger begegnet.⁴³

Aus dem Polizeirapport und dem Monatsbericht der Regierung von Oberbayern ist zu ergänzen, daß die aufgeputschten Partei-Demonstranten sogar die elektrische Straßenbeleuchtung vor dem Pfarrhof heruntergeschossen hatten und einige an den vergitterten Fenstern des Pfarrhofs hochkletterten. Der Hausmeister der gegenüberliegenden Knabenschule wollte gleich zu Beginn des Krawalls Stadtkommissar Habruner verständigen, aber das Telephon versagte, weil ein Trupp der Angreifer schon zuvor bis in den Speicher der Schule vorgedrungen war und den Anschluß gekappt hatte. Die Steine, mit denen die Fenster eingeworfen wurden, mußten mitgebracht werden, da die Straße asphaltiert war. Pfarrer Bernrieder hatte schließlich als Beweis, daß die Aktion von der Partei gesteuert war, einen Sturmbefehl in Händen, der für 22 Uhr das Erscheinen in Zivil anordnete.⁴⁴

Die Schutzmannschaft stand gegenüber dem Parteimob auf hoffnungslos verlorenem Posten. Hauptwachtmeister Sperl mußte sich der Hilfe eines der Rädelführer, Ludwig Kuchler, bedienen, um die Menge einigermaßen zu beruhigen. Vergeblich blieben allerdings die Versuche der Rosenheimer Parteigrößen, das von ihnen selbst inszenierte Kesseltreiben zu verharmlosen und als "spontanen" Ausbruch des "Volkszorns" darzustellen. Bürgermeister Zahler hatte Hauptwachtmeister Sperl angewiesen, seinen Bericht nochmals abzufassen und dabei die Aussage, die Aktion sei von zivil gekleideten Angehörigen der SA, SS und HJ ausgegangen, zu ändern und durch den Begriff "Volksgenossen" zu ersetzen. Zahler handelte sich deshalb von der Münchener Staatsanwaltschaft einen scharfen Anpiff ein, die Ermittlungen wurden nun der Gendarmeriestation übertragen, da die Schutzmannschaft zu offenkundig dem Einfluß der örtlichen Parteiführer ausgesetzt schien.

42 Ein Exemplar des Flugblattes ist erhalten in StadtA Ro, Akten III A 1-28.

43 Berichte der Sopade, Februar 1937, Bd. 4, S. 254-256.

44 StAM, Staatsanwaltschaften 16046, der Polizeibericht ist abgedruckt in: Rosenheim im Dritten Reich, S. 52. Witetschek, Kirchliche Lage, Bd. I, S. 145 f.

Nachdem die eigenmächtige Initiative - oder zumindest die dulddende Mitwisserschaft - von Kreisleiter Heliel und Bürgermeister Zahler nicht mehr zu bemänteln war, übernahm der SA-Sturmführer Josef Decker die Verantwortung für die Aktion, zu der auch SA- und SS-Männer aus Großkarolinenfeld, Kolbermoor und sogar aus Wasserburg angerückt waren. Gegen zehn Rädelsführer liefen nun die Ermittlungen wegen Landfriedensbruch, aber zugleich wurde gegen Siegfried Pfaffinger ein Verfahren wegen fahrlässiger und vorsätzlicher Körperverletzung im Amt eröffnet. Beide Fälle wurden jedoch am 10. März 1937 durch einen Erlaß Hitlers niedergeschlagen.⁴⁵

Ab Februar 1937 schaltete sich aber auch der Stab des Stellvertreters des Führers bei der Regierung von Oberbayern ein, damit Pfaffinger, der nun an der Mädchenvolksschule und an der Haustöchterchule die Religionsstunden hielt, die Unterrichtserlaubnis entzogen werde. Das Lehrverbot gab das Ministerium für Unterricht und Kultus schließlich am 19. Juni 1937 dem Erzbischöflichen Ordinariat bekannt, Siegfried Pfaffinger mußte zu Pfingsten 1937 Rosenheim verlassen.⁴⁶

Bei seinem Abschied verteilte er Erinnerungsbildchen mit einem Bibelzitat, das seiner aufrechten Haltung entsprach und auch die Kirchengemeinde zur Standhaftigkeit mahnte:

"Nichts kann mich trennen von der Liebe Christi, weder Trübsal noch Angst, weder Verfolgung noch Schwert!" (Röm. 8,35)⁴⁷

Die nach 1945 aufgenommenen Ermittlungen gegen die Anführer des Kesseltreibens wurden eingestellt, da sowohl Pfaffinger als auch Stadtpfarrer Bernrieder kein Interesse an einer Strafverfolgung zeigten.⁴⁸

Der nächtliche Krawall fügte dem Ansehen der Partei erheblichen Schaden zu und schwächte das bei vielen ohnehin geringe Vertrauen in die Staatsautorität. Die große Mehrheit der Bevölkerung war durch derartige Haberfeldtreiberien nicht gegen die Geistlichen aufzuhetzen, auch an der Parteibasis wurde Kritik laut, wie Ortsgruppenleiter Gmelch bei einer Zellenversammlung feststellen mußte.⁴⁹ Auch im Monatsbericht der Regierung von Oberbayern ist festgehalten, daß weder in der Bevölkerung noch bei den Eltern der von Pfaffinger gemäßregelten Kinder eine "spontane Erregung" herrsche, vielmehr werde versucht, sie künstlich hervorzurufen.⁵⁰

Kreisleiter Heliel wollte mit weiteren Drohungen seine Gegner einschüchtern. Sowohl Stadtkommissar Habruner als auch Pfarrer Bernrieder wurden von Heliel telephonisch "gewarnt", daß bei der nächsten Demonstration nicht nur tausend, sondern zwei- oder dreitausend Mann aufmarschieren würden. Bernrieder

45 StAM, Staatsanwaltschaften 16046. Bay HStA, MK 38284.

46 Bay HStA, MK 38284.

47 Original im Privatbesitz von Wolfgang Stäbler, Rosenheim.

48 StAM, Staatsanwaltschaften 16046.

49 Ebenda.

50 Witetschek, Kirchliche Lage, Bd. 1, S. 146.

gab die Drohung prompt in der nächsten Sonntagspredigt bekannt.⁵¹ Auch das von Heliel herausgegebene Flugblatt, das statt der "Wahrheit im Fall Pfaffinger" neuerliche Anschuldigungen enthielt, vertiefte lediglich die Gegensätze zwischen dem kirchentreuen Teil der Bevölkerung und den kirchenfeindlichen Nationalsozialisten. Heliel ließ das Flugblatt in jeden Postkasten verteilen.⁵² Während die aktiven Katholiken und zum nicht geringen Teil auch jene, die der Kirche eher gleichgültig gegenüberstanden, sich empört zeigten, nutzten zahlreiche aktive und führende Nationalsozialisten die Gelegenheit, mit künstlicher Entrüstung aus der Kirche auszutreten.⁵³ Aber auch "mehrere alte Parteigenossen" waren mit dem radikal kirchenfeindlichen Kurs der Rosenheimer Führung nicht einverstanden. Sie richteten im Juni 1936 eine anonyme Beschwerde an den Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, und forderten als Ortsgruppenleiter "ihren" Riggauer zurück. Das Ansehen der Partei sei durch den "Fall Pfaffinger" schwer geschädigt, die Stimmung äußerst gespannt. Die Bevölkerung habe alle Achtung vor der Partei verloren, dies könnte sich nur ändern, wenn die Posten neu besetzt würden. Dabei sollte man vor allem Riggauer berücksichtigen, denn nur er genieße das Vertrauen "der ganzen Bevölkerung". Es heiße hier, für Dr. Holper blühe der Weizen, aber damit sei man in Rosenheim sowohl in der Bevölkerung als auch bei den alten Parteigenossen nicht einverstanden. Auch Holper sei nur zur NSDAP als "Postenjäger und Korruptionsritter" gegangen.⁵⁴ Weitere unflätige Provokationen der Nationalsozialisten blieben nicht aus. Am Josefitag im März 1937, kurz nach der Niederschlagung des Verfahrens gegen Pfaffinger und die Partei-Demonstranten, wurde die Josefskirche in der Innstraße mit Menschenkot beschmiert:

*"Im Nu war die Sache in der ganzen Stadt bekannt und Hunderte von Leuten, die sonst nicht in die Kirchen gehen, liefen zur Innstraße, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen. Am nächsten Sonntag war schon vor Beginn der Messe die Kirche überfüllt. Die meisten waren gekommen, um durch ihren Besuch gegen diese gemeine Aktion der Nazis zu demonstrieren."*⁵⁵

e) Entlassung der Armen Schulschwestern⁵⁶

Bereits ab November 1936 sorgte die Nachricht vom bevorstehenden Abbau der klösterlichen Lehrkräfte für Unmut in der Bevölkerung. Manche verweigerten die Spenden für das Winterhilfswerk mit dem Hinweis, der Staat habe wohl

51 StAM. Staatsanwaltschaften 16046. Die bisher vorliegenden Tagebücher von Josef Heliel reichen leider nur bis August 1935.

52 StadtA Ro. Akten III A 1-28. FASA, Tagebuch-Karteikartenchronik, 2. 6. 1936.

53 StadtA Ro. Akten IU A 2-20. Religionsaustritte in Rosenheim, 1919-1940.

54 StAM. NSDAP 244.

55 Berichte der Sopade. April 1937, Bd. 4, S. 507.

56 Vgl. den Beitrag von Neumaier, Klaus: Entwicklungen im Schulwesen. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 55-58. Insgesamt wurden in ganz Bayern 1.676 Schulschwestern entlassen. Die Kirche verlor 1938 auch die Betreuung aller 84 mittleren und höheren Ordensanstalten. Zorn, Bayern, S. 421 f. und S. 434.

Geld genug, sonst würde man nicht die Ordensschwestern aus den Schulen verdrängen und die dadurch entstehenden Mehrkosten für weltliche Lehrkräfte aufbringen können.⁵⁷

Zum 1. Januar 1937 mußten zuerst die Armen Schulschwestern der Mädchen-volksschule, die seit Oktober 1851 in Rosenheim wirkten,⁵⁸ ihren Dienst quit-tieren.⁵⁹ Am 27. Dezember 1936 drängten sich einige Hundert Menschen in die Stadtpfarrkirche zu einer Abschiedsfeier, die Bernrieder in den Augen der Na-tionalsozialisten zu einer Protestkundgebung gestaltete, da er offen seinen Är-ger über die Aufhebung der Bekenntnisschulen aussprach.⁶⁰ Ebenso mißfiel es dem Parteiapparat, daß viele Kirchenbesucher den Ordensschwestern nach der Feier die Hände schüttelten, sie umarmten und demonstrativ nochmals zur Mädchenschule begleiteten. In einer Meldung aus Rosenheimer Parteikreisen an die Gestapo hieß es:

"Immer wieder spielten sich auf dem Wege solche Szenen ab, wie man sie sich widerlicher nicht denken kann. Man konnte den Eindruck gewinnen, die Schwestern müßten in die Verbannung."

SA-Obertruppführer Michael Sedlbauer und der DAF-Angestellte Wilhelm Winker bekamen überdies den Zorn der Bürger zu spüren. Einige Frauen hiel-ten den beiden vor, sie seien wohl nur zum Spionieren zur Mädchenschule ge-kommen. Wegen einer früheren Geschichte kam es zwischen Sedlbauer und dem parteilosen Josef Heindl dann sogar zu einer Schlägerei. Heindl kam auf Anordnung des Stadtkommissärs am 29. 1. 1937 in Polizeihaft, die Gestapo ermittelte wegen mutmaßlicher "Angriffe und Anpöbelungen auf Nationalso-zialisten". Das Verfahren wurde jedoch sofort eingestellt.⁶¹

Die Leitung der Mädchenschule übernahm zuerst Albert Spiegl und von Juni 1938 bis Kriegsende Max Kolb, der als fanatischer Nationalsozialist galt.⁶²

57 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 4. 11. 1936.

58 Hefner, Chronik von Rosenheim, S. 96. Kögl, Otto: Volksschulen der Stadt Rosenheim. Beiträge zur Schulgeschichte. Rosenheim [Selbstverlag] 1954, S. 14.

59 Kögl beschreibt zwar ausführlich die Geschichte der Schulgebäude (S. 69 f.), erwähnt aber mit keinem Wort die von den Nationalsozialisten verfügte Entlassung der Armen Schulschwestern (S. 158: "[...] bis 1945 wirkten nur mehr weltliche Lehrpersonen an der Mädchenschule." "1945 [...] Wiederverwendung von klösterlichen Lehrkräften [...]"). Insgesamt ist seine Darstellung, die das Schulwesen Rosenheims von 1800 bis 1954 umfassen soll, bestenfalls für die Zeit bis Mitte der 20er Jahre brauchbar, die Eingriffe in das Schulwesen während der NS-Zeit kommen überhaupt nicht zur Sprache. Wie in dem Band "Revolutionskämpfe" unterlaufen Kögl auch hier Zitierfehler, so (nur ein Beispiel) S. 69, wo für den Artikel von Aschl, Albert: 100 Jahre Orden der Armen Schulschwestern. OVB, 30. 10. 1951, S. 3 fälschlich "1951, Nov. 3." angegeben ist. Auch in Aschls Beitrag heißt es nur "[...] als die Schwestern in den Wirren der letzten Jahrzehnte aus ihrem Arbeitsgebiet verdrängt werden sollten [...]", obwohl sie doch tatsächlich entlassen wurden!

60 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 4. 11. 1936.

61 StadtA Ro, Akten I B 1-552.

62 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515, Beurteilung durch Bürgermeister Weinberger.

Die seit 1904 in Rosenheim bestehende evangelische Volksschule wurde mit der Bildung von Gemeinschaftsschulen zum 12. April 1937 aufgelöst, Rektor Karl Weber ging in den Ruhestand.⁶³

Mit dem Ende des Schuljahres 1937/38 wurde auch den noch unterrichtenden Armen Schulschwestern des Städtischen Lyzeums und der Mädchen-Mittelschule die Lehrbefugnis entzogen. Die Direktorin erhielt am 10. Januar 1938 die lapidare Mitteilung, daß bis zum 8. April sämtliche klösterlichen Lehrkräfte aus der Schule auszuscheiden hatten.⁶⁴ Wieder lud Pfarrer Bernrieder zu einer Abschiedsfeier, die er, da sie prompt verboten wurde, dennoch in Form eines Gottesdienstes in der Schulkirche hielt.⁶⁵ Bis sie eine neue Unterkunft fanden, brachte Dr. Golling die Schwestern in seinem Landhaus unter. Ein Teil der Schwestern ging ins Ausland, ein Teil ins Mutterhaus, einige blieben in Rosenheim und brachten sich mit Nachhilfeunterricht durch.⁶⁶

Die Leitung der Mädchenoberschule, wie sie nun hieß, übernahm Dr. Adam Haas, NSDAP-Mitglied seit 1933, Kreispropagandaleiter und später Kriegsberichterstatler. Haas galt neben dem harmloseren Friedrich Ruckdeschel, der das Humanistische Gymnasium führte, zusammen mit Joseph Woerl, dem Direktor der Oberrealschule, als begeisterter Nationalsozialist, weshalb die Anstalt in den Ruf einer "Nazischule" geriet.⁶⁷

f) Gegenaktionen der Kirche

Wie vielerorts reagierte die Rosenheimer Geistlichkeit auf den ideologischen Totalitätsanspruch des Regimes mit einer beharrlichen und intensiven Basisarbeit in der Kirchengemeinde.

Als im Februar 1937 Jesuitenpater Hermann Muckermann einen Vortrag hielt, war die Stadtpfarrkirche überfüllt, das Pfarramt hatte dazu ein Flugblatt verschickt, das folgendes Zitat Muckermanns trug:

"Niemand möge in meinen Darlegungen etwas vermuten, was als ein Eingriff in die Zuständigkeit der Politik bezeichnet werden könnte. Ich kenne keinen politischen Katholizismus und wenn ich so etwas irgendwo wahrnehmen sollte, würde ich es grundsätzlich ablehnen."

Die Gläubigen aber hatten das Zitat ebenso wie die Gestapo richtig verstanden. Die Flugblätter sollten beschlagnahmt werden, aber von ursprünglich 4.000 Stück waren nur noch 330 vorhanden.⁶⁸

63 Kögl, Volksschulen, S. 14, 159, 168. Mit der Einführung der Bekenntnisschulen wurde am 1. 9. 1948 die evangelische Volksschule wiedereröffnet. StadtA Ro, Akten IV A 1-52.

64 Stapf, Heribert: Chronik des Karolinen-Gymnasiums 1890-1969. Rosenheim 1969, S. 38.

65 StAM, NSDAP 983, Bericht von Kreisleiter Kiesmüller des NSLB an die Gauleitung in München, o. Dat., weitergeleitet an die Reichswaltung in Bayreuth, 1. 7. 1938.

66 Stapf, S. 40.

67 Ebenda, S. 42.

68 Witetschek. Kirchliche Lage, Bd. 1, S. 209 f.

Altparteigenosse Hans Huber wandte sich im April 1938 an Reichsstatthalter Epp, um seine Beschwerde gegen Kreisleiter Heliel und den in seinen Augen schädlichen Kirchenkampf vorzubringen. Huber bangte um den Bestand des Dritten Reiches "nach dem [etwaigen] Ableben unseres so großen Führers", die Hetze gegen die Kirchen müsse durch einen Erlaß verboten werden. Heliel habe öffentlich verkündet, aus den Kirchen mache man Getreidesilos oder baue sie zu Turnhallen um und habe ihn, Huber, als alten verkalkten Idioten bezeichnet, als er Heliel den Rat gegeben habe, im Interesse des religiösen Friedens diese "Weisheit" doch besser für sich zu behalten. Huber fragte Epp, ob Heliel, "dieser 30jährige Kreisleiter, der den Rockzipfel seiner Mutter noch nie verlassen" habe, denn seine Aussprüche in den Schulungen lerne, und ob die Religionen tatsächlich verschwinden sollten. Außerdem sei es völlig unverständlich, weshalb man die Armen Schulschwestern aus dem Lyzeum vertreibe, denn die Stadtfinanzen würden dadurch mit 100.000 RM pro Jahr mehr belastet, die Schwestern aber hätten einen vorbildlichen Unterricht geführt und sich auch zum Führer bekannt. Epp zitierte Huber zu einer Aussprache, um den Streit beizulegen.⁶⁹

Mit Kriegsbeginn wuchs erneut die Zahl derer, die sich vom Regime abwandten und Halt in ihrer Glaubensgemeinschaft suchten. Landrat Schorr mußte im Februar 1939 an die Regierung berichten, daß inzwischen die Tätigkeit vor allem der katholischen Vereine einen Umfang angenommen habe, daß sogar die Versammlungen der Partei darunter zu leiden hätten.⁷⁰ Und im März 1939 stellte er fest, daß der "Ultramontanismus" weiterhin immer stärker aktiv werde, sämtliche Predigten seien "auf die Forderung abgestellt, die Kirchendisziplin habe der staatlichen Disziplin unter allen Umständen voranzugehen". Die Kirche halte im Landkreis zahlreiche Missionen ab, in denen die Besucher, getrennt nach Geschlecht, Alters- und Berufsgruppen, intensiv "bearbeitet" würden. Die Stimmung vor allem der Landbevölkerung sei aufgrund der "klerikalen Propagandatätigkeit" zurückhaltend, wenngleich es nur selten zu staatsgegnерischen Haltungen komme.⁷¹

Anläßlich des Einzuges der deutschen Truppen in Paris sollten am 14. Juni 1940 um 18 Uhr im ganzen Reich die Kirchenglocken 15 Minuten lang den Sieg verkünden. Inspektor Schilcher von der Schutzpolizei hatte, nachdem die Anordnung im Radio durchgegeben worden war, den Mesner von St. Nikolaus noch eigens darauf hingewiesen. Nachdem er aber um 18.07 Uhr vom Turm der Stadtpfarrkirche immer noch nichts hörte, begab er sich erneut zum Mesner, setzte durch, daß dieser sofort zu läuten begann und erfuhr, daß es Stadtpfarrer Bernrieder untersagt habe. Bernrieder erklärte gegenüber Schilcher, daß er vom erzbischöflichen Ordinariat keine Weisung zum Läuten erhalten habe und im übrigen befehle er in der Kirche und nicht die Polizei. Oberbürgermeister Gmelch leitete den Bericht Schilchers weiter an die Geheime Staatspolizei mit

69 Bay HStA, Reichsstatthalter 624.

70 Witetschek, Kirchliche Lage, Bd. I, S. 303.

71 Ebenda, S. 305.

der Bemerkung, die hiesigen katholischen und evangelischen Pfarrer müßten von Fall zu Fall erst von der Schutzpolizei auf eine von der Regierung angeordnete Beflagung oder ein Läuten hingewiesen werden.

*"Der Stadtpfarrer Bernrieder berief sich bisher u. a. darauf, kein Radio zu besitzen und darum von den ergangenen Anordnungen keine Kenntnis zu haben. Neu ist seine jetzige Behauptung, er müsse erst auf einen diesbezüglichen 'Befehl des Ordinariats' warten."*⁷²

Die Gestapo mußte jedoch "diesmal von weiteren Maßnahmen" gegen Bernrieder absehen, da die Glocken bisher tatsächlich nur auf Weisung des Ordinariats zu besonderen Anlässen geläutet werden durften und das "Siegesgeläute" auch andernorts zu Unstimmigkeiten geführt hatte. Die Gestapo wirkte auf das Ordinariat ein, und für die Zukunft stellte eine oberhirtliche Weisung klar, daß ein von der Regierung angeordnetes Geläute durchzuführen sei.⁷³

Die Versuche der Nationalsozialisten, das kirchliche Wertesystem zu untergraben und die während des Krieges verschärften Angriffe auf die Kirche als religiöse und soziale Einheit, scheiterten vielfach am unerwartet starken Zusammenhalt des katholischen Milieus. Adolf Wagner, der als Kultusminister am 23. April 1941 die Entfernung der Kruzifixe und religiösen Bilder aus den Schulen in einem geheimen Erlaß verfügte, mußte aufgrund der heftigen Gegenreaktion der Bevölkerung die Verfügung im August wieder zurücknehmen.⁷⁴

Auch als 1942 in den Bezirken Aibling und Rosenheim wegen des NSDAP-Kreistages der Fronleichnamstag vom 7. auf den 14. Juni verschoben wurde, äußerten viele Katholiken deutlich ihre Mißstimmung. Es hieß:

*"Der Herrgott wird überall beiseitegeschoben. Heute kommt zuerst die Partei und dann erst der Herrgott."*⁷⁵

Um den Gläubigen aber den Vorrang kirchlicher Normen zu verdeutlichen, hatte Stadtpfarrer Bernrieder seinerseits den Konformitätsdruck erhöht. So gab er von der Kanzel herab die Namen derjenigen bekannt, die aus der Kirche austraten,⁷⁶ und er erwies sich auch als streitbarer Geistlicher gegenüber jenen Katholiken, die sich in seinen Augen nicht voll zur Kirche bekannten. Im November 1944 lehnte er es in mindestens zwei Fällen ab, einen Heldengottesdienst für gefallene Soldaten zu halten, weil sie nur standesamtlich und nicht auch kirchlich getraut waren.⁷⁷

72 StadtA Ro, Akten I B 2-9024.

73 Ebenda.

74 Vgl. Witetschek, Kirchliche Lage, Bd. 1, S. 328, Anm. 2.

75 Witetschek, Kirchliche Lage, Bd. 1, S. 342.

76 Bay HStA, MA 106688, Monatsberichte der Gestapo-Leitstelle München, I. 12. 1936.

77 StadtA Ro, Akten I B 2-9024.

g) Angriffe auf das Gesellenhaus

Sprengstoffanschlag der HJ

Am 29. Januar 1939 detonierte im Hof des katholischen Gesellenhauses am Ludwigsplatz ein selbstgefertigter Sprengkörper, der erheblichen Sachschaden verursachte. Landrat Schorr sah darin eine Reaktion auf die "intensive Beanspruchung der Öffentlichkeit" durch die katholische Kirche.⁷⁸ Die Rosenheimer Polizei tappte bei der Suche nach den Tätern zunächst im Dunkeln und verfolgte eine falsche Spur. In die Ermittlungen schaltete sich von Anfang an auch die Gestapo ein und verhörte mehrere NSDAP- und HJ-Mitglieder. Dabei stellte sich heraus, daß der HJ-Nachrichtenturm auf die Mitglieder des Gesellenhauses "nicht gut zu sprechen" war und daß einzelne gesagt hätten, man werde den "Gesellenhausbrüdern" schon noch etwas antun. Schon vor dem Sprengstoffanschlag war es auch tatsächlich zu mysteriösen Vorfällen gekommen. So wurde die erste Vorstellung der Passionsspiele im Theatersaal des Gesellenhauses am 6. Januar 1939 gestört, indem die Hauptsicherungen herausgenommen wurden. Auch die Plakate wurden mehrfach heruntergerissen. Am 13. Januar 1939 brannte im Hausgang des Gesellenhauses eine Kiste mit Holzwolle, das Feuer wurde aber schnell entdeckt und größerer Schaden konnte vermieden werden.

Aufgrund von Zeugenaussagen verhörte die Gestapo den Oberrealschüler Ernst Graf, der im Juni 1938 seiner Schar die Wirkung eines selbstgebastelten Sprengkörpers vorgeführt hatte. Nach zwei Tagen Haft gestand Graf den Anschlag auf das Gesellenhaus. Das Motiv für Graf, Kerscher und Held war, "daß gegen die 'Schwarzen' etwas unternommen werden müsse, weil sie wieder zu frech werden." Graf war evangelisch, die Mittäter katholisch. Ein weiterer Anschlag auf das katholische Jugendheim am 26. Januar 1939 mißlang, da der Sprengkörper nicht explodierte. Zusammen mit Graf wurden auch Held und Kerscher verhaftet, aber nach wenigen Tagen wieder entlassen. Die Tat wurde letztlich als grober Unfug bewertet. Das Verfahren gegen die beiden Haupttäter Graf und Held, die inzwischen zum Arbeitsdienst und zur Wehrmacht eingezogen worden waren, wurde vom Sondergericht München schließlich im Januar 1940 eingestellt.⁷⁹ HJ-Führer Theodor Bauer bezeichnete den Sprengstoffanschlag als "Selbsthilfe". Sein Nachfolger, Bannführer Heini Meyer,⁸⁰ habe sich ab Oktober 1936 nicht mehr richtig um die katholische Jugend "gekümmert".⁸¹

78 Witetschek, Kirchliche Lage, Bd. 1, S. 303.

79 StAM, Staatsanwaltschaften 5426.

80 Heini Meyer, geboren in Saarbrücken, war erster Gauführer der HJ im Saarland, 1933 bis 1934 Unterfeldmeister beim RAD, später Leiter der Führerschule des Gebietes Hessen-Nassau. RA, 3./4. 10. 1936, HJ-Beilage für den Bann 328 Rosenheim, Nr. 38.

81 StadtA Ro, Akten VI A 4-209.

*Enteignungsversuche und Schikanen*⁸²

In einer konzertierten Aktion versuchten die Rosenheimer Parteistellen ab Herbst 1939 das katholische Gesellenhaus und den Lehrlings-Schutz-Verein aufzulösen und deren Gebäude in ihren Besitz zu bringen.

Den Anfang machte NSV-Kreisamtsleiter Max Pitzl, indem er am 13. Dezember 1939 bei Oberbürgermeister Gmelch beantragte, die bisherigen Vorstände aufgrund der Verordnung vom 28. Februar 1933 ihrer Funktion zu entheben und einen kommissarischen Vereinsleiter zu berufen. Die zynische Begründung lautete, der katholische Gesellenverein verfolge gemäß seiner Satzung Ziele, die "aufgrund des Totalitätsanspruches der Partei ausschließlich deren Aufgabe" sei. In der Tat enthob Landrat Schorr als Stadtkommissar am 15. Dezember 1939 Präses Johann Müller als Vorstand des Gesellenvereins und Franz Zehentmaier als Vorstand des Lehrlings-Schutz-Vereins. Die kommissarische Führung übernahm der Stellenleiter im Gauamt der NSV, Dr. Alois Friedrich. Noch am nächsten Tag wurde das katholische Gesellenhaus beschlagnahmt. Das Ordinariat erhob sofort Beschwerde bei der Regierung von Oberbayern.

Gmelch und Schorr konnten gegenüber der Regierung ihr eigenmächtiges Vorgehen aber nur mit fadenscheinigen Argumenten rechtfertigen. Gmelch berief sich darauf, daß eine Umgestaltung der Vereine unbedingt notwendig sei, da sie staatsfeindlich eingestellt seien. Politisch unzuverlässige Leute aus Rosenheim und Umgebung würden sich dort regelmäßig treffen. Heliel ergänzte, im Theatersaal sei Anfang 1939 ein "tendenziöses Passionsspiel" aufgeführt worden, worüber unter den Parteigenossen "größte Aufregung und Erbitterung" geherrscht habe. Es sei höchst wünschenswert, wenn "dieser Mittelpunkt der schwarzen Reaktion" schleunigst verschwinde.

Im Januar 1940 versuchte Gmelch die Sache nochmals voranzutreiben. Durch die Auflösung der katholischen Vereine werde "endlich das von mir schon seit Jahren angestrebte Ziel verwirklicht, dem politischen Katholizismus in Rosenheim jede Möglichkeit einer versteckten Betätigung im staatsfeindlichen Sinne zu nehmen". Außer den Sprengstoffanschlägen sei es zu ständigen Auseinandersetzungen in- und außerhalb der HJ gekommen, die "Wühlarbeit" der katholischen Kreise müsse unterbunden werden, da es bereits gelungen sei, sechs Angehörige der SA und HJ abzuwerben.

Die Regierung von Oberbayern holte nun eine Stellungnahme der Gestapo ein, die sich jedoch für nicht zuständig erklärte. Zu den Enthebungen der bisherigen Vereinsführer wurde aber darauf hingewiesen, daß die Begründung sich lediglich auf § 1 der Verordnung vom 28. 2. 1933 stütze, wonach die Vereinsaufgaben nur durch die NSDAP oder ihre zuständigen Gliederungen ausgeführt werden könnten, aber von einer staatsfeindlichen Betätigung des Vereins oder einzelner Mitglieder sei überhaupt nichts erwähnt. Die Gestapo könne aber nur dann den Verein auflösen und sein Vermögen einziehen, wenn ein volks- oder staatsfeindliches Verhalten tatsächlich erwiesen sei. Nach längerem hin und her mußte Gmelch schließlich die Beschlagnahme des Gesellenhauses am 6. Juni

82 Ebenda.

1940 aufheben. Die Regierung von Oberbayern machte außerdem deutlich, daß es "von obersten Stellen" nicht mehr erwünscht sei, gegen die Vereine vorzugehen, da sonst die Tatsache, daß einige ihrer Mitglieder an der Front kämpften, von der katholischen Propaganda ausgeschlachtet werden könnte. Erst nach dem Krieg könne man weitere Schritte unternehmen. Dem Ordinariat gelang es auch, im August 1940 den kommissarischen Vereinsführer der NSV wieder loszuwerden. Gmelch sah allerdings in den Versprechungen, nach dem Kriege werde eine Neuordnung der Vereine in seinem Sinne vorgenommen, eine "Falle" und setzte durch, daß ein NSDAP-Mitglied als Vereinsführer berufen wurde. Der "kommissarische" Vorstand konnte jedoch gegen Kaplan Müller, der beharrlich darauf verwies, daß gegen die Einsetzung immer noch Beschwerden anhängig seien, nichts ausrichten.

Nachdem Gmelch die Beschlagnahme des Gesellenhauses wieder zurücknehmen mußte, wollte er wenigstens die Schließung der dort betriebenen Gastwirtschaft erreichen. Das Gesellenhaus gab jeden Tag über 100 konkurrenzlos billige und reichhaltige Mittagessen aus, die von katholischen Ordensschwwestern hergestellt wurden. Gmelch erblickte darin den Versuch des Klerus, möglichst viele Personen, vor allem Arbeiter, anzulocken, "um auf diese Weise die immer schon bestehende katholische Domäne zu behaupten". Er ließ deshalb Stadtkämmerer Strickner und Sachbearbeiter Dr. Zinsmeister im März 1941 diesmal gleich bei der Gestapo vorführen, ob ein Verbot möglich sei. Dort zeigte man sich durchaus damit einverstanden, wenn der Gastwirtschaft die Konzessionen entzogen werde. Man solle einfach wegen steuerlicher Unzuverlässigkeit und mangels Bedürfnis den Betrieb einstellen. Vorher sollte aber auch die Zustimmung der Regierung von Oberbayern als Beschwerdeinstanz eingeholt werden. Dort lehnte jedoch Oberregierungsrat Altmann das Ansinnen der Rosenheimer ab. Es nutzte offenbar nichts, daß Gmelch eine Attacke gegen den reaktivierten Ruheständler ritt und ihm vorwarf, sich als ehemaliger Bezirksamtsvorstand von Mallersdorf über die Schulschwestern, die dort ihr Mutterhaus hatten, nur lobend geäußert zu haben. Gmelchs Argumente, daß dem katholischen Gesellenverein zwar keine staatsfeindlichen Aktionen nachgewiesen werden könnten, aber die Ziele des politischen Katholizismus gefördert würden, reichten nicht aus.⁸³

83 Ebenda.

3. Kirchenaustritte

Zwischen 1933 und 1945 traten rund 600.000 Katholiken aus der Kirche aus. Gemessen an der Gesamtzahl und unter Berücksichtigung der Rück- und Übertritte legten allerdings nur zwei Prozent aller deutschen Katholiken ihre Konfession ab. 1937 erreichte die Zahl der Kirchenaustritte mit rund 108.000 Fällen einen Höhepunkt, bedingt durch die verschärfte Propaganda um die Sittlichkeitsprozesse und aufgrund des zunehmenden Drucks auf bisher kirchentreue Beamte. Ein Massenaustritt, wie ihn die NSDAP gerne gesehen hätte, fand hingegen nicht statt.⁸⁴ In den Jahren der Weimarer Republik waren Konfessionswechsel und Kirchenaustritte in Rosenheim noch relativ selten und vorwiegend waren es Angehörige der unteren Schichten, häufig auch Anhänger der KPD, die sich von der katholischen oder evangelischen Religion abwandten.⁸⁵ Ab etwa 1934 waren es dann aber hauptsächlich Vertreter des bürgerlichen und zugleich nationalsozialistischen "Establishment", die aus den Kirchen, oft mit Familienangehörigen im Gefolge, austraten. Nur sehr wenige schlossen sich aber der neuen "Deutschen Glaubensbewegung" an, die meisten bezeichneten sich als religionslos oder gottgläubig. Vor allem in der zweiten Hälfte des Jahres 1936 nahmen die Religionsaustritte auffällig zu. Es waren in erster Linie höhere Parteifunktionäre, SA- und SS-Führer, die den Kirchen den Rücken kehrten. Einerseits spiegelt sich darin die erste, reichsweit zu beobachtende Welle von Kirchenaustritten, zum anderen scheint aber auch ein Zusammenhang mit dem von der Partei organisierten Kesseltreiben gegen Kaplan Pfaffinger zu bestehen, zumal einige Rädelsführer kurz nach der Aktion auf diese Weise ihren "Protest" kundtaten.

Zwischen 1919 und 1940 gab es in Rosenheim insgesamt 704 Fälle von Religionswechsel, einschließlich der Übertritte von der katholischen in die evangelische Kirche und umgekehrt.⁸⁶ Ein Blick auf die zeitliche Verteilung ergibt, daß von 1919 bis 1935 die Zahl der Religionsaustritte oder -wechsel pro Jahr zwischen 9 bis 34 lag. Erst 1936 stieg die Zahl der Fälle sprunghaft auf 56 an, in den Jahren 1937 und 1938 waren es dann 72 und 77 Fälle, 1939 wurde mit 118 Aus- und Übertritten ein Höhepunkt erreicht; gemessen an der Einwohnerzahl von 1939 waren es jedoch nur 0,5 Prozent aller Rosenheimer,⁸⁷ die ihre Konfession ablegten. Unter den 704 Fällen finden sich 105 (14,9%) Übertritte vom evangelischen zum katholischen Glauben und umgekehrt. Insgesamt 40 (5,6%) Evangelische wurden katholisch, 65 (9,2%) Katholiken wechselten zur evange-

84 Rapp, Devisenprozesse, S. 287 f. Vgl. Blessing, Werner K.: "Deutschland in Not, wir im Glauben..." Kirche und Kirchengemeinde in einer katholischen Region 1933-1949. In: Broszat, Martin / Henke, Klaus-Dietmar / Woller, Hans (Hg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hg. vom IfZ, 26) München 1989, S. 3-111, hier S. 44 f.

85 StadtA Ro, Akten III A 2-20, Religionsaustritte in Rosenheim, 1919-1940.

86 Nicht mitgezählt wurde jedoch der von den Eltern mitverfügte Konfessionswechsel unmündiger Kinder.

87 Willi, Alois: Die Stadt Rosenheim. Ihre Erscheinung und Raumbeziehung. (Forschungen zur deutschen Landeskunde, 51) Landshut 1951, S. 116, ZBSL 73 (1941), S. 12.

lischen Kirche, wobei bis 1932 die meisten, nämlich 73 (10,3%) Übertritte und von 1933 bis 1940 nur noch 32 (4,5%) stattfanden. Weitere 77 (10,9%) wechselten zu den Altkatholiken, zur Neuapostolischen Gemeinde, zu den Sekten der Adventisten, Christlichen Dissidenten (Darbysten), Christlichen Wissenschaft und der Ernsten Bibelforscher (Zeugen Jehovas). Die 31 (4,4%) Übertritte zu den Ernsten Bibelforschern fanden ausschließlich vor 1933 statt, ebenso jene zu den Christlichen Dissidenten (2) und zur Christlichen Wissenschaft (1). Vor 1933 traten 11 (1,5%) Personen der Neuapostolischen Gemeinde und 24 (3,4%) den Adventisten bei, nach 1933 waren es nur 6 Wechsel zur Neuapostolischen Gemeinde und je einer zu den Adventisten und Altkatholiken. Zieht man die Übertritte zu anderen christlichen Religionsgemeinschaften oder Sekten ab, verbleiben 522 (74,1%) Kirchnaustritte; davon bezeichneten sich 17 (2,4%) Personen als Freidenker, 268 (38,0%) als religionslos und 203 (28,8%) als gottgläubig, wie seit 1936 die offizielle Bezeichnung für jene lautete, die keiner anerkannten Religionsgemeinschaft angehörten, aber nicht glaubenslos waren, weitere 34 (4,8%) traten der Deutschen Glaubensbewegung bei. Ein Blick auf die zeitliche Verteilung ergibt, daß die Anhänger der sozialistischen oder marxistischen Freidenkerbewegung alle vor 1932 aus der Kirche austraten, die meisten (11) noch bis 1922; weitere 119 Personen bezeichneten sich vor 1933 als religionslos. Somit verbleiben nur noch 386 Personen, die sich ab 1933 von der evangelischen oder katholischen Kirche abwandten und sich als religionslos (149), gottgläubig (203) oder als Anhänger der Deutschen Glaubensbewegung (34) bezeichneten. Insgesamt legten doppelt soviele Männer (252) als Frauen (134) ihre Konfession ab, nur in der Deutschen Glaubensbewegung waren die Geschlechter nahezu gleich stark vertreten (18 Männer, 16 Frauen).⁸⁸

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Religionsgliederung Rosenheims und die Zahl der Kirchnaustritte im Jahr 1939, wobei nach Frauen und Männern differenziert wurde. Aus der Übersicht geht die wesentlich höhere Bereitschaft zum Austritt aus der evangelischen Kirche, vor allem bei den Männern, aber - im Vergleich zu den Katholiken - auch bei den Frauen hervor; die mit deutlichem Abstand geringste Neigung, ihre Konfession abzulegen, zeigten die katholischen Frauen Rosenheims. Die meisten Rosenheimer, insgesamt 112, legten im Jahr 1939 ihren bisherigen Glauben ab. Aus der Tabelle wird deutlich, daß zwar nur ein jeweils geringer Teil der evangelischen oder katholischen Bevölkerung aus der Kirche austrat, daß aber bis zum Zeitpunkt der Volkszählung im Mai 1939 sich immerhin rund zwei Prozent der Bevölkerung bereits als gottgläubig oder glaubenslos bezeichneten; dieser Wert wiederum lag ziemlich hoch gegenüber vergleichbaren Orten wie Ingolstadt, wo der Anteil dieses Personenkreises an der Gesamtbevölkerung nur 0,8 Prozent betrug. Im Bezirksamt Rosenheim zählte man bis 1939 1,1 Prozent Gottgläubige und Glaubenslose, in München lag ihr Anteil bei 3,9 Prozent.⁸⁹

88 Vgl. Tabelle 17.

89 ZBSL 73 (1941), S. 12.

Religionsgliederung und Kirchnaustritte in Rosenheim 1939⁹⁰

Angehörige einer Religionsgemeinschaft			davon 1939 ausgetreten			
		absolut	in v.H. a	absolut	in v.H. b	in v.H. c
Bevölkerung	m	9557	46,2	76	0,79	0,36
	w	11135	53,8	36	0,32	0,17
	S	20692	100	112	0,54	-
evangelisch	m	720	3,5	14	1,94	0,97
	w	710	3,4	8	1,12	0,55
	S	1430	6,9	22	1,53	-
katholisch	m	8519	41,1	62	0,72	0,33
	w	10223	49,4	28	0,27	0,14
	S	18742	90,5	90	0,48	-
Sonstige	m	32	0,15	-	-	-
	w	34	0,16	-	-	-
	S	66	0,3	-	-	-
gottgläubig	m	244	1,1	-	-	-
	w	146	0,7	-	-	-
	S	390	1,8	-	-	-
glaubenslos	m	41	0,2	-	-	-
	w	14	0,06	-	-	-
	S	55	0,2	-	-	-
ohne Angabe	m	1	0,004	-	-	-
	w	8	0,03	-	-	-
	S	9	0,04	-	-	-

a: Prozentwerte bezogen auf die Gesamtbevölkerung

b: Prozentwerte bezogen auf die Männer, Frauen oder alle Personen der jeweiligen Konfession

c: Prozentwerte bezogen auf die Gesamtzahl der Bevölkerung und aller evangelischen oder katholischen Personen

Zu den "Sonstigen" zählten gemäß der amtlichen Statistik 45 übrige Christen, sieben Juden und 14 Angehörige sonstiger, nicht-christlicher Religionsgesellschaften.⁹¹

90 ZBSL 73 (1941), S. 12, nach der Volkszählung vom 17. 5. 1939. StadtA Ro, Akten III A 2-20, Religionsaustritte in Rosenheim, 1919-1940.

91 ZBSL 73 (1941), S. 12 und 11 mit der schematischen Ordnung der Kirchen und Religionsgesellschaften.

III. JUDEN IN ROSENHEIM

1. Anfänge der jüdischen Gemeinde

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Simon Kohn wahrscheinlich der erste jüdische Kaufmann, der 1879 von München nach Rosenheim kam.¹ Gegenüber dem Stadtmagistrat erklärte er im Jahr 1900, daß er bis 1894 der einzige Jude in Rosenheim gewesen sei, außer einem anderen Kohn,² der etwa seit 1885 hier ein Geschäft geführt habe, aber 1894 wieder zurück nach München gegangen sei.

Bis zur Jahrhundertwende waren dann etwa 12 bis 14 weitere jüdische Familien in die wirtschaftlich aufblühende Stadt gezogen, die meisten bauten sich eine Existenz als kleinere bis mittlere Einzelhändler in der Bekleidungsbranche auf.

Am 16. Mai 1900 gründeten zehn Familienvorstände³ den "Israelitischen Kultusverein Rosenheim" und beantragten die Eintragung in das Vereinsregister beim hiesigen Amtsgericht. Als der Stadtmagistrat davon Meldung erhielt, erhob er gegen die Registrierung Einspruch, weil als Vereinsziel auch die Feier gemeinsamer Gottesdienste angegeben war. In dem ablehnenden Bescheid vom 22. Juni 1900 berief sich der Stadtmagistrat auf die Judenedikte vom 10. Juni 1813, die gemäß Paragraph 24 die Bildung einer eigenen Kultusgemeinde davon abhängig machten, daß mindestens fünfzig jüdische Familien an einem Ort lebten. Nach Paragraph 25 war ansonsten die Ausübung religiöser Feiern beschränkt auf Hausandachten, die wiederum nur im Rahmen einzelner Familien stattfinden durften. Die von den Rosenheimer Juden daraufhin bei der Regierung von Oberbayern eingereichte Beschwerde wurde am 10. Januar 1901 erneut auf der Grundlage der bayerischen Judenedikte von 1813 abgelehnt.⁴

Die mit dem Hinweis auf antiquierte Gesetze - angesichts der längst weiter fortgeschrittenen jüdischen Emanzipation - verhinderte Religionsausübung bedeutete für die Rosenheimer Juden, daß sie sich nach wie vor der Kultusgemeinde in München anschließen mußten und auch nur in dem dortigen Friedhof ihre Toten bestatten konnten.⁵

Einige Jahre später machte Leopold Maier eine weitere bittere Erfahrung: Er bat Ende 1916 den Stadtmagistrat vergeblich darum, seinen am 16. Juli 1916 in der Sommeschlacht gefallenen Sohn Eugen auf dem städtischen Friedhof in der Ehrenreihe beerdigen zu dürfen. Man hatte die Stellungnahme des Münchner Rab-

1 StadtA Ro, Akten III A 2-12. Zur Geschichte jüdischer Familien in Rosenheim siehe auch die Dokumentation S. 499-506; auf weitere Querverweise wird in der Regel verzichtet.

2 Wahrscheinlich Max Kohn, Kaufmann aus Wilhelmsdorf, der sich am 1. 10. 1894 mit seiner Frau Helene nach München abmeldete.

3 Dem Stadtmagistrat wurde später eine Liste von 16 erwachsenen männlichen Juden übergeben. StadtA Ro, Akten III A 2-12.

4 StadtA Ro, Akten III A 2-12.

5 Ophir, Baruch Zvi und Wiesemann, Falk (Hg.): Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945. Geschichte und Zerstörung. München 1979, S. 63.

biners Werner eingeholt, der auf die Ehrenreihe im jüdischen Friedhof Münchens erinnerte, und den katholischen Stadtpfarrer Geßl befragt,⁶ der in seiner Ablehnung darauf verwies, daß 1898 der kommunale Friedhof mit oberhirtlicher Genehmigung benediziert worden sei unter der Voraussetzung, daß dort keine Nichtchristen bestattet werden. Außerdem würden die hiesigen Katholiken "sicher Anstoß nehmen", sollte ein Nichtchrist auf dem Friedhof beigesetzt werden.⁷ Für Leopold Maier, der auch die Kosten eines Grabes und Denkmals außerhalb des Friedhofs an einem geeigneten Platz getragen hätte, was aber für die Rosenheimer Behörden überhaupt nicht in Frage kam, bedeutete die Zurückweisung seines gefallenen Sohnes "die größte Enttäuschung und den herbsten Schmerz seines Lebens".⁸

2. Angriffe zu Beginn der Weimarer Republik

In den Abschnitten über die Organisation und die Propaganda des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und der NSDAP wurden die konkreten Folgen für die Rosenheimer Juden und einige Angriffe bereits kurz erwähnt, die im folgenden ausführlicher dargestellt werden.

a) Die "Judenfrage" in der Einwohnerwehr

Mit der Weimarer Republik wurden die Bestimmungen zwar liberaler und die Rosenheimer Juden konnten nun auch eigene religiöse Feiern in einem größeren Kreis abhalten, aber zugleich setzte seit Beginn des Jahres 1920 eine scharfe antisemitische Propaganda ein, die in Rosenheim auf sehr fruchtbaren Boden fiel. Dies zeigte sich nicht nur im raschen Aufschwung, den der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund und die NSDAP nahmen, sondern auch in den zunehmenden Anfeindungen und Gewalttaten gegenüber den Juden der Stadt. In der hiesigen Einwohnerwehr kursierten im Mai 1920 Unterschriftslisten, die "auf vielseitige[n] Wunsch" den Ausschluß der Juden aus dem Wehrverband forderten, der sich nur aus "deutschrassigen Mitgliedern" zusammensetzen sollte.

*"Sollte dies nicht freiwillig erfolgen, so lehnen wir innerhalb der Wehr weitere Kameradschaft mit der jüdischen Rasse ab und verweigern ihr jede persönliche Unterstützung und jeden kameradschaftlichen Schutz!"*⁹

Nur in Rosenheim führte die antisemitische Kampagne zu derartigen Forderungen.¹⁰ Als judenfeindlich taten sich vor allem einige Professoren und Schüler des Gymnasiums hervor, die zu Versammlungen der Einwohnerwehr demon-

6 In Rosenheim ab 27. 7. 1902, StadtA Ro, Zeitungskartei.

7 StadtA Ro, Akten V A 5-73.

8 Münchener Post, 21. 6. 1920. Vgl. auch RA, 14. 3. 1933.

9 StadtA Ro, Akten III A 2-17.

10 Vgl. Ophir / Wiesemann, S. 62.

strativ mit dem Hakenkreuzabzeichen des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes erschienen. Besonders angefeindet wurde der jüdische Zugführer Arnold Maier,¹¹ dessen Einsatz an der Front im Ersten Weltkrieg von den "Völkischen" impertinent ins Gegenteil verkehrt wurde. Um die Hetzerei zu beenden, trat er im Juni 1920 von seinem Posten zurück.¹² Die Beschwerde von Leopold Maier, die er als Vorsitzender des Israelitischen Kultusvereins Rosenheim am 17. Mai 1920 an den Stadtmagistrat richtete, blieb zunächst ohne Folgen.¹³ Der Führer der Rosenheimer Einwohnerwehr, Forstrat Peter Graßmann, distanzierte sich zwar von den jüdenfeindlichen "Protesten", gestand aber auch ein, daß er sie nicht unterbinden könne.¹⁴

Weiter geschürt wurde die antisemitische Stimmung auch durch die Artikel des "Wendelstein", der die Vorfälle in der Einwohnerwehr rundweg bestritt, Theodor Lauböck, den man als Drahtzieher verdächtigte, in Schutz nahm und die Behauptung ausstreute, die Rosenheimer Juden würden es inzwischen bedauern, die Aufsichtsbehörden der Entente nicht auf die militärischen Übungen hingewiesen zu haben, die regelmäßig im Gymnasium entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages stattfanden.¹⁵

b) Zettelkleber, Hakenkreuzschmierer und eine "Mahnung" des Stadtrats

Tatsächlich nicht zu bremsen waren die Gymnasiasten, die immer wieder Zettelchen des Schutz- und Trutzbundes ("Kauft nicht bei Juden!", "Keinem Juden eine Stimme, denn sie handeln immer nur im Sinne der alljüdischen Zwecke") an jüdische Geschäfte klebten. Besonders aktiv wurden sie noch in den Tagen vor der ersten Reichstagswahl vom 6. Juni 1920.¹⁶ Schnell stellte sich nun doch heraus, daß im Hintergrund auch Eisenbahnregierungsrat Theodor Lauböck stand, der seine Söhne Fritz und Walter reichlich mit "Aufklärungsmaterial" versorgte, das die 16- und 14jährigen Gymnasiasten besonders gerne in der näheren Umgebung des Bahnhofs verklebten,¹⁷ es aber auch an Mitschüler weitergaben und an den jüdischen Geschäften anzubringen versuchten. Kaufmann Abraham Schönwald hatte am 4. Juni den Apothekerssohn Gottfried Leonhard beim Zettelkleben ergriffen, zwei Ohrfeigen verabreicht und davongejagt, ebenso wurden Walter und Fritz Lauböck von Kaufmann Moses Wolf Fichtmann ertappt, Leopold Maier erwischte am 5. Juni Josef Eder mit zwei Kumpanen auf dem Max Josefs Platz bei einer Klebeaktion. Berthold Holzer, auf dessen Grundstück ebenfalls die Zettel prangten, gab daraufhin Bürgermeister

11 Sohn von Leopold Maier.

12 Münchener Post, 21. 6. 1920.

13 Bürgermeister Kreuter berichtete zwar an die Regierung, unternahm aber sonst nichts. StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Rosenheimer Stadtrates an das Regierungspräsidium von Oberbayern, 16. 5. 1920 von Dr. Bruno Kreuter.

14 StadtA Ro, Akten III A 2-17.

15 Vgl. RTW, 23. 5. 1920 und 29. 5. 1920.

16 StadtA Ro, Akten III A 2-17.

17 Vgl. Münchener Post, 27. 5. 1920.

Kreuter am 5. Juni zu verstehen, daß er die Milchversorgung für zwölf Eisenbahnerfamilien künftig einstellen werde, falls die Hetze gegen die Juden nicht aufhöre. Holzer entstand dadurch, daß er das Futter für zwei Kühe zukaufen mußte, ohnehin ein beträchtlicher finanzieller Verlust.

Am 6. Juni 1920, nachts um 22 Uhr, versuchten dann sieben mit Knüppeln bewaffnete Gymnasiasten, alle im Alter zwischen 17 und 19 Jahren, in die Villa Edelweiß einzudringen, in der die Kaufleute Berthold Holzer und Leopold Maier wohnten. Da die Haustüre zugesperrt und die Fenster vermutlich vergittert waren, zog der Trupp vor das Haus, lärmte etwa fünf Minuten lang und schrie unter anderem: "Wenn wir ihn auch heute nicht bekommen, dann gehen wir morgen her, raus muß der krummnasige Hund und Jud." An dem Krawall waren auch die Söhne etablierter, angesehener Bürger beteiligt, so Karl Zeis, Sohn des Amtsgerichtsdirektors Heinrich Zeis, die Gebrüder Ludwig und Heinrich Adam, Söhne des Notars Heinrich Adam, Fritz Witzigmann, dessen Vater Bezirksstierarzt war, Ludwig Baer, Sohn eines Bahnverwalters und August Brand aus einer Werkmeisterfamilie. Anführer war Josef Eder, Schreiber im Wehrkommando Chiemgau und Sohn eines Maschinisten.¹⁸

Ohne Zweifel trug vor allem die Propaganda der NSDAP, in der Juden und Sozialisten in einen Topf geworfen und für Deutschlands Niederlage verantwortlich gemacht wurden, erste Früchte. Sogar die primitive Behauptung blieb nicht aus, die Juden seien an der zu jener Zeit grassierenden Maul- und Klauenseuche schuld.¹⁹ Den Juden blieb nur das Mittel des Inserats, sich der übelsten Nachreden zu erwehren, von der konservativen und von "vaterländischem" Empfinden erfüllten Lokalpresse hatten sie keinerlei publizistischen Beistand zu erwarten. Die fortwährenden Gerüchte und unwahren Behauptungen nötigten auch einen der Angegriffenen, Leopold Maier, Anfang Juli 1920 in einem Inserat zu erklären, daß er keiner politischen Partei angehöre.²⁰

Erst als Ende Juli 1920 Bahnoberassistent Wilhelm Thäle und Josef Eder zahlreiche Gebäude mit großen roten Hakenkreuzen beschmierten,²¹ sah sich der Stadtmagistrat zu einer öffentlichen Mahnung zur Zurückhaltung veranlaßt, in der jedoch die "Bewegung zur Bekämpfung eines volksausbeuterischen Judentums" als "in ihrem Wesen gewiß berechtigt" bezeichnet wurde.²² Diese Formulierung, die unverhüllt die Ziele der antisemitischen Propaganda anerkannte, wollte der Landesverband des jüdischen Central-Vereins nicht auf sich beruhen lassen und fragte bei der Stadtbehörde am 11. August an, ob und wie man denke, die Bekanntmachung richtigzustellen. Es bedurfte erst einer Erinnerung des Central-Vereins, ehe man sich im Rathaus am 18. September zu einer ausweichenden Antwort herbeiließ. Bürgermeister Kreuter sah die antisemitische

18 StadtA Ro, Akten III A 2-17.

19 RTW, 1. 8. 1920, Inserat des Bundes jüdischer Frontsoldaten mit einer Stellungnahme gegen die Hetze der NSDAP und des Deutschvölkischen Schutz und Trutzbundes.

20 RTW, 2. 7. 1920.

21 StadtA Ro, Akten III A 2-17. Thäle wurde vom Amtsgericht Rosenheim am 21. März 1921 zu einer Geldstrafe von 150 Mark, ersatzweise 15 Tage Haft, verurteilt, Josef Eder stand nur "Schmiere".

22 RA, 6. 8. 1920. Bericht über die Stadtratssitzung vom 30. 7. 1920 in RTW, 1. 8. 1920. Vgl. S. 157.

"Bewegung" nach wie vor als berechtigt an; dies zeigt sich in der Wendung, die Stadt Rosenheim habe "von jeher die berechtigten Interessen jeden Einwohners, gleich welcher politischen Anschauung oder Konfession, geschützt", womit allerdings nicht nur der Schutz der jüdischen Religion, sondern ebenso der "politischen Anschauung" der Hakenkreuzschmierer gemeint war. Eine nochmalige Behandlung der "Hakenkreuz-Angelegenheit" im Stadtrat lehnte er als "nicht opportun" ab. Inzwischen hatte sich auch das bayerische Innenministerium mit der Judenhetze in der Einwohnerwehr beschäftigt. Den Führern der Wehrverbände hatte man aufgrund der Rosenheimer Vorfälle eingeschärft, daß ein Ausschluß von Juden nach den Satzungen "völlig unzulässig" war. Eindringlich mahnte Innenminister Schweyer am 9. September 1920 die Rosenheimer Stadtbehörde, er hoffe, "daß nunmehr allenfallsige antisemitische Treibereien in Rosenheim ihr Ende gefunden" hätten.²³

Bis September 1923 waren die Rosenheimer Juden zwar keinen tätlichen Angriffen, aber nach wie vor den öffentlichen verbalen Pöbeleien ausgesetzt, die mitunter in Drohungen gipfelten wie in jener Hitlers, die Judenfrage könne nur mit Brachialgewalt gelöst werden. Hitler konnte dies ungestraft am 21. April 1921 in Rosenheim äußern und sogar vor Gericht wiederholen.²⁴

c) Lehrer und Gymnasiasten stürmen eine jüdische Villa

Im September 1923 mehrten sich erneut die antisemitischen Umtriebe, die in erster Linie wieder von einer Gruppe jugendlicher Gymnasiasten um den Turnlehrer Johann Weigand ausgingen. Weigand war im Bund "Bayern und Reich" tätig und hielt mit Schülern des Gymnasiums regelmäßige Waffenübungen ab. Am 25. September 1923 zog nachts ein Trupp jugendlicher Nationalsozialisten vor das Haus des jüdischen Holzgroßhändlers Berthold Holzer, demontierte die Straßenbeleuchtung und warf die Fenster des Wohn- und Schlafzimmers ein. Nur zwei Tage später, am 27. September, marschierten erneut etwa 80 Gymnasiasten, geführt von Weigand, vor Holzers Haus "und warfen unter heftigem Schreien wieder Fenster ein". Weigand war wegen unerlaubter Aufmärsche schon am 3. und 24. September mit der Schutzmannschaft zusammengestoßen.²⁵ Er und seine Kumpane wurden unter anderem wegen Landfriedensbruch angezeigt. Die Verhandlung fand am 12. März 1924 vor dem Volksgericht Traunstein statt.²⁶ Während der "Wendelstein" für den Prozeß nur eine kurze Notiz übrig hatte, berichtete der "Rosenheimer Anzeiger" ausführlich, indem er einen Artikel der "Oberbayerischen Landeszeitung", dem Traunsteiner BVP-Organ, abdruckte, der ungewöhnlich deutlich für die Ange-

23 StadtA Ro, Akten III A 2-17. Schon am 11. September 1920 zierten jedoch erneut Hakenkreuze amtliche Plakate, die zur Waffenablieferung aufforderten.

24 Siehe S. 165 und Ophir / Wiesemann, S. 62 f.

25 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Rosenheimer Stadtrates an das Regierungspräsidium von Oberbayern, 1. 10. 1923 von Dr. Bruno Kreuter.

26 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV, Wochenbericht des Rosenheimer Stadtrates an das Regierungspräsidium von Oberbayern, 15. 3. 1924 von Dr. Bruno Kreuter.

klagten eintrat:²⁷ Der Prozeß wegen angeblichem Landfriedensbruch sei deswegen sehr bedauerlich, weil er "gegen eine Reihe von Männern gerichtet war, die sich um die vaterländische Bewegung in Rosenheim als Führer und Teilnehmer große Verdienste erworben" hätten. Überhaupt habe man zunächst vor der Villa nur eine Demonstration mit Katzenmusik abhalten wollen, und zwar deswegen, weil man bei einer Waffenübung bemerkt habe, wie Maier, einer der jüdischen Bewohner der Villa, zur Polizeiwache gegangen sei. Schließlich habe Maier schon 1920 damit gedroht, die Rosenheimer Waffenlager der Entente preiszugeben. Anfangs habe man sich auf antijüdische Lieder und auf "kräftige Zurufe" beschränkt wie "Hängt die Juden auf!", dann seien Schüsse gefallen und das Kommando ertönt "Stürmt das Haus!", woraufhin einige Fenster eingeworfen wurden. Weigand habe dann sofort das Kommando zum Abzug gegeben. Die Sache sei "also an und für sich ziemlich harmlos" gewesen, der Demonstrationzug sei überdies "aus gerechter Entrüstung" entsprungen. Die Verteidigung habe auf Freispruch plädiert mit dem Hinweis, "das Volksgericht möge ein Urteil fällen, das dem Volksempfinden entspreche". Während der Verhandlung waren die Sympathien ohnehin auf der Seite der Angeklagten "wegen ihrer eifrigen vaterländischen Arbeit" und weil sie "zum großen Teil in ruhmvoller Weise am Weltkrieg teilgenommen" hätten. Das Gericht verhängte dann auch nur die zulässige Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis auf Bewährung über Studienrat Weigand, Studienprofessor Dr. Friedrich Ruckdeschel, Bahnarbeiter Albert Ankirchner und andere. (Ruckdeschel wurde allerdings 1924 nach Günzburg an das Dossenberger-Gymnasium versetzt.²⁸) Der "Rosenheimer Anzeiger" bedauerte in einer Anmerkung, daß gegen das Urteil des Volksgerichtes keine Berufung eingelegt werden könne und schloß mit einer Ehrenbezeugung für die Täter:

*"Wer die Verurteilten kennt, weiß, daß sie sich völlig selbstlos die größten Verdienste um die Allgemeinheit erworben haben. Wenn schon die Sympathien des Traunsteiner Gerichtssaales auf ihrer Seite waren, so haben sie hier, wo man sie kennt, erst recht weder an Sympathie noch an Hochachtung eingeüßt."*²⁹

d) Verhaftungen während des Hitlerputsches 1923

Am 9. November 1923, als die Lage während Hitlers Umsturzversuch in Rosenheim noch unübersichtlich war, glaubten einige eifrige Nationalsozialisten, nun auch die längst geplanten Maßnahmen gegen die jüdische Bevölkerung durchführen zu können. Die Kaufleute Leopold Maier und dessen Frau Babette, Meinhold Weinschenk sowie Moses Wolf Fichtmann und seinen Sohn wurden

27 RA, 15./16. 3. 1924.

28 Vgl. Reißnauer, Franz: Schule in der Diktatur - Das Dossenberger-Gymnasium Günzburg von 1933 bis 1945. (Schriftenreihe des Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Schulmuseums Ichenhausen 1, zugl. Schriftenreihe des Dossenberger-Gymnasiums Günzburg, 4) Günzburg 1991, S. 42 f.

29 RA, 15./16. 3. 1924.

von SA-Männern widerrechtlich verhaftet und festgehalten. Da sich Fichtmann und sein Sohn widersetzen, wurden sie schwer mißhandelt.³⁰

Gleiches widerfuhr dem Kaufmann David Maier und seiner Frau, als sie mittags auf dem Weg zum Bahnhof waren. Seine Aussage ist ausführlicher wiedergegeben, da die Vorfälle in der Lokalpresse damals überhaupt nicht erwähnt und in den amtlichen Berichten an die Regierung ziemlich heruntergespielt wurden:

"Unterwegs wurden wir öfters von patrouillierenden Nationalsozialisten angerempelt und verhöhnt. Auf der Bahnhofstraße trafen wir den Restaurateurssohn Rudolf Karpf, welcher dem Bund Bayern und Reich angehört, denselben ersuchte ich, er möchte mich zum Bahnhof begleiten, was er auch tat. Bevor wir zum Bahnhof kamen, kam ein Trupp von ca. 12 Nationalsozialisten auf uns zu und schrie uns an 'Sie dürfen nicht fortfahren, Sie müssen uns folgen. Kehrt Marsch.' Gleichzeitig schoben sie mich und meine Frau stadteinwärts. Ich wollte nicht mitgehen und rief um Hilfe, was aber umsonst war. Sobald ich mich dagegen wehrte, wurde ich mit Faustschlägen in das Gesicht und mit Gummiknütteln bearbeitet. Wir wurden von den Leuten zum 'Saubräukeller' transportiert. Von den Leuten habe ich nur den Mengele und den Buchhalter Ludwig Kuchler von hier erkannt. Im Saubräukeller war der Eisenbahnoberrechnungsführer Josef Maier von hier, welcher Führer der Sturmabteilung der Nationalsozialisten war, anwesend. Derselbe stellte dann vor uns einen Posten auf, damit wir nicht entweichen konnten. Durch die Mißhandlungen während des Transportes habe ich aus Mund und Nase geblutet. Ich bat um Wasser, damit ich mich hätte waschen können, was mir aber verweigert wurde. Nach ungefähr 1/2 Stunde kam der Vollstreckungssekretär Franz Rannetsberger von hier, welcher auf die Leute zuredete, daß solches nicht vorkommen und ohne Befehle nicht gehandelt werden dürfe und erwirkte unsere Freilassung. Damit uns weiter nichts mehr zustoßen sollte, wurde uns ein Begleitmann bis zum Bahnhof mitgegeben. Bemerken möchte ich noch, daß auch meine Frau unterwegs mißhandelt und sogar mit den Füßen gestoßen wurde."³¹

Der 21jährige Lagerist Josef Mengele nannte ungeniert auch den Grund, weshalb er auf das jüdische Ehepaar losging:

"Am kritischen Tage war ich um genannte Zeit am Bahnhof und sah den Maier mit seiner Frau von der Stadt her auf den Bahnhof kommen. Ich dachte mir, daß derselbe von Rosenheim verschwinden will, um nicht erwischt werden zu können. Nachdem bei meiner Partei in den früheren Versammlungen schon immer davon gesprochen wurde, daß es, falls es los geht, in erster Linie über die Juden geht und dieselben sofort festgenommen

30 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/IV. Wochenbericht des Rosenheimer Stadtrates an das Regierungspräsidium von Oberbayern, 16. 11. 1923 von Dr. Bruno Kreuter, siehe Dokument 27, S. 428 f.

31 StadtA Ro, Akten I B 2-2265 mit dem Bericht der Schutzmannschaft vom 19. 11. 1923, weitergeleitet an die Staatsanwaltschaft Traunstein am 4. 12. 1923.

werden, dachte ich mir, ich müßte unter allen Umständen verhindern, daß Maier von hier fortkommt. Aus diesem Grunde ging ich sofort auf ihn zu und sagte ihm, er dürfe nicht mehr fortfahren, er und seine Frau müssen mit mir gehen. Maier wollte nicht gehen und ich schob ihn deshalb stadteinwärts. Inzwischen kamen noch mehrere von meiner Partei dazwischen, welche hintendrein gingen, die ich aber nicht kannte. Weil Maier fortwährend geschrien hat, habe ich ihn mit der flachen Hand in das Gesicht geschlagen. Einmal hat er sich sogar auf den Boden gelegt und wollte nicht mehr mitgehen. Kuchler half mir ihn aufheben und wir brachten ihn zum Saubräukeller. Was dort mit ihm noch vorgenommen wurde, kann ich nicht angeben, ich habe den Maier zur Tür hineingeschoben und bin gleich wieder gegangen.“³²

Kuchler bestätigte die Aussage Mengeles, der SA-Führer Josef Maier hingegen bestritt, einen Befehl zur Verhaftung der Juden erteilt zu haben und schob die Verantwortung auf Mengele und Kuchler ab. Den Posten vor dem jüdischen Ehepaar habe er nur zu deren "Schutz" befohlen. Ludwig Kuchler wurde Anfang 1924 wegen Freiheitsberaubung zu einem Monat Gefängnis verurteilt.³³ In allen Fällen ließ die Chiemgauleitung die am 9. November 1923 verhafteten Juden zwar sofort wieder frei, aber die Aktion machte erstmals auch deutlich, daß die Nationalsozialisten, sollten sie je an die Macht gelangen, rücksichtslos gegen die Juden vorgehen würden. Bis zur Machtergreifung Hitlers folgten für die Rosenheimer Juden zehn Jahre trügerischer Ruhe.

3. Unter nationalsozialistischer Herrschaft

a) Die ersten Opfer

Wohl nicht gerade zufällig wurden in der Nacht des 30. Januar 1933 die an einem Arkadenpfeiler angebrachten Schaukästen des jüdischen Bekleidungsgeschäfts Kohn am Ludwigsplatz aufgebrochen und Ware im Wert von 300 Mark gestohlen.³⁴ Erstes, wahrscheinlich indirektes Opfer kurz nach der Gleichschaltung Bayerns war das Kaufmannsehepaar Maier. Leopold Maier wurde am 13. März 1933, nachts um 23 Uhr tot am Mangfalldamm aufgefunden. Der Gerichtsmediziner nahm als Todesursache Herzschlag an. Der "Rosenheimer Anzeiger" vermutete, da man Metallteile eines Gewehres bei Maier fand, die er wohl in den Fluß werfen wollte, habe den 72jährigen vor Aufregung der Tod ereilt. Als die Schutzmannschaft seine Frau verständigen wollte, fand man sie tot in der Wohnung. Sie hatte, nachdem ihr Mann nur kurz ausbleiben wollte, aber nach einigen Stunden nicht zurückkam, wohl geahnt, daß ihm etwas zuge-

³² Ebenda.

³³ BDC, Akt Ludwig Kuchler.

³⁴ RTW, 31, 1. 1933.

stoßen war und sich das Leben genommen.³⁵ Leopold Maier hatte sich um das wirtschaftliche Leben der Stadt viele Verdienste erworben. Er war Gründer und Vorsitzender der "Arbeitsgemeinschaft selbständiger Erwerbsgruppen von Rosenheim und Umgebung" (Aseru), er half als Kassier im Wirtschaftlichen Verband bei der Organisation der Rosenheimer Herbstfeste, war aktives Mitglied der Feuer- und Wasserwehr, des Rabattsparrvereins und der Glasversicherung. Maier stand auch an der Spitze der Organisation des bayerischen Einzelhandels und wurde als dessen offizieller Vertreter zu den Sitzungen des Reichswirtschaftsrates beigezogen.³⁶ Jahrelang war er auch Vorstand und aktives Mitglied des Israelitischen Kultusvereins Rosenheim.

Ohne Zweifel trugen auch die bitteren Erfahrungen und die Anfeindungen, die Leopold Maier und seine Frau in Rosenheim lange vor Hitlers Machtübernahme hinnehmen mußten, auch zu ihrem tragischen und verzweifelten Tod bei.

b) Der Boykott am 1. April 1933

Die nationalsozialistische Boykottbewegung gegen jüdische Geschäfte, die ab Mitte der 20er Jahre beständig ausgeweitet wurde, konnte zwar vor allem vom jüdischen Central-Verein mit juristischen Mitteln abgewehrt und in Grenzen gehalten, aber nicht beseitigt werden.

Bereits kurz nach der Reichstagswahl vom 5. März 1933 begannen in einigen Städten heftige "wilde" Boykottmaßnahmen gegen jüdische Geschäfte. Die unkontrollierten Ausschreitungen führten zu Protesten im In- und Ausland, die dem Ansehen der neuen Regierung mehr Schaden als Nutzen bereiteten, zumal ihre Dementis peinlich und erfolglos blieben. Gleich nach der Annahme des Ermächtigungsgesetzes am 23. März führte daher Hitler selbst Regie und inszenierte mit Hilfe von Goebbels und Julius Streicher den reichsweiten Boykott gegen jüdische Geschäfte, Ärzte und Rechtsanwälte am 1. April 1933. Als offizielle Begründung wurde die Parole ausgegeben, der Boykott sei die Antwort auf die jüdische "Greuelhetze" in der ausländischen Presse. Um den volkswirtschaftlichen und politischen Schaden in kalkulierbaren Grenzen zu halten, wurde die Aktion entgegen der ursprünglichen Absicht am 31. März auf einen Tag beschränkt. Für die fanatischen Judenfeinde sollte der Boykott ein deutliches Signal sein, daß die NSDAP-Regierung die rassenpolitischen Ziele auch

35 Hauptwachtmeister Baumann schloß einen Freitod der Eheleute nicht aus. Bei Leopold Maier hatte man außer den Gewehrbeschlügen auch einen geladenen Trommelrevolver sowie ein Pulver gefunden, das aber nicht weiter untersucht wurde. *"Dem Sachverhalte nach scheint der Ehemann Maier doch vor seinem Weggehen eine Äußerung gemacht zu haben, daß er sich das Leben nehmen wolle. Es besteht die Möglichkeit, daß er sich vergiftet hat oder aber auch, daß er sich vielleicht durch Erschießen das Leben nehmen wollte, vor Ausführung aber durch einen Herzschlag vom Tode ereilt worden ist. Abschiedsbriefe hat der Ehemann Maier nicht hinterlassen. Nach den Erhebungen hat weder er noch seine Frau anderen gegenüber Selbstmordgedanken geäußert. Beide sind israelitischen Glaubens. Die wirtschaftlichen Verhältnisse dürften nicht besonders günstig gewesen sein. Letzterer Umstand, vielleicht auch in Verbindung mit den derzeitigen politischen Verhältnissen, dürfte die Eheleute Maier in den Tod getrieben haben."* StadtA Ro, Akten I B 2-2619.

36 RA, 14. 3. 1933. RTW, 14./15. 3. 1933.

verwirklichen werde, für die Parteibasis bot sich genügend Spielraum, den lange aufgestauten Tatendrang loszuwerden, wenngleich Ausschreitungen von vornherein strikt verboten waren.³⁷ Der gewünschte Erfolg blieb jedoch insofern aus, als die breite Mehrheit der Aktion eher passiv und ablehnend gegenüberstand. Die Judengegnerschaft in der Bevölkerung hatte man überschätzt, vor allem auch die sozialistisch orientierte Arbeiterschaft reagierte auf die antisemitischen Aktionen der SA-Trupps eher feindselig.³⁸ Aber zugleich diente der Boykott dazu, - auch zur Beschwichtigung der Ruhe und Ordnung liebenden Bürger - erste sogenannte "gesetzliche Regelungen" zum Nachteil der Juden zu treffen. Vor allem auch mit Rücksicht auf die internationale Isolierung Deutschlands und die schwierige wirtschaftliche Lage wurden weitere Aktionen des SA-Straßenmobs verboten. Der Schwerpunkt der amtlichen Judenpolitik lag bis 1938 in der systematischen und eher lautlosen "gesetzlichen Ausschaltung" und sogar in der Förderung der Emigration, da sich nach der verqueren Ansicht Hitlers auf diese Weise der Antisemitismus auch in anderen Ländern ausbreiten würde. Die ab April 1933 erlassenen pseudolegalen "Ausnahmegesetze", die dem Prinzip der Gleichheit widersprachen und die den Juden schrittweise nahezu sämtliche bürgerlichen Rechte aberkannten, waren, anders als die Gewaltaktionen, auch von der obrigkeitstgläubigen und an Ordnung und Gesetz orientierten Bevölkerung akzeptiert.³⁹

Den Rosenheimern bot sich am 30. März 1933 eine günstige Gelegenheit, der schlechten Auslandspresse entgegenzutreten. Ein englischer Sportflieger, der auf dem Flugplatz Erlenau landete, wurde von Bürgermeister Knorr empfangen und zu mehreren jüdischen Geschäften geführt, deren Besitzer versichern mußten, sie hätten "bisher" keinerlei Schäden an Leib und Besitz erlitten.⁴⁰

Inzwischen liefen aber längst die Vorbereitungen für den Boykott am 1. April. Eine Liste der jüdischen Geschäfte Rosenheims gab SS-Führer Erich Sparmann am 31. März im "Rosenheimer Anzeiger" bekannt.⁴¹ Ausgerüstet mit den üblichen Schildern zogen die Posten dann am 1. April gegen 10 Uhr vormittags durch die Stadt und stellten sich vor den sieben jüdischen Geschäften auf, deren

37 Krausnick, Helmut: Judenverfolgung. Anatomie des SS-Staates, 5. Aufl. München 1989, Bd. 2, S. 257-262. Plum, Günter: Wirtschaft und Erwerbsleben. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Die Juden in Deutschland 1933-1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft. München 1988, S. 268-313, hier S. 272-280. Jochmann, Werner: Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland 1870-1945. Hamburg 1988, S. 236-241. Graml, Hermann: Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich. München 1988, S. 115-118. Jäckel, Eberhard: Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung. Darmstadt 1991, S. 91 f. Kershaw, Ian: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick. Reinbek 1988, S. 184 f. Vgl. die Anordnung der NSDAP-Parteileitung in der Bayerischen Staatszeitung Nr. 75, 30. 3. 1933, S. 2 f.

38 Graml, Reichskristallnacht, S. 111. Kershaw, NS-Staat, S. 184 f.

39 Krausnick, Judenverfolgung, S. 260 f. Jochmann, Gesellschaftskrise, S. 241 f. Graml, Reichskristallnacht, S. 118 f. Kershaw, NS-Staat, S. 184 f.

40 RA, 30. 3. 1933.

41 RA, 31. 3. 1933 mit der Warnung, daß es ausdrücklich verboten sei, Fensterscheiben einzuschlagen oder Personen anzugreifen.

Besitzer aus Furcht vor Ausschreitungen vorsorglich geschlossen hielten.⁴² Zu Übergriffen kam es vorerst noch nicht und die SA-Männer mußten, da die Boykottaktion abgeblasen wurde und Einzelaktionen untersagt waren, zunächst ihren Posten vor den Geschäften räumen.

c) Widerruf von Einbürgerungen

Die rechtliche Ausgrenzung der Juden begann am 7. April 1933 mit dem Gesetz "zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums". Mit mehreren Durchführungsverordnungen wurden zunächst alle "nichtarischen" Beamten, dann aber auch Arbeiter und Angestellte aus dem Staatsdienst entlassen, zunächst noch mit Sonderregelungen für Weltkriegsteilnehmer.⁴³ Dem folgte schon am 22. April der Entzug der Zulassung für jüdische Kassenärzte,⁴⁴ am 7. Mai die Kündigung aller jüdischen Angestellten und Arbeiter bei der Wehrmacht, um nur die wichtigsten Maßnahmen zu nennen.⁴⁵ Am 14. Juli 1933 erging das Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen.⁴⁶ Es bot den Behörden die Möglichkeit, eine zwischen dem 9. November 1918 und dem 30. Januar 1933 vollzogene Einbürgerung rückgängig zu machen, falls sie unter den nun geltenden "rassischen, staatsbürgerlichen und kulturellen" Gesichtspunkten als nicht mehr "erwünscht" anzusehen sei.⁴⁷ Damit war bereits vor den berühmten Nürnberger Gesetzen von 1935 ein scheinlegales Mittel gegeben, Juden durch die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit zu deklassieren und aus dem sogenannten "Volkskörper" auszuschließen. Mit den Einbürgerungsurkunden wurden zugleich die Reisepässe eingezogen, die jene Juden, die davon nicht betroffen waren, zunächst noch bis Oktober 1939 behalten konnten.

Obwohl die Ausbürgerung hauptsächlich bei Ostjuden angewandt werden sollte, boten die bewußt ungenauen und vagen Formulierungen des Gesetzes einen Ermessensspielraum, der auch im Rosenheimer Rathaus erkannt und rigoros ausgenutzt wurde. Der Kreis der Betroffenen war beliebig erweiterbar auf Personen, die sich nach Ansicht der Behörden eines "schweren Vergehens oder eines Verbrechens" schuldig gemacht oder "sich sonstwie in einer dem Wohle vom Staat und Volk abträglichen Weise" verhalten hatten.⁴⁸ Mit welcher Perfidie hierbei gerade auch die unteren Behörden vorgehen, zeigen die Stellungnahmen der Schutzmannschaft und des Stadtmagistrats zu den Ausbürgerungs-

42 RA, I/2. 4. 1933.

43 RGBI 1933 I, S. 175-177. Durchführungsverordnungen vom 11. 4. 1933 (S. 195), 4. 5. 1933 (S. 233-235), 6. 5. 1933 (S. 245-252), 18. 7. 1933 (S. 515 f.).

44 RGBI 1933 I, S. 222 f.

45 Vgl. Krausnick, Judenverfolgung, S. 262-264. Plum, Wirtschaft und Erwerbsleben, in: Benz, Juden in Deutschland, S. 280-292. Graml, Reichskristallnacht, S. 120-123.

46 RGBI 1933 I, S. 480 und Durchführungsverordnung vom 26. 7. 1933, S. 538 f.

47 RGBI 1933 I, S. 538 f.

48 So die erläuternde Formulierung in der Durchführungsverordnung vom 26. 7. 1933, RGBI I, S. 539, die auch in die entsprechenden Vordrucke übernommen wurde, in die Stadtmann Stürminger nur noch die Namen der Betroffenen einzusetzen brauchte und dann an die Schutzmannschaft zur Beurteilung weiterreichte.

verfahren. Obwohl die Entscheidung über den Widerruf letztlich von der Regierung von Oberbayern getroffen wurde, war die Vorarbeit der örtlichen Verwaltung von maßgeblicher Bedeutung.

Im Fall der Familie des aus Galizien stammenden, 1896 nach Rosenheim zugewanderten Moses Wolf Fichtmann⁴⁹ stellte Kriminalkommissar Johann Putz am 1. Januar 1934 fest, daß die Voraussetzungen zur Ausbürgerung gegeben seien. Fichtmann habe sich so verhalten, daß er ohne Strafen davongekommen sei, er sei aber bei der Polizei "zur Genüge" bekannt, da er oft mit Mietern und Kunden streite. Und:

*"In rassischer-staatsbürgerlicher und kultureller Hinsicht ist Fichtmann dem deutschen Wesen fremd und wird es auch bleiben. Er hat bis heute seine typischen, ostjüdischen Charaktereigenschaften beibehalten. [...] Er und auch kein sonstiges Familienmitglied wurde bis jetzt in Schutzhaft genommen, obwohl die Familie Fichtmann die jüdisch rassenreinste von Rosenheim sein dürfte."*⁵⁰

Die am 8. März 1930 ausgesprochene Einbürgerung der Familie Fichtmann wurde am 16. März 1934 durch die Regierung von Oberbayern widerrufen.⁵¹

Die von Kriminalkommissar Putz erwähnte "Schutzhaft" für Juden hatte man in Rosenheim bereits angewandt. Max Schönwald wurde 1933 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert und erst im Juni 1936 freigelassen unter der Bedingung, sofort auszuwandern. Simon Preuß wurde am 12. August 1933 ebenfalls nach Dachau verbracht und kam nur aufgrund einer Intervention des tschechoslowakischen Generalkonsulats am 16. November 1933 wieder frei.⁵²

Die Ausbürgerung seiner Mutter, Rosalie Preuß, verdeutlicht das besondere Engagement der Rosenheimer Stadtverwaltung und die Willkür, der die Betroffenen ausgesetzt waren. Obwohl Rosalie Preuß am 27. September 1933 nach München gezogen war, betrieb man in Rosenheim ab Januar 1934 den Widerruf der Einbürgerung. Die gebürtige Münchnerin war - wie ihre Eltern - ursprünglich bayerische Staatsbürgerin und erlangte erst 1897 durch Heirat die österreich-ungarische und später die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit. Nach dem Tod ihres Mannes Max Preuß beantragte sie 1928 wieder die deutsche Staatsbürgerschaft, die ihr auch am 23. Januar 1933 noch zuerkannt wurde.⁵³ Rosalie Preuß war vollkommen unbescholten. Auch Kriminaloberkommissar Bumann stellte am 18. Januar 1934 fest, sie habe sich "in einer dem Wohle des deutschen Volkes und Staates abträglichen Weise nicht betätigt. Sie ist in Bayern geboren und war seit Geburt auch immer in Bayern-München und Rosenheim wohnhaft, in die Tschechoslowakei ist sie nie gekommen." Er fügte aber

49 Vgl. die Dokumentation S. 499 f.

50 StadtA Ro, Akten I B 1-410.

51 Ebenda.

52 StadtA Ro, Akten I B 2-4190 und I B 2-4189.

53 Wie die folgenden Angaben zu Rosalie Preuß in: StadtA Ro, Akten I B 2-4190. Siehe auch die Dokumentation, S. 504.

einlenkend hinzu: "Die Einbürgerung [...] könnte nach den völkisch-nationalen Grundsätzen als nicht erwünscht angesehen werden, weil sie der jüdischen Rasse angehört. Andere Tatsachen, die ihre Einbürgerung als nicht erwünscht erscheinen lassen könnten, sind nicht bekannt geworden."⁵⁴ Auch die von Stadtamtmann Stürminger bei der Polizeidirektion und bei der Stadtverwaltung München eingeholten Auskünfte ergaben, daß keinerlei Tatsachen bekannt seien, die den Widerruf rechtfertigen könnten. Man hätte damit die Sache auf sich beruhen lassen können, aber Stürminger wollte nun Näheres über ihren Vater Simon Kohn wissen, der am 13. Februar 1874 bayerischer Staatsbürger geworden war und zuerst in München und ab 1879 in Rosenheim lebte. Aus dem Münchener Stadtarchiv war schließlich zu erfahren, daß Simon Kohn am 17. Januar 1841 im damals ungarischen Preßburg geboren wurde und vor seiner Naturalisation in Bayern dort beheimatet war. Damit stand die "ostjüdische" Herkunft von Rosalie Preuß fest, der zweite Bürgermeister Zahler unterzeichnete am 21. März 1934 die Eingabe an die Regierung von Oberbayern, die am 5. Oktober die Einbürgerung widerrief. Bis Ende Oktober war die Verfügung aber noch nicht zugestellt worden, Rosalie Preuß wurde deswegen für den 31. Oktober in die Polizeidirektion München geladen, wo ihr der Sachverhalt dargelegt und die Verfügung ausgehändigt wurde. Der mit dem Fall befaßte Beamte nahm eine Erklärung von Rosalie Preuß zu Protokoll und empfahl dem Rosenheimer Stadtrat sogar, ihrer Bitte um Aufhebung des Widerrufs zu entsprechen und an die Regierung von Oberbayern weiterzuleiten. Diese wohlwollende Stellungnahme blieb allerdings vergebens. Mit der Zustellung der Verfügung war der Widerruf wirksam geworden und konnte nicht mit Rechtsmitteln angefochten werden.⁵⁵ Für Rosalie Preuß war die Ausbürgerung unfaßbar, sie erklärte unter anderem:

"Sowohl vor meiner Einbürgerung als auch nach derselben habe ich mir nie etwas zu Schulden kommen lassen. Mit dem Gericht oder mit der Polizei habe ich noch nie zu tun gehabt. [...] Auch sonst weiß ich mir nicht zu deuten, aus welchen Gründen meine Ausbürgerung erfolgt ist. Ich bin allerdings israelitischer Konfession, habe aber niemals gegen den heutigen Staat gearbeitet. Politik liegt mir als Frau vollkommen ferne. Ich glaube auch nicht, in Rosenheim Feinde zu besitzen, die persönlich an dem Widerruf meiner Einbürgerung interessiert sein könnten. Bei Lebzeiten meines Mannes, wo unsere Verhältnisse noch geordnet waren, haben sowohl ich als auch mein Mann unseren Mitmenschen wiederholt Wohltaten erwiesen, die wir bescheiden für uns behielten und nicht in die Öffentlichkeit getragen haben. [...] Meine Tochter Julie Preuß hat für ihre hervorragenden Leistungen beim bayerischen Hilfsdienst, dem sie sich während des Krieges 2 Jahre freiwillig unterzogen hat, sogar das preußische Verdienstkreuz verliehen erhalten. [...] Da ich immer nur gut deutsch gefühlt habe und in Anbetracht

54 StadtA Ro, Akten I B 2-4190, Bericht von Kriminaloberkommissar Bumann, 18. 1. 1934.

55 RGBl 1933 I, S. 538 f.

*meines vorgeschrittenen Alters bitte ich, die Angelegenheit wegen Widerrufs der Einbürgerung einer nochmaligen Prüfung unterziehen zu wollen. Den Widerruf der Einbürgerung würde ich schwer empfinden [...]*⁵⁶

d) Versuche der Kriminalisierung

Nachdem der Boykott vom 1. April 1933 abgeblasen und weitere Einzelaktionen gegen jüdische Geschäfte verboten waren, versuchten einige "Volksgenossen" auf dem Wege der Verleumdung ihre persönliche Judenfeindschaft zu befriedigen. Moses Wolf Fichtmann hatte im Oktober 1931 eines der Kirmaierhäuser erworben, das frühere Greiderer-Anwesen am Max Josefs Platz 17. In dem Haus wohnten zum Teil eingefleischte Nationalsozialisten wie der Dentist August Gill und jene Mieterin, die im Herbst 1933 versuchte, Fichtmann wegen angeblicher unsittlicher Belästigungen zu kriminalisieren. Sie hatte aber mit ihren frei erfundenen Anschuldigungen vor dem Amtsgericht Rosenheim keinen Erfolg und wurde zu einer Geldstrafe wegen Beleidigung verurteilt. Daraufhin versuchte sie - abermals erfolglos - bei "Herrn SS Reichsführer Himmler" Fichtmann erneut zu denunzieren, wobei sie mit den Worten schloß:

*"Ein Jude, dem auch die 2 Kinder einer alleinstehenden armen deutschen Frau im Wege umgehen, der geht m. E. auch all uns Deutschen im Weg um. Wie lange noch darf er quälen und schikanieren? Wo ist die Gerechtigkeit, der harte Zugriff?"*⁵⁷

Vor allem bei der Landbevölkerung waren die jüdischen Bekleidungsgeschäfte Rosenheims geschätzt, weil man dort gute Ware zu günstigen Preisen erhielt. Als es Ende 1934 dennoch zu einer Beschwerde eines Kunden kam - ob aus Dummheit oder unter Anleitung von Judenfeinden, sei dahingestellt - versuchte man sofort, mit den schärfsten Mitteln gegen die Geschäftsinhaber vorzugehen. Vor Weihnachten 1934 hatte ein 16jähriger Landhelfer aus Ecking bei Kohn einen Anzug für 41 RM gekauft, den er an den Feiertagen trug. Um den 28. Dezember kam er mit dem mehr schlecht als recht verpackten und zerknüllten Anzug zu Kohn, behauptete, es sei billige Ware, die nur 28 Mark wert sei und verlangte sein Geld zurück. Kohn lehnte dies ab und erwiderte, daß der Anzug bei sachgemäßer Behandlung nicht derartig zerknittern könne. Der Landhelfer ging daraufhin zur NSV-Kreisamtsstelle und brachte den Fall vor. Kreisamtsleiter Max Pitzl stellte sofort einen Strafantrag. Die Schutzmannschaft holte die Stellungnahme Kohns ein, der einen zweiten, ungetragenen Anzug zur Begutachtung aushändigte. Bei der Polizeidirektion München stand eigens für solche Fälle ein vereidigter Gutachter zur Verfügung. An das Amtsgericht Rosenheim erging Strafanzeige, das Verfahren wurde jedoch am 2. April 1935 eingestellt.⁵⁸

56 StadtA Ro, Akten I B 2-4190, Niederschrift der Polizeidirektion München. 31. 10. 1934.

57 StadtA Ro, Akten I B 1-410.

58 StadtA Ro, Akten I B 2-880.

e) SA-Posten vor jüdischen Geschäften

Aus grundsätzlichen politischen und wirtschaftlichen Erwägungen mußte der Tatendrang fanatischer Parteigenossen gegen jüdische Geschäfte zunächst immer wieder gebremst werden. In einem Rundschreiben an Partei- und Regierungsorgane hatte Reichsinnenminister Frick - auf Anordnung Hitlers - im August 1935 Einzelaktionen gegen Juden ausdrücklich untersagt. Weiterhin erlaubt war es aber, auf die jüdischen Geschäfte hinzuweisen oder Kunden zu photographieren.⁵⁹

Mit der Disziplinierung der Judenverfolgung, die trotz ständiger Boykottaufrufe in erster Linie mit Hilfe "gesetzlicher" Maßnahmen vorangetrieben werden sollte, geriet vor allem die Gestapo in eine widersprüchliche Position. Einerseits nahm sie durchaus Parteimitglieder, die in einem jüdischen Geschäft einkauften, in "Schutzhaft", andererseits aber auch übereifrige HJ- und SA-Posten, die Kunden den Zutritt zu einem jüdischen Geschäft versperrten.⁶⁰

In Rosenheim bestanden bis Anfang 1938 noch sieben jüdische Bekleidungsgeschäfte, die trotz aller Behinderungsversuche nach wie vor frequentiert waren. Im August 1935 wurde in Rosenheim an Amts- und Privatgebäuden ein Plakat angeschlagen, das die jüdischen Geschäfte der Stadt auflistete und jeden, der dort einkaufe, als Volksverräter bezeichnete.⁶¹ Stolz meldete Zahler im Dezember 1935 an die Regierung von Oberbayern, daß ein jüdischer Geschäftsinhaber bereits verkaufen wolle, der hier durchgeführte Kampf, "soweit gesetzlich möglich", zeige "allmählich Erfolg".⁶²

Einige Rosenheimer Aktivisten konnten aber offenbar nicht verstehen, daß "ihre" Partei gegen die florierenden jüdischen Geschäfte nicht schärfer vorging. Mit Rückendeckung durch die örtliche Stadt- und Parteiführung verstärkten sie im Laufe des Jahres 1937 ihre "Aufklärungsarbeit". Schon im Juni 1936 waren wieder Klebezettel am Geschäft der Gebrüder Kohn aufgetaucht. Salo Henry Kohn meldete den Vorfall, da er englischer Staatsbürger war, seiner Gesandtschaft, die aber lediglich bei der Regierung mit wenig Erfolg protestieren konnte.⁶³

Am 15. März 1937 beobachtete der SA-Scharführer Johann Reiser aus Kolbermoor, wie drei uniformierte Soldaten in das Geschäft Kohns gingen. Sofort wies er einen der Soldaten darauf hin, daß es sich um ein jüdisches Geschäft handle. Da aber die beiden anderen inzwischen bereits im Laden waren, ging Reiser hinein, um auch sie zu belehren. Salo Henry Kohn, dem die "Aufklä-

59 StAM, NSDAP 546, Staatspolizeileitstelle München an das Bezirksamt Rosenheim, 10. 2. 1938. Kershaw, NS-Staat. S. 185 f.

60 Vgl. Graml, Reichskristallnacht, S. 119. Siehe auch Bayern in der NS-Zeit Bd. 1, S. 430.

61 Bayern in der NS-Zeit Bd. 1, S. 453, Monatsbericht des Regierungspräsidenten von Oberbayern, 9. 9. 1935.

62 StadtA Ro, Akten VI A 1-88/VI, Monatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, 3. 12. 1935, Bayern in der NS-Zeit Bd. 1, S. 458, Monatsbericht des Regierungspräsidenten von Oberbayern, 9. 12. 1935.

63 StadtA Ro, Akten I B 2-880.

rungsarbeit" in seinem Geschäft zu weit ging, telephonierte zur Polizei, sie möge doch sofort erscheinen. Als Reiser dies hörte, schrie er ins Telephon, dies sei nicht nötig, er komme selbst sofort zur Wache. Als Margot Kohn dann ebenfalls zur Polizeiwache ging und zumindest den Namen des SA-Mannes erfahren wollte, verweigerte ihr Hauptwachmeister Georg Wein die Auskunft und verwies sie höhnisch an den Bürgermeister, der von dem Vorfall Meldung erhalte und auch über die Namen der Beteiligten verfüge.⁶⁴

Julius Streichers Hetzblatt "Der Stürmer" erreichte aus Berchtesgaden der Hinweis, Abraham Schönwald habe während der Kreistagung, die vom 5. bis 9. Mai 1937 in Rosenheim stattfand, anlässlich einer abendlichen Beleuchtung sein Schaufenster am Max Josefs Platz mit roten Hakenkreuzlämpchen dekoriert. Beim Vorbeimarsch der Formationen am Sonntag, dem 9. Mai, habe er sich außerdem vor seinen Laden gestellt und die Fahnen begrüßt. Der Informant, dessen Name die Schriftleitung des "Stürmers" bei ihrer Rückfrage in Rosenheim unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis nicht nannte, war der Ansicht: "Eine kleine Maßregelung vom Stürmer würde dem feisten Juden nicht schaden". Der "Stürmer" fand jedoch in Rosenheim keinen Absatz mehr, Zeitschriftenhändler Bensegger stellte den Verkauf des Hetzblattes ein.⁶⁵

In der Vorweihnachtszeit 1937 standen vor den jüdischen Geschäften täglich SA-Posten. Sie beschränkten sich jedoch nicht nur auf die "Aufklärung" potentieller Kunden, mehrfach kam es zu erregten Auseinandersetzungen. Die erneute antisemitische Aktionswelle hatte Hitler auf dem Parteitag der NSDAP im September 1937 ausgelöst, als er nach längerer Zeit erstmals wieder öffentlich über die Juden herzog und damit auch den Prozeß der "Arisierung" vorantrieb, wovon sich der damit beauftragte Göring Mittel zur Finanzierung der Rüstung erhoffte.⁶⁶

Ab dem 20. November 1937 bezog der damals 71jährige SA-Mann August Krauß täglich von 9 Uhr bis 19 Uhr "seine" Stellung vor dem Geschäft Fichtmanns, regelmäßig unterstützt wurde er von dem Dentisten August Gill und dem Kriegsofferführer Josef Jung. Nachdem die Polizei aufgrund der Beschwerden von Nachbarn dem Krauß verbot, ständig die Parole "Wer bei Juden kauft, ist ein Volksverräter" über den Max Josefs Platz zu brüllen, hängte er sich zwei Plakate mit der entsprechenden Aufschrift um und ging vor Fichtmanns Geschäft auf und ab.⁶⁷ Besonders gestört wurde der Geschäftsbetrieb am 12. Dezember 1937, am silbernen Sonntag, an dem in Rosenheim traditionell Jahrmarkt stattfand, der von der Landbevölkerung stets zum Weihnachtseinkauf genutzt wurde. Die SA-Posten hielten den Haupt- und den Hintereingang des Geschäftes von Fichtmann besetzt, ließen Kaufwillige bis zur Ladentüre gehen, um sie dann mit besonders lautem Geschrei ("Wer bei Juden kauft, ist ein Volksverräter!", "Das ist ein Judengeschäft!", "Volksverräter!", "Heil Mos-

64 Ebenda.

65 StAM, NSDAP 546.

66 Kershaw, NS-Staat, S. 189. Krausnick, Judenverfolgung, S. 274.

67 Archiv der Industrie und Handelskammer München, Akt Fichtmann.

kau!") zurückzuschrecken. Die wenigen Kunden, die sich von den Pöbeleien nicht beeindruckt ließen und trotzdem einkauften, wurden - oft trotz ihres Protests und begleitet von wüsten Beschimpfungen - auf die Polizeiwache zur Feststellung ihrer Namen geschleppt.

Am 18. Dezember, einem Samstag, wurde Krauß durch zwei "Herren vom Finanzamt" sowie von Ludwig Kuchler unterstützt, der eine Frau nach ihrem Einkauf mit "Judenschnalle, Judendirne" beschimpfte und ebenfalls zur Polizei zerterte, damit ihr Name festgestellt werde. An manchen Tagen belagerten bis zu acht SA-Männer Fichtmanns Geschäft, regelmäßig fanden sich Schaulustige ein. Mehrmals mußte Fichtmann seinen Laden vorzeitig unter dem Gejohle einer aufgeputschten Schar Neugieriger schließen.⁶⁸

Ein großer Teil der Bevölkerung verabscheute aber auch die primitive Art der SA-Posten und schimpfte über die Schikanen, die man den schon so lange in Rosenheim ansässigen Juden bereitete. Die Aktionen sprachen sich schnell weit herum und wurden meist mißbilligt.⁶⁹ Die Schutzmannschaft konnte sich gegenüber den SA-Posten nicht behaupten. Wirkungslos blieben die wiederholten Mahnungen, daß es lediglich erlaubt sei, auf das jüdische Geschäft hinzuweisen, daß aber niemand daran gehindert werden dürfe, es zu betreten. Es gelang den SA-Posten, die bisweilen vergeblichen Versuche der Schutzleute, die Menschenmenge vor dem Geschäft Fichtmanns zu zerstreuen, als Angriff auf ihre "Aufklärungsarbeit" umzumünzen und das Bemühen der Beamten, die Ordnung und Sicherheit aufrecht zu erhalten, als Schutz für die Judengeschäfte hinzustellen.⁷⁰ Ein schärferes Vorgehen war andererseits für die Schutzleute nicht opportun, da ihre obersten Dienstherrn ja die Aktionen befürworteten. Sturmführer Josef Jung, zugleich Kreisamtsleiter der NSKOV, reichte ab 14. Dezember 1937 die Listen mit den Namen der Kunden jüdischer Geschäfte an die Kreisleitung der NSDAP weiter und fügte auch Bemerkungen bei wie: "[...] hat sich bei der Feststellung des Namens der Frau sehr frech benommen und für den Juden Fichtmann Partei ergriffen".⁷¹ Ab dem 22. Dezember nahmen die Listen den Weg über den Schreibtisch des Bürgermeisters.

Aufgrund einer Beschwerde Fichtmanns griff im Februar 1938 die Münchener Gestapo ein, um den "Willen des Führers" endlich auch bei den übereifrigen Rosenheimern durchzusetzen. Bürgermeister Gmelch und die verantwortlichen Parteistellen wurden eindringlich ermahnt, daß die Einzelaktionen gegen Juden "unbedingt zu unterbleiben" hatten. Wer weiterhin an solchen Aktionen teilnehme, werde in Zukunft "als Provokateur und Staatsfeind" betrachtet. Die örtliche Polizei sollte, notfalls auch mit "schärfsten" Mitteln, für "unbedingte Ruhe, Sicherheit und Ordnung" sorgen. Straftaten wie Sachbeschädigung, Körperverletzung, Nötigung, Haus- und Landfriedensbruch oder Zusammenrottungen sollten "unter keinen Umständen" geduldet werden, gleichviel, gegen wen

68 Ebenda und StadtA Ro, Akten I B 1-410, Polizeibericht vom 30. 12. 1937.

69 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Polizeibericht vom 30. 12. 1937.

70 Ebenda.

71 StAM, NSDAP 546.

sie gerichtet seien.⁷² Nach diesem deutlichen Dämpfer verschwanden die SA-Posten für einige Wochen vor den Geschäften. Vor Ostern 1938 wurden jedoch die Schikanen wieder verstärkt. Die "Basis" war dazu ermutigt durch den Anschluß Österreichs und der dort rigoros vollzogenen "Arisierung". Die fanatischen Einzelaufklärer waren ohne Zweifel fest davon überzeugt, selbstlos im Interesse der Partei, im "Dienste des Volkes" zu wirken. Erneut bestärkt wurden sie darin auch durch die örtliche Führungsriege, die aus Oberbürgermeister Gmelch, Kreisleiter (und Bürgermeister) Heliel, Rechtsrat und SA-Führer Holper und auch aus Polizeichef Schilcher bestand.

Am Ostersonntag, dem 16. April 1938, war für alle SA-Posten "Großkampftag", um die kauflustige Landbevölkerung von den jüdischen Geschäften fernzuhalten. Vormittags schreckten die SA-Männer Josef Jung und Seibold potentielle Kunden vor dem Geschäft Kohn zurück. Um 14 Uhr befestigten Gaar und Manzinger dort an einem Arkadenpfeiler ein Schild "Wer beim Juden kauft ist ein Volksverräter", stellten sich direkt vor die Ladentür und ließen niemanden mehr durch. Mehrmals mußte Polizeichef Schilcher von Kohn aufgefordert werden, sich von den Zuständen zu überzeugen und dagegen einzuschreiten. Zwar erschienen etliche Male Schutzleute, aber die SA-Posten hielten sich nicht an deren Anweisungen. Schilcher lehnte es auch ab, das Plakat entfernen zu lassen.⁷³ Der Vertreter des britischen Generalkonsulats, der von Margot Kohn informiert worden war, protestierte daraufhin persönlich am 21. April 1938 bei der Bayerischen Regierung, die wiederum Oberbürgermeister Gmelch aufforderte, über die im Grunde unerwünschte "Sonderaktion" zu berichten. Gmelch deckte den primitiven SA-Terror und verdrehte zynisch die Tatsachen:

*"Unter Berufung auf ihre britische Staatsangehörigkeit benutzte [...] die Jüdin Margot Kohn jede Gelegenheit, wegen angeblicher unzulässiger Eingriffe in das Wirtschaftsleben Schwierigkeiten zu machen. [...] Die Polizei, wegen jedem geringfügigen Anlaß durch die Juden zu 'Hilfe' gerufen, hat gegenüber der Bevölkerung einen schweren Stand, denn letztere kann nicht begreifen, daß den Juden im Inlande im Hinblick auf die von ihnen im Auslande gegen das deutsche Volk betriebene Hetze noch ein besonderer Schutz gewährt wird. Um der Konsularbehörde künftig die Gelegenheit zum Eingreifen zu nehmen, beabsichtige ich, die der Jüdin Margot Kohn nach ihrer Rückkehr aus England erteilte Aufenthaltsbewilligung zu widerrufen."*⁷⁴

Tatsächlich zog Margot Kohn kurze Zeit später, am 27. Mai 1938, mit ihrem Sohn Hermann nach Berlin-Schöneberg zu ihren Eltern.⁷⁵

72 StAM. NSDAP 546, Staatspolizeileitstelle München, 10. 2. 1938.

73 StadtA Ro, Akten I B 2-880.

74 StadtA Ro, Akten I B 2-880, Oberbürgermeister Gmelch an die Regierung von Oberbayern, 3. 5. 1938.

75 StadtA Ro, Akten I B 2-880.

f) Das Kesseltreiben gegen die Familie Fichtmann

Täglich standen seit Gründonnerstag, dem 14. April 1938, auch wieder die Posten vor dem Geschäft Fichtmanns, die von dem Dentisten August Gill mit fünf Reichsmark pro Tag entlohnt wurden.⁷⁶ Der Inhaber der Omnibuslinie Rosenheim - Aibling parkte sein Fahrzeug regelmäßig vor dem Laden, obwohl es ihm gerichtlich untersagt worden war. Auch die Chauffeure der Linien nach Miesbach und Feilnbach stellten dort ihre Omnibusse ab und verwiesen Passanten, die auch nur in das Schaufenster zu blicken wagten, sofort auf "arische" Geschäfte.

An besagtem Ostersonntag standen vor Fichtmanns Geschäft ständig sieben bis acht SA-Posten, Hans Thäle versperrte den Ladeneingang. Trotzdem betrat ein Bauer aus Leonhardspfunzen das Geschäft, um eine Hose umzutauschen. Beim Hinausgehen wurde er von Thäle angeschnauzt: "Bauernsau, hast dem Juden Butter und Schmalz gebracht und getauscht oder hast gar mit 'Nein' gestimmt, du Volksverräter!". Der Mann gab zurück, er habe bei der "Volksabstimmung" über den Anschluß Österreichs mit "Ja" gestimmt und sei vier Jahre im Feld gewesen. Thäle quittierte: "Damals warst ein Deutscher, aber heute bist keiner, weil du bei einem Juden eingekauft hast!".⁷⁷

Am 18. Mai 1938 ging Theodor Bauer sogar in den Laden hinein, um einen Käufer zu verscheuchen. Am nächsten Tag lief Ludwig Kuchler einem anderen Kunden, der bei Fichtmann Arbeitskleidung erstanden hatte, nach und schlug ihm mitten auf dem Max Josefs Platz die Nase blutig.⁷⁸

Fichtmanns Beschwerde hatte zwar wieder eine scharfe Verwarnung durch die Gestapo München zur Folge, die aber von der örtlichen Parteiführung ignoriert wurde. Oberbürgermeister Gmelch erhielt für seine Stellungnahme gegenüber der Gestapo einen ausführlichen "Bericht" von Polizeichef Schilcher geliefert, der auf die Übergriffe der Posten im einzelnen überhaupt nicht einging und die ganze Angelegenheit als Übertreibung Fichtmanns hinstellte, der wegen jeder "Kleinigkeit" die Polizei rufe. Die "Aufklärungsarbeit" sei zwar manchmal "sehr gründlich" betrieben worden, aber die Polizei habe dafür gesorgt, daß das erlaubte Maß nicht überschritten worden sei und die Posten gegebenenfalls zu-rechtgewiesen. "Selbstverständlich", so Schilcher, sei dies aber nicht so geschehen, "wie es der Jude gerne gesehen hätte, daß man Parteigenossen beim Schlaf-tittchen nahm und auf das Polizeirevier verbrachte".⁷⁹ Der Polizeichef nahm auch die Gelegenheit wahr, über die angeblichen Ursachen des Boykotts zu räsonieren:

76 Die folgende Darstellung beruht, soweit nicht anders angegeben, auf dem umfangreichen Akt "Fichtmann" des StadtA Ro, Akten I B 1-410; Zitate aus einzelnen Schreiben sind jedoch nachgewiesen. Vgl. auch Rosenheim im Dritten Reich, S. 41 f.

77 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Abschrift der Beschwerde Fichtmanns und Schreiben der Gestapo München an das Bezirksamt Rosenheim, 4. 6. 1938.

78 Ebenda.

79 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Bericht von Schutzpolizei-Inspektor Schilcher, 14. 6. 1938.

*"In der Stadt Rosenheim befinden sich zur Zeit noch 6 jüdische Konfektionsgeschäfte, die seit der Machtübernahme durch die NSDAP mit Rücksicht darauf, daß Millionen von Volksgenossen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden konnten, einen nicht unbedeutenden Aufschwung genommen haben. Dieser Zustand hat bei den Angehörigen der NSDAP zweifellos eine Mißstimmung gegen die Juden hervorgerufen, die sich ganz besonders gegen Fichtmann, der heute noch als ausgehürterter Jude glaubt, deutsche Volksgenossen schikanieren zu können, richtete. Trotz der Aufklärung in der Presse usw. muß hier beobachtet werden, daß noch sehr viele Volksgenossen bei den Juden einkaufen und hier stellt ganz besonders die Landbevölkerung den Hauptteil. Man hört hier, daß man es nicht verstehen kann, daß gerade die Landbevölkerung, die doch dem Führer sehr viel zu verdanken hat, mit Vorliebe und man kann teilweise behaupten 'erst recht' beim Juden kauft."*⁸⁰

Über die in der Bevölkerung deutlich wahrnehmbare Ablehnung des Boykotts fügte er hinzu:

*"In seinem echt jüdischen Vorgehen wird Fichtmann schließlich auch dadurch bestärkt, daß er weiß, daß ein Teil der Rosenheimer Bürger und Geschäftswelt mit ihm Mitleid hat und über das Postenstehen vor seinem Geschäft schimpft."*⁸¹

Oberbürgermeister Gmelch schloß sich in seiner Rechtfertigung gegenüber den vorgesetzten Behörden Schilchers Darstellung an und nahm sich folgendes Urteil heraus:

*"Moses Fichtmann ist ein charakterlich schmutziger, typischer Ostjude, dessen Gebaren bei allen anständigen Volksgenossen Ärgernis erregt. Sein und seiner Familie Verschwinden aus Deutschland muß so viel wie möglich begünstigt werden."*⁸²

Am 23. Juni 1938 provozierten Hermann Morgenroth und der Fahrer der Omnibuslinie Feilnbach, Jakob Grasser, eine Schlägerei mit Moses Wolf Fichtmann und seinem Sohn Eduard, die sofort etwa hundert Neugierige anlockte. Für Oberbürgermeister Gmelch war das der willkommene Anlaß, am 1. Juli 1938 bei der Gestapo die sofortige Reichsverweisung der Familie Fichtmann zu beantragen, da ihr Verhalten in einen "öffentlichen Skandal" ausarte. Gmelch wollte die Ausweisungsfrist von vornherein möglichst kurz bemessen und regte zugleich an, Eduard und Franz Fichtmann in einem Konzentrationslager zu inhaftieren, sollten sie am Stichtag Deutschland noch nicht verlassen haben.⁸³

Da die Gestapo München der Reichsverweisung nicht sofort zustimmte, drängte Gmelch am 15. Juli 1938 auf eine Entscheidung mit der Drohung: "Wenn ge-

80 Ebenda.

81 Ebenda.

82 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Oberbürgermeister Gmelch an den Stadtkommissar, 14. 6. 1938.

83 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Oberbürgermeister Gmelch an die Gestapo München, 1. 7. 1938.

gen die Juden nicht eingeschritten wird, ist mit Tötlichkeiten zu rechnen." Die Gestapo stimmte nun am 21. Juli 1938 Gmelchs Vorschlägen zu, schon am nächsten Tag wurde der Familie der Ausweisungsbeschuß eröffnet. Eduard und Franz Fichtmann sollten bis zum 25. Juli das Land verlassen, für Moses Wolf Fichtmann, seine Frau Taube und die Tochter Klara galt eine Frist bis zum 22. August 1938. Gmelchs Begründung lautete zynisch:

*"Moses Wolf Fichtmann und seine Familienangehörigen belästigen, obwohl sie nur Gäste im Reichsgebiet sind, ständig die Bevölkerung. Ihr weiteres Verbleiben im Reichsgebiet würde geeignet sein, die innere Sicherheit des Reiches zu gefährden."*⁸⁴

Seit Mitte Juni war inzwischen der bereits 1930 nach den USA ausgewanderte Siegfried Fichtmann auf die dringende Bitte seines Vaters nach Rosenheim zurückgekommen, um als amerikanischer Staatsbürger eventuell über die Konsularbehörde zu intervenieren. Da aber die Familie mit dem Widerruf der Einbürgerung seit 1934 staatenlos war, konnte das amerikanische Konsulat Siegfried Fichtmann lediglich einen Rechtsbeistand für seine Familie vermitteln, aber keinen Protest gegen die scheinlegalen Maßnahmen der deutschen Behörden erheben. Für Oberbürgermeister Gmelch war die Anwesenheit des Amerikaners nichts anderes als eine Provokation. In seinem Schreiben an die Gestapo argwöhnte er, daß Siegfried Fichtmann sicher versuchen werde, "dem Deutschen Reich Schwierigkeiten in außenpolitischer Hinsicht zu bereiten".⁸⁵

Mit Hilfe des Münchener Rechtsanwalts Veit versuchte Moses Wolf Fichtmann, zumindest eine verlängerte Ausweisungsfrist von sechs Monaten zu erlangen. Nachdem Gmelch kategorisch ablehnte, legte Fichtmann am 2. August Beschwerde bei der Regierung von Oberbayern ein. Diese wurde zwar am 17. September verworfen und die Frist nur bis 1. Oktober verlängert, aber die staatenlose Familie konnte auch nicht ohne weiteres in ein Nachbarland abgeschoben werden,⁸⁶ wie dies mit etwa 17.000 polnischen Juden Ende Oktober 1938 geschah.⁸⁷

Fichtmann hatte zwar schon im Juni 1938 die Absicht geäußert, sein Geschäft aufgeben zu wollen. Aufgrund der permanenten Blockade durch SA-Posten war ungestörter Geschäftsbetrieb ohnehin nicht mehr möglich, ein Ende der Schikannen war kaum abzusehen. Fichtmann wollte wenigstens einen ungestörten Ausverkauf erreichen, aber auch diese Bitte wies Gmelch zurück mit der Begründung, die anderen Bekleidungsfirmen würden dadurch geschädigt.

84 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Geheime Staatspolizei München, 21. 7. 1938 und Oberbürgermeister Gmelch, 22. 7. 1938.

85 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Oberbürgermeister Gmelch an die Gestapo München, 1. 7. 1938. Weiter heißt es: "Zweifellos beabsichtigt Fichtmann, die von den anderen hiesigen ausländischen Juden Kohn und Wiener [...] geübte Praxis fortzusetzen und das amerikanische Konsulat zu Vorstellungen wegen Belästigung seines Staatsangehörigen Siegfried Fichtmann zu veranlassen."

86 StadtA Ro, Akten I B 1-410.

87 Vgl. Graml, Reichskristallnacht, S. 11 f.

Als die SA-Posten bemerkten, daß Siegfried Fichtmann sie aus dem Geschäft heraus fotografierte, beantragte Gmelch bei der Gestapo eine Hausdurchsuchung, die am 6. August allerdings ohne Ergebnis verlief. Weil Fichtmann mehrmals größere Pakete aus seinem Laden trug, wurde er auch sofort verdächtigt, Vermögen ins Ausland verschieben zu wollen. Die Zollfahndungsstelle wurde Anfang August von der Gestapo informiert und nahm - allerdings wieder ohne Ergebnis - die Ermittlungen auf.

Gmelch hatte am 26. August auch den schon im Juli von den SA-Posten eigenmächtig am Haus Max Josefs Platz 22 angebrachten Schaukasten, in dem eine Liste von "Judenfreunden" hing, nachträglich genehmigt und befürwortete einen Antrag von Hermann Morgenroth, nun auch in Rosenheim die jüdischen Geschäfte zu kennzeichnen, wie dies in Österreich schon längst der Fall sei. Dieser Antrag kam aber bei der Regierung nicht recht voran. Gmelch wurde darauf getröstet, daß in Kürze eine "reichsrechtliche Regelung" ergehen werde, der nicht mit Einzelaktionen vorgegriffen werden sollte.⁸⁸

Am 17. August 1938 versuchte August Krauß zu nächtllicher Stunde mit einem jugendlichen Helfer, der nicht der Partei angehörte, die Vorhängeschlösser an den Rolläden von Fichtmanns Geschäft mit Zement zu verkleben, so daß er sie am nächsten Tag nicht mehr öffnen könne. Obendrein beschmierten sie die Hauswand mit Kot. Als Aufpasser stand Dentist August Gill dabei. Fichtmann hatte die Täter beobachtet und sofort angezeigt. Während Krauß und Gill leugneten, war der jugendliche Helfer geständig. Bislang ist allerdings unklar, ob die Schutzmannschaft überhaupt Strafanzeige stellte.⁸⁹

Notgedrungen verkaufte Moses Wolf Fichtmann sein Anwesen am 24. August 1938 an Elise Adlmaier für 79.706 RM. Der Einheitswert betrug 80.000 RM. Der Laden mußte bis zum 1. September geräumt werden, die Waren kaufte Rudolf Bauer, der bereits zuvor das Geschäft von Abraham Schönwald übernommen hatte.⁹⁰ Bis zum 1. März 1939 konnte die Familie Fichtmann wenigstens noch in ihrer Wohnung bleiben, ehe sie sich mit einem einzigen Zimmer im Rückgebäude des Hauses Heiliggeiststraße 2 begnügen mußte. Kurz nach Fichtmanns Geschäftsaufgabe feierten die SA-Posten ihren zweifelhaften Erfolg in einem Flugblatt:

"Eine sehr fröhliche Trauernachricht!

Wir von der judenfressenden Garde geben allen 'Freunden' des Davidsterns und Knoblauchgeruchs kund und zu wissen, daß nun Moses Moritz Fichtmann auf eiligen Plattfüßen in ein gelobtes Land gezogen ist. Wer den Dahingeschiedenen kannte, mußte ihn ob seines koscheren Wesens und seiner laitseligen Gesinnung so sehr lieben wie wir.

88 StadtA Ro, Akten I A 1-102.

89 StadtA Ro, Akten I B 2-998.

90 Wie lange Rudolf Bauer das Geschäft führte, ist bislang unklar; 1947 war er in eine Schieberaffäre verwickelt, OVB, 28. 5. und 1. 7. 1947.

*Das Andenken an den Dahingeshiedenen wird am Kirchweihsonntag im Flö-lö gefeiert.*⁹¹

Rosenheim, im September 1938.

*Des Moses anhängliche Freund: August, Gustl, Theo, Hermann, Hans, Peter und Toni.*⁹²

*NB! Das Dahinscheiden fand am 1. September 1938 in aller Stille statt. Wer uns kennt und weiß, wie viele Stunden wir für 'Krankenbesuche' opferten, kann uns die ehrliche Freude über diese Erlösung nachfühlen.'*⁹³

g) Beschwerden aus Parteikreisen

Unterdessen bekam aber auch Oberbürgermeister Gmelch Schwierigkeiten "von oben". Nicht nur, daß bei Innenminister und Gauleiter Wagner eine anonyme Beschwerde einlief, in der es hieß, der Terror der SA gegen jüdische Geschäfte werde wohl nur in Rosenheim in dieser Weise ausgeübt, Anstifter sei ein "zugelaufener Tscheche", gemeint war Krauß, der behauptete, die schriftliche Erlaubnis vom "Herrn Reichskanzler Hitler" zu besitzen.

Auch hohe Parteifunktionäre nahmen an den Rosenheimer "Aufklärern" Anstoß, wenngleich aus anderen Motiven. Am 19. Juli 1938 beobachteten SA-Standartenführer Petzendorfer vom Münchener Polizeipräsidium und der Gauamtsleiter der NSKOV, Kiesel, wie in Rosenheim vor Fichtmanns Laden im Wechsel Posten standen, die nicht nur ständig lautstark auf das "Judengeschäft" hinwiesen, sondern auch noch die Namen der Kunden feststellten, um dann in einem Schaukasten die Liste mit "Judenfreunden" öffentlich auszuhängen. Vor allem mißfiel ihnen der beinamputierte Theodor Bauer, der mit seinen zwei Krücken und mit dem goldenen Partei- und HJ-Abzeichen Posten stand. Sie brachten auch in Erfahrung, daß der Dentist August Gill, ein früherer Mieter Fichtmanns, die Truppe aus eigener Tasche mit fünf Reichsmark pro Tag entlohnte. In den Augen der Funktionäre war wohl eher das Prinzip von Ruhe und Ordnung und damit das Ansehen des Führerstaates aufs Höchste gefährdet, wenn rabiate Parteigenossen Kunden anpöbelten und bespitzelten, abgesehen von den sogenannten volkswirtschaftlichen Erwägungen. Sie erstatteten Meldung an den Stab des Führers, der über die Gauleitung am 31. August 1938 Kreisleiter Heliel anwies, "für das Verschwinden der Posten zu sorgen". Gleichsam zur Beruhigung der aktiven Rosenheimer wurde Heliel aber auch mitgeteilt, daß "in allernächster Zeit [...] die endgültige Regelung in der Frage jüdischer Geschäfte" erfolgen werde. Die Gauleitungen seien darüber bereits vertraulich informiert.

91 Flötzinger-Löchle.

92 August Gill, August Krauß, Theo[dor] Bauer, Hermann Morgenroth, Hans Thäle. Die Namen der beiden anderen Unterzeichner sind bislang nicht bekannt.

93 StadtA Ro, Dokuslg. "Juden".

*"Aus diesem Grund sind Einzelaktionen, schon im Interesse des arischen Nachfolgers eines solchen Geschäftes, im Augenblick nicht mehr am Platz. Diese Einzelaktionen treffen letzten Endes jetzt nur noch das Volksvermögen."*⁹⁴

Bereits um den 11. Juni 1938 trat der ehemalige Gutsbesitzer August Strobl aus Waldhof bei Söchtenau mehrmals öffentlich für die bedrängten jüdischen Geschäftsbesitzer ein. Vor allem bei den Frauen fand er teilweise Zustimmung mit der Ansicht, es sei ein Saustall und Blödsinn, wie man in Rosenheim gegen die Juden vorgehe, jeder dürfe in einem jüdischen Geschäft einkaufen, es gebe kein Verbot. Strobl wurde deswegen auf Befehl der Gestapo am 17. Juni 1938 in "Schutzhaft" genommen und nach etwa vier Wochen wieder freigelassen. Als "alter Kämpfer" verfügte er über Kontakte in höhere Parteikreise, die ihn entlasteten und ihrerseits die Zustände in Rosenheim in Augenschein nahmen. Zunächst erschien am 23. Juni Strobbs Schwiegersohn, Oberstleutnant Burger aus Regensburg, bei Oberbürgermeister Gmelch und beschwerte sich über die Bespitzelung und das provokante Auftreten der SA-Posten. Solche Zustände seien sonst nirgendwo in Deutschland anzutreffen. Einige Wochen später überzeugte sich Parteifunktionär Stoppelkamp, der in der Hauptgeschäftsführung der Reichsorganisationsleitung tätig war, ebenfalls von den Verhältnissen auf dem Rosenheimer Max Josefs Platz. Als er längere Zeit vor dem Schaukasten mit der Liste von "Judenfreunden" stand, kam Theodor Bauer über den Platz um zu beobachten, was hier getan und gesprochen werde. Stoppelkamp hielt Bauer vor, daß es nicht nur traurig sei, wie sich in Rosenheim Parteigenossen gegenseitig bespitzeln, sondern daß es unerträglich sei, wenn auch "nur Volksgenossen" in dieser Weise nachspioniert werde. Stoppelkamp informierte deshalb am 30. August die Gestapo München und wollte festgestellt wissen, "welcher Zweck mit dieser Art von ungehörigen Einzelmaßnahmen, die scheinbar in Rosenheim geduldet sind", verfolgt werde. Die Gestapo, die von den Rosenheimer Vorgängen längst wußte, schob die Angelegenheit auf die lange Bank.⁹⁵ Erst am 15. September 1938 wurde Gmelch zur Stellungnahme aufgefordert, für die er sich bis zum 26. Oktober Zeit ließ.

Seine Antwort ist an gehässigen Verdrehungen und bürokratischem Zynismus kaum zu überbieten. Gmelch stellte zur "Beurteilung" der Angelegenheit sämtliche unwahren Anschuldigungen und Verdächtigungen gegen die Familie Fichtmann zusammen. Zunächst wiederholte er die Verleumdung der ehemaligen Mieterin, Fichtmann habe sie sexuell belästigt. Er nahm die SA-Posten in Schutz, die nie Kunden den Zutritt in das Geschäft verwehrt hätten, die nie gewalttätig gewesen seien. Fichtmann aber sei "unerhört frech und anmaßend" aufgetreten, er habe ständig ohne Grund die Polizei gerufen und sogar gemeinsam mit den Söhnen auf die Posten eingeschlagen. Siegfried Fichtmann habe

94 StAM, NSDAP 546, Gauleitung München-Oberbayern an Kreisleiter Heliel, 31. 8. 1938 und Hauptamt für Kriegsoffer an den Stab des Stellvertreters des Führers, 28. 7. 1938.

95 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Hauptgeschäftsführung beim Reichsorganisationsleiter (Stoppelkamp) an Gestapo München, 30. 8. 1938. Gestapo an Bezirksamt Rosenheim, 15. 9. 1938.

als Amerikaner nur versucht, den deutschen Behörden Schwierigkeiten zu bereiten, sein Bruder Eduard sei sogar so frech gewesen, ein "arisches" Dienstmädchen im Postamt anzusprechen und über deren judenfeindliche Arbeitgeber loszuziehen. Wegen der öffentlichen Empörung und gefährdeten Sicherheit sei die Familie aus dem Reich ausgewiesen worden.

Im Fall von August Strobl ging Gmelch in die Offensive. Er zitierte zunächst ausführlich dessen "Agitationsreden", verwies auf die "Schutzhaft" und die "schädlich wirkenden" Gerüchte, die seit Strobls Entlassung kursierten. Oberstleutnant Burger habe nur aus familiären Gründen in einem "maßlos kasernenhofmäßigen Ton" bei ihm protestiert, sein Verhalten sei mit dem eines deutschen Offiziers unvereinbar, zumal Gmelchs Versuch, ihn "weltanschaulich zu überzeugen" ergebnislos geblieben sei. Gmelch sah deshalb "keine Veranlassung", den Namen von Strobl aus der öffentlich ausgehängten Liste der "Judenfreunde" zu streichen. Dem Parteigenossen Stoppelkamp warf Gmelch vor, über den Fall nicht genügend informiert zu sein, da Strobl wohl nicht grundlos in "Schutzhaft" gewesen sei. Dann ging Gmelch zum Angriff über:

"Ich muß diesem Parteigenossen weiter jede Befugnis absprechen, nach so kurzem Aufenthalt dahier über die Richtigkeit des Verhaltens eines Ehrenzeichenträgers zu urteilen, der trotz seiner Schwerkriegsbeschädigung während der Kampfzeit gegen schwarze und kommunistische Widersacher unermüdlich stets aktiv und nicht zum geringsten Teile mit der Krücke als Angriffs- und Verteidigungswaffe seinen Mann gestanden hat, auch jetzt sich stets noch uneigennützig für jeden Dienst in der Bewegung zur Verfügung stellt. Gleich dem Oberstleutnant Burger wurde auch der Parteigenosse Stoppelkamp mit dem Kraftwagen des Strobl vor den Schaukasten am Max Josefs Platz gefahren. Nach den vielfach durch Strobl und seinen Anhang gemachten, durch das rechtzeitige Dazwischentreten der Aufklärer vereitelten Versuche, den Schaukasten aufzureißen, bestand für die Aufklärer alle Veranlassung, das Tun und Treiben der Personen, die mit dem Kraftwagen des Strobl offensichtlich zur Herbeiführung von Provokationen vor den Schaukasten gefahren wurden, zu überwachen. Nicht das Verhalten des Ehrenzeichenträgers Bauer, sondern die eines Parteigenossen unwürdige Einmischung durch Stoppelkamp, der sich als Werkzeug des Strobl mißbrauchen ließ, ist hier als verwerflich zu bezeichnen. Schließlich sei [...] bemerkt, daß ungehörige Einzelmaßnahmen in Rosenheim noch nie geduldet worden sind; sie werden scheinbar nur von außenstehenden, unter dem Einfluß des Strobl stehenden Personen als solche bezeichnet."⁹⁶

96 StadtA Ro, Akten I B 1-410, Oberbürgermeister Gmelch an den Stadtkommissar, 26. 10. 1938.

h) "Reichskristallnacht"

Als Moses Wolf Fichtmann zum 1. September 1938 seinen Betrieb aufgab, mußte das für die noch verbliebenen vier jüdischen Unternehmer ein warnendes Zeichen sein. Fichtmann war von dem Boykott zwar mit am stärksten betroffen, er leistete jedoch lange Zeit auch verzweifelt Widerstand. Noch vor Fichtmann schlossen im Laufe des Jahres 1938 zwei jüdische Bekleidungsgeschäfte:

Nach dem Tod von Johann Fischer im Januar 1938 verkaufte seine Frau Karolina das Haus samt Geschäft am Ludwigsplatz 25a an Willi Klepper; der Kaufvertrag wurde allerdings erst am 21. November 1938 geschlossen. Karolina Fischer erhielt nur etwas mehr als die Hälfte des vereinbarten Preises von 80.800 RM auf ein Sperrkonto überwiesen, über das sie nur mit Zustimmung des Oberfinanzpräsidenten sowie des Finanzamts Rosenheim verfügen konnte.⁹⁷ Mit ihrem Sohn Max ging Karolina Fischer Anfang April 1939 nach Amsterdam.

Abraham Schönwald meldete zum 20. Mai 1938 das Betriebsende seines Konfektionshauses am Max Josefs Platz 15, das direkt neben Fichtmanns Laden lag. Er emigrierte anschließend über Hamburg wahrscheinlich nach Palästina oder in die USA, wo seine beiden Söhne seit 1936 lebten. Rudolf Bauer, der das Geschäft Schönwalds erworben hatte, führte es nur bis zum 1. September 1938 weiter und übernahm dann den Laden Fichtmanns.⁹⁸

Alexander Wiener löste sein Geschäft in der Münchenerstraße 28 bis zum 27. Oktober 1938 auf, den Restbestand der Waren kaufte die Firma Loferer.

Bislang unklar ist, wann genau die Gebrüder Kohn ihren Laden schlossen, offenbar gaben sie aber ebenfalls noch vor der "Reichskristallnacht" auf. Die Firma Leonhard Sankowski übernahm für 37.227 RM Inventar und Waren, den Anteil am Haus Ludwigsplatz 9 erwarb Bäckermeister Josef Schütz am 1. Februar 1939 für 29.100 RM.⁹⁹ Simon und Heinrich Kohn meldeten sich im April 1939 nach München ab, ob und wohin sie auswanderten, ist bislang unklar.

Oberbürgermeister Gmelch konnte am 13. Oktober 1938, also noch vor dem Novemberpogrom, stolz an die Regierung melden:

"Erfreulicher Weise ist es in Rosenheim gelungen, von 6 jüdischen Konfektionsgeschäften 4 zu beseitigen. [...] Durch entsprechende Kennzeichnung der übrig gebliebenen Judengeschäfte könnte dieser Vorgang allerdings noch beschleunigt werden."¹⁰⁰

Die von Gmelch erstrebte Kennzeichnung wurde zwar nie vorgenommen, aber dafür bot die am 9. und 10. November 1938 inszenierte "Reichskristallnacht" für die Fanatiker die weitaus willkommeneren Möglichkeit, die noch verbliebenen jüdischen Geschäfte zu zerstören.

Der 17jährige Herschel Grünspan, dessen Familie Ende Oktober von den Deutschen nach Polen abgeschoben wurde und der seit längerer Zeit illegal und

97 Der restliche Kaufpreis wurde 1948 erstattet. StadtA Ro, Akten III A 2-17.

98 StadtA Ro, Akten III A 2-17. Der Kaufpreis für die Waren aus Schönwalds Geschäft ist unbekannt.

99 StadtA Ro, Akten III A 2-17.

100 StadtA Ro, Akten I A 1-102.

mittellos in Paris lebte, gab am 7. November 1938 in der deutschen Botschaft mehrere Schüsse auf einen Diplomaten ab. Der Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath starb am Nachmittag des 9. November. Schon am 8. und 9. November war es in Deutschland noch ohne eine bestimmte Weisung der Parteiführung vereinzelt zu gewalttätigen Aktionen gegen die Juden gekommen. Der alljährlich in München zelebrierte "9. November", an dem stets die "alte Garde" und alle höheren Partei- und SA-Funktionäre teilnahmen, bot die von Goebbels geschickt genutzte Möglichkeit, ein Pogrom anzuzetteln, zu dem es zwar keinen ausdrücklichen Befehl, aber genügend blindes Einverständnis gab. Sämtliche anwesenden Funktionäre hatten den Appell Goebbels richtig verstanden, daß die Partei zwar das Pogrom steuern und durchführen, aber nicht offiziell als Urheber auftreten sollte.¹⁰¹ Sofort nach dem Kameradschaftsabend alarmierten die Gauleiter der NSDAP und die SA-Gruppenführer telefonisch ihre Stäbe, die dann sämtliche Kreis- und Ortsgruppenleiter sowie die Brigaden, Standarten und Stürme der SA informierten.

In Traunstein meldete Hauptwachtmeister Ruckdäschel von der Schutzpolizei wohl eher versehentlich den am 10. November um 1.57 Uhr morgens fernmündlich erteilten Befehl der SA-Gruppe Hochland an die Staatsanwaltschaft, daß sämtliche jüdischen Wohnungen und Geschäfte im Standartenbereich zu beschädigen seien. Sogenannte Einzelaktionen waren verboten, ebenso Plünderungen und Übergriffe auf Leib und Leben.¹⁰² In Rosenheim tauchten zwischen drei und vier Uhr morgens die in "Räuberzivil" gekleideten SA-Männer auf, um die beiden letzten jüdischen Geschäfte zu zerstören.

Im Bericht der Schutzmannschaft an den Oberstaatsanwalt ist, wie kaum anders zu erwarten, von unbekanntem Tätern die Rede, obwohl es der Polizeiwache im Mittertor nicht entgehen konnte, wie nur wenige Meter entfernt in das Geschäft Westheimer am Ludwigsplatz 19 eingebrochen und alles verwüstet wurde. Ohne Zweifel waren die Schutzleute instruiert und daher blind und taub, denn ungestört konnte der etwa 10 Mann starke Trupp Schaufenster, Glaskästen, Holzregale, Lampen, den Ofen und die Registrierkasse zerschlagen; Wäsche und Stoffe wurden zerschnitten, Bettfedern aus der Umhüllung getrennt und im Laden verteilt. Adolf Westheimer bezifferte allein den ursprünglichen Wert der Waren auf etwa 18.000 RM. Sein Bruder Max, für den er das Geschäft führte, war gegen Einbruchdiebstahl nicht versichert. Adolf Westheimer löste den Laden bis zum 30. November 1938 auf.¹⁰³

Das Kurzwarengeschäft von Samuel Obernbreit wurde in gleicher Weise verwüstet, ein Großteil der Waren im Wert von etwa 3.500 RM lag in der Gillitzerstraße verstreut. Anwohner und Passanten nutzten die Morgenstunden, die noch unversehrten Verkaufsartikel zu plündern. Der Hauptlehrer Karl Martin

¹⁰¹ Vgl. Graml, Reichskristallnacht, S. 9-22.

¹⁰² StAM, Staatsanwaltschaften 14297, Meldung der Schutzpolizei Traunstein an den Oberstaatsanwalt beim Landgericht Traunstein, 10. 11. 1938.

¹⁰³ StAM, Staatsanwaltschaften 14297, Bericht von Schutzpolizeimeister Huber und Kriminalsekretär Bumann, 11. 11. 1938.

war sogar mit seiner Klasse angerückt und forderte die Schüler auf, sich zu bedienen.¹⁰⁴ Als später die Schutzpolizei mit Adele Obernbreit den Schaden begutachtete, wurden einigen Frauen aus der Nachbarschaft, die zum Teil "größere Mengen" aufgesammelt hatten, die Waren wieder weggenommen.¹⁰⁵ Noch am selben Tag meldete Adele Obernbreit das Geschäft ihres kranken Vaters ab.

War den Schutzleuten schon Hören und Sehen verboten, so war der "Rosenheimer Anzeiger" auch noch stumm. Kein Wort war über die Zerstörung der letzten jüdischen Geschäfte Rosenheims zu lesen, nur die üblichen Propagandalügen von der "spontanen Vergeltungsaktion" wurden abgedruckt, aber man faßte sich kurz und blieb auf "Reichsebene".

Samuel Obernbreit war zwar wie viele andere jüdische Geschäftsbesitzer versichert, aber Göring hatte die bössartige Idee, die Leistungen der Versicherungsgesellschaften nicht an die Geschädigten, sondern direkt in die Staatskasse fließen zu lassen. Noch am 12. November wurde den Juden außerdem "zur Sühne" eine Sondersteuer in Höhe von einer Milliarde RM auferlegt. Jeder noch in Deutschland lebende Jude, der über ein Vermögen ab 5.000 RM aufwärts verfügte, hatte davon bis zum 15. August 1939 20 Prozent an das Deutsche Reich zu zahlen.¹⁰⁶ Göring erließ außerdem am 12. November 1933 die "Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben", wonach bis zum 31. Dezember sämtliche jüdischen Einzelhandelsgeschäfte und Handwerksbetriebe zu schließen hatten.¹⁰⁷ Mit dieser und mit weiteren pseudolegalen Maßnahmen ging der NS-Staat schrittweise zur Plünderung des jüdischen Vermögens über, die Auswanderung entwickelte sich immer mehr zur Flucht.

i) Flucht, Deportation und Ermordung

Bis April 1939 verließen die meisten Juden, die zum Zeitpunkt der "Reichskristallnacht" noch in Rosenheim lebten, die Stadt. Karolina und ihr Sohn Max Fischer gingen am 1. April 1939 nach Amsterdam, die Gebrüder Simon und Heinrich Kohn zogen nach München, Adolf Westheimer emigrierte am 15. April mit seiner Frau Erna Alice und ihrem Sohn Hans Ludwig nach New York. Wohin die Familie Wiener emigrierte, ist bislang nicht bekannt. Zurück blieben nur die Familien Fichtmann und Obernbreit sowie Katharina Reichner, die aber im August 1939 nach New York auswandern konnte.

104 Aussage eines ehemaligen Schülers, der sich selbst sehr genierte und nur ein paar Büroklammern mitnahm, damit er nicht mit leeren Händen dastehe.

105 StAM, Staatsanwaltschaften 14297, Bericht von Schutzpolizeimeister Huber und Kriminalsekretär Bumann, 11. 11. 1938. Vgl. IfZ F 138/6: Der Bericht der Staatspolizeileitstelle München vom 3. Dezember 1938 erwähnt für Rosenheim lediglich, daß "Kunden, die bei dem tschechischen Juden Wiener einkaufen wollten, vom Betreten des Geschäftes abgehalten" und die Schaufenster des Geschäftes "beschädigt" worden seien.

106 Vgl. Graml, Reichskristallnacht, S. 178 f. RGBI 1938 I, S. 1579, 1581.

107 RGBI 1938 I, S. 1580. Vgl. Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden. Frankfurt am Main 1991, S. 132 f. Kwiet, Konrad: Nach dem Pogrom: Stufen der Ausgrenzung. In: Benz, Juden in Deutschland, S. 545-659, hier S. 549 f.

Moses Wolf Fichtmann konnte die Formalitäten, die der Verkauf des Hauses und die Anträge zur Auswanderung nach Amerika mit sich brachten, nicht ohne zusätzliche Schwierigkeiten erledigen.¹⁰⁸ Die Kanzlei des Münchener Notars Dr. Wilhelm Reiß wurde während der "Reichskristallnacht" verwüstet, wichtige Unterlagen waren nicht mehr greifbar. Unglücklicherweise wurde Eduard Fichtmann am 14. November 1933 in München verhaftet und nach Dachau überstellt. Er hatte Geschäftspapiere und die Reisepässe seiner Eltern bei sich. Mit Nachdruck trieb die Familie nun die Auswanderung der beiden Söhne voran. Aufgrund der Bemühungen von Siegfried Fichtmann und der Hilfe der jüdischen Kultusgemeinde konnten wenigstens Eduard und Franz Fichtmann im Mai und Juni 1939 in ein Durchgangslager in der Nähe von London gelangen und dort auf die Einreiseerlaubnis für die USA warten, die sie erst im Februar 1940 erhielten. Der Auswanderung von Moses Wolf Fichtmann standen jedoch weitere Hindernisse im Wege. Bei einer ärztlichen Untersuchung am 7. Dezember 1939 im amerikanischen Generalkonsulat in Stuttgart stellte man bei ihm einen Leistenbruch fest. Die Bürgschaft mußte nun durch seinen Sohn Siegfried erhöht werden. Für die Fahrten nach München oder Stuttgart mußte die Familie jeweils bei der Stadtbehörde um "gütige Genehmigung" nachsuchen, denn seit Anfang September 1939 galt für Juden eine Ausgangssperre ab 20 Uhr.¹⁰⁹ Am 13. und 14. Februar 1940 konnte Moses Wolf Fichtmann wenigstens seinen in Wien lebenden Bruder Karl besuchen, der nach Argentinien emigrieren wollte. Auch dort mußte sich der jüdische Reisende polizeilich an- und abmelden. Trotz der erhöhten Bürgschaft und mehrmaliger Fahrten nach München kam die Auswanderung in die USA nicht voran. Von dem noch verbliebenen Vermögen hatte Fichtmann bereits im November 1939 freiwillig drei Prozent, das entsprach einem Betrag von 1.300 RM, als Auswanderungsabgabe an die Reichsvereinigung der Juden in Deutschland entrichtet. Die Familie hatte im November 1939 noch Geldmittel in Höhe von 43.400 RM, über die sie jedoch nicht frei verfügen konnte. Bereits mit der "Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens" vom 3. Dezember 1938 war unter anderem festgelegt worden, daß Bargeld oder Wertpapiere auf Sperrkonten bei den Devisenbanken deponiert werden mußten. Jede größere Transaktion war zuerst durch das Reichswirtschaftsministerium zu genehmigen.¹¹⁰ Mit einem monatlichen Betrag von 350 RM, der von der Devisenstelle München überwiesen wurde, mußte die Familie Fichtmann ihr Auskommen finden. Auch weitere Schikanen durch den Oberbürgermeister blieben nicht aus. Obwohl es eigentlich nicht vorgesehen war, auch die Rundfunkgeräte staatenloser Juden zu

108 Die Angaben zur Familie Fichtmann stammen, soweit nicht anders angegeben, aus dem Akt StadtA Ro, Akten I B 1-410. Vgl. auch Rosenheim im Dritten Reich, S. 41 f.

109 Benz, Juden in Deutschland, S. 748.

110 RGBI 1938 I, S. 1709 ff. Vgl. Graml, Reichskristallnacht, S. 179 f. Vgl. Hilberg, Vernichtung, S. 133.

beschlagnahmen, ordnete Gmelch dies am 1. August 1940 einfach an und schickte den Apparat an die Gestapo.¹¹¹

Die Ghettoisierung der noch in Deutschland lebenden Juden wurde schließlich mit dem "Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden" vom 30. April 1939 vorbereitet.¹¹² Schon Monate vor der Deportation in die Ghettos und Lager im Osten wurden vor allem in den Großstädten sogenannte "Judenhäuser" eingerichtet. Auf Befehl der Münchner Gauleitung mußten sich Moses Wolf Fichtmann, seine Frau Taube und ihre Tochter Klara am 27. Juli 1941 in das Münchener "Gemeinschaftshaus der jüdischen Kultusgemeinde" in Berg am Laim begeben.¹¹³ Wenige Wochen später, am 1. September 1941, starb Moses Wolf Fichtmann an einem Herzinfarkt. Seine Frau und seine Tochter konnten nicht mehr in die USA gelangen, seit Juli waren die amerikanischen Konsulate geschlossen, spätestens ab 23. Oktober galt das Emigrationsverbot für die Dauer des Krieges.¹¹⁴ Taube und Klara Fichtmann wurden am 3. April 1942 nach Piaski bei Lublin "evakuiert", einem Verteilungspunkt für die Vernichtungslager im Osten. Seither fehlt von ihnen jede Spur.

Samuel Obernbreit starb im Alter von 75 Jahren am 27. November 1939. Seine Frau Rosalie und ihre Tochter Adele blieben in Rosenheim. Beide Frauen mußten mit nur 100.50 RM, die sie monatlich von der Israelitischen Kultusgemeinde München erhielten, ihr Leben bestreiten. Am 28. April 1942 wurden auch sie von der Gestapo in das Barackenlager München-Milbertshofen und von dort nach Theresienstadt deportiert, wo sie ums Leben kamen.

Max Fischer, der im April 1939 mit seiner Mutter nach Holland geflüchtet war, wurde am 8. Oktober 1941 in Nizza verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Als Mitte Januar 1945 die Deutschen vor der anrückenden Sowjetarmee Auschwitz räumten und zehntausende Häftlinge in die Lager im "Altreich" pferchten, wurde Max Fischer zuerst nach Buchenwald und am 2. Februar 1945 nach Ohrdruf verschubt; wenige Tage später wurde er ermordet.¹¹⁵

111 Mit Kriegsbeginn trat die "Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen" vom 1. 9. 1939 in Kraft, RGBI 1939 I, S. 1683. Bei "Verfehlungen" konnten die Apparate beschlagnahmt oder der Hörfunkempfang untersagt werden. Die Geräte staatenloser Juden fielen nicht unter den Erlaß Himmlers vom 20. 9. 1939, StadtA Ro, Akten I B I-410.

112 RGBI 1939 I, S. 864 f.

113 Die "Heimanlage" befand sich im ehemaligen Kloster der Barmherzigen Schwestern. Vgl. Benz, Wolfgang: "Evakuierung". Deportation und Vernichtung der Juden in Bayern. In ders.: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte. Frankfurt am Main 1990, S. 167-179, hier S. 176.

114 Benz, Juden in Deutschland, S. 750.

115 Vgl. Rosenheim - Stadt und Land am Inn. Hg. von der Stadt Rosenheim. Rosenheim 1985, S. 39. Abitur 1933 der Oberrealschule Rosenheim. Hg. von Wilhelm Eggerer, Hans Mulzer und Franz Seebauer. Rosenheim [Selbstverlag] 1983, S. 30 f., 43. Hilberg, Vernichtung, S. 1049-1052.

IV. BÜRGERLICHE KULTUR UND NATIONALSOZIALISMUS

1. Grundzüge der kulturellen Entwicklung Rosenheims

Die Wechselwirkungen zwischen der politischen Tradition und der Entwicklung des kulturellen Lebens in Rosenheim können hier nur grob skizziert werden und sind auf den Versuch konzentriert, die Rahmenbedingungen und das Erscheinungsbild der "bürgerlichen" Kultur, soweit feststellbar, zu charakterisieren, um so vielleicht auch der Bürgerlichkeit Rosenheims etwas auf die Spur zu kommen.

a) Umriss der Stadtentwicklung

Um die Voraussetzungen für die Entwicklung der geistig-kulturellen Atmosphäre Rosenheims zu präzisieren, müßte auch der "Stadttypus" noch genauer charakterisiert werden, als dies hier geschehen kann. In der Faustskizze sollen aber zumindest die Umriss der allgemeinen Stadtgeschichte nicht fehlen.

Rosenheim entwickelte sich ab den 1860er Jahren von einem mittleren, provinziellen Marktflecken rasch zu einer der am schnellsten wachsenden bayerischen Kleinstädte. Die Impulse für den rasanten Aufschwung, der bis zum Ersten Weltkrieg fast ungebrochen anhielt, gingen zuerst vom Anschluß an das Eisenbahnnetz aus.¹ Rosenheim wurde Verkehrsknotenpunkt und zog neue Behörden, Industrie- und Gewerbebetriebe an.²

Seit 1810 bestand auf dem Gelände des säkularisierten Kapuzinerklosters die größte staatliche Saline Bayerns, die über eine Soleleitung mit Reichenhall verbunden war. Neben der Saline, die lange Zeit der größte Arbeitgeber der Stadt war, zählten Bahn-, Post- und Telegrafestation mit dem Ausbesserungswerk und den Bauinspektionen bald die meisten Beschäftigten. Aus dem Rosenheimer Messinghammer³ ging 1827 die Gießerei und Maschinenfabrik Stumbeck hervor, die moderne Maschinen für die Holzbearbeitung, Krane und Eisenkon-

1 Die Linie München - Holzkirchen - Rosenheim wurde 1857 eröffnet, ein Jahr darauf bestand die Eisenbahnverbindung mit Kufstein und 1860 führen die Züge auch bis nach Traunstein. Die Verbindung München - Grafing - Rosenheim kam 1871 hinzu, 1876 war die Strecke nach Mühldorf fertig. Im gleichen Jahr wurde der neue Bahnhof in Betrieb genommen, der alte dient der Stadt seither als Rathaus. Mit dem Ausbau als Eisenbahnknotenpunkt ging gleichzeitig die Neuordnung des Postwesens sowie der Aufbau des Telegrafennetzes einher. Vgl. Willi, Alois: Die Stadt Rosenheim. Ihre Erscheinung und Raumbeziehung. (Forschungen zur deutschen Landeskunde, 51) Landshut 1951, S. 148 f.

2 Die Beschreibung der Entwicklungslinie "Eisenbahn - Industriestandort" wurde inzwischen schon zur fast stereotypen Formel, die sich in mehr oder weniger abgewandelten Variationen in fast jedem "Rückblick" findet.

Ausführlich zur demographischen Entwicklung und zu Rosenheim als Industriestandort jetzt Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 7-49, zu Industrie und Handwerk v.a. S. 39-42. Aus der älteren Literatur immer noch unverzichtbar sind die Studien von Alois Willi (wie Anm. 1) und von Lorenz Huber: Studien über soziale und wirtschaftliche Verhältnisse der Gegend um Rosenheim. 2 Bde., Rosenheim 1908/09.

3 Priesner, Claus: Bayerisches Messing. Der Rosenheimer Messinghammer - eine Fabrik und ihre Erzeugnisse im vorindustriellen Bayern. In: BIO 49 (1989), S. 25-48.

struktionen herstellte, ähnlich wie die Maschinenfabrik Beilhack ab 1884. Weitere Großbetriebe waren seit 1873 die Landmaschinenfabrik Konrad und seit 1877 das Eisenwerk Wolf, das sich auf den Bau von Schiebetoren für Industrie- und Flugzeughallen spezialisierte, sowie die nach dem Ersten Weltkrieg entstandene Blitzableiter- und Röhrenfabrik Kathrein. Die wichtigsten Betriebe im Bereich der Holzverarbeitung waren ab 1880 das Fenster-, Türen und Holzröhrenwerk Steinbeis und Co. und das 1926 aus einer Parkettfabrik der Süddeutschen Holzindustrie AG hervorgehende Werk der Gebrüder Aicher. Der Verleger des "Rosenheimer Anzeiger", der auflagenstärksten oberbayerischen Provinzzeitung, gründete 1878 die Papierfabrik Niedermayr AG. Besonders bekannt wurde ab 1907 das Klepperwerk, das nicht nur Faltschiffe und Sportartikel herstellte, sondern auch Regenmäntel und Zelte. Weitere Großbetriebe waren die Betonwarenfabrik Bernrieder und die Bürstenfabrik Pruckner AG. Aus den zahlreichen mittelständischen Betrieben der Nahrungsmittelindustrie ragen vor allem die Kunstmühle Rosenheim und die Auerbräu AG hervor.⁴

Das Bevölkerungswachstum Rosenheims lag, gemessen in absoluten Zahlen, zwar hinter vergleichbaren Städten wie Landshut, Ingolstadt oder Straubing zurück, jedoch übertraf das relative Wachstum beinahe alle bayerischen Städte; Zwischen 1870 und 1885 lag die relative Bevölkerungszunahme Rosenheims sogar über der von München.⁵ Im Jahr der Stadterhebung, 1864, zählte man gerade 4.600 Rosenheimer, 1871, im Jahr der Reichsgründung, waren es rund 5.700, aber bereits 1895 hatte sich die Zahl der Einwohner bis auf 12.200 mehr als verdoppelt und in weiteren 24 Jahren bis 1919 auf 17.500 verdreifacht.⁶ Dieses schnelle Wachstum war durch eine überdurchschnittlich hohe Zuwanderung bedingt, die natürliche Bevölkerungszunahme durch den Geburtenüberschuß blieb weit dahinter zurück, war seit der Jahrhundertwende rückläufig und entwickelte sich insgesamt wie im Deutschen Reich und in den Industrieländern gemäß dem Modell des demographischen Übergangs.⁷

Die außerordentlich hohen Zuwanderungsgewinne,⁸ bedingt durch den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt, werfen weitere Fragen nach der regionalen

4 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 41 f.

5 Vgl. die Darstellungen bei Willi, Rosenheim, S. 116-118. Steegmüller, Ludwig: Die wirtschaftliche Struktur des Arbeitsamts-Bezirks Rosenheim, Rosenheim 1939, S. 36 f.

6 Vgl. Willi, Rosenheim, S. 116.

7 Vgl. Harms Handbuch der Geographie. Sozial- und Wirtschaftsgeographie. Bd. 1, München 1980, S. 103-105: Einer Phase mit hohen Geburten- und Sterbeziffern folgt, zeitlich mit der Industrialisierung einhergehend, eine Phase mit nur leicht sinkender Geburtenrate, aber zunächst stark sinkender Sterberate, die vor allem durch den Rückgang der Säuglingssterblichkeit bedingt ist. Damit verbunden ist eine steigende Zuwachsziffer und rasche Zunahme der Einwohnerzahl aufgrund der natürlichen Bevölkerungsbewegung. Dem folgt in einer dritten Phase eine stark sinkende Geburtenziffer und - dadurch bedingt - eine rückläufige Zuwachsrate. Am Ende der Entwicklung pendeln sich Geburten- und Sterberate auf einem niedrigeren Niveau ein, die Zuwachsziffer sinkt nur noch leicht.

8 Alois Willi konnte die Herkunftsorte der Zuwanderer von 1845 bis 1855 näher untersuchen und aufschlüsseln, für die folgenden Jahrzehnte fehlen jedoch geeignete Quellen mit zwei Ausnahmen: Anhand der bayerischen Gebürtigkeitsstatistiken für die Jahre 1871 und 1900 können die Wanderungsbewegungen bis auf die Ebene der Bezirksämter und kreisfreien Städte bilanziert werden. Siehe Mayr, G.: Die

und sozialen Mobilität der Bevölkerung sowie nach dem Urbanitätsgrad Rosenheims auf, die aber hier nicht weiter untersucht werden sollen.⁹ (Im allgemeinen wird eine positive Relation zwischen sozialer und räumlicher Mobilität und der Urbanität festgestellt, Mobilität im weitesten Sinne gilt als Grundvoraussetzung für die Urbanisierung.¹⁰)

Die Entwicklung des kulturellen Lebens blieb hinter der rasanten wirtschaftlichen Expansion lange zurück. Der Stadtmagistrat mußte zunächst mit dem Industrialisierungs- und Modernisierungsprozeß Schritt halten und den Ausbau der städtischen Versorgungseinrichtungen vorantreiben.¹¹ Die steigende Einwohnerzahl und der höhere Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften machten zudem die Errichtung neuer Schulen erforderlich.¹²

Für ein städtisches Museum, eine öffentliche Bibliothek oder gar eine Galerie hatte der Magistrat aber kaum etwas im Stadtsäckel übrig. Im Januar 1894

Bayerische Bevölkerung nach der Gebürtigkeit. München 1876 (Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern, Heft 32). Königliches Statistisches Landesamt (Hg.): Bayern und seine Gemeinden unter dem Einfluß der Wanderungen während der letzten 50 Jahre. München 1912 (Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern, Heft 69).

9 Vgl. Bleek, Stephan: Mobilität und Seßhaftigkeit in deutschen Großstädten während der Urbanisierung. In: GG 15 (1989), 5-33 mit einem Überblick zu Forschungsfragen und weiterführender Literatur. Weitere Fragen wären u.a.: Inwieweit erfolgten die Wanderungsbewegungen freiwillig oder unter existentiellem Druck? Inwieweit war die regionale mit sozialer Mobilität verknüpft? Welche Folgen ergaben sich im Hinblick auf die soziale Integration? Welche Veränderungen in der Sozialstruktur traten ein?

10 Vgl. Paesler, Reinhard: Urbanisierung als sozialgeographischer Prozeß - dargestellt am Beispiel südbayerischer Regionen. (Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie 12) München 1976, zugl. Diss. München 1976, S. 82 f.

Mit Einschränkungen kann die Mobilitätsziffer als Indikator des Urbanisierungsgrades verwendet werden, als Maß für Seßhaftigkeit oder Aufbruchsbereitschaft. Zu den methodischen Einschränkungen vgl. Paesler, Urbanisierung, S. 84 ff.: Für einen korrekten Vergleich müßten alle Wanderungen einer Gemeinde auf eine konstante Bevölkerungszahl bezogen werden. *"Ein Vergleich der Mobilitätsziffern unterschiedlicher Gemeindetypen mit unterschiedlicher Bezugsgrundlage ist, streng genommen, unstatthaft, denn es ist ein wichtiger Unterschied, ob eine bestimmte jeweils gleiche Mobilitätsziffer durch starke Zuwanderung, starke Abwanderung oder ausgeglichenen Wanderungssaldo zustandekommt. Die Urbanisierungsrelevanz der Zahl müßte jeweils unterschiedlich bewertet werden."* (S. 84) Als weitere mögliche Indikatoren spricht Paesler die Heterogenität der (Stadt-)Bevölkerung und die Konfession (S. 85 f.), den Ausländeranteil (S. 85 f.), das Bildungsverhalten (S. 93 f.) und weitere Grunddaseinsfunktionen an, Paesler bezieht den Rosenheimer Raum nicht in seine Untersuchung ein.

11 Zum Ausbau der kommunalen Leistungsverwaltung unter der Ära der Bürgermeister Stoll und Wüst siehe Leicht, Walter: Rosenheim zwischen Aufschwung und Krise. In: 125 Jahre Stadt Rosenheim. OVB-Sonderbeilage, 16./17. 9. 1989, S. 6: 1875 Neubau des Krankenhauses, ab 1875 Neupflasterung und Kanalisation der Straßen, ab 1863 Betrieb der Gasfabrik für die Straßenbeleuchtung und das Licht in öffentlichen Gebäuden, 1890 Eröffnung des städtischen Schlachthofs und Betrieb eines neuen Wasserwerks, ab 1893 Planung und Bau eines Elektrizitätswerks und Ausbau des Telefonnetzes.

12 Vgl. Leicht, Rosenheim zwischen Aufschwung und Krise (wie Anm. 11): 1866 Bau der Knabenschule in der Königstraße, 1887 Mädchenschule in der Stollschule, 1891 Bezug der neuen Realschule in der Königstraße, 1890 Höhere Töchterschule, 1896 Erweiterung der bisher zweiklassigen Lateinschule zum humanistischen Vollgymnasium, 1904 evangelische Volksschule in der Sedanstraße. Siehe auch Kögl, Otto: Volksschulen der Stadt Rosenheim. Beiträge zur Schulgeschichte. Rosenheim [Selbstverlag] 1954. Neumaier, Klaus: Grundzüge des Werdegangs einer höheren Schule. In: Finsterwalder-Gymnasium Rosenheim 1881-1981. Festschrift und Jahresbericht 1980/81, [Rosenheim 1981], S. 12-49.

wurde zwar beschlossen, ein städtisches Museum einzurichten, aber die im Mittertor, dem letzten Stadttor, zur Verfügung gestellten vier Räume erwiesen sich schon bei der Eröffnung der lokalgeschichtlichen Sammlung im Juni 1895 als zu klein.¹³ Ebenso beschloß der Magistrat zwar im Jahr darauf die Einrichtung einer städtischen Bibliothek, aber damit war nicht eine öffentliche, allgemein zugängliche Bücherei oder Lesehalle gemeint, sondern zunächst eine Bücherabteilung als Zweig des Museums.¹⁴

Die weiteren Impulse für den Auf- und Ausbau der städtischen Sammlungen gingen offenbar fast ausschließlich von Ludwig Eid aus, der seit 1896 als Präparandenlehrer in Rosenheim tätig war. Eid nutzte die große Resonanz, die im Oktober 1900 eine familiengeschichtliche Ausstellung im Museum auch unter den Honoratioren und Magistratsmitgliedern fand, um einen Historischen Verein ins Leben zu rufen.¹⁵ Noch im Herbst 1900 wurde auch das Stadtarchiv gegründet, dessen Aufbau Ludwig Eid nebenberuflich übernahm. Das Archiv und die Museums-Bibliothek wurden nun im Rathaus untergebracht. Gegenüber dem Magistrat regte Eid Ende 1901 nochmals eine Stadtbibliothek an, die aber wiederum nicht der Öffentlichkeit, sondern in erster Linie der Stadtverwaltung dienen sollte.¹⁶

b) Die Vereine als Träger bürgerlicher Kultur

Als Träger einer "bürgerlichen" Kultur und Öffentlichkeit bleiben somit in erster Linie die Vereine, die als "Privatgesellschaften" oder als Fördervereine die Vermittlung von allgemeiner Bildung, Literatur, Kunst oder Musik zum satzungsgemäß vorgegebenen Ziel hatten.¹⁷ Das Rosenheimer Adreßbuch von 1921 weist 177 Vereine auf,¹⁸ wovon 31 als kulturelle Vereine im weitesten Sinne gelten können;¹⁹ sieht man von den Tischgesellschaften zur mehr oder minder gebildeten Konversation ab, bleibt eine kleine Reihe kultureller Vereine

13 Vgl. Leicht, Walter: 90 Jahre Historischer Verein Rosenheim - Bilanz und Perspektiven. In: BIO 50 (1991), S. 5-33, hier S. 8.

14 Leicht, Historischer Verein, S. 8. Zunhammer, Thomas: Bibliotheken in der Stadt Rosenheim. Masch. Manuskript. Stuttgart, Rosenheim 1989, S. 6.

15 Vgl. Leicht, Historischer Verein, S. 8-12. Die während der Ausstellung ausgelegte "Liste zur vorläufigen Beitrittserklärung [...] trägt Eids Handschrift. (Abbildung ebenda, S. 10 f.)

16 Eid, Ludwig: Die städtischen Sammlungen Rosenheim im Jahre 1902. In: BIO 2 (1903), S. 7. Zum Ausbau der Sammlung vgl. Zunhammer, Bibliotheken, S. 7-11.

17 Vgl. Simhart, Florian: Bürgerliche Gesellschaft und Revolution. Eine ideologiekritische Untersuchung des politischen und sozialen Bewußtseins in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Dargestellt am Beispiel einer Gruppe des Münchner Bildungsbürgertums. (Studien zur Bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, 9) München 1979, S. 44-50 mit weiterer Literatur und Beispielen aus München zum Zusammenhang zwischen bürgerlicher Öffentlichkeit und dem Vereinswesen.

18 Adreßbuch für Rosenheim Stadt und Land, hg. vom Bayerischen Adreßbücherverlag. München 1921, S. 15-19.

19 Das Adreßbuch von 1921 verzeichnet 12 Sport-, 12 Veteranen- und Soldatenvereine, 59 Berufsgenossenschaften und Arbeitervereine, 21 Krankenunterstützungs- und Wohltätigkeitsvereine, 14 katholische, 2 evangelische Vereine, 20 Trachten-, Schützen- und Brauchtumsvereine, 6 Tierzuchtvereine und 31 "kulturelle" Vereine im weitesten Sinne.

im engeren Sinne, die aufgrund der angestrebten Wirkung in der Öffentlichkeit auch als Indikatoren des kulturellen Klimas angesehen werden können. Hierzu zählen vor allem der Musik-, der Kunst- und der Historische Verein, Theatervereinigungen sowie der Katholische Pressverein. Im folgenden kann nur die Entwicklung der wichtigsten bürgerlichen Vereine kurz nachgezeichnet werden.

Der Historische Verein

Ludwig Eid brachte nicht nur Ordnung in die städtischen Sammlungen, er brachte auch Schwung für die weiteren Aktivitäten des Historischen Vereins mit. Eid war seit Juni 1901 erster Vorsitzender, er schrieb die Satzung, entwarf ein modernes Konzept für die weitere Vereinsarbeit und gab die Zeitschrift "Das Bayerische Inn-Oberland" heraus.²⁰

Obwohl Ludwig Eid Ende 1903 als Seminarlehrer nach Eichstätt versetzt wurde, hielt er weiterhin Vorträge im Historischen Verein und gab die Zeitschrift heraus, für die er die überwiegende Zahl der Beiträge schrieb. Erst als er 1909 zum Direktor der Landeserziehungsanstalt in Speyer ernannt wurde, legte er die Arbeit im Historischen Verein nieder. Ein geeigneter, vergleichbar aktiver Nachfolger fand sich allerdings nicht. In den Jahren 1912 und 1913 erschienen noch zwei Monographien von Josef Dürnegger.²¹ Ob das vorläufige Ende des Vereins und seiner Zeitschrift mehr mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges oder mehr mit grundsätzlich fehlenden Initiativen zusammenhing, sei dahingestellt. Erst 1926 wurde der Historische Verein vom neuen Stadtarchivar Albert Aschl wiedererweckt. Bürgermeister Kreuter wurde erster, Justizrat Adam zweiter Vorsitzender, die Arbeit des Schriftführers übernahm Albert Aschl. Das "Bayerische Inn-Oberland" konnte aber erst ab 1928 wieder erscheinen. Offenbar bereits ab Februar 1929 war der Verein nach dem Rücktritt des Vorstandsführungslos, aber erst im Dezember 1930 wurde neu gewählt. Die Oberstudienräte Friedrich Bürkmayr und Karl Reich (ab Januar 1933) als erste Vorsitzende brachten zusammen mit Albert Aschl den Verein zu einer kurzen neuen Blüte. Dem im November 1933 erzwungenen Anschluß an den "Kampfbund für deutsche Kultur" folgten einige "braungetönte" Vorworte und Beiträge, daneben aber wurden immer noch historische Abhandlungen von Geistlichen aufgenommen. Ab 1937 war der Verein erneut eingeschlafen.²²

Städtische Galerie und Kunstverein

Als der Lehrer Max Bram von der Gründung eines Kunstvereins in Rosenheim erfuhr, stiftete er der Stadt, in der er aufgewachsen war und die Präparandenschule besucht hatte, bereits im Jahr 1904 seine umfangreiche Sammlung von Gemälden der "Münchener Schule", die er ursprünglich an Ingolstadt oder Eichstätt vergeben wollte. Mit der Stiftung war die Auflage verbunden, daß die Stadt ein Ausstellungsgebäude errichtet und die Sammlung durch weitere An-

20 Leicht, Historischer Verein, S. 15, 20.

21 Ebenda, S. 20-22.

22 Ebenda, S. 26-28.

käufe ständig erweitert. Bram wurde zwar 1905 der erste Ehrenbürger Rosenheims und zog von Gmund am Tegernsee in die "Ehrenwohnung", die man ihm zur Verfügung stellte, aber zum Bau einer Galerie kam es vorerst nicht, obwohl Bram schließlich auch damit drohte, die Stiftung wieder rückgängig zu machen. Das mangelnde Kunstverständnis der Rosenheimer mußte er auch schon 1905 monieren, als die Stadt das Bild "Prinzregent Luitpold bei der Frühjahrsparade" des Schlachtenmalers Louis Braun erwarb, das in Brams Augen die Kriterien eines Galeriebildes überhaupt nicht erfüllte. Man einigte sich schließlich auf die Bildung einer Ankaufskommission, in die auswärtige Künstler wie Constantin Gerhardinger oder Emil Thoma berufen wurden. Ähnlich wie mit dem Museum und der Bibliothek mußten sich die Rosenheimer schließlich ab 1913 mit einem Galerie-Provisorium begnügen, mit der ehemaligen St. Michaels-Kapelle neben der Stadtpfarrkirche. Der Kunstverein, weniger eine Vereinigung von Künstlern als von Kunstliebhabern, organisierte darüber hinaus wenigstens Ausstellungen im Rathaussaal oder in Schulgebäuden.²³

Die "Gleichschaltung" des Kunstvereins besorgte Rechtsrat Erich Holper im Juli 1934. Dr. Faußner, Studiendirektor im Ruhestand und bislang erster Vorsitzender, mußte sein Amt ebenso zur Verfügung stellen wie der bisherige zweite Vorstand Hubert Weinberger, da sie als politisch "unzuverlässig" galten. Weinberger war als früheres SPD-Mitglied bereits als Rechtsrat der Stadt entlassen worden, Faußner war für einige Zeit in "Schutzhaft" gewesen.²⁴ Am 12. Juli 1934 nahmen deshalb die 15 Mitglieder der Hauptversammlung zunächst die Satzungsänderung vor, die durch den zwangsweisen Anschluß an den "Bund deutscher Kulturvereine" notwendig geworden war,²⁵ anschließend wählten sie einstimmig Erich Holper als neuen Vereinsführer,²⁶ der auch gleich die künftigen Ziele bekanntgab: "Kunst sei nicht Selbstzweck, sondern müsse im Sinne des Führers idealen Zwecken dienen und der Heimat und dem Volke zum Wohle gereichen."²⁷ Holper verwirklichte zumindest den Neubau einer Galerie.

23 Vgl. Weigl, Eugen: Bildende Kunst und Bau der Galerie. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 77 f. Ders.: Erster Ehrenbürger war Kunstfreund. In: 115 Jahre Stadt Rosenheim. 125 Jahre Heimatzeitung. OVB-Sonderbeilage, Herbst 1979 [so!], S. 73. Rosenheim - Stadt und Land am Inn. Hg. von der Stadt Rosenheim. Rosenheim 1985, S. 155.

24 Zu Weinberger siehe den Abschnitt "Gleichschaltung / Stadtrat und Verwaltung" S. 231 und RA, 12. 10. 1933. Grund und Zeitpunkt für Faußners "Schutzhaft" sind bislang unbekannt. FASA, Tagebuch-Karteikartenchronik, 12. 7. 1934.

25 Reichskulturkammergesetz vom 22. 9. 1933, RGBI 1933 I, S. 661 und Durchführungsverordnung vom 1. 11. 1933, RGBI 1933 I, S. 797.

26 RTW, 14./15. 7. 1933. StadtA Ro, Protokolle B/Q 1839, Protokollbuch des Kunstvereins Rosenheim, o.S., Eintrag vom 12. 7. 1934. Holper bestimmte im September 1934, nachdem er selbst als Vereinsführer durch die Reichskulturkammer bestätigt worden war, gemäß dem Führerprinzip die weiteren Vorstandsmitglieder: Bauoberinspektor Otto Bucher und Verwaltungsinspektor Georg Haindl, die bisher als Schriftführer und Kassier tätig waren, blieben in ihren Ämtern. Studienrat Rudolf Hofmann wurde zweiter Vorsitzender, weitere Vorstandsmitglieder waren: Studienprofessor Bernhard Baumgartner, Archivar Albert Aschl, Kaufmann Josef Holzmayr, prakt. Arzt Dr. Ernst Klein, Kaufmann Hans Senft, Architekt Franz Steegmüller, Apotheker Alois Weiß und Fabrikant Peter Wolf.

27 StadtA Ro, Protokolle B/Q 1839, Protokollbuch des Kunstvereins Rosenheim, o.S., Eintrag vom 12. 7. 1934.

Die Grundsteinlegung für Rosenheims "Haus der deutschen Kunst" erfolgte am 11. August 1935 und war verbunden mit den Jubiläumsfeiern zum 15jährigen Bestehen der NSDAP-Ortsgruppe.²⁸ Die Stadt stellte ein Grundstück zur Verfügung und errichtete einen Luftschutzkeller. Das Galeriegebäude, ausgeführt nach den Entwürfen von Johann Georg Bestelmeyer, wurde aus städtischen Rücklagen, einem Darlehen des Kunstvereins und aus Spenden der Bürgerschaft finanziert. Die Schirmherrschaft des Projekts übernahm Hermann Göring, zur Eröffnung des "Kulturzentrums" am 29. August 1937 erschien jedoch nur Gauleiter Wagner. In einem Nebengebäude hinter der Galerie waren nun auch das Archiv und die Stadtbibliothek gut untergebracht.²⁹

Die "Gesellschaft Harmonie"

Die 1877 gegründete "Gesellschaft Harmonie Rosenheim" bemühte sich um gelegentliche musikalische und literarische Veranstaltungen und unterhielt für die Mitglieder eine kleine Bücherei, die bis ins Jahr 1900 auf rund 600 Bände anwuchs. Zum Vereinsziel gehörten neben der geselligen Unterhaltung auch gemeinsame Herren- oder Familienabende, die in der Regel aber auf den Kreis der "Privatgesellschaft" beschränkt blieben.³⁰

Der Katholische Pressverein

Von vornherein an eine breitere Öffentlichkeit wandte sich der 1906 in Rosenheim als ein "Bollwerk gegen liberale Anfechtungen" gegründete "Katholische Pressverein". Im Kampf gegen "Schund und Schmutz" sollte er sich vor allem "dem mit freimaurerischem Geld gefütterten südbayerischen Volksbildungsverband" entgegenstellen.³¹ Bereits ein Jahr später eröffnete der Pressverein mit der "Katholischen Volksbibliothek" die erste öffentliche Bücherei Rosenheims, die zunächst im Haus Max Josefs Platz 25 untergebracht war und 1920 ins städtische Mittertor verlegt wurde.³² Im gleichen Jahr wurde Eduard Stemplinger zum neuen ersten Vorsitzenden gewählt. Die Bücherei, in den zwanziger Jahren umbenannt in "Öffentliche Volksbibliothek", umfaßte etwa 4.000 Bände und zählte rund 2.000 regelmäßige Leser.³³

Von 1920 bis Ende 1923 veranstaltete der Pressverein in Verbindung mit dem katholischen Volksverein mindestens 16 sogenannte "Volksbildungsabende", deren Reinerlös der Bücherei zufließen sollte. Am Anfang stand ein Bibel-Rezitationsabend im Februar 1920, es folgten "Die altdeutschen Minnesänger", im September 1920 wurde Peter Dörfler eingeladen, Theodor Freiherr von Cramer-

28 RA, 10./11. 8. 1935, RTW, 9. 8. 1935.

29 RA, 30. 8. 1937. Vgl. Weigl, Eugen: Bildende Kunst und Bau der Galerie. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 77 f.

30 StadtA Ro, Dokuslg. "Harmonie" mit der Satzung und den Bücherverzeichnissen des Vereins. Vgl. Zunhammer, Bibliotheken, S. 3 f.

31 Bayerische Staatszeitung, 9. 9. 1966. RTW, 28. 11. 1919. Vgl. Zunhammer, Bibliotheken, S. 20.

32 Filialen bestanden ab 1922 in Fürstätt und ab 1926 in der Pfarrei Christkönig. Zunhammer, Bibliotheken, S. 42 f.

33 Zunhammer, Bibliotheken, S. 22, 24.

Klett referierte im April 1921 über Rom, Friedrich Wilhelm Webers "Dreizehnlinden" wurde im September 1921 rezitiert und mit Bild und Ton untermalt, Eduard Stemplinger trug seine Gedichte in oberbayerischer Mundart vor und dazwischen gab es im Februar 1921 auch einen "Balladenabend" oder im Mai 1921 Kammermusik und Volkslieder. Nachdem sich die Veranstaltungen allmählich als defizitär erwiesen und keinen Gewinn für die Bücherei mehr abwarfen, wurden sie offenbar noch 1924 eingestellt.³⁴

Um die Bibliothek vor der drohenden Auflösung zu bewahren, wurde sie im Januar 1934 dem Pfarrer übergeben und im Februar 1934, da die Stadtverwaltung die Räume im Mittertor aufkündigte, in den ehemaligen Pfarrstadel verlegt. Immerhin konnte die Bücherei trotz der eingeschränkten Möglichkeiten und trotz der Zensur, die mit der Vorlagepflicht der Bücherlisten bestand,³⁵ die nach der Machtübernahme enorm gesunkene Besucherfrequenz zunächst mehr als verdoppeln (von 321 Ausleihungen 1933 auf 797 im Jahr 1934). Kleine Plakate in den Kirchen wiesen auf die Bücherei hin, deren Betrieb aber 1936 eingestellt werden mußte.³⁶

"BTADE" und "Fünferl-Verein"

Aus dem bürgerlichen Vereinsleben Rosenheims ist eine anschauliche Quelle erhalten, die seit 1893 geführte Chronik des "BTADE". Die Abkürzung steht schlicht für "Bierehrlichster Tisch auf der Erde", womit auch die Vereinsziele, Biergenuß und humorige Geselligkeit, bereits umrissen sind. "Centralpräsident" war der Postbeamte und als Rosenheimer "Original" stadtbekannt Michael Kaempfel.³⁷ Am Stammtisch im Flötzinger Löchl ("Flö-Lö") und um Kaempfel versammelten sich Post- und Bahnbeamte, Gymnasial- und Realschullehrer, "Honoratioren" wie Redakteur Hans Mittl, Kinderarzt Dr. Mühleisen, Bezirkstierarzt Heinrich Witzigmann oder Geschäftsleute wie Julius Niedermayr, insgesamt also eine "gutbürgerlich"-mittelständische Runde. Im "Flö-Lö" gab es immer etwas zu feiern, Namenstage, Sylvester, Kegel- und Herrenabende, Blumen- und Tabaktage, Junggesellen- und sonstige Abschiedsfeiern, Künstlerabende, Fahnenweihen, Stiftungsfeste, die Geburtstage von Richard Wagner, Paul Heyse, Bismarck, Kaiser Wilhelm, König Ludwig oder Hindenburg. Kaempfel gründete 1903 auch den eng mit dem "BTADE" verbundenen "Fünferlverein", benannt nach dem monatlichen Pflichtbeitrag für die Vereinskasse, die durch Tischspenden aufge bessert wurde. Mit dem Geld wurden Kommuni-

34 Protokollbuch des Katholischen Pressvereins mit einer Sammlung von Programmen und Zeitungsausschnitten, StadtA Ro, Protokolle B/Q 1884a und 1884b.

35 StadtA Ro, Akten VI K 1-24: Der Stadtverwaltung waren regelmäßig Listen der Neuzugänge und der ausleihbaren Bücher vorzulegen, das Angebot wurde auf vorwiegend religiöse Literatur beschränkt. Vgl. Zunhammer, Bibliotheken, S. 37.

36 Protokollbuch des Katholischen Pressvereins, StadtA Ro, Protokolle B/Q 1884a, S. 107. OVB, 16. 10. 1957. Vgl. Zunhammer, Bibliotheken, S. 38.

37 Michael Kaempfel, geb. 12. 6. 1870 in Markt Schwaben, seit 1889 im Postdienst, ab 1893 in Rosenheim, gest. 19. 6. 1944. Zu Kaempfel und zu "seinen" Vereinen vgl. Freundl, Stefan: Rosenheimer Originale. Rosenheim o.J. [1977], S. 24-33.

onkinder eingekleidet und bedürftige Familien unterstützt. Die Zahl der Mitglieder stieg bis 1909 auf 239 und bis 1916 auf 413. Für viele wohlhabende Rosenheimer war es Ehrensache, die Vereinsziele zu fördern.³⁸

Für die Stammtischrunde des "BTADE" schrieb Kaempfel seit 1893 eine Chronik, die begabte Illustratoren ausschmückten. Neben den banalen Vereinsereignissen fließen immer wieder Kommentare zum Zeitgeschehen ein, die von einer bürgerlich-konservativen bis deutschnationalen Haltung geprägt sind. Ein markantes Beispiel ist der Rückblick des Chronisten auf das Jahr 1919, auf das Ende des Ersten Weltkriegs und die Annahme der Friedensbedingungen:

"Der größten Welttragödie letzter Akt hat begonnen. Die feindlichen Waffenstillstandsbedingungen sind angenommen, der Krieg hat sein tatsächliches Ende gefunden. Die Bedingungen sind niederschmetternd schwer und beugen das deutsche Volk tief in den Staub. Sie knebeln uns, sie demütigen uns, sie gehen an unsere Ehre. Tiefste Trauer liegt über unserem Volke. Die übermenschlichen vierjährigen Anstrengungen von Heer und Flotte, die glorreichen Siege unserer Truppen in halb Europa sind umsonst gewesen. Unsere Tapferen haben vergeblich geblutet und ihr Leben geopfert."³⁹

Die "erste Revolution" im November 1918 fand dagegen kaum Beachtung; die Ermordung Eisners im Februar 1919 wurde mit Befriedigung, die "zweite Revolution" mit Spott betrachtet, wie die Kommentare unter einer Karikatur Eisners zeigen:

"Die Räte-Republik Bayern wird ausgebrüllt. Am 26. Februar aber war große Trauerfeier für Eisner (Im Flö-Lö nicht!) - Siehe oben Eisners schönen Judas-Kopf." [...] "Es lebe der Freistaat Bayern!! Es lebe die Räte-Republik! Es lebe die Welt-Revolution!! (Es lebe der Schwind!!)."⁴⁰

Umso freudiger wurde die Befreiung Rosenheims und Kolbermoors durch die "Weißen" im Mai 1919 begrüßt. Die Erschießung des Kolbermoorer "Spartakisten" Schuhmann wurde mit Genugtuung verzeichnet, nur sei es schade, daß man die in Rosenheim verhafteten Revolutionäre Kopp und Reinheimer nicht auch gleich hingerichtet habe.⁴¹ Im "Flö-Lö" wurde am 6. Mai 1919 der "1. Befreiungs-Abend" gefeiert, Michael Kaempfel verfaßte für einen im Hotel "Deutscher Kaiser" abgehaltenen "Dankabend für die Befreier Rosenheims" ein Lied.⁴²

Die Chronik registriert für das Frühjahr 1920 außer dem Einsturz des Sigl-Hauses am Ludwigsplatz, der Explosion der Pulverfabrik Winterholler in Stephanskirchen und dem Erzberger-Prozeß auch lapidar die Aktivitäten des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes: "In dieser Zeit setzte auch eine grimme Judenhetze ein." Zur Illustration dient eine Fahrkarte dritter Klasse zum

38 Vgl. Freundl, Rosenheimer Originale, S. 25 f.

39 StadtA Ro, Protokolle B/Q 1737, Chronik des BTADE Bd. 2, S. 140.

40 Ebenda, S. 143, 145

41 Ebenda, S. 148.

42 StadtA Ro, Bücher Ros. 5.2: 6.2, gebundene Sammlung der Lieder des BTADE, 1913-1919.

Nulltarif "München - Jerusalem / Hin nach Jerusalem, aber nicht mehr zurück".⁴³ Hitlers Auftritte in Rosenheim finden nur aufgrund der Auseinandersetzung mit dem Bayernbundführer Ballerstedt Erwähnung.⁴⁴ Der Kommentar zum Hitler-Putsch 1923 spiegelt nicht nur die Enttäuschung über den fehlgeschlagenen "Marsch auf Berlin", er läßt auch die Ansicht erkennen, die BVP und Kahr hätten die "Vaterländischen" verraten und im Stich gelassen:

*"Der November brachte den bekannten Hitlerputsch und den sehr traurigen Kahr-Freitag mit der Mordaffaire am Odeonsplatz."*⁴⁵

In den knapper gefaßten Jahresrückblicken ab 1925 spielen die Aktivitäten der Nationalsozialisten allerdings keine Rolle mehr. Unter der Weltwirtschaftskrise litt auch die Geselligkeit im Flötzingler-Löchel, sogar zum angestammten "Donnerstag-Fünferlabend" kam fast niemand mehr.⁴⁶ Im gereimten Schlußwort zum zweiten Band der BTADE-Chronik, die mit dem Jahr 1932 endet, sieht Michael Kaempfel in Hitler denjenigen, der als einziger Deutschland aus seiner tiefen Krise führen könne:

"... Aber schon in naher Ferne / blinken gold'ne Zukunftssterne: / Einer ist's, der retten kann: Adolf Hitler ist der Mann!".⁴⁷

Die Hinwendung zur NSDAP überrascht insofern nicht, als zwischen dem BTADE und den Rosenheimer Nationalsozialisten einige Querverbindungen bestanden. Im "Flö-Lö" hatte auch die NSDAP ihren Stammtisch im "Hakenkreuzstüberl", einige "Nazisozi" wie der Rosenheimer SA-Führer Josef Maier waren zugleich anerkannte "Fünferlritter".⁴⁸ Die freudige Zustimmung zur "nationalen Erhebung", ein Lobgedicht Kaempfels auf Hitler und "Deutschlands Erwachen" stehen deshalb auch gleich am Anfang des dritten Bandes der BTADE-Chronik,⁴⁹ die bis ins Jahr 1939 fortgeführt wurde.

43 StadtA Ro, Protokolle B/Q 1737, Chronik des BTADE Bd. 2, S. 165.

44 Ebenda, S. 177: *"Im Juni 1920 ereignete sich sonst nichts außergewöhnliches mehr: Fehrenbach wurde Reichskanzler, - die politischen Redner Hütler und Ballerstadt rauften sich hier ab, die Arbeiter zeigten für den 10%igen Steuerabzug wenig Sinn - und die Maul- und Klauenseuche hielt ihren Einzug bei den Rindviechern."*

45 Ebenda, S. 214.

46 Ebenda, S. 275.

47 Ebenda, S. 296.

48 Ebenda, S. 131, 156, 163, 198 ("Centralkassierer" des 5erl-Vereins), Bd. 3, S. 4, 11, 29 (Photo), 49 (Stadtrat und Fraktionsführer).

49 StadtA Ro, Protokolle B/Q 1738, Chronik des BTADE, Bd. 3, S. 12. Siehe auch S. 2: *"Horch! Was bringt das neue Jahr? / Bringt's Glück, bringt's Segen - oder Schande? / 'Die große Adolf Hitler-Schar / bringt 'Heil dem Vaterlande!'"*. Ebenda, S. 4: *"Das im Reichstag mit 1441 gegen 44 Stimmen angenommene 'Ermächtigungsgesetz' brachte uns der 23. März; daraufhin gab es namhafte Umwälzungen, Gleichschaltungen usw. - im Ausland natürlich wüste Greuel-Propaganda."*

c) Die konservative Presse

Der "Rosenheimer Anzeiger" wurde 1855 von Robert Niedermayr gegründet und entwickelte sich bis zum Ende der Weimarer Republik zur auflagenstärksten bayerischen Provinzzeitung.⁵⁰ Das Blatt nahm unter dem protestantischen Herausgeber Wilhelm Högner eine bürgerlich-konservative, deutschnationale bis liberale Haltung ein, die nach dem Tod Högners im August 1931 von Hans Mittl⁵¹ beibehalten wurde. Der von Hans Birling betreute Lokalteil entwickelte sich jedoch immer mehr zum Sprachrohr der Nationalsozialisten allein durch die Tatsache, daß häufig die von den Veranstaltern eingesandten Berichte über örtliche NSDAP-Versammlungen abgedruckt wurden. Während schließlich die Waffendelikte von KPD-Mitgliedern breit ausgewalzt wurden, versuchte Birling die Prozesse gegen die Waffendiebe der Rosenheimer SA möglichst herunterzuspielen. Zurecht warf das sozialdemokratische "Mitteilungsblatt" des ADGB im März 1932 dem "Rosenheimer Anzeiger" vor, ein Wegbereiter des "Dritten Reiches" zu sein und "nationalsozialistisch verseuchte Politik" zu betreiben.⁵² Trotz der Anpassung, die Hauptschriftleiter Mittl ab März 1933 durch eine kritiklose "Hofberichterstattung" im Dienste der "nationalen Erhebung" erkennen ließ, mußte er im Dezember 1933 seinen Posten Hans Birling zur Verfügung stellen.⁵³ Der zum Lokalredakteur degradierte Hans Mittl wurde am 1. Februar 1936, wenige Monate vor seinem Tod, ganz aus der Redaktion gedrängt und von dem mit Birling besser harmonisierenden Josef Späth abgelöst.⁵⁴

Als "katholisches Kampfblatt" erschien ab 1870 der "Wendelstein".⁵⁵ Das "Katholische Kasino" Rosenheim hatte die Zeitung ins Leben gerufen, um den in seinen Augen allzu liberalen Tendenzen des "Rosenheimer Anzeigers" zur Zeit des Kulturkampfes entgegenzuwirken. Redaktion und Druck des "Wendelstein" waren zuerst in München. Ab 1873 gab Benefiziat Benno Gasteiger das Blatt heraus,⁵⁶ gedruckt wurde es nun in Rosenheim, allerdings in der Offizin des "Rosenheimer Anzeiger", weshalb Reibereien und "Plagiate" nicht ausblieben.⁵⁷ Gasteiger gründete mit seinem Bruder einen eigenen Verlag, erwarb ein Haus in der Rathausstraße und richtete eine eigene Druckerei ein. Der "Wendel-

50 Der "Rosenheimer Anzeiger" erschien 1930 in ca. 8.000 Exemplaren. Zum Pressewesen in der oberbayerischen Provinz vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 191-215, hier v.a. 197-199. Zur Gleichschaltung der Rosenheimer Zeitungen siehe auch Berberich, Robert: Die Gleichschaltung der Presse. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 27-29.

51 Mittl, Hans, geb. 7. 11. 1889 in Augsburg, gest. 27. 6. 1936 in München. StadtA Ro, Zeitungskartei.

52 Mitteilungsblatt ADGB, 24. 3. 1932. Zur Entwicklung des "Rosenheimer Anzeiger" vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 197.

53 RA, 9./10. 12. 1933.

54 Vgl. Rosenheim im Dritten Reich, S. 28.

55 Zuletzt - nach gering wechselnden Titeln - "Rosenheimer Tagblatt Wendelstein".

56 Vgl. Hartmannsgrüber, Friedrich: Im Spannungsfeld von ultramontaner Bewegung und Liberalismus: 1864-1890. In: Brandmüller, Walter (Hrsg.): Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte. Bd. 3, St. Ottilien 1991, S. 205-262, hier S. 220 f.

57 RTW, 14. 9. 1920, Zur Geschichte des "Wendelstein", 1870-1886.

stein" hatte nach Gasteigers Tod im Jahr 1881 einen festen Stamm von rund 2.800 Lesern. Sebastian Ruedorffer, der die Redaktion für drei Jahre übernahm, konnte die Zahl der Abonnenten auf rund 4.500 steigern.⁵⁸ Nach dem Ersten Weltkrieg zählte der "Wendelstein" jedoch nur noch etwa 1.800 Leser.⁵⁹ Ab 1910 war Heinrich Bergmann als Redakteur für den "Wendelstein" tätig, 1926 wurde er Verlagsteilhaber und betrieb mit kräftiger finanzieller Unterstützung durch den Klerus und die BVP erfolgreich die Sanierung und Expansion des Unternehmens. Die ab 1930 von kirchlicher Seite weiter verstärkten Bemühungen, ein publizistisches Bollwerk gegen die anstürmenden Nationalsozialisten zu errichten, ermöglichten schließlich noch vor der Reichstagswahl im November 1932 das Erscheinen von "Kopfbältern" des "Wendelstein" in Wasserburg, Ebersberg, Bad Aibling und in vier weiteren Orten im Oberland zwischen Holzkirchen und Tegernsee.⁶⁰

Heinrich Bergmann schrieb vor und während der Machteroberung scharfe Artikel gegen das "Harzburger Kabinett",⁶¹ die dem "Wendelstein" nicht nur polizeiliche Verwarnungen und mehrmals die Androhung des Verbots eintrugen, sondern auch zur Verhaftung Bergmanns am 2. April 1933 durch SA-Sonderkommissar Holper führten. Bergmann kam zwar aufgrund einer Eingabe von führenden Kirchenvertretern am 14. April wieder frei, jedoch nur mit der Auflage, sich nicht mehr journalistisch zu betätigen.⁶² Obwohl sich Bergmann offenbar an das Berufsverbot hielt, wurde er am 9. Juli 1933 erneut verhaftet und nach Dachau verbracht.⁶³ Kreisleiter Kern und SA-Sonderkommissar Meder war der Fortbestand des Verlages ein Dorn im Auge, zusätzlich denunzierten die Gasteigerschen Mitinhaber Bergmann wegen angeblichen Betrugs.⁶⁴ Ein von der Bayerischen Politischen Polizei beauftragter Wirtschaftsprüfer erklärte daraufhin den Verlag für bankrott, die Zahlungen wurden eingestellt. Bergmann wurde nach viermonatiger Haft im November 1933 aus Dachau entlassen, er kämpfte jedoch vergeblich gegen die Eröffnung des Konkursverfahrens und mußte zusehen, wie der mit dem Bayerischen Zeitungsblock mühsam ausgehandelte Vergleich durch eine Intervention Amanns in letzter Minute verhindert wurde.⁶⁵ Bergmann mußte bedingungslos zum 1. April 1934 aus dem Verlag ausscheiden. Der "Wendelstein" diente nun als amtliches Organ der NSDAP bis

58 Ebenda.

59 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 198.

60 Ausführlich zur Expansion des "Wendelstein" und den Verflechtungen mit Klerus und BVP Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 200-202.

61 Auszüge in: Bergmann, Heinrich: Meine Verfolgung durch das Nazi-Regime. Dokumente und Tatsachen für Wahrheit, Recht und Freiheit, [Selbstverlag Oberaudorf 1949], S. 18-33.

62 Bergmann, Verfolgung, S. 39 f.

63 RA, 10. 7. 1933, Bergmann, Verfolgung, S. 44.

64 Bergmann, Verfolgung, S. 52-56.

65 Bergmann, Verfolgung, S. 67-81. Zur strittigen Übernahme der Verlagsanteile durch Alfons Döser im April 1934 siehe Bergmann, Verfolgung, S. 108 ff. Bergmann erhebt in seiner Rechtfertigungsschrift gegen Alfons Döser den massiven Vorwurf, als Handlanger des Pressediktators Max Amann aufgetreten zu sein und sich persönlich durch die erzwungene Übertragung der Verlagsanteile bereichert zu haben. Vgl. den Abschnitt "Verleger und Schriftsteller" im Kapitel "Entnazifizierung", S. 371 f..

zur Vereinigung mit dem "Rosenheimer Anzeiger", die im Juni 1937 im Zuge der weiteren Pressekonzentration erfolgte.⁶⁶

d) Zusammenfassung: wie "bürgerlich" war Rosenheim?

Auch in der kulturellen Entwicklung der Stadt sind Bürgertum und Bürgerlichkeit nicht auf einen Nenner zu bringen. In Rosenheim standen sowohl auf bürgerlicher Seite als auch auf der Seite der Arbeiterschaft hinter öffentlich wirksamen kulturellen Initiativen häufig massive politische Interessen. Dies galt zum einen für die Bibliothek des Katholischen Pressvereins, zum anderen für die Bücherei des Freien Bildungskartells der Gewerkschaften. Andere Vereine, die mehr oder weniger neutrale Kulturarbeit leisten wollten, hatten es dagegen mitunter ziemlich schwer. Neben dem Kunstverein bietet das beste Beispiel der Historische Verein, der im wesentlichen von der Initiative und dem Einsatz einzelner lebte und weder auf die Mitarbeit, noch auf das wirkliche Interesse eines größeren Kreises zählen konnte. Die Leistungen von Eid, Bram oder Aschl wurden zwar von der Stadtverwaltung honoriert und von einem kleinen Teil der Bevölkerung dankbar aufgegriffen, aber das Hinscheiden und mühsame Wiedererwachen des Historischen Vereins wurde offenbar ebenso hingegenommen wie das Dauer-Provisorium der Galerie. Wiederum nur aufgrund der kulturpolitischen Initiative eines einzelnen konnte in Rosenheim 1937 ein kleines "Haus der Deutschen Kunst" eröffnet werden, das aber nicht mehr einer freien (bürgerlichen) Kultur diente, sondern im Sinne der Erziehung zum Nationalsozialismus unter dem Diktat der Reichskulturkammer stand.

Auf eine aktive Mitarbeit und eine größere Resonanz des Publikums konnten in Rosenheim nur die Musik- und Theatervereine rechnen, die aber wiederum zum Teil katholisch ausgerichtet waren oder eine eigene "kulturelle Nische" für die Arbeiterschaft bildeten.⁶⁷ Auf eine längere bürgerliche Tradition konnte immerhin die 1846 gegründete "Rosenheimer Liedertafel"⁶⁸ oder das 1894 von Alois Bach ins Leben gerufene Volkstheater zurückblicken, das sich ursprünglich "Bauerntheater des Gebirgstrachtenerhaltungsvereins" nannte.⁶⁹

Eine literarische "Szene" jedoch gab es in Rosenheim nie, zumindest dann nicht, wenn man von Gelegenheitspoeten und sogenannten Heimatdichtern ab-

66 RTW, 15. 6. 1937. Siehe auch Rosenheim im Dritten Reich, S. 29.

67 Aktive Theatergruppen gab es zum Beispiel im Katholischen Gesellenverein, im Katholischen Jugend- und im Katholischen Arbeiterinnen-Verein. Neben dem Musikverein und der Liedertafel existierten z.B. ein Arbeitergesangsverein und ein Arbeiterliederkranz. (Vgl. Adreßbuch für Rosenheim 1921, S. 15-19.) Zu den Rosenheimer Theatergruppen und dem "gleichgeschalteten" Spielplan siehe Brand, Marinus: Zugriffe auf das Rosenheimer Theater. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 62-64; siehe auch Prechtel, Richard: Vom Salonorchester zur SA-Kapelle, ebenda, S. 67 f. und Willibald, Claudia: Kinobetrieb in Rosenheim, ebenda, S. 65 f.

68 Niklas, Leonhard: Festschrift zur Goldenen Jubel-Feier der Rosenheimer Liedertafel. 1846-1896. Rosenheim 1896. Niklas gab bis 1907 weitere Berichte über die Vereinstätigkeit heraus.

69 Vgl. Mittl, Hans: Das Volkschauspiel in Rosenheim. In: 600 Jahre Rosenheim. Festschrift zur Feier der 600jährigen Marktfreiheit 1328-1928. Rosenheim 1928, S. 61 ff. Die Vorliebe der Rosenheimer für Musik und Theater ist beinahe ebenso sprichwörtlich wie der Eisenbahnanschluß und seine Folgen.

sieht, den Maßstab überregionaler Wirksamkeit anlegt und unter "Szene" auch den fruchtbaren Gedankenaustausch zwischen Literaten und Rezipienten versteht.⁷⁰ Nur Josef Hofmiller⁷¹ und Eduard Stemplinger⁷² hatten sich als Autoren bereits einen Namen gemacht, als sie 1922 nach Rosenheim an das Humanistische Gymnasium versetzt wurden.

Wie ist nun das kulturelle Klima und die Bürgerlichkeit Rosenheims im Hinblick auf den Nationalsozialismus zu beurteilen? Kann von einer Zersplitterung, von einem Versagen des Bürgertums gesprochen werden? Hatte es seine spezifische Identität verloren?⁷³

Zunächst ist festzustellen, daß gegenüber der raschen wirtschaftlichen Expansion die Grundversorgung mit kulturellen Einrichtungen lange Zeit zurückblieb. Aus der Vorliebe der Rosenheimer für die vergnüglicheren Sparten der Musik und des Theaters und der ziemlich unterentwickelten geistig-literarischen Frequenz kann aber nicht pauschal auf eine größere Anfälligkeit gegenüber dem Nationalsozialismus geschlossen werden. In Stammtischgesellschaften wie dem "BTADE" waren die Nationalsozialisten nicht zuletzt aufgrund der räumlichen und personellen Verflechtungen salonfähig. Entscheidend für die Überlebensfähigkeit kultureller Initiativen und schließlich für die Resistenz gegenüber dem Nationalsozialismus war wiederum die Bindung an das katholische Sozialmilieu oder an die politische Opposition der Arbeiterschaft. Dies gilt vor allem für die Presse, in geringerem Maße für die katholischen Vereine.

In einer Stadt wie Rosenheim scheint zudem das Maß an Bürgerlichkeit vom Katholizismus und seinen Initiativen abhängig zu sein. Aber auch hier wäre durch die Auswertung von Spielplänen, Lektüreangeboten und Veranstaltungsprogrammen noch genauer zu untersuchen, inwieweit nicht auch die katholische Kulturarbeit durch eine lang geübte Betonung konservativ-"vaterländischen" Gedankenguts letztlich die Zustimmung zur "nationalen Erhebung" erleichterte.

70 Vgl. auch die Beurteilung des literarischen Lebens in Rosenheim von Ziegler, Hans: Zum Beispiel Gustl Laxganger. Rosenheims unverwüstlicher Herold. Erhebungen zur bairischen Literatur. Mainburg 1977, S. 5 und 12-14. Die Erwähnung Rosenheims in der Literatur ist zusammengestellt bei Ziegler, Hans: Rosenheim - schwarz auf weiß. Erstkomposition einer Stadtanthologie. [Selbstverlag] Rosenheim 1982. Ders. u. a. (Hg.): Rosenheim und die Literatur. Rosenheim 1982.

71 Josef Hofmiller, geboren 1872 in Kranzegg / Allgäu, Internat in Scheuern und Abiturklasse in München, Studium und Lehrer in München und Freising, ab 1922 Konrektor am Humanistischen Gymnasium in Rosenheim. Hofmiller starb 1933 in Rosenheim. Vgl. Pömbacher, Karl: Man gibt nur mit dem, was man ist. Vor 50 Jahren starb Josef Hofmiller, Bayerns großer Essayist. In: Unser Bayern 32 (1983) Nr. 10, S. 77-79.

72 Eduard Stemplinger, geboren 1870 in Plattling, Gymnasium in Regensburg und Studium in München, Lehrer in Würzburg, Augsburg, München und ab 1922 in Rosenheim als Oberstudiendirektor. Stemplinger starb 1964 in Rosenheim. Vgl. Straßer, Joseph: Eduard Stemplinger. In: Neues Land 7 (1955), Heft 2, S. 25-28.

73 Kocka, Jürgen (Hg.): Bürger und Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert. Göttingen 1987, S. 45 f. Vgl. oben den Abschnitt "Bürgertum - Definition über die Kultur?", S. 34 f.

2. Bücherverbrennung am 7. Mai 1933

Am 7. Mai 1933 feierten HJ, BDM und Jungvolk den "Tag der deutschen Jugend" auf dem Max Josefs Platz mit einer abendlichen Zeremonie, die gleich zur Verbrennung von Büchern genutzt wurde.⁷⁴

Die Vernichtung "undeutscher" Literatur fand in einer reichsweiten Aktion in den Universitätsstädten erst am 10. Mai statt, die Rosenheimer, ohne Hochschule, waren insofern ein eifrig leuchtendes Vorbild.⁷⁵ Begleitet von den Klängen der SA-Kapelle, marschierten die Jugendverbände am 7. Mai um 19.30 Uhr auf und bildeten ein Viereck vor der Marienapotheke, das innerhalb kürzester Zeit von neugierigen Zuschauern umstellt war. Parteiredner Hans Cramer hielt die feurige Ansprache, in der er die "marxistische Irrlehre" verurteilte, die den Arbeiter nie retten, sondern nur ins Unglück stürzen könne. Die Arbeit sei nicht die Erfindung des Teufels, wie eine marxistische Zeitung behauptet habe, sondern das "oberste Bedürfnis jedes aufrichtigen Menschen". Cramer wies auf den kürzlich gefeierten "Tag der deutschen Arbeit" und die nun herrschende "Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Arbeiters" hin, der bisher vom Klassenhaß erfüllt gewesen sei. "Mit aller Kraft verurteilte er die marxistische Schundliteratur, die die Hauptschuld an der Vergiftung des Volkes getragen habe. Sie müsse restlos vernichtet werden".⁷⁶

Unklar bleibt, welche "marxistische Schundliteratur" die HJ-Buben anschließend aufschichteten, mit Petroleum übergossen und anzündeten. Die pauschale Literaturfeindlichkeit wurde vorerst nicht weiter differenziert oder mit "Listen" konkretisiert. Möglicherweise war aber die Volksbücherei bereits "gesäubert" von verfeimten Literaten wie Heinrich Heine, Karl Marx und ins Exil getriebenen Autoren wie Thomas Mann, Arnold und Stefan Zweig, Bert Brecht, Alfred Döblin, Georg Kaiser, Carl Zuckmayer, Anna Seghers, Hermann Broch, Robert Musil, und Lion Feuchtwanger, um nur die bekanntesten zu nennen.

Während der Scheiterhaufen geistigen Gutes abbrannte, ermahnte Hans Cramer die Umstehenden, daß die Flammen auch "ihre Herzen entzünden und alles Schmutzige darin vernichten" sollten, und daß sie nunmehr erfüllt sein sollten "von dem Gedanken der Ehre, der Freiheit und der Pflichterfüllung für unser einiges deutsches Vaterland". Nachdem Cramer die Begriffe Ehre und Freiheit zynisch auf den Kopf gestellt hatte, endete die Feier mit dem Deutschlandlied.⁷⁷

74 Vgl. Ziegler, Hans: Braune Kampfliteratur und dichterische Selbstbehauptung. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 69-76, hier S. 69 f.

75 RTW, 11./12. 3. 1933 mit einem kurzen Bericht über die Verbrennung "undeutscher Bücher" in Berlin und München. Ebenso RA, 11. 5. 1933. Vgl. Zorn, Bayern, S. 376 f.

76 RA, 8. 5. 1933.

77 RA, 8. 5. 1933. RTW, 8./9. 5. 1933.

3. "Die Deutschen Föhnhefte"

a) Programmatik einer "Zeitschrift der Bewegung"

In Rosenheim war man nicht nur bei der Bücherverbrennung besonders schnell und tatkräftig, der Begeisterungssturm für das "Dritte Reich" sollte auch durch eine neue Zeitschrift weiter angefacht werden:⁷⁸ Ab Mai 1933 erschienen zunächst in München und ab Herbst dann in Rosenheim "Die Deutschen Föhnhefte". Die Schriftleitung lag von Anfang an bei der Rosenheimerin Maria Berchtenbreiter, die zusammen mit dem Redakteur und späteren Hauptschriftleiter des Rosenheimer Anzeigers, Hans Birling, die überwiegende Zahl der Texte verfaßte.

Ob alle angekündigten 40 Exemplare der Kampfbroschüre erschienen sind, ist bislang nicht nachweisbar, die Bayerische Staatsbibliothek besitzt nur 23 Hefte, die bis Sommer 1935 veröffentlicht wurden. Weshalb die Zeitschrift ab Juli 1935 nicht mehr erschien, ist bislang unklar. Wahrscheinlich besteht ein Zusammenhang mit den Anweisungen Max Amanns zur Pressekonzentration.⁷⁹

Ein Erscheinungsdatum fehlt, die Auflagenzahl ist in keinem Heft vermerkt, somit fehlen wichtige Anhaltspunkte für den Verbreitungsgrad der Zeitschrift. Das Ganze sollte offenbar zu einer Sammlung anwachsen, denn die Seitenzahlen sind ab der ersten Ausgabe durchgezählt. Die beiden ersten Hefte zeigen auf der Rückseite eine Collage von Todesanzeigen "deutscher Helden", die ab dem dritten Heft durch drei strammstehende SA-, SS- und Stahlhelm-Männer ersetzt sind. Ab Heft 13 ist die Ehrenwache an der Münchener Feldherrnhalle neben der Gedenktafel für die "Blutzeugen der Bewegung" dargestellt.

Das Titelblatt zeigt jeweils die gestaffelten Reihen klobig-steinerner Grabkreuze, über die ein überdimensionaler Adler die mit Trauerflor versehene Hakenkreuzfahne heranfliegt. Das dazu passende, durchgängige Motto am unteren Heftrand lautet "Und ihr habt doch gesiegt!", das ebenso als Titel gelten könnte, denn als "Die Deutschen Föhnhefte" wird die Reihe nur im Impressum des ersten und dritten Heftes bezeichnet.

Die in der ersten Ausgabe markig formulierten Ziele der "Deutschen Föhnhefte" lassen zweifelsfrei den Charakter einer Kampfschrift im Dienste der "Bewegung" erkennen:

"Sie wollen in Wort und Bild die Feinde des Vaterlandes brandmarken, den harten und blutigen Kampf des Nationalsozialismus nochmals allen vor Augen führen, bis zum endlichen Sieg unseres Führers Adolf Hitler. Mit dem

78 Vgl. Ziegler, Hans: Braune Kampfliteratur und dichterische Selbstbehauptung. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 69-76, hier S. 70 f. Dort auch ein erster Überblick über das literarische Leben im Rosenheimer Raum während der NS-Zeit.

79 Vgl. Frei, Norbert: Nationalsozialistische Eroberung der Provinzpresse. Gleichschaltung, Selbstanpassung und Resistenz in Bayern. Stuttgart 1980, S. 159 ff. (Auch in: Bayern in der NS-Zeit, Bd. 2, München 1979, S. 1-89, hier S. 79 ff.)

Kanzler des III. Reiches wollen sie weiterkämpfen, bis jede deutsche Seele gewonnen, jeder Volksschädling ausgerottet ist.

Die ersten 40 Hefte 'Und ihr habt doch gesiegt' sind vorwiegend den Märtyrern der nationalen Revolution gewidmet. Jedes Heft bringt einzelne Heldenschicksale aus dem heroischen Kampf der vergangenen Jahre, den jede deutsche Familie und vor allem die deutsche Jugend immer im Gedächtnis bewahren soll.

Möge es den Deutschen Föhnheften vergönnt sein, das deutsche Volk auf seinem begonnenen Weg zur Freiheit und in glücklichere Zeiten hinein zu begleiten."⁸⁰

Im dritten Heft sind die Ziele einer umfassenden, totalitären "Erneuerung" - gegen alle etwaigen Widerstände - nochmals blumig umschrieben, wobei der Föhnwind als Metapher für den Nationalsozialismus dient:

"[...] Deutscher Föhn! Sturmtem einer neuen Zeit! Sinnbild der großen Leidenschaft für Volk und Vaterland! Frühlingsbringer! Wachstumserwecker! Du mußt alle Türen aus den Angeln heben, die noch vor dir verschlossen sind. Wo Begeisterung niederbrennen will wie verlöschendes Sonnwendfeuer, mußt du sie erneut anfachen zu himmelstürmendem Brand. Funken mußt du aus der Asche holen, Widerstände mußt du brechen wie die Bergfichte, die dir zu trotzen wagte und unter deiner Faust zersplitterte. [...]"⁸¹

Die "Deutschen Föhnhefte" gewähren einen aufschlußreichen Einblick in das Verständnis, die individuelle bzw. gruppenspezifische Auffassung von Nationalsozialismus der beiden Hauptautoren und in den von journalistischem und literarischem Gestaltungswillen getragenen Versuch, diese "Weltanschauung" in Wort und Bild umzusetzen.⁸² Vor allem Maria Berchtenbreiter bemüht sich immer wieder, ideologische Versatzstücke und Denkmuster des Nationalsozialismus mit einigen Grundformen bayerisch-bürgerlicher Tradition zu verbinden. Bisweilen scheint es fast so, als sollte ein spezifisch bayerischer Nationalsozialismus gepflegt werden. Auffällig ist, daß sich die "Deutschen Föhnhefte" an der antisemitischen Hetze kaum oder nur unterschwellig beteiligten, was auch daran liegen mag, daß das Feld des antijüdischen Kampfblattes ohnehin mit dem "Stürmer" hinreichend besetzt war und die "Deutschen Föhnhefte" durch eine glorifizierende Darstellung der Geschichte der "Bewegung" und des neuen

80 Deutsche Föhnhefte (DF), Nr. 1, Impressum.

81 DF, S. 66.

82 Zu den Definitions- und Abgrenzungsproblemen nationalsozialistischer Literatur vgl. Vondung, Klaus: Der literarische Nationalsozialismus. Ideologische, politische und sozialhistorische Wirkungszusammenhänge. In: Bracher / Funke / Jacobsen, NS-Diktatur, S. 245-269. Vondung betont neben den rein formalen Merkmalen wie offizielles Selbstverständnis und individuelles Bekenntnis die inhaltlichen Kriterien, die nicht einer schematischen Ideologie folgen, sondern zu differenzieren sind in völkisch-antisemitische Strömungen, konservativ-nationalistische, sozialrevolutionäre und antikapitalistische Kräfte (S. 247). Siehe auch ders.: Magie und Manipulation. Ideologischer Kult und politische Religion des Nationalsozialismus. Göttingen 1971.

Systems "positiv" wirken sollten. Daß die Herausgeber eigene Wege gehen wollten, dürfte auch daraus ersichtlich sein, daß sie einen eigenen "Deutschen Föhn Verlag" gründeten und nicht den Anschluß an den Eher-Verlag suchten (oder fanden), der den Markt der völkisch bis nationalsozialistischen Literatur weitgehend beherrschte.

Für 1934 bot die Schriftleitung den Abonnenten zusätzlich zum Vorzugspreis von 0.60 RM einen Föhn-Abreißkalender an, der die Daten aller "Blutzeugen der Bewegung" enthielt und mit Bildern und Fotomontagen aus Rosenheim und Umgebung gestaltet war.⁸³

b) Maria Berchtenbreiter

Maria Berchtenbreiter, geboren am 8. August 1900, war den Rosenheimern längst bekannt als Redakteurin und durch ihre Texte zu "vaterländischen" Gelegenheiten wie anlässlich der 50. Reichsgründungsfeier im Januar 1921. Ihr "Prolog zum 18. Januar 1921", abgedruckt auch im "Wendelstein", trifft den trotzigen stolzen "deutschen" Ton jener Zeit:

*"Was jüngst der Weltkrieg Wunden tief geschlagen,
Das edle Blut, die Opfer still und bleich,
Das alles wollen wir in Ehrfurcht tragen
Mit treuen Händen in das Zukunftsreich."⁸⁴*

Auch den Auftritt Ludendorffs im Mai 1924 im "Deutschen Kaiser" begleitete ein zu nationaler Einigkeit mahnendes Festgedicht von Maria Berchtenbreiter.⁸⁵ Sie konnte sich als die erste Journalistin Bayerns bezeichnen, begann ihre Laufbahn 1920 beim "Wendelstein", wechselte von 1924 bis 1930 in die Lokalredaktion des "Miesbacher Anzeiger" und arbeitete auch für die Beilagen "Propyläen" und "Bayerische Heimat" der "Münchener Zeitung".⁸⁶ Ab 1930 betreute sie die Frauenbeilage und das Feuilleton des "Rosenheimer Anzeiger" und war für die Wochenendbeilage "Der Sonntag" verantwortlich. Maria Berchtenbreiter verfaßte zwölf Romane, die zum Teil beachtliche Auflagen von bis zu 50.000 Stück erreichten. Am bekanntesten wurde ihr Klepperboot-Roman "Die Stadt wundert sich über Orlan" (1943). Ab 1950 veröffentlichte sie im Oberbayerischen Volksblatt sowie in diversen Illustrierten zahlreiche Erzählungen und Romane. Maria Berchtenbreiter starb 1983 in Rosenheim.⁸⁷

83 DF, S. 254. Ein Exemplar des Kalenders besitzt die Universitätsbibliothek München.

84 RTW, 21. 1. 1921.

85 RA, 2. 5. 1924

86 OVB, 8. 8. 1960, O[tto] K[ögl]: Maria Berchtenbreiter 60 Jahre alt.

87 StadtA Ro, Zeitungskartei.

c) Nationalsozialistische Mythen und bayerischer Traditionalismus

"Märtyrer der Bewegung"

Getreu der Ankündigung wird fast in jeder Föhn-Ausgabe das Leben und Schicksal eines jeweils zum Märtyrer der "Bewegung" stilisierten SA- oder SS-Mannes ausgebreitet, der im Kampf für den Nationalsozialismus sein Leben ließ. Bilder des "gefallenen Helden", seines Denkmals und stramme Totenwachen illustrieren die legendenhafte Darstellung; die Mörder sind durchweg Kommunisten oder Sozialisten. Immer wiederkehrend sind stereotype Bildmuster wie der "feige Stahl" des kommunistischen "Mordbuben", das "blonde Haupt" des Opfers, sein "warmes Herzblut", das er vergoß.⁸⁸ Blut ist in der oft bis ins lächerlich-kitschige übersteigerten, feierlich-schwülstigen Sprache ein zentraler Begriff, ein Reiz- und Identifikationswort für die "deutsche Seele". Allein im ersten Heft wird einer ganzen Reihe von "Blutzeugen" aus Lübeck, Ohlau, Steeden an der Lahn und Wien gedacht.⁸⁹

Nicht fehlen durften Geschichten und Anekdoten zum 9. November 1923, die Hans Birling bei gegebenem Anlaß beisteuerte,⁹⁰ Kollegin Berchtenbreiter wartete zum Jahrestag jeweils mit einem Gedicht auf,⁹¹ da in ihr Ressort mehr die gereimten Huldigungen fielen. So ist auch Horst Wessel eine Doppelseite gewidmet, bestehend aus Berchtenbreiters mit Eichenlaub umkränzt und vom Hakenkreuz gekröntem Gedicht, und dem zeittypisch schlichten Holzschnitt des vielbesungenen "Märtyrers".⁹²

Hitler-Mythen

Vor allem in den ersten Heften finden sich mehrere Gedichte von Maria Berchtenbreiter über Hitler. Schon im ersten Text "Warum wir an ihn glauben" stilisiert sie den "Führer" zum Halbgott, das "Du" als Anrede für den "Führer" entspricht in der Vertrautheit, die es erzeugen soll, dem "Du" des Gebets:

*"Wir glauben an Hitler, weil er vom Volk kam wie wir,
Weil seines Blutes Quell nahe dem unsern entsprang,
Weil er die Not kennt, die Arbeit, die Last und den Zwang - - -
Deshalb, o Führer, kamen wir gläubig zu dir.*

*Wir wissen, daß du uns niemals verlassen wirst, nein,
Du könntest es nicht, die Sehnsucht triebe dich her
Wieder zu uns, die deiner bedürfen so sehr - -
Du kennst keinen Ehrgeiz, als unser, ganz unser zu sein.*

88 DF, S. 9, 15.

89 DF, S. 5-7, 9 f., 12 f., 14 f., 22-24.

90 DF, S. 129-132 und S. 185-191.

91 DF, S. 8, 144.

92 DF, S. 134 f.

*Du nimmst nicht wie andere Geld mit schmutziger Hand,
Du bist nicht käuflich, du lebst nicht von unserem Schweiß,
Dazu, o Führer, liebst du zu tief und zu heiß - -
Und deine Liebe heißt: Deutschland! Heiliges Land!"⁹³*

Auf der selben Seite darunter wird gleich die frohe Botschaft "Der Führer kommt" verkündet:

*"Wir warten gerne Stund um Stund
In dichtgedrängten Reih'n,
Die Kunde geht von Mund zu Mund:
Heut trifft der Führer ein!*

*Er kommt! Er fährt durch uns're Stadt!
Wir wissen es genau - - -
Ob er ein wenig Zeit wohl hat?
Frägt eine blonde Frau.*

*Vielleicht ist's nur ein Augenblick,
Ein Husch - im Nu vorbei -
Vielleicht hat man ein bißchen Glück
Und knipst ihn - ein-zwei-drei!*

*Vielleicht hält gar der Wagen an,
Vielleicht auch steigt er aus,
Daß man ihm überreichen kann
Den frischen Blumenstrauß.*

*Ein kleiner Lausbub wedelt froh
Ihm mit dem Fähnlein zu,
Und alle Herzen schlagen so
Und sagen zu ihm: Du!"⁹⁴*

Ebenfalls noch im ersten Heft erschien anonym das Gedicht "Hitler im Rundfunk". Im "Rosenheimer Anzeiger" ist es im April 1933 nochmals abgedruckt, diesmal auch mit dem Namen der Autorin, Maria Berchtenbreiter.⁹⁵ Hitlers Organ, das für viele eher Schrecken als Wohlklang bedeutete, wird stilisiert und überhöht zum ehrfurchtsgebietenden, ergreifenden Sprechen eines deutschen Halbgottes. Das lyrische Ich ist geschickt ersetzt durch ein vordergründig kollektives "wir", das in unterwürfiger Erwartungshaltung erfleht, daß man der "Sendung" (der doppelte Sinn wird durchaus zum ungewollten Wortwitz) würdig sein möge:

93 DF, S. 11.

94 DF, S. 11.

95 RA, 29./30. 4. 1933.

"Hitler im Rundfunk.

*Im weicher Lampenhelle ruht der Raum,
Wir sitzen still in feierlichem Lauschen,
Indes die Ätherwellen leise rauschen
Durch dieser Stunde tieferfüllten Traum.*

*Wir hören eine Stimme voll und stark,
Die oft metallisch aufglänzt, hart wie Eisen,
Wie blanker Stahl aus alten Heldenweisen - - -
Die Stimme spricht - wir beben bis ins Mark.*

*So sehr sind wir gepackt, so ganz erfaßt
Von diesen Worten, die zur Höhe tragen,
Daß wir verstohlen nur zu atmen wagen,
Seit diese Stimme hier bei uns zu Gast.*

*Sie zeigt uns eine Sendung groß und rein,
Davor wir mit gesenkten Augen stehen
Und stumm in heißer Herzenstiefe flehen,
Wir möchten wirklich ihrer würdig sein.*

*Die Stimme fordert, lodert, braust und glüht
Wie Feuerbrand, wie Frühlingsturm der Lüfte,
Und was wir eingesargt in Grab und Gräfte,
Steht wieder auf - und alle Hoffnung blüht.⁹⁶*

In seiner Aussage unterstützt wird der Text durch eine Collage auf der gegenüberliegenden, vorhergehenden Seite, die das freudig-ergeben lauschende Volk darstellen soll mit dem Motto: "Der Führer spricht - Millionen lauschen - es jubelt jedes deutsche Herz - ".

Im dritten Heft tritt Hitler als das nun herrschende "deutsche Gewissen" auf, als Maßstab "deutschen Wesens". Nur er habe, "vom reinen Mitleid getrieben wie Parsival", für das gesamte deutsche Volk den heroischen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geführt.⁹⁷ Hitlers "Volksnähe" erscheint kurz nach der Machtübernahme noch als Händedruck, den er aus dem fahrenden Wagen den jubelnden Massen gewährt habe. Mit der Geste verbindet sich die Stilisierung der Freude und Zustimmung des einfachen Volkes: Sozusagen en passant habe Hitler mit dem Händedruck auch der "Theres" eine Freude gemacht und ihr Herz, das einer stillen deutschen Arbeiterin, für sich gewonnen.⁹⁸

96 DF, S. 29.

97 DF, S. 67 f.

98 DF, S. 62 f.

Mit der Bekehrungsgeschichte "Alles was jung ist..." strickte Maria Berchtenbreiter an der Hitler-Berchtesgaden-Legende weiter. Sie wandelt auf dem Weg, "den Hitler so gern geht", und der, eben weil vom "Führer" beschritten, ihr zum Sinnbild für Deutschlands Höhenweg wird. Nach dem Einstieg auf Hitlers Pfad folgt das Hauptmotiv, die "Bekchrung" einer knorrigen Berchtesgadnerin, die von Hitler solange nichts wissen wollte, bis ihre Enkelin, ausgestattet mit den üblichen hellen Zöpfen ("flachsblond"), von ihm schwärmte: "Alle Kinda mögen an Hitla!" Da habe auch sie begriffen ("Alles, was jung is, laaft eahm nach"), daß er kein schlechter Mensch sein könne, wenn die Kinder ihn schon mögen und habe eine Hakenkreuzfahne bestellt. Hitler aber - so die Schlußfolgerung - gehöre "alles, was jung ist".⁹⁹ Die bedingungslose "Führer-Treue" betont nach der sogenannten "Röhm-Revolt" das Juli-Heft 1934. Unter Hitlers Porträt-Zeichnung mahnt Maria Berchtenbreiter:

"Es gibt nur einen Führer!

*Nur einmal verschenkt das Volk sich ganz,
Nur einem Führer reicht es den Kranz,
Nur Einem konnte der Wurf gelingen,
Vertrauen und Liebe zäh zu erringen.*

[...]

Nur einer ist Führer! Ihm sind wir treu!"¹⁰⁰

Entsprechend der neuen Rangordnung und dem verschärften Anspruch der Führerdiktatur folgt gleich auf der nächsten Seite die Märtyrer-Geschichte eines SS-Mannes mit der Losung: "Alles für Hitler!"¹⁰¹ Die Biographie eines Dortmunder SA-Mannes, der im "Kampf für Hitler" sein Leben ließ, folgt dagegen erst an zweiter Stelle. Allein schon durch diese Reihenfolge scheinen die neuen Machtverhältnisse geklärt zu sein.¹⁰²

Maria Berchtenbreiter verbindet den Führerkult auch mit allerlei Sagen aus Hitlers Wahlheimat "Berchtaland",¹⁰³ sie erzählt Wintergeschichten, Bergbauernschicksale und vom Berchtesgadener Weihnachtsschießen, bei dem man das "Christkindl anschieße", um es als Königssohn zu ehren und zu empfangen. Das Schießen solle daran erinnern, daß "der kleine Friedensfürst" nicht nur den Frieden, sondern auch das Schwert gebracht habe. Im nächsten Schritt vermischt sie dann regionale Tradition und ein bewußt einseitig als kämpferisch verstandenes Christentum mit der Beschwörungsformel der "nationalen Revo-

99 DF, S. 316 f. Weitere Episoden aus dem Umkreis von Hitlers Bergdomizil DF, S. 309-412: "Ein Berchtesgadner erzählt...". Dort S. 411 mit der Bemerkung: "Eine Völkerwanderung entstand, eine dauernde Wallfahrt zum Hitlerhaus, die oft eine Belagerung wurde."

100 DF, S. 449.

101 DF, S. 450-454.

102 DF, S. 455-459.

103 DF, S. 149-152. Vgl. auch bereits im ersten Heft: "Berchtesgaden und sein Volkskanzler" und "Hitler - Nachbar des Hohen Göll", DF, S. 16-21. Weiteres: DF, S. 210-212: "Schlittenfahrt in die Ramsau - Aus Adolf Hitlers Wahlheimat".

lution"; das Schwert wird zum "Sinnbild eines heiligen Kampfes, wie ihn Hitler versteht."¹⁰⁴

"Deutsche" Weihnacht

In Berchtenbreiters Weihnachtsbeiträgen wird überhaupt der Versuch am deutlichsten, eine christlich-bürgerliche Weltansicht völkisch-nationalsozialistisch zu reformieren oder, anders ausgedrückt, auf literarischem Weg die Machtergreifung auch unterm Christbaum zu vollziehen; so wirft sie in dem Weihnachtsgedicht "An unsere Leser" in der fünften Strophe Christus aus der Krippe und legt den neuen "Führer" hinein:

*"An unsere Leser!
So stehn wir wieder an den goldnen Toren
Der wundersamen deutschen Weihenacht.
Ein großes Volk, das lange sich verloren,
Ist endlich, endlich zu sich selbst erwacht.*

*Aus deutschem Wesen schlagen neue Flammen,
Ein nie geahnter Winter-Julfest-Brand!
Und unterm Christbaum finden sich zusammen
Millionen Herzen für das Vaterland.*

*O hegt dies Feuer! Hütet es in Treuen!
Denn kostbar ist die stille, heil'ge Glut.
Das ganze Volk muß lodernd sich erneuen
Aus deutschem Geiste und aus deutschem Blut.*

*Sind wir auch arm, wir wollen es ertragen,
Arm war der Gott auch auf dem Krippenstroh.
Wenn nur die Herzen groß und tapfer schlagen,
Wenn wir nur glauben können hoffnungsfroh.*

*Wenn wir nur immer unsern Führer haben,
Wie ihn das Schicksal helfend uns verlieh!
Er wird uns Schächte in die Freiheit graben
Und in das Licht, nach dem ganz Deutschland schrie.*

*So komm denn, heil'ge Nacht in unsre Herzen,
So komm mit deinem klaren Sternenschein!
Und laß uns abertausend Christbaumkerzen
Die Boten einer schön'ren Zukunft sein."*

104 DF, S. 152. Ausführlich zum Berchtesgadener Weihnachtsschießen im Dezemberheft 1934, DF S. 618-622 mit der Episode, daß Hitler nur einem einzigen Verein, nämlich den Berchtesgadener Weihnachtsschützen, angehöre und von ihnen im Sommer 1934 mit einem "Feuerwerk" überraschend geehrt worden sei.

Im anschließenden Prosa-Nachsatz huldigt sie Hitler - nicht Christus - als "Friedensfürst", indem sie den Lesern ein frohes Weihnachtsfest, "erfüllt vom Friedensgeist unseres Führers Adolf Hitler", wünscht.¹⁰⁵ Im gleichen Weihnachtsheft fordert Maria Berchtenbreiter jeden Nationalsozialisten zur Einkehr und Besinnung auf, da er sich fragen müsse, ob er "einer deutschen Weihnacht würdig" sei, die zur deutschen Gemeinschaft führe. Aber nicht das Christentum, sondern das Deutschtum müsse "seine Sendung erfüllen in der Welt", da es - gemäß der "Herrenmenschen"-Ideologie, zu einer wahren, "höheren Menschlichkeit" berufen sei: "Deutscher sein ist heute mehr denn je eine Verpflichtung." Berchtenbreiter vertauscht anschließend Demut und Hochmut, sie ersetzt Gläubigkeit durch sogenanntes Sendungsbewußtsein: Wer wahrhaft deutschen Wesens sei, liebe sein Vaterland gerade seiner Armut wegen und wisse, daß "deutsch sein auch adelig sein" heiße.¹⁰⁶ Im weihnachtlich verbrämten Rassenwahn sinniert Berchtenbreiter sogar darüber, daß der Stern von Bethlehem von blauer Farbe gewesen sei, so "blau wie dein Auge, Kindlein von Bethlehem!".¹⁰⁷ Sie vermeidet überhaupt peinlichst das traditionell christliche Vokabular (Jesus, Christus, Heiland, Erlöser, Gottessohn usw.) und schreibt nur vom "Friedensfürst" und "Kindlein von Bethlehem".

Schon in der Überschrift formt Maria Berchtenbreiter 1934 aus der "Weihnacht" die pseudo-germanische "Wihinacht" und versucht im Gedicht die Mischung von Elementen aus der christlich-bürgerlichen Tradition mit jenen des "neuheidnischen" Julfestes zu zementieren.¹⁰⁸ Entsprechend dem Kultbedürfnis wird nun auch München zur neuen "heiligen Stadt", da in ihr die "Bewegung" einst "geboren" wurde.¹⁰⁹

Maria Berchtenbreiter entwirft im Weihnachtsheft 1933 auch das Wesen der friedliebenden deutschen Frauen, die "nach Blut und Rasse tief im Volk wurzeln, die auf beiden Füßen fest im Leben stehen"; sie seien aber nicht an einem "schwächlichen" (pazifistischen), sondern an einem ehrenvollen Frieden orientiert. Die "deutsche" Frau habe gefühlsmäßig die Diskrepanz zwischen den Begriffen Staat und Vaterland erfaßt, das Volk "als Ganzes" empfinde immer wie eine Frau: "Deshalb steht die Frau, besonders die rassisch wertvolle Frau, dem Volke eigentlich näher als der Mann, so wie sie der Natur näher steht, dem Kinde und allem Wachsenden und Werdenden überhaupt." Hitlers angeblicher Friedenswille sei von den deutschen Frauen bestätigt worden und werde von ihnen getragen, es sei aber kein "biedermeierlicher", schwächlicher Frieden, sondern "ein Friede der Arbeit, der Tat".¹¹⁰

105 DF, S. 193.

106 DF, S. 202.

107 DF, S. 234.

108 DF, S. 624 f. Vor der Umdeutung der christlichen Weihnacht zum germanischen Julfest der Wintersonnenwende hatte der "Wendelstein" seine Leser bereits Ende 1930 gewarnt. RTW. 30/31. 12. 1930.

109 DF, S. 213.

110 DF, S. 235-237.

Nationaler Katholizismus?

Neben der Umformung des Weihnachtsfestes werden in den Föhnheften weitere Versuche unternommen, eine Brücke zum Katholizismus zu schlagen. Allerdings dienen als Brückenpfeiler nur die bekannten, dem Nationalsozialismus zugeneigten Vertreter der Geistlichkeit wie Alban Schachleitner und Philipp Haeuser. Schachleitner, der ohnehin ganz in der Nähe von Rosenheim, in Bad Feilnbach, im "Asyl" lebte, wird in den Föhnheften gepriesen als Gegenbeispiel zum deutschen Katholizismus, der sich "durch unkluge und volksfremde Führung in eine Kampfstellung gegen Hitler" habe drängen lassen. Schachleitner habe als glühender Patriot dagegen immer wieder seine mahnende Stimme erhoben.¹¹¹ Der ehemalige Benediktiner-Abt, 1920 aus Prag vertrieben, hatte schon im Mai 1923 die Trauerrede bei der Massengedenkfeier für Albert Leo Schlageter¹¹² auf dem Münchener Königsplatz gehalten, an der auch Hitler und Göring teilnahmen.¹¹³

Trotz bekannter Fürsprecher wie Abt Schachleitner, der 1935 sogar ein Staatsbegräbnis erhielt, gelang es den Nationalsozialisten nicht, eine größere Gruppe katholischer Geistlicher für sich zu gewinnen. Zu den wenigen prominenteren Überläufern gehörte auch Philipp Haeuser, der wie Schachleitner betonte, daß zwischen Religionstreue und Vaterlandsliebe kein Zwiespalt und keine Feindschaft bestehe.¹¹⁴ Die Begründung dafür gewann Haeuser im Rückblick auf den Ersten Weltkrieg: Das Andenken der Helden bleibe gesegnet in dem von Hitler geführten neuen deutschen Volk.¹¹⁵ Als "geborener Nationalsozialist" erhielt er in den Föhnheften Gelegenheit, seine "Christliche Botschaft an das erwachende Deutschland" zu verkünden; die so betitelt und in Auszügen abgedruckte Weihnachtsrede hatte er 1930 vor Augsburger Nationalsozialisten gehalten.¹¹⁶

Jodler und Hitlergruß

War auch Bayerns Eigenstaatlichkeit längst zu Grabe getragen, in den Föhnheften feierte eine höchst merkwürdige Spielart eines nationalen Pseudo-Föderalismus fröhliche Urständ: "Ein bayerischer Jodler zum deutschen Gruß!" stand für die Föhn-Autoren in bestem Einklang. Nicht jeder sei des Juchzers oder gar des Jodlers mächtig, er gelinge nur den bayerischen, naturverbundenen Berglern. Bei einem Münchener Trachtenaufmarsch habe es sich gezeigt, wie gut der erhobene Arm und der bayerische Urlaut zusammenpassen würden: "Eine sinnreiche Verbrüderung war geschehen: Deutscher Gruß und Bayernjodler!". Entsprechend kernig fällt die Warnung an Andersdenkende aus:

111 DF, S. 50-52, ein Autor des Beitrags ist nicht genannt.

112 Schlageter, Leutnant und Freikorpskämpfer, Mitglied der NSDAP-nahen "Großdeutschen Arbeiterpartei", wurde wegen Sabotageaktionen im französischen besetzten Ruhrgebiet von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet.

113 Zorn, Bayern, S. 267.

114 DF, S. 136-138.

115 DF, S. 138.

116 DF, S. 194-200.

*"Deutsch san ma! Boarisch san ma aa!
 Dös glaabst, da gibts koan Zweifi!
 Wer da no Zwietracht 'neitrag'n will,
 Den, Freunderl, holt da Deifi!"¹¹⁷*

Der betont chiemgau-bayerischen Ausrichtung entsprechen auch die Bilder, die häufig Motive aus den Bergen und dem Alpenvorland zeigen und humorige Erzählungen wie die vom "Greiselfang auf Winkelmoos".¹¹⁸ Berchtenbreiter schildert mehrmals bayerisch-bäuerliches Brauchtum, so den herbstlichen Almbtrieb oder wie im Frühjahr auf den Bergwiesen das Gras "herausgeläutet" wird.¹¹⁹

Andere Landstriche kommen etwas zu kurz, der Bayerische Wald ist nur mit einem alten Dreikönigslied vertreten,¹²⁰ etwas ausführlicher sind die Besuche in Rothenburg und Meersburg.¹²¹

Ab Herbst 1934 erzählt Hans Birling mehrmals "Unbekanntes aus dem wunderbaren München, der Stadt der Bewegung",¹²² Annette Thoma antwortet in Heft 13 auf die Frage "Was ist Heimat?" kurz und bündig, daß Heimat der Grundpfeiler des neuen, großen Reiches sei.¹²³ Maria Berchtenbreiter unternimmt daher einen Ausflug nach Ostfriesland im Sinne des Deutschlandliedes, das keine "fremden" Gegenden, sondern von der Etsch bis an den Belt nur Heimat kenne.¹²⁴ Aus aktuellem Anlaß der Saarabstimmung ist das Januarheft 1935 überwiegend dieser Region gewidmet.¹²⁵

Bedingt durch den Entstehungsort und das Hauptabsatzgebiet liegen die regionalen Themenschwerpunkte aber eindeutig im Rosenheimer Raum. Überraschend ist aber, daß Göring, der gebürtige Rosenheimer, nicht häufiger in den Föhnheften erscheint. Die Enthüllung der Gedenktafel an seinem Geburtshaus ist zwar in einem Bild festgehalten, aber Maria Berchtenbreiter erzählt anschließend nur, wie Hermann Görings Bruder, der "Afrikanerkarl", seinen Spitznamen im Rosenheimer Kindergarten erhielt.¹²⁶

Österreich

Ein immer wieder strapaziertes Thema der Föhnhefte ist auch Österreich, das ideologisch und "rassisch" als schon längst zum "Reich" gehörig dargestellt wird, leider aber noch mit einer Regierung Dollfuß, unter der es die österreichischen Nationalsozialisten recht schwer hätten. Die Unterdrückung der österrei-

117 DF, S. 110.

118 DF, S. 281-286.

119 DF, S. 557-560 und S. 371-373.

120 DF, S. 260.

121 DF, S. 476 f. "Das Kleinod an der Tauber". DF, S. 498-502: "Südlandschnucht bringt Tod..." (Meersburg).

122 DF, S. 603-606, 663-670, 696-704, 732-736.

123 DF, S. 413-416.

124 DF, S. 466-473. DF, S. 474 f. reimt Gastautor Wilhelm Lobsien über "Friesenblut".

125 DF, S. 645-652. Bilder aus dem Saarland, die teilweise nicht zu den Texten passen, bis S. 668.

126 DF, S. 295-297.

chischen "Brüder" durch die "Dollfuß-Indianer" wird drastisch ausgemalt, der ungebrochene Mut und Wille der "Kämpfer" hingegen ins Heroische stilisiert. Mehrmals wird dramatisch die Flucht eines österreichischen Nationalsozialisten nach Deutschland, "ins Reich", geschildert. Als "Grüß aus Österreich" erreicht die Leser die Kunde vom Kufsteiner Hotelier Fritz Egger, der von "Dollfußlern" überfallen und übel zugerichtet worden sei.¹²⁷

Die Bayern, sonst immer gern im Nachbarland ("Tirolerland, du bist so schön..."), sollten seit der Machtübernahme Hitlers lieber daheim bleiben, wo man das Braunhemd tragen, das Horst-Wessel-Lied singen und die Hakenkreuzfahne hissen dürfe. Erst wenn auch Tirol ein deutsches Gesicht "ohne verdächtige Hakennase" bekomme, ein "kerniges Bergbauerngesicht", werde man dort nicht mehr fremd sein. Derzeit umschwänzte Dollfuß-Österreich aber jeden Fremdrassigen, es sei der "Lumpensammler aller Völker", ein "internationaler Schuttablageplatz" geworden,¹²⁸ aus dem die "national" denkenden Bauern und Arbeiter flüchten müßten wie der SA-Führer Johann Wörgötter, der sich der Verhaftung durch die österreichische Heimwehr ("Dollfuß-Indianer") entzogen und ins bayerische Schleching abgesetzt hatte.¹²⁹

Im "Kampf um Österreich" reimt sich Maria Berchtenbreiter die Situation des Nachbarlandes zusammen, verurteilt die "sinnlose Grenze" und die "aufgeblas'nen, eitlen Dollfußhähne", die mit einem Schlagbaum "ein Volk, das gleichen Blutes" sei und deshalb seine Einheit finden werde, zu trennen versuchten.¹³⁰ Sie fabuliert vom "Hakenkreuz auf Geroldseck", der Kufsteiner Burg, auf der ein Nationalsozialist die Hakenkreuzfahne gehißt und auf der Heldenorgel das Lied vom guten Kameraden gespielt habe, zum Verdruß der "Dollfußler" und zur teilweisen Freude der Bevölkerung.¹³¹

Außenpolitik und Kriegsepisoden

Ab dem Januarheft 1934 hielt auch die Außenpolitik Einzug in die Föhnhefte, die Schriftleiterin begründete es mit dem Bestreben, die Zeitschrift "immer stärker mit nationalsozialistischem Gedankengut zu durchsetzen". Hans Birling übernahm dieses Ressort und begann mit einem Artikel über Japan, das Amerika die Zähne zeige.¹³² Passend dazu folgt ein Artikel über die sich in Amerika sammelnden Deutschstämmigen, die, versorgt mit deutschen Zeitungen und den Föhnheften, der amerikanischen "Hetze" gegen Deutschland entgegneten würden.¹³³ Birling betont auch mehrmals den angeblich historischen Gegensatz

127 DF, S. 34 f.

128 DF, S. 82 f.

129 DF, S. 82-88. In allen Einzelheiten schildert Hans Birling im "Weihnachtsheft" 1933 die Flucht des Österreicherers Franz Amman. DF, S. 217-224.

130 DF, S. 95.

131 DF, S. 309-311. Vgl. auch "Die Botschaft der Tirolerin", DF, S. 314 f, wonach die Thierseer in ihrem Passionsspielhaus eine Aufführung von Schillers "Die Jungfrau von Orleans" zu einer Kundgebung für den Nationalstaat gestaltet hätten.

132 DF, S. 262-265.

133 DF, S. 265 f. Ähnlich S. 374 f.

zwischen Deutschland und Frankreich; Deutschland sei zur Verständigung willig, Frankreich aber sei von einer Haßpsychose erfüllt, strebe seit jeher nach der Weltherrschaft, das unter Hitler erstarkte Deutschland aber sei verständigungswillig.¹³⁴

Hans Birling war ab dem vierten Heft auch für die Verherrlichung des Ersten Weltkriegs und des deutschen Militarismus zuständig. In regelmäßiger Folge preist er in seinen Kriegsepisoden die Kameradschaft und das heldenhafte deutsche Soldatentum, die Feinde aber stellt er fast durchweg als Feiglinge oder gemein überlegen dar. Mehrmals führt Birling den Leser auf den rumänischen Kriegsschauplatz,¹³⁵ er verwendet Episoden aus Kriegstagebüchern von gefallenen Soldaten, die in den Heften 13 und 14 mit Bildern aus dem Arya-Film "Stoßtrupp 1917" illustriert sind.¹³⁶ Nach der begeisterten Schilderung des deutschen Tanks "AV 5" muß er sich beeilen, jede "Werbung für die Aufrüstung" zurückzuweisen.¹³⁷ Selbst die schaurige Geschichte vom Soldat ohne Kopf, der in der Verdunschlacht sein Leben ließ und als verstümmelte Leiche tagelang als "Wegweiser" diente, benutzt Birling nicht dazu, um auf das sinnlose Töten hinzuweisen, sondern für ihn gilt es immer nur den Tod für das Vaterland als heldenhaften Opfermut zu betonen,¹³⁸ zumal "die Geburtsstunde der Volksgemeinschaft draußen an der Front" gewesen sei.¹³⁹

Sport

Auch der Sport hatte, gemäß dem Totalitätsanspruch, nun "deutsch" zu sein: "Edelwüchsiger deutscher Sport, diese große Willens- und Charakterschule, benötigt zur Vollendung die deutsche Seele."¹⁴⁰ Durchaus allgemein anerkannte Ziele und Vorstellungen einer gesunden und sportlichen Lebensweise werden nun so dargestellt, als seien sie originär nationalsozialistisch, als gehörten sie untrennbar zum Verständnis von "Deutschtum" und "Rasse": "Junges Deutschland ist wasserfroh, ein Zeichen guter Rasse; denn nur der schlechtrassige Köter zieht den Schwanz ein, wenn man ihn ins Wasser zwingt."¹⁴¹ Die Herausforderung des Berges, die Todesnähe bei einer gefährlichen Kletterpartie und die schließliche Bewährung, der "Sieg", dienen ebenfalls als Vergleichsmuster zum Nationalsozialismus.¹⁴²

134 DF, S. 290-294. Vgl. auch Hans Birling über das Saarstatut, DF, S. 578-580 und das anonyme Gedicht "Saar", DF, S. 577.

135 Einsatz des Alpenkorps in Transsilvanien, DF, S. 267-277. "Wir beschleichen Petroseny", DF, S. 298-302, 363-370.

136 "Ewiges Muttertum", DF, S. 418-422. "Krieg und Patriot", DF, S. 460-463.

137 DF, S. 359-361.

138 DF, S. 507-512.

139 DF, S. 404. Vgl. auch S. 396-404: Hans Birling: "Eine Schlüsselblume blüht an der Schulterwehr... Aus einem Front-Tagebuch".

140 DF, S. 57.

141 DF, S. 59.

142 DF, S. 58.

Aus der Rassenideologie werden die Elemente eines übersteigerten Reinheits- und Schönheitskults übertragen auf das Idealbild des jugendlich-braungebrannten, sportbegeisterten Menschen. Zugleich ersetzt das Germanentum das Vorbild der Antike: "Wer diese schöne Jugend schaut, braucht kein Griechenland mehr."¹⁴³ Der Sport mußte sich "einfühlen in die deutsche Wesensart", die nicht nur olympische Spiele, sondern letztlich die Wehr- und Kampfertüchtigung zum Ziel hatte, und für die nur "der junge, gesunde Mensch" den Wert "als kostbarstes Nationalgut" hatte.¹⁴⁴

Im Sinne der langfristigen Wehrtüchtigung ist die sechste Lieferung der Föhnhefte fast ganz den Fliegern gewidmet mit Geschichten von den legendären Kampffliegern Oswald Boelke und Werner Voß, dem Ballonjäger Röth und Episoden aus dem "Tagebuch eines Feldfliegers".¹⁴⁵ Abgedruckt ist auch der letzte Artikel des Rosenheimer Sportfliegers Otto Huber, der mit seinem Freund Max Oswald im April 1932 bei Rosenheim abstürzte.¹⁴⁶ Mit Lufthansabildern wirbt Maria Berchtenbreiter fürs Fliegen, denn: "Seines Vaterlandes sich bewußt werden, das ist höherer Sinn eines Deutschlandfluges."¹⁴⁷ Sie bedichtet auch den "Flughafen Berlin-Tempelhof", von wo aus Hitler häufig startete.¹⁴⁸ Ein weiteres Sonderheft, verfaßt von dem Rosenheimer Studienassessor Alois Simson, Flieger-Oberleutnant der Reserve a.D., sollte ebenfalls dazu beitragen, aus den Deutschen ein Volk von Fliegern zu machen. Nicht fehlen durfte die Mahnung, Deutschland sei in der Luft vollkommen wehrlos und einer Übermacht feindlicher Flieger schutzlos ausgeliefert.¹⁴⁹ Für den "nächsten Krieg", solchermaßen bereits in Aussicht genommen, liefen ohnehin bereits die Luftschutz-Vorkehrungen.¹⁵⁰ Alois Simson komponierte ein "Deutsches Fliegerlied", zu spielen im Marschtempo, zu dem Maria Berchtenbreiter den Text lieferte: "Empor! Erobre dir die Luft, du deutsches Flieger-corps!".¹⁵¹

Arbeit

Ab dem ersten Heft ist auch das Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit vertreten. Das "Marschlied deutscher Arbeit" ruft die "Kam'raden der Arbeit" als "Träger des Deutschtums, als Kämpen der Zeit" auf zu "restlosem Opfer", die Klassen-gegensätze scheinen im Dienst an Deutschland überwunden:

143 DF, S. 58.

144 DF, S. 61.

145 DF, S. 163-170.

146 DF, S. 171-173.

147 DF, S. 178.

148 DF, S. 184.

149 DF, S. 336 f.

150 DF, S. 339. Vgl. Willibald, Claudia: Luftschutzorganisation und Luftangriffe. In: Rosenheim im Dritten Reich, S. 84-86.

151 DF, S. 344 f.

*"Mit Kopf und mit Armen, mit Stirne und Brust,
Nur Arbeit ist Leben, nur Arbeit ist Lust!
Ob strotzende Muskel, vergeistigte Hand,
Sie dienen doch beide dem Volk und dem Land."*¹⁵²

Das Thema wird - wie zuvor das Gedicht "Hitler im Rundfunk" - mit einer ganzseitigen Collage, der kleineren Zeichnung einer Fabrik und mehreren Hakenkreuzen zu einer suggestiven Bild- und Textkomposition gestaltet. Die Bildteile zeigen Berg- und Fabrikarbeiter, Buchhalter und Bauern, allerdings keine einzige arbeitende Frau.

"An einen jungen Arbeitslosen" wendet sich Maria Berchtenbreiter wenig später, der "mit stummer Klage" dem "Schöpferdrang der Hände" nicht nachgeben konnte, bis der "Trommelwirbel einer neuen Zeit" mit neuen Fahnen und neuen Parolen ihn als "Kam'rad" der Arbeit zum Dienst am "neugeschenkten" Vaterland gerufen habe. Der Aufbruch in die neue Zeit ("Wir bauen in die Zukunft einen Stollen") geschieht im "revolutionären" Stil, der das bisherige System vernichtet:

*"Wir brechen Steine, sprengen Widerstände,
Wir legen eine Zündschnur in die Welt,
Und Feuerbrände geh'n durch uns're Hände
Und Sterne reißen wir vom Nachtgezelt."*¹⁵³

d) Zusammenfassung

Die "Deutschen Föhnhefte" präsentierten sich nicht als tagespolitische Streitschrift. Sie wurden erst nach der Machtübernahme ins Leben gerufen mit dem zunächst vorrangigen Ziel, das Gedenken an die "Kampfzeit" und die "nationale Revolution" zu bewahren. Sie spiegeln die begeisterte Aufbruchsstimmung eines Autorengespans, das, offenbar unabhängig von Pressefürsten und Parteifunktionären, aus persönlicher Überzeugung als "Kopfarbeiter" ganz dem Nationalsozialismus dienen wollte. Neben ihrer journalistischen Tagesarbeit gestalteten Berchtenbreiter und Birling mindestens 23 Monatshefte, die zwar "Jubiläen" und aktuelle Ereignisse einbeziehen, aber ebenso von den thematischen Vorlieben und "Spezialgebieten" der Autoren bestimmt sind. Vor allem Maria Berchtenbreiter versuchte, den Föhnheften einen literarischen Anstrich zu verleihen. Unter ihrer Schriftleitung verschmolzen NS-Ideologie, NS-Mythologie, Weihedichtung und Versatzstücke bayerischer Traditionen zu einem modernen, illustrierten Heimat-Magazin im sogenannten "Dienst der Bewegung".

152 DF, S. 31.

153 DF, S. 73. Weiteres zum Thema Arbeit von Hans Birling: Das preisgekrönte Werkzeug. DF, S. 98-102.
Maria Berchtenbreiter: Goldenes Handwerk. DF, S. 103.

V. ENTNAZIFIZIERUNG

Eine umfassende Darstellung des demokratischen Neubeginns und der Entnazifizierung in Rosenheim würde den Rahmen dieser Untersuchung sprengen. Die Grundfrage nach dem Verhältnis von Bürgertum und Nationalsozialismus kann daher in diesem Kapitel nur abgerundet, aber nicht generell für die Zeit nach 1945 abschließend bewertet werden, zumal nur der Teilaspekt der Entnazifizierung herausgegriffen wird. Die Betrachtung repräsentativer Einzelfälle verschiedener Täter- und Berufsgruppen eröffnet aber zumindest einige Einblicke in den Umgang der sich formierenden bürgerlichen Nachkriegsgesellschaft mit den einstigen Repräsentanten und Akteuren des NS-Regimes und - zum Teil - auch in deren Haltung gegenüber dem demokratischen Staatswesen. Um in den Einzelfällen die Urteile der Spruchkammerverfahren einschätzen zu können, ist es nötig, zunächst die Befreiungsgesetze kurz vorzustellen.

I. Amerikanische und deutsche Befreiungsgesetze

Zum erklärten Kriegsziel der Alliierten gehörte die möglichst vollständige Beseitigung des deutschen Militarismus und Nationalsozialismus, um damit zu sicherzustellen, daß Deutschland niemals wieder den Weltfrieden brechen könne. Die Entnazifizierung in der amerikanischen Zone erfolgte zunächst nach den Besatzungsdirektiven, die den jeweiligen Militärkommandanten vorerst die Entlassung aller "aktiven Nationalsozialisten" vorschrieb.¹ Am 7. Juli 1945 folgten genauere Anweisungen, die den Personenkreis, der für den "automatischen Arrest" oder für die Entlassung in Frage kam, erweiterten und präzisierten. Allein in der amerikanischen Besatzungszone wurden bis Anfang August etwa 80.000 Personen interniert und etwa 70.000 als Aktivisten aus ihren bisherigen Schlüsselstellungen in Wirtschaft und Verwaltung entlassen.² Die Überprüfung wurde anhand des aus 131 Einzelfragen bestehenden großen Fragebogens vorgenommen. Die Verschärfung der Entlassungsbestimmungen und die Ausweitung auf einen immer größeren Personenkreis forderten nicht nur die Kritik auf deutscher Seite heraus, sie führten unweigerlich auch zum Zusammenbruch der Verwaltungsorgane.³

Mit dem Militärgesetz Nr. 8 vom 26. September 1945 wurden die Entlassungs- und Internierungsvorschriften generalisiert und nochmals drastisch auf alle Bereiche der Wirtschaft erweitert. Die Durchführung des Gesetzes brachte nicht nur Verwirrung, unklare Entscheidungen, Fehlurteile und eine Flut von Verfah-

1 Die einzelnen Etappen, Planungsphase und Entstehungsgeschichte der Entnazifizierungsrichtlinien sind ausführlich dargestellt bei Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns. Berlin, Bonn 1982.

2 Vgl. Vollnhals, Clemens (Hg.): Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945-1949. München 1991, hier S. 9 f.

3 Vgl. Vollnhals, Entnazifizierung, S. 12.

ren und Widersprüchen mit sich, es führte teilweise auch zur Solidarisierung der kleinen Mitläufer mit den wirklichen Aktivisten.⁴ Mit der Übertragung der Entnazifizierung an deutsche Stellen, die aber weiterhin unter der Aufsicht der Militärregierung standen, sollte zugleich der bis dahin geübte Schematismus durch ein gerechteres Verfahren ersetzt werden. Grundlage hierfür war das am 5. März 1946 verkündete "Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus and [!] Militarismus".⁵ Die Beurteilung der Einzelfälle übernahmen nun die in den Stadt- und Landkreisen eingerichteten Spruchkammern, die in ihrer Entscheidung auch die individuelle Verantwortung und die Gesamthaltung des Betroffenen berücksichtigen sollten.⁶

Jeder Deutsche über 18 Jahre hatte nun den berühmten "Fragebogen" auszufüllen, anhand dessen der öffentliche Kläger der Spruchkammern die Vorsortierung und Einreihung in eine der fünf Belastungskategorien vornahm. Über die endgültige Einstufung entschied das schriftliche oder mündliche Verfahren.

Die Spruchkammern bildeten eine Art "Laienbürokratie in schöffengerichtlicher Verfassung",⁷ bestehend aus dem Vorsitzenden und mindestens zwei Besitzern, die nach parteipolitischem Proporz gestellt wurden. Sie mußten nicht juristisch gebildet sein, aber man war in der Regel darauf bedacht, daß zumindest der Vorsitzende Jurist war.⁸

Das Befreiungsgesetz teilte die Verantwortlichen in fünf Gruppen ein: Hauptschuldige (I), Belastete (II, Aktivisten, Militaristen, Nutznießer), Minderbelastete (III), Mitläufer (IV) und Entlastete (V).

Als Hauptschuldiger galt, wer aus "politischen Beweggründen Verbrechen gegen Opfer oder Gegner des Nationalsozialismus" begangen, ausländische Zivilisten oder Kriegsgefangene völkerrechtswidrig behandelt hatte, für Ausschreitungen, Plünderungen oder sonstige Gewalttaten verantwortlich oder an führender Stelle der NSDAP, einer ihrer Gliederungen oder angeschlossenen Verbände tätig war. Zu den Hauptschuldigen zählten folglich auch die Kreisleiter.⁹

Die Sühnemaßnahmen für Hauptschuldige betrug automatisch mindestens zwei, höchstens zehn Jahre Arbeitslager und vollständigen Vermögenseinzug bis auf einen Minimalbetrag, der für den notdürftigsten Lebensunterhalt unentbehrlich war. Sie durften kein öffentliches Amt ausüben, verloren den Anspruch

4 Ebenda. S. 15 f.

5 GVBl 1946, S. 145-174. Schulze, Erich (Hg.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 mit den Ausführungsvorschriften und Formularen. 2. Aufl. München 1947. Das Befreiungsgesetz wurde auch in den Tageszeitungen vollständig abgedruckt, vgl. OVB, 8. 3. 1946, S. 7-10.

6 Vgl. Vollnhals, Entnazifizierung, S. 16 f. Fait, Barbara: Die Kreisleiter der NSDAP - nach 1945. In: Broszat, Martin / Henke, Klaus-Dietmar / Woller, Hans (Hg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hg. vom IfZ, 26) München 1989, S. 213-299, hier S. 228 f. Niethammer, Mitläuferfabrik, S. 260-332 ausführlich zur Entstehungsgeschichte.

7 Niethammer, Mitläuferfabrik, S. 336.

8 Vgl. Fait, Kreisleiter, S. 229.

9 GVBl 1946, S. 146 f. Artikel 5 BefrG. und Anlage, S. 163. Abgedruckt bei Vollnhals, Entnazifizierung, S. 264. Vgl. auch Fait, Kreisleiter, S. 230 f. und Vollnhals, Entnazifizierung, S. 19 f.

auf Renten oder Pensionen aus öffentlichen Mitteln sowie sämtliche bürgerlichen Rechte (Wahlrecht, Wählbarkeit, Verbot der Mitgliedschaft in Parteien, Gewerkschaften, einer wirtschaftlichen oder beruflichen Vereinigung). Ferner durften sie für die Dauer von mindestens zehn Jahren nur gewöhnliche Arbeit verrichten, die Tätigkeit in einem freien Beruf oder als Selbständiger war ebenso untersagt wie eine Beteiligung an einem Unternehmen oder Betrieb oder die Aufsicht hierüber. Auch eine Beschäftigung als Lehrer, Prediger, Redakteur, Schriftsteller oder Kommentator im Rundfunk kam für Hauptschuldige nicht mehr in Frage. Sie unterlagen außerdem Wohnungs- und Aufenthaltsbeschränkungen, konnten zu gemeinnützigen Arbeiten herangezogen werden und verloren alle Approbationen oder Konzessionen.¹⁰

Als Belastete (Aktivisten, Militaristen, Nutznießer) galten zunächst jene, die durch ihre Stellung oder Tätigkeit "die Gewaltherrschaft der NSDAP wesentlich gefördert" und sich als überzeugte Anhänger der NS-Herrschaft, vor allem auch der Rassenlehre, erwiesen und diese insbesondere durch Reden oder Schriften unterstützt hatten. Als Belastete galten somit auch sämtliche Amtsträger der Partei.¹¹

Als Sühnemaßnahmen waren vorgesehen: Eine höchstens fünfjährige Internierung in einem Arbeitslager, ganzer oder teilweiser Einzug des Vermögens, wie bei den Hauptschuldigen der Ausschluß von öffentlichen Ämtern, Verlust der bürgerlichen Rechte sowie der Ansprüche auf Ruhegehälter aus öffentlichen Mitteln. Die Berufsbeschränkungen galten für die Dauer von mindestens fünf Jahren.¹²

Zur Bewährungsgruppe der Minderbelasteten zählte vorerst, "wer an sich zur Gruppe der Belasteten gehört, jedoch wegen besonderer Umstände [...] einer milderen Beurteilung würdig erscheint". Dies galt vor allem für alle nach dem 1. Januar 1919 Geborenen, die aufgrund ihrer formalen Belastung zu den Aktivisten gehörten, aber kein verwerfliches oder brutales Verhalten an den Tag gelegt hatten und eine Bewährung als "Bürger eines friedlichen demokratischen Staates" erwarten ließen. Ebenso konnten formal Belastete, die sich "eindeutig und klar erkennbar" schon frühzeitig vom Nationalsozialismus abgewandt hatten, in die Bewährungsgruppe eingereiht werden.¹³

Für sie galt eine Bewährungsfrist von höchstens drei Jahren, während der sie keine leitende Tätigkeit ausüben durften. Davon ausgenommen waren kleine Betriebe mit weniger als zehn Beschäftigten. Beteiligungen an Unternehmen waren für die Dauer der Bewährungsfrist zu sperren und einem Treuhänder zu übertragen. Darüber hinaus konnten weitere Sühnemaßnahmen in Form von

10 GVBl 1946, S. 150, Artikel 15 BefrG. Abgedruckt bei Vollnhals, Entnazifizierung, S. 266 f.

11 GVBl 1946, S. 147-149, Artikel 7 BefrG. und Anlage, S. 163 f. Teilweise abgedruckt bei Vollnhals, Entnazifizierung, S. 265 f.

12 GVBl 1946, S. 150 f., Artikel 16 BefrG. Abgedruckt bei Vollnhals, Entnazifizierung, S. 267-269.

13 GVBl 1946, S. 149, Artikel 11 BefrG.

einmaligen oder laufenden Zahlungen an einen Wiedergutmachungsfonds sowie die Kürzung des Gehalts oder Ruhegehalts verhängt werden.¹⁴

Als Mitläufer galt, wer "nicht mehr als nominell am Nationalsozialismus teilgenommen oder ihn nur unwesentlich unterstützt" hatte. Nach dem ursprünglichen Sinn des Gesetzes sollten nur jene Parteimitglieder als Mitläufer eingereiht werden, die lediglich ihre Beiträge bezahlten, gezwungenermaßen an Versammlungen teilnahmen und nur "unbedeutende oder rein geschäftsmäßige" Maßnahmen ausführten, "wie sie allen Mitgliedern vorgeschrieben waren."¹⁵

Die Sühnemaßnahmen gegen Mitläufer sahen vor allem einmalige oder laufende Zahlungen an einen Wiedergutmachungsfond sowie Kürzungen des Einkommens vor.¹⁶

Wer den NS-Organisationen zwar formell angehörte, aber "nach Maß seiner Kräfte aktiven Widerstand gegen die NS-Gewaltherrschaft geleistet und dadurch Nachteile" erlitten hatte, konnte als Entlasteter aus den Spruchkammerverfahren hervorgehen.¹⁷

In den Verfahren mußte der Betroffene die Formalbelastung, die der öffentliche Kläger anhand des Fragebogens ermittelte, widerlegen. Diese Umkehr der Beweislast widersprach dem traditionellen Strafrecht und forderte zunächst heftige Kritik heraus, es wirkte sich in der Praxis jedoch meist nicht nachteilig für die Betroffenen aus, "da der politische Säuberungswille rasch in der Masse der Bagatellfälle unterging".¹⁸

Für einen großen Teil der formal Belasteten kam es erst gar nicht zur mündlichen Verhandlung, da allein aufgrund der Amnestien etwa 2,8 Millionen Verfahren eingestellt wurden.¹⁹ Bereits Ende August 1946 galt für alle nach 1919 Geborenen eine Jugendamnestie, Mitte 1947 trat eine Weihnachtsamnestie in Kraft, von der vor allem die kleinen Mitläufer profitierten, die stark erwerbsbehindert waren oder deren Jahreseinkommen vor 1945 weniger als 4.500 RM betragen hatte.²⁰

Mit zunehmendem zeitlichen Abstand fällten die Spruchkammern mildere Urteile, den meisten wurde das Recht auf "politischen Irrtum" zugebilligt. Auch die politischen Parteien distanzieren sich 1947 mit Beginn des Wahlkampfes von der Entnazifizierung, vor allem um Stimmen aus der Masse der "kleinen Mitläufer" zu gewinnen.

14 GVBl 1946, S. 151 f., Artikel 17 BefrG., abgedruckt bei Vollnhals, Entnazifizierung, S. 269 f.

15 GVBl 1946, S. 149, Artikel 12 BefrG.

16 GVBl 1946, S. 152, Artikel 18 BefrG.

17 GVBl 1946, S. 149 f., Artikel 13 BefrG.

18 Vollnhals, Entnazifizierung, S. 20.

19 Vgl. SJB 23 (1947), S. 277-282, v.a. S. 278 f. und SJB 24 (1952), S. 428 f.

20 Vollnhals, Entnazifizierung, S. 21. Vgl. auch Gritschneider, Otto: Randbemerkungen. München 1978, S. 23, der auf einige Ungereimtheiten der Jugendamnestie verweist: "Warum fällt ein 'Betroffener', der mit 26 Jahren 1945 P.g. geworden ist, unter die Jugendamnestie, während einer, der mit 16 Jahren 1933 beigetreten ist, nicht darunter fällt? Dabei mußte der 26jährige 1945 doch wissen, was der nur 16jährige 1933 kaum ahnen konnte!"

Die im Oktober 1947 und im März 1948 erlassenen Änderungen des Befreiungsgesetzes erlaubten schließlich die Anklage bzw. die Überführung von Belasteten (II) im Schnellverfahren in die Gruppe der Mitläufer (IV), das Beschäftigungsverbot wurde auf verurteilte Hauptschuldige beschränkt. Im Grunde war damit eine Amnestie für Schwerbelastete eingeführt, zugleich stellte die Militärregierung die Überprüfung der Spruchkammerurteile ein.²¹

Am deutlichsten wird die Entnazifizierungspraxis, die Lutz Niethammer überspitzt, aber durchaus treffend als "Mitläuferfabrik" kennzeichnet, anhand der im folgenden dargestellten Einzelfälle. Vorauszuschicken ist, daß hier nur jene Verfahren dargestellt sind, über die damals in der Lokalzeitung berichtet wurde. Je später die Verhandlungen stattfanden, umso milder erscheinen die Urteile. Während die "kleinen", aber durchaus üblen und fanatischen Aktivisten noch zu harten Strafen verurteilt wurden, gingen die ehemaligen Funktionäre, Oberbürgermeister und kommissarischen Kreisleiter letztlich als Mitläufer hervor, die Entnazifizierung bedeutete somit zugleich die Rehabilitierung und die Wiedereingliederung in die bürgerliche Gesellschaft.²²

2. Die Spruchkammer

Die Einrichtung der Spruchkammern stieß in Rosenheim offenbar auf besondere Schwierigkeiten. Oberbürgermeister Hubert Weinberger klagte im Mai 1946 gegenüber dem Staatsministerium für Sonderaufgaben, daß es ihm völlig unmöglich sei, aus der hiesigen Bevölkerung Mitglieder für die Spruchkammer zu finden, die nicht nur geeignet, sondern auch gewillt wären, diese Arbeit zu übernehmen. Weinberger wandte sich deshalb an das Oberlandesgericht mit der Bitte, man möge ihm doch von den am Rosenheimer Amtsgericht tätigen Richtern geeignete Vorsitzende zur Verfügung stellen. Auch im Ministerium war man der Meinung, daß "in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse [...] die Besetzung der Stellen unbedingt mit Juristen erfolgen soll".²³

Im November 1946 verzögerte sich die Arbeit der Spruchkammer erneut, da der für den Posten des Vorsitzenden ausersehene Rechtsanwalt erst dann das Amt übernehmen wollte, wenn er in Rosenheim die von ihm gewünschte Wohnung erhalten habe. Da keine Einigung erzielt werden konnte, war im November 1946 nach dem Ausscheiden des Oberlehrers a. D. Karl Weber, CSU-Stadtrat seit Mai 1946,²⁴ die Spruchkammer Rosenheim-Stadt dem Bericht Weinbergers zufolge "vollständig verwaist".²⁵ Erst Mitte Januar 1947 war die Kammer vollzählig und arbeitsfähig.

21 Vollnhals, Entnazifizierung, S. 22 f.

22 Vgl. Vollnhals, Entnazifizierung, S. 20.

23 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515.

24 Nachrichtenblatt für Stadt- und Landkreis Rosenheim, 1. 6. 1946.

25 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515. OVB, 22. 11. 1946.

Als Vorsitzender wurde Dr. Karl Zucker aus Cham benannt, aber die meisten Verhandlungen führte Diplomingenieur Emil Veicht aus Raubling, der auch ein Jura-Studium absolviert, aber nicht ganz abgeschlossen hatte. Die Anklagevertreter waren Justizinspektor Walter sowie Otto Salchow, Wirtschaftsberater aus Berchtesgaden.²⁶ Die Spruchkammer machte sich zunächst an die Aufarbeitung der Masse der einfacheren schriftlichen Verfahren. Erst im Juni 1947 fand die erste mündliche Verhandlung statt, die zunächst noch vom Interesse der Bevölkerung und von der Aufmerksamkeit der Presse begleitet war.²⁷

3. Einzelfälle

a) Die Kreisleiter und Bürgermeister

Josef Stadler

Eines der ersten Parteimitglieder Rosenheims stand am 30. Januar 1948 vor der Spruchkammer. Josef Stadler, geboren 1872, war 1920 Gründungsmitglied der Rosenheimer NSDAP, ab 1925 erneut in der Partei aktiv und Träger des goldenen Ehrenzeichens. In den Jahren 1930 bis 1932 war er Bezirksleiter (spätere Kreisleiter) und bis 1933 SA-Sturmführer. Stadler gehörte zu jenen "alten Kämpfern", die mit der Machtübernahme aus ihren Ämtern verdrängt wurden und sich daraufhin aus der Parteiarbeit zurückzogen. Alle Zeugen bestätigten, daß Stadler immer "harmlos" gewesen sei und auch niemanden denunziert habe. Er selbst gab an, daß er nach 1933 an keiner einzigen Parteiveranstaltung mehr teilgenommen habe und sein Geschäft, der Zigarrenkiosk am Bahnhof, von den Parteimitgliedern sogar boykottiert worden sei. Die Spruchkammer folgte dem Antrag des öffentlichen Klägers und reihte Stadler in die Gruppe III der Minderbelasteten ein. Er erhielt eine Bewährungsfrist von 6 Monaten und hatte eine Sühne von 2.500 Mark zu leisten.²⁸

Walter Ziehnert

Von Walter Ziehnert, der ab Januar 1942 bis Kriegsende Kreisleiter der NSDAP war, sind bisher keine biographischen Einzelheiten bekannt.²⁹ Ziehnert wurde am 4. März 1947 zusammen mit dem ehemaligen Kreisleiter von Ingolstadt, Johann Georg Sponsel, im Landsberger Gefängnis durch Erhängen hingerichtet. Ein amerikanisches Gericht zur Aburteilung von Kriegsverbrechen hatte über sie am 20. März 1946 die Todesstrafe verhängt, da sie einen kriegsgefangenen Fliegeroffizier erschossen hatten.³⁰

26 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515.

27 OVB, 24. 6. 1947, S. 3.

28 OVB, 6. 2. 1948.

29 RA, 28. 1. 1942 mit einem Versammlungsbefehl der NSDAP-Ortsgruppe zur Antrittsrede des neuen Kreisleiters. Walter Ziehnert, geb. 7. 10. 1898, Mitgliedsnummer 28003; StadtA Ro, Protokolle B/N 1515. Übersicht über die Inhaber des goldenen Ehrenzeichens der Partei, 15. 11. 1943.

30 OVB, 11. 3. 1947, S. 2.

Franz Emmer und Emil Breitenstein

Aus Rosenheim bzw. aus der näheren Umgebung der Stadt stammten zwei spätere Kreisleiter der NSDAP, die hier nicht allein wegen ihres zufälligen Geburtsorts erwähnt werden, sondern deshalb, weil beide ihre politischen "Schlüsselerlebnisse" in Rosenheim hatten.

Franz Emmer, der ebenso berühmte wie gefürchtete Kreisleiter von Fürstenfeldbruck, "der Typ des Nazis schlechthin" (Fait), wurde 1893 in Oberlauterbach bei Rosenheim geboren. Als er 1920 in Rosenheim Hitler sprechen hörte, war, seiner eigenen Aussage zufolge, sein weiteres Schicksal besiegelt, er wurde NSDAP-Mitglied.³¹ Emmer ging noch im Mai 1920 als kaufmännischer Angestellter nach München und fand schnell Kontakt zu den führenden Köpfen der NSDAP. Von 1932 bis Kriegsende führte er im Kreis Fürstenfeldbruck "ein ebenso uneingeschränktes wie scharfes Regiment".³²

Emmer wurde von der Spruchkammer Fürstenfeldbruck im Oktober 1948 in die Gruppe der Hauptschuldigen eingereiht. In der Berufungsinstanz wurde das Urteil im November 1948 bestätigt, in weiteren Berufungsverhandlungen und durch zähe Weigerung erreichte er jedoch die Abmilderung des Vermögensinzugs und hatte letztlich nur 500 DM Sühne zu zahlen.³³

Der spätere Kreisleiter von Erding, Emil Breitenstein, wurde am 31. August 1899 in Rosenheim als Sohn eines Werkmeisters geboren. Auch er hörte 1920, wahrscheinlich auch in Rosenheim, eine Hitler-Rede, die ihn zum Parteieintritt veranlaßte, 1920 fand er nach längerer Arbeitslosigkeit eine Anstellung als Buchhalter in Erding, wo er seitdem lebte. Von 1930 bis Kriegsende war er Kreisleiter von Erding und in Personalunion ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt, von 1942 bis Kriegsende zusätzlich Mitglied des Reichstags. Er zählte zu den "pflichtbewußten", aber menschlich anständigen Kreisleitern. Selbst vom Regime Verfolgte stellten ihm ein günstiges Zeugnis aus. Die Lagerspruchkammer Dachau verurteilte ihn trotz zahlreicher Entlastungszeugen im November 1948 als Hauptschuldigen, die Berufungsverhandlung im April 1949 in Freising ergab die mildere Einstufung als Minderbelasteter.³⁴

Georg Zahler

Georg Zahler wurde Mitläufer. Er war am 17. Juni 1949 als Hauptschuldiger und Belasteter vor der Rosenheimer Spruchkammer angeklagt, da er von 1922 bis 1923 und wieder ab 1929 aktives NSDAP- und SA-Mitglied und von 1934 bis 1938 ehrenamtlicher Oberbürgermeister Rosenheims war. Der Belastungszeuge Alois Breitenhuber, Sohn des 1944 verstorbenen früheren BVP-Vorsitzenden Franz Breitenhuber, ließ sich als krank entschuldigen, der alleinige Be-

31 Emmer ist allerdings nicht in der Rosenheimer Mitgliederliste verzeichnet (BAK NS 26/215). Emmer gab als Zeitpunkt der Versammlung zwar April 1920 an, aber es dürfte sich wohl um die erste NSDAP-Kundgebung in Rosenheim am 2. Mai 1920 gehandelt haben.

32 Fait, Kreisleiter, S. 249.

33 Ebenda, S. 247-255.

34 Ebenda, S. 272-277.

lastungszeuge Bögle konnte die Erwartungen der Anklagevertretung nicht erfüllen. Die zahlreichen Entlastungszeugen schilderten Zahler als hilfsbereiten Menschen, der als "politischer Idealist" nur im Interesse der Stadt gehandelt habe. Er selbst gab zu, daß er "mit Leib und Seele" Nationalsozialist gewesen sei und für den Nationalsozialismus eingetreten sei und mitgearbeitet habe, "was verlangt worden ist". Als oberster Leiter der Schutzmannschaft habe er jedoch nie seine Befehlsgewalt zu politischen Zwecken mißbraucht, vielmehr habe er auch politisch Verfolgten geholfen. Auch der Vertreibung der katholischen Schulschwestern habe er sich widersetzt.

Mit einer Reihe von "Persilscheinen" konnte sich Zahler zwar der Anklage als Hauptschuldiger entziehen, aber nicht widerlegen, daß er als Belasteter zu gelten habe. Die Kammer unter dem Vorsitz von Emil Veicht stellte fest, daß Zahler, obwohl er eigentlich zu den Belasteten gehöre, aufgrund der Beweisaufnahme zur Gruppe der Minderbelasteten zu zählen sei.

"Nachdem aber die Kammer festgestellt hat, daß ein Mißverhältnis zwischen den auf Grund dieser Eingruppierung zu verhängenden Sühnemaßnahmen und den seitherigen persönlichen und wirtschaftlichen Beschränkungen besteht, die der Betroffene durch seine rund zweijährige Internierungszeit erlitten hat, hat die Kammer [...] von der Verhängung einer Bewährungsfrist und von der Festsetzung von Sühnemaßnahmen [...] ganz abgesehen. Danach hatte sie [...] den Betroffenen ohne Nachverfahren sofort in die Gruppe IV der Mitläufer einzureihen."³⁵

Johann Gmelch

Die erste Verhandlung gegen Johann Gmelch, Oberbürgermeister von Februar 1938 bis Kriegsende, seit 1935 NSDAP-Ortsgruppenleiter und kommissarischer Kreisleiter von Juni 1940 bis Januar 1942, fand am 2. Juni 1949 in Rosenheim statt. Gmelch, obwohl als Hauptschuldiger angeklagt, ging daraus als Mitläufer hervor. Die Berufung des öffentlichen Klägers brachte am 12. Juli 1949 für Gmelch die Einstufung als Belasteter. Erst am 3. März 1950 fällte die Berufungskammer München dann das endgültige Urteil: Gmelch wurde wieder Mitläufer.³⁶

In der ersten Verhandlung konnte Gmelch eine Reihe von Entlastungszeugen anbieten, die ihm einen "anständigen und verläßlichen Charakter" bescheinigten. Der frühere Arbeitersekretär und SPD-Stadtrat Göpfert sagte aus, Gmelch habe das erbetene Zeugnis ausgestellt, das einen Arbeiter seines Betriebes vor dem Konzentrationslager bewahrt habe. Der ehemalige Rosenheimer Polizeichef Schilcher führte an, er habe seinen Dienst vollkommen unbeeinflußt von Gmelch ausüben können, die Zusammenarbeit sei "vorzüglich" gewesen. Schil-

35 AG Rosenheim, Spruchkammerakt Georg Zahler. Abschrift in StadtA Ro, Akten VII A 1-131. Vgl. OVB, 14. 7. 1949. Zahler starb am 30. November 1957 in Rosenheim. StadtA Ro, Zeitungskartei.

36 Vgl. Fait. Kreisleiter, S. 224. Rosenheim im Dritten Reich, S. 94.

chers Nachfolger ab Februar 1942, Polizeichef Gaibler,³⁷ wies darauf hin, daß in Rosenheim kein Fall von Mißhandlungen an Kriegsgefangenen bekannt geworden sei.³⁸ Gmelch selbst hatte zugegeben, seit 1928 ein überzeugter Nationalsozialist gewesen zu sein. Mit der "Judenfrage" habe er sich jedoch nicht befaßt, er habe sogar gegen die "Auswüchse in der Judenverfolgung angekämpft".³⁹ In das Amt des Oberbürgermeisters sei er von der Gauleitung der NSDAP hineingedrängt worden, die auf diese Weise Dr. Holper, der sich um den Posten bewarb, ausmanövrieren wollte.

Johann Gmelch trat bei den Kommunalwahlen 1952 erneut als Oberbürgermeister-Kandidat auf und führte den Wahlvorschlag der "Sozialen Rosenheimer" an. Sein oberstes Ziel, so Gmelch in einer Versammlung, sei es, durch "echte" Zusammenarbeit der Not der Zeit "in wirklich sozialem Denken und Handeln gerecht zu werden". Gmelchs Auffassung von sozialer Gerechtigkeit bezog sich vor allem auf ehemalige Nationalsozialisten:

*"Ferner sollen auch wertvolle deutsche Menschen, die bisher aus Vergrämung oder mangels Fühlung mit dem politischen Leben eine Teilnahme hieran ablehnten, für diese zurückgewonnen werden, vor allem durch Beendigung der sinnlosen politischen Diffamierung. Selbstbesinnung des deutschen Menschen soll zur grundsätzlichen Einigkeit in allen Lebensfragen des Volkes führen."*⁴⁰

Gmelchs "Programm" dürfte kennzeichnend für die trotzig-starre Haltung vieler ehemaliger überzeugter Nationalsozialisten sein, die das Ende des Dritten Reiches nicht als Befreiung, sondern als Zusammenbruch erlebten und die Entnazifizierung als "politische Diffamierung" betrachteten. Zu Gmelch gesellten sich auch der frühere SA-Obersturmführer und Rechtsanwalt Edgar Naters sowie der einstige Ratsherr und Kaufmann Hermann Just.⁴¹

Gmelchs Kandidatur war aber aufgrund der Befreiungsgesetze ohnehin rechtlich nicht möglich, da er - wenn auch nur kommissarisch - die Funktion eines Kreisleiters ausgeübt hatte. Darüber hinaus wurden ungültige Unterschriften auf den Vorschlagslisten festgestellt. Der Wahlausschuß unter Vorsitz von Oberbürgermeister Überreiter strich in einer denkbar knappen Entscheidung, in der die Stimme des Wahlleiters den Ausschlag gab, Gmelch als Kandidat.⁴² Eine daraufhin einberufene Protestversammlung machte endgültig deutlich, daß die "Sozialen Rosenheimer" bei der Namensgebung nur auf das nicht mehr zeitgemäße "national" verzichtet hatten, aber ansonsten ein Sammelbecken alter Unverbesserlicher darstellten, die auf Rehabilitierung und politische Mitsprache

37 Anton Gaibler, geb. 31. 3. 1897 in Hechingen; die Spruchkammer Rosenheim-Stadt entschied am 26. 6. 1947 im schriftlichen Verfahren, über das Urteil wurde nicht berichtet. OVB, 20. 6. 1947. Gaibler trat als Oberinspektor zur Stadtverwaltung über und war zuletzt Leiter des Flüchtlingsamtes. OVB. 6. 2. 1959.

38 OVB, 4. 6. 1949.

39 OVB, 4. 6. 1949.

40 OVB, 11. 3. 1952, S. 3.

41 OVB, 11. 3. 1952, S. 3.

42 OVB, 15. 3. und 22. 3. 1952.

in ihrem Sinne drängten. Der Referent der Protestversammlung, Dr. Gerhard Baumann aus München, befaßte sich dann auch hauptsächlich mit dem Befreiungsgesetz und behauptete, unter den Nationalsozialisten habe es mehr Idealisten und weniger Nutznießer als unter den jetzigen Parteien gegeben. Rechtsanwalt Naters verlas eine Resolution, die von den Anwesenden einstimmig angenommen wurde. Darin wurde Gmelch bescheinigt, er habe "in schwerster Zeit" die Stadt geleitet und vor "schwerster Not" bewahrt. Zugleich protestierte er dagegen, daß durch ein "von den Lizenzparteien geschaffenes Ausnahmegesetz und durch politische Unduldsamkeit" auch noch sieben Jahre nach dem Krieg "charakterlich und fachlich bestens bewährte Kräfte diffamiert und von der politischen Mitarbeit" ausgeschlossen seien.⁴³

Es blieb jedoch dabei, Gmelch kam als ehemaliger Kreisleiter nicht als Kandidat in Frage. Alois Hundhammer machte dies in einer CSU-Versammlung sehr deutlich. Frühere Parteigrößen hatten nach seiner Ansicht kein moralisches Recht, sich nun erneut in Ämter zu drängen, wo sie leider schon einmal zu lange gewesen seien. "Wir wollen nicht eines Tages aufwachen und einen früheren Kreisleiter, der während des ganzen Krieges zu Hause war und die Frauen und Kinder bespitzelte, als unseren Bürgermeister sehen."⁴⁴ Die "Sozialen Rosenheimer", die immerhin 3,5 Prozent der gültigen Stimmen erhielten, eroberten einen Sitz im Stadtrat. Rechtsanwalt Naters lehnte, ohne an einer einzigen Sitzung teilgenommen zu haben, aus beruflichen und gesundheitlichen Gründen das Mandat ab.⁴⁵ An seiner Stelle rückte Kaufmann Hermann Just in den Stadtrat ein, Alt-NSDAP-Mitglied seit 31. August 1920 und ab April 1933 bereits als Ratsherr im NSDAP-Stadtrat vertreten.⁴⁶ Hermann Just kandidierte 1956 und 1960 für die "Unpolitische Wählervereinigung", kam aber erst im April 1962 erneut für den verstorbenen Ludwig Kroiss bis 1966 in den Stadtrat.⁴⁷

b) Ortsgruppenleiter und SA-Führer

Josef Maier

Der 1880 in Landshut geborene Josef Maier kam 1896 zur Bahnverwaltung nach Rosenheim. Von 1920 bis 1923 und wieder ab 1929 war er NSDAP-Mitglied und bis 1923 der erste SA-Führer Rosenheims. Maier war seit 1933 Ratsherr der Stadt Rosenheim und brachte es später bis zum SA-Obersturmführer. Er war ferner Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte in der NSDAP, seit 1943

43 OVB, 27. 3. 1952.

44 OVB, 29. 3. 1952.

45 StadtA Ro, Zeitungskartei.

46 Original-Mitgliederliste, BAK NS 26/215, RA, 22./23. 4. 1933. StadtA Ro, Akten VII A 1-132. Die mündliche Verhandlung gegen Hermann Just im Entnazifizierungsverfahren fand am 15. Juli 1947 vor der Lagerspruchkammer Augsburg-Göggingen statt. Just wurde vom öffentlichen Kläger in die Gruppe I der Hauptschuldigen eingereiht, über das Urteil wurde in der Rosenheimer Lokalzeitung jedoch nicht berichtet. Vgl. die öffentliche Bekanntmachung der Spruchkammer Augsburg-Göggingen, OVB, 1. 7. 1947. Just, als Holzkaufmann Mitbegründer des Holztechnikums, starb 1971 in Rosenheim.

47 StadtA Ro, Zeitungskartei. Amtsblatt des Stadtrats Rosenheim Nr. 9, 5. 4. 1952, Nr. 6, 38. 3. 1956. OVB, 10. 4. 1962. Vgl. auch die Broschüre von Benzinger, Hans: 40 Jahre UP. [Rosenheim 1988.]

kommissarischer Kreisrichter der NSDAP, Mitglied weiterer NS-Organisationen und Träger zahlreicher Auszeichnungen. Maier war auch an der Gründung weiterer Ortsgruppen beteiligt, als "alter Kämpfer" wurde er 1934 zum Oberspektor befördert, was ihm aber nicht genügte. Mit Hilfe der Gauleitung brachte er es zum Amtmann, die Stelle mußte eigens für ihn geschaffen werden. In der Verhandlung vor der Spruchkammer Rosenheim am 1. Juni 1949 bestritt er, je an der Verhaftung von Juden beteiligt gewesen zu sein, obwohl er als SA-Führer am 9. November 1923 für die Mißhandlungen Rosenheimer Juden zumindest mitverantwortlich war. Der Belastungszeuge Meindl sagte unter Eid, Maier sei der "gefürchtetste Mensch im ganzen Bahnhof" gewesen. (Maier hatte Meindl denunziert und gegen ihn ab September 1933 ein Verfahren auf Dienstentlassung angestrengt.) Josef Maier konnte seinerseits aber mehrere Entlastungszeugen beibringen, die ihm "anständiges" Verhalten während des Krieges bescheinigten und das Urteil der Spruchkammer milderten. Der als Hauptbelasteter Angeklagte wurde als Minderbelasteter eingestuft und ohne Nachverfahren in die Gruppe der Mitläufer eingereiht.⁴⁸

Ernst Klein

Vor der Spruchkammer Rosenheim stand Dr. Ernst Klein am 26. November 1947 zunächst als Hauptschuldiger. Klein reichte zu seiner Verteidigung ein umfangreiches Manuskript ein, das unverändert in das Protokoll übernommen wurde. Er gab darin unumwunden zu, bis 1933 ein fanatischer Nationalsozialist gewesen zu sein. Aber bereits die ersten Gewalttaten der Nazis wie die Ermordung von Georg Bell hätten ihn mit Abscheu erfüllt, er habe sich mit seiner rückhaltlosen Kritik in Parteikreisen bald sehr unbeliebt gemacht. Als Beleg, daß er nun selbst vom Regime verfolgt worden sei, führte er seine angeblich vorgesehene Ermordung im Zuge des sogenannten "Röhm-Putsches" 1934 und schließlich die Verhaftung durch die Gestapo zwei Jahre später an. Die gegen ihn erhobenen Vorwürfe der Abtreibung habe man erfunden, "Kollegen" hätten ihm Frauen mit Abgängen geschickt und einer habe sogar das Krankenbuch gefälscht. Die Spruchkammer sah es als erwiesen an, daß die ihm vorgeworfenen beruflichen Verfehlungen, seien sie nun wahr oder erfunden, allein dazu gedient hätten, ihn politisch zu "erledigen". Dr. Ernst Klein wurde somit als Entlasteter eingestuft.⁴⁹

Erich Holper

Der Rechtsrat und zweite Bürgermeister Dr. Erich Holper war seit der Machtübernahme bis zum Amtsantritt Gmelchs die eigentlich bestimmende Figur im Rosenheimer Rathaus. Seit 1929 war Holper Mitglied der NSDAP und der SA, auf sein Konto als SA-Sonderkommissar gingen zahlreiche Verhaftungen und die Zerschlagung von KPD, SPD, Arbeitervereinen und Gewerkschaften sowie die "Gleichschaltung" des Kunstvereins. In der SA erreichte Holper den Rang

48 OVB, 2. 6. 1949. Maier starb 1966.

49 AG Rosenheim, Spruchkammerakt Ernst Klein, OVB, 2. 12. 1947. StadtA Ro, Akten I B 2-601.

eines Obersturmbannführers. Holper nahm als Wehrmachtssoldat am Krieg teil, in einem Lazarett erkrankte er an Kinderlähmung und war seither auf den Rollstuhl angewiesen. Ähnlich wie im Fall von Georg Zahler argumentierte die Spruchkammer Rosenheim am 2. Juni 1949 auch bei Erich Holper. Der öffentliche Kläger forderte eine Einstufung in die Gruppe der Minderbelasteten. Holper brachte genügend "Entlastungsmaterial" bei, die Kammer reihte ihn zwar auch unter die Minderbelasteten ein, wodurch eine sofortige Überführung in die Gruppe der Mitläufer möglich war. Sühnemaßnahmen wurden nicht angeordnet.⁵⁰ Als bleibendes Verdienst wurde Holper auch weiterhin sein Engagement für den Bau der Städtischen Galerie angerechnet.⁵¹ Seine Tätigkeit als Rechtsanwalt konnte Holper im April 1950 wieder aufnehmen.⁵² Er starb am 14. Februar 1974 in Bernau am Chiemsee.⁵³

Michael Lang

Der ehemalige Ortsgruppenleiter von Schloßberg, Michael Lang, wurde von der Spruchkammer Rosenheim-Land im April 1948 als Aktivist eingestuft und zu 1.100 Tagen Sonderarbeit verurteilt. Die 26monatige Internierungshaft wurde ihm angerechnet. Lang war seit 1922 NSDAP- und SA-Mitglied und galt als fanatischer Nationalsozialist. Er wurde beschuldigt, mehrere Kommunisten ins Konzentrationslager gebracht zu haben. Lang, der aus ärmlichen Verhältnissen stammte, gab zu, ein "gläubiger Gefolgsmann" Hitlers gewesen zu sein und sich von seiner Aktivität für die Partei eine Verbesserung seiner sozialen Lage erhofft zu haben.⁵⁴

Georg Frasch

Georg Frasch, der Ortsgruppenleiter von Kolbermoor, wurde im August 1947 als Hauptschuldiger zu neun Jahren Arbeitslager verurteilt, sein Vermögen wurde eingezogen und er unterlag Berufs-, Wohnungs- und Aufenthaltsbeschränkungen. Frasch, seit 1930 in der NSDAP, wurde in 18 Fällen nachgewiesen, daß er Gegner des Regimes denunziert hatte. Er war 1936 auch an dem Angriff auf den katholischen Pfarrhof in Rosenheim beteiligt und brüstete sich damit, Kaplan Pfaffinger mehrmals bespuckt zu haben. Noch kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner versuchte er, mit einigen Getreuen eine eigene "Werwolf"-Gruppe zu bilden. In der Verhandlung verwickelte sich Frasch in Widersprüche, leugnete oder konnte sich an nichts mehr erinnern. Die Kammer gewann den Eindruck, er werde sich nicht als nützliches Glied der demokratischen Gesellschaft entwickeln und verhängte über ihn das Höchstmaß der möglichen Strafen.⁵⁵

50 OVB, 7. 6. 1949. StadtA Ro. Akten I B 2-9892.

51 OVB, 7. 4. 1967.

52 OVB, 4. 4. 1950, S. 5.

53 StadtA Ro, Zeitungskartei.

54 OVB, 27. 4. 1948.

55 OVB, 19. 8. 1947.

c) Rädelsführer

Theodor Bauer

"Rosenheims schwerster Fall" lautete die Schlagzeile des Berichts über die Spruchkammerverhandlung am 10. September 1947 gegen den HJ-Bannführer Theodor Bauer.⁵⁶ Er war NSDAP-Mitglied seit 1927 und trug das goldene HJ- und Parteiabzeichen. Das Urteil folgte dem Antrag des Anklägers, Bauer wurde in die Gruppe I der Hauptschuldigen eingereiht und zu acht Jahren Arbeitslager verurteilt. Als Sühneleistungen wurden ihm Vermögensentzug, Wohnungsbeschränkung sowie die Kosten des Verfahrens in Höhe von 5.000 RM auferlegt. Der in ganz Rosenheim berüchtigte HJ-Bannführer konnte keine wirklichen Entlastungszeugen beibringen, die Aussagen der Belastungszeugen waren vernichtend. Bauer hatte sich nicht nur als roher Schläger vor dem Geschäft Fichtmanns hervorgetan, er war auch maßgeblich an dem Überfall auf Kaplan Pfaffinger am 29. Mai 1936 beteiligt und mißhandelte als Bannführer mehrmals Angehörige der Pflicht-HJ. Seine Einwände gegen die erdrückende Beweislast verstärkten in den Augen des Pressebeobachters nur noch den "üblen Eindruck, den der politische Emporkömmling und Kleinstadt-Tyrann" hinterließ.

August Gill

Die Spruchkammer des Internierungslagers Regensburg stufte am 31. Mai 1948 den damals 59jährigen August Gill als Belasteten (Gruppe II) ein. Ebenso wie sein Kumpan Theodor Bauer konnte der Dentist keine glaubwürdigen Entlastungszeugen aufbieten. Der frühere Mieter im Hause Fichtmanns stand selbst, wann immer er Zeit fand, als SA-Posten vor dessen Geschäft und entlohnte die anderen "Aufklärer" aus eigener Tasche mit 5 RM pro Tag. Gill versuchte zu leugnen: "Gegen die Juden im allgemeinen war ich nie, denn ich habe sogar Juden bei mir als Kunden gehabt. [...] Wer den Österreicher⁵⁷ veranlaßt hat, vor dem Judengeschäft Posten zu stehen, weiß ich nicht." Ein Belastungszeuge, der Polizist Wendl, hatte Gill jedoch oft genug vor Fichtmanns Geschäft gesehen und die Schikanen der SA-Posten beobachtet.⁵⁸

Ludwig Kuchler

Ludwig Kuchler, geboren 1902 in Rosenheim, trat am 6. August 1922 der NSDAP bei (Mitgliedsnummer 7379) und übernahm von Anfang an die Funktion des Waffenwarts der SA. Kuchler erhielt 1932 das "Coburger Ehrenzeichen 1922/32" verliehen. Seit 1920 gehörte er dem Freikorps Oberland an, unter anderem war er 1921 bei den Kämpfen in Oberschlesien eingesetzt. Am 9. November 1923 war er an der Verhaftung jüdischer Familien beteiligt, wofür er 1924 wegen Freiheitsberaubung zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Da man bei ihm außerdem Handgranaten und Sprengmittel fand, saß er weitere

⁵⁶ OVB, 16. 9. 1947, S. 4.

⁵⁷ Gemeint ist August Krauß.

⁵⁸ AG Rosenheim, Spruchkammerakt August Gill.

dreieinhalb Monate in Untersuchungshaft. Er verlor deswegen seinen Arbeitsplatz bei der Firma Klöpfer und Königer und war bis 1933 fast immer arbeitslos. 1931 kam er erneut für drei Monate ins Gefängnis wegen eines Waffendiebstahls in Bad Feilnbach, 1932 verbüßte er weitere vier Monate nach dem Waffenfund im Haustätter Gütl. Als Waffenwart gehörte Kuchler zwar der SA an, er konnte aber nicht offiziell in die NSDAP aufgenommen werden, weil, wie es Kreisleiter Heliel 1934 formulierte, die "Bewegung [...] unter den damaligen Umständen eine derartige Belastung auch nicht ertragen [hätte] können."⁵⁹ Erst am 1. März 1933 konnte er der Partei offiziell beitreten. Kuchler repräsentierte den Typ des fanatischen Nationalsozialisten, der zwar stets bedingungslos im "Dienst der Bewegung" stand, aber als brutaler SA-Schläger eigentlich nie "Karriere" machen konnte. Josef Heliel, der ab 1933 im Arbeitsamt Rosenheim für die Unterbringung der "alten Kämpfer" zuständig war, vermittelte Kuchler einen Posten bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Kuchler war im April 1933 an der Ermordung von Georg Bell und an nahezu allen spektakulären Aktionen in Rosenheim beteiligt, ob als Posten vor jüdischen Geschäften oder beim Überfall auf Kaplan Pfaffinger. Im Krieg diente er in der Wehrmacht als Unteroffizier bei den Panzerjägern.⁶⁰ Zusammen mit Erich Sparmann wurde er 1949 in der Mordsache Bell zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weshalb ein Spruchkammerverfahren entfiel.⁶¹

Ludwig Ranetsberger

In die Gruppe der Belasteten wurde Ludwig Ranetsberger am 17. Oktober 1947 eingereiht. Der frühere Gefängnisoberverwalter, Abteilungsleiter bei den politischen Leitern, Obertruppführer der SA, Fachschaftsleiter und Beisitzer im NSDAP-Kreisgericht wurde zu zwei Jahren Arbeitslager und 20 Prozent Vermögenszug verurteilt. Er hatte ferner die Kosten des Verfahrens zu tragen und durfte fünf Jahre lang nur gewöhnliche Arbeit verrichten. Ranetsberger wurde im Gerichtssaal verhaftet und in das Internierungslager Moosburg überführt. Die Spruchkammer gelangte zu der Ansicht, daß Ranetsberger ein gefährlicher Nazi gewesen sei, der die im Rosenheimer Amtsgerichtsgefängnis Inhaftierten mitunter mißhandelte. Auch Pflege und Essen seien im Rosenheimer Gefängnis sehr schlecht gewesen.

Gefängnisoberwachtmeister Andreas Vögl ging aus dem Verfahren als Minderbelasteter hervor. Ihm wurden drei Jahre Probezeit, 500 Mark Geldstrafe, 300 Tage Sonderarbeit bei der Stadt im Notfall sowie Berufsbeschränkung auferlegt. Das Verfahren gegen zwei Gefängnisbeamtinnen wurde eingestellt.⁶²

59 BDC, Akt Ludwig Kuchler, politisches Führungszeugnis von Kreisleiter Heliel, 16. 7. 1934.

60 BDC, Akt Ludwig Kuchler.

61 Vgl. den Abschnitt "Die Ermordung von Georg Bell", S. 251 f. Zur Urteilsfindung vgl. Richardi, Gerlich / Bell, S. 202, Anm. 56 und Verhandlungsberichte von Winfried Marini in: OVB, 3. 8. 1948, S. 2; SZ, 31. 7. 1948 sowie OVB, 10. 8. 1948, S. 2.; OVB, 16. 12. 1948, S. 2.; OVB, 2. 4. 1949, S. 2.

62 OVB, 17. 10. 1947 und 21. 10. 1947.

d) Lehrer

Max Kolb

Als besonders fanatischer Nationalsozialist galt der Hauptlehrer und spätere Rektor der Mädchenschule, Max Kolb. Er kam 1934 nach Rosenheim und war als Gauredner der NSDAP tätig. Oberbürgermeister Hubert Weinberger bezeichnete ihn als "Vorbild eines nationalsozialistischen Lehrers", dessen "Spezialgebiet" Tätigkeiten gewesen seien, die sonst einem Pfarrer oblagen. Kolb habe Kindstaufer in Form von "Namensgebungen" ausgeführt und sei bei Beerdigungen als Redner erschienen, was ihm den Spitznamen "Stadtpfarrer der Kastenau" eingetragen habe.⁶³ Kolb wurde in die Gruppe der Belasteten eingestuft und war mehrere Jahre interniert. In den Schuldienst wurde er nicht mehr übernommen. Ab 1953 versuchte er eine zweite politische Karriere. Kolb gehörte dem Landesvorstand des "Bundes der Deutschen" und dem "Arbeitskreis für Deutsche Verständigung" an, er kandidierte für die "Gesamtdeutsche Volkspartei" (GVP) bei den Bundestagswahlen am 6. September 1953.⁶⁴ Nach der Wahl gab Kolb ein Flugblatt "Dr. Adenauer haben Sie eine weiße Weste?" heraus, das verboten wurde. Im November 1953 wurde Kolb beschuldigt, in Nürnberg an einer Versammlung des "Demokratischen Kulturbundes Deutschland" teilgenommen zu haben, einer als kommunistische Tarnorganisation eingestuften Gruppierung. Im März 1954 war er Mitbegründer des "Gesamtdeutschen Kulturrats Bayern". Kolb starb am 11. Februar 1958 in Rosenheim.⁶⁵

Karl Martin

Oberlehrer Karl Martin, der seit 1933 an der Rosenheimer Knabenschule unterrichtete, wurde am 1. Dezember 1947 Mitläufer, befand sich nach Ansicht der Spruchkammer aber an der Grenze der Minderbelasteten. Er hatte 2.000 RM Sühnegeld sowie 4 Prozent der Prozeßkosten zu zahlen. Gegen seine Wiederverwendung im Schuldienst hatte Rechtsrat Dr. Steinbeißer keine Bedenken.⁶⁶

e) Verleger und Schriftsteller

Alfons Döser

Am 3. und 4. Februar 1949 wurde gegen Alfons Döser, Geschäftsführer der "Oberbayerischen Druckerei GmbH", verhandelt, das Urteil verkündete der Spruchkammervorsitzende Paul Baak eine Woche später. Im Mittelpunkt standen die Vorgänge, die 1934 zur Verdrängung von Heinrich Bergmann aus dem

63 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515.

64 Die GVP war eine neutralistische Splitterpartei und die Nachfolgeorganisation der Notgemeinschaft für den Frieden Europas. Sie wurde Ende 1952 von bürgerlichen Politikern gegründet, darunter auch Gustav W. Heinemann, mit dem Ziel einer Ablehnung von Wiederbewaffnung und Integration der BRD in das westliche Bündnisssystem. Nach erfolgloser Bundestagswahl 1953 löste sich die Partei im Mai 1957 auf.

65 StadtA Ro, Akten I B 2-822.

66 OVB. 10.12.1947. StadtA Ro, Akten I B 2-2232, Stadtschulamt Rosenheim, 14.6.1948 und Rechtsrat Steinbeißer, 18.6.1948. Karl Martin, geb. 1887 in Regenhütte, starb 1956 in Rosenheim. OVB, 19.9.1956.

Verlag Gasteiger und Bergmann und zur Übernahme der Geschäftsanteile durch Alfons Döser geführt hatten. Bergmann warf Döser nach der Spruchkammerverhandlung weiterhin vor, mit politischem Druck sich geschäftliche Vorteile verschafft zu haben.⁶⁷ Der Generalankläger Herf beantragte Dösers Einreihung in die Gruppe II der Belasteten, da er seiner Ansicht nach unter den Nutznießerparagrafen des Befreiungsgesetzes falle. Die Spruchkammer stufte Döser jedoch als Mitläufer ein, er hatte 1.000 DM Sühne und die Kosten des Verfahrens zu tragen. Die Urteilsbegründung ging davon aus, daß Döser nicht am Ausscheiden Bergmanns aus dem Verlag beteiligt gewesen sei.⁶⁸

Julius Niedermayr

Im März 1948 wurde Julius Niedermayr, Betriebsführer und Vorstand der Papierwarenfabrik M. Niedermayr A.G., als Aktivist (Gruppe II) verurteilt, obwohl ihm keine Mitgliedschaft in der NSDAP oder SA nachgewiesen werden konnte. Die Hauptbelastungen ergaben sich aus mehreren bezeugten und beideten Fällen schlechter Behandlung ausländischer Arbeiterinnen. Niedermayrs Zugehörigkeit zur NSDAP vom 5. 8. 1920 bis 1923 blieb der Spruchkammer offenbar ebenso verborgen wie seine Kandidatur auf der "getarnten" NSDAP-Liste bei den Gemeindewahlen 1924. Nach 1925 scheint er der Partei nicht wieder beigetreten zu sein. Niedermayr kündigte gegen das Urteil Berufung an.⁶⁹

Hans Birling

Oberbürgermeister Hubert Weinberger stellte im Juli 1947 dem Hauptschriftleiter des "Rosenheimer Anzeiger", Hans Birling, kein günstiges Zeugnis aus. Bis zur letzten Nummer habe Birling Durchhalteparolen propagiert. Seine Artikel seien zwar von der Bevölkerung längst nicht mehr ernst genommen worden, sein schwülstiger, dümmlicher Stil habe ihm auch den Spitznamen "Schmierling" eingetragen, aber Weinberger betonte, daß Birlings Absicht nicht die gewesen sei, sich lächerlich zu machen, sondern daß er mit Überzeugung für die Ziele des Nationalsozialismus eingetreten sei. Mit seinen Artikeln habe er daher beträchtlichen Schaden angerichtet, zumal in einer Kleinstadt wie Rosenheim die Lokalzeitung für viele die einzige "geistige Kost" gewesen sei.⁷⁰

Aufgrund der formalen Belastung zählte Birling zu den Hauptschuldigen. Er war seit 1933 NSDAP-Mitglied, ab 1942 Kreispresseamtsleiter und ehrenamtlicher Berichterstatte für den Sicherheitsdienst und gehörte der SA-Reserve, zuletzt als Sturmführer, an. Die Lagerspruchkammer Regensburg stufte Birling als Minderbelasteten ein, da er sich weder aktiv noch propagandistisch für die NSDAP betätigt habe. Er sei an die strengen Auflagen des Reichspropagan-

67 Bergmann, Heinrich: Meine Verfolgung durch das Nazi-Regime. Dokumente und Tatsachen für Wahrheit, Recht und Freiheit. [Selbstverlag, Oberaudorf 1949]

68 OVB, 15. 2. 1949, S. 8.

69 OVB, 16. 3. 1948.

70 StadtA Ro, Protokolle B/N 1515.

daantes gebunden gewesen und hätte seine Existenz verloren, wenn er sich widersetzt hätte. Dem Sicherheitsdienst habe er nur fachliche Auskünfte erteilt, denunziert habe er nicht.

Birling erhielt eine zweijährige Bewährungsfrist, ihm wurden 1.000 Mark Geldsühne und die Kosten des Verfahrens auferlegt.⁷¹ Birling war zwar seitdem nicht mehr als Journalist tätig, er fertigte aber für südostbayerische Firmen Jubiläumsschriften, für eine Münchener Firma stellte er Jahreskalender zusammen. Birling starb 1963.⁷²

f) Fragebogenfälschungen

Besonders empfindlich reagierten die amerikanischen Militärgerichte auf falsche Angaben in den Fragebögen. Im Juni 1948 stand Harald Mann vor dem mittleren Militärgericht in Rosenheim, da er seinen Rang als Obersturmführer der SS und seine Mitgliedschaft in der NSDAP verschwiegen hatte. Kurz vor Kriegsende war der Oberleutnant der Wehrmacht nach Rosenheim gekommen, wo er aufgrund seiner Verwundung im Verwaltungsdienst eingesetzt war. Er behauptete, mit seiner Beförderung zum Oberleutnant habe sich "automatisch" auch sein Rang als Obersturmbannführer in der SS ergeben, da er vor seiner Militärzeit in einem Sanitätssturm der allgemeinen SS gewesen sei. Das Argument des Verteidigers, Harald Mann sei vor der Wahl gestanden, falsche Angaben zu machen oder wirtschaftlich unterzugehen, ließ der Militärrichter nicht gelten. Er betonte, daß jedes frühere NSDAP- und SS-Mitglied vor dieser Entscheidung gestanden sei und beurteilte die Fragebogenfälschung als eine der schwerwiegendsten, die man bisher verhandelt habe. Harald Mann wurde zu zwei Jahren Gefängnis, davon ein Jahr auf Bewährung, verurteilt.⁷³

71 OVB, 10, 2, 1948, S. 3.

72 StadtA Ro, Zeitungskartei. OVB, 10, 10, 1963.

73 OVB, 28, 6, 1948.

E. Zusammenfassung

Das Verhältnis des Bürgertums zum Nationalsozialismus ist nicht auf einen einheitlichen Nenner zu bringen, auch nicht in einer Stadt wie Rosenheim. Ebenso wenig kann die Frage pauschal beantwortet werden, ob Rosenheim nun eine besonders "braune" Stadt war oder nicht. Der Beitrag einzelner Gesellschaftsschichten oder -gruppen zum Aufstieg der NSDAP und zur Stützung des Regimes muß für die jeweiligen Zeitabschnitte differenziert betrachtet werden. Es kann auch nicht davon ausgegangen werden - wie dies selbst in der seriösen Forschungsliteratur häufig geschieht -, daß die Mittelschichten oder der neue Mittelstand der Angestellten hauptsächlich zum Aufstieg der NSDAP beigetragen haben.

Der Deutschvölkische Schutz- und Trutzbund hatte in Rosenheim ab Februar 1920 mit einer massiven antisemitischen Propaganda den Boden für die NSDAP bereitet und bei der Gründung einer Ortsgruppe geholfen. Bereits am 18. April 1920 fanden sich zwölf Gleichgesinnte um den Eisenbahnregierungsrat Theodor Lauböck zusammen, um die erste NSDAP-Ortsgruppe außerhalb Münchens - und damit die zweite Parteiniederlassung überhaupt - ins Leben zu rufen. Die wichtigste Hilfestellung zur Ausbreitung judenfeindlichen Gedankenguts leistete anfangs die örtliche konservative Presse, zunächst stärker noch die BVP-nahe, katholische Zeitung "Wendelstein" als das im Grunde liberalere Blatt "Rosenheimer Anzeiger".

Die Nationalsozialisten legten auf den Ausbau ihrer ersten Ortsgruppe außerhalb Münchens besonderen Wert, zumal die Anfangserfolge ab Mai 1920, die vollen Wirtshausäle und der Zustrom neuer Mitglieder einen raschen Aufschwung der "Bewegung" in Rosenheim versprochen. Bis zum 22. August 1922 waren der Rosenheimer NSDAP insgesamt 320 Mitglieder beigetreten, die meisten (83,4 %) sogar noch bis Ende 1920. Somit bestand in Rosenheim nicht nur die mitgliederstärkste Ortsgruppe in der bayerischen Provinz, bezogen auf die Einwohner übertraf es mit 1,84 Prozent NSDAP-Mitgliedern sogar noch München, die spätere "Hauptstadt der Bewegung", die 1920 nur rund 0,32 Prozent Parteimitglieder aufzuweisen hatte. In der Tat konnten die Rosenheimer Nationalsozialisten Ende 1920 auf ein erfolgreiches und aktives Jahr zurückblicken. Regelmäßig einmal im Monat hatte man "Sprechabende" abgehalten, "Trommler" Hitler war ein regelmäßiger Gast und hatte zehn öffentliche Versammlungen allein oder als zweiter Redner bestritten.

Den Brennpunkt der Agitation bildeten stets Angriffe auf die Juden, wobei sich Hitler auch aus dem Parolen-Repertoire des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes bedienen konnte. Die gleichzeitige Verbindung mit einer anti-kommunistischen und antikapitalistischen Stoßrichtung bot bereits 1920 ein Protest-Programm, das die Phrasen des modernen Antisemitismus ebenso ent-

hielt, wie es mit der lautstarken Ablehnung des "Internationalismus" den Ängsten der kleineren und größeren Geschäftsleute entsprach. Die Auswertung der Mitgliederliste zeigt auch deutlich, daß die Vertreter der selbständigen Oberschicht und Mittelschicht bzw. des Wirtschaftsbürgertums und des alten Mittelstandes in der Frühzeit der Rosenheimer Ortsgruppe eindeutig überrepräsentiert waren. Einem noch breiteren Zustrom "anständiger" Bürger waren aber dadurch Grenzen gesetzt, daß die Kundgebungen häufig den Eindruck von "Krach- und Radauversammlungen" erweckten. Trotz der allgemein großen Sympathien für den Antisemitismus gingen auch die nächtlichen Zettelkleber, die Hakenkreuzschmierer und die Angreifer auf eine jüdische Villa in ihrem Tatendrang zu weit. Hinzu kam die Schlappe, die Hitler im Juni 1920 gegenüber dem Bayernbundführer Ballerstedt einstecken mußte, da dieser die Ablehnung des föderalistischen Prinzips durch die NSDAP den Rosenheimern unmißverständlich klar gemacht hatte. Mit den ersten föderalismus- und katholikenfeindlichen Tönen der NSDAP fand auch der publizistische Beistand durch den "Wendelstein" ein rasches Ende und kehrte sich ab Ende 1920 ins Gegenteil.

Die ständige Betonung ihrer "vaterländischen" Grundeinstellung und ihrer Gegnerschaft zu den Linksparteien sicherte den Nationalsozialisten jedoch einen festen Platz innerhalb des konservativen Bürgertums und ließ keinerlei Berührungspunkte entstehen. Auch im Wechsel von Anton Dorsch zur NSDAP, der 1919 über die Liste der Bürgerlichen Wirtschaftsvereinigung in den Stadtrat gewählt worden war, sah man einen ganz normalen Vorgang. Gefördert wurde die Etablierung der NSDAP auch dadurch, daß ihr honorige Leute wie zum Beispiel der Regierungsrat Theodor Lauböck, der Kaufmann Hans Huber, der Arzt Ernst Klein, der Notar Heinrich Adam oder die vermögende Fabrikbesitzerin Gertraud Stumbeck angehörten.

Erst der gescheiterte Hitlerputsch bewirkte auch innerhalb des Bürgertums stärker differierende Haltungen gegenüber den Nationalsozialisten. Ein Teil der mehr national ausgerichteten, für die konservative Revolution bereiten Vertreter der bürgerlichen Parteien fühlte sich von der BVP verraten, als der "Marsch auf Berlin" abgeblasen und der Putschversuch Hitlers niedergeschlagen wurde. In Rosenheim kam es deshalb zum offenen Streit zwischen den "linientreuen" BVP-Funktionären und den Führern des Bundes "Bayern und Reich", die der verbotenen SA bereitwillig Unterschlupf gewährten. Aber auch die Regierungsbehörden legten eine zwar besorgte, aber letztlich immer wieder verständnisvoll-abwiegelnde Haltung gegenüber den Nationalsozialisten an den Tag, die unter den verschiedensten fadenscheinigen Deckmänteln weiterhin tätig sein konnten. Nach wie vor wurde ihnen zugute gehalten, sie hätten aus echtem "vaterländischem Interesse" gehandelt. Die Folgen dieser nachsichtigen Duldung und des zum Propaganda-Erfolg abgeglittenen Hitlerprozesses blieben nicht aus. Getarnt als "Unpolitische Bürgerliste" entsandte die NSDAP in Rosenheim noch Ende 1924 mindestens drei Vertreter in den Stadtrat, die aber weder willens noch fähig waren, in der Kommunalpolitik konstruktiv mitzuarbeiten.

Ebenso konnten vor den Reichstagswahlen 1924 allerorts Agitatoren des "Völkischen Blocks" wie Ludendorff für ihre Ziele werben.

Die Folge war ein für die weitere Entwicklung sicher entscheidender Einbruch in das Stammwählerpotential der anderen Parteien. Für die überwiegend bürgerliche Wählerschaft der BVP bedeutete dies, daß ein mehr staatstreu-katholischer Kern weiterhin zur BVP hielt, während offenbar die stärker "vaterländisch" orientierten Wähler in das bürgerlich-nationale Lager abwanderten. Aber auch aus dem sozialistischen Lager konnten die DNVP und der Völkische Block bereits 1924 einen beträchtlichen Teil der Wählerschaft abziehen. Bereits 1924 kündigte sich bereits eine Tendenz an, die für die weitere Entwicklung der NSDAP von entscheidender Bedeutung war. Stärker als die Zugehörigkeit zu bestimmten Bürgertums- oder Sozialschichten beeinflusste die Qualität der Bindung an das katholische oder sozialistische Sozialmilieu die Wahlentscheidung.

Der NSDAP gelang es schließlich 1930, die Wähler des bürgerlich-nationalen Blocks an sich zu binden. Sie profitierte im Juli 1932 vor allem von den Verlusten der kleineren Interessengruppen und Splitterparteien, der Zustrom bisheriger Nicht- oder Erstwähler war bis dahin gering. Die Wahlbeteiligung übte erst ab November 1932 einen stärkeren Einfluß auf das Abschneiden der NSDAP aus, und erst im März 1933 gelang es ihr, einen Großteil der Nicht- und Erstwähler für sich zu gewinnen.

Das aussagekräftigste Strukturmerkmal für die Wahlentwicklung ist immer wieder die Konfession. Die relative Resistenz der katholischen Bevölkerung blieb aber weitgehend auf die praktizierenden Katholiken beschränkt. Demgegenüber ergeben sich sowohl für Rosenheim insgesamt als auch auf der Ebene der Stimmbezirke keine eindeutig belegbaren Beziehungen zwischen den Anteilen einzelner Schichten oder Bürgertumsgruppen und den Wahlergebnissen der NSDAP.

Die These, die Weltwirtschaftskrise habe zur politischen Radikalisierung beigetragen und den Aufstieg der NSDAP erst ermöglicht, wird durch neuere empirische Untersuchungen nicht gestützt.¹ Auch Wolfgang Stäbler gelangt in seiner detaillierten Regionalstudie zu dem Ergebnis, daß nicht die objektive Krisenbetroffenheit, sondern die politische Tradition und die feste oder lockere Bindung an den Katholizismus ausschlaggebend für das Wahlverhalten waren.²

Für den allmählichen Aufstieg der NSDAP während der sogenannten "Kampfzeit" ab 1925 war auch wieder von entscheidender Bedeutung, daß das relativ kleine Häuflein unentwegter Aktivisten eine ebenso beharrliche wie sture Propagandatätigkeit entfalten konnte. In den Jahren 1927/28 wurde zwar der Tiefpunkt der Entwicklung erreicht, nicht zuletzt deshalb, weil den Nationalsozialisten das in Altbayern besonders hinderliche Image der Kirchenfeindlichkeit anhaftete. Obwohl auch die Versuche weitgehend scheiterten, die katholische

1 Vgl. Falter, Hitlers Wähler, S. 373.

2 Vgl. Stäbler, Weltwirtschaftskrise, S. 345-347, 357 f.

"Panzerung" aufzubrechen und sich die Kirche nach wie vor gegen die Behauptung stemmte, das Programm der NSDAP könne von Katholiken vertreten werden, zeichnete sich mit dem Volksentscheid gegen den Young-Plan Ende 1929 ein Aufwärtstrend ab, der bei den Reichstagswahlen 1930 eine noch deutlichere Bestätigung fand.

Die Nationalsozialisten rührten mit der massiven Agitation gegen den Young-Plan, die auch nach dem gescheiterten Referendum bewußt fortgesetzt wurde, immer wieder kräftig die nationale Trommel und versuchten die politischen Gegner als "Young-Parteien" und "Erfüllungsgehilfen" der Siegermächte zu schmähen. Weniger erfolgreich und eher hilflos wirkte hingegen der Spott, mit dem die BVP-treue Zeitung "Wendelstein" die "Nazisozi" lächerlich machen wollte.

Die Taktik der Nationalsozialisten war wesentlich ernster und wirkungsvoller: Mit Propagandamärschen, zunehmenden Gewalttätigkeiten und mit gezielten Provokationen der Behörden trugen sie zu einer Verschärfung des politischen Klimas bei, wovon sie selbst am meisten profitierten. Vor den Reichstagswahlen 1930 hielten sie eine Versammlung nach der anderen ab, behaupteten immer wieder, die "alten Parteien" seien am Ende, Hitler aber stehe am Anfang, sie zogen nach wie vor gegen den Young-Plan und die "Kriegsschuldlüge" zu Felde und bohrten ständig am vaterländischen Nerv ihrer Zuhörer. Die wenigen Veranstaltungen der SPD und auch der vergleichsweise aktive Wahlkampf der BVP standen eindeutig im Schatten der Propagandamaschinerie der NSDAP, die nach dem Erfolg im September 1930 auch nicht abgeschaltet, sondern nun erst recht auf Touren gebracht wurde.

Die Befürchtungen der BVP, sie könnte in größerem Umfang Wähler an die NSDAP verlieren, erwiesen sich in Rosenheim aber als unbegründet. Ebenso wie die Konkurrenten aus dem sozialistischen Lager konnte sie sogar - bezogen auf die Wahlberechtigten - im September 1930 gegenüber der Vorwahl eine Zunahme von 3,5 Prozent verbuchen. Die BVP hatte jedoch vor der Wahl geglaubt, einem vermeintlichen Vertrauensverlust in das parlamentarische System nachgeben zu müssen und hatte auch Forderungen aus dem Phrasenkatalog der NSDAP übernommen. Auch nach der Wahl kehrte sie ihre nationale Einstellung stärker heraus, betonte aber den Föderalismus ("Hände weg von den Ländern!") und zugleich die Katholikenfeindlichkeit der NSDAP. Dies blieb auch im wesentlichen die Grundposition bis 1933.

Die NSDAP, die im September 1930 in erster Linie von den Verlusten der Konkurrenten im eigenen bürgerlich-nationalen Lager profitierte, insbesondere von der zersplitterten DNVP, war in Rosenheim mit den erreichten 17 Prozent (bezogen auf die Wahlberechtigten) zugleich fast am Endpunkt ihrer Entwicklung angelangt. Trotz einer sich weiter verschärfenden Wirtschaftskrise und einer unvermindert massiven Propaganda kam die NSDAP bei den Reichstagswahlen im Juli 1932 in Rosenheim nicht über rund 20 Prozent hinaus. Die Ursache hierfür ist vor allem in der hohen Bindekraft des katholischen wie des sozialistischen Lagers zu suchen. Auch ein Blick auf die Stabilität der politischen

Blöcke seit 1924 bekräftigt insgesamt die These von der Priorität der blockinternen Wählerwanderungen.

Die empirischen Untersuchungen der Mitgliederstruktur und der Wahlentwicklung haben auch klar gezeigt, daß damit nur anhand weniger meßbarer Faktoren die Ergebnisse einer Entwicklung herausgearbeitet werden können, für deren Erklärung die politische Tradition und das kulturell-geistige Gesamtklima einer Stadt oder Region wesentlich höhere Aussagekraft besitzen.

Mit der Machteroberung wurde in Rosenheim zugleich ein Teil der bis dahin tonangebenden Parteifunktionäre, die vor allem den etablierten Mittelstand der selbständigen Kaufleute bis hin zu den selbständigen Bildungsbürgern und Akademikern repräsentierte, durch jüngere, nicht selten fanatischere Parteifunktionäre ersetzt. Mit Ausnahme des Akademikers Holper bestand die bis 1945 maßgebende Führungsriege nicht mehr aus Vertretern des "gehobenen" Bürgertums, sondern aus Aufsteigern und Berufswechslerern, die schließlich bei den mittleren Angestellten des neuen Mittelstandes gelandet waren.

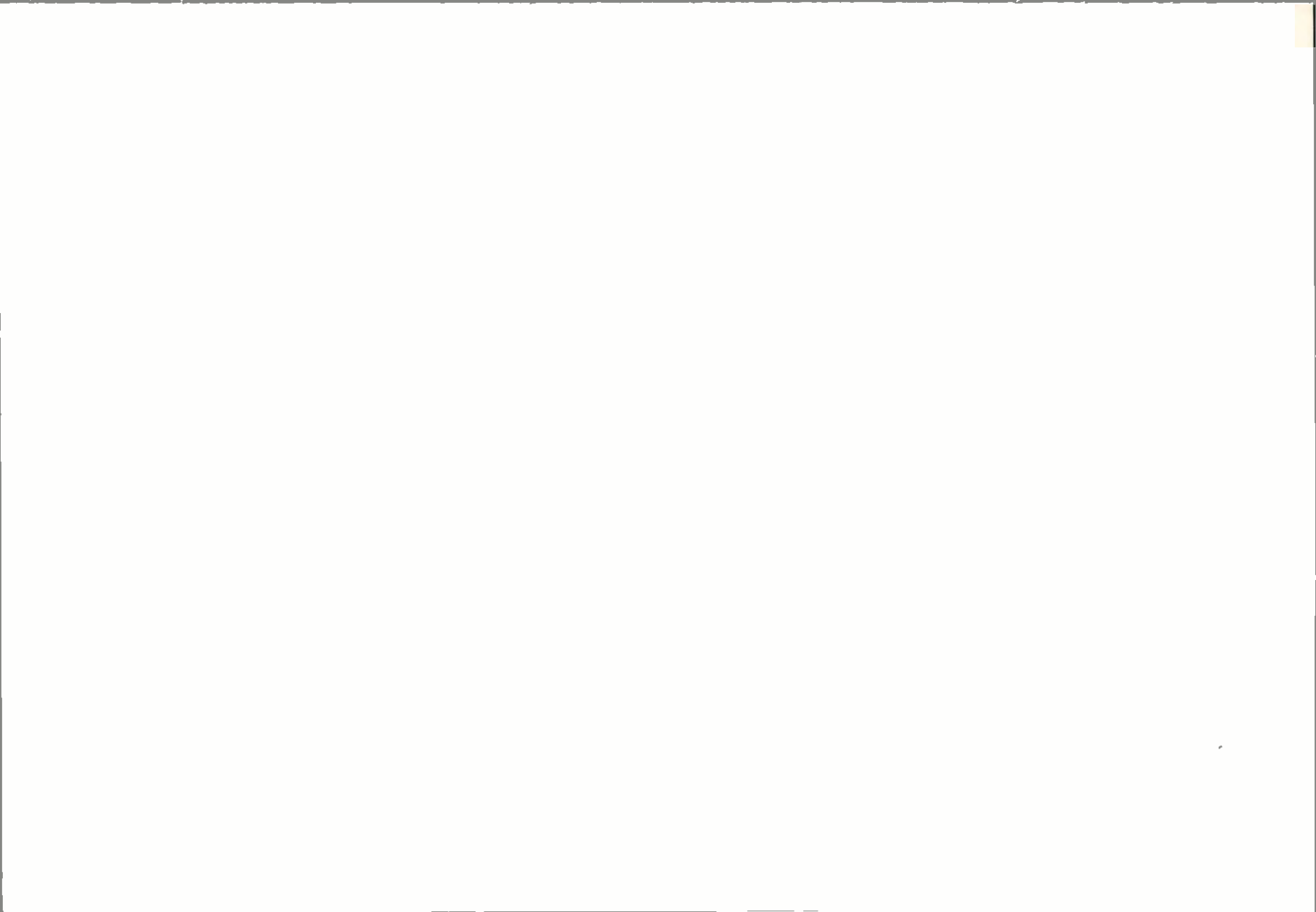
Auch während der NS-Herrschaft wirkte die politische Tradition in eingeschränktem Maße fort, vor allem die feste oder lockere Bindung an den Katholizismus war ausschlaggebend für die Resistenz eines Teils der Bevölkerung. Am vielfach unerwartet starken Zusammenhalt des katholischen Milieus scheiterten letztlich auch die massiven Versuche der örtlichen NS-Machthaber, das kirchliche Wertesystem zu untergraben und die Kirche als religiöse und soziale Einheit aufzulösen. Auch für die Überlebensfähigkeit kultureller Initiativen und schließlich für die Resistenz gegenüber dem Nationalsozialismus war wiederum die Bindung an das katholische Sozialmilieu oder an die politische Opposition der Arbeiterschaft entscheidend. Dies gilt vor allem für die Presse, in geringem Maße für die katholischen Vereine.

Ebenso wie die Aktionen gegen die Kirche wurden die Angriffe auf die Rosenheimer Juden hauptsächlich von einer kleinen, fanatischen Clique geführt, die stets auf die Rückendeckung der lokalen Parteiführung und der Polizei zählen konnte. Die SA-Posten vor den jüdischen Geschäften konnten nahezu ungehindert ihren primitiven Terror entfalten, der in Rosenheim weit über das "landesübliche" Maß hinausging. Im Gegensatz zu den deutlichen Protesten gegenüber kirchenfeindlichen Maßnahmen waren aber nur relativ wenige Rosenheimer Bürger bereit, den bedrängten jüdischen Geschäftsbesitzern zur Seite zu stehen. Es war hauptsächlich die Landbevölkerung, die für die Boykottaktionen kein Verständnis zeigte und nun "erst recht" in den jüdischen Geschäften einkaufte. Dies macht aber auch deutlich, daß die Judenfeindschaft nicht immer in dem Ausmaß von der Bevölkerung übernommen und praktiziert wurde, wie es die Machthaber gerne gesehen hätten. Die schrittweise "Entbürgerlichung" der deutschen Juden, die Rückendeckung für pöbelnde SA-Posten vor jüdischen Geschäften und schließlich die offene Gewalt der

"Reichskristallnacht" erschwerte es aber auch denjenigen, die diese Maßnahmen verabscheuten, für die bedrängten Juden einzutreten, denn sie mußten selbst damit rechnen, als "Volksverräter" gebrandmarkt zu werden.

Die Entnazifizierungsverfahren zeigen, daß der "Selbstreinigungsprozeß" von mancherlei Ungereimtheiten begleitet war und letztlich daran scheiterte, daß mit dem vorrangigen Ziel des staatlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus die Verfahren überstürzt zu Ende geführt wurden und immer mehr zur Rehabilitation von Hauptschuldigen und Belasteten beitrugen. Während zunächst noch die einst auf der Straße aktiven Rädelsführer, die SA-Schläger und auch manche Denunzianten zu harten Strafen verurteilt wurden, kamen die Kreisleiter und Oberbürgermeister, die Schreibtischtäter, die Propagandisten und Anstifter im Hintergrund als kleine Mitläufer davon. Deshalb verwundert es auch nicht, daß manche Aktivisten des NS-Regimes nach ihrer erfolgreichen Wiedereingliederung in die bürgerliche Gesellschaft erneut in ihrem Sinne am politischen Leben teilnehmen wollten oder sogar mitwirken konnten.

Wenn insgesamt von einem Versagen des Rosenheimer Bürgertums gegenüber dem Nationalsozialismus gesprochen werden kann, dann insofern, als von Anfang an die antisemitische Hetze und die Angriffe auf das Staats- und Demokratiesystem unterschätzt und verharmlost, nachsichtig geduldet oder sogar gefördert wurden. Vor allem die ideologischen Zugeständnisse der etablierten konservativen Parteien an den Rechtsextremismus und das mangelnde Vertrauen in das parlamentarische System ermöglichte es den Nationalsozialisten, das politische Klima zu ihren Gunsten zu beeinflussen und damit zugleich von den Schwächen ihrer Gegner zu profitieren. Hinzu kam, daß sich die Nationalsozialisten zum großen Teil auch aus etablierten Bevölkerungsschichten rekrutierten und somit neben ideologischen Affinitäten auch vielfache soziale Verbindungen zur bürgerlich-konservativen "Mitte" bestanden. Eine unterentwickelte Bürgerlichkeit, ein weitgehend fehlendes kulturell-geistiges Leben im Sinne einer parteiunabhängigen, demokratiegebundenen "dritten Kraft" neben den katholischen Initiativen und der kulturellen Nische der Arbeiterschaft trug darüber hinaus entscheidend zur erfolgreichen Verbreitung und Rezeption nationalsozialistischen Gedankenguts bei.



F. DOKUMENTATION

I. DOKUMENTE ZUR GESCHICHTE DER NSDAP IN ROSENHEIM

1. Zur Edition

a) Auswahlkriterien

Die Edition von Quellen zur Geschichte der NSDAP in Rosenheim mußte sich von vornherein auf eine Auswahl beschränken. Hierfür waren Kriterien maßgebend, die sich an der Zugänglichkeit der Dokumente und an bisherigen Editionen orientieren. Im Mittelpunkt stehen die öffentlichen Versammlungen der NSDAP in Rosenheim und die hierüber angefertigten Berichte für die Zeit von 1920 bis 1933. Vollständig aufgenommen wurden deshalb die im Stadtarchiv Rosenheim überlieferten Polizeiberichte von Kundgebungen der NSDAP bis 1933; sie sind zwar prinzipiell zugänglich, aber schwerer erreichbar als etwa Artikel im Rosenheimer Anzeiger, die auch in der Staatsbibliothek München nachgelesen werden können. Neben den Versammlungsberichten finden sich auch polizeiliche Erhebungen über Aufmärsche der SA oder sonstige (verbotene) Aktionen der Nationalsozialisten. Aus dem Bestand der Wochen- bzw. Halbmonatsberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern wurden nur wenige wichtige aufgenommen, so etwa jener über die Ereignisse während des Hitler-Putsches 1923, da er den bereits von Ernst Deuerlein herausgegebenen Bericht des Bezirksamtes ergänzt.¹ Ansonsten ist der Berichterstattung des Bürgermeisters die der Schutzmannschaft wegen ihrer größeren Genauigkeit und Detailtreue vorzuziehen. Da ein Schwerpunkt der Untersuchung die Propagandatätigkeit der NSDAP im Jahr 1920 ist, wurden außerdem die hierüber in den beiden Lokalzeitungen veröffentlichten Artikel aufgenommen. Ausgespart sind die Zeitungsberichte ab 1921, sie hätten den Umfang gesprengt und sind - wie schon erwähnt - ohnehin leichter zugänglich. Eine Ausnahme bilden aber die Berichte über Hitlers Reden in Rosenheim, die nur teilweise bereits in der von Eberhard Jäckel und Axel Kuhn² sowie in der vom Institut für Zeitgeschichte³ herausgegebenen Sammlung enthalten sind. Diese nach größtmöglicher Vollständigkeit strebenden Editionen konnten mit einer ganzen Reihe von Berichten ergänzt werden.

1 Deuerlein, Ernst (Hg.): Der Hitler-Putsch. Bayerische Dokumente zum 8./9. November 1923. Stuttgart 1962 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 9), S. 412 f.

2 Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924. Hg. von Eberhard Jäckel zusammen mit Axel Kuhn. Stuttgart 1980 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 21), im folgenden zitiert als Jäckel / Kuhn.

3 Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933. Hg. vom Institut für Zeitgeschichte. München, London, New York, Paris 1992. (Im folgenden zitiert als IfZ. Hitler-Sammlung.) Bis zum Abschluß des Manuskripts waren folgende Bände erschienen: Bd. 1: Die Wiedergründung der NSDAP, Februar 1925 - Juni 1926. Hg. und kommentiert von Clemens Vollnhals. Bd. 2: Vom Weimarer Parteitag bis zur Reichstagswahl. Juli 1926 - Mai 1928. Hg. und kommentiert von Bärbel Dusik.

Alle Berichte sind naturgemäß nur unvollkommene, subjektive Wiedergaben einer Rede oder eines Ereignisses. Das Spektrum reicht von den manchmal unbeholfenen, insgesamt aber eher nüchternen Polizeiberichten über engagierte, bisweilen geschönte Artikel der Veranstalter bis hin zur scharfen Glosse politischer Gegner. Trotz der quellenkritischen Vorbehalte, die man gegenüber allen Berichten hinsichtlich ihrer Authentizität stets beachten muß, stellen sie die oft einzige Überlieferung dar, aus der man insgesamt doch ein anschauliches Bild der nationalsozialistischen Propagandatätigkeit und Weltanschauung zu gewinnen vermag. Die Dokumente erscheinen in chronologischer Reihenfolge, geordnet nach dem Datum der Versammlung oder des Ereignisses.

b) Textgestalt

Die orthographischen Eigenheiten der einzelnen Berichtersteller wurden nicht verbessert, lediglich offensichtliche Tippfehler wurden stillschweigend berichtigt. Die Interpunktion ist heutigen Gepflogenheiten angepaßt, ebenso die Verwendung von Umlauten, von "i" und "j" sowie des "ß", da auf vielen Schreibmaschinen der damaligen Zeit nur das "ss" zur Verfügung stand. Ohne Nachweis sind auch gängige Abkürzungen aufgelöst wie "u." für "und", "dgl." für "dergleichen", auch das Kürzel "h" bei Zeitangaben wurde aufgelöst in "Uhr". Hervorhebungen im Text durch Unterstreichung, Sperrung oder Fettdruck sind einheitlich kursiv wiedergegeben. Vereinheitlicht sind auch die Kopfeinträge. Dem Datum folgt bei Kundgebungen das Thema, unter dem sie standen, soweit es aus den Quellen ermittelt werden konnte, danach sind Versammlungsort und Redner aufgeführt. Sonstige Ereignisse sind kurz charakterisiert. Bei den Polizeiberichten sind nur Rang und Name des Berichterstellers sowie der Quellenachweis aufgenommen. Die Floskeln und das umständliche "Betreff" wurden weggelassen, nicht aber das Datum, unter dem der Bericht abgefaßt wurde. Alle Polizeiberichte tragen links oben die Nummer des Vorgangs und die Bezeichnung der berichtenden Stelle, der Schutzmannschaft oder Kriminalpolizei Rosenheim, rechts oben das Datum des Berichts, darunter meist den Eingangsstempel des Stadtmagistrats mit Datum und Journal-Nummer. Die überwiegende Zahl der Berichte ist im damaligen Sprachgebrauch "an den Stadtrat Rosenheim" gerichtet, womit aber nicht das Plenum, sondern der Erste Bürgermeister gemeint war. Wenn Berichte an andere Behörden wie die Regierung von Oberbayern, die Polizeidirektion München oder die Staatsanwaltschaft Traunstein weitergeleitet oder eigens für diese erstellt wurden, ist dies im Kopfeintrag vermerkt, die Anrede und das "Betreff" wurden aber ebenfalls weggelassen. Handschriftliche Nachträge oder Anweisungen sind als solche gekennzeichnet, sie wurden aber nur dann aufgenommen, wenn sie inhaltlich von Bedeutung sind. Handschriftliche Glossen im Text stehen zwischen eckigen Klammern und sind, wenn möglich, mit dem Namen des Kommentators versehen. Alle Personen- oder Firmennamen wurden so aus den Berichten

übernommen, wie sie dort erscheinen, Berichtigungen falscher Schreibweisen oder ergänzende Hinweise finden sich gegebenenfalls in den Fußnoten. Nicht übernommen wurden hingegen die Personalien von Tatverdächtigen oder Festgenommenen, die manchen Berichten angefügt sind.

2. Übersicht

a) Dokumente, Mai 1920 bis März 1933

Nr.	Datum	Versammlung mit bzw. Anlaß der Berichte	Seite
1920			
1	2.5.	Bernhard Köhler und Hitler (Presseberichte)	388
2	15.5.	Hitler und Anton Drexler (Polizei- und Presseberichte)	390
3	2.6.	Anton Drexler und Hitler (Presseberichte).....	392
4	17.6.	Hitler (Presseberichte)	394
5	21.6.	Versammlung des Bayernbundes mit Diskussionsbeiträgen von Hitler, Dietrich Eckart und anderen Nationalsozialisten (Presseberichte)	397
6	26.6.	Hitler (Polizei- und Presseberichte)	400
7	15.7.	Gottfried Feder (Presseberichte)	401
8	21.7.	NSDAP-Sprechabend mit Hitler (Presseberichte)	403
9	6.8.	Hitler (Presseberichte)	404
10	12./13.8.	"Bayernbund und Nationalsozialisten", Hitlers Antwort auf einen Leserbrief	405
11	31.8.	Hitler (Polizei- und Presseberichte)	407
12	24.9.	Hermann Esser (Presseberichte)	409
13	4.10.	Albert Ankirchner: "Wie ein Spartakist Nationalsozialist wird"	410
14	10.11.	Hitler und Andrea Ellendt (Polizei- und Pressebericht)	411
15	30.11.	Hitler und Anton Drexler (Polizei- und Presseberichte)	413
16	26.12.	Weihnachtsfeier mit Hitler (Pressebericht)	416
1921			
17	18.3.	Hitler (Presseberichte)	417
18	21.4.	Hitler und Anton Drexler: Jahresversammlung der NSDAP-Ortsgruppe Rosenheim (Presseberichte)	419
19	19.8.	Hitler (Polizei- und Presseberichte)	420
20	23.8.	Alexander Schilling (Polizeibericht)	423
1922			
21	28.10.	Hitler (Presseberichte)	423
22	30.12.	Weihnachtsfeier mit Hitler (Pressebericht)	425
1923			
23	21.3.	Gottfried Feder (Polizeibericht)	426

24	1.5.	Polizeibericht über die Vorgänge am 1. Mai 1923	426
25	23.6.	Schreiben von Anton Dorsch an die Regierung von Oberbayern, Anfrage und Bericht hierzu	427
26	24.6.	Nächtlicher Umzug der NSDAP (Polizeibericht)	428
27	9./11.11.	Vorgänge während des Hitler-Putsches in Rosenheim	428
1925			
28	5.7.	NSDAP-Führertagung und Versammlung mit Hitler und Julius Streicher (Presseberichte)	430
29	13.11.	Gängler und Esser (Polizeibericht)	431
1926			
30	6.5.	Weinrich und Hans Dauser (Polizeibericht)	432
1927			
31	19.4.	Hitler und Hans Dauser (Polizei- und Pressebericht)	433
1929			
32	17.3.	Fritz Reinhardt (Presseberichte)	434
33	31.8./ 1.9.'	NSDAP-Gautage (Polizeibericht und Bericht des Bürger- meisters)	435
1930			
34	21.2.	Fritz Reinhardt (Polizeibericht)	438
35	15.5.	Buttmann und ein nicht genehmigter Umzug durch die Stadt (Polizeiberichte)	439
36	5.9.	Hans Cramer (Polizeibericht)	440
37	10.9.	Ritter von Epp und Fritz Reinhardt (Polizeibericht).	441
38	24.10.	Hans Cramer (Polizeibericht).	442
39	15.11.	SPD-Versammlung mit Fritz Högner, Störung durch Natio- nalsozialisten (Polizeibericht)	443
40	5.12.	Josef Bauer (Polizeibericht)	444
1931			
41	10.1.	Dörfler und Adolf Wagner (Polizeibericht)	445
42	30.1.	Hans Dauser (Polizeibericht)	445
43	27.2.	Hans Cramer und Liebert (Polizeibericht)	447
44	8.3.	Uniformierter Aufmarsch der NSDAP (Presse- und Poli- zeiberichte und Bericht des Bürgermeisters)	447
45	26.3.	Friedrich Sohns (Polizeibericht)	449
46	[April]	NSDAP-Umzüge (Polizeibericht)	450
47	10.5.	Josef Bauer und Fritz Reinhardt (Polizeibericht)	450
48	17.9.	Verteilung von Flugblättern (Polizeibericht)	452
49	15.10.	nächtliche Klebeaktionen (Polizeibericht)	452
50	25.10.	Josef Kronthaler und Max Kammerer (Polizeibericht)	453
51	25.11.	Fritz Reinhardt und Max Kammerer (Polizeibericht)	455

52	[3.12.]	"Bürgerkriegsvorbereitungen der Rosenheimer Hakenkreuzler" (Presse- und Polizeibericht)	456
53	4.12.	Hans Langenegger, Kurt Frey und Wilhelm Reichart (Polizeibericht)	458
1932			
54	20.1.	Vivian Stranders (Polizeibericht)	460
55	22.1.	NSBO-Versammlung mit Wilhelm Reichart und Kurt Frey (Polizeibericht)	461
56	27.1.	Friedrich Sohns (Polizeibericht)	462
57	17.2.	Karl Springer (Polizeibericht)	464
58	26.2.	NSBO-Versammlung mit Hans Langenegger und Edmund Kern (Polizeibericht)	466
59	5.3.	Aushängen von Fahnen durch die NSDAP (Polizeibericht) ..	467
60	13.3.	Aushebung von Alarmbereitschaften der SA und der Eisernen Front (Polizeibericht)	467
61	29.3.	Verteilung von Flugschriften (Polizeibericht)	469
62	März / April	Anfrage des SPD-Vorsitzenden Leonhard Lang über Umtriebe der Nationalsozialisten und Polizeibericht hierzu	470
63	5.4.	Artur Holzmann, Paul Leitner und Adolf Wagner (Polizeibericht)	471
64	14.4.	Ritter von Epp und Hermann Esser (Polizeibericht)	473
65	17.4.	Hitler und Hans Frank (Polizeibericht)	476
66	6.5.	NSDAP-Sprechabend mit Dr. Bierling (Polizeibericht)	483
67	5.6.	Uniformierte SA (Presse- und Polizeibericht)	484
68	22.6.	Artur Holzmann und Adolf Wagner (Polizeibericht)	486
69	13.7.	Dr. Pfaff (Polizeibericht)	487
70	20.7.	L. Blank (Polizeibericht)	487
71	27.7.	Fritz Reinhardt (Polizeibericht)	488
72	28.7.	Schiessleder (Polizeibericht)	489
73	29.7.	Kurt Frey (Polizeibericht)	490
74	4.9.	Exerzierende SA (Polizeibericht)	490
75	30.9.	NSBO-Versammlung mit Wilhelm Reichart und Kurt Frey (Polizeibericht)	491
76	27.10.	Adolf Wagner (Polizeibericht)	492
77	13.11.	Aufmarsch von SA und SS anlässlich der Totenehrung am Kriegerdenkmal (Polizeibericht)	492
78	22.11.	Waffensuche bei Nationalsozialisten (Polizeiberichte)	493
79	4.12.	Marschübung der SS (Polizeibericht)	495
1933			
80	11.1.	Josef Bauer und Umzug der NSDAP (Polizeiberichte)	495
81	16.2.	Josef Wöstner, Artur Holzmann und Josef Altenburger (Polizeibericht)	498
82	1.3.	Engert und Dr. Bierling und ein Fackelzug (Polizeibericht) ..	498

b) Konkordanz der edierten Berichte über Hitler-Reden in Rosenheim

Jäckel / Kuhn, IfZ			Anhang	
Datum	Dok.Nr.	Quellen	Dok.Nr.	Quellen
2. 5. 1920	97	RTW	1	RTW, RA
15. 5. 1920	fehlt		2	Polizeibericht, RTW, RA
2. 6. 1920	fehlt		3	RTW, RA
17. 6. 1920	109	RTW	4	RTW, RA
21. 6. 1920	111	RTW	5	RTW, RA
26. 6. 1920	113	RTW	6	RTW, RA
21. 7. 1920	121	RTW	8	RTW
6. 8. 1920	128	RTW	9	Polizeibericht, RTW, RA
13. 8. 1920	fehlt		10	RTW
31. 8. 1920	140	VB, RTW	11	Polizeibericht, RTW, RA
10. 11. 1920	fehlt		14	Polizeibericht, RTW, RA
30. 11. 1920	170	RTW	15	Polizeibericht, RTW, RA
26. 12. 1920	fehlt		16	RA
18. 3. 1921	211	RTW	17	RTW, RA
21. 4. 1921	221	VB	18	RTW, RA
19. 8. 1921	275	RTW	19	Polizeibericht, RTW, RA
28. 10. 1922	413	VB	21	RTW, RA
30. 12. 1922	fehlt		22	RA
5. 7. 1925	I/54	Pol.Dir.	28	Bürgerm.Ber., RA
19. 4. 1927	II/106	Hinweis	31	Polizeibericht, RTW
17. 4. 1932			65	Polizeibericht, RTW, RA

Jäckel / Kuhn: Jäckel, Eberhard / Kuhn, Axel (Hg.): Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, 21) Stuttgart 1980.

IfZ: Institut für Zeitgeschichte München (Hg.): Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933. München, London, New York, Paris 1992 ff.

RA: Rosenheimer Anzeiger

RTW: Rosenheimer Tagblatt Wendelstein

Pol.Dir.: Lagebericht der Polizeidirektion München

Polizeiberichte: StadtA Ro, Akten I A 1-77

Bürgerm.Ber.: Lageberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern, StadtA Ro, Akten VI A 1-88.

3. Dokumente

Dokument 1

2. Mai 1920¹

"Deutsche Arbeiter und deutscher Kommunismus"²

NSDAP-Versammlung im Hofbräusaal mit Bernhard Köhler und Hitler

a) *Vorberichte, Rosenheimer Anzeiger*³ vom 1./2. 5. 1920 und *Rosenheimer Tagblatt Wendelstein*⁴ vom 1. 5. 1920.⁵

Eine Rosenheimer Ortsgruppe der national-sozialistischen Arbeiterpartei. Uns geht eine längere Zuschrift über das Wiedererwachen des Nationalgefühls in deutschen Landen zu und entnehmen wir dem Aufsatz für heute das folgende:⁶ Sehr *erfreulich* und von jedem Deutschdenkenden von Herzen zu begrüßen ist aber⁷ die Nachricht, daß das Nationalgefühl bei der *Arbeiterschaft* wieder Wurzel faßt, daß gesunde Kräfte am Werk sind, mitzuwirken am Wiederaufbau des Reiches, aufgebaut auf nationalem Empfinden, unter strenger Ausschaltung alles Fremdländischen und Undeutschen. Die neue Bewegung, oder wie sie sich getauft hat, die "*national-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei*" hat in Südbayern schon bedeutende Erfolge aufzuweisen und hat sich auch in letzter Zeit *eine Ortsgruppe in Rosenheim gebildet*. Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen ist, tritt die neue Partei am *Sonntag* in Rosenheim vor die Öffentlichkeit. Das Programm der deutschen Arbeiterpartei, das am Sonntag bekannt gegeben wird, kann von jedem Deutschen unterschrieben werden, der sein Brot durch Arbeit verdienen muß, sei er Arbeiter, Handwerker, Bauer, Beamter oder Gewerbetreibender und verspricht die Versammlung einen interessanten Verlauf zu nehmen.

b) *Bericht, RA vom 3. 5. 1920.*⁸

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. In einer gestern nachmittag in den Hofbräusaal einberufenen Versammlung, die von etwa 150 Personen besucht war, legten zwei Referenten aus München die Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ausführlich dar. Der erste Redner, Herr *Köhler-München*, entwickelte das wirtschaftliche Programm. Er legte die Schuldenwirtschaft des Reiches dar (eine Last, die nur das arbeitende Volk tragen müsse) und beleuchtete den Geldgeber des Reiches, das Börsen- und Leihkapital. 18 Milliarden Mark beträgt das deutsche Industrie- und Arbeitskapital, 250 Milliarden aber jenes. Bekämpft würde bisher nur das Arbeitskapital, nicht aber das Leihkapital, das mühelos durch fremde Arbeit wächst, das durch den ewigen Zins und Zinseszins ins Unermeßliche steigt und nichts Geringeres anstrebt, als die vollkommene Beherrschung der menschlichen Arbeitskräfte,

1 Auch in Jäckel / Kuhn, S. 129 f. mit der Passage über Hitlers Rede aus dem Bericht des RTW, aber ohne den Bericht des RA.

2 Versammlungsanzeige in RTW, 1. 5. 1920, für Sonntag, den 2. Mai 1920, Nachmittag halb 3 Uhr im Hofbräusaal. Referenten: Die Herren Köhler u. Hitler. München, sprechen über deutsche Arbeiter und deutschen Kommunismus. Alle schaffenden Stände: Arbeiter, Handwerker, Bauern, Gewerbetreibende und Beamte sind eingeladen.

3 Im folgenden abgekürzt RA.

4 Im folgenden abgekürzt RTW.

5 Die Vorberichte in RA und RTW sind nahezu gleichlautend, die Edition folgt dem RTW. Abweichungen im RA sind in den Anmerkungen nachgewiesen.

6 RA unter der Rubrik *Vereine und Versammlungen* mit der Einleitung: *Rosenheimer Ortsgruppe der national-sozialistischen Arbeiterpartei. Uns geht eine längere Zuschrift über das Wiedererwachen des Nationalgefühls in deutschen Landen zu, der wir das folgende entnehmen:*

7 RA ohne *aber*.

8 Nicht in Jäckel / Kuhn.

unter Vernichtung jeder mittelständischen Existenz. Nach Ansicht aller Fachleute ist an eine Abzahlung der Reichsschulden gar nicht zu denken. Die Zinsen bringt aber nur das arbeitende Volk auf. Diese Zinsknechtschaft muß gebrochen werden. Wie? Es braucht nicht vorher alles kurz und klein geschlagen zu werden, wie viele meinen. Die Kriegsanleihen und alle übrigen Schuldverschreibungen des Reichs, der Länder und Gemeinden werden zum Nennwert als gesetzliches Zahlungsmittel erklärt oder in ein unverzinsliches Bankkonto umgewandelt unter gleichzeitiger Einstellung der Zinszahlung. Mit einem Schlage ist das deutsche Volk ohne Schulden. Die Aktiengesellschaften werden allmählich abgebaut, ebenso das Hypothekenwesen. Anstelle des Zinses tritt die Rückzahlung. Der Redner erläutert dies ausführlich. Das Arbeits- und Industriekapital muß erhalten werden. Eine Inflationsgefahr besteht nicht. Die Finanzhoheit muß bei der Volksgemeinschaft, beim Staate ruhen. Die Privat-Geldbeschaffung muß staatlich überwacht werden. Haus- und Bodenbeleihungen hat nur der Staat vorzunehmen.

Der zweite Redner, Herr *Hitler*-München, beleuchtete die Versprechungen der Parteien und Regierungen seit dem 8. November und das bisher erreichte. Leid und Elend, grenzenlose Not herrscht überall und aus diesem Jammerdasein will die neue Partei herausführen. Vor allem müsse verhindert werden, daß das internationale Kapital unsere nationale Wirtschaft zerstört, in den Besitz des nationalen Eigentums gelangt. Wir gehen immer mehr der Rechte eines freien Volkes verlustig. Den nationalen Willen gilt es zu wecken und zu erhalten; die gemeinsame Not muß die Solidarität im eigenen Volke schaffen. Redner bringt dann das Programm der Partei zur Verlesung. Staatsbürger kann nur ein Volksgenosse deutschen Blutes sein; oberste Pflicht ist die Arbeitspflicht. Die Partei vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums. Die dauernde Genesung des deutschen Volkes kann nur von innen heraus erfolgen auf der Grundlage: Gemeinnutz vor Eigennutz. Das Vaterland über die Internationale.

c) Bericht, RTW vom 4. 5. 1920.

Nationalsozialistische Arbeiterpartei. Man schreibt uns: Am Sonntag, 2. Mai, führte sich in Rosenheim eine neue politische Partei ein unter dem Namen "*nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei*". Steht man im Allgemeinen politischen Neugründungen mit großem Mißtrauen gegenüber, so war man unsomehr angenehm überrascht von einfachen Arbeitern ein Programm entwickeln zu hören, das, falls es verwirklicht wird, das Ziel eines jeden aufrichtig denkenden Deutschen sein muß. Der 1. Redner, Herr *Köhler*-Dachau, legte in seinem auf eingehendem Studium beruhenden Vortrag die Geldverhältnisse in Industrie und Börse im Deutschen Reiche dar und wies zahlenmäßig nach, daß heute ca. 300 Milliarden Mark zinsmäßig angelegt in wenigen Händen sich befinden und das sogenannte Börsenkapital bilden, für das jeder Arbeiter und jeder Deutsche Zins zahlen muß und das mit den Jahren ins Unendliche steigt. Das Industriekapital beträgt 15 Milliarden. Diese dienen der Arbeit, während die 300 Milliarden ohne jede Anstrengung sich selbst vermehren. Die neue Partei bekämpft dieses, hauptsächlich in Judenhänden befindliche Leihkapital und wies der Redner darauf hin, daß es ganz falsch war, durch Streiks und Sabotage das Industriekapital zu schädigen, was eigentlich die Existenz aller arbeitenden Klassen sichert. Der 2. Referent Herr *Hitler* - München entwickelte das Programm der neuen Partei. Aufbau des Reiches auf nationaler Grundlage unter Ausschaltung aller fremdländischen Elemente, Stellung aller Nichtdeutschen unter ein Fremdengesetz, wie es in den andern Ländern gegenüber den Deutschen gehandhabt wird, eine starke Reichsregierung, die im Stande ist, die Härten des Friedens von Versailles abzumildern; die neue Partei fordert eine Regierung nicht nach dem Parteistandpunkt, sondern nach den *Fähigkeiten*. Glaubensfreiheit für jeden, aber Bekämpfung des jüdischen Mammonismus, Erziehung der Kinder für Arbeit, nationales Denken; Bekämpfung der Kinoauswüchse und Schundliteratur, Unabhängigmachung der Presse von den interna-

tionalen Zeitungstrusts und jüdischen Depeschbüros und andere Punkte mehr. Mit trefflichen Ausführungen begleitete Herr Hitler die Entwicklung der Programmpunkte, oft von spontanem Beifall unterbrochen. In der zahlreich besuchten, von Herrn *Bolle-Rosenheim* geleiteten Versammlung im Hofbräusaale bemerkte man Angehörige aller Stände und Parteien und wurden die Ausführungen der beiden Redner mit großem Interesse und Beifall aufgenommen. Wie Herr Hitler in seinem Vortrage erwähnte, stellt die nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei Kandidaten für die Wahlen auf. Wenn auch der Erfolg ein ausschlaggebender bei diesen Wahlen nicht sein wird, so wird doch die neue Partei großen Zulauf besonders aus den sogenannten flauen Wählern erhalten und mit der Zeit in beachtenswerte Erscheinung treten. Daß die Grundlagen der Partei gut sind, bewiesen die zahlreichen Neuaufnahmen während der Versammlung zur *Ortsgruppe Rosenheim*. Neuaufnahmen werden im Cigarrenkiosk Stadler entgegengenommen.

Dokument 2

15. Mai 1920⁹

"Deutschland als Sklavenstaat"

NSDAP-Versammlung mit Hitler und Anton Drexler

a) Bericht von Polizei-Vizewachtmeister Friedrich Streng. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 15. Mai 1920.

Dem Stadtrat mit dem Bericht zurück, daß die Versammlung, welche sehr gut besucht war, einen ruhigen Verlauf nahm. Redner Hitler erklärte die in den beiliegenden Flugblättern enthaltenen Gedanken bis auf das Kleinste. Ferner sprach Werkzeugschlosser Drechsler¹⁰ aus München über die Gründung der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei und lud zur Wahl derselben ein. Auch ein dritter Redner trat für die Wahl der genannten Partei ein. Die Versammlung endete um 11 Uhr.

b) Berichte, RA vom 17. 5. 1920 und RTW vom 18. 5. 1920.¹¹

Bei den National-Sozialisten.

National-sozialistische-deutsche-Arbeiter-Partei.

"Immer schon haben wir eine Liebe zu Dir gekannt.

Bloß haben wir sie nie bei ihrem Namen genannt.

Herrlich zeigte es aber Deine größte Gefahr,

Daß Dein ärmster Sohn auch Dein getreuester war."

(Arbeiterdichter: Karl Bröger.)¹²

Das Hofbräu war wiederum gefüllt im Saal und auf den Tribünen. Männer und Frauen aus allen Schichten. Herr *Hittler*, der sich die Herzen im Sturme eroberte, wurde mit lautem¹³ Beifall begrüßt. Thema: *Deutschland als Sklavenstaat*. - Freistaat nur im Sinne einer skrupellosen Ausbeutung, der Negerschande im Westen, der semitischen Fuchtel. - In dieser fürchterlichen Zeit ohne Führer und die, die zu führen vorgaben, politische Scharlatane. Kritisieren und Schimpfen! Keine befreiende Tat. *Behauptungen, es könne dem Arbeiter gleich sein, ob der Krieg gewonnen oder verloren, erwiesen sich als dicker Schwindel*. Klipp und klar zeigt dies der Vertrag von Versailles. In der Gegenüberstellung des Brest-Litowsker und des Versailler-Vertrages sieht man klar, daß Deutschland menschlich gegen den Unterlieger handeln wollte und daß eine

9 Nicht in Jäckel / Kuhn.

10 Gemeint ist Anton Drexler, Gründer der Deutschen Arbeiterpartei.

11 Die Berichte im RA und RTW sind nahezu gleichlautend. die Edition folgt dem RTW. Abweichungen im RA sind in den Anmerkungen nachgewiesen.

12 Im RA unter der Überschrift *National-sozialistische deutsche Arbeiterpartei*, ohne das Zitat und mit der Einleitung: *Über die imposante Versammlung am vergangenen Samstag wird uns berichtet:*

13 RA: *lebhaftem*.

gegenteilige Behauptung nur den Zweck hat, den Blick des Volkes zu trüben. *Der Versailler-Vertrag ist so unmenschlich, wie die Welt noch keinen sah.* Eine Ausgeburt des Hasses, der scheußlichsten Rache. *Nur Teufel konnten ihn ersinnen.* Nicht nur aller materiellen Güter beraubt er uns, aller Waffen, Moral, Sitte Ehre, er erstickt auch alle Möglichkeit im Keime, niemals wieder in die Höhe zu kommen. Es überlief wohl Jedermann das Grauen, wenn er an Hand der Gegenüberstellungen ersehen konnte, mit welcher *teuflischer Gemeinheit* alles wohlüberlegt zu Tage tritt und wie man *das deutsche Volk für immer zur Leibeigenschaft der Entente machen will.* Commissionen über Commissionen überschwemmen auf Kosten des deutschen Volkes das Land, uns zu überwachen. Deutsche Landeskinde: Die Führer der USP und der KPD als Denunzianten bei der Entente, den Rest von Ehr und Charakter verrätend. Unsere deutschen Führer, Eckehardte deutscher Not, sollten ausgeliefert werden. Diese Charakterlosigkeit wäre dann für die ganze Welt das Signal gewesen, die Deutschen als gemeine Kerle zu ächten, bar jeder sittlichen Größe. Die Regierung zu unentschlossen, einer solchen Schmach entgegenzutreten. Erst das Volk mußte sich dagegen aufbäumen. Auch gegen die Negerschande im Westen muß erst das Volk aufschreien, bis sich die Regierung rührt. Der Mund der "Herrschenden" ist stumm. Während der Revolution war er immer sperrangelweit auf. Der Kaiser, Hindenburg, Ludendorff, unsere Chemiker etc.¹⁴ sollten ausgeliefert werden.¹⁵ Deutsche Waffen konnten sie nicht bezwingen, nun muß nach englischen Burenkriegsrezepten¹⁶ die Rachitis das deutsche Volk in seinen Kindern völlig zu Tode treffen. Die Gegenwart ist die Zeit der brutalsten Phrase. "Militarismus!"¹⁷ Das deutsche Heer war ein guter, billiger Schutz. Verhaßte Treue! Die neue Ordnungstruppe kostet 8mal¹⁸ soviel und nun haben wir noch dazu den fremden "Militarismus" daheim, den wir ganz und gar bezahlen müssen. Milliarden kostet er in unheimlicher Zahl. Internationalismus! An Stelle der alten, guten Ordnung Zertrümmerung. Morscher Schutt. Die Revolution der gefüllten Rucksäcke. Wucher, Betrug, Schieber, Juden aus dem Osten. Das ist der Tausch für das eingebübte Deutschtum. *Ihr deutschen Arbeiter, werdet erst national, wie es die gesamte Entente war und ist, ehe ihr Euch von dem Weltschwindel "Völkerbund" gefangen nehmen laßt.*¹⁹ *Kolonien!* Die Engländer bewundern unsere geraubten Kolonien, in denen zufriedene Eingeborene ihr Blut für ihre neue deutsche Heimat gaben. "Münchener Post" und "Kampf" plappern den englischen Gimpelfang nach, der nur für solche Federn geschrieben war. Kiautschau nach kurzer Zeit die schönste Stadt im fernen Osten. *Deutsches Volk werde wieder deutsch.* Den Internationalismus an die Wand. Die internationale Solidarität versagte. *Das Gebot der Stunde ist die Solidarität der eigenen Volksgenossen,* notwendiger als alle internationale Träumerei. Niedergelassen ist leichter, als Aufbau.²⁰ *Der bayerische Löwe ist tot (?).*²¹ Dafür haben wir die neue Deklination: Levi, Levi[e]n, Leviné. *Wo kann man noch sozialisieren, wenn alles zertrümmert ist?* Das Nationalvermögen. Jawohl, daß auch der Rest noch zum Teufel geht, Ihr Herren von der roten Internationale. Aber das Vermögen der jüdischen Zinsbanken, mit seinen vom deutschen Volke "verdienten" Milliarden dürft Ihr nicht anfassen, sonst kriegt Ihr auf die Finger, Ihr Phrasenbefangenen. Die Parole des Tages heißt nicht: "Proletarier aller Länder vereinigt euch", sondern: *"Alle arbeitswilligen Deutschen, vereinigt Euch zum nationalen Sozialismus."* Keine Diktatur von links oder

14 RA: usw.

15 RA mit dem Zusatz: ... sollten ausgeliefert werden, um einem Aufstieg entgegen handeln zu können. Als Ersatz deutscher Art gab man uns die Mandelbäume, Veilchenstöcke, Rosenblüte in aller Varietät.

16 RA: *englischem Burenkriegsrezept.*

17 RA ohne Anführungszeichen.

18 RA: *achtmal.*

19 RA: *läßt.*

20 RA: *als aufgebaut.*

21 RA ohne Fragezeichen.

rechts. *Eine Diktatur aber der nationalen Arbeit und die Drohnen hinausgefeuert.*²² Ein fester deutscher Wille, Charaktere, Persönlichkeiten, die Internationale zum Teufel. Heran zu uns, zur Partei der aufrechten deutschen Arbeiter des Kopfes und der Hand, die sich gegenseitig verstehen müssen und wollen. Gegen den blutsaugenden Judenzins. Am 9. 2. 18²³ triumpfierte die "Frankfurter" Zeitung:²⁴ Wir haben eine Revolution gemacht. Aber wir sagen: "Wenn wir eine Revolution machen, dann triumphierst du nicht mehr". Das Programm der Partei ist: Revision des Versailler-Vertrages. Lösung der Judenfrage. Zinsreform, Bodenreform, Pressereform, Heeresreform. *Dazu brauchen wir aber eine deutsche Regierung.* Männer. Die Fata Morgana einer internationalen Solidarität ist zerrissen. Ein Trugbild der goldenen Internationale, das die deutsche Arbeiterschaft in ihrem grenzenlosen Idealismus genasführt hat.²⁵

Es war erschütternd, als der Redner bat, Geld zu spenden, um kämpfen zu können. Männer aus der Arbeiterschaft, die aufgestanden sind, um die Liebe zur Heimat auszurufen. Deutsche Mutter Germania, sei getrost, wir scharen uns um dich und wollen dir die Dornenkrone vom gebeugten Haupte nehmen. Denn wir wollen deutsch sein und bleiben und getrost sein. Es lebt noch unser deutscher Gott, der uns noch nicht verließ, wenn er uns in der Stunde seiner Prüfung treu befunden hat.

Herr *Drechsler*,²⁶ der Gründer der Partei, gab einen Rückblick bis zu deren Gründung, schilderte die maßlosen Anfeindungen und gab den Schwur, nicht zu ruhen und zu rasten, bis Schmach und Schande vom deutschen Volke abgefallen sei.²⁷ Eine eindringliche Mahnung, nur solche Männer zu wählen, die das Programm vertreten wollen, schloß die Versammlung. (Ade.)

Dokument 3

2. Juni 1920²⁸

"Nationaler und internationaler Sozialismus"²⁹

NSDAP-Versammlung im Hofbräusaal mit Anton Drexler und Hitler

*Berichte, RTW vom 5. 6. und 8. 6. 1920, RA vom 4. 6. und 5./6. 6. 1920.*³⁰

Bei den National-Sozialisten. Nationaler oder internationaler Sozialismus. Über dieses Thema sprach am Mittwoch die Ortsgruppe Rosenheim der national-sozialen deutschen Arbeiter-Partei. Es ist unmöglich, die Fülle der Gedanken in einem Zeitungsartikel erschöpfend zu berichten. Das Hofbräu war voll wie immer, wie noch keine Wahlversammlung.³¹ Offene deutsche Worte, bei denen Israel sein gerüttelt Maß erhielt, waren der Magnet.³² Napoleon konnte vor 100 Jahren über das deutsche Volk sagen: "Ich lenkte es in meine Netze, zertrat seine Ehre und es kroch zu meinen Füßen, küßte die Peitsche, die es schlug. Es ist das leichtgläubigste Volk der Erde

22 RA: folgt Absatz.

23 RA: 9. Februar 1918.

24 RA: "Frank[urter] Zeitung".

25 RA: Auslassung ab *Die Fata Morgana bis genasführt hat*.

26 Anton Drexler.

27 RA: *seien*.

28 Nicht in Jäckel / Kuhn. Die Versammlungsanzeige in RTW, 1. 6. 1920, kündigte für Mittwoch, den 2. Juni 1920, ab 17.45 Uhr Hitler als Redner auf einer Versammlung in der Schloßwirtschaft in Schloßberg (bei Rosenheim) an; ab 20 Uhr sprach Anton Drexler im Hofbräusaal in Rosenheim, als zweiter Redner war Hitler angekündigt; Demnach kann Hitler nicht am 2. Juni 1920 im Bürgerbräukeller gesprochen haben, wie Jäckel / Kuhn, S. 140, aufgrund eines unklar datierten Berichts annehmen.

29 Titel gemäß der Versammlungsanzeige in RTW, 1. 6. 1920.

30 Die Berichte im RA und RTW sind nahezu gleichlautend, die Edition folgt dem RTW, Abweichungen im RA sind in den Anmerkungen nachgewiesen.

31 RA: *Der Hofbräu war besetzt wie bisher bei keiner Wahlversammlung*.

32 RA ohne den Satz *Offene deutsche Worte bis Magnet*, stattdessen: *Der Redner, Herr Hitler, sagte u.a.:*

(siehe 14 Punkte Wilson's)³³, in sich durch Uneinigkeit zerklüftet." Das gleiche schrieb der römische Geschichtsschreiber Tacitus. So ist es noch heute. Das Fremde nachhänd. Die eigenen vaterländischen Helden verrätend und besudelnd.³⁴ Der deutsche Hochadel französisch plappernd. Die Denker, lateinisch.³⁵ Dabei überherrlich dem Feinde gegenüber. Selbst gut, ehrlich, treu, auch die Anderen mit gleichem Maße messend. Mangel an kühlem Verstande, Überwiegen des Gefühles. Das Völkische vernachlässigend, die Weltlüge "Internationalismus" mit aller Leidenschaft diskutierend. Der internationale Völkerbundsschwindel, die Lockspeise der goldenen Internationale, das *Leitmotiv aller Parteien*. Die Arbeiter am schwersten von dieser Seuche ergriffen.³⁶ Schlagwort der heutigen Zeit: Rettet die "*Errungenschaften der Revolution!*" Welche Errungenschaften? Die Führer Kohn, Barth usw., Parlamentsballetteusen, politische Seiltänzer "verdienten" ungezählte Millionen. Der Jude und die dreimal³⁷ verfluchten Kriegsgesellschaften zogen dem Volke hohnlächelnd das *letzte Hemd* vom Leibe. Hohe, unerschwingliche Preise, unser letztes Hemd schaut neugierig aus dem Hosenboden nach den Errungenschaften der Revolution aus. *Barfußlaufen!* Ein *Hering Mk. 1.50*, wie in der Apotheke, *Lebensmittelwucher* an allen Ecken und Enden, Regierungen, die das Geld großzügig zum Fenster hinauswerfen und großzügig neues drucken lassen, Verschwendung des National-Vermögens. Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. Anschwellen des Leihkapitals, Verarmung der Massen. Freiheit der *Wucherer* und *Schieber*, Brüderlichkeit im *Brudermord* des gepredigten *Bürgerkrieges*. Dafür kämpft der deutsche Proletarier unter jüdischer Führung, die ihm das Blaue vom Himmel herunter verspricht und das krasseste Elend gibt, das die Erde birgt.

[Fortsetzung RTW, 8, 6, 1920:] Um diese Zustände zu schaffen, brauchte die Sozialdemokratie 40 Jahre.³⁸ Heute arbeiten die deutschen Bergwerksarbeiter glücklich mit Überstunden im Dienste des internationalen Leihkapitals der Entente. Unser deutsches Vieh wird weggetrieben, wir essen stinkendes Brot. Deutsches Land mit deutschen Brüdern wird weggenommen. Deutsche Frauen und Mädchen von Schwarzen *vergewaltigt*. Oder glaubt ihr, es sind dies Frauen oder Töchter der Börsenjuden? Nein!³⁹ Deutsche Arbeiterfrauen und Töchter sind es.⁴⁰ Nicht die [der] Arbeiter sollen herrschen in der Diktatur des Proletariats, o nein, sie sind nur das Mittel zum Zweck, über sie geht der Weg zur Macht für das Judenkapital.⁴¹

Oh, Hohn und Spott, deutscher Arbeiter! Wie lange noch willst Du im Finstern irren? Wie lange Dich noch in Schönheit und Würde von den beschnittenen Bäumen der Revolution und Republik, den Mandelbäumen, Veilchenstöcken, Tulpenblüten, Feigenstöcken betölpeln lassen? Komm zu uns! Wir warten Deiner! Wir wollen deutschen

33 RA: (14 Punkte Wilsons).

34 RA mit dem Zusatz: (Bismarck, Hindenburg usw.).

35 RA mit dem Zusatz: der Ehrenname deutscher Arbeiter als Proletarier verballhornet.

36 RA ohne *Der internationale bis ergriffen*, jedoch mit dem Zusatz: Die jüdisch organisierte, finanzierte und genasführte deutsche Sozialdemokratie der Sturmbock, die Mauern der nationalen Geschlossenheit zu zertrümmern. Dafür die Diktatur des Proletariats, Zertrümmerung des Industriekapitals. Schaut nach Rußland! Die Diktatur der Juden, nicht des Proletariats, als letztes Schreckensende. 12-14 Stunden Arbeitskommando, Werkstätten-Terror, im Zinse des englisch-amerikanischen Börsenkapitals. Ende des ersten Teils des Berichts im RA.

37 RA: 3mal.

38 RA ohne *Um diese Zustände bis Jahre*

39 RA ohne *Oder glaubt ihr bis Nein*

40 RA mit dem Zusatz: Eine verseuchte Judenpresse und die internationalen Logen, gegen die die deutschen Logen die reinsten Waisenknaben sind, sind die Zutreiber zu diesen Zuständen. Ihr Leitmotiv: "Teile und herrsche. Spalte sie in Parteien, spiele sie gegeneinander aus, hetzt, schürt, blendet mit den Phrasen der Weltversöhnungstheorie, vergiftet ihre Kunst, Literatur, so verderbt ihr ihre guten Sitten." Gewonnen - gewonnen, die internationale Plutokratie ist am Ruder, ihr beugen sich alle Nacken und Stirnen im Tanze um das goldene Kalb!

41 RA mit dem Zusatz: Söhne reicher Juden an der Bolschewistenfront, die sich beim Kugelpfiff, oder meistens schon vorher, im Kampfe um das Proletariat in Sicherheit für die edle Sache bringen.

Sozialismus, keinen internationalen der Juden. Deutschland den Deutschen. Fällt es Euch denn nicht auf, daß der Jude Arbeiterfreund zu sein vorgibt, ohne selbst zu arbeiten? Die Juden ins Land ihrer Väter, zu Abraham, Isaak und Jakob. Unter sich allein gelassen, keine Nichtjuden als Ausbeuteobjekt, zehren sie sich auf im gegenseitigen Neid. Das mag ein Gemauschel und Geseires sein.⁴²

Internationalismus! Hat er uns nicht im Stiche gelassen, als die Zeit höchster völkischer⁴³ Not kam? Da waren alle internationalen Proletarier, die sich vereinigt hatten plötzlich "national". Sie warfen den Ballast entschlossen über Bord. Der deutsche Träumer spielte weiter mit seinem Popanz und spielt heute noch damit, bis er sich um den Rest seiner letzten Habe gespielt hat. Das Bild eines Narren!⁴⁴ Professor Heron, ein Amerikaner, nannte den internationalen Juden Wilson den größten Verbrecher am deutschen Volke (14 Punkte, 14 Lügen.) Unsere Henker die internationalen Logen, Alliance israelite,⁴⁵ Euere Kinder werden den Fluch dieses internationalen Wahnes noch in Euer Grab nachschleudern, denn das internationale Leihkapital ist der Lügner, der deutsche Arbeiter der Belogene. Die Errungenschaften der Revolution werden wir alle noch schärfer verspüren. Nicht in Schönheit und Würde, aber im Hunger und Elend.⁴⁶

Brecht die Zinsknechtschaft, schützt das Werte schaffende Industriekapital, Euere Lebensquelle, das Kapital des ehrlichen Handels, nicht durch Sozialisierung, sondern durch ungehemmte Entwicklung im Sinne gesellschaftlicher, nährender, ausreichender Arbeit. Sozialisiert das jüdische Zins- und Leihkapital, diesen Vampir an Euere Marke. *Arbeiter der schwieligen Hand und des Kopfes, zu uns heran, wir sind ärmer wie Ihr!* Uns hilft kein Judengeld und darf uns nicht helfen. Als ehrliche Deutsche wollen wir uns selbst empor arbeiten, ringen zum Lichte, zur wirklichen Freiheit aus eigenen Kräften. Wir können es uns heute noch nicht leisten, in den Wahlkampf einzutreten. Aber mit uns könnt Ihr national wählen. Nie und nimmer internationale Parteien, die Euch immer tiefer ins Elend hinein führen. Wir werden nicht ruhen und rasten. Unser Programm wird unseren Volksgenossen eingehämmert in unermüdlicher Folge bis jeder Glaube an Parteien der internationalen Plutokratie erloschen ist. Dann klingt der Ruf, der uns erlösen wird von der Fron der goldenen Internationale: *Deutsches Volk, wach auf! Der Sturm bricht los.* Tobender⁴⁷ Beifall belohnte die beiden Redner. (Ade.)

Dokument 4

17. Juni 1920⁴⁸

"Der Weltkrieg und seine Macher"⁴⁹

NSDAP-Versammlung im Hofbräusaal mit Hitler

*Berichte, RTW vom 19. 6. 1920 und RA vom 18. 6. 1920.*⁵⁰

Die gestrige Versammlung im Hofbräu.

42 RA ohne *Wie lange Dich noch in Schönheit bis Geseires sein.*

43 RA ohne *völkischer.*

44 RA mit dem Zusatz: *Die gepriesene Freiheit eine Hypnose internationaler Berechnung für den deutschen Gimpel.*

45 RA ohne *Unsere Henker bis Alliance israelite.*

46 RA mit dem Zusatz: *Kann es besser werden? So lange das deutsche Volk noch Männer wählt - wie Erzberger - nein.*

47 RA: *Tosender.*

48 Auch in Jäckel / Kuhn, S. 147 f. Dort jedoch nicht die Glossen zu Hitlers Rede von Ballerstedt sowie der Bericht im RA.

49 Titel nach der Versammlungsanzeige im RTW vom 17. 6. 1920.

50 Die Berichte im RA und RTW sind nahezu gleichlautend, die Edition folgt dem RTW, Abweichungen des RA finden sich in den Anmerkungen.

Über die gestrige Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei geht uns von Seite der Veranstalter folgender Bericht zu:⁵¹

Der Hofbräusaal konnte die Massen nicht fassen. Freunde und Gegner. Herr *Hittler* entledigte sich dieses Themas in meisterhafter Form, aufgebaut auf dem Boden der Historik. *Die Schuld am Kriege* trug weder der Kaiser, noch der deutsche "Militarismus". Kriege wird es geben, solange die Welt besteht.⁵² Heute nach dem sogenannten Frieden glimmt es in Europa ärger wie vor dem Kriege. Händel zwischen Amerika, Japan, Rußland, Polen, Jugoslawien, Italien. Schweden wegen Aaland, in Deutschland Spartakus. Der Grundsatz des Krieges, "Macht geht vor Recht". *Die Urschuld der Kriege ist England*. Erinnerung an die Indianer, die im Schnaps und Blut erstickt wurden, den Opiumkrieg in China, Indien mit seinen 270 Millionen liegt durch Raubbau an Rohstoffen im ewigen Hungertode und Revolutionen, die Buren schufen sich in Südafrika eine Heimat, und als sie dem Boden Nutzen abgewonnen,⁵³ vertrieben sie die Engländer. Sie gingen nach Natal, dort fanden sie Gold. Albion trieb sie nach Transvaal. Dort fanden sie Diamanten. Nun zwang sie England ganz unter seine Knute und nahm ihnen die Selbständigkeit. Jenes England, das für die Freiheit der Völker zu kämpfen vorgibt. *Durch Blut und Gold regiert England die Welt*. Das Hinter- und Ineinanderhetzen der Völker ist seine stärkste Waffe, Staatsmänner von jeher an der Spitze, die skrupellos nur englische Machtziele verfolgten. Nationalistisch-brutal.⁵⁴ In Deutschland keine nationale Politik, sondern⁵⁵ Parteipolitik. Urdeutsche Männer wie Bismarck, der das englische Intrigenspiel durchschaute, in den Kot gezogen. Alles nur der Partei, dem Volke der Tod. Deutschlands Aufstieg, seine Freimachung vom englischen Kapital, das in vielen Einrichtungen Deutschlands festgelegt war, sein industrieller Aufstieg, die Konkurrenz auf dem Weltmarkte, seine steigende Ausfuhr, seine aufblühenden Kolonien, die das Mutterland unabhängig von den Rohprodukten englischer Kolonien machten, die transatlantischen Schifffahrtslinien, seine bedeutende Handelsflotte und schließlich seine gefährliche Kriegsflotte, Kohlenstationen und das Landheer waren *der Neid* und *die Furcht Englands* und *der Grund zum Kriege*. Deutschlands unfähige Politiker nach Bismarck zerrissen wirksame Bündnisse und schlossen solche, die die Hand zu Deutschlands Erdrosselung boten. Deutsche Politik im russisch-japanischen Kriege, im Burenkriege verscherzte ihm alle Sympathien. England schürte und schürte und nun trugen wir den Haß einer ganzen Welt. Und Deutschland mußte arbeiten und schufteten für sein immer größer werdendes Volk, es mußte immer billiger und billiger arbeiten, da England uns die Rohprodukte nur für teures Geld gab. Und es freute sich der Unruhen in Deutschland, seinem besten Helfer. Englands größte Kunst war es von jeher, wirtschaftliche Macht in politische Kraft und politische Kraft in wirtschaftliche Macht umzusetzen. Brutal reale Politik bis zum äußersten. Trotzallem blieb Industrie-Gewerbefleiß und Handel zähe, wir mußten billiger oder besser arbeiten, und so wurden wir *Englands stärkster Konkurrent*.⁵⁶ Da die wirtschaftlichen Kampfmittel nicht zu[m] Ziele führten, mußte Deutschland im Kriege fallen. Gleich, ob Millionen bluteten und starben und hungerten und verdarben. *England kämpfte bis zum letzten Franzosen*. Amerika wurde zu Hilfe gerufen und damit trat das *internationale Großkapital* sichtbar in die Erscheinung. Nun treibt es wahre Orgien des Raubes und des Wuchers, die Völker werden zur Schlachtbank getrieben. Neue Anleihen sollen Deutschland zum ewigen Knechte des Leihkapitals machen. Wer ist der Träger dieses Kapitales des mühelosen

51 Bericht im RA unter der Überschrift: *Vereine und Versammlungen. Nationalsozialistische Arbeiterpartei*. Einleitend nur: *Es wird uns berichtet:*

52 RA: *Kriege wird es geben, solange die Welt besteht, trotz Konfuzius, Buddha, Christus, die alle predigen: "Du sollst nicht töten"*.

53 RA: *abgewonnen hatten*.

54 RA ohne *Staatsmänner bis brutal*.

55 RA: *lediglich*.

56 RA ohne *Und es freute sich bis Konkurrent*.

Verdienstes? Wir armes Volk mit der jüdischen Schlinge um den Hals brauchen *keinen Antisemitismus aus Ostelbien*. Wir besitzen ihn, seitdem der Jude in die Erscheinung trat und die Seele unseres Volkes vergiftete. *Das Verbot mühelosen Verdienstes muß die höchste Forderung ethischer Art aller Völker werden. Nieder mit dem Zinskapital! Die christlichen Juden noch 3 Meter höher gehängt als die Hebräer.* Die Anleihen nur gegen Auslieferung unserer Finanzhoheit. Nackter ist das brutale Tier des Leihkapitales noch nie hervorgetreten. *Bis jetzt gaben wir, was wir hatten. Nun sollen wir geben, was wir erarbeiten.* Wo war die internationale Solidarität, als es zum Krieg kam und wo ist sie in der schwarzen Schande an der Saar? Erst gute Bayern werden wie Ludwig I. und II. Laßt das Schimpfen auf norddeutsche Stämme, nicht die Sprache, sondern das Herz macht den Deutschen. Das friderizianische Berlin ist durch die Juden zum Saustall geworden. Erst die Juden aus Berlin und München und Wien hinausgefeuert, ehe man die deutschen Bruderstämme verlästert.⁵⁷ Heute gilt es einig sein und nicht streiten. Bayerische Art und Eigentum kann man trotzdem wahren. Deutsch müssen wir bleiben, ein einig Volk von Brüdern.⁵⁸ Wo 2 Deutsche sich streiten, lacht der Jude.

Herr *Ballerstedt* meldet sich zur Geschäftsordnung, da Hittler bereits seit 2 1/2 Stunden spreche⁵⁹ und er keine Gelegenheit zur Erwiderung sähe. Von da ab kam der Geist der Unruhe in die schön verlaufene Veranstaltung. Unschöne Worte flogen hinüber und herüber. Herr *Ballerstedt* erhielt das Wort. Es waren persönliche Bemerkungen. Die Eintracht war bis zum Schlusse gestört.

Als *Diskussionsredner* traten mehrere⁶⁰ Personen auf. Alle Parteirichtungen waren vertreten. Auch Kommunisten sprachen. Es würde zu weit führen, hier alles zu sagen. Für die Juden sprach keiner.

Hittler nahm in seinem Schlußwort Gelegenheit, mit internationalen Allüren gründlich aufzuräumen. Sein Schlußwort klang in die Worte aus: Antisemiten aller Länder vereinigt Euch! Tobender Beifall.⁶¹

Glossen zu Hitters Rede.

Zu der Rede des Herrn Hittler in der Versammlung der Deutschen Arbeiter Partei stelle ich hier, nachdem ich trotz der Herausforderung von der Bayernbundversammlung, mich am Donnerstag gegenüber Herrn Hittler zu "verantworten", nur 5 Minuten gestern in der Diskussion sprechen durfte, kurz folgendes fest:

Die *Grundtendenz* der Rede Hitters war radikal *allddeutsch*: "Macht geht vor Recht. - Nibelungentreue ist Unsinn. - Hinter der Politik und Freundschaft Friedrichs des Großen stand auch schon nur die Degenspitze. - Wir müssen auch so handeln! Ausgleich, Versöhnung, Friedfertigkeit ist grundsätzlich verkehrt." - Die Alldutschen sind bekanntlich zu 90 Prozent *Allpreußen* und die schärfsten *Bekämpfer des Föderalismus*. Die *Deutsche Arbeiterpartei* befindet sich in einer *Arbeitsgemeinschaft mit dem Alldutschen Verband*, dem *Schutz- und Trutzbund* und den *Deutschnationalen*. Von der Deutschen Arbeiterpartei wurde der Deutsche Bund e. V. und sein bayrischer Landesverband "Bayernbund e. V." von *Anbeginn an leidenschaftlich bekämpft* und meist in der gleichen unfeinen Weise, wie am Montag in der 1. Bayernbundversammlung Rosenheims. - Hat man mich nun gestern nur deshalb bloß 5 Minuten sprechen lassen, weil die deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft keine *sachliche* Aussprache will? Sprach Hittler gestern nur von der Kunst in Bayern, um uns zu verschweigen und zu

57 RA mit dem Zusatz: *Wer hat den Vorteil des so eifrig betriebenen Föderalismus? Der Jude. Sein Prinzip: Teile und herrsche.*

58 RA mit dem Zusatz: *Diese Gefahr ist jetzt gegeben durch die föderalistische Bewegung deutscher und undeutscher Bünde. Für jeden Sehenden grinst da der Jude heraus.*

59 RA: *spräche.*

60 RA: *zahlreiche.*

61 RA: Der letzte Absatz ab *Hittler* nahm... fehlt, ebenso die Glossen zu seiner Rede.

verschleiern, daß wir *auch staatspolitische Macht* und Selbstbestimmung in Bayern brauchen und daß Bayern zusammen mit den übrigen süddeutschen Bundesstaaten unbedingt *Bundesstaaten bleiben* müssen und nicht neue Provinzen eines vergrößerten Preußens mit einem alleinherrschenden *Berlin* werden dürfen? Warum fand Hitler gestern überhaupt *keine Worte* für den Staat Bayern, für eine starke bayerische Regierung, für eine vorbildliche bayerische Volksvertretung? Will Hitler durchaus *nur ein einziges Zentralparlament* für das Reich? Will er aus Deutschland einen Einheitsstaat machen?

Über diese Dinge wollen wir uns am *Montag, 21. Juni im Hofbräusaal* mit aller Ruhe und Sachlichkeit einmal aussprechen. Dort soll Hitler eine halbe Stunde Zeit in der Diskussion eingeräumt werden und Freund und Feind wirklich zu Wort kommen. So wie gestern soll's nicht sein, *Klarheit und keine Verschleierung der Ziele!* Das verlangt das Publikum. Ehrliche, freie, gebildete Aussprache und Achtung auch vor des Gegners ehrlicher Überzeugung. Das ist *deutsch, deutsch und bayerisch!*
Ballerstedt.

Dokument 5

21. Juni 1920⁶²

Versammlung des Bayernbundes im Hofbräusaal mit Diskussionsbeiträgen von Hitler, Eckart und anderen Nationalsozialisten

a) Bericht, RTW vom 23. 6. und 28. 6. 1920.⁶³

Ein gewaltiger Föderalistensieg des Bayernbundes
Rosenheim, 22. Juni 20

War die Versammlung der Deutschen Arbeiter-Partei am Donnerstag⁶⁴ schon sehr gut besucht, so wurde sie durch die gestrige Bayernbund-Versammlung doch noch weit übertroffen: Mann an Mann standen die Zuhörer, die keinen Stuhl mehr gefunden, in den Gängen und auf der Galerie, ja selbst draußen der Saaltüre noch dicht gedrängt. Über 1100 Zuhörer waren im Saal.

Dieses Mal sollten die mit großer Spannung Erschienenen auch nicht leer ausgehen, wie am Donnerstag, wo die Arbeiter-Partei den am Montag zuvor zum Erscheinen, zur Diskussion herausgeforderten Herrn Ballerstedt nur 5 Minuten zu Worte kommen ließ. Gestern gab der Bayernbund den Gegnern reichlich Zeit zur Gegenrede. Herr Hitler erhielt von vornherein 30 Minuten zugesagt, Herr Dietrich Eckart, ein Hauptführer der Deutschvölkischen Bewegung 10 Minuten, dann die Herren Justizrat Zetzschwitz, Drexler, Settele und Weidinger, *alle ebenfalls* von der "*deutschvölkischen*" Bewegung, je 5 Minuten, sodaß *diese Richtung eine volle Stunde* lang mit zusammen *6 Rednern* ungehemmt zur Geltung kam. Für den Bayernbund und die Person des Herrn Ballerstedt trat nur Frau Ernst von hier ein, und diese Frau auch wieder nur, wie neu-lich Assessor Dr. Kranz, aus dem Grunde, weil sie die Kampfweise der deutschvölkischen Vertreter gegenüber Herrn Ballerstedt für höchst bedauerlich, für "unfair" hielt und als Frau zur Versöhnung raten zu müssen glaubte. Daß kein Diskussionsredner aus dem schon sehr zahlreichen Rosenheimer Anhang des Bayernbundes auftrat, geschah wohl nur mit Rücksicht auf die Gegner, die wirklich frei zur Geltung kommen sollten, und mit Rücksicht auf den Mangel an weiterer Zeit, die man anscheinend restlos Herrn Ballerstedt für sein Schlußwort lassen wollte. Das Publikum im Saale bewies jedenfalls, daß es mit überwältigender Mehrheit *für die föderalistische Bewe-*

62 Auch in Jäckel / Kuhn, S. 150 f., aber ohne den Bericht im RA.

63 Außer den stark kommentierenden Berichten erschienen im RTW zwei weitere Beiträge, ein Leitartikel "Die Rosenheimer Hahnenkämpfe" mit einem Appell zur Einigkeit am 25. 6. 1920, sowie ein Leserbrief am 26. 6. 1920, der für den Bayernbund Partei ergreift, dessen Urheber jedoch nicht genannt wird.

64 Am 17. Juni 1920.

gung des *Bayernbundes* ist. Viele erklärten am Schluß der Versammlung ihren Beitritt zum Bayernbund durch Einzeichnung in die Listen und Übertritte aus der Deutschen Arbeiter-Partei und dem Schutz- und Trutzbund in den Bayernbund sollen auch schon zahlreich erfolgt sein.

Herr *Ballerstedt* brachte in knapp fünfviertel Stunden zuerst eine dichtgedrängte Wiederholung seiner Ausführungen vom vergangenen Montag, über die wir am 15. des Monats ausführlich berichtet haben. Dann ging er auf die Fragen ein, in denen er eine *klare Stellungnahme* der deutschvölkischen Körperschaften, wenn möglich durch offizielle Vertreter, erbat. Wir können uns also hier heute auf die Besprechung dieser Fragen und Antworten beschränken, zumal ja durch ihre Erörterung das Hauptreferat auch nur noch eine neue Beleuchtung erfährt.

Herr *Ballerstedt* verlas zum Schluß seiner Rede die *ganz eindeutig formulierten Fragen*, von denen 10 an die Deutsche Arbeiter-Partei und 6 weitere an Herrn *Hittler*, den Referenten vom Donnerstag, gerichtet waren, in deutlicher Weise und übergab dann Herrn *Hittler* das Wort. Alle endeten mit der Frage "*Ja oder nein?*" Leider waren die *Ausführungen Hittlers* und seiner Nachfolger in der Diskussion *nicht ebenso klar und eindeutig*; kein Mal bloß ein klares "Ja!" oder ein klares "Nein!", sodaß es Herrn *Ballerstedt* vorbehalten blieb, im Schlußwort auf die *indirekten Eingeständnisse seiner Gegner genau aufmerksam zu machen* und mit deren Zugrundelegung den *Unterschied* zwischen den Hauptzielen des *Bayernbundes* und der *deutschvölkischen Bewegung* für jedermann klar erfassbar herauszuschälen.

Die Kardinalfrage lautete: "Bekennst sich die *Deutsche Arbeiter-Partei* für Deutschland politisch, wirtschaftlich und kulturell zum *Föderalismus? Ja oder nein?*" Hier muß leider, sehr zu unserem Bedauern und zum Schaden der Arbeiter-Partei, nach dem gestrigen Abend klar gesagt werden "*Nein!*" Sie ist *nicht föderalistisch*, bestimmt nicht, und Herr *Hittler* machte sogar wieder den ungeheuerlichen Versuch, zur Ablenkung und Abschwenkung des Publikums den *Föderalismus* mehr oder minder als gleichbedeutend mit dem *Separatismus* hinzustellen. Daß der *Föderalismus*, das "Zusammensein auf Grund des Verbrüderungsgedankens", das *Zusammenarbeiten* der deutschen Einzelstaaten erstrebt, allerdings auf *staatlicher* Basis dieser einzelnen Bundesstaaten und mit *restloser Koordination*, also *Gleichstellung* aller deutschen Bruderstaaten, und daß *Separatismus* gerade das Gegenteil, das *Auseinandergehen*, die *Auflösung* des Reiches bedeutet, das schien *Hittler* doch nicht so ganz klar oder er mußte es wohl so scheinen lassen, trotzdem er eine entsprechende Frage unter den sechs an ihn gerichteten entrüstet mit dem Bemerkten zurückwies, daß er doch wohl eine solche Frage nach den Begriffen *Föderalismus*, *Unitarismus* und *Separatismus* nicht ernst nehmen könne. Soweit Herr *Hittler* sich und seiner Arbeiter-Partei einen föderalistischen Anstrich zu geben versuchte, wozu ihn wohl das Publikum mit der Abneigung gegen jede weitere Verpreußung veranlaßte, müssen wir leider sagen: Das ist kein *Föderalismus!* Ein Bayern *ohne "politisches Parlament"*, *ohne politische Staatskompetenzen*, wie Herr *Hittler* es will, das ist *kein Staat, kein Bundesstaat* mehr, sondern nur noch eine *macht-, recht- und wehrlose Provinz*, eine *Provinz* unter dem "*politischen Zentralparlament mit unbedingter Autorität über das gesamte Reich und seine Organisationen im allgemeinen*", wie die Arbeiter-Partei in Ziffer 25 ihres offiziellen Programms es fordert. Für solch einen "*Föderalismus*" danken wir! - - Über den weiteren Verlauf der Versammlung wollen wir in einem zweiten Aufsatz sprechen, nicht ohne noch Herrn *Ballerstedt* und dem Bayernbund mit Dank anerkannt zu haben, daß er sich mit der Klärung der Frage: "Was ist und will der *Föderalismus*? Wer ist sein Freund, wer sein Gegner?" entschieden ein Verdienst erworben hat und daß die vornehme und grundehrliche Art, in der *er* den Kampf für den *Föderalismus* führt, ihm nur immer neue Freunde gewinnt.

Anmerkung der Redaktion: Auch die gestrige Versammlung endete mit einem bedauerlichen Mißton. Es gab persönliche Beleidigungen, Ohrfeigen und wachsende Erbit-

terung auf beiden Seiten. *Sollte es wirklich nicht möglich sein, daß die streitenden Lager, die beide ihre unbestrittenen Verdienste haben, von dem selbstmörderischen Bruderkampf ablassen und sich verständigen würden? Warum denn immer das Trennende hervorgeholt und nicht betont, was uns alle eint?*

b) Bericht, RA vom 22. 6. 1920.⁶⁵

Bayernbund-Versammlung
Rosenheim, 22. 6.

In der Arena des brechend vollen Hofbräusaales gab es gestern Abend hitzige Redner-Turniere, die bis gegen Mitternacht andauerten. Diplom-Ingenieur *Ballerstedt*,⁶⁶ der Gründer des Bayernbundes, kreuzte mit den Führern der Deutschvölkischen und der national-sozialistischen Arbeiter die Klinge. Und manchmal gab es dabei sprühende Funken. Der Referent des Abends war Herr *Ballerstedt*, der die Führer der beiden ihn bislang bekämpfenden Parteien zwecks endgültiger Auseinandersetzung über die nicht übereinstimmenden Programmpunkte eingeladen hatte. Um eine reinliche Scheidung zu ermöglichen, entwickelte der Referent nochmals klar und fest umrissen Ziele und Zweck des Bayernbundes. Der Bund strebt den Föderalismus in reinster Form auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete an, ist aber ausdrücklicher Gegner des Separatismus. Bayern vom Reiche trennen oder das Deutsche Reich auflösen zu wollen, daran denke der Bund gar nicht. Daß auf Grund des Verbindungs- und Verbrüderungsgedankens ein Staat im Deutschen Reiche dem anderen gleichartig ist, daß nicht ein Bundesstaat in einem anderen seine Hilfsvölker und Handlanger sieht, das will der Bayernbund. Herr *Ballerstedt* belegte mit Beispielen aus der letzten und allerjüngsten Zeit, daß die großpreußische Richtung, wenn sie zum Ausdruck und Handeln gekommen ist, diese Tendenz der Unterjochung und Hegemonie bekundet hat. Wenn sich auch Preußen in vergangenen Jahrhunderten unleugbar Verdienste um das Zustandekommen des Deutschen Reiches erworben hat, so kann doch nicht geduldet werden, daß dieser Staat deshalb die anderen Staaten vielleicht jahrhundertlang unterdrückt. Der Bund verlange deshalb: Festhalten und Stärkung des durch die ganze deutsche Geschichte bedingten Föderalismus im Deutschen Reiche, vollkommene Souveränität der Einzelstaaten in ihren Landesangelegenheiten in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, Dezentralisation der Reichsämter, keine Verquickung mehr deutscher Instanzen mit preußischen, Abänderung der Reichsverfassung in föderalistischem Sinne, Hebung und Stärkung Bayerns zur früheren Höhe. Gute Deutsche und gute Bayern! Wer uns unser Deutschtum nimmt, nimmt uns unser Bayerntum, wer aber unser Bayerntum nimmt, raubt uns unser Deutschtum. Wir sind Bayern und Deutsche, aber niemals großpreußische Knechte.

Dann kam die Auseinandersetzung mit den Gegnern. Herr *Ballerstedt* stellte an die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei und den deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund eine Reihe von Fragen: Warum die Arbeiter-Partei den Bayernbund von Anbeginn bekämpft hat; ob sie sich politisch, wirtschaftlich und kulturell zum Föderalismus bekennt und somit für eine Gleichstellung aller Bundesstaaten, restlose Trennung aller Reichsinstanzen von den preußischen, Brechung der preußischen Hegemonie, für Umgestaltung der Reichsverfassung, für Einheitsmonarchie, Einheitsrepublik oder Monarchien und Republiken auf bundesstaatlicher Grundlage und für Dezentralisation der Reichsämter eintritt. Daran schlossen sich noch mehrere persönliche Fragen an Herrn *Hittler*. Auf Wunsch der Versammlung und Antrag der Gegner übernahm eine neutrale Persönlichkeit, Herr Dr. *Kranz*, die Versammlungsleitung.

Als erster sprach Herr *Hittler* von den national-sozialistischen Arbeiter[n]. Er gab zu, daß er manche Punkte des Bayernbundprogramms unterschreiben könne, daß der Fö-

65 Der RA veröffentlichte am 26./27. 6. 1920 noch einen Leserbrief von J. Weidinger, der für die NSDAP eintrat.

66 Mehrmals irrtümlich *Ballerstädt*.

deralismus große Segnungen, aber auch schwere Schädigungen bringe. Bei der Dezentralisation sei eine Frage, ob und was dezentralisiert werden kann. Die Reichsämtler müssen mit den Fähigsten besetzt werden. Seine Partei trete für Ständekammern ein, und verwerfe die politischen Einzelparlamente und verlange eine starke politische Zentralgewalt, die das ersetze, was zugrunde gegangen ist. Die Frage der Staatsform sei für ihn (Redner) schon entschieden. Heute drehe sich alles um die Kardinalfrage: wie kommen wir aus dem Elend heraus?

Herr Dr. Friedrich *Eckardt* sieht in der Bayernbundbewegung die Gefahr, daß wir die Arbeit der Franzosen machen und Preußen schwächen, das allein die Feinde noch fürchten. Wir müssen vielmehr fest zu Preußen halten, von der Zentralgewalt wegkommen, aber von der jüdischen. Die Fahrt des Bayernbundes gehe zum Donaubund.

Herr *Drexler*-München stellt fest, daß die Nationalsozialistische Arbeiterpartei vor dem Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbund gegründet worden ist und zwar nicht von Studenten, sondern von Arbeitern. Als der Redner im persönlichen Kampf zu weit geht, wird er von der Versammlung *niedergeschrien* und gezwungen, auf weitere Ausführungen zu verzichten, die dann Herr *Weidinger*-Rosenheim ergänzte. Gegen die Ausartung des politischen Kampfes besonders in Rosenheim sprach Frau *Ernst*-Rosenheim, sich in vielen Punkten mit den föderalistischen Forderungen Ballerstedts einverstanden erklärend.

In seinem Schlußwort widerlegte dieser teils die Einwendungen der Diskussionsredner, teils stellte er fest, wie Herr *Hittler* den an ihn gestellten Fragen ausgewichen ist. Besonders unterstrich er, daß die Arbeiterpartei für eine politische Zentralgewalt und für Abschaffung der politischen Einzelparlamente eintritt. Hier trennten sich also die Wege des Bayernbundes von jenen der Arbeiterpartei. Mit dem Wunsche, daß alle, die noch ihre bayerische Heimat lieben, die föderalistische Bewegung unterstützen möchten, schloß Herr *Ballerstedt* die recht stürmisch verlaufene Versammlung.

Wie wir noch erfahren, soll es nach der Versammlung noch zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen dem Referenten und Anhängern der Deutschvölkischen gekommen sein.

Zu den drei letzten Versammlungen in Rosenheim noch ein Wort im Allgemeinen. Der Ausgang der gestrigen Versammlung nach Mitternacht (Polizeistunde?) hat gezeigt, daß es auf diesem Wege niemals zu der von jedem Einsichtigen ersehnten Beruhigung des aufgewühlten politischen Lebens kommen kann. Politische Duldsamkeit, ihr unentwegten Herren Deutschvölkischen, und ein klein wenig parlamentarische Sitten! Es ist wirklich ein beschämendes Bild, wenn zwei bürgerliche Parteien, die im Grunde genommen doch dasselbe wollen: Die Loslösung unseres erbarmungswürdigen Volkes aus der Tiefe seiner Erniedrigung und Bedrängnis, sich zum Gaudium der Arbeiterklasse im blindwütigen Hahnenkampf zerfleischen. Mögen sich die traurigen Vorgänge dieser letzten Versammlungen in Rosenheim nie mehr wiederholen!

Dokument 6

26. Juni 1920⁶⁷

"Politik und Deutschtum"

NSDAP-Versammlung im Hofbräusaal mit Hitler

a) Bericht von Polizei-Vizewachmeister *Ludwig Bumann*. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 28. Juni 1920.

Dem Stadtrat mit dem Berichte zurückgeleitet, daß die Versammlung mittelmäßig besucht war. Referent *Hittler* sprach über das Thema "Politik und Deutschtum". Seine Ausführungen waren im allgemeinen sachlicher Natur, nur die Ju-

67 Auch in Jäckel / Kuhn, S. 153. aber ohne den Polizeibericht und den Bericht im RA.

den wurden scharf angegriffen. Daß durch jüdischen Einfluß unsere einstmals so hochstehende Kunst, Musik, Theater, Kino arg verseucht und verschandelt wurde, sei erwiesen.

Als Diskussionsredner traten nur Mitglieder des Schutz- und Trutzbundes auf, welche die Ausführungen des Referenten unterstrichen.

Vor Schluß der Versammlung verkündete Hittler, daß der Stadtrat nur bis 10 3/4 Uhr Erlaubnis erteilt habe, was bei einer unbekanntenen Besucherin den Ausruf "Pfui" veranlaßte. Hittler sagte noch, daß ihnen auch die Polizeidirektion München die Versammlungen einige Wochen gesperrt habe, er würde aber deshalb doch recht oft noch Rosenheim besuchen und seine Versammlungen abhalten. Um 11 Uhr leerte sich der Saal, die Versammlung war ohne weiteren Zwischenfall geschlossen worden.

b) *Berichte, RTW vom 29. 6. 1920 und RA vom 30. 6. 1920.*⁶⁸

Hittler über "Politik und Deutschtum". Man schreibt uns:⁶⁹

Herr Hittler mit seiner geradezu phänomenalen Rednergabe zeigte uns in dem Thema "*Politik und Deutschtum*", was unser deutsches Vaterland groß gemacht. Er bewies an Hand von Beispielen, daß aber auch diese guten Eigenschaften von einer Rasse benützt wurden, uns zu zertrümmern. Mut, Tapferkeit, Ehrlichkeit und Energie haben dieses gewaltige Reich geschaffen, was Deutschland vor dem Kriege war; Gutmütigkeit und Hinneigen zum Ideal haben uns das Joch Friedensvertrag gebracht und Streitlust und Hadersucht untereinander haben uns zu dem gemacht,⁷⁰ was wir heute sind. "Kreuziget ihn", tönt es heute aus allen Parteilagern, doch keiner wird sich bewußt, wer eigentlich der Schuldige ist. In dieser schweren Zeit erscheint nun eine Partei, die weder Proletarier noch Bürger, noch Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberger, sondern nur Deutsche kennt und auch den Erbfeind nach innen und außen erkannt hat, und schon stemmt sich alles, vom einfachsten Straßenfeger bis hinauf zum Millionär Paul Cassierer, der, nebenbei bemerkt, auch⁷¹ vorgibt Proletarier zu sein, entgegen, um das Chaos noch größer zu machen, das Volk zu verwirren und dabei immer im Trüben zu fischen. Heute ist nicht das Schlagwort: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch" am Platze; heute heißt die Losung: "Antisemiten, schließt euch zusammen, Völker Europas, macht euch frei!" Überreicher⁷² Beifall aus dem gut besetzten Hause belohnte den Redner und gaben sehr viele Neuaufnahmen den Beweis, daß dieser Partei eine große Zukunft bevorsteht.⁷³

Dokument 7

15. Juli 1920

"Die Brechung der Zinsknechtschaft als einziger Ausweg aus der Steuerqual"⁷⁴
NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Gottfried Feder

a) *Berichte, RA vom 19. 7. 1920 und RTW vom 20. 7. 1920.*⁷⁵

Über die letzte Veranstaltung der Nationalsozialen geht uns folgender Bericht zu:⁷⁶
"Der Besuch war ein sehr guter. Die Brechung der Zinsknechtschaft lautete das

68 Die Berichte sind fast gleichlautend, die Edition folgt dem RTW, Abweichungen des RA finden sich in den Anmerkungen.

69 Im RA unter der Rubrik *Vereine und Versammlungen* mit der Überschrift *National-sozialistische Arbeiterpartei* und der Einleitung: *Wir erhalten nachstehenden Bericht:*

70 RA: *Streitmütigkeit und Hadersucht haben uns zu dem gemacht...*

71 RA ohne auch.

72 RA: *Rauschender.*

73 RA letzter Satz nach *Redner: Sehr viele Neuaufnahmen geben den Beweis, daß dieser Partei eine große Zukunft bevorsteht.*

74 Inserat, RA, 15. 7. 1920, RTW, 16. 7. 1920.

75 Die Berichte im RA und RTW sind nahezu gleichlautend, die Edition folgt dem RA, Abweichungen im RTW finden sich in den Anmerkungen.

Thema, frei von jedem Parteihaß oder Voreingenommenheit. Der Vortrag⁷⁷ war getragen von tiefem Mitleid mit der Not des Volkes. Die Lösung der finanziellen Frage ist die Voraussetzung zur sittlichen Gesundung. Geld ist eine Anweisung auf geleistete Arbeit, das Blut im Wirtschaftskörper.⁷⁸ Es leistet selbst keine Arbeit. Seine Schädlichkeit liegt darin, daß es sich vom Diener der Menschheit zu dessen Herrscher aufgeschwungen hat. Es herrscht⁷⁹ eine maßlose Übertreibung des an und für sich gesunden Erwerbssinnes. Im Zinsgebaren ersieht man deutlich das bewußte Zusammenspiel des internationalen Mammonismus. Er hetzte zum Kriege, finanzierte ihn und gewann ihn durch die politische Lüge. Das bayerische Budget 1911 beweist in ganz krasser Form die schädliche Einwirkung des Zinses. Den Einkünften des Staates von 340 Millionen stehen an Verzinsungen 153 Millionen gegenüber. Ohne Zins wäre ein idealer Zustand zu schaffen, der allen Volksgenossen die Früchte ihrer Arbeit sichern würde: Brot, Friede, Arbeit, die Erfüllung aller Kulturbedürfnisse.⁸⁰ Die Staatsregierung soll der Sachverwalter der Gesamtheit sein, ist es aber nur für eine bestimmte Interessengruppe.⁸¹ Der Staat, der im Kriege souverän über Tod und Leben seiner Volksgenossen verfügte, kniet, wenn er Geld braucht, vor den Geldsäcken des Mammonismus⁸² nieder. Unser täglicher Lebensgang zeigt deutlich, daß wir alle unter der Knute des Zinses leben, vom Stückchen Brot frühmorgens bis zum Löffel Abendsuppe. Indirekte, direkte Steuern und Überteuering auf allen Wegen. Zinsen zahlen kann der Staat, für kulturelle Bedürfnisse hat er nichts.⁸³ Der Staat ist der Handlanger des Zinses gewesen von jeher, daher auch der Zusammenbruch. Der Krieg zerbrach eine ungeheure Menge wirtschaftlicher Güter, Hypotheken aber konnte er nicht vernichten. Es waren Bilder des Grauens, die der Redner vorbeiziehen ließ. Der Kampf gelte dem Zins-Kapital und nicht dem Werte schaffenden Industriekapital, wenn auch dabei manches zu tadeln übrig bleibt. Unverständlich bleibt das Verhalten der sozialdemokratischen Partei, die angeblich gegen den Kapitalismus kämpft, durch die Revolution aber einem Kapitalismus schlimmster Sorte zum Siege verhalf, dabei⁸⁴ aber immer das notwendige Industriekapital bekämpft, den Ast, auf dem sie sitzt.⁸⁵ Das Kapital der Zinsjuden nimmt⁸⁶ sie aber verschämt in Schutz. Der Weg über die Brechung der Zinsknechtschaft zum sozialen Staat ist kein schwieriger, er kann ohne Erschütterung des Wirtschaftslebens beschritten werden. Der Staat braucht nur sein eigener Geldgeber zu werden, denn letzten Endes ist doch immer das Nationalvermögen und der Arbeitswille des Volkes die einzige Deckung für seine Ausgaben und Bedürfnisse. Das Zinsgebaren des modernen Staates aber ist die Ausräuberung des Volkes zu Gunsten des mühelosen Verdienstes. Ein sozialer Staat, auf Mammonsgnaden aufgebaut, hat dem deutschen Volke die Seele vergiftet.⁸⁷ Gott Mammon sagt zu seinen Getreuen: Ich gebe Dir alle Schätze der Erde, Du sollst herrschen über alle Völker! Der Gott der Christen sagt anders: Was nützen Dir alle Schätze der Erde, wenn Du Schaden leidest an Deiner Seele?⁸⁸ Zwischen den Gegensätzen dieser beiden Weltanschauungen liegt das Golgatha der Menschheit. Das von jeher schwere Schicksal des deutschen Volkes liegt in der gottgewollten Fügung, die Scheidelinie zwischen gut

76 RTW: *Über die Veranstaltung der Nationalsozialen geht uns folgender Bericht zu.*

77 RTW: *Er.*

78 RTW mit dem Zusatz: *eine andere Aufgabe hat es nicht.*

79 RTW ohne *Es herrscht.*

80 RTW mit dem Zusatz: *Die Krieganleihen, als patriotischer Dienst propagiert, war nichts anderes, als mammonistischer Schwindel.*

81 RTW: *Interessentengruppe.*

82 RTW: *Mammon.*

83 RTW mit dem Zusatz: *(?)*

84 RTW ohne *dabei.*

85 RTW mit dem Zusatz: *absägend.*

86 RTW: *nehmen.*

87 RTW ohne *Das Zinsgebaren bis vergiftet.*

88 RA: *Stelle, RTW richtig: Seele.*

und böse zu sein. Wer guten Willens und deutschen Herzens ist, komme zu uns und helfe uns kämpfen. (Ade).⁸⁹

Dokument 8

21. Juli 1920⁹⁰

"Spa, Bolschewismus und politische Tagesfragen"

NSDAP-Sprechabend im Flötzingerlöchlsaal mit Hitler

a) Bericht, RTW vom 25. 7. 1920.⁹¹

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei veranstaltete letzten Mittwoch im Flötzingerlöchl einen Sprechabend. Herr Adolf Hitler aus München referierte über Spa, Bolschewismus und politische Tagesfragen. Über die Versammlung geht uns folgender Bericht zu:

"Spa", lautete das Thema der National-Sozialen am Mittwoch im Flötzingerlöchl. Spa war noch häßlicher als der Vertrag von Versailles. Ein Dokument der Unmännlichkeit, der Schande. Zu schwach zum Neinsagen. Der Berliner Junge, der die Trikolore herunterholte, hat sich in der deutschen Geschichte einen größeren Namen erworben als die Männer von Spa. Referent Hitler sah in Schleißheim alte Arbeitsveteranen weinen, als sie die deutschen Flugzeuge vernichten mußten. Die Sozialdemokratie aller Schattierungen bis zum Kommunisten verlangt die Ablieferung aller Waffen. Dann wollen sie Deutschland mit Hilfe des Sowjets von seinen Peinigern befreien. O sancta Simplicitas, nur Steckenpferdstrategen! Wer hat denn im Ruhrgebiet am lautesten nach der Waffenhilfe gerufen? Die Sozialisten. Sozialdemokratische Logik, unnebelte Parteiprinzipien. Das heutige Schicksal Polens soll der Entente ein Menetekel sein. Unsere Rettung kommt nie vom Westen. Wir müssen Anschluß suchen an das nationale, antisemitische Rußland. Nicht an den Sowjet. Ein Recht, ohne die Möglichkeit es zu erzwingen, ist eine Phrase. Das beweist der Weltkrieg, ein Volk ohne Waffen ist ein Unsinn. Können denn die Sozzen ein Volk auf der Erde ohne genügend nationale Waffen anführen? In Sowjet-Rußland ist die brutalste Waffenführung, die Diktatur. Der Marxismus hat im Sowjet völlig abgehaust, dort herrscht der Jude. In Deutschland führt er vorerst die Sozialdemokratie und hofft, durch sie die Zügel in die Hand zu bekommen. Und dann Arbeiter, wehe Dir! Dann gilt es den Nationalismus zu zertrümmern, die internationale Ausbeutung zu errichten. Der deutsche Arbeiter wischt immer noch an dem Sande in seinen Augen herum. Rußland, das als Agrarland sehr wenige Großstädte hat, kann sich auch vom ärgsten Schlage rascher erholen. Deutschland mit seinen vielen Großstädten stirbt, wenn seine Industrie es nicht aufrechterhält. Die deutsche Industrie ist aber jetzt schon im Zusammenbruch. Leider werden es nur allzubald die Arbeiter erleiden müssen, die blindlings der jüdisch geleiteten Sozialdemokratie folgen. O, ihr blinden Toren! Zins- und Bodenreform muß der Leitstern unserer inneren Politik sein und Hebung unserer Industrie, des gesunden Handels, dem einzigen Mittel, Lebensmittel kaufen zu können. Ein Verbrecher am Volke, wer am letzten, heiligsten Gute des Volkes tastet, an der Arbeitsmöglichkeit. Spa hat uns zugrunde gerichtet, eine Moskauer Internationale wird uns nicht aufrichten, sondern dauernd versklaven. Unseren deutschen Arbeitern zeigt man heute schon den Weg über das Wasser. In der Heimat machen sich die Juden breit und verdrängen die Deutschen. Deutschland den Deutschen. Die Fremden hinaus, solange für die eigenen Söhne des Volkes es an genügendem Platze fehlt. (ade)

89 RTW ohne (Ade.)

90 Auch in Jäckel / Kuhn, S. 163.

91 Kein Bericht im RA.

Dokument 9

6. August 1920⁹²

"Spa, Moskau oder Wir?"

NSDAP-Versammlung im Pernlohnerkeller mit Hitler

*Berichte, RA vom 7./8. 8. 1920 und RTW vom 8. 8. 1920.*⁹³

Spa, Moskau oder Wir?

Es wird uns berichtet:

Sch. Adolf Hitler, der bekannte Redner der National-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, hielt vergangenen Donnerstagabend im Pernlohnerkeller einen Vortrag über "Spa,⁹⁴ Moskau oder Wir?" Hitlers Vorträge sind stets gerne besucht und finden immer mehr Anklang durch die Art, wie Hitler die zeitpolitischen Fragen behandelt. Beruhend auf eingehendem Studium der Materie, bearbeitet auf Grund unwiderleglicher Beweise, sind die Vorträge von einer Logik, die geradezu verblüffend wirkt. Dazu kommt die temperamentvolle, überzeugende Ausdrucksweise Hitlers, die in Verbindung mit gründlicher Beherrschung der politischen Fragen, jeden Vortrag von vorneherein zu einem Erfolg stempeln. Daher ist es zu verstehen, daß auch die letzten Ausführungen eine sehr große Besucherzahl aufweisen konnten und starken Beifall auslösten. Der Inhalt des Vortrages über "Spa, Moskau oder Wir?" deckt sich, was Spa anbelangt, im Wesentlichen mit den Ausführungen Hitlers in der letzten Mitgliederversammlung der National-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Flötzingerlöchlsaal, über die in diesem Blatte bereits berichtet wurde.

Hitler glaubt, daß kein anderes Volk der Erde nach 4 1/2 Jahren Kampf auf ein bloßes Versprechen hin die Waffen niedergelegt hätte. Es war ein großer Fehler, anzunehmen, daß von außen Hilfe zu erwarten ist.⁹⁵ Die 14 Punkte Wil[sons] haben sich als Schwindel erwiesen. Frankreichs Hauptziel ist die vollständige⁹⁶ Wehrlosmachung und Aufteilung Deutschlands. An dem Tag, an dem die letzten Waffen abgeliefert sind, sieht Frankreich keine Gefahr mehr und kommt mit den größten Unverschämtheiten. Spa war nur eine Etappe.

Die Kohlenlieferungen nach den Verträgen in Spa sind undurchführbar. Die Industrie wird um 17 Prozent eingeschnürt, auf jeden Deutschen treffen im Winter 53 Pfund Kohlen, die Bahnverbindungen müssen eingeschränkt werden. Deutschland ist in den letzten 20 Monaten schlechter regiert worden wie die letzten 600 Jahre. Deutschland ist bündnisunfähig, wenn es entwaffnet ist. Es hat keinen Sinn, sich jetzt mit Bündnisgedanken zu befassen, erst muß Deutschland aus sich heraus gesund werden, heute ist es verachtet. An die Regierung gehören deutsche Männer, die imstande sind, die Moral im Volke wieder herzustellen.

Was wollen die Unabhängigen und Kommunisten? Sie wollen die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Revolution. Erstere ist in gewissem Sinne, vorübergehend möglich, die zweite ist ein Unsinn, man kann eine Wirtschaft, die zehntausend Jahre besteht, zwar zertrümmern, muß sie aber dann im gleichen Sinne wieder aufbauen. Die gesellschaftliche Revolution, d. h. die Gleichstellung aller Menschen, ist eine Unmöglichkeit; da gibt es nur zwei⁹⁷ Wege: entweder schlägt man dem Nächsten den Schädel ein, oder man macht ihn sich zu einem noch größeren Feind.

Was ist im bolschewistischen Rußland erreicht worden? Die Bürokratie ist riesig angewachsen, der Militarismus größer denn je, von der Todesstrafe wird ausgiebig Ge-

92 Auch in Jäckel / Kuhn, S. 172 f. mit dem Bericht des RTW.

93 Die Berichte im RA und RTW sind nahezu gleichlautend, die Edition folgt dem RA, Abweichungen im RTW finden sich in den Anmerkungen.

94 Im RA durchgehend mit der Schreibweise *Spaa*.

95 RTW: *sei*.

96 Die letzten Zeilen fehlen jeweils in dieser Ausgabe des RA, der Text ist ergänzt nach RTW.

97 RTW: 2.

brauch gemacht. In den letzten Jahren sind dreihunderttausend⁹⁸ Hinrichtungen unter den scheußlichsten Umständen vorgenommen worden. Desertion, Verrat wird heute unnachsichtlich mit dem Tode bestraft. In Rußland ist der Arbeitszwang eingeführt. Fabrikdirektoren sind mit diktatorischen Rechten ausgestattet und verfügen über Leben und Tod der Arbeiter. Die Arbeitszeit beträgt 10-12 Stunden täglich. Auf Befehl Lenins ist die Akkordarbeit eingeführt. In Rußland herrscht nicht die Diktatur des Proletariats, sondern das Proletariat wird diktiert von 473⁹⁹ Volksbeauftragten, von denen 430 Juden sind, von jeher die größten Feinde der¹⁰⁰ Nationalrussen.

Wie ist es möglich, daß Rußland heute trotz alledem¹⁰¹ so siegreich vorwärts schreitet? Wenn die Staatsordnung im Innern eines Landes schwankend wird, müssen äußere Erfolge die Stimmung aufrecht erhalten. Das Militär in Rußland, befehligt durch Zarenoffiziere, bildet heute für die Regierung im Lande eine Gefahr. Darum wird es außen beschäftigt. Im Militär herrscht der großrussische Gedanke, nicht der Bolschewismus. Der Panslawismus, der in Brest-Litowsk zu Grabe getragen wurde, ist heute wieder erwacht. Wir erleben in Rußland heute¹⁰² das gleiche Schauspiel wie in Frankreich während der großen Revolution. Napoleon war seinerzeit gefährlich und mußte mit seiner Armee in Ägypten beschäftigt werden. Als Diktator Frankreichs kam er zurück. Brussilow wird den gleichen Weg gehen.

Was folgert daraus für uns Deutsche? Wir müssen nach allen Seiten auf dem Boden völliger Neutralität bleiben, wir müssen Deutschland sittlich und moralisch aufbauen, den Nationalgedanken wieder in das Volk pflanzen. Wir müssen unsere Selbstachtung wieder gewinnen, jedes Aufflammen des Kastengeistes bekämpfen, im Nebenmenschen den Mitbürger sehen.

Mit einem Hoch auf die National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei schloß Hittler seine beifällig aufgenommenen, interessanten Ausführungen. Trotz dringender Aufforderung ergriff von den Gegnern niemand das Wort.

Dokument 10

12. / 13. August 1920

"Bayernbund und Nationalsozialisten"

Ein Leserbrief und Hitlers Antwort¹⁰³

a) RTW vom 12. 8. 1920

Bayernbund und Nationalsozialisten. Man schreibt uns:

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei veranstaltete gestern im Münchener Hofbräusaal eine Versammlung mit ungewolltem Endergebnis. Nach ihrem Programm, Ziffer 25, tritt sie für den zentralistischen Einheitsstaat ein und duldet, wie ihr von der Deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft honorierter Werberedner *Hitler* in einer Bayernbundversammlung in Rosenheim vor 1100 Zuhörern in der Diskussion im Zorn klar eingestand, - sonst schreit man zur Volksablenkung immer bloß: "Der Jud, der Jud, der Jud!" - keine bundesstaatlichen Parlamente und will somit macht- und rechtlose¹⁰⁴ Reichsprovinzen unter Berlin. Die Partei erstrebt aber nicht etwa entsprechend ihrem Namen einen sozialistischen Einheitsstaat, sondern, wie indirekt wiederholt erwiesen, einen alldeutsch-allpreußischen Junkerstaat mit einem "Einheitshohenzollern" und vorangehender Ludendorff-Diktatur und mit Bayern als neuer Provinz Großpreußens. In diesem Sinne machte gestern der Hauptredner, ein Deutscher aus der

98 RTW: 300.000.

99 RTW: 478.

100 RTW: *des*.

101 RTW: *allem*.

102 RTW ohne *heute*.

103 Nicht in Jäckel / Kuhn.

104 Irrtümlich: *restlose*.

Tschechoslowakei, in seiner Anschlußrede, indem er natürlich im übrigen durch ein erfreuliches Bekenntnis zum Deutschtum die Hörer auf seine Seite brachte, alles diesen Tendenzen im Wege Stehende schlecht. Wir hätten 1914 nicht mit, sondern gegen Österreich gehen sollen, um es selbst aufzuteilen. Nibelungentreue sei echt deutscher Unsinn. Die Habsburger seien ausnahmslos Französlinge und Verräter. Den prächtigen Kaiser Franz Joseph ließ man gestern wie immer bewußt unerwähnt und so in einem Topf mit Kaiser *Karl*. Die Wittelsbacher und der Katholizismus, von denen sonst Hitler naserümpfend und höhnisch lächelnd spricht, kamen diesmal glimpflich davon. Dafür stellte man wieder mit bewußter Tatsachenverdrehung den für bundesstaatliches Zusammenhalten des Reiches eintretenden Föderalismus auf eine Stufe mit dem ihm gerade entgegengesetzten, reichsauflösenden Separatismus. Auf Diplomingenieur Ballerstedt, den Gründer und Führer der föderalistischen Bayernbundbewegung, der kürzlich als erster Reichsdeutscher in Salzburg eine von den dortigen Zeitungen spaltenlang besprochene (föderalistische) Anschlußrede hielt und dann in *Traunstein* für föderalistische Reichstreue besondere Ovationen ertete, - die ganze deutsche Presse berichtete darüber, - häufte Hitler unerhörte Verdächtigungen und Schmähungen und hetzte die Zuhörer offenkundig zu Gewalttätigkeit gegen den zufällig im Saale anwesenden Gegner auf. Fanatiker drangen fluchend auf Ballerstedt ein und schlugen auf ihn ein und drängten ihn aus dem Saal mit dem Ergebnis, daß Ballerstedt draußen mit stoischer Ruhe sagte: "Ein Märtyrer ist mehr wert, als 1000 zahlende Mitglieder!" und daß tatsächlich unten sofort mehrere die Bayernbundadresse erbat und ihren Beitritt. Sie ist: München, Nymphenburgerstraße 76. - Von Ballerstedt ist bekannt, daß er in vorbildlichem Idealismus schon fast sein ganzes Vermögen geopfert für die föderalistische Bewegung, und wir glauben, daß gestern ein beträchtlicher Schritt vorwärts getan wurde, nicht für den großpreußischen Einheitshohenzoller, sondern für die absolut bundesstaatliche Ausgestaltung des neuen Reiches aller Deutschen! Die niedrige persönliche Hetze an Stelle sachlichen Kampfes hat den "Nationalsozialisten" jedenfalls gestern starken Abbruch in der Anhänger-schaft getan. - Ballerstedt spricht am Freitag hier in *Rosenheim*.

b) RTW vom 13. 8. 1920.

Uns geht zu dem gestrigen Bericht folgende Berichtigung zu:
Zu Ihrer Notiz "Bayernbund und Nationalsozialisten" in Nummer 186 Ihrer geschätzten Zeitung ersuche ich Sie folgende Berichtigung aufnehmen zu wollen: Es ist unwahr, daß die Nationalsozialistische Partei für den zentralistischen *Einheitsstaat* eintritt, sondern wahr ist, daß sie laut Paragraph 25 ihres Programms für ein System von *Bundesstaaten kämpft*, an dessen Spitze ein politisches Zentralparlament steht und dessen Einzelstaaten durch berufsständige Kammern verwaltet und geleitet werden. Es ist unwahr, daß Herr Adolf *Hitler*, ein von der deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaft honorierter Werberedner ist, *wahr* ist, daß Herr Adolf Hitler sowohl als die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in keinerlei Verhältnis zu irgend einer Arbeitsgemeinschaft überhaupt steht, außer dem Verbands Deutsche Nationalsozialisten. Hitler erhält für seine Vorträge, die er für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hält, *überhaupt keinerlei Honorar*. Es ist unwahr, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei einen alldeutsch, allpreußischen Junkerstaat mit einem Einheitshohenzollern an der Spitze anstrebt, wahr ist, daß sie *alle monarchistischen Bestrebungen*, gleich ob *Hohenzollerisch*, Wittelsbachisch oder Habsburgisch, *ablehnt*. Sie erstrebt ein Alldeutschland insofern, als es ihr heilig beschworenes Ziel ist, alle deutschen Stämme in einem einzigen Reich zu vereinigen. Es ist unwahr, daß Hitler über *Wittelsbacher* und *Katholizismus* höhnisch lächelnd spricht, wahr ist, daß er Bestrebungen zur heutigen Wiederaufrichtung jeder Dynastie ablehnt und jeder Konfession, als Katholik aber in erster Linie der katholischen, in voller Ehrerbietigkeit gegenüber steht. Es ist unwahr, daß Herr Hitler *Schmähungen* und *Verdächtigungen*

gegen Herrn Ballerstedt aufhäufte, wahr ist, daß Herr Hitler eine genaue Schilderung des Eindrucks wiedergab, den Ballerstedts Rede in Salzburg auf Grund von Augen- und Ohrenzeugen auf die dort kämpfenden Deutschösterreichischen Volksgenossen ausübte. Herr Ballerstedt wurde unter stürmischer Zustimmung der ganzen Versammlung aus dem Saale entfernt. Es ist unwahr, daß dies der Versammlung der Nationalsozialistischen Partei starken Abbruch tat, wahr ist, daß sofort nach Ballerstedts Entfernung tosender Beifall von über 2000 Menschen den Saal erfüllte und 73 *Neueintritte* zur Partei sofort erfolgten.

Für die Aufnahme dieser Zeilen höflich dankend, unterzeichne ich im Auftrage der Parteileitung. Hochachtungsvoll! *Adolf Hitler*.

Dokument 11

31. August 1920¹⁰⁵

"Warum sind wir Antisemiten?"

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Hitler

a) *Bericht von Polizei-Vizewachtmeister Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.*¹⁰⁶

Rosenheim, 1. September 1920.

Die gestern abends im Saubräukeller stattgefundene Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei war sehr stark besucht. Referent *Hittler* behandelte das Thema: "Warum sind wir Antisemiten?" Er stellte im allgemeinen Vergleiche an zwischen der arischen und jüdischen Rasse, wobei er besonders betonte, daß der Deutsche ohne Arbeit nicht leben könne, dieselbe als Lebensnotwendigkeit betrachte, während der Jude nie ein Freund der Arbeit war, sondern sie als Strafe ansehe, was Redner an Auszügen aus der Bibel nachwies. Früher hätten die Nomadenvölker (Juden) Karawanen ausgeplündert und beraubt, heute habe sich das System nur verfeinert, das Volk werde durch die Banken, die fast ausnahmslos jüdisches Kapital darstellen, durch das Leihkapital, zu Grunde gerichtet. Im Übrigen behandelte Redner das Programm der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, indem er die Gegensätze zwischen den Punkten dieses Programmes und den Bestrebungen der Juden erläuterte.

Zur Diskussion meldete sich niemand. Versammlungsleiter *Weidinger* brachte noch vor, daß der Partei zwei der größten Säle verweigert worden seien, was sehr zu bedauern und unverständlich sei. Schließlich wurde auch noch der "Wendelstein" wegen der Stellungnahme gegen die Partei und wegen der Behauptung, daß die Partei die katholische Religion bekämpfe, ins Zeug genommen. Nachdem sich auch auf eine zweite Aufforderung, Gegner möchten sich zum Worte melden, niemand meldete, wurde die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

b) *Berichte, RTW vom 2. 9. 1920 und RA vom 3. 9. 1920.*¹⁰⁷

"Warum sind wir Antisemiten?"

Über die gestrige Versammlung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei wird uns geschrieben: Vor vollem Saale sprach *Hitler* über das Thema "Warum müssen wir Deutsche Antisemiten sein?" Der Satz im Buch der Bücher, der Bibel, "Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen", ist ein so fürchterlicher Fundamentalsatz in der Anklage über das Judentum, daß niemand, der gewillt ist, der Logik eine Gasse zu bahnen, Gegner des Antisemitismus sein kann. Der Jude hat von jeher

¹⁰⁵ Auch in Jäckel / Kuhn, S. 219 f., mit den Berichten im VB und RTW, aber ohne den Polizeibericht.

¹⁰⁶ Abgebildet in Rosenheim in den 20er Jahren. Kleinstadtleben in Politik, Wirtschaft und Kultur. Hg. vom Kulturrat der Stadt Rosenheim. Rosenheim 1987, S. 62 f.

¹⁰⁷ Die Berichte im RA und RTW sind nahezu gleichlautend, die Edition folgt dem RTW, Abweichungen des RA finden sich in den Anmerkungen.

den Grundsatz als sein oberstes Gesetz betrachtet, daß *Eigennutz* vor *Gemeinwohl* geht. Der Jude ist der brutalste Vertreter des mühelosen Verdienstes. Nur im Handel und in der Zinswirtschaft, der mühelosen Bereicherung, ist er als Parasit unseres Wirtschaftslebens erkennbar. Handarbeit, schweißtreibende Arbeit bedeutet für ihn Strafe, der er ängstlich aus dem Wege geht, handeln und schachern und Schnorrertum, wo er geht, selbst an den Stätten der Erholung, der Begeisterung, in den Tempeln der Kunst, überall die Berechnung, die Zahl, der Bereicherungsgedanke, Kunstprodukte als Ware betrachtend.¹⁰⁸

Er kennt nicht den sittlichen Wert der Arbeit, der die Arbeit [um] ihrer selbst willen als gesellschaftliche Arbeitspflicht erfüllt. Nur Gewinn, Geld, Gold, Verdienst, Macht, Herrschaft über die Völker, daher auch nie und nimmer staatenbildend, staatenerhaltend, sondern das Ferment der sittlichen Zersetzung der Völker. Daher selbst ohne Heimat, der Ahasverus, der ewige Jude.¹⁰⁹ Anders die Auffassung der arischen Rassen über die Arbeit. Das Prinzip der Arbeitspflicht, geboren aus dem Selbsterhaltungstrieb gegenüber harten Naturgewalten, sich steigend bis zur höchsten sittlichen Arbeit, der Arbeitspflicht im Dienste der Allgemeinheit, wie es speziell in der Aufopferung der deutschen Beamten, der Angestellten zu erblicken ist, und in der Arbeiterschaft, soweit sie sich vom Popanz der jüdischen internationalen fixen Idee rein gehalten hat. Der geplante Zionistenstaat "Jerusalem" sei nicht als Ort nationaler Sammlung zu betrachten, sondern als das Land der Zentrale für jüdische *Weltmachtpläne*, der Ausbeutung, der Lumperei. Eine Freistatt für jene, denen der Boden anderwärts zu heiß wurde. Eine sichere Burg der Beute. Karl Marx, der Begründer der roten Internationale, war der bewußte Umfälscher des sozialen Gedankens.¹¹⁰ Sozial sein heißt arbeiten für die Allgemeinheit. Marx predigt den Klassenkampf, hetzt Bruder gegen Bruder, statt soziale Gegensätze zu versöhnen. Er führt den Kampf gegen das Industriekapital, läßt das *Leihkapital* der Juden ungeschoren, denn er ist Jude. Das deutsche Industriekapital zählt heute 15 Milliarden, das Leihkapital 300 Milliarden. Wer den Kampf gegen das *Industriekapital* führt, gegen das Werkzeug des arbeitenden Volkes, schlägt dem Arbeiter den letzten Bissen Brot aus der Hand, das will aber die internationale Judenclique so. Je ärmer ein Volk, desto mehr hat es der Jude in seiner Gewalt. *Siehe Räte-Rußland*. Trotzki, Lenin, Sobelsohn, 3 Juden und heute? *14 Stunden Arbeit im Tage und die Hungerpeitsche*. Der Jude will überall gleichberechtigt sein, aber nicht gleichverpflichtet. Wenn man ihn an seine Pflichten erinnert, schreit er "Antisemiten". Die Arbeiterführer der Linken sind Juden oder stehen im Judensolde. Sie haben nie gearbeitet und werden es nicht tun. Man sieht keinen¹¹¹ an der Stätte der Not und des Elendes. Nie, wo es nach Schweiß riecht. Dagegen in den Parlamenten, Kongressen, Revolutionen. Knoblauch- und parfümduftend, wie auf den Kongressen in Brüssel, Genf, Moskau, fein und elegant im Klubsessel internationale Phrasen pappelnd, und die deutschen Arbeiter daheim im Hunger und Elend freuen sich über die "feinen Kerle", die sie sich erkoren haben und die so geistvoll über hungrige Proletariemägen zu reden und phantasieren verstehen und sich mit feinen Mokkas und Likören den Ekel hinunterschwemmen, der sie erfaßt, wenn sie von Arbeit und Schweiß etwas hören. Wenn¹¹² sie dann geschniegelt und gebügelt daheim vor die Massen treten, dann heißt es: Drauf auf das Industriekapital, das ist euer Peiniger, der euch zur Arbeit zwingt. Schaut ja nicht nach dem Leihkapital der Juden, nein, euer Arbeitskapital zertrümmert, schlägt es tot. Wir sagen es, wir, eure international gerichteten Arbeiterführer mit den großen Manieren, die nie so dumm waren,

108 RA ohne *Nur im Handel bis als Ware betrachtend*.

109 RA ohne *der Ahasverus, der ewige Jude*.

110 RA ohne *Der geplante Zionistenstaat bis des sozialen Gedankens*.

111 RA mit dem Zusatz: *Man sieht keinen an einer Arbeitsstelle, an der Stätte...*

112 RA: *wie*.

sich je mit einer Arbeit zu bekleckern.¹¹³ Die National-Sozialisten sagen anders. Alle Schaffenden der Hand und des Kopfes, vereinigt euch zu nationaler Geschlossenheit, alle ehrlich Arbeitswilligen der Werkstatt, des Büros, der Amtsstube. Wer den Gemeinnutz vor den Eigennutz zu stellen vermag, ist unser Bruder und Schwester.¹¹⁴ Wir müssen zusammenstehen, um der Not der Zeit zu wehren, das führt uns zum wahren deutschen Sozialismus, nicht zum Sozialismus des Klassenkampfes, den jüdische Führer predigten. *Das nationale Deutschland hat das Wort*, und der mauschelnde Jude muß¹¹⁵ hinaus aus unserem Volke. Unser Programm enthält keine vagen Versprechungen, sondern enthält Hochziele, ein Evangelium deutscher Gesundheit, sittlicher Erneuerung, das Prinzip der Menschenwürde, die nur verankert sein kann in gemeinsamer Arbeit, ehrlicher Arbeit für unser deutsches Volk, aber nie und nimmer für die Judendrohnen, diese Geldwechsler, die unser Religionslehrer, der Zimmermannssohn von Nazareth, mit der Karbatsche hinausgetrieben hat aus dem Tempel seines Vaters. Der Redner wendet sich gegen einen Artikel des *Wendelstein*, der unter Hinweis auf einen sehr eindeutigen Aufruf aus Deutschösterreich der Partei den "*Los-von-Rom-Ruf*" an die Röckschöbe hängt. Die Partei stehe auf dem Boden positiven Christentums und unterstützt jede christliche Betätigung als dem Fundament der Autorität. Es gelte den organisierten Kampf der breiten Massen gegen ihre Unterdrücker, den blutsaugenden Vampir, das internationale Judentum der "Alliance israélite" und dem Freimaurertum. (Ade.)¹¹⁶

Dokument 12

24. September 1920

"Die Wahrheit über den Gewaltfrieden von Brestlitowsk [!] und Versailles"¹¹⁷
NSDAP-Versammlung im Saubräu mit Hermann Esser

*Bericht, RA vom 28. 9. 1920*¹¹⁸

Aus dem Parteileben.

National-sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei. Über die Versammlung vom 24. September im Saubräu wird uns geschrieben: Der Besuch hätte, dem hochaktuellen Thema angemessen, ein besserer sein können. Herr *Esser* aus München führte die Zuhörer in gründlicher Weise in die Geheimnisse des Versailler Vertrages ein. Geheimnisse deshalb, als er den wenigsten Volksgenossen bekannt ist, wodurch auch die Gleichgültigkeit erklärlich ist, mit der unser Volk, das immer noch lacht, tanzt und tollt, seiner Zukunft entgegenseht. Dieser Vertrag, das Entsetzlichste an Grausamkeit, das jemals einem Volke angetan wurde. Kriegsentschädigung und Wiedergutmachung ist noch lange nicht das Wesentlichste. Nicht nur alle direkten Schäden, die der Krieg brachte, sondern auch alle indirekten Schäden müssen vom deutschen Volk getragen werden. Ersatz für die während des Krieges entgangenen Gewinne der Ententevölker, Lieferung von Schiffen, die während des Krieges gebaut hätten werden können, Verluste der Kolonien. Verlust des deutschen Besitzes im Auslande, Wegnehmen aller Schiffe und deren Bauanlagen, Kohlenlieferungen ohne Ende und keine Angabe, wie hoch denn eigentlich die Forderungen sind. Was wir abgeben, wird uns nur auf die Wiedergutmachung gutgeschrieben, ohne uns zu sagen, wie hoch sie denn eigentlich ist und die nach jeder Ablieferung ins Unermeßliche gesteigert wird. Ein Elend ohne

113 RA ohne *Wir sagen es bis zu bekleckern*.

114 RA: *unsere Schwester*.

115 RA ohne *muß*.

116 RA ohne ab *Unser Programm* und nur mit dem Schlußsatz: *Der Redner schloß mit der Abwehr eines Artikels des Wendelstein, der der Partei den "Los von Rom-Ruf" an die Röckschöbe hängt.*

117 Anzeige, RA, 23. 9. 1920.

118 Vgl. RTW, 29. 9. 1920 mit einem wiederum fast identischen Bericht. Die Abweichungen sind hier nicht nachgewiesen.

Ende. Viehablieferungen bei völliger Unterernährung des ganzen Volkes, nur die Hornochsen dürfen wir behalten, die uns diesen Saustall eingemistet haben. Milliardenzahlungen in "Gold", wo doch schon lange jeder rote Pfennig aus dem Lande verschwand und in fremder Tasche klimpert. Abzahlung der Schulden durch Anleihen der Entente, die wir nicht zu sehen bekommen, da sie die Entente sofort unter sich verteilt, wofür wir aber der goldenen Internationale Zins auf Zinseszins bezahlen müssen, sodaß die Urschuld nach jeder Abzahlung höher und höher wird. Für die Löschung trägt das gesamte deutsche Volk die Garantie, sodaß heute schon, praktisch genommen, der letzte Hosenkнопf der Entente gehört. Wenn es je eine Rettung gibt, so kann sie nur die nationale Geschlossenheit bringen, wie bei der Auslieferungsfrage. Derartigen massiven Erpressungen muß ein eisernes "Nein" des gesamten Volkes entgegen geschleudert werden. Dazu brauchen wir aber ganze Männer in der Regierung, selbstlose, getreue, die ihr Volk und Land über alles lieben und nicht mit der Internationale liebäugeln, die vor, im und nach dem Kriege versagte. Männer die deutsch denken und handeln, keine Fremdrassigen, die unseren Besitz wollen, erwuchern und verschieben. Bei einer Frage von so eminent wichtiger Bedeutung wie die Unterzeichnung eines derartigen Vertrages hat keine Regierung, kein Kabinett oder Parlament zu entscheiden, sondern der Volksentscheid, das Referendum, der wichtigste Bestandteil unserer demokratischen neuen Verfassung, keine Clique. [...] ¹¹⁹

Dokument 13

4. Oktober 1920

"Wie ein Spartakist Nationalsozialist wird."

Artikel von Albert Ankirchner

RA vom 4. 10. 1920.

Wie ein Spartakist Nationalsozialist wird.

Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Zuschrift gebeten:

Als im November 1918 das Wort Revolution durch die deutschen Lande eilte, da sagte ich mir in meinem Innern: Endlich kommt der Tag, an dem sich das deutsche schaffende Volk frei macht, von all den Hemmnissen, aus all den "Fesseln", mit denen es solange geknebelt war. Und bei dem großen Reinemachen mit allen Kräften mitzuhelfen, war mein fester Vorsatz. Und als ich mich, der damalige Vizefeldwebel und Soldatenrat bei I.-L.-R., bereit erklärte, am 14. April 1919 mit meiner Abteilung hier in Rosenheim einen Außenposten zu übernehmen, da dachte ich wiederum nur das eine: Für das zu kämpfen, was mir als erstrebenswertes Ziel vor Augen schwebte: die Verbrüderung unseres armen Volkes und besonders der schwer leidenden Arbeiterschaft mit den übrigen Völkern. Und wir, und ich darf ruhig sagen, ich mit, taten unsere Pflicht. Anders unsere Herren Führer. Gar bald hörte ich, daß in derselben Zeit, in der wir heraußen uns die Schädel blutig schlugen, unsere Führer, allen tapfer voran wie immer Dr. Levien, mit ihren Damen im Zentralrat in München Wein und Sekt - tranken. Da kamen mir die ersten Zweifel und ich fragte mich: "Wer sind denn eigentlich unsere Führer?" Und ich fand sehr bald, daß es nicht etwa Deutsche waren, Deutsche, die mit uns schon im Schützengraben lagen, sondern größtenteils Ausländer und Leute, die schon während des Krieges immer "Druckpunkt" nahmen.

Und als ich dann wegen meiner Pflichterfüllung, - denn nichts anderes hatte ich getan - auch noch vor den Richterstuhl kam, da fiel es keinem Levien oder sonst einem "geistigen" Führer ein, dem Gericht zu erklären, er habe mich so weit gebracht, ich sei nur ein ausführendes Organ gewesen. Wo waren sie denn da? Und so hieß es für mich: Hilf dir selbst! Aber nun war mir auch klar, daß ich nur ein willenloses Opfer. ein

¹¹⁹ Es folgt ein Absatz über eine NSDAP-Versammlung in Raubling am 26. 9. 1920.

Werkzeug eines Dr. Levis war, um ihm vielleicht durch meine Tat die Taschen zu füllen. Und als ich dann Gelegenheit hatte, - neun lange Monate lang - die "Einigkeit" der "revolutionären Vorkämpfer" Mühsam und Genossen hinter Festungsmauern zu beobachten, als ich sie dann so recht kennen lernte, die "Arbeiter und Proletarier", da begriff ich allmählich, daß es Deutsche gibt, die diese "Führer" wieder dahin geschickt wissen wollen, wo sie herkamen, nach Palästina. So bin ich Antisemit geworden.

Warum ich aus der KPD ausgetreten bin? Weil kein vernünftiger Mensch heute noch an den *internationalen* Solidaritätsschwindel glauben kann. Warum erhebt sich die französische Arbeiterschaft nicht und schreit ihrer Regierung zu: Ihr dürft unsere deutschen Arbeiter nicht so gemein aussaugen! Haltet ein, oder wir fallen euch in die Arme, wir *Sozialisten*? Weil sich die Herrschaften sagen, erst sind wir *Franzosen* und dann Sozialisten. Und deshalb sage auch ich mir: Zuerst bin ich ein *Deutscher* und dann ein Sozialist.

Lieber lasse ich mich von den Kommunisten einen Arbeiterverräter schimpfen, als daß ich bewußt auf einer als falsch erkannten Laufbahn weiter gehe; denn ich bin der festen Überzeugung, daß der wahre Weg zum Sozialismus *der gerade deutsche Weg ist*. Ich hoffe nur, daß viele meiner Genossen bald merken, daß sie auf keinem guten Pfaster gehen, sondern auf schwimmendem Schlamm herumtaumeln und daß endlich die Zeit kommt, wo sich das ganze schaffende Volk auf dem richtigen Pfad die Hände reicht.

Deshalb macht die Augen auf und seht euch eure Führer zuerst an und gebt acht, daß sie nicht durch eure Arbeit zu Kapitalisten werden!

Ankirchner Albert.

Dokument 14

10. November 1920¹²⁰

"Gegen den Völkerbund"

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Hitler und Andrea Ellendt

a) Bericht von Sicherheitskommissar Max Fleischmann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 11. November 1920.

Dem Stadtrat mit dem Berichte zurück, daß ich der Versammlung beiwohnte. Dieselbe war gut besucht und verlief ohne jeden Zwischenruf und Störung. Redner war "Hittler" und Frau Ellendt¹²¹ aus München. Die Reden bewegten sich genau nach dem angegebene Programm, Diskussionsredner sind nicht aufgetreten.

b) Berichte, RA vom 12. 11. 1920, RTW vom 13. 11. 1920.¹²²

Gegen den Völkerbund.

Man schreibt uns:¹²³ Im vollbesetzten Saubräukellersaale sprach Mittwoch abend in einer von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einberufenen Versammlung eine Auslandsdeutsche, Frau Ellendt, über ihre persönlichen Eindrücke im Ausland während und nach dem Krieg. Geboren in Mexiko von deutschen Eltern, mußte sie mit ihren Angehörigen während der mexikanischen Revolution nach Nordamerika flüchten. In dieser Zeit bekam die Dame ihre ersten politischen Eindrücke. Der gleiche Wilson, der mit seinen 14 Bibelsprüchen die mit Waffen unbesiegbaren Deutschen köderte, wandte die gleichen Sprüche gegen Mexiko während der dortigen Wirren an; die reichen Petroleumfelder, die Gold- und Silberminen Mexikos sollten

120 Nicht in Jäckel / Kuhn.

121 Andrea Ellendt, eine der aktivsten Rednerinnen des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes.

122 Die Berichte sind fast gleichlautend, die Edition folgt dem RA. Abweichungen des RTW finden sich in den Anmerkungen.

123 RTW: *Uns geht folgender Bericht zu:*

dem amerikanischen Großkapital in die Hand gespielt werden. Dieser Kampf ist heute noch nicht ausgefochten. In dieser Zeit lernte sie Nordamerika als das unfreieste Land der Erde kennen. Amerika wird vom ausgeprägtesten Materialismus und Kapitalismus regiert. Der Beginn des Weltkrieges überraschte¹²⁴ Frau Ellendt und ihren Mann in Argentinien. Hier sah und hörte sie,¹²⁵ mit welchen Lügen gegen Deutschland gehetzt wurde, von einer Presse, die ein Lord Northcliff leitete, eines früheren Deutschen, des Juden Jakob Stern aus Frankfurt a. Main. Wir haben ja län[gst] erfahren, daß die Deutschen als Menschenfresser, als Barbaren geschildert wurden, daß deutsche Soldaten den belgischen Kindern die Arme abschnitten usw. Langsam träufelte das Gift in bisher den Deutschen wohlgesinnte Völker und schließlich artete diese Gesinnung gegenüber Deutschland in Haß aus. Grenzenloser Haß gegen jegliches Deutschtum sprach aus allen¹²⁶ Nachrichten, die durch die Entente bzw. Lord Northcliff alias Jakob Stern über die kriegerischen Ereignisse verbreitet wurden. Mit zynischer Offenheit wurde den Völkern erklärt, daß die deutsche Rasse auf Generationen hirnisch,¹²⁷ körperlich und moralisch zerstört werden muß. Die Blockade war das Mittel dazu. Nach vielen Mühsalen und Entbehrungen gelang es Frau Ellendt Ende 1914 nach Deutschland durchzukommen. Sie erlebte den weiteren Verlauf des großen Ringens in dem von ihr glühend geliebten Lande, sie machte alle Entbehrungen mit, die die Blockade der Feinde jedem Deutschen auferlegte, sofern er nicht Wucherer oder Schieber war. Nach Beendigung des Krieges ist Frau Ellendt wieder auf der Fahrt nach Argentinien und mußte schon während der Überfahrt die Wahrnehmung machen, daß ein grenzenloser Haß in den Ausländern gegen das Deutschtum im Verlauf des Krieges großgezogen worden war. Persönliche Beleidigungen prallten an ihr ab; sie fand die Stirne und den Mut,¹²⁸ das deutsche Volk zu verteidigen und der Wahrheit die Ehre zu geben. In Argentinien stellte sich Frau Ellendt nach ihrer Ankunft sofort in den Dienst der deutschen Sache und hielt Vorträge über die tatsächlichen Verhältnisse in Deutschland. Allmählich kann dort ein Stimmungsumschwung zu Gunsten Deutschlands verzeichnet werden.

Frau Ellendt stellt nun die Frage, ob für Deutschland der Völkerbund ersprießlich ist oder nicht? Sie ist der Überzeugung, daß der Völkerbund nur dann Erfolg hat, wenn alle Staaten durchdrungen sind von unbefangener Gerechtigkeit und Menschenliebe, wenn alle Staaten eine gemeinsame Richtung verfolgen. Von all¹²⁹ diesem ist heute nichts zu verspüren. Auf der einen Seite unsere feindlichen Staaten, die sich heute in der Rüstung überbieten, dazu im Schlepptau einige neutrale Staaten, auf der anderen Seite ein krankes Deutschland und seine zum Teil früheren Verbündeten, ohne Waffen und Nahrung. Deutschland ist heute vollständig abhängig vom Willen der feindlichen Mächte. Wenn wir heute dem Völkerbund beitreten, dann stempelt das *deutsche Volk* den *Versailler Frieden*, den Dilletanten-Diplomaten zum Unglück Deutschlands unterschrieben haben. Wir würden im Völkerbund nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch von den feindlichen Mächten abhängig.

England wünscht Deutschland im Völkerbund zu sehen, das soll den Deutschen zu denken geben. Wir können nicht in den Völkerbund eintreten, während die anderen rüsten und wir abrüsten müssen. Das Ziel der Feinde ist unsere Vernichtung, unser Ziel ist Gesundheit und Leben. Der Deutsche muß aus sich selbst heraus wieder gesund und groß werden, es kommt die Zeit, wo die Fesseln des Friedens von Versailles wieder abgestreift werden. Wenn dieser Zeitpunkt kommt, muß Deutschland frei sein,

124 RTW: *überraschte*; fehlt in RA.

125 RTW: *Hier wurde sie Zeuge...*

126 RTW: *allerlei*.

127 RTW: *hindurch*.

128 RTW nur: *sie fand den Mut*.

129 RTW ohne *all*.

nicht gebunden in einem Verband von Völkern. Frau Ellendt erntete für ihren lichtvollen, von Liebe zum deutschen Wesen durchdrungenen Vortrag herzlichen Beifall. Adolf Hitler, mit Begeisterung begrüßt, knüpfte an die Ausführungen der Vorrednerin an und hält das deutsche Volk am allerwenigsten geeignet, in den Völkerbund einzutreten. Der Deutsche ist zu sehr geneigt,¹³⁰ dem Ausländer zuzustimmen und seinen eigenen Wert zu unterschätzen. Der Völkerbund ist¹³¹ nichts anderes als eine internationale Schieberkommission; Deutschland würde als Mitglied dieses Bundes dauernd versklavt sein und auf Befehl einiger Großmächte für deren Machtsicherung verbluten müssen. Wir leben in einem Wahn, wenn wir glauben, durch den Eintritt in den Völkerbund werden die Ausführungsbestimmungen des Friedens von Versailles gemildert, im Gegenteil, wir werden dann dazu erst recht gezwungen. Wir müssen kategorisch erklären: Wir liefern die neugeforderten 800.000 Milchkühe nicht ab, unsere Dieselmotoren werden nicht vernichtet. Besetzt deutsches Gebiet, besetzt einmal die deutsche Schieberzentrale Frankfurt, besetzt das Ruhrgebiet, ihr werdet dadurch den deutschen Geist wecken. Über kurz oder lang wird ja das Ruhrgebiet doch besetzt, wenn wir auch hundert Forderungen genehmigen. Dem internationalen Völkerbund soll ein anderer Völkerbund gegenübergestellt werden, ein Bund der geeinigten deutschen Völker, ein geschlossenes deutsches Volk. Wie immer, so wurde auch diesmal den Ausführungen Hitlers tosender Beifall zuteil. Stadtrat Dorsch, der Leiter der Versammlung, sprach beiden Referenten den Dank aus und konnte, da sich trotz Aufforderung zur freien Aussprache niemand zur Diskussion meldete, das einmütige Einverständnis zu den Ausführungen beider Referenten feststellen.

Dokument 15

30. November 1920¹³²

"Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft"

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Hitler und Anton Drexler

a) Bericht von Polizei-Vizewachtmeister Hans Lang. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 3. Dezember 1920.

Die National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt am Dienstag, 30. 11. 20 abends 1/2 8 Uhr im Saubräukeller eine öffentliche Versammlung, die sehr gut besucht war.

Nach Eröffnung der Versammlung gegen 8 Uhr wurde dem Referenten Hittler aus München das Wort erteilt, der dann das Thema der Arbeiter in Deutschlands Zukunft behandelte.

Gegen 10 1/2 Uhr wurde nun Hittler in seiner Rede zu stören versucht. Auf der Galerie hatten sich 10 - 12 Kommunisten, darunter auch der wegen Hochverrats mit 1 Jahr 9 Monate Festungshaft verurteilte ledige Arbeiter Anton Buchberger von hier, postiert, die dem Hittler zuriefen: "Volksverräter, mach', daß Du von der Bühne herunter kommst, werf ihn hinaus", und so fort. Der Hauptkrakehler und Anstifter zu dem Lärm war Buchberger.

Ein größerer Tumult entstand, als von einigen Kommunisten, darunter ein gewisser Steiert von Kolbermoor, der von uns ermittelt werden konnte, mit Knallfröschen geworfen wurde. Ein großer Teil der Zuhörer, besonders Damen, glaubten, es werde scharf geschossen und trängten [!] gewaltsam dem Ausgang zu, um sich zu entfernen.

130 RTW falsch: gereizt.

131 RTW mit dem Zusatz: nach Hitler.

132 Auch in Jäckel / Kuhn, S. 269 f., aber ohne den Polizeibericht.

Der Lärm nahm erst sein Ende, als der in der Versammlung anwesend gewesene Kommunistenführer Ewald Thunig, von hier, aufstand und seinen auf der Galerie anwesend gewesenen Genossen Ruhe gebot.

Eine hierauf von Thunig gehaltene Diskussionsrede war sehr mäßig gehalten, er entschuldigte sich wegen des Vorkommnisses.

Beim Anfang des Tumultes wurde der in der Versammlung anwesend gewesene ledige Student Kuchler, von Fürstätt 33, von einem Ordnungsmann auf Polizeiwache geschickt, damit sofort einige Schutzleute in den Saubräukeller gehen, da dort mit Krügen und Stühlen geworfen und geschossen werde.

Auf Grund dessen begab sich sofort Berichterstatte Vizewachtmeister Lang, dann Sperl, Herling, Sefferin und Eder dorthin, um die Ordnung wieder herzustellen. Als wir hinkamen, war alles ruhig und die Kommunisten hatten sich entfernt. Scharf geschossen und mit Krügen oder Stühlen geworfen wurde nicht, sondern es wurden, wie bereits angeführt ist, nur Knallfrösche geworfen und dabei gelärmt. Bei einer bei dem Tagelöhner Sigmund Steiert von Kolbermoor von Wachtmeister Sperl gleich vorgenommenen Durchsuchung wurde noch ein Knallfrosch gefunden.

Als Kuchler, der von den Kommunisten gesehen wurde, daß er auf Polizeiwache laufe und diese zur Herstellung der Ordnung herbei hole, gegen 11 1/2 Uhr in Begleitung seines Freundes Wilfried Feldhüter und des Herrn Dr. Rucktäschl¹³³ durch die Samerstraße gehen wollte, wurde er von einem Kommunisten, der sich unter einer Rotte von 10 - 12 Genossen befand, angefallen und mit einem harten Gegenstand, vermutlich Schlagring, 2 mal auf den Kopf geschlagen. Die Verletzungen sind unbedeutend. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden, da er auch nicht beschrieben werden kann.

b) Bericht von Polizei-Vizewachtmeister Hans Lang an das Amtsgericht Rosenheim. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 17. Dezember 1920.

Die National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt am Dienstag, 30. 11. 1920 abends 1/2 8 Uhr, im Saubräukeller hier eine öffentliche Versammlung ab, die gut besucht war.

Nach Eröffnung der Versammlung wurde dem Referenten Hittler aus München das Wort erteilt, der dann das Thema "Der Arbeiter in Deutschlands Zukunft" behandelte. Gegen 10 1/2 Uhr wurde nun Hittler in seiner Rede zu stören versucht. Auf der Galerie [!] hatten sich 10 - 12 Kommunisten postiert, darunter auch der wegen Hochverrats mit 1 Jahr 9 Monate Festungshaft verurteilte und mit einer Reststrafe von 8 Monaten auf Bewährungsfrist entlassene im Betreff angesch. ledige Tagelöhner Anton Buchberger von hier.

Buchberger schrie dem Hittler zu: Verräter, mach daß du herunter kommst, hau ihn herunter, werf ihn hinaus und so fort. Als von verschiedenen Zuhörern unten ihm Saale den Zuruf Ruhe geboten wurde, mischten sich auch noch andere Kommunisten, die nicht erkannt wurden, in das Geschrei. Ein großer Tumult entstand, als von dem Kommunisten einige Knallfrösche geworfen wurden. Ein großer Teil der Zuhörer, besonders Damen, glaubten, es werde scharf geschossen und drängten gewaltsam dem Ausgange zu, um sich zu entfernen.

Der Lärm nahm erst ein Ende, als der in der Versammlung anwesend gewesene Kommunistenführer Ewald Thunig von hier aufstand und seinen Genossen auf der Galerie Ruhe gebot. Thunig entschuldigte sich hierauf vor der Versammlung wegen des Vorkommnisses in einer kurzen Diskussionsrede.

Beim Anfang des Tumultes wurde der in der Versammlung anwesend gewesene Student Ludwig Kuchler von Fürstätt No. 30 von einem Ordnungsmann auf die Polizei-

133 Studienprofessor Dr. Friedrich Ruckdeschel.

wache geschickt, um die Schutzmannschaft zur Herstellung der Ordnung herbeizuführen. Als Anzeigerstatter Wachtmeister Lang, dann Sperl, Herling, Sefferin und Schutzmann Eder dorthin kamen, war alles wieder ruhig.

Gegen Buchberger wird Anzeige erstattet wegen groben Unfugs, weil sein Zwischenrufen unter den Zuhörern im Saale Ärgeris erregte und weil er den Anlaß zu dem entstandenen Tumult gab.

Wer von den Kommunisten mit Knallfröschen geworfen hat, konnte nicht festgestellt werden, da die Werfer nicht beobachtet wurden.

Der ledige Tagelöhner Sigmund Steiert von Kolbermoor wurde nach Schluß der Versammlung von Wachtmeister Sperl auf der Straße durchsucht und in seiner Tasche ein Knallfrosch vorgefunden. Dem Oberwachtmeister Ellmann der Gendarmerie-Station Kolbermoor stellte [sollt] er auf Vorhalt entschieden in Abrede, jemals einen Frosch geworfen zu haben, auch wisse er nicht, wer geworfen hat.

Als Zeugen gibt er den ledigen Arbeiter Max Gipp von hier an. Nachdem dieser Zeuge schon seit längerer Zeit wegen Fahrraddiebstahl im Gefängnis sitzt, kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Steiert doch Frösche geworfen hat. Da er keinen richtigen Ausweg zur Verteidigung fand, benannte er den Gipp, der ihm gut bekannt ist, aber nicht weiß, daß er eingesperrt ist, als Zeugen. Im übrigen dürfte der in seiner Tasche gefundene Knallfrosch zur Überführung genügen.

Buchberger stellt auf Vorhalt ebenfalls in Abrede, Äußerungen, wie sie in der Anzeige angeführt sind, gegen Hittler gebraucht zu haben. Doch gibt er zu, Zwischenrufe, die er nicht mehr weiß, gemacht zu haben, diese haben sich nur auf die Rede Hittlers bezogen.

Gegen Buchberger werden als Zeuge benannt: 1. Grünwald Carl, Elektrotechniker, Bayerstraße 4, 2. Krinninger Max, bei Grünwald, Bayerstraße 4, 3. Weigle Johann, Wagenwärtergehilfe, Küpferling 11.

[Es folgen die Personalien von Buchberger und Steiert.]

c) *Berichte, RA vom 3. 12. 1920 und RTW vom 3./4. 12. 1920.*¹³⁴

Aus dem Parteileben.

Die National-sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei hielt, wie uns geschrieben wird, am Dienstag eine öffentliche Versammlung ab, die, wie alle ihre Veranstaltungen, außerordentlich gut besucht war. War schon das Thema "Der Arbeiter im Deutschland der Zukunft" über das Herr *Hitler* in vollendeter und unwiderlegbarer Weise sprach, anziehend, so drückte die Anwesenheit des Gründers der mächtig aufstrebenden Partei dem Abend ein besonderes Gepräge auf. Herr *Drexler*, Werkzeugschlosser der Hauptwerkstätten München, ein Mann mit eisernem Willen und zäher Energie, der zu den Gründern der Partei zählt, sprach ebenfalls mannhafte, schöne Worte. Von dem Gedanken ausgehend, daß der Staat von 1871 wohl ein deutsches Reich, aber kein germanischer Staat gewesen sei, führte Hitler unter Heranziehung des Gegenbeispiels England aus, daß der Mangel an einer politisch diplomatischen Tradition, wie sie England seit Jahrhunderten hat, notwendigerweise zu dem Zusammenbruch führen mußte, den wir erlebten. Trotz militärischer Unbesiegtheit mußte Deutschland infolge innerer Unfähigkeit erliegen. Selbst Bethmann Hollweg habe nicht begriffen, daß es sich um Sein- oder Nichtsein handelt. Und heute habe Außenminister Simons den Beweis geliefert, daß neben dem Mangel an politischer Tradition ein ebenso großer Mangel an Nationalgefühl in Deutschland regiere. Nationen sind erst dann zu großem Aufstieg befähigt, wenn sie innere Reformen durchgemacht haben, die es ermöglichen, die ganze Rasse entschlossen auf außenpolitische Ziele anzusetzen. In Deutschland habe beständig eine latente Revolution geherrscht, die nur deshalb nicht zum Ausbruch

¹³⁴ Die Berichte im RA und RTW sind nahezu gleichlautend, die Edition folgt dem RA, Abweichungen des RTW finden sich in den Anmerkungen.

gekommen sei, weil es eine soziale Gesetzgebung bereits gab. Sie wurde aber niemals ganz und folgerichtig durchgeführt. Es fehlte die innere Seele. Die sozialen Reformen wurden dem Volke als ein Geschenk, als eine Gnade geboten, statt als ein selbstverständliches Recht. Daher die verhängnisvolle Spaltung in Proletariat und Bürgertum. Noch heute hätte der gemeine Mann die Erklärung: Proletarier ist der körperlich Arbeitende, der Besitzlose und [Bürger ist der nicht körperlich Arbeitende, der Besitztende].¹³⁵ Die Spaltung kam durch die innere Verjudung des Volkes. Die Stellung des Juden zur Arbeit überhaupt richtet sich nur nach dem persönlichen Vorteil. Körperliche Arbeit verachtet er grundsätzlich. Dem Germanen ist die Arbeit (Arbot-Sonnengebot) niemals eine Schande und das ganze Mittelalter ist ein Beweis für die Hochschätzung der Arbeit. Daß die Kluft zwischen "Proletarier und Bürger" nicht überbrückt wurde, ist die Schuld des Staates gewesen, weil er die germanische Rasse nicht vor den Einflüssen des jüdisch mammonistischen Geistes schützte, nicht die Rechte des gesamten Volkes vertrat, weil er¹³⁶ kein nationaler Staat gewesen sei. Hitlers Forderung[en] für das künftige Deutschland sind daher: Befreiung aus fremder Knechtschaft. Zusammenschluß aller Schaffenden zur Gruppe der deutschen Arbeiter, ob Hand oder Kopfarbeiter. Staatlich gewährleistetes Existenzminimum für jeden ehrlich Schaffenden. Abstellung des Bodenwuchers. Umgestaltung des Bildungswesens. Nur die fähigsten Deutschen an die Regierungsgeschäfte. Schutzgesetze für die Jugend. Staatliche Sorge für die Gesundheit der Staatsbürger.¹³⁷ Befreiung der Presse und Literatur von jüdischem Geist und Einfluß. Die Juden müssen aus unserer deutschen Rasse herausgenommen werden, sonst gibt es niemals eine soziale Gesetzgebung.¹³⁸ Das Staatsbürgerrecht darf nur den eigenen Rasseangehörigen verliehen werden. Diese Forderungen sind die einzige natürliche Grundlage für eine Wiedergesundung unseres germanischen Volkes, sie sind die Grundlagen der National-sozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei.

Der mit rauschendem, wiederholtem Beifall aufgenommenen glänzenden Rede Hitlers folgte eine sehr lebhaft Aussprache, in der auch Gegner zu Worte kamen. Einige verletzte Gemüter der gegnerischen Seite zogen sich wegen widerlicher Radauszenen eine ernste Zurechtweisung ihres eigenen Führers zu. Angesichts der bitteren, tiefen Wahrheiten, die sie bei den National-Sozialisten zu hören bekommen, werden auch sie noch die Waffen strecken. So mag gestern mancher, der die National-Sozialisten noch mit Mißtrauen betrachtet hat, auch der schlichten, mannhaften Form, mit der die beiden Führer der Partei ihrer Überzeugung und ihrem eisernen Willen Ausdruck verliehen, den Eindruck aus der Versammlung mit nach Hause genommen haben, daß die Wahrheit doch noch zum Siege führen wird.

Dokument 16

26. Dezember 1920

Weihnachtsfeier der NSDAP im Saubrükeller

Bericht, RA vom 28. 12. 1920.

Vereine und Versammlungen

Die Ortsgruppe Rosenheim der National-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstaltete am 26. Dezember ihre Weihnachts-Feier im Saubrükeller, die einen außerordentlich guten Besuch zeigte, ein Beweis dafür, daß sich trotz aller Verdächtigungen

135 Die letzten Zeilen fehlen im RA, ergänzt nach RTW.

136 RTW: *es.*

137 RTW mit dem Zusatz: *Geistige Gesundheit eines Volkes setzt aber voraus, daß alles aus dem Volke herausgenommen wird, was den gesunden Geist verdirbt. Daher Befreiung...*

138 RTW mit den Zusatz: *Jede Arbeit muß den Zweck für die Allgemeinheit erfüllen. Dann hat auch der Arbeitsunfähige ein heiliges Recht auf Altersversorgung. Jeder ist verpflichtet, für den Staat einzutreten. Dann ist aber auch der Staat verpflichtet, den einzelnen zu stützen.*

und Verwünschungen die Sache des nationalen Sozialismus Bahn bricht. Schon um 6 Uhr war der Saal voll. Eröffnet wurde die Feier durch einen Kinderprolog, der durch seine naive Unschuld im Verein mit dem ebenfalls durch Kinder vorgetragenen Weihnachtslied eine weihevollere Stimmung schuf. Mitglied Überreiter verherrlichte die Feier der Deutschen und sprach das Gelöbnis der Treue zum deutschen Volkstum und zur deutschen Einigkeit aus. Das herrliche vaterländische Gedicht "Vergessen, vergessen, vergessen" wurde durch Herrn Fanschuh in wundervoller Weise zum Vortrag gebracht. Beide Darbietungen lösten das so notwendige national-vaterländische Bewußtsein spontan aus. Ein aus Mitgliedern und Freunden zusammengesetztes Orchester sorgte für wahren Kunstgenuß. Die Lose fanden flotten Absatz. Die Versteigerung des Baumes brachte die Überraschung, daß er vielmals der Partei wieder zur Neuversteigerung zur Verfügung gestellt wurde. Dadurch ist die Leitung der Ortsgruppe in die erfreuliche Lage versetzt, den Kindern von Parteiangehörigen, die besonders schwer an der Last des Lebens tragen, eine Beihilfe zu geben. Vielen Dank den Spendern. Es war eine Feier, die, dem Programm der Bewegung getreu, alle ehrlich Schaffende[n] vereinigte. Kein Unterschied der Stellung und des Ranges. Alle vom Zusammengehörigkeitsgefühl aller Volksgenossen beseelt, kein Klassenhaß und Unterschied, alle umschlossen von dem Wunsche, mitzuhelfen, unser Volk zum Aufstiege zu führen, nicht durch den Internationalismus des Geldes und der Bedrückung, sondern durch den nationalen *deutschen* Sozialismus des Herzens, der Gerechtigkeit und der selbstlosen Tat. Allen Gästen und Spendern, allen Mitwirkenden, Freunden und Parteigenossen Dank! Haltet uns die Treue, wie wir sie an diesem Abend gelobten.

Dokument 17

18. März 1921¹³⁹

"Staatsmänner oder Nationalverbrecher"
NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Hitler

a) Bericht, RA vom 19./20. 3. 1921

Vereine und Versammlungen

National-sozialistische Versammlung

Wir erhalten nachstehenden Bericht:

"*Staatsmänner oder Nationalverbrecher*" lautete das Thema, über das in der Versammlung der National-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die am Freitag, den 18. März im Saubräukeller stattfand, Herr *Hitler*-München vor sehr gut besuchtem Hause sprach. Mit beißendem Spott und bitterer Ironie geißelte Hitler die traurigen Ereignisse der letzten Wochen. Durch ein glänzendes Vertrauensvotum haben die Vertreter der deutschen Nation ihre vollste Zufriedenheit mit der offiziellen Regierungspolitik ausgedrückt. Zu 10.000 stürmte das deutsche Volk auf die Straße hinaus, um seinem "teueren" Minister Simons jubelnde Huldigungen darbringen zu können, und wie urteilt ein Lloyd George über diesen Herrn? "Er sei ein sehr gescheiter und ehrenwerter Mann, aber er scheint den Verhältnissen doch nicht gewachsen zu sein. Weder während des Krieges, noch während des Waffenstillstandes wußten sich die Deutschen einen Führer zu wählen, der befähigt wäre, die Nation zu entflammen und zu leiten. Er bedauert diese Armut an deutschen Staatsmännern."

Als ob Deutschland keine Staatsmänner besäße, es gibt heute gar kein Volk, das so viele Staatsmänner besitzt als wir. Das hat die letzte Reichstagssitzung vor aller Welt gezeigt.

¹³⁹ Auch in Jäckel / Kuhn, S. 354 mit einer Passage aus dem Bericht des RTW, aber ohne den Bericht im RA. Die Rede wurde als Aufsatz veröffentlicht im VB, 15. 3. 1921, ediert bei Jäckel / Kuhn, S. 348-353.

Es muß festgestellt werden, daß es eine glatte Belügung des deutschen Volkes war, wenn von Regierungsseite behauptet wird, Dr. Simons hätte abgelehnt. Tatsache ist, daß Simons das Diktat auf fünf Jahre und damit praktisch für immer anzunehmen sich bereit erklärt hat. Als eine ungeheure Unverfrorenheit muß es bezeichnet werden, wenn Simons erklärt, das deutsche Volk könne seine Leistungsfähigkeit nicht richtig einschätzen. Im Verlauf der Londoner Konferenz tauchten allmählich derartig geheimnisvolle Begleitumstände auf, daß es nicht nur zweckmäßig, sondern sogar notwendig ist, sich mit diesem Herrn Minister etwas näher zu befassen. Hitler wies auf den schweren Verdacht hin, der sich bei der Prüfung der Simonschen Vorschläge ergeben muß, worin Oberschlesien gewissermaßen als Kompensationsobjekt behandelt wird. Er wies ferner darauf hin, mit welcher eigenartigen Betonung Lloyd George erklärt hat, daß die Sanktionen nicht so sehr wegen der Haltung der deutschen Delegierten, als vielmehr wegen der Haltung des deutschen Volkes, also der öffentlichen Meinung in Deutschland erfolgen. Daher auch die Notwendigkeit des Vorgehens in Form von Strafmaßnahmen gegen das deutsche Volk. Woher hat Lloyd George diese Überzeugung? Warum gibt Simons keine Auskunft über das, was er mit Lloyd George durch einen Vertrauensmann direkt unterhandelt hat? Wie auch die Abstimmung in Oberschlesien ausfallen wird, Polen wird Oberschlesien besetzen. Das deutsche Volk wird zum Widerstand aufflammen. Deshalb schleudert unsere "Reichsregierung" in das deutsche Volk wie einen Blitz aus heiterem Himmel den Befehl zur Zerstörung des letzten Restes bescheidener Widerstandsmöglichkeit hinein. Wir sollen uns nicht wehren können, daher die Besetzung der breiten Übergänge des Rheines, daher die Drohung mit der Sanktion des Ruhrgebietes, daher auch die teuflische Forderung der Entwaffnung unseres Volkes durch die eigene Regierung. Dann wird Herr Simons uns wieder vertreten; er wird uns nahelegen, daß es doch noch besser sei, Oberschlesien fallen zu lassen, als wie das Ruhrgebiet. Einige Monate später wird dann aus irgend einem anderen Anlaß das Ruhrgebiet unter dem homerischen Gelächter der ganzen Welt auch noch verloren gehen. Der Redner weist ferner auf die Entwicklung der Dinge in Rußland hin. Nach dreijähriger unerhörter Blutdiktatur beginnt das bolschewistische Regiment allmählich zu wanken. Kampf gegen den Bolschewismus bedeutet in Rußland Ausrottung der Juden. Und nun wird das große Wandern beginnen. Die russischen Juden werden alle kommen wie die Heuschrecken. Unsere Reichsregierung wird dafür sorgen, daß sie alle aufgenommen werden. Unser Volk aber wird in vollständiger Wehrlosigkeit ohne Waffen nicht mehr in der Lage sein, sein Recht als Wirtsvolk über das eigene Haus und den eigenen Herd auszuüben. Wir sind nicht gewillt, uns in hündischer Unterwürfigkeit einem Schicksal zu fügen, das wir, wenn wir es erdulden, nicht anders verdienen. Unsere Parlamente mögen zu der Vergewaltigung unseres Volkes ihr "Vertrauen" aussprechen, das deutsche Volk wird Parlamente und Parteien einst zerbrechen. Denn Deutschland lebt nicht, um einer Regierung, einem Reichstag und ein paar Parteien die Existenz zu garantieren, sondern diese werden ihre Existenznotwendigkeit einst dem deutschen Volk zu beweisen haben.

b) Bericht, RTW vom 20. 3. 1921.

Hitler über die Lage.

Die National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte für gestern abends 8 Uhr zu einer großen Protestversammlung im Saubräukellersaale eingeladen, und konnte Stadtrat *Dorsch* eine überaus stattliche Zahl von Anwesenden begrüßen, die den geräumigen Saal bis auf den letzten Platz füllte. Der Referent des Abends, Herr *Hitler*-München, nahm nach einleitenden Worten eingehend zur *Schuldfrage* am Kriege Stellung, und stellte fest, daß auf Grund vorliegenden Beweismaterials die deutsche Regierung 1914 bis zum letzten Augenblick bemüht war, die Katastrophe abzuwenden. Einmütig müsse gegen eine Entwaffnung protestiert werden. Unter Heilrufen und begeisterten

Beifallskundgebungen, die auch¹⁴⁰ seine mehr als 3stündigen Ausführungen begleitet hatten, schloß Redner. Anschließend verlas Herr Dorsch eine Resolution, in der der deutschen Regierung das volle Mißtrauen der National-Sozialisten ausgesprochen und die der bayerischen Regierung zugeleitet wird, welche einstimmige Annahme fand. Nach 11 Uhr erreichte die Protestversammlung, die ohne Zwischenfall verlaufen war, ihr Ende.

Dokument 18

21. April 1921¹⁴¹

Jahresversammlung der NSDAP-Ortsgruppe Rosenheim im Flötzingersaal mit Hitler und Anton Drexler

a) Bericht, RTW vom 24. 4. 1921.

Die Nationalsozialistische Arbeiter-Partei hielt gestern abend im Flötzingersaale ihre erste Jahresversammlung und Gründungsfeier unter Beteiligung zahlreicher Mitglieder und Gäste ab. 1. Vorstand *Dorsch* eröffnete und leitete die Versammlung, gedachte in ehrenden Worten der verstorbenen Kaiserin und verlas den Geschäftsbericht. Die Parteimitgliederzahl ist von 15 am Gründungstag vor einem Jahre heute auf 321 gestiegen. Nachdem die bisherige Vorstandschaft wieder gewählt wurde, gab Kassier Schmid den Kassenbericht zur Kenntnis. Regierungsrat Lauböck gab einen Überblick über das verflossene Vereinsjahr, sowie über die Entstehung und Entwicklung der Partei selbst. Herr *Hitler* als Gast verbreitete sich eingehend über Ziele und Zweck der Bewegung, erläuterte erschöpfend den Begriff Nationalsozialismus, entwickelte das Programm der Partei, und die Frage der Lösung einer durchgreifenden Staatsreform. Anschließend daran referierte 1. Vorstand *Drexler-München* ebenfalls als Gast die Ausführungen des Vorredners unterstreichend. Sämtliche Redner konnten reichen Beifall ernten und beschloß der 1. Vorstand Stadtrat *Dorsch* die gutverlaufene 1. Jahresfeier gegen 12 Uhr nachts.

b) Bericht, RA vom 25. 4. 1921.

Aus dem Parteileben

National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei.

Man schreibt uns: Am 21. April beging die Ortsgruppe Rosenheim den Jahrestag ihrer Gründung, wozu die Mitglieder fast ausnahmslos gekommen waren. Der Abend, zu dem auch die Münchener Führer *Drexler* und *Hitler* erschienen waren, gestaltete sich denn auch zu einer machtvollen Kundgebung der national-sozialistischen Bewegung. Der erste Vorsitzende der Ortsgruppe Rosenheim, Genosse *Dorsch*, wies in trefflichen und warmen Worten auf die Bedeutung des Tages sowie auf die erstaunlich rasche Entwicklung der Bewegung hin. Nach einjährigem Bestehen zählte die Partei 320 eingeschriebene Mitglieder, wovon 42 Prozent Handarbeiter und 58 Prozent Kopfarbeiter seien. Ein bedeutsames Zeichen der Eintracht sei die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandschaft. Der Kassenbericht ergab ein durchaus zufriedenstellendes Bild. Parteigenosse *Lauböck* entrollte in humorvollen Ausführungen ein treffendes Bild des vor einem Jahr aus der Taufe gehobenen Kindes und seiner Entwicklung bis auf den heutigen Tag. Von tosendem Beifall begleitet betrat hierauf Parteigenosse *Hitler* das Rednerpult und begrüßte seine Rosenheimer Freunde. Er schilderte in drastischen Farben die traurige Lage unserer Zeit und beleuchtete, was uns verloren ge-

140 RTW irrtümlich: auf.

141 Auch in Jäckel / Kuhn, S. 366 f. mit einem Bericht des VB, 28. 4. 1921, S. 3, aber ohne die Berichte des RTW und RA; der hier edierte Bericht des RA ist teilweise gleichlautend mit dem des VB. Siehe auch Jäckel / Kuhn, S. 365 f. mit dem Aufsatz Hitlers "Ein Jahr Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Rosenheim", VB, 21. 4. 1921, S. 3, der hier nicht nochmals wiedergegeben ist.

gangen. An die Stelle des Heldengeistes von 1813 und 1914 sei der Händlergeist von 1918 getreten. Von den untersten Schichten, die am reinsten geblieben seien, müsse die Volksgesundheit ausgehen. Die Trennung der deutschen Volksgenossen in zwei Klassen, die Folge jüdischer Wühlarbeit muß überwunden werden, sonst sind beide verloren. Eine friedliche Lösung des Klassenproblems sei nach der Überzeugung seiner Partei nur inöglich, wenn der Giftpilz beseitigt wird. Die Kernfrage der Partei, die Judenfrage, könne nicht durch Zartheit gelöst werden, sondern angesichts der fürchterlichen Waffen des Gegners nur durch Brachialgewalt. Ferner muß die Partei auch einmal die Bewegung werden, die das parlamentarische System zerbricht und es durch einen Ständestaat auf nationaler Grundlage ersetzt. Der Grundsatz Friedrich des Großen, daß alle Diener des Staates seien, müsse wieder oberster Grundsatz aller Volksgenossen werden. Zum Schlusse überbrachte noch Parteigenosse *Drexler* die Grüße und Wünsche der Münchener Ortsgruppe und ergänzte die Ausführungen *Hitlers* noch nach mancher Seite.

Dokument 19

19. August 1921¹⁴²

"Die Teuerungsproteste, ein Judenschwindel"

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit *Hitler*

a) Bericht von Polizeiwachtmeister *Friedrich Streng*. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 20. August 1921.

Dem Stadtrat mit dem Bericht in Rückvorlage, daß die Versammlung, welche außerordentlich gut besucht war, einen ruhigen Verlauf nahm. Dieselbe wurde von Stadtrat *Dorsch* eröffnet und sodann dem Redner *Hittler* das Wort erteilt. Letzterer erörterte die in beiliegenden Flugblättern bezeichneten Punkte und kam dann auf die Teuerung zu sprechen, welche er lediglich in die Schuhe der Juden schob.

Als Diskussionsredner traten Regierungsbaumeister *Hemmrich*, Kommunistenführer *Thunig* und Holzhändler *Horstmann* auf.

Hemmrich stimmte den Worten des *Hittler* bei und legte dann seine persönlichen Wohnungsverhältnisse, welche er mit dem hiesigen Wohnungsausschuß ausgefochten hat, dar und betonte besonders, daß auch bei dieser Angelegenheit wieder ein Jud im Spiele stand.

Thunig widerlegte einige Punkte des *Hittler* und erklärte, daß nicht nur die Juden allein an dem Volkselend schuld seien, sondern auch die anderen Parteien.

Horstmann kam dann mit kurzen Worten auf die Valuta zu sprechen.

Das Schlußwort wurde dem Führer der Nationalsozialistischen Arbeiter Partei, Herrn *Drechsler*¹⁴³ aus München, erteilt, welcher die Ausführungen *Hittler's* noch unterstützte.

Kurz nach 12 Uhr schloß Stadtrat *Dorsch* die Versammlung, welche sich ruhig und geordnet auflöste.

b) Bericht, RTW vom 21. 8. 1921.

National-Sozialisten-Versammlung.

Kaum konnte der Saubräukellersaal die Menschen fassen, die herbeigeströmt waren aus allen Volksschichten, um den Worten des Hr. *Hitler* zu lauschen, der gestern Abend in 2 1/2 stündiger freier Rede über die Ursachen der Teuerung sprach.

142 Auch in *Jäckel / Kuhn*, S. 458 f., aber ohne den Polizeibericht. Vgl. die Berichterstattung über die Rede zum gleichen Thema, die *Hitler* am 12. August 1921 in München hielt, ediert ebenda S. 457 f. sowie das Konzept hierzu S. 451 ff.

143 Anton *Drexler*.

Herr Dorsch, Vorsitzender der national-sozialistischen Partei, Ortsgruppe Rosenheim, begrüßte einleitend mit warmen Worten die Mitglieder, Gönner und Gegner und gab einen kurzen Überblick über unsere Lage. Immer mehr würden die jüdischen Schieber und Getreidewucherer aus uns herausaugen, wie dies seiner Zeit der "Hr. Joseph von Ägypten" gemacht habe.

Sodann ergriff Hr. Hitler selbst das Wort. Ausgehend von dem dem Todesengel geweihten Rußland, in dem die Göttin aller Macht, das furchtbare Hungergespent, ein Volk von 40 Millionen dahinrafft, sprach Hr. Referent zuerst von den 2 Arten des Hungers, der eine breche plötzlich katastrophal herein, wie wir ihn im Mittelalter zu verschiedenen Zeiten beobachten können, der andere Hunger wirke sich langsam aber sicher aus, es sei dies die englische Aushungerungs-Methode, die die Briten in Indien bei den Hindus, in Südafrika bei den Buren und jüngstens bei uns im Weltkrieg mit Erfolg ausprobiert hätten. Dieser Hunger degeneriere ein Volk körperlich und seelisch. Wie anders hätte es denn geschehen können, daß wir den Friedensvertrag von Versailles unterschrieben, daß sich ein Volk, das wirtschaftlich und kulturell einen Halunken wie Wilson, der mit einem Stab von 117 jüdischen Bankiers und Finanzleuten nach Paris gekommen sei, daß wir solch einem Schurken uns in die Arme geworfen. Solch eine Hirnverrücktheit sei nur der infolge der Unterernährung erfolgten Verdummung zuzuschreiben.

Redner kommt dann zur Überzeugung, daß dieser Hunger gemacht, künstlich erregt wurde, da er nur bestimmte Volksmassen getroffen habe und noch treffe und zwar durch niemand anders als durch die Juden, die durch dieses Mittel die wirtschaftliche und politische Macht erringen wollten und wer die Macht habe, habe die Revolution in Händen und die sei notwendig gewesen zur Störung der nationalen Wirtschaft sowie des Volksganzen. Um das zu erreichen, hätte man müssen das Volk geistig verwirren durch Hunger. Dieser Hunger heiße mit einem schöneren Namen *Teuerung* und die fresse nur am arbeitenden Volk, während sie die Schieber und Spekulanten verschone. Hitler beweist nun aus dem Buch "Die Weisen von Zion", verfaßt 1897 auf dem Zionisten-Kongreß in Basel, daß dies die Gewinnung der Herrschaft, gleichviel durch welche Mittel, das Bestreben der Semiten von jeher gewesen und auch immer sei. Es sind wirklich niederschmetternde Sätze, die noch näher durch ein von der "Times" veröffentlichtes Dokument beleuchtet werden. Schon im Frieden seien die *Börsenjuden* die *Preistreiber* gewesen - nicht etwa die Agrarier - unterstützt von den Sozialdemokraten und auch von den Bürgerlichen. Redner erinnert da nur an die Schaumweinsteuer, an die Kolonialpolitik, die Preisregulierung u.a. Scharf geht er mit Rathenau zu Gericht.

Herr Redner sprach sodann von den "Machern der Revolution, - Israels Söhnen" - und dem jämmerlichen Friedensvertrag, den der Judengünstling Wilson, dieser "Apostel der Menschheit", zusammen mit englischen und französischen Juden gemacht habe, ein Teufelswerk mit tausend Schlingen und Klauseln. Den Preisabbau habe man sich vom Frieden versprochen, während doch alle Preise täglich mehr in die Höhe geschwollen und unser Geldwert ständig gefallen sei, denn unsere fähigsten Köpfe hätten wir in den Kot gezogen und einem solchen Volk, das so wenig Charakter zeige, könne man nicht trauen. In scharfen Worten geißelt Referent die Unterzeichner des Schandfriedens, die da mitgeholfen hätten, die um unseren Hals gelegte Schlinge zuzuziehen. Das Volk müsse sich aufraffen, es müsse sich befreien von diesem eklen Judentum, und zeigen, daß es nicht nur die Majestät der Schieber, sondern auch die Majestät des Volkes gebe. (Großer Beifall.)

"Rückt dieser jüdischen Wucher- und Schieberbande zu Leibe, die Todesstrafe verlangen wir für solche Schurken, ein freies Volk wollen wir sein, ein germanischer Staat, mit nationalem Fühlen, Denken und Wollen." Mit diesen Worten schloß Herr Hitler unter großem Beifallssturm sein höchst interessantes Referat.

Zu der [den] nun folgenden *Diskussion* hatten sich 2 Herren gemeldet, Herr Hemmerich und Herr Thunig. - Hemmerichs Worte waren hauptsächlich gegen den Wohnungsausschuß gerichtet. Er stellte noch ausführlich den Sachverhalt dar¹⁴⁴ mit der Wohnungsgeschichte Löwi, wie er uns bereits aus dem Bericht der Stadtratssitzung bekannt ist. Herr Vorsitzender Dorsch gab dazu noch Illustrationen. Hr. Thunig tischte wieder mit seinen kommunistischen Ideen und Utopien auf, doch blieb er wenigstens, das muß man ihm lassen, sachlich. Für einen Redner wie Hitler war es ein leichtes, solche Phrasen zu widerlegen. Lustig plätscherte der Rede Strom noch lange weiter und wollte fast nicht aufhören. Endlich um 12 Uhr wurde die Versammlung für geschlossen erklärt.

h-r.

c) Bericht, RA vom 23. 8. 1921.

Vereine und Versammlungen

Deutsche Not! Über die letzte Versammlung der Nationalsozialisten wird uns von der Parteileitung berichtet: Zu dem Rüstzeug des Feindbundes bei seinen Entschädigungserpressungen gehört die immer wiederkehrende Behauptung, daß die deutsche Lebenshaltung eine noch recht gute sei. Wer allerdings seine Kenntnis über die Lage des deutschen Volkes aus dessen Kurorten schöpft, die ja dank unserer unseligen Valuta, welche uns zwar industriell leistungsfähig erhält, aber die große offene Wunde ist, in die der letzte Rest deutscher Volkskraft und deutschen Wohlstandes nutzlos verströmt, von Ausländern aller Art überflutet werden, der gewinnt freilich ein seltsames Bild von der jetzigen Lage des deutschen Volkes. In den Hotels verschwenderische Mahlzeiten zu fabelhaften Preisen, in den Cafes und Konditoreien Besucher, die einen Hundertmarkschein so leicht ausgeben wie früher eine Silbermark, zur Unterhaltung Tanzfeste und italienische Nächte. Sehr harmlose Gemüter mögen glauben, daß dieser Luxus Zeichen eines neuen Aufstieges, oder wenigstens der Beweis einer gewissen Unzerstörbarkeit seien. Der Luxus dieser einen dünnen Schichte, dieser zum größten Teil neue Reichtum hat mit Volksgesundheit, mit Volkswohlfahrt nicht das Mindeste zu tun; er ist im Gegenteil nur eine Verzerrung, eine schauerhafte Fratze unserer trostlosen Lage. In einer öffentlichen, bis auf den letzten Stehplatz überfüllten Volksversammlung vom 19. August im Saubräukeller gab Adolf Hitler, der Führer der D. A. P., ein erschütterndes Bild dieser trostlosen Lage. Er führte dabei u. a. aus: Wenn in früheren Jahrhunderten eine Hungersnot über ein Volk kam, so mußte und konnte dieses nationale Unglück vom Volk ertragen werden, weil es alle Volksschichten und Klassen *gleichmäßig* traf. Anders bei der Hungersnot, die gegenwärtig unser Volk heimsucht, die eigentlich nur eine künstliche Teuerung genannt werden kann und die bewußt nur gewisse Volksschichten und zwar die breite Masse des ehrlich schaffenden Volkes trifft. Sie ist ein nach den Geheimnissen der "Weisen von Zion" längst planmäßig vorbereitetes und durch den Schandfrieden von Versailles praktisch ermöglichtes Ziel im Welteroberungsplan der Juden. Sie ist also eine unausbleibliche Folge dieses Friedens, der damals im Einverständnis mit den heute die Macht besitzenden parlamentarischen Parteien unterzeichnet wurde. Wenn diese Parteien heute große Proteste gegen die Teuerung loslassen, wenn sie Veranstaltungen gegen die Teuerung veranlassen, so ist dies nichts anderes, als ein ganz gewaltiger Judenschwindel, denn sie wissen ganz genau, daß irgend eine Erlösung aus der gegenwärtigen wirtschaftlichen Not oder ein Kampf gegen die Teuerung Utopie ist, solange wir eine Reichsregierung am Ruder haben, die dem Wucher und der Ausbeutung staatlichen Schutz gewährt. Von dieser Reichsregierung, die vornehmlich aus Juden und verjudeten Helfern besteht, wird kein vernünftiger deutscher Volksgenosse erwarten können, daß sie gegen die Teuerung ernste Maßnahmen ergreift, denn die Teuerung

144 RTW irrtümlich: *der*.

trifft ja nicht sie und ihre Helfershelfer, sondern nur die breite Masse des Volkes, die schon während des Krieges und nach dem Kriege unsagbar gelitten hat und die eben nach dem Welteroberungsplan der Juden endgültig versklavt werden soll. Das ist es, was das Volk mit Recht so erbittert, daß es schließlich zur Selbsthilfe greift, weil es zur Erkenntnis kommt, daß die Reichsregierung die vom Judenkapital planmäßig organisierte Aushungerung und Ausbeutung des deutschen Volkes schützt und begünstigt. Schon während der Ausführungen des Referenten zeigte das anhaltende Gemurmel im Saale die Erbitterung über solche von keiner anderen Partei klargelegten Enthüllungen. Stürmischer Beifall lohnte zum Schluß die erschütternden Ausführungen des Redners. D.

Dokument 20

23. August 1921

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Alexander Schilling

Bericht von Wachtmeister Franz Sperl. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 24. August 1921.

Am 23. des Monats fand im Saubräukeller eine Versammlung der National-sozialistischen deutschen Arbeiter-Partei statt, welche um 1/2 9 Uhr begann und von dem Vorsitzenden genannter Partei, Anton Dorsch, eröffnet wurde. Dorsch gab hierauf den Referenten Dr. Alexander Schilling aus Salzburg das Wort, welcher nähere Ausführungen beiliegenden Flugblattes vorbrachte und unter anderem die Behandlung der deutschen Arbeiter in Oberschlesien, Ruhrgebiet und in Tschechen-Slowakei schilderte. Wie immer, so auch diesmal kam Redner über die Judenhetze stark zu sprechen. Als Diskussionsredner meldete sich ein gewißer Esser aus München, welcher Angehöriger des Schutz und Trutzbundes ist. Dieser schloß sich den Ausführungen seines Vorredners an.

Die Versammlung war schwach besucht, nahm einen ruhigen Verlauf und wurde gegen 11 Uhr geschlossen.

Dokument 21

28. Oktober 1922¹⁴⁵

"Kann Deutschland durch Parlamentarier noch gerettet werden?"

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Hitler

a) *Bericht, RTW vom 31. 10. 1922.*

Hitler in Rosenheim.

Der bekannte Nationalsozialistenführer *Hitler* sprach am Samstag Abend im Saubräukeller über das Thema: "Kann Deutschland durch Parlamentarier noch gerettet werden?" Der Andrang zum Versammlungslokal war ein gewaltiger und konnte der Saal kaum all die Hunderte fassen, die aus allen Volksschichten herbeigeströmt waren. Auch 200 Mann von der sogenannten "Hitlerschen Garde" waren aus München gekommen. Bis zum Erscheinen des Referenten füllte der Versammlungsleiter Hr. *Dorsch* die Zeit mit der Affäre des Juden Dr. Rauh aus, der zwei im Verkehr mit ihm stehende Arbeitermädchen vergiftete und trotzdem freigesprochen wurde. - Inzwischen erschien er selbst, Adolf Hitler, von donnernden Heil- und Hochrufen stürmisch begrüßt. Über zwei Stunden lang hielt er die Zuhörer im Bann seiner glänzenden Worte, die oft wichtig wie Schlachtenwetter in den Saal hineindröhnten, von freneti-

¹⁴⁵ Auch in Jäckel / Kuhn, S. 712 mit einem Bericht des VB, 4. 11. 1922, S. 3, aber ohne die Berichte des RTW und RA. Hitler hielt die gleiche Rede am 25. Oktober in München. Vgl. die in Jäckel / Kuhn S. 708-712 edierte Berichterstattung.

schem minutenlangem Beifall umtost. Unbarmherzig entblöbte er die Schäden der Vergangenheit und Gegenwart, stellte fest, daß 2/3 unseres Volkes Tag für Tag für die Franzosen arbeiten und daß das restliche Drittel die beiden anderen erhalten müsse, so daß jeder Arbeiter nur den dritten Teil seines Friedenslohnes erhält. *Stabilisierung der Mark* sei nur möglich, wenn die Notenpresse mit einem Schlag ihre Tätigkeit einstelle, die jedoch ins Uferlose sich steigernde Papiergeldmacherei müsse zum Zusammenbruch führen. Die *Geldentwertung* sei eine logische Folge der Wiedergutmachungen, wozu dann als weitere Gründe die Streiks, die sinnlose Vergeudung und Verschwendung von Heeresgut, die Herrschaft der Judenbörse usw. sich gesellen. Redner wies dann darauf hin, wie die Juden seit 30 Jahren systematisch und mit großem Geschick die Revolution vorbereiteten und stellte den Satz auf: *Demokratie ist verschleierte Judenherrschaft*. Können wir nun auf eine Besserung hoffen? Ja und nein! Von den Parteien, also den Parlamentariern, ist eine solche ausgeschlossen, da sie heute noch genau so charakterlos sind wie früher. Die Linke sei weder politisch noch wirtschaftlich dazu imstande, da sie sonst alle ihre Heilslehren als Schwindel hinstellen müßte und die Rechte? Die kann nicht, weil sie von zwei Irrtümern befangen ist: 1) "Revision des Friedensvertrages". Das ist ein Humbug! Entweder ist der Friedensvertrag berechtigt oder nicht. Ist er berechtigt, dann haben die Franzosen recht. *Ist er nicht berechtigt und er ist es nicht, dann sage ich: "Weg mit dem Friedensvertrag!"* (Stürmischer, langanhaltender Beifall). Der zweite große Krampf sei: "Steigerung der Produktion!" Wir lehnen jegliche Überschichten ab, die nicht unserem Volk zu Gute kommen, für unsere Feinde arbeiten wir keine Stunde länger. (Beifall). - Notwendig ist vor allem die Beendigung der politischen Ohnmacht und die Wiedergewinnung von Nationalstolz und Nationalwillen. 500.000 deutsche Männer, die bereit sind, dem deutschen Spuk ein Ende zu machen, können Deutschland in einer Nacht in einen anderen Zustand versetzen. (Tosender Beifallssturm). Völker, die nicht fähig sind, ihr Geschick zu ändern, verdienen kein anderes. Mit Befriedigung stellt Hitler das Wachsen der deutschvölkischen Bewegung fest, eine schwere Arbeit sei noch zu vollbringen. "Alles, was jung ist an Jahren und Willen, wem deutsches Blut in den Adern rollt, gehört in unsere Partei herein! Vermählung von Kraft und Wahrhaftigkeit, von Kampfesmut und sozialer Erkenntnis wird den Stahl schmieden, der das Brechen wird, was man deutsche Not nennt". - Endloser Beifall brach los, als Hitler das Rednerpult verließ und der Eindruck seiner Worte war ein so gewaltiger, daß von einer Diskussion einstimmig Abstand genommen wurde. Die Nacht brachte Hitler mit seinen Sturmtruppen auf dem Heuboden des Haustätter Gütel zu; am Sonntag Vormittag marschierten die Hitlerianer mit der deutschen Kriegsflagge zum Bahnhof.

b) Bericht, RA vom 30. 10. 1922.

Vereine und Versammlungen

Kann Deutschland durch den Parlamentarismus heute noch gerettet werden?

Diese Frage untersuchte am Samstag in einer bis auf den letzten Platz gefüllten Massenversammlung im Saubräukeller der Führer der bayerischen Nationalsozialisten *Adolf Hitler*. Mit dem Hinweis auf den Sieg des Fascismus in Italien beklagte der Redner den Mangel an nationalem Verständnis in Deutschland, wo heute die einzige Sorge um die Lebensmittelpreise und Löhne sei. Daß es so weit kommen konnte sei eine Folge der Wiedergutmachungspolitik der Reichsregierung. 6 Millionen deutsche Arbeiter müßten heute Tag für Tag 8 Stunden lang arbeiten, nur um die Forderungen des Friedensvertrages erfüllen zu können. Praktisch müsse jeder Deutsche aus seinem Einkommen zwei weitere Deutsche miternähren. Eine verantwortungsbewußte Regierung müßte dem Volke einmal die Auswirkungen dieser Politik klar vor Augen führen. Eine Stabilisierung der Mark könne nur stattfinden, wenn das Drucken neuen Papiergeldes eingestellt würde. Die Fehler der deutschen Wirtschaftspolitik hätten schon bei der Demobilmachung angefangen. Anstatt die ganze nationale Produktion auf die

Steigerung der Grundstoffe, Kohle, Eisen und Kali, einzustellen, habe man die Luxusindustrie auf die Beine gestellt. Man hätte damals schon überflüssige Industrien sperren und sich auf die intensivste Erzeugung von Baustoffen werfen müssen. Die Sozialisierungssphrase sei eine Lüge schon deswegen, weil in dem Augenblick der Unterzeichnung des Friedensvertrages der ganze nationale Besitz in die Hände des Feindes überging. Der Redner geißelte scharf den Streikwahnsinn und verurteilte Streiks zur Erlangung der politischen Macht. Bei der Demobilisierung seien 27 Milliarden wertvollen Kriegsmaterials verschleudert worden. Der Staat habe noch daraufbezahlt, um dieses Material überhaupt verschleudern zu können.

Der Parlamentarismus, so führte Hitler weiter aus, hat sich als unfähig erwiesen. Er konnte vor allem nicht den Einfluß des fremdländischen Leihkapitals ausschalten. Die Börse ist im Besitz der gesamten Macht. Wer, so frug der Redner, sind die Inhaber der Börse? Das Judentum. Demokratie sei nur Mittel zum Zweck. In allen Parteien herrschen Juden, in den einen um zu lähmen, in den anderen um aktivistisch anzutreiben. Wer kann heute helfen? Die Linke? Wenn diese etwas ernsthaftes zur Abhilfe der Not tun wollte, dann müßte sie ja zugleich den Bankerott ihrer ganzen bisherigen Politik zugeben. Man brauche ja auch den Hunger, um die Revolution weiter zu treiben. Eine bloße Revision des Friedensvertrages genüge nicht; *der ganze Friedensvertrag müsse fallen*. Das von der Berliner Regierung aufgenommene Wort von der Steigerung der Produktion sei ein weiterer Schwindel. Die Nationalsozialisten lehnen grundsätzlich jedes Überschichtabkommen ab, außer es kommt dem deutschen Volk zugute. Für die Entente machen wir keine Überschichten, am allerwenigsten für unsere Berliner Regierung. Wenn die Herren in Berlin den Feinden mehr versprochen haben als sie leisten können, dann mögen sie die Suppe selbst auslöffeln.

Die erste Voraussetzung der Gesundung ist nach Ansicht des Redners die Herstellung unseres nationalen Ansehens im Innern und Äußern. Wenn die Parteizustände so weiter gehen, dann werde es wohl Millionen von Anhängern der KPD, USP, MSP, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Volkspartei, aber keine 10 Männer mehr geben, die bereit sind, für die deutsche Gemeinschaft in den Tod zu gehen. Der Redner verwies auf die Vorgänge in Italien. Die Majorität der Unentschlossenen und Lässigen wurde dort von einer Minorität energischer und entschlossener Männer über den Haufen geworfen. Was wir brauchen, wären 500.000 entschlossene Männer, die bereit wären, dem ganzen Spuk ein Ende zu bereiten. (Brausender Beifall und Heilrufe). Mit einem kräftigen Appell an das Nationalgefühl und einer Aufforderung zum Beitritt zur nationalsozialistischen Partei schloß die mehr als 2 1/2-stündige Rede, die selbst von den Gegnern Hitlers als ein rhetorisches Meisterstück anerkannt werden mußte.

Dokument 22

30. Dezember 1922

Weihnachtsfeier der NSDAP im Hofbräusaal mit Hitler

Bericht, RA, 2. 1. 1923

[...] ¹⁴⁶ Herr *Dorsch* richtete an die Kinder eine herzliche Ansprache, in der er sie anhielt, richtige, gerade, deutsche Menschenkinder zu werden. Von köstlicher Wirkung war der Watschentanz, den zwei junge schneidige Oberlandler zur Vorführung brachten. Von seinen Getreuen stürmisch begrüßt sprach hierauf der Führer *Hitler*. Seine wie immer eindrucksvollen und stellenweise geradezu faszinierenden Worte befaßten sich mit dem deutschen Aufstieg, der nur aus der innerlichen Freiheit und Einigkeit

¹⁴⁶ Einleitender Bericht über den Verlauf der Weihnachtsfeier, insbesondere über die musikalischen Darbietungen.

erwachsen könne. Kinderhort und Suppenanstalt konnte aus dem Erträgnis der Veranstaltung der erfreuliche Betrag von 21.000 Mark überwiesen werden.

Dokument 23

21. März 1923

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Gottfried Feder

Bericht von Kriminal-Assistent Friedrich Streng. StadtA Ro, Akten IA 1-77.

Rosenheim, 22. April 1923.

Die Versammlung der deutsch nationalsozialistischen Arbeiter-Partei am Mittwoch, den 21. III., abends 8 Uhr im Saubräukeller, in welcher als Referent Gottfried Feder aus München über Finanzpolitik sprach, verlief ruhig und ohne Zwischenfall. Die Versammlung war äußerst schlecht besucht, es waren nur 63 Personen anwesend, darunter etwas über 40, welche der Nationalsozialistischen Arbeiter Partei angehörten. Referent sprach besonders über die Reparationslasten an den Feindbund und legte diese ziffernmäßig dar, außerdem sprach er über die Folgen der Geldentwertung und so weiter, ohne andere politische Punkte zu streifen.

Der schlechte Besuch der Versammlung ist darauf zurückzuführen, weil dieselbe von den hiesigen sozialistischen Parteien, einschließlich Kommunisten, sabotiert wurde.

Dokument 24

1. Mai 1923

Bericht von Kriminalsekretär Ludwig Bumann über die Vorgänge bei den Rosenheimer Nationalsozialisten und anderer rechtsgerichteter Verbände am 1. Mai 1923, angefordert von der Polizeidirektion München im Zuge der Ermittlungen zu dem bewaffneten Aufmarsch der Nationalsozialisten auf dem Oberwiesenfeld in München. StadtA Ro, Akten IA 1-77.

Rosenheim, 17. Mai 1923.

Dem Stadtrate mit dem Berichte in Rückvorlage, daß als Führer der hiesigen Ortsgruppe der National-sozialistischen Arbeiterpartei der Betriebsleiter Anton *Dorsch*, Gillitzerstraße Nr. 3, hier in Frage kommt. Derselbe gab auf Einvernahme zur Sache folgendes an: "An die hiesige Ortsgruppe unserer Partei ist von keiner Seite, weder von München noch sonstwoher, am 1. Mai dieses Jahres oder kurz vorher ein Alarmbefehl oder sonst eine telegraphische oder andere Weisung ergangen, daß unsere Mitglieder sich in München einfinden sollen. Innerhalb unserer Ortsgruppe wurde vereinbart, daß wir hier in Rosenheim am 1. Mai für den Fall, daß von Linksparteien ein Unternehmen vorbereitet werden sollte, bereithalten wollen und haben wir beim hiesigen Stadtrate (Herrn Bürgermeister) auch die Erklärung abgegeben, daß sich unsere Partei der Regierung zur Verfügung stelle, falls am 1. Mai unsere Hilfe notwendig werden sollte, denn es wurde mit der Möglichkeit von Unruhen von links stehender Seite gerechnet. Ob von anderen Orten Mitglieder unserer Partei nach München berufen wurden, und ob von München aus zum 1. Mai irgendwelche Telegramme oder Alarmbefehle mit solchen Weisungen ergangen sind, ist mir nicht bekannt."

Die gleichen Angaben machte auch der Oberrechnungsführer Josef *Maier*, wohnhaft Bahnhofstraße Nr. 8 hier, welcher der sogenannten Sturmtrupps der Nationalsozialisten dahier ist. Auch er gab an, daß ihm von einem Alarmbefehl oder Rundtelegramm, worin die Sturmtrupps zum 1. Mai dieses Jahres nach München beordert worden waren, nicht bekannt geworden sei. Die Angehörigen der Partei hätten sich hier in Bereitschaft gehalten, irgend eine diesbezügliche Weisung über das Verhalten am 1. Mai sei von München nicht ergangen.

Zu den Angaben des Vorgenannten wird hinzugefügt, daß hier am 1. Mai dieses Jahres von einem Abmarsche der Nationalsozialisten nach München nichts beobachtet wurde. Die hiesigen Angehörigen dieser Partei wurden an diesem Tage sehr zahlreich hier beobachtet, es könnte sich höchstens um vereinzelte Personen dieser Partei handeln, die sich nach München begeben haben könnten, ein Marsch einer geschlossenen Gruppe nach München auf dem Bahn- oder Fahrwege kann von hier aus nicht in Frage gekommen sein. Es wurden auch keinerlei Beobachtungen gemacht, daß sich einzelne Personen, beziehungsweise Angehörige der Nationalsozialistischen Partei, bewaffnet von hier aus am 1. Mai in Richtung München entfernt haben.

[Es folgen die Personalien von Anton Dorsch.]

Dokument 25

23. Juni 1923

Schreiben von Anton Dorsch an die Regierung von Oberbayern

a) *Anfrage der Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, an den Stadtrat Rosenheim aufgrund eines Schreibens von Anton Dorsch vom 23. 6. 1923.*

München, 21. Juli 1923

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat folgende Entschliebung vom 23. 6. 1923 Nr. 27789 erlassen:

Die Ortsgruppe Rosenheim der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat in einer von Anton Dorsch, Gillitzerstr. Nr. 3/II unterzeichneten Eingabe unter anderem folgendes bemerkt: "Wenn das hohe Ministerium des Kultus und Unterrichts nach dem Rechten zu sehen bereit ist, so verweisen wir auf Rosenheimer Zustände, woselbst die Prediger Kanzel der Stadt- und Klosterkirche zur politischen Hetze gegen das Nationale mißbraucht wird und im Religionsunterricht der Realschule das Gleiche stattfindet.

Auch Abstellung dieser Mißbräuche, die eher der Religion schaden als nützen, beantragen wir und erwarten zuversichtlich Abstellung dieser jesuitischen Umtriebe."

Es ist zu erheben, welcher Sachverhalt diesen Behauptungen zu grunde liegt und hierüber baldmöglichst zu berichten.

I. V. gez. Loritz.

b) *Bericht von Bürgermeister Kreuter an die Regierung von Oberbayern.*

Rosenheim, 13. August 1923.

Anton Dorsch, Vorsitzender der Ortsgruppe Rosenheim, hat hier angegeben, daß von katholischen Priestern nachstehende Ausdrücke gefallen seien:

1.) In der Klosterkirche Rosenheim von einem Pater: "In Deutschland oder in Bayern da geht der Teufel um in Form von Nationalsozialisten, Protestanten und Adventisten."

2.) Bei einer Predigt der letzten Mission von einem Pater: "Ein Demokrat, Freimaurer oder ein Sozialdemokrat ist mir lieber wie ein Hitlerianer."

3.) Bei der Fahnenweihe der [? unleserliche handschriftliche Einfügung] -Vereinigung in Rosenheim, und zwar beim Feldgottesdienst vom Stadtkaplan Aniser: "... Welche Christus in eine andere Form pressen wollen. Übertriebener Nationalismus."

4.) Im weiblichen Dienstbotenverein soll Benefiziat Staffler gegen den Nationalsozialismus Propaganda gemacht haben.

5.) In der Oberrealschule beim Religionsunterricht von einem Religionslehrer: "Der Hitler hat das Geld von den Juden."

6.) In der Stadtpfarrkirche sei von einem Prediger das politische Gebiet betreten und die nationale Sache mißgünstig betont worden.

Zeitangaben kann Dorsch nicht machen.

Dokument 26

24. Juni 1923

Nächtlicher Umzug der NSDAP

Bericht von Wachtmeister Hans Ziegler. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 25. Juni 1923.

Am 24. Juni 1923, nachts 1/2 12 Uhr, machten ich und Wachtmeister Glasl die Wahrnehmung, daß aus Richtung Münchenerstraße stadteinwärts gegen Max Josefsplatz eine geschlossene Abteilung (circa 80 Mann) mit Standarten, Musik und Gesang marschierten. Am Max Josefsplatz bei der Weinwirtschaft Fortner wurde von mir und Wachtmeister Glasl die Abteilung angehalten und die maßgebenden Führer (Dr. Ficker und Binder, Flußmeisterssohn von hier, die sich beide als Führer kund taten und von denen auch die Abteilung kommandiert wurde) bezüglich ihres Verhaltens auf die erst kürzlich erlassene Verfügung der Reichsregierung aufmerksam gemacht und zugleich aufgefordert, das Singen und Trommelschlagen einzustellen. Dieser Aufforderung kamen die beiden Führer nicht nach, sondern ließen die Abteilung wieder aufs neue geschlossen antreten und zogen singend und musizierend über den Ludwigsplatz gegen die Innstraße weiter.

Eine Auflösung der Abteilung war mir und Wachtmeister Glasl nicht möglich, da sich auf Grund unserer Aufforderung die ganze Abteilung gegen uns auflehnte.

Hiezu wäre noch zu bemerken, daß sich über das Verhalten dieser Abteilung am Max Josefsplatz eine größere Menge, größtenteils aus Arbeiter bestehend, aufhielten. Der Beweggrund der Erregung dürfte auf das Gebaren des Dr. Ficker zurückzuführen sein, da Letztgenannter in der Münchenerstraße in der Nähe des Hutgeschäftes Breiter dem verheirateten Posthelfer August Babinger, wohnhaft Sanierung Nr. 2, eine Ohrfeige gegeben hat. Babinger ist Kriegsinvalide hat eine Kieferschußverletzung auf welche Ficker dem Babinger die Ohrfeige verabreichte. Grund habe Ficker keinen dazu gehabt, wie Babinger angibt.

Dokument 27

9. bis 11. November 1923

Vorgänge während des Hitler-Putsches in Rosenheim¹⁴⁷

a) Wochenbericht von Bürgermeister Kreuter an die Regierung von Oberbayern, 16. 11. 1923. StadtA Ro, Akten VI A 1-88.

Am Freitag, 9. 11. 23 morgens 4 Uhr, wurde der Unterzeichnete durch Herrn Oberforstmeister Grassmann, hier, geweckt und veranlaßt, auf das Bezirksamt zu Herrn Stadtkommissar, Oberregierungs-Rat Roth zu kommen. Dort war Herr Sanitätsrat Dr. Pittinger, der ein Schreiben der Regierung, Kammer des Innern, von Oberbayern überbrachte hatte, wonach der Bund "Bayern und Reich", Abteilung Chiemgau, aufgeboten war und in Rosenheim zusammengezogen werden sollte.

Es wurde deshalb sofort für die Unterbringung von 3000 Mann Vorsorge getroffen, indem die Schulgebäude, Gymnasium, Oberrealschule, Mädchen- und Knabenschule, Fortbildungsschule, sowie ein Saal im Hofbräu, zur Verfügung gestellt und die Schulleiter ersucht wurden, den Unterricht bis auf Weiteres einzustellen. Dies vollzog sich glatt, lediglich der Schulleiter der Oberrealschule suchte Schwierigkeiten zu machen, die aber durch Hinweis auf den Befehl des Herrn Generalstaatskommissärs beseitigt wurden.

Die Versorgung mit Stroh stieß auf Schwierigkeiten. Die Ökonomen der Stadt stellten, soweit sie welches hatten, dasselbe zur Verfügung, vom Lande konnte man trotz der

¹⁴⁷ Siehe den Bericht des Bezirksamtsvorstandes Roth in Deuerlein, Hitler-Putsch, S. 412-415.

Bemühungen des Bezirksamtes, [...] ¹⁴⁸ wegen Kürze der Zeit, nicht genügend erhalten.

Die Bereitstellung der Verpflegung durch die Stadt, Brot, Fleisch, Kartoffel und Zuspense, vollzog sich glatt, weniger klappte die Verteilung an die Mannschaft, die zum Teil ohne Kochgelegenheit und Eßgeschirr einrückte, auch der Courierdienst war sehr mangelhaft organisiert.

Die Stimmung war geteilt, da man zuerst ohne jede Nachricht von München war, und dann der Bericht der Münchner Neueste Nachrichten die widersprechendsten Gefühle auslöste.

Am Samstag und Sonntag wurde mit großer Energie an der Aufklärung der Bevölkerung gearbeitet, wobei sich insbesondere der Führer der Abteilung Rosenheim von Bayern und Reich, Herr Studienrat Gallwitzer und Herr Oberst von Xylander hervorragend beteiligten.

Aber auch die Gegenseite, National-Sozialisten, gaben sich Mühe, die Stimmung für sich zu gewinnen, insbesondere ein bekannter, sonst nicht ernst zu nehmender Drogelist Krammer hielt entsprechende Reden. Gegen ¹⁴⁹ Juden wurde am Samstag demonstriert, ein Trupp National-Sozialisten, die sich am Freitag der Leitung des Bundes Bayern und Reich unterstellt hatten, verhafteten den Kaufmann Fichtmann und seinen Sohn, sowie Kaufmann David Maier und Frau und einen gewissen Weinschenk. Fichtmann und Sohn wurden, da sie nicht gutwillig mitgingen, nicht unerheblich mißhandelt. Sämtliche Verhaftete wurden aber auf sofortige Intervention der Chiemgauleitung wieder freigegeben.

Seitens des Stadtkommissars wurden 4 sozialistische und kommunistische Funktionäre in polizeilichen Gewahrsam genommen, gegen die sich sonst wohl die Erbitterung der Chiemgauer gewendet hätte. Sonst vergingen die Tage ohne besondere Ausschreitungen und hatte man den Eindruck, daß die Vernunft die Oberhand gewinnen wird.

Am 13. 11. 23 gab es noch ein Spektakelstück (Ins. Bericht vom 14. 11. 23) ¹⁵⁰

Zur Zeit klärt sich die Lage und die vernünftigen, gesetzten Leute stehen hinter dem Generalstaatskommissar. Die Jugend ist noch etwas aufgeregt, aber weniger gegen das Staatskommissariat, als gegen die politischen Parteien, da sie fürchtet, daß man wieder in die alte Parteienwirtschaft und Kompromißlerei verfallen werde. Auch die ernstesten Kreise hegen Besorgnis, daß man von gewisser Seite dem Generalstaatskommissar in die Arme fallen wolle, und erhoffen sich davon nichts Gutes.

b) Beschwerdebrief des Gewerkschaftsvereins Rosenheim, gez. Dunst, an den Vorstand des Amtsgerichtsgefängnisses Rosenheim, Zeis, wegen der Beleidigung des Arbeitersekretärs Karl Göpfert bei seiner Verhaftung am 9. November 1923 durch den Gefängniswachtmeister Karl Wadenstorfer. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 11. November 1923.

Am Freitag, den 9. Nov. 1923, erschienen morgens um 7 Uhr zwei Polizeiwachtmeister der städt. Polizei Rosenheims in der Wohnung des Arbeitersekretärs Karl Göpfert, wobei ihm namentlich vom Wachtmeister Putz seine sofortige Verhaftung im Auftrage des Staatskommissärs Dr. Roth, Oberregierungsrat am Bezirksamt Rosenheim, erklärt wurde. Göpfert kleidete sich sofort an und folgte unweigerlich den beiden Polizeibeamten. Auf dem Wege durch den Salingarten machte sich mit einemale eine dritte Person mit Obergewehr und in der Uniform eines Hitlergardisten bemerkbar, indem sie dem Transport auf ungefähr zwei Schritte Entfernung hintennach ging, somit in bewaffnetem Zustand einen sogenannten Zutreiber markierte. Bei der Gelegenheit schrie die betreffende Person folgendes: "So, jetzt kommt's endlich einmal hinauf, es Landesverräter, es Hochverräter, es Arbeiterverräter." Göpfert wandte sich um, sah

148 Ein unleserliches Wort.

149 Gestrichen *Lediglich* vor *Gegen*.

150 Der einzufügende Bericht ist nicht erhalten.

den Herrn fragend an, ob er erstens und ebenfalls beauftragt sei, den Transport zu bewerkstelligen, oder ihn wenigstens zu begleiten, zumal doch schon zwei Polizeibeamte ihren Dienst besorgten und rechts und links von Göpfert gingen. Göpfert frug weiter, was denn das bedeuten solle, diese Schimpfereien auf der Straße, der betreffende Herr solle erst warten, ob nicht er selbst ein Landes- und Arbeitverräter werde. Auch der 23jährige Sohn Göpferts, der seinen Vater bis zum Gefängnis mit begleitete, ersuchte den Verfolger in ruhiger Tonart, es habe doch keinen Zweck, hier auf der Straße mit solchen Redensarten herum zu werfen. Der Hitlergardist ließ sich jedoch nicht abhalten, seine obengenannten Äußerungen im ähnlichen Sinne zu wiederholen. Wie dann der Transport beim Gefängnis angekommen war, fiel schon auf, daß der Hitlergardist den Schlüssel zur Gefängnistüre hatte und aufsperrn konnte. Nach Feststellung der Personalien des Herrn Göpfert, ersuchte Letztgenannter nun auch die Gefängnisverwaltung um Feststellung des Namens der erst bezeichneten Person, die sich berufen fühlte, den Transport in so auffälliger und den Transportierten in so beleidigender Weise zu begleiten. Dabei konnte der Beleidiger in der Person des Herrn Gefängnis-Wachtmeister Karl *Wadenstorfer*, bedienstet am Gerichtsgefängnis in Rosenheim, festgestellt werden. Nachdem diese Beschimpfungen auch von Arbeitern gehört wurden, die als Mitglieder ihrer Organisation auch zugleich dem Gewerkschaftsverein angehören und hiergegen Beschwerde führen, sieht sich der Unterzeichnete als der Vorsitzende des Gewerkschaftsvereines gezwungen, fragliche Angelegenheit dem Vorstand des Amtsgerichts-Gefängnisses zu melden, mit dem höflichen Ersuchen, die Sache weiter zu verfolgen, damit derartige Übergriffe durch einen Staatsangestellten oder Beamten für die Zukunft unterbleiben. Ein solcher Mann dürfte kaum die Fähigkeiten eines objektiv handelnden Beamten besitzen, der bestrebt ist, seinen Dienst partei- und leidenschaftslos, streng auftragsgemäß zu leisten, wenn er sich schon nicht sehr zurückhalten kann und einen ohnedies in Haft genommenen Menschen, wozu strafrechtlich nicht der geringste Grund vorlag, auf der offenen Straße derartig anzuflegeln, wie solches nur von ausgesprochenen Gassenjungen erwartet werden kann. Weiter kommt hinzu, daß bei der politisch hochgespannten Zeit sich diesen unberechtigten Anwürfen noch mehr solch Gleichgesinnte hinzu gesellen konnten, wodurch Gefahr für Leben und Gesundheit der unschuldig verhafteten Person von dem Manne heraufbeschworen wurde, der gemäß seines Dienstes zum Schutze der Verhafteten einzutreten hätte. Scheinbar war es darauf abgesehen, daß der Verhaftete Gegenäußerungen gebrauchen sollte, oder erzwungen werden wollten, um ihn dann eventuell von rücklings her niederschlagen oder niederknallen zu können. Der Unterzeichnete bittet um persönliche Einvernahme des Beleidigten selbst, damit der Herr Amtsvorstand ein genaues Bild von dem ganzen Hergang erlangen kann.

Dokument 28

5. Juli 1925¹⁵¹

NSDAP-Führertagung und Versammlung mit Hitler und Streicher

Hitler steckte auf der Führertagung die weiteren Ziele der Partei ab. Die vordringlichen Aufgaben seien es, die Arbeiterschaft zu gewinnen und neue Ortsgruppen zu gründen. Hitler erläuterte auch die neue Organisationsstruktur der Partei, die in Zu-

151 Auch in Institut für Zeitgeschichte München (Hg.): Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933. München, London, New York, Paris 1992. (Im folgenden zitiert als IfZ. Hitler.) Bd. 2: Vom Weimarer Parteitag bis zur Reichstagswahl, Juli 1926 - Mai 1928. Hg. und kommentiert von Bärbel Dusik. S. 105 mit dem Lagebericht N/Nr. 34 der Pol. Dir. München vom 21. 7. 1925, StAM, Pol. Dir. Mü 6779 und dem Hinweis auf weitere Berichte im RA, 6. 7. 1925, VB, 7. 7. 1925 sowie des BA Rosenheim vom 6. 7. 1920, BHStA, MIInn 81580: PND-Bericht Nr. 511, o. D., StAM, Pol. Dir. Mü 6736.

kunft nicht mehr allein aus Ortsgruppen bestehen solle, sondern in Bezirke, Gaue und Ortsgruppen gegliedert werde und eine Reichsleitung erhalte.

Zur Gesamtentwicklung der NSDAP stellte er fest, daß in Sachsen und Thüringen die Anhängerschaft inzwischen größer sei als in Bayern. Die Befreiung Deutschlands durch die NS-Bewegung werde von der "Wasserkante" kommen und nicht mehr aus Bayern. Dennoch bleibe die Parteileitung in München, gerade weil sie hier am heftigsten bekämpft werde.¹⁵²

a) *Wochenbericht des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern. StadtA Ro, Akten VI A 1-88.*

Rosenheim, 6. Juli 1925

[...] Am 5. Juli fand hier eine Delegiertensitzung und hieran anschließend eine öffentliche Versammlung der nationalsozialistischen Arbeiterpartei statt, bei der Streicher sprach. Auch Hitler war mit ca. 50 seiner Anhänger aus München gekommen. Geschlossene Umzüge waren verboten, die Versammlung verlief ohne Störung. [...]

b) *Bericht, RA vom 6. 7. 1925*

Vereine und Versammlungen

Hitler und Streicher in Rosenheim. Am gestrigen Sonntag fand hier im Auerbräukeller mittags 12 Uhr eine Versammlung der Ortsgruppenführer von Oberbayern-Ost statt, in der Hitler in 2 1/2stündiger Rede ein Exposee über die politische Lage und den Nationalsozialismus gab. Nachmittags sprach in einer sehr gut besuchten Versammlung Landtagsabgeordneter Julius Streicher-Nürnberg über "Der Nationalsozialismus, die Zukunft Deutschlands". Unter stürmischem Beifall gab der Versammlungsleiter, Herr Woltereck-München eingangs die Erklärung ab, daß sich die Ortsgruppenführer Oberbayerns bedingungslos hinter die Führung Hitlers stellen.

Hierauf erhielt sofort Herr Streicher zu seinem Referat das Wort, der in großen Zügen ungefähr ausführte: Das deutsche Volk sei todkrank, der Nationalsozialismus wolle Arzt und Helfer sein. Um die Krankheit untersuchen und feststellen zu können, müsse man nur bis zum Jahr 1821 zurückgehen. Durch die Aufhebung des Fremdengesetzes sei das Gift in unseren Volkskörper gekommen, weil man Bluts- und Rassefremde zu deutschen Staatsbürgern gemacht habe. Der Redner entwickelte dann die bekannten Forderungen des Nationalsozialismus in der Rassenfrage. Wenn es dem Nationalsozialismus nicht gelinge, das deutsche Volk zu erlösen, dann gehe es zugrunde; wenn die Rassenfrage nicht gelöst werde, gehe das deutsche Volk verloren. Die Geschichte der letzten Jahre hätte uns sehend machen müssen. Nachdem der Redner noch die Forderung auf Ersetzung des Parlaments durch eine Ständevertretung dargelegt und begründet hatte und auch noch dem ermordeten Gendarmeriewachtmeister Matthias Mann ein ehrendes Gedenken geweiht hatte, schloß er mit der Aufforderung der Treue zur Partei. Inzwischen war wieder Hitler erschienen, dem abermals stürmische Ovationen bereitet wurden, worauf Herr Woltereck die Versammlung mit einem Schlußwort schloß.

Dokument 29

13. November 1925

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Gängler und Hermann Esser

Bericht von Kriminalsekretär Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 16. November 1925.

Am Freitag, den 13. dieses Monats, fand im Hotel "Deutscher Kaiser" hier abends 8 Uhr eine öffentliche Versammlung der National-sozialistischen deutschen Arbeiterpar-

¹⁵² IfZ, Hitler II, S. 105.

tei statt. Als Redner sollte Hermann Esser-München über das Thema "Der Verzweiflungskampf des deutschen Volkes und unsere Bewegung" sprechen.

Die Versammlung war von ca. 150 Personen besucht, hievon dürfte aber ein Teil auf Nichtanhänger der Partei zu buchen sein. Gegen 8 1/2 Uhr wurde die Versammlung eröffnet, dabei wurde bekannt gegeben, daß der Referent Esser erkrankt sei, an seiner Stelle werde der Schriftleiter Gängler des "Völkischen Kurier" sprechen.

Gängler führte aus, daß das deutsche Volk seit dem Kriege fortgesetzt durch seine parlamentarischen Führer verraten und verkauft wurde, der Versailler Vertrag und zuletzt der Vertrag von Locarno seien nicht anderes als internationale Verräterarbeit. Redner führte weiter aus, wie seit dem 70er Kriege durch die jüdische Hochfinanz Deutschland unterjocht worden sei. Der Vertrag von Locarno dürfe unter keinen Umständen angenommen werden. Zum Schlusse erklärte Redner, daß nur die National-sozialistische Deutsche Arbeiterpartei das deutsche Volk von seiner Schmach befreien könne. Diese Partei sei zur Zeit besonders in Preußen (Thüringen etc.) wieder in regem Aufblühen.

Inzwischen, gegen 10 Uhr, war Esser doch noch erschienen und ergriff dieser dann das Wort, er sprach in ähnlichem Sinne wie Gängler. Besonders befaßte sich Esser mit Stresemann und Luther, die er als Verräter des deutschen Volkes hinstellte, er gab mehrere Zeitungsnotizen bekannt, wie sich die beiden Herren in Locarno mit der Katze der Wirtin befaßt hätten und ähnliche Ereignisse sich dort abgespielt hätten, von den Verhandlungen selbst habe das Volk gar nichts erfahren. Um das deutsche Volk abzulenken von Locarno habe man die Klux-Klux-Klan (!) Märchen, den Dolchstoßprozeß u.s.w. in Scene gesetzt. Redner schimpfte sowohl über die Sozialdemokratie wie über die Bayerische Volkspartei und die Deutschnationalen. Seine Ausführungen befaßten sich eigentlich wenig mit dem angeführten Thema, sondern waren nur eine Reihe von spöttischer und schimpfender Bemerkungen über die zur Zeit führenden deutschen Staatsmänner, die verschiedenen Parteien und über das Judentum. Gegen 11 1/4 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, die ohne Störung verlief.

Hinzugefügt sei noch, daß Esser auch wiederholt über die Polizei loszog, wegen der Redeverbote, der Verhinderung der Kranzniederlegung u.s.w, er sagte auch während der Rede eingemale "Werte Damen und Herren, hochverehrte Spitzl".

Dokument 30

6. Mai 1926

"Marokko, Land und Leute" / "Warum darf Hitler nicht sprechen?"

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Weinrich und Hans Dauser

Bericht von Kriminalsekretär Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 10. Mai 1926

Am Donnerstag, den 6. dieses Monats abends, fand im "Deutschen Kaiser" hier eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Die Versammlung war mittelmäßig (von ca. 160 - 180 Personen) besucht. Sie wurde von einem Herrn Dauser-München eröffnet. Zuerst sprach in fast 2stündigem Vortrag Oberstleutnant Weinrich-München über "Marokko, Land und Leute". Er schilderte Land und Leute, deren Leben und Treiben, deren Kultur u.s.w. eingehend. Später kam er auch auf die Rassenbewegung zu sprechen, die dem Europäer, teils durch die Verwendung der Schwarzen im Weltkriege bedingt, noch gefährlich werden könne. Der Vortrag wurde durchwegs abgelesen, nicht in freier Rede vorgetragen. Am Schlusse wurden noch eine Anzahl Lichtbilder von Marokko, Städte- und Landschaftsbilder, Volkstypen u.s.w. gezeigt.

Nach diesem Vortrage hielt der bereits genannte *Dauser* noch einen freien Vortrag über das Thema "Warum darf Hitler nicht sprechen?" Der Vortrag Dauser[s] hielt sich aber sehr wenig an dieses Thema, sondern zergliederte Ziel und Zweck der Partei (Brechung der Zinsknechtschaft, Ausschaltung des Juden) eingehend. In Deutschland dürfe jeder hergelaufene Lump reden, nur Hitler, der 4 Jahre an der Front gewesen und der trotz gegenteiliger Behauptung doch Deutscher sei, da Braunau früher ja auch deutsch war, dürfe nicht reden. Diese Maßnahme bezeichnete er als eine geschickte Machenschaft des allgewaltigen Großkapitals, das Hitler bekämpfe. Hitler habe man früher noch im roten Sachsen sprechen lassen, warum man dies zuließ, sei klar, man habe geglaubt, Hitler werde unter den kommunistischen Horden erschlagen, das wäre die einfachste und erwünschteste Lösung gewesen. Es sei aber nicht so gekommen, wie man gedacht habe. Schließlich brachte Redner noch vor, daß Hitler heute abend in einer großen, auswärtigen Versammlung sprechen müsse, es sei ihm deshalb nicht möglich gewesen, wie beabsichtigt, nach Rosenheim zu kommen. Wie weit es um den Mut bürgerlicher Kreise stehe, habe man seinerzeit in Rosenheim gesehen, da hätten sich alle Bürger vor einem *Kopp*, der 2 Pistolen in der Tasche gehabt habe, feig verkrochen und terrorisieren lassen. Hitler aber sei ein Mann der Tat, er und ein kleines Häuflein seiner Anhänger werde vielleicht einst dazu berufen sein, Deutschland von dem jüdischen Terror zu befreien. Schließlich ersuchte Redner, die Anwesenden möchten sich in die heringereichten Einzeichnungslisten namentlich eintragen, diese Unterschriften wären ein Protest gegen das Redeverbot gegen Hitler. Weiter lud er zum Eintritt in die Partei ein. Von der Einzeichnung in die Listen wurde nur wenig Gebrauch gemacht. Diskussion war nicht zugelassen. Gegen 12 Uhr war die Versammlung zu Ende. Irgendwelche Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Dokument 31

19. April 1927¹⁵³

"Muß alles zugrunde gehen?"

NSDAP-Versammlung im Auerbräukeller mit Hans Dauser und Hitler

a) Bericht von Kriminalkommissar Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 25. April 1927.

Am Osterdienstag, den 19. dieses Monats, fand im "Auerbräukeller" hier eine öffentliche Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Hitler sprach über das Thema "Muß alles zu Grunde gehen". Die Versammlung war gut besucht, ein Großteil der Anwesenden war aber scheinbar nur aus Neugierde erschienen. Auf Lastautos waren Hitlerleute aus Traunstein, Aibling u.s.w. erschienen.

Die Versammlung wurde von einem gewissen *Dauser*-München eröffnet. Er gab eingangs seiner Ausführungen an, daß Hitler erst gegen 3/4 9 Uhr erscheinen werde, weil er mit Auto eine Panne gehabt habe. Inzwischen sprach Dauser über den Nationalsozialismus und hielt sich besonders darüber auf, daß Hitler in Rosenheim keinen größeren Saal bekommen konnte, er bezeichnete dies als eine Schande und stellte es als Werk von 0,26 % der Rosenheimer Bevölkerung (der Juden) hin, die die Macht hätten, so etwas fertig zu bringen.

Gegen 3/4 9 Uhr erschien Hitler und nahm sogleich das Wort. Er stellte zuerst fest, daß er davor warnen möchte, daß sich im Saale sogenannte Verdrehungskünstler befänden, die seine Ausführungen so an die geeignete Stelle bringen, daß man ihm das Reden wieder verbieten könnte. Es wären 2 Fräuleins anwesend, die seine Rede wortwörtlich stenographieren würden, sodaß jederzeit nachgewiesen werden könne,

153 Nachgewiesen auch in IfZ. Hitler II. S. 278, aber ohne einen Bericht.

was er gesagt habe. Er ersuchte auch, daß sich die Leute später ruhig entfernen sollten und dergleichen. Weiter kam Hitler dann darauf zu sprechen, daß die nationalsozialistische Bewegung trotz aller Redeverbote und Unterdrückungen aller Art nun wieder gewaltig auflebe, es sei wohl ein Reinigungsprozeß in den Reihen der Partei vor sich gegangen, nun habe die Partei aber einen gesunden Kern, um die Abseiter sei es nicht schade. Er kam auch auf die Rechts- und Linksparteien zu sprechen und bezeichnete sowohl die sogenannten vaterländischen Verbände, wie auch die sozialistischen und kommunistischen Gruppen als Gebilde, die nie in der Lage wären, das deutsche Reich zu gesunden. Auf beiden Seiten ständen sich, wie die Wahlen gezeigt hätten, etwa 14 bis 15 Millionen gegenüber, rechts wie links, und wäre deshalb die Durchführung des einen, wie des andern Programms ganz unmöglich. Seine Partei schiebe sich wie ein Granitblock zwischen diese Rechts- und Linksparteien und suche die Deutschen zu einigen. Wenn dies nicht gelinge, so seien daran sowohl die Führer der Rechtsparteien und vaterländischen Verbände, wie auch die Bonzen der Linksparteien schuld. Es gebe für ihn keinen Internationalismus, wie auch keinen übertriebenen Nationalismus, zuerst komme der "Deutsche", dann erst der Ausländer, aber auch die "Hurra-Patrioten" wären nicht die Leute, auf die man sich verlassen könne, wenn es darauf ankommen würde. Auch gegen die Abgeordneten des Reichstages hatte Hitler nur abfällige Kritik, ebenso gegen die Zeitungen, die die nationalsozialistische Bewegung entweder bekämpften oder aber, wenn es sich darum handle, Massenbesuch von Versammlungen festzustellen, in vollständiges Schweigen sich hüllten. Auch gegen die hiesigen Zeitungen macht er diesbezügliche Vorwürfe. Ein Vertreter hiesiger Zeitungen soll auch aus dem Saale verwiesen worden sein. Zuletzt forderte Dauser zum Beitritt zur Bewegung auf und schloß hierauf nach 11 Uhr die Versammlung. Die Teilnehmer gingen ruhig auseinander, Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

b) Bericht, RTW vom 21. 4. 1927, S. 4.¹⁵⁴

Hitlerparade in Rosenheim.

Auf seiner Inspektionsreise durch die bayerischen Gaue traf gestern Abend Adolf Hitler in Rosenheim ein, um auch den Chiemgau aus seinem mehrjährigen Dornröschenschlummer zu wecken. Der traditionelle Tamtam hatte eine stattliche Anzahl Neugieriger mobil gemacht. Im übrigen hat auch die Rosenheimer Hitlerheerschau bewiesen, daß die Hitlerei in Rosenheim gründlich abgewirtschaftet hat und von keinem nüchtern Denkenden ernst genommen wird. Auch hier gilt das alte Märchen "Es war einmal..."

Dokument 32

17. März 1929

"Weg und Ziel des Nationalsozialismus", NSDAP-Versammlung mit Fritz Reinhardt

a) Bericht, RA, 20. 3. 1929.

Aus dem Parteileben.

Nationalsozialistische Versammlung. Man berichtet uns: Am Sonntag, den 17. März, nachmittags 3 Uhr, sprach Herr Handelsschuldirektor Reinhardt-München im vollbesetzten neuen Saal der Schloßwirtschaft über "Weg und Ziel des Nationalsozialismus". Es gelang ihm, manchen irreführten Volksgenossen, der sich von der Tendenz des Nationalsozialismus ein falsches Bild gemacht hatte, aufzuklären. Besonders scharf kritisierte er den Dawesplan, dem sämtliche Parteien zugestimmt hatten, ausgenommen die Nationalsozialisten und 50 Prozent der Deutschnationalen. Ebenfalls be-

¹⁵⁴ Im RA erschien am 16./17. 4. lediglich eine Voranzeige, aber kein Versammlungsbericht.

leuchtete der Redner die Versklavungskonferenz in Paris und ermahnte die Anwesenden, ihr besonderes Augenmerk auf diese Konferenz zu lenken, da wir in den kommenden Monaten schon werden fühlen müssen, daß das deutsche Volk in noch tiefere Not, Knechtschaft und Sklaverei, in noch größeres Elend hineingejagt wird. Die weiteren Ausführungen des Referenten stellten ein wuchtiges Auftrommeln an alle Volksgenossen dar, sich endlich zur Volksgemeinschaft zu bekennen, denn derjenige, dem nicht das Volksganze, die Nation über alles geht, sondern vielmehr in Gleichgültigkeit gegenüber den Belangen der Nation verharret und seine Person über alles setzt, der ist nichts anderes wert, als erbärmlich zugrunde zu gehen und mit dem Fluch derer beladen zu werden, die nach uns kommen. Stürmischer Beifall belohnte den Redner für seine glänzenden Ausführungen.

b) RTW, 18./19. 3. 1929

Hitlerheerschau auf dem Schloßberg.

Bekanntlich ist kein Prophet in seiner Vaterstadt angenehm. Und so versuchten es die Rosenheimer Hitlerianer diesmal auf dem Schloßberg; das Glück war ihnen dabei hold! - Trotz des verlockenden Frühlingswetters hatten sich an die 300 Zuhörer in dem neuen Schloßwirtschaftssaal eingefunden. Da sag noch einer, die "Hitlerei" habe abgewirtschaftet!! Der Zeiger der Uhr hatte bereits zweimal das akademische Viertel überschritten, als Stadtrat *Riggauer* von Rosenheim die "öffentliche Volksversammlung" eröffnete. Als Referent war Gauleiter Reinhard[t] herbeizitiert worden. Er sprach über "Wege und Ziele des Nationalsozialismus". Mit viel Pathos, Gestikulation und Stimmaufwand! Trotz angeblicher Heiserkeit! Sein Referat war so ziemlich das dürftigste, was die hiesige Ortsgruppe ihren Zuhörern bisher aufgetischt hat. Zunächst gabs eine fürchterlich langweilige theoretische Definition der einzelnen Begriffe des Wortes "Nationalsozialistische Arbeiterpartei", dann schilderte der Redner in grellen Farben die große Not des deutschen Volkes, angefangen vom Versailler Vertrag bis zum jüngsten Reparationsbericht Parker Gilberts, dem großen Millionerloch im Reichshaushalt und den neuen Steuern. Alles leider allzu bekannte Tatsachen, deren Folgen jeder am eigenen Leib zu spüren hat. Mancher vielleicht mehr wie der Herr Reinhardt! Vergebens wartete man aber auf ein befreiendes Wort, *wie dieser Not gesteuert werden soll*. Geschäft ist schließlich Geschäft. Und wenn man aus der Not des Volkes Kapital schlagen kann für die eigene Partei - warum dann nicht? Das ist ja auch "völkisch"!! Merkwürdigerweise kam die Bayerische Volkspartei diesmal mit einem blauen Auge davon, umso größeres Geschütz wurde gegen die Sozialdemokraten aufgeföhren, die das deutsche Volk während der letzten 10 Jahre in den Saustall hineinregiert hätten. So nebenbei wurde auch der "frommen Zentrumsparlei" einer ausgewischt und mit Heißhunger die Börsenjuden und Volksschmarotzer verspeist. Der Beifall war recht mager. Nur in der Ecke dort bombardierte ein eifriger Jünger Adolfs mit martialischem Schnauzbart mit "Saubazis" seine Nachbarschaft. Den Nagel auf den Kopf traf wohl ein biederer Bauer, der beim Verlassen des Saales meinte: Schade um den schönen Nachmittag... Ja, es war wirklich schade...

Dokument 33

31. August und 1. September 1929
NSDAP-Gautag in Rosenheim

a) Bericht von Kriminalkommissar Friedrich Streng. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 1. September 1929.

Der von der National-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei abgehaltene Gautag am 31. 8. und 1. 9. 29 in Rosenheim verlief ohne Zwischenfall. Am Samstag, den 31. 8. des Jahres, Nachmittag 3 - 6 Uhr, war Führersitzung im Flötzingerlöchl, zu der nur die

Führer Zutritt hatten. Abends 1/2 7 Uhr bis 1/2 8 Uhr war Standmusik der SA-Kapelle am Max Josefs Platz, zu der sich die Bevölkerung zahlreich sehen ließ. Abends 8 Uhr veranstaltete die Ortsgruppe der obigen Partei einen Deutschen Abend im Hofbräusaal. Als Teilnehmer des Abends wurden 450 Personen, darunter 150 uniformierte, gezählt. Das Programm, welches beiliegt, wurde eingehalten und trat als Redner Reichstagsabgeordneter Dr. Frick auf. Geleitet wurde der Abend von Handelsdirektor-Gauleiter Fritz Reinhardt, Herrsching. Dieser hielt eine kurze Begrüßungsansprache und wünschte den Teilnehmern einige frohe Stunden. Dr. Frick erläuterte in seinem Referat hauptsächlich die Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und brachte vor, daß wir zur Zeit in Deutschland statt einen Sozialismus einen Kapitalismus haben. Auch mit der Außenpolitik Dr. Stresemanns sei das deutsche Volk nicht zufrieden. Ohne jeglichen Angriffe auf Behörden oder Personen schloß er seine Rede. Der übrige Teil des Abends waren musikalische und humoristische Darbietungen.

Am Sonntag, den 1. 9. des Jahres früh 6 Uhr, war musikalischer Weckruf. Früh 8 Uhr im Flötzinger-Löchle abermals Führerversammlung und ab 8 Uhr Spiele der Hitlerjugend am Ellmaierplatz. Etwa 30 Jungmannen und einige Mädchen beteiligten sich an den Spielen wie Fußball, Speerwerfen, Laufen, Faustball und Schleuderball. An Zuschauern waren nur wenige Passanten anwesend. Um 1/2 10 Uhr war Aufstellung zum Kirchenzug der katholischen und protestantischen Parteien. Es konnten 550 uniformierte Teilnehmer mit 24 Fahnen gezählt werden. Nach den Gottesdiensten kurz nach 11 Uhr zogen die Braunjacken zum Kriegerdenkmal an der Ebersbergerstraße und wurde dort von dem Gauleiter Fritz Reinhardt ein Kranz niedergelegt. Diese Feier wurde mit einem Trommelwirbel und Trauerchoral eröffnet. Reinhardt sprach dann sinnige Worte für die gefallenen Krieger. Hierauf erfolgte zwangloses Abrücken in die Quartiere. Nachmittags war Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt, an dem sich 650 uniformierte Braunjacken beteiligten und 24 Fahnen, sowie 2 Standarten mittrugen. Am Ludwigsplatz war Vorbeimarsch vor dem Reichstagsabgeordneten *Straßer*, sowie Auflösung des Zuges. Eine größere Abteilung marschierte zum Auerbräukeller, wo Konzert der SA-Kapelle stattfand, während sich die übrigen in den Hofbräusaal zur Massenversammlung begaben. Letztere begann nachmittags 3 Uhr und wurde von Hauptlehrer Bauer aus München eröffnet. Dieser übergab nach kurzer Begrüßungsansprache dem Reichstagsabgeordneten *Straßer* das Wort. Letzterer erläuterte in seinem 2-stündigen Referat seine zu 6 Monaten Gefängnis erfolgte Verurteilung und verglich damit den Barmatprozeß. Beleidigende Äußerungen gegen Behörden und Personen sind nicht gefallen. Nachdem Hauptlehrer Bauer den Gästen für die Aufmerksamkeit dankte, kam noch Gauleiter Reinhardt zu Wort und ersuchte um weitgehendste Werbung für die Partei. Die Versammlung war von 550 Personen, darunter etwa 100 uniformierter Hitlerleuten, besucht. Das Konzert im Auerbräukeller verlief ebenfalls reibungslos und ohne Zwischenfall.

b) *Wochenbericht von Bürgermeister Kreuter an das Präsidium der Regierung von Oberbayern, zur Kenntnis auch an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.*

Rosenheim, 2. September 1929.

Der von der Ortsgruppe Rosenheim der National-Sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bereits für 4. und 5. Mai 1929 beabsichtigt gewesene, später verschobene "Gautag Oberbayern" fand am 31. August und 1. September 1929 in Rosenheim im üblichen Rahmen statt. Eine Woche vorher hatte die "Freie Turnerschaft Rosenheim" schriftlich mitgeteilt, daß der 19. Kreis des Arbeiterturn- und Sportbundes am 1. September 1929 sein Abpaddeln am Inn mit Ziel und Landungsstelle Rosenheim veranstalte und Durchmarsch der Ruderer mit Trommlern und Pfeifern durch die innere Stadt zum Sportplatz des Vereins im Gemeindebezirk Happing geplant sei. Auf Grund

unserer ortspolizeilichen Vorschriften über Aufzüge und Veranstaltungen wurde dieser Umzug über die Stadtperipherie und unmittelbar in den Gemeindebezirk Happing umgeleitet mit dem Erfolg, daß die befürchteten Reibereien vermieden wurden. Der vorausgesagte Zustrom von 1500 uniformierten Mitgliedern der NSDAP wurde nicht erreicht; am Samstag wurden 400, am Sonntag 600 gezählt, darunter sehr viele Norddeutsche.

Die NSDAP hielt samstags und sonntags verschiedene geschlossene Versammlungen ab, in denen Handelsdirektor Gauleiter Reinhardt-Herrsching sprach. Die Standmusik der SA-Kapelle München Samstags von 1/2 7 - 1/2 8 Uhr am Max Josefsplatz und der "Deutsche Abend" am gleichen Tage abends im "Hofbräusaale" wurden von rechtsgerichteten Bevölkerungskreisen zahlreich besucht, wenn auch Vertreter der Behörden und offizielle Vertreter der vaterländischen Verbände fehlten. Der "Deutsche Abend" wurde durch Gauleiter Reinhardt mit einer allgemeinen Begrüßungsansprache eröffnet; Nach einigen Musikstücken der SA-Kapelle ergriff Reichstags-Abgeordneter Dr. Frick das Wort, erläuterte die Ziele der Nationalsozialisten, geißelte die mangelhaften Erfolge der deutschen Außenpolitik im Gegensatz zu den Leistungen der deutschen Technik und behauptete das Erstarken der NSDAP Ausfälle auf Behörden oder Einzelpersonen wurden in der Rede vermieden. Der "Deutsche Abend" war von 150 uniformierten nationalsozialistischen Mitgliedern und etwa 400 Zivilpersonen beiderlei Geschlechts besucht, eine große Anzahl Uniformierter durchzog unterdessen die Stadt. Nach dem Weckruf am Sonntagmorgen kam Zustrom Uniformierter insbesondere aus München. Bis 1/2 10 Uhr wieder geschlossene Führertagung, ab 8 Uhr Spiele der "Hitler-Jugend" auf dem städt. Sportplatz in der Ellmaierstraße (30 Jungens und einige Mädchen) mit Fußball, Speerwerfen, Faust- und Schleuderball, wobei nur wenige Zuschauer anwesend waren. Ab 1/2 10 Uhr Zug von 550 Uniformierten mit 24 Fahnen zur katholischen und evangelisch-lutherischen Stadtpfarrkirche, Kranzniederlegung am alten Kriegerdenkmal beim Rathaus, 11 Uhr Sammeln und Zug zum neuen Kriegerdenkmal in den Loretto-Anlagen, dort Kranzniederlegung mit Trommelwirbeln und Trauerchoral sowie Ansprache des Gauleiters Reinhardt. Nachmittags 2 - 3 Uhr Propagandamarsch von 650 Uniformierten mit 2 Standarten, 24 Fahnen und SA-Musik durch Prinzregenten-, Küberling-, Münchenerstraße, Max Josefsplatz, Königs-, Innstraße, Ludwigsplatz, hier Vorbeimarsch vor den anwesenden Führern, zur Kaiserstraße, dort Auflösung des Zuges. Im Hofbräusaale eröffnete nachmittags 3 Uhr Hauptlehrer Bauer (München-Stüd) die einberufene Massenversammlung, Reichstags-abgeordneter Gregor Straßer schilderte in 2 stündiger Rede den Hergang seiner Verurteilung zu 6 Monaten Gefängnis, verglich damit die im Barmatprozeß zutage getretenen Mißstände und versprach den Aufbau eines neues Reiches zur Wahrung der deutschen Belange durch die NSDAP usw. Beleidigende Ausfälle gegen Behörden und Einzelpersonen wurden keine gemacht. Schließlich ersuchte Gauleiter Reinhardt die trotz der großen Hitze von 600 Personen, darunter 100 Uniformierten, besuchte Versammlung um rege Werbung für die Partei. Während dieser Versammlung veranstaltete die SA-Kapelle im "Auerbräukeller", dem Sammelpunkt der Nationalsozialisten, ein Konzert, das ausschließlich von Uniformierten besucht war, indes die umliegenden Bierkeller, wo ebenfalls Konzerte stattfanden, mit Zivilpersonen überfüllt waren. Nach Schluß der Massenversammlung entfernten sich die meisten auswärtigen Teilnehmer mit Kraftwagen und Bahn ohne Störung.

Zweifellos Kommunisten hatten während der Nacht vom 30./31. August in großer Schrift "Tod dem Faschismus" auf die Trottoire der Hauptstraßen gemalt. Ein großer Papierstreifen mit dieser Aufschrift war in der Nacht von Samstag auf Sonntag wohl ebenfalls durch Kommunisten aus der nahegelegenen sogenannten "Sanierung" beim Eingang zur Kolbermoorerstraße quer über die äußere Münchenerstraße gespannt worden; er wurde durch Münchener Nationalsozialisten, die am 1. des Monats vormittags 8 Uhr auf 5 Lastkraftwagen in die Stadt fuhren, entfernt. Sonntags 1/2 6 Uhr nachmit-

tags begaben sich ungefähr 15 uniformierte Nationalsozialisten vom Versammlungsgebäude "Hofbräu" in die gegenüber liegende Wirtschaft "Pernlohner", obwohl deren Betreten, weil Gewerkschaftshaus und Zusammenkunftslokal der hiesigen Kommunisten, von der Leitung verboten worden war und sangen dort das Hiterlied usw.; als der Vorfall dem S.S. gemeldet worden war, wurden die Leute durch Angehörige desselben sofort aus dem "Pernlohner" entfernt. Abends 3/4 6 Uhr wurde ein bei einem Verkehrsunfall in Schwaig, Gemeinde Pang, verletzter bewußtloser Mann, den ein nationalsozialistischer Personenkraftwagen auf der Straße liegend aufgefunden hatte, auf die Polizeiwache verbracht. Als sich der Personenkraftwagen mit einem Polizeibeamten wieder an den Auffindungsort zu näheren Feststellungen begab, standen an der Stelle in der äußeren Münchenerstraße, an welcher in der Frühe der Papierstreifen über die Straße gespannt gewesen war, ungefähr 30 kommunistische Anhänger beiderlei Geschlechts, die nachfolgende 20 - 30 nationalsozialistischen Radfahrer mit hochgehaltenen Fäusten und Stöcken bedrohten, aber bei Rückfahrt des Polizeibeamten sich bereits zurückgezogen hatten.

Im Übrigen zeigte die städtische Bevölkerung für den Gautag, der infolge der umfassenden polizeilichen Vorbereitungen und Überwachungen und der aner kennenswerten Disziplin der Nationalsozialisten ohne Störung verlief, wenig Interesse, was auf regen Ausflugsverkehr wegen des günstigen Wetters, ferner die Teilnahme der Bevölkerung an der Installation des neuen Expositus in "Fürstätt" und ein vormittägliches Wassersportfest in der städtischen Schwimmanstalt zurückzuführen sein dürfte. Die seitens des Herrn Stadtkommissärs herangezogenen 20 Mann Münchener Landespolizei traten lediglich bei Beendigung des Sonntagnachmittagsumzuges zur Absperrung kurze Zeit in Tätigkeit und verließen einige Stunden darauf wieder die Stadt.

Dokument 34

21. Februar 1930

"Existenzkampf der Schaffenden aller Berufe"

NSDAP-Versammlung im Auerbräukeller mit Fritz Reinhardt

Bericht von Oberkommissar Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 22. Februar 1930.

Gestern, Freitag, den 21. des Monats abends 8 Uhr, hatte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Ortsgruppe Rosenheim) zu einer öffentlichen Kundgebung gegen die geplante Steuererhöhung Einladung ergehen lassen. Die Versammlung war von etwa 300 Personen besucht. Ortsgruppenführer Riggauer eröffnete nach 8 Uhr die Versammlung, begrüßte den Referenten des Abends, Gauleiter und 2. Bürgermeister Fritz Reinhardt von Herrsching, und erteilte ihm das Wort zu dem Thema "Existenzkampf der Schaffenden aller Berufe." Der Redner verbreitete sich in längeren Ausführungen über den Dawes- und Youngplan, er schilderte die Nachteile, die der Youngplan gegenüber dem Dawesplan aufweise, Verzicht auf die Währungsschutz-Bestimmungen, Verlängerung der Zahlungen bis 1988, statt 1,6 Milliarden Reichsmark nun 2,0 Milliarden im Jahre an Tributzahlungen. Nach dem Dawesplan wären wir auf Grund der Währungsschutzbestimmungen (Transfer) jetzt wenigstens vorübergehend in die Lage gekommen, daß wir überhaupt nichts mehr hätten bezahlen müssen, dann hätten wir später jährlich höchstens noch einige hundert Millionen bezahlen müssen, auf Grund unserer schlechten wirtschaftlichen Lage. Der Youngplan nehme auf unsere Lage absolut keine Rücksicht, wir müssen nach diesem bezahlen, wenn die Währung auch wieder erschüttert würde, also eine neue Inflation eintrete. Als neue Einführung sehe der Youngplan auch die sogenannte Tributbank vor, es bestehe hier die Bestimmung, daß zur Sicherung unserer Tributzahlungen Gold und Devisen, die zur Sicherung unserer Währung als Grundstock bei der Reichsbank liegen,

ausgeliefert, das heißt der Tributbank zugeführt werden können. Dann kam *Reinhardt* auf die durch unsre schlechte wirtschaftliche Lage bedingte Auswanderung unserer besten Arbeitskräfte, den "Menschenexport" zu sprechen. Dieser "Export" werde sich erst in den kommenden Jahren auswirken, weil unsre Gegner unsre Wirtschaft lahmlegten und die Leute dadurch gezwungen würden, auszuwandern und unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen in den französischen Kolonien etc. zu arbeiten. Weiter sagte Redner, daß das Reich vor einigen Monaten nahe daran war, seine Zahlungen einstellen zu müssen, Hilferding habe aber diese Gefahr nochmals abgewendet, indem er 1.500 Millionen Reichsmark kurzfristig gepumpt habe, bei der Reichsbahn, Reichspost, Ausgabe kurzfristiger Reichsschatzwechsel und dergleichen. Diese Politik führe aber in absehbarer Zeit unabwendbar zum Abgrund, da diese Maßnahme nur eine Verzögerung, aber keine Abwendung des Zusammenbruches bedeute. Weiter berührte Redner die Steuern, wobei er ausführte, daß die Umsatzsteuer für Handel und Gewerbe 3/4 Prozent betrage, während die gleiche Steuer für Börsenumsatz nur 3/4 pro Mille betrage, also eine Belastung des Kleinhandels und Gewerbes um das zehnfache gegenüber den Börsenfürsten. Dann kam er auf die Sozialdemokraten, die Bayerische Volkspartei, die verschiedenen politischen Blätter, Bayer. Kurier, Vorwärts usw. zu sprechen, wobei er den Kampf dieser Parteien und Blätter gegen das Volksbegehren beleuchtete. Der Tuntenthausner Bauernrat, der bayerische Bauernverein, selbst der Bauernbund sei dafür eingetreten, daß gegen das Volksbegehren gestimmt, bzw. dieses bekämpft werden solle, ein Beweis, wie sehr den Berliner Juden diese Maßnahme der Bauern genehm war, sei der Umstand, daß in den Berliner führenden Blättern das Lob über diese Bauern an erster Stelle stand. An Stelle der politischen Parteien im Reichstage sollten sogenannte Ständekammern unter einer verantwortungsbewußten, politischen Leitung an die Stelle des Reichstages treten, weil hier die Belange der einzelnen Stände besser gewahrt und vertreten würden, als wie bei dem politischen Kuhhandel der einzelnen Parteien. Das Interesse der Volksvertreter richte sich in erster Linie nach dem Parteistandpunkt, wenn die Parteiinteressen gewahrt würden, dürften darüber alle Volksgenossen zu Grunde gehen.

Die Ausführungen des Referenten dauerten bis nach 11 Uhr, zur Diskussion meldete sich niemand. Es wurden nur zwei Anfragen gestellt: Wie verhalten sich die KPD-Leute zur Ablehnung des Youngplanes" und "Wie verhält es sich mit den Auslandsguthaben, d. h. den Guthaben unserer Feinde bei einem Zusammenbruch des Reiches?". Erstere Frage beantwortete Redner dahin, daß die KPD den Youngplan zweifellos ablehnen werde, aber gewiß nicht mit Rücksicht auf das deutsche Volk, sondern nur als Protest gegen die Westmächte, weil diese die Sowjetunion nicht anerkenne. Die zweite Frage beantwortete er dahin, daß das Ausland seine Gelder, die es bei uns liegen habe, schon so gesichert habe, daß das Ausland nichts zu befürchten habe, da die Sicherheiten in übereigneten Werten, die das mehrfache der Schuld darstellen, bestehen.

Gegen 11 1/2 Uhr wurde die Versammlung, die ohne Zwischenfall verlief, geschlossen, die Teilnehmer zerstreuten sich ruhig.

Dokument 35

15. Mai 1930

"Der Kampf gegen die Berliner Judenwirtschaft und Bayerns Selbstexistenz"
NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit MdL Rudolf Buttman

Bericht von Kriminalkommissar Friedrich Streng. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 16. Mai 1930.

Die Versammlung, welche von etwa 200 Personen besucht war, wurde vom Stadtrat Riggauer eröffnet und dem Landtagsabgeordneten Dr. Buttman das Wort erteilt, der

über das Thema "Der Kampf gegen die Berliner Judenwirtschaft und Bayerns Selbstexistenz" sprach. Redner erklärte, es sei ihm vorerst darum zu tun, die Eisner - Heim - Bismarckpolitik in das Gedächtnis der anwesenden zurückzurufen. Nach längeren Ausführungen kam er über Bayern zu Berlin zu sprechen, wobei er betonte, daß er nicht in Verdacht kommen wolle, die Bayerische Volkspartei zu kritisieren. Er müsse sich aber gegen die Löwenpolitik von Tunttenhausen wenden, weil in unserem Bayern immer gebrüllt wird und in Berlin alles unterschrieben wird. Hierauf verglich er die Ländereigenschaften und gab eine Erklärung darüber ab, wie vorteilhaft industriereiche Gegenden hinsichtlich der Steuerabgaben sind, während aus der Landwirtschaft nichts herauszuholen ist und auch nichts herausgeholt werden kann. Redner kam dann auf den Hitlerputsch zu sprechen, schilderte die Rolle des Herrn Kahr, der großes Wollen aber geringes Verbringen zeigte. Kahr wollte damals lediglich die weißblaue Revolution machen. Über das derzeitige Verhältnis Bayern zu Berlin sagte er, daß die Berliner Politik zu verwerfen sei.

Als Diskussionsredner meldete sich niemand, weshalb Dr. Buttman nach längerer Pause das Schlußwort ergriff und den Rosenheimer Wendelstein über einen Artikel des thüringischen Ministerpräsidenten Dr. Frick rügte. Der Wendelstein brachte einen Artikel über den Gehalt des Dr. Frick, welcher weit übertrieben war. 10 Uhr 35 Minuten wurde die ruhig verlaufene Versammlung von Stadtrat Riggauer geschlossen.

b) Bürgermeister Knorr leitete den Bericht zurück an die Schutzmannschaft und forderte Auskunft über einen nicht genehmigten Umzug vor der Versammlung. Kriminal-Oberkommissar Max Fleischmann berichtete hierzu:

Rosenheim, 17. Mai 1930.

Dem Stadtrate mit dem Berichte in Rückvorlage, daß gegen den Führer des Zuges, Zahnarzt Dr. Reiter hier, unterm heutigen Anzeige vorgelegt wurde. Die Beobachtung, daß auch andere Verbände singend durch die Stadt marschieren, wurde lediglich in letzter Zeit von den Kommunisten gemacht, die aufgelöst und die Führer angezeigt wurden. Jugendverbände verschiedener Richtungen kann man an Sonntagnachmittagen während der Sommermonate wiederholt treffen, daß sie singend durch die Stadt ziehen, diese wurden aber, da es sich meistens um harmlose Ausflüge handelt, nie beanstandet. Am 11. des Monats nachmittags ist eine fremde Abteilung "Stahlhelm", von der Hofleiten herkommend, unter Führung alter Offiziere (mit vielen Auszeichnungen) singend in die Stadt zum Bahnhof gezogen.

Dokument 36

5. September 1930

"Die Antwort des 14. September auf den Youngplan"

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Hans Cramer

Bericht von Kriminalkommissar Friedrich Streng. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 6. September 1930.

Die gestern Abends 8 Uhr im Saubräukeller abgehaltene NSDAP Versammlung war von etwa 300 Personen besucht. Versammlungsleiter Stadtrat Riggauer eröffnete die Versammlung und gab dem Redner Cramer aus Brannenburg das Wort. Dieser sprach über das Thema "Die Antwort des 14. September auf den Youngplan". Cramer wollte in seinen Ausführungen klar legen, daß die NSDAP eine staatserschöpfende und staatsfördernde Partei sei, während die übrigen Parteien den Staat ausnützen. Über die Staatsform sprach er über 2 Stunden. Im übrigen waren es Wiederholungen, die schon wiederholt gepredigt worden sind, das heißt in den NSDAP Versammlungen zur Sprache gekommen sind. Auch die bekannten Angriffe gegen die Mehrheitssozialisten, Bayerische Volkspartei und Wendelstein fehlten nicht. Zu Heiterkeiten kam es, als der

Redner die Trockenlegung kritisierte. Im übrigen verlief die Versammlung sehr ruhig und ohne Zwischenruf, zumal die Teilnehmer größtenteils Parteiangehörige waren. Es meldete sich auch niemand zur Diskussion. Die vom Stadtkommissar unterm 3. 9. 30 erlassenen Anordnungen wurden eingehalten.

Dokument 37

10. September 1930

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Ritter von Epp und Fritz Reinhardt

Bericht von Kriminaloberkommissar Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 11. September 1930.

Gestern abends fand im Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" hier eine von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei veranstaltete öffentliche Wahlkundgebung statt. Als Redner waren vorgesehen: General Ritter von *Epp* und Volkswirt Fritz *Reinhardt* von Herrsching.

Von 7 bis 8 Uhr abends spielte im Versammlungsraum die Gau-SA Kapelle der Partei, um 8 Uhr ergriff Ritter von *Epp* das Wort zu einem etwa 1 1/2 stündigen Vortrage, wobei der Redner hauptsächlich die seinerzeitige Räte-Revolution, ihre Ursache (Dolchstoß, Kriegsschuldlüge) und ihre unheilvolle Auswirkung in außenpolitischer Richtung, die Frage der Wehrlosmachung, Dawes- und Young-Pakt usw., beleuchtete. Die Ausführungen waren sehr ruhig und sachlich gehalten, die einzelnen Parteien (Bayerische Volkspartei, SPD, die Kommunisten) wurden nur wenig angegriffen und in anständiger Weise ihre angeblichen Fehler kritisiert.

Als 2. Redner ergriff zunächst ein gewisser *Dörfler* aus Mühldorf das Wort, nachdem der 2. Redner des Abends, Volkswirt Fritz *Reinhardt*, bis dahin noch nicht erschienen war. *Dörfler* hat in einer circa einstündigen Rede nur über die Bayerische Volkspartei, den Tuntenhausner Bauerntag, sowie das Rosenheimer Tagblatt "Wendelstein" losgezogen, er meinte, daß das Geschwätz, die Religion sei durch die "Nazisozzi" in Gefahr usw., eine zwar zugkräftige, aber sehr unlautere Wahlmache sei, weiter stellte er die Führer der "Bayerische Volkspartei" als "hirnverkalkte Idioten" hin und erging sich in ähnlichen, ziemlich derben Ausdrücken. Seine Ausführungen wurden von den Anhängern der Partei mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Nachdem gegen 11 Uhr endlich der dritte Redner - Reinhardt-Herrsching aus Traunstein eingetroffen war, hielt dieser noch eine circa einstündige Rede. Er verbreitete sich auch über die Politik der führenden Parteien im Reichstage und geißelte deren Unfähigkeit, Politik zum Wohle des deutschen Volkes zu treiben. Weiter referierte er gegen die SPD und andere marxistische Parteien, die 1918 die Revolution heraufbeschworen und seitdem dem Volke goldene Berge versprochen, aber auch nichts zum Wohle des deutschen, arbeitenden Volkes getan hätten. Auch gegen die neu aufgemachte "Deutsche Staatspartei" und die "Konservative Volkspartei" nahm der Redner Stellung und bezeichnete nur die "Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei" als diejenige Partei, die in ehrlicher Arbeit das deutsche Volk aus dem Abgrunde, in den es durch die bisherige Politik des "Jasagens" gekommen sei, befreien werde, falls das deutsche Volk gewillt sei, diesen Schritt am 14. September 1930 zu unterstützen. Die Versammlung war sehr stark besucht, es mögen circa 1000 - 1200 Personen anwesend gewesen sein, von denen aber ein Großteil wohl nur aus Interesse an der Persönlichkeit des verdienten Generals von *Epp*, nicht aus Parteiinteresse gekommen war, was der etwas dünne, nur von dem zahlreich im Saale verteilten Saalschutze stark betonte Beifall bewies. Zwischenrufe waren während der ganzen Kundgebung nicht gefallen, überhaupt ereigneten sich keinerlei Zwischenfälle. Kurz vor 12 Uhr wurde die Ver-

sammlung geschlossen. Angehörige anderer, extremer Parteien (KPD) dürften nur ganz vereinzelt anwesend gewesen sein.

Dokument 38

24. Oktober 1930

"Wie die Sozialdemokratie das schaffende Volk betrügt"

NSDAP-Versammlung im Auerbräukeller mit Hans Cramer

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschrift an die Polizeidirektion München. StadtA Ro. Akten I A 1-77.

Rosenheim, 26. Oktober 1930.

Am Freitag, den 24. Oktober 1930 abends 8 Uhr, hat die National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei in Rosenheim, Auerbräukeller, eine öffentliche Versammlung mit dem Thema "Wie die Sozialdemokratie das schaffende Volk betrügt", abgehalten. Als Referent sprach Pg.¹⁵⁵ Hans Cramer von Brannenburg. Besuchte war die Versammlung mittelmäßig. Etwa 200 Personen, durchwegs Männer, mögen es gewesen sein. Die Mehrzahl der Besucher gehörte der NSDAP an, sie waren in der Mehrzahl mit ihrem Braunhemd bekleidet.

Die Ausführungen des Redners wurden ohne Zwischenrufe hingenommen, ein Zeichen, daß führende Personen von anderen Parteien nicht anwesend waren. Vom Redner wurde in der Hauptsache das besagte Thema behandelt, wobei er dem Sinne nach Folgendes ausführte:

Die Reichs- und Preußische Regierung spielte dabei eine besondere Rolle. Seine Ausführungen gipfelte darin, daß die heutige Sozialdemokratische Partei ihre Anhänger, vor allem aber die Arbeiter, voll und ganz verraten habe. Dabei versuchte er zu beweisen, und zwar durch Aufzählung der Regierungsmaßnahmen in der Reichsregierung, daß seine Behauptung richtig ist. In einem besonderen Kapitel streifte er das Judentum. Das Judentum, führte er aus, führe und leite die marxistischen Parteien. Das Judentum beherrsche heute ganz Europa. Das Judentum arbeite planmäßig an dem Niedergang der unteren Schichten mit dem Schlagwort "Sozialismus". Die Arbeiterschaft werde von ihren Führern bewußt betrogen usw. Es gebe nur eine Partei, und diese sei die NSDAP, die auch für die unteren Schichten usw. eintrete. Die NSDAP kenne auch keine Parteien in dem Sinne, wie die heutigen Arbeiter-Organisationen, sondern sie kenne nur Deutsche, gleichberechtigte Menschen. Zum Schlusse streifte Redner die vollzogene Reichstagswahl und glaubt feststellen zu können, daß die NSDAP bei einem künftigen Wahlgang ebenfalls mit einem gewaltigen Zuwachs wird rechnen können. Er meint sogar, wenn heute wieder gewählt werden würde, würden sie die uningeschränkte Mehrheit bekommen. Dies merken die übrigen Parteien, und nur deshalb helfen auch die marxistischen Parteien jetzt zu einer Regierung, die sie vor ganz kurzer Zeit in Schmutz gezogen haben. Die NSDAP mache keinen Putsch, sie brauche keinen machen, sie komme auch so in kürzester Zeit zur Macht. Sie sei nicht so dumm und lasse sich vom internationalen Judentum und ihren marxistischen Heeren vorläufig niederschlagen, sie warte, bis die Sache reif sei. Aber dann werden sie sagen "bis hieher und nicht weiter". Wenn sie die Macht habe, dann werde sie mit den Parteibonzen und Arbeitersekretären sowie mit den Konjunkturbeamten aufräumen.

Zum Schlusse wurde eine Pause von 10 Minuten eingeschaltet und vom Veranstaltungsleiter Riggauer hier, die Diskussion eröffnet. Zu Wort hat sich niemand gemeldet. Das Schlußwort hatte Justizrat und Notar Adam, der in der Hauptsache zur Abon-

155 Das verräterische "Pg." (Parteigenosse) wurde wahrscheinlich von Oberkommissar Max Fleischmann, der für die Vorlage des Berichtes zeichnete, gestrichen.

nierung des Völkischen Beobachters aufforderte. Um 11 Uhr wurde die Versammlung ohne Störung geschlossen.

Dokument 39

15. November 1930

Störung einer SPD-Versammlung im Hofbräusaal durch Nationalsozialisten

Bericht von Oberkommissar Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 17. November 1930.

Am Samstag, den 15. des Monats, fand im Hofbräu-Saale hier eine von der sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Rosenheim einherufene, öffentliche Volksversammlung mit dem Thema "Demokratie oder Faschismus" statt. Als Redner war der Reichstagsabgeordnete Dr. Högner zugegen. Um 8 Uhr abends eröffnete Stadtrat Lang die Versammlung und ersuchte die Teilnehmer um Einhaltung von Ruhe und Ordnung, worauf er dem Referenten das Wort erteilen wollte. In diesem Augenblicke stellte ein Teilnehmer (es war ein gewisser Dörfler-Mühldorf) die Frage, ob den Nationalsozialisten eine Diskussion und zwar eine Redezeit von 20 Minuten zugestanden werde. Lang erwiderte, daß es vom Verlauf der Versammlung abhängig sei, ob und welche Redezeit etwaigen Diskussionsrednern zugestanden werde, vorerst könnte eine bestimmte Zusage in dieser Richtung nicht gemacht werden. Dies regte die zahlreich anwesenden Nationalsozialisten auf und es entstand ein allgemeiner Tumult, ein großer Teil der Anwesenden erhob sich, schimpfte, schließlich forderte Dörfler auf, die Versammlung zu verlassen, und nachdem die etwa 120 bis 150 Anhänger der Nationalsozialisten stehend ein Hitlerlied gesungen hatten, entfernten sie sich aus dem Saale, indem verschiedene Rufe, wie "Die Sozialdemokraten haben uns verraten" usw. laut wurden. Unter der Türe kam es zwischen den Nationalsozialisten und uniformierten Reichsbannerleuten einzeln zu kleineren Auseinandersetzungen, die anwesende Schutzmannschaft und Gendarmerie griff aber immer sofort ein und hielt einige nachdrängende, aufgeregte Reichsbannerleute zurück. Nachdem sich die Nationalsozialisten entfernt hatten, verlief die Versammlung in Ruhe, es waren nur noch einzelne Nationalsozialisten im Saale zurückgeblieben. Der Referent Dr. Högner befaßte sich in seinem Referate hauptsächlich mit den Nationalsozialisten, er führte die Unmöglichkeit der Brechung der Zinsknechtschaft an usw., führte aus, daß auch in Italien große Arbeitslosigkeit herrsche, daß auch dort trotz Faschismus überall Defizite vorhanden wären, berichtete über den Terror der Faschisten, dann sprach er von den Fememördern, die bei der NSDAP jetzt alle in führende Stellen aufgenommen worden wären, trotzdem sie mit Zuchthausstrafen vorbestraft wären. Im übrigen war das Referat sehr sachlich gehalten. Stadtrat Lang eröffnete nach dem Referate, das ohne Zwischenrufe vor sich ging, die Diskussion, es meldete sich aber niemand zum Worte. Lang befaßte sich dann selbst noch mit örtlichen Angelegenheiten, er forderte die Arbeiter auf, dem Reichsbanner beizutreten, überhaupt in Rosenheim sich auch sonst mehr aktiv zu betätigen, damit in Zukunft derartigen Ungezogenheiten, wie sie durch die Nationalsozialisten heute verübt worden wären, entgegen getreten werden könnte. Es sei traurig, daß sie heute noch den Schutz der Polizei in Anspruch nehmen müßten, das sollte in Zukunft nicht mehr notwendig sein, wenn ein Saalschutz so ausgebaut sei, daß sie selbst Ordnung machen könnten. Lang kam dann auch auf die Waffenfunde bei Justizrat Adam zu sprechen und führte dabei an, daß in Zukunft wohl noch mehr Waffen, die sich in Händen der Nationalsozialisten befänden, weggenommen würden. Lang machte auch noch die Bemerkung, daß sich unter dem Gesindel, das die heutige Versammlung hätte sprengen wollen, viele befunden hätten, die schon mit dem Gefängnisse Bekanntschaft gemacht hätten.

Die Versammlung war, nachdem sich die 120 - 150 Nationalsozialisten entfernt hatten, noch von circa 400 Personen besucht. Gegen 10 1/2 Uhr war die Versammlung beendet, die Besucher entfernten sich ruhig, zu Zwischenfällen kam es nicht mehr. Die Nationalsozialisten, welche sich zu Anfang der Versammlung entfernt hatten, marschierten in geschlossener Abteilung singend vom Hofbräu weg, sie wurden aber später in der Stollstraße-Salzstadel von der Polizei und Gendarmerie angehalten und aufgelöst, worauf sie sich in kleinen Gruppen zum "Flötzinger Löchl" begaben.

Dokument 40

5. Dezember 1930

"Die Religionsfeindlichkeit der Nationalsozialisten ist eine Lüge"

NSDAP-Versammlung in Saubräukeller mit Josef Bauer

Bericht von Kriminalkommissar Friedrich Streng. StadtA Ro. Akten I A 1-77.

Rosenheim, 6. Dezember 1930.

Die am 5. 12. des Jahres im Saubräukeller abgehaltene Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei war von etwa 200 Personen besucht. Die Versammlung wurde von Stadtrat Riggauer eröffnet. Als Redner sprach Oberlehrer Bauer aus München über das Thema "Die Religionsfeindlichkeit der Nationalsozialisten ist eine Lüge".

Redner sprach in langen Ausführungen über die Entstehung der Partei sowie über deren schnelles Aufblühen. Die letzte Reichstagswahl brachte er dabei wiederholt zur Sprache. Erst gegen 1/2 11 Uhr ging er auf das Tagesthema ein und brachte Beispiele vor, aus denen hervorging, daß die Nationalsozialisten in keiner Weise kirchenfeindlich sind. In letzter Zeit habe er insbesondere viele katholische Geistliche davon überzeugt. Die Hetze über die Religionsfeindlichkeit der Nationalsozialisten komme aus dem Lager der Bayerischen Volkspartei. Aber auch diese Partei könne den Zuwachs der Nationalsozialisten nicht aufhalten.

Nach der Pause trat Redakteur *Absmeier* des hiesigen *Wendelstein* als Diskussionsredner auf. *Absmeier* beschwerte sich über die persönlichen Anpöbelungen, die er von Seite der Mitglieder der Nationalsozialisten ständig zu erdulden habe. So wurden ihm gelegentlich der heutigen Versammlung 2 Fahrkarten auf den Tisch gelegt, eine für Jerusalem, die andere nach Moskau. Er sei weder Jude, noch Moskowiter. Auch kam ein älteres Mitglied der Nationalsozialisten an seinen Tisch, spuckte aus und sagte "pfui Bayerische Volkspartei". All diese Vorkommnisse seien keine schöne Kampfweise der Nationalsozialisten. Ferner verlas *Absmeier* mehrere Zeitungsausschnitte auswärtiger nationalsozialistischer Zeitungen, aus denen hervorging, daß die Nationalsozialisten nicht so kirchenfreundlich sind, wie sie sich heute preisgeben. Redner wurde bei seinen Ausführungen wiederholt durch Zwischenrufe unterbrochen und sogar an seinen weiteren Ausführungen verhindert, indem einige junge Saalschutzmannschaft[en] auf die Bühne sprang[en] und *Absmeier* veranlaßten, das Rednerpult zu verlassen. Als *Absmeier* den Saal verließ, wollten ihn einige Junge davon abhalten, um die Schlußrede des Referenten noch zu hören, Führer Dr. *Reiter* geleitete dann *Absmeier* zur Türe, sodaß ein polizeiliches Einschreiten nicht mehr nötig war.

Oberlehrer Bauer widerlegte in seinem Schlußwort die Ausführungen des *Absmeier* und mahnte die Anwesenden zur Besonnenheit und zum Beitritt zur NSDAP. Gegen 12 Uhr schloß Stadtrat Riggauer die sonst ruhig verlaufene Versammlung.

Dokument 41

10. Januar 1931

"Nieder mit dem Interessenhaufen, das deutsche Volk steht auf"

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Dörfler und Adolf Wagner

Bericht von Kriminalkommissar Friedrich Streng. Abschrift an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 11. Januar 1931.

Die gestern Abends 8 Uhr im Saubräukeller von der Nationalsozialistischen Arbeiter Partei einberufene Versammlung war von über 500 Personen, darunter 70 SA Leute in Uniform, besucht. Stadtrat Riggauer eröffnete die Versammlung, er nannte sie Kundgebung und übergab, nachdem Gauleiter Wagner noch nicht eingetroffen war, dem Genossen *Dörfler* von Mühldorf das Wort. Dieser sprach in seiner 1/2 stündigen Rede insbesondere über den Frontkameradengeist, der in der Partei herrsche und dort auch gepflegt wird. Redner kam auf die erst vor kurzer Zeit in München abgehaltene Tagung der Tapferkeitsmedailleninhaber zu sprechen und ersuchte die Anwesenden, genau so zusammen[zu]halten, wie die Frontsoldaten. Dörfler streifte dann in seinen Ausführungen die übrigen Parteien, besonders die Bayerische Volkspartei und Mehrheitssozialisten. Erstere agitire mit der Religion gegen die NSDAP, letztere bauscht Mordsachen auf, die keine Hände und Füße haben. Die NSDAP wird hierdurch immer in schiefes Licht gestellt. Inzwischen betrat Gauleiter und Landtagsabgeordneter *Adolf Wagner* den Saal und wurde von den anwesenden stürmisch begrüßt. Ohne einer eingeschalteten Pause erteilte Riggauer dem Landtagsabgeordneten *Wagner* das Wort. Dieser sprach über das Thema "*Nieder mit dem Interessenhaufen, das deutsche Volk steht auf*". Wagner kam auf den Staat selbst, die Staatsform und die Zusammensetzung des Staates zu sprechen. Jeder Deutsche sei Staatsbürger und habe als solcher die Pflicht, dem Staate zu dienen, das heißt diesen zu erhalten. Nach längeren Ausführungen über den Staat und seine Einrichtungen kam er auf die Rassenfrage. Wie in früheren Versammlungen, wurde die Judenfrage aufgerollt. Ohne Beleidigungen auf dieselben auszusprechen, kritisierte er deren Daseinsberechtigung in Deutschland. Auch wie Dörfler streifte dann Wagner die anderen Parteien, welche gegen die Nationalsozialisten arbeiten. Gegen 1/2 11 Uhr schloß er seine Ausführungen mit einem Heil auf Hitler. Ohne die Diskussionsfrage aufzuwerfen, schloß Riggauer die ruhig und ohne Zwischenruf verlaufene Versammlung. Am Schlusse wurde noch das Hitlerlied gesungen. Ein großer Teil der Teilnehmer begab sich nach der Versammlung in das Flötzinglerlöchl.

Dokument 42

30. Januar 1931

"Die Weltfreimaurerei und ihre Hintermänner"

NSDAP-Versammlung im Saubräukeller mit Hans Dauser

Bericht von Kriminalkommissar Friedrich Streng. Abschrift an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 31. Januar 1931.

Die gestern Abends im Saubräukeller abgehaltene nationalsozialistische Versammlung wurde um 8 Uhr von Stadtrat Riggauer eröffnet und war von etwa 240 Personen, darunter etwa 25 Kommunisten und 15 Mehrheitssozialisten, besucht. Landtagsabgeordneter *Dauser* sprach über "Die Weltfreimaurerei und ihre Hintermänner". Redner sprach über das Freimaurertum nur sehr wenig und schilderte den Steuerbolschewismus und die Verschuldung Deutschlands etwas eingehender. Er kam auf Hörsing, wel-

cher in Bremen gegen die Nationalsozialisten zum Mord aufforderte, zu sprechen und sagte, daß das System hierüber schweige. Dauser verachtete die Politik der Mehrheitspartei und sagte, Abgeordneter *Högner* habe erst kürzlich in einer Versammlung in Traunstein gesagt, daß sich die Mehrheitssozialisten mit der Kirche vereinigt hätten. Er (Redner) könne nicht verstehen, wie eine marxistische Partei sich mit der Kirche vereinigen könne. Hierauf kam Dauser auf die Reichsbank und erklärte, daß diese ein verjudetes Ausbeutungsobjekt sei. Über Scheidemann sagte er, dieser sei Mitglied einer französischen Freimaurerloge. Als Dauser über die Unmöglichkeit der Internationale sprach, kamen einige kommunistische Zwischenrufe, worauf Dauser sagte, daß er die Menschen bedauert, die hinter Tälemann¹⁵⁶ nachlaufen. Während der Pause meldete sich Freidenker *Vogl* (Kuglmoos), Kommunist *Max Gipp* und Schneidermeister *Langenegger* zur Diskussion. Versammlungsleiter Riggauer gab dann bekannt, daß Freidenker *Vogl* nicht sprechen dürfe, weil dies keine politische Partei sei.

Gipp führte dann aus, daß Kaiser Wilhelm und Ludendorff auch Freimaurer waren und diese 1911 schon die Republik eingeteilt hätten. Diskussionsredner wurde immer wieder durch großes Gelächter der Anwesenden unterbrochen. Er kam auf die Ungerechtigkeit, die im hiesigen Bezirksamt wegen verschiedener Versammlungsverbote herrsche, zu sprechen und sagte: Ich weiß nicht, ist der Bezirksamtmann *Roth* faschistisch oder schwarz. *Roth* (rot) heißt er, *ich nenne ihn einen Schuft, ausdrücklich einen Schuft*. Wenn wir an das Ruder kommen, wird er abgesetzt. Die übrigen Ausführungen des *Gipp* waren auf die Internationale eingestellt.

Langenegger widerlegte dem Kommunisten sein Vorbringen und erklärte, daß er mit der Politik der Nationalsozialisten sympathisiere, weil diese nach seiner jetzigen Überzeugung die richtige sei. Wenn er auch während der Revolution eine Rolle gespielt habe, so sei er aber nicht davongelaufen und habe sich über das Dach geflüchtet, wie Stadtrat *Heinrich Geistaller*. Über den Gewerkschaftssekretär *Lausser* sagte er, daß er von diesem ständig in der sozialistischen Presse angegriffen wird. *Lausser* war damals auch Kommunist und hat heute einen gesicherten Posten, weshalb sich dieser gemäßigt habe.

Weiter meldete sich zur Diskussion der Mehrheitssozialist *Benno Grandl*. Dieser verteidigte in sachlichen Worten die Politik der Mehrheitspartei und sprach sein Befremden darüber aus, warum die vor 8 Tagen anberaumte Versammlung verboten worden sei. Am Schlusse sagte *Grandl*, wenn die Nationalsozialisten wieder eine Versammlung haben, werden die Mehrheitssozialisten geschlossen aufmarschieren und auch ihre Macht zeigen.

Als *Dauser* zum Schlußwort kam, verließen die Mehrheitssozialisten und Kommunisten den Saal. Redner schrie ihnen dann zu, ihr seid ja Feiglinge, wenn ihr jetzt geht. Keiner der Kommunisten achtete aber darauf, mit Ausnahme des *Gipp*, welcher im Saal verblieb. *Dauser* fragte dann *Gipp*, ob er die 5 Bände des Marx schon gelesen habe, worauf *Gipp* "ja" sagte. Es gab dann wieder ein großes Gelächter wie *Dauser* erklärte, daß es nur 3 Bände von Marx gebe, worauf *Gipp* schleunigst den Saal verließ.

Die Versammlung verlief ruhig und ohne bemerkenswerte Zwischenrufe. Gegen 1/2 12 Uhr wurde sie von *Riggauer* geschlossen.

156 Gemeint ist Ernst Thälmann, 1925-1933 Leiter der KPD.

Dokument 43

27. Februar 1931

"Von Bismarck zu Hitler"

NSDAP-Versammlung im Auerbräukeller mit Hans Cramer und General von Liebert

Bericht von Polizeikommissar Glasl. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 27. Februar 1931.

Am 27. II. 31, abends 8 Uhr, fand im Auerbräukeller in Rosenheim eine öffentliche Versammlung der NSDAP statt. Einberufer war der verheiratete Schreiner Josef Rig-gauer von hier. Versammlungsleiter war der ledige Rechtsanwalt Dr. Erich Holper von Rosenheim. Das Thema lautete: "Von Bismarck zu Hitler". An Zuhörern hatten sich etwa 450 Personen eingefunden. Als Redner waren erschienen General von Liebert München und Hans Kramer¹⁵⁷ von Brannenburg. General von Liebert begann um 8 1/2 Uhr die Versammlung mit seinen Ausführungen über seine militärische Laufbahn als Teilnehmer an den Kriegen 1866/70 und 71. Schilderte seine Tätigkeit als Generalstabsoffizier, als welcher er wiederholt persönlich mit Bismarck, Moltke und Caprivi dienstlich zu verkehren hatte.

Dabei kam er auch auf seine Tätigkeit als Gouverneur von Deutsch-Ostafrika zu sprechen. Dabei gab er auch bekannt, daß schon im Jahre 87 der Krieg mit Russland bevorstand, welchen jedoch Bismarck mit Geschick zu verhindern wußte. Hierauf zog er Vergleiche zwischen Bismarck und Hitler, wofür Letzterem er die gleichen Eigenschaften wie Bismarck zuschrieb und diesen als den geeigneten Mann bezeichnete, das kommende dritte Reich zu schaffen. Anschließend kam er auf die heutige Jugend zu sprechen, trat für die Arbeitsdienstpflicht ein, welche schließlich zur allgemeinen Wehrpflicht führen werde.

Als zweiter Redner trat Hans Kramer von Brannenburg auf. Dieser sprach eine Stunde über Germanisierung des deutschen Volkes, Ausweisung aller nicht deutschstämmigen Einwanderer, Reinhaltung des germanischen Blutes. Änderungen des Lehrplanes deutscher Schulen, einschließlich Hochschulen, Unterstützung und Bevorzugung aller kinderreichen Familien, ähnlich wie in Italien, Heilighaltung der Ehe, Unterdrückung von Geburten und Verhinderung von Ehen von Kranken, insbesondere geschlechtskranken Personen. Diese Punkte werden, wenn Hitler ans Ruder kommt, alle zum Gesetz werden. Im dritten Reich, das Hitler bestimmt schaffen werde, werde es nur mehr zwei politische Parteien geben, und zwar die Hitlerpartei als Regierungspartei und eine Gegenpartei. Im kommenden Reichstag werden nur mehr Braunhemden sitzen und selbst der Reichstagspräsident werde ein Braunhemd tragen.

Gegen 11 1/2 Uhr hatte Dr. Holper die Versammlung geschlossen, nachdem sich ein Gegenredner nicht gemeldet hatte. Nach Absingen des Hitlerliedes haben sich die Teilnehmer ruhig entfernt. Zu Störungen ist es nicht gekommen.

Dokument 44

8. März 1931

Uniformierter Aufmarsch von Nationalsozialisten¹⁵⁸

a) *Münchener Post vom 11. März 1931.*

Bad Aibling, 10. März. Deutscher Tag. Die Hakenkreuzler hielten hier am 8. März einen Deutschen Tag, wobei der Fememörder Heines über die Young-Parteien im sterbenden Reichstag sprach. Auf Lastwägen waren die Ortsgruppen der Umgebung er-

¹⁵⁷ Hans Cramer.

¹⁵⁸ Aufgrund eines Artikels in der Münchener Post forderte die Regierung von Oberbayern Bericht durch den Bürgermeister.

schienen und das anmaßende, lümmelhafte Auftreten der "Zugereisten" gab uns Aiblingern einen Vorgeschmack, wie die Herren sich fühlen würden, wenn sie dazu kämen, einmal "Das Dritte Reich" zu spielen. Auch durch Rosenheim führen Lastwagen mit Hitlerleuten, in *Uniform und fliegenden Fahnen*, vorbei an der Polizei, die sich *in respektvoller Reserve hielt!* Nur als am Samstag etwa 20 Kommunisten, *nicht* uniformiert, mittels Lastauto nach München fahren wollten, da war die gesamte Gendarmerie und Polizei aufgeboten, die denn auch durch Beschlagnahme die Fahrt verhinderte. Der Rosenheimer Anzeiger glossiert wohl diese mißlungene Fahrt der Moskauer, schnauft aber keinen Ton von dem gesetzwidrigen Verhalten der *Orts- und Bezirks-Polizeibehörden, das ein einziger Skandal ist.*

b) Bericht von Polizeikommissar Hans Ziegler. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 24. März 1931.

Am 8. März dieses Jahres, vormittags gegen 10 Uhr, erschien auf der Wache der sozialistische Stadtrat und pensionierte Salinarbeiter Heinrich *Geistaller* und teilte dem Oberkommissär Fleischmann Max mit, daß sich uniformierte Nationalsozialisten in der Stadt umhertreiben. Er gab der Befürchtung Ausdruck, daß sich dieselben in ihrem Parteilokal sammeln und von dort aus mit einem Auto nach Prien fahren, weil in Prien eine sozialistische Versammlung am gleichen Tag nachmittags stattfand, in welcher Landtagsabgeordneter Erhard Auer sprach.

Oberkommissär Fleischmann gab mir hierauf den Auftrag festzustellen, ob sich die Nationalsozialisten im Parteilokal sammeln und ob dort auch Autos bereitstünden. Die von mir gemachte Wahrnehmung bestand darin, daß beim Flötzingerlöchl, dem Parteilokal der Nationalsozialisten, circa 30 bis 40 Mann versammelt seien, die sich teils auf der Straße, teils im Gastlokal befanden, fernerhin, daß zwei Lastauto in Richtung Münchenerstraße / Bad Aibling vor dem Lokal stehen. Wo die Fahrt evtl. hingehen sollte, konnte ich nicht erfahren.

Diese Wahrnehmung teilte ich sofort dem Oberkommissär Fleischmann mit, der dann den Kommissär Johann Lang, der sich zufällig in Zivil auf der Wache befand, den Auftrag gab, festzustellen, wohin die Nationalsozialisten fahren. Lang kam nach kurzer Zeit zurück und berichtete, daß zwei Autos mit Nationalsozialisten soeben die Heiliggeiststraße heraufgekommen wären, und daß dieselben in Richtung Münchenerstraße stadtauswärts gefahren seien. Oberkommissär Fleischmann verständigte hierauf sofort Herrn Stadtamtmann Stürminger.

c) Bericht von Kriminaloberkommissar Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 25. März 1931.

Mit 1 Berichte des Pol.-Komm. *Ziegler* dem Stadtrate in Rückvorlage. Polizeikommissär *Fleischmann*, zur Zeit krank, gab an, daß der pensionierte Salinarbeiter Heinrich *Geistaller* am Sonntag, den 8. dieses Monats, gegen 10 Uhr früh auf die Wache gekommen sei und gemeldet habe, daß soeben ein Lastauto mit Hitlerleuten, von der Innstraße kommend, durch die Stadt gefahren sei, er vermute, daß sich die Nationalsozialisten hier sammeln und dann nach Prien fahren werden, um dort die sozialistische Versammlung, die dort stattfindet, zu stören bzw. zu sprengen. Er (*Fleischmann*) habe dann dem Komm. *Ziegler* den Auftrag gegeben, festzustellen, ob sich die Nationalsozialisten in ihrem Parteilokale - Flötzinger-Löchl oder Auerbräukeller - sammeln und wohin sie von dort aus fahren werden. *Ziegler* habe dann kurz darauf gemeldet, daß sich beim "Flötzinger-Löchl" eine größere Anzahl Nationalsozialisten, teils in Uniform, zum Teil in Zivil, befänden und daß sich dort auch 2 Lastkraftwagen, mit Fahrtrichtung gegen die Münchenerstraße zu, aufgestellt befänden. Wohin die Fahrt ginge, habe er nicht feststellen können.

Nach Rückkehr des *Ziegler* habe er (*Fleischmann*) den eben auf der Wache in Zivilkleidung angekommenen Sich.-Komm. Lang ersucht, er solle sich im "Flötzinger-Lö-

chl" unauffällig erkundigen, wohin die Nationalsozialisten zu fahren beabsichtigen. Lang sei dann auch nach kurzer Zeit wieder auf Wache gekommen und habe gesagt, daß die beiden Lastwagen, besetzt mit teils uniformierten Nationalsozialisten und mit einer Hackenkreuzfahne [!], durch die Heiliggeiststraße hindurch durch die Münchnerstraße in Richtung Bad Aibling gefahren wären. Fleischmann will von dem Vorfall sogleich Herrn Amtmann Stürminger telefonisch verständigt haben. Ein Anhalten der beiden Lastwagen innerhalb der Stadt war, weil die Fahrt nur ganz kurze Zeit in Anspruch nahm, nicht mehr möglich, bis Lang auf die Wache zurückkam, waren die beiden Kraftwagen längst durchgefahren.

d) Bericht von Stadtammann Stürminger, unterzeichnet von Bürgermeister Knorr, an die Regierung von Oberbayern. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 26. März 1931

V. w. G. mit dem erg. Beifügen zurück, daß das sozialdemokratische Stadtratsmitglied Heinrich Geistaller am 8. März, vormittags 10 Uhr, auf die Polizeiwache kam und mitteilte, daß soeben ein Lastauto, besetzt mit Nationalsozialisten, von der Innstraße kommend, durch die Stadt fahre; er vermute, daß sich die Nationalsozialisten hier sammeln, um dann in Prien die sozialdemokratische Versammlung zu stören. Die Nationalsozialisten fuhren zum Gasthaus Flötzinglerlöchl. Der Leiter der Schutzmannschaft schickte sofort einen Beamten der Schutzmannschaft dorthin, um zu erfahren, wohin die Nationalsozialisten sich wenden werden. Der abgeordnete Beamte teilte dann auch mit, daß die Nationalsozialisten durch die Heiliggeiststraße - Münchnerstraße auswärts gefahren seien. Ein Anhalten war wegen des kurzen Aufenthaltes in Rosenheim nicht möglich. Zum Nachfahren stand ein Auto nicht zur Verfügung.

Die Kommunisten wurden auf Ersuchen der Polizeidirektion München am Bahnhof zurückgehalten.

Dokument 45

26. März 1931

"Der Volksbetrug der Sozialdemokratie"

NSDAP-Versammlung im Auerbräukeller mit Hans Fritz Sohns

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz, Abschrift an die Polizeidirektion München und den Stadtkommissar. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 27. März 1931.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt gestern, den 26. März 1931, abends 8 Uhr, im Auerbräukellersaal in Rosenheim eine öffentliche Versammlung mit dem Thema: "Der Volksbetrug der Sozialdemokratie". Als Redner trat Dr. Hans Fritz Sohns von München auf. Die Versammlung wurde von dem Parteivorsitzenden der Ortsgruppe Rosenheim, Josef Riggauer von hier, um etwa 1/2 9 Uhr eröffnet. Nach kurzer Einleitung erteilte Riggauer Sohns das Wort, der dann in zweieinhalbstündiger, ununterbrochener Ausführung sprach. Das Thema selbst wurde eigentlich nur mehr nebensächlich berührt. Das Hauptgewicht legt Redner auf die Erläuterung des "Liberalismus", welcher das ganze deutsche Volk zersetze und schon zersetzt habe. Als Gegenstück stellte er immer den Nationalismus auf. Seine Ausführungen grenzten fast ans Phantastische.

Um etwa 1/2 11 Uhr schloß Riggauer die Versammlung, nachdem er zuvor noch die Diskussion eröffnet hatte. Zu Wort hat sich niemand gemeldet. Die Versammlung verlief ohne jede Störung.

Der Besuch war kaum mittelmäßig. Es mögen 220 bis 230 Personen, darunter einige Frauen und viele SA-Leute in Uniform, die den Saalschutz ausübten, gewesen sein.

Die Bühne des Redners war, wie immer, mit mehreren SA-Leuten in Uniform gesichert. Angehörige anderer Parteien waren fast überhaupt nicht anwesend und es kam auch zu keinen Zwischenrufen.

Dokument 46

April 1931

Verstöße gegen das Uniformverbot

Bericht von Kriminaloberkommissar Ludwig Bumann über Lastwagenfahrten der NSDAP und angebliche Verstöße gegen das Uniformverbot, angefordert von Bürgermeister Knorr wegen einer Beschwerde des SPD-Stadtrates Heinrich Geistaller. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 2. Mai 1931.

Dem Stadtrate mit dem Berichte in Rückvorlage, daß hier von Lastwagenfahrten und Aufzügen politischer Parteien seit Erlaß, bzw. Inkrafttreten der Notverordnung gegen politische Ausschreitungen ohne Genehmigung nichts bekannt ist. Es soll sich bei den von Stadtratsmitglied Geistaller erwähnten Fahrten um eine Kraftwagenfahrt der NSDAP nach Prien (zwei Wagen) an einem der letzten Sonntage, sowie um eine solche Fahrt an einem Werktag nach München handeln. Diese Fahrten waren aber angemeldet. Daß dabei gegen die Vorschriften verstoßen worden wäre, konnte hier nicht festgestellt werden. Es sind einem der Kraftwagen nach Prien damals etwa 6 Krafradfahrer in nationalsozialistischer Uniform vorausgefahren, die aber keine geschlossene Gruppe bildeten, sondern einzeln und in Abständen fuhren. Es konnte auch nicht festgestellt werden, daß die Leute auf den Lastkraftwagen in Uniform gekleidet gewesen wären. Daß einzelne dabei waren, die eine gelbe Mütze trugen oder daß einer oder der andere eine uniformähnliche Bluse trug, ist wohl möglich, aber die Leute tragen meist Überbekleidung (Mäntel oder Umhang), sodaß man nicht näher sieht, was sie unter der Überbekleidung tragen. Daß sonstige Aufzüge oder Lastkraftwagenfahrten von politischen Parteien durchgeführt worden wären, konnte nicht festgestellt werden und kann auch Beschwerdeführer Geistaller weitere Angaben hierüber nicht machen. Er erwähnte heute nur noch, daß auch gestern (1. Mai) 3 uniformierte Nationalsozialisten sich am Max-Josefsplatz herumgetrieben hätten, ohne daß sie beanstandet worden wären, wenn dies Reichsbannerleute tun würden, würden diese bestimmt angehalten. Hiezu wird berichtet, daß ich die 3 Nationalsozialisten gegen 12 Uhr nachts selbst gesehen habe, sie gingen in uniformähnlicher Kleidung unter den Bögen, es dürfte sich hier aber um keinen Aufmarsch oder Aufzug oder ähnliches handeln, sodaß ein Verstoß gegen die Verordnung vom 28. 3. 1931 hier nicht vorliegen dürfte. Es wurde weiter noch Klage geführt, daß der Zeitungsverkäufer am Max-Josefsplatz meist in Hitleruniform sei, und daß dort Ansammlungen von Hitlerleuten an der Tagesordnung wären, wobei sich auch teils Uniformierte befänden. Daß sich an dem Zeitungsstande uniformierte Hitlerleute sammelten, sodaß ein Verstoß gegen die genannte Verordnung vorliegen dürfte, konnte noch nie beobachtet werden. Lediglich der Verkäufer hat meist eine Hitleruniform oder auch nur Mütze.

Dokument 47

10. Mai 1931

NSDAP-Versammlung im Pernlohnkeller mit Josef Bauer und Fritz Reinhardt

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschrift an den Stadtkommissar und die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 11. Mai 1931.

Gestern, den 10. Mai 1931, nachmittags 3 Uhr, hielt die National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Rosenheim, eine öffentliche Kundgebung im "Pernlohnerkeller" in Rosenheim, am Roßacker, ab. Die auf dem Programm bezeichneten drei Redner sind nicht erschienen. Gesprochen hat Hauptlehrer *Bauer* aus München und *Reinhardt* aus Herrsching. Um 1/2 4 Uhr eröffnete Rechtsanwalt *Holper*¹⁵⁹, von Rosenheim, die Versammlung und erteilte Hauptlehrer *Bauer* das Wort. Besucht war die Versammlung mittelmäßig. Etwa 6 bis 700 Personen, darunter etwa der Viertel Bauern. Eine ziemliche Anzahl Hitlerleute in Uniform war vertreten.

Der Keller war mit Tannengrün und Girlanden, Hakenkreuz und verschiedene Transparenten, auf denen stand "Tod dem Marxismus, damit der Sozialismus lebe", "Lest den Völkischen Beobachter" usw. [versehen]. Auch das Hitlerbild, hinter dem Redner an der Wand hängend, fehlte nicht. An der Galerie vorne war ein Tuch, auf dem der Reichsadler und das Hakenkreuz angebracht waren. Die Chiemgauer-Kapelle unter Leitung des Musikmeisters *Bayer* spielte auf der vorderen Galerie und zwar in Uniform. Die Seitenplätze auf der Galerie waren reserviert. Am Eingang in den Keller befanden sich Hitlerleute in Uniform, die die Eintrittsgelder einkassierten. Die Besucher hatten an den beiden Galerien Platz. Die Versammlungsteilnehmer sind viel mit Fahrrädern, Kraftzweirädern angekommen. Ein Lastwagen von Traunstein war hier. Die Traunsteiner hatten die Erlaubnis vom dortigen Stadtkommissär, daß sie mit einem Lastwagen in Civil nach Rosenheim fahren dürfen und stand auf dem Erlaubnisschein, daß dies mit Einverständnis des B.A. Rosenheim geschehen ist. Diese Leute hatten ihre Hitler-Uniform in Rucksäcken bei sich. Sie sind in Civilkleidung auch wieder abgefahren.

Der erste Redner, Hauptlehrer *Bauer*, sprach eine knappe Stunde. Er behandelte Verfassungsfragen, Kapitalismus und Judentum. Er fing mit der Enteignung des Mittelstandes an und betonte, daß die heutige Republik als erstes den Mittelstand arm gemacht habe. Die Inflation sei nur eine Machenschaft des internationalen Judentums gewesen, der Jude beherrsche heute die ganze Welt. Der Jude arbeite nichts, er handle nur. Er handle mit dem Vieh des Bauern, er handle mit dem Getreide des Bauern, und was er heute dem Bauern biete, wisse jeder Landwirt selbst. Er hob noch hervor, daß kein Jude aufs Feld gehe, daß kein Jude Vieh züchte. Redner betonte, daß, wenn es so weiter gehe, der Bauer zu grunde gehen müsse. Die Russen haben in Hamburg bereits jetzt schon die Schiffe gemietet, damit sie im Herbst ihr Getreide über alle Weltteile verkaufen können. Der deutsche Bauer werde schauen, wohin er mit der heutigen Regierung komme. Der Bauer frägt sich heute, was wird kommen. Die Nationalisten sagen, nichts wird kommen, als der Gerichtsvollzieher. Dies solle sich der Bauer merken und nur solchen Parteien angehören, die nicht für die Tributzahlungen seien. Die heutige Regierung nehme es mit den Schicksalsfragen des deutschen Volkes nicht ernst. Die Stützungsaktionen, Roggen-, Milch- und Hopfenstützungsaktionen seien nur für diejenigen etwas, die mit der Ware handeln. Der Bauer selbst habe davon nichts usw. Wenn nach dem heutigen System weiter regiert werde, dann wird Deutschland heuer im Herbst 7 bis 8 Millionen Arbeitslose haben usw. Die Reichsregierung treibe mit dem deutschen Volke Schindluder. Dies sei geschichtlich nachgewiesen, noch nie dagewesen. Ministerpräsident *Held* habe voriges Jahr Steuererleichterung versprochen, hat jemand davon etwas bemerkt, stellte Redner die Frage an die Versammlung. Bei dem heutigen System handle es sich nicht um das Volk, sondern um die Erhaltung ihrer Herrschaft. Es sei ein Verbrechen, dem Deutschen Volke zu sagen, es werde besser, es kann nicht anders werden, solange die Tributzahlungen bestehen. Die Regierung habe es glänzend verstanden, die einzelnen Stände gegeneinander auszuspielen usw.

159 Erich Holper.

Nach einer Pause von einer Viertelstunde erteilte Holper[t] *Reinhardt*-Herrsching das Wort. Derselbe sprach von 1/2 5 Uhr bis 1/2 7 Uhr und behandelte in der Hauptsache den Youngplan. Er kam im besonderen auf die Machenschaften der Deutschen Regierungen über die Youngplanannahme zu sprechen und erklärte, die Reichsregierung habe aus den Steuergroschen 50.000 RM für Propagandazwecke verwendet, damit der Youngplan dem Volke als günstiger hingestellt werden konnte. Auch hätte die Reichsregierung das Volksbegehren damals mit Mitteln bekämpft, welche geeignet waren, die Wahrheit dem Volke nicht zu sagen. In sehr langer Ausführung legte Redner den Geschäftsbetrieb im Reichstag dar und erläuterte, wie es gemacht werde, wie mit der Reichsverfassung umgegangen werde usw.

Störungen kamen nicht vor. Auch sonst sprachen die Redner vorsichtig und betonten mehrmals, daß sie vieles nicht sagen dürften, weil es ein Republikschutzgesetz gebe, welches besonders bei den Nati [!] angewandt werde usw. Auch waren Leute von gegnerischen Parteien fast keine anwesend. Es kam auch zu keinen Meinungsverschiedenheiten. Um 1/2 7 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Dokument 48

17. September 1931

Verteilung verbotener HJ-Flugblätter

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Das Bezirksamt Landsberg hatte das Flugblatt der Hitlerjugend "Jugend hierher!" beschlagnahmt; 500 Exemplare wurden an den Rosenheimer HJ-Führer Theodor Bauer gesandt. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 3. November 1931.

An den Stadtrat Rosenheim mit dem Berichte wiedervorgelegt, daß der verheiratete Kriegsinvalide Theodor Bauer, wohnt hier Hafnerstraße 1, zur Sache angab, er habe am 7. 9. 1931 vom Jungfrontverlag Kurt Gruber in Dießen 500 Stück der fraglichen Flugblätter zugesandt erhalten. Diese Flugblätter seien anlässlich einer bald darauf stattgefundenen Mitgliederversammlung verteilt worden. Insbesondere seien sie in größerer Anzahl an die auswärtigen Mitglieder hinausgegeben worden. Die Namen dieser Mitglieder will er nicht kennen. Ein Teil dieser Flugblätter sei in der Nacht zum 17. 9. 1931 in hiesiger Stadt angeschlagen worden, wobei er sich selbst beteiligt habe. Beim Anschlagen dieser Flugblätter seien er und seine Genossen von der Polizei betroffen und deswegen zur Anzeige gebracht worden. Im Beisein von Kriminalkommissär *Pütz* wurde bei Bauer eine Haussuchung nach den Flugblättern vorgenommen, es konnte jedoch nur ein Stück vorgefunden werden, welches sichergestellt wurde. Das Vorhandensein dieses Flugblattes will Bauer nicht gewußt haben. Bemerkt wird, daß in der Nacht vom 16. auf 17. 9. 31 tatsächlich Bauer, sowie der ledige Kaufmann Georg Linner von Rosenheim und der ledige Elektrotechniker von Branconi Hagen, von Apfelkam, beim Ankleben fraglicher Flugblätter betreten wurden. Sie wurden am 23. 9. 31 deswegen der Staatsanwaltschaft Traunstein zur Anzeige gebracht. Das bei Bauer sichergestellte Flugblatt liegt Gegenwärtigem bei.

Dokument 49

15. Oktober 1931

Nächtliche Klebeaktionen von Nationalsozialisten

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Hans Ziegler. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 15. Oktober 1931.

Heute in den Mitternachtsstunden haben Hauptwachtmeister Max Wagner und Unterzeichner auf ihrem Dienstgange die Wahrnehmung gemacht, daß an Briefkästen, Dachrinnen, Häuserwänden und Schaufenstern im Innern der hiesigen Stadt eine größere Anzahl beiliegender Handzettel angeschlagen waren. Nachdem diese Handzettel der Vorlagepflicht des Stadtrates bedurft hätten, was nicht erfolgte, wurden diese Handzettel, soweit es uns möglich war, entfernt; übrigenfalls unkenntlich gemacht.

Das Ankleben der Handzettel wurde aller Wahrscheinlichkeit nach von Anhängern der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei der hiesigen Ortsgruppe betätigt. Bisher konnten die Ankleber nicht ermittelt werden. Sollte der Name derselben bekannt werden, so folgt gegen dieselben Anzeige wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931, Abschnitt II § 10 Abs. 2.

Die beigegefügt Klebezettel haben ein Format von ca. 8 x 8 cm mit folgendem Text:

Wir haben Hunger

Gegen nationale Unterdrückung, für die Rechte der Nation und die Befreiung der kämpfenden Jugend kämpft die Hitler Jugend!

Verantwortlich: Kurt Gruber, München.

Druck: Auerb. Druck- u. Verlagsanst., Auerbach

Dokument 50

25. Oktober 1931

"Kann ein Bauer Nationalsozialist sein?"

NSDAP-Versammlung im Thallerbräu mit Josef Kronthaler und Max Kammerer

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschrift an den Stadtkommissär und die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten IA 1-77.

Rosenheim, 26. Oktober 1931.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Rosenheim, hat am 25. 10. 31 auf nachmittags 1/2 3 Uhr in der Wirtschaft zum "Thallerbräu" in Rosenheim, Bahnhofstraße, eine öffentliche Versammlung mit dem Thema "Kann ein Bauer Nationalsozialist sein" abgehalten. Zu der Versammlung wurde durch Plakate eingeladen. Als Redner war Josef *Kronthaler*, Bürgermeister und Landwirt aus Gambach-Hallertau, und Lehrer *Kamerer* aus Laufen angegeben, die auch gesprochen haben. Kurz nach 3 Uhr eröffnete der Vorsitzende der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, Josef *Riggauer*, die Versammlung. Der Besuch war gut. Es waren circa 200 Personen, darunter etwas Bauern, männlichen und weiblichen Geschlechts, anwesend. Auffallend viele junge Leute waren zu sehen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt.

Als erster Redner trat Kronthaler auf, der in Hemdärmeln aufgestülpt in seinem charakteristischen Bauerndialekt bis 1/2 5 Uhr von der Bühne aus sprach. Er behandelte im allgemeinen die Ziele der NSDAP und schilderte in der Hauptsache die Bauernnot. Er führte ungefähr dem Sinne nach aus: Die Schuld an der großen Not trage das heutige System. Eine Änderung der heutigen Not der Bauern und des ganzen Volkes könne nur eine gründliche Reform in der Politik bringen. Der Bauer werde heute am meisten ausgebeutet. Redner schilderte Vorkommnisse, die zeigen sollten, daß kein Stand so ausgebeutet werde, als der Bauer. Keine Partei, schwarz, rot oder wie sie heute alle heißen, könnten dem Bauern helfen, weil sie in ihrem Programm nichts davon haben, was das System ändern würde. Nur die NSDAP weise einen Weg, der einen Hoffnungsschimmer zeige. Dieser Hoffnungsschimmer bestehe darin, weil die NSDAP in ihrem Programm Grundsätze habe, die eine gründliche Umstellung des heutigen Systems verbürge. Hitler habe selbst erklärt, es sei besser, es würden 6 bis 700.000 Kinder in Deutschland nicht geboren, als daß sie als Sklaven leben müßten.

Severin habe selbst erklärt, man brauche den deutschen Bauern nicht, der könne ruhig nach Rußland auswandern, man bekomme die Ware vom Ausland billiger. So stehe, erklärte Redner, es heute um den Bauernstand. Daß unter einer derartigen Politik der Bauer schlecht wegkomme, sei nicht verwunderlich. Zu dieser Politik helfen heute schwarz und rot zusammen. Ein Ingolstädterblatt, welches der Bayerischen Volkspartei nahestehe, habe vor kurzer Zeit erst zu einer KPD Versammlung eingeladen. Auf einen Angriff hin habe ein Vertreter der Bayerischen Volkspartei erklärt, das sei Geschäft, man könne es dem Blatte nicht übelnehmen usw. Redner sehe aus diesem wieder, wie sogar dem Bolschewismus von schwarz und rot gedient wird, wenn es heißt Geschäftemachen. Über den Bauernbund erklärte der Redner, er habe bei einer Versammlung in Weißenburg drei Bauern als Gegner gehabt, mit zwei habe er sich geeinigt, nur mit dem dritten sei er nicht eins geworden. Derselbe habe ihm vorgeworfen, daß¹⁶⁰ die NSDAP die Bauernsöhne wieder dem Militarismus den Offizieren zutriebe usw. Darauf habe er erwidert, er habe seine schönste Zeit bei Militär gehabt, nur der, der ein Deppel gewesen oder kein Vollmensch gewesen sei, sage dem früheren Militär nichts gutes nach; er kenne auch die Einstellung des Bauernbundes. Diese Ausführung fand bei den Zuhörern großen Beifall. Die weiteren Ausführungen bewegten sich in der Hauptsache über das jetzige System. Besonders übte er Kritik an den Notverordnungen und dem Zusammenarbeiten der Parteien schwarz und rot. Später kam er noch auf die großen Banken- und Industrie-Direktorengelälter zu sprechen und wandte ein, daß man immer von der Volksnot spreche, während auf der anderen Seite Gehälter bezahlt werden, die ins unendliche gehen.

Von 5 bis 6 Uhr sprach Lehrer *Kammerer*, der dem Sinne nach folgendes ausführte: Er kam auf seinen Vorredner kurz zu sprechen, der gewiß im christlichen Sinne gesprochen habe. Er glaube aber bestimmt, daß morgen der Wendelstein von der unchristlichen NSDAP Versammlung schreibe. Man sage immer von der radikalen NSDAP, wenn man aber sehe, wie das Deutsche Volk zugrunde gerichtet werde, dann darf sich niemand wundern darüber. Er sei vor einiger Zeit Prälat Scharnagel gegenüber gestanden. Er habe mit Bewunderung diesen Mann, der 3 Stunden die Hände auf dem Rücken gesprochen habe, angesehen. So spreche ein Staatsmann, aber ein NSDAP Mann könne nicht so sprechen, weil sich in ihm der Radikalismus bewege. Redner sprach dann von den Bonzen. Auch in Rosenheim erklärte er, gebe es solche. Er möchte sehen, wenn 500 KPD Leute durch Rosenheim marschieren würden, wohin sich die Bonzen flüchten. Er glaube, daß nur die SA Leute es sein werden, die diesen entgegentreten werden. Die Zeitung *Wendelstein* schreibe ganze Spalten von dem Mädchenmord bei München, aber von den Meuchelmorden an SA Leuten schreibe sie kein Wort usw. Die Bayerische Volkspartei sage, sie bekämpfe den Bolschewismus; auch andere sogenannte bürgerliche Parteien sagen dies. Alle fassen aber den Ochsen-Bolschewismus beim Schwanz, während die NSDAP ihn bei den Hörnern fasse. Beifall bei den Zuhörern. Er wisse bestimmt, daß in der Traunsteiner Gegend schon sehr viele Bauernsöhne Mitglieder der KPD sind, und wenn es so weitergehe, dann werde der ganze Bauernstand KPD sein. Menschenexport und Währungsproblem behandelte Redner nur kurz. Eine Inflation sei zwecklos heute, weil die kleinen Leute nichts mehr haben. Gerade die Parteien, die heute sagen, die NSDAP mache wieder eine Inflation, habe dieselbe gemacht usw. Die NSDAP übernehme die Macht nur auf legalem Weg. Er betone dies ausdrücklich, wenn sich vielleicht Polizeibeamte im Saale befinden sollen; aber genau so, wie die heutigen das Kaiserreich gestürzt haben. Die NSDAP wisse, daß dies Blut koste, es sei aber schon Blut genug geflossen usw.

Zum Schlusse sprach noch Kronthaler. Um 1/2 7 schloß Riggauer, ohne daß sich ein Diskussionsredner gemeldet hat, die Versammlung. Störungen kamen nicht vor.

160 Im Original irrtümlich: *das*.

Dokument 51

25. November 1931

"Vor der geschichtlichen Wende des Deutschen Volkes"

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Fritz Reinhardt und Max Kammerer

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschrift an den Stadtkommissar und die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 25. November 1931. Die National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei hielt am 25. dieses Monats im Saale des Hotels zum "Deutschen Kaiser" in Rosenheim eine öffentliche Volksversammlung ab mit dem Thema "Vor der geschichtlichen Wende des Deutschen Volkes". Als Redner war Handelsschuldirektor Fritz Reinhardt, Mitglied des Reichstages, und Hauptlehrer *Kammerer*, Laufen, erschienen.

Der Besuch war groß. Schätzungsweise werden 1000 bis 1100 Personen anwesend gewesen sein. Der Saal wurde um 3/4 8 Uhr schon gesperrt, da bereits schon eine Überfüllung vorhanden war. Auf der Straße vor dem Hotel standen noch eine ziemlich große Menge Leute, die nicht mehr eingelassen werden konnten. Die NSDAP hatte einen Saalschutz organisiert. Die Ordnungsleute trugen weiße Armbinden. Auch waren Sanitätsmannschaften von der Partei aufgestellt. Sämtliche Eingänge in dem Saal waren mit NSDAP Leuten besetzt. Auf der Bühne stand eine Gruppe mit der Hakenkreuzfahne. Die Besucher gehörten verschiedenen Parteirichtungen an, die Überzahl waren Partei-Angehörige. Etwa 50 bis 60 KPD Leute von Rosenheim und der näheren Umgebung hatten auf 3 Tischen, ziemlich in der Mitte des Saales, Platz genommen.

Um etwa 8 1/4 Uhr eröffnete Riggauer, Rosenheim, die Versammlung und teilte der Versammlung mit, daß der Redner Reinhardt erst um 9 Uhr kommen könne, da derselbe direkt aus Berlin erscheine. Es spreche vorerst *Kammerer* Laufen. Riggauer erteilte *Kammerer* dann das Wort, der etwa 3/4 Stunden sprach. *Kammerer* sprach in der Hauptsache über die Parteien, was sie versprochen haben und was sie zu halten im Stande seien. Wenn die Parteien ihre Versprechungen gehalten hätten, dann hätte es keine NSDAP gegeben. An dem Konkurs des heutigen Staates seien die Parteien schuld. Und weil sie an dem Zusammenbruch schuld seien, hätten die heutigen Parteien kein Recht, in Zukunft in der Gestaltung des Staates mitzuwirken. Wir stehen im Zeitpunkt der Wendung. Das System von heute habe abgewirtschaftet, das Ende sei nahe. Ein Staat, wie der heutige, der mehr Gerichtsvollzieher habe als Wehrmänner, der sei nicht wert zu bestehen, der sei reif zum Untergang. Dann kam Redner auf die Inflation zu sprechen. Er erklärte kurz den Werdegang derselben und zeigte die Parteien auf, die die Hauptschuld trugen. Deutschland habe die Finanzhoheit, eine selbständige Volkswirtschaft, ihre Justizhoheit, überhaupt alles, was zu den Hoheitsrechten eines Landes gehört, preisgegeben. Korruption, angefangen vom Zentrum bis zur rosaroten Sozialdemokratie, sei der Leitgedanke gewesen. In diesem Thema geißelte Redner die heutige Wirtschaftsführung. Man habe nur Bonzen-Wirtschaft getrieben usw. Dann sprach Redner noch darüber, ob ein Recht bestehe, das heutige System mit rechtlichen oder nicht erlaubten Mittel zu stürzen. Der Bund Chiemgau, führte Redner aus, habe nun auch endlich erfaßt, wohin seine Mitglieder gehören. Und weil es diesen Bund erfaßt hat, deshalb ist er da. Ab 9 Uhr sprach *Reinhardt*, der inzwischen im Saal erschienen ist. Die Ausführungen des Redners *Reinhardt* waren für die Zuhörer eigentlich weniger interessant, da er sehr lange an den Notverordnungen und an der Finanzpolitik des Reiches Kritik übte. Man erkannte, daß die Zuhörer kein besonderes Interesse daran hatten, weil diese Ausführungen durchwegs in der Parteipresse zu lesen waren. Die Ausführungen ließen keine rechte Stimmung aufkommen.

Bevor *Reinhardt* das Wort ergriff, wollte sich der Kommunist *Obpacher* von Raubling zu Worte melden. Derselbe erklärte, er verlange freie Aussprache, er wurde aber so-

fort niedergeschrien und sämtliche anwesenden K.P. Leute zum Verlassen des Saales aufgefordert. Der Aufforderung kamen sie mit Widerwillen nach und entfernten sich, da sie sonst zwangsweise aus dem Saal gekommen wären. Hernach nahmen sie auf der Straße vor dem Saal eine etwas drohende Haltung ein, entfernten sich aber nach etwa einer 1/2 Stunde. Inzwischen hat die Versammlung wieder ihren Fortgang genommen. Wie bereits schon erwähnt, sprach *Reinhardt* in der Hauptsache über Finanzfragen, Notverordnungen und Regierungsmethode *Brüning*. Es kann nicht gesagt werden, daß er in hetzerischer oder sonst verleumderischer Weise die Mängel aufgezählt hätte. Das Zahlenmaterial und die finanztechnischen Ausführungen nahmen dem Thema jedes Interesse. Auch über die Reichsverfassung und über die Anwendung des § 48 kam Redner ziemlich lange zu sprechen, alles was bereits in der Presse zu lesen war. Steuerpolitik und Sozialpolitik beherrschten ziemlich lange das Thema. Auch legte Redner den Nationalismus und Sozialismus auseinander.

Um 11 Uhr schloß *Riggauer* die Versammlung, ohne daß die geringste Störung vorgekommen ist. Nach der Versammlung verließen die Besucher, die teils von auswärts waren, den Saal und die Straße. Im Saal wurden Broschüren und sonstiges schriftliches Werbematerial auf die Tische verteilt. Es liegen drei Drucksachen bei.

Dokument 52

[3. Dezember 1931]

Angebliche Bürgerkriegsvorbereitungen der Nationalsozialisten

a) *Mitteilungsblatt des ADGB Rosenheim Nr. 50, 10. Dezember 1931.*

Bürgerkriegsvorbereitungen der Rosenheimer Hakenkreuzler!

Am vergangenen Donnerstag hielten die Rosenheimer Hakenkreuzler mitten in der Stadt (Frühlingstr. - Ebersbergerstr. - Kaiserstr.) regelrechte Straßengefechte ab. Dabei verursachten diese Staatsverbrecher einen derartigen Lärm, daß die Anwohner dieser Straßen um 1 Uhr nachts aufwachten und sich ans Fenster begaben. Kommandos, wie "Straßen räumen" usw. sagten dem Fachkundigen sofort, mit welcher Sorte von Ruhestörern sie es hier zu tun hatten. Merkwürdig erscheint es zweifellos auch den Unbeteiligten, daß in diesen Fällen nie die Polizei zu sehen ist. Die Rosenheimer Hakenkreuzritter müssen auch von den städtischen Sicherheitsorganen recht wenig Respekt haben, denn anders ist es kaum zu verstehen, daß sie sich bei ihren Umtrieben den Platz vor der Nase der Polizei aussuchten. Oder sollte es wahr sein, was kürzlich ein Rosenheimer Hakenkreuzler einem anderen gegenüber erklärte: "Was wollt ihr denn dagegen machen, wenn die Polizei selbst dabei ist?" Dies wird auch bereits in der breitesten Öffentlichkeit herumgemogelt. Wir verlangen auf alle Fälle, daß diesem Gerücht von zuständiger Seite nachgegangen und auf seine Richtigkeit hin geprüft wird. Ist es wahr, dann muß ausgeräumt werden, wenn nicht, so sind die Sicherheitsorgane von dem Vorwurf gereinigt, Mitglied einer staatsfeindlichen Organisation zu sein. Es kann sein wie es will, auf alle Fälle verlangen wir eine Aufklärung, wie das im Interesse der Sicherheit notwendig ist. Wird hier nicht ganz konsequent durchgegriffen, dann warten *wir* mit dem notwendigen Material auf. Zu den Umtrieben der Hakenkreuzler selbst verlangen wir von der zuständigen Stelle, daß diesen Verbrechern das Handwerk gelegt wird, ist das nicht der Fall, dann reichen immerhin noch die Mittel, welche die organisierte Arbeiterschaft zu ihrer Verfügung hat aus, um dem Terror Schranken zu setzen. Es soll sich aber nachträglich niemand beschweren, denn an dieser Stelle haben wir sovielen staatsumstürzlerische und ungesetzliche Umtriebe der Rosenheimer Hakenkreuzler der Öffentlichkeit übergeben, daß es auch für den humansten Staatsbürger hinreicht, unsere Selbsthilfe zu begreifen. Wir verlangen nochmals, schafft endlich Ordnung!

b) Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.
Rosenheim, 13. Januar 1932.

An den Stadtrat Rosenheim mit dem Berichte in Rückvorlage, daß die in dem Artikel "Bürgerkriegsvorbereitungen der Rosenheimer Hakenkreuzler" im Mitteilungsblatt vom 10. 12. 31 aufgestellten Behauptungen sich nach den Erhebungen als vollkommen haltlos herausstellten. Der Verleger Josef *Sebald* in Rosenheim, Salinstraße 17, gab bei Einvernahme an, daß als Gewährsmann für den Inhalt bezüglich der Abhaltung des angeblichen Straßengefechtes durch die Hakenkreuzler in fraglicher Nacht der verheiratete Heizer Johann *Neuhäusler*, wohnhaft in Rosenheim, Frühlingstraße 40, in Frage komme. Dieser habe ihm die Sachlage so, wie im Mitteilungsblatt geschildert, erzählt und dabei erklärt, daß er seine Wahrnehmungen jederzeit aufrecht erhalten könne. Wie er - Sebald - aber nach dem Erscheinen fraglichen Mitteilungsblattes in Erfahrung gebracht habe, seien die seinerzeitigen Vorgänge nicht auf Umtriebe der Hakenkreuzler zurückzuführen, sondern die Schreierei sei von Ski-Sportlern, die unter anderem auch "Heil" gerufen hätten, verübt worden.

Neuhäusler gab zur Sache folgendes an: In der Nacht vom 3. auf 4. 12. 1931 gegen 1 Uhr wachte ich auf; ich hörte in mein im 1. Stocke gegen die Frühlingstraße zu liegendes Schlafzimmer von der Straße her einige "Heil" Rufe, sowie kommandoähnliche Ausdrücke, die ich dem Wortlaut nach nicht verstanden habe, fallen. Als ich mich ans Fenster begab, sah ich etwa 10 junge Burschen die Frühlingstraße entlang gegen die Ellmaierstraße laufen, wo sie vor dem Bezirkskommando einige Zeit stehen blieben und sich dann wieder entfernten. Durch die Heilrufe vermutete ich, daß der Lärm von Nationalsozialisten verursacht wurde und diese eine Nachtübung abgehalten haben. Meine Wahrnehmung teilte ich Sebald mit, der erklärte, er werde den Vorfall im Mitteilungsblatt bringen. Nicht richtig ist, daß ich Kommandos wie "Straßen räumen" oder ähnlich hörte und dies Sebald mitteilte, ich sagte nur, daß kommandoähnliche Ausdrücke gefallen seien. Ebenso habe ich niemand anderen beobachtet, der auf den Lärm hin auch aufgewacht und an das Fenster gegangen wäre. Ich selbst habe einen leisen Schlaf, dazu war das Schlafzimmerfenster geöffnet, sodaß ich wohl der einzige war, der den Lärm hörte. Eine Ruhestörung als solche glaube ich nicht, daß in Frage komme.

Einige Tage, nachdem der Artikel im Mitteilungsblatt erschienen war, habe ich von dem ledigen Monteur Ferdinand Römersperger, wohnhaft Frühlingstraße 36 dahier, erfahren, daß fraglicher Lärm von einigen seiner Sportkollegen verursacht worden sei. Ich halte dies auch durchaus für möglich, da ich andere Rufe wie "Heil", die auch bei Sportlern üblich sind, dem Wortlaut nach nicht gehört, d. h. nicht verstanden habe.

Römersperger gab auf Befragen an, er sei einer der führenden Persönlichkeiten der Bergsteigerriege des Turnvereins 1860 dahier. In der Nacht vom 3. auf 4. 12. 31 gegen 1 Uhr, als er bereits in seinem parterre gelegenen Zimmer in der Frühlingstraße 36 geschlafen habe, sei er von mehreren, es können 10 gewesen sein, jüngeren Sportkameraden durch Klopfen am Fenster geweckt worden. Seine Kameraden hätten sich nur einen Spaß erlaubt und sei von diesen mehrmals "Heil" und "Bergheil", sowie "Römersperger raus" gerufen worden. Eine Ruhestörung könne nicht in Frage kommen, da der Lärm seiner Ansicht nach nicht so stark gewesen sei, daß auch andere Personen aus dem Schlafe gestört wurden. Er habe seine Kameraden zur Ruhe gemahnt, diese seien dann vermutlich gegen die Kaiserstraße zu weggelaufen. Bestimmte Namen von Teilnehmern an dem Vorfalle könne er nicht angeben.

Durch weitere Umfrage in genannter Straße konnte niemand ermittelt werden, der von dem Vorkommnis in fraglicher Nacht eine Wahrnehmung gemacht hätte. Die Darstellung im Mitteilungsblatt ist also stark übertrieben.

Über die Verdächtigung im Mitteilungsblatt der Rosenheimer Polizei gegenüber, daß diese selbst mit den Hakenkreuzlern gemeinsame Sache mache, wurde festgestellt, daß diese Vorwürfe grundlos seien. Diese Verdächtigung rührt nach Angaben des Se-

bald daher, weil ein Hakenkreuzler, der bei den Klepperwerken beschäftigt sei, Arbeitskollegen gegenüber geäußert haben soll, die Polizei mache bei ihnen mit. Dies könne von dem verheirateten Hilfsarbeiter Sebastian Scherer, wohnhaft in Rosenheim, Innstraße 26, der die Äußerung des Hakenkreuzlers hörte, bestätigt werden. Scherer erklärte hiezu auf Befragen, daß Mitte November 1931 während der Mittagspause unter den Arbeitern einmal politisiert worden sei. Dabei habe einer der Arbeiter zu dem ledigen Schreiner Franz Xaver *Huber*, wohnt Gillitzerstraße 9, dahier, der mit den Nationalsozialisten sympathisiert, gesagt, ob sie sich bei ihren Übungen nicht vor der Polizei fürchten. *Huber* habe erwidert, die Polizei sei ja selbst dabei. Dies habe er *Selbald* mitgeteilt, der dann im fraglichen Artikel im Mitteilungsblatt darauf hinwies. *Huber* gab hiezu an, er habe wohl einmal sich in ähnlichem Sinne gelegentlich einer politischen Debatte ausgesprochen. Er habe dies aber nur aus Gaudi gesagt, da ihm seine Kollegen, die der Meinung sind, er sei Mitglied der NSDAP, immer aufziehen wollten. Er sei aber weder bei der NSDAP, noch sonst bei einer politischen Partei.

Dokument 53

4. Dezember 1931

"Wer zerschlägt das Tarifrecht und die Sozialversicherung"

NSDAP-Versammlung im Thallerbräu mit Hans Langenegger, Kurt Frey und Wilhelm Reichart

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Abschrift an den Stadtkommissar und die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 5. Dezember 1931.

Am 4. Dezember 1931, nachmittags 3 Uhr, fand im Saale der Gastwirtschaft "Thallerbräu" dahier eine öffentliche Versammlung der Betriebszellenabteilung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, statt. Die Versammlung wurde von dem ehemaligen Kommunisten Hans Langenegger, wohnt in Rosenheim, Münchenerstraße 41, geleitet. Das Thema lautete "Wer zerschlägt das Tarifrecht und die Sozialversicherung". Als Referenten waren die Parteigenossen Kurt *Frey* und Wilhelm *Reichart* aus München angekündigt, die beide auch erschienen sind. Die Versammlung war schwach besucht, es erschienen etwa 100 bis 120 Interessenten, und zwar ausschließlich Angehörige der NSDAP. Parteipolitische Gegner waren nicht anwesend.

Gegen 1/2 9 Uhr eröffnete Langenegger die Versammlung. Er bedauerte, daß von den gegnerischen Lagern niemand erschienen sei, obwohl an etwa 150 Außenstehenden der Partei Einladungsschreiben ergangen seien. Hierauf erteilte Langenegger dem Referenten *Reichart* das Wort. Der Redner befaßte sich am Anfang seiner Ausführungen mit der historischen Entwicklung der Gewerkschaften; wie diese vor 70 Jahren von Arbeiterführern gegründet wurden und sich, während sie seinerzeit lediglich die Interessen der Arbeiterschaft ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit vertreten hätten, in den letzten Jahrzehnten zu marxistischen Verbänden entwickelten. Insbesondere in den Kriegsjahren, als der parteilose Gewerkschaftler im Felde seinen Mann stellte, seien den meist jugendlichen Munitionsarbeiter in der Heimat von den sozialdemokratischen Führern die marxistische Idee eingepflichtet worden, die dann auch auf die Gewerkschaften übergelassen habe. Die Gewerkschaften seien dadurch verseucht worden und so sei die Arbeiterschaft auf den heutigen Tiefstand gelangt. Durch die sich entwickelnden Klassenkämpfe, zwischen den Arbeitern als die Besitzlosen und den Unternehmern als die Besitzenden, sei durch die Verhetzungen der marxistischen Arbeiterführer die Arbeiterschaft zum Profetentum herabgedrückt und dem Ruin entgegengeführt worden. Statt den versprochenen besseren Zeiten seien die Verhältnisse für die Arbeiterschaft, wie die Erfahrung lehrt, immer schlechter geworden. Die NSDAP wolle in erster Linie das Wohl der gesamten deutschen Arbei-

terschaft, nicht aber Klassenkämpfe, durch die Streik und Aussperrungen hervorgerufen werden. Im dritten Reiche sollen die Arbeiter nach Leistungen bezahlt werden und nicht, daß, wie im heutigen Tarifrecht, das übrigens nur mehr auf dem Papier stehe, beispielsweise der gut bezahlte tüchtige Facharbeiter die faulen mitschleppen muß. Dies sei nur möglich, wenn sich die Gewerkschaften von der sozialdemokratischen Parteipolitik freimachen. Der Redner erging sich weiter in längeren Ausführungen über die unsozialen Arbeitsschiedsgerichte, die er als Kuhhandel bezeichnete. Im kommenden dritten Reiche sei es erste Aufgabe, Arbeit zu schaffen. Die Einführung der Wehrmacht sei eines der Mittel, um die Arbeitslosigkeit zu steuern. In seinen Ausführungen verurteilte Reichart auch die aus akademischen Kreisen hervorgegangenen Führer des deutschen Volkes, da diese sich für die Belange der deutschen Arbeiterschaft nicht einsetzen.

Gegen 10.15 Uhr schloß Reichart mit seinen Ausführungen. Es meldete sich hierauf Justizrat a.D. *Adam* zum Wort. *Adam* sprach dem Vorredner die Anerkennung für seine Ausführungen aus, berichtigte diese aber bezüglich der Angriffe auf die akademischen Führer dahin, daß es nicht diese allein seien, die versagen, sondern er verweise auch auf die aus dem Volke hervorgegangenen Führer, wie Stegerwald, Severing, den ehemaligen Minister Bauer und andere mehr. Seines Erachtens müsse im dritten Reich vor allem ein sauberes Beamtentum vorherrschen und der Beamte nicht nach dem Parteibuch bewertet werden.

Anschließend ergriff Langenegger selbst das Wort. Er sprach über die lokalen Verhältnisse und geißelte in scharfen Worten die letzten Vorgänge am Stadtsee. Durch den Verrat der SPD sei auf die Notstandsarbeiter wegen ihrer berechtigten Forderung von 4 Pfg. Stundenlohnzuschlag Schupo gehetzt worden. Die Arbeiter seien durch Herrn Bürgermeister Dr. Knorr und dem Bezirksamte solange hingehalten worden, bis die Schupo erschienen sei [handschrift. Glosse von Rechtsrat Wander: Unrichtig] und mit den Gummiknüppeln dreingehauen hätten. Der Gewerkschaftsbonze Zauner habe dafür nur ein Lachen gehabt. Warum sei nicht vorher verhandelt worden, sondern erst nachher? Bürgermeister Dr. Knorr habe in seiner Antrittsrede erklärt, er werde in Politik und Glaubenssachen so vorgehen, daß niemand Unrecht geschehe. Bei dem Vorgehen gegen die Notstandsarbeiter habe er das Gegenteil bewiesen. Warum vergönnte er den Arbeitern die 4 Pfg. in der Stunde nicht? Ihm selbst sei auch sein Einkommen heilig, wovon er sich keinen Pfennig streichen lasse. [Glosse von Rechtsrat Wander: Ein paar Vormittagsstunden standen allein zur Verfügung, und die Versammlung unter freiem Himmel war als Druckmittel uns bekannt. Da sollte man zu einem Verhandlungsabschluß im Eiltempo unter Druck gelangen? Ich mußte ja erst Gaswerk, Stadtbauamt, Wohlfahrtsamt etc. hören und selbstverständlich den Referenten. RR Wander.] In geheimer Sitzung sei dem Herrn Bürgermeister weiterhin das Einkommen auf 18420 RM. belassen worden, obwohl er nach einer Notverordnung ebenfalls zurückgesetzt werden sollte. Er - Redner - gebe ja zu, daß der Herr Bürgermeister, wie es allgemein heißt, im geheimen viel für die Armen tue, dies sei aber bei den übrigen Bevölkerungsschichten auch der Fall.

Langenegger forderte weiter, daß den Nationalsozialisten im Schlichtungsausschuß beim Arbeitsamt ebenfalls ein Sitz eingeräumt werde, damit nicht, wie es schon vorgekommen sei, Angehörige der NSDAP mit einem anderen Maßstabe als die übrigen Arbeitslosen behandelt werden. Auch bei der Verteilung von Kleidungsstücken usw. von Seiten des Wohlfahrtsamtes wollen die Nationalsozialisten in Zukunft mitbestimmend sein, damit auch ihre Parteigenossen dementsprechend berücksichtigt werden und die Gegenstände nicht einfach verteilt werden, ohne daß man weiß, wohin diese Sachen verschleppt werden. Weiters bemängelte Langenegger, daß in letzter Zeit fast keine Stadtratssitzungen mehr stattfinden und daß bei solchen die Stadträte einfach ausgeschaltet werden, bzw. diese sich nach dem Stadtoberhaupt zu richten

hätten. Im dritten Reiche, das im nächsten Frühjahr bestimmt erstehen werde, müsse das anders werden.

Da sich nach den Ausführungen Langeneggers niemand zur Diskussion meldete, erteilte er dem Referenten Kurt Frey das Schlußwort. Dieser Redner befaßte sich zunächst mit der Erwiderung des Adam über die Fähigkeiten der akademischen Volksführer und stellte fest, daß insbesondere die Professoren der nationalen Ökonomie nicht im Sinne der deutschen Wirtschaftsbelange tätig seien, sondern im Dienste des internationalen Kapitalismus stehen. An den Interessen des deutschen Volkes sei diesen nichts gelegen. Der Redner erklärte in längeren Auslassungen den Zweck der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen. Aufgabe der Mitglieder dieser Betriebszellen sei, die Arbeiter in den Betrieben aufzuklären und sie den marxistischen Verbänden zu entreißen. Frey sprach hierauf über das heutige Regierungssystem, daß durch die Erfüllungspolitik keine Besserung der Wirtschaftslage zu erreichen sei, und daß der Marxismus, wie auch die bürgerlichen Parteien, bis heute ihre Versprechungen nicht erfüllen konnten. Das Tarifrecht und die Sozialversicherung sei krank; diese Rechte seien durch die Notverordnungen von Seiten der Regierung im wesentlichen aufgehoben. Im kommenden dritten Reiche müssen diese Rechte der Arbeiterschaft neu auf- und ausgebaut werden. Gegen 11.15 Uhr schloß Langenegger, nachdem sich niemand mehr zum Wort meldete, die Versammlung. Im allgemeinen verlief die Versammlung ruhig, kaum daß es zu Zwischenrufen kam. Auch nach der Versammlung kam es zu keinerlei Störungen.

Dokument 54

20. Januar 1932

"Die Kriegsschuldflüge"

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Vivian Stranders

Bericht von Polizeihauptwachmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 21. Januar 1932.

Am 20. Januar 1932, nachmittags 8 Uhr, fand im Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" dahier eine von der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, einberufene öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der englische Generalstabshauptmann a. D. Vivian Stranders einen Vortrag hielt mit dem Thema "Die Kriegsschuldflüge". Die Versammlung war von etwa 900 bis 1000 Personen, zum großen Teil Anhängern der NSDAP, besucht. Von 7 bis 8 Uhr spielte die "Simseer" - Musikkapelle.

Die Versammlung wurde von Rechtsanwalt Dr. Holper eröffnet, der nach kurzen Begrüßungsworten dem Referenten Stranders das Wort erteilte. Eingang seiner Rede bemerkte Stranders, daß seine Vorfahren aus Norddeutschland abstammen und daß er das englische Volk als das Brudervolk Deutschlands, da ebenfalls germanischer Rasse, betrachte. Innerpolitische Angelegenheiten berührte der Redner in seinen weiteren Ausführungen kaum, wengleich er immer wieder unzweideutig zu erkennen gab, daß er Nationalsozialist sei. Redner bemerkte, er bekämpfe die Kriegsschuldflüge deshalb, da diese eine Barriere zwischen England und Deutschland darstelle. Die Kriegsschuldflüge werde von den Marxisten zur Festigung ihrer Existenz benötigt, weshalb er auch die Marxisten bekämpfe. Den deutschen Geschichtsforscher Professor Dr. Foerster, der gewagt habe zu schreiben, Deutschland habe den Krieg vorbereitet, bezeichnete Redner als Lumpen, Hoch- und Landesverräter. An Hand verschiedener Ausschnitte aus englischen, russischen und belgischen Zeitungen aus der Vorkriegszeit erläuterte der Referent dann in längeren Ausführungen, daß diese Länder schon lange den Krieg vorbereitet hatten und an diesen die Schuld am Kriege liege. Die wahre Ursache des Krieges sei in 3 Punkten zu suchen und zwar: 1. Frankreich wollte Elsaß-

Lothringen zurückgewinnen, 2. Rußland wollte ein panslawisches Reich gründen und 3. England hatte man eingeredet, daß Deutschland eine Gefahr für das britische Weltreich sei. Der Krieg sei durch die internationale Hochfinanz vorbereitet worden, um dadurch Geschäfte zu machen, und zwar vor dem Kriege durch die Aufrüstung, während des Krieges durch Munitionslieferung und nach dem Kriege durch die Ausraubung der Germanen durch die Ostjuden. Man hatte sich, um die Länder zusammenzusetzen, der großen Presse, die in den Händen der Juden liege, bedient. Der Redner sprach dann noch über die Aufrüstung unserer Feindmächte, nannte den Völkerbund einen "Scheißvölkerbund" und erklärte zum Schlusse, Deutschland könne nur dann wieder hoch kommen, wenn es den Weg beschreite, den der große Führer Hitler gehe. Während seiner Ausführungen hatte der Referent eingeflochten, daß er von dem Berliner Polizeipräsidenten Grzesinski mit seinem schön klingenden deutschen Namen ausgewiesen worden sei.

Gegen 10.15 Uhr beendete Stranders seinen Vortrag, der außer einigen Beifallsrufen von den Besuchern ruhig aufgenommen wurde. Nach einer 1/2 stündigen Pause, die mit Vorträgen der Musikkapelle ausgefüllt wurde, schloß Dr. Holper, nachdem sich niemand mehr zu einer Anfrage an den Referenten zum Wort gemeldet hatte, die Versammlung. Beim Abströmen der Besucher kam es zu keinerlei Störungen oder Zwischenfällen.

Dokument 55

22. Januar 1932

"Zerschlagung der Tarife, Entlassung - Zusammenbruch der Wirtschaft - Wer hilft dem deutschen Arbeiter"

NSBO-Versammlung im Auerbräukeller mit Wilhelm Reichart und Kurt Frey

Bericht von Polizeihauptwachmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten IA 1-77.

Rosenheim, 23. Januar 1932.

Am 22. Januar 1932, nachmittags 8 Uhr, fand im Auerbräukellersaal dahier eine öffentliche Versammlung der Betriebszellenabteilung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, statt, in der als Redner die angekündigten Parteigenossen Wilhelm Reichart und Kurt Frey aus München auftraten. Das Thema lautete "Zerschlagung der Tarife, Entlassung - Zusammenbruch der Wirtschaft - Wer hilft dem deutschen Arbeiter". Die Versammlung wurde von dem Ortsgruppenvorsitzenden Josef Riggauer geleitet. Es waren etwa 250 Teilnehmer, meist Anhänger der NSDAP, anwesend.

Die Versammlung wurde 8.15 Uhr von Riggauer eröffnet, der sofort dem Referenten Reichart das Wort erteilte. Reichart, der ebenso wie Frey über das gleiche Thema schon vor einiger Zeit einmal in Rosenheim sprach, führte aus, die Fragen über die Zerschlagung der Tarifverträge, deren wir 50.000 in Deutschland hätten, gingen jeden schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob Arbeiter, Beamter, Geschäftsmann usw. an. Heute kümmerge sich um die Tarife niemand mehr, außer Dr. Brüning, der durch seine Notverordnungen dafür Sorge, daß die Tarife nicht in den Himmel wachsen. Redner gab dann eine Schilderung über die Entwicklung der Gewerkschaften seit ihrer Entstehung im Jahre 1865. Bis zum Ausbruch des großen Weltringens seien die Gewerkschaften völlig unpolitisch gewesen. Erst während des Krieges hätten es die Marxisten verstanden, in die Reihen der Gewerkschaften einzudringen. Mit den Juden an der Spitze hätten sie jedoch nicht der deutschen Arbeiterschaft gedient, sondern die Gewerkschaftsführer seien die treuen Untertanen des Kapitalismus geworden, wie die Nachkriegszeit bis zum heutigen Tage lehre. Durch die Revolution 1918 sei der Arbeiter nicht frei gemacht worden, sondern er habe dem Bürgertum und dem Kapitalismus Gelegenheit gegeben, so stark zu werden, wie das heute der Fall sei. Das Bürger-

tum, das so noch nicht viel taugte, sei aber nun im Absterben begriffen. Reichart sprach weiter über das bisherige erfolglose und nicht im Interesse der Arbeiterschaft gelegene Wirken der SPD im Reichstage. Die NSDAP werde die Arbeiterschaft dadurch für sich gewinnen, daß sie versuchen werde, Arbeit zu schaffen. Die Gewerkschaften hätten nichts anderes getan, als den Arbeitern nur Tarif und wieder Tarif einzutrommeln, um Arbeitsbeschaffung hätten sich die Führer nicht gekümmert. Es sei erste Pflicht eines jeden deutschen Arbeiters, daß er einmal national denke. Nicht die Nationalsozialisten seien es, die die Tarife zerschlugen, sondern die Tarife seien von den roten und schwarzen Marxisten bereits zerschlagen worden. Im Laufe seiner Ausführungen bezeichnete Redner den ehemaligen Gewerkschaftler Severing als "Gummknüppellieferanten".

Gegen 10 Uhr hatte Reichart sein Referat beendet. Nach einer 1/2 stündigen Pause ergriff Frey das Wort. Derselbe befaßte sich anfänglich mit dem unehrlichen Wirken der Marxisten, die die deutsche Arbeiterschaft verraten hätten. Er kam dann auf den Lügenfeldzug zu sprechen, den der ehemalige NSDAP-Führer Dr. Schäfer in Hessen durch seine Artikel in der "Münchener Post" gegen die Nationalsozialisten führe. Dr. Schäfer habe es verstanden, sich durch ein von der Frankfurter Polizei ausgestellttes Leumundszeugnis in die nationalsozialistische Bewegung einzuschleichen, um dort als Polizeispitzel tätig zu sein. Dr. Schäfer sei Mitglied gewesen der wirtschaftspolitischen Abteilung innerhalb der NSDAP. Er - Redner - gehöre ebenfalls dieser Abteilung an. Was Schäfer nun über seine Erfahrungen und Besprechungen als Mitglied fraglichen Ausschusses schreibt, sei alles Lüge. Redner gab nun eine Schilderung über die Besprechungen, die bei der wirtschaftspolitischen Abteilung der NSDAP gepflogen wurden. Die Gewerkschaften, führte Redner weiter aus, die zum großen Teil Schuld an unserer schlechten Wirtschaftslage hätten, müßten beseitigt werden. Die Nationalsozialisten werden dafür sorgen, daß sich die Arbeiterschaft in einer einzigen großen Organisation zusammenschließe, daß die Tarife nicht zerschlagen, sondern diese neu aufgebaut werden. Den deutschen Arbeitern müsse wieder ein menschenwürdiges Dasein verschafft werden, was nur durch Abwendung von den Gewerkschaften und durch einen gemeinsam geführten Freiheitskampf möglich sei. Durch die Betriebszellenorganisationen werden die Nationalsozialisten versuchen, in alle Betriebe und Belegschaften einzudringen und die Arbeiter aufzuklären. Frey sprach noch über die bisherige Erfüllungspolitik, die er als verderbliches System Brüning bezeichnete. Um 1/2 12 Uhr schloß Frey mit seinem Referat. Nachdem sich niemand zur Diskussion meldete, sprach der Redner Reichart noch 10 Minuten über die seit dem Jahre 1924 sich stets steigernden Tariflöhne, die aber nicht als eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse erachtet werden konnten, da sich zugleich die Preise für die Lebensbedürfnisse in gleichem Maßstab erhöhten.

Gegen 3/4 12 Uhr wurde von Riggauer die Versammlung, die ruhig verlief, geschlossen. Nach der Versammlung kam es zu keinerlei Störungen oder Unruhen auf den Straßen.

Dokument 56

27. Januar 1932

"Schatten über Deutschland und die Absichten Frankreichs"

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Hans Fritz Sohns

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschriften an den Stadtkommissär und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 27. Januar 1932.

Am 27. Januar 1932, abends 8 Uhr, hielt die NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, im Saale des "Deutscher Kaiser" in Rosenheim, eine öffentliche Volksversammlung ab.

Als Redner trat der Parteigenosse Friedrich *Sohns* von München auf, welcher über das Thema "Schatten über Deutschland und die Absicht Frankreich" sprach. Die Versammlung war gut besucht, es waren schätzungsweise 5 bis 600 Personen aus allen Bevölkerungsschichten Rosenheims anwesend. Den Saalschutz übte die SA aus, die Armbinden trugen.

Um 1/2 9 Uhr begann *Sohns* mit seinen Ausführungen, die nach einer guten Stunde beendet waren. Zur Diskussion meldete sich niemand, sodaß der Versammlungsleiter Riggauer die Versammlung 10 1/2 Uhr schließen konnte, ohne daß es zu Ausschreitungen gekommen ist. Auch kamen Zwischenrufe und sonstige Belästigungen im Saal innen und auf der Straße nicht vor.

Redner *Sohns* sprach einleitend über die Wahnsinnspolitik sämtlicher Staaten, die der Irrsinn zu grunde richten müsse, der Hauptschuldige sei aber Frankreich, denn Frankreich glaube immer noch, daß 20 Millionen Deutsche zu viel vorhanden seien. Frankreich habe noch nie zu unterscheiden vermocht zwischen Politik und Hysterie. Dem heutigen Frankreich wäre es aber nicht gelungen, bei uns eine Armee von 20 Millionen Arbeitslosen zu erzeugen, wenn in Deutschland die Marxisten und Centrümmer nicht dazu geholfen hätten. Der Krieg sei durch den Versailler-Vertrag nicht beendet worden, sondern ein neuer Raub habe begonnen, der das heutige System brachte. Redner klagte dann den Unterzeichner des Versailler-Vertrages, Erzberger von der Centrumspartei, an. Auch sei Erzberger derjenige gewesen, der den Waffenstillstandsvertrag unterschrieben habe. Der Vertragsunterzeichner habe nicht das neue Deutschland dargestellt. Marschall Foch habe auch anfänglich mit dem Deutschland, welches Erzberger darstellte, nicht verhandelt. Die Franzosen seien mit zwei Verträgen zur Unterhandlung erschienen. Den schwersten Vertrag, von dem sie selbst nicht glaubten, daß ihn Deutschland annehmen werde, habe Erzberger im Namen Deutschland unterschrieben. Reichskanzler Brüning habe bei der Erstellung der Denkschrift an Adolf *Hitler* davon nichts erwähnt, daß seine eigene Partei es gewesen sei, die ihren Vertreter zur Unterzeichnung des Vertrages geschickt hat. Beleidigende Ausdrücke oder Redewendungen gebrauchte Redner bei der Behandlung des Themas der Denkschriften nicht.

Sodann kam er auf das heutige System zu sprechen. Die Hauptschuld liege in der Einstellung unserer Wirtschaftsmänner, die nie eine Volksgemeinschaft gekannt hätten, sondern nur immer ihren Geldsack und Dividenden. Man vergaß dabei auf die Erweiterung des Bodens, man kaufte die Ware vom Ausland und schuf Zustände, wie sie heute vorhanden seien. Es muß damit gerechnet werden, daß im nächsten Jahr die Lebensmittel rationiert werden müssen, weil eben Devisen zum Ankauf von Lebensmitteln im Ausland nicht mehr vorhanden seien. Redner schilderte dann, wie der Staat sich selbst den Marxismus und das Proletentum geschaffen habe, weil eben keine Volksgemeinschaft vorhanden gewesen sei, sondern nur der Profitgedanke. Die Profitgier der Wirtschaftsführer habe das Volk verkümmern lassen und so stehe heute Deutschland vor Trümmer. Redner schilderte einen Weberarbeiterstreik in Norddeutschland vor dem Kriege. Dieser Streik sei durch einige Bataillon Soldaten niedergeworfen worden, man habe aber dabei nicht den Geist getroffen, sondern die Frucht sei erst 1919 gereift. Im Jahre 1919 seien dann die Weisen aus dem Mohrenlande erschienen und haben dem Arbeiter erklärt, ihr habt ja doch noch nie etwas gemeinsames mit dem deutschen Volke gehabt, und die deutschen Arbeiter sei diesen Volksführern gefolgt.

Über die Ausfuhrmöglichkeiten sprach Redner ziemlich viel. Er erklärte, wie man sich es heute vorstellen soll, die Ausfuhr zu erhöhen, wenn alle Staaten, die früher bei uns gekauft hatten, selbst ihre Ware erzeugen, ja sogar uns Waren anbieten und zwar zu einem Preis, der unsere Produktionskosten nicht deckt. Dabei berührte Redner auch die Währungspolitik der heutigen Wirtschaftsmänner. Die heutigen Wirtschaftsmänner verstünden nicht zu regieren. Die Bonzen sitzen heute noch im Reichstag und wollen

nicht gehen, obwohl sie Deutschland zu grunde gerichtet hätten. Die Scheinblüte nach dem Krieg habe nur dadurch bestehen können, weil das Ausland von Deutschland um ein Paar Groschen alles erdenkliche kaufen konnte. Dann kam Redner auf die heutige Schuldenlast und Zinsendienst zu sprechen, wobei er die kurzfristige Verschuldung besonders geißelte. Das heutige System verhandle heute wiederum um eine Galgenfrist. Deutschland werde nichts mehr gepumpt, weil nichts mehr zu holen sei. Die heutige Mark sei nur mehr mit 11% gedeckt, und diese Deckung beruhe wiederum auf gepumptem Geld.

In längerer Ausführung sprach dann Redner darüber, wie die NSDAP, wenn sie demnächst die Macht ergreifen wird, wirtschaftlich und geldlich arbeiten werde. Den Siedlungsgedanken schenkte Redner besonders breiten Raum. Er führte auch aus, wie er sich die Arbeitslosenseuche zu beheben gedenke und wie es gemacht werden könne, wenn nicht nach Profit und Dividenden gesehen werde, sondern der Deckungsgedanke der Kapitalien vorherrsche. Deutschland gehe nicht zu grunde an den hohen Löhnen, sondern an dem herrschenden System. Es sei ein Irrsinn, daß heute 20 Millionen Menschen nicht arbeiten dürfen, weil es an Geld fehlt, während auf der anderen Seite Bedarf genug vorhanden wäre. Diesem Irrsinn brechen die kommenden Männern die Macht.

Nach einigen längeren Ausführungen kam dann Referent auf die kommenden Wahlen zu sprechen, die nach seiner Auffassung mit einem Sieg der NSDAP enden müssen. Bei diesen Ausführungen sagte er, daß der Reichstag eine Mißgeburt und ein Unikum sei.

Sonst brachte er noch zwei Beispiele, die die heutige Polizei in der Ausführung ihrer dienstlichen Tätigkeit herabwürdigte. Man kann von einer Beleidigung doch nicht gut sprechen. Er erzählte dem Sinne nach folgendes: Auf der Straße sei ein Mann gelegen, der gesungen habe. Des Wegs seien Polizeibeamte gekommen, die den Singenden frugen, was er mache. Darauf habe der am Boden Liegende geantwortet, er habe einen Stich bekommen. Die Polizeibeamten meinten, warum er dann singe, darauf habe der Mann erwidert, weil doch kein Polizeibeamter komme, wenn man um Hilfe rufe. Diese Ausführung hat bei den Zuhörern Beifall gefunden.

Dokument 57

17. Februar 1932

"Hitler vor dem Tore des Reiches"

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Karl Springer

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 18. Februar 1932. Am 17. Februar 1932, nachmittags 8 Uhr, fand im Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" dahier eine öffentliche Volksversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, statt, zu der als Redner der angekündigte Genosse Karl Springer aus München erschienen ist, der über das Thema "Hitler vor dem Tore des Reiches" sprach. Die Versammlung war von etwa 600 Personen besucht, darunter auch eine Anzahl aus den gegnerischen Parteilagern.

Punkt 1/2 9 Uhr eröffnete Justizrat Adam die Versammlung und erteilte nach einer kurzen Begrüßung dem Referenten das Wort. Der Redner wies eingangs seines Referates darauf hin, daß die NSDAP nicht nur eine politische Partei sei, sondern sie vertrete auch Weltanschauungen, wenn letzteres von den Gegnern auch bestritten werde. Er kam dann auf die heutigen unwirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland zu sprechen, Schuld daran sei das bestehende System. Selbst der bayerische Ministerpräsident Dr. Held habe vor Jahresfrist öffentlich erklärt, daß mit dem deutschen Volke noch nie ein größerer Riesenschwindel und Schindluder getrieben worden sei, wie gerade jetzt.

Unter Innenpolitik sei bis jetzt nichts verstanden worden, als ein Feilschen und Schachern um fette Posten und Pfründe und Regierungsstellen. Unsere Not sei am besten gekennzeichnet an dem Heer der Gerichtsvollzieher, deren wir 200.000 haben. Es seien dies die Früchte unseres heutigen Systems. In der Außenpolitik habe die deutsche Diplomatie ebenfalls versagt. Redner wies unter Aufwartung mit einem Zahlenmaterial auf die verheerenden Folgen der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, des Dawes-, Young- und Hooverplanes hin. Die nationalsozialistische Bewegung sei nun soweit fortgeschritten, daß dem Führer Hitler in wenigen Monaten die Tore des Reiches offenstehen und dann ein anderes System einkehren müsse.

Die Annahme des Youngplans sei besonders auch von der Bayerischen Volkspartei unterstützt worden. Die Unterzeichnung dieses Abkommens sehe er als den größten Irrsinn unserer Diplomatie an. Das Kabinett Dr. Müller, unter dem der Youngplan zustande gekommen sei, sei als das Kabinett der Köpfe bezeichnet worden. Eine französische Zeitung habe aber von einem Kabinett der unfähigen Köpfe geschrieben und ein Kollege von ihm habe sich einmal geäußert, es sei bei der Bezeichnung dieses Kabinettes etwas vergessen worden, es sollte wohl heißen: "Das Kabinett der Schafsköpfe". Das durch die Annahme des Youngplans über Deutschland hereingebrochene Elend hätten wir den Meineids- und Hochverratsparteien des deutschen Volkes, zu denen in erster Linie die Bayerische Volkspartei und die Sozialdemokratie gehören, zu verdanken. Der Redner geißelte weiter in satirischer Weise das Wirken der ehemaligen Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und Dr. Moldenhauer.

Er kam dann darauf zu sprechen, daß die Regierungsstellen sich getrauen, dem bewährten Führer Hitler das Staatsbürgerrecht zu verweigern, weil er 100 m von der deutschen Grenze weg geboren sei. Ein solches System, das einem Frontsoldaten nachsagt, er hätte sich das Staatsbürgerrecht erschleichen wollen, habe keine Existenzberechtigung mehr.

Dr. Brüning habe bei seiner Ostlandreise eine Abfuhr erlitten. Später habe dieser es mit Auslandsreisen versucht. Wenn Dr. Brüning auf den Mond reisen und nicht mehr zurückkehren würde, könnte er dem deutschen Volk den größten Dienst erweisen. Springer schimpfte hierauf gegen die Bayerische Volkspartei, die er als Tuntenhausener Schachbrettpartei bezeichnete. Diese Partei mißbrauche die Religion für ihre Belange und sie sei die ausgesprochene Partei der Lüge und des Pharisäertums.

Auf die Reichspräsidentenwahl zu sprechen kommend, erklärte Redner, daß mit der Person unseres Hindenburg Mißbrauch getrieben werde. Die NSDAP werde durch Ablehnung der Kandidatur Hindenburg das heutige System zum Sturze bringen. Nachdem Springer noch ein Loblied auf Hitler sang, beendete er gegen 1/2 11 Uhr sein Referat.

In der nachfolgenden Pause meldete sich ein gewisser Lehmeier - nähere Personalien nicht bekannt - als Diskussionsredner. Lehmeier erklärte, er sei parteilos und spreche als "objektiver Deutscher". Die Erfolge der NSDAP erkenne er an. Die Massen hätten sich begeistern lassen durch trostlose Schilderungen der tatsächlich trostlosen Verhältnisse. Die Pläne der NSDAP kenne er nicht näher, er glaube auch, daß die Zuhörer die Pläne nicht kennen. Bis jetzt habe er in nationalsozialistischen Versammlungen nur in satirischen Worten eine Bekämpfung der jetzigen Regierung gehört. Auch heute seien von dem Referenten geistreiche Witze gefallen. Er finde dies lächerlich, da die Lage des deutschen Volkes zu traurig sei. An den Redner stelle er die Frage, wie die NSDAP die Not der pensionsberechtigten Offiziere, der Beamten, der Geschäftsleute und Arbeiter lindern wolle. Die Ausführungen des Diskussionsredners fanden bei etwa 30 Besuchern lebhaften Beifall.

Nachdem sich sonst niemand zur Diskussion meldete, erteilte Adam dem Referenten das Schlußwort. Springer bezeichnete seinen Vorredner als verkappten Volksparteiler, der zu dumm sei, die Ziele und Pläne der NSDAP zu verstehen und zu begreifen. Dieser solle sich das nationalsozialistische Programm kaufen, dann könne er sich über die

Pläne der NSDAP orientieren. Die Erfolge werden kommen, wenn Hitler am Ruder sei. Redner sprach dann noch über einige Pläne der NSDAP, wie Brechung der Zinsknechtschaft, Einführung der Arbeitsdienstpflicht und erklärte, daß im dritten Reiche nur das Wohl des deutschen Volkes im Auge behalten werde.

Gegen 1/2 12 Uhr schloß der Referent mit seinen Ausführungen. Zu irgendwelchen Störungen ist es während der Versammlung und auch nach Beendigung derselben nicht gekommen.

Dokument 58

26. Februar 1932

"Der Zerfall der roten Gewerkschaften. Der Aufstieg der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation und Reichspräsidentenwahl"

NSBO-Versammlung im Thallerbräu mit Hans Langenegger und Edmund Kern

Bericht von Polizeihauptwachmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 27. Februar 1932.

Am 26. Februar 1932, nachmittags 8 Uhr, hielt die Betriebszellenabteilung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, im Thallerbräusaale dahier eine öffentliche Versammlung ab, in der die angekündigten Parteigenossen Hans Langenegger von Rosenheim und Edmund Kern aus Rosenheim über das Thema "Der Zerfall der roten Gewerkschaften. Der Aufstieg der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation und Reichspräsidentenwahl" sprachen. Die Versammlung war von etwa 80 Personen, und zwar ausschließlich Angehörigen der NSDAP, besucht. Als Leiter der Versammlung fungierte Pg. Josef Möderl von Rosenheim.

8.15 Uhr eröffnete Möderl die Versammlung und erteilte nach kurzer Begrüßung Langenegger das Wort. Langenegger sprach entgegen seiner bisherigen Gewohnheiten äußerst mäßig und enthielt sich auch der sonst bei Nationalsozialisten üblichen Kraftausdrücken und Schlagwörtern. Er führte aus, die Nationalsozialisten glauben nicht an den internationalen Sozialismus, sondern an die innere Mission der Völker. Der internationale Sozialismus habe vollständig versagt. Der Marxismus habe das Großkapital gefestigt und das Proletariat herabgewürdigt. Die roten Gewerkschaften seien nur mehr als Leichnam zu betrachten. Nun werde von den Kommunisten versucht, die Gewerkschaften an sich zu reißen, dabei sind sie aber diejenigen, die am besten auf die Gewerkschaften schimpfen. Die marxistischen Führer hätten sich zu hohen Stellen emporgeschwungen, beziehen nun dementsprechende Gehälter, während die Arbeiter hungern. Das internationale Judentum, dem die Marxisten verfallen seien, verbiete, das Großkapital anzugreifen. Früher seien die Gewerkschaften nicht international eingestellt gewesen, in dieses Fahrwasser seien sie erst durch das Judentum hineingetrieben worden. Nicht die Nationalsozialisten seien die Zerstörer der Gewerkschaften, sondern diese hätten sich durch die eigene Politik selbst zerstört. Die Nationalsozialisten wollen die Gewerkschaften nicht zersplittern, sondern neu aufbauen. Das eingefressene Bonzentum dürfe im dritten Reiche nicht mehr Platz greifen. Die Marxisten schimpfen über die bei den Nationalsozialisten befindlichen Offiziere, wählen aber dabei den Monarchisten Hindenburg als Reichspräsidenten.

Nachdem Langenegger sich über die "Eiserne Front", der er nur eine kurze Lebensdauer versprach, ergangen hatte, kam er auf die Reichspräsidentenwahl zu sprechen. Mit dem Führer Hitler als kommenden Präsidenten sei für die Nationalsozialisten alles gewonnen. Hindenburg habe es verhindert, daß die nationalsozialistischen Vertreter in die Regierung gekommen seien, die NSDAP könne deshalb nicht für Hindenburg stimmen. Die Braunhemden werden mit dem Hakenkreuz und den Hitlerfahnen zum

deutschen Rhein marschieren und Deutschland zur Freiheit führen. Gegen 9 Uhr schloß Langenegger mit seinen Ausführungen.

Anschließend sprach *Kern*. Er griff zunächst die KPD an und bezeichnete den Kommunismus als Irrlehre. In längeren Ausführungen schilderte Redner die Verhältnisse der Arbeiterschaft in Rußland. Dort habe der Kommunismus in den 13 Jahren seiner Herrschaft bewiesen, daß er als Weltmacht nicht in Frage kommen könne. In Rußland herrsche nicht die Diktatur des Proletariats, sondern die Diktatur über das Proletariat. Kern kam hierauf auf die SPD zu sprechen, die er als Partei der Lüge bezeichnete. Er schilderte sodann das Verhältnis der NSDAP zur Deutschnationalen Volkspartei und führte aus, daß trotz der Harzburger Front die NSDAP in den Zielen und Forderungen mit den Deutschnationalen nicht einig gehen könne. Anschließend erging sich Redner in einem Geschimpfe gegen die roten Gewerkschaften, die sich zu einer Bonzenzüchtereier ausgewachsen hätten.

Nach einer Aufforderung, bei der kommenden Wahl für die Kandidatur Hitlers einzutreten, schloß Kern gegen 10 Uhr mit seinem Referat. Zur Diskussion meldete sich niemand. Langenegger sprach hierauf noch kurz über den Aufbau und das Wesen der Betriebszellenorganisation. Gegen 1/2 11 Uhr schloß Möderl die ruhig verlaufene Versammlung. Zu Störungen oder Zusammenstößen ist es nach Versammlungsschluß auf den Straßen nicht gekommen. Flugblätter wurden nicht verteilt.

Dokument 59

5. März 1932

Aushängen von Fahnen durch die NSDAP

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Genseder. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 5. März 1932.

Im Auftrage des Stadtrates Rosenheim soll wegen der Anbringung der Fahnen der NSDAP vor dem Haustättergütl und im Hofraume des Anwesens Angerweg 4 Bericht erstattet werden. Wie ich heute feststellen konnte, wurde auf einem circa 18 bis 20 Meter hohen Baume vor dem Haustättergütl in der Hohenzollernstraße dahier eine Fahne der NSDAP angebracht. Die Fahne ist an einer Stange angebracht und ragt etwa vier Meter über den Baum hinaus. Nach meiner Schätzung dürfte die Fahne eine Größe von 2,50 m X 1,50 m haben. An der Fahne sind auf beiden Seiten je zwei Parteiabzeichen (Hackenkreuz [!]) angebracht. Die Fahne im Hofraume des Anwesens Angerweg 4 dürfte 80 cm X 1 Meter groß sein. Sie ist auf einen etwa 6 bis 8 m hohen Mast angebracht. Zu beiden Seiten der Fahne ist ein Hackenkreuz [!] angebracht.

Dokument 60

13. März 1932

Aushebung von Alarmbereitschaften der SA und der "Eisernen Front"

Bericht von Kriminaloberkommissar Ludwig Bumann. Abschriften an den Stadtkommissär und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 15. März 1932. Am 13. des Monats, früh zwischen 1 bis 2 Uhr, wurde im Gasthaus "Thallerbräu" dahier die dort im Saale einquartierte Alarmbereitschaft der Nationalsozialisten, etwa 30 bis 40 Mann stark, die sich wegen der am gleichen Tage stattfindenden Reichspräsidentenwahlen dort während der Nacht aufhielt, durch die Schutzmannschaft und etwa 15 Beamte der Landespolizei ausgehoben und zur Auflösung der Bereitschaft aufgefordert. Dabei wurden die anwesenden Personen, durchwegs Angehörige der NSDAP, beim Verlassen der Unterkunft nach Waffen durchsucht.

Hiebei wurden vorgefunden: 1 kleine, sogenannte Start- oder Schreckschußpistole, geladen, diese hatte der ledige Elektropraktikant Robert *Hilz*, wohnt hier, Dr. Geigerstraße 1/3 in der Tasche. Diese Pistole fällt nicht unter das Waffengesetz, sie wurde aber trotzdem vorerst weggenommen, um etwaigem Unfug vorzubeugen. Dem Hilz wurde gesagt, daß er die Pistole später wieder ausgehändigt erhalten werde. Bei dem verheirateten Versicherungsobersinspektor Max *Peklo*, wohnt hier, Am Neubau 3/0, wurde in der Tasche ein circa 15 cm langes Stück eines Rehgeweihs, das, weil sehr spitz, in der Hand sehr gut als Hieb- und Schlagwaffe hätte verwendet werden können, vorgefunden. Auch dieses Stück wurde ihm vorerst abgenommen und ihm gesagt, daß er dasselbe später wieder ausgehändigt erhalten könnte. *Hilz* und *Peklo* gaben an, daß sie die Schreckpistole bzw. das Stück Rehgeweih ohne besondere Absicht zu sich gesteckt hätten, diese Gegenstände als Waffe zu benutzen, wäre nicht ihre Absicht gewesen.

Bei der Durchsuchung der beiden Räume, in denen sich die Alarmbereitschaft der NSDAP teils auf provisorisch hergerichteten Ruhelagern aufhielten, wurden unter den Betten und in den Ecken, hinter dem Ofen u.s.w. noch folgende Hieb- und Schlagwaffen vorgefunden: 4 Gummiknüttel, 5 Ochsenfiesel, 1 kleine Flobertpistole (geladen). Diese Waffen wurden als herrenlos vorläufig beschlagnahmt, es konnte nicht festgestellt werden, wem diese Gegenstände gehörten, die anwesenden Angehörigen der NSDAP gaben an, daß sie nicht wüßten, woher die vorgefundenen Waffen stammten, ihnen gehörten sie jedenfalls nicht.

Nachdem zu befürchten war, daß diese Hieb- und Schlagwaffen zu Schlägereien während der Nacht zum Wahltage verwendet werden würden und zu diesem Zwecke sicher auch bereitgehalten waren, wurden die sämtlichen Gegenstände vorerst beschlagnahmt und auf Wache verwahrt.

Anschließend an die Durchsuchung des Bereitschaftsraumes der NSDAP wurde auch die Alarmbereitschaft der "Eisernen Front", die sich in der Kegelbahn der Wirtschaft zum "Pernlohnkeller" in Stärke von etwa 20 Mann während der Nacht einquartiert hatte, ausgehoben und die Leute nach Waffen durchsucht. Diese Suchung war ergebnislos, dagegen wurden im Raume, in dem sich die Leute aufhielten, hinter dem Ofen vorgefunden 1 Stahlrute (Totschläger) mit Bleikugel, 1 feststehendes Messer und 1 Stück als Waffe zurechtgerichteter Eichenholzknüppel. Die Eigentümer dieser Waffen konnten nicht festgestellt werden, die durchsuchten Angehörigen der "Eisernen Front" gaben an, daß sich in diesem Raume an den Abenden ein Kegelklub und eine Schützengesellschaft aufhalte, es könnten diese Waffen von den Leuten dieser Gesellschaften in dem Raume herrühren, den Angehörigen der "Eisernen Front" gehörten diese Waffen jedenfalls nicht. Die 3 Waffen wurden ebenfalls beschlagnahmt und auf Wache verbracht, nachdem zu befürchten war, daß sie bei politischen Zusammenstößen zu Schlägereien verwendet werden könnten.

Die sämtlichen Hieb- und Schlagwaffen - 4 Gummiknüttel, 5 Ochsenfiesel, 1 Gaspi-stole (Schreckpistole des *Hilz*, 1 kleine Flobert-Pistole, 1 Stück Hirschhorn (Rehgeweih) des *Peklo*, sowie 1 Stahlrute, 1 feststehendes Messer, 1 Stück Holzknüppel - wurden heute dem Stadtrate zur weiteren Veranlassung bzw. zur eventuellen Aushändigung vorgelegt.

Nachtrag vom 30. März 1932:

- 1.) Die Aushändigung einer Schreckschußpistole bestätigt durch Unterschrift: Robert *Hilz*.
- 2.) Gegen den Versicherungsobersinspektor Max *Peklo* von hier wurde heute Anzeige wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen Waffenmißbrauchs erstattet.
- 3.) Wegen der seinerzeit in den Bereitschaftsräumen der NSDAP und der "Eisernen Front" vorgefundenen Hieb- und Schlagwaffen, deren Eigentümer nicht festgestellt werden konnten, wurde heute Anzeige an die Staatsanwaltschaft Traunstein erstattet.

Dokument 61

29. März 1932

Verteilung von Flugschriften

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann an das Amtsgericht Rosenheim. StadtA Ro, Akten IA 1-77.

Rosenheim, 29. März 1932.

Von Mitgliedern der NSDAP wurden in den letzten Tagen, so auch am 29. 3. 1932, Zeitungen mit dem Titel "Chiemgau-Wacht" in hiesiger Stadt von Haus zu Haus verbreitet, und zwar wurden diese Zeitungen, die als Werbenummern bezeichnet sind, in die Briefkästen gesteckt. Ihrem Inhalt nach dienen die Zeitungen nationalsozialistischen Propagandazwecken; sie sind nach Mitteilung der Polizeidirektion München vom 26. 3. 32 als Flugschriften anzusehen. Die Verteilung derselben verstößt deshalb gegen § 1 Abs. 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17. 3. 1932.¹⁶¹ Im Auftrage des Herrn Stadtkommissärs von Rosenheim vom 28. 3. 32 ist gegen die Verteiler mit Strafanzeige und Abnahme der Zeitungen vorzugehen.

Als einer der Flugschriftenverbreiter wurde der verheiratete Landwirt Sebastian Lampersberger, wohnhaft in Rosenheim, Sandstraße 10, ermittelt. Zeitungen hatte derselbe beim Betreten nicht mehr im Besitze. Auf Vorhalt war der Beschuldigte geständig, fragliche Zeitungen in hiesiger Stadt verteilt zu haben. Er erklärte, es sei am 25. 3. 32 unter den Parteigenossen herumgesprochen worden, daß der Vorsitzende der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, der verheiratete Werkmeister Josef Georg Riggauer, wohnhaft in Rosenheim, Angerweg 6, Werbenummern der "Chiemgau-Wacht" besitze, die verbreitet werden sollen. Er habe noch am gleichen Tage Riggauer getroffen, der ihm etwa 220 Stück dieser Zeitungen mit dem Auftrage übergeben habe, diese in der Stadt in den Häusern zu verteilen und in die Briefkästen zu stecken. Riggauer habe ihm ausdrücklich erklärt, daß die Verteilung der Zeitungen nicht verboten sei. Er habe deshalb auch keine Bedenken gehabt und die Zeitungen teils am 26. 3. 32, teils am 29. 3. 32 vormittags in der Stadt von Haus zu Haus restlos verbreitet. Eine Entschädigung habe er hiefür nicht erhalten, er habe dies aus Parteiinteresse gemacht. Daß er sich deshalb strafbar gemacht habe, sei ihm wegen der Erklärungen des Riggauer nicht bekannt gewesen. Ob und wer von den Parteigenossen noch Zeitungen verteilte, sei ihm nicht bekannt.

Bei Riggauer wurde am 29. 3. 32 nach eventuell noch vorhandenen Zeitungen eine Haussuchung gemacht, die ergebnislos verlief. Auf Vorhalt gab Riggauer an, er habe bereits am 26. 3. 32 sämtliche Zeitungen an verschiedene SA-Leute, die er namentlich nicht benenne, zum Zwecke des Verbreitens hinausgegeben. Die Zeitungen, im Ganzen etwa 300 Stück, habe er am 24. 3. 32 von der Gauleitung in München, wo er an diesem Tage zu tun hatte, mitbekommen, um sie in Rosenheim verbreiten zu lassen. Sie seien ihm von dem Gaugeschäftsführer Otto Nippold übergeben worden. Richtig sei, daß er einigen Mitgliedern der SA die Zeitungen mit dem Auftrag übergeben habe, sie in der Stadt von Haus zu Haus zu verbreiten. Seiner Ansicht nach liege in diesem Falle kein Verstoß gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des inneren Friedens vom 17. 3. 32 vor, da es sich um die Neueinführung einer periodisch erscheinenden Druckschrift, nicht aber um Flugschriften handle. Die Zeitung erscheine jetzt wöchentlich zweimal und ab 1. 5. 1932 täglich. Die ersten beiden Nummern der Auflage seien zum Zwecke der Werbung kostenlos verbreitet worden. Einer strafbaren Handlung fühle er sich nicht bewußt.

[Es folgen die Personalien von Lampersberger und Riggauer.]

¹⁶¹ RGBl 1932 I, S. 133.

Dokument 62

März / April 1932

Umtriebe von Nationalsozialisten

a) *Anfrage von Leonhard Lang, Stadtrat und Vorsitzender der SPD Rosenheim, an den Stadtrat Rosenheim. StadtA Ro, Akten I A 1-77.*

Rosenheim, 4. April 1932.

I. Die Reichsparteileitung der NSDAP hat zur Reichspräsidentenwahl, zweiter Wahlgang, und den Landtagswahlen die Parole zum rücksichtslosen Terror ausgegeben. In Prien kam es gestern bei einer Kundgebung der Bayerischen Volkspartei bereits zu einem großen Tumult. In Rosenheim sind Massen fremder Nationalsozialisten festzustellen. Im Standortquartier der Rosenheimer Terroristen, beim Schuhmachermeister Spielbichler neben dem Arbeitsamt, ist ein ständiges Kommen und Gehen auswärtiger Nazis zu beobachten.

Bei dem Überfall auf den Reichsbannermann Kellermann am 12. 3. Morgens waren mit Ausnahme von 3 festgestellten Rosenheimer Nazis noch etwa 12 - 15 auswärtige beteiligt. Die fieberhafte Tätigkeit im Lager der Rosenheimer Nationalsozialisten läßt Zusammenstöße und Belästigungen befürchten. Ich gestatte mir die Ortspolizeibehörde auf diese Vorgänge hinzuweisen.

II. Im Bayrischen Staatsanzeiger vom letzten Samstag/Sonntag sind Oberpolizeiliche Vorschriften des Staatsministerium des Innern vom 2. 4. 32, Nr. 2015 a i 26 veröffentlicht, wonach bis 24. 4. 32 das Anschlagen von Plakaten politischen Inhalt usw. auf Grundstücken, an öffentlichen Straßen und Plätzen usw. verboten ist. Auf Grund dieser Vorschrift hat das Bezirksamt Aibling bereits das Hissen von Hakenkreuzfahnen usw. untersagt. Auch die Aufstellung von Tafeln für Versammlungsplakate usw. in Gärten, wie dies bei Spielbichler der Fall ist, fällt unter dieses Verbot. Ich ersuche die Ortspolizeibehörde dies auch in Rosenheim zur Durchführung zu bringen.

III. Im Bezirk Aibling sind am Samstag, den 26. 3., die Verbreiter der "Chiemgauwacht" polizeilich festgestellt und zur Anzeige gebracht und die Blätter beschlagnahmt worden. In Rosenheim dagegen wurde die Nr. 1 und 2 ohne Beanstandung verbreitet und zum Teil auch die Nummer 3. Ich gestatte mir die Anfrage, ob in Rosenheim die Verbreiter der "Chiemgauwacht" auch festgestellt und zur Anzeige gebracht sind, weiter, ob Vorkehrungen getroffen sind, eine Wiederholung einer solchen Verbreitung verbotener Flugblätter zu unterbinden.

IV. Bei Staber, Eisenhandlung am Max Josefsplatz, werden Gummiknüppel offen verkauft. Am Samstag, den 2. April, kaufte dort ein junger Nazi einen Gummiknüppel. Staber nahm diesen aus einer Kiste hinter dem Ladentisch, die voll solcher Instrumente war. Auf Vorhalt eines Kunden erklärte Staber, daß Gummiknüppel in mehreren Geschäften Rosenheims verkauft werden. Ich beantrage Durchsuchung bei Staber und Beschlagnahme der Gummiknüppel, sowie Anzeige wegen verbotenen Verkauf von Schlagwaffen.

b) *Bericht von Polizeikommissar Johann Putz. StadtA Ro, Akten I A 1-77.*

Rosenheim, 6. April 1932.

Dem Stadtrat Rosenheim in Rückvorlage mit dem Berichte, daß die Feststellungen von Ziffer 1 bis 4 zu folgendem Ergebnis geführt haben.

Ziffer 1: Es ist hier bekannt, daß beim Schuhmacher Spielbichler und Josef Riggauer hier, Angerweg Nr. 6, hiesige und auswärtige Mitglieder der NSDAP verkehren, da beide den Propagandadienst leiten und das Wahlmaterial verteilen. Daß sich deshalb ein regerer Verkehr als bei sonstigen Mitgliedern abspielt, ist ohne weiteres klar und auch richtig. Daß sich aber bei den beiden Genannten fremde Personen aufhalten, die etwa Terrorakte begehen oder begehen sollen, ist nicht richtig.

Ziffer 2: Es wurde noch festgestellt, daß sich die fragliche Fahne 8 Meter von der öffentlichen Straße - Angerweg - entfernt befindet, und daß die Fahnenstange circa 7 bis 8 Meter lang ist.

Ziffer 3: Die Angabe in dem Schreiben ist ferners nicht richtig, daß die Chiemgauwacht verteilt worden ist, ohne daß die Polizei Täter ermittelt hat. Bei der Verteilung der No 2 & 3 wurden von diesseits die Verteiler in der Person des verheirateten Landwirtes Sebastian *Lampersberger* von hier, wohnt Sandstraße No 10, ermittelt. Am 30. März 1932 wurde unter No 317/18 von diesseits gegen *Lampersberger* und *Riggauer* Josef, wegen Vergehens zum Schutze des inneren Friedens - Osterfrieden - Strafanzeige an den Herrn Amtsanwalt am Amtsgerichte Rosenheim erstattet und ein Teil der Zeitungen beschlagnahmt.

Ziffer 4: Bei der Eisenhandlung *Josef Staber* am Max Josefsplatz hier werden Gummiknüppel verkauft. Dies gibt *Staber* selbst zu. *Staber* beruft sich darauf, daß ihm bis jetzt keine Bestimmung bekannt sei, die ihm den Verkauf von Gummiknüppeln verbieten würde. Nach seinem Wissen brauche man zum Erwerb einer Schußwaffe einen Waffenerwerbsschein, aber nicht zu einem Gummiknüppel. Außerdem sei er selbst darauf bedacht, daß nicht Personen Gummiknüppel erwerben, die offensichtlich damit Unheil anstiften. In letzter Zeit habe er nur einige Stück Gummiknüppel veräußert und zwar an bekannte Rosenheimer. Es sei ihm nichts davon bekannt, daß er an fremde Personen besagte Schlagwaffen veräußerte. Eine Strafbestimmung, nach der *Staber* strafbar wäre, weil er Gummiknüppel ohne behördliche Erlaubnis verkauft hat, ist hier nicht bekannt. Es wurde deshalb von der Erstattung einer Strafanzeige abgesehen.

Dokument 63

5. April 1932

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Holzmann, Paul Leitner und Adolf Wagner

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten IA 1-77.

Rosenheim, 6. April 1932.

Am 5. April 1932 abends fand im Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" dahier eine öffentliche Volksversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, statt, die von etwa 700 Teilnehmern, meist Parteianhängern, besucht war. Als Redner traten die Parteigenossen Holzmann, Grabenstätt, der Jungbauer Paul Leitner und Gauleiter Adolf Wagner, München, auf.

Der Einberufer *Riggauer* eröffnete um 8.40 Uhr die Versammlung und erteilte als erstem dem Redner Holzmann das Wort. Holzmann sprach eingangs seines Referates über die seit den letzten Jahren ständig wachsende Not des deutschen Volkes, hervorgerufen durch das System der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Insbesondere der deutsche Mittelstand sei es, der durch Steuerbolschewismus und Zinswucher vollständig ruiniert worden sei. Unser heutiges System habe es nicht fertig gebracht, den Geldverleihern, die die Hauptschuld an unserem Niedergang tragen, die Zinsen vorzuschreiben. Dagegen wurde, zugleich mit den Gehaltskürzungen, die am empfindlichsten die kleinen und mittleren Beamten treffe, die Kapitalertragssteuer aufgehoben, wodurch nur dem Großkapital gedient sei. Die Danatbank sei nach ihrem Zusammenbruch vom Staate gestützt worden und dadurch dem millionenreichen Hauptaktionär Goldschmidt das Vermögen erhalten geblieben. Für den kleinen Geschäftsmann und Gewerbetreibenden habe man nichts übrig. Auf die Dauer lasse sich der Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht aufhalten. Die internationale Hochfinanz gehe jetzt daran, den deutschen Grund und Boden vollständig zu enteignen, nachdem sie uns vorher die Inflation heraufbeschworen und verarmt hatte.

Auf den Dawes- und Youngplan haben die Regierungsparteien die größten Hoffnungen gesetzt; dagegen werde die Not immer größer, die Früchte verspüre jeder am eigenen Leibe. Hitler habe diese Folgen vorausgesagt. Trotzdem werde der Nationalsozialismus von allen Parteien, hauptsächlich auch der Bayerischen Volkspartei, bekämpft und verleumdet. Dieses matte System, das nur mehr auf Verleumdung und Lüge aufgebaut sei, habe keinen Bestand mehr.

Gegen 9.15 Uhr schloß Holzmann mit seinen Ausführungen. Nach einer 1/4 stündigen Pause ergriff Leitner das Wort. Er führte aus, daß er heute das erstmal für die NSDAP spreche, diese Partei er jahrelang in der Bauernbewegung bekämpft habe. Er habe das Vertrauen zu seinen bisherigen Führern, die dem Bauernstande seit einem Jahrzehnt stets und ständig Besserung versprochen, das Versprechen aber nicht gehalten haben, verloren. Die NSDAP habe er nun als die einzige Partei gefunden, die es mit dem gesamten deutschen Volke offen und ehrlich meine und dem Bauernstande zum Wiederaufstieg ver helfe. Die heutige Regierung habe bis jetzt immer bauernfeindliche Politik getrieben. Die vielgerühmte Staatshilfe sehe so aus, daß man dem Bauern bald die letzte Kuh aus dem Stalle geholt habe. In den letzten Wochen habe man dem Bauern sogar die letzte Waffe aus dem Zimmer genommen. Die Regierung stütze sich heute anscheinend nur mehr auf die "Eiserne Front"; es sei ihr wohl lieber, wenn der Kommunismus komme, als der Nationalismus.

Anschließend an Leitner, der etwa 1/4 Stunde lang gesprochen hatte, meldete sich der Parteigenosse Keller von Kolbermoor zum Wort, um angeblich eine persönliche Erklärung abzugeben. Keller brachte vor, es werde bekannt sein, daß er in der bayerischen Presse als derjenige herumgezogen werde, der im dritten Reich in Kolbermoor als Gendarmeriekommissär ausersehen sei. Er erkläre diese Mitteilung als eine gemeine Lüge und Verleumdung und habe er durch seinen Rechtsanwalt bereits Klage stellen lassen. Er könne unter Eid behaupten, daß über die Besetzung dieses Postens nie die geringste Besprechung stattgefunden habe. Es sei ihm unbegreiflich, daß sogar die amtliche Presse dazu dienen müsse, derartige Lügen zu verbreiten, um die Kandidatur Hindenburg durchzubringen.

Gegen 10 Uhr erteilte Riggauer dem kurz vorher erschienen[en] Referenten Wagner das Wort. Wagner schilderte die Reichspräsidentenwahl als einen gigantischen Kampf zweier ungleicher Fronten. Die NSDAP stehe in diesem Kampfe da wie Deutschland im Weltkriege, von allen Seiten und mit allen Mitteln bekämpft. Diejenigen Parteien, die heute für Hindenburg eintreten, haben diesen und die deutsche Geschichte im Jahre 1918 verraten. Es stehe fest, daß Millionen von Kommunisten abkommandiert wurden, Hindenburg zu wählen. Hindenburg habe von seinem Glanze viel verloren. In den Jahren 1914 bis 18 habe er Deutschland von Sieg zu Sieg, in den Jahren 1925 bis 1932 aber von Niederlage zu Niederlage geführt. Es sei bekannt, daß Lüge und Verleumdung im politischen Kampfe eine große Rolle spielen; doch habe er nicht geglaubt, daß die bayerische amtliche Presse so saudunum lügen könne, wie dies mit der zukünftigen Stellenverteilung durch die Nationalsozialisten geschehen sei. In Garmisch sei ein Parteigenosse zum Bezirksamtman ausersehen; die Nachforschungen haben ergeben, daß ein Parteigenosse mit dem genannten Namen überhaupt nicht existiere. Der nach den Presseberichten als Bezirksamtman für Altötting in Aussicht genommene Parteigenosse sei schon vor mehreren Monaten verstorben. Die Bayerische Volkspartei spiele sich so gerne als die Hüter der bayerischen Belange auf; dabei habe sie alle bayerischen Hoheitsrechte, wie Eisenbahn, Post und Finanzhoheit verschacht.

Redner sprach dann über die heutigen mißlichen Wirtschaftsverhältnisse und bemerkte, daß das deutsche Volk vollständig verarmt und im Besitze von Gütern nur mehr Gauner, Wucherer und Schieber seien. Niemand mehr glaube an die Parteiführer des heutigen Systems. Nicht einmal mehr der gutgläubige Christ finde noch Glauben an seinen Führern, denn die Kirche ist in vielen Fällen keine Glaubensstätte mehr. son-

dern eine politische Versammlungsstätte. Es heiÙe immer, die Nazis hätten noch nichts gezeigt. Bis jetzt seien sie dazu auch noch nicht in der Lage gewesen, da sie zur Regierung nicht herangelassen worden seien. Saudümmerei als es bis jetzt gemacht worden sei, könnten es die Nationalsozialisten auch nicht machen. Das heutige System sei aus der Hölle geboren. Die Nationalsozialisten glauben nicht mehr an deren Führer, da sie schon zu oft belogen und betrogen worden seien.

Die Nationalsozialisten wollen keinen Bürgerkrieg und keine Unruhe in das Volk bringen. Sie wollen nur, daß dem Rechte wieder Geltung verschafft werde und daß jeder Mann wieder mit Ruhe schaffen und arbeiten könne. In der NSDAP gebe es keinen Standes- und Klassenunterschied, sondern nur Deutsche.

Um 10.45 Uhr war Wagner mit seinem Referat zu Ende. Nach Absingen des Horst Wessel-Liedes war die Versammlung, die ruhig verlief, beendet. Zu Unruhen oder Störungen ist es weder im Versammlungsraum, noch auf den Straßen gekommen.

Dokument 64

14. April 1932

"Die schwere Entscheidung des 24. April: Schwarzrote Koalition, Bauernelend und Niedergang oder weißblauer Ordnungsstaat unter nationalsozialistischer Führung, Umkehr und Rettung"

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Ritter von Epp und Hermann Esser

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten IA 1-77.

Rosenheim, 15. April 1932.

Am 14. April 1932, nachmittags 8 Uhr, fand im Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" dahier eine Wahlversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, statt, die von etwa 1000 Personen, zum großen Teil Anhängern der NSDAP, besucht war. Als Saalschutz fungierten Leute der aufgelösten SA; im Gegensatz zu den früheren Versammlungen trugen diese keine weißen Armbinden mehr und waren auch sonst nicht kenntlich gemacht. Die als Referenten angekündigten Parteigenossen, General Ritter von Epp und Hermann Esser, waren erschienen und sprachen über das Thema "Die schwere Entscheidung des 24. April: Schwarzrote Koalition, Bauernelend und Niedergang oder weißblauer Ordnungsstaat unter nationalsozialistischer Führung, Umkehr und Rettung".

Versammlungsleiter Riggauer begrüßte gegen 8.15 Uhr die Versammelten und übergab von Epp das Wort. Der Referent gab einen kurzen Rückblick auf die Reichspräsidentenwahlen, deren Ausgang er als vollen Erfolg seiner Partei bezeichnete. Auf die (bayerischen) Landtagswahlen zu sprechen kommend, zog er im Laufe seiner weiteren Ausführungen hauptsächlich gegen die Bayerische Volkspartei und das Zentrum zu Felde. Der Bayerischen Volkspartei warf er vor, daß sie der Verreichlichung und Entrechtung der Länder in Berlin Vorschub geleistet, zu gleicher Zeit aber in Bayern dem Volke alles Mögliche zu seinem Nutzen versprochen habe. Die BVP zeige sich so gerne mit einer weißblauen Feder auf dem schwarzen Hute, sie solle sich eine rotgefärbte Papageienfeder hinaufstecken. Das Zentrum und die Sozialdemokratie mache seit 1917 gemeinsame Politik und diese Parteien seien die Revolutionsmacher Deutschlands gewesen. In Preußen seien es Severing und Grzesinski, in Bayern die Herren Stützel und Koch, die das heutige System schützen. Die Parteien zum Schutze der Umsturzpolitik habe sich den Namen Hindenburg als Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl geborgt. Wofür Hindenburg seine Kandidatur hergegeben habe, enthülle sich heute. Redner verlas hierauf ein Glückwunschtelegramm, das der Bundesvorstand des Reichsbanners "Schwarz-Rot-Gold" dem Reichspräsidenten anlässlich seiner Wie-

derwahl gesandt hatte und bemerkte dazu, daß diese Schurken, Verbrecher, in dem Telegramm einen Ton anschlagen, als seien die Nationalsozialisten an dem heutigen Zustande schuld.

Von Epp kritisierte sodann die neuerlich erlassene Notverordnung zum Schutze der Staatsautorität. Die Auflösung der SA bedeute die Unterwerfung unter Frankreichs Forderungen. Der Feldmarschall werde dazu mißbraucht, den Willen Frankreichs zu vollziehen. Gestern konnte Frankreich seine Siegesfahne aufziehen.

Der Referent kam [sprach] weiter über den Umsturz 1918 und seine Früchte wie Waffenstillstand, Zurückfluten des Heeres, Auslieferung der Marine und Versailler Diktat zu sprechen. Letzteres, als die Wurzel allen Übels, sei von einer unverantwortlichen Körperschaft unterzeichnet worden. In diesem Diktat sei auch die Kriegsschuldfrage, die von der SPD und der jüdischen Demokratie aufgebracht wurde, verankert. Von verschiedenen ausländischen Stellen sei die Kriegsschuldfrage schon bekämpft worden, die heutigen deutschen Regierungsparteien haben dies bis heute noch nicht fertig gebracht. Hindenburg werde sie auch nicht bekämpfen können, das werden ihm seine Wähler verbieten. Solange solche Männer wie jetzt regieren, werde die Kriegsschuldfrage geschützt. Hindenburg sei seinerzeit bei seiner Rückkehr vom Felde in die Heimat von den gleichen Leuten beschimpft und vor einen Untersuchungsausschuß gestellt worden, die ihm ihre Stimme gaben. Wenn der Staat als Betrüger voranmarschiere, wie durch die Inflation bewiesen, könne man es den kleinen Leuten nicht wehren, daß sie auch zu Betrügern werden. Nochmals auf die Präsidentenwahlen zu sprechen kommend, führte Epp aus, daß Preußen zum großen Teil Hindenburg abgelehnt und für den süddeutschen Katholiken Hitler gestimmt habe. Bayern stehe in den Reihen derjenigen Länder, die hauptsächlich für Hindenburg ihre Stimmen abgaben. Bemerkenswert sei, daß gerade die von dem äußeren Feind bedrohten Länder, wie Oberschlesien, Pommern und die Pfalz, sich in der Überzahl für Hitler bekannten. Diejenigen Kreise allerdings, die mit Unterstützung des Zentrums für die separatistischen Bestrebungen eintraten, haben Hindenburg gewählt.

Redner sprach hierauf über die Bedeutung und die Auswirkungen der Landtagswahlen und hob bei dieser Gelegenheit unter anderem hervor, daß auch die Ausübung der Polizeimacht noch ein Hoheitsrecht der Länder sei. Wenn die Polizei sich aber so aufführe, wie dies gestern in München der Fall gewesen sei, schäme er sich, diesem Staatskörper anzugehören. Nur Sklaven lassen sich mit Gummiknüppeln schlagen. Im Königreich hätte es einmal vorkommen sollen, daß ein Staatsbürger mit einem Gummiknüppel geschlagen worden wäre; im Freistaate Bayern dagegen werde man behandelt wie ein Neger. Wenn einmal andere Männer die Führung haben, gewöhne sich die Polizei auch andere Manieren an.

Unter einem nochmaligen Hinweis auf die Kriegsschuldfrage äußerte sich von Epp, daß eine seinerzeit beim Umsturze aus Angst hirnlos gewordene bayerische Regierung diese nicht bekämpft habe, erst als die Angst vor den "Roten" wieder gewichen war (nach der Befreiung München meinent), sei ihr das Hirn von der Hose wieder in den Kopf gestiegen. Aufgabe der SA a. D. sei es nun, zu predigen für die deutsche Geschichte, um die Gesinnung im deutschen Volke zu erzeugen, auf daß das wieder erstehe, was heute verboten sei. Wenn er - Redner - nicht schon vor 5 Jahren Nationalsozialist gewesen wäre, auf den gestrigen Vorfall hin hätte er sich heute zu dieser Partei bekannt. Mit einem alten roten Bettuche und einer Kutte lasse sich die aufgehende Sonne nicht verhängen. Wenn Bayern wieder fortschrittlich gedeihen will, müsse es sich der deutschen Freiheitsbewegung anschließen.

Gegen 10 Uhr schloß von Epp mit seinen Ausführungen. Nach einer kurzen Pause, in der Riggauer bekanntgab, daß Hitler am Sonntag vormittags 11 Uhr im gleichen Saale und nachmittags 2 Uhr in Schloßberg sprechen werde, ergriff Esser das Wort. Er führte aus, daß sein Vorredner harte und scharfe Worte gebraucht habe; dieser habe aber auch das Recht hiezu, denn durch die Befreiung Münchens, die sein Werk sei,

habe es ihm Bayern nicht zuletzt zu danken, daß hier noch eine bürgerliche Regierung am Ruder sei. Esser wettete hierauf gegen die SA-Auflösung und erging sich in die Worte, daß solche Maßnahmen nur von einem System, das so saudumm sei, getroffen werden können. Die Rechte der Staatsbürger werden schon seit Jahren mit Füßen getreten. Unsere SA verbiete man, die "Eiserne Front" lasse man bestehen. Bei den Landtagswahlen müssen wenigstens alle Parteien mit ihrem wahren Gesicht auftreten und nicht mehr mit der Hindenburgmaske, wie bei den Reichspräsidentenwahlen. Die Angst vor dem Ausgang der Wahlen habe sie zu dem gestrigen Schritt getrieben. Der SA sei kein Schaden zugefügt worden. Man habe ihr wohl einige Fahnen, Uniformen und Abzeichen genommen, die Gründe aber, die die NSDAP zur stärksten Partei gemacht haben, könne man ihr nicht entreißen. Die Bayerische Volkspartei bräuchte in Bayern bei der Wahl keine Angst zu haben, wenn sie nur einen Teil von dem verwirklicht hätte, was sie immer versprochen habe.

Redner kam hierauf auf die Versammlung, die am Sonntag im Zelte stattfinden sollte, zu sprechen und bemerkte, daß diese anerkennenswerter Weise vom Bezirksamt Rosenheim genehmigt worden wäre; einige Tage später habe aber Minister Stützel das Reden Hitlers im Zelte verboten mit der Begründung, daß die Regierung zu wenig Polizeikräfte zur Verfügung habe, um die Durchführung zu sichern. Als aber am Freitag vor der Präsidentenwahl Staatsrat Schäffer in Dietramszell wegen des blamablen ersten Wahlergebnisses sprach, habe er sich eine Hundertschaft Landespolizei zum Schutze der Versammlung mitgebracht. Im übrigen kenne man sich bei Schäffer nicht aus, einmal tut er so, als habe er Bayern schon gerettet, dann wieder so, als werde er das Land erst retten.

In der Folge schimpfte Esser hauptsächlich gegen die Bayerische Volkspartei. Bayern wäre ohne diese Partei heute ein geachteter und gefürchteter Volksstaat; mit der Bayerischen Volkspartei ist es aber eine einflußlose Provinz, das Kasperltheater für ganz Europa. Was wollen sie denn machen im Reichstag mit ihren 19 Manderln, von denen die Hälfte nicht einmal Manderln sind. Seit dem Jahre 1920 regiere in Bayern ausschließlich die BVP. Was war der Erfolg; die bayerische Eisenbahn und die Post, sowie die bayerische Finanzhoheit sei verschwunden. Herr Heinrich Held aus Hessen-Nassau habe sogar die bayerische Einwohnerwehr aufgegeben. Der gestrige Tag habe bewiesen, daß wir auch die Polizeihöheit nicht mehr besitzen; um 6 Uhr nachmittags sei von Berlin aus ein Fernspruch zur Durchsuchung des "Braunen Hauses" gekommen, 10 Minuten später sei der Auftrag prompt erfüllt worden. Herr Stützel und seine Polizei waren die ausführenden Organe der Reichsregierung. In Braunschweig sitze ein Minister der NSDAP; dieser habe den Mut gehabt, die Befehle von oben nicht durchzuführen.

Die Bayerische Volkspartei stelle sich als die Feinde der Lüge dar, die Wahrheit gelte ihnen aber nichts. Sie habe sich mit den roten Gotteslästerern verbunden. Sie führe das Wort Gottes ständig im Munde, dabei habe sie sich seit Jahren schon mit dem Teufel eng vermählt. Die Nationalsozialisten sind bereit, mit national gesinnten Parteien eine Regierung zu bilden und zu arbeiten. Jahrelang habe man ihnen vorgeworfen, daß sie zu feige wären, zu regieren, jetzt weil sie stark seien, verwehre man ihnen das Recht zu regieren. Der Erfolg der Freiheitsbewegung, gekennzeichnet in dem Zusammenschluß vom kaiserlichen Prinzen über die Generäle zum Tagelöhner, gebe der NSDAP das Recht zur Regierung.

Nach einstündiger Rede, gegen 11.15 Uhr, schloß Esser, und damit war auch die Versammlung beendet. Die Versammlung ist ruhig verlaufen, auch auf den Straßen kam es zu keinerlei Störungen. Bei Abfahrt des Autos von Epp und Esser brachen die auf den Straßen befindlichen Nationalsozialisten in Heilrufe aus.

Dokument 65

17. April 1932

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Hitler und Frank

a) Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 17. April 1932.

Am 17. April 1932, vormittags 11 Uhr, fand im Saale des "Deutschen Kaiser" hier eine Versammlung der NSDAP statt, bei der Regierungsrat Adolf Hitler und Rechtsanwalt Dr. Frank II sprachen. Der Besuch der Versammlung war sehr gut. Schätzungsweise waren es 2000 Personen, darunter ziemlich viel Frauen. Die Galerie, die Seitengänge und der Hofraum waren dicht von Menschenmassen gefüllt. Den Saalschutz versah die ehemalige SA, die durch weiße Armbinden gekennzeichnet war. Auf der Bühne spielte die Simseer Musikkapelle.

Um 11 Uhr vormittag eröffnete der Vorstand der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, Josef Riggauer, die Versammlung. Nach kurzer Einleitung und Bekanntgabe der Referate, erteilte Riggauer dem Rechtsanwalt Frank II das Wort. Frank wurde von der Versammlung stürmisch begrüßt und begann mit seinen Ausführungen, die dem Sinne nach lauten: Die Bayerische Volkspartei, die in Bayern seit 13 Jahren herrsche, glaube nicht, daß einmal eine Zeit herannahe, die auch sie hinwegschwemme. Sie glaube sich mit einer marxistischen Partei verbinden zu müssen, um weiter existieren und regieren zu können. An der Spitze dieser Partei stehe ein Dr. Wohlmuth, welcher erst vor kurzem im Bayerischen Kurier die Behauptung aufstellte, die NSDAP habe keine Köpfe, die im Stande wären, zu regieren. Diesen Ausführungen halte er entgegen, daß die Köpfe, die bis jetzt regiert haben, Köpfe waren, die das Regieren nicht verstehen und auch nicht verstanden haben. Der Beweis liege auf der Hand, jeder dürfe sich bloß umsehen und seine persönlichen Verhältnisse betrachten, dann sehe er, wie es aussehe. Es brauche niemand eine Zeitung lesen, sondern nur sein Ich ansehen.

Von der Kritik der Bayerischen Volkspartei kam Redner auf den Landtagsvizepräsidenten Auer zu sprechen, den er Mordlistensammler bezeichnete. Auer habe einen Spitzel unterhalten, habe diesem im Monat 120 RM Sold bezahlt, bis ihn der Spitzel erbärmlich hineinlegte. Redner charakterisierte derartige Männer, die mit derartigen Dingen gegen eine Partei, wie die NSDAP sei, arbeiten. Nur Lügen und abermals Lügen werden gegen die NSDAP geschleudert, die Partei halte stand und wachse täglich, ja stündlich.

Über die Auflösung der SA verbreitete sich Dr. Frank ziemlich weit. Die 400.000 SA-Männer seien trotz der Auflösung immer noch vorhanden, dies müsse sich Herr Groener merken. Die SA könne man formell auflösen, aber nicht den Geist, der Geist lebe fort trotz der Notverordnung. Die Auflösung der SA habe sich in schönster Ordnung vollzogen, es hätte nur einen Wink des obersten Führer bedurft, und Herr Groener wäre mit seinem all Drum und Dran hinweggeschwemmt worden. Die offenen Polizeischikanen vermögen an der Sache gar nichts zu ändern. Sie bezwecken vielmehr eine noch bessere Zusammenschmelzung der Partei und der ehemaligen SA. Herr Groener und Herr Stützel werden es nicht erleben, daß sich eine Partei mit 13 1/2 Millionen Wählern beiseiteschieben läßt. Die Partei fordert ihr Recht und erkämpft sich dasselbe, wenn es sein muß. Herr Reichspräsident Hindenburg hat nach seiner Wiederwahl einen Aufruf erlassen und darinnen zur Zusammenarbeit ernannt. Was aber hat Herr Reichspräsident gemacht, die SA hat er aufgelöst, einen Schlag ins Gesicht hat Herr Reichspräsident 13 1/2 Millionen NSDAP-Wählern gegeben.

Zum nächsten Punkt nahm sich Dr. Frank die Vorgänge der SA-Auflösung in München. Er schilderte, wie die grüne Polizei in das Braune Haus in München eingedrungen sei und wie sie gerufen haben, "Hände hoch". Ein alter Offizier habe den erregten

Leuten in aller Ruhe erwidert, daß sie von einem deutschen Offizier vom ehemaligen deutschen Heere nie derartiges sehen werden. Die Versammlung ging in stürmischen Beifall über. Dann erzählte Redner ein angebliches Vorkommnis mit einem Hitlerbild, welches an der Wand gehangen habe, und welches ein Kommissär beschlagnahmte, weil es staatsgefährlich sei. Ein weiteres Bild sei weggenommen worden, welches den Aufmarsch in Braunschweig darstellte. Auch dieses Bild sei staatsgefährlich. Über die Entstehung des SA-Verbotes führte Dr. Frank aus, daß die Franzosen dies verlangt hätten. Herr Dr. Brüning sei jetzt nach Genf gereist und dort werde er stolz vorbringen, daß er in Deutschland die staatsgefährliche SA aufgelöst habe. Es dürfe aber niemand glauben, daß dem Herrn Brüning bei der Sache gar so wohl sei. Er behauptete, den SA-Männern und den Führern sei hundertmal wohler als Brüning.

Weiter bemängelte dann fortfahrend Redner die Regierungstätigkeit der Männer, die seit 13 Jahren in Deutschland regieren. Die Herren von der jetzigen Regierung behaupten immer, es sei ein Aufstieg vorhanden; hat denn jemand innerhalb der 13 Jahren etwas von einem Aufstieg erlebt. Das Volk haben sie zu grunde gerichtet. Die wirtschaftliche Vernichtung sei aber das Schlimmste immer noch nicht. Die wirtschaftlichen Werte könnten wieder erarbeitet werden, das schlimmste was sie getan haben, sei die Zerreißung des Deutschen Volkes. Stürmischer Beifall. Das Deutsche Volk haben sie in unzählige Parteien und Parteichen zertrümmert, es herrsche ein Chaos, wie es das Deutsche Volk seit hunderten von Jahren nicht erlebte. Hitler sei der Mann, der das Deutsche Volk vor dem Untergang bewahre, genau so, wie es vor hundert Jahren Fürst Bismarck rettete. Stürmischer Beifall. Sie - die NSDAP. - verlange aber von der jetzigen Regierung, wenn sie an die Macht komme, Rechenschaft. Daß Hitler an die Macht komme, daran zweifelt wohl kaum einer mehr. Daran könnten auch die heutigen öffentlichen Polizeischikanen nichts ändern. Welche Partei könne eine hundertprozentige Zunahme ihrer Wähler nachweisen. Die Bayerische Volkspartei und die Sozialdemokratie nicht. Diese riesige Zunahme mache den Herrschaften Kopfzerbrechen und versuchen nun mit allen Mitteln, Lügen und abermals Lügen, die NSDAP in Schmutz und Dreck zu ziehen. Sogar die Religion benützen sie dazu. Das Heiligste ist ihnen nicht zu heilig. Hitler will die Parteien zerschlagen, weil sonst das Deutsche Volk zugrunde gehe.

Um 12 Uhr 15 Minuten erschien Regierungsrat Adolf Hitler, begleitet von 4 jüngeren Männern. Als Hitler durch den Hotelhof in den Saal schritt, begann ein Sturm, alles stand auf, Blumen wurden auf ihn von den Galerien geworfen, zwei Mädchen und ein kleiner Knabe überreichten ihm auf der Bühne Blumen und brachten ihm Huldigungen dar. Bevor Hitler zu sprechen begann, wurde er auf der Bühne fotografiert. Ein Mikrofon, das vor Hitler aufgestellt war, ermöglichte es, daß auch die Besucher im Hof und im Saal hinten die Rede vernahmen. Hitler begann mit den Ausführungen, indem er erklärte, daß er vor 12 Jahren in Rosenheim seine erste Ortsgruppe, bestehend aus sieben Mann, gründete. Rosenheim, als Ort der Gründung seiner jetzt Millionenstarken Partei, liege ihm besonders am Herzen.

Nach dieser Einleitungsrede führte er eigentlich nichts neues aus. Er durchsprach die bestehenden Verhältnisse, die jetzigen Regierungen usw. und kam zu dem Ergebnis, daß keine Regierung die jetzige Verfassung des Deutschen Reiches mehr umgehe, als gerade die Bestehende. In den 14 Jahren sei das Deutsche Volk zersplittert und zugrunde regiert worden. Wenn ihm seine Gegner vorwerfen, auch er könne nichts ändern, darauf erwidere er, sie sollen ihm nur die Regierung geben. Er werde dann in 13 oder 14 Jahren Rechenschaft vor dem Volke ablegen usw. Hitler kam dann auf das Parteisystem zu sprechen und führte aus, daß es sich bei ihm nicht um Ministersessel oder sonstigen Parteimännern handle, bei ihm handle es sich um das Deutsche Volk. Er will keine Klassen haben, er will auch keine Klassenpolitik, sondern er wolle deutsche Politik. Die marxistischen Parteien müßten einsehen, daß ihre Stellung im Staate zersplitternd wirke, daß sie als gleichwertige Glieder im Staate ihren Schutz fänden

und daß sie als deutsche Volksgenossen im deutschen Staate ohne Klassenkampf besser leben können.

Dann verbreitete sich Hitler noch etwas über die Parteigründung. Er bezeichnete den Weg, den er innerhalb der 13 Jahre gegangen ist und weiter gehen werde. Er werde keinen Schritt von dem abweichen, was ihm, er möchte sogar sagen von der Vorsehung, vorgeschrieben ist. Der Weg sei manchmal hart gewesen. Es sei anfangs überhaupt kein Weg vorhanden gewesen, nicht einmal ein Pfad, er selbst habe sich den Weg gemacht. Die Bewegung sei jetzt auf 13 1/2 Millionen deutscher Männer und Frauen gewachsen. Wenn auch die Gegner behaupten, die Hitlerpartei sei eine Zeitercheinung. Er behaupte, dies sei eine Verächtlichmachung. Die Partei habe Ideale und feste Grundsätze, die das Deutsche Volk wieder zum Aufstieg führe.

Über die Auflösung der SA sagte Hitler, er glaube sogar, dies sei notwendig gewesen, nicht notwendig, weil sie staatsgefährlich war, sondern er glaube, daß sich die SA-Männer um so fester zusammenschließen werden und später, wenn es gelte, mit neuer Kraft auferstehen.

Die Ausführungen des Hitler waren eigentlich nicht aufsehenerregend. Er erzählte nichts neues, entwickelte kein Programm und sprach etwa 1/2 Stunde. Als Hitler die Rednerbühne verließ, brachten ihm die Besucher der Versammlung stürmische Huldigungen dar. Er verließ durch den Hotelhof den Saal. Auf der Straße hatte sich eine große Zahl von Menschen angesammelt, die ihm bei der Abfahrt wiederum stürmische Grüße darbrachten. Zum Schluß spielte die Musikkapelle noch und Ingenieur Seebauer Augsburg dankte den Besuchern in kurzen Worten.

Um 1 Uhr war die Versammlung beendet, ohne daß es zu Zwischenfällen gekommen ist. Parteigegner waren wenig oder gar keine im Saal, wenigstens haben sich keine bemerkbar gemacht. Allmählich zerstreuten sich die Besucher auch auf der Straße und der normale Verkehr setzte ein.

b) Bericht, RA vom 18. 4. 1932.

Hitler spricht in Rosenheim

Eine glänzende Agitationsrede mit viel Kritik, aber ohne positive Vorschläge zur Besserung der Lage

Die Ankündigung, daß Adolf Hitler in Rosenheim sprechen werde, brachte nicht nur Tausende von Rosenheimern auf die Füße, sondern führte auch viele Bewohner von auswärts in die Stadt. Das Hotel Deutscher Kaiser, in dem Hitler sprach, war von Menschenmassen umlagert, der Saal des Hotels war trotz der verhältnismäßig hohen Eintrittspreise überfüllt. Kurz vor der Ankunft Hitlers kreuzten drei Flugzeuge der NSDAP über dem Hotel, begleitet von den stürmischen Heilrufen der Hitler erwartenden Menschen. Als Hitler gegen 12 Uhr mit dem Auto von München kommend eintraf, brachen die ihn Erwartenden in begeisterte Heil-Rufe aus. Durch die dichten Menschenmassen vor dem Hotel und im Hotelhof konnte sich die Begleitung des nationalsozialistischen Führers nur schwer Platz machen, da die Massen in ihrer Begeisterung kaum zu hemmen waren. Als Hitler den Saal betrat, erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen und begrüßten ihn mit ununterbrochenen Heilrufen. Hitler wurden von einigen Kindern Blumensträuße überreicht. Er begann sofort mit seiner Ansprache, die durch Lautsprecher auch in den Hof des Hotels übertragen wurde.

Von 11 bis 12 Uhr hatte der bekannte Rechtsanwalt Frank II - München, der bekannte Rechtsberater der NSDAP, ein Referat gehalten, in dem er sich besonders mit der Bayerischen Volkspartei auseinandersetzte und zum SA-Verbot Stellung nahm.

Adolf Hitler führte in seinem Referat etwa folgendes aus:

"Volksgenossinnen und Volksgenossen! Ich glaube es war im Jahre 1921, als ich hier in dieser Stadt zum ersten Male außerhalb München eine Ortsgruppe gründete. Also vor nicht ganz 12 Jahren! Und aus dieser Handvoll Männer ist in dieser Zeit die größte deutsche nationale Bewegung aller Zeiten geworden. Über 13 Millionen Wähler hat

heute die Nationalsozialistische Bewegung, und es wären bestimmt mehr, wenn nicht maßloser Druck und Verfolgung Unzählige zurückhalten würden, sich zu ihr zu bekennen. In diesen 12 Jahren ist aus einigen Männern eine Millionenpartei geworden und aus dem Deutschen Reiche ein Trümmerhaufen. 14 Jahre sind es bald, daß die heutigen Parteien in Deutschland unumschränkt regieren, so unumschränkt, daß sie sich über jede Verfassung hinwegsetzen können, daß sie unzählige Paragraphen willkürlich diktieren können. Widersprüche gegen sie gibt es nicht. 14 Jahre haben sie regiert und heute sind sie nicht in der Lage, über das Ergebnis ihrer Regierungszeit zu sprechen. Vergleichen Sie einmal 14 Jahre Amtszeit der heutigen Regierung und 14 Jahre der Bismarck'schen Regierung und sie werden den katastrophalen Unterschied sehen. Der Altreichskanzler übernahm ein zerrissenes, niedergedrücktes, um seinen Bestand kämpfendes Deutschland, hat in 14 Jahren daraus ein mächtiges Land geschaffen und Deutschland eine hervorragende Stelle in der Welt gegeben. Die heutigen Parteien haben ein großes Deutschland übernommen. Sie sollen nicht sagen, daß sie einen zerstörten Staat übernommen haben, sondern sie haben den Staat erst zerstört! Sie haben nicht nur die deutsche Wirtschaft zerstört, die Berufe ruiniert und die Finanzen in Unordnung gebracht, sie haben vor allem das deutsche Volksgefüge aufgelöst! Sie haben das deutsche Volk zum willenlosen Objekt seiner Feinde gemacht. Sie haben jeden Stand vernichtet und können weder für den Bauer, den Arbeiter oder den Intellektuellen eintreten. Das einzige, was sie zu ihrer Rechtfertigung anführen können, ist, daß Deutschland trotzdem heute noch lebt und daß Deutschland an eine deutsche Zukunft glaubt und hofft. Das schlimmste ist noch gar nicht die Vernichtung unseres deutschen Wirtschaftslebens, sondern die Verwüstung des deutschen Volkskörpers, die Zerstörung des deutschen Volksganzen. Sie haben an Stelle des früheren einigen Reiches eine üble Parteiwirtschaft gesetzt, dessen einzige Sorge ihre Selbsterhaltung ist und in diesem Bestreben die größten Gegensätze überbrückt. Das Bemerkenswerte ist ihr eigenes Geständnis. Sie geben heute schon zu, daß sie die Bauernschaft so ruiniert haben, daß sie zu einem anderen übergehen. Wenn diese Regierung Deutschland wirklich gerettet hätte, dann wäre ich überflüssig. Es wäre ein Verbrechen, sich gegen sie zu wehren. Was aber diese Regierung angerichtet hat, habe ich vorausgesagt. Ich habe das in einer Zeit vorausgesagt, als es noch nicht ratsam erschien, gegen diese Regierung anzukämpfen, die am Zenit ihrer Macht war. Sie haben ihre Gegner angegriffen mit Lüge und Verleumdung. Sie sagen: Ihr könnt es nur schlechter machen! Was könnte aber denn überhaupt schlechter gemacht worden sein? Was haben sie denn in den 14 Jahren geleistet? Sie haben die deutsche Wirtschaft ruiniert, sie haben den deutschen Bauern ruiniert, sie haben ein Drittel aller im Erwerbsleben stehenden arbeitslos gemacht, sie haben sämtliche Finanzen ruiniert und den deutschen Staat durch z. T. 8-, 10- und 14prozentigen Anleihen mit 28 Milliarden Mark überlastet. Sie haben vernichtet, was vernichtet werden konnte. Sie haben verschlechtert, was verschlechtert werden konnte. Könnte eine Freiheit mehr unterdrückt werden als in Deutschland? Die Inflation haben nicht wir gemacht. Wir haben dagegen gekämpft! Sie haben das gründlich besorgt, so wie man das in der Geschichte nicht wieder erlebt hat. Heute kann nicht die Frage darüber aufgeworfen werden, was wir tun werden, sondern was sie getan haben. Gebt uns 14 Jahre Zeit und dann stelle ich mich der deutschen Nation zur Verfügung. Ich decke alles, was ich tue mit meinem Namen. Wir haben bereits an drei Stellen regiert und an diesen drei Stellen haben wir vom Volk die glänzendste Sanktion erhalten. Seitdem wir in Coburg die Regierung übernommen haben, nehmen wir in dieser Stadt bei jeder Wahl um 1000 und 1500 Stimmen zu. In Thüringen haben wir mit 92.000 Stimmen begonnen und zählen heute 470.000. In Braunschweig haben wir unsere Stimmen um 100 Prozent vermehrt. Ich weiß nicht, ob die Bayerische Volkspartei bei der Landtagswahl um 100 Prozent stärker werden wird.

Sie sagen: Ihr zerstört Deutschland. Wenn man einmal mit 12 Mann begonnen hat und nach 13 Jahren mehr als 13 Millionen Menschen unter einer Fahne vereinigt in einem Volke, wo 10 Menschen 12 Meinungen haben, dann kann man doch nicht sagen, daß wir die Nation zerreißen. Es sind erst 13 Millionen. Ich bin aber auch erst 43 Jahre alt und nicht schon 85. Ich habe alles getan, was überhaupt ein Mensch tun konnte. Ich habe eine Organisation geschaffen, in der alle deutschen Gruppen und Stände von Pommern bis Bayern, von Sachsen bis zu den Rheinlanden zusammengefaßt und geeignet sind. Ich habe schon vor 13 Jahren prophezeit, daß der Weg, den unsere Partei gehen muß, ein harter ist. Man kann nicht die Stimme einer Partei geben, die demokratisch sein will und mit 12 oder 19 Sitzen im Reichstag vertreten ist. Diese Interessen kann nur eine Partei vertreten, die 200 oder 300 Sitze im Reichstag hat. Wenn heute eine Reichstagswahl stattfindet, werden wir mit mindestens 200 Sitzen in den Reichstag einziehen. Etwas mache ich nicht mit: den Schwindel, in Berlin mit den Preußen Arm in Arm zu gehen und in München auf die Preußen zu schimpfen. Das ist eine genau so große Lüge, als wenn man auf der einen Seite die Religion in den Dienst der Partei stellt und auf der anderen Seite mit Atheisten und Freidenkern Arm in Arm geht. Das ist das schlimmste, was man der Religion überhaupt zufügen kann. Es würde wesentlich besser um Deutschland stehen, wenn es gewisse Parteien nicht verstanden, die Priester in den Dienst ihrer Sache zu ziehen und wenn die Priester sich auf das Gebiet beschränken würden, das ihnen zugehört. Uns ist es nicht um Parlamentsessel und Ministerposten zu tun, sondern wir wollen das deutsche Volk wieder zu einer absoluten Einheit zusammenführen. Dafür kämpfe ich. Der Weg zu den 13 Millionen war schwerer, als der Weg zu den 20 und 30 Millionen sein wird. Es gibt heute Gebiete in Deutschland, in denen wir bis zu 80 und 90 Prozent vertreten sind. Und es wird in ganz Deutschland einmal so sein. Ich habe den Glauben, daß eine Partei, die von der Vorsehung gesegnet (!) ist, keine Parteibonzen zerstören können. Wenn wir den Weg zum Sieg bisher gehen konnten, dann werden wir auch das letzte Stück noch aushalten. Ich werde den Weg gehen durch Lüge, Verleumdung und Terror, meinetwegen sogar durch persönliche Mißhandlung und Gefängnis, ohne einen Zentimeter von ihm abzukommen. Sie können meine SA und SS auflösen, sie wird aber wieder auferstehen. Das wissen meine Kameraden, daß ich zu ihnen halte bis zum letzten Atemzuge, genau so wie ich es weiß, daß sie zu mir gehören. Es ist ein Bund fürs Leben, den weder ein Brüning, ein Groener oder ein Held zerreißen können. Ich glaube, das ist alles nötig. Denn wäre meine Bewegung so widerstandslos gewachsen, dann wäre sie heute ein großer Haufen ohne innere Festigung. Ich ringe um den Intellektuellen, um ihn herauszuziehen aus seinen Vorurteilen und ihn der deutschen Nation wieder zu geben, ich ringe um den Arbeiter, um ihm zu zeigen, daß er dem deutschen Volke und nicht einer Klasse gehört; ich ringe um den Bauern, um ihm zu zeigen, daß ihn nicht die Bauernorganisationen, sondern nur ein starkes Gemeinschaftsgefühl retten kann. Ich kämpfe gegen die deutsche Zerrissenheit. Wir wollen lernen, zu sein ein einig Volk von Brüdern."

Nach dieser mit tosendem Beifall aufgenommenen Rede sprach Diplom-Ingenieur *Sedlbauer* ein kurzes Schlußwort, womit die Versammlung geschlossen wurde.

Die Parallelversammlung in Schloßberg glich in vielen Dingen der Rosenheimer Kundgebung. Auch hier ein gewaltiger Andrang, der den Saal bis zum Bersten füllte. Auch hier reichten die Räume nicht aus, so daß viele Hunderte die Rede Hitlers außerhalb des Saales bei geöffneten Fenstern hören mußten. Erster Referent war Stadtrat *Esser*, der seine bekannte heftige Polemik anschlug. Um 1 Uhr traf dann Hitler ein, der wie ein Halbgott gefeiert wurde. Der Ortsgruppenführer von Schloßberg, *Simon Lang*,¹⁶² entbot den Willkommensgruß. Kinder brachten Blumen Grüße dar. Hierauf sprach *Hitler*. Seine Ausführungen deckten sich mit seiner Rosenheimer Rede. Die

162 Michael Lang.

Abfahrt erfolgte unter stürmischen Zurufen seiner Parteifreunde. Die Kundgebung verlief ohne die geringste Störung.

c) RTW vom 18./19. 4. 1932

Hitler in Rosenheim

Der Nazi-Führer spricht in einer Massenkundgebung

Rosenheim ist Heil widerfahren! So viel und so ergiebig wurde wohl lange nicht mehr hier "geheilt", als gestern, wo Adolf Hitler in Rosenheim eintraf. Herr Hitler ist in Rosenheim ja kein Unbekannter. Er hat ja in früheren Zeiten, in den Kinderjahren der Nazibewegung, als er noch "klein und häßlich", noch kein wohlbestallter Regierungsrat, noch nicht der große göttergleiche Achilles war, hier oft gesprochen. In Rosenheim hat er stets eine starke Gemeinde und der Auerbräukeller war damals immer voll, wenn Hitler sprach und er sich mit Ballerstedt, dem Führer des Bayernbundes, raufte. Inzwischen ist Hitler ein großer Mann geworden, ein gewaltiger *Trommler*, der sich Millionen zusammengetronmelt hat. Heute füllen sich auch die Säle, wenn der Führer dieser *Arbeiterpartei pro Nase* zwei Mark Eintritt verlangt.

Der Gillitzer-Saal war zum Brechen voll. Volk und Musik zur Begeisterung der Massen fehlte nicht, und in dem Münchener Rechtsanwalt Dr. *Frank*, hatte Herr Hitler einen guten Manager. Dieser verstand es, die rechte Kampf Stimmung zu schaffen. So tief er die verruchte Bayerische Volkspartei in die Hölle stieß, *so hoch hob er Hitler, den Führer, in den Himmel und zwar so hoch, daß die Himmelsdecke da droben ein kleines Loch bekommen hat*. Feierte doch der Naziredner Adolf Hitler als den *Messias* und den größten Deutschen der letzten Jahrhunderte. Armer Goethe, armer Schiller, armer Bismarck! Wie beschämt werden sie sich in ihre himmlischen Gefilde zurückziehen, wo man ihnen jetzt plötzlich Adolf I. als den ersten deutschen Olympier vor die Nase setzt. Und die anwesenden Versammlungsbesucher schienen wohl restlos davon überzeugt zu sein, denn als Herr Hitler kurz nach 12 Uhr den Saal betrat, brach ein wahrer Orkan los. Ein Getrampel, ein Heilrufen, eine Begeisterung, als ob ein neuer Heiland geboren wäre. Frauen weinten und schluchzten und das bekannte schwache Geschlecht erwies sich auch hier in der Begeisterung am stärksten.

Herr Hitler sprach ziemlich ruhig, schnell und anfangs mit einer gewissen überlegten Gesetzmäßigkeit, die erst zum Schluß in die übliche Phrasendrescherei ausartete. Natürlich sind die jetzt Regierenden an allem Übel und allem Elend schuld. Sie haben das Vaterland zugrunde gerichtet. Sie haben ein prachtvolles Deutschland völlig zerstört. Sie sind schuld an der Arbeitslosigkeit, an der großen Wirtschaftsnot, an der Geldknappheit, an der Inflation.

Da hört man kein Wort von dem verlorenen Krieg, kein Wort von den im Kriege verpulverten Milliarden deutschen Volksvermögens, kein Wort von dem übermenschlichen Ringen gegen den übermütigen Feind. Kein Wort von dem gigantischen Kampf um Deutschlands Befreiung, den unsere Regierung seit zwei Jahren mit dem größten Aufgebot nationaler Energie führt. Kein Wort von der Befreiung der Rheinlande, kein Wort von der Einstellung der Reparationszahlungen.

Selbst ein Hindenburg fand in Hitlers Augen keine Gnade und mit Donnerstimme wandte er sich gegen den Feldmarschall, der auch von einem Crispian gewählt worden sei. Das sagt ein Parteiführer, in dessen Partei so ziemlich alles Unterschlupf findet, die Tscheka-Mörder als Agitationsredner losläßt und mit offenen Armen ehemalige Prinzen und Bolschewisten aufnimmt. Wie Regierungsrat Hitler das Vaterland retten will, darüber hörte man nichts. Er begnügt sich mit den 13 Millionen Stimmen; auf ein *Programm* wartete man vergebens. Große Worte über Einigkeit und Recht und Freiheit, aber nichts darüber, wie wir aus dem Elend wieder herauskommen. Wie Deutschland gerettet werden kann, auf dieses Wunderrezept des neuen Messias wartet man vergebens.

d) *Mitteilungsblatt des ADGB Rosenheim Nr. 16 vom 21. 4. 1932*

Nun war er da, der große Trommler, der Miniatur-Duce, der geistlose Hetzer, der Flüchtling des 9. November 1923, der große Führer mit dem gebrochenen Ehrenwort, der "nationale" Freund der Auslandspresse, der gutbezahlte Zutreiber der Reaktion, der gerissenste Emporkömmling des 20. Jahrhunderts, der größte Kriegsgewinnler in Deutschland und der frechste Beschimpfer aller anständigen Menschen. *Reklame macht das Geschäft, nicht die politische Wahrhaftigkeit.* Aufgepeitscht muß das Volk werden, gelogen und gehetzt muß sein, auf etwas mehr Schwindel und Betrug geht es da nicht zusammen. *Tausende* erwarteten Adolf Hitler in Rosenheim, zahlten 2 Mk., 1 Mk., 50 Pfg. und 30 Pfg. Eintritt, um aus dem Munde des "Führers" selbst zu hören, was zu tun die Nazis gedenken, um an Stelle des derzeitigen "Systems" etwas besseres zu setzen, die gequälte Menschheit zu befreien von dem ungeheuren Druck der Wirtschaftsnot und dem verbrecherischen Treiben der "Wirtschaftsführer" das Handwerk zu legen.

Stundenweit kamen sie her, kratzten die letzten Groschen zusammen, um auch dabei zu sein *beim großen Affentheater*, die hysterischen Weiber, die brünstigen Jungfrauen, die eingebildeten Intellektuellen, die oberen und unteren Bürohengste, die verkrachten Mittelständler, die notleidenden Bauern, die unerfahrene, verhetzte, "nationale" Jugend und besonders die unerzogenen Lausbuben, die ihre Daseinsberechtigung mit den Methoden ihres Vorbildes, mit dem großen Maul und dem defekten Hirn beweisen wollen. Krokodilstränen wurden vergossen, gebrüllt und getobt wurde, als wären die Tore sämtlicher Irrenanstalten der Welt geöffnet. Naziflugzeuge und riesiger Autopark zeugte von der sozialen Struktur der Anhänger dieser sonderbaren "Arbeiterpartei".

Und was sprach nun der Held des Tages? *Lüge, Verleumdung und Geschichtsfälschung*, das war der Inhalt der großen Botschaft. Soll man es für möglich halten, daß Adolf Hitler erklären konnte, daß Bismarck ein *zerrissenes, niedergedrücktes* Deutschland, die heutigen Parteien ein *großes* Deutschland übernommen haben? Hat nicht das Deutschland Bismarcks mit seinen 36 Millionen Einwohnern einen *gewonnenen* Krieg mit 4 Milliarden Mark Kriegsentschädigung übernommen? Hat nicht das Deutschland Bismarcks eine Ära des industriellen Aufschwungs von unerhörter Größe erfahren und hat nicht der Herr Papa der erlauchten Hohenzollernprinzen, die heute die Hitlerei mitfinanzieren und zieren, diesen Bismarck abgesetzt und durch seine Politik des Größenwahns den größten Krieg, den die Welt je erlebte, vorbereitet und heraufbeschworen? Hat nicht die Sozialdemokratie *gezwungenermaßen*, weil das *nationale* Bürgertum das deutsche Volk *feige* im Stich ließ, weil die Prinzen und Nazigeneräle ebenso feige ausgerückt waren, einen Trümmerhaufen, ein wirtschaftlich und militärisch zusammengebrochenes Deutschland übernommen, wie ein ähnliches Beispiel die neuere Geschichte nicht kennt? Daß Adolf Hitler ein gewissenloser Demagoge ist, weiß jeder Mensch, aber daß er mit frecher Stirne draufloslügt und daß Millionen Menschen einen solchen Schwindel noch beklatschen, ist ein solch trauriges Zeichen des moralischen Tiefstands der Hitleranhänger, daß das deutsche Volk in Gefahr gerät, jeden moralischen Kredit bei allen Kulturvölkern der Welt zu verlieren.

Dieser gefährlichen Seuche die Stirne zu bieten, ist die Aufgabe aller wahrhaft Deutschen, ist die Herkulesaufgabe der Deutschen Sozialdemokratie. - Deshalb gilt es am 24. April auch in Bayern, dem Faschismus den Weg zur Macht zu versperren. Deshalb, Männer und Frauen aller Stände, wählt am 24. April die Nr. 2 des Wahlvorschlages, die einzige Partei des schaffenden Volkes, *die Sozialdemokratie!*

e) *Tagebucheintrag von Albert Aschl*¹⁶³

Heute sprach Hitler in Rosenheim. Seine Ankunft war auf 11 Uhr angesetzt, um diese Zeit sollte er im Hotel Deutscher Kaiser sprechen. Drei Flieger der NSDAP-Flugstaf-

¹⁶³ Familienarchiv Sammlung Aschl, Tagebuch-Karteikartenchronik.

fel umkreisten die Stadt, gegen 12 Uhr brauste die Kolonne durch die Münchener Straße. Zufällig stand ich an der Ecke der Kufsteiner Straße und unterhielt mich mit Gustav Zimmermann, der zur Zeit ein Segelflugzeug mit Arbeitslosen baut, als in imponierendem Tempo die Wagen angebraust kamen. Voran ein Leitwagen, dann Schutzwagen, die Mitte bildete der herrliche Wagen Hitlers, der in Trenchcoat und Lederkappe neben dem Führer saß, dahinter ein Sechssitzer mit SS-Leuten, die nach dem Verbot einheitlich an Stelle der SS-Uniform Fliegerdress mit blauen Automobilenmützen trugen. Die Wagen fuhren in scharfem Tempo um die Ecke, Polizei drängte die Menschenmenge zurück, Heil-Rufe und himmelwärts gestreckte Arme säumten die Straße. Die Flugzeuge gingen ganz tief und zogen Schleifen um den Deutschen Kaiser. Auch die Flugzeugführer reckten grüßend die Arme aus den Sitzen, besonders verwegen einer, [der] den Tiefdecker D 1835 führte.

Ein drohender Gott kann auch nicht imponierender ankommen. Fürsten reisten früher nicht mit soviel Begleittext. Vielleicht gehört das alles dazu oder wird nur im Hinblick auf die Wahlen am nächsten Sonntag gemacht. Jedenfalls hatte ich den Eindruck, daß bei der ganzen Sache sehr viel Theater ist. Hitler sprach dann im Deutschen Kaiser, überfüllt, später im großen Saal am Schloßberg, überall gegen 1 RM oder 2 RM Eintritt. Ich finde es komisch, daß man den kommenden Führer des deutschen Volkes und Erbauer des 3. Reiches nur gegen eine[n] ziemlich hohen Eintritt sprechen hören kann. Hitler sprach übrigens an diesem Tag in 13 Versammlungen, unter anderem in Miesbach, Tölz und flog abends nach Norddeutschland.

f) Tagebucheintrag von Josef Heliel¹⁶⁴

Sonntag, 17. April 1932.

Aufstehen um 1/2 9 Uhr. Hilz holt 5 Fahnen. Ab 3/4 10 in Versammlung, 11 1/4 - 12 1/4 spricht Frank München, 12 1/4 - 1 spricht Adolf Hitler. Dann zu Hause. 1/2 6 Beginn des Spaziergangs. 1/2 7 - 1/2 10 mit Stein spazieren gehen. In der Versammlung im Deutschen Kaiser wurde mit Lautsprecher gearbeitet.

Dokument 66

6. Mai 1932

NSDAP-Sprechabend im Flötzingerlöchl mit Dr. Bierling

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissär und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 7. Mai 1932.

Am 6. 5. 32, nachmittags 8 Uhr, fand im Saale der Gastwirtschaft "Flötzinger Löchl" dahier ein öffentlicher Sprechabend für Mitglieder und eingeführte Gäste der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, statt. Die Versammlung war von etwa 120 Teilnehmern, ausschließlich Parteimitgliedern und der Partei nahestehenden Personen, besucht. Als Redner trat Dr. Bierling von Aibling auf. Der zweite angekündigte Referent, E. Kern von Rosenheim, war nicht erschienen.

Gegen 8.30 Uhr eröffnete der Vorsitzende Riggauer den Sprechabend und erteilte, ohne selbst weitere Ausführungen zu machen, dem Referenten Dr. Bierling das Wort. Dr. Bierling erklärte eingangs seines Referats, er werde heute keine innen- oder außenpolitischen Fragen berühren, sondern einen rein wirtschaftlichen Vortrag halten über "Ostsiedlung, eine völkische Lebensfrage". In seinen einstündigen Ausführungen befaßte sich der Redner ausschließlich mit dem Problem "Volk ohne Raum" und hielt sich im Rahmen seines Themas. Um das Problem zu lösen, führte der Referent aus, gebe es zwei Möglichkeiten; entweder Eindämmung der bis jetzt stets zunehmenden

164 In Privatbesitz, Kopie im StadtA Ro.

Bevölkerung oder Anpassung des Bodens an die Bevölkerung. Die erstere Art, sei es durch Auswanderung oder durch medizinische Geburteneinschränkung, wie diese von der Sozialdemokratie gewünscht wird, sei im Interesse der Volksgesundheit zu verwerfen. Ebenso bringe eine Auswanderung, wie sie vor dem Weltkriege stattgefunden habe, den Fremdstaaten nur Stärkung, dem eigenen Lande aber Schaden und Schwächung. Auch die Weltmarkt- und Exportpolitik stelle keine Lösung der Lebensfragen des Volkes dar, es würde hiemit wohl eine vorübergehende Besserung geschaffen werden können, schließlich führe aber diese Methode zur Senkung des Lebensstandards der Bevölkerung und dann zur Arbeitslosigkeit. Eine Möglichkeit zur Lösung des Problems liege in der Kolonialpolitik. Dieser sei aber die deutsche Ostlandsiedlung vorzuziehen. Nur durch eine solche Siedlung im Osten und Südosten des deutschen Reiches könne die Arbeitslosigkeit wirksam bekämpft werden. Der Bevölkerung könne dadurch Grund und Boden und ein Binnenmarkt geschaffen werden, der zur Gesundung der deutschen Wirtschaft führen müsse.

Nach diesen Ausführungen des Referenten ergriff Riggauer das Wort. Dieser gab aber lediglich bekannt, daß die hiesige Ortsgruppe der NSDAP einen Gesangsverein gründe und sich die Interessenten am kommenden Montag, abends 8 Uhr, im Gasthaus "Thallerbräu" einfinden sollen. Riggauer schloß hierauf um 9.45 Uhr die Versammlung, die ruhig verlaufen war.

Dokument 67

5. Juni 1932

Auftreten uniformierter SA

a) *Auszug aus einem Artikel im "Mitteilungsblatt" des ADGB Nr. 25 vom 9. Juni 1932. StadtA Ro, Akten I A 1-77.*

Es war einmal ein...

Es ist allgemein bekannt, daß die SA und SS der Nationalsozialisten für das ganze Reichsgebiet verboten ist. Einen Augenblick hatte es den Anschein, als würden sich diese "Systemverächter" auch tatsächlich an das Verbot halten. Wer das glaubte, wird besonders in letzter Zeit wieder eines anderen belehrt. Am vergangenen Sonntag fuhr um 1/2 12 Uhr vormittags von der Richtung Salzburg - Rosenheim 12 bis 15 Autos und Motorräder, deren sämtliche Insassen die SA-Uniform trugen und immer feste "Heil" schrien. Auch abends stand an der Kreuzung "König Otto" ein Auto, dem lauter uniformierte Hakenkreuzler entstiegen. Kein Mensch hat sie beanstandet, obwohl sich die Herrschaften benahmen, als seien sie nur mehr allein da. Wenn sich die Polizei etwa doch dafür interessieren sollte, so kann sie sich die Autonummern notieren, die wir zum Teil mitgeteilt erhielten: II B - 9032, II B - 7004, II B - 11046, II B - 7032, II B - 1340. Die Fahrzeuge waren alle gut besetzt und hatten Hakenkreuzwimpeln.

b) *Bericht von Kriminaloberkommissar Ludwig Bumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.*

Rosenheim, 15. Juni 1932.

Die polizeilichen Kennzeichen für Personenkraftwagen sind wie folgt ausgegeben: II B 1340 vom Bezirksamt Traunstein, an wen ist hier nicht bekannt, II B 7004 vom Bezirksamt Rosenheim an Hotelbesitzer Max Weinzierl in Prien, II B 7032 vom Bezirksamt Rosenheim an Mietautobesitzer Eugen Schweinberger in Prien, II B 9032 vom Bezirksamt Rosenheim an Geschäftvermittler Otto Prügel in Prien, II B 11046 vom Bezirksamt Rosenheim an Schmiedmeister Peter Fichtl in Prien.

Die Polizeibeamten, welche am Sonntag, den 5. Juni 1932, vormittags bis 12 Uhr Straßendienst gehabt hatten (Hauptwachtmeister Sperl und Wein) gaben an, daß sie von einer Auto- und Kraffradkolonne in Stärke von 12 bis 15 Fahrzeugen kurz vor 12 Uhr mittags nichts gesehen hätten, bzw. daß sie keine Krafffahrzeuge mit Hackenkreuzab-

zeichen [!], von der Innstraße kommend, beobachtet hätten. Auch sonst sind hier keine Mitteilungen über derartige Kraftfahrzeuge eingegangen. Hotelpächter *Lederer* zum "König Otto" gab an, er habe auch von einer derartigen Fahrt nichts gesehen, nur am Abende gegen 9 1/2 Uhr wären in sein Lokal etwa 4 Herren in gelben Stiefeln und sportlich etwas einheitlich gekleidet, aber keineswegs in irgend einer uniformähnlichen Kleidung, gekommen, die sich kurz restauriert hätten und dann wieder mit einem Auto, an dem er aber keinerlei Abzeichen bemerkt habe, obwohl er die Leute noch hinausbegleitet habe, weggefahren wären. Er habe zwar auch bei sich gedacht, daß es sich bei diesen 4 Fremden um Hitlerleute handle, aber äußerlich hätten sie sich in keiner Weise als Nationalsozialisten gekennzeichnet gehabt.

Der verantwortliche Redakteur des "Mitteilungsblattes", *Josef Sebald*, gab auf Einvernahme an, er habe die Mitteilung von einem Vertrauensmann vom Schloßberg, dieser habe die Autos und Krafträder fahren sehen, habe auch gehört, wie sie am Schloßberg herunter andern Personen, wohl Bekannten wiederholt "Heil" zugerufen hätten. Ob sie Rosenheim in Richtung München oder in anderer Richtung durchfahren oder hier gehalten hätten, wisse er nicht. Die Kraftfahrzeuge hätten, soviel er von dem Mitteilern, den er nicht angab, [wisse], alle kleine Hackenkreuzwimpel [!], eins davon eine kleine Fahne, getragen. Die Insassen hätten zwar keine direkte Uniform, aber eine sehr uniformähnliche Kleidung, jedenfalls einheitliche, getragen. Er selbst könne zur Sache weiter nichts angeben, sondern müsse sich auf die Mitteilungen seiner Vertrauensleute verlassen.

c) Bericht von Gendarmeriekommissar Schimmel in Prien an den Stadtrat Rosenheim.

Prien, 28. Juni 1932.

Im vorliegenden Falle handelt es sich um einen Autoausflug des ADAC (Allgemeiner Deutscher Automobilklub), Ortsgruppe Prien, nach Dietsramszell. An diesem Ausflug nahmen mehrere Autos und Motorräder, darunter die im Bericht des Kriminalkommissar *Bumann* erwähnten Fahrzeuge, teil. Die Fahrzeuge sind am Sonntag, den 5. 6., vormittags von hier vereinzelt, etliche auch in Abständen hintereinander, weggefahren. Das letzte Fahrzeug soll um 12.45 Uhr von hier weggefahren sein. Bei der Abfahrt trug kein Fahrzeug eine Wimpel.

Nach Angabe des Mechanikers und Autogeschäftsinhabers *Melchior Jaud* von Prien haben einige Fahrzeuge unterwegs Hakenkreuzwimpeln angelegt. Er könne aber nicht sagen, welche Fahrzeuge dies waren. Von sämtlichen Teilnehmern habe nicht einer eine Uniform oder uniformähnliche Kleidung getragen. Unter den Fahrtteilnehmern seien auch einige arbeitslose ehemalige SA-Männer gewesen, die aber auch nicht einzelne Stücke der Uniform getragen haben, sondern nur ihre Parteiabzeichen. Alle Teilnehmer haben entweder kurze Hosen oder ihre gewöhnliche bürgerliche Kleidung getragen. Außer den schon im Bericht erwähnten Teilnehmern haben sich an der Fahrt beteiligt: Architekt *Karl Stein*, Prien, Mechaniker *Melchior Jaud*, Prien, Buchhändler *Fritz Brunner*, Prien, Ingenieur *Fritz Schwend*, Prien, Gastwirt *Otto Kelz*, Prien, Schneidermeister *Schmitt*, Prien, Landwirt *Theo Heerwagen*, Herrnberg, und noch einzelne Priener, Hüttenkirchner und Bernauer Personen.

Anläßlich dieser Fahrt wurde das Fahrzeug des Ingenieur *Schwend* in Feldkirchen bei Aibling von der Gendarmerie notiert, weil der Soziusfahrer eine kleine Hakenkreuzfahne entrollt hatte. Der Träger der Fahne war Buchhändler *Fritz Brunner*. Mit den Erhebungen war die hiesige Station betraut und wurde von der Gendarmerie Feldkirchen sicher auch Anzeige vorgelegt. Bei ihrer Ankunft in Prien gegen 8.30 Uhr nachmittags haben die Fahrzeuge keine Hakenkreuzwimpeln geführt. Von sämtlichen Fahrtteilnehmern hat angeblich keiner das Gasthaus König Otto in Rosenheim betreten.

Dokument 68

22. Juni 1932

"Was war im Bayerischen Landtag los? Warum wurden unsere Abgeordneten verhaftet und hinausgeworfen?"

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Adolf Wagner

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 23. Juni 1932.

Am 22. Juni 1932, nachmittags 8 Uhr, fand im Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" dahier eine öffentliche Versammlung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, unter Leitung des Gruppenvorsitzenden Josef Riggauer statt. Die Versammlung war von etwa 500 Personen, darunter vielen Frauen, besucht. Parteigegner waren wenige vorhanden. Die SA-Leute trugen weiße Armbinden; Uniformierte waren nicht zu sehen. Als Referent war Gauleiter Adolf Wagner angekündigt, der erst gegen 9.15 Uhr eintraf. Das Thema lautete "Was war im Bayerischen Landtag los? Warum wurden unsere Abgeordneten verhaftet und hinausgeworfen?"

Um 1/2 9 Uhr eröffnete Riggauer die Versammlung. Er erteilte zunächst dem landwirtschaftlichen Gaufachberater Holzmann aus Grabenstätt das Wort, der bis 9 Uhr sprach. Holzmann schilderte die Entwicklung und den Aufstieg Deutschlands vom Jahre 1871 bis 1918. In diesem ersten Reiche hätten alle, Arbeiter, Bauern, der Mittelstand usw. ein bekömmliches Dasein gehabt. Seit Bestehen der Republik, im zweiten Reiche, sei durch Unfähigkeit und Verschwendungssucht das deutsche Volk in Elend und Not geraten. Den ganzen wirtschaftlichen Zusammenbruch, unser Elend und unsere Arbeitslosigkeit hätten wir nur den roten und schwarzen Parteien, die im zweiten Reiche regieren, zu verdanken. Das nun kommende dritte Reich unter Führung Adolf Hitler werde Deutschland wieder zum Aufstiege verhelfen.

Um 9.15 Uhr begann Wagner mit seinem Referat. Er gab vorerst einen Rückblick auf die Ereignisse seit der Wiederwahl Hindenburgs und den Abgang Brüning's. Dann stellte er fest, daß das von Hindenburg neuberufene Kabinett Papen mit der NSDAP nichts zu tun habe. Die Nationalsozialisten seien bereit, die Führung der Staatsgeschäfte in die Hand zu nehmen und fordern, im Verhältnis zu ihrer Stärke an der Regierung teilhaben zu dürfen. Redner sprach hierauf über die Verhältnisse in Bayern. Er führte dabei aus, Dr. Held sei der denkbar ungeeignetste Mann, um noch länger Ministerpräsident spielen zu können. Auf die Vorgänge im Landtag übergehend, erklärte Wagner, daß die Nationalsozialisten mit dem gleichen Recht im Parlament sitzen, wie die Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei. Wenn die nationalsozialistischen Abgeordneten in der vergangenen Woche im Braunhemd im Landtag erschienen seien, so hätten sie nur das getan, was ihr Recht gewesen sei und Reichspräsident von Hindenburg erlaubt habe. Dieses Recht lassen sie sich von Herrn Stang nicht nehmen. Sie seien aus dem Landtag nicht hinausgegangen, sondern sie seien nur der Gewalt gewichen. Was in letzter Zeit geschehen sei, sei die gewaltigste und plumpeste Schiebung, die es jemals gegeben habe. Auf Grund der Geschäftsordnung sei ein Abgeordneter erst dann ausgeschlossen, wenn sein Name verlesen sei. Er - Wagner - stelle fest, daß weder sein Name, noch der von 39 seiner Fraktionsgenossen genannt worden sei. Nun weise das amtliche Stenogramm aber sämtliche Namen auf. Die Angelegenheit sei bereits der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Stang habe gesagt, es sei kein Abgeordneter verhaftet worden. Er nehme an, daß Stang von den dienstmachenden Kriminalbeamten des Polizeipräsidenten Koch den wahren Sachverhalt nicht geschildert bekam. Er müßte ihn - Stang - sonst der öffentlichen Verbreitung von Unwahrheiten bezichtigen. Er sei selbst von einem Kriminalkommissär mit dem üblichen

Polizeigriff verhaftet worden. Auch der Oberbürgermeister von Coburg sei mit Gewalt aus dem Saale verwiesen worden.

Redner kam dann auf das zur Zeit bestehende Verhältnis von Bayern zum Reich zu sprechen. Die Bayerische Volkspartei trage sich mit separatistischen Gedanken; die SA und SS seien aber in Oberbayern allein so stark, um dieser Partei solche Gedanken auszutreiben. Auch in Bayern müssen sich die Herrn Gymnasialprofessoren (Stang) und Prälaten noch an das braune Hemd gewöhnen. Das braune Hemd werde nicht nur der Uniform wegen getragen, es sei das äußere Zeichen der deutschen Seele. Die Nationalsozialisten seien sich der ihnen bevorstehenden Aufgaben bewußt und werden diese zum Heile Deutschlands erfüllen. Zwischenhinein streifte Redner die Vorgänge beim SA-Aufmarsch in München und äußerte, Koch habe in seine Beamten eine Stimmung hineingepflanzt, die gegen den Himmel stinke.

Gegen 10.40 Uhr war die Versammlung beendet. Zu irgendwelchen Zwischenfällen kam es weder im Saale, noch auf der Straße.

Dokument 69

13. Juli 1932

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Dr. Pfaff

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz.

Rosenheim, 14. Juli 1932.

Dem Stadtrat Rosenheim in Rückvorlage mit dem Berichte, daß die Versammlung stattgefunden hat. Um 3/4 9 Uhr eröffnete Dr. *Reiter*, Rosenheim, die Versammlung und erteilte nach kurzen Ausführungen dem Referenten Dr. *Pfaff* das Wort. Der Besuch war ziemlich gut, schätzungsweise waren 7 bis 800 Personen beiderlei Geschlechts anwesend. Den Saalschutz versah die SA in Uniform. Angehörige anderer Parteirichtung waren nur einzelne anwesend.

Der Referent behandelte nur wirtschaftliche Fragen, das sogenannte Wirtschaftsprogramm der NSDAP, Geldfragen, Eigentumbegriff, Eigentumverpflichtung usw. waren die wesentlichen Kernfragen der zweistündigen Ausführungen. Politische Fragen oder Parteiangelegenheiten behandelte Redner fast gar nicht oder streifte sie nur.

Um 3/4 11 schloß Dr. *Reiter* die Versammlung, die ohne Störung und Zwischenfällen verlaufen ist. Diskussionsredner traten nicht auf.

Dokument 70

20. Juli 1932

"Was bedeutet die Reichstagswahl für die Beamtenschaft?"

NSDAP-Versammlung im Goldenen Hirsch mit L. Blank

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 21. Juli 1932.

Am 20. Juli 1932, abends 8 Uhr, fand im Saale des Gasthauses "Goldener Hirsch" dahier eine öffentliche Wahlversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, statt mit dem Thema: "Was bedeutet die Reichstagswahl für die Beamtenschaft?" Als Redner trat der angekündigte Referent L. Blank aus München auf. Es waren etwa 50 Besucher, darunter circa 40 Beamte aus den verschiedensten Ämtern der Stadt, hauptsächlich aber solche der Reichsbahn, erschienen. Die Versammlung wurde von dem Referendar *Nattermann* geleitet.

Nattermann eröffnete gegen 9 Uhr die Versammlung und erteilte sofort dem Referenten das Wort. Blank schilderte in längeren Ausführungen den Zusammenbruch der

deutschen Wirtschaft seit Kriegsende, worunter insbesondere auch das Berufsbeamtentum schwer zu leiden habe und schob unter Streifung der bisherigen innen- und außenpolitischen Vorgänge alle Schuld den seither regierenden Parteien in die Schuhe. Mit dem derzeitigen Kabinett von Papen habe die NSDAP nichts gemein, die NSDAP werde die erste Partei sein, die dieser Regierung bei Gelegenheit das Mißtrauen aussprechen werde.

Auf die Beamtenfragen zu sprechen kommend, gab der Referent einen Überblick über die Verschlechterungen und die Mißstände, unter denen das Berufsbeamtentum gerade in den letzten Jahren so schwer zu leiden habe. Unter Heranziehung vieler Beispiele sprach er von den enormen Gehaltskürzungen, den Auswüchsen in der Besoldungs-, Abbau- und Zwangspensionierungsgesetzgebung. Der Beamte sei durch solche Gesetze, von denen eines das andere ablöse, völlig entrechtet worden. Seit 1919 werden dem Beamtentum Gesetze versprochen, die zum Vorteil der Beamten gereichen sollten, bis heute habe aber noch keine Regierung ein solches Gesetz geschaffen. Keine Regierung habe sich bis jetzt, was die Beamtenhetze anbelangt, schützend vor das Berufsbeamtentum gestellt. Die bisherigen Regierungsparteien, das Zentrum mit der Bayerischen Volkspartei und die SPD, hätten für die Beamenschaft nichts übrig. Die NSDAP betrachte das auf öffentlich rechtlicher Grundlage bestehende Berufsbeamtentum als eine Staatsnotwendigkeit. Im dritten Reiche werden aber die sogenannten Revolutions- und Parteibuchbeamten, wie sie seit 1919 großgezüchtet worden sind, ohne Pension hinausgeworfen. Der Einwand, daß es auch im dritten Reiche Parteibuchbeamte geben werde, mag dahin begreiflich sein, daß vielleicht verschiedene Parteigenossen auf gehobeneren Posten kommen; dies werde eine zwangsläufige Notwendigkeit sein. Dafür werden aber nur Männer in Frage kommen, die auch tatsächlich aus der Berufsbeamtenlaufbahn hervorgegangen sind. Wer nicht Deutscher sei, habe keine Berechtigung, eine Beamtenstelle zu bekleiden; die Juden müßten alle auf die Straße gesetzt werden. Der junge Beamte müsse eine Bezahlung erhalten, daß er ohne Sorgen eine Familie gründen könne. Die Rechte der bisherigen weiblichen Beamten sollen gewahrt bleiben; wie es künftig werde, sei eine andere Frage. Die Männer werden soviel verdienen müssen, daß sie Frauen und Töchter nicht in derartige Stellungen unterzubringen bräuchten. Die Beamenschaft sei parteipolitisch mehr als jede andere Berufsgruppe zersplittert, sie sei am meisten parteikonjunkturemäßig eingestellt. Der Zusammenschluß aller Beamten in der NSDAP, Fachgruppe Berufsbeamte, garantiere ein gesundes Beamtentum.

Gegen 11 Uhr schloß Blank mit seinen Ausführungen. Nach einer viertelstündigen Pause ergriff er das Schlußwort. In weitschweifigen Ausführungen erläuterte er die Stellung der NSDAP zur Kirche und Religion, die im dritten Reiche weniger denn je in Gefahr seien und rollte die Fragen der Arbeitsbeschaffung, wie sie das nationalsozialistische Programm vorsehe, Arbeitsdienstpflicht, Ostraumsiedelung usw. auf. Um 12.15 Uhr, nachdem schon einige Besucher aufgebrochen waren, nahm die ruhig verlaufene Versammlung sein Ende. Uniformierte waren nicht anwesend.

Dokument 71

27. Juli 1932

"Brüning - Papen - Hitler"

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Fritz Reinhardt

Bericht von Polizeihauptwachtmeister Johann Baumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 28. Juli 1932.

Am 27. Juli 1932, nachmittags 8 Uhr, fand im Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" dahier eine Wählerversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, unter Leitung des

Einberufers Josef Riggauer statt. Als Referent ist der angekündigte Fritz Reinhardt von Herrsching erschienen. Das Thema lautete "Brüning - Papen - Hitler". Die Versammlung war von etwa 600 Personen besucht. Den Versammlungsschutz hatte die uniformierte SA, in einer Stärke von etwa 40 Mann, übernommen.

Riggauer eröffnete gegen 8.15 Uhr die Versammlung, worauf auf einer Schallplatte "Hitlers Appell an die deutsche Nation" wiedergegeben wurde. Anschließend bis 8.45 Uhr sprach anstelle des zweiten angesagten Redners Kramer,¹⁶⁵ Brannenburg, Ingenieur Seebacher aus Augsburg. Seebacher gab einen Überblick über die allgemeine politische Lage und schilderte die Vorgänge seit dem Kriegsende, die Schuld an allem Elend den "schwarz-roten" Parteien zuschiebend.

Der Referent Reinhardt übte eingangs seiner Rede sofort Kritik an dem "Lügenfeldzug", den die Bayerische Volkspartei gegen die NSDAP gerade in dieser Wahlperiode mit aller Schamlosigkeit führe. Er verlas - was sich während der Versammlung öfters wiederholte - verschiedene Artikel aus dem "Bayerischen Kurier" und den Wahlaufrufen der Bayerischen Volkspartei und erklärte alles als geistloses Zeug, nur angetan, das Volk irrezuführen. Dem Reichspräsidenten sang er ob seiner durchgreifenden Maßnahmen, angefangen von der Reichstagsauflösung bis zur Absetzung der roten Herrscher in Preußen, ein Loblied; der Reichspräsident habe dadurch seine Verfassungstreue bewiesen, er sei dem Willen des Volkes gerecht geworden. Mit der Regierung von Papen wollen die Nationalsozialisten in keiner Weise etwas gemein haben. Nationalsozialistische Politik könne nicht von Mitgliedern des Herrenklubs, sondern nur von Nationalsozialisten getrieben werden. Die vom Kabinett Papen herausgegebene erste Notverordnung lehnt die NSDAP ebenso ab, wie sie alle Brüning-Notverordnungen ablehnen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung hielt Reinhardt ein Scherbengericht gegen die bisherigen, von den schwarz-roten Parteien gestellten Regierungen. Den Angriffen gegen die SPD setzte er noch schwerere dem Zentrum und der Bayerischen Volkspartei, letztere immer nur die Volksverderberpartei genannt, entgegen. Besonders zog er gegen die Führer Dr. Held, Dr. Heim und Staatsrat Schäfer zu Felde. Die katholische Kirche und der katholische Glauben werde zu politischen Geschäften mißbraucht.

Der Referent kam hierauf auf das "Rosenheimer Tagblatt Wendelstein" zu sprechen, verlas einige in dieser Zeitung gegen die NSDAP gerichtete Artikel und erklärte es als eine Gemeinheit, was dieses "Schmutz- und Lügenblatt" in diesen Tagen verbreitet.

Mit einem Aufruf, am 31. für die NSDAP zu stimmen, schloß Reinhardt mit seinen Ausführungen. Die Versammlung war gegen 11.15 Uhr beendet. Zu Störungen kam es nicht.

Dokument 72

28. Juli 1932

NSDAP-Versammlung im Gasthof Grabichler mit Frau Schiessleder

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz, StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 28. Juli 1932.

Dem Stadtrat Rosenheim in Rückvorlage mit dem Berichte, daß die Versammlung stattgefunden hat. Der Besuch war mittelmäßig, es werden 50 bis 60 Personen, fast durchwegs Frauen und Mädchen, anwesend gewesen sein. Die Referentin Schiessleder sprach circa eine Stunde und behandelte im allgemeinen die Stellung der Frau im nationalistischen Staate, kam auf die Wahl zu sprechen und forderte zum Schlusse auf, unter den Frauen fest und mit Nachdruck für die NSDAP zu werben.

¹⁶⁵ Hans Cramer.

Nach der Referentin sprach kurz Diplomingenieur Seebacher, welcher ebenfalls wiederum zur Werbung für die Partei aufforderte. Zur Störung oder Störungsversuchen kam es nicht. Angehörige anderer Parteien waren nicht vorhanden. Es gab keine Widersprüche bei den Ausführungen der Sprecherin.

Dokument 73

29. Juli 1932

NSDAP-Versammlung im Auerbräukeller mit Kurt Frey

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz, StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 29. Juli 1932.

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei hat heute, abends 8 Uhr, im Auerbräukeller eine Wählerversammlung abgehalten. Als Redner war ein gewisser *Frey* genannt und ist auch erschienen. Der Besuch war schlecht. Es werden circa 130 Personen, darunter ziemlich viele SA-Leute in Uniform, anwesend gewesen sein. Angehörige anderer Parteirichtungen waren überhaupt nicht vertreten, es gab keinen Widerspruch und auch keine Diskussion.

Der Redner sprach von 3/4 9 bis 1/2 11 Uhr. Seine Ausführungen füllten in der Hauptsache das Tarifwesen und die Sozialgesetzgebung im nationallistischem Staate aus. Auch behandelte Redner verschiedene Zeitungsnottizen aus mehreren Zeitungen, die Unwahrheiten über die Bestrebungen der NSDAP schrieben und stellte sie richtig. Über Parteien in Rosenheim, Presse oder Behörden redete Frey nichts. Die ganze Rede war mehr eine Verteidigung über die angeblichen verleumderischen Beleidigungen der NSDAP durch andere Parteien. Zu Zusammenstößen oder Störungen kam es nicht. Um 1/2 11 Uhr schloß der Versammlungsleiter Riggauer die Versammlung.

Dokument 74

4. September 1932

Exerzierübungen der SA

Bericht von Polizeihauptwachmeister Johann Baumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 5. September 1932.

Am 4. September 1932, vormittags 8.30 Uhr, teilte der verheiratete Hilfsarbeiter Franz *Seitz*, hier Kufsteinerstraße 35 wohnhaft, auf hiesiger Polizeiwache mit, daß im ehemaligen Holzlagerplatz der Großmannsäge, Kufsteinerstraße 44, die Nationalsozialisten exerzieren. Der Platz sei zwar umfriedet, das Exerzieren könne man aber von außen wahrnehmen. Seiner Ansicht nach sei dies nicht statthaft.

Unterzeichneter verständigte von der Mitteilung Herrn Amtmann Stürminger und Herrn Stadtkommissär, Oberregierungsrat Roth. Nach Weisung des Herrn Stadtkommissärs bestand kein Anlaß, gegen das Exerzieren auf dem umfriedeten Gelände einzuschreiten.

Wie sich Unterzeichneter anschließend überzeugte, übte der Sturmführer *Geiger*, hier Münchenerstraße 35 wohnhaft, mit seinem aus etwa 50 Mann bestehenden Sturm auf dem bezeichneten Gelände unbewaffnet Einzel- und Gruppenexerzieren. Die Leute waren nicht in Uniform, trugen auch keine Abzeichen. Gegen 9 Uhr ließ Geiger wegtreten, worauf sich die Teilnehmer einzeln zerstreuten. Fraglicher Platz ist mit einer etwa 2 m hohen Bretterwand eingeschlossen.

Dokument 75

30. September 1932

NSBO-Versammlung im Alten Bräuhaus mit Kurt Frey und Wilhelm Reichart

Berichte von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

a) Rosenheim, 1. Oktober 1932

Dem Stadtrat Rosenheim in Rückleitung mit dem Berichte, daß die Versammlung ruhig verlaufen ist. Der Besuch war gut. Es waren schätzungsweise 170 bis 180 Personen im Saal anwesend, darunter ziemlich viele Kommunisten. Es kam manchmal zu erregten Auseinandersetzungen, da freie Diskussion zugelassen wurde. Es sprachen am Schlusse die Kommunisten *Vogl*, *Estermann* und *Venus*, sämtliche von hier. Zur Sprache kam im allgemeinen die wirtschaftliche Lage und die Ziele der beiden Parteien. Um 12 Uhr schloß der Versammlungsleiter Riggauer die Versammlung.

Stadtamtmann Stürminger leitete diesen knappen Bericht, den Kommissar Putz kurzerhand auf die Rückseite der Versammlungsanmeldung getippt hatte, zurück an die Schutzmannschaft und forderte:

Wie grundsätzlich für alle politischen Versammlungen vorgeschrieben, ist ausführlicher Sonderbericht zu erstatten.

b) Rosenheim, 4. Oktober 1932.

Die NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, hat am 30. September 1932, abends 8 Uhr, eine öffentliche Betriebszellenversammlung im Saale des "Alten Bräuhauses" in Rosenheim, Ludwigsplatz, abgehalten. Als Redner waren Gaubetriebszellenwart Kurt *Frey* und Wilhelm *Reichart*, beide aus München, vorgesehen und sind auch erschienen. Das erste Referat hielt Reichart. Frey sprach erst zum Schlusse. Der Besuch war gut. Es waren schätzungsweise 170 bis 180 Personen, darunter ziemlich viele Kommunisten, anwesend.

Um 8 Uhr eröffnete Riggauer die Versammlung und erteilte Reichart das Wort. Dieser sprach etwa 1 1/2 Stunden. Er war sehr schwer zu verstehen, da seine Stimme heiser war. Anscheinend hat er in den letzten Tagen schon ziemlich viel gesprochen. Seine Ausführungen gingen in der Hauptsache dahin, daß die Arbeiter erkennen sollen, daß sie nur eine Einigung stark machen könne, und daß nur in der Einigkeit die Macht der Arbeiter liege. Er legte die Bestrebungen des Betriebsarbeiters der NSDAP und der KPD dar. Die Bekämpfung des Kapitals, welches international sei, könne nur geschehen, wenn Einigkeit unter der Arbeiterklasse herrsche. An Hand von Beispielen versuchte er der Versammlung klar zu machen, daß die Idee des NSDAP-Arbeiters nur zum Ziele führen könne, weil die Internationale eine Phrase sei, die niemals in Erfüllung gehen könne. Er erläuterte dann, wie sich die NSDAP die Arbeiterrechte vorstelle, wie in erster Linie einmal Arbeit beschafft werden könne, ohne daß der Arbeiter vom Kapitalisten ausgebeutet werde. Der Freiwillige Arbeitsdienst und die Arbeitsdienstpflicht behandelte Referent mit längeren Ausführungen. Die NSDAP stehe auf dem Standpunkt, daß nur die Arbeitsdienstpflicht für sie in Frage kommen könne. Der Freiwillige Arbeitsdienst wurde von dem Redner verworfen. Der Freiwillige Arbeitsdienst diene lediglich zur Drückung der Arbeiter und der Löhne, dagegen diene die Arbeitsdienstpflicht dem Staate. Nach den Richtlinien der NSDAP habe jeder Deutsche zwei volle Jahre dem Staate durch Pflichtarbeit zu dienen. Diese Pflichtarbeit habe ferner den Vorteil, daß für den Staat Werte geschaffen werden und andererseits werden die jungen Leute von der Straße weggenommen.

Um den Punkt "Freiwilliger Arbeitsdienst" und "Arbeitsdienstpflicht" entspann sich mehrmals eine lebhafte Debatte, die fast zu Ausschreitungen unter den Versamm-

lungsbesuchern zu fürchten Anlaß gab. Nach den Ausführungen des ersten Redners eröffnete Riggauer die Diskussion, von der von den Kommunisten reichlich Gebrauch gemacht wurde.

Die drei hiesigen Kommunisten Johann Vogl, Ludwig Estermann und Johann Venus meldeten sich zur Aussprache. Jeder führte ungefähr das gleiche aus. Jeder verhimmelte das russische System, wie nicht anders zu erwarten war, und entgegneten dem Vorredner, daß nur die NSDAP die Versklavung der Arbeiter bringen werde. Die kommunistischen Redner warfen den Einberuferten der Versammlung mehrmals vor, daß sie es für sonderbar finden, daß sich die NSDAP an die Kommunisten wende. Die NSDAP werde mit dem Fang kein Glück haben usw. Anerkennend sprachen sich die KPD Redner aus, daß sie zur Diskussion zugelassen worden sind und daß ihnen eine entsprechende Redezeit gewährt wurde.

Zum Schlusse sprach Frey. In einstündiger, sehr lebhafter Ausführung versuchte Redner den KPD-Leuten klar zu machen, daß sie auf Irrwegen seien, daß ihre Ideen niemals Wirklichkeit werden können und versuchte dies geschichtlich und völkerrechtlich nachzuweisen. Dabei kam es mehrmals zu erregten Auseinandersetzungen, sodaß der Versammlungsleiter Riggauer einschreiten mußte. Die Redner der NSDAP versuchten in Wirklichkeit durch ihre Ausführungen die KPD Angehörigen von ihrer Sache zu überzeugen. Die Themen waren darauf zugeschnitten.

Kurz vor 12 Uhr schloß Riggauer die Versammlung, die ohne Störung verlaufen ist.

Dokument 76

27. Oktober 1932

NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Adolf Wagner

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 28. Oktober 1932.

Die NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, hat gestern, den 27. 10. 1932, abends 8 Uhr, eine öffentliche Wählerversammlung im Saale des Hotels zum "Deutschen Kaiser" abgehalten. Als Redner war der Gauleiter Wagner - München genannt und ist auch erschienen. Der Versammlungsleiter Riggauer, von hier, eröffnete um 1/2 9 Uhr die Versammlung, die sehr gut besucht war. Es waren 900 bis 1000 Personen anwesend.

Von 1/2 9 Uhr bis 1/2 10 Uhr wurde der Hitler-Propaganda-Film vorgeführt und um 10 Uhr herum erschien der Referent Wagner, welcher von der Versammlung stürmisch begrüßt wurde. Nach einem Referat von etwa einer halben Stunde verließ Wagner den Saal wieder und es wurde ein weiterer Hitler-Propaganda-Film - Tonfilm -, bei dem man Hitler selbst sprechen hörte, vorgeführt.

Um 1/2 11 Uhr schloß Riggauer die Versammlung. Störungen oder Störungsversuche kamen nicht vor. Der Referent Wagner war ziemlich heiser, seine Stimme war ziemlich angegriffen. Entgleisungen oder Beleidigungen von Behörden oder von beamteten Personen kamen nicht vor.

Dokument 77

13. November 1932

Aufmarsch von SA und SS anläßlich der Totenehrung am Kriegerdenkmal

Bericht von Kriminaloberkommissar Ludwig Bunann. Abschrift an den Stadtkommissar. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 14. November 1932.

Die Sturmabteilung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, hatte für Sonntag, den 13. dieses Monats (Totensonntag) vormittags, beim hiesigen Bezirksamte einen Aufmarsch der Sturmabteilung zum hiesigen Kriegerdenkmale auf der Loretowiese zur Gefallenenehrung angemeldet und hiezu auch die Genehmigung des Herrn Stadtkommissärs unter bestimmten Auflagen erhalten. Zur Auflage war unter anderem gemacht, daß sich der Zug auf dem kürzesten Wege zum Kriegerdenkmal bewegen müsse, daß der Marsch um 10 1/4 Uhr beginnen und die Feier um 11 Uhr beendet sein müsse, daß das Mitführen von Musik verboten, Gesang und Sprechchöre unzulässig seien, sowie daß ein Rückmarsch nicht stattfinden dürfe.

Die Auflage, daß der Marsch um 10 1/4 Uhr beginnen und die Feier um 11 Uhr beendet sein müsse, wurde nicht eingehalten, dies hatte wohl seinen Grund darin, weil die Teilnehmer zuerst den Gottesdienst in der protestantischen Stadtpfarrkirche besucht hatten und von dort erst nach 10 Uhr zurückkehrten. Bis dann die Aufstellung des Zuges - es waren circa 130 bis 150 Mann in SA- und SS-Uniform - beendet war, war es schon gegen 10 1/2 Uhr geworden, und als der Zug sich beim Lehrlingsheim-Loretowiese bewegte, wurde aus Richtung Ludwigsplatz-Kaiserstraße der Anmarsch des Festzuges der Vaterländischen Verbände gemeldet. Der Zug der NSDAP machte deshalb beim Lehrlingsheim-Loretowieseneingang Halt und wartete dort solange, bis der Trauerakt der Vaterländischen Verbände am Kriegerdenkmale vorbei war. Nach dem Rückmarsch dieses Festzuges setzte sich der Aufzug der NSDAP gegen das Kriegerdenkmal zu in Bewegung und dort hielt Dr. *Reiter* von hier eine ganz kurze Ansprache, die sich mit den Gefallenen des Weltkrieges, die uns Vorbild sein sollten, befaßte. Zum Schlusse wurde das Lied vom "Guten Kameraden" angestimmt und die erste Strophe dieses Liedes gemeinsam gesungen. Hierauf wurde "In Gruppen, bzw. Scharen weggetreten" kommandiert und die Zugsteilnehmer marschierten mit ihren Fahnen in mehreren kleinen Abteilungen in verschiedenen Richtungen weg. Die kleinen Abteilungen marschierten teils zum "Flötzingler Löchl", teils auch zum hiesigen Bahnhofs, dabei handelte es sich um auswärtige Teilnehmer, denn wie beobachtet wurde, waren auch Leute aus Kolbermoor am Aufzuge beteiligt. Der Aufzug selbst wurde, soweit die SA in Frage kam, von Korbmacher Geiger geführt, die SS von einem gewissen Sparmann von hier. Fahnen wurden drei mitgeführt. Bei den nach der Feier einzeln zurückmarschierenden, kleinen Fahnen- und sonstigen Abteilungen wurden bestimmte Führer nicht beobachtet.

Während der Totenfeier der Vaterländischen Verbände wurden mehrfach Mißfallensäußerungen der Teilnehmer an dieser Feier über die im Hintergrunde wartenden, uniformierten Leute der NSDAP laut, auch auf dem Marschwege der SA und SS zum Kriegerdenkmale hielten sich mehrfach Passanten über den Marsch der in Uniform befindlichen SA- und SS-Leute auf.

Dokument 78

22. November 1932

Waffensuche bei Nationalsozialisten

a) 1. Bericht von Kriminalkommissar Ludwig Sailler. Abschrift an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 22. November 1932.

Suchung nach Militärwaffen in Rosenheim, hier Einvernahme von den drei in Verdacht stehenden Beschuldigten *Sedlbauer* Michael [...], *Lampersberger* Sebastian [...], *Schwanzler* Erhard [...].¹⁶⁶

¹⁶⁶ Den Namen folgen jeweils die Personalien.

Auftragsgemäß wurden heute früh, 6 1/2 Uhr, nach vorheriger Rücksprache mit Herrn Amtmann Stürminger des Stadtrates Rosenheim, von mir mit Kriminalkommissar *Putz* und Polizeihauptwachmeister Baumann, Erhebungen, Wohnungsdurchsuchungen und Einvernahmen der drei oben bezeichneten Personen in Rosenheim bezüglich des Waffentransportes vom 16./17. 10. 32 betätigt.

Diese Angelegenheit klärte sich dahin auf, daß, wie aus beiliegenden Einvernahme-protokollen ersichtlich ist, am 16. 10. 32 der im Hause Sandstraße No 10 wohnende Eisenbahnbedienstete Johann *Rogg* mittels Handkarrens alte Eisenbahnschwellen zur Nachtzeit anfuhr und nach Abladen derselben den Handkarren in den Hofraum des Anwesens No 10 in der Sandstraße unmittelbar vor der Eingangstüre des Rückgebäudes, in dem der Hausherr Schwanzer wohnt, hinterstellte. Am genannten Tage war Schwanzer mit seiner Frau in der Abendvorstellung im Kino. Nach Schluß der Vorstellung begaben sich beide noch in das Gasthaus zum "Goldenen Hirschen", wo sie noch ein Glas Bier tranken. Gegen 23 Uhr begaben sich beide nachhause. Als sie in dem Hofraum ankamen, bemerkten sie, daß¹⁶⁷ vor der Haustüre seiner Wohnung ein Handkarren stand. Er ärgerte sich darüber und glaubte, ein Mietinwohner wolle ihm einen Pössel¹⁶⁸ spielen. Er nahm den Handkarren, schob ihn aus dem Hofraum über die Straße und hinterstellte denselben auf der angrenzenden Wiese. Durch das entstandene Geräusch und Gerassel des Handkarrens auf dem gepflasterten Hof wurde auch ein Inwohner des Hauses wach, der das Fenster öffnete und heruntersah, wie Schwanzer den Karren aus dem Hofe schob. Nach dem im Hause No 10 an der Sandstraße bei Schwanzer hauptsächlich KPD wohnen, ist anzunehmen, daß von diesen die Vermutung bestand, daß Schwanzer mit diesem Handkarren zu dieser späten Nachtzeit einen heimlichen Transport von Waffen betätigt hat. Die Haussuchung bei Schwanzer und dessen glaubwürdigen Angaben bei seiner Einvernahme bestätigen die Richtigkeit der Angaben bezüglich des Handkarrens. Auch die Einvernahmen des Lampersberger und Sedlbauer stimmen überein und bestätigen, daß sie mit Schwanzer noch nie in engere Fühlung getreten sind. Schwanzer ist bei der Schutzmannschaft in Rosenheim als ehrlicher, harmloser und aufrichtiger Mensch bekannt, der sich nie zu einer derartigen Handlung, wie Waffentransporte, herbeiließe. Sedlbauer und Lampersberger gelten ebenfalls als harmlose Leute, dagegen sind sie fanatische Anhänger der NSDAP. Die Haussuchungen bei den drei Beschuldigten verlief, mit Ausnahme der 50 scharfen Infanterie Patronen, 10 Platzpatronen und eines Infanterie Seitengewehres 08 bei Sedlbauer, ergebnislos. Die von mir weggenommenen scharfen Infanterie Patronen, der Platzpatronen und des Infanterie Seitengewehres, stammen nach Angaben des Sedlbauer noch aus der Zeit des Bestehens des Bundes Oberland, dem er angehört hatte. Gegen die Wegnahme der beschlagnahmten Sachen erhob Sedlbauer keinen Einspruch. Eine Abschrift der Gesamtverhandlungen wurde dem Stadtrat Rosenheim - Herrn Amtmann Stürminger - übergeben.

b) 2. Bericht von Kriminalkommissar Ludwig Sailer. Abschrift an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 22. November 1932.

Sedlbauer Michael, Hilfsarbeiter [...], *Lampersberger* Sebastian, Hilfsarbeiter [...], *Schwanzer* Erhard, Schuhmacher [...], Haussuchungen bei denselben.

Im Auftrage der Polizeidirektion München, Referat VI, habe ich, nach vorheriger Rücksprache mit Herrn Amtmann Stürminger des Stadtrates Rosenheim, mit Kriminalkommissar *Putz* und Hauptwachmeister Baumann des Stadtrates Rosenheim bei den drei oben bezeichneten Personen heute früh 6 1/2 Uhr Haussuchungen nach Waffen vorgenommen.

¹⁶⁷ Im Bericht irrtümlich: *daß sich*.

¹⁶⁸ Im Bericht irrtümlich: *Posten*.

Diese drei Personen wurden verdächtigt, in der Nacht vom 16. auf 17. Oktober 1932 mittels eines Handkarrens Gewehre angefahren und dieselben bei Schwanzer versteckt zu haben. Die Durchsuchungen, die sich auf die Wohn- und Schlafgelegenheiten sowie Keller, Speicher und Hofraum erstreckten, verliefen resultatlos. Vorgefunden wurde einzig und allein bei Sedlbauer in einem Brotbeutel, der im Kleiderkasten aufbewahrt war, 50 Stück scharfe Infanterie Patronen und zwei Rahmen Platzpatronen. Ferner ein Infanterie Seitengewehr 08. Diese Patronen nebst Seitengewehr wurden dem Sedlbauer weggenommen und auf der Kriminalabteilung, bis weitere Verfügung getroffen ist, hinterlegt.

Auf Zuredestellen über die Herkunft der Munition und des Seitengewehres erklärte Sedlbauer, daß diese Sachen noch aus der Zeit des Bestehens des Bundes Oberlandes, dem er angehört hatte, entstammen. Abgeliefert habe er dieselben deshalb nicht, weil er, erstens, nicht gewußt habe, daß er nicht im Besitze derselben sein dürfe und zweitens, zur Ablieferung nicht aufgefordert wurde. Gegen die Wegnahme der beschlagnahmten Patronen und des Seitengewehres erhob Sedlbauer keinen Einspruch. Der Suchung selbst wohnten die Wohnungsinhaber bei. Auf Zuziehung weiterer Zeugen bei der Suchung verzichtete jeder einzelne. Die Personalien Sedlbauer, Lampersberger und Schwanzer wurden bei der Einvernahme auf der Wache der Kriminalabteilung in Rosenheim festgestellt.

Dokument 79

4. Dezember 1932
Marschübung der SS

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 7. Dezember 1932.

Wie diesseits bekannt wurde, hat die Schutzstaffel (SS) der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, am Sonntag, den 4. des Monats vormittags 12 Uhr, eine Marschübung in den Innauen östlich von Rosenheim, zwischen dem Innfluß und Hochwasserdamm, abgehalten. Der Zeuge *Dankl* Klemens, 18 Jahre alt, Oberrealschüler, wohnt bei seinem Vater, Schopperstraße Nr. 21, der das Marschieren gesehen hat, wurde vernommen und gab an: "Am Sonntag, den 4. des Monats um 12 Uhr mittags, befand ich mich urweit meiner elterlichen Wohnung in der Schopperstraße Nr. 21 auf dem Hochwasserdamm und führte einen Hund. Ich sah, von den Innauen kommend, circa 20 NSDAP-Männer in Uniform, die in geschlossener Marschkolonne zu vieren gingen. Der Führer marschierte links von der Abteilung. Als die Kolonne zum Hochwasserdamm herangekommen war, gab der Führer das Kommando "Wegtreten". Auf das Kommando hin zerstreuten sich die Männer. Mehr habe ich nicht gesehen. Ich kann nicht sagen, ob und wo die SS geübt hat. Gekannt habe ich weder den Führer noch die übrigen Männer.

Dokument 80

11. Januar 1933
Aufmarsch der NSDAP und anschließende Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Josef Bauer

a) Bericht von Kriminaloberkommissar Ludwig Bumann. Abschriften an den Stadtkommissar und an die Polizeidirektion München. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 12. Januar 1933.

Dem Stadtrate mit dem Berichte in Rückvorlage, daß der Aufmarsch der NSDAP reibungslos verlaufen ist, die gestellten Bedingungen wurden eingehalten. Während des Aufmarsches waren 2 Personenkraftwagen des Mietautogeschäftes Neumaier hier zur schnellen Beförderung von 12 - 14 Polizei- und Gendarmerie-Beamten bereitgestellt, ein Einschreiten war aber nicht notwendig. Über den Verlauf der Versammlung und dabei vorgekommene, kleine Zwischenfälle wird gesondert berichtet.

b) Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz, StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 11. Januar 1933.

Die NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, hat heute, den 11. Januar 1933, abends 7 Uhr, einen Propagandaumzug und hernach eine öffentliche Versammlung im Saale des "Deutscher Kaiser" in Rosenheim abgehalten.

Der Propagandaumzug hat sich programmäßig vollzogen. Die Aufstellung erfolgte am Roßacker im Auerbräukeller. An dem Marsch haben 130 SA- und SS-Mann in Uniform, voran eine Trommlerabteilung, teilgenommen. Der Zug blieb immer geordnet und marschierte streng auf der rechten Straßenseite. Zu Zwischenfällen ist es nirgends gekommen, da Zuschauer sich nur in geringer Anzahl auf den Straßen befunden haben. An dem Königotto-Straßeneck sammelten sich etwas Leute, darunter Kommunisten, die sich durch Zwischenrufe "Heil Moskau", Freiheit usw. bemerkbar machten. Die Mehrzahl der Umstehenden rief "Heil Hitler". Die sich nach dem Vorbeimarsch auf der Straße angesammelten Zuschauer konnten von den Polizei- und Gendarmeriebeamten auf den Bürgersteig gebracht werden. Vor dem Hotel "Deutscher Kaiser" blieb ein kleinerer Teil von Zuschauern, die später selbst in den Saal gingen - Kommunisten - stehen.

Um 1/2 9 Uhr eröffnete der stellvertretende Ortsgruppenführer, Rechtsanwalt Dr. Holper von Rosenheim, die Versammlung. Der Besuch war gut; der Saal war gut besetzt, es waren schätzungsweise 7 bis 800 Personen anwesend. Den Saalschutz versah die SS- und SA-Mannschaft, die sich auf den Gängen im Saal verteilt hatte.

Nach kurzer Einleitungsrede erteilte Rechtsanwalt Dr. Holper dem Referenten, Oberlehrer Bauer aus München, das Wort. Als Bauer das Pult betrat, erhob sich der Kommunist Straßer von Rosenheim, der mit seinem Anhang von circa 50 Mann ziemlich rückwärts im Saal Platz genommen hatte, und frug an, ob eine Diskussion zugelassen werde. Als ihm Rechtsanwalt Dr. Holper dies verneinte, stand der ganze Anhang Straßer auf und verließ demonstrativ unter Absingen der Internationale den Saal. Der Gesang kam nicht recht in Bewegung und schon rief alles im Saal "Heil Hitler". Durch diesen Zwischenfall kam etwas Unruhe in den dicht besetzten Saal und Oberlehrer Bauer konnte erst 10 Minuten später mit seinem Referate beginnen. Nach der Entfernung der Kommunisten aus dem Saal kam es zwischen SA-Männern und KPD-Leuten zu kleinen Schiebungen, weil verschiedene Kommunisten beim Hinausgehen etwas gestoßen und geschoben worden sein sollen. Die Polizei- und Gendarmeriebeamten stellten die Ruhe wieder her, ohne daß von den Gummiknütteln Gebrauch gemacht werden brauchte.

Der Referent sprach von 1/2 9 Uhr bis 11 Uhr ohne Pause. Zum Schlusse nahm der Versammlungsleiter Rechtsanwalt Dr. Holper noch das Wort und dankte allen für den guten Besuch. Um 11 Uhr schloß Dr. Holper die Versammlung, die ohne Störung verlaufen ist.

c) Bericht von Kriminaloberkommissar Ludwig Bumann über das Verhalten von Kommunisten. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 12. Januar 1933.

Am Mittwoch, den 11. dieses Monats, zwischen 7 bis 8 Uhr abends, fand seitens der SS und SA der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ein Aufzug in hiesiger Stadt statt; anschließend daran eine öffentliche Versammlung dieser Partei im

Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" hier. Der Aufmarsch verlief im allgemeinen reibungslos, die Zugsteilnehmer hielten die ihnen gemachten Auflagen ein und bewahrten auch sonst die Ruhe und Ordnung während des Aufzuges. An verschiedenen Stellen, die der Zug berührte, hatten sich einzelne oder kleine Trupps von Kommunisten postiert, die während des Vorbeimarsches Rufe wie "Rot-Front", "Heil Moskau" und dergleichen ausstießen, diese Rufe wurden mit "Heil Hitler", "Deutschland erwache" usw. erwidert. Im übrigen verlief der Umzug aber ohne größere Zwischenfälle.

Nachdem sich die Zugsteilnehmer in den Versammlungsraum begeben hatten, eröffnete nach 8 Uhr dort Rechtsanwalt Dr. Holper die Versammlung. Anschließend daran sollte der Referent des Abends, Oberlehrer Bauer, sprechen. Als Dr. Holper dem Referent das Wort erteilte, stellte der im Saale anwesende Kommunist Straßer an den Versammlungsleiter Dr. Holper die Frage, ob eine Diskussion zugelassen sei, bzw. forderte er für die Kommunisten eine Diskussion. Als ihm gesagt wurde, daß eine Diskussion nicht gestattet sei, forderte Straßer die anwesenden Kommunisten - es waren deren circa 40 bis 50 hinten im Saale beisammen - zum Verlassen des Saales auf. Während sich die Kommunisten langsam unter "Rotfront"- und anderen Rufen aus dem Saale entfernten, drängten mehrere SA-Leute diesen nach. Auf der Straße sammelten sich die Kommunisten mit weiteren, dort bereits herumstehenden Gleichgesinnten und schimpften gegen den Versammlungsraum zu. Einige der nachdrängenden SA-Leute schickten sich an, ihre Leibriemen bzw. Schulterriemen - die SA-Leute waren in Uniform - zu lösen und als Schlagwaffe zu benützen. Die SA-Leute wurden durch einige Polizeibeamte an den Saalausgang und in den Saal selbst zurückgewiesen, ebenso wurden die Kommunisten zum Auseinandergehen aufgefordert, letztere kamen aber dieser Aufforderung nicht oder nur einzeln nach, bis die auf Wache bereitstehenden, circa 25 Mann Polizei und Gendarmerie telefonisch herbeigerufen waren, die dann die Ansammlungen zerstreuten. Später am Max-Josefsplatz und in der Nähe der Polizeiwache sich neuerdings ansammelnde kleine Gruppen von Kommunisten wurden durch die Polizei neuerdings und teils unter Anwendung des Gummiknüttels, soweit sie der Aufforderung, sich zu zerstreuen und auseinanderzugehen, nicht gleich nachkamen, auseinandergetrieben. Es trat dann wieder Ruhe ein und die Versammlung selbst verlief in Ordnung. Die Kommunisten, unter denen sich der bekannte Straßer und Zeitlhofer, dann eine Frau Christoph, ein gewisser Wimmer, Ertl und verschiedene andere besonders hervortaten, behaupteten vor dem Versammlungslokale, daß die herausdrängenden SA-Leute teils mit Gummiknütteln bewaffnet gewesen wären, und daß sie damit auch zugeschlagen hätten, sie forderten die Durchsuchung der sämtlichen SA-Leute nach Waffen. Die anwesenden Polizei- und Gendarmeriebeamten hatten aber nicht beobachtet, daß die SA-Leute mit irgendwelchen Schlagwaffen ausgerüstet gewesen waren, sondern nur die Polizei und Gendarmerie hatte, soweit anfangs einige dieser Beamten zugegen waren, ihre Gummiknüttel angesichts der bedrohlichen Lage bereitgehalten, während einige der SA-Leute ihre Leib- bzw. Schulterriemen als Schlagwaffe benutzen wollten, sie wurden jedoch durch die Polizei wieder in den Saal zurückgedrängt.

Die Behauptung der Kommunisten, daß die Nationalsozialisten (SA-Leute) mit Gummiknütteln bewaffnet waren, war sichtlich als Agitationsmittel vorgesehen, um die Beamten in den Verdacht zu bringen, daß sie nicht gegen die bewaffneten SA-Leute vorgegangen wären.

Die Kommunisten hatten es sichtlich darauf abgesehen, die Versammlung zu stören, ihr Erscheinen in der Stärke von circa 40 bis 50 Mann in derselben und ihr Verhalten nach Ablehnung der Diskussion und vor dem Versammlungsraume spricht dafür, daß die Absicht schon von Anfang an bestanden hat, Unruhe zu stiften. Von Seiten der Nationalsozialisten wurde ihnen in keiner Weise Anlaß gegeben, sich in der Weise aufzuführen, wie es durch sie der Fall war. Nach Schluß der Versammlung kam es zu

keinerlei Zwischenfällen wieder, da sich die Kommunisten bis dahin entfernt hatten. Über den Verlauf der Versammlung wurde gesondert berichtet.

Dokument 81

16. Februar 1933

"Nationalismus und Bauern"

NSDAP-Versammlung im Alten Bräuhaus mit Josef Wöstner, Artur Holzmann und Josef Altenburger

Bericht von Kriminalkommissar Johann Putz. Abschrift an den Stadtkommissur. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 16. Februar 1933.

Die NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, hat heute, mittags 12 Uhr, im Saale des "Alten Bräuhauses" in Rosenheim, Ludwigsplatz, eine öffentliche Wahlversammlung mit dem Thema "Nationalismus und Bauern" abgehalten. Die Versammlung eröffnete der Zigarrengeschäftsinhaber Josef Stadler von hier. Besucht war die Versammlung gut. Es waren schätzungsweise 5-600 Personen, fast durchwegs Bauern, anwesend. Verschiedene Bauern fanden nicht mehr Platz und mußten sich entfernen. Als erster Redner sprach Josef Wöstner, Schweizerbauer in Bergham bei Bruckmühl, Bezirksamt Bad Aibling, über eine Stunde. Der zweite Redner, Artur Holzmann MdR, behandelte sein Thema ebenfalls eine gute Stunde, und der dritte Redner, Josef Altenburger von Degerndorf, sprach dann bis zum Schluß, 3 1/2 Uhr. Um 3 1/2 Uhr hat Stadler die Versammlung, die ohne Störung und ohne Zwischenfall verlaufen ist, geschlossen. Zur Diskussion hat sich niemand gemeldet. Zuhörer anderer Parteirichtungen waren anscheinend nicht viel im Saal, da merkliche Widersprüche nicht wahrnehmbar waren. Das Rednerpult war mit dem Bild des Reichskanzlers Hitler und mit dem Hakenkreuz versehen. Die SS versah den Saalschutz. Eintrittsgebühr wurden 10 R.dl. erhoben.

Dokument 82

1. März 1933

"Was bedeutet die Kanzlerschaft Adolfs Hitlers für das deutsche Volk"

Fackelzug und NSDAP-Versammlung im Hotel Deutscher Kaiser mit Engert und Dr. Bierling

Bericht von Hauptwachtmeister Johann Baumann. StadtA Ro, Akten I A 1-77.

Rosenheim, 2. März 1933

Am 1. März 1933, abends 8 Uhr, fand im Anschlusse an einen von der SA und SS dahier veranstalteten Fackelzug eine Wählerversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Rosenheim, im Saale des Hotels "Deutscher Kaiser" statt. Die Versammlung war von etwa 600 Personen, meist Anhängern der NSDAP, besucht. Als Redner traten Landgerichtsrat Engert, MdL aus Amberg, und der Tierarzt Dr. Bierling von Bad Aibling auf, die über das Thema "Was bedeutet die Kanzlerschaft Adolfs Hitlers für das deutsche Volk" sprachen. Leiter der Versammlung war der stellvertretende Ortsgruppenführer, Rechtsanwalt Dr. Holper.

Die Versammlung ist ruhig verlaufen; zu rednerischen Entgleisungen kam es nicht. Zwischenrufe von gegnerischer Seite erfolgten keine. Um 11 Uhr schloß Dr. Holper die Versammlung. Es kam auch hernach auf den Straßen zu keinerlei Störungen.

II. JÜDISCHE FAMILIEN IN ROSENHEIM¹

Isaak Camnitzer

Isaak Camnitzer, geboren 15. 1. 1865 in St. Louk, Preußen, gestorben 5. 9. 1938 in München.

Eltern: Hendel und Henriette Camnitzer, geborene Becker, Kaufmann.

Heirat am 17. 12. 1928 in München mit

Maria Magdalena, geborene Schneider, geboren 9. 1. 1891 in Bamberg.

Isaak Camnitzer kam am 1. 5. 1900 nach Rosenheim und war Inhaber des Geschäfts in der Münchenerstraße 28. Gemäß Eintrag in der Einwohnermeldekarte zog er am 1. 3. 1920 nach München, in den Adreßbüchern war sein Geschäft noch bis 1936 verzeichnet.

Familie Fichtmann

Moses Wolf Fichtmann, geboren 30. 11. 1872 in Brody, Galizien.

Eltern: Zallel und Lea Fichtmann, geborene Silberg; Kaufmann.

Heirat am 7. 1. 1900 in Wien mit

Antonie (Taube), geborene Delfin, geboren 18. 12. 1874 in Sokal, Galizien.

Eltern: Abraham und Minna Delfin, geborene Mindel; Posamentier.

Moses Wolf Fichtmann lebte bis 1886 in seiner Geburtsstadt Brody, von 1886 bis 1896 in Wien und kam am 7. Mai 1896 nach Rosenheim. Er führte zuerst ein Kurzwarengeschäft in der Riederstraße 1, 1931 kaufte er das Haus Max-Josefs-Platz 17 und eröffnete dort ein zweites Bekleidungsgeschäft. Außerdem war er Eigentümer eines Grundstückes in der Kastenau, das er 1935 verkaufte.

Die Familie erhielt 1930 die deutsche Staatsbürgerschaft, die jedoch am 16. März 1934 widerrufen wurde. Aufgrund der von Oberbürgermeister Gmelch angestrebten Ausweisung aus dem Deutschen Reich mußte Fichtmann am 24. August 1938 das Haus notgedrungen verkaufen und das Geschäft binnen 14 Tagen auflösen. Die Familie versuchte nach den USA auszuwandern, was aber nur den Söhnen Eduard und Franz im Sommer 1939 gelang.

Im Februar 1940 konnte Moses Wolf Fichtmann seinen in Wien lebenden Bruder Karl besuchen, der nach Argentinien emigrieren wollte. Moses Wolf Fichtmann, seine Frau Taube und ihre Tochter Klara mußten am 27. Juli 1941 in das "Gemeinschaftshaus der jüdischen Kultusgemeinde" in München ziehen. Am 1. September 1941 starb Moses Wolf Fichtmann. Taube und Klara Fichtmann wurden am 3. April 1942 nach Piaski bei Lublin "evakuiert" und in einem der Vernichtungslager im Osten ermordet.

¹ Die Lebensdaten jüdischer Familien in Rosenheim stammen größtenteils aus der mikroverfilmten Aktenkartei des Einwohnermeldeamtes sowie aus den zuvor in Buchform geführten Listen. Weitere Angaben stammen aus den Ein- bzw. Ausbürgerungsakten der Familien Moses Wof Fichtmann (StadtA Ro, Akten I B 1-410), Hermann Kohn (I B 1-141. 157), Simon Salomon Kohn (I B 1-118), Salo Henry Kohn (I B 1-451), Samuel Obernbreit (I B 1-108), Rosalie Preuß (I B 1-425), Ignaz Reichner (I B 1-127), Abraham Schönwald (I B 1-179) und Alexander Wiener (I B 1-169) sowie aus dem Altbestand der Meldakten im Stadtarchiv Rosenheim zu Leopold Maier (I B 2-2619), Salo Henry Kohn (I B 2-880) und Simon Preuß (I B 2-4189). Die "Heimatakten" des Stadtarchivs enthalten lediglich Protokolle der Heiratsurkunden von Ignaz Reichner (1009/25), Samuel Obernbreit (1006/6), Abraham Schönwald (1024/35) und Alexander Wiener (1044/28).

Kinder:

- Adolf Fichtmann, geboren 6. 7. 1902 in Rosenheim. Er emigrierte vermutlich 1934 oder 1935 nach Argentinien.
- Eduard Fichtmann, geboren 4. 3. 1905 in Rosenheim. Eduard Fichtmann lebte bis 1939 bei den Eltern und arbeitete im Geschäft mit. Am 14. November 1938 wurde er in München verhaftet und nach Dachau überstellt. Erst nachdem die Auswanderungspapiere vorlagen, wurde er am 25. 2. 1939 aus der Schutzhaft entlassen. Er konnte am 11. Mai 1939 in ein Durchgangslager nach England und von dort aus mit seinem Bruder Franz am 20. 2. 1940 in die USA emigrieren.
- Otto Fichtmann, geboren 23. 3. 1908 in Rosenheim. Er wanderte 1930 in die USA aus und lebte in New York.
- Siegfried Fichtmann, geboren 9. 8. 1909 in Rosenheim. Siegfried Fichtmann, von Beruf Buchdrucker, emigrierte 1930 nach New York. Vom 10. 6. bis zum 17. 8. 1938 war er auf den Hilferuf seines Vaters nach Rosenheim gekommen.
- Klara Fichtmann, geboren 6. 12. 1911 in Rosenheim. Bis 1924 war Klara Fichtmann in der Taubstummenanstalt in München, seit September 1924 wohnte sie bei den Eltern in Rosenheim. Wie ihre Mutter wurde auch Klara Fichtmann am 3. April 1942 zuerst nach Piaski und dann in ein Vernichtungslager verschleppt.
- Franz Fichtmann, geboren 1. 2. 1915 in Rosenheim. Franz Fichtmann wohnte bis 1929 bei seinen Eltern, verbrachte dann seine Lehrzeit in Heilbronn und arbeitete ab 1931 im elterlichen Geschäft mit. Am 15. Mai 1939 meldete er sich nach Berlin-Charlottenburg, Bleibtreustr. 2 ab. Von dort aus gelangte er am 16. Juni 1939 nach London und konnte schließlich am 6. März 1940 in New York einreisen.

Familie Fischer

Johann Fischer, geboren 10. 2. 1874 in Gaya (Nassowitz, Mähren), gestorben 25. 1. 1938 in Rosenheim

Eltern: Moritz und Antonia Fischer, geborene Rybar; Kaufmann und Ökonom.

Heirat am 22. 8. 1905 in Rosenheim mit

Karolina, geborene Kohn, 1. 4. 1883 in Rosenheim.

Eltern: Simon und Franziska Kohn, geborene Pappenheimer; Kaufmann.

Johann Fischer, seit 1. 9. 1899 in Rosenheim, war zuerst im Geschäft von Simon Kohn als Zuschneider angestellt, nach der Heirat mit dessen Tochter Karolina trat er als Teilhaber in die Firma ein und eröffnete später ein eigenes Geschäft am Ludwigsplatz 25a. Das Bürgerrecht und die bayerische Staatsangehörigkeit erwarb er 1912. Nach dem Tod ihres Mannes 1938 verkaufte Lina Fischer das Haus und das Geschäft an Willi Klepper und ging am 1. April 1939 mit ihrem Sohn nach Amsterdam. Sie erhielt jedoch nur etwas mehr als die Hälfte des Verkaufswertes überwiesen. Erst 1948 wurde ihr der Restbetrag von rund 34.000 RM erstattet.

Kinder:

Simon Fischer, geboren 21. 12. 1905 in Rosenheim.

Emil Fischer, geboren 3. 1. 1907 in Rosenheim.

Fritz Fischer, geboren 14. 9. 1908 in Rosenheim.

Franziska Fischer, geboren 16. 2. 1911 in Rosenheim.

Max Fischer, geboren 14. 11. 1913 in Rosenheim. Max Fischer besuchte in Rosenheim die Oberrealschule und absolvierte dort 1933 das Abitur. Mit seiner Mutter ging er 1939 nach Holland, flüchtete ins unbesetzte Frankreich nach Nizza, wo er auf die Einreiseerlaubnis nach den USA wartete, aber am 8. 10. 1941 verhaftet wurde.

Über das südfranzösische Lager Vernet wurde er nach Auschwitz deportiert und mußte in einem Kohlenbergwerk in Jawischowitz arbeiten. Im Januar 1945 kam Max Fischer in das Lager Buchenwald, am 2. 2. 1945 wurde er nach Ohrdruf überstellt und wenig später ermordet.²

Regina Grünhofer

Regina Grünhofer, geboren 14. 11. 1878 in Tarnow, Galizien.

Eltern: Leo und Mina Weißfeld, geborene Horowitz.

1. Ehe (1908 bis 1920) mit Sebastian Neumayer (Katholik)

2. Heirat am 17. 6. 1922 in Rosenheim mit

Thomas Grünhofer (Katholik).

Regina Grünhofer lebte seit 1911 in Rosenheim, Samerstr. 20 im eigenen Haus. 1920 konvertierte sie zum katholischen Glauben. Da sie in sogenannter "Mischehe" lebte, entging sie den Verfolgungen, lebte bis November 1965 in Rosenheim und zog dann nach München.

Kinder:

von 1) Sebastian; Josef; Georg; Valentin; Wilhelm.

von 2) Johanna; Maria.

Familie Holzer

Berthold Holzer, geboren 13. 3. 1869 in Stein, Kreis Mosbach in Baden.

Eltern: Abraham und Cäzilie Holzer, geborene Goldstein, Viehhändler.

Heirat am 1. 8. 1895 in Heilbronn mit

Babette, geborene Bär, geboren 14. 3. 1870 in Neckarsulm.

Eltern: Hellmann und Sara Bär, geborene Ullmann.

Der Holz- und Güterhändler Berthold Holzer kam am 30. November 1907 nach Rosenheim, 1914 erwarb er die bayerische Staatsangehörigkeit für sich und seine Familie. Bislang unbekannt ist, wie lange er in Rosenheim lebte.

Kinder:

Meta Holzer, geboren 14. 7. 1896 in Würzburg.

Wilhelm Holzer, geboren 6. 6. 1897 in Würzburg.

Mathilde Holzer, geboren 5. 9. 1904 in Freilassing.

Familie Kohn 1

Max Kohn aus Wilhelmsdorf, verheiratet mit Helene, geborene Mendle, betrieb vermutlich von 1885 bis 17. 5. 1888 in Rosenheim ein Geschäft. ging dann nach München und hielt sich vom 17. 7. bis 1. 10. 1894 nochmals in Rosenheim auf.

Familie Kohn 2

Simon Salomon Kohn, geboren 3. 9. 1858 in Buchau, Württemberg.

Eltern: Samuel und Sara Kohn, geborene Obernauer; Kaufmann in Buchau.

Heirat am 6. 5. 1891 in München mit

Berta, geborene Kohn, geboren 17. 9. 1868 in Buchau, Württemberg.

Eltern: Abraham und Sophie Kohn, geborene Mändle; Kaufmann in Buchau.

2 Vgl. Rosenheim. Stadt und Land am Inn. Hg. vom Kulturrat der Stadt Rosenheim. Rosenheim 1985, S. 39. Abitur 1933 der Oberrealschule Rosenheim. Hg. von Wilhelm Eggerer, Hans Mulzer und Franz Seebauer. Rosenheim [Selbstverlag] 1983, S. 30 f., 43.

Simon Salomon Kohn kam 1892 nach Rosenheim und erwarb hier 1903 die bayerische Staatsangehörigkeit. Die Familie zog am 1. 12. 1909 nach München in die Reichenbachstraße 14.

Kinder:

Siegbert Kohn, geboren 25. 2. 1892 in München.

Alfred Kohn, geboren 11. 2. 1893 in Rosenheim.

Franz Kohn, geboren 2. 11. 1895 in Rosenheim.

Sofie Kohn, geboren 20. 10. 1896 in Rosenheim.

Karl Kohn, geboren 21. 10. 1897 in Rosenheim.

Elsa Kohn, geboren 19. 10. 1901 in Rosenheim.

Familie Kohn 3

Simon Kohn, geboren 17. 1. 1841 in Preßburg, gestorben 30. 8. 1901 in Rosenheim.

Heirat mit

Fanny, geborene Pappenheimer, gestorben 1. 9. 1904 in Rosenheim.

Simon Kohn lebte zuerst in München und kam 1879 nach Rosenheim. Die bayerische Staatsbürgerschaft hatte er in München am 13. 2. 1874 erworben.

Kinder:

Henriette Kohn, verheiratete Kohn, geboren 16. 2. 1875 in München (siehe Hermann Kohn 4).

Rosalie Kohn, verheiratete Preuß, geboren 11. 5. 1876 in München (siehe Max Preuß)

Karolina Kohn, verheiratete Fischer, geboren 1. 4. 1883 in Rosenheim (siehe Johann Fischer).

Familie Kohn 4

Hermann Kohn, geboren 26. 6. 1864 in Preßburg, Ungarn; gestorben 8. 11. 1931 in Rosenheim.

Eltern: Salomon und Helene Kohn, geborene Steines; Kaufmann.

Heirat am 21. 9. 1897 in Rosenheim mit

Henriette, geborene Kohn, geboren 16. 2. 1875 in München, gestorben 19. 11. 1927 in München.

Eltern: Simon und Fanny Kohn, geborene Pappenheimer.

Hermann Kohn kam 1888 von Preßburg nach Rosenheim, arbeitete im Geschäft seines späteren Schwiegervaters Simon Kohn, ging 1892 zu seinem Bruder Josef Max Kohn nach Bhamo (Britisch Ostindien / Burma) und betrieb dort eine Kaffeeplantage, 1902 kam er mit seiner Familie zurück nach Rosenheim und führte das Bekleidungsgeschäft am Ludwigsplatz 9.

Sein Bruder Josef Max Kohn starb Mitte Mai 1923 im Alter von 67 Jahren wahrscheinlich in München.

Kinder:

Benjamin Kohn, geboren 6. 2. 1899 in Bhamo, gestorben 15. 8. 1919 in Rosenheim (im Inn ertrunken).

Salo Henry Kohn, geboren 5. 10. 1900 in Bhamo, gestorben 22. 8. 1947 unter dem Namen Clayton in England.

Heirat mit Margot, geborene Spieldoch, geboren 13. 5. 1909 in Duisburg-Hamborn.

Eltern: Arnold und Natalie Spieldoch, geborene Eisner.

Kind: Hermann Kohn, geboren 30. 4. 1934 in Rosenheim.

Salo Henry Kohn beantragte 1936 für seine Familie die Entlassung aus der 1910 erworbenen deutschen Reichsangehörigkeit, da sie aufgrund seiner Geburt in Burma die englische Staatsbürgerschaft erlangen konnten. Salo Henry Kohn meldete sich am 19. 2. 1937 nach London ab, seine Frau folgte zunächst am 16. 4. 1937, kam jedoch am 28. 5. 1937 wieder nach Rosenheim zurück, da das Geschäft in London schlecht lief und nicht für den Unterhalt einer Familie reichte. Margot Kohn zog mit dem Sohn Hermann am 27. 5. 1938 nach Berlin-Schöneberg zu ihren Eltern.

Simon Kohn, geboren 4. 8. 1906 in Rosenheim. Zusammen mit seinem Bruder Heinrich führte er das Bekleidungsgeschäft am Ludwigsplatz 9, das sie wahrscheinlich schon vor der Reichskristallnacht aufgaben. Die Waren übernahm Leonhard Sankowski in Kempten und bezahlte dafür 37.227 RM. Im März 1939 verkauften sie die Haushälfte des Anwesens an den Bäckermeister Josef Schütz für 29.100 RM. Am 31. März 1939 meldete sich Simon Kohn nach München, Renkestr. 9, ab.

Heinrich Kohn, geboren 9. 11. 1910 in Rosenheim. Wie sein Bruder Simon scheint Heinrich Kohn bis zum April 1939 in Rosenheim gelebt zu haben.

Familie Maier 1

David Maier, geboren 15. 5. 1873 in Kitzingen, Kaufmann.

Eltern: Moses und Ida Maier, geborene Mainzer, Kaufmann in Würzburg.

Heirat am 23. 2. 1909 in Heilbronn mit

Natalie, geborene Bär, geboren 11. 12. 1878 in Heilbronn.

Eltern: Hellmann und Sara Bär, geborene Ullmann, Kaufmann in Heilbronn.

David Maier kam mit seiner Familie am 12. 3. 1909 nach Rosenheim und war als Kaufmann tätig. Am 16. 6. 1924 zog er nach München.

Kind:

Alfred Maier, geboren 12. 12. 1909 in Rosenheim.

Familie Maier 2

Maier Leopold, geboren 19. 10. 1860 in San Francisco.

Eltern: Leopold und Amelie Maier, geborene Machol; Schuhmachermeister.

Heirat mit

Babette, geborene Dreyfuß, geboren 24. 2. 1862 in Altdorf, Württemberg.

Eltern: Abraham und Helene Dreyfuß, geborene Lion.

Babette und Leopold Maier starben am 13. 3. 1933 in Rosenheim.

Kinder:

Eugen Eduard Maier, geboren 30. 4. 1889 in Karlsruhe, gestorben 16. 7. 1916 in Frankreich (Sommeschlacht)

Arnold Maier, geboren 13. 3. 1890 in Karlsruhe

Helene Maier, geboren 5. 8. 1896 in Rosenheim

Familie Obernbreit

Samuel Obernbreit, geboren 8. 7. 1864 in Preßburg, gestorben 27. 11. 1939 in Rosenheim.

Eltern: Mayer und Rosa Obernbreit, geborene Huber; Privatier.

Heirat am 20. 3. 1894 in München mit

Rosalie, geborene Heilbronner, geboren 12. 4. 1866 in Fellheim.

Eltern: Leopold und Klara Heilbronner, geborene Rosenberger; Viehhändler.

Samuel Obernbreit lebte seit 1890 in Rosenheim, arbeitete als Kommis bei der Kleiderhandlung Isidor Walter und führte ab 1893 ein eigenes Konfektionsgeschäft am Max-Josefs-Platz und ein Filialgeschäft in der Gillitzerstraße. Die Familie erhielt 1901 die bayerische Staatsbürgerschaft. 1938 bestand nur noch das Kurzwarengeschäft in der Gillitzer- / Ecke Herzog-Otto Straße, das in der Reichskristallnacht von der SA verwüstet und noch am selben Tag (10. 11. 1938) abgemeldet wurde.

Samuel Obernbreit starb am 27. November 1939 in Rosenheim, seine Frau Rosalie und ihre Tochter Adele wurden am 28. Februar 1941 in das Lager Milbertshofen und von dort aus nach Theresienstadt verschleppt.

Kinder:

Adele Obernbreit, geboren 14. 3. 1895 in Rosenheim. Adele Obernbreit verbrachte offenbar ihre Kindheit in Frankfurt, erst ab März 1916 ist sie in Rosenheim gemeldet. Wie ihre Mutter Rosalie wurde sie am 28. Februar 1942 in das Lager Milbertshofen und dann nach Theresienstadt verbracht.

Leopold (Benny) Obernbreit, geboren 2. 7. 1899 in Rosenheim. Leopold Obernbreit lebte bis 1916 in Rosenheim, nahm wahrscheinlich am Ersten Weltkrieg teil und meldete sich im Mai 1921 nach Berlin-Charlottenburg 4, Niebuhrstr. 65 ab.

Familie Preuß

Max Preuß, geboren 23. 10. 1870 in Innsbruck, gestorben 23. 2. 1928 in Rosenheim.

Eltern: David und Julie Preuß, geborene Kohn; Kleiderhändler in Preßburg
Heirat am 14. 7. 1897 in München mit

Rosalie, geborene Kohn, geboren 11. 5. 1876 in München

Eltern: Simon und Fanny Kohn, geborene Pappenheimer.

Seit 30. 12. 1899 lebte das Kaufmannshepaar Preuß in Rosenheim und führte ein Herrenkonfektions- und Maßgeschäft am Ludwigsplatz 7, das 1932 in Konkurs ging.³

Max Preuß lebte zuvor 1888 und 1890-97 in Landshut, arbeitete dort im Geschäft von Adolf Schönmann. Von 1897 bis Ende 1899 führte er ein eigenes Geschäft in Passau. Die Einbürgerung der Familie wurde vom Stadtnagistrat zwar jeweils befürwortet, aber von der Regierung von Oberbayern 1915, 1919, 1922 und 1923 abgelehnt. Nach dem Tod ihres Mannes 1928 erhielt Rosalie Preuß am 23. 1. 1933 wieder die deutsche Staatsbürgerschaft, die am 31. 10. 1934 jedoch widerrufen wurde. Daraufhin emigrierte sie noch 1934 mit ihrem Sohn Simon in die Tschechoslowakei.

Kinder:

Julie Preuß, geboren 8. 4. 1898 in Passau.

Simon Preuß, geboren 14. 1. 1903 in Rosenheim, verheiratet mit Lotte. Simon Preuß kam am 12. 8. 1933 in Schutzhaft in das Konzentrationslager Dachau, am 6. 11. 1933 wurde er aufgrund der Intervention des tschechoslowakischen Generalkonsulats in München aus der Haft entlassen. Seine Frau Lotte und seine Mutter Rosalie Preuß waren am 15. 9. 1933 nach München gezogen, mit ihnen ging er 1934 in die Tschechoslowakei.

Familie Reichner

Ignaz Reichner, geboren 4. 9. 1874 in Preßburg.

Eltern: Sigmund und Fanny Reichner, geborene Walter.

3 Schon 1926 mußte sich Max Preuß zur Abwendung des Konkurses unter "Geschäftsaufsicht" begeben, da er 1925 mit großem Verlust abschloß. RTW, 25. 2. 1926.

Heirat am 27. 12. 1903 in Nürnberg mit Frieda, geborene Selz, geboren 21. 11. 1873 in Nürnberg.

Eltern: Armin und Kathi Selz, geborene Ellern in Nürnberg.

Ignaz Reichner lebte seit 15. 7. 1898 in Rosenheim und eröffnete am 1. 3. 1900 ein Bekleidungsgeschäft in der Innstraße 34. Er lebte zuvor von 1890 bis 1892 in Memmingen, dann bis 1894 in München, bis 1896 in Würzburg und bis 1898 nochmals in München. Sein Einbürgerungsantrag wurde 1904 bewilligt.

Kind:

Katharina Reichner, geboren 18. 3. 1905 in Rosenheim. Die Stenotypistin lebte bis zum 25. 8. 1939 bei der Familie Obernbreit in Rosenheim und emigrierte dann nach New York.

Julius Schlesinger

Julius Schlesinger, geboren 17. 3. 1872 in Berlin, verheiratet mit Martha, geborene Günther, geboren 6. 2. 1879.

Der Kaufmann Julius Schlesinger kam vor 1900 nach Rosenheim, zog am 30. 9. 1903 nach Nürnberg.

Familie Schönwald

Abraham Schönwald, geboren 21. 10. 1877 in Przeworsk, Galizien.

Eltern: Moses Simon und Mindel Schönwald, geborene Hausner; Kaufmann und Schneidermeister

1. Heirat am 5. 1. 1905 in Offenburg mit

Berta, geborene Dreifuß, geboren 13. 2. 1880 in Altdorf, gestorben 20. 6. 1933 in Rosenheim.

Eltern: Simon und Sofie Dreifuß, geborene Dreifuß; Viehhändler.

2. Heirat am 11. 7. 1934 in Offenburg mit

Hedwig, geborene Kahn, geboren 7. 9. 1895 in Siersburg bei Offenburg, gestorben 15. 2. 1937 in Rosenheim.

Eltern: Rainer und Lina Kahn, geborene Weill; Kaufmann.

Abraham Schönwald lebte seit dem 2. 3. 1900 in Rosenheim. Er war zunächst als Reisender bei seinem Onkel Leopold Maier beschäftigt und führte ab 1. 1. 1911 das Bekleidungsgeschäft am Max Josefs Platz 15. Zuvor war er ab 1898 bei der Firma Leopold Wolf in Augsburg beschäftigt. 1913 wurde die Familie eingebürgert. Im Mai 1938 ging Schönwald, nachdem er sein Geschäft am 20. 5. 1938 aufgegeben hatte, nach Hamburg. Den Betrieb übernahm Rudolf Bauer, der kurze Zeit später auch den Warenbestand von Moses Wolf Fichtmann aufkaufte.

Kinder von 1:

Max Schönwald, geboren 7. 9. 1908 in Rosenheim. Max Schönwald lebte bis 1924 in Rosenheim, ging dann nach München und Frankfurt. Ab 30. 9. 1929 lebte er wieder in Rosenheim bei den Eltern. Nach eigenen Angaben wurde er 1933 in das Konzentrationslager Dachau verbracht und erst im Juni 1936 wieder entlassen mit der Bedingung, sofort auszuwandern. Er emigrierte im November 1936 nach Palästina.

Erich Schönwald, geboren 3. 6. 1920 in Rosenheim. Bis zum November 1936 lebte Erich Schönwald in Rosenheim, meldete sich dann nach Berlin ab und emigrierte später in die USA.

Edith Waldmann

Edith Waldmann, geborene Sänger, geboren, 10. 2. 1892 in Hamburg-Altona.

Eltern: Adolf und Rosa Sänger, geborene Friedberg; Viehhändler.

Heirat am 17. 12. 1928 in Lindau mit

Anton Waldmann (Katholik).

Edith Waldmann lebte seit Juni 1933 in Rosenheim, sie kam bei einem Luftangriff am 20. Oktober 1944 ums Leben.

Meinhold Weinschenk

Meinhold Weinschenk, geboren 20. 7. 1895 in München.

Eltern: Martin und Rosa Weinschenk, geborene Heilbronner; Kaufmann.

Heirat am 15. 12. 1921 in München mit

Anna, geborene Steinberg.

Meinhold Weinschenk lebte seit 1918 in Rosenheim, arbeitete zuerst als Sekretär und betrieb später eine Holzhandlung am Ludwigsplatz 14. Im Mai 1930 zog er nach München.

Familie Westheimer

Adolf Westheimer, geboren 10. 9. 1883 in Groreicholzheim.

Eltern: Raphael und Klara Westheimer, geborene Oppenheimer; Viehhändler.

Heirat am 10. 3. 1920 in Frankfurt am Main mit

Erna Alice, geborene Simon, geboren 1. 1. 1898 in Offenbach.

Eltern: Otto und Flora Simon, geborene Strauß.

Die Familie Westheimer kam im Oktober 1931 von Frankfurt am Main nach Rosenheim. (Westheimer war Weltkriegsteilnehmer 1914 bis 1918.) Adolf Westheimer führte das Geschäft seines Bruders Max, der in Landsberg am Lech lebte, am Ludwigsplatz 19, das er, nachdem es in der sogenannten Reichskristallnacht von der SA zerstört worden war, am 30. 11. 1938 beim Stadtmagistrat abmeldete. Die Familie verließ am 15. 4. 1939 Rosenheim und emigrierte nach New York.

Kind:

Hans Ludwig Westheimer, geboren 20. 12. 1921 in Frankfurt am Main.

Familie Wiener

Alexander Wiener, geboren 13. 8. 1873 in Preßburg.

Eltern: Samuel und Charlotte Wiener, geborene Walter; Schneidermeister in Preßburg

Heirat am 26. 8. 1912 in Rosenheim mit

Frieda Reichner, Kaufmannswitwe, geborene Selz, geboren 21. 11. 1873 in Nürnberg. (Siehe Ignaz Reichner.)

Eltern: Armin und Kathi Selz, geborene Ellern in Nürnberg.

Alexander Wiener lebte bis 1892 in Preßburg und war dann in Memmingen, Ravensburg und München jeweils bei der Firma Isidor Walter in Stellung. Am 6. 3. 1899 kam er nach Rosenheim, arbeitete zunächst als Kommiss bei der Firma Isidor Walter und machte sich 1903 selbständig. Er führte ursprünglich zwei Geschäfte, eines in der Innstraße 22, das er schon 1928 aufgab und ein zweites in der Münchener Straße 28, das er am 27. 10. 1938 abmeldete.

III. TABELLEN

Abkürzungen

Parteien

BBB	Bayerischer Bauernbund
Beamtengruppe	Beamtengruppe Kratoftel
BHE-DG	Deutscher Gemeinschaftsblock der Heimatvertriebenen und Entrechteten
BMP	Bayerische Mittelpartei (nach 1918, seit 1919 Landespartei der DNVP)
BVP	Bayerische Volkspartei
CSU	Christlich-Soziale Union
CSVD	Christlich-sozialer Volksdienst
DDP	Deutsche Demokratische Partei, ab 1930 Deutsche Staatspartei; 1924 Deutscher Block in Bayern
Deutscher Block	Deutscher Block in Bayern (DDP 1924)
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DStP	Deutsche Staatspartei (DDP ab 1930)
DVP	Deutsche Volkspartei
EV	Evangelische Volksgemeinschaft (Evangelische Partei Deutschlands)
FDP	Freie Demokratische Partei
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KVP	Konservative Volkspartei
MSPD	Mehrheits-Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Nationalliberale	Nationalliberale Landespartei Bayern
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
SAPD	Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Vereinigte Rechte	Vereinigte Nationale Rechte
Völkischer Block	Der Völkische Block, angeschlossen dem Reichswahlvorschlag Vereinigte Listen der Deutschvölkischen Freiheitspartei und der NSDAP
Volksrecht-Partei	Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) und Christlich-Soziale Reichspartei
WAV	Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung
WP	Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e. V.
Zentrum	Christlich-Soziale Partei (Bayerisches Zentrum)

Wahlen

Kategorien

LT	Landtagswahl	m	männlich
RP	Reichspräsidentenwahl	w	weiblich
RT	Reichstagswahl	S	Summe
VE	Volksentscheid		

Tabelle 1: Reichstagswahlen 1919 - 1933

1. Reichstagswahlen 1919 - 1933 (Übersicht)

	1919	1920	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933
Wahlber.	11848	10006	10794	11023	12392	12746	13036	13502	13404
abg.Stimm.	73,2	85,7	71,8	80,1	76,0	86,0	78,6	75,7	89,9
Nichtwähler	26,7	14,2	28,4	19,8	23,9	13,9	21,3	24,2	10,0
KPD		5,2	12,2	7,9	5,4	8,0	8,3	10,0	7,0
USPD	2,9	7,8	0,3	0,1					
SPD	31,7	14,5	7,4	15,6	18,0	18,9	15,3	13,5	17,0
BVP	29,9	40,7	28,2	30,1	24,9	28,5	30,4	28,5	29,0
Zentrum			0,9						
BBB	0,1	1,7	0,6	0,8	1,4	1,8	0,1	0,2	0,1
WP			0,2	0,7	2,9	3,3	0,2	0,1	
DDP	8,0	4,8	2,2	1,1	3,7	0,8	0,1	0,2	0,08
DVP	0,1		0,4	1,3	3,5	0,8	0,8	1,1	0,4
DNVP	0,008	8,7	4,4	15,0	4,5	1,6	1,6	3,1	3,1
CSVD					2,7	0,5	0,2	0,3	0,2
KVP						2,6			0
Volksr.-Part.					1,6	1,1	0,04	0,02	0
NSDAP			13,6	4,9	4,4	17,1	19,9	17,5	32,4
Sonstige		0,7	0,4	0,6	0,9	0,008	0,4	0,4	0

Ergebnisse in v.H. der Wahlberechtigten. Quellen vgl. Tabelle 4.

Tabelle 2: Landtagswahlen 1919 - 1932

2. Landtagswahlen 1919 - 1932 (Übersicht)

	1919	1920	1924	1928	1932
Wahlberechtigte	11614	10006	10808	12392	13203
abgeg. Stimmen	80,2	86,7	80,3	75,7	78,6
Nichtwähler	19,7	13,2	19,6	24,2	21,3
KPD		5,3	10,5	5,3	7,4
USPD	2,1	8,1			
SPD	32,9	14,5	10,2	17,3	12,1
BVP	33,3	40,9	30,4	25,4	32,2
Zentrum			0,8		
BBB	0,1	1,8	0,2	1,5	0,8
WP				3,0	
DDP	10,6	5,8	6,5	5,1	0
DVP	0,1			2,2	1,1
DNVP		8,3	1,0	3,4	1,6
CSVD				0,1	0,6
NSDAP			18,0	3,6	21,9
Inflationsg.				1,5	
Volksrecht-P.				2,4	
Sonstige	0,1		0,8	1,6	0,2

Ergebnisse in v.H. der Wahlberechtigten. Quellen vgl. Tabelle 4.

Tabelle 3: Wahl des Reichspräsidenten 1925 / 1932

3. Wahl des Reichspräsidenten 1925 / 1932 (Übersicht)

Wahl des Reichspräsidenten 1925			
29. März		26. April	
Wahlberechtigte	12101	Wahlberechtigte	11642
abgegebene Stimmen	53,5	abgegebene Stimmen	67,6
Nichtwähler	46,4	Nichtwähler	32,3
Thälmann, KPD	2,4	Thälmann, KPD	2,8
Braun, SPD Hellpach, DDP Marx, Zentrum	9,8 0,3 0,4	Marx, Zentrum, SPD, DDP	16,6
Held, BVP Jarres, DNVP/DVP Ludendorff, NSDAP	21,7 16,2 2,2	Hindenburg, DNVP/DVP, NSDAP, BVP	47,8
Sonstige	0,04		

Wahl des Reichspräsidenten 1932			
13. März		10. April	
Wahlberechtigte	13089	Wahlberechtigte	13258
abgegebene Stimmen	89,3	abgegebene Stimmen	84,9
Nichtwähler	10,6	Nichtwähler	15,0
Thälmann, KPD	11,1	Thälmann, KPD	7,6
Hindenburg, Zentrum, BVP, SPD, DDP	56,7	Hindenburg, Zentrum, BVP, SPD, DDP	57,4
Hitler, NSDAP	19,5	Hitler, NSDAP	19,4
Duesterberg, DNVP	1,0		
Winter	0,3		
Sonstige	0,02		

Ergebnisse in v.H. der Wahlberechtigten. Quellen vgl. Tabelle 4.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

4. Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Landtagswahl am 12. Januar 1919

Parteien / Stimmbezirke		Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten						
		I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahl- berech- tigte	m	933	798	1072	1225	983	922	5933	8,03	6,87	9,23	10,55	8,46	7,93	51,08
	w	1094	870	1092	596	1224	805	5681	9,42	7,49	9,40	5,13	10,54	6,93	48,91
	S	2027	1668	2164	1821	2207	1727	11614	17,45	14,36	18,63	15,68	19,00	14,87	100
abgege- bene Stimmen	m	734	675	865	815	814	644	4547	6,32	5,81	7,44	7,01	7,00	5,54	39,15
	w	910	725	942	468	1037	695	4777	7,83	6,24	8,11	4,03	8,92	5,98	41,13
	S	1644	1400	1807	1283	1851	1339	9324	14,16	12,05	15,56	11,05	15,94	11,53	80,28
gültige Stimmen	m	725	673	860	809	808	636,5	4511,5	6,24	5,79	7,40	6,96	6,95	5,48	38,84
	w	898	721,5	921	467,5	1031	692,5	4731	7,73	6,21	7,93	4,02	8,87	5,96	40,73
	S	1623	1395	1781	1277	1839	1329	9242,5	13,97	12,01	15,34	10,99	15,83	11,44	79,58
Nicht- wähler	m	199	123	207	410	169	278	1386	1,71	1,05	1,78	3,53	1,45	2,39	11,93
	w	184	145	150	128	187	110	904	1,58	1,24	1,29	1,10	1,61	0,94	7,78
	S	383	268	357	538	356	388	2290	3,29	2,30	3,07	4,63	3,06	3,34	19,72
USPD	m	35	25	16	57,5	29	27,5	190	0,30	0,21	0,13	0,49	0,25	0,23	1,63
	w	8	14	9,5	3	16	4	54,5	0,06	0,12	0,08	0,02	0,13	0,03	0,47
	S	43	39	25,5	60,5	45	31,5	244,5	0,37	0,33	0,22	0,52	0,38	0,27	2,10
(M)SPD	m	318	359,5	421,5	538,5	355,5	303	2296	2,73	3,09	3,62	4,63	3,06	2,60	19,76
	w	246,5	289,5	289,5	221,5	282	199	1528	2,12	2,49	2,49	1,90	2,42	1,71	13,15
	S	564,5	649	711	760	637,5	502	3824	4,86	5,58	6,12	6,54	5,48	4,32	32,92
BVP	m	245,5	195,5	271	161,5	287	169,5	1330	2,11	1,68	2,33	1,39	2,47	1,45	11,45
	w	540	333,5	520,5	200,5	594	358,5	2547	4,65	2,87	4,48	1,72	5,11	3,08	21,93
	S	785,5	529	791,5	362	881	528	3877	6,76	4,55	6,81	3,11	7,58	4,54	33,38
BBB	m	3	0,5	0	2	1	3,5	10	0,02	0,004	0	0,01	0,008	0,03	0,08
	w	3,5	0,5	0	4	3	1,5	12,5	0,03	0,004	0	0,03	0,02	0,01	0,10
	S	6,5	1	0	6	4	5	22,5	0,05	0,008	0	0,05	0,03	0,04	0,19
DVP in Bayern (DDP)	m	116	89,5	146,5	49,5	131,5	129,5	662,5	0,99	0,77	1,26	0,42	1,13	1,11	5,70
	w	95	81	96	38,5	132,5	128	571	0,81	0,69	0,82	0,33	1,14	1,10	4,91
	S	211	170,5	242,5	88	264	257,5	1233,5	1,81	1,46	2,08	0,75	2,27	2,21	10,62
National- liberale (DVP)	m	2,5	2,5	3	0	2,5	1,5	12	0,02	0,02	0,02	0	0,02	0,01	0,10
	w	1	2	1,5	0	2,5	1,5	8,5	0,008	0,01	0,01	0	0,02	0,01	0,07
	S	3,5	4,5	4,5	0	5	3	20,5	0,03	0,03	0,03	0	0,04	0,02	0,17
Mittel- standsp. Birkert	m	0	0	0	0	0,5	0	0,5	0	0	0	0	0,004	0	0,004
	w	0	0	0	0	0,5	0	0,5	0	0	0	0	0,004	0	0,004
	S	0	0	0	0	1	0	1	0	0	0	0	0,008	0	0,008
Berufs- unterof- fiziere	m	5	0,5	2	0	1	2	10,5	0,04	0,004	0,01	0	0,008	0,01	0,09
	w	4	1	4	0	0	0	9	0,03	0,008	0,03	0	0	0	0,07
	S	9	1,5	6	0	1	2	19,5	0,07	0,01	0,05	0	0,008	0,01	0,16

StadtA Ro. Akten I A 2-59.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Wahl zur deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	948	827	1088	1291	1020	946	6120	8,00	6,98	9,18	0,90	8,60	7,98	51,65
	w	1098	885	1086	608	1236	815	5728	9,26	7,47	9,16	5,13	10,43	6,87	48,34
	S	2046	1712	2174	1899	2256	1761	11848	17,27	14,45	18,35	6,03	19,04	14,86	100
abgeg. Stimmen	m	657	658	827	751	785	609	4287	5,54	5,55	6,98	6,33	6,62	5,14	36,18
	w	843	656	825	431	983	659	4397	7,11	5,53	6,96	3,63	8,29	5,56	37,11
	S	1500	1314	1652	1182	1768	1268	8684	12,66	11,09	13,94	9,90	14,92	10,70	73,29
gültige Stimmen	m	657	657	825	747	783	604	4273	5,54	5,54	6,96	6,30	6,60	5,09	36,06
	w	842	655	824	427	981	656	4385	7,10	5,52	6,95	3,60	8,28	5,53	37,01
	S	1499	1312	1649	1174	1764	1260	8658	12,65	11,07	13,92	9,90	14,89	10,64	73,07
Nicht- wähler	m	291	169	261	540	235	337	1833	2,45	1,42	2,20	4,55	1,98	2,84	15,47
	w	255	229	261	177	253	156	1331	2,15	1,93	2,20	1,49	2,13	1,31	11,23
	S	546	398	522	717	488	493	3164	4,60	3,35	4,40	6,05	4,11	4,16	26,70
USPD	m	31	32	37	82	35	53	270	0,26	0,27	0,31	0,69	0,29	0,44	2,27
	w	15	19	11	10	17	7	79	0,12	0,16	0,09	0,08	0,14	0,05	0,66
	S	46	51	48	92	52	60	349	0,38	0,4	0,40	0,77	0,43	0,50	2,94
(M)SPD	m	321	360	407	484	372	268	2212	2,70	3,03	3,43	4,08	3,14	2,26	18,66
	w	259	267	300	211	300	217	1554	2,18	2,25	2,53	1,78	2,53	1,83	13,11
	S	580	627	707	695	672	485	3766	4,89	5,29	5,96	5,86	5,67	4,09	31,78
BVP	m	230	178	257	143	272	190	1270	1,94	1,50	2,16	1,20	2,29	1,60	10,71
	w	503	302	382	182	556	350	2275	4,24	2,54	3,22	1,53	4,69	2,95	19,20
	S	733	480	639	325	828	540	3545	6,18	4,05	5,39	2,74	6,98	4,55	29,92
BBB	m	4	1	0	4	0	2	11	0,03	0,008	0	0,03	0	0,01	0,09
	w	4	0	0	2	3	0	9	0,03	0	0	0,01	0,02	0	0,07
	S	8	1	0	6	3	2	20	0,06	0,008	0	0,05	0,02	0,01	0,16
DVP in Bayern (DDP)	m	70	83	122	34	101	90	500	0,59	0,70	1,03	0,28	0,85	0,76	4,22
	w	60	63	129	22	102	79	455	0,50	0,53	1,08	0,18	0,86	0,66	3,84
	S	130	146	251	56	203	169	955	1,09	1,23	2,11	0,47	1,71	1,42	8,06
National- liberale (DVP)	m	1	3	2	0	3	1	10	0,008	0,02	0,01	0	0,02	0,008	0,08
	w	1	4	2	0	2	3	12	0,008	0,03	0,01	0	0,01	0,02	0,10
	S	2	7	4	0	5	4	22	0,01	0,05	0,03	0	0,04	0,03	0,18
BMP (DNVP)	m	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	w	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0,008	0	0,008
	S	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0,008	0	0,008

StadtA Ro, Akten I A 2-59.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Landtagswahl am 6. Juni 1920

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	870	727	931	603	891	616	4638	8,69	7,26	9,30	6,02	8,90	6,15	46,35
	w	1038	802	994	603	1159	772	5368	10,37	8,01	9,93	6,02	11,58	7,71	53,64
	S	1908	1529	1925	1206	2050	1388	10006	19,07	15,28	19,24	12,05	20,49	13,87	100
abgegeb. Stimmen	m	747	668	813	509	812	560	4109	7,46	6,67	8,12	5,08	8,11	5,59	41,06
	w	879	699	832	458	1029	676	4573	8,78	6,98	8,31	4,57	10,28	6,75	45,69
	S	1626	1367	1645	967	1841	1236	8682	16,25	13,66	16,44	9,66	18,40	12,35	86,76
gültige Stimmen	m	720	641	795	493	800	552	4001	7,19	6,40	7,94	4,92	7,99	5,51	39,98
	w	869	693	820	445	1015	663	4505	8,68	6,92	8,19	4,44	10,14	6,62	45,01
	S	1589	1334	1615	938	1815	1215	8506	15,88	13,33	16,14	9,37	18,14	12,14	85,00
Nicht- wähler	m	123	59	118	94	79	56	529	1,22	0,59	1,17	0,93	0,79	0,55	5,28
	w	159	103	162	145	130	96	795	1,58	1,02	1,61	1,44	1,3	0,95	7,94
	S	282	162	280	239	209	152	1324	2,81	1,61	2,79	2,38	2,09	1,51	13,22
KPD	m	54	62	69	64	71	33	353	0,54	0,62	0,69	0,64	0,71	0,33	3,53
	w	33	39	31	38	31	14	186	0,33	0,39	0,31	0,38	0,31	0,14	1,86
	S	87	101	100	102	102	47	539	0,87	1,01	1,0	1,02	1,02	0,47	5,39
USPD	m	99	76	67	56	104	67	469	0,98	0,76	0,67	0,56	1,03	0,67	4,68
	w	69	49	48	44	83	51	344	0,69	0,49	0,48	0,44	0,83	0,51	3,44
	S	168	125	115	100	187	118	813	1,67	1,25	1,15	1	1,86	1,18	8,12
SPD	m	111	152	164	143	142	92	804	1,10	1,51	1,63	1,42	1,41	0,91	8,03
	w	88	145	129	106	94	93	655	0,87	1,44	1,28	1,05	0,93	0,92	6,54
	S	199	297	293	249	236	185	1459	1,98	2,96	2,92	2,48	2,35	1,84	14,57
BVP	m	324	216	296	171	295	232	1534	3,23	2,15	2,95	1,70	2,94	2,31	15,33
	w	563	343	424	214	644	372	2560	5,62	3,42	4,23	2,13	6,43	3,71	25,58
	S	887	559	720	385	939	604	4094	8,86	5,58	7,19	3,84	9,38	6,03	40,91
BBB	m	15	17	20	15	23	13	103	0,15	0,17	0,20	0,15	0,23	0,13	1,03
	w	13	14	9	13	19	14	82	0,13	0,14	0,09	0,13	0,19	0,14	0,82
	S	28	31	29	28	42	27	185	0,28	0,31	0,29	0,28	0,42	0,27	1,85
DDP	m	44	43	79	26	72	46	310	0,44	0,43	0,79	0,26	0,72	0,46	3,1
	w	35	35	62	16	78	47	273	0,35	0,35	0,62	0,16	0,78	0,47	2,73
	S	79	78	141	42	150	93	583	0,79	0,78	1,41	0,42	1,5	0,93	5,83
BMP (DNVP)	m	73	75	100	18	93	69	428	0,73	0,75	0,99	0,18	0,92	0,69	4,27
	w	68	68	117	14	66	72	405	0,68	0,68	1,16	0,14	0,66	0,72	4,04
	S	141	143	217	32	159	141	833	1,41	1,43	2,16	0,32	1,58	1,41	8,32

StadtA Ro, Akten I A 2-58.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 6. Juni 1920

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlberechtigte	m	870	727	931	603	891	616	4638	8,69	7,26	9,30	6,02	8,90	6,15	46,35
	w	1038	802	994	603	1159	772	5368	10,37	8,01	9,93	6,02	11,58	7,71	53,64
	S	1908	1529	1925	1206	2050	1388	10006	19,07	15,28	19,24	12,05	20,49	13,87	100
abgeb. Stimmen	m	734	661	799	509	795	552	4050	7,33	6,60	7,98	5,08	7,94	5,51	40,47
	w	870	693	828	459	1013	670	4533	8,69	6,92	8,27	4,58	10,12	6,69	45,29
	S	1604	1354	1627	968	1808	1222	8583	16,03	13,53	16,26	9,67	18,07	12,21	85,77
gültige Stimmen	m	705	631	778	487	779	540	3920	7,04	6,30	7,77	4,86	7,78	5,39	39,17
	w	862	676	818	445	995	662	4458	8,61	6,75	8,17	4,44	9,94	6,61	44,55
	S	1567	1307	1596	932	1774	1202	8378	15,66	13,06	15,95	9,31	17,73	12,01	83,72
Nichtwähler	m	136	66	132	94	96	64	588	1,35	0,66	1,31	0,93	0,96	0,63	5,87
	w	168	109	166	144	146	102	835	1,67	1,08	1,65	1,43	1,46	1,01	8,34
	S	304	175	298	238	242	166	1423	3,03	1,74	2,97	2,37	2,42	1,65	14,21
KPD	m	51	64	63	66	62	14	320	0,51	0,64	0,63	0,66	0,62	0,14	3,2
	w	32	38	32	41	26	32	201	0,32	0,38	0,32	0,41	0,26	0,32	2,01
	S	83	102	95	107	88	46	521	0,83	1,02	0,95	1,07	0,88	0,46	5,21
USPD	m	95	72	65	55	101	54	442	0,94	0,72	0,65	0,55	1,00	0,54	4,41
	w	64	47	47	45	83	60	346	0,64	0,47	0,47	0,45	0,83	0,60	3,46
	S	159	119	112	100	184	114	788	1,58	1,19	1,12	1	1,83	1,14	7,87
MSPD	m	115	153	165	141	144	97	815	1,14	1,52	1,64	1,40	1,43	0,96	8,14
	w	90	141	128	99	90	92	640	0,89	1,40	1,27	0,98	0,89	0,91	6,39
	S	205	294	293	240	234	189	1455	2,04	2,93	2,92	2,39	2,33	1,88	14,53
BVP	m	319	213	295	172	306	372	1677	3,18	2,12	2,94	1,71	3,05	3,71	16,76
	w	552	333	427	214	639	237	2402	5,51	3,32	4,26	2,13	6,38	2,36	24,00
	S	871	546	722	386	945	609	4079	8,70	5,45	7,21	3,85	9,44	6,08	40,76
BBB	m	17	13	15	14	20	9	88	0,17	0,13	0,15	0,14	0,20	0,09	0,88
	w	14	9	9	18	23	12	85	0,14	0,09	0,09	0,18	0,23	0,12	0,85
	S	31	22	24	32	43	21	173	0,31	0,22	0,24	0,32	0,43	0,21	1,73
DDP	m	38	37	76	19	49	35	254	0,38	0,37	0,76	0,19	0,49	0,35	2,54
	w	38	30	60	13	62	31	234	0,38	0,30	0,60	0,13	0,62	0,31	2,34
	S	76	67	136	32	111	66	488	0,76	0,67	1,36	0,32	1,11	0,66	4,88
BMP (DNVP)	m	70	79	99	20	97	81	446	0,70	0,79	0,98	0,20	0,96	0,81	4,45
	w	72	78	115	15	72	76	428	0,72	0,78	1,14	0,15	0,72	0,76	4,27
	S	142	157	214	35	169	157	874	1,42	1,57	2,13	0,35	1,68	1,57	8,73

StadtA Ro, Akten I A 2-58.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Landtagswahl am 6. April 1924

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	959	807	967	636	1003	674	5046	8,87	7,46	8,94	5,88	9,28	6,23	46,68
	w	1143	872	1068	648	1236	795	5762	10,58	8,06	9,88	5,99	11,44	7,35	53,32
	S	2102	1679	2035	1284	2239	1469	10808	19,45	15,54	18,83	11,88	20,72	13,59	100
abgegeben. Stimmen	m	795	677	790	521	841	586	4210	7,35	6,26	7,30	4,82	7,78	5,42	38,95
	w	892	648	824	461	1012	641	4478	8,25	5,99	7,62	4,26	9,36	5,93	41,43
	S	1687	1325	1614	982	1853	1227	8688	15,61	12,26	14,93	9,08	17,14	11,35	80,38
gültige Stimmen	m	768	665	784	512	829	567	4125	7,10	6,15	7,25	4,73	7,67	5,24	38,16
	w	886	640	822	446	990	634	4418	8,19	5,92	7,60	4,12	9,16	5,86	40,87
	S	1654	1305	1606	958	1819	1201	8543	15,30	12,08	14,86	8,86	16,83	11,11	79,04
Nicht- wähler	m	164	130	177	115	162	88	836	1,51	1,20	1,63	1,06	1,49	0,81	7,73
	w	251	224	244	187	224	154	1284	2,32	2,07	2,25	1,73	2,07	1,42	11,89
	S	415	354	421	302	386	242	2120	3,84	3,27	3,89	2,79	3,57	2,23	19,62
KPD	m	114	142	100	144	142	86	728	1,05	1,31	0,92	1,33	1,31	0,79	6,73
	w	86	75	48	74	83	50	416	0,79	0,69	0,44	0,68	0,76	0,46	3,85
	S	200	217	148	218	225	136	1144	1,85	2,00	1,36	2,01	2,08	1,25	10,58
SPD	m	120	102	119	92	107	65	605	1,11	0,94	1,10	0,85	0,99	0,60	5,59
	w	88	86	104	75	98	57	508	0,81	0,79	0,96	0,69	0,90	0,52	4,7
	S	208	188	223	167	205	122	1113	1,92	1,74	2,06	1,54	1,89	1,12	10,29
BVP	m	260	184	217	128	280	176	1245	2,40	1,70	2,00	1,18	2,59	1,62	11,51
	w	459	253	326	173	518	315	2044	4,24	2,34	3,01	1,60	4,79	2,91	18,91
	S	719	437	543	301	798	491	3289	6,65	4,04	5,02	2,78	7,38	4,54	30,43
BBB	m	3	1	0	1	6	3	14	0,02	0,009	0	0,009	0,05	0,02	0,13
	w	5	1	0	0	7	1	14	0,04	0,009	0	0	0,06	0,009	0,12
	S	8	2	0	1	13	4	28	0,07	0,01	0	0,009	0,12	0,03	0,25
Zentrum	m	8	12	9	9	4	4	46	0,07	0,11	0,08	0,08	0,03	0,03	0,42
	w	12	12	5	7	6	2	44	0,11	0,11	0,04	0,06	0,05	0,01	0,40
	S	20	24	14	16	10	6	90	0,18	0,22	0,12	0,14	0,09	0,05	0,83
Deutscher Block (DDP)	m	61	43	84	46	69	57	360	0,56	0,39	0,77	0,42	0,63	0,52	3,33
	w	49	56	87	37	68	55	352	0,45	0,51	0,80	0,34	0,62	0,50	3,25
	S	110	99	171	83	137	112	712	1,01	0,91	1,58	0,76	1,26	1,03	6,58
Verein. Rechte (DNVP)	m	3	15	9	0	8	16	51	0,02	0,13	0,08	0	0,07	0,14	0,47
	w	3	13	16	0	7	18	57	0,02	0,12	0,14	0	0,06	0,16	0,52
	S	6	28	25	0	15	34	108	0,05	0,25	0,23	0	0,13	0,31	1,00
National- liberale	m	0	0	0	0	1	2	3	0	0	0	0	0,009	0,01	0,02
	w	0	0	0	0	4	2	6	0	0	0	0	0,03	0,01	0,05
	S	0	0	0	0	5	4	9	0	0	0	0	0,04	0,03	0,08
Der Völkische Block	m	193	157	231	87	202	153	1023	1,78	1,45	2,13	0,80	1,86	1,41	9,46
	w	180	138	221	78	187	128	932	1,66	1,27	2,04	0,72	1,73	1,18	8,62
	S	373	295	452	165	389	281	1955	3,45	2,73	4,18	1,52	3,59	2,6	18,08

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Landtagswahl am 6. April 1924 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Beamten- gruppe	m	5	9	15	5	10	3	47	0,04	0,08	0,13	0,04	0,09	0,02	0,43
	w	3	6	13	2	12	2	38	0,02	0,05	0,12	0,01	0,11	0,01	0,35
	S	8	15	28	7	22	5	85	0,07	0,13	0,25	0,06	0,20	0,04	0,78
Beamten- partei	m	1	0	0	0	0	3	4	0,009	0	0	0	0	0,02	0,03
	w	1	0	0	0	0	4	5	0,009	0	0	0	0	0,03	0,04
	S	2	0	0	0	0	7	9	0,01	0	0	0	0	0,06	0,08

StadtA Ro, Akten I A 2-64.

Volkentscheid über die Verfassungsänderung am 6. April 1924

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	959	807	967	636	1003	674	5046	1,87	17,46	18,94	15,88	19,28	16,23	46,68
	w	1143	872	1068	648	1236	795	5762	10,58	8,06	9,88	5,99	11,44	7,35	53,32
	S	2102	1679	2035	1284	2239	1469	10808	19,45	15,54	18,83	11,88	20,72	13,59	100
abgegeben- Stimmen	m	795	677	790	521	841	584	4208	7,35	6,26	7,30	4,82	7,78	5,40	38,93
	w	892	648	824	461	1012	641	4478	8,25	5,99	7,62	4,26	9,36	5,93	41,43
	S	1687	1325	1614	982	1853	1225	8686	15,61	12,26	14,93	9,08	17,14	11,33	80,36
gültige Stimmen	m	700	636	764	491	778	550	3919	6,47	5,88	7,06	4,54	7,19	5,08	36,26
	w	833	617	777	443	957	616	4243	7,70	5,70	7,18	4,09	8,85	5,69	39,25
	S	1533	1253	1541	934	1735	1166	8162	14,18	11,59	14,26	8,64	16,05	10,79	75,51
Nicht- wähler	m	164	130	177	115	162	90	838	1,51	1,20	1,63	1,06	1,49	0,83	7,75
	w	251	224	244	187	224	154	1284	2,32	2,07	2,25	1,73	2,07	1,42	11,8
	S	415	354	421	302	386	244	2122	3,84	3,27	3,89	2,79	3,57	2,25	19,64
Ja	m	312	254	316	168	377	253	1680	2,88	2,35	2,92	1,55	3,48	2,34	15,54
	w	513	326	402	202	603	377	2423	4,74	3,01	3,71	1,86	5,57	3,48	22,41
	S	825	580	718	370	980	630	4103	7,63	5,36	6,64	3,42	9,06	5,82	37,96
Nein	w	380	382	448	323	401	297	2231	3,51	3,53	4,14	2,98	3,71	2,74	20,64
	m	320	291	375	241	354	239	1820	2,96	2,69	3,47	2,23	3,27	2,21	16,83
	S	700	673	823	564	755	536	4051	6,47	6,22	7,61	5,21	6,98	4,95	37,48

StadtA Ro, Akten I A 2-64.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 4. Mai 1924

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	976	810	883	646	1024	697	5036	9,04	7,50	8,18	5,98	9,48	6,45	46,65
	w	1166	886	1080	664	1251	711	5758	10,80	8,20	10,01	6,15	11,59	6,58	53,34
	S	2142	1696	1963	1310	2275	1408	10794	19,84	15,71	18,19	12,14	21,08	13,04	100
abgegeben. Stimmen	m	736	605	721	469	788	530	3849	6,81	5,60	6,68	4,34	7,30	4,91	35,65
	w	829	513	718	363	876	579	3878	7,68	4,75	6,65	3,36	8,11	5,36	35,92
	S	1565	1118	1439	832	1664	1109	7727	14,50	10,36	13,33	7,70	15,42	10,27	71,58
gültige Stimmen	m	731	603	719	465	780	521	3819	6,77	5,58	6,66	4,30	7,22	4,82	35,38
	w	827	510	718	362	867	578	3862	7,66	4,72	6,65	3,35	8,03	5,35	35,78
	S	1558	1113	1437	827	1647	1099	7681	14,43	10,31	13,31	7,66	15,26	10,18	71,16
Nicht- wähler	m	240	205	162	177	236	167	1187	2,22	1,89	1,5	1,64	2,18	1,54	10,99
	w	337	373	362	301	375	132	1880	3,12	3,45	3,35	2,78	3,47	1,22	17,41
	S	577	578	524	478	611	299	3067	5,34	5,35	4,85	4,42	5,66	2,77	28,41
KPD	m	153	154	126	158	175	104	870	1,41	1,42	1,16	1,46	1,62	0,96	8,05
	w	108	69	64	58	95	57	451	1,00	0,63	0,59	0,53	0,88	0,52	4,17
	S	261	223	190	216	270	161	1321	2,41	2,06	1,76	2,00	2,50	1,49	12,23
USPD	m	5	4	2	1	3	1	16	0,04	0,03	0,01	0,009	0,02	0,009	0,14
	w	6	5	1	0	6	1	19	0,05	0,04	0,00	0	0,05	0,009	0,17
	S	11	9	3	1	9	2	35	0,10	0,08	0,02	0,009	0,08	0,01	0,32
SPD	m	88	80	87	69	79	54	457	0,81	0,74	0,80	0,63	0,73	0,50	4,23
	w	70	60	64	49	59	42	344	0,64	0,55	0,59	0,45	0,54	0,38	3,18
	S	158	140	151	118	138	96	801	1,46	1,29	1,39	1,09	1,27	0,88	7,42
BVP	m	254	164	202	110	266	152	1148	2,35	1,51	1,87	1,01	2,46	1,40	10,63
	w	451	208	301	157	494	295	1906	4,17	1,92	2,78	1,45	4,57	2,73	17,65
	S	705	372	503	267	760	447	3054	6,53	3,44	4,66	2,47	7,04	4,14	28,29
BBB	m	7	3	8	1	10	5	34	0,06	0,02	0,07	0,009	0,09	0,04	0,31
	w	8	6	5	1	7	5	32	0,07	0,05	0,04	0,009	0,06	0,04	0,29
	S	15	9	13	2	17	10	66	0,13	0,08	0,12	0,01	0,15	0,09	0,61
Zentrum (CSP)	m	8	10	10	13	11	4	56	0,07	0,09	0,09	0,12	0,10	0,03	0,51
	w	11	10	9	6	6	4	46	0,10	0,09	0,08	0,05	0,05	0,03	0,42
	S	19	20	19	19	17	8	102	0,17	0,18	0,17	0,17	0,15	0,07	0,94
Deutscher Block (DDP)	m	18	18	35	16	29	17	133	0,16	0,16	0,32	0,14	0,26	0,15	1,23
	w	13	19	33	6	17	17	105	0,12	0,17	0,30	0,05	0,15	0,15	0,97
	S	31	37	68	22	46	34	238	0,28	0,34	0,63	0,20	0,42	0,31	2,20
DVP	m	5	5	3	1	4	3	21	0,04	0,04	0,02	0,009	0,03	0,02	0,19
	w	2	5	5	3	2	7	24	0,01	0,04	0,04	0,02	0,01	0,06	0,22
	S	7	10	8	4	6	10	45	0,06	0,09	0,07	0,03	0,05	0,09	0,41
WP: Bay. Mittel- stand	m	3	2	2	2	3	2	14	0,02	0,01	0,01	0,01	0,02	0,01	0,13
	w	1	3	2	0	2	1	9	0,009	0,02	0,01	0	0,01	0,009	0,08
	S	4	5	4	2	5	3	23	0,03	0,04	0,03	0,01	0,04	0,02	0,21

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 4. Mai 1924 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
DNVP	m	29	43	59	6	57	54	248	0,26	0,39	0,54	0,05	0,52	0,50	2,29
	w	29	39	53	6	46	61	234	0,26	0,36	0,49	0,05	0,42	0,56	2,16
	S	58	82	112	12	103	115	482	0,53	0,75	1,03	0,11	0,95	1,06	4,46
Der Völkische Block	m	158	116	179	84	140	121	798	1,46	1,07	1,65	0,77	1,29	1,12	7,39
	w	122	84	176	74	131	86	673	1,13	0,77	1,63	0,68	1,21	0,79	6,23
	S	280	200	355	158	271	207	1471	2,59	1,85	3,28	1,46	2,51	1,91	13,62
Sonstige	m	3	4	6	4	3	4	24	0,02	0,03	0,05	0,03	0,02	0,03	0,22
	w	6	2	5	2	2	2	19	0,05	0,01	0,04	0,01	0,01	0,01	0,17
	S	9	6	11	6	5	6	43	0,08	0,05	0,10	0,05	0,04	0,05	0,40

StadtA Ro, Akten I A 2-64.

Zentrum: (Christlich-Soziale Partei)
 Deutscher Block: Deutscher Block in Bayern (Deutsche Demokratische Partei - Deutscher Bauernbund)
 DVP: Deutsche Volkspartei - Nationalliberale Partei
 WP: Bayerischer Mittelstandsbund - Südgau
 Der Völkische Block: Der Völkische Block, angeschlossen dem Reichswahlvorschlag Vereinigte Listen der Deutschvölkischen Freiheitspartei und der NSDAP

Sonstige:
 Freiwirtschaftsbund FFF: 8 Stimmen
 Häuserbund: 6 Stimmen
 Republikanische Partei Deutschlands: 4 Stimmen
 Bayerisches Gasthofgewerbe: 25 Stimmen
 (Wirtschaftsgruppe der Deutsch-Hannoverschen Partei)

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 7. Dezember 1924

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	970	806	968	645	992	676	5057	8,80	7,31	8,78	5,85	8,99	6,13	45,87
	w	1205	909	1078	675	1264	835	5966	10,93	8,24	9,78	6,12	11,47	7,57	54,12
	S	2175	1715	2046	1320	2256	1511	11023	19,73	15,56	18,56	11,98	20,47	13,71	100
abgegeben. Stimmen	m	815	683	809	517	851	593	4268	7,39	6,19	7,33	4,69	7,72	5,38	38,71
	w	931	651	846	474	1019	641	4562	8,44	5,90	7,67	4,30	9,24	5,81	41,38
	S	1746	1334	1655	991	1870	1234	8830	15,84	12,10	15,01	8,99	16,96	11,20	80,10
gültige Stimmen	m	800	660	788	502	837	583	4170	7,25	5,98	7,14	4,55	7,59	5,28	37,83
	w	913	648	829	467	1008	634	4499	8,28	5,87	7,52	4,23	9,14	5,75	40,81
	S	1713	1308	1617	969	1845	1217	8669	15,54	11,87	14,67	8,79	16,74	11,04	78,64
Nicht- wähler	m	155	123	159	128	141	83	789	1,40	1,11	1,44	1,16	1,27	0,75	7,15
	w	274	258	232	201	245	194	1404	2,48	2,34	2,10	1,82	2,22	1,76	12,73
	S	429	381	391	329	386	277	2193	3,89	3,45	3,54	2,98	3,50	2,51	19,89
KPD	m	113	110	74	97	111	64	569	1,02	0,99	0,67	0,88	1,00	0,58	5,16
	w	68	57	43	39	66	29	302	0,61	0,51	0,39	0,35	0,59	0,26	2,74
	S	181	167	117	136	177	93	871	1,64	1,51	1,06	1,23	1,60	0,84	7,90
USPD	m	5	0	0	0	3	0	8	0,04	0	0	0	0,02	0	0,07
	w	1	2	1	0	5	0	9	0,009	0,01	0,009	0	0,04	0	0,08
	S	6	2	1	0	8	0	17	0,05	0,01	0,009	0	0,07	0	0,15
SPD	m	154	175	197	134	173	114	947	1,39	1,58	1,78	1,21	1,56	1,03	8,59
	w	138	150	138	118	134	104	782	1,25	1,36	1,25	1,07	1,21	0,94	7,09
	S	292	325	335	252	307	218	1729	2,64	2,94	3,03	2,28	2,78	1,97	15,68
BVP	m	272	186	220	139	271	181	1269	2,46	1,68	1,99	1,26	2,45	1,64	11,51
	w	484	256	332	185	501	297	2055	4,39	2,32	3,01	1,67	4,54	2,69	18,64
	S	756	442	552	324	772	478	3324	6,85	4,00	5,00	2,93	7,00	4,33	30,15
BBB	m	15	7	10	7	9	5	53	0,13	0,06	0,09	0,06	0,08	0,04	0,48
	w	3	4	9	6	13	5	40	0,02	0,03	0,08	0,05	0,11	0,04	0,36
	S	18	11	19	13	22	10	93	0,16	0,1	0,17	0,11	0,2	0,09	0,84
WP	m	8	2	5	7	5	9	36	0,07	0,01	0,04	0,06	0,04	0,08	0,32
	w	11	4	14	4	10	5	48	0,10	0,03	0,12	0,03	0,09	0,04	0,43
	S	19	6	19	11	15	14	84	0,17	0,05	0,17	0,1	0,13	0,12	0,76
DDP	m	12	7	15	8	11	10	63	0,10	0,06	0,13	0,07	0,10	0,09	0,57
	w	9	2	14	11	10	12	58	0,08	0,01	0,12	0,10	0,09	0,10	0,52
	S	21	9	29	19	21	22	121	0,19	0,08	0,26	0,17	0,19	0,2	1,1
DVP	m	10	6	20	10	17	10	73	0,09	0,05	0,18	0,09	0,15	0,09	0,66
	w	9	14	13	13	17	15	81	0,08	0,12	0,11	0,11	0,15	0,13	0,73
	S	19	20	33	23	34	25	154	0,17	0,18	0,29	0,20	0,30	0,22	1,39
DNVP	m	139	113	161	69	186	133	801	1,26	1,02	1,46	0,62	1,68	1,20	7,26
	w	142	133	187	69	201	131	863	1,28	1,20	1,69	0,62	1,82	1,18	7,82
	S	281	246	348	138	387	264	1664	2,54	2,23	3,15	1,25	3,51	2,39	15,09

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Der Völkische Block	m	65	48	78	27	44	51	313	0,59	0,43	0,70	0,24	0,39	0,46	2,84
	w	44	22	72	19	45	30	232	0,39	0,20	0,65	0,17	0,40	0,27	2,10
	S	109	70	150	46	89	81	545	0,98	0,63	1,36	0,41	0,80	0,73	4,94
Sonstige	m	7	6	8	4	7	6	38	0,06	0,05	0,07	0,03	0,06	0,05	0,34
	w	4	4	6	3	6	6	29	0,03	0,03	0,05	0,02	0,05	0,05	0,26
	S	11	10	14	7	13	12	67	0,1	0,09	0,17	0,06	0,11	0,10	0,60

StadtA Ro, Akten I A 2-65.

WP: Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes
 DVP: Deutsche Volkspartei - Nationalliberale Partei
 Der Völkische Block, Nationalsozialistische Freiheitsbewegung
 Großdeutschlands, Landesverband Bayern. Angeschlossen dem
 Reichswahlvorschlag Nationalsozialistische Freiheitsbewegung
 (Vereinigte völkische Liste)

Sonstige:
 Aufwertungs- und Sparer-Partei: 59 Stimmen
 (angeschlossen dem Reichswahlvorschlag
 Deutsche Aufwertungs- und Aufbaupartei)
 Freiwirtschaftshund FFF (Freiland-Freigeld): 6
 Stimmen
 Haueserbund: 2 Stimmen

Wahl des Reichspräsidenten am 29. März 1925, 1. Wahlgang

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlberechtigte	m	1066	923	1063	697	1099	752	5600	8,80	7,62	8,78	5,76	9,08	6,21	46,27
	w	1308	995	1197	729	1363	909	6501	10,81	8,22	9,89	6,02	11,26	7,51	53,72
	S	2374	1918	2260	1426	2462	1661	12101	19,62	15,85	18,68	11,78	20,34	13,73	100
abgegebenen Stimmen	m	619	526	634	371	672	455	3277	5,11	4,34	5,23	3,06	5,55	3,76	27,08
	w	665	473	595	277	732	466	3208	5,49	3,90	4,91	2,28	6,04	3,85	26,51
	S	1284	999	1229	648	1404	921	6485	10,61	8,25	10,16	5,35	11,60	7,61	53,59
gültige Stimmen	m	619	523	631	368	667	454	3262	5,11	4,32	5,21	3,04	5,51	3,75	26,95
	w	664	473	593	276	732	464	3202	5,48	3,90	4,90	2,28	6,04	3,83	26,46
	S	1283	996	1224	644	1399	918	6464	10,60	8,23	10,11	5,32	11,56	7,58	53,41
Nichtwähler	m	447	397	429	326	427	297	2323	3,69	3,28	3,54	2,69	3,52	2,45	19,19
	w	643	522	602	452	631	443	3293	5,31	4,31	4,97	3,73	5,21	3,66	27,21
	S	1090	919	1031	778	1058	740	5616	9,00	7,59	8,52	6,42	8,74	6,11	46,40
Thälmann (KPD)	m	41	41	34	47	43	18	224	0,33	0,33	0,28	0,38	0,35	0,14	1,85
	w	22	10	9	12	20	2	75	0,18	0,08	0,07	0,09	0,16	0,01	0,62
	S	63	51	43	59	63	20	299	0,52	0,42	0,35	0,48	0,52	0,16	2,47
Braun (SPD)	m	116	138	136	93	152	83	718	0,95	1,14	1,12	0,76	1,25	0,68	5,93
	w	72	106	95	52	96	49	470	0,59	0,87	0,78	0,43	0,79	0,40	3,88
	S	188	244	231	145	248	132	1188	1,55	2,01	1,90	1,19	2,04	1,09	9,81
Hellpach (DDP)	m	6	2	7	1	7	3	26	0,05	0,01	0,05	0,008	0,05	0,02	0,21
	w	6	2	5	2	2	4	21	0,05	0,01	0,04	0,01	0,01	0,03	0,17
	S	12	4	12	3	9	7	47	0,1	0,03	0,09	0,02	0,07	0,05	0,39
Marx (Zentrum)	m	6	4	7	2	5	4	28	0,05	0,03	0,05	0,01	0,04	0,03	0,23
	w	7	0	6	2	5	2	22	0,05	0	0,05	0,01	0,04	0,01	0,18
	S	13	4	13	4	10	6	50	0,10	0,03	0,10	0,03	0,08	0,05	0,41

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Wahl des Reichspräsidenten am 30. März 1925, 1. Wahlgang (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Held (BVP)	m	235	148	174	128	236	148	1069	1,94	1,22	1,43	1,05	1,95	1,22	8,83
	w	365	199	239	145	384	232	1564	3,01	1,64	1,97	1,19	3,17	1,91	12,9
	S	600	347	413	273	620	380	2633	4,95	2,86	3,41	2,25	5,12	3,14	21,7
Jarres (DNVP, DVP)	m	184	162	238	79	194	170	1027	1,52	1,33	1,96	0,65	1,60	1,40	8,48
	w	65	145	224	55	201	152	942	1,36	1,19	1,85	0,45	1,66	1,25	7,78
	S	349	307	462	134	395	322	1969	2,88	2,53	3,81	1,10	3,26	2,66	16,27
Luden- dorff (NSDAP)	m	30	27	33	18	29	28	165	0,24	0,22	0,27	0,14	0,24	0,23	1,36
	w	27	11	15	8	24	23	108	0,22	0,09	0,12	0,06	0,19	0,19	0,89
	S	57	38	48	26	53	51	273	0,47	0,31	0,39	0,21	0,43	0,42	2,25
Sonstige	m	1	1	2	0	1	0	5	0,008	0,008	0,01	0	0,008	0	0,04
	w	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	S	1	1	2	0	1	0	5	0,008	0,008	0,01	0	0,008	0	0,04

StadtA Ro, Akten I A 2-66.

Wahl des Reichspräsidenten am 26. April 1925, 2. Wahlgang

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	1036	869	1016	673	1042	709	5345	8,89	7,46	8,72	5,78	8,95	6,09	45,91
	w	1269	957	1149	715	1332	875	6297	10,90	8,22	9,86	6,14	11,44	7,51	54,08
	S	2305	1826	2165	1388	2374	1584	11642	19,80	15,68	18,60	11,92	20,39	13,61	100
abgegeb. Stimmen	m	721	616	736	447	793	583	3896	6,19	5,29	6,32	3,84	6,81	5,00	33,46
	w	795	585	741	389	888	578	3976	6,82	5,02	6,36	3,34	7,62	4,96	34,15
	S	1516	1201	1477	836	1681	1161	7872	13,02	10,32	12,69	7,18	14,44	9,97	67,61
gültige Stimmen	m	719	616	729	443	788	579	3874	6,17	5,29	6,26	3,80	6,76	4,97	33,27
	w	789	582	740	389	886	573	3959	6,77	4,99	6,35	3,34	7,61	4,92	34,00
	S	1508	1198	1469	832	1674	1152	7833	12,95	10,29	12,62	7,14	14,38	9,89	67,28
Nicht- wähler	m	315	253	280	226	249	126	1449	2,70	2,17	2,40	1,94	2,13	1,08	12,44
	w	474	372	408	326	444	297	2321	4,07	3,19	3,50	2,80	3,81	2,55	19,93
	S	789	625	688	552	693	423	3770	6,77	5,36	5,90	4,74	5,95	3,63	32,37
Thäl- mann (KPD)	m	38	38	25	52	47	22	222	0,32	0,32	0,21	0,44	0,40	0,18	1,90
	w	24	17	19	12	25	12	109	0,20	0,14	0,16	0,10	0,21	0,10	0,93
	S	62	55	44	64	72	34	331	0,53	0,47	0,37	0,55	0,61	0,29	2,84
Marx	m	165	178	175	132	236	141	1027	1,41	1,52	1,50	1,13	2,02	1,21	8,82
	w	152	136	145	93	265	117	908	1,30	1,16	1,24	0,79	2,27	1,00	7,79
	S	317	314	320	225	501	258	1935	2,72	2,69	2,74	1,93	4,30	2,21	16,62
Hinden- burg	m	516	400	529	259	505	416	2625	4,43	3,43	4,54	2,22	4,33	3,57	22,54
	w	613	429	576	284	596	444	2942	5,26	3,68	4,94	2,43	5,11	3,81	25,27
	S	1129	829	1105	543	1101	860	5567	9,69	7,12	9,49	4,66	9,45	7,38	47,81

StadtA Ro, Akten I A 2-66.

Hindenburg kandidierte für DNVP, DVP, NSDAP und BVP, Marx für Zentrum, SPD und DDP.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Volksentscheid über die Fürstenenteignung am 20. Juni 1926

Parteien / Stimmbezirke		Ergebnis in absoluten Zahlen						Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
		I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlbe- rechtigte	m	1038	887	1043	739	1093	754	5554	8,72	7,45	8,76	6,21	9,18	6,33	46,67
	w	1241	966	1131	738	1346	924	6346	10,4	8,11	9,50	6,20	11,31	7,76	53,32
	S	2279	1853	2174	1477	2439	1678	11900	19,15	15,57	18,26	12,41	20,49	14,10	100
abgegeb. Stimmen	m	221	272	203	204	241	171	1312	1,85	2,28	1,70	1,71	2,02	1,43	11,02
	w	153	167	135	119	150	105	829	1,28	1,40	1,13	1,0	1,26	0,88	6,96
	S	374	439	338	323	391	276	2141	3,14	3,68	2,84	2,71	3,28	2,31	17,99
gültige Stimmen	m	218	272	200	204	238	171	1303	1,83	2,28	1,68	1,71	2,0	1,43	10,95
	w	152	167	134	117	150	105	825	1,27	1,40	1,12	0,98	1,26	0,88	6,93
	S	370	439	334	321	388	276	2128	3,10	3,68	2,80	2,69	3,36	2,31	17,88
Nicht- wähler	m	817	615	840	535	852	583	4242	6,86	5,16	7,05	4,49	7,15	4,89	35,59
	w	1088	799	996	619	1196	819	5517	9,14	6,71	8,36	5,20	10,05	6,87	46,29
	S	1905	1414	1836	1154	2048	1402	9759	16,00	11,88	15,42	9,69	17,21	11,76	81,88
Ja	m	215	268	191	199	227	167	1267	1,80	2,25	1,60	1,67	1,90	1,40	10,64
	w	151	167	132	111	147	104	812	1,26	1,40	1,10	0,93	1,23	0,87	6,82
	S	366	435	323	310	374	271	2079	3,07	3,65	2,71	2,60	3,14	2,27	17,47
Nein	m	3	4	9	5	11	4	36	0,02	0,03	0,07	0,04	0,09	0,03	0,30
	w	1	0	2	6	3	1	13	0,008	0	0,01	0,05	0,02	0,008	0,11
	S	4	4	11	11	14	5	49	0,03	0,03	0,09	0,09	0,11	0,04	0,41

StadtA Ro, Akten I A 2-68.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 20. Mai 1928

Parteien / Stimmbezirke		Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten								
		I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt
Wahlbe- rechtigte	m	677	894	942	1023	748	743	745	5772	5,46	7,21	7,60	8,25	6,03	5,99	6,01	46,57
	w	794	966	1075	1038	916	945	886	6620	6,40	7,79	8,67	8,37	7,39	7,62	7,15	53,42
	S	1471	1860	2017	2061	1664	1688	1631	12392	11,87	15,01	16,28	16,63	13,43	13,62	13,16	100
abgegeb. Stimmen	m	517	734	761	794	623	610	586	4625	4,17	5,92	6,14	6,40	5,02	4,92	4,72	37,32
	w	590	671	794	704	697	689	650	4795	4,76	5,41	6,40	5,68	5,62	5,56	5,24	38,69
	S	1107	1405	1555	1498	1320	1299	1236	9420	8,93	11,34	12,55	12,09	10,65	10,48	9,97	76,01
gültige Stimmen	m	510	722	755	774	610	589	569	4529	4,11	5,82	6,09	6,24	4,92	4,75	4,59	36,54
	w	567	664	779	694	682	673	641	4700	4,57	5,35	6,28	5,60	5,50	5,43	5,17	37,92
	S	1077	1386	1534	1468	1292	1262	1210	9229	8,69	11,18	12,38	11,85	10,43	10,18	9,76	74,47
Nicht- wähler	m	160	160	181	229	125	133	159	1147	1,29	1,29	1,46	1,84	1,00	1,07	1,28	9,25
	w	204	295	281	334	219	256	236	1825	1,64	2,38	2,26	2,69	1,76	2,06	1,90	14,72
	S	364	455	462	563	344	389	395	2972	2,93	3,67	3,72	4,54	2,77	3,13	3,18	23,98
KPD	m	50	97	70	78	45	46	67	453	0,40	0,78	0,56	0,62	0,36	0,37	0,54	3,65
	w	26	38	35	40	25	24	36	224	0,21	0,30	0,28	0,32	0,20	0,19	0,29	1,80
	S	76	135	105	118	70	70	103	677	0,61	1,09	0,84	0,95	0,56	0,56	0,83	5,46
SPD	m	120	219	215	243	153	163	174	1287	0,96	1,76	1,73	1,96	1,23	1,31	1,40	10,38
	w	97	158	154	173	117	130	124	953	0,78	1,27	1,24	1,39	0,94	1,04	1,00	7,69
	S	217	377	369	416	270	293	298	2240	1,75	3,04	2,97	3,35	2,17	2,36	2,40	18,07
BVP	m	140	154	135	198	191	138	141	1097	1,13	1,24	1,08	1,59	1,54	1,11	1,13	8,85
	w	250	252	272	273	350	270	325	1992	2,01	2,03	2,19	2,20	2,82	2,17	2,62	16,07
	S	390	406	407	471	541	408	466	3089	3,14	3,27	3,28	3,80	4,36	3,29	3,76	24,92
BBB	m	17	13	11	14	17	14	17	103	0,13	0,10	0,08	0,11	0,13	0,11	0,13	0,83
	w	16	11	10	4	8	16	10	75	0,12	0,08	0,08	0,03	0,06	0,12	0,08	0,60
	S	33	24	21	18	25	30	27	178	0,26	0,19	0,17	0,14	0,20	0,24	0,21	1,43
WP	m	48	20	34	12	21	28	19	182	0,38	0,16	0,27	0,09	0,16	0,22	0,15	1,46
	w	42	14	42	10	29	25	21	183	0,33	0,11	0,33	0,08	0,23	0,20	0,16	1,47
	S	90	34	76	22	50	53	40	365	0,72	0,27	0,61	0,17	0,40	0,42	0,32	2,94

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933
Reichstagswahl am 20. Mai 1928 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen								Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten								
	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt	
DDP	m	17	39	46	48	20	29	24	223	0,13	0,31	0,37	0,38	0,16	0,23	0,19	1,79
	w	16	49	42	47	18	38	28	238	0,12	0,39	0,33	0,37	0,14	0,30	0,22	1,92
	S	33	88	88	95	38	67	52	461	0,26	0,71	0,71	0,76	0,30	0,54	0,42	3,71
DVP	m	11	31	54	35	30	39	23	223	0,08	0,25	0,43	0,28	0,24	0,31	0,18	1,8
	w	13	26	61	27	31	44	17	219	0,10	0,21	0,49	0,21	0,25	0,35	0,13	1,76
	S	24	57	115	62	61	83	40	442	0,19	0,46	0,92	0,5	0,49	0,67	0,32	3,56
DNVP	m	37	60	58	34	43	45	26	303	0,29	0,48	0,46	0,27	0,34	0,36	0,21	2,44
	w	32	50	49	29	28	49	26	263	0,25	0,40	0,39	0,23	0,22	0,39	0,21	2,12
	S	69	110	107	63	71	94	52	566	0,55	0,88	0,86	0,50	0,57	0,75	0,42	4,56
CSVD	m	19	28	36	24	12	19	22	160	0,15	0,22	0,29	0,19	0,09	0,15	0,17	1,29
	w	28	22	41	24	13	24	25	177	0,22	0,17	0,33	0,19	0,10	0,19	0,20	1,43
	S	47	50	77	48	25	43	47	337	0,37	0,40	0,62	0,38	0,20	0,34	0,38	2,72
NSDAP	m	35	37	65	64	51	45	37	334	0,28	0,29	0,52	0,51	0,41	0,36	0,29	2,69
	w	19	24	44	43	38	33	18	219	0,15	0,19	0,35	0,34	0,30	0,26	0,14	1,76
	S	54	61	109	107	89	78	55	553	0,43	0,49	0,88	0,86	0,71	0,62	0,44	4,46
Volks- recht- partei	m	9	18	19	16	19	15	14	110	0,07	0,14	0,15	0,12	0,15	0,12	0,11	0,88
	w	17	12	17	13	16	12	8	95	0,13	0,09	0,13	0,10	0,12	0,09	0,06	0,76
	S	26	30	36	29	35	27	22	205	0,21	0,24	0,29	0,23	0,28	0,21	0,17	1,65
Sonstige	m	7	6	12	8	8	8	5	54	0,05	0,04	0,09	0,06	0,06	0,06	0,04	0,43
	w	11	8	12	11	9	8	3	62	0,08	0,06	0,09	0,08	0,07	0,06	0,02	0,50
	S	18	14	24	19	17	16	8	116	0,14	0,11	0,19	0,15	0,13	0,13	0,06	0,93

StadtA Ro, Akten I A 2-69.

Sonstige:

Völkische Arbeitsgemeinschaft: 10 Stimmen

Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei: 41 Stimmen

Aufwertungs- und Aufbaupartei: 34 Stimmen

Evangelische Volksgemeinschaft: 29 Stimmen

USPD: 2 Stimmen

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Landtagswahl am 20. Mai 1928

Parteien / Stimmbezirke		Ergebnis in absoluten Zahlen							Gesamt	Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							Gesamt
		I	II	III	IV	V	VI	VII		I	II	III	IV	V	VI	VII	
Wahlbe- rechtigte	m	677	894	942	1023	748	743	745	5772	5,46	7,21	7,60	8,25	6,03	5,99	6,01	46,57
	w	794	966	1075	1038	916	945	886	6620	6,40	7,79	8,67	8,37	7,39	7,62	7,15	53,42
	S	1471	1860	2017	2061	1664	1688	1631	12392	11,87	15,01	16,28	16,63	13,43	13,62	13,16	100
abgegeb. Stimmen	m	517	734	761	794	623	610	586	4625	4,17	5,93	6,13	6,39	5,02	4,84	4,72	37,22
	w	590	671	794	704	697	689	650	4795	4,75	5,40	6,27	5,68	5,61	5,56	5,24	38,54
	S	1107	1405	1555	1498	1320	1299	1236	9420	8,92	11,34	12,40	12,09	10,64	10,40	9,96	75,76
gültige Stimmen	m	510	722	755	774	610	589	569	4529	4,03	5,69	6,02	6,20	4,85	4,76	4,50	36,07
	w	567	664	779	694	682	673	641	4700	4,41	5,14	6,08	5,47	5,34	5,37	5,08	36,91
	S	1077	1386	1534	1468	1292	1262	1210	9229	8,44	10,84	12,11	11,69	10,19	10,14	9,58	72,99
Nicht- wähler	m	160	160	181	229	125	133	159	1147	1,29	1,28	1,46	1,85	1,00	1,15	1,29	9,35
	w	204	295	281	334	219	256	236	1825	1,65	2,38	2,40	2,68	1,77	2,06	1,90	14,88
	S	364	455	462	563	344	389	395	2972	2,94	3,67	3,87	4,54	2,78	3,22	3,19	24,23
KPD	m	50	97	70	78	45	46	67	453	0,40	0,72	0,55	0,61	0,35	0,37	0,54	3,56
	w	26	38	35	40	25	24	36	224	0,19	0,30	0,28	0,29	0,19	0,19	0,29	1,76
	S	76	135	105	118	70	70	103	677	0,59	1,03	0,83	0,91	0,54	0,56	0,84	5,33
SPD	m	120	219	215	243	153	163	174	1287	0,92	1,71	1,67	1,87	1,18	1,34	1,36	10,07
	w	97	158	154	173	117	130	124	953	0,73	1,15	1,20	1,32	0,87	1,00	1,00	7,28
	S	217	377	369	416	270	293	298	2240	1,66	2,87	2,87	3,19	2,05	2,34	2,36	17,36
BVP	m	140	154	135	198	191	138	141	1097	1,10	1,33	1,25	1,71	1,63	1,17	1,18	9,39
	w	250	252	272	273	350	270	325	1992	2,00	1,96	2,17	2,26	2,75	2,24	2,61	16,01
	S	390	406	407	471	541	408	466	3089	3,11	3,29	3,43	3,97	4,38	3,41	3,80	25,40
BBB	m	21	15	14	20	14	14	20	118	0,16	0,12	0,11	0,16	0,11	0,11	0,16	0,95
	w	12	8	12	8	7	15	10	72	0,09	0,06	0,09	0,06	0,05	0,12	0,08	0,58
	S	33	23	26	28	21	29	30	190	0,26	0,18	0,21	0,22	0,16	0,23	0,24	1,53

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Landtagswahl am 20. Mai 1928 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen								Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten								
	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt	
WP	m	43	16	38	13	23	26	19	178	0,34	0,12	0,30	0,10	0,18	0,21	0,15	1,43
	w	43	15	45	10	32	28	21	194	0,34	0,12	0,36	0,08	0,25	0,22	0,16	1,56
	S	86	31	83	23	55	54	40	372	0,69	0,25	0,67	0,18	0,44	0,43	0,32	3,00
DDP	m	28	55	68	59	36	46	37	329	0,22	0,44	0,54	0,47	0,29	0,37	0,29	2,65
	w	19	56	59	52	37	53	29	305	0,15	0,45	0,47	0,42	0,29	0,42	0,23	2,46
	S	47	111	127	111	73	99	66	634	0,37	0,89	1,02	0,89	0,59	0,79	0,53	5,11
DVP	m	11	31	54	35	30	39	23	223	0,05	0,12	0,25	0,16	0,14	0,18	0,08	1,01
	w	13	26	61	27	31	44	17	219	0,12	0,16	0,29	0,16	0,16	0,20	0,08	1,20
	S	24	57	115	62	61	83	40	442	0,18	0,29	0,54	0,33	0,30	0,38	0,16	2,21
DNVP	m	37	60	58	34	43	45	26	303	0,21	0,32	0,32	0,21	0,29	0,27	0,18	1,82
	w	32	50	49	29	28	49	26	263	0,20	0,26	0,29	0,20	0,16	0,30	0,20	1,63
	S	69	110	107	63	71	94	52	566	0,41	0,58	0,61	0,42	0,46	0,58	0,38	3,46
CSVD	m	0	2	2	0	1	2	0	7	0	0,01	0,01	0	0,008	0,01	0	0,05
	w	2	1	1	0	3	7	1	15	0,01	0,008	0,008	0	0,02	0,05	0,008	0,12
	S	2	3	3	0	4	9	1	22	0,01	0,02	0,02	0	0,03	0,07	0,008	0,17
NSDAP	m	35	37	65	64	51	45	37	334	0,25	0,25	0,42	0,39	0,34	0,28	0,21	2,16
	w	19	24	44	43	38	33	18	219	0,14	0,17	0,27	0,30	0,29	0,21	0,10	1,51
	S	54	61	109	107	89	78	55	553	0,39	0,42	0,70	0,70	0,63	0,49	0,31	3,67
Volks- recht- partei	m	14	25	37	27	10	17	21	151	0,11	0,20	0,29	0,21	0,08	0,13	0,16	1,21
	w	21	25	40	21	12	17	21	157	0,16	0,20	0,32	0,16	0,09	0,13	0,16	1,26
	S	35	50	77	48	22	34	42	308	0,28	0,40	0,62	0,38	0,17	0,27	0,33	2,48
Völk.- Nation. Block	m	0	0	3	4	0	2	2	11	0	0	0,02	0,03	0	0,01	0,01	0,08
	w	0	0	2	1	2	0	0	5	0	0	0,01	0,008	0,01	0	0	0,04
	S	0	0	5	5	2	2	2	16	0	0	0,04	0,04	0,01	0,01	0,01	0,12

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Landtagswahl am 20. Mai 1928 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen								Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten								
	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt	
Dt.Haus- u.Grund- besitzer	m	4	3	2	6	4	3	2	24	0,03	0,02	0,01	0,04	0,03	0,02	0,01	0,19
	w	1	1	5	7	0	3	0	17	0,008	0,008	0,04	0,05	0	0,02	0	0,13
	S	5	4	7	13	4	6	2	41	0,04	0,03	0,05	0,10	0,03	0,04	0,01	0,32
Aufwert.- u. Auf- baupartei	m	2	4	2	2	1	5	0	16	0,01	0,03	0,01	0,01	0,008	0,04	0	0,12
	w	3	7	3	2	1	1	0	17	0,02	0,05	0,02	0,01	0,008	0,008	0	0,13
	S	5	11	5	4	2	6	0	33	0,04	0,08	0,04	0,03	0,01	0,04	0	0,26
Inflati- onsge- schädigte	m	17	14	15	12	14	13	11	96	0,13	0,11	0,12	0,09	0,11	0,10	0,08	0,77
	w	16	14	17	10	14	14	10	95	0,12	0,11	0,13	0,08	0,11	0,11	0,08	0,76
	S	33	28	32	22	28	27	21	191	0,26	0,22	0,25	0,17	0,22	0,21	0,17	1,54
Bayern- partei	m	5	17	9	9	8	13	4	65	0,04	0,13	0,07	0,07	0,06	0,10	0,03	0,52
	w	7	10	10	4	4	13	5	53	0,05	0,08	0,08	0,03	0,03	0,10	0,04	0,42
	S	12	27	19	13	12	26	9	118	0,09	0,21	0,15	0,10	0,09	0,21	0,07	0,95

StadtA Ro, Akten I A 2-69.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Volksentscheid über das Freiheitsgesetz am 22. Dezember 1929

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	919	1017	1011	969	880	1083	5879	7,16	7,93	7,88	7,55	6,86	8,44	45,8
	w	1216	1160	1200	1019	1110	1238	6943	9,48	9,04	9,35	7,94	8,65	9,65	54,19
	S	2135	2177	2211	1988	1990	2321	12822	16,65	16,98	17,24	15,50	15,52	18,10	100
abgegeben. Stimmen	m	141	132	196	121	127	181	898	1,10	1,02	1,52	0,94	0,99	1,41	7,04
	w	134	112	168	76	88	145	723	1,04	0,87	1,31	0,59	0,68	1,13	5,68
	S	275	244	364	197	215	326	1621	2,14	1,90	2,83	1,53	1,67	2,54	12,62
gültige Stimmen	m	133	130	193	119	123	178	876	1,03	1,01	1,50	0,92	0,95	1,38	6,81
	w	132	112	166	75	88	145	718	1,02	0,87	1,29	0,58	0,68	1,13	5,59
	S	265	242	359	194	211	323	1594	2,06	1,88	2,8	1,51	1,64	2,51	12,4
Nicht- wähler	m	778	885	815	848	753	902	4981	6,06	6,90	6,35	6,61	5,87	7,03	38,86
	w	1082	1048	1032	943	1022	1093	6220	8,43	8,17	8,04	7,35	7,97	8,52	48,51
	S	1860	1933	1847	1791	1775	1995	11201	14,51	15,08	14,41	13,97	13,84	15,56	87,37
Ja	m	116	123	174	104	116	161	794	0,90	0,95	1,35	0,81	0,90	1,25	6,13
	w	123	104	156	71	79	132	665	0,95	0,81	1,21	0,55	0,61	1,02	5,16
	S	239	227	330	175	195	293	1459	1,86	1,77	2,57	1,36	1,52	2,28	11,39
Nein	m	17	7	19	15	7	17	82	0,13	0,05	0,14	0,11	0,05	0,13	0,61
	w	9	8	10	4	9	13	53	0,07	0,06	0,07	0,03	0,07	0,10	0,42
	S	26	15	29	19	16	30	135	0,20	0,11	0,22	0,14	0,12	0,23	1,03

StadtA Ro. Akten I A 2-73.

Reichstagswahl am 14. September 1930

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	914	1063	993	949	856	1062	5837	7,17	8,34	7,79	7,44	6,71	8,33	45,79
	w	1226	1189	1170	1014	1079	1231	6909	9,61	9,32	9,17	7,95	8,46	9,65	54,20
	S	2140	2252	2163	1963	1935	2293	12746	16,79	17,67	16,97	15,4	15,18	17,90	100
abgegeben. Stimmen	m	803	942	874	844	779	918	5160	6,30	7,39	6,85	6,62	6,11	7,20	40,48
	w	1049	961	1003	842	928	1024	5807	8,23	7,54	7,86	6,60	7,28	8,03	45,56
	S	1852	1903	1877	1686	1707	1942	10967	14,53	14,93	14,73	13,23	13,39	15,24	86,04
gültige Stimmen	m	801	942	871	841	776	913	5144	6,28	7,39	6,83	6,59	6,08	7,16	40,35
	w	1045	960	1000	838	920	1022	5785	8,19	7,53	7,84	6,57	7,21	8,01	45,38
	S	1846	1902	1871	1679	1696	1935	10929	14,48	14,92	14,68	13,17	13,31	15,18	85,74
Nicht- wähler	m	111	121	119	105	77	144	677	0,87	0,94	0,93	0,82	0,60	1,13	5,31
	w	177	228	167	172	151	207	1102	1,38	1,78	1,31	1,34	1,18	1,62	8,64
	S	288	349	286	277	228	351	1779	2,26	2,73	2,24	2,17	1,78	2,75	13,95
KPD	m	76	123	104	106	107	149	665	0,59	0,96	0,81	0,83	0,83	1,16	5,21
	w	52	56	51	55	59	90	363	0,40	0,43	0,40	0,43	0,46	0,70	2,84
	S	128	179	155	161	166	239	1028	1,00	1,40	1,21	1,26	1,30	1,87	8,06

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 14. September 1930 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
SPD	m	150	243	196	234	198	223	1244	1,17	1,90	1,53	1,83	1,55	1,75	9,76
	w	136	225	193	195	175	244	1168	1,06	1,76	1,51	1,53	1,37	1,91	9,16
	S	286	468	389	429	373	467	2412	2,24	3,67	3,05	3,36	2,92	3,66	18,92
BVP	m	228	213	189	233	208	182	1253	1,78	1,67	1,48	1,82	1,63	1,42	9,83
	w	502	335	397	352	445	359	2390	3,93	2,62	3,11	2,76	3,49	2,81	18,75
	S	730	548	586	585	653	541	3643	5,72	4,29	4,59	4,59	5,12	4,24	28,58
BBB	m	23	17	18	30	18	17	123	0,18	0,13	0,14	0,23	0,14	0,13	0,96
	w	24	12	16	24	21	13	110	0,18	0,09	0,12	0,18	0,16	0,10	0,86
	S	47	29	34	54	39	30	233	0,36	0,22	0,26	0,42	0,30	0,23	1,82
WP	m	38	34	55	15	19	40	201	0,29	0,26	0,43	0,11	0,14	0,31	1,57
	w	49	49	43	15	17	48	221	0,38	0,38	0,33	0,11	0,13	0,37	1,73
	S	87	83	98	30	36	88	422	0,68	0,65	0,76	0,23	0,28	0,69	3,31
DSiP	m	15	4	10	6	5	11	51	0,11	0,03	0,07	0,04	0,03	0,08	0,39
	w	18	4	9	4	7	11	53	0,14	0,03	0,07	0,03	0,05	0,08	0,41
	S	33	8	19	10	12	22	104	0,25	0,06	0,49	0,07	0,09	0,17	0,81
DVP	m	14	12	4	4	5	6	45	0,11	0,09	0,03	0,03	0,03	0,04	0,35
	w	13	12	14	13	3	5	60	0,10	0,09	0,11	0,10	0,02	0,03	0,47
	S	27	24	18	17	8	11	105	0,21	0,18	0,14	0,13	0,06	0,08	0,82
DNVP	m	18	17	21	8	9	20	93	0,14	0,13	0,16	0,06	0,07	0,15	0,73
	w	22	32	25	9	11	24	123	0,17	0,25	0,19	0,07	0,08	0,18	0,96
	S	40	49	46	17	20	44	216	0,31	0,38	0,36	0,13	0,15	0,34	1,69
CSVD	m	6	3	5	3	2	1	20	0,04	0,02	0,03	0,02	0,01	0,007	0,15
	w	16	6	11	6	4	8	51	0,12	0,04	0,08	0,04	0,03	0,06	0,4
	S	22	9	16	9	6	9	71	0,17	0,07	0,12	0,07	0,04	0,07	0,55
Konserv.- Volks- partei	m	42	36	34	19	10	27	168	0,33	0,28	0,26	0,14	0,07	0,21	1,31
	w	38	36	32	22	14	25	167	0,29	0,28	0,25	0,17	0,11	0,19	1,31
	S	80	72	66	41	24	52	335	0,62	0,56	0,51	0,32	0,18	0,40	2,62
NSDAP	m	177	223	222	164	188	213	1187	1,38	1,75	1,74	1,28	1,47	1,67	9,31
	w	165	173	199	129	157	177	1000	1,29	1,35	1,56	1,01	1,23	1,38	7,84
	S	342	396	421	293	345	390	2187	2,68	3,10	3,30	2,29	2,70	3,06	17,16
Volks- recht- Partei	m	11	14	12	16	3	21	77	0,08	0,11	0,09	0,12	0,02	0,16	0,60
	w	9	16	9	14	4	17	69	0,07	0,12	0,07	0,11	0,03	0,13	0,54
	S	20	30	21	30	7	38	146	0,15	0,23	0,16	0,23	0,05	0,29	1,14
Sonstige	m	3	3	1	3	4	3	16	0	0	0,008	0	0	0	0,008
	w	1	4	1	0	3	1	10	0	0	0	0	0	0	0
	S	4	7	2	3	7	4	27	0	0	0,008	0	0	0	0,008

StadtA Ro, Akten I A 2-74.

WP: Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e.V.

DSiP: Deutsche Staatspartei (Deutsche Demokratische Partei, Volksnationale Reichsvereinigung und verwandte Gruppen)

Volksrecht-Partei: Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung) und Christlich-Soziale Reichspartei

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Wahl des Reichspräsidenten am 13. März 1932, 1. Wahlgang

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	890	1052	978	1017	897	1102	5936	6,80	8,03	7,47	7,77	6,85	8,41	45,35
	w	1238	1176	1222	1116	1108	1293	7153	9,45	8,98	9,33	8,52	8,46	9,87	54,64
	S	2128	2228	2200	2133	2005	2395	13089	16,26	17,02	16,81	16,30	15,32	18,30	100
abgegebenen Stimmen	m	822	970	910	929	830	993	5454	6,28	7,41	6,95	7,09	6,34	7,58	41,66
	w	1113	1028	1084	964	946	1101	6236	8,50	7,85	8,28	7,36	7,22	8,41	47,64
	S	1935	1998	1994	1893	1776	2094	11690	14,78	15,27	15,23	14,46	13,57	16,00	89,31
gültige Stimmen	m	819	964	907	922	820	989	5421	6,25	7,36	6,92	7,04	6,26	7,55	41,41
	w	1112	1022	1082	962	940	1098	6216	8,49	7,80	8,26	7,35	7,18	8,38	47,49
	S	1931	1986	1989	1884	1760	2087	11637	14,75	15,17	15,20	14,39	13,45	15,95	88,90
Nicht- wähler	m	68	82	68	88	67	109	482	0,52	0,62	0,52	0,67	0,51	0,83	3,68
	w	125	148	138	152	162	192	917	0,95	1,13	1,05	1,16	1,23	1,46	7,00
	S	193	230	206	240	229	301	1399	1,47	1,75	1,57	1,83	1,75	2,29	10,68
Thäl- mann (KPD)	m	106	160	130	142	160	216	914	0,81	1,22	0,99	1,08	1,22	1,65	6,98
	w	54	90	83	87	99	130	543	0,41	0,68	0,63	0,66	0,75	0,99	4,14
	S	160	250	213	229	259	346	1457	1,22	1,91	1,62	1,75	1,97	2,64	11,13
Hinden- burg	m	482	546	490	568	438	523	3047	3,68	4,17	3,74	4,34	3,34	3,99	23,27
	w	827	708	735	705	649	754	4378	6,31	5,40	5,61	5,38	4,95	5,76	33,44
	S	1309	1254	1225	1273	1087	1277	7425	10	9,58	9,35	9,72	8,30	9,75	56,72
Duester- berg (DNVP)	m	15	9	10	9	5	12	60	0,11	0,06	0,07	0,06	0,03	0,09	0,45
	w	24	19	10	11	6	9	79	0,18	0,14	0,07	0,08	0,04	0,06	0,60
	S	39	28	20	20	11	21	139	0,29	0,21	0,15	0,15	0,08	0,16	1,06
Hitler (NSDAP)	m	213	244	270	193	216	233	1369	1,62	1,86	2,06	1,47	1,65	1,78	10,45
	w	197	202	251	155	186	201	1192	1,50	1,54	1,91	1,18	1,42	1,53	9,10
	S	410	446	521	348	402	434	2561	3,13	3,40	3,98	2,65	3,07	3,31	19,56
Winter	m	3	5	7	10	1	5	31	0,02	0,03	0,05	0,07	0,007	0,03	0,23
	w	7	3	3	4	0	4	21	0,05	0,02	0,02	0,03	0	0,03	0,16
	S	10	8	10	14	1	9	52	0,07	0,06	0,07	0,10	0,007	0,06	0,39
Kronpr. Rupp- rechtl	m	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	w	3	0	0	0	0	0	3	0,02	0	0	0	0	0	0,02
	S	3	0	0	0	0	0	3	0,02	0	0	0	0	0	0,02

StadtA Ro, Akten I A 2-75.

Hindenburg kandidierte für Zentrum, SPD, DDP, DVP und BVP.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Wahl des Reichspräsidenten am 10. April 1932, 2. Wahlgang

Parteien / Stimmbezirke		Ergebnis in absoluten Zahlen						Gesamt	Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten						
		I	II	III	IV	V	VI		I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlbe- rechtigte	m	914	1054	1004	1035	908	1129	6044	6,89	7,95	7,57	7,80	6,84	8,51	45,58
	w	1255	1184	1224	1133	1117	1301	7214	9,46	8,93	9,23	8,54	8,42	9,81	54,41
	S	2169	2238	2228	2168	2025	2430	13258	16,36	16,88	16,81	16,35	15,27	18,33	100
abgegeben. Stimmen	m	804	920	903	919	784	967	5297	6,06	6,93	6,81	6,93	5,91	7,29	39,95
	w	1074	951	1042	940	914	1043	5964	8,10	7,17	7,85	7,09	6,89	7,86	44,98
	S	1878	1871	1945	1859	1698	2010	11261	14,17	14,11	14,67	14,02	12,81	15,16	84,93
gültige Stimmen	m	800	916	899	912	781	961	5269	6,03	6,90	6,78	6,87	5,89	7,24	39,74
	w	1069	948	1036	937	909	1040	5939	8,06	7,15	7,81	7,06	6,85	7,84	44,79
	S	1869	1864	1935	1849	1690	2001	11208	14,10	14,06	14,60	13,95	12,75	15,09	84,53
Nicht- wähler	m	110	134	101	116	124	162	747	0,83	1,01	0,76	0,87	0,93	1,22	5,63
	w	181	233	182	193	203	258	1250	1,36	1,75	1,37	1,45	1,53	1,94	9,42
	S	291	367	283	309	327	420	1997	2,19	2,76	2,13	2,33	2,46	3,16	15,06
Thäl- mann (KPD)	m	72	113	93	113	119	160	670	0,54	0,85	0,70	0,85	0,89	1,20	5,05
	w	35	54	58	55	65	77	344	0,26	0,40	0,43	0,41	0,49	0,58	2,59
	S	107	167	151	168	184	237	1014	0,80	1,25	1,13	1,26	1,38	1,78	7,64
Hinden- burg	m	523	553	522	595	453	557	3203	3,94	4,17	3,93	4,48	3,41	4,20	24,15
	w	833	701	733	720	678	752	4417	6,28	5,28	5,52	5,43	5,11	5,67	33,31
	S	1356	1254	1255	1315	1131	1309	7620	10,23	9,45	9,46	9,91	8,53	9,87	57,47
Hitler (NSDAP)	m	205	250	284	204	209	243	1395	1,54	1,88	2,14	1,53	1,57	1,83	10,52
	w	201	193	245	162	166	211	1178	1,51	1,45	1,84	1,22	1,25	1,59	8,88
	S	406	443	529	366	375	454	2573	3,06	3,34	3,99	2,76	2,82	3,42	19,40

StadtA Ro, Akten I A 2-75.

Hindenburg kandidierte für Zentrum, SPD, DDP, DVP und BVP.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Landtagswahl am 24. April 1932

Parteien / Stimmbezirke		Ergebnis in absoluten Zahlen						Gesamt	Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten						Gesamt
		I	II	III	IV	V	VI		I	II	III	IV	V	VI	
Wahlbe- rechtigte	m	945	1088	990	1043	900	1096	6062	7,15	8,24	7,49	7,90	6,81	8,30	45,91
	w	1266	1162	1206	1116	1103	1288	7141	9,58	8,80	9,13	8,45	8,35	9,75	54,08
	S	2211	2250	2196	2159	2003	2384	13203	16,75	17,04	16,63	16,35	15,17	18,06	100
abgegeb. Stimmen	m	778	855	848	854	755	885	4975	5,89	6,47	6,42	6,46	5,71	6,70	37,68
	w	1014	860	950	826	830	923	5403	7,68	6,51	7,19	6,25	6,28	6,99	40,92
	S	1792	1715	1798	1680	1585	1808	10378	13,57	12,99	13,62	12,72	12,00	13,69	78,60
gültige Stimmen	m	776	855	846	850	753	880	4960	5,87	6,47	6,40	6,43	5,70	6,66	37,56
	w	1013	857	946	825	830	922	5393	7,67	6,49	7,16	6,24	6,28	6,98	40,84
	S	1789	1712	1792	1675	1583	1802	10353	13,55	12,97	13,57	12,69	11,99	13,65	78,41
Nicht- wähler	m	167	233	142	189	145	211	1087	1,26	1,76	1,07	1,43	1,09	1,59	8,23
	w	252	302	256	290	273	365	1738	1,90	2,28	1,93	2,19	2,06	2,76	13,16
	S	419	535	398	479	418	576	2825	3,17	4,05	3,01	3,62	3,16	4,36	21,39
KPD	m	75	117	86	119	108	148	653	0,56	0,88	0,65	0,90	0,81	1,12	4,94
	w	31	54	47	68	57	75	332	0,23	0,40	0,35	0,51	0,43	0,56	2,51
	S	106	171	133	187	165	223	985	0,80	1,29	1,00	1,41	1,25	1,68	7,46
SPD	m	113	171	129	182	137	158	890	0,85	1,29	0,97	1,37	1,03	1,19	6,74
	w	90	128	121	134	96	147	716	0,68	0,96	0,91	1,01	0,72	1,11	5,42
	S	203	299	250	316	233	305	1606	1,53	2,26	1,89	2,39	1,76	2,31	12,16
BVP	m	298	232	247	279	231	253	1540	2,25	1,75	1,87	2,11	1,75	1,91	11,66
	w	582	388	457	408	471	415	2721	4,40	2,93	3,46	3,09	3,56	3,14	20,60
	S	880	620	704	687	702	668	4261	6,66	4,69	5,33	5,20	5,31	5,05	32,27
BBB	m	9	4	12	15	9	13	62	0,06	0,03	0,09	0,11	0,06	0,09	0,46
	w	12	6	4	9	7	14	52	0,09	0,04	0,03	0,06	0,05	0,10	0,39
	S	21	10	16	24	16	27	114	0,15	0,07	0,12	0,18	0,12	0,20	0,86
DVP	m	11	19	20	4	12	14	80	0,08	0,14	0,15	0,03	0,09	0,10	0,60
	w	14	14	17	2	6	13	66	0,10	0,10	0,12	0,01	0,04	0,09	0,49
	S	25	33	37	6	18	27	146	0,18	0,25	0,28	0,04	0,13	0,20	1,10
DNVP	m	30	22	22	13	12	13	112	0,22	0,16	0,16	0,09	0,09	0,09	0,84
	w	31	27	16	12	10	13	109	0,23	0,20	0,12	0,09	0,07	0,09	0,82
	S	61	49	38	25	22	26	221	0,46	0,37	0,28	0,18	0,16	0,19	1,67
CSVD	m	6	6	9	7	5	5	38	0,04	0,04	0,06	0,05	0,03	0,03	0,28
	w	7	8	15	13	5	5	53	0,05	0,06	0,11	0,09	0,03	0,03	0,40
	S	13	14	24	20	10	10	91	0,09	0,10	0,18	0,15	0,07	0,07	0,68
NSDAP	m	231	278	317	230	238	271	1565	1,75	2,10	2,40	1,74	1,80	2,05	11,85
	w	241	229	266	178	177	236	1327	1,82	1,73	2,01	1,34	1,34	1,78	10,05
	S	472	507	583	408	415	507	2892	3,57	3,84	4,41	3,09	3,14	3,84	21,90
SAPD	m	3	6	4	1	1	5	20	0,02	0,04	0,03	0,007	0,007	0,03	0,15
	w	5	3	3	1	1	4	17	0,03	0,02	0,02	0,007	0,007	0,03	0,13
	S	8	9	7	2	2	9	37	0,06	0,06	0,05	0,01	0,01	0,06	0,28

StadtA Ro, Akten I A 2-76.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 31. Juli 1932

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	892	1047	976	1022	898	1122	5957	6,84	8,03	7,48	7,84	6,88	8,60	45,69
	w	1213	1173	1199	1127	1101	1266	7079	9,30	8,99	9,19	8,64	8,44	9,71	54,30
	S	2105	2220	2175	2149	1999	2388	13036	16,15	17,03	16,69	16,49	15,34	18,32	100
abgegeb. Stimmen	m	749	871	828	854	736	895	4933	5,74	6,68	6,35	6,55	5,64	6,86	37,84
	w	945	867	921	832	842	907	5314	7,24	6,65	7,06	6,38	6,45	6,95	40,76
	S	1694	1738	1749	1686	1578	1802	10247	13,00	13,33	13,42	12,93	12,11	13,82	78,60
gültige Stimmen	m	747	869	825	847	730	890	4908	5,73	6,66	6,32	6,49	5,60	6,82	37,64
	w	944	866	916	829	837	903	5295	7,24	6,64	7,02	6,35	6,42	6,92	40,61
	S	1691	1735	1741	1676	1567	1793	10203	12,97	13,31	13,36	12,86	12,02	13,75	78,26
Nicht- wähler	m	143	176	148	168	162	227	1024	1,09	1,35	1,13	1,28	1,24	1,74	7,85
	w	268	306	278	295	259	359	1765	2,05	2,34	2,13	2,26	1,98	2,75	13,54
	S	411	482	426	463	421	586	2789	3,15	3,69	3,26	3,55	3,23	4,49	21,39
KPD	m	70	138	93	123	113	175	712	0,53	1,05	0,71	0,94	0,86	1,34	5,46
	w	38	57	54	66	72	92	379	0,29	0,43	0,41	0,50	0,55	0,70	2,90
	S	108	195	147	189	185	267	1091	0,82	1,49	1,12	1,45	1,41	2,04	8,36
SPD	m	133	212	168	212	151	206	1082	1,02	1,62	1,28	1,62	1,15	1,58	8,29
	w	125	181	145	163	115	193	922	0,95	1,38	1,11	1,25	0,88	1,48	7,07
	S	258	393	313	375	266	399	2004	1,97	3,01	2,40	2,87	2,04	3,06	15,37
BVP	m	270	206	249	259	228	235	1447	2,07	1,58	1,91	1,98	1,74	1,80	11,1
	w	521	337	434	379	456	397	2524	3,99	2,58	3,32	2,90	3,49	3,04	19,36
	S	791	543	683	638	684	632	3971	6,06	4,16	5,23	4,89	5,24	4,84	30,46
BBB	m	4	1	0	5	4	5	19	0,03	0,008	0	0,03	0,03	0,03	0,14
	w	2	0	1	0	0	2	5	0,01	0	0,008	0	0	0,01	0,03
	S	6	1	1	5	4	7	24	0,04	0,008	0,008	0,03	0,03	0,05	0,18
WP	m	4	5	3	2	1	2	17	0,03	0,03	0,02	0,01	0,008	0,01	0,13
	w	5	5	1	1	3	3	18	0,03	0,03	0,008	0,008	0,02	0,02	0,13
	S	9	10	4	3	4	5	35	0,06	0,07	0,03	0,02	0,03	0,03	0,26
DSiP	m	2	4	1	2	0	3	12	0,01	0,03	0,008	0,01	0	0,02	0,09
	w	3	3	0	0	2	1	9	0,02	0,02	0	0	0,01	0,008	0,06
	S	5	7	1	2	2	4	21	0,03	0,05	0,008	0,01	0,01	0,03	0,16
DVP	m	5	7	8	5	7	4	36	0,03	0,05	0,06	0,03	0,05	0,03	0,27
	w	19	11	5	16	10	10	71	0,14	0,08	0,03	0,12	0,07	0,07	0,54
	S	24	18	13	21	17	14	107	0,18	0,13	0,09	0,16	0,13	0,10	0,82
DNVP	m	31	23	27	11	7	19	118	0,23	0,17	0,20	0,08	0,05	0,14	0,90
	w	25	22	20	8	9	14	98	0,19	0,16	0,15	0,06	0,06	0,10	0,75
	S	56	45	47	19	16	33	216	0,43	0,34	0,36	0,14	0,12	0,25	1,65
CSVD	m	2	2	4	4	2	2	16	0,01	0,01	0,03	0,03	0,01	0,01	0,12
	w	3	5	3	7	3	2	23	0,02	0,03	0,02	0,05	0,02	0,01	0,17
	S	5	7	7	11	5	4	39	0,03	0,05	0,05	0,08	0,03	0,03	0,29

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 31. Juli 1932 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
NSDAP	m	219	264	265	215	211	227	1401	1,68	2,02	2,03	1,64	1,61	1,74	10,74
	w	200	236	242	184	160	184	1206	1,53	1,81	1,85	1,41	1,22	1,41	9,24
	S	419	500	507	399	371	411	2607	3,21	3,83	3,88	3,06	2,84	3,15	19,99
Volks- recht- partei	m	0	0	0	1	1	1	3	0	0	0	0,008	0,008	0,008	0,02
	w	1	0	0	0	1	1	3	0,008	0	0	0	0,008	0,008	0,02
	S	1	0	0	1	2	2	6	0,008	0	0	0,008	0,01	0,01	0,04
Kampf- gemein- schaft	m	0	1	1	0	0	0	2	0	0,008	0,008	0	0	0	0,01
	w	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0,008	0	0	0	0,008
	S	0	1	2	0	0	0	3	0	0,008	0,016	0	0	0	0,02
Landv., Haus u. Grundb.	m	3	1	2	0	1	0	7	0,02	0,008	0,015	0	0,008	0	0,05
	w	0	2	1	0	2	0	5	0	0,01	0,008	0	0,01	0	0,03
	S	3	3	3	0	3	0	12	0,02	0,02	0,02	0	0,02	0	0,09
NS- Klein- rentner	m	3	2	3	4	2	5	19	0,02	0,01	0,02	0,03	0,01	0,03	0,14
	w	1	4	8	1	3	3	20	0,008	0,03	0,06	0,008	0,02	0,02	0,15
	S	4	6	11	5	5	8	39	0,03	0,04	0,08	0,03	0,03	0,06	0,29
NS- Volksb.f. Wahrheit	m	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	w	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0,008	0	0	0	0,008
	S	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0,008	0	0	0	0,008
SAPD	m	1	3	0	3	2	5	14	0,008	0,02	0	0,02	0,01	0,03	0,10
	w	1	3	0	1	1	1	7	0,008	0,02	0	0,008	0,008	0,008	0,05
	S	2	6	0	4	3	6	21	0,01	0,04	0	0,03	0,02	0,04	0,16
Kampf- g. Arb. u. Bauern	m	0	0	1	1	0	1	3	0	0	0,008	0,008	0	0,008	0,02
	w	0	0	0	3	0	0	3	0	0	0	0,02	0	0	0,02
	S	0	0	1	4	0	1	6	0	0	0,008	0,03	0	0,008	0,04

StadtA Ro. Akten I A 2-77.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 6. November 1932

Parteien / Stimmbezirke		Ergebnis in absoluten Zahlen						Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
		I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlbe- rechtigte	m	940	1093	1028	1048	933	1117	6159	6,96	8,09	7,61	7,76	6,91	8,27	45,61
	w	1276	1219	1247	1153	1137	1311	7343	9,45	9,02	9,23	8,53	8,42	9,71	54,38
	S	2216	2312	2275	2201	2070	2428	13502	16,41	17,12	16,85	16,30	15,33	17,98	100
abgegeb. Stimmen	m	763	876	849	813	744	894	4939	5,65	6,48	6,28	6,02	5,51	6,62	36,57
	w	974	838	925	801	835	911	5284	7,21	6,20	6,85	5,93	6,18	6,74	39,13
	S	1737	1714	1774	1614	1579	1805	10223	12,87	12,69	13,14	11,95	11,69	13,37	75,71
gültige Stimmen	m	757	874	845	806	744	891	4917	5,60	6,47	6,25	5,96	5,51	6,59	36,41
	w	971	836	921	797	831	908	5264	7,19	6,19	6,82	5,90	6,15	6,72	38,98
	S	1728	1710	1766	1603	1575	1799	10181	12,80	12,67	13,08	11,87	11,67	13,32	75,40
Nicht- wähler	m	177	217	179	235	189	223	1220	1,31	1,60	1,32	1,74	1,4	1,65	9,03
	w	302	381	322	352	302	400	2059	2,23	2,82	2,38	2,60	2,23	2,96	15,25
	S	479	598	501	587	491	623	3279	3,54	4,42	3,71	4,34	3,63	4,61	24,28
KPD	m	100	178	128	147	142	204	899	0,74	1,31	0,94	1,08	1,05	1,51	6,65
	w	49	66	63	78	87	112	455	0,36	0,48	0,46	0,57	0,64	0,83	3,37
	S	149	244	191	225	229	316	1354	1,10	1,80	1,41	1,66	1,69	2,34	10,03
SPD	m	126	186	144	192	153	182	983	0,93	1,37	1,06	1,42	1,13	1,34	7,28
	w	113	150	148	153	112	166	842	0,83	1,11	1,09	1,13	0,83	1,22	6,23
	S	239	336	292	345	265	348	1825	1,77	2,48	2,16	2,55	1,96	2,57	13,51
BVP	m	269	202	236	235	226	224	1392	1,99	1,49	1,74	1,74	1,67	1,65	10,30
	w	523	338	408	365	437	393	2464	3,87	2,50	3,02	2,70	3,23	2,91	18,25
	S	792	540	644	600	663	617	3856	5,86	3,99	4,77	4,44	4,91	4,57	28,55
BBB	m	4	0	3	4	3	3	17	0,03	0	0,02	0,03	0,02	0,02	0,12
	w	3	3	1	1	3	6	17	0,02	0,02	0,007	0,007	0,02	0,04	0,12
	S	7	3	4	5	6	9	34	0,05	0,02	0,02	0,03	0,04	0,06	0,25
WP	m	5	3	2	0	1	4	15	0,03	0,02	0,01	0	0,007	0,03	0,11
	w	1	3	2	0	0	4	10	0,007	0,02	0,01	0	0	0,03	0,07
	S	6	6	4	0	1	8	25	0,04	0,04	0,03	0	0,007	0,06	0,18
DSiP	m	5	4	4	2	1	1	17	0,03	0,03	0,03	0,01	0,007	0,007	0,12
	w	6	3	3	1	1	2	16	0,04	0,02	0,02	0,007	0,007	0,01	0,11
	S	11	7	7	3	2	3	33	0,08	0,05	0,05	0,02	0,01	0,02	0,24
DVP	m	12	10	8	5	14	14	63	0,08	0,07	0,05	0,03	0,10	0,10	0,46
	w	23	15	10	13	16	9	86	0,17	0,11	0,07	0,09	0,11	0,06	0,63
	S	35	25	18	18	30	23	149	0,25	0,18	0,13	0,13	0,22	0,17	1,10
DNVP	m	51	44	55	23	16	33	222	0,37	0,32	0,40	0,17	0,11	0,24	1,64
	w	54	44	47	20	11	29	205	0,40	0,32	0,34	0,14	0,08	0,21	1,51
	S	105	88	102	43	27	62	427	0,77	0,65	0,75	0,31	0,2	0,45	3,16
CSVD	m	1	3	3	4	3	2	16	0,007	0,02	0,02	0,03	0,02	0,01	0,11
	w	5	6	6	7	4	3	31	0,03	0,04	0,04	0,05	0,03	0,02	0,22
	S	6	9	9	11	7	5	47	0,04	0,06	0,06	0,08	0,05	0,03	0,34

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 6. November 1932 (Fortsetzung)

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
NSDAP	m	180	239	256	184	181	216	1256	1,33	1,77	1,89	1,36	1,34	1,60	9,30
	w	188	201	226	158	155	181	1109	1,39	1,48	1,67	1,17	1,14	1,34	8,21
	S	368	440	482	342	336	397	2365	2,72	3,25	3,57	2,53	2,48	2,94	17,51
NS- Klein- rentner	m	0	3	4	4	1	6	18	0	0,02	0,030	0,030	0,007	0,04	0,13
	w	1	4	3	1	3	3	15	0,007	0,03	0,022	0,007	0,02	0,02	0,11
	S	1	7	7	5	4	9	33	0,007	0,05	0,052	0,03	0,02	0,06	0,24
Radik. Mittel- stand	m	1	1	1	1	1	0	5	0,007	0,007	0,007	0,007	0,007	0	0,03
	w	3	1	3	0	0	0	7	0,02	0,007	0,02	0	0	0	0,05
	S	4	2	4	1	1	0	12	0,02	0,01	0,02	0,007	0,007	0	0,08
Volks- recht- partei	m	0	0	0	2	0	0	2	0	0	0	0,01	0	0	0,01
	w	1	1	0	0	0	0	2	0,007	0,007	0	0	0	0	0,01
	S	1	1	0	2	0	0	4	0,007	0,007	0	0,01	0	0	0,02
SAPD	m	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0,007	0	0	0,007
	w	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0,007	0	0	0	0,007
	S	0	0	1	1	0	0	2	0	0	0,007	0,007	0	0	0,01
Sozial- republi- kan. Part.	m	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0,007	0	0	0	0,007
	w	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	S	0	0	1	0	0	0	1	0	0	0,007	0	0	0	0,007
Enteign. Mittel- stand	m	1	0	0	1	0	1	3	0,007	0	0	0,007	0	0,007	0,02
	w	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	S	1	0	0	1	0	1	3	0,007	0	0	0,007	0	0,007	0,02
Hand- werker	m	2	1	0	1	2	1	7	0,01	0,007	0	0,007	0,01	0,007	0,05
	w	1	1	0	0	2	0	4	0,007	0,007	0	0	0,01	0	0,02
	S	3	2	0	1	4	1	11	0,02	0,01	0	0,007	0,03	0,007	0,08

StadtA Ro, Akten I A 2-78.

Tabelle 4: Wahlergebnisse in Rosenheim 1919 - 1933

Reichstagswahl am 5. März 1933

Parteien / Stimmbezirke	Ergebnis in absoluten Zahlen							Ergebnis in Prozent der Wahlberechtigten							
	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt	
Wahlbe- rechtigte	m	906	1050	1064	994	911	1125	6050	6,75	7,83	7,93	7,41	6,79	8,39	45,13
	w	1285	1189	1304	1108	1136	1332	7354	9,58	8,87	9,72	8,26	8,47	9,93	54,86
	S	2191	2239	2368	2102	2047	2457	13404	16,35	16,70	17,67	15,68	15,27	18,33	100
abgegeben. Stimmen	m	830	960	988	928	849	1031	5586	6,19	7,16	7,37	6,92	6,33	7,69	41,67
	w	1149	1037	1161	970	998	1151	6466	8,57	7,73	8,66	7,23	7,44	8,58	48,24
	S	1979	1997	2149	1898	1847	2182	12052	14,76	14,90	16,03	14,16	13,78	16,28	89,91
gültige Stimmen	m	829	956	985	922	843	1029	5564	6,18	7,13	7,34	6,87	6,28	7,67	41,51
	w	1149	1032	1155	964	996	1147	6443	8,57	7,69	8,61	7,19	7,43	8,55	48,06
	S	1978	1988	2140	1886	1839	2176	12007	14,76	14,83	15,97	14,07	13,72	16,23	89,57
Nicht- wähler	m	76	90	76	66	62	94	464	0,56	0,67	0,56	0,49	0,46	0,70	3,46
	w	136	152	143	138	138	181	888	1,01	1,13	1,06	1,02	1,02	1,35	6,62
	S	212	242	219	204	200	275	1352	1,58	1,80	1,63	1,52	1,49	2,05	10,08
KPD	m	69	98	76	93	112	142	590	0,51	0,73	0,56	0,69	0,83	1,05	4,40
	w	46	50	50	62	61	82	351	0,34	0,37	0,37	0,46	0,45	0,61	2,61
	S	115	148	126	155	173	224	941	0,85	1,10	0,94	1,15	1,29	1,67	7,02
SPD	m	139	236	201	213	180	245	1214	1,03	1,76	1,50	1,58	1,34	1,82	9,05
	w	121	197	181	178	153	235	1065	0,90	1,47	1,35	1,32	1,14	1,75	7,94
	S	260	433	382	391	333	480	2279	1,94	3,23	2,85	2,91	2,48	3,58	17,00
BVP	m	244	205	249	248	223	217	1386	1,82	1,52	1,85	1,85	1,66	1,61	10,34
	w	496	356	442	372	436	400	2502	3,70	2,65	3,29	2,77	3,25	2,98	18,66
	S	740	561	691	620	659	617	3888	5,52	4,18	5,15	4,62	4,91	4,60	29,00
BBB	m	3	2	2	1	3	3	14	0,02	0,01	0,01	0,007	0,02	0,02	0,10
	w	3	3	1	0	3	2	12	0,02	0,02	0,007	0	0,02	0,01	0,08
	S	6	5	3	1	6	5	26	0,04	0,03	0,02	0,007	0,04	0,03	0,19
DStP	m	0	0	2	2	0	2	6	0	0	0,01	0,01	0	0,01	0,04
	w	1	0	2	3	0	0	6	0,007	0	0,01	0,02	0	0	0,04
	S	1	0	4	5	0	2	12	0,007	0	0,03	0,03	0	0,01	0,08
DVP	m	4	3	4	0	4	3	18	0,03	0,02	0,03	0	0,03	0,02	0,13
	w	7	7	10	7	5	4	40	0,05	0,05	0,07	0,05	0,03	0,03	0,29
	S	11	10	14	7	9	7	58	0,08	0,07	0,10	0,05	0,06	0,05	0,43
DNVP	m	44	47	49	28	13	36	217	0,32	0,35	0,36	0,20	0,09	0,26	1,62
	w	60	35	35	27	15	29	201	0,44	0,26	0,26	0,20	0,11	0,21	1,49
	S	104	82	84	55	28	65	418	0,77	0,61	0,62	0,41	0,20	0,48	3,11
CSVD	m	3	2	5	3	1	2	16	0,02	0,01	0,03	0,02	0,007	0,01	0,11
	w	6	1	3	6	1	3	20	0,04	0,007	0,02	0,04	0,007	0,02	0,14
	S	9	3	8	9	2	5	36	0,06	0,02	0,05	0,06	0,01	0,03	0,26
NSDAP	m	323	363	397	334	307	379	2103	2,41	2,70	2,96	2,49	2,29	2,82	15,69
	w	409	383	431	309	322	392	2246	3,05	2,85	3,21	2,30	2,40	2,92	16,75
	S	732	746	828	643	629	771	4349	5,46	5,56	6,17	4,79	4,69	5,75	32,44

StadtA Ro, Akten I A 2-79.

Tabelle 5: Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933

5. Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933

Wahl zur deutschen Nationalversammlung am 19. Januar 1919

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	115	107	99	47	121	86	93
Wähler	128	99	99	50	125	108	100
gültige Stimmen	128	99	99	57	125	108	102
Nichtwähler	87	135	100	40	107	46	76
USPD	48	59	29	12	48	13	29
SPD	80	74	73	43	80	80	70
BVP	218	169	148	127	204	184	179
BBB	100	0	0	50	0	0	81
DVP in Bayern (DDP)	85	75	105	64	101	87	90
Nationalliberale (DNVP)	100	136	100	0	68	312	121
BMP (DNVP)	0	0	0	0	0	0	0

Landtagswahl am 6. Juni 1920

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	119	110	106	100	130	125	115
Wähler	117	104	102	89	126	120	111
gültige Stimmen	120	108	103	90	126	120	112
Nichtwähler	129	174	137	154	164	171	150
KPD	61	62	44	59	43	42	52
USPD	69	64	71	78	79	76	73
SPD	79	95	78	74	66	101	81
BVP	173	158	143	125	218	160	166
BBB	86	82	45	86	82	107	79
DDP	79	81	78	61	108	102	88
BMP (DNVP)	93	90	117	77	71	104	94

Reichstagswahl am 6. Juni 1920

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	119	110	106	100	130	125	115
Wähler	118	104	103	90	127	121	111
gültige Stimmen	122	107	105	91	127	122	113
Nichtwähler	123	165	125	153	152	159	141
KPD	62	59	50	62	41	228	62
SPD	78	92	77	70	62	94	78
USPD	67	65	72	81	82	111	78
BVP	173	156	144	124	208	63	143
BBB	82	69	60	128	115	133	96
DDP	0	81	78	68	126	88	92
BMP (DNVP)	102	98	116	75	74	93	95

Tabelle 5: Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933

Landtagswahl am 6. April 1924

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	119	108	110	101	123	118	114
Wähler	112	95	104	88	120	109	106
gültige Stimmen	115	96	104	87	119	111	107
Nichtwähler	153	172	137	162	138	175	153
KPD	75	52	48	51	58	58	57
SPD	73	84	87	81	91	87	83
BVP	176	137	150	135	185	179	164
BBB	164	100	0	0	116	32	99
Zentrum	0	100	55	78	151	51	96
Deutscher Block (DDP)	80	130	103	80	98	96	97
Vereinigte Rechte	100	86	178	0	87	112	111
Nationalliberale	0	0	0	0	411	100	200
Der Völkische Block (NSDAP)	93	87	95	89	92	83	91
Beamtengruppe Kratofiel	60	67	86	41	119	67	81
Beamtenpartei	0	0	0	0	0	132	124

Volksentscheid über die Verfassungsänderung am 6. April 1924

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	119	108	110	101	123	118	114
Wähler	112	95	104	88	120	109	106
gültige Stimmen	119	97	101	90	123	112	108
Nichtwähler	153	172	137	162	138	171	153
Ja	164	128	127	120	159	149	144
Nein	84	76	83	74	88	80	81

Reichstagswahl am 4. Mai 1924

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	119	109	122	102	122	102	114
Wähler	112	84	99	77	111	109	100
gültige Stimmen	113	84	99	77	111	110	101
Nichtwähler	140	181	223	170	158	79	158
KPD	70	44	50	36	54	54	51
USPD	121	124	47	0	200	100	118
SPD	79	75	73	71	74	77	75
BVP	177	126	149	142	185	194	166
BBB	113	200	62	100	69	100	93
Zentrum	137	100	89	46	54	100	82
Deutscher Block (DDP)	71	105	94	37	58	100	78
DVP	41	100	164	311	51	232	114
WP: Bayer. Mittelstandsbund	32	147	100	0	67	47	63
DNVP	100	90	89	100	80	113	94
Der Völkische Block	77	72	98	88	93	71	84
Sonstige	200	51	82	51	67	51	79

Sonstige:
 Freiwirtschaftsbund FFF: 8 Stimmen
 Häusserbund: 6 Stimmen

Republikanische Partei Deutschlands: 6 Stimmen
 Bayerisches Gasthofgewerbe: 25 Stimmen

Tabelle 5: Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933

Reichstagswahl am 7. Dezember 1924

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	124	112	111	104	127	123	117
Wähler	114	95	104	91	119	108	106
gültige Stimmen	114	98	105	93	120	108	107
Nichtwähler	176	209	145	157	174	233	177
KPD	60	51	58	40	59	45	53
USPD	20	0	0	0	166	0	112
SPD	89	85	70	87	77	91	82
BVP	177	137	150	133	184	164	161
BBB	19	56	90	84	143	100	75
WP	137	200	282	56	202	54	133
DDP	0	28	93	137	91	119	91
DVP	90	235	65	129	100	149	111
DNVP	102	117	116	100	108	98	107
Der Völkische Block	67	45	92	70	102	58	74
Sonstige	0	66	73	75	84	100	75

Sonstige:

Aufwertungs- und Sparer-Partei: 59 Stimmen

Freiwirtschaftsbund FFF (Freiland-Freigeld): 6 Stimmen

Haeusserbund: 2 Stimmen

Wahl des Reichspräsidenten am 30. März 1925, 1. Wahlgang

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	122	107	112	104	124	120	116
Wähler	107	89	93	74	108	102	97
gültige Stimmen	107	90	93	75	109	102	98
Nichtwähler	143	131	140	138	147	149	141
Thälmann	53	24	26	25	46	11	33
Braun	62	76	69	55	63	59	65
Hellpach	100	100	70	212	29	132	81
Marx	116	0	86	100	100	51	78
Held	155	134	137	113	162	156	146
Jarres	89	89	94	69	103	89	91
Ludendorff	89	40	45	44	82	82	65
Sonstige	0	0	0	0	0	0	0

Wahl des Reichspräsidenten am 26. April 1925, 2. Wahlgang

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	122	110	113	106	127	123	117
Wähler	110	94	100	87	112	99	102
gültige Stimmen	109	94	101	87	112	98	102
Nichtwähler	150	147	145	144	178	235	160
Thälmann	63	44	75	23	53	54	49
Marx	92	76	82	70	112	82	88
Hindenburg	118	107	108	109	118	106	112

Hindenburg kandidierte für DNVP, DVP, NSDAP und BVP.

Tabelle 5: Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933

Volksentscheid über die Fürstenenteignung am 20. Juni 1926

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	119	108	108	99	123	122	114
Wähler	69	61	66	58	62	61	63
gültige Stimmen	69	61	67	57	63	61	63
Nichtwähler	133	129	118	115	140	140	130
Ja	70	62	69	55	64	62	64
Nein	33	0	22	120	27	25	36

Reichstagswahl am 20. Mai 1928

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt
Wahlberechtigte	117	108	114	101	122	127	118	114
Wähler	114	91	104	88	111	112	110	103
gültige Stimmen	111	91	103	89	111	114	112	103
Nichtwähler	127	184	155	145	175	192	148	159
KPD	52	39	49	51	55	52	53	49
SPD	80	72	71	71	76	79	71	74
BVP	178	163	201	137	183	195	230	181
BBB	94	84	91	28	47	114	59	72
WP	87	70	123	83	138	89	110	100
DDP	94	125	91	97	90	131	116	106
DVP	118	84	112	77	103	112	73	98
DNVP	86	83	84	85	65	108	100	86
CSVD	147	78	113	100	108	126	113	110
NSDAP	54	64	67	67	74	73	48	65
Volksrechtspartei	187	66	89	81	84	80	57	86
Sonstige	158	135	100	136	112	100	60	115

Sonstige:
 Völkische Arbeitsgemeinschaft: 10 Stimmen
 Aufwertungs- und Aufbaupartei: 34 Stimmen

Deutsche Haus- und Grundbesitzerpartei: 41 Stimmen
 Evangelische Volksgemeinschaft: 29 Stimmen
 USPD: 2 Stimmen

Landtagswahl am 20. Mai 1928

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt
Wahlberechtigte	117	108	114	101	122	127	118	114
Wähler	113	91	102	88	111	114	111	103
gültige Stimmen	109	90	101	88	110	112	112	102
Nichtwähler	128	186	163	144	175	179	147	159
KPD	48	42	50	48	54	52	55	49
SPD	79	67	71	70	73	74	73	72
BVP	181	147	172	132	168	191	220	170
BBB	57	53	85	40	49	107	50	61
WP	100	93	118	77	138	107	110	108
DDP	67	101	86	88	102	115	78	92
DVP	230	131	119	95	111	108	100	118
DNVP	96	82	90	92	58	112	108	89
CSVD	0	50	50	0	300	350	0	214
NSDAP	58	71	64	77	83	74	50	69
Volksrechtspartei	149	100	108	77	119	100	100	103
Völkischer Block	0	0	66	25	0	0	0	45

Tabelle 5: Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933

Landtagswahl am 20. Mai 1928 (Fortsetzung)

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	VII	Gesamt
Hausbesitzer	0	33	250	116	0	100	0	70
Aufwertung	150	175	150	100	100	20	0	106
Inflationsgeschädigte	94	100	113	83	100	107	91	98
Bayernpartei	140	59	111	43	49	100	125	81

Volksentscheid über das Freiheitsgesetz am 22. Dezember 1929

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	132	114	118	105	126	114	118
Wähler	95	84	85	62	69	80	80
gültige Stimmen	99	86	86	63	71	81	81
Nichtwähler	139	118	126	111	135	121	124
Ja	106	84	89	68	68	81	83
Nein	52	112	52	26	127	75	64

Reichstagswahl am 14. September 1930

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	134	111	117	106	126	115	118
Wähler	130	102	114	99	119	111	112
gültige Stimmen	130	101	114	99	118	111	112
Nichtwähler	159	188	140	163	196	143	162
KPD	68	45	49	51	55	60	54
SPD	90	92	98	83	88	109	93
BVP	220	157	210	151	213	197	190
BBB	104	70	89	80	117	76	89
WP	128	143	78	100	89	120	109
DStP	119	100	91	65	141	100	104
DVP	92	100	354	329	61	82	133
DNVP	122	188	118	112	121	119	132
CSVD	268	195	220	195	193	787	253
Konservative Volkspartei	90	100	94	116	141	92	99
NSDAP	93	77	89	78	83	83	84
Volksrecht-Partei	82	114	75	87	129	80	89

Wahl des Reichspräsidenten am 13. März 1932, 1. Wahlgang

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	139	111	124	109	123	117	120
Wähler	135	106	119	103	114	110	114
gültige Stimmen	135	106	119	104	114	111	114
Nichtwähler	183	180	202	172	241	176	190
Thälmann	50	56	63	61	61	60	59
Hindenburg	171	129	150	124	148	144	143
Duesterberg	159	210	100	121	121	75	131
Hitler	92	82	92	80	86	86	87
Winter	230	60	43	40	0	81	68

Tabelle 5: Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933

Wahl des Reichspräsidenten am 10. April 1932, 2. Wahlgang

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	137	112	121	109	123	115	119
Wähler	133	103	115	102	116	107	112
gültige Stimmen	133	103	115	102	116	108	112
Nichtwähler	164	173	180	166	163	159	167
Thälmann	48	47	62	48	54	48	51
Hindenburg	159	126	140	121	149	135	137
Hitler	98	77	86	79	79	86	84

Hindenburg kandidierte für Zentrum, SPD, DDP, DVP und BVP.

Landtagswahl am 24. April 1932

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	134	106	121	107	122	117	117
Wähler	130	100	112	96	109	104	108
gültige Stimmen	130	100	111	97	110	104	108
Nichtwähler	151	129	180	153	188	173	159
KPD	41	46	54	57	52	50	50
SPD	79	74	93	73	70	92	80
BVP	195	167	185	146	203	164	176
BBB	133	150	32	59	77	108	83
DVP	127	73	85	50	49	92	82
DNVP	103	122	72	92	83	100	97
CSVD	117	135	167	184	100	100	140
NSDAP	104	82	83	77	74	87	84
SAPD	165	51	76	100	100	78	85

Reichstagswahl am 31. Juli 1932

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	136	112	122	110	122	112	118
Wähler	126	99	111	97	114	101	107
gültige Stimmen	126	99	111	97	114	101	107
Nichtwähler	187	173	187	175	159	158	172
KPD	54	41	58	53	63	52	53
SPD	94	85	86	76	76	93	85
BVP	193	163	174	146	200	168	174
BBB	48	0	0	0	0	39	26
WP	122	100	34	53	287	153	106
DSiP	153	74	0	0	0	34	75
DVP	384	155	62	323	142	248	197
DNVP	80	96	73	72	127	73	82
CSVD	153	253	74	174	153	100	144
NSDAP	91	89	91	85	75	81	86
Volksrechtspartei	0	0	0	0	100	100	100
Kampfgemeinschaft	0	0	100	0	0	0	50
Hausbesitzer	0	187	53	0	187	0	70
NS Kleinrentner	34	206	265	25	153	60	106

Tabelle 5: Tingstenindex für die Wahlen 1919 - 1933

Reichstagswahl am 31. Juli 1932 (Fortsetzung)

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
NS Volksbund	0	0	0	0	0	0	0
SAPD	100	100	0	34	53	21	51
Arbeiter und Bauern	0	0	0	287	0	0	95

Reichstagswahl am 6. November 1932

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	135	111	121	110	121	117	119
Wähler	127	95	109	98	112	101	106
gültige Stimmen	128	95	109	98	111	101	107
Nichtwähler	170	175	179	149	159	179	168
KPD	48	37	49	53	61	54	50
SPD	89	80	102	79	73	91	85
BVP	194	167	172	155	193	175	177
BBB	73	0	31	23	100	200	98
WP	18	100	100	0	0	100	66
DSiP	118	73	73	46	100	214	92
DVP	191	150	125	259	114	64	136
DNVP	105	100	85	87	68	88	92
CSVD	528	200	200	173	136	146	194
NSDAP	104	84	88	85	85	83	88
NS Kleinrentner	0	136	73	23	314	50	82
radikaler Mittelstand	0	100	314	0	0	0	145
Volksrechtspartei	0	0	0	0	0	0	93
Sozialrepublikaner	0	0	0	0	0	0	0
SAPD	0	0	0	0	0	0	100
Enteigneter Mittelstand	0	100	0	0	100	0	56
Handwerker	0	0	0	0	0	0	0

Reichstagswahl am 5. März 1933

Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	Gesamt
Wahlberechtigte	141	113	122	111	124	118	121
Wähler	138	108	117	104	117	111	115
gültige Stimmen	138	108	117	104	118	111	115
Nichtwähler	179	169	188	208	222	192	191
KPD	66	51	65	66	54	57	59
SPD	87	83	90	83	84	95	87
BVP	203	173	177	150	195	184	180
BBB	100	146	46	0	100	68	85
DSiP	0	0	100	146	0	0	97
DVP	173	236	250	0	123	136	222
DNVP	136	74	71	96	115	80	92
CSVD	204	46	59	204	100	146	125
NSDAP	126	105	108	92	104	103	106

Tabelle 6: Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933

6. Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933
(in Prozent der Wahlberechtigten¹)

Reichstagswahl am 4. Mai 1924

Kreise	Wahlberecht.	Wähler	NW	KPD	SPD	BBB	BVP	DNVP	NSDAP
Freising	9641	5,4	34,6	8,7	7,7	0,6	28,8	5,2	11,2
Ingolstadt	15026	67,0	33,0	9,6	6,9	0,1	23,0	1,9	22,9
Landsberg	4170	64,7	35,3	0,3	10,5	2,2	24,4	3,8	20,8
München	417992	68,6	31,4	10,4	11,3	0,1	14,9	8,3	19,5
Rosenheim	10899	70,9	29,1	12,1	7,3	0,6	29,0	4,4	13,5
Traunstein	4703	72,3	27,7	4,2	11,5	2,4	24,9	8,2	14,4
Kreisunm. Städte	462431	68,6	31,4	10,2	11,0	0,2	16,0	7,9	19,2
Aibling	15839	67,4	32,6	4,6	10,8	3,3	36,3	2,1	6,8
Aichach	16611	73,0	27,0	0,8	4,9	3,2	58,1	1,9	1,9
Altötting	25761	63,5	36,5	5,1	5,0	8,1	37,5	1,6	3,3
Berchtesgaden	15631	58,4	41,6	1,8	8,7	5,6	23,4	6,1	8,8
Dachau	17733	70,3	29,7	5,0	8,5	10,4	37,1	1,6	4,8
Ebersberg	16897	57,6	42,4	4,1	4,1	16,8	21,2	1,6	7,3
Erding	26148	59,8	40,2	1,9	4,0	11,3	35,2	1,1	3,9
Freising	19935	64,8	35,2	1,8	3,6	12,3	37,0	1,5	5,8
Friedberg	11563	66,0	34,0	0,9	6,8	4,0	45,6	2,2	4,1
Fürstenfeldbruck	18569	64,3	35,7	5,6	4,5	6,5	34,6	2,9	6,6
Garmisch	14565	60,2	39,8	1,8	7,0	1,6	31,8	5,2	8,9
Ingolstadt	16235	66,4	33,6	7,3	4,6	1,9	40,1	1,7	7,9
Landsberg	16004	60,6	39,4	0,9	3,9	17,4	26,1	2,5	7,7
Laufen	20961	65,0	35,0	1,4	6,5	12,0	37,6	1,5	3,4
Miesbach	24947	63,1	36,9	6,9	11,3	3,2	24,6	4,8	8,4
Mühldorf	25416	67,9	32,1	3,8	2,7	8,9	43,8	1,1	5,2
München	41036	61,4	38,6	8,2	10,3	3,7	16,0	5,0	15,1
Pfaffenhofen / Ilm	21170	59,6	40,4	1,8	2,8	7,1	38,2	1,3	5,9
Rosenheim	27348	63,5	36,5	5,9	2,8	8,7	34,1	2,5	6,1
Schongau	13671	64,7	35,3	7,0	4,2	8,9	37,6	1,5	3,3
Schrobenhausen	12566	63,8	36,2	5,9	0,9	4,8	43,9	1,0	5,5
Starnberg	18028	64,9	35,1	3,9	10,1	9,2	19,8	6,8	12,0
Tölz	13372	62,1	37,9	4,9	4,9	6,0	30,7	5,0	7,1
Traunstein	28143	62,8	37,2	3,8	7,0	17,7	26,2	1,7	3,3
Wasserburg / Inn	22956	62,5	37,6	1,5	2,7	10,0	40,8	1,5	3,4
Weilheim	25304	63,7	36,3	7,1	11,9	10,5	21,4	2,5	7,0
Wolfratshausen	12611	57,7	42,3	3,2	3,7	8,5	28,9	2,9	7,5
Bezirksämter	539020	63,4	36,6	4,2	6,1	8,4	32,6	2,6	6,5
Oberbayern	1001451	65,8	34,2	7,0	8,3	4,6	24,9	5,1	12,4

¹ ZBSL 56 (1924), S. 308, 315-317, 323. ZBSL 57 (1925), S. 169, 177, 184. ZBSL 60 (1928), S. 456, 463 f. ZBSL 63 (1931), S. 63, 75, 82 f. ZBSL 64 (1932), S. 451, 458, 469. ZBSL 65 (1933), S. 85, 89-91, 288, 290 f., 299, 315, 320. In Tabelle 6 und 7 ergeben sich für Rosenheim geringfügig niedrigere Prozentwerte als in Tabelle 4, da in den Tabellen des Statistischen Landesamts alle ausgegebenen, in den Rosenheimer Wahlunterlagen aber nur die abgegebenen Stimmzettel gezählt und zu den Wahlberechtigten gerechnet wurden.

Tabelle 6: Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933

Reichstagswahl am 7. Dezember 1924

Kreise	Wahlberecht.	Wähler	NW	KPD	SPD	BBB	BVP	DNVP	NSDAP
Freising	9171	75,6	24,4	5,4	12,5	1,1	38,0	10,2	3,6
Ingolstadt	14696	70,7	29,3	7,9	12,6	0,3	24,5	4,8	16,1
Landsberg	4217	74,2	25,8	1,4	15,4	6,6	29,6	9,7	6,1
München	426430	79,4	20,6	8,7	19,8	0,3	18,6	16,9	7,1
Rosenheim	11107	79,5	20,5	7,8	15,6	0,8	29,9	15,0	4,9
Traunstein	4918	72,0	28,0	2,5	15,5	3,1	26,3	10,1	6,1
Kreisunm. Städte	470539	78,9	21,1	8,5	19,2	0,4	19,6	16,2	7,2
Aibling	16158	77,4	22,6	2,0	14,9	5,2	43,7	5,0	1,1
Aichach	16521	85,5	14,5	0,8	6,6	5,7	65,5	3,1	0,3
Altötting	25434	76,0	24,0	3,4	9,5	14,8	39,3	3,6	0,8
Berchtesgaden	15418	69,0	31,0	1,6	13,7	8,7	28,8	7,8	2,8
Dachau	17800	83,4	16,6	4,9	10,6	15,2	43,2	4,2	1,2
Ebersberg	17339	75,0	25,0	4,9	6,4	24,4	28,8	4,1	2,0
Erding	26314	75,3	24,7	1,4	6,0	21,1	40,0	2,2	1,0
Freising	20128	79,3	20,7	1,9	5,4	25,2	39,3	2,5	1,4
Friedberg	11709	80,8	19,3	0,8	9,5	7,7	53,5	4,4	0,5
Fürstenfeldbruck	18999	79,6	20,4	4,8	9,4	11,6	41,0	5,8	1,5
Garmisch	14757	74,7	25,3	1,4	10,7	3,6	39,4	10,8	2,6
Ingolstadt	16258	78,8	21,2	6,8	8,1	7,0	43,9	5,0	2,6
Landsberg	15966	78,8	21,2	1,2	5,4	29,2	32,9	4,3	2,1
Laufen	20999	74,4	25,6	1,0	9,0	15,9	41,5	2,8	0,7
Miesbach	24901	76,5	23,5	4,5	16,7	5,8	33,0	7,7	3,1
Mühldorf	25549	76,8	23,2	2,5	5,4	15,5	46,0	2,1	1,4
München	42172	76,5	23,5	7,8	17,9	6,2	20,8	11,6	5,7
Pfaffenhofen / Ilm	21343	76,4	23,6	2,0	5,3	15,5	43,6	4,1	1,7
Rosenheim	27628	75,4	24,6	4,0	6,1	13,8	39,3	6,2	1,7
Schongau	13816	77,2	22,8	4,6	8,2	18,7	37,9	3,3	0,7
Schrobenhausen	12513	77,5	22,5	1,6	6,8	11,9	49,8	2,7	1,4
Sarnberg	17453	78,2	21,8	3,5	14,9	13,6	24,7	12,2	3,8
Töiz	13912	70,2	29,8	2,3	8,3	8,3	37,0	6,6	3,0
Traunstein	28479	76,5	23,5	3,8	10,2	24,6	29,6	2,7	0,9
Wasserburg / Inn	22852	79,2	20,8	0,9	6,2	20,1	44,6	2,9	0,5
Weilheim	24922	78,2	21,8	4,8	4,3	17,8	25,6	6,1	1,9
Wolftrathshausen	12713	74,3	25,7	3,5	6,2	13,4	37,3	6,6	1,7
Bezirksämter	542053	77,0	23,0	3,3	9,8	14,4	37,6	5,3	1,9
Oberbayern	1012592	77,9	22,1	5,7	14,2	7,9	29,2	10,4	4,4

Tabelle 6: Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933

Reichstagswahl am 20. Mai 1928

Kreise	Wahlberecht.	Wähler	NW	KPD	SPD	BBB	BVP	DNVP	NSDAP
Freising	10831	70,2	29,8	2,0	20,0	2,3	31,0	3,2	3,4
Ingolstadt	14167	72,8	27,2	4,2	19,4	0,8	22,0	3,0	12,2
Landsberg	4311	67,0	33,0	0,3	15,5	9,0	21,7	2,8	5,9
München	465203	75,0	25,0	6,3	24,2	0,5	17,1	6,7	7,9
Rosenheim	12599	74,8	25,2	5,3	17,8	1,4	24,5	4,4	4,3
Traunstein	6312	62,3	37,7	3,3	13,5	3,5	20,9	4,1	5,9
Kreisunm. Städte	513423	74,6	25,4	6,0	23,6	0,7	17,8	6,4	7,8
Aibling	16833	74,5	25,5	2,3	16,4	8,7	34,3	1,8	2,4
Aichach	16700	80,3	19,7	0,3	7,0	8,6	58,3	1,3	0,6
Altötting	26367	78,2	21,8	1,2	16,2	18,3	33,9	0,9	1,7
Berchtesgaden	16891	75,6	24,4	0,7	15,8	8,6	26,0	8,8	3,4
Dachau	18647	74,3	25,7	2,3	13,0	17,5	33,8	1,5	1,4
Ebersberg	18040	72,0	28,0	3,1	8,7	29,4	19,6	1,3	1,7
Erding	26954	71,5	28,5	1,2	7,5	29,0	27,8	0,8	0,9
Freising	20761	76,0	24,0	0,8	7,7	30,7	28,9	0,8	2,5
Friedberg	12026	76,1	23,9	0,6	11,2	16,3	39,2	0,8	2,4
Fürstenfeldbruck	20401	69,7	30,3	1,9	14,7	13,3	28,2	2,1	1,8
Garmisch	16427	70,7	29,3	0,8	11,6	7,5	30,4	7,5	3,5
Ingolstadt	16208	67,9	32,1	2,6	13,1	12,4	30,6	2,0	2,5
Landsberg	16391	70,9	29,1	0,6	6,1	32,6	21,6	2,3	2,8
Laufen	21529	78,4	21,6	0,4	10,9	21,0	36,2	1,4	1,0
Miesbach	26739	71,9	28,1	2,6	18,1	8,4	22,4	4,8	6,4
Mühldorf	25296	78,9	21,1	1,3	8,8	23,0	36,7	0,6	0,8
München	51188	69,4	30,6	4,7	22,2	5,6	16,2	5,2	5,9
Pfaffenhofen / Ilm	21699	75,3	24,7	0,8	7,4	22,9	34,1	1,0	2,2
Rosenheim	28750	71,2	28,8	2,3	8,0	18,4	29,0	2,6	2,1
Schongau	14094	70,8	29,2	1,0	13,0	21,0	27,8	1,1	0,7
Schrobenhausen	12332	71,2	28,8	0,2	8,9	18,3	33,7	0,8	3,0
Starnberg	18672	74,4	25,6	2,8	15,8	12,0	20,1	7,7	5,8
Tölz	14044	73,3	26,7	1,2	10,1	10,1	31,4	6,8	3,9
Traunstein	29155	74,9	25,1	3,9	13,0	25,3	23,4	1,3	2,0
Wasserburg / Inn	23180	76,7	23,3	0,3	6,5	29,5	31,6	1,0	1,1
Weilheim	25541	72,6	27,4	2,3	19,8	17,3	20,4	2,6	3,3
Wolfratshausen	13024	63,9	36,1	1,0	9,2	13,2	28,8	2,6	2,7
Bezirksämter	567889	73,4	26,6	1,9	12,6	17,6	28,6	2,7	2,7
Oberbayern	1081312	74,0	26,0	3,8	17,8	9,6	23,5	4,4	5,1

Tabelle 6: Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933

Reichstagswahl am 14. September 1930

Kreise	Wahlberecht.	Wähler	NW	KPD	SPD	BBB	BVP	DNVP	NSDAP
Bad Reichenhall	5686	104	4,1	5,5	21,4	2,1	28,1	10,9	16,0
Freising	10692	74,6	25,4	1,8	21,5	1,5	32,8	1,4	8,9
Ingolstadt	16680	80,6	19,4	7,6	18,7	0,6	22,7	1,1	22,2
Landsberg	4581	72,3	27,7	0,9	15,5	6,8	27,1	1,3	12,3
München	484673	82,3	17,7	8,2	23,4	0,2	18,7	1,9	17,9
Rosenheim	12904	85,0	15,0	7,9	18,7	1,8	28,2	1,6	16,9
Traunstein	6459	76,6	23,4	10,6	10,6	4,8	26,4	2,5	10,3
Kreisunm. Städte	541675	82,2	17,8	8,0	22,9	0,4	19,6	1,9	17,6
Aibling	17600	82,4	17,6	4,3	16,7	7,9	32,8	0,7	14,9
Aichach	17061	83,3	16,7	0,8	4,9	6,2	62,1	0,6	5,5
Altötting	27163	82,9	17,1	2,5	16,1	14,3	41,3	0,6	4,1
Berchtesgaden	12778	87,9	12,1	2,1	10,5	8,3	29,2	6,2	16,2
Dachau	19416	82,6	17,4	3,7	13,1	15,8	38,1	0,6	6,9
Ebersberg	18229	76,4	23,6	3,0	9,5	23,0	22,1	0,5	12,5
Erding	27691	74,3	25,7	1,2	6,3	20,6	36,4	0,3	6,2
Freising	21238	77,1	22,9	1,3	5,4	25,8	34,5	0,3	7,1
Friedberg	12437	77,7	22,3	2,4	8,0	11,4	44,8	0,5	7,8
Fürstenfeldbruck	21606	77,2	22,8	3,0	15,4	10,2	31,8	0,8	10,1
Garmisch	20745	88,8	11,2	1,8	9,8	4,6	30,5	5,9	18,9
Ingolstadt	16576	73,7	26,3	4,2	11,0	6,5	40,4	0,4	7,1
Landsberg	16734	77,9	22,1	0,9	6,2	26,4	29,6	1,1	9,0
Laufen	21743	84,1	15,9	1,3	12,3	17,2	41,1	1,1	4,1
Miesbach	28287	87,3	12,7	6,4	17,3	6,5	24,4	2,7	20,4
Mühldorf	26006	80,9	19,1	1,6	8,4	14,7	44,0	0,4	5,2
München	54143	78,9	21,1	8,2	20,5	4,5	17,8	1,6	16,8
Pfaffenhofen / Ilm	22288	76,4	23,6	1,6	6,2	16,8	38,3	0,6	9,3
Rosenheim	30146	83,8	16,2	4,0	8,4	16,1	33,6	1,9	13,7
Schongau	14562	78,7	21,3	1,9	13,4	20,1	32,9	0,9	5,9
Schrobenhausen	12627	79,3	20,7	2,7	6,7	16,1	43,9	0,5	6,4
Starnberg	19701	84,6	15,4	3,0	16,1	9,4	22,5	3,7	16,9
Tölz	14630	85,7	14,3	2,2	11,8	7,3	32,9	3,3	16,4
Traunstein	29887	80,7	19,3	5,2	11,7	23,4	29,0	0,8	5,9
Wasserburg / Inn	23239	83,1	16,9	1,0	5,7	24,3	39,6	0,6	6,3
Weilheim	26487	78,6	21,4	6,0	17,6	14,4	23,2	1,5	9,3
Wolfratshausen	13357	75,7	24,3	1,6	9,4	9,9	33,7	1,3	13,3
Bezirksämter	586377	80,7	19,3	3,3	11,8	1,4	33,1	3,4	10,5
Oberbayern	1128052	81,4	18,6	5,6	17,1	1,7	26,6	5,3	13,9

Tabelle 6: Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933

Reichstagswahl am 31. Juli 1932

Kreise	Wahlberecht.	Wähler	NW	KPD	SPD	BBB	BVP	DNVP	NSDAP
Bad Reichenhall	5709	128	28	11,8	16,2	0,8	30,6	15,1	44,5
Freising	10768	80,4	19,6	7,6	19,7	0,8	35,3	1,6	13,2
Ingolstadt	17785	79,5	20,5	8,9	14,5	0,0	27,0	2,4	24,6
Landsberg	4691	76,6	23,4	3,3	13,6	3,0	28,6	1,7	24,3
München	516971	76,9	23,1	11,8	17,0	0,1	20,6	2,4	22,1
Rosenheim	13406	76,4	23,6	8,1	14,9	0,1	29,6	1,6	19,4
Traunstein	6812	78,7	21,3	9,0	10,4	2,9	31,3	3,7	18,3
Kreisunm. Städte	576142	77,5	22,5	11,4	16,8	0,2	21,5	2,5	22,2
Aibling	18317	81,1	18,9	5,6	14,6	2,6	31,5	1,7	22,7
Aichach	17633	83,7	16,3	2,6	4,2	2,8	59,4	0,6	11,5
Altötting	28234	83,2	16,8	7,3	11,0	9,4	43,5	0,7	8,7
Berchtesgaden	13213	133	33	6,4	13,6	3,9	38,0	15,8	46,3
Dachau	20523	81,7	18,3	6,3	12,0	8,3	41,0	1,0	10,5
Ebersberg	18700	78,0	22,0	5,5	6,2	13,8	27,9	0,9	21,3
Erding	28853	72,7	27,3	3,1	5,0	11,4	39,0	0,4	11,3
Freising	21995	76,9	23,1	2,6	5,3	13,3	38,7	0,4	14,4
Friedberg	12959	81,0	19,0	4,2	7,6	7,3	46,2	0,8	12,5
Fürstenfeldbruck	22788	79,8	20,2	6,3	11,4	5,0	38,8	1,6	14,3
Garmisch	19656	135	35	4,3	15,1	1,3	42,2	15,9	46,0
Ingolstadt	17341	77,3	22,7	7,5	8,8	1,2	40,8	1,3	15,2
Landsberg	17485	84,7	15,3	1,9	5,8	14,6	34,7	2,3	22,8
Laufen	22519	92,6	7,4	3,1	11,8	12,7	45,5	3,3	12,3
Miesbach	29155	106	5,7	8,6	16,4	1,9	29,1	8,2	36,5
Mühldorf	27032	81,3	18,7	3,8	6,6	8,1	49,6	0,7	9,1
München	52172	78,8	21,2	11,8	15,2	2,4	20,4	2,5	23,2
Pfaffenhofen / Ilm	23246	77,2	22,8	2,8	5,4	5,0	37,1	1,5	23,0
Rosenheim	31205	94,1	5,9	4,5	8,7	6,3	40,9	4,4	25,6
Schongau	15628	74,6	25,4	3,2	9,8	8,4	36,7	1,0	13,6
Schrobenhausen	13373	76,5	23,5	3,2	4,9	6,7	45,4	0,8	12,8
Starnberg	20063	100	0,1	5,3	14,7	4,9	31,8	6,7	32,7
Tölz	15086	102	1,7	4,3	10,8	2,1	37,4	7,5	34,8
Traunstein	30926	86,6	13,4	6,2	10,0	14,8	33,4	2,0	17,4
Wasserburg / Inn	24122	81,9	18,1	1,3	5,4	12,0	48,5	0,7	11,4
Weilheim	27496	82,4	17,6	11,1	14,4	6,4	27,8	2,8	17,2
Wolfratshausen	13704	81,2	18,8	3,4	6,6	3,6	35,6	2,4	26,9
Bezirksämter	603424	86,7	13,3	5,5	10,1	3,1	37,4	3,3	20,1
Oberbayern	1179566	82,2	17,8	8,4	13,4	2,8	29,7	3,2	21,1

Tabelle 6: Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933

Reichstagswahl am 6. November 1932

Kreise	Wahlberecht.	Wähler	NW	KPD	SPD	BBB	BVP	DNVP	NSDAP
Bad Reichenhall	5273	79,2	20,8	13,0	11,5	0,4	21,7	6,1	23,2
Freising	10864	83,3	16,7	7,8	19,8	1,2	37,3	3,0	12,2
Ingolstadt	17778	75,3	24,7	10,2	13,3	0,1	25,7	2,9	21,7
Landsberg	4646	76,4	23,6	6,1	13,4	3,1	27,9	3,4	20,8
München	517272	74,4	25,6	14,6	15,3	0,1	18,4	4,9	18,4
Rosenheim	13585	75,3	24,7	9,9	13,4	0,2	28,4	3,1	17,4
Traunstein	6977	73,2	26,8	12,3	9,7	2,3	27,5	4,8	14,0
Kreisunm.Städte	576395	74,6	25,4	14,1	15,2	0,2	19,4	4,8	18,4
Aibling	18433	76,5	23,5	7,4	12,7	2,3	29,2	1,4	21,7
Aichach	17653	82,1	17,9	2,6	4,1	3,7	58,0	0,9	11,2
Altötting	28253	79,9	20,1	7,9	11,0	8,8	41,4	0,9	7,7
Berchtesgaden	12717	69,2	30,8	7,1	6,1	3,5	28,0	4,3	18,2
Dachau	20564	77,2	22,8	7,4	10,6	10,2	37,9	1,4	7,6
Ebersberg	18835	73,7	26,3	6,9	5,7	14,7	25,4	1,2	17,8
Erding	28784	69,0	31,0	4,1	5,9	13,2	35,4	0,7	8,6
Freising	22008	73,6	26,4	3,8	5,1	16,8	33,8	0,7	11,7
Friedberg	13128	76,1	23,9	5,4	7,2	7,2	41,3	0,8	12,4
Fürstenfeldbruck	23321	73,6	26,4	7,1	10,4	7,3	33,0	2,2	11,4
Garmisch	19214	73,5	26,5	5,0	7,4	1,7	30,9	5,4	20,9
Ingolstadt	17338	74,0	26,0	9,0	8,8	1,9	38,3	1,1	13,0
Landsberg	17533	73,1	26,9	3,1	4,7	14,2	30,9	1,5	17,0
Laufen	22372	77,0	23,0	4,2	9,5	11,5	40,7	1,3	7,5
Miesbach	28626	75,8	24,2	8,2	14,7	2,3	22,4	2,7	24,0
Mühldorf	27140	77,5	22,5	5,5	6,5	8,9	45,2	0,8	7,8
München	52755	74,4	25,6	13,8	13,7	2,6	18,8	4,2	18,7
Pfaffenhofen / Ilm	23503	74,0	26,0	4,3	5,1	7,2	34,0	1,7	19,6
Rosenheim	31273	72,2	27,8	5,9	6,3	6,7	32,3	2,3	16,2
Schongau	15427	72,5	27,5	5,0	9,6	9,9	32,8	1,2	12,8
Schrobenhausen	13389	73,3	26,7	4,0	5,3	9,2	40,8	1,1	10,8
Starnberg	19926	79,6	20,4	6,1	12,1	5,7	24,2	6,6	22,5
Tölz	15059	70,3	29,8	4,5	7,7	2,4	29,6	3,3	20,9
Traunstein	30852	73,9	26,1	8,1	9,6	13,9	28,0	1,3	11,2
Wasserburg / Inn	24171	77,3	22,7	2,1	5,0	14,5	42,6	1,0	10,1
Weilheim	27451	72,1	27,9	11,1	13,7	6,2	23,7	2,5	13,2
Wolfratshausen	13661	71,8	28,2	4,4	6,2	3,8	31,7	1,9	22,4
Bezirksämter	603386	74,6	25,4	6,6	8,8	7,8	32,7	2,1	14,6
Oberbayern	1179781	74,6	25,4	10,3	11,9	4,1	26,2	3,4	16,4

Tabelle 6: Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933

Reichstagswahl am 5. März 1933

Kreise	Wahlberecht.	Wähler	NW	KPD	SPD	BBB	BVP	DNVP	NSDAP
Bad Reichenhall	5223	94,3	5,7	8,5	13,5	0,4	21,1	6,4	42,0
Freising	10934	89,2	10,8	3,7	22,2	0,8	35,2	3,3	23,0
Ingolstadt	17909	88,9	11,1	7,3	16,8	0,1	26,0	3,4	34,4
Landsberg	4811	87,1	12,9	3,6	11,5	2,2	25,6	4,1	39,0
München	530831	89,2	10,8	10,5	18,2	0,1	19,4	5,4	33,6
Rosenheim	13656	88,3	11,7	6,8	16,7	0,1	28,5	3,0	31,8
Traunstein	6767	83,0	17,0	8,7	11,2	1,7	28,2	6,0	25,9
Kreisunm. Städte	590131	89,1	10,9	10,1	18,0	0,2	20,3	5,3	33,4
Aibling	18547	86,3	13,7	4,1	13,7	1,2	24,3	1,2	41,0
Aichach	17858	89,0	11,0	1,3	2,8	1,3	48,4	0,7	33,8
Altötting	28382	87,9	12,1	5,1	11,0	7,3	39,9	1,1	22,5
Berchtesgaden	12608	83,3	16,7	4,5	5,5	2,2	27,1	3,8	39,0
Dachau	20684	85,3	14,7	5,0	11,2	6,8	34,9	1,3	25,0
Ebersberg	18954	83,1	16,9	3,9	5,2	10,8	22,0	1,1	39,3
Erding	28921	81,8	18,2	2,0	5,0	11,4	30,8	0,9	30,9
Freising	22057	83,2	16,8	1,8	4,6	11,4	30,2	0,8	33,8
Friedberg	13160	86,1	13,9	2,8	7,3	6,0	39,3	0,7	28,9
Fürstenfeldbruck	23241	83,4	16,6	4,5	10,8	6,4	29,1	2,4	29,2
Garmisch	19458	109	9,5	2,9	8,5	0,9	30,9	12,8	50,5
Ingolstadt	17473	86,3	13,7	5,1	9,9	0,9	35,8	1,3	32,2
Landsberg	17602	85,7	14,3	1,4	4,0	9,3	26,7	1,6	41,9
Laufen	22640	89,2	10,8	2,2	9,0	9,0	39,3	2,0	26,4
Miesbach	28636	90,7	9,3	6,8	15,7	1,0	20,3	3,7	42,2
Mühldorf	27217	86,2	13,8	2,9	6,3	6,7	40,9	1,2	27,1
München	53396	86,3	13,7	9,9	15,0	1,8	18,4	4,4	35,2
Pfaffenhofen / Ilm	23633	86,2	13,8	2,4	5,4	3,4	29,0	2,0	43,1
Rosenheim	31429	87,2	12,8	3,9	6,4	3,3	29,7	2,9	39,8
Schongau	15398	83,5	16,5	3,4	9,9	6,3	28,2	2,0	32,9
Schrobenhausen	13555	84,6	15,4	2,7	4,8	5,3	37,8	1,6	31,5
Starnberg	20029	88,1	11,9	3,7	11,9	3,9	22,1	7,0	38,3
Tölz	14695	87,7	12,3	3,5	8,4	1,4	27,2	4,1	41,9
Traunstein	31049	84,5	15,5	5,0	9,4	11,4	26,7	1,7	29,5
Wasserburg / Inn	24225	86,9	13,1	1,1	4,0	9,0	37,8	1,0	33,3
Weilheim	27587	85,3	14,7	8,9	14,3	5,2	22,1	3,0	30,8
Wolfratshausen	13673	84,1	15,9	2,3	6,6	2,3	64,1	2,5	42,1
Bezirksämter	606107	86,7	13,3	4,3	8,9	5,5	29,8	2,6	34,5
Oberbayern	1196238	87,9	12,1	7,1	13,5	2,9	25,1	3,9	34,0

Tabelle 7: Politische Lager in Oberbayern 1924 - 1933

7. Politische Lager bei den Reichstagswahlen in Oberbayern 1924 - 1933

1. Nichtwähler

Negative Prozentangaben treten bei den Reichstagswahlen im September 1930 und noch stärker im Juli 1932 in jenen Städten oder Bezirksamtern auf, in denen die Zahl der Stimmscheinwähler, bedingt durch den Fremdenverkehr, überaus hoch ist. Dementsprechend liegen auch die Prozentwerte einzelner Parteien, vor allem im Konservativen Lager, relativ hoch. Für die Berechnung der Stimmenanteile der einzelnen Parteien waren aber die Stimmscheinwähler nicht von den Wahlberechtigten nach der Wählerliste zu trennen.

Kreise / Reichstagswahlen	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933
Bad Reichenhall	0	0	0	4,1	28	20,8	5,7
Freising	34,6	24,4	29,8	25,4	19,6	16,7	10,8
Ingolstadt	33,0	29,3	27,2	19,4	20,5	24,7	11,1
Landsberg	35,3	25,8	33,0	27,7	23,4	23,6	12,9
München	31,4	20,6	25,0	17,7	23,1	25,6	10,8
Rosenheim	29,1	20,5	25,2	15,0	23,6	24,7	11,7
Traunstein	27,7	28,0	37,7	23,4	21,3	26,8	17,0
Kreisunmittelbare Städte	31,4	21,1	25,4	17,8	22,5	25,4	10,9
Aibling	32,6	22,6	25,5	17,6	18,9	23,5	13,7
Aichach	27,0	14,5	19,7	16,7	16,3	17,9	11,0
Altötting	36,5	24,0	21,8	17,1	16,8	20,1	12,1
Berchtesgaden	41,6	31,0	24,4	12,1	33	30,8	16,7
Dachau	29,7	16,6	25,7	17,4	18,3	22,8	14,7
Ebersberg	42,4	25,0	28,0	23,6	22,0	26,3	16,9
Erding	40,2	24,7	28,5	25,7	27,3	31,0	18,2
Freising	35,2	20,7	24,0	22,9	23,1	26,4	16,8
Friedberg	34,0	19,3	23,9	22,3	19,0	23,9	13,9
Fürstenfeldbruck	35,7	20,4	30,3	22,8	20,2	26,4	16,6
Garmisch	39,8	25,3	29,3	11,2	35	26,5	9,5
Ingolstadt	33,6	21,2	32,1	26,3	22,7	26,0	13,7
Landsberg	39,4	21,2	29,1	22,1	15,3	26,9	14,3
Laufen	35,0	25,6	21,6	15,9	7,4	23,0	10,8
Miesbach	36,9	23,5	28,1	12,7	5,7	24,2	9,3
Mühldorf	32,1	23,2	21,1	19,1	18,7	22,5	13,8
München	38,6	23,5	30,6	21,1	21,2	25,6	13,7
Pfaffenhofen / Ilm	40,4	23,6	24,7	23,6	22,8	26,0	13,8
Rosenheim	36,5	24,6	28,8	16,2	5,9	27,8	12,8
Schongau	35,3	22,8	29,2	21,3	25,4	27,5	16,5
Schrobenhausen	36,2	22,5	28,8	20,7	23,5	26,7	15,4
Sarnberg	35,1	21,8	25,6	15,4	0,1	20,4	11,9
Tölz	37,9	29,8	26,7	14,3	1,7	29,8	12,3
Traunstein	37,2	23,5	25,1	19,3	13,4	26,1	15,5
Wasserburg / Inn	37,6	20,8	23,3	16,9	18,1	22,7	13,1
Weilheim	36,3	21,8	27,4	21,4	17,6	27,9	14,7
Wolfratshausen	42,3	25,7	36,1	24,3	18,8	28,2	15,9
Bezirksämter	36,6	23,0	26,6	19,3	13,3	25,4	13,3
Oberbayern	34,2	22,1	26,0	18,6	17,8	25,4	12,1

Tabelle 7: Politische Lager in Oberbayern 1924 - 1933

2. Linksparteien

Die Stimmenanteile der Linksparteien setzen sich aus den Ergebnissen der KPD und SPD, bis 1928 auch der USPD, zusammen. Für 1932 sind auch die Stimmen zweier KPD-Ableger hinzugezählt, der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD) und der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands, Christlich-radikale Volksfront, die aber nur im Juli 1932 einen Wahlvorschlag einreichte.

Kreise / Reichstagswahlen	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933
Bad Reichenhall	0	0	0	26,9	28,4	24,6	22,0
Freising	17,1	18,0	22,0	23,4	27,5	27,6	25,9
Ingolstadt	16,9	20,7	23,6	26,4	23,9	23,6	24,1
Landsberg	11,2	17,0	15,9	16,5	17,2	19,6	15,2
München	22,0	28,7	30,6	31,7	29,0	30,0	28,7
Rosenheim	19,8	23,6	23,2	26,7	23,3	23,4	23,6
Traunstein	16,1	18,2	16,9	21,2	19,6	22,1	20,0
Kreisunmittelbare Städte	21,5	27,9	29,7	31,0	28,4	29,3	28,1
Aibling	15,6	17,1	18,7	21,1	20,4	20,1	17,8
Aichach	6,2	7,6	7,3	5,8	7,0	6,8	4,1
Allötting	10,9	13,2	17,5	18,6	18,6	19,0	16,2
Berchtesgaden	11,1	15,5	16,6	12,6	20,3	13,3	10,1
Dachau	14,0	15,8	15,3	16,8	18,7	18,2	16,3
Ebersberg	8,5	11,6	12,0	12,6	12,0	12,7	9,1
Erding	6,5	7,7	8,8	7,6	8,4	10,1	7,0
Freising	5,9	7,5	8,5	6,8	8,1	9,0	6,4
Friedberg	8,2	10,5	11,9	10,5	12,1	12,8	10,3
Fürstenfeldbruck	10,7	14,5	16,7	18,5	17,9	17,7	15,4
Garmisch	9,2	12,4	12,5	11,7	19,6	12,5	11,4
Ingolstadt	12,5	15,3	15,8	15,2	16,6	17,9	15,1
Landsberg	5,2	6,8	6,8	7,1	8,0	7,8	5,5
Laufen	8,4	10,3	11,3	13,7	15,2	13,8	11,3
Miesbach	18,6	21,5	20,8	23,7	25,3	23,0	22,6
Mühlendorf	7,2	8,2	10,3	10,1	10,7	12,1	9,2
München	18,8	26,0	27,1	28,7	27,2	27,5	24,9
Pfaffenhofen / Ilm	5,0	7,5	8,3	7,8	8,5	9,5	7,8
Rosenheim	9,1	10,4	10,4	12,4	13,4	12,4	10,5
Schongau	11,6	13,1	14,1	15,4	13,1	14,7	13,5
Schrobenhausen	7,1	8,6	9,2	9,5	8,3	9,4	7,6
Starnberg	14,3	18,6	18,7	19,1	20,3	18,3	15,6
Tölz	10,4	10,9	11,3	14,0	15,3	12,4	12,0
Traunstein	11,3	14,3	16,9	17,0	16,5	17,8	14,5
Wasserburg / Inn	4,7	7,4	6,9	6,7	7,0	7,3	5,1
Weilheim	19,6	9,4	22,1	23,6	25,7	24,8	23,2
Wolfratshausen	7,3	10,1	10,3	11,1	10,2	10,6	8,9
Bezirksämter	10,8	13,4	14,5	15,2	15,9	15,5	13,3
Oberbayern	15,8	20,2	21,8	22,8	22,0	22,3	20,6

Tabelle 7: Politische Lager in Oberbayern 1924 - 1933

3. Katholisch-bayerisches Lager (BVP, BBB, Zentrum, WP)

Die Anteile des katholisch-bayerischen Lagers bestehen für alle Wahlen zunächst aus den Stimmen der BVP und des Bauernbundes. Für Mai 1924 kommen die Stimmen für die Zentrumsparlei hinzu, für die Wahlen von Dezember 1924 bis November 1932 auch jene der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) e.V., die für die Reststimmenverwertung an die Bayerische Volkspartei angeschlossen war. Im Juli 1932 war an die BVP auch die Freiheitlich nationalsoziale deutsche Mittelstandsbewegung angeschlossen, die ihren Wahlvorschlag nur in den Wahlkreisen Oberbayern-Schwaben und Franken eingereicht hatte.

Kreise / Reichstagswahlen	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933
Bad Reichenhall	0	0	0	33,5	32,3	22,3	21,6
Freising	29,4	39,4	35,3	37,0	36,6	38,7	36,0
Ingolstadt	23,2	25,1	24,1	24,4	27,2	25,9	26,1
Landsberg	26,7	37,2	34,6	36,3	32,0	31,3	27,9
München	15,1	19,3	20,2	20,9	21,1	18,9	19,6
Rosenheim	29,6	31,5	28,8	33,3	30,1	28,8	28,7
Traunstein	27,3	30,2	25,9	34,6	34,7	30,2	30,0
Kreisunmittelbare Städte	16,2	20,4	21,0	22,0	22,1	19,9	20,5
Aibling	39,7	49,4	44,6	42,3	34,4	31,7	25,5
Aichach	61,4	71,4	68,0	69,2	62,6	62,0	49,7
Altötting	45,7	54,7	52,9	57,0	53,2	50,4	47,2
Berchtesgaden	29,1	38,2	35,7	39,3	42,2	31,7	29,4
Dachau	47,5	58,8	52,2	55,2	49,7	48,3	41,8
Ebersberg	38,0	54,2	51,6	47,9	42,2	40,5	32,8
Erding	46,5	61,6	57,6	57,9	50,8	49,0	42,2
Freising	49,3	65,2	60,3	61,0	52,2	50,8	41,6
Friedberg	49,7	61,6	56,4	56,9	53,7	48,7	45,3
Fürstenfeldbruck	41,2	53,3	42,8	43,4	44,2	40,6	35,6
Garmisch	33,5	43,6	39,8	37,6	44,0	32,7	31,8
Ingolstadt	42,0	51,5	43,7	47,6	42,2	40,4	36,8
Landsberg	43,5	62,8	54,9	56,7	49,6	45,3	36,0
Laufen	49,6	57,7	59,4	61,4	58,9	52,7	48,4
Miesbach	27,8	39,2	32,6	33,1	31,4	24,9	21,4
Mühldorf	52,7	61,9	61,6	62,9	58,7	55,0	47,7
München	19,7	27,6	23,3	24,2	23,3	21,7	20,3
Pfaffenhofen / Ilm	45,4	59,6	58,2	55,9	42,5	41,5	32,5
Rosenheim	42,8	53,7	48,5	50,9	47,5	39,2	33,1
Schongau	46,5	57,4	50,0	54,1	45,4	42,8	34,6
Schrobenhausen	48,8	62,0	54,4	61,0	52,6	50,4	43,1
Sarnberg	29,1	38,7	34,0	35,5	37,3	30,2	26,1
Tölz	36,7	46,1	42,9	43,4	40,0	32,2	28,7
Traunstein	43,9	55,0	49,5	53,5	48,4	42,1	38,1
Wasserburg / Inn	50,8	65,3	63,8	67,5	61,1	57,4	46,8
Weilheim	31,9	44,2	39,2	39,7	34,7	30,2	27,3
Wolfratshausen	37,4	51,3	43,2	44,7	39,5	35,7	66,5
Bezirksämter	41,1	52,5	47,6	48,9	45,0	40,9	35,4
Oberbayern	29,6	37,6	35,0	36,0	33,8	30,6	28,0

Tabelle 7: Politische Lager in Oberbayern 1924 - 1933

4. Bürgerlich-nationales Lager und Splittergruppen

Das bürgerlich-nationale Lager - hier ohne die NSDAP - besteht zunächst aus der DDP (im Mai 1924 Deutscher Block in Bayern, ab 1930 Deutsche Staatspartei), der DVP (im Mai 1924 Deutsche Volkspartei - Nationalliberale Partei, im November 1932 der DNVP angeschlossen) sowie aus der DNVP und den späteren, zum Großteil aus der DNVP hervorgegangenen Parteien der Konservativen Volkspartei (1930), des CSVD Christlich-sozialer Volksdienst, ab 1930) und der daran angeschlossenen Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich-Soziale Reichspartei).

Im November 1932 waren der DNVP weitere Splittergruppen angeschlossen und zwar:

- Radikaler Mittelstand
- Kleinrentner, Inflationsgeschädigte und Vorkriegsgeldbesitzer
- Enteigneter Mittelstand
- Handwerker, Handel und Gewerbetreibende

Zu den sonstigen Parteien gehörten
im Mai 1924

- Häußerbund
- Freiwirtschaftsbund
- Republikanische Partei Deutschlands
- Bayerischer Mittelstandsbund - Südgau
- Bayerisches Gasthofgewerbe

im Dezember 1924

- Häußerbund
- Aufwertungs- und Sparerpartei
- Freiwirtschaftsbund FFF (Freiland-Freigeld)

1928

- Evangelische Volksgemeinschaft (Evangelische Partei Deutschlands)
- Volksblock der Inflationsgeschädigten (Allgemeine Volkspartei)
- Aufwertungs- und Aufbaupartei, Freier Bund e.V.
- Deutsche Haus- und Grundbesitzer-Partei

1930

- Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft
- Haus- und Grundbesitzer

im Juli 1932

- Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern

im November 1932

- Hörsing-Bewegung

Tabelle 7: Politische Lager in Oberbayern 1924 - 1933

4. Bürgerlich-nationales Lager und Splittergruppen

Kreise / Reichstagswahlen	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933
Bad Reichenhall	0	0	0	27,2	21,9	8,7	8,2
Freising	6,7	13,1	8,8	4,8	2,5	4,2	3,9
Ingolstadt	3,3	7,1	11,3	7,1	3,2	3,8	3,9
Landsberg	5,6	12,7	9,6	6,8	2,7	4,4	4,8
München	11,7	23,3	15,3	11,4	4,1	6,8	6,9
Rosenheim	7,6	18,1	16,8	7,7	2,9	5,3	3,8
Traunstein	13,9	16,3	12,5	10,1	5,7	6,5	6,9
Kreisunmittelbare Städte	11,2	22,3	15,0	11,2	4,2	6,6	6,7
Aibling	4,8	8,4	7,6	3,8	2,8	2,5	1,7
Aichach	3,0	4,9	3,3	2,1	2,1	1,7	1,1
Altötting	3,1	6,0	4,5	2,6	2,1	2,3	1,7
Berchtesgaden	8,8	11,6	18,5	19,2	23,7	5,8	4,5
Dachau	3,4	6,5	4,4	3,2	2,2	2,7	1,7
Ebersberg	3,1	6,2	5,5	3,1	1,9	2,2	1,6
Erding	2,3	3,9	3,2	2,1	1,7	1,7	1,4
Freising	3,4	4,3	3,5	1,7	1,6	1,7	1,2
Friedberg	3,5	7,0	3,9	1,9	2,2	1,9	1,2
Fürstenfeldbruck	5,1	8,9	7,0	4,7	2,9	3,6	3,0
Garmisch	8,0	14,7	13,7	20,2	24,3	6,9	15,5
Ingolstadt	3,1	7,5	4,4	3,0	2,6	2,3	1,8
Landsberg	3,8	6,4	5,2	4,7	3,9	2,6	2,1
Laufen	3,2	5,0	5,4	4,4	5,7	2,5	2,8
Miesbach	7,6	11,1	10,4	9,7	12,0	3,6	4,3
Mühldorf	2,4	4,3	4,8	2,2	2,2	2,2	1,7
München	7,3	15,9	11,8	8,7	4,3	6,1	5,4
Pfaffenhofen / Ilm	2,8	6,4	4,8	2,8	2,8	3,0	2,5
Rosenheim	4,9	8,6	8,8	6,3	6,7	3,9	3,5
Schongau	2,6	5,0	4,9	2,9	2,1	2,0	2,3
Schrobenhausen	2,1	4,7	3,2	2,0	2,3	2,4	2,2
Starnberg	9,1	16,3	14,7	12,8	9,1	8,1	7,7
Tölz	7,3	9,5	13,9	11,5	11,0	4,4	4,8
Traunstein	3,9	5,3	5,1	3,8	3,7	2,4	2,1
Wasserburg / Inn	3,0	5,0	4,1	2,3	1,9	2,2	1,3
Weilheim	4,8	9,5	6,8	5,6	4,3	3,6	3,6
Wolfrahausen	5,0	9,9	6,7	6,1	4,2	2,9	3,0
Bezirksämter	4,5	8,0	7,2	5,7	5,1	3,3	3,2
Oberbayern	7,6	14,7	10,9	8,3	4,7	4,9	4,9

Tabelle 7: Politische Lager in Oberbayern 1924 - 1933

5. NSDAP

Bei den Reichstagswahlen 1924 bestehen die Stimmenanteile der Nationalsozialisten aus jenen des "Völkischen Blocks". Auch für 1928 wurden die Stimmen des noch bestehenden, aber insgesamt bedeutungslosen "Völkisch-Nationalen Blocks" hinzugezählt. Im Juli 1932 waren der NSDAP drei Splittergruppen angeschlossen, die Partei der Landwirte, Haus- und Grundbesitzer, die Nationalsozialistischen Kleinrentner, Inflationsgeschädigten und Vorkriegsgeldbesitzer sowie der NS-Volksbund für Wahrheit und Recht, der aber nur in den Wahlkreisen Oberbayern-Schwaben und Niederbayern-Oberpfalz einen Vorschlag eingereicht hatte.

Kreise / Reichstagswahlen	1924a	1924b	1928	1930	1932a	1932b	1933
Bad Reichenhall	0	0	0	16,0	44,8	23,2	42,0
Freising	11,2	3,6	3,4	8,9	13,4	12,2	23,0
Ingolstadt	22,9	16,1	12,4	22,2	24,7	21,7	34,4
Landsberg	20,8	6,1	5,9	12,3	24,4	20,8	39,0
München	19,5	7,1	8,0	17,9	22,3	18,4	33,6
Rosenheim	13,5	4,9	4,4	16,9	19,8	17,4	31,8
Traunstein	14,4	6,1	6,0	10,3	18,4	14,0	25,9
Kreisunmittelbare Städte	19,2	7,2	7,9	17,6	22,3	18,4	33,4
Aibling	6,8	1,1	2,4	14,9	22,9	21,7	41,0
Aichach	1,9	0,3	0,6	5,5	11,6	11,2	33,8
Altötting	3,3	0,8	1,7	4,1	8,8	7,7	22,5
Berchtesgaden	8,8	2,8	3,6	16,2	46,6	18,2	39,0
Dachau	4,8	1,2	1,5	6,9	10,7	7,6	25,0
Ebersberg	7,3	2,0	1,7	12,5	21,4	17,8	39,3
Erding	3,9	1,0	1,0	6,2	11,5	8,6	30,9
Freising	5,8	1,4	2,6	7,1	14,5	11,7	33,8
Friedberg	4,1	0,5	2,6	7,8	12,6	12,4	28,9
Fürstenfeldbruck	6,6	1,5	1,9	10,1	14,5	11,4	29,2
Garmisch	8,9	2,6	3,7	18,9	46,1	20,9	50,5
Ingolstadt	7,9	2,6	2,5	7,1	15,3	13,0	32,2
Landsberg	7,7	2,1	3,0	9,0	22,9	17,0	41,9
Laufen	3,4	0,7	1,0	4,1	12,4	7,5	26,4
Miesbach	8,4	3,1	6,5	20,4	36,7	24,0	42,2
Mühlendorf	5,2	1,4	0,9	5,2	9,3	7,8	27,1
München	15,1	5,7	6,0	16,8	23,4	18,7	35,2
Pfaffenhofen / Ilm	5,9	1,7	2,3	9,3	23,1	19,6	43,1
Rosenheim	6,1	1,7	2,2	13,7	25,9	16,2	39,9
Schongau	3,3	0,7	0,8	5,9	13,6	12,8	32,9
Schrobenhausen	5,5	1,4	3,1	6,4	12,9	10,8	31,5
Starnberg	12,0	3,8	5,9	16,9	32,8	22,5	38,3
Tölz	7,1	3,0	4,0	16,4	35,0	20,9	41,9
Traunstein	3,3	0,9	2,1	5,9	17,6	11,2	29,5
Wasserburg / Inn	3,4	0,5	1,1	6,3	11,6	10,1	33,3
Weilheim	7,0	1,9	3,4	9,3	17,3	13,2	30,8
Wolfratshausen	7,5	1,7	2,8	13,3	27,0	22,4	42,1
Bezirksämter	6,5	1,9	2,8	10,5	20,3	14,6	34,5
Oberbayern	12,4	4,4	5,2	13,9	21,3	16,4	34,0

Tabelle 8: Wahlergebnisse in Rosenheim 1946 - 1952

8. Wahlergebnisse in Rosenheim 1946 - 1952

	SK 1946	LV 1946	LT 1946	SK 1948	BT 1949	LT 1950	GW 1952
Wahlber.	11155	11849	12305	19462	20316	20453	20521
abgeg. Stimmen	10115 90,6	8903 75,1	10204 82,9	14881 76,4	16031 78,9	17082 83,5	16107 78,5
gültige Stimmen	9930 89,0	8729 73,6	9828 79,8	14201 72,9	15844 77,9	31726 77,5	15677 76,4
Nicht- wähler	1040 9,3	2946 24,8	2101 17,0	4581 23,5	4285 21,1	3371 16,4	4414 21,5
KPD	911 8,1	879 7,4	1236 10,0	862 4,4	1141 5,6	960 2,3	15068 3,8
SPD	3088 27,6	2621 22,1	2599 21,1	3179 16,3	3257 16,0	10909 26,6	152247 38,8
FDP		135 1,1	327 2,6	434 2,2	1034 5,0	1711 4,1	
CSU	5182 46,4	4421 37,3	4332 35,2	1531 7,8	2472 12,1	6177 15,1	90838 23,1
WAV		673 5,6	1334 10,8	182 0,9	3348 16,4	1590 3,8	
Bayern- partei				3827 19,6	4592 22,6	7480 18,2	85332 21,7
Deutscher Block				209 1,0		250 0,6	
VE wirt. u. polit. Entr.						63 0,1	
BHE-DG						1977 4,8	18006 4,6
WB Kriegs- Heimatvertr.						451 1,1	
Königspartei						158 0,3	
Sonstige	749 6,7			669 3,6			

Tabelle 8: Wahlergebnisse in Rosenheim 1946 - 1952

	SK 1946	LV 1946	LT 1946	SK 1948	BT 1949	LT 1950	GW 1952
Wahlber.	11155	11849	12305	19462	20316	20453	20521
Soziale Rosenheimer							13709 3,5
Unpolitische Wähler-VE							16533 4,2

Erläuterung

Wahlen:

- SK 1946 Stadtkreiswahlen am 26. Mai 1946
SJB 23 (1947), S. 306 f.
- LV 1946 Wahl zur Verfassungsgebenden Landesversammlung am 30. Juni 1946
StARo, Altregistratur I A 2-86. SJB 23 (1947), S. 316 f.
- LT 1946 Landtagswahl am 1. Dezember 1946
SJB 23 (1947), S. 336 f.
- SK 1948 Stadtkreiswahl am 30. Mai 1948
Bayern in Zahlen, Sonderheft 1948, S. 8 f.
- BT 1949 Bundestagswahl am 14. August 1949
Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 150. Die erste Bundestagswahl in Bayern am 14. August 1949. S. 24 f.
- LT 1950 Landtagswahl am 26. November 1950
Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 163. Wahl zum Bayerischen Landtag am 26. November 1950, S. 37, 44 f.
Da jeder Wähler zwei Stimmen zu vergeben hatte (für Stimmkreis- und Wahlkreisbewerber), wurde zur Berechnung des Anteils einzelner Parteien die Zahl der Wahlberechtigten verdoppelt. Insgesamt machten 99,9 Prozent aller Wähler von zwei Stimmen Gebrauch. Vgl. Ebenda, S. 10.
- GW 1952 Gemeindevahl am 30. 3. 1952
Beiträge zur Statistik Bayerns, Heft 182: Kommunalwahlen in Bayern am 30. März 1952, S. 26 f. und Amtsblatt des Stadtrats Rosenheim Nr. 9, S. 4. 1952.

Die Zahl der gültigen Stimmzettel betrug 15677, davon waren 8217 unverändert. Insgesamt wurden 391733 gültige Stimmen abgegeben; für die einzelnen Parteien ist hier nicht die Zahl der Wähler, sondern die Zahl der gültigen Stimmen eingetragen, gleiches gilt für die Prozentwerte.

Parteien:

- WAV Wirtschaftliche Aufbauvereinigung
VE wirt. u. polit. Entr. Vereinigung wirtschaftlich und politisch Entrechteter
BHE-DG Deutscher Gemeinschaftsblock der Heimatvertriebenen und Entrechteten
WB Kriegsbl. Heimatvertr. Wahlblock der Kriegsbeschädigten - Heimatvertriebenen - Entrechteten
Unpolitische Wähler-VE Unpolitische Wählerversammlung Rosenheim (UP)

Tabelle 9: Berufsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949

9. Berufsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949

Berufsgruppen 1911 - 1949 in absoluten Zahlen

Berufsgruppen / Jahre	1911	1921	1926	1932	1936	1939	1949
Fabrikbesitzer	51	46	40	62	82	75	74
mittlere Unternehmer	65	77	115	165	200	189	286
selbständige Akademiker	43	87	86	101	132	140	317
<i>Selbständige Oberschicht</i>	<i>159</i>	<i>210</i>	<i>241</i>	<i>328</i>	<i>414</i>	<i>404</i>	<i>677</i>
Klerus	17	14	21	25	32	24	61
leitende Beamte	25	29	39	41	37	43	72
führende Angestellte	27	38	45	65	55	60	84
<i>Unselbständige Oberschicht</i>	<i>69</i>	<i>81</i>	<i>105</i>	<i>131</i>	<i>124</i>	<i>127</i>	<i>217</i>
OBERSCHICHT	228	291	346	459	538	531	894
höhere Beamte	71	111	160	186	202	228	236
leitende Angestellte	41	64	66	91	137	145	202
<i>Obere Mittelschicht</i>	<i>112</i>	<i>175</i>	<i>226</i>	<i>277</i>	<i>339</i>	<i>373</i>	<i>438</i>
Kaufleute	192	268	347	529	645	607	834
Händler	140	127	140	116	119	103	96
Handwerksmeister	292	301	364	422	544	511	714
Dienstleistung	50	62	62	116	134	140	267
Landwirte	34	65	54	56	59	66	153
Hausbesitzer	47	48	37	37	47	37	23
Wirt, Pächter	64	77	70	93	86	93	113
Privatiers	282	189	104	82	70	115	46
Künstler, Artisten	17	26	38	47	63	78	168
<i>Selbständige Mittelschicht</i>	<i>1118</i>	<i>1163</i>	<i>1216</i>	<i>1498</i>	<i>1767</i>	<i>1750</i>	<i>2414</i>
mittlere Beamte	360	442	547	610	697	807	1068
mittlere Angestellte	97	165	180	170	177	198	316
<i>Unselbständige Mittelschicht</i>	<i>457</i>	<i>607</i>	<i>727</i>	<i>780</i>	<i>874</i>	<i>1005</i>	<i>1384</i>
<i>Mittlere Mittelschicht</i>	<i>1575</i>	<i>1770</i>	<i>1943</i>	<i>2278</i>	<i>2641</i>	<i>2755</i>	<i>3798</i>
untere Beamte	889	977	982	910	947	963	1000
untere Angestellte	242	363	468	357	706	894	1973
<i>Untere Mittelschicht</i>	<i>1131</i>	<i>1340</i>	<i>1450</i>	<i>1267</i>	<i>1653</i>	<i>1857</i>	<i>2973</i>
MITTELSCHICHT	2818	3285	3619	3822	4633	4985	7209
Facharbeiter	10	5	11	17	22	23	82
Handwerker	509	1137	1053	1049	1813	1644	2872
<i>mit Fachausbildung</i>	<i>519</i>	<i>1142</i>	<i>1064</i>	<i>1066</i>	<i>1835</i>	<i>1667</i>	<i>2954</i>
Handwerksgehilfen	141	41	40	42	16	17	31
einfache Arbeiter	399	660	613	634	736	782	1100
Hilfsarbeiter	27	70	178	253	504	500	561
Tagelöhner	308	263	171	152	123	98	27
Dienende	71	199	77	131	137	169	161
Kleingewerbe	32	34	16	23	21	21	23
<i>ohne Fachausbildung</i>	<i>978</i>	<i>1267</i>	<i>1095</i>	<i>1235</i>	<i>1537</i>	<i>1587</i>	<i>1903</i>
Berufs- / Arbeitslose	1	55	0	1	47	21	861
Sozial Unterstützte	13	29	110	87	159	184	300
<i>Unterstützte</i>	<i>14</i>	<i>84</i>	<i>110</i>	<i>88</i>	<i>206</i>	<i>205</i>	<i>1161</i>
UNTERSCHICHT	1511	2493	2269	2389	3578	3459	6018
Gesamt	4557	6069	6234	6670	8749	8975	14121

Tabelle 9: Berufsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949

Berufsgruppen 1911 - 1949 in Prozent

Berufsgruppen / Jahre	1911	1921	1926	1932	1936	1939	1949
Fabrikbesitzer	1,11	0,75	0,64	0,93	0,93	0,83	0,52
mittlere Unternehmer	1,42	1,26	1,84	2,47	2,28	2,10	2,02
selbständige Akademiker	0,94	1,43	1,38	1,51	1,50	1,56	2,24
<i>Selbständige Oberschicht</i>	<i>3,48</i>	<i>3,46</i>	<i>3,86</i>	<i>4,91</i>	<i>4,73</i>	<i>4,50</i>	<i>4,79</i>
Klerus	0,37	0,23	0,33	0,37	0,36	0,26	0,43
leitende Beamte	0,54	0,47	0,62	0,61	0,42	0,47	0,51
führende Angestellte	0,59	0,62	0,72	0,97	0,62	0,66	0,59
<i>Unselbständige Oberschicht</i>	<i>1,51</i>	<i>1,33</i>	<i>1,68</i>	<i>1,96</i>	<i>1,41</i>	<i>1,41</i>	<i>1,53</i>
OBERSCHICHT	5,00	4,79	5,55	6,88	6,14	5,91	6,33
höhere Beamte	1,55	1,82	2,56	2,78	2,30	2,54	1,67
leitende Angestellte	0,90	1,05	1,05	1,36	1,56	1,61	1,43
<i>Obere Mittelschicht</i>	<i>2,45</i>	<i>2,88</i>	<i>3,62</i>	<i>4,15</i>	<i>3,87</i>	<i>4,15</i>	<i>3,10</i>
Kaufleute	4,21	4,41	5,56	7,93	7,37	6,76	5,90
Händler	3,07	2,09	2,24	1,73	1,36	1,14	0,68
Handwerksmeister	6,40	4,96	5,83	6,32	6,21	5,69	5,05
Dienstleistung	1,09	1,02	0,99	1,73	1,53	1,56	1,89
Landwirte	0,74	1,07	0,86	0,84	0,67	0,73	1,08
Hausbesitzer	1,03	0,79	0,59	0,55	0,53	0,41	0,16
Wirte, Pächter	1,40	1,26	1,12	1,39	0,98	1,03	0,80
Privatiers	6,18	3,11	1,66	1,22	0,80	1,28	0,32
Künstler, Artisten	0,37	0,42	0,61	0,70	0,72	0,86	1,19
<i>Selbständige Mittelschicht</i>	<i>24,53</i>	<i>19,16</i>	<i>19,51</i>	<i>22,46</i>	<i>20,20</i>	<i>19,50</i>	<i>17,10</i>
mittlere Beamte	7,90	7,28	8,77	9,14	7,96	8,99	7,56
mittlere Angestellte	2,12	2,71	2,88	2,54	2,02	2,20	2,23
<i>Unselbständige Mittelschicht</i>	<i>10,03</i>	<i>10,00</i>	<i>11,66</i>	<i>11,69</i>	<i>9,99</i>	<i>11,20</i>	<i>9,80</i>
<i>Mittlere Mittelschicht</i>	<i>34,56</i>	<i>29,16</i>	<i>31,17</i>	<i>34,15</i>	<i>30,19</i>	<i>30,70</i>	<i>26,90</i>
untere Beamte	19,51	16,10	15,75	13,64	10,82	10,73	7,08
untere Angestellte	5,31	5,98	7,50	5,35	8,06	9,96	13,97
<i>Untere Mittelschicht</i>	<i>24,82</i>	<i>22,08</i>	<i>23,26</i>	<i>19,00</i>	<i>18,89</i>	<i>20,69</i>	<i>21,05</i>
MITTELSCHICHT	61,84	54,13	58,05	57,30	52,95	55,54	51,05
Facharbeiter	0,21	0,08	0,17	0,25	0,25	0,25	0,58
Handwerker	11,17	18,73	16,89	15,73	20,72	18,32	20,34
<i>mit Fachausbildung</i>	<i>11,39</i>	<i>18,82</i>	<i>17,07</i>	<i>15,98</i>	<i>20,97</i>	<i>18,57</i>	<i>20,92</i>
Handwerksgehilfen	3,09	0,67	0,64	0,63	0,18	0,18	0,22
einfache Arbeiter	8,75	10,87	9,83	9,50	8,41	8,71	7,79
Hilfsarbeiter	0,59	1,15	2,85	3,79	5,76	5,57	3,97
Tagelöhner	6,75	4,33	2,74	2,27	1,40	1,09	0,19
Dienende	1,55	3,27	1,23	1,96	1,56	1,88	1,14
Kleingewerbe	0,70	0,56	0,25	0,34	0,24	0,23	0,16
<i>ohne Fachausbildung</i>	<i>21,46</i>	<i>20,88</i>	<i>17,56</i>	<i>18,52</i>	<i>17,57</i>	<i>17,68</i>	<i>13,48</i>
Berufs-/Arbeitslose	0,02	0,90	0	0,01	0,53	0,23	6,09
Sozial Unterstützte	0,28	0,47	1,76	1,30	1,81	2,05	2,12
<i>Unterstützte</i>	<i>0,30</i>	<i>1,38</i>	<i>1,76</i>	<i>1,31</i>	<i>2,35</i>	<i>2,28</i>	<i>8,22</i>
UNTERSCHICHT	33,16	41,08	36,40	35,82	40,90	38,54	42,62
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 10: Bürgertumsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949

10. Bürgertumsgruppen in Rosenheim 1911 - 1949

Bürgertumsgruppen 1911 - 1949 insgesamt absolut

Gruppen / Jahre	1911	1921	1926	1932	1936	1939	1949
<i>Nichtbürger</i>	1562	2572	2344	2470	3669	3549	6232
<i>Bürger</i>	2995	3497	3890	4200	5080	5426	7889
Bildungsbürger	161	266	333	392	454	510	824
Wirtschaftsbürger	135	153	190	284	326	309	441
Alter Mittelstand	1422	1501	1661	1988	2322	2392	3130
Neuer Mittelstand	146	237	256	269	325	358	521
Kleinbürger	1131	1340	1450	1267	1653	1857	2973
Gesamt	4557	6069	6234	6670	8749	8975	14121

Bürgertumsgruppen 1911 - 1949 insgesamt in Prozent

Gruppen / Jahre	1911	1921	1926	1932	1936	1939	1949
<i>Nichtbürger</i>	34,28	42,38	37,60	37,03	41,94	39,54	44,13
<i>Bürger</i>	65,72	57,62	62,40	62,97	58,06	60,46	55,87
Bildungsbürger	3,53	4,38	5,34	5,87	5,18	5,68	5,83
Wirtschaftsbürger	2,96	2,52	3,04	4,25	3,72	3,44	3,12
Alter Mittelstand	31,20	24,73	26,64	29,80	26,54	26,65	22,16
Neuer Mittelstand	3,20	3,90	4,10	4,03	3,71	3,98	3,69
Kleinbürger	24,82	22,08	23,26	19,00	18,89	20,69	21,05
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 11: Berufsbranchen in Rosenheim 1911 - 1949

11. Berufsbranchen in Rosenheim 1911 - 1949

Berufsbranchen 1911 - 1949 in absoluten Zahlen

Berufsbranchen / Jahre	1911	1921	1926	1932	1936	1939	1949
Land- und Forstwirtschaft	66	167	119	124	146	151	339
Bergbau, Torf, Saline	177	173	148	164	151	142	109
Steine und Erden	42	54	51	56	60	52	78
Eisen-, Stahl-, Metallwaren	144	235	264	258	433	368	620
Maschinen-, Fahrzeugbau	66	120	121	139	199	199	350
Elektroindustrie	18	46	57	81	130	121	215
Chemische Industrie	1	0	1	2	4	4	15
Textilindustrie	33	24	24	25	31	28	106
Papier und Druckindustrie	46	64	64	71	122	97	173
Lederindustrie	24	28	31	31	47	35	57
Holzindustrie	246	364	336	386	530	502	651
Nahrungs- und Genußmittel	207	327	279	325	475	436	601
Bekleidungsindustrie	199	260	302	295	374	379	666
Baugewerbe	185	242	230	277	385	397	571
Handel	412	543	704	822	1152	1146	1715
Banken und Versicherungen	28	72	116	95	119	120	177
Verkehr und Transport	1225	1433	1560	1501	1639	1751	2141
Beherbergung, Gaststätten	84	106	88	133	173	191	284
Dienende, Tagelöhner	399	596	471	543	811	802	976
Gesundheits-, Sozialwesen	76	115	119	155	224	227	551
Öffentliche Verwaltung	286	388	410	440	519	641	822
Erziehung, Künstler, Klerus	157	197	260	298	402	432	769
Privatiers, Hausbesitzer	316	231	139	115	110	146	56
ungenauere Branchenangaben	88	172	223	237	295	395	899
Sozialrentner, Invaliden	27	38	115	91	166	191	313
ohne Berufsangaben	5	74	2	6	52	22	867
Gesamt	4557	6069	6234	6670	8749	8975	14121

Tabelle 11: Berufsbranchen in Rosenheim 1911 - 1949

Berufsbranchen 1911 - 1949 in Prozent

Berufsbranchen / Jahre	1911	1921	1926	1932	1936	1939	1949
Land- und Forstwirtschaft	1,44	2,75	1,90	1,85	1,66	1,68	2,40
Bergbau, Torf, Saline	3,88	2,85	2,37	2,45	1,72	1,58	0,77
Steine und Erden	0,92	0,89	0,81	0,84	0,68	0,57	0,55
Eisen-, Stahl-, Metallwaren	3,16	3,87	4,23	3,86	4,94	4,10	4,39
Maschinen-, Fahrzeugbau	1,44	1,97	1,94	2,08	2,27	2,21	2,47
Elektroindustrie	0,39	0,75	0,91	1,21	1,48	1,34	1,52
Chemische Industrie	0,02	0	0,01	0,03	0,04	0,04	0,10
Textilindustrie	0,72	0,39	0,38	0,37	0,35	0,31	0,75
Papier und Druckindustrie	1,00	1,05	1,02	1,06	1,39	1,08	1,22
Lederindustrie	0,52	0,46	0,49	0,46	0,53	0,39	0,40
Holzindustrie	5,39	5,99	5,39	5,78	6,05	5,59	4,61
Nahrungs- und Genußmittel	4,54	5,38	4,47	4,87	5,42	4,85	4,25
Bekleidungsindustrie	4,36	4,28	4,84	4,42	4,27	4,22	4,71
Baugewerbe	4,06	3,98	3,68	4,15	4,40	4,42	4,04
Handel	9,04	8,94	11,29	12,32	13,17	12,77	12,15
Banken und Versicherungen	0,61	1,18	1,86	1,42	1,36	1,33	1,25
Verkehr und Transport	26,88	23,61	25,02	22,50	18,73	19,51	15,16
Beherbergung, Gaststätten	1,84	1,74	1,41	1,99	1,97	2,12	2,01
Dienende, Tagelöhner	8,75	9,82	7,55	8,14	9,27	8,93	6,91
Gesundheits-, Sozialwesen	1,66	1,89	1,90	2,32	2,56	2,52	3,90
Öffentliche Verwaltung	6,27	6,39	6,57	6,59	5,93	7,14	5,82
Erziehung, Künstler, Klerus	3,44	3,24	4,17	4,46	4,59	4,81	5,44
Privatiers, Hausbesitzer	6,93	3,80	2,23	1,72	1,25	1,62	0,39
ungenau angegebene Berufsangaben	1,93	2,83	3,57	3,55	3,37	4,40	6,36
Sozialrentner, Invaliden ohne Berufsangaben	0,59	0,62	1,84	1,36	1,89	2,12	2,21
	0,11	1,21	0,03	0,09	0,59	0,24	6,14
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 12: Berufsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

12. Berufsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

Berufsgruppen 1921 in den Stimmbezirken in absoluten Zahlen

Berufsgruppen/Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI
Fabrikbesitzer	9	8	8	4	10	7
mittlere Unternehmer	17	7	13	3	19	18
selbständige Akademiker	9	9	26	4	11	28
<i>Selbständige Oberschicht</i>	<i>35</i>	<i>24</i>	<i>47</i>	<i>11</i>	<i>40</i>	<i>53</i>
Klerus	1	0	1	0	5	7
leitende Beamte	3	6	6	0	7	7
führende Angestellte	7	3	8	4	9	7
<i>Unselbständige Oberschicht</i>	<i>11</i>	<i>9</i>	<i>15</i>	<i>4</i>	<i>21</i>	<i>21</i>
OBERSCHICHT	46	33	62	15	61	74
höhere Beamte	14	11	26	1	25	34
leitende Angestellte	7	10	12	4	12	19
<i>Obere Mittelschicht</i>	<i>21</i>	<i>21</i>	<i>38</i>	<i>5</i>	<i>37</i>	<i>53</i>
Kaufleute	69	29	56	16	55	43
Händler	46	14	23	6	26	12
Handwerksmeister	72	23	65	11	78	52
Dirigenten	11	10	11	3	14	13
Landwirte	16	6	9	17	10	7
Hausbesitzer	19	5	5	8	9	2
Wirte, Pächter	20	6	18	6	15	12
Privatiers	44	23	29	6	59	28
Künstler, Artisten	6	6	0	3	7	4
<i>Selbständige Mittelschicht</i>	<i>303</i>	<i>122</i>	<i>216</i>	<i>76</i>	<i>273</i>	<i>173</i>
mittlere Beamte	49	84	124	44	93	48
mittlere Angestellte	32	29	27	18	30	29
<i>Unselbständige Mittelschicht</i>	<i>81</i>	<i>113</i>	<i>151</i>	<i>62</i>	<i>123</i>	<i>77</i>
<i>Mittlere Mittelschicht</i>	<i>384</i>	<i>235</i>	<i>367</i>	<i>138</i>	<i>396</i>	<i>250</i>
untere Beamte	116	176	238	207	139	101
untere Angestellte	61	51	74	28	88	61
<i>Untere Mittelschicht</i>	<i>177</i>	<i>227</i>	<i>312</i>	<i>235</i>	<i>227</i>	<i>162</i>
MITTELSCHICHT	582	483	717	378	660	465
Facharbeiter	0	1	0	0	4	0
Handwerker	292	167	175	119	252	132
<i>mit Fachausbildung</i>	<i>292</i>	<i>168</i>	<i>175</i>	<i>119</i>	<i>256</i>	<i>132</i>
Handwerksgehilfen	6	3	13	2	11	6
einfache Arbeiter	123	155	109	94	113	66
Hilfsarbeiter	12	9	10	14	17	8
Tagelöhner	77	23	38	30	63	32
Dienende	50	9	35	17	54	34
Kleingewerbe	4	10	8	2	8	2
<i>ohne Fachausbildung</i>	<i>272</i>	<i>209</i>	<i>213</i>	<i>159</i>	<i>266</i>	<i>148</i>
Berufs- / Arbeitslose	13	9	9	7	11	6
Sozial Unterstützte	8	2	5	1	11	2
<i>Unterstützte</i>	<i>21</i>	<i>11</i>	<i>14</i>	<i>8</i>	<i>22</i>	<i>8</i>
UNTERSCHICHT	585	388	402	286	544	288
Gesamt	1213	904	1181	679	1265	827

Tabelle 12: Berufsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

Berufsgruppen 1926 in den Stimmbezirken in absoluten Zahlen

Berufsgruppen/Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	VII
Fabrikbesitzer	7	5	8	2	3	10	5
mittlere Unternehmer	19	11	22	4	17	27	15
selbständige Akademiker	7	14	20	5	10	23	7
<i>Selbständige Oberschicht</i>	33	30	50	11	30	60	27
Klerus	2	0	1	1	3	12	2
leitende Beamte	3	5	10	0	6	12	3
führende Angestellte	9	1	8	3	8	11	5
<i>Unselbständige Oberschicht</i>	14	6	19	4	17	35	10
OBERSCHICHT	47	36	69	15	47	95	37
höhere Beamte	16	24	41	12	22	34	11
leitende Angestellte	11	10	12	2	10	14	7
<i>Obere Mittelschicht</i>	27	34	53	14	32	48	18
Kaufleute	59	32	68	29	66	59	34
Händler	39	10	25	8	16	20	22
Handwerksmeister	77	39	61	14	73	50	50
Dienstleistung	17	8	6	0	13	14	4
Landwirte	4	3	6	15	5	6	15
Hausbesitzer	10	5	2	8	5	4	3
Wirt, Pächter	10	8	17	9	8	9	9
Privatiers	19	9	20	8	18	21	9
Künstler, Artisten	5	5	7	5	4	6	6
<i>Selbständige Mittelschicht</i>	240	119	212	96	208	189	152
mittlere Beamte	46	97	123	98	72	62	49
mittlere Angestellte	13	38	31	24	30	26	18
<i>Unselbständige Mittelschicht</i>	59	135	154	122	102	88	67
<i>Mittlere Mittelschicht</i>	299	254	366	218	310	277	219
untere Beamte	66	186	183	247	117	101	82
untere Angestellte	67	71	88	46	78	74	44
<i>Untere Mittelschicht</i>	133	257	271	293	195	175	126
MITTELSCHICHT	459	545	690	525	537	500	363
Facharbeiter	0	2	1	2	4	1	1
Handwerker	158	172	177	131	156	120	139
<i>mit Fachausbildung</i>	158	174	178	133	160	121	140
Handwerksgehilfen	4	5	5	2	14	3	7
einfache Arbeiter	74	131	95	91	65	72	85
Hilfsarbeiter	23	23	28	25	20	23	36
Tagelöhner	25	18	21	23	19	22	43
Dienende	10	11	12	8	12	15	9
Kleingewerbe	2	3	1	0	5	1	4
<i>ohne Fachausbildung</i>	138	191	162	149	135	136	184
Berufs- / Arbeitslose	0	0	0	0	0	0	0
Sozial Unterstützte	21	11	11	2	35	8	22
<i>Unterstützte</i>	21	11	11	2	35	8	22
UNTERSCHICHT	317	376	351	284	330	265	346
Gesamt	823	957	1110	824	914	860	746

Tabelle 12: Berufsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

Berufsgruppen 1932 in den Stimmbezirken in absoluten Zahlen

Berufsgruppen/Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI
Fabrikbesitzer	11	8	13	5	13	12
mittlere Unternehmer	44	15	32	16	21	37
selbständige Akademiker	22	23	17	13	6	20
<i>Selbständige Oberschicht</i>	<i>77</i>	<i>46</i>	<i>62</i>	<i>34</i>	<i>40</i>	<i>69</i>
Klerus	9	0	4	4	5	3
leitende Beamte	12	10	10	5	1	3
führende Angestellte	17	12	13	8	2	13
<i>Unselbständige Oberschicht</i>	<i>38</i>	<i>22</i>	<i>27</i>	<i>17</i>	<i>8</i>	<i>19</i>
OBERSCHICHT	115	68	89	51	48	88
höhere Beamte	36	35	41	32	15	27
leitende Angestellte	15	15	18	15	17	11
<i>Obere Mittelschicht</i>	<i>51</i>	<i>50</i>	<i>59</i>	<i>47</i>	<i>32</i>	<i>38</i>
Kaufleute	124	87	88	60	67	103
Händler	22	9	18	13	15	39
Handwerksmeister	102	52	84	34	69	81
Dienstleistung	31	19	20	12	12	22
Landwirte	4	4	6	17	14	11
Hausbesitzer	6	4	6	5	5	11
Wirte, Pächter	17	19	18	11	12	16
Privatiers	20	12	17	10	11	12
Künstler, Artisten	10	7	4	7	12	7
<i>Selbständige Mittelschicht</i>	<i>336</i>	<i>213</i>	<i>261</i>	<i>169</i>	<i>217</i>	<i>302</i>
mittlere Beamte	53	132	141	127	92	65
mittlere Angestellte	25	38	29	27	30	21
<i>Unselbständige Mittelschicht</i>	<i>78</i>	<i>170</i>	<i>170</i>	<i>154</i>	<i>122</i>	<i>86</i>
<i>Mittlere Mittelschicht</i>	<i>414</i>	<i>383</i>	<i>431</i>	<i>323</i>	<i>339</i>	<i>388</i>
untere Beamte	62	172	152	264	108	152
untere Angestellte	67	45	61	52	61	71
<i>Untere Mittelschicht</i>	<i>129</i>	<i>217</i>	<i>213</i>	<i>316</i>	<i>169</i>	<i>223</i>
MITTELSCHICHT	594	650	703	686	540	649
Facharbeiter	0	3	3	6	3	2
Handwerker	155	157	180	139	176	242
<i>mit Fachausbildung</i>	<i>155</i>	<i>160</i>	<i>183</i>	<i>145</i>	<i>179</i>	<i>244</i>
Handwerksgehilfen	5	6	15	8	3	5
einfache Arbeiter	83	129	94	98	104	126
Hilfsarbeiter	35	30	30	54	46	58
Tagelöhner	24	12	22	22	38	34
Dienende	25	17	24	9	30	26
Kleingewerbe	4	2	6	0	8	3
<i>ohne Fachausbildung</i>	<i>176</i>	<i>196</i>	<i>191</i>	<i>191</i>	<i>229</i>	<i>252</i>
Berufs- / Arbeitslose	0	0	0	0	0	1
Sozial Unterstützte	14	10	21	5	18	19
<i>Unterstützte</i>	<i>14</i>	<i>10</i>	<i>21</i>	<i>5</i>	<i>18</i>	<i>20</i>
UNTERSCHICHT	345	366	395	341	426	516
Gesamt	1054	1084	1187	1078	1014	1253

Tabelle 12: Berufsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

Berufsgruppen 1921 in den Stimmbezirken in Prozent

Berufsgruppen/Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI
Fabrikbesitzer	0,14	0,13	0,13	0,06	0,16	0,11
mittlere Unternehmer	0,28	0,11	0,21	0,04	0,31	0,29
selbständige Akademiker	0,14	0,14	0,42	0,06	0,18	0,46
<i>Selbständige Oberschicht</i>	<i>0,57</i>	<i>0,39</i>	<i>0,77</i>	<i>0,18</i>	<i>0,65</i>	<i>0,87</i>
Klerus	0,01	0	0,01	0	0,08	0,11
leitende Beamte	0,04	0,09	0,09	0	0,11	0,11
führende Angestellte	0,11	0,04	0,13	0,06	0,14	0,11
<i>Unselbständige Oberschicht</i>	<i>0,18</i>	<i>0,14</i>	<i>0,24</i>	<i>0,06</i>	<i>0,34</i>	<i>0,34</i>
OBERSCHICHT	0,75	0,54	1,02	0,24	1,00	1,21
höhere Beamte	0,23	0,18	0,42	0,01	0,41	0,56
leitende Angestellte	0,11	0,16	0,19	0,06	0,19	0,31
<i>Obere Mittelschicht</i>	<i>0,34</i>	<i>0,34</i>	<i>0,62</i>	<i>0,08</i>	<i>0,61</i>	<i>0,87</i>
Kaufleute	1,13	0,47	0,92	0,26	0,90	0,70
Händler	0,75	0,23	0,37	0,09	0,42	0,19
Handwerksmeister	1,18	0,37	1,07	0,18	1,28	0,85
Dienstleistung	0,18	0,16	0,18	0,04	0,23	0,21
Landwirte	0,26	0,09	0,14	0,28	0,16	0,11
Hausbesitzer	0,31	0,08	0,08	0,13	0,14	0,03
Wirte, Pächter	0,33	0,09	0,29	0,09	0,24	0,19
Privatiers	0,72	0,37	0,47	0,09	0,97	0,46
Künstler, Artisten	0,09	0,09	0	0,04	0,11	0,06
<i>Selbständige Mittelschicht</i>	<i>4,99</i>	<i>2,01</i>	<i>3,55</i>	<i>1,25</i>	<i>4,49</i>	<i>2,85</i>
mittlere Beamte	0,80	1,38	2,04	0,72	1,53	0,79
mittlere Angestellte	0,52	0,47	0,44	0,29	0,49	0,47
<i>Unselbständige Mittelschicht</i>	<i>1,33</i>	<i>1,86</i>	<i>2,48</i>	<i>1,02</i>	<i>2,02</i>	<i>1,26</i>
<i>Mittlere Mittelschicht</i>	<i>6,32</i>	<i>3,87</i>	<i>6,04</i>	<i>2,27</i>	<i>6,52</i>	<i>4,11</i>
untere Beamte	1,91	2,90	3,92	3,41	2,29	1,66
untere Angestellte	1,00	0,84	1,21	0,46	1,45	1,00
<i>Untere Mittelschicht</i>	<i>2,91</i>	<i>3,74</i>	<i>5,14</i>	<i>3,87</i>	<i>3,74</i>	<i>2,66</i>
MITTELSCHICHT	9,59	7,95	11,81	6,22	10,87	7,66
Facharbeiter	0	0,01	0	0	0,06	0
Handwerker	4,81	2,75	2,88	1,96	4,15	2,17
<i>mit Fachausbildung</i>	<i>4,81</i>	<i>2,76</i>	<i>2,88</i>	<i>1,96</i>	<i>4,21</i>	<i>2,17</i>
Handwerksgenossen	0,09	0,04	0,21	0,03	0,18	0,09
einfache Arbeiter	2,02	2,55	1,79	1,54	1,86	1,08
Hilfsarbeiter	0,19	0,14	0,16	0,23	0,28	0,13
Tagelöhner	1,26	0,37	0,62	0,49	1,03	0,52
Dienende	0,82	0,14	0,57	0,28	0,89	0,56
Kleingewerbe	0,06	0,16	0,13	0,03	0,13	0,03
<i>ohne Fachausbildung</i>	<i>4,48</i>	<i>3,44</i>	<i>3,51</i>	<i>2,62</i>	<i>4,38</i>	<i>2,43</i>
Berufs- / Arbeitslose	0,21	0,14	0,14	0,11	0,18	0,09
Sozial Unterstützte	0,13	0,03	0,08	0,01	0,18	0,03
<i>Unterstützte</i>	<i>0,34</i>	<i>0,18</i>	<i>0,23</i>	<i>0,13</i>	<i>0,36</i>	<i>0,13</i>
UNTERSCHICHT	9,63	6,39	6,62	4,71	8,96	4,74
Gesamt	19,99	14,90	19,46	11,19	20,84	13,63

Tabelle 12: Berufsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

Berufsgruppen 1926 in den Stimmbezirken in Prozent

Berufsgruppen/Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	VII
Fabrikbesitzer	0,11	0,08	0,12	0,03	0,04	0,16	0,08
mittlere Unternehmer	0,30	0,17	0,35	0,06	0,27	0,43	0,24
selbständige Akademiker	0,11	0,22	0,32	0,08	0,16	0,36	0,11
<i>Selbständige Oberschicht</i>	<i>0,52</i>	<i>0,48</i>	<i>0,80</i>	<i>0,17</i>	<i>0,48</i>	<i>0,96</i>	<i>0,43</i>
Klerus	0,03	0	0,01	0,01	0,04	0,19	0,03
leitende Beamte	0,04	0,08	0,16	0	0,09	0,19	0,04
führende Angestellte	0,14	0,01	0,12	0,04	0,12	0,17	0,08
<i>Unselbständige Oberschicht</i>	<i>0,22</i>	<i>0,09</i>	<i>0,30</i>	<i>0,06</i>	<i>0,27</i>	<i>0,56</i>	<i>0,16</i>
OBERSCHICHT	0,75	0,57	1,10	0,24	0,75	1,52	0,59
höhere Beamte	0,25	0,38	0,65	0,19	0,35	0,54	0,17
leitende Angestellte	0,17	0,16	0,19	0,03	0,16	0,22	0,11
<i>Obere Mittelschicht</i>	<i>0,43</i>	<i>0,54</i>	<i>0,85</i>	<i>0,22</i>	<i>0,51</i>	<i>0,77</i>	<i>0,28</i>
Kaufleute	0,94	0,51	1,09	0,46	1,05	0,94	0,54
Händler	0,62	0,16	0,40	0,12	0,25	0,32	0,35
Handwerksmeister	1,23	0,62	0,97	0,22	1,17	0,80	0,80
Dienstleistung	0,27	0,12	0,09	0	0,20	0,22	0,06
Landwirte	0,06	0,04	0,09	0,24	0,08	0,09	0,24
Hausbesitzer	0,16	0,08	0,03	0,12	0,08	0,06	0,04
Wirte, Pächter	0,16	0,12	0,27	0,14	0,12	0,14	0,14
Privatiers	0,30	0,14	0,32	0,12	0,28	0,33	0,14
Künstler, Artisten	0,08	0,08	0,11	0,08	0,06	0,09	0,09
<i>Selbständige Mittelschicht</i>	<i>3,85</i>	<i>1,90</i>	<i>3,40</i>	<i>1,54</i>	<i>3,33</i>	<i>3,03</i>	<i>2,43</i>
mittlere Beamte	0,73	1,55	1,97	1,57	1,15	0,99	0,78
mittlere Angestellte	0,20	0,61	0,49	0,38	0,48	0,41	0,28
<i>Unselbständige Mittelschicht</i>	<i>0,94</i>	<i>2,16</i>	<i>2,47</i>	<i>1,95</i>	<i>1,63</i>	<i>1,41</i>	<i>1,07</i>
<i>Mittlere Mittelschicht</i>	<i>4,79</i>	<i>4,07</i>	<i>5,87</i>	<i>3,49</i>	<i>4,97</i>	<i>4,44</i>	<i>3,51</i>
untere Beamte	1,05	2,98	2,93	3,96	1,87	1,62	1,31
untere Angestellte	1,07	1,13	1,41	0,73	1,25	1,18	0,70
<i>Untere Mittelschicht</i>	<i>2,13</i>	<i>4,12</i>	<i>4,34</i>	<i>4,70</i>	<i>3,12</i>	<i>2,80</i>	<i>2,02</i>
MITTELSCHICHT	7,36	8,74	11,07	8,42	8,61	8,02	5,82
Facharbeiter	0	0,03	0,01	0,03	0,06	0,01	0,01
Handwerker	2,53	2,75	2,83	2,10	2,50	1,92	2,23
<i>mit Fachausbildung</i>	<i>2,53</i>	<i>2,79</i>	<i>2,85</i>	<i>2,13</i>	<i>2,56</i>	<i>1,94</i>	<i>2,24</i>
Handwerksgehilfen	0,06	0,08	0,08	0,03	0,22	0,04	0,11
einfache Arbeiter	1,18	2,10	1,52	1,46	1,04	1,15	1,36
Hilfsarbeiter	0,36	0,36	0,44	0,40	0,32	0,36	0,57
Tagelöhner	0,40	0,28	0,33	0,36	0,30	0,35	0,69
Dienende	0,16	0,17	0,19	0,12	0,19	0,24	0,14
Kleingewerbe	0,03	0,04	0,01	0	0,08	0,01	0,06
<i>ohne Fachausbildung</i>	<i>2,21</i>	<i>3,06</i>	<i>2,59</i>	<i>2,39</i>	<i>2,16</i>	<i>2,18</i>	<i>2,95</i>
Berufs- / Arbeitslose	0	0	0	0	0	0	0
Sozial Unterstützte	0,33	0,17	0,17	0,03	0,56	0,12	0,35
<i>Unterstützte</i>	<i>0,33</i>	<i>0,17</i>	<i>0,17</i>	<i>0,03</i>	<i>0,56</i>	<i>0,12</i>	<i>0,35</i>
UNTERSCHICHT	5,08	6,03	5,63	4,55	5,29	4,25	5,55
Gesamt	13,20	15,35	17,81	13,22	14,66	13,80	11,97

Tabelle 12: Berufsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

Berufsgruppen 1932 in den Stimmbezirken in Prozent

Berufsgruppen/Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI
Fabrikbesitzer	0,16	0,12	0,19	0,07	0,19	0,18
mittlere Unternehmer	0,66	0,22	0,48	0,24	0,31	0,55
selbständige Akademiker	0,33	0,34	0,25	0,19	0,09	0,30
<i>Selbständige Oberschicht</i>	<i>1,15</i>	<i>0,69</i>	<i>0,93</i>	<i>0,51</i>	<i>0,60</i>	<i>1,03</i>
Klerus	0,13	0	0,06	0,06	0,07	0,04
leitende Beamte	0,18	0,15	0,15	0,07	0,01	0,04
führende Angestellte	0,25	0,18	0,19	0,12	0,03	0,19
<i>Unselbständige Oberschicht</i>	<i>0,57</i>	<i>0,33</i>	<i>0,40</i>	<i>0,25</i>	<i>0,12</i>	<i>0,28</i>
OBERSCHICHT	1,72	1,01	1,33	0,76	0,72	1,31
höhere Beamte	0,54	0,52	0,61	0,48	0,22	0,40
leitende Angestellte	0,22	0,22	0,27	0,22	0,25	0,16
<i>Obere Mittelschicht</i>	<i>0,76</i>	<i>0,75</i>	<i>0,88</i>	<i>0,70</i>	<i>0,48</i>	<i>0,57</i>
Kaufleute	1,85	1,30	1,31	0,90	1,00	1,54
Händler	0,33	0,13	0,27	0,19	0,22	0,58
Handwerksmeister	1,52	0,78	1,25	0,51	1,03	1,21
Dienstleistung	0,46	0,28	0,30	0,18	0,18	0,33
Landwirte	0,06	0,06	0,09	0,25	0,21	0,16
Hausbesitzer	0,09	0,06	0,09	0,07	0,07	0,16
Wirt, Pächter	0,25	0,28	0,27	0,16	0,18	0,24
Privatiers	0,30	0,18	0,25	0,15	0,16	0,18
Künstler, Artisten	0,15	0,10	0,06	0,10	0,18	0,10
<i>Selbständige Mittelschicht</i>	<i>5,03</i>	<i>3,19</i>	<i>3,91</i>	<i>2,53</i>	<i>3,25</i>	<i>4,52</i>
mittlere Beamte	0,79	1,97	2,11	1,90	1,37	0,97
mittlere Angestellte	0,37	0,57	0,43	0,40	0,45	0,31
<i>Unselbständige Mittelschicht</i>	<i>1,16</i>	<i>2,54</i>	<i>2,54</i>	<i>2,30</i>	<i>1,82</i>	<i>1,28</i>
<i>Mittlere Mittelschicht</i>	<i>6,20</i>	<i>5,74</i>	<i>6,46</i>	<i>4,84</i>	<i>5,08</i>	<i>5,81</i>
untere Beamte	0,93	2,57	2,27	3,95	1,61	2,27
untere Angestellte	1,00	0,67	0,91	0,78	0,91	1,06
<i>Untere Mittelschicht</i>	<i>1,93</i>	<i>3,25</i>	<i>3,19</i>	<i>4,73</i>	<i>2,53</i>	<i>3,34</i>
MITTELSCHICHT	8,90	9,74	10,54	10,28	8,09	9,73
Facharbeiter	0	0,04	0,04	0,09	0,04	0,03
Handwerker	2,32	2,35	2,69	2,08	2,63	3,62
<i>mit Fachausbildung</i>	<i>2,32</i>	<i>2,39</i>	<i>2,74</i>	<i>2,17</i>	<i>2,68</i>	<i>3,65</i>
Handwerksgehilfen	0,07	0,09	0,22	0,12	0,04	0,07
einfache Arbeiter	1,24	1,93	1,40	1,46	1,55	1,88
Hilfsarbeiter	0,52	0,45	0,45	0,81	0,69	0,87
Tagelöhner	0,36	0,18	0,33	0,33	0,57	0,51
Dienende	0,37	0,25	0,36	0,13	0,45	0,39
Kleingewerbe	0,06	0,03	0,09	0	0,12	0,04
<i>ohne Fachausbildung</i>	<i>2,63</i>	<i>2,93</i>	<i>2,86</i>	<i>2,86</i>	<i>3,43</i>	<i>3,77</i>
Berufs- / Arbeitslose	0	0	0	0	0	0,01
Sozial Unterstützte	0,21	0,15	0,31	0,07	0,27	0,28
<i>Unterstützte</i>	<i>0,21</i>	<i>0,15</i>	<i>0,31</i>	<i>0,07</i>	<i>0,27</i>	<i>0,30</i>
UNTERSCHICHT	5,17	5,48	5,92	5,11	6,38	7,73
Gesamt	15,80	16,25	17,80	16,16	15,20	18,79

Tabelle 13: Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

13. Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1921 in absoluten Zahlen

Bürgertumsgr./Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI
<i>Nichtbürger</i>	602	394	412	303	559	302
<i>Bürger</i>	611	510	769	376	706	525
Bildungsbürger	34	32	61	8	53	78
Wirtschaftsbürger	31	17	29	11	37	28
Alter Mittelstand	328	194	328	100	346	205
Neuer Mittelstand	41	40	39	22	43	52
Kleinbürger	177	227	312	235	227	162
Gesamt	1213	904	1181	679	1265	827

Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1926 in absoluten Zahlen

Bürgertumsgr./Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	VII
<i>Nichtbürger</i>	323	379	358	300	338	283	363
<i>Bürger</i>	500	578	752	524	576	577	383
Bildungsbürger	32	48	78	22	43	82	28
Wirtschaftsbürger	32	17	38	9	27	42	25
Alter Mittelstand	276	208	322	174	270	232	179
Neuer Mittelstand	27	48	43	26	41	46	25
Kleinbürger	133	257	271	293	195	175	126
Gesamt	823	957	1110	824	914	860	746

Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1932 in absoluten Zahlen

Bürgertumsgr./Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI
<i>Nichtbürger</i>	358	370	405	362	445	530
<i>Bürger</i>	696	714	782	716	569	723
Bildungsbürger	86	76	74	59	36	61
Wirtschaftsbürger	68	35	56	29	36	60
Alter Mittelstand	369	333	390	270	281	345
Neuer Mittelstand	44	53	49	42	47	34
Kleinbürger	129	217	213	316	169	223
Gesamt	1054	1084	1187	1078	1014	1253

Tabelle 13: Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1921 - 1932

Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1921 in Prozent

Bürgertumsgr./Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI
<i>Nichtbürger</i>	9,91	6,49	6,78	4,99	9,21	4,97
<i>Bürger</i>	10,07	8,40	12,67	6,19	11,63	8,65
Bildungsbürger	0,56	0,52	1,00	0,13	0,87	1,28
Wirtschaftsbürger	0,51	0,28	0,47	0,18	0,61	0,46
Alter Mittelstand	5,40	3,19	5,40	1,64	5,70	3,37
Neuer Mittelstand	0,67	0,65	0,64	0,36	0,70	0,85
Kleinbürger	2,91	3,74	5,14	3,87	3,74	2,66
Gesamt	19,98	14,89	19,46	11,18	20,84	13,62

Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1926 in Prozent

Bürgertumsgr./Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI	VII
<i>Nichtbürger</i>	5,18	6,08	5,74	4,81	5,42	4,54	5,82
<i>Bürger</i>	8,02	9,27	12,06	8,40	9,24	9,25	6,14
Bildungsbürger	0,51	0,76	1,25	0,35	0,68	1,31	0,44
Wirtschaftsbürger	0,51	0,27	0,61	0,14	0,43	0,67	0,40
Alter Mittelstand	4,42	3,33	5,16	2,79	4,33	3,72	2,87
Neuer Mittelstand	0,43	0,77	0,69	0,41	0,65	0,73	0,40
Kleinbürger	2,13	4,12	4,34	4,70	3,12	2,80	2,02
Gesamt	13,20	15,35	17,80	13,21	14,66	13,79	11,96

Bürgertumsgruppen in den Stimmbezirken 1932 in Prozent

Bürgertumsgr./Stimmbezirke	I	II	III	IV	V	VI
<i>Nichtbürger</i>	5,36	5,54	6,07	5,42	6,67	7,94
<i>Bürger</i>	10,43	10,70	11,72	10,73	8,53	10,84
Bildungsbürger	1,28	1,13	1,10	0,88	0,53	0,91
Wirtschaftsbürger	1,01	0,52	0,84	0,43	0,54	0,90
Alter Mittelstand	5,53	4,99	5,84	4,04	4,21	5,17
Neuer Mittelstand	0,66	0,79	0,73	0,63	0,70	0,51
Kleinbürger	1,93	3,25	3,19	4,73	2,53	3,34
Gesamt	15,80	16,25	17,79	16,16	15,20	18,78

Tabelle 14: Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1936 / 1939

14. Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1936 / 1939¹

Ortsgruppe Gemeinden	Einwohner		NSDAP-Mitglieder				Index ²	
	1936	1939	1936	1939	1936	1939	1936	1939
Achenmühle	454	514	20	40	4,4	7,7	142	114
Aschau	1915	1671	70	120	3,6	7,1	118	105
Niederасhau	1137	899	42	67	3,6	7,4	119	109
Hohenасhau	778	772	28	53	3,5	6,8	116	101
Au b. Aibling	1456	1446	52	98	3,5	6,7	115	100
Au	813	870	29	70	3,5	8,0	115	118
Dettendorf	643	576	23	28	3,5	4,8	115	71
Bad Aibling	6358	6389	250	544	3,9	8,5	126	125
Bad Aibling	4774	4154	218	411	4,5	9,8	147	146
Ellmosen	374	374	7	15	1,8	4,0	60	59
Mietraching	320	971	1	85	0,3	8,7	10	129
Willing	890	890	24	33	2,7	3,7	87	54
Bernau	1030	1131	50	129	4,8	11,4	156	169
Brannenburg	2050	2230	82	210	4,0	9,4	129	138
Brannenburg	576	660	23	60	3,9	9,0	128	134
Degerndorf	1251	1330	49	130	3,9	9,7	126	144
Großbrannenburg	223	240	10	20	4,4	8,3	144	123
Bruckmühl	5458	5409	100	235	1,8	4,3	58	64
Kirchdorf	3337	3296	60	172	1,8	5,2	58	77
Götting ³	1797	1750	32	54	1,7	3,0	57	45
Holzham	324	363	8	9	2,4	2,4	79	36
Eggstätt	2189	2189	68	115	3,1	5,2	100	77
Eggstätt	962	962	32	61	3,3	6,3	107	93
Breitbrunn	647	647	12	30	1,8	4,6	59	68
Gstadt	580	580	24	24	4,1	4,1	133	61
Endorf	3674	3303	96	209	2,6	6,3	84	93
Endorf	1693	1797	53	163	3,1	9,0	101	133
Hemhof	345	349	5	12	1,4	3,4	46	50
Hirnsberg	250	233	6	4	2,4	1,7	77	25
Mauerkirchen	459	477	14	18	3,0	3,7	98	55
Pietzing	927	447	18	12	1,9	2,6	62	39
Feilnbach	1545	1519	81	95	5,2	6,2	169	92
Feilnbach	606	609	22	38	3,6	6,2	117	92
Litzldorf	475	458	20	15	4,2	3,2	135	48
Wiechs	464	452	39	42	8,4	9,2	270	137

1 StAM, NSDAP 244

2 Anteil der NSDAP-Mitglieder (bezogen auf Gesamtzahl im NSDAP-Kreis) / Anteil der Einwohner (Gesamtzahl) x 100.

3 1939 in der Ortsgruppe Vagen.

Tabelle 14: Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1936 / 1939

Ortsgruppe Gemeinden	Einwohner		NSDAP-Mitglieder				Index	
	1936	1939	1936	1939	1936	1939	1936	1939
Feldkirchen	1668	1786	48	93	2,8	5,2	92	76
Feldkirchen	972	1076	39	67	4,0	6,2	129	91
Höhenrain	696	710	9	26	1,2	3,6	41	54
Flintsbach	1259	1120	50	64	3,9	5,7	128	84
Frasdorf	1183	1381	41	94	3,4	6,8	111	100
Frasdorf	927	1079	35	84	3,7	7,7	121	114
Umrathshausen	256	302	6	10	2,3	3,3	75	48
Großholzhausen	1017	960	29	49	2,8	5,1	92	75
Großkarolinenfeld	922	1030	31	50	3,3	4,8	108	71
Halfing	2830	3246	59	107	2,0	3,3	67	48
Halfing	1352	1352	34	42	2,5	3,1	81	45
Höslwang	765	755	18	25	2,3	3,3	75	48
Söchtenau ⁴	713	1139	7	40	0,9	3,5	31	51
Helfendorf	762	762	42	46	5,5	6,0	177	90
Hohenthann	1650	1647	58	119	3,5	7,2	113	106
Hohenthann	982	1007	47	83	4,7	8,2	154	121
Beyharting	668	640	11	36	1,6	5,6	53	83
Kiefersfelden⁵	2340	1660	74	162	3,1	9,7	102	144
Kolbermoor	5066	5792	146	363	2,8	6,2	92	92
Neubeuern	1576	1479	51	86	3,2	5,8	104	85
Neubeuern	982	885	31	56	3,1	6,3	101	93
Altenbeuern	594	594	20	30	3,3	5,0	108	74
Nußdorf	929	950	31	60	3,3	6,3	107	93
Oberaudorf⁶	2266	2821	45	157	1,9	5,5	64	82
Oberaudorf	1420	1975	34	118	2,3	5,9	77	88
Niederaudorf	846	846	11	39	1,3	4,6	42	67
Ostermünchen	2071	2071	48	88	2,3	4,2	74	62
Tuntenhausen	1072	1074	31	54	2,8	5,0	93	74
Tattenhausen	999	997	17	34	1,7	3,4	54	50
Pang	3426	3507	73	131	2,1	3,7	68	55
Aising	1543	1443	28	68	1,8	4,7	58	69
Pang	1377	1618	31	40	2,2	2,4	72	36
Happing	506	446	14	23	2,7	5,1	89	76
Prien	7385	5942	216	463	2,9	7,7	94	115
Prien	4449	3076	134	321	3,0	10,4	97	154
Chiemsee	590	520	20	30	3,3	5,7	109	85
Greimharting	316	316	8	14	2,5	4,4	81	65
Hüttenkirchen	478	478	18	25	3,7	5,2	121	77
Rimsting	907	907	18	51	1,9	5,6	64	82
Wildenwart	645	645	18	22	2,7	3,4	90	50

4 1939 als eigene Ortsgruppe.

5 1939 ohne die Teilgemeinde Mühlbach.

6 1939 mit der Teilgemeinde Mühlbach von Kiefersfelden.

Tabelle 14: Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1936 / 1939

Ortsgruppe Gemeinden	Einwohner		NSDAP-Mitglieder				Index	
	1936	1939	1936	1939	1936	1939	1936	1939
Raubling	3076	3372	103	227	3,3	6,7	108	99
Kirchdorf	2089	2285	70	160	3,3	7,0	108	103
Pfraundorf	680	768	22	43	3,2	5,6	104	82
Reischenhart	307	319	11	24	3,5	7,5	115	111
Riedering	1766	1766	57	83	3,2	4,7	104	69
Riedering	801	801	41	50	5,1	6,2	165	92
Neukirchen	385	385	10	17	2,6	4,4	83	65
Söllhuben	580	580	6	16	1,0	2,7	33	40
Rohrdorf	1315	1302	35	72	2,6	5,5	85	81
Lauterbach	244	244	5	15	2,0	6,1	65	90
Rohrdorf	1071	1058	30	57	2,8	5,3	90	79
Sachrang	510	454	23	50	4,5	11,0	148	163
Schechen	2350	2569	42	82	1,7	3,1	57	47
Hochstätt	900	900	15	22	1,6	2,4	53	36
Marienberg	503	503	9	13	1,7	2,5	57	38
Westerndorf	947	1166	18	47	1,9	4,0	61	59
Schloßberg	3909	4169	143	220	3,6	5,2	118	77
Schloßberg	141		4	-	2,8	-	91	-
Stephanskirchen	3178	3212	119	185	3,7	5,7	120	84
Prutting	590	957	20	35	3,3	3,6	109	53
Törwang	1368	1311	41	98	3,0	7,4	96	110
Törwang	420	427	18	43	4,2	10,1	138	148
Grainbach	335	330	8	24	2,3	7,2	77	107
Steinkirchen	333	329	7	16	2,1	4,8	67	71
Roßholzen	280	225	8	15	2,8	6,6	92	98
Vagen	1640	1640	50	93	3,0	5,6	98	83
Vogtareuth	1300	1300	20	48	1,5	3,6	49	54
Bezirk	79713	79838	2425	4900	3,0	6,1	98	90

Rosenheim	20371	20576	677	1906	3,3	9,2	107	136
Gillitzerstraße		2436		246		10,0		149
Kastenuau		1207		81		6,7		99
West		3571		320		8,9		132
Nord		2712		307		11,3		167
Ost		3203		294		9,1		135
Süd		4160		374		8,9		132
Mitte		3287		284		8,6		127
Gesamt	100084	100414	3102	6806	3,0	6,7	-	-

Tabelle 15: Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1940

15. Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1940¹

Ortsgruppen 1940	Einwohner			NSDAP-Mitglieder					
	M	W	Summe	M	W	Summe	M	W	Summe
Achenmühle	256	260	516	48	3	51	18,8	1,1	9,8
Aschau	809	1080	1889	128	9	137	15,8	0,8	7,2
Au bei Aibling	695	729	1424	97	3	100	14,0	0,4	7,0
Bad Aibling	4111	3710	7821	528	43	571	12,8	1,1	7,3
Bernau	1414	810	2224	131	18	149	9,2	2,2	6,7
Brannenburg	2369	1211	3580	213	38	251	8,9	3,1	7,0
Bruckmühl	2642	2453	5095	262	23	285	9,9	0,9	5,5
Eggstätt	1007	1120	2127	110	6	116	10,9	0,5	5,4
Endorf	1537	1700	3237	207	35	242	13,5	2,0	7,4
Feinbach	762	796	1558	106	14	120	13,9	1,7	7,7
Feldkirchen	841	795	1636	136	5	141	16,2	0,6	8,6
Flintsbach	516	499	1015	105	10	115	20,3	2,0	11,3
Frasdorf	638	711	1349	85	3	88	13,3	0,4	6,5
Großholzhausen	490	462	952	32	4	36	6,5	0,8	3,7
Großkarolinenfeld	563	510	1073	63	3	66	11,2	0,5	6,1
Halfing	990	1054	2044	73	1	74	7,3	0,0	3,6
Helfendorf	351	375	726	42	2	44	12,0	0,5	6,0
Hohenthann	826	800	1626	143	5	148	17,3	0,6	9,1
Kiefersfelden	1634	1390	3024	169	10	179	10,3	0,7	5,9
Kolbermoor	2747	2959	5706	332	30	362	12,1	1,0	6,3
Neubeuern	841	797	1638	70	5	75	8,3	0,6	4,5
Nußdorf	508	502	1010	51	4	55	10,0	0,7	5,4
Oberaudorf	1418	1526	2944	157	24	181	11,1	1,5	6,1
Ostermünchen	941	974	1915	72	3	75	7,6	0,3	3,9
Pang	1884	2032	3916	199	2	201	10,6	0,0	5,1
Prien	2755	3575	6330	456	72	528	16,6	2,0	8,3
Raubling	1896	1733	3629	218	8	226	11,5	0,4	6,2
Riedering	920	890	1810	93	5	98	10,1	0,5	5,4
Rohrdorf	737	747	1484	70	5	75	9,5	0,6	5,0
Sachrang	234	225	459	45	2	47	19,2	0,8	10,2
Schechen	1299	1389	2688	97	8	105	7,4	0,5	3,9
Schloßberg	2293	2367	4660	293	23	316	12,8	0,9	6,7
Söchtenau	563	621	1184	34	0	34	6,0	0	2,8
Törwang	621	667	1288	95	5	100	15,3	0,7	7,7
Vagen	1068	1126	2194	78	7	85	7,3	0,6	3,8
Vogtareuth	609	663	1272	45	1	46	7,3	0,1	3,6
Bezirk	43785	43258	87043	5083	439	5522	11,6	1,0	6,3

¹ StadtA Ro, Dokuslg. "Nationalsozialismus".

Tabelle 15: Mitglieder im NSDAP-Kreis Rosenheim 1940

Ortsgruppen 1940	Einwohner			NSDAP-Mitglieder					
	M	W	Summe	M	W	Summe	M	W	Summe
Rosenheim	10681	11133	21814	1899	194	2093	17,7	1,7	9,5
Gillitzerstraße	1250	1318	2568	269	29	298	21,5	2,2	11,6
Kastenuau	663	689	1352	96	5	101	14,5	0,7	7,4
West	1781	1982	3763	396	27	423	22,2	1,3	11,2
Nord	1436	1481	2917	301	36	337	21,0	2,4	11,5
Ost	1671	1696	3367	184	27	211	11,0	1,5	6,2
Süd	2155	2210	4365	400	35	435	18,6	1,5	9,9
Mitte	1725	1757	3482	253	35	288	14,7	1,9	8,2
Gesamt	54466	54391	108857	6982	633	7615	12,8	1,1	7,0

Tabelle 16: Organisation des NSDAP-Kreises Rosenheim 1935 - 1939

16. Organisation des NSDAP-Kreises Rosenheim 1935 - 1939¹

Ortsgruppen und Stützpunktleiter 1935 / 1937 / 1938

Og: Ortsgruppe, St: Stützpunkt, uSt: unselbständiger Stützpunkt, 1938: Veränderung 1938

Ort	Ortsgruppen- / Stützpunktleiter	
	April 1935	Januar 1937 / Okt. 1938
Achenmühle Aschau Au b. Aibling Bad Aibling	uSt Nikolaus Peteranderl	St Peter Fasching, Angestellter Og Nikolaus Peteranderl, Bürgermeister Og Peter Strobl, Bäckermeister Og August Bastianelli, Sparkassenoberinspektor, 1938 Bürgermeister
Bernau Brannenburg	uSt Heinrich Schuhmann Og Jakob Siebler, Schuhmacher	St Heinrich Schuhmann Og Jakob Siebler, Schuhmacher
Bruckmühl		Og Hermann Schlosser, Betriebsleiter in der Papierfabrik
Eggstätt Endorf Feilnbach Feldkirchen Flintsbach	Og Dr. Otto König	Og Anton Gierer, Gutsverwalter Og Carl Keil, Dentist Og Rupert Ritsch, Fabrikant Og Alois Zehrer, Gutspächter
Frasdorf	St Florian Hausstetter, Gemeindesekretär uSt Martin Seiser, Strickereigeschäft	Og Florian Hausstetter, Gemeindesekretär St Martin Seiser, Strickereigeschäft
Großholzhausen		St Wilhelm Hörmann, Lehrer und Bürgermeister
Großkarolinenfeld		St Josef Gschwendtner, Maschinenhausgehilfe
Halfing	Og Simon Linhuber	Og Dr. Lorenz Jäger, prakt. Arzt 1938 Dr. Oskar Wältner, Tierarzt
Helfendorf Hohenthann Kiefersfelden ² Kolbermoor Neubeuern Nußdorf	Og Sebastian Kiermaier	St Josef Vogl jr., Geschäftsführer Og Peter Niedermeier, Lehrer Og Karl Edmund Ruf, Ingenieur Og Georg Frasch, Schuhmachermeister St Sebastian Hochwind, Omnibusbesitzer
Oberaudorf ³ Ostermünchen	St Sebastian Schweinsteiger, Gemeindesekretär Og Alois Fritz, Baugeschäft	St Sebastian Schweinsteiger, Gemeindesekretär Og Alois Fritz, Baugeschäft Og Hubert Weiderer, Limonadenfabrikant

1 StAM, NSDAP 244.

2 1939 ohne die Teilgemeinde Mühlbach.

3 1939 mit der Teilgemeinde Mühlbach von Kiefersfelden.

Tabelle 16: Organisation des NSDAP-Kreises Rosenheim 1935 - 1939

Ort	Ortsgruppen- / Stützpunktleiter	
	April 1935	Januar 1937 / Okt. 1938
Pang Prien Raubling Riedering	Og Lorenz Staber, Landwirt Og Karl Stein, Baugeschäft St Josef Kutschera	Og Lorenz Staber, Landwirt u. Bürgermeister Og Karl Stein, Baugeschäft Og Josef Kutschera uSt unbesetzt 1938 Michael Lang, Og Schloßberg
Rohrdorf		uSt Karl Reber, Fabrikant 1938 Michael Lang, Og Schloßberg
Sachrang Schechen	Og Fortunat Holzmeier, Landwirt	St Sebastian Bliemetsrieder, Schuhmacher Og Fortunat Holzmeier, Landwirt und Bürgermeister
Schloßberg Törwang Vagen Vogtareuth	Og Michael Lang, Buchhalter	Og Michael Lang, Buchhalter St Dr. Rudolf Spiegel, prakt. Arzt St Andreas Schranner, Oberwerkführer St Michael Lochner, Bürgermeister 1938 Anton Bachmeier, Werkgehilfe
Rosenheim	Og Josef Heliel, Kreisleiter	Og ab 1. 12. 1935 Johann Gmelch, Steuerbeamter

Stadt Rosenheim - Neuorganisation der NSDAP-Ortsgruppen im Januar 1939

Ortsgruppe	Ortsgruppenleiter	Kassenleiter
Güllitzerstraße Kastelnau West	Hugo Fuchs, Oberinspektor Max Kolb, Hauptlehrer Franz Ranetsberger, Obersekretär	Max Dietz, Reichsbahnbediensteter Julius Lentner, Werkmeister Alois Tremmel, Hauptlehrer
Nord	Georg Großmann, Sekretär	Georg Adamosky, Obersekretär
Ost	Max Weindl, Lehrer	Karl Dürwanger, Assessor
Süd	Johann Gmelch, Oberbürgermeister	Leonhard Kohn, Stadtsekretär
Mitte	Franz Gumpert Staatsbankobergeldzähler	Max Schwenk, Staatsbankbeamter

Tabelle 17: Kirchenaustritte und Konfessionswechsel 1919-1940

17. Kirchenaustritte und Konfessionswechsel 1919 - 1940

Kirchenaustritte und Konfessionswechsel in Rosenheim 1919 - 1940

Jahr	bisher	neu	Anzahl	Z-Summe	Gesamt
1919	rk	religionslos	1	1	1
1920	ev	Ernste Bibelforscher	2	4	29
	ev	religionslos	2		
	rk	Adventisten	5		
	rk	Ernste Bibelforscher	13		
	rk	ev	1		
	rk	religionslos	6		
1921	ev	rk	3	3	23
	rk	Adventisten	7		
	rk	Ernste Bibelforscher	7		
	rk	ev	1		
	rk	religionslos	5		
1922	ev	Adventisten	1	3	25
	ev	Freidenker	1		
	ev	rk	1		
	rk	Adventisten	3		
	rk	Ernste Bibelforscher	3		
	rk	ev	1		
	rk	Freidenker	10		
	rk	religionslos	5		
1923	ev	Christliche Dissidenten	1	7	26
	ev	religionslos	1		
	ev	rk	5		
	rk	Ernste Bibelforscher	2		
	rk	ev	3		
	rk	Freidenker	2		
	rk	religionslos	12		
1924	ev	rk	2	2	10
	rk	Adventisten	2		
	rk	Ernste Bibelforscher	1		
	rk	ev	3		
	rk	religionslos	2		

Tabelle 17: Kircheng Austritte und Konfessionswechsel 1919-1940

Jahr	bisher	neu	Anzahl	Z-Summe	Gesamt
1925	ev	Christliche Dissidenten	1	14	15
	rk	Adventisten	1		
	rk	Ernste Bibelforscher	1		
	rk	ev	5		
	rk	religionslos	7		
1926	ev	religionslos	2	10	15
	ev	rk	3		
	rk	Adventisten	1		
	rk	ev	4		
	rk	religionslos	5		
1927	ev	rk	6	19	26
	jüd.	religionslos	1		
	rk	Christliche Wissenschaft	1		
	rk	Ernste Bibelforscher	2		
	rk	ev	9		
	rk	religionslos	7		
1928	Adv.	religionslos	1	10	15
	ev	religionslos	1		
	ev	rk	3		
	rk	Adventisten	1		
	rk	ev	6		
	rk	religionslos	3		
1929	ev	religionslos	2	18	21
	ev	rk	1		
	rk	Adventisten	1		
	rk	ev	5		
	rk	Freidenker	1		
	rk	neuapostolisch	2		
	rk	religionslos	9		
1930	ev	rk	1	8	9
	rk	Adventisten	2		
	rk	ev	1		
	rk	neuapostolisch	1		
	rk	religionslos	4		
1931	ev	religionslos	2	25	29
	ev	rk	2		
	rk	Freidenker	3		
	rk	religionslos	22		

Tabelle 17: Kirchenaustritte und Konfessionswechsel 1919-1940

Jahr	bisher	neu	Anzahl	Z-Summe	Gesamt
1932	ev	neupostolisch	1	9	34
	ev	religionslos	6		
	ev	rk	2		
	rk	ev	5		
	rk	neupostolisch	7		
	rk	religionslos	13		
1933	ev	religionslos	1	14	15
	rk	ev	5		
	rk	neupostolisch	3		
	rk	religionslos	6		
1934	ev	religionslos	3	9	12
	rk	ev	3		
	rk	neupostolisch	1		
	rk	religionslos	5		
1935	ev	Deutsche Glaubensbewegung	1	22	28
	ev	religionslos	2		
	ev	rk	3		
	rk	Deutsche Glaubensbewegung	6		
	rk	ev	3		
	rk	neupostolisch	1		
rk	religionslos	12			
1936	ev	Deutsche Glaubensbewegung	3	37	56
	ev	religionslos	13		
	ev	rk	3		
	rk	Deutsche Glaubensbewegung	10		
	rk	ev	3		
	rk	religionslos	24		
1937	ev	Deutsche Glaubensbewegung	3	56	72
	ev	gottgläubig	4		
	ev	religionslos	8		
	ev	rk	1		
	rk	Deutsche Glaubensbewegung	11		
	rk	ev	1		
	rk	gottgläubig	6		
	rk	religionslos	38		

Tabelle 17: Kirchenaustritte und Konfessionswechsel 1919-1940

Jahr	bisher	neu	Anzahl	Z-Summe	Gesamt
1938	ev	gottgläubig	6	9	77
	ev	religionslos	2		
	cv	rk	1		
	rk	ev	2	68	
	rk	gottgläubig	40		
	rk	religionslos	26		
1939	ev	gottgläubig	21	23	118
	ev	religionslos	1		
	cv	rk	1		
	rk	altkatholisch	1		
	rk	ev	3	95	
	rk	gottgläubig	86		
	rk	neupostolisch	1		
	rk	religionslos	4		
1940	cv	Adventisten	1	8	48
	ev	gottgläubig	5		
	ev	religionslos	1		
	ev	rk	2	39	
	rk	ev	1		
	rk	gottgläubig	35		
rk	religionslos	3			
Gesamtzahl					704

StadtA Ro, Akten III A 2-20, Religionsaustritte in Rosenheim, 1919-1940.

Tabelle 17: Kirchnustritte und Konfessionswechsel 1919-1940

Kirchnustritte in Rosenheim 1933 - 1940

Jahr		religionslos		gottgläubig		Dt. Glaubebew.		Summe	v.II.
1933	m	4	1,0					4	1,0
	w	3	0,7					3	0,7
	S	7	1,8					7	1,8
1934	m	3	0,7					3	0,7
	w	5	1,3					5	1,3
	S	8	2,0					8	2,0
1935	m	8	2,0			5	1,3	13	3,3
	w	6	1,5			2	0,5	8	2,0
	S	14	3,6			7	1,8	21	5,4
1936	m	27	7,0			9	2,3	36	9,3
	w	10	2,6			4	1,0	14	3,6
	S	37	9,5			13	3,3	50	12,9
1937	m	33	8,5	7	1,8	4	1,0	44	11,3
	w	13	3,3	3	0,7	10	2,6	26	6,7
	S	46	11,9	10	2,6	14	3,6	70	18,1
1938	m	19	4,9	31	8,0			50	12,9
	w	9	2,3	15	3,8			24	6,2
	S	28	7,2	46	11,9			74	19,1
1939	m	4	1,0	72	18,6			76	19,6
	w	1	0,2	35	9,0			36	9,3
	S	5	1,3	107	27,7			112	29,0
1940	m	4	1,0	22	5,7			26	6,7
	w	-		18	4,6			18	4,6
	S	4	1,0	40	10,3			44	11,4
Gesamt	m	102	26,4	132	34,2	18	4,6	252	65,2
	w	47	12,1	71	18,4	16	4,1	134	34,7
	S	149	38,6	203	52,6	34	8,8	386	100,0

StadtA Ro, Akten III A 2-20, Religionsustritte in Rosenheim, 1919-1940.

Abbildungen

Bildnachweis

Bayerische Staatsbibliothek München, Per. 263 i (1: 56

Dr. Wolfgang Stäbler, Rosenheim: 41

Stadtarchiv Rosenheim, Fotokartei: 1-23, 25-30, 32-35, 37-39, 42-48, 52, 54, 55

Stadtarchiv Rosenheim, Nachlaß Simson 29277: 53

Stadtarchiv Rosenheim, Akten I B 1-410: 49-51

Stadtarchiv Rosenheim, Akten I B 2-9024: 40

Stadtarchiv Rosenheim, Akten I B 2-601: 31

Stadtarchiv Rosenheim, Protokolle B/Q 1738, Chronik des BTADE, Bd. 3: 24, 36



1 Nach der Ermordung von Ministerpräsident Kurt Eisner bewegte sich am 23. Februar 1919 ein Demonstrationzug von der Loretowiese über den Ludwigsplatz zum Rathaus. An der Spitze (zweiter von links) Arbeitersekretär und Räteführer Karl Göpfert.

2 Mit der Absetzung von Bürgermeister Wüst begann am 23. Februar 1919 die radikale Phase der Räteherrschaft.





3 Eine Menschenmenge zog am 23. Februar 1919 vor die Königschule und setzte Änderungen im Kommando des Garnisonsbataillons durch.



4 MG-Stellung der "Weißen Garde" in Hotel "Wendelstein" in der Bahnhofstraße, nachgestellte Szene, Mai 1919.



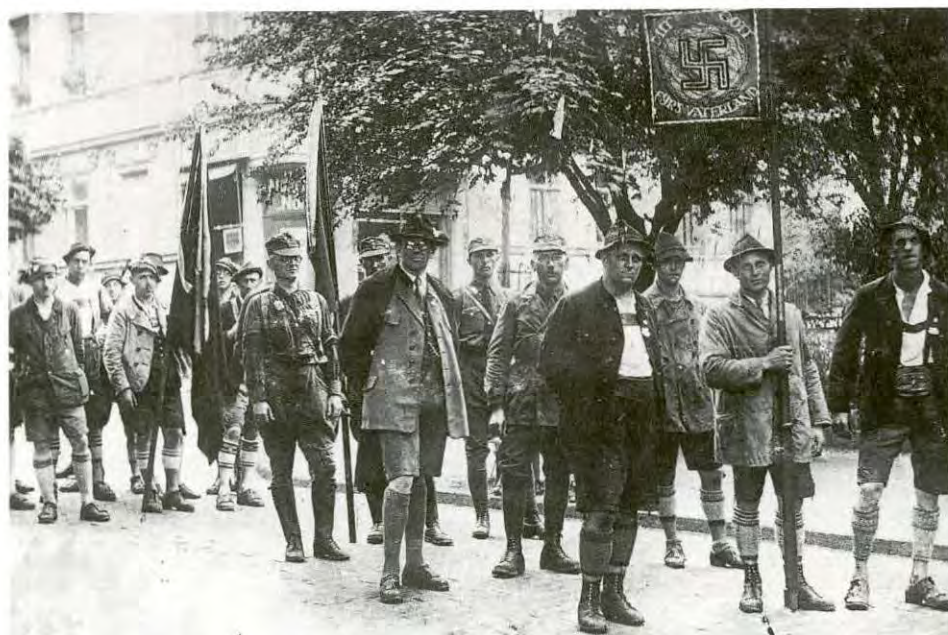
5 Nach der Niederschlagung der Räteherrschaft ziehen "weiße" Truppen durch die Münchener Straße.



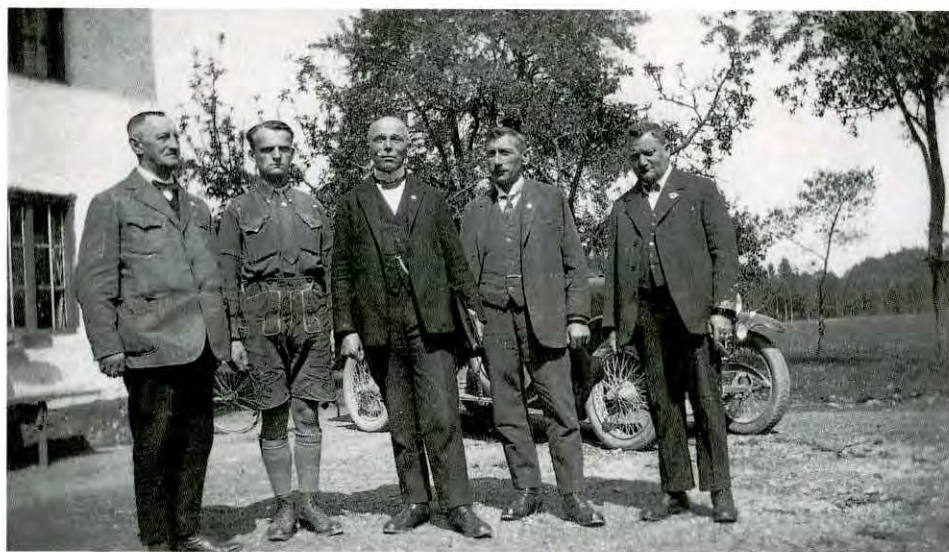
6 Nach einer Kundgebung in München marschiert die Einwohnerwehr Rosenheim durch die Münchener Straße in die Stadt.



7 Die Rosenheimer SA marschiert am 7. Mai 1923 anlässlich einer Fahnenweihe durch die Münchener Straße.



8 Die sechs Vertreter der SA-Standarte Rosenheim auf dem Reichsparteitag der NSDAP am 4./5. Juli 1926 in Weimar. In der ersten Reihe (von links) Georg Eisenreich, Georg Demmel, Anton Hauser, in der zweiten Reihe Hans Huber, Josef Riggauer, Franz Manzinger.



9 Gruppenbild in Stetten am Chiemsee nach einer NSDAP-Versammlung am 29. Mai 1927 (von links): Johann Stadler, SA-Obersturmführer Viktor Krüger, Parteisekretär Hans Dauser, Josef Riggauer und Posthalter Knabl aus Bad Endorf.



10 SA Rosenheim nach einem Appell auf der Schuhbräualm bei Brannenburg am 26. Juli 1927. In der zweiten Reihe links Major Walter Buch, später Vorsitzender des Obersten Parteigerichts der NSDAP, neben ihm Enthammer und Josef Heliel, der spätere Kreisleiter, hinter Heliel Josef Riggauer.



11 NSDAP-Gautag in Rosenheim am 31. August / 1. September 1929: Aus München anreisende Teilnehmer werden von der KPD mit dem Transparent "Nieder mit den Hitlerbanditen und Arbeitermördern" empfangen.



12 SA-Umzug auf dem Ludwigsplatz beim Gautag der NSDAP 1929.



13 Rosenheimer HJ bei der Jugendherberge in Hemhof am 12. Mai 1929. In der unteren Reihe zweiter von rechts Bannführer Theodor Bauer.



14 Rosenheimer SA und HJ bei einer Propagandafahrt in Kiefersfelden am 6. Oktober 1929. Mit dem Motto "Freiheit und Brot statt Young-Plan" warb die NSDAP für den Volksentscheid am 22. Dezember 1929.



15 Für eine Kundgebung mit Hitler hatte die Rosenheimer SA bereits mit dem Bau eines Zeltes begonnen, in dem 8.000 Zuhörer Platz gefunden hätten, wenn Innenminister Stützel die Veranstaltung genehmigt hätte. Die Kundgebung fand am 17. April 1932 im Saal des Hotels "Deutscher Kaiser" statt.

16 Der NSDAP-Ortsgruppenleiter und spätere Reichstagsabgeordnete Josef Riggauer nutzte trotz Verbot den Garten seines Anwesens am Angerweg 6 für die Propaganda zur Reichstagswahl am 31. Juli 1932.





17 Die Rosenheimer SS, geführt von Erich Sparmann, marschierte am 9. November 1932 durch die Gillitzerstraße.



18 Zug 12 des Reichsbanners "Schwarz-Rot-Gold", um 1932. Hinten, dritter von links SPD-Stadtrat Heinrich Geistaller, sitzend links außen Kassier Anton Surauer.



19 Der Haupteingang des Rosenheimer Rathauses wurde nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten von SA-Männern bewacht.

20 Bürgermeister Hans Knorr versuchte ab März 1933 vergeblich, der NSDAP beizutreten. Zum 1. Juli 1934 wurde er in den Ruhestand versetzt.





21 Angehörige des SA-Sturms 2/4 besuchen im Herbst 1933 den gebürtigen Rosenheimer Hermann Göring.



22 Zur Totenfeier am 10. Jahrestag des 9. November 1923 in München marschieren Angehörige des ehemaligen SA-Sturmes 10 Rosenheim mit der Standarte auf. 1. Reihe (von links): Josef Maier, SA-Führer bis November 1923, Georg Eisenreich, Johann Thäle, Anton Hauser und Ludwig Ranetsberger. Dahinter neben Eisenreich in SS-Uniform August Fiederer und Ludwig Kuchler.



23 Nach der Wahl von Georg Zahler zum ehrenamtlichen Bürgermeister am 5. Juli 1934 besteht der Rosenheimer Stadtrat nur noch aus Nationalsozialisten (von links): Christian Grillmayer, Arzmilller, Hermann Just, Erich Holper, Max Pitzl, Josef Maier, Schnitzenbaumer, Josef Heliel, Hugo Hiltz, Georg Zahler, Georg Demmel, Dr. Ernst Klein, Josef Rabl, Anton Kathrein, Johann Meirandres, Josef Holzmayr.



24 Am 16. Januar 1935 inspizieren Heinrich Himmler und Reinhard Heydrich die Sturmabteilung I und II (Rosenheim, Inntal, Chiemgau) der 34. SS-Standarte.



25 Theodor Lauböck gründete am 18. April 1920 in Rosenheim die zweite Ortsgruppe der NSDAP.



26 Stadtrat Anton Dorsch war bis November 1923 Vorsitzender der Rosenheimer NSDAP.



27 Josef Riggauer führte von 1925 bis 1933 die Rosenheimer NSDAP und saß dann im Landtag und Reichstag.



28 Josef Heliel war seit 1923 Mitglied der NSDAP und der SA. Von 1934 bis 1940 war er Kreisleiter von Rosenheim.



29 Georg Zahler, seit 1922 in der NSDAP, war Führer der SA-Reserve und von 1934 bis 1938 Bürgermeister.



30 Johann Gmelch war ab 1935 Ortsgruppenleiter, ab 1938 Oberbürgermeister und 1940-1942 kommissarischer Kreisleiter.



31 Der Arzt Dr. Ernst Klein war seit 1920 Mitglied der NSDAP und zählte bis 1936 zur örtlichen SA-Führung.



32 Erich Holper, ab 1933 Rechtsrat der Stadt, agierte während der Machtergreifung als SA-Sonderkommissar.



33 Am 11. August 1935 feierte Rosenheim das fünfzehnjährige Bestehen der NSDAP-Ortsgruppe auf dem Max-Josefs-Platz.



34 Hitler sprach am 11. August 1920 auf dem Max-Josefs-Platz; hinter ihm Gauleiter Adolf Wagner und Kreisleiter Josef Heliel.



35 Bei der Totenehrung auf dem städtischen Friedhof am 11. August 1935 marschiert die lokale NS-Prominenz auf, in der ersten Reihe (von links) SA-Führer und zweiter Bürgermeister Erich Holper, Bürgermeister Georg Zahler, Kreisleiter Josef Heliel und Ortsgruppenleiter Johann Gmelch.



36 Die erste Hundertschaft der Rosenheimer SA bei einem Gruppenbild 1935.



37 Im März 1936 wurde an der Ecke Kufsteiner- und Münchnerstraße ein Schaukasten für die Zeitschrift der SS "Das Schwarze Korps" angebracht.



38 Die Rosenheimer Schutzmannschaft beim Umzug am 1. Mai 1936.



39 Erntedankfest im Oktober 1937 auf dem Max-Josefs-Platz.



„Nichts kann mich trennen von der Liebe Christi, weder Trübsal noch Angst, weder Verfolgung noch Schwert!“ Röm. 8, 35.



Zur Erinnerung
an meine Tätigkeit
als
Seelsorger u. Chorregent
in
Rosenheim - St. Nikolaus
(1931 – 1937)
Siegfried Pfaffinger
Pfingsten 1937

40 / 41 Stadtpfarrer Josef Bernrieder (links) und Chorregent Siegfried Pfaffinger waren die Exponenten der Regimekritik in Rosenheim. Beide setzten Zeichen der Nicht-Anpassung und des Protests und wurden deshalb von den Nazis angegriffen. Pfaffinger mußte 1937 Rosenheim verlassen; er verteilte zur Erinnerung ein Bibelzitat, das seiner aufrechten Haltung entsprach.

42 Als 1942 in den Bezirken Aibling und Rosenheim wegen des NSDAP-Kreistages der Fronleichnamstag vom 7. auf den 14. Juni verschoben wurde, äußerten viele Katholiken deutlich ihre Mißstimmung.



43 / 44 Die Warteschlangen auf dem grünen Markt am Ludwigsplatz paßten nicht ins offizielle Bild. Dem Reichsbankrat a.D. Ernst Seiffert wurde am 26. Juli 1941 von der Polizei ein Film mit diesen und 13 ähnlichen Aufnahmen abgenommen.



45 NS-Kitschpostkarte vom Rosenheimer Max-Josefs-Platz.



46 SA tritt zur Überwachung des Boykotts jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 an.

47 SA-Posten vor dem
Geschäft von Alexander
Wiener in der Münchener
Straße 28 am 1. April 1933.



48 SA-Posten vor dem
Geschäft von Moses Wolf
Fichtmann in der Rieder-
straße.





49-51 Der aus Galizien stammende jüdische Schneider Moses Wolf Fichtmann war 1896 nach Rosenheim gekommen und hatte es vom Verkäufer zum Besitzer eines eigenen Geschäftes gebracht, das er aber aufgrund der massiven Repressalien der örtlichen Nationalsozialisten 1938 notgedrungen unter Wert verkaufen mußte. Er starb 1941 in München. Seine Frau Taube und die Tochter Klara wurden 1942 in einem Konzentrationslager ermordet.



Denkmäler und Brunnen

- 67 Altes Kriegerdenkmal 1870/71.....I 5
 68 Neues Kriegerdenkmal 1914/18... H 3
 69 Nepomuk-Brunnen..... H 4
 70 Fischbrunnen..... H 4
 71 Alpiner-Brunnen H 4

Hotels

- 72 Hotel Wendelstein..... G 5
 73 Hotel Deutscher Kaiser H 4
 74 Hotel König Otto H 4
 75 Gasthof zum goldenen Hirschen... G 5

Café's

- 45 Café Rathaus..... H 5
 76 Café Sontheim H 4
 77 Café Bavaria G 5
 86 Café Wendl..... H 4
 88 Café Gareis..... G 5

Weinstuben

- 78 Eutermoser..... H 4
 79 Fortner..... H 4

Banken

- 81 Bayrische Staatsbank H 5
 82 Reichsbank (Nebenstelle)..... H 5
 83 Bayrische Vereinsbank (Filiale)... H 4
 84 Bayerische Hypotheken- und Wechselbank H 4
 85 Bezirks-Spalkasse H 5
 79 Gewerbebank H 4
 86 Bankgeschäft Fend..... H 4
 87 Bankgeschäft Hermann & Huber.. H 4

Straßenverzeichnis:

- Adelzreiter-StraßeH 4 - I 4
 Angerweg H 5
 AustraßeH 2 - 3
 Bahnhofstraße..... G 5
 Bayerstraße..... I 4
 Dampfsägstraße I 3 - 4
 David EisenmannstraßeH 6 - I 6
 Ebersberger Straße..... H 3 - G 2
 EllmaierstraßeH 4 - I 3
 Enzenspergerstraße.....F 6 - H 6
 Am Esbaum..... H 4
 Fabrikstraße.....I 5 - H 5
 Färberstraße..... I 4
 Frühlingstraße.....H 4
 Fürstätt D 4 - 5
 Fürstatter Straße E 4 - F 4
 GabelsbergerstraßeG 4 - 3
 Dr. Geiger-Straße I 5
 Georg Huber-Straße.....H 6 - I 6
 Gießereistraße G 6 - H 6
 Gillitzerstraße.....H 4 - 6
 Gries, oberer..... D 5
 Gries, unterer..... E 5
 Hafnerstraße H 4
 Am Hammer.....H 5 - 6
 Hammerweg H 5
 Haustätter Höhe F 3 - G 2
 Haustätter Straße G 4 - H 4
 Dr. Hefner-Straße F 3 - 4
 Heiliggeiststraße..... H 4
 Herbststraße..... G 4 - H 4
 Herzog-Heinrich-Straße..... G 4 - H 4
 Herzog-Otto-Straße G 5 - H 5
 Hofmannstraße I 4
 Hohenzollernstraße.....F 3 - G 2
 Hubertusstraße..... F 3 - 4
 Jägerstraße..... F 4
 Jahnstraße.....I 5 - H 6
 Innlande K 4 - 5
 Innstraße..... H 4 - K 4
 Kaiserstraße.....H 3 - 4
 Kastenau..... K 6 - L 6 - 7

- KellerstraßeG 5
 Klosterweg.....H 3-4
 Königstraße H 4 - I 5
 Kolbermoorer Straße..... B 6 - C 6
 Küpferlingstraße E 4 - G 4
 Kufsteiner StraßeH 5 - 5
 KunstmühlstraßeE 5 - F 6
 LudwigsplatzH 4
 Luitpoldstraße..... G 5 - H 5
 Mangfallstraße, äußere.....H 6
 Mangfallstraße, innereH 6
 Max-Josefs-Platz.....H 4
 Münchener Straße..... F 5 - H 5
 Münchener Straße, äußere..... B 7 - E 5
 Am Neubau.....H 4
 NikolaistraßeH 4
 Oberwöhrstraße..... D 6 - F 6
 PapinstraßeG 5
 Pater-Petrus-Straße F 3
 Prinzregentenstraße..... F 3 - H 4
 Rathausstraße..... H 4 - K 6
 Reichenbachstraße I 5 - H 5
 Riederstraße.....G 5
 Am Roßacker.....G 4 - 5
 RuedorfferstraßeH 4
 SalinstraßeH 5 - 6
 Am Salzstadel.....H 4
 Samerstraße G 5 - H 4
 SandstraßeG 5
 Sanierung.....A 5-6 - D 5
 SchönfeldstraßeI 3 - I 4
 Schützenstraße..... F 4
 SchwimmschulstraßeK 5 - 6
 Sedanstraße..... I 5
 Sonnenstraße..... I 5
 Spitalstraße I 4
 Steinböck-StraßeH 4
 SternstraßeH 4
 Stoll-Straße.....H 4
 Von der Tann-Straße..... F 3 - 4
 Weinlande H 3 - I 3
 Weinstraße.....H 4
 WestermayerstraßeG 4 - H 4
 Wittelsbacherstraße..... F 5 - G 4

Stadtplan von Rosenheim um 1930

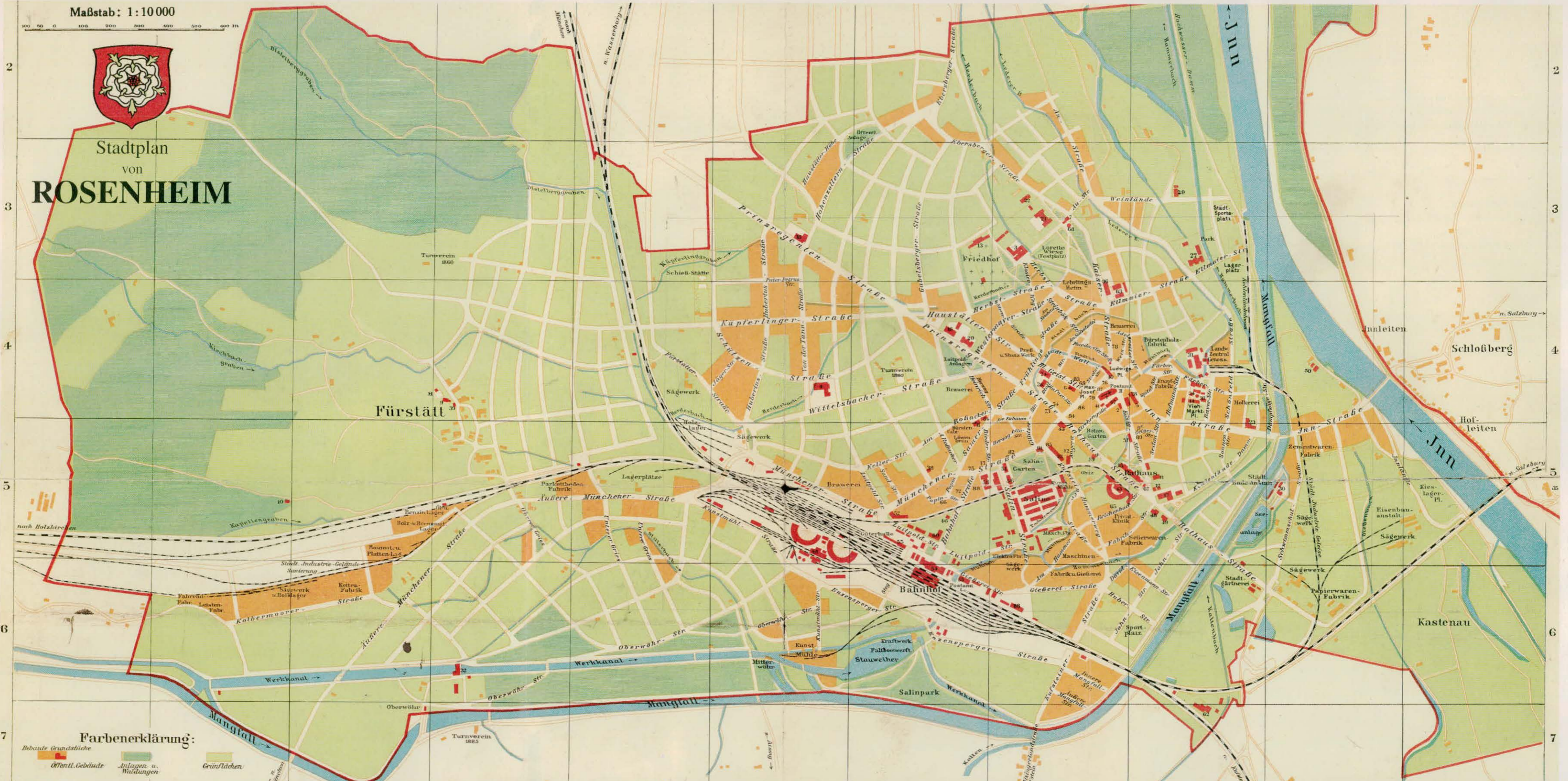
Öffentliche Gebäude

- 1 Katholische StadtpfarrkircheH 4
 2 Katholischer PfarrhofH 4
 3 Kapuziner-Klosterkirche.....H 3
 4 Christ-König-Kirche..... F 4
 5 Josefskirche..... I 4
 6 HeiliggeistkircheH 4
 7 LoretokapelleH 3
 8 Roßackerkapelle.....G 4
 9 Kirche in Fürstätt.....D 4
 10 Flieger-Kapelle.....B 5
 11 Protestantische Kirche I 5
 12 Protestantischer Pfarrhof..... I 5
 13 Friedhof.....G 3
 14 Friedhof Fürstätt.....D 4
 15 Rathaus I 5
 16 Humanistisches Gymnasium.....G 4
 17 Oberrealschule..... I 5
 18 Holztechnikum..... F 3
 20 SchülerpensionatG 4
 21 Städtische Höhere Mädchenschule mit Pensionat.....H 3
 22 Volksmittelschule für Mädchen ...H 3
 23 Fortbildungsschule für Knaben I 5
 23 Landwirtschaftl. Winterschule..... I 5
 24 Mädchen-VolksschuleH 4
 25 Knabenschule, KönigstraßeH 4
 26 Knabenschule, Stollstraße.....H 4
 27 Krankenhaus..... I 3
 28 Bürgerspital..... I 4
 29 Armenhaus I 3
 30 Schwimm- und BadeanstaltK 5
 31 Schlachthof I 4
 32 ElektrizitätswerkD 6
 33 Elektrizitätswerk-VerwaltungH 5
 34 Gas- und Wasserwerk.....I 4
 35 Wasserwerk, Pumpanlage..... L 5
 36 Zentralfeuerhaus.....H 4
 36 Turnhalle, Kaiserstraße.....H 4
 37 Feuerhaus, Innstraße..... I 4
 37 Eichamt I 4
 38 Feuerhaus, Münchenerstraße.....G 5
 39 Feuerhaus, Fürstätt.....D 4
 40 MittertorH 4
 40 PolizeiwacheH 4
 40 Städtisches MuseumH 4
 41 Städtische GemäldesammlungH 4
 42 Arbeitsamt.....H 5
 43 Städtisches Lagerhaus.....H 5
 44 ViehmarkthalleI 4
 45 MessungsamtH 5
 46 ForstamtG 5
 47 Kulturbauamt.....H 4
 47 Postamt IIH 4
 48 Landbauamt..... I 5
 49 Sektion für Wildbachverbauungen I 5
 50 Straßen- und Flußbauamt.....K 4
 51 Finanzamt.....H 5
 52 HauptzollamtG 5
 53 Postamt IG 6
 54 Bahnhof.....G 6
 55 Güterbahnhof.....G 5
 56 Salinenamt.....H 5
 57 AmtsgerichtH 5
 58 Amtsgerichtsgefängnis.....G 5
 59 Brandversicherungsamt.....H 5
 60 Zentral-WohlfahrtsamtG 5
 60 Reichsbahn-Bauamt.....G 5
 60 BetriebsamtG 5
 61 Maschinenamt F 5
 62 Elektrisches Umspannwerk..... I 7
 63 LandespolizeiH 4
 64 Gendarmeriestation.....G 4
 65 Krankenkasse Stadt.....H 5
 66 Krankenkasse Land.....G 5
 76 Notariat IH 4
 80 Notariat II..... I 5
 88 Bahnmeisterei.....H 6

Maßstab: 1:10 000



Stadtplan von ROSENHEIM



Fürststätt

Schloßberg

Kasternau

Farbenerklärung:

- Bebaute Grundstücke
- Öffentl. Gebäude
- Anlagen u. Wäldungen
- Grünflächen

A B C D E F G H I J K L

2
3
4
5
6
7

2
3
4
5
6
7



52 Julie, Max, Rosalie und Simon Preuß. Seit 1899 führte das Ehepaar Preuß in Herrenkonfektions- und Maßgeschäft am Ludwigplatz 7. Max Preuß starb 1928 in Rosenheim, seiner Frau Rosalie, eine gebürtige Münchenerin, wurde 1934 die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt, weshalb sie noch 1934 in die Tschechoslowakei auswanderte.



53 Salo Henry Kohn absolvierte 1916 die Realschule Rosenheim.



54 / 55 Gauleiter Wagner eröffnet am 29. August 1937 die neue städtische Galerie, deren Keller zugleich als Luftschutzraum dienen soll.



56 Titelblatt der "Deutschen Föhnhefte", von 1933 bis 1935 von der Rosenheimer Schriftstellerin Maria Berchtenbreiter herausgegeben.

Abkürzungen

AG Ro	Amtsgericht Rosenheim
BAK	Bundesarchiv Koblenz
Bay HStA	Bayerisches Hauptstaatsarchiv, München
BDC	Berlin Document Center
BDM	Bund deutscher Mädel
BHS	Bayerischer Heimatschutz
BIO	Das bayerische Inn-Oberland, hg. vom Historischen Verein Rosenheim
BVP	Bayerische Volkspartei
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DF	Deutsche Föhnhefte, Rosenheim
FAB	Freiheitsaktion Bayern
FASA	Familien-Archiv Sammlung Aschl
Gestapo	Geheime Staatspolizei
GG	Geschichte und Gesellschaft
GVBl	Gesetz- und Verordnungs-Blatt für den Freistaat Bayern
Hg.	Herausgeber, herausgegeben
HJ	Hitlerjugend
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, München
KdF	Kraft durch Freude
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
LRA	Landratsamt
NSBO	Nationalsozialistische Betriebszellenorganisation
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSKK	Nationalsozialistisches Kraftfahrerkorps
NSKOV	Nationalsozialistische Kriegsopferversammlung
NSLB	Nationalsozialistischer Lehrerbund
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
OB	Oberbürgermeister
OVB	Oberbayerisches Volksblatt
PND	Politischer Nachrichten-Dienst
RA	Rosenheimer Anzeiger
RGBI	Reichsgesetzblatt
RKF	Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums
RTW	Rosenheimer Tagblatt Wendelstein
SA	Sturmabteilung
SJB	Statistisches Jahrbuch für Bayern, hg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt.
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel
StadtA Ro	Stadtarchiv Rosenheim
StAM	Staatsarchiv München
VB	Völkischer Beobachter
VfZ	Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte
WHW	Winterhilfswerk
ZBLG	Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte
ZBSL	Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts

Quellen und Literatur

I. QUELLEN

I. Ungedruckte Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München

- MA 106 670 Monatsberichte des Regierungspräsidenten 1934-36
MA 106 671 Monatsberichte des Regierungspräsidenten 1939-42
MA 106 688 Monatsberichte der Gestapoleitstelle München 1936
MA 106 689 Monatsberichte der Gestapoleitstelle München 1937
MK 38 284 Maßnahmen gegen Chorregent Siegfried Pfaffinger
Reichsstatt-
halter 624 Beschwerdebrief Hans Huber 1938

Staatsarchiv für Oberbayern, München

Landratsämter

- 19 490 Vollzug des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums,
Studienrat Korbinian Mayer
47 157 SA-Standarte VI
55 393 Enteignung von zu antinationalen Zwecken verwendetem Gut
55 397 Freie Turnerschaft Rosenheim
55 398 Touristenverein "Die Naturfreunde"
55 403 Freies Bildungskartell Rosenheim
55 405 Arbeiter-Samariterbund Rosenheim
55 406 Durchsuchungen bei marxistischen Vereinen 1933
55 407 Arbeiter-Liederkranz Rosenheim
55 409 Arbeiter Rad- und Kraftfahrerbund Solidarität
55 411 Vermögensbeschlagnahme der SPD Rosenheim 1933
55 413 Vermögenseinzug Waldemar von Knoeringen

Staatsanwaltschaften

- 5 426 Sprengstoffanschlag auf das Gesellenhaus 1939
8 252 Prozeß gegen Ernste Bibelforscher 1936
14 297 Zerstörung jüdischer Geschäfte am 9./10. 11. 1938
15 649 Bund "Chiemgau" 1923
16 046 Decker Josef u.a., Landfriedensbruch vor dem Pfarrhof in Rosenheim
1936

Polizeidirektion München

- Pol.Dir. 6901 Verhalten der Kommunisten, Zusammenstöße mit der NSDAP 1933 in
Rosenheim

Arbeitsamt Rosenheim

- 1235 Vermittlung "alter Kämpfer"
1246 Arbeitseinsatz von Juden 1935-1944
1257 Nationale Wehrverbände, SA, SS, Stahlhelm

NSDAP

- 53 Unterlagen und Berichte über SA-Führer, 1934
- 222 Schriftwechsel der Gauleitung mit SA, SS u.a.
- 244 Statistik des NSDAP-Kreises Rosenheim
- 256 Arbeitsbericht des Gauorganisationsamts 1936
- 538 Volksabstimmung am 10. April 1938; Reichstagswahl am 29. März
1936
- 546 Boykott jüdischer Geschäfte in Rosenheim 1937-42
- 550 Caritas-Sammlung 1935
- 562 Allgemeiner Schriftwechsel, Mitgliederlisten
- 913 Firma Hamberger, Teilnahme am Leistungskampf
- 983 Tätigkeits- und Stimmungsberichte der Gauverwaltung und der
Kreiswaltungen des NSLB, 1937-1940

Gestapo

- 36 Waldemar von Knoeringen

Stadtarchiv Rosenheim

Akten

- I A 1-72 Maifeiern 1920-1932
- I A 1-73 Großdeutsche Jugend, Kampfbund gegen den Faschismus 1925-1932
- I A 1-74 Rechtsstehende Verbände 1920-1933
- I A 1-76 (M)SPD 1920-1933
- I A 1-77 NSDAP 1920-1933
- I A 1-80 KPD
- I A 1-83 Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer
Ausschreitungen 1931 ff.
- I A 1-86 SPD
- I A 1-89 Feiertag der nationalen Arbeit 1933
- I A 1-99 Beflaggung 1934
- I A 1-102 Kennzeichnung jüdischer Geschäfte
- I A 2-59 Landtagswahl 12. 1. 1919, Wahl zur deutschen Nationalversammlung
19. 1. 1919
- I A 2-58 Landtags- und Reichstagswahl 6. 6. 1920
- I A 2-64 Landtagswahl und Volksentscheid 6. 4. 1924, Reichstagswahl
4. 5. 1924
- I A 2-65 Reichstagswahl 7. 12. 1924
- I A 2-66 Wahl des Reichspräsidenten 30. 3. und 26. 4. 1925
- I A 2-68 Volksentscheid "Fürstenenteignung" 20. 6. 1926
- I A 2-69 Reichstags- und Landtagswahl 20. 5. 1928
- I A 2-73 Volksentscheid über das Freiheitsgesetz 22. 12. 1929
- I A 2-74 Reichstagswahl 14. 9. 1930
- I A 2-75 Wahl des Reichspräsidenten 13. 3. und 10. 4. 1932
- I A 2-76 Landtagswahl 24. 4. 1932
- I A 2-77 Reichstagswahl 31. 7. 1932
- I A 2-78 Reichstagswahl 6. 11. 1932
- I A 2-79 Reichstagswahl 5. 3. 1933
- I A 4-16 Enteignung von Arbeitervereinen 1933
- I B 2- Ehemalige Melde- und Polizeiakten

- III A 1-28 Politische Beurteilung von Priestern
- III A 2-12 Israelitischer Kultusverein 1900 ff.
- III A 2-14 Ernste Bibelforscher
- III A 2-17 Antisemitismus 1920 ff.
- III A 2-18 Gottlosenbewegung
- III A 2-20 Religionsaustritte 1919-1940
- III A 6-31 Festgeläute bei Siegesnachrichten
- V A 5-73 Beerdigung von Eugen Maier
- VI A 1-88 Wochenberichte des Bürgermeisters an die Regierung von Oberbayern
- VI A 1-90 Wochenberichte des Bürgermeisters an das Generalkommando 1919-1920
- VI A 2-97 Handhabung der Sicherheitspolizei 1932 ff.
- VI A 4-4/III Katholisches Kasino
- VI A 4-87 SPD
- VI A 4-90 USPD
- VI A 4-91 KPD
- VI A 4-98 Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund
- VI A 4-100 Bayernwacht
- VI A 4-209 Katholisches Gesellenhaus Rosenheim
- VI K 1-24 Bibliotheken
- VII A 1-113 Mitglieder des Stadtrats
- VII A 1-117 Mitglieder des Stadtrats
- VII A 1-121 Mitglieder des Stadtrats
- VII A 1-125 Neubildung des Stadtrats 1933
- VII A 1-126 Wahl des zweiten Bürgermeisters am 26. 4. 1933
- VII A 1-127 Mitglieder des Stadtrats 1933-1937
- VII A 1-128 Wahl des berufsmäßigen Stadtratsmitglieds Dr. Erich Holper
- VII A 1-129 Wahl von Georg Zahler zum zweiten Bürgermeister am 27. 7. 1933
- VII A 1-131 Wahl von Georg Zahler zum ehrenamtlichen Bürgermeister am 5. 7. 1934
- VII A 1-132 Neubildung des Stadtrats 1933, Generalia
- VII A 1-133 Dr. Ernst Klein, Dienstenthebung 1936
- VII A 1-137 Berufung der Ratsherren 1938-1941
- IX A 1-329 Vereidigung der ersten Bürgermeister am 9. 11. 1933 in München
- IX A 1-330 Ehrenbürger Hermann Göring
- IX A 1-331 Ehrenbürger Hitler, Hindenburg, Epp
- IX A 1-332 Ehrenbürger Adolf Wagner / Aberkennung 1946
- IX A 1-334 Bürgermeister Dr. Hans Knorr
- IX A 1-338 Ehrenamtlicher Bürgermeister Josef Heliel
- Protokolle
- B/C 359 Sitzungsprotokolle des Stadtrats 1923
- B/C 369 Sitzungsprotokolle des Stadtrats 1933
- B/C 370 Sitzungsprotokolle des Stadtrats 1934
- B/N 1515 Entnazifizierung
- B/N 1524 B Wählerverzeichnis
- B/N 1526 Bürgermeisterwahl 1919
- B/N 1528 Mitglieder des Stadtrats
- B/N 1529 Stadtratswahlen 1929

B/Q 1737 Chronik des BTADE, Bd. 2
B/Q 1738 Chronik des BTADE, Bd. 3
B/Q 1839 Protokollbuch des Kunstvereins Rosenheim
B/Q 1884a, b Protokollbuch des Katholischen Pressvereins
Dokuslg. Nationalsozialismus, Julius Langbehn, Juden, Gesellschaft "Harmonie"
Tagebuch Josef Heliel (Kopie, Originale in Privatbesitz)

Zeitungskartei

Bundesarchiv Koblenz / Institut für Zeitgeschichte München

BAK NS 26/95 NSDAP-Mitteilungsblatt Nr. 12
BAK NS 26/211 (IfZ MA 734/111) Schriftwechsel Lauböck / Drechsler
BAK NS 26/215 (IfZ MA 1217/215) Original-Mitgliederliste der NSDAP-Ortsgruppe
Rosenheim, 1920-1922
BAK NS 26/230 NSDAP-Mitgliederliste
BAK NS 26/1242 (IfZ MA 744/1242) Schriftwechsel Theodor und Fritz Lauböck mit
dem NSDAP-Hauptarchiv

Berlin Document Center

Akt Ludwig Kuchler
Akt Erich Sparmann

Amtsgericht Rosenheim

Spruchkammerakt August Gill
Spruchkammerakt Ernst Klein
Spruchkammerakt Georg Zahler

Archiv der Industrie und Handelskammer München, Akt Fichtmann.

Familien-Archiv Sammlung Aschl (FASA), Tagebuch-Karteikartenchronik 1933 ff.

2. Gedruckte Quellen

Deuerlein, Ernst (Hg.): Der Hitler-Putsch. Bayerische Dokumente zum 8./9. November 1923. Stuttgart 1962 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 9).
Deutschland-Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (Sopade) 1934-1940. 7 Bde., 7. Aufl. Frankfurt am Main 1989.
Hehl, Ulrich von: Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung. Mainz 1984 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Bd. 37).
Institut für Zeitgeschichte München (Hg.): Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen. Februar 1925 bis Januar 1933. München, London, New York, Paris 1992. Bd. 1: Die Wiedergründung der NSDAP. Februar 1925 - Juni 1926. Hg. und kommentiert von Clemens Vollnhals. Bd. 2: Vom Weimarer Parteitag bis zur Reichstagswahl. Juli 1926 - Mai 1928. Hg. und kommentiert von Bärbel Dusik.
Jäckel, Eberhard und Kuhn, Axel (Hg.): Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905-1924. Stuttgart 1980 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 21).
Ursachen und Folgen. Vom deutschen Zusammenbruch 1918 und 1945 bis zur staatlichen Neuordnung Deutschlands in der Gegenwart. Hg. von Herbert Michaelis und

Ernst Schraepler. Bd. 5, Die Weimarer Republik. Das kritische Jahr 1923. Berlin o.J.

Volk, Ludwig (Hg.): Akten Kardinal Michael von Faulhabers 1917-1945. 2 Bde., Mainz 1975, 1978 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, 26).

Volkert, Wilhelm (Hg.): Ludwig Thoma. Sämtliche Beiträge aus dem "Miesbacher Anzeiger" 1920/21. München, Zürich 1989.

Witetschek, Helmut (Hg.): Die Kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943. Bd. 1, Regierungsbezirk Oberbayern. Mainz 1966 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Bd. 3).

Witetschek, Helmut (Hg.): Die Kirchliche Lage in Bayern nach den Regierungspräsidentenberichten 1933-1943. Bd. 7, Ergänzungsband: Regierungsbezirke Oberbayern, Ober- und Mittelfranken, Schwaben 1943-1945. Mainz 1981 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A, Bd. 32).

3. Gesetze, Amtsblätter, Verzeichnisse

Adreßbücher der Stadt Rosenheim für die Jahre 1911, 1921, 1926, 1932, 1936, 1939, 1949, hg. vom Bayerischen Adreßbücherverlag.

Amtsblatt des Stadtrats Rosenheim

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für den Freistaat Bayern (GVBl)

Nachrichtenblatt für Stadt- und Landkreis Rosenheim

Reichsarbeitsblatt

Reichsgesetzblatt (RGBl)

Schullze, Erich (Hg.): Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 mit den Ausführungsvorschriften und Formularen. 2. Aufl. München 1947.

Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Hg.): Klassifizierung der Berufe. Systematisches und alphabetisches Verzeichnis der Berufsbenennungen. Ausgabe 1970. Stuttgart, Mainz 1970.

Verwaltungs-Berichte des Stadtmagistrates Rosenheim für die Jahre 1901/05, 1909/1910, 1911/1912, 1913-1919, 1920-1923, 1924/1925, 1926-1928.

Widerstand und Verfolgung in Bayern 1933-1945. Archivinventare, 7 Bde., München 1977.

4. Statistiken

Mayr, G.: Die Bayerische Bevölkerung nach der Gebürtigkeit. München 1876 (Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern, Heft 32).

Statistisches Landesamt (Hg.): Bayern und seine Gemeinden unter dem Einfluß der Wanderungen während der letzten 50 Jahre. München 1912 (Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern, Heft 69).

Partei-Statistik 1935. Hg. vom Reichsorganisationsleiter der NSDAP. 3 Bde., München 1935.

Statistische Jahrbücher für den Freistaat Bayern

Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamts

5. Zeitungen

Bayerische Staatszeitung und Bayerischer Staatsanzeiger

Chiemgau-Zeitung

Der Streiter. Kampfblatt der NSDAP. Forchheim.
Deutsche Föhnhefte
Die Chiemgau-Wacht
Fürstenfeldbrucker Tagblatt
Inntal-Bote
Mitteilungsblatt des ADGB Rosenheim und Umgebung
Münchener Katholische Kirchenzeitung München-Freising
Münchener Post
Oberbayerisches Volksblatt
Rosenheimer Anzeiger
Rosenheimer Tagblatt Wendelstein
Süddeutsche Zeitung
Völkischer Beobachter
Wasserburger Anzeiger

II. LITERATUR

I. Bibliographien

- Bibliographie zur Zeitgeschichte. Beilage der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte.
Huber, Lorenz: Schrifttum über Rosenheim. In: BIO 19 (1934), S. 81-106 und BIO 20 (1935), S. 71-116.
Hüttenberger, Peter: Bibliographie zum Nationalsozialismus. Göttingen 1980.
Stalla, Gerhard: Bibliographie der Stadt Rosenheim. In: BIO 36 (1970), S. 107-229.
Wiesemann, Falk: Bibliographie zur Geschichte der Juden in Bayern. (Bibliographien zur deutsch-jüdischen Geschichte, 1) München, New York, London, Paris 1989.

2. Hilfsmittel und Nachschlagewerke

- Biographisches Lexikon zur Weimarer Republik. Hg. von Wolfgang Benz und Hermann Graml. München 1988.
Brandmüller, Walter (Hg.): Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte. Bd. 3, Vom Reichsdeputationshauptschluß bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. St. Ottilien 1991.
Bosl, Karl (Hg.): Bosl's Bayerische Biographie. 8000 Persönlichkeiten aus 15 Jahrhunderten. Regensburg 1983.
Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Hg. von Israel Gutman. Dt. Ausgabe hg. von Eberhard Jäckel, Peter Longerich und Julius H. Schoeps. Berlin 1993.
Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte. 9. Aufl., hg. von Herbert Grundmann. München 1980.
Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck. Bd. 1, Stuttgart 1979.
Grotefend, H.: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit. Hannover 1960.
Harms Handbuch der Geographie. Sozial- und Wirtschafts-geographie. Bd. 1, München 1980.

- Hoffmann, Friedrich G. und Rösch, Herbert: Grundlagen, Stile, Gestalten der deutschen Literatur. Frankfurt am Main 1980.
- Lexikon für Theologie und Kirche. 10 Bde., 2. Aufl. Freiburg 1930-1938.
- Martini, Fritz: Deutsche Literaturgeschichte. Stuttgart 1978.
- M.d.R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933-1945. Hg. von Martin Schumacher. Düsseldorf 1991.
- Ploetz. Das Dritte Reich. Ursprünge, Ereignisse, Wirkungen. Hg. von Martin Broszat und Norbert Frei in Verbindung mit dem IfZ München. Freiburg, Würzburg 1983.
- Schematismus der Geistlichkeit des Erzbistums München und Freising für das Jahr 1936. München 1936.

3. Zeitgenössisches Schrifttum, Memoiren

- Achleitner, Arthur: Von der Umsturznacht bis zur Totenbahre. Die letzte Leidenszeit König Ludwig III. Dillingen, München 1922.
- Aretin, Erwein Freiherr von: Fritz Michael Gerlich. Ein Märtyrer unserer Tage. München 1949.
- Aschl, Albert: Die letzten Tage des Rembrandtdeutschen. In: Die Propyläen Nr. 46, 12. 8. 1932.
- Bayern im ersten Vierjahresplan. Denkschrift der bayerischen Landesregierung zum 9. März 1937. München 1937.
- Christ, Lena: Unsere Bayern anno 14. München 1923. (Auswahl, hg. von Peter Benedix, München 1942.)
- Diels, Rudolf: Lucifer ante portas. Es spricht der erste Chef der Gestapo. Stuttgart 1950.
- Erinnerungszeichen. Die Tagebücher der Elisabeth Block. Hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte und vom Historischen Verein Rosenheim. Mit Beiträgen von Peter Miesbeck und Manfred Tremml. (Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Rosenheim, 12) Rosenheim 1993.
- Grau, M.: Ein Kämpfer für deutsche Bildung. In: Der Sonntag. Beilage des RA, 1. 5. 1937.
- Heinz, F. W.: Die Nation greift an. Geschichte und Kritik des soldatischen Nationalismus. Berlin 1933.
- Hitler und Kahr. Die bayerischen Napoleonsgrößen von 1923. Hg. vom Landesausschuß der SPD in Bayern. 2 Teile, München 1928.
- Hofmiller, Josef: Revolutionstagebuch 1918/19. Aus den Tagen der Münchner Revolution. Leipzig o. J. [1938].
- Holzer, Ferdinand Josef: Am Fuße des hohen Madron. Die Geschichte einer deutschen Landschaft. München 1940.
- Kanzler, Rudolf: Bayerns Kampf gegen den Bolschewismus. Geschichte der bayerischen Einwohnerwehren. München 1931.
- Kögl, Otto: Ministerresident Dr. Ernst Heinrich Goering, ein Pionier des deutschen Kolonialwesens. VB, 8. 9. 1933, 9. 9. 1933, 11. 9. 1933.
- Kopp, Guido: Ich aber habe leben müssen... Die Passion eines Menschen des 20. Jahrhunderts. Salzburg 1946.
- Küpper, Hans: Die vorläufige arbeitsrechtliche Behandlung der Juden. Reichsarbeitsblatt 1941 Teil V, S. 106-110.
- Rosten, Curt: Das ABC des Nationalsozialismus. Berlin 1933.

Ruf, Otto: Das Adreßbuch. Eine geschichtliche und wirtschaftliche Untersuchung.
Diss. Würzburg 1932.

4. Literatur zu Rosenheim

- 115 Jahre Stadt Rosenheim. 125 Jahre Heimatzeitung. OVB-Sonderbeilage, Herbst 1979 [so!]
- Abitur 1933 der Oberrealschule Rosenheim. Hg. von Wilhelm Eggerer, Hans Mulzer und Franz Seebauer. Rosenheim [Selbstverlag] 1983.
- Aschl, Albert (Hg.): 600 Jahre Rosenheim. Festschrift zur Feier der 600jährigen Marktfreiheit 1328-1928. Rosenheim 1928.
- Bentzinger, Hans: 40 Jahre UP. [Rosenheim 1988.]
- Bergmann, Heinrich: Meine Verfolgung durch das Nazi-Regime. Dokumente und Tatsachen für Wahrheit, Recht und Freiheit. Bad Trißl [Selbstverlag Oberaudorf 1949].
- Eid, Ludwig: Aus Alt-Rosenheim. Rosenheim 1906.
- Eid, Ludwig: Die städtischen Sammlungen Rosenheim im Jahre 1902. In: BIO 2 (1903), S. 7.
- Festschrift Städtische Realschule für Mädchen Rosenheim, hg. vom Direktorat. Rosenheim o.J. [1991].
- Finsterwalder-Gymnasium Rosenheim 1881-1981. Festschrift und Jahresbericht 1980/81. [Rosenheim 1981].
- Freundl, Stefan: Rosenheimer Originale. Rosenheim o.J. [1977].
- Hefner, Otto Titan von: Die Chronik von Rosenheim. Rosenheim 1860, (Nachdruck Rosenheim 1989).
- Huber, Lorenz: Studien über soziale und wirtschaftliche Verhältnisse der Gegend um Rosenheim. 2 Bde., Rosenheim 1908-09. (Selbstverlag)
- Klein-Weigel, Brigitte: Die NS-Zeit in Rosenheim - ein museumspädagogisches Projekt am Beispiel der Ausstellung "Rosenheim im Dritten Reich", Heimatmuseum Rosenheim. (Zulassungsarbeit zur Pädagogischen Prüfung für das Lehramt an Gymnasien im Fach Geschichte. Pädagogisches Seminar am Gisela-Gymnasium München [1990])
- Klöckel, Franz Josef von: Rosenheim mit seiner Heilquelle und Umgegend im Jahre 1815 beschrieben. Rosenheim 1815. Nachdruck BIO 47 (1987).
- Kögl, Otto: Revolutionskämpfe im südostbayerischen Raum. Rosenheim 1969.
- Kögl, Otto: Volksschulen der Stadt Rosenheim. Beiträge zur Schulgeschichte. Rosenheim [Selbstverlag] 1954.
- Landgrebe, Christa: Zur Entwicklung der Arbeiterbewegung im südostbayerischen Raum. Eine Fallstudie am Beispiel Kolbermoor. (ZBLG Beiheft 13, Reihe B) München 1980, zugl. Diss. München 1977.
- Leicht, Walter: 90 Jahre Historischer Verein Rosenheim - Bilanz und Perspektiven. In: BIO 50 (1991), S. 5-33.
- Leicht, Walter: Rosenheim zwischen Aufschwung und Krise. In: 125 Jahre Stadt Rosenheim. OVB-Sonderbeilage, 16./17. 9. 1989, S. 6.
- Leicht, Walter: Wahlen in Rosenheim 1919-1933. In: Rosenheim in den 20er Jahren. Kleinstadtleben in Politik, Wirtschaft und Kultur. Hg. vom Kulturamt der Stadt Rosenheim. Rosenheim 1987, S. 22-36.
- Leicht, Walter: Zwischen Sozialistengesetz und Ermächtigungsgesetz. Zur Geschichte der Rosenheimer Sozialdemokratie 1890 - 1933. Rosenheim 1990.

- Mittl, Hans: Das Volksschauspiel in Rosenheim. In: 600 Jahre Rosenheim. Festschrift zur Feier der 600jährigen Marktfreiheit 1328-1928. Rosenheim 1928, S. 61 ff.
- Niklas, Leonhard: Festschrift zur Goldenen Jubel-Feier der Rosenheimer Liedertafel. 1846-1896. Rosenheim 1896.
- Priesner, Claus: Bayerisches Messing. Der Rosenheimer Messinghammer - eine Fabrik und ihre Erzeugnisse im vorindustriellen Bayern. In: BIO 49 (1989), S. 25-48.
- Rosenheim - Stadt und Land am Inn. Hg. von der Stadt Rosenheim. Rosenheim 1985.
- Rosenheim im Dritten Reich. Beiträge zur Stadtgeschichte. Hg. vom Kulturredamt der Stadt Rosenheim, Redaktion Walter Leicht und Peter Miesbeck. Rosenheim 1989. (Die Beiträge der einzelnen Autoren sind gegebenenfalls in den Anmerkungen nachgewiesen.)
- Rosenheim in den 20er Jahren. Kleinstadtleben in Politik, Wirtschaft und Kultur. Hg. vom Kulturredamt der Stadt Rosenheim, Redaktion Peter Miesbeck und Wolfgang Stäbler. Rosenheim 1987.
- Seiderer, [Johann Georg]: "König Kopp". In: Das Bayerland 30 (1919), S. 328-330.
- Stäbler, Wolfgang: Der "Chiemgau" marschiert gegen die Stadt Hof. Zum Einsatz oberbayerischer Freiwilligenverbände in Oberfranken zur Zeit des Kapp-Putsches. In: Aus Bayerns Geschichte. Forschungen als Festgabe zum 70. Geburtstag für Andreas Kraus, hg. von Egon Johannes Greipl, Alois Schmid und Walter Ziegler. St. Ottilien 1992, S. 447-463.
- Stäbler, Wolfgang: Die neue Bauernbewegung. Oberbayerischer Bauernprotest in der Endphase der Weimarer Republik. In: ZBLG 51 (1988), S. 901-915.
- Stäbler, Wolfgang: Weltwirtschaftskrise und Provinz. Studien zum wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wandel im Osten Altbayerns 1928 bis 1933 (Münchener Historische Studien, Abteilung Bayerische Geschichte Bd. 14), Kallmünz 1992, zugl. Diss. München 1989.
- Stäbler, Wolfgang: Wirtschaftskrise und politisches Verhalten in Südostbayern. Depression und Radikalisierung im Raum Rosenheim vom Beginn der Weltwirtschaftskrise bis zur nationalsozialistischen Machtübernahme. Masch. Magisterarbeit bei Prof. Andreas Kraus, LMU München, Institut für Bayerische Geschichte, München 1984.
- Stapf, Heribert: Chronik des Karolinen-Gymnasiums 1890-1969. Rosenheim [1969].
- Stegmüller, Ludwig: Die wirtschaftliche Struktur des Arbeitsamts-Bezirks Rosenheim. Rosenheim 1939, zugleich Diss. München 1938.
- Stempfle, Adolf: Chronik der Stadt Rosenheim. In: BIO 43, 1981, S. 73-149.
- Ullrich, Susanne: Die bayerische Landbevölkerung zwischen Revolution und Inflation 1918-1923: Provinzgeschichte am Beispiel Rosenheims. Masch. Magisterarbeit bei Prof. Klaus Tenfelde, LMU München, München 1987.
- Willi, Alois: Die Stadt Rosenheim. Ihre Erscheinung und Raumbeziehung. (Forschungen zur Deutschen Landeskunde 51) Landshut 1951.
- Ziegler, Hans u.a. (Hg.): Rosenheim und die Literatur. Rosenheim 1982.
- Ziegler, Hans: Rosenheim - schwarz auf weiß. Erstkomposition einer Stadtanthologie. [Selbstverlag] Rosenheim 1982.
- Ziegler, Hans: Zum Beispiel Gustl Laxganger. Rosenheims unverwüstlicher Herold. Erhebungen zur bairischen Literatur. Mainburg 1977.
- Zunhammer, Thomas: Bibliotheken in der Stadt Rosenheim. Masch. Manuskript. Stuttgart, Rosenheim 1989.

5. Darstellungen

- Anatomie des SS-Staates. Hans Buchheim, Martin Broszat, Hans-Adolf Jacobsen, Helmut Krausnick. Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte. 2 Bde., 5. Aufl. 1989.
- Anheier, Helmut K. und Neidhardt, Friedhelm: Soziographische Entwicklung der NSDAP in München 1925 bis 1930. In: München - "Hauptstadt der Bewegung", hg. vom Münchner Stadtmuseum. München 1993, S. 179-186.
- Auerbach, Hellmuth: Hitlers politische Lehrjahre und die Münchner-Gesellschaft 1919-1923. In: VfZ 25 (1977), S. 1-45.
- Auerbach, Hellmuth: Vom Trommler zum Führer. Hitler und das nationale Münchner Bürgertum. In: Irrlicht im leuchtenden München? Der Nationalsozialismus in der "Hauptstadt der Bewegung". Hg. von Björn Mensing und Friedrich Prinz. Regensburg 1991, S. 67-91.
- Aus Bayerns Geschichte. Forschungen als Festgabe zum 70. Geburtstag für Andreas Kraus, hg. von Egon Johannes Greipl, Alois Schmid und Walter Ziegler. St. Ottilien 1992
- Ay, Karl-Ludwig: Volksstimmung und Volksmeinung als Voraussetzung der Münchner Revolution von 1918. In: Bosl, Karl (Hg.): Bayern im Umbruch. Die Revolution von 1918, ihre Voraussetzungen, ihr Verlauf und ihre Folgen. München, Wien 1969, S. 345-386.
- Ay, Karl-Ludwig: Von der Räterepublik zur Ordnungszelle Bayern. Die politischen Rahmenbedingungen für den Aufstieg Hitlers in München. In: Irrlicht im leuchtenden München? Der Nationalsozialismus in der "Hauptstadt der Bewegung". Hg. von Björn Mensing und Friedrich Prinz. Regensburg 1991, S. 9-26.
- Backes, Uwe / Jesse, Eckhard / Zitelmann, Rainer (Hg.): Die Schatten der Vergangenheit. Impulse zur Historisierung des Nationalsozialismus. Frankfurt am Main, Berlin 1992.
- Barkai, Avraham: Die deutschen Unternehmer und die Judenpolitik im "Dritten Reich". In: GG 15 (1989), S. 227-247.
- Barkai, Avraham: Vom Boykott zur "Entjudung". Der wirtschaftliche Existenzkampf der Juden im Dritten Reich 1933 - 1943. Frankfurt am Main 1988.
- Bauer, Yehuda: Vom christlichen Judenhaß zum modernen Antisemitismus - Ein Erklärungsversuch. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung I (1992), S. 77-90.
- Bayern in der NS-Zeit. Hg. von Martin Broszat, Elke Fröhlich, Anton Grossmann, Hartmut Mehringer und Falk Wiesemann. 5 Bde., München, Wien 1977-1983.
- Becker, Winfried: Neue Freiheit vom Staat - Bewährung im Nationalsozialismus: 1918 - 1945. In: Brandmüller, Walter (Hg.): Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte. Bd. 3, Vom Reichsdeputationshauptschluß bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil. St. Ottilien 1991, S. 337-392.
- Bendix, Reinhard: Social Stratification and Social Power. In: American Political Science Review 46 (1952), S. 357-375.
- Benz, Wolfgang (Hg.): Die Juden in Deutschland 1933 - 1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft. München 1989.
- Benz, Wolfgang (Hg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen. Neuausgabe, Frankfurt am Main 1989.
- Benz, Wolfgang: Herrschaft und Gesellschaft im nationalsozialistischen Staat. Studien zur Struktur- und Mentalitätsgeschichte. Frankfurt am Main 1990.
- Benz, Wolfgang: Zwischen Hitler und Adenauer. Studien zur deutschen Nachkriegsgesellschaft. Frankfurt am Main 1991.

- Best, Heinrich und Mann, Reinhard (Hg.): Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung. (Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen, 3) Stuttgart 1977.
- Blackbourn, David and Evans, Richard J.: The German Bourgeoisie. Essays on the social history of the German middle class from the late eighteenth to the early twentieth century. London, New York 1991.
- Bleek, Stephan: Mobilität und Seßhaftigkeit in deutschen Großstädten während der Urbanisierung. In: GG 15 (1989), S. 5-33.
- Blessing, Werner K.: "Deutschland in Not, wir im Glauben..." Kirche und Kirchenvolk in einer katholischen Region 1933-1949. In: Broszat, Martin / Henke, Klaus-Dietmar / Woller, Hans (Hg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hg. vom IfZ, 26) München 1989, S. 3-111.
- Böckenförde, Ernst-Wolfgang: Der Zusammenbruch der Monarchie und die Entstehung der Weimarer Republik. In: Bracher / Funke / Jacobsen, Weimarer Republik, S. 17-43.
- Boelcke, Willi A.: Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Einführung, Bibliographie, Methoden, Problemfelder. Darmstadt 1987.
- Bosl, Karl (Hg.): Bayern im Umbruch. Die Revolution von 1918, ihre Voraussetzungen, ihr Verlauf und ihre Folgen. München, Wien 1969.
- Bracher, Karl Dietrich / Funke, Manfred / Jacobsen, Hans-Adolf (Hg.): Die Weimarer Republik 1918-1933. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft. 2. Aufl. Bonn 1988.
- Bracher, Karl Dietrich / Funke, Manfred / Jacobsen, Hans-Adolf (Hg.): Nationalsozialistische Diktatur. Eine Bilanz. Düsseldorf 1983.
- Bracher, Karl Dietrich / Sauer, Wolfgang / Schulz, Gerhard: Die nationalsozialistische Machtergreifung. Studien zur Errichtung des totalitären Herrschaftssystems in Deutschland 1933/34. 3 Bde., Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1974.
- Bracher, Karl Dietrich: Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus. Frankfurt am Main u. a. 1979.
- Bracher, Karl Dietrich: Geschichte und Gewalt. Zur Politik im 20. Jahrhundert. Berlin 1981.
- Bracher, Karl Dietrich: Probleme der Wahlentwicklung in der Weimarer Republik, In: Büsch / Wölk, Wählerbewegung, Analysen und Berichte, S. 627-648.
- Brakelmann, Günter und Rosowski, Martin (Hg.): Antisemitismus. Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassenideologie. Göttingen 1989.
- Broszat, Martin / Henke, Klaus-Dietmar / Woller, Hans (Hg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hg. vom IfZ, 26) München 1989.
- Broszat, Martin: Nationalsozialistische Konzentrationslager 1933-1945. Anatomie des SS-Staates Bd. 2, 5. Aufl. München 1989, S. 9-133.
- Broszat, Martin: Resistenz und Widerstand. Eine Zwischenbilanz des Forschungsprojekts. Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4, München 1981, S. 691-709.
- Broszat, Martin: Zur Struktur der NS-Massenbewegung. In: VfZ 31 (1983), S. 52-76.
- Buchheim, Hans: Die SS - das Herrschaftsinstrument. Anatomie des SS-Staates, Bd. 1, 5. Aufl. München 1989, S. 13-212.
- Buchstab, Günter / Kaff, Brigitte / Kleinmann, Hans-Otto (Hg.): Keine Stimme dem Radikalismus. Christliche, liberale und konservative Parteien in den Wahlen 1930-1933. Berlin 1984.

- Burnham, Walter Dean: Political Immunization and Political Confessionalism. The United States and Weimar Germany. In: *Journal of Interdisciplinary History* 3 (1972), S. 1-30.
- Büsch, Otto (Hg.): Wählerbewegung in der europäischen Geschichte. Ergebnisse einer Konferenz. (Einzelver-öffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 25) Berlin 1980.
- Büsch, Otto / Wölk, Monika / Wölk, Wolfgang (Hg.): Wählerbewegung in der europäischen Geschichte. Analysen und Berichte zu den Reichstagswahlen 1871-1933. (Einzelver-öffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 20) Berlin 1978.
- Büsch, Otto: Historische Wahlforschung als Zugang zur Geschichte. In: Büsch / Wölk, Wählerbewegung, Analysen und Berichte, S. 1-36.
- Chickering, Roger: *We Men who feel most German. A Cultural Study of the Pan-German League 1886-1914.* Boston, London, Sydney 1984.
- Childers, Thomas: National Socialism and the New Middle-Class. In: Mann, Reinhard (Hg.): *Die Nationalsozialisten. Analysen faschistischer Bewegungen.* Stuttgart 1980.
- Childers, Thomas (Hg.): *The Formation of the Nazi Constituency 1919-1933.* London, Sydney 1986.
- Childers, Thomas: The middle classes and National Socialism. In: Blackbourn, David and Evans, Richard J. (Ed.): *The German Bourgeoisie. Essays on the social history of the German middle class from the late eighteenth to the early twentieth century.* London, New York 1991, S. 318-337.
- Childers, Thomas: *The Nazi Voter. The Social Foundations of Fascism in Germany, 1919-1933.* Chapel Hill, London 1983.
- Conze, Werner: Arbeiter. In: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland.* Hg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck. Bd. 1, Stuttgart 1979, S. 216-242.
- Conze, Werner: Bauer. In: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland.* Hg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck. Bd. 1, Stuttgart 1979, S. 407-439.
- Conze, Werner: Staats- und Nationalpolitik. Kontinuitätsbruch und Neubeginn. In: Conze, Werner und Lepsius, M. Rainer (Hg.): *Sozialgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge zum Kontinuitätsproblem (Industrielle Welt 34),* Stuttgart 1983, S. 441-467.
- Conze, Werner und Kocka, Jürgen (Hg.): *Bildungsbürgertum im 19. Jahrhundert. Teil I, Bildungssystem und Professionalisierung in internationalen Vergleichen.* Stuttgart 1985.
- Dahrendorf, Ralf: *Soziale Klassen und Klassenkonflikt in der Industriegesellschaft.* Stuttgart 1957.
- Denzler, Georg: "Ein Gebetssturm für den Führer". Münchens Katholizismus und der Nationalsozialismus. In: *Irrlicht im leuchtenden München? Der Nationalsozialismus in der "Hauptstadt der Bewegung".* Hg. von Björn Mensing und Friedrich Prinz. Regensburg 1991, S. 124-153.
- Deuerlein, Ernst (Hg.): *Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten.* 5. Aufl. München 1982.
- Deuerlein, Ernst: Hitlers Eintritt in die Politik und Reichswehr. In: *VfZ* 7 (1959), S. 177-227.

- Die jüdische Emigration aus Deutschland 1933 - 1941. Die Geschichte einer Austreibung. Eine Ausstellung der Deutschen Bibliothek, Frankfurt am Main, unter Mitwirkung des Leo Baeck Instituts, New York. Frankfurt am Main 1985.
- Diederich, Nils: Konzepte der Wahlforschung. In: Büsch / Wölk, Wählerbewegung, Analysen und Berichte, S. 38-72.
- Douglas, Donald M.: The Parent Cell. Some Computer Notes on the Composition of the First Nazi Party Group in Munich 1919-21. In: Central European History 10 (1977), S. 55-62.
- Engelhardt, Ulrich: "Bildungsbürgertum". Begriffs- und Dogmengeschichte eines Etiketts. Stuttgart 1986.
- Erdmann, Karl Dietrich: Der Erste Weltkrieg. / Die Weimarer Republik. / Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933-1945. Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte. 9. Aufl., hg. von Herbert Grundmann, Bd. 18 / 19 / 20, München 1980.
- Evers, Gerd: Traunstein 1918-1945. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt und des Landkreises Traunstein. Grabenstätt 1991.
- Fait, Barbara: Die Kreisleiter der NSDAP - nach 1945. In: Broszat, Martin / Henke, Klaus-Dietmar / Woller, Hans (Hg.): Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland. (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hg. vom IfZ, 26) München 1989, S. 213-299.
- Falter, Jürgen W.: Hitlers Wähler. München 1991.
- Falter, Jürgen W.: Radikalisierung des Mittelstandes oder Mobilisierung der Unpolitischen? Die Theorien von Seymour Martin Lipset und Reinhard Bendix über die Wählerschaft der NSDAP im Lichte neuerer Forschungsergebnisse. In: Steinbach, Peter (Hg.): Probleme politischer Partizipation im Modernisierungsprozeß. Stuttgart 1982 (Geschichte und Theorie der Politik, Reihe A, 5), S. 438-469.
- Falter, Jürgen W.: Wählerbewegungen zur NSDAP 1924-1933. Methodische Probleme - Empirisch abgesicherte Erkenntnisse - Offene Fragen. In: Büsch, Wählerbewegung, Ergebnisse einer Konferenz, S. 159-202.
- Falter, Jürgen W.: "Warum die deutschen Arbeiter während des 'Dritten Reiches' zu Hitler standen". In: GG 13 (1987), S. 217-231.
- Fest, Joachim C.: Hitler. Eine Biographie. Frankfurt am Main, Berlin, Wien 1973.
- Fraenkel, Ernst: Der Doppelstaat. Recht und Justiz im "Dritten Reich". Frankfurt am Main 1984.
- Franz-Willing, Georg: Die Hitlerbewegung. Der Ursprung 1919 - 1922. Hamburg / Berlin 1962.
- Frei, Norbert: Nationalsozialistische Eroberung der Provinzpresse. Gleichschaltung, Selbstanpassung und Resistenz in Bayern. Stuttgart 1980.
- Fritzsche, Peter: Rehearsals for Fascism. Populism and Political Mobilization in Weimar Germany. New York, Oxford 1990.
- Geiger, Theodor: Die soziale Schichtung des deutschen Volkes. Ein soziographischer Versuch auf statistischer Grundlage. Nachdruck Darmstadt 1972.
- Genuneit, Jürgen: Methodische Probleme der quantitativen Analyse früher NSDAP-Mitgliederlisten. In: Mann, Reinhard (Hg.): Die Nationalsozialisten. Analysen faschistischer Bewegungen. Stuttgart 1980, S. 34-66.
- Genuneit, Jürgen: Völkische Radikale in Stuttgart. Zur Vorgeschichte und Frühphase der NSDAP 1890-1925. (Stuttgart im Dritten Reich, 5) Stuttgart 1982.

- Gordon, Harold J.: Hitlerputsch 1923. Machtkampf in Bayern 1923 - 1924. Frankfurt am Main 1971.
- Göttler, Norbert: Die Sozialgeschichte des Bezirkes Dachau 1870 bis 1920. Ein Beispiel struktureller Wandlungsprozesse des ländlichen Raumes. (Miscellanea Bavarica Monacensia, 149) München 1988, zugl. Diss. München 1988.
- Gotto, Klaus / Hockerts, Hans-Günter / Reppen, Konrad: Nationalsozialistische Herausforderung und kirchliche Antwort. Eine Bilanz. In: Gotto, Klaus und Reppen, Konrad (Hg.): Die Katholiken und das Dritte Reich. 3. Aufl. Mainz 1990, S. 173-190.
- Gotto, Klaus und Reppen, Konrad (Hg.): Die Katholiken und das Dritte Reich. 3. Aufl. Mainz 1990.
- Graml, Hermann: Reichskristallnacht. Antisemitismus und Judenverfolgung im Dritten Reich. München 1988.
- Greive, Hermann: Geschichte des modernen Antisemitismus in Deutschland. Darmstadt 1983.
- Gritschneider, Otto: Randbemerkungen. München 1978.
- Gruchmann, Lothar: Der Zweite Weltkrieg. Kriegführung und Politik. 7. Aufl. München 1982.
- Haffner, Sebastian: Anmerkungen zu Hitler. München 1978.
- Haller, Michael und Deiters, Gerhard C.: Alte Parolen, neue Parteien. Die Republikaner und die Deutsche Volkunion - Liste D. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen. Neuausgabe, Frankfurt am Main 1989, S. 248-272.
- Haltern, Utz: Bürgerliche Gesellschaft. Sozialtheoretische und sozialhistorische Aspekte. Darmstadt 1985.
- Hamilton, Richard F.: Die soziale Basis des Nationalsozialismus. Eine kritische Betrachtung. In: Kocka, Jürgen (Hg.): Angestellte im europäischen Vergleich. Die Herausbildung angestellter Mittelschichten seit dem späten 19. Jahrhundert. Göttingen 1981 (GG, Sonderheft 7), S. 354-375.
- Hamilton, Richard F.: Who Voted for Hitler? Princeton 1982.
- Hardach, Gerd: Klassen und Schichten in Deutschland 1848 - 1970. Probleme einer historischen Sozialstrukturanalyse. In: GG 3 (1978), S. 503-524.
- Hartmannsgruber, Friedrich: Im Spannungsfeld von ultramontaner Bewegung und Liberalismus: 1864-1890. In: Brandmüller, Walter (Hg.): Handbuch der Bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 3, St. Ottilien 1991, S. 205-262.
- Heberle, Rudolf: Bestimmungsgründe für die Wahlerfolge der NSDAP in Schleswig Holstein 1924 bis 1932. In: Büsch / Wölk, Wählerbewegung, Analysen und Berichte, S. 261-297. (Zusammengestellt aus Heberle, Rudolf: Landbevölkerung und Nationalsozialismus. Schriftenreihe der VfZ, Stuttgart 1963, S. 105-132 und 160-171. Die Studie entstand 1932 bis 1934 in Deutschland und wurde erst 1946 erstmals in den USA veröffentlicht.)
- Heberle, Rudolf: Die Wahlökologie und Wahlgeographie. In: Handbuch der empirischen Sozialforschung, hg. von René König, Bd. 12 Wahlverhalten, Vorurteile, Kriminalität. 2. Aufl. Stuttgart 1978, S. 73-88.
- Heberle, Rudolf: Landbevölkerung und Nationalsozialismus. Eine soziologische Untersuchung der politischen Willensbildung in Schleswig-Holstein 1918 bis 1932. Stuttgart 1963. (Schriftenreihe der VfZ 6)

- Hennig, Eike: Bürgerliche Gesellschaft und Faschismus in Deutschland. Ein Forschungsbericht. Frankfurt am Main 1977.
- Herbert, Ulrich: Arbeiterschaft im "Dritten Reich". Zwischenbilanz und offene Fragen. In: GG 15 (1989), S. 320-360.
- Hesselmann, Hans: Das Wirtschaftsbürgertum in Bayern 1890 - 1914. Ein Beitrag zur Analyse der Wechselbeziehungen zwischen Wirtschaft und Politik am Beispiel des Wirtschaftsbürgertums im Bayern der Prinzregentenzeit. (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 32) Stuttgart 1985, zugl. Diss. Bamberg 1984.
- Hetzer, Gerhard: Ernste Bibelforscher in Augsburg. Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4, München 1981, S. 621-643.
- Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden. Frankfurt am Main 1991 (Taschenbuchausgabe in 3 Bänden).
- Hofmann, Hanns Hubert: Der Hitlerputsch. Krisenjahre deutscher Geschichte 1920 - 1924. München 1961.
- Hörning, Karl H.: Gesellschaftliche Entwicklung und soziale Schichtung. Vergleichende Analyse gesellschaftlichen Strukturwandels. München 1976.
- Hroch, Miroslav: Das Bürgertum in den nationalen Bewegungen des 19. Jahrhunderts. Ein europäischer Vergleich. In: Kocka, Jürgen und Frevert, Ute (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich. 3 Bde., München 1988, Bd. 3, S. 337-359.
- Im Namen des Deutschen Volkes. Justiz und Nationalsozialismus. Katalog zur Ausstellung des Bundesministers der Justiz. Köln 1989.
- Jäckel, Eberhard: Hitlers Herrschaft. Vollzug einer Weltanschauung. Darmstadt 1991.
- Jamin, Mathilde: Zwischen den Klassen. Zur Sozialstruktur der SA-Führerschaft. Wuppertal 1984, zugl. teilw. Diss. Bochum 1982.
- Jarusch, Konrad H. / Armingier, Gerhard / Thaller, Manfred: Quantitative Methoden in der Geschichtswissenschaft. Eine Einführung in die Forschung, Datenverarbeitung und Statistik. Darmstadt 1985.
- Jarusch, Konrad H.: Die unfreien Professionen. Überlegungen zu den Wandlungsprozessen im deutschen Bildungsbürgertum 1900-1955. In: Kocka, Jürgen und Frevert, Ute (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich. 3 Bde., München 1988, Bd. 2, S. 124-146.
- Joachimsthaler, Anton: Korrektur einer Biographie. Adolf Hitler 1908-1920. München 1989.
- Jochmann, Werner: Gesellschaftskrise und Judenfeindschaft in Deutschland 1870-1945. Hamburg 1988.
- Jochmann, Werner: Struktur und Funktion des deutschen Antisemitismus 1878-1914. In: Strauss, Herbert A. und Kampe, Norbert (Hg.): Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, 213) Bonn 1985, S. 99-233.
- Jochmann, Werner: Die Funktion des Antisemitismus in der Weimarer Republik. In: Brakelmann, Günter und Rosowski, Martin (Hg.): Antisemitismus. Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassenideologie. Göttingen 1989, S. 147-178.
- Jung, Otmar: Plebiszitärer Durchbruch 1929? Zur Bedeutung von Volksbegehren und Volksentscheid gegen den Youngplan für die NSDAP. In: GG 15 (1989), S. 489-510.
- Kater, Michael H.: Methodologische Überlegungen über Möglichkeiten und Grenzen einer Analyse der sozialen Zusammensetzung der NSDAP von 1925 bis 1945. In:

- Mann, Reinhard (Hg.): Die Nationalsozialisten. Analysen faschistischer Bewegungen. Stuttgart 1980, S. 135-185.
- Kater, Michael H.: Sozialer Wandel in der NSDAP im Zuge der nationalsozialistischen Machtergreifung. In: Wolfgang Schieder (Hg.): Faschismus als soziale Bewegung. Göttingen 1983, S. 25-67.
- Kater, Michael H.: The Nazi Party. A Social Profile of Members and Leaders 1919 - 1933. Oxford 1983.
- Kater, Michael H.: Zur Soziographie der frühen NSDAP. VfZ 19 (1971), S. 124-159.
- Kele, Max. H.: Nazis and Workers. National Socialist Appeals to German Labor 1919 - 1933. Chapel Hill 1972.
- Kershaw, Ian: Der NS-Staat. Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick. Reinbek 1988.
- Kershaw, Ian: Ideologe und Propagandist. Hitler im Lichte seiner Reden, Schriften und Anordnungen 1925-1928. In: VfZ 40 (1992), S. 263-271.
- Klee, Ernst: "Die SA Jesu Christi". Die Kirchen im Banne Hitlers. Frankfurt am Main 1989.
- Klönne, Arno: Jugend im Dritten Reich. Die Hitler-Jugend und ihre Gegner. München 1990.
- Klönne, Arno: Jugendprotest und Jugendopposition. Von der HJ-Erziehung zum Cliqueswesen der Kriegszeit. Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4, S. 527-620.
- Kocka, Jürgen (Hg.): Angestellte im europäischen Vergleich. Die Herausbildung angestellter Mittelschichten seit dem späten 19. Jahrhundert. Göttingen 1981 (GG, Sonderheft 7).
- Kocka, Jürgen (Hg.): Arbeiter und Bürger im 19. Jahrhundert. Varianten ihres Verhältnisses im europäischen Vergleich. (Schriften des Historischen Kollegs, 7) München 1986.
- Kocka, Jürgen (Hg.): Bürger und Bürgerlichkeit im 19. Jahrhundert. Göttingen 1987.
- Kocka, Jürgen (Hg.): Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung. Darmstadt 1989.
- Kocka, Jürgen und Frevert, Ute (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich. 3 Bde. München 1988.
- Kocka, Jürgen und Prinz, Michael: Vom "neuen Mittelstand" zum angestellten Arbeitnehmer. Kontinuität und Wandel der deutschen Angestellten seit der Weimarer Republik. In: Conze, Werner und Lepsius, M. Rainer (Hg.): Sozialgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge zum Kontinuitätsproblem (Industrielle Welt 34), Stuttgart 1983, S. 210-255.
- Kocka, Jürgen: Angestellter. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck. Bd. 1, Stuttgart 1979, S. 110-128.
- Kocka, Jürgen: Bürgertum und bürgerliche Gesellschaft im 19. Jahrhundert. Europäische Entwicklungen und deutsche Eigenarten. In: Kocka, Jürgen und Frevert, Ute (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich. 3 Bde., München 1988, Bd. 1, S. 11-76.
- Kocka, Jürgen: Klassengesellschaft im Krieg. Deutsche Sozialgeschichte 1914-1918. Frankfurt am Main 1988.
- König, Mario: Angestellte am Rande des Bürgertums. Kaufleute und Techniker in Deutschland und in der Schweiz 1860-1930. In: Kocka, Jürgen und Frevert, Ute

- (Hg.): Bürgertum im 19. Jahrhundert. Deutschland im europäischen Vergleich. 3 Bde., München 1988, Bd. 3, S. 220-251.
- Koolwijk, Jürgen van und Wieken-Mayser, Maria (Hg.): Techniken der empirischen Sozialforschung. 8 Bde., München, Wien 1974-1987.
- Krafft, Sybille: Frauenleben in Bayern von der Jahrhundertwende bis zur Trümmerzeit. Hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Mit Beiträgen von Sybille Krafft, Marita A. Panzer, Elisabeth Plöbl, Karin Sommer. München 1993.
- Krausnick, Helmut: Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppe des Weltanschauungskrieges 1938-1942. Frankfurt am Main 1985.
- Krausnick, Helmut: Judenverfolgung. Anatomie des SS-Staates Bd. 2, 5. Aufl. München 1989, S. 235-366.
- Kwiet, Konrad: Nach dem Pogrom: Stufen der Ausgrenzung. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Die Juden in Deutschland 1933-1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft. München 1988, S. 545-659.
- Lampert, Heinz: Staatliche Sozialpolitik im Dritten Reich. In: Bracher / Funke / Jacobsen, Nationalsozialistische Diktatur, S. 177-205.
- Lang, Hugo: Dem Gedächtnis des "Rembrandt-Deutschen". In: Münchener Katholische Kirchenzeitung München-Freising, 20. 4. 1957.
- Lepsius, M. Rainer: Zur Soziologie des Bürgertums und der Bürgerlichkeit. In: Kocka, Bürgerlichkeit, S. 79-100.
- Lepszy, Norbert: Die Republikaner. Ideologie - Programm - Organisation. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B 41-42, 6. 10. 1989, S. 3-9.
- Lipset, Seymour Martin: "Fascism" - Left, Right, an Center. In: Ders.: Political Man - The Social Bases of Politics. Garden City 1960, S. 127-179. Deutsche Fassung: Nationalsozialismus - ein Faschismus der Mitte. In ders.: Soziologie der Demokratie. Neuwied 1962.
- Lipset, Seymour Martin: Political Man - The Social Bases of Politics. Garden City 1960.
- Lipset, Seymour Martin: Soziologie der Demokratie. Neuwied 1962.
- Lohalm, Uwe: Völkischer Radikalismus. Die Geschichte des Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-Bundes 1919-1923. Hamburg 1970.
- Longerich, Peter: Die braunen Bataillone. Geschichte der SA. München 1989.
- Madden, James Paul: Some Social Characteristics of Early Nazi Party Members, 1919 - 1923. In: Central European History 15 (1982), S. 34-56.
- Mann, Reinhard (Hg.): Die Nationalsozialisten. Analysen faschistischer Bewegungen. Stuttgart 1980.
- Manstein, Peter: Die Mitglieder und Wähler der NSDAP 1919-1933. Untersuchungen zu ihrer schichtmäßigen Zusammensetzung. (Europäische Hochschulschriften, Reihe III, 344) Frankfurt am Main u.a. 1988.
- Maser, Werner: Die Frühgeschichte der NSDAP. Hitlers Weg bis 1924. Frankfurt a.M., Bonn 1965.
- Matzerath, Horst: Lokalgeschichte, Stadtgeschichte, Historische Urbanisierungsforschung. In: GG 15 (1989), S. 62-88.
- Mayntz, Renate: Soziale Schichtung und sozialer Wandel in einer Industriegemeinde. Stuttgart 1958.

- Mehringer, Hartmut: Die KPD in Bayern 1919-1945. Vorgeschichte, Verfolgung und Widerstand. Bayern in der NS-Zeit, Bd. 5, S. 1- 286.
- Mehringer, Hartmut: Waldemar von Knoeringen. Eine politische Biographie. Der Weg vom revolutionären Sozialismus zur sozialen Demokratie. (Schriftenreihe der Georg-von-Vollmar-Akademie, 2) München, London, New York, Paris 1989.
- Mensing, Björn und Prinz, Friedrich (Hg.): Irrlicht im leuchtenden München? Der Nationalsozialismus in der "Hauptstadt der Bewegung". Regensburg 1991.
- Miesbeck, Peter: Die Tagebücher der Elisabeth Block. Das Schicksal einer jüdischen Familie aus Oberbayern. In: Dachauer Hefte 9 (1993), S. 102-122.
- Milatz, Alfred: Die linksliberalen Parteien und Gruppen in den Reichstagswahlen 1871 bis 1912. In: Büsch / Wölk, Wählerbewegung, Analysen und Berichte, S. 325-344. (Zugleich in: Archiv für Sozialgeschichte 12 (1972), S. 273-292.)
- Mommsen, Hans: Der Nationalsozialismus und die deutsche Gesellschaft. Ausgewählte Aufsätze. Reinbek 1991.
- Mommsen, Hans: Die Funktion des Antisemitismus im "Dritten Reich". Das Beispiel des Novemberpogroms. In: Brakelmann, Günter und Rosowski, Martin (Hg.): Antisemitismus. Von religiöser Judenfeindschaft zur Rassenideologie. Göttingen 1989, S. 179-192.
- Mommsen, Hans: Zur Verschränkung traditioneller und faschistischer Führungsgruppen in Deutschland beim Übergang von der Bewegungs- zur Systemphase. In: Schieder, Wolfgang (Hg.): Faschismus als soziale Bewegung. Göttingen 1983, S. 157-181.
- Mühdorfer, Friedbert: Traunstein: Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945. Ingolstadt 1992.
- München - "Hauptstadt der Bewegung", hg. vom Münchner Stadtmuseum. München 1993.
- Neubert, Heinz: Das Adreßbuch als Hilfsmittel der Soziographie, dargestellt am Beispiel Mannheims (1870-1907). Diss. Heidelberg 1955.
- Neuhäusler, Johann: Kreuz und Hakenkreuz. Der Kampf des Nationalsozialismus gegen die katholische Kirche und der kirchliche Widerstand. München 1946.
- Niethammer, Lutz: Die Mitläuferfabrik. Die Entnazifizierung am Beispiel Bayerns. Berlin / Bonn 1982.
- Niethammer, Lutz u. a.: Bürgerliche Gesellschaft in Deutschland. Historische Einblicke, Fragen, Perspektiven. Frankfurt am Main 1990.
- Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte 1800-1866. 4. Aufl. München 1987.
- Nolte, Ernst: Was ist bürgerlich? und andere Artikel, Abhandlungen, Auseinandersetzungen. Stuttgart 1979.
- Ophir, Baruch Zvi und Wiesemann, Falk (Hg.): Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918 - 1945. Geschichte und Zerstörung. München 1979.
- Paesler, Reinhard: Urbanisierung als sozialgeographischer Prozeß - dargestellt am Beispiel südbayerischer Regionen. (Münchner Studien zur Sozial- und Wirtschaftsgeographie, 12) München 1976, zugl. Diss. München 1976.
- Panzer, Marita A.: "Volksmütter". Frauen im Dritten Reich 1933-1945. In: Krafft, Sybille: Frauenleben in Bayern von der Jahrhundertwende bis zur Trümmerzeit. Hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Mit Beiträgen von Sybille Krafft, Marita A. Panzer, Elisabeth Plöbbl, Karin Sommer. München 1993, S. 234-319.

- Pappi, Franz Urban: Aggregatdatenanalyse. In: Jürgen van Koolwijk und Maria Wicken-Mayser (Hg.): Techniken der empirischen Sozialforschung. Bd. 7, München, Wien 1977, S. 78-110.
- Paul, Johann: Wie überall im Reich war auch in...? Ein Vergleich stadtgeschichtlicher Darstellungen über Stuttgart, Leverkusen und Düsseldorf in der NS-Zeit. In: Die alte Stadt 19 (1992), S. 75-84.
- Petzina, Dietmar / Abelshauser, Werner / Faust, Anselm: Sozialgeschichtliches Arbeitsbuch. Bd. III. Materialien zur Statistik des Deutschen Reiches 1914-1945. (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte, hg. v. Jürgen Kocka und Gerhard A. Ritter) München 1978.
- Pfahl-Traughber, Armin: Rechtsextremismus. Eine kritische Bestandsaufnahme nach der Wiedervereinigung. (Schriftenreihe Extremismus & Demokratie, 5) Bonn 1993.
- Phelps, Reginald H.: Hitler als Parteiredner 1920. In: VfZ 11 (1963), S. 274-330.
- Plum, Günter: Wirtschaft und Erwerbsleben. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Die Juden in Deutschland 1933-1945. Leben unter nationalsozialistischer Herrschaft. München 1988. S. 268-313.
- Pöls, W. (Hg.): Staat und Gesellschaft im politischen Wandel. Beiträge zur Geschichte der modernen Welt. Stuttgart 1979.
- Pörnbacher, Karl: Man gibt nur mit dem, was man ist. Vor 50 Jahren starb Josef Hofmiller, Bayerns großer Essayist. In: Unser Bayern 32 (1983) Nr. 10, S. 77-79.
- Prinz, Michael und Zitelmann, Rainer (Hg.): Nationalsozialismus und Modernisierung. Darmstadt 1991.
- Prinz, Michael: Angestellte und Nationalsozialismus. Ein Gespräch mit Hans Speier. In: GG 15 (1989), S. 552-562.
- Prinz, Michael: Das Ende der Standespolitik. Voraussetzungen, Formen und Konsequenzen mittelständischer Interessenpolitik in der Weimarer Republik am Beispiel des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes. In: Kocka, Jürgen (Hg.): Angestellte im europäischen Vergleich. Die Herausbildung angestellter Mittelschichten seit dem späten 19. Jahrhundert. Göttingen 1981 (GG, Sonderheft 7), S. 331-353.
- Prinz, Michael: Vom neuen Mittelstand zum Volksgenossen. Die Entwicklung des sozialen Status der Angestellten von der Weimarer Republik bis zum Ende der NS-Zeit. München 1986.
- Rapp, Petra Madeleine: Die Devisenprozesse gegen katholische Ordensangehörige und Geistliche im Dritten Reich, Eine Untersuchung zum Konflikt deutscher Orden und Klöster in wirtschaftlicher Notlage, totalitärer Machtausübung des nationalsozialistischen Regimes und im Kirchenkampf 1935/36. Diss. Bonn 1981.
- Reißenauer, Franz: Schule in der Diktatur - Das Dossenberger-Gymnasium Günzburg von 1933 bis 1945. (Schriftenreihe des Vereins der Freunde und Förderer des Bayerischen Schulmuseums Ichenhausen 1, zugl. Schriftenreihe des Dossenberger-Gymnasiums Günzburg, 4) Günzburg 1991.
- Richardi, Hans-Günter und Schumann, Klaus: Geheimakte Gerlich / Bell. Röhm's Pläne für ein Reich ohne Hitler. München 1993.
- Richarz, Monika (Hg.): Jüdisches Leben in Deutschland. 3 Bde. Stuttgart 1976-1982. Bd. 3: Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte 1918 - 1945. Stuttgart 1982.

- Riedel, Manfred: Bürger, Staatsbürger, Bürgertum. In: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Hg. von Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck. Bd. 1, Stuttgart 1979, S. 672-725.
- Ritter, Gerhard A.: Die neuere Sozialgeschichte in der Bundesrepublik Deutschland. In: Kocka, Jürgen (Hg.): Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung. Darmstadt 1989, S. 19-88.
- Ritter, Gerhard A.: Kontinuität und Umformung von Parteiensystem und Wahlergebnissen in Deutschland 1918 bis 1920. In: Büsch / Wölk, Wählerbewegung, Analysen und Berichte, S. 362-390.
- Roeske, Hans Rudolf: Faschismus: Soziale Herkunft und soziale Funktion. Untersuchungen am Beispiel des Nationalsozialismus. (Soziologische Arbeitshefte, 14) Diss. TU Berlin 1974, S. I.
- Roloff, Ernst-August: Bürgertum und Nationalsozialismus 1930-1933. Braunschweigs Weg ins Dritte Reich. Hannover 1961.
- Rürup, Reinhard: Emanzipation und Antisemitismus: Historische Verbindungslinien. In: Strauss, Herbert A. und Kampe, Norbert (Hg.): Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, 213) Bonn 1985, S. 88-98.
- Rürup, Reinhard: Emanzipation und Antisemitismus. Studien zur "Judenfrage" der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt am Main 1987.
- Rytlewski, Ralf und Opp de Hipt, Manfred: Die Bundesrepublik Deutschland in Zahlen 1945/49-1980. Ein sozialgeschichtliches Arbeitsbuch. (Statistische Arbeitsbücher zur neueren deutschen Geschichte, hg. v. Jürgen Kocka und Gerhard A. Ritter) München 1987.
- Saalfeld, Diedrich: Kriterien für eine quantifizierende Darstellung der sozialen Differenzierung einer historischen Gesellschaft - Das Beispiel Göttingen 1760 - 1860. In: Best, Heinrich und Mann, Reinhard (Hg.): Quantitative Methoden in der historisch-sozialwissenschaftlichen Forschung. (Historisch-Sozialwissenschaftliche Forschungen, 3) Stuttgart 1977, S. 65-87.
- Schäfer, Wolfgang: NSDAP. Entwicklung und Struktur der Staatspartei des Dritten Reiches. Hannover, Frankfurt 1956.
- Schelsky, Helmut: Die Bedeutung des Klassenbegriffs für die Analyse unserer Gesellschaft. In: Ders.: Auf der Suche nach Wirklichkeit. Düsseldorf 1961, S. 352-388.
- Schreiber, Gerhard: Hitler Interpretationen 1923 - 1983. Ergebnisse, Methoden und Probleme der Forschung. 2. Aufl. Darmstadt 1988.
- Schumacher, Martin: Mittelstandsfront und Republik. Die Wirtschaftspartei - Reichspartei des deutschen Mittelstandes 1919-1933. (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, 44) Düsseldorf 1972.
- Schwarz, Gudrun: Die nationalsozialistischen Lager. Frankfurt am Main / New York 1990.
- Schweitzer, Arthur: Die Nazifizierung des Mittelstandes. (Bonner Beiträge zur Soziologie, 9) Stuttgart 1970.
- Schwend, Karl: Bayern zwischen Monarchie und Diktatur. Beiträge zur bayerischen Frage in der Zeit von 1918 bis 1933. München 1954.
- Selig, Wolfram: Vom Boykott zur Arisierung. Die "Entjudung" der Wirtschaft in München. In: Irrlicht im leuchtenden München? Der Nationalsozialismus in der "Hauptstadt der Bewegung". Hg. von Björn Mensing und Friedrich Prinz. Regensburg 1991, S. 178-202.

- Siebel, Wigand: Einführung in die systematische Soziologie. München 1974.
- Simhart, Florian: Bürgerliche Gesellschaft und Revolution. Eine ideologiekritische Untersuchung des politischen und sozialen Bewußtseins in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Dargestellt am Beispiel einer Gruppe des Münchner Bildungsbürgertums. (Studien zur Bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte, 9) München 1979.
- Smelser, Ronald und Zitelmann, Rainer (Hg.): Die braune Elite. 22 biographische Skizzen. Darmstadt 1989.
- Speier, Hans: Die Angestellten vor dem Nationalsozialismus. Ein Beitrag zum Verständnis der deutschen Sozialstruktur 1918-1933. Frankfurt am Main 1989.
- Spree, Reinhard: Angestellte als Modernisierungsagenten. Indikatoren und Thesen zum reproduktiven Verhalten von Angestellten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: Kocka, Jürgen (Hg.): Angestellte im europäischen Vergleich. Die Herausbildung angestellter Mittelschichten seit dem späten 19. Jahrhundert. (GG Sonderheft 7) Göttingen 1981, S. 279-308.
- Steinbach, Peter (Hg.): Probleme politischer Partizipation im Modernisierungsprozeß. (Geschichte und Theorie der Politik, Reihe A, 5) Stuttgart 1982.
- Steinbach, Peter: Historische Wahlforschung und regionalspezifische Politikrezeption. Diskussionsbeitrag zu einem Forschungsansatz. In: Büsch Wählerbewegung, Ergebnisse einer Konferenz, S. 23-39.
- Stephan, Werner: Zur Entwicklung der Parteien bei den Reichstagswahlen von 1930 bis 1932. In: Büsch / Wölk, Wählerbewegung, Analysen und Berichte, S. 236-260.
- Straßer, Joseph: Eduard Stemplinger. In: Neues Land 7 (1955), Heft 2, S. 25-28.
- Straßer, Joseph: Wie sie im Zeitgeschehen standen. Politisches um Josef Hofmiller und Eduard Stemplinger. OVB, 2./3. 8. 1986.
- Strauss, Herbert A. und Kampe, Norbert (Hg.): Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust. (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, 213) Bonn 1985.
- Thränhardt, Dietrich: Wahlen und politische Strukturen in Bayern 1848-1953. Historisch-soziologische Untersuchungen zum Entstehen und zur Neueinrichtung eines Parteiensystems. Düsseldorf 1973.
- Troll, Hildebrand: Aktionen zur Kriegsbeendigung im Frühjahr 1945. Bayern in der NS-Zeit, Bd. 4, München 1981, S. 645-689.
- Tyrell, Albrecht (Hg.): Führer befehl..., Selbstzeugnisse aus der "Kampfzeit" der NSDAP. Dokumentation und Analyse. Düsseldorf 1969.
- Tyrell, Albrecht: Vom 'Trommler' zum 'Führer'. Der Wandel von Hitlers Selbstverständnis zwischen 1919 und 1924 und die Entwicklung der NSDAP. München 1975.
- Unterstell, Rembert: Mittelstand in der Weimarer Republik. Die soziale Entwicklung und politische Orientierung von Handwerk, Kleinhandel und Hausbesitz 1919-1933. Ein Überblick. (Europäische Hochschulschriften Reihe III, 408) Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris 1989.
- Vogt, Martin: Parteien in der Weimarer Republik. In: Bracher / Funke / Jacobsen, Weimarer Republik, S. 134-157.
- Vollnhals, Clemens (Hg.): Entnazifizierung. Politische Säuberung und Rehabilitierung in den vier Besatzungszonen 1945 - 1949. München 1991.
- Vondung, Klaus (Hg.): Das wilhelminische Bildungsbürgertum. Göttingen 1976.

- Vondung, Klaus: Der literarische Nationalsozialismus. Ideologische, politische und sozialhistorische Wirkungszusammenhänge. In: Bracher / Funke / Jacobsen, NS-Diktatur, S. 245-269.
- Vondung, Klaus: Magie und Manipulation. Ideologischer Kult und politische Religion des Nationalsozialismus. Göttingen 1971.
- Walk, Joseph (Hg.): Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat. Karlsruhe 1981.
- Wehler, Hans-Ulrich: Wie "bürgerlich" war das Deutsche Kaiserreich? In: Kocka, Bürgerlichkeit, S. 244 ff.
- Widmann, Gerhard: Entwicklung der Wahlergebnisse in München zwischen 1919 und 1933/38. Masch.-Seminararbeit, Institut für Bayerische Geschichte, München 1992.
- Wiehn, Erhard R. und Mayer, Karl Ulrich: Soziale Schichtung und Mobilität. Eine kritische Einführung. München 1975.
- Wiehn, Erhard R.: Theorien der sozialen Schichtung. Eine kritische Diskussion. 2. Aufl. 1974.
- Wiesemann, Falk: Die Vorgeschichte der nationalsozialistischen Machtübernahme in Bayern 1932/33. (Beiträge zu einer historischen Strukturanalyse Bayerns im Industriezeitalter, 12) Berlin 1975.
- Wiest, Ekkehard: Gesellschaft und Wirtschaft in München 1830-1920. Die sozioökonomische Entwicklung der Stadt dargestellt anhand historischer Adreßbücher. (Aktuelle Beiträge zur Sozialwissenschaftlichen Forschung, 3) Pfaffenweiler 1991.
- Winkler, Heinrich August: Liberalismus und Antiliberalismus. Studien zur politischen Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft, 38) Göttingen 1979.
- Winkler, Heinrich August: Mittelstand, Demokratie und Nationalsozialismus. Die politische Entwicklung von Handwerk und Kleinhandel in der Weimarer Republik. Köln 1972.
- Winkler, Heinrich August: Mittelstandsbewegung oder Volkspartei? Zur sozialen Basis der NSDAP. In: Schieder, Wolfgang (Hg.): Faschismus als soziale Bewegung. Göttingen 1983, 97-118.
- Winkler, Heinrich August: Stabilisierung durch Schrumpfung: Der gewerbliche Mittelstand in der Bundesrepublik. In: Conze, Werner und Lepsius, M. Rainer (Hg.): Sozialgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Beiträge zum Kontinuitätsproblem (Industrielle Welt, 34) Stuttgart 1983, S. 187-209.
- Winkler, Heinrich August: Weimar 1918-1933. Die Geschichte der ersten deutschen Demokratie. München 1993.
- Zofka, Zdenek: Die Ausbreitung des Nationalsozialismus auf dem Lande. Eine regionale Fallstudie zur politischen Einstellung der Landbevölkerung in der Zeit des Aufstiegs und der Machtergreifung der NSDAP 1928-1936. (Miscellanea Bavarica Monacensia 87) München 1979, zugl. Diss. München 1978.
- Zorn, Wolfgang: Bayerns Geschichte im 20. Jahrhundert. Von der Monarchie zum Bundesland. München 1986.
- Zwahr, Hartmut: Das deutsche Stadtadreßbuch als orts- und sozialgeschichtliche Quelle. In: Jahrbuch für Regionalgeschichte 3 (1968), S. 204-229.
- Zweck, Erich: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei in Regensburg von 1922-1933. In: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg 124 (1984), S. 149-260.

Personenregister

- Absmeier, Redakteur 200, 444
Adam, Heinrich jun. 300
Adam, Heinrich, Notar, NSDAP-Mitglied
86, 195, 207, 210, 214, 253, 257, 264,
300 f., 376, 442 f., 459 f., 464 f.
Adam, Ludwig 300
Adenauer, Konrad 371
Adlmaier, Elise, Geschäftsbesitzerin 318
Aicher, Firma 328
Altenburger, Josef, Landwirt, Vorsitzen-
der der Neuen Bauernbewegung 498
Altmann, Oberregierungsrat 293
Amann, Max, NSDAP-Funktionär 338
Anm. 65, 342
Aniser, Stadtkaplan 427
Ankirchner, Albert, Soldatenrat und SA-
Zugführer 123, 125, 147, 159 Anm.
79, 302, 410
Arme Schulschwester 286-288
Arzmler, Ratsherr Abb. 23
Aschka, Wilhelm, SA-Zugführer 188
Aschl, Albert, Stadtarchivar 239, 245,
257, 287 Anm. 59, 331, 332 Anm. 26,
339, 482
Astner, Julie 245
Attenkofer, Oberamtmann, Rosenheimer
DNVP-Vorsitzender 197 Anm. 285
Auer, Erhard, MdL (SPD) 119, 200, 476
Auer, Josef, Hilfspolizist 242 Anm. 88
Baak, Paul, Vorsitzender der Spruch-
kammer 371
Babinger, August, Kriegsinvalide 428
Bach, Alois, Hotelier 339
Bacher, Josef, Vorsitzender des Arbeiter-
Samariterbundes 246
Baer, Ludwig, Gymnasiast 300
Ballerstedt, Otto, Vorsitzender des Bay-
ernbundes 149, 152-154, 154 Anm.
53, 162, 336 Anm. 44, 396-400, 406 f.,
481
Bär, Hellmann 501, 503
Bär, Sara 501, 503
Bauer, Gustav, Reichsministerpräsident
459
Bauer, Josef, NSDAP-Funktionär 197,
200, 204, 436 f., 444, 450 f., 495-497
Bauer, Max, Hilfspolizist 242 Anm. 88
Bauer, Rudolf, Kaufmann 318, 322, 505
Bauer, Theodor, NSDAP-Mitglied 188,
205, 282, 291, 315, 319 Anm. 92, 320
f., 369, 452, Abb. 13
Baumann, Gerhard, Redner 366
Baumann, Johann, Hauptwachtmeister
209, 243, 247, 452, 457 f., 460 f., 464,
466, 469, 471, 473, 483, 486-488, 490,
494, 498
Baumann, Karl, Räteführer 120
Baumgartner, Bernhard, Gymnasiallehrer,
Vorstandsmitglied des Kunstvereins
332 Anm. 26
Baur, Josef, Bezirksamtsvorstand 121,
175 Anm. 152
Bayer, Hans, Vorsitzender der Ortsgruppe
des Reichsbundes der Kriegsbe-
schädigten 186
Bayer, Musikmeister 451
Beilhack, Maschinenfabrik 328
Bell, Georg, Agent 251 f., 262, 367, 370
Bell, Gertrude 252
Belz, Ludwig, Priester 275 Anm. 4
Benesch, MdL (NSDAP) 226
Bensegger, Nikolaus, Schreibwarenge-
schäft 312
Berchtenbreiter, Leonhard, Funktionär im
Bund "Bayern und Reich" 180 f.
Berchtenbreiter, Fanny 183
Berchtenbreiter, Maria, Schriftstellerin
183, 342-356
Berger, Gottlob, General der Waffen-SS
264
Berger, Klaus (Nikolaus), Kunstmaler,
NSDAP-Mitglied 187, 203 Anm. 310
Bergmann, Heinrich, Redakteur 338
Anm. 65, 371
Bernegger, Franz, Händler, NSDAP-
Mitglied 203 Anm. 310
Bernrieder, Hans, Betonwarenfabrikant
185, 328

- Bernrieder, Josef, Dekan 274 Anm. 3, 275 Anm. 4, 276 f., 279 f., 284 f., 287-290, Abb. 40
- Beseler, Hans von, General 232 Anm. 32
- Bestelmeyer, Johann Georg, Architekt 333
- Bethmann Hollweg, Theobald von, Reichskanzler 415
- Betz, Josef, Schreiner, SA-Mann 203 Anm. 310
- Beyreuther, Johannes 15 Anm. 4
- Bichler, Quirin, BVP-Stadtrat 230 Anm. 15, 237
- Bierling, Ludwig, Bezirkstierarzt und SA-Sonderkommissar 218, 230, 483, 498
- Binder, Flußmeisterssohn 428
- Birling, Hans, Redakteur 337, 342, 352-354, 356, 372 f.
- Bismarck, Otto von 201, 217, 334, 395, 447, 477, 479, 482
- Blank, NSDAP-Gaureferent 226, 487 f.
- Blaser, Josepha, SPD-Stadträtin 230 Anm. 15, 237, 249
- Block, Elisabeth, jüdisches Mädchen aus Niedernburg 16
- Boelke, Oswald, Pilot 355
- Bögle, Zeuge 364
- Bolle, Ewald, NSDAP-Mitglied 60 Anm. 17, 146, 150, 390
- Bram, Max, Lehrer und Kunstsammler, Ehrenbürger von Rosenheim 331 f., 339
- Branconi, Hagen von, Elektrotechniker, SA-Mann 203 Anm. 310, 452
- Brand, August, Gymnasiast 300
- Brandmeier, Anton, NSDAP-Mitglied 185
- Braßler, Karl, Agitator des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes 137 Anm. 104
- Braun, Carl, preußischer Ministerpräsident (SPD) 112 f.
- Braun, Louis, Maler 332
- Brecht, Bert, Schriftsteller 341
- Breitenhuber, Alois 363
- Breitenhuber, Franz, Arbeitersekretär und BVP-Stadtrat 121, 181, 230 Anm. 15, 232 f., 236 f., 363
- Breitenstein, Emil, NSDAP-Kreisleiter 164, 363
- Broch, Hermann, Schriftsteller 341
- Bröger, Karl, Schriftsteller 390
- Brüning, Heinrich, Reichskanzler 196, 213, 216, 220, 456, 461-463, 465, 477, 480, 486, 488 f.
- Brunner, Fritz, Buchhändler, SA-Mann 485
- Brussilow, Alexei Alexejewitsch, russischer General 405
- Buch, Walter, Major und NSDAP-Funktionär Abb. 10
- Buchberger, Anton, Arbeiter 413-415
- Bucher, Otto, Bauoberinspektor, Schriftführer des Kunstvereins 195, 231, 332 Anm. 26, 249
- Buchner, Hans, MdR (NSDAP) 254
- Bumann, Ludwig, Kriminaloberkommissar 170, 197, 202 f., 244, 308, 400, 407, 426, 431-433, 438, 441, 443, 448, 450, 467, 484 f., 492, 495 f.
- Burger, Oberstleutnant 320 f.
- Burghart, Major 261
- Bürkmayr, Friedrich, Gymnasiallehrer, Vorstand des Historischen Vereins 331
- Buttmann, Rudolf, MdL (NSDAP) 196, 204, 439 f.
- Camnitzer, Hendel 499
- Camnitzer, Henriette 499
- Camnitzer, Isaak, jüdischer Geschäftsbesitzer 499
- Camnitzer, Maria Magdalena 499
- Caprivi, Georg Leo Graf von, Reichskanzler 447
- Christoph, Frau 497
- Cramer, Hans, NSDAP-Agitator 188, 197, 199, 201, 233, 265 f., 341, 440, 442, 447, 489
- Cramer-Klett, Theodor Freiherr von, MAN-Aufsichtsratsvorsitzender und Großgrundbesitzer 176, Anm. 156, 333
- Cuno, Wilhelm, Reichskanzler 174
- Dankl, Klemens, Schüler 495
- Dannehl, Franz, NSDAP-Mitglied 154 Anm. 53
- Dauser, Hans, NSDAP-Funktionär 190 f., 201, 432-434, 445 f., Abb. 9

- Decker, Josef, SA-Sturmführer 285
 Delfin, Abraham 499
 Delfin, Minna 499
 Demmel, Georg, Ratsherr 238 Anm. 70, Abb. 8, 23
 Dirschl, Ignaz, SA-Zugführer 148
 Döblin, Alfred, Schriftsteller 341
 Dolp, SA-Standartenführer 261
 Dörfler, NSDAP-Agitator 197, 200, 441, 443, 445
 Dörfler, Peter, Schriftsteller 333
 Dorsch, Anton, NSDAP-Ortsgruppenleiter 60, 147 Anm. 13, 150, 157, 165 f., 170, 183 f., 232 Anm. 32, 265, 376, 413, 418-423, 425-427, Abb. 26
 Döser, Alfons, Verleger 338 Anm. 65, 371
 Dreifuß, Simon 505
 Dreifuß, Sofie 505
 Drexler, Anton, (NS)DAP-Gründer 63, 145 f., 149-151, 153 f., 154 Anm. 53, 164, 182, 390, 392, 397, 400, 413, 415, 419 f.
 Dreyfuß, Abraham 503
 Dreyfuß, Helene 503
 Dunst, Gewerkschaftsfunktionär 429
 Dürnegger, Josef, Dekan 331
 Eberl, SA-Sturmführer 230
 Eckart, Dietrich 153, 232 Anm. 32, 397, 400
 Eder, Josef, Schreiber im Wehrkommando Chiemgau 299 f.
 Eder, Schutzmann 414 f.
 Egger, Fritz, Hotelier 353
 Egloffstein, Freiherr von, Ortsgruppenführer des Stahlhelm 234
 Eicke, Theodor, SS-Lagerkommandant 250
 Eid, Ludwig, Präparandenlehrer, Stadtarchivar und Gründer des Historischen Vereins Rosenheim 330 f., 339
 Eisenberger, Georg, MdR 198
 Eisenreich, Georg, NSDAP-Mitglied Abb. 8, 22
 Eisner, Kurt, Bayerischer Ministerpräsident 119, 121, 136, 139, 335
 Ellendt, Andrea, NSDAP-Agitatorin 64, 149, 160, 411-13
 Ellmann, Oberwachtmeister 415
 Emmer, Franz, NSDAP-Kreisleiter 164, 363
 Engert, Landgerichtsrat 498
 Enthammer, SA-Mann Abb. 10
 Epp, Franz X. Ritter von, Reichshaltler 194, 197, 216, 227, 229, 232, 289, 441, 473-475
 Ernst, Frau 397, 400
 Ertl, KPD-Mitglied 497
 Erzberger, Matthias, MdR, Reichsfinanzminister 463
 Escherich, Georg, Einwohnerwehrführer 126, 128, 212
 Esser, Hermann, MdL (NSDAP) 61 Anm. 21, 63 f., 149, 155, 159, 164 Anm. 97, 166, 182, 190, 206, 217, 229, 254, 409, 423, 431 f., 473-475, 480
 Estermann, Ludwig, KPD-Mitglied 208, 491 f.
 Euthum, Albert, Vorsitzender des Vereins "Naturfreunde" 246
 Eyb, Manfred Freiherr von 261
 Fanschuh, Herr 417
 Faußner, Hans, Gymnasiallehrer i.R. und I. Vorsitzender des Kunstvereins 332 Anm. 24
 Feder, Gottfried, NSDAP-Funktionär 63, 146, 149 f., 155, 169, 401, 403, 426
 Fehrenbach, Konstantin, MdR, Reichskanzler 336 Anm. 44
 Feldhüter, Wildfried 414
 Ferrari, Redner des "Völkischen Blocks" 183
 Feuchtwanger, Lion, Schriftsteller 341
 Feuersinger, Lorenz, NSDAP-Mitglied 59
 Fichtl, Peter, SA-Mann 484
 Fichtmann, Adolf 500
 Fichtmann, Antonie 499
 Fichtmann, Eduard 16 f., 321, 325, 499 f.
 Fichtmann, Franz 316 f., 325, 499 f.
 Fichtmann, Karl 325, 499
 Fichtmann, Klara 317, 326, 499 f., Abb. 51
 Fichtmann, Lea 499
 Fichtmann, Moses Wolf, jüdischer Geschäftsbesitzer 299, 302, 308, 310, 312

- f., 315-320, 322, 324-326, 369, 429, 499, 505, Abb. 49
- Fichtmann, Otto 500
- Fichtmann, Siegfried 317 Anm. 85, 318, 320, 325, 500
- Fichtmann, Taube 317, 326, 499, Abb. 50
- Fichtmann, Zallel 499
- Ficker, Franz, Schlachthofdirektor, SA-Führer 170, 234, 428
- Fiederer, August, SS-Mitglied, Ratsherr 234, 238 Anm. 70, Abb. 22
- Fischer, Antonia 500
- Fischer, Emil 500
- Fischer, Franziska 500
- Fischer, Fritz 500
- Fischer, Johann, jüdischer Kaufmann 322, 500, 502
- Fischer, Karolina, jüdische Geschäftsinhaberin 322, 324, 500
- Fischer, Max 324, 326, 500
- Fischer, Moritz 500
- Fischer, Simon 500
- Fleischmann, Max, Polizeichef 196, 202, 231, 411, 440, 442, 448 f.
- Foch, Ferdinand, französischer Marschall 463
- Foerster, Friedrich Wilhelm 460
- Forster, Johann, Bibliothekar des Freien Bildungskartells 245
- Förtsch, NSDAP-Gaupersonalamtsleiter 266
- Frank, Hans, NSDAP-Funktionär 229, 476-478, 481, 483
- Frank, Richard, SS-Mann 261
- Franz Joseph I., Kaiser von Österreich 406
- Frasch, Georg, NSDAP-Ortsgruppenleiter in Kolbermoor 368
- Frey, Kurt, NSDAP-Funktionär 207, 210, 220, 222, 458, 460-462, 490-492
- Frick, Wilhelm, NSDAP-Funktionär 194, 227, 246, 311, 436 f., 440
- Friedrich, Alois, Stellenleiter im Gauamt der NSV 292
- Fritz, Martin, Ratsherr 238 Anm. 70
- Fuchs, Johann, SA-Mann 225
- Furtner, Anton, Reichsbannerführer 242, 249
- Gaar, SA-Mann 314
- Gaibler, Anton, Polizeichef 365 Anm. 37
- Gallwitzer, Hans, Gymnasiallehrer, Unterführer im "Bund Chiemgau" 72, 180, 212 f., 234, 429
- Gandorfer, Johann, SPD-Vorsitzender 248 f.
- Gängler, Schriftleiter des "Völkischen Beobachter" 190, 431 f.
- Ganzer, Johann, NSDAP-Mitglied 59
- Gasteiger, Benno, Benefiziat, Herausgeber des "Wendelstein" 337
- Geibel, Emanuel, Schriftsteller 138
- Geiger, Korbmacher und SA-Sturmführer 490, 493
- Geisenfelder, Rudolf, Gastwirt 230 Anm. 15, 237 f.
- Geistaller, Hans, SPD-Mitglied 247, 249
- Geistaller, Heinrich, SPD-Stadtrat 121, 190, 202 f., 211, 249, 250 Anm. 142, 251, 446, 448-450, Abb. 18
- Genseder, Johann, Polizeihauptwachtmeister 467
- Gerhardinger, Constantin, Maler 332
- Gerlich, Fritz, Redakteur 252
- Geßl, Stadtpfarrer 298
- Gietl, Frau 283
- Gietl, Theodor, Bürgermeister 234
- Gilbert, Seymour Parker, US-Politiker 435
- Gill, August, Dentist, SA-Mann 186, 310, 312, 315, 318, 319 Anm. 92, 369
- Gipp, Max, KPD-Mitglied 201, 415, 446
- Glasl, Wachtmeister 170, 428, 447
- Gmeiner, Johann Michael, Priester 275 Anm. 4
- Gmelch, Johann, Oberbürgermeister von Rosenheim und NSDAP-Kreisleiter 238 Anm. 70, 251, 256, 258, 264 f., 285, 289, 292 f., 313-317, 317 Anm. 85, 319-322, 326, 364-367, 499, Abb. 30, 35
- Goebbels, Joseph 248, 305, 323
- Golling, Josef, Vorstand des Katholischen Kasinos Rosenheim 275, 288
- Göpfert, Karl, SPD-Arbeitersekretär, Räteführer 120 Anm. 13, 121-125, 166, 179, 364, 429, Abb. 1

- Göring, Hermann 168, 231 f., 312, 324, 333, 351 f.
- Görings Bruder 352
- Goßner, Max Josef, Landwirtschaftsrat, Führer im "Bund Chiemgau" 234
- Grabichler, Johann, Stadtrat, NSDAP-Mitglied 185
- Graf, Ernst, Schüler, HJ-Mitglied 291
- Grandl, Benno, KPD-Mitglied 446
- Grandl, Jakob, Hilfsarbeiter, SA-Mann 203 Anm. 310
- Graner, Josef, SA-Mann 225
- Graner, Markus, Kaufmann, SA-Mann 203 Anm. 310
- Grasser, Jakob, Kraftfahrer, SA-Mann 316
- Graßmann, Peter, Forstamtsleiter, Führer im "Bund Chiemgau" 126-128, 176, 212, 299, 428
- Greifenstein, Peter 15 Anm. 2
- Grillmayer, Christian, Ratsherr 230 Anm. 15, 232 Anm. 34, 238 Anm. 70, 281, Abb. 23
- Groener, Wilhelm, General und Politiker 476, 480
- Groß, Franz, Kaufmann, Stadtrat 185
- Großmann, Bartholomäus, Freikorpsführer 126
- Großmann, Georg, NSDAP-Ortsgruppenleiter 250 f.
- Gruber, Andreas, Priester 275 Anm. 4
- Gruber, Kurt, "Jungfrontverlag" 452 f.
- Gruber, Martin 189
- Gruber, Sebastian 189
- Grünhofer, Regina 501
- Grünhofer, Thomas 501
- Grünspan, Herschel 322
- Grünwald, Carl, Elektrotechniker, NSDAP-Mitglied 157 Anm. 64, 415
- Grzesinski, Albert, Berliner Polizeipräsident 461, 473
- Gürtner, Franz, bayerrischer Justizminister 189
- Gustloff, Wilhelm, NSDAP-Funktionär 279 Anm. 26
- Haas, Adam, Leiter der Mädchenoberschule, NSDAP-Kreispropagandaleiter 288
- Habruner, Pankraz, Landrat 230 Anm. 20, 245 f., 278, 282, 284 f.
- Haeuser, Philipp, NSDAP-Agitator 351
- Haindl, Georg, Verwaltungsinspektor, Kassier des Kunstvereins 332 Anm. 26
- Hamberger, Max, Untermehmer 203
- Hammel, Josef, NSDAP-Mitglied 59, 146
- Hauser, Anton, SA-Mann 211, Abb. 8, 22
- Hauser, Otto, 261
- Heerwagen, Theo, Landwirt, SA-Mann 485
- Heilbronner, Klara 503
- Heilbronner, Leopold 503
- Heim, Georg, Bauernführer (BVP) 198, 489
- Heindl, Anton, BVP-Stadtrat 230 Anm. 15, 237
- Heindl, Josef 287
- Heine, Heinrich, Schriftsteller 341
- Heinemann, Gustav W. 371 Anm. 64
- Heiß, Hubert, NSDAP-Mitglied 247
- Heiß, Martin, BVP-Stadtrat 237
- Held, Heinrich, Bayerischer Ministerpräsident 112 f., 198, 226 f., 451, 464, 475, 486, 489
- Held, HJ-Mitglied 291
- Heliel, Josef, NSDAP-Kreisleiter 230 Anm. 15, 237, 238 Anm. 70, 240, 254-259, 264-268, 272, 276, 278 f., 285 f., 289, 292, 314, 319, 370, 483, Abb. 10, 23, 28, 35
- Hellpach, Willy, MdR (DDP) 113
- Hemrich, Georg, Baurat, NSDAP-Fürsprecher 183, 185 Anm. 206, Anm. 208, 190, 420, 422
- Hennes, Josef, NSDAP-Mitglied 186
- Herf, Generalankläger 372
- Herling, Karl, Wachtmeister 414 f.
- Heron, Professor 394
- Hess, Rudolf 286
- Heydrich, Reinhard 252, Abb. 24
- Heyse, Paul, Schriftsteller 334
- Hilferding, Rudolf, SPD-Politiker 439, 465
- Hilger, Anton, SA-Mann 225
- Hilz, Hugo, Ratsherr 72, 230 Anm. 15, 238 Anm. 70, Abb. 23

- Hilz, Robert, HJ-Führer 188, 468, 483
Himmler, Heinrich 204, 229, 242, 248, 261-263, 310, Abb. 24
Hindenburg, Paul von, Reichspräsident 112-114, 210, 216, 220, 226, 229, 231 f., 334, 391, 465 f., 472-474, 476, 481, 486
Hitler, Adolf 20, 60 Anm. 17, 62 Anm. 22, 64, 72, 114, 140, 144, 146 Anm. 8, 148-156, 158-169, 175 f., 178, 180 f., 183, 185, 187, 190 f., 197, 199, 201, 206 f., 209 f., 212, 214, 216-218, 220, 222 f., 225, 231, 232 Anm. 34, 235 f., 247, 260, 265, 275, 280 f., 285, 301 f., 305, 311 f., 319, 336 Anm. 44, 342, 345-347, 348 Anm. 99, 349 Anm. 104, 350 f., 353-356, 363, 368, 375 f., 378, 382, 388-390, 392, 394-401, 403-407, 411-425, 427 f., 430-434, 440, 445, 447, 451, 453, 461, 463-467, 472, 474-478, 480-483, 486, 488 f., 492, 496-498, Abb. 34
Hoegner, Wilhelm, MdL (SPD) 198 f., 443, 446
Hoffmann, Johannes, bayerischer Ministerpräsident 121-123, 125, 127
Hofmann, Heinrich, NSDAP-Mitglied 147
Hofmann, Rudolf, Studienrat, 2. Vorsitzender des Kunstvereins 332 Anm. 26
Hofmiller, Josef, Gymnasiallehrer und Schriftsteller 143, 340 Anm. 71
Högner, Wilhelm, Redakteur 337
Höllmüller, Ludwig 247
Holly, KPD-Vertreter 206
Holper, Erich, Rechtsanwalt, NSDAP-Mitglied und SA-Sonderkommissar 201, 209, 214, 223, 225, 228, 230 f., 232 Anm. 32, 234, 238 Anm. 70, 240 f., 242 Anm. 88, 243, 246-249, 257-259, 261, 264-266, 286, 314, 332 Anm. 26, 338, 365, 367, 379, 447, 451 f., 460 f., 496-498, Abb. 23, 32, 35
Holzer, Abraham 501
Holzer, Babette 501
Holzer, Berthold, jüdischer Kaufmann 299-301, 501
Holzer, Cäzilie 501
Holzer, Mathilde 501
Holzer, Meta 501
Holzer, Wilhelm 501
Holzmann, Artur, NSDAP-Agitator 215, 471 f., 486, 498
Holzmayr, Josef, Stadtkämmerer a.D., NSDAP-Mitglied, Ratsherr 210, 228, 231, 238 Anm. 70, 240, 332 Anm. 26, Abb. 23
Horstmann, Holzhändler 420
Huber, Franz Xaver 458
Huber, Franziska 15 Anm. 2
Huber, Hans, Kaufmann, Mitglied des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes und NSDAP-Mitglied 59, 72, 124, 135, 137, 146, 187, 238 Anm. 70, 254 Anm. 158, 254 f., 264 f., 289, 376, Abb. 8
Huber, Otto, Pilot 355
Hundhammer, Alois 198, 366
Hundseder, Georg, Kaufmann, NSDAP-Mitglied 187
Hurnaus, Franz, SA-Mann 207
Jacob, NSDAP-Mitglied 146 Anm. 8
Jäger, Hugo, Führer im "Bund Chiemgau" 126, 128, 171, 173, 176 Anm. 156, 179 Anm. 175, 183, 213, 234
Jarres, Karl, MdR, Reichsinnenminister, 112 f.
Jaud, Melchior, Mechaniker, SA-Mann 485
Jung, Josef, Hilfspolizist, SA-Mann 186, 242 Anm. 88, 312-314
Jungmaier, Christian, Goldschmied, SA-Mann 203 Anm. 310
Just, Hermann, Kaufmann, NSDAP-Mitglied 72, 230 Anm. 15, 238 Anm. 70, 365, 366 Anm. 46, Abb. 23
Kaempfel, Michael, Postbote und Rosenheimer "Original" 334 Anm. 37, 335 f.
Kaffl, Florian, Ratsherr 238 Anm. 70
Kahn, Lina 505
Kahn, Rainer 505
Kahr, Gustav Ritter von, Bayerischer Ministerpräsident 126-128, 169, 174-176, 178, 180, 182, 336, 440

- Kaiser, Georg, Schriftsteller 341
 Kaltenbacher, Josef, BVP-Stadtrat 230
 Anm. 15
 Kammerer, Max, NSDAP-Agitator 197,
 205 Anm. 323, 266, 453-455
 Kanzler, Rudolf, Obergemeinderat, Ein-
 wohnerwehr-Führer 24, 121, 123 f.,
 126-128
 Karl, Claudia 15 Anm. 2
 Karpf, Rudolf, Mitglied im Bund "Bayern
 und Reich" 303
 Kathrein, Anton, Fabrikant, Ratsherr 238
 Anm. 70, Abb. 23
 Kathrein, Firma 328
 Kauffmann, Staatsanwalt 190
 Kaufmann, Karl, NSDAP-Gauleiter 257
 Anm. 181
 Keller, Hans, SA-Mann 215, 472
 Kellermann, Reichsbannermann 470
 Kelz, Otto, Gastwirt, SA-Mann 485
 Kerlen, Kurt, Agitator des
 "Deutschvölkischen Schutz- und Trutz-
 bundes" 134 f., 137, 139, 143, 145 f.,
 158
 Kern, Edmund, NSDAP-Kreisleiter 210,
 230 Anm. 15, 231, 233, 236-238, 240,
 253, 255, 258, 264, 338, 466 f., 483
 Kerscher, HJ-Mitglied 291
 Kiesel, Gauamtsleiter der NSKOV 319
 Kießling, NSDAP-Funktionär 183
 Klein, Emil, HJ-Führer 188, 233
 Klein, Ernst, Arzt, NSDAP-Mitglied und
 SA-Führer 177, 179, 185 f., 191 f.,
 195, 214, 230 Anm. 15, 238 Anm. 70,
 246, 250, 259 f., 264, 283 Anm. 41, 332
 Anm. 26, 367, 376, Abb. 23, 31
 Klein, Ferdinand 259
 Klepper, Willi, Kaufmann 322, 500
 Klepperwerk 328
 Klintzsch, Hans Ulrich, SA-Führer 148
 Klöpfer und Königer, Firma 370
 Klugherz, Franz, SPD-Mitglied 242,
 244, 248
 Knabl, Posthalter in Endorf Abb. 9
 Knoeringen, Baronin von 244
 Knoeringen, Waldemar von, SPD-Funk-
 tionär 244 f.
 Knorr, Georg 124
 Knorr, Hans, rechtskundiger Bürger-
 meister von Rosenheim 196, 202, 207,
 212 f., 223-225, 228, 233, 235, 239
 Anm. 72, 240, 306, 440, 449 f., 459,
 Abb. 20
 Knott, Georg, Landrat 230
 Koch, Julius, Polizeipräsident 473, 486 f.
 Kofler, Sebastian, Kassier des
 "Arbeiterliederkranz" 244
 Kögl, Otto 232, 287 Anm. 59
 Köhler, Bernhard, Agitator des Deutsch-
 völkischen Schutz- und Trutzbundes
 und der NSDAP 63, 140, 149 f., 155,
 388 f.
 Kohn, Bekleidungsgeschäft 304, 310 f.,
 314, 317 Anm. 85
 Kohn, Abraham 501
 Kohn, Alfred 502
 Kohn, Benjamin 502
 Kohn, Berta 501
 Kohn, Elsa 502
 Kohn, Fanny 502, 504
 Kohn, Franz 502
 Kohn, Franziska 500
 Kohn, Heinrich 311, 322, 324, 503
 Kohn, Helene 297 Anm. 2, 501 f.
 Kohn, Henriette 502
 Kohn, Hermann, jüdischer Geschäfts-
 besitzer 314, 502 f.
 Kohn, Josef Max 502
 Kohn, Karl 502
 Kohn, Karolina 502
 Kohn, Margot 312, 314, 502 f.
 Kohn, Max 297 Anm. 2, 501
 Kohn, Rosalie 502
 Kohn, Salo Henry, jüdischer Geschäfts-
 besitzer 310-312, 314, 317 Anm. 85,
 322, 502 f., Abb. 53
 Kohn, Salomon 502
 Kohn, Samuel 501
 Kohn, Sara 501
 Kohn, Siegbert 502
 Kohn, Simon 297, 309, 311, 322, 324,
 500, 502-504
 Kohn, Simon Salomon 501 f.
 Kohn, Sofie 502
 Kohn, Sophie 501

- Kolb, Max, Ratsherr 238 Anm. 70, 287, 371
- Koller, NSDAP-Mitglied 146 Anm. 8
- Konrad, Landmaschinenfabrik 328
- Kopp, Guido, Räteführer 120 Anm. 14, 121-124, 125 Anm. 46, 191, 335, 433
- Kopp, Ludwig, KPD-Mitglied 242
- Kopp, Peter, KPD-Mitglied 208 Anm. 342, 224, 242
- Korn, Albert, SPD-Stadtrat 230 Anm. 15, 237, 249
- Kraft, SA-Brigadeführer 266
- Krammer, Drogerist 429
- Kranz, Dr., Assessor 397, 399
- Krauß, August, SA-Mann 172 Anm. 136, 312 f., 318, 319 Anm. 92
- Krauß, Erhard, Ratsherr 238 Anm. 70
- Kreuter, Bruno, rechtskundiger Bürgermeister von Rosenheim 124 Anm. 41, 126 f., 135, 140, 157, 166, 168, 170, 174, 178 f., 182, 190, 195, 197 Anm. 284, 214, 265, 300, 331, 427 f., 436
- Krinninger, Max, NSDAP-Mitglied 147, 415
- Kroiss, Ludwig, Stadtrat 366
- Kronthaler, Josef, NSDAP-Redner 205, 453 f.
- Krüger, Viktor, SA-Mann Abb. 9
- Kuchler, Ludwig, SA-Waffenwart, SS-Mann 161, 207 f., 211, 252, 280, 284, 303 f., 313, 315, 369, 414, Abb. 22
- Kun, Béla, ungarischer Politiker 136
- Kunze, Richard, Agitator des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes 135 f., 139, 163
- Lahn, Alois, Räteführer 124
- Lambaski, Hans, Schüler 235
- Lampersberger, Sebastian, Landwirt 469, 471, 493 f.
- Landauer, Gustav, Räteführer 122
- Landshammer, Sebastian, Hilfspolizist 242 Anm. 88
- Lang, Johann, Kommissar 202, 231, 413-415, 448
- Lang, Leonhard, SPD-Mitglied 199 f., 211, 242 f., 248 f., 443, 470
- Lang, Michael, NSDAP-Mitglied 203, 266, 368, 480
- Langbehn, Julius, Schriftsteller 133 Anm. 90
- Langenegger, Johann (Hans), Schneidermeister, USPD-, KPD und NSBO-Funktionär, Kreisrat 121, 123, 125 Anm. 47, 206 Anm. 327, 207, 210, 446, 458-460, 466 f.
- Lauböck, Dora 146 Anm. 6
- Lauböck, Erika 146 Anm. 6
- Lauböck, Fritz 72, 145 Anm. 3, 146 Anm. 6, 299
- Lauböck, Theodor, Gründer der NSDAP-Ortsgruppe Rosenheim 59, 72 f., 139, 142, 145 Anm. 3, 146 Anm. 6, Anm. 8, 156, 165 f., 299, 375 f., 419, Abb. 25
- Lauböck, Walter 299
- Lausser, Johann, Gewerkschaftssekretär 249, 446
- Lazarus, Wilhelm, Kassier des Vereins "Naturfreunde" 246
- Lederer, Martin, Hotelpächter 485
- Lehmeier, Diskussionsredner 465
- Leitner, Paul, Jungbauernführer 215, 471 f.
- Lenin, Wladimir Iljitsch 136, 405, 408
- Leonhard, Gottfried, Schüler 299
- Lettow-Vorbeck, Paul von, MdR (DNVP / KVP) 198
- Levi, Paul, KPD-Funktionär 391, 410 f.
- Levien, Max, Räteführer 136, 160, 391, 410
- Leviné, Eugen, Räteführer 122, 136, 391
- Lex, Hans Ritter von, Landesführer der Bayernwacht 212 f., 221 Anm. 400, 233 Anm. 41
- Ley, Robert, Führer der DAF 248
- Liebert, General von 201, 447
- Linner, Georg, Kaufmann 452
- Lipp, Georg, Priester 275 Anm. 4
- Litzmann, Karl, General 232 Anm. 32
- Lloyd George, David, britischer Politiker 417 f.
- Lochner, Heinrich, 1. Vorsitzenden der "Freien Turnerschaft" 245
- Loferer, Firma 322
- Loritz, Alfred, WP-Politiker 427
- Lossow, Otto Hermann von, General 174 f.

- Ludendorff, Erich, General, NSDAP-Funktionär 113, 118, 175, 180, 183, 190, 344, 377, 391, 405, 446
- Ludwig I., König von Bayern 396
- Ludwig II., König von Bayern 334, 396
- Ludwig, Franz, Stadtrat 185 Anm. 207, 190, 254
- Luther, Hans, Reichskanzler 432
- Maier, Alfred 503
- Maier, Amelie 503
- Maier, Arnold 299, 503
- Maier, Babette 302, 304, 503
- Maier, David, jüdischer Kaufmann 25 Anm. 13, 303 f., 429, 503
- Maier, Eugen Eduard 297, 503
- Maier, Georg 225
- Maier, Helene 503
- Maier, Ida 503
- Maier, Josef, SA-Führer, Ratsherr 25 Anm. 13, 148, 170, 177, 238 Anm. 70, 303 f., 336, 366 f., 426, Abb. 22, 23
- Maier, Leopold, jüdischer Geschäftsbesitzer 297-300, 302, 304, 305 Anm. 35, 503, 505
- Maier, Moses 503
- Maier, Natalie 428, 503
- Mair, Joseph, Priester 275 Anm. 4
- Malzer, Josef, SA-Brigadeführer 266
- Mann, Harald, NSDAP-Mitglied 373
- Mann, Matthias, NSDAP-Mitglied 189 Anm. 235, 232 Anm. 32, 431
- Mann, Thomas, Schriftsteller 341
- Manzinger, Franz, NSDAP-Mitglied 314, Abb. 8
- Marey, Max, BVP-Stadtrat 230 Anm. 15, 237, 250
- Martin, Karl, Lehrer, NSDAP-Mitglied 323, 371 Anm. 66
- Martini, Ludwig, NSDAP-Mitglied 59 f.
- Marx, Karl 158, 201, 341, 408, 446
- Marx, Wilhelm, Reichskanzler 112 f.
- März, Josef, Milchhändler 186, 203
- Maul, Hans, Gutsbesitzer, "Stahlhelm"-Führer 193, 214
- Maurer, Hansjörg, Schriftleiter des "Völkischen Beobachter" 154, 155 Anm. 53, 164 Anm. 97
- Mayer, Engelbert, NSDAP-Mitglied 59
- Mayer, Korbinian, Gymnasiallehrer 235
- Mayer, Ludwig, BVP-Vorsitzender 180 f.
- Meder, Oskar, SA-Sonderkommissar 230 Anm. 18, 250, 255, 265 f., 276, 338
- Meier, Mechaniker, NSDAP-Mitglied 187
- Meindl, Franz, Bahninspektor 367
- Meirandres, Johann, Ratsherr 238 Anm. 70, Abb. 23
- Mengele, Josef, Lagerist, SA-Mann 303 f.
- Metzger, Oskar Fritz, NSDAP-Mitglied, Bürgermeister 211, 214, 228, 230 Anm. 15, 234, 235 Anm. 49, 238, 257, 264
- Meyer, Heini, HJ-Führer 291 Anm. 80
- Meyer, Johann, Ratsherr 238 Anm. 70
- Mieg, Heinrich von, Oberst 124
- Mittl, Hans, Redakteur 334, 337, Anm. 51
- Möderl, Josef, Obersäger, SA-Mann 203 Anm. 310, 466 f.
- Moldenhauer, Paul, DVP-Politiker 465
- Moltke, Helmuth Graf von, General, MdR 447
- Morgenroth, Hermann, SA-Mann 316, 318, 319 Anm. 92
- Muckermann, Hermann, Jesuitenpater 288
- Mudra, General 232 Anm. 32
- Mühlbauer, kommissarischer NSDAP-Kreisleiter von Bad Aibling 266
- Mühleisen, Georg, Kinderarzt 334
- Mühsam, Erich, Schriftsteller, Räteführer 122, 136, 411
- Müller, Johann, Kaplan 275 Anm. 4, 280, 292 f.
- Münchmeyer, NSDAP-Agitator 192 f.
- Musil, Robert, Schriftsteller 341
- Mussolini, Benito 167, 198
- Napoleon Bonaparte 392, 405
- Naters, Edgar, Rechtsanwalt, SA-Führer 365 f.
- Nattermann, Josef, NSDAP-Mitglied 487
- Neudecker, Josef, Hilfsarbeiter, SA-Mann 203 Anm. 310
- Neuhäusler, Johann, Heizer 457
- Neumayer, Sebastian 501
- Neureuther, Paul, Bücherwart des "Freien Bildungskartells" 243

- Niedermayr, Papierfabrik 328
 Niedermayr, Julius, Unternehmer, Stadtrat und NSDAP-Mitglied 185, 334, 372
 Niedermayr, Robert, Verleger 337
 Nimmerfall, SPD-Abgeordneter 248
 Nippold, Otto, stellvertretender NSDAP-Gauleiter 266, 469
 Northcliffe, Alfred Charles William Harmsworth, britischer Verleger 412
 Obernbreit, (Benny) Leopold, jüdischer Geschäftsbesitzer 504
 Obernbreit, Adele 324, 326, 504
 Obernbreit, Mayer 503
 Obernbreit, Rosa 503
 Obernbreit, Rosalie 324, 326, 503 f.
 Obernbreit, Samuel 323 f., 326, 503 f.
 Obpacher, Karl, KPD-Mitglied 455
 Osten, von der, SA-Sturmführer 230
 Oswald, Max, Pilot 355
 Ott, Georg, Schlosser, Gewerkschaftsfunktionär 171 f., 190
 Papan, Franz von, Reichskanzler 218-220, 486, 488 f.
 Pe(c)klo, Max, Reisender, SA-Mann 203 Anm. 310, 468 f.
 Petzendorfer, SA-Standartenführer 319
 Pfaff, Dr., NSDAP-Redner 220, 487
 Pfaffinger, Siegfried, Chorregent 257, 274, 275 Anm. 4, 278, 281-286, 294, 368-370, Abb. 41
 Pfordten, Theodor von der, NSDAP-Mitglied 179
 Pittinger, Otto, Vorsitzender des "Bundes Bayern und Reich" 128, 176 Anm. 160, 178, 428
 Pitzl, Max, Ratsherr 238 Anm. 70, 292, 310, Abb. 23
 Pöllmann, Walter, Hilfspolizist 242 Anm. 88
 Prentl, Johann, SA-Mann 225
 Preuß, David 504
 Preuß, Julie 309, 504, Abb. 52
 Preuß, Lotte 504
 Preuß, Max 308, 502, 504, Abb. 52
 Preuß, Rosalie, jüdische Geschäftsbesitzerin 308 f., 504, Abb. 52
 Preuß, Simon 308, 504, Abb. 52
 Prodingner, NSDAP-Agitator 168
 Promeuschel, Adolf, Schlosser, SA-Mann 203 Anm. 310
 Pruckner, Bürstenfabrik 328
 Prügel, Otto, Makler 484
 Putz, Johann, Kriminalkommissar 179, 201, 217 f., 222, 244, 248, 308, 429, 442, 449, 450-453, 455, 462, 470, 476, 487, 489-492, 494-496, 498
 Quadt-Isny, Eugen Graf von, MdR (BVP) 199
 Rabl, Josef, Ratsherr 238 Anm. 70, Abb. 23
 Rampf, Max, BVP-Stadtrat 230 Anm. 15, 237
 Ranetsberger, Ludwig, NSDAP-Mitglied 73, 255, 370, Abb. 22
 Rannetsberger, Franz, Mitglied im "Bund Chiemgau" 303
 Rath, Ernst vom 323
 Rathenau, Walter, Reichsaußenminister 166
 Reich, Karl, Gymnasiallehrer, 1. Vorsitzender des Historischen Vereins 331
 Reichart, Wilhelm, NSDAP-Agitator 207, 210, 222, 458 f., 461 f., 491
 Reichinger, Franz Xaver, Beauftragter im Gauamt für Kommunalpolitik 239, 255, 265
 Reichner, Fanny 504
 Reichner, Frieda 505 f.
 Reichner, Ignaz 504 f.
 Reichner, Katharina 324, 505
 Reichner, Sigmund 504
 Reif, Christian, NSDAP-Mitglied 59, 146
 Reinhardt, Fritz, NSDAP-Agitator 192, 194, 204 f., 220, 434-439, 441, 450-452, 455, 488 f.
 Reinheimer, Julius, Räteführer 123, 335
 Reiser, Johann, SA-Scharführer 311 f.
 Reiß, Wilhelm, Notar 325
 Reiter, Kurt, SA-Führer 72, 196, 228, 266, 440, 487, 493
 Resch, Josef, Hilfspolizist 242 Anm. 88
 Riedel, Eduard, Kinderarzt 212 f.
 Rief, Wilhelm, Ratsherr 238 Anm. 70
 Riehl, Walther, NSDAP-Redner 164
 Riggauer, Anton 254

- Riggauer, Josef, NSDAP-Ortsgruppenleiter 60, 185-187, 195, 203 Anm. 310, 211, 215, 217, 254 Anm. 161, 256, 264 f., 286, 435, 438-440, 442-447, 449, 453-456, 461-463, 469-474, 476, 483 f., 486, 489-492, Abb. 8, 9, 10, 16, 27
- Rogg, Johann 494
- Röhm, Ernst, Stabschef der SA 127, 227, 242, 251 f., 266, 348
- Rölke, Heinz-Walter 16 Anm. 5
- Römersperger, Ferdinand, Monteur 457
- Rosenberg, Alfred, NSDAP-Ideologe 164 Anm. 97, 182
- Rossnagl, Kaspar, Priester 275 Anm. 4
- Roßbach, Gerhard, Freikorpsführer 177 f.
- Röth, Pilot 355
- Roth, Wilhelm, Bezirksamtsvorstand 170 f., 175 f., 178, 179 Anm. 175, 201, 204, 208, 221, 225 f., 228, 230 Anm. 19, 428 f., 446, 490
- Ruckdäschel, Hauptwachtmeister 323
- Ruckdäschel, Friedrich, Gymnasiallehrer, NSDAP-Mitglied 73, 147, 236 Anm. 53, 288, 302, 414
- Ruedorffer, Sebastian, Redakteur 338
- Rupprecht, Kronprinz 270
- Sailler, Ludwig, Kriminalkommissar 493 f.
- Salchow, Otto, Justizinspektor 362
- Sänger, Adolf 506
- Sänger, Rosa 506
- Sankowski, Leonhard, Kaufmann 322, 503
- Schachleiter, Alban, ehem. Abt 351
- Schäfer, Dr., ehem. NSDAP-Führer 462
- Schäffer, Fritz, Staatsrat 212, 475 489
- Schaller, Heinrich, NSDAP-Mitglied 147
- Schemm, Hans, NSDAP-Funktionär 229
- Scherer, Sebastian, Arbeiter 458
- Scheurer, NSDAP-Mitglied 146 Anm. 8
- Schiessleder, NSDAP-Rednerin 489
- Schilcher, Johann, Polizeichef 231 Anm. 27, 250, 289, 314-316, 364 f.
- Schilling, Alexander, NSDAP-Agitator 166, 423
- Schimmel, Gendarmeriekommissar 485
- Schinabeck, Matthias, Ratsherr 238 Anm. 70
- Schlageter, Albert Leo 351 Anm. 112
- Schlesinger, Julius 505
- Schlesinger, Martha 505
- Schlögl, Ferdinand, Bürgermeister 125
- Schmaus, Andreas, SPD-Mitglied 248
- Schmid, Dekan 280
- Schmid, NSDAP-Mitglied 419
- Schmid, Oberbergrat, Stahlhelm-Führer 234
- Schmid, Otto 147
- Schmid, SA-Führer 266
- Schmitt, Schneidermeister, SA-Mann 485
- Schneidhuber, August, SA-Führer 266
- Schnitzenbaumer, Balthasar, Hilfspolizist 242 Anm. 88
- Schnitzenbaumer, Max, Hilfspolizist 242 Anm. 88
- Schönmann, Adolf 504
- Schönwald, Abraham, jüdischer Geschäftsbesitzer 299, 312, 318, 322, 505, Abb. 45
- Schönwald, Berta 505
- Schönwald, Erich 505
- Schönwald, Hedwig 505
- Schönwald, Max 308, 505
- Schönwald, Mindel 505
- Schönwald, Moses Simon 505
- Schorr, Fritz, Landrat 230, 289, 291 f.
- Schott, Adolf, evang. Stadtpfarrer 194
- Schraut, Rechtsanwalt, NSDAP-Redner 204
- Schregle, Georg, NSDAP-Mitglied 186
- Schuhmann, Georg, Räteführer 124, 335
- Schuster, Dr., Räteführer 121
- Schütz, Divisionspfarrer 193
- Schütz, Josef, Bäckermeister 322, 503
- Schwaegerl, NSDAP-Kreisleiter von Mühldorf 266
- Schwanzer, Erhard, Schuhmacher 493-495
- Schweinberger, Eugen 484
- Schwend, Fritz, Ingenieur, SA-Mann 485
- Schweyer, Franz, BVP-Politiker 168, 301
- Sebald, Josef, SPD-Funktionär 215, 242, 245, 249 Anm. 139, 457 f., 485
- Sedlbauer, Matthias, NSDAP-Mitglied 186

- Sedlbauer, Michael, NSDAP-Mitglied 211, 278, 287, 480, 493-495
- Seebacher, NSDAP-Redner 489 f.
- Seebauer, NSDAP-Redner 478
- Seeckt, Hans von, General, MdR 175
- Seeger, Paul, Räteführer 120
- Sefferin, Max, Schutzmann 414 f.
- Seghers, Anna, Schriftstellerin 341
- Seibold, SA-Mann 314
- Seiffert, Ernst, Reichsbankrat a.D. Abb. 43, 44
- Seitz, Franz 490
- Selz, Armin 505
- Selz, Kathi 505 f.
- Senft, Hans, Kaufmann, Vorstandsmitglied des Kunstvereins 332 Anm. 26
- Settele, Benedikt, NSDAP-Agitator 397
- Severing, Carl, preußischer Innenminister 459, 462
- Sichler, Mathias, Hilfspolizist 242 Anm. 88
- Sick, Georg, Stadtrat, NSDAP-Mitglied 185
- Siebert, Ludwig, Bayerischer NS-Ministerpräsident 229
- Simbeck, Karl, Vorstandsmitglied des Bayerischen Bauern- und Mittelstandsbundes 198
- Simon, Flora 506
- Simon, Otto 506
- Simons, Walter, Außenminister 415, 417 f.
- Simson, Alois, Studienassessor und Pilot 355
- Six, Anton, Gymnasiallehrer 276
- Sofier, Generalstaatsanwalt 246
- Sohns, Hans Fritz, NSDAP-Agitator 201, 210, 449, 462 f.
- Sorgenfrei, Johann, BVP-Mitglied 237
- Sparmann, Erich, SS-Führer 16, 222, 224, 228, 234, 252, 261-265, 306, 370, 493, Abb. 17
- Späth, Josef, Redakteur 337
- Spiegel, Karl, BVP-Stadtrat 230 Anm. 15, 237, 250
- Sperl, Franz, Wachtmeister 284, 414 f., 423, 484
- Spiegl, Albert, Lehrer 287
- Spiegler, Andreas, SA-Mann 188, 242 Anm. 88
- Spiegler, Anton, Hilfsarbeiter, SA-Mann 202, 203 Anm. 310, 225, 242 Anm. 88
- Spielbichler, Johann, Schuhmacher, SA-Mann 203 Anm. 310, 215, 223, 225, 470
- Spieldoch, Arnold 502
- Spieldoch, Natalie 502
- Sponsel, Johann Georg, NSDAP-Kreisleiter von Ingolstadt 362
- Springer, Karl, NSDAP-Redner 210, 464 f.
- Staber, Josef, Eisenhändler 470 f.
- Stadler, Albert 189
- Stadler, Johann, NSDAP-Mitglied, Kreisleiter 59, 72, 146, 253, 264, 362, 390, 498, Abb. 9
- Stadler, Maria 59, 72, 146
- Stadlinger, Karl, HJ-Führer 188
- Staffler, Johann Baptist, Benefiziat 427
- Stang, Georg, MdL (BVP), Landtagspräsident 486
- Staudinger, Josef 189
- Steegmüller, Franz, Architekt, Vorstandsmitglied des Kunstvereins 332 Anm. 26
- Stegerwald, Adam, Reichsarbeitsminister 459
- Steiert, Sigmund, KPD-Mitglied 413-415
- Stein, Karl, Architekt, SA-Mann 485
- Steinbeis, Firma 147 Anm. 13, 188, 259, 265, 328
- Steinbeißer, Albert, Rechtsrat 371
- Steinhäuser, NSDAP-Gauinspektor 238, 266
- Stemplinger, Eduard, Gymnasiallehrer, Autor 143, 236, 333 f., 340 Anm. 72
- Stern, Jakob 412
- Stillfried, Franz, NSDAP-Mitglied 59
- Stoll, Friedrich, Bürgermeister 329 Anm. 11
- Stoppelkamp, NSDAP-Funktionär 320 f.
- Stranders, Vivian, NSDAP-Agitator 205, 209, 460 f.
- Straßer, Gregor, NSDAP-Funktionär 194, 226, 436 f.

- Straßer, Josef, KPD-Mitglied 208, 224, 242, 496 f.
 Streicher, Julius, NSDAP-Funktionär 182, 187, 305, 430 f.
 Streng, Friedrich, Kriminalassessor 169, 200 f., 390, 420, 426, 435, 439 f., 444 f.
 Stresemann, Gustav, Reichskanzler und Außenminister 174, 432, 436
 Strickner, Adalbert, Ratsherr 238 Anm. 70, 293
 Strobl, August 320 f.
 Stumbeck, Maschinenfabrik 256, 327
 Stumbeck, Gertraud, Fabrikbesitzerin 376
 Sturm, Georg, Führer "Kampfgemeinschaft gegen Konsumvereine, Warenhäuser und Großfilialen" 204
 Stürminger, Josef, Stadtamtman 202, 222, 309, 448 f., 490 f., 494
 Stützel, Karl, Bayerischer Innenminister 217, 227, 473, 475 f.
 Surauer, Anton, Reichsbanner-Kassier 243, Abb. 18
 Tafel, Paul, Kandidat des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes 142
 Thäle, Hans, SA-Mann 72, 315, 319 Anm. 92, Abb. 22
 Thäle, Wilhelm 300
 Thälmann, Ernst, KPD-Politiker 113, 190, 216, 446
 Thoma, Annette, Schriftstellerin 352
 Thoma, Emil, Maler 332
 Thoma, Ludwig, Schriftsteller 143
 Thunig, Ewald, KPD-Mitglied 161, 166, 168, 414, 420, 422
 Toller, Ernst, Schriftsteller, Räteführer 122, 136
 Trä, Ludwig, SPD-Stadtrat 230 Anm. 15, 237, 249
 Treuberg, Graf, Redner des "Völkischen Blocks" 183
 Trittermann, Hermann, Waffenwart des Bundes "Chiemgau" 214
 Trotzki, Lew Davidowitsch 136, 408
 Überreiter, Hermann, Bürgermeister 365
 Überreiter, NSDAP-Mitglied 417
 Unglaub, Karl, SA-Obertruppführer 266
 Veicht, Emil, Mitglied der Entnazifizierungs-Spruchkammer 362, 364
 Veit, Rechtsanwalt 317
 Venus, Johann, KPD-Mitglied 491 f.
 Vogel, Theodor, Bahnhofsvorstand 228
 Vögl, Andreas, Gefängnisoberwachmeister 370
 Vogl, Johann, KPD-Mitglied 446, 491 f.
 Vogl, Josef, KPD-Mitglied 242
 Voß, Werner, Pilot 355
 Wadenstorfer, Karl, Gefängniswachmeister, SA-Mann 73, 179, 429 f.
 Wagner, Adolf, NSDAP-Gauleiter 200 f., 214 f., 218, 222, 227, 229 f., 232-234, 239, 241 f., 244, 278, 290, 319, 333, 445, 453, 471-473, 486, 492, Abb. 54, 55
 Wagner, Richard, Komponist 334
 Waldinger, Josef, Arbeitersekretär des ADGB 242, 249
 Waldmann, Anton 506
 Waldmann, Edith 506
 Walter, Justizinspektor 362
 Walter, Fritz, SA-Sturmführer 244
 Walter, Isidor 504, 506
 Wander, Adam, Rechtsrat 121, 231, 459
 Weber, Friedrich Wilhelm, Schriftsteller 334
 Weber, Karl, Oberlehrer a.D., Stadtrat und Mitglied der Entnazifizierungs-Spruchkammer 288, 361
 Weidinger, NSDAP-Agitator 397, 399 Anm. 65, 400, 407
 Weigand, Johann, Gymnasiallehrer, Führer im Bund "Bayern und Reich" 73, 301 f.
 Weigle, Johann, Zeuge 415
 Wein, Georg, Hauptwachmeister 312, 484
 Weinberger, Hubert, Rechtsrat a.D., Oberbürgermeister 231 Anm. 25, 332, 361 f., 371 f.
 Weinrich, NSDAP-Redner 432
 Weinschenk, Anna 506
 Weinschenk, Martin 506
 Weinschenk, Meinhold, jüdischer Geschäftsbesitzer 302, 429, 506
 Weinschenk, Rosa 506

- Weinzierl, Max, Hotelbesitzer 484
 Weiß, Alois, Apotheker, Vorstandsmitglied des Kunstvereins 332 Anm. 26
 Weißfeld, Leo 501
 Weißfeld, Mina 501
 Wendl, Johann, Kriminalsekretär 271, 369
 Werner, Rabbiner 298
 Wessel, Horst 232 Anm. 32, 345
 Westheimer, Adolf, jüdischer Geschäftsbesitzer 323 f., 506
 Westheimer, Erna Alice 324, 506
 Westheimer, Hans Ludwig 324, 506
 Westheimer, Klara 506
 Westheimer, Max 323, 506
 Westheimer, Raphael 506
 Wich, Johann, NSDAP-Mitglied 59, 146
 Wiegand, Ferdinand, Agitator des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes 138 f.
 Wielandt, Dr., Bezirksamtsvorstand 266
 Wiener, Alexander, jüdischer Geschäftsbesitzer 317 Anm. 85, 322, 324, 506
 Wiener, Charlotte 506
 Wiener, Samuel 506
 Wilhelm II., Deutscher Kaiser 334, 446
 Wilson, Woodrow, US-Präsident 393 f., 404, 411, 421
 Wimmer, Georg, Ratsherr 238 Anm. 70
 Winker, Wilhelm, DAF-Angestellter 287
 Winkler, Ludwig, SPD-Stadtrat 230 Anm. 15, 237, 244, 249
 Witzigmann, Fritz, Schüler 300
 Witzigmann, Heinrich, Bezirkstierarzt 334
 Woerl, Joseph, Leiter der Oberrealschule 228, 288
 Wohlmuth, Georg, MdL (BVP) 476
 Wolf, Eisenwerk 328
 Wolf, Leopold 505
 Wolf, Peter Fabrikant, Vorstandsmitglied des Kunstvereins 332 Anm. 26
 Woltereck, NSDAP-Redner 431
 Wörgötter, Johann, österreichischer SA-Mann 353
 Wöstner, Josef, NSDAP-Redner 498
 Wüst, Josef, Hofrat, Bürgermeister 120 f., 329 Anm. 11
 Wutz, Max, NSDAP-Mitglied 146 Anm. 8
 Xylander, Rudolf Robert von, Führer im Bund "Bayern und Reich" 429
 Zahler, Georg, SA-Führer, Bürgermeister 185 f., 230 Anm. 15, 235 f., 238, 240, 256, 257 Anm. 181, 258 f., 264, 276, 279, 284, 285 Anm. 214, 309, 311, 363, 368, Abb. 23, 29, 35
 Zangler, Michael, Staatsbankinspektor, NSDAP-Mitglied 72
 Zehentmaier, Franz, Vorstand des Lehrlings-Schutz-Vereins 292
 Zeis, Heinrich, Amtsgerichtsdirektor 300
 Zeis, Karl, Schüler 72, 300
 Zeitlhofer, Johann, KPD-Mitglied 208, 224, 497
 Zetzschwitz, Willibald von, Justizrat, Leiter der Münchner Ortsgruppe des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes 397
 Ziegler, Hans, Wachtmeister 170, 202, 428, 448, 452
 Ziehnert, Walter, NSDAP-Kreisleiter 256, 362 Anm. 29, 363
 Zimmermann, Eduard, Installationsgeschäft 257
 Zimmermann, Gustav 483
 Zinsmeister, Karl, Rechtsanwalt 293
 Zucker, Karl, Vorsitzender der Entnazifizierungs-Spruchkammer 362
 Zuckmayer, Carl, Schriftsteller 341
 Zweig, Arnold, Schriftsteller 341
 Zweig, Stefan, Schriftsteller 341





**Quellen und
Darstellungen
zur Geschichte
der Stadt und
des Landkreises
Rosenheim**

ISBN 3-9803204-1-3